

THE HARVARD ORIENTAL SERIES

VOLUME THIRTY-FIVE

HARVARD ORIENTAL SERIES

EDITED (VOLUMES 1 TO 37)

WITH THE COOPERATION OF VARIOUS SCHOLARS

BY

CHARLES ROCKWELL LANMAN

B. A., Yale, 1871

Hon. LL. D., Yale, 1902

Professor of Sanskrit (1880) at Harvard University, Honorary Fellow of the Asiatic Society of Bengal, of France, of England, and of Germany, Correspondant of the Society of Sciences at Göttingen, the British Academy, and the Academy of Inscriptions and Belles-Lettres (1863) of the Institute of France

Volume Thirty-five



Of Geldner's Rig-Veda Translation

Books 1 - 4 are in Volume 33

Books 5 - 8 are in Volume 34

Books 9 - 10 are in Volume 35

CAMBRIDGE, MASSACHUSETTS

Harvard University Press

LONDON: GEOFFREY CUMBERLEGE
OXFORD UNIVERSITY PRESS

LEIPZIG: OTTO HARRASSOWITZ

REFERENCE
Not to be lent out

Please handle the book carefully

DER RIG-VEDA

AUS DEM SANSKRIT INS DEUTSCHE ÜBERSETZT

UND MIT EINEM LAUFENDEN KOMMENTAR VERSEHEN

VON

KARL FRIEDRICH GELDNER

*weiland Professor des Sanskrit an der Universität Marburg
in Hessen Geheimrat Preussischen Regierungsrat, Ehrenmitglied
der American Oriental Society und der American Academy
of Arts and Sciences Herausgeber des Avesta oder der
Heiligen Bücher der Parsen*



DRITTER THEIL

NEUNTER BIS ZEHNTER LIEDERKREIS



CAMBRIDGE, MASSACHUSETTS

Harvard University Press

LONDON GEOFFREY CUMBERLEGE
OXFORD UNIVERSITY PRESS

LEIPZIG OTTO HARRASSOWITZ

**Die Buchdruckerei von Hubert & Co. in Göttingen hat dieses
Werk von Geldner gesetzt, in 2000 Exemplaren unmittelbar vom
Typensatz gedruckt und anschließend gebunden.**

Neunter Liederkreis.

Die Soma-Pavamana-Lieder.

Unter den Liedern der übrigen Bücher sind nur ganz wenige an den Gott Soma gerichtet. Es sind 1, 91; 8, 18-79, 10, 25¹. Diese schildern die physische und magische Wirkung des Soma auf den Trinker. Wo sonst Indra oder andere Götter zum feierlichen Somaopfer eingeladen werden, setzen die Sänger den fertigen Somatrank voraus und nehmen nur gelegentlich auf seine Zubereitung Bezug.

Daneben gibt es noch eine stattliche Anzahl von Liedern, die den umständlichen Hergang der Somabereitung zum Thema haben. Dies sind die sog. *paramānī* (s. *raho* 9, 67, 31, 32, die auf den *sōmah paramānī*, d. h. auf den sich Läuternden oder klarenden Soma, gedichtet sind. Darin ist der ganze rituelle Vorgang seiner Zubereitung mit eingeschlossen. Wie diese *paramānī* allen anderen Liedern gegenüber eine Sonderstellung einnehmen, so sind sie auch in einem besonderen Buche, diesem neunten Liederkreis, gesammelt. Nach seiner Stellung ist dieses ein Ergänzungsbuch und zweiter Nachtrag zu den Sammlungen der einzelnen Dichtertännehen der ersten acht Bücher.

Allen Pavamana-Liedern liegt der Gedanke zu Grunde, daß die mühselige und kunstvolle Arbeit der hantierenden Somapriester, der *Adhvaryus*, besser fortschreitet, 'wenn gute Reden sie begleiten'. Zwischen beiden besteht eine geistige Wechselwirkung (9, 61, 14-23c, 72, 1c; 97, 32d). Die belebenden Dichterworte sind für den Soma ein Ohrenschmaus (9, 71, 3, sie stärken ihn (1, 91, 11; 9, 17, 1) machen ihn beredt (9, 97, 32d) formen ihn (9, 97, 22), sie beschleunigen den Ablauf und den Klärungsprozeß des Safts im Filter (9, 8, 1b, 37, 6, 64, 10, 16, 65, 16, 71, 6, 72, 1c, 96, 15, 106, 11, 113, 3d, 1, 187, 11) und putzen ihn zu seiner abgeklärten, schönen Form heraus (9, 2, 7, 14, 2, 15, 8, 17, 7, 26, 1, 29, 2, 40, 1, 43, 2, 3; 63, 20, 68, 7, 86, 21d, 105, 2, AV 1, 24, 4 *Sukrāḥ pācate brāhmasambhitāḥ*, wie er seinerseits Zunge und Gedanken anregt und befruchtet, die Sänger erleuchtet und stärkt, die Worte des Dichters klart, um ihnen die gute Form zu geben (9, 95, 1, 5, 21, 7, 2, 7a,b; 9, 8; 20, 7, 21, 2, 40, 5, 47, 1, 61, 23, 64, 26, 69, 2, 72, 5; 90, 6; 107, 18, 108, 10, 1, 46, 5, 10, 2a, 1). Er heißt der Vater, Erzeuger oder Meister der Gedanken (9, 76, 4, 96, 5, 75, 2, 99, 6, 11, 8), der Gedankenwecker (9, 86, 1; 88, 3), der Gedankenfinder (9, 44, 6, *Śāṅkh Sr* 8, 8, 6), der Führer der Gedanken (9, 103, 1) die Zunge der Wahrheit (9, 75, 2), der Pfadfinder der Seher (9, 96, 6, 18). Er ist der Offenbarer der göttlichen Geheimnisse (9, 95, 2; 4, 58, 2; 10, 123, 4), er sieht mit dem Auge der Sonne den geheimen Ort des Himmels (9, 10, 9).

Somakult und Dichtkunst sind eng verwachsen. Das Somaopfer war der beste Nährboden der *ṛigvedischen* Sänger. Der ariische Charakter des Somakults wird wiederholt betont (9, 63, 5, 14; 78, 5d; 92, 5d). -

Der Somasaft wurde aus einer in Iran wie im nordwestlichen Indien heimischen Pflanze gewonnen. Diese wächst im Gebirge (9, 82, 3; 18, 1; 62, 4, 46, 1, 5, 85, 2), oder in der Nähe dieses und im Bereich der Flüsse (8, 6, 28). Sie wird zu den *śādhi* oder *virādhī* gerechnet als deren König (10, 97, 18-19, 9, 114, 2, AV 6, 15, 3; 5, 24, 7), sie ist wohl ein Strauch zwischen *ataśā* und *rūna* stehend (s. zu 10, 89, 5c). Doch wird sie auch als Baum angesprochen (10, 94, 8). Die Pflanze wird als rötlich bezeichnet (7, 98, 1, 10, 94, 3, 144, 5). Vielleicht aber bezieht sich dies nur auf den Saft. Der ungemischte Saft ist scharf (3, 48, 3, 8, 72, 2, Ind. St. 10, 370) und wird bald als goldgelb oder falb (*hīrā*²), bald als braun (*babhrū*, gelbbraun *śādrīp*, *babhrām*

¹ Z. T. sind hierzu noch 1, 187, 8, 72, 10, 144 zu rechnen.

² Im Avesta *zairi*.

Neunter Liederkreis.

9, 98, 7) oder als rot (*arud* 9, 11, 4, 45 8, 78 4, *śona* 9, 97, 18, *arud*¹ 9, 25, 5 u 6) oder rot-gelb (*Adrim arudm* 9, 89, 3, 111, 1) oder gelblich (*gaurā* 10, 100, 2) bezeichnet. Durch die beigemischte Milch aber wird er weiß (9, 74, 7 8). Von seinen verschiedenen Farben ist öfters die Rede, z. B. 9, 25 4, 6 41 8. Sein Arom wird 9 97, 19, 107 2 hervorgehoben. Nach Śat 3, 4 3 18 war der Name der Somapflanze *usand* (s. 10 30, 9c). Auf die später oft benötigten Surrogate² deutet schon RV 10, 89 5 hin.

Die Somapflanze kann nur eine Ephedra Art sein wahrscheinlich Ephedra intermedia³ oder pachyclada. Diese heibt bis auf den heutigen Tag in und um Afghanistan Hum. Es ist ein steifer Busch drei Fuß hoch, mit dichten aufrecht stehenden blattlosen und gegliederten Stengeln. Er wächst auf steinigem unfruchtbarem Boden. Die Frucht ist rot und fleischig und wird von Kindern gegessen. Die Stengel dienen zum Gelbfärben und pulverisiert als kau- und Heilmittel. Die Ardistämme zerquetschen die Stengel und weichen sie in kaltem Wasser auf. Der so gewonnene Extrakt dient als Arznei gegen Fieber. Diese Pflanze ist durch ganz Turkestan, Nord- und Mittelpersien im nördlichen und östlichen Afghanistan und im nordwestlichen Himalaya heimisch. Sie wächst also im weiten Halbkreis um die Landschaften, in denen wir die Heimat des Rigveda suchen.

Nach dem RV muß die Pflanze einen weißlichen Saft, die weiße Milch der Kuh (9 91 3) ausscheiden, auch die Milch des Stengels genannt (9 107, 12).

Die Wirkung des Somasafts wird im Veda wie im Avesta durch *mad* bezeichnet. Übersetzt man dies mit 'berauschen', so ist das fast zu viel gesagt mit 'begeistern' zu wenig. Von einer eigentlichen Somakult. Dazu ist das ganze Opferzeremoniell der Inder und der Parsen zu heilig und würdevoll-steif. Es ist ein höherer Rausch, den der Soma hervorruft⁴. Wie er im Avesta (Yasna 10, 8) den anderen Rauschen gegenübergestellt wird bei denen man sich blutig schlägt, so stehen im RV die Somatrunkenen im Gegensatz zu den von Banntrunk Berauschten ('den Übelberauschten' 8, 2, 12). Seine Wirkung wird als körperliche und seelische empfunden. Soma wird mit dem Herzen getrunken und bekommt dem Herzen wohl (1, 179, 5, 8, 48, 4, 79, 7, 10, 82, 9). Das Herz faßt den getrunkenen Soma (9, 70, 9). Er ist das süßeste und wohlgeschmeckteste unter den Getränken, Spender der Kraft (*vayasyt, rayodha*), der geistigen wie der physischen. Darum bedürfen die Götter — voran Indra — seiner zu ihren Großtaten. Dem Kämpfer belebt er den gesunkenen Mut (10, 83, 7), dem Menschen bringt er Kraft zum Leben (1, 91, 7, 9 66, 30, 10, 25, 7), Erhöhung der Zeugungskraft, Kinder, Gesundung von allen Krankheiten (9, 40, 4, 8 79, 2, 72, 17, 9, 85, 1, 10, 25, 11) und verlängert Göttern und Menschen das Leben (9, 106, 8, 108, 3, 110, 4, 8, 62, 15; 8, 79, 6, 10, 144, 5 6). Er ist das eigentliche *amṛtam*, das Lebenselixier (9, 70, 2; 74, 4). Vor allem aber wirkt er auf das Innere, indem er seine eigene Klärung auf die Gedanken der Sänger überträgt. Er erleuchtet, schärft und weitet das gottwärts gerichtete innere Auge des Sehers (1, 91 1), weckt und erfüllt die heiligen Worte und Gedanken (1, 87, v, 9, 21, 7, 25, 5; 36, 3, 72, 5, 95, 1, 10, 25, 4) macht ihn innerlich rein (9, 97, 37, 73, 8, 67, 22—27) und gegen die bösen Einflüsse gefeit (10, 16, 6d, 9, 85, 1, AV 6, 96, 3) — kurz er verleiht die für das Opfer erforderliche heilige Stimmung (9, 4 8, 10, 25, 1, 1, 91, 5c) und trägt den Sänger empor zu jenen Sphären, wo er sich den Göttern geistigstimmt und gleich fühlt (8, 48, 3, 9, 107, 20). Er heißt der Pfadfinder der Seher (9, 96, 6 18), der zum Rāj macht (9, 96, 18). Wegen dieser seiner ekstatischen Wirkung auf Götter und Menschen, und weil er auf die Götter die stärkste Zugkraft übt, ist der Soma Indra's liebe Speise (7, 98, 2), der eigentliche Göttertrank (9, 51, 3, 78, 4, 109, 15),

¹ Besonders wenn er mit Milch gemischt wird, 9, 61, 21.

² Diese Farbwörter sind

zugleich Bezeichnung von solchen Pferden oder Stieren.

³ Vgl. Roth in ZDMG. 35, 668.

⁴ Als solche hat Herr Dr. O. Stapf eine vor vielen Jahren von den Parsen in Bombay mir geschenkte Probe bestimmt. Vgl. Aitchison, Notes on Products of Western Afghanistan and North Eastern Persia S. 61, und Modi, The Religious Ceremonies and Customs of the Parsees (1922) S. 903.

⁵ Nur in einzelnen RV-Liedern bricht eine launige oder übermüdete Stimmung durch, z. B. in 1, 82 oder 10, 119.

⁶ Allerdings konnte seine Wirkung auf Leib und Seele unter Umständen eine zu starke sein. In diesem Sinne ist besonders 8, 79, 7 8 zu verstehen. Ähnlich auch Yasna 10, 14.

der ihnen Unsterblichkeit verleiht (9, 106, 8), sie vom Himmel herrauf (9, 80, 1) und der beste Göttereinlader ist (9, 25, 3 u. 8). In seinem Rausche dichtet der Sänger die erbauliche Rede (1, 80, 1). Er ist der heilige Opfertrank und der Mittelpunkt des solennen Opfers (9, 74, 4, 8, 48, 1) als die Seele des Opfers (9, 2, 10, 6, 8) — Im späteren Ritual ist das Somaopfer das Kostbarste und Kostspieligste nächst dem *Aśvamedha* und *Rajasūya*. Im RV stellt es an Beliebtheit alle anderen Opfer in Schatten. Hier ist es *havir harigṇu* (9, 7, 2), *uttamam havā* (9, 107, 1; AV 6, 15, 3), des Opfers Licht und Glanzpunkt (RV 9, 80, 10). Daher die erdrückende Masse der Soma-Pavamana-Lieder.

Soma war nie ein profanes Getränk. Daß er aber, wo er getrunken wurde, stets mit dem ganzen rituellen Rüstzeug umgeben sein mußte, ist damit nicht gesagt. Gewisse Andeutungen zeugen vom Gegenteil. 1, 25 ist die Beschworung eines Kranken mit Hilfe des Soma. Hier ist er also nur magischer Heiltrank. Der Totenbeschwörer in 10, 57, 6 arbeitet mit Soma. Das Privatsimum an Manyu in 10, 83 ist nach Str. 7 ein stilles Somaopfer. Agastya trinkt in der intimen Szene 1, 179 am Schluß zur Sühne vom Soma. Es gab eine beschleunigte oder vereinfachte Somapressung mit den gewöhnlichen Hausgeräten (1, 28). Aber das grobe Somaopfer war nach allem doch das Übliche. Und die feierliche Somabereitung bildete das Vorspiel dazu. Ihr sind die vielen Pavamanalieder gewidmet. Die Dichter wollen darin keine zusammenhängende Darstellung des ganzen Rituals oder der Somapressung geben, sondern nur ein begleitendes Gedicht. Sie greifen darum aus der rituellen Handlung nur die Punkte heraus, die ihnen für ihre Gedanken- und Bilderspieler geeignet erschienen. Der Hergang selbst wird aus den Liedern nicht ohne weiteres klar.

Jeder Versuch, aus den Andeutungen ein möglichst vollständiges Bild der alten Somabereitung zu gewinnen, muß von dem späteren Ritual ausgehen. Das eine aber scheint sicher zu sein, daß das alte Opfer von geringerem Ausmaß als der spätere Agnistoma war. Die große, bis ins Einzelne geregelte¹ Umständlichkeit des späteren Agnistoma lag dem alten Zeremoniell wohl noch fern, ebenso eine ganz strenge Folge der einzelnen Vorgänge bei der Somapressung. Manche Einzelheiten mögen mehr im Belieben der jeweiligen Somapriester gestanden haben, oder die Sänger der Lieder hielten sich nicht streng an die Reihenfolge.

Für die Somabereitung und -opferung sind später nach Alt. Br. 7, 32, 4 folgende Geräte und Gefäße erforderlich: Das Preßleder² (*adhiśavāṇam carma*), die beiden Preßbretter (*adhiśavāṇa phalake*), der Dronakalaśa-Kübel, das Seihetuch mit Fransen (*daśpaṇṭira*), die Preßsteine (*adri*), die beiden Kübel (*pātāhri* und *adhavantiya*), eine Schüssel (*sthalī*), das Schöpfgefäß (*udāncana*) und der Becher (*camasa*).

Die Somapressung des späteren Agnistoma³ zerfällt in die Vorpressung und die Hauptpressung (*mahādhiśava*). Nachdem am Vortag die Schall-Löcher (*aparava*) zur Resonanz für die Preßsteine gegraben und mit den beiden Preßbrettern fest überdeckt worden sind (Āp. Śr. 11, 13, 4—7), wird am Morgen des eigentlichen Opfertages ein rotes Rindsleder über die Bretter ausgebreitet, und darauf werden die Preßsteine — der Breitesten in der Mitte — gelegt und auf diese die vom Wagen abgeladenen Somapflanzen (Āp. 12, 2, 15; 3, 18). Während der Frühltanel werden die Somageräte aufgesetzt, und der Adhvaryu holt vom nächsten fließenden Wasser das für den Soma erforderliche Wasser (Āp. 12, 5, 5). Dann werden Somastängel für einen Schoppen (*graha*) ausreichend auf den breitesten Stein gelegt (Āp. 12, 9, 8), mit Wasser aus dem Becher des Hotṛ begossen (Kāty. 9, 4, 12 u. K.) und vom Adhvaryu allein mit dem Stein in drei Runden

¹ Mit einzelnen Differenzen zwischen den Schulen. ² Dies oder das untere Preßbrett ist mit *adhiśavāṇa* AV. 5, 20, 10 gemeint. ³ Hier soll keine summarische Darstellung des ganzen Agnistoma gegeben werden, sondern nur der dazu gehörigen Somabereitung. Im Einzelnen bestehen manche Ähnlichkeiten zwischen dieser und dem modernen Haomaritual der Parseen. Über dieses gibt jetzt den zuverlässigsten Aufschluß J. J. Modi, *The Religious Ceremonies and Customs of the Parsees* (Bombay 1922) S. 299—329. Auch hier findet sich das wiederholte Wasserbad. Erst werden die Zweige des Haoma mit Weihwasser gewaschen (S. 307), dann der Haoma zerstoßen und wiederholt mit Weihwasser begossen (310). Der wassergemischte Saft wird mehrmals durch ein Filter in das Weihwassergefäß, in den Mörser und in das Haomagefäß umgegossen (311) und mit etwas Ziegenmilch versetzt (322). Die Handlung zerfällt in zwei Teile, in die Zubereitung des Haoma (*Paragnā*) und den Genuß des Haoma, den eigentlichen Yaśna (322).

mit 8, 11 und 13 Schlägen ausgeschlagen (Āp. 12, 10, 4—9). Stets muß der Adhvaryu bei dem Anschlagen einen Goldreif am Finger tragen (Āp. 12, 7, 12). Vor jeder Runde werden die Stengel angefeuchtet, und nach jeder Runde werden die ausgequetschten Stengel aus dem Becher des Hotṛ angefeuchtet und ergänt (SBE. 26, 244; Āp. 12, 10, 10—11). Der ausgepreßte Saft wird mit der hohlen Hand in einem Becher ohne Filtrierung (TS 6, 4, 5, 3¹) geschöpft. Das ist der erste Schoppen (der *upāsya-grāha*, auf den vielleicht schon RV. 4, 58, 1 anspielt).

Die weitere Pressung, 'die große Pressung' wird vom Adhvaryu nebst seinen Gehilfen besorgt (Āp. 12, 12, 1). Alle für das Frühopfer bestimmten Somastengel werden auf den Stein gelegt, mit Wasser begossen und dreimal ausgeschlagen, jedesmal unter erneuter Anfeuchtung mit Wasser (Āp. 12, 12, 3—4). Die ausgepreßten Stengel (die Trester, *rīṣṭā*) werden in den wassergesättigten Becher des Hotṛ gelegt, dann in dem Wasser des Ādhavaniya-Kübeln kräftig geschwenkt (*a-dha*, Kāty. 9, 5, 6) und dann abermals ausgequetscht. Der ausgepreßte Saft wird vom Adhvaryu mit beiden hohl aneinander gelegten Händen in ein Schöpfgefäß geschöpft (Āp. 12, 12, 5). Aus diesem gießt ihn der Unnetṛ in den Ādhavaniya-Kübel, in den vorher das Wasser des Maitravaruna-Bechers und ein Drittel des Vasativari-Wassers gegossen ward (Kāty. 9, 8, 21). Die große Pressung erfolgt in drei Runden. Die ausgequetschten Stengel werden nochmals gedrückt und ihr Saft in den Ādhavaniya gegossen. Die Preßsteine werden wieder an ihrem Platz und die Trester auf sie gelegt (Āp. 12, 12, 11). Dann holen sie den Dronakalāsa-Trog, stellen ihn auf die Steine und breiten die Seihe darüber aus (Āp. 12, 12, 12). Der Unnetṛ gießt mit dem Schöpfgefäß den wassergemischten Saft aus dem Ādhavaniya in den Hotṛbecher und aus diesem wird er in ununterbrochenem Guss auf die Seihe gegossen (Āp. 12, 13, 1—3). Die nächsten Schoppen vom Antaryama bis zum Dhruva werden aus diesem Guss geschöpft, indem sie unmittelbar unter den Ablauf von der Seihe gehalten werden (Āp. 12, 13, 5), die weiteren Schoppen aber werden aus dem klaren (*sukra*) Saft des Dronakalāsa selbst mittels des Pariplavā-Schöpfers geschöpft (Āp. 12, 13, 11). Wenn der Dronakalāsa zur Hälfte vollgegossen ist (Kāty. 9, 6, 26), wird der ununterbrochene Guss eingestellt (Āp. 12, 10, 9). Die Seihe wird abgenommen und über dem Pūtabhṛt-Gefäß ausgebreitet. Der im Ādhavaniya zurückgebliebene Soma wird nach abermaliger Wassermischung (Āp. 12, 16, 11) durch die Seihe in den Pūtabhṛt gegossen (Āp. 12, 16, 11). Aus diesem, bez. den beiden Kübeln (Āp. 12, 21, 15) werden die Becher der amtierenden Priester geschöpft (Āp. 12, 21, 16).

Das Somaopfer verteilt sich auf drei Pressungen (*savana*). Die Mittagspressung verläuft ganz wie die Hauptpressung am Morgen (Āp. 13, 1, 1—2). Die Abendpressung geschieht ohne frischen Soma aus den Trestern des bei den ersten Savana's ausgequetschten Somas und aus den am Morgen für die Abendpressung zurückgelegten Stengeln (Āp. 13, 10, 5), mit möglichst geringem Wassereinguss (Kāty. 10, 3, 12). Der Saft wird wieder im Ādhavaniya gesammelt, aber nicht mehr im Dronakalāsa, sondern im Pūtabhṛt durch ein Filter gegossen (Āp. 13, 10, 10). Hier wird er mit gequirelter saurer Milch (*asir*) gemischt, damit der Trestersaft haltvoller, mehr sukrahaltig werde (TS. 6, 1, 6, 5; Āp. 13, 10, 10).

Nach ihrer Gottheit verteilen sich die Somaschoppen in folgender Weise: Bei der Morgenlibation bekommen je einen Schoppen Indra-Vayu, Mitra-Varuna, die Aśvin, die R̥taviḥ (s. RV. 1, 15), Indra-Agni, die Allgötter. Bei der Mittagspressung werden diese s. T. — ausgenommen sind hier die Götterpaare — wiederholt, dazu noch ein Schoppen für Indra in Begleitung der Marut, für den 'großen Indra', bei der Abendspende noch für die Āditya's, Savitr, Agni in Begleitung der Götterfrauen und der Hāriyojana (RV. 1, 82, 4). Dazwischen kommen noch andere Schoppen vor wie der schon RV. 9, 46, 4 im Ivandya verbundene *sukra*- und *manthān*-Schoppen.

Die zum Somatrunk berechtigten Priester (die sog. *camastā*) einschl. des Opferherrn genießen die Somareste aus ihren Bechern und zwar trinkt der Hotṛ zuerst (Āp. 12, 25, 19; vgl. RV. 1, 25, 17). Derselbe Vorgang wiederholt sich bei der Mittagsspende (Kāty. 10, 2, 4 und Komm.) und bei der Abendspende.

Zu Beginn der Mittagsspende tritt ein neuer Priester, der Grāvastut (Lober der Preßsteine),

¹ Statt der Seihe wird er über zwei Stengel gegossen, die symbolisch die Seihe vorstellen (Āp. 12, 10, 5—6)

mit einem Turban bedeckt auf und rezitiert unaufgefordert die *grāvacatrayāḥ* (Ap 13, 1, 6; s. zu RV. 10, 76), die er während der Schoppenfüllung nach Bedürfnis um die Pavamāṇā des neunten Liederkreises vermehrt (Āś. Śr. 5, 12, 11; Śākh. 7, 15, 15). Darin dürfen wir einen Nachklang ihrer ursprünglichen Bestimmung sehen. Doch war die Verwendung der Soma-Pavamāna-Lieder in alter Zeit nicht auf die Mittagsgewende beschränkt. Jedenfalls spielen sie auch auf die anderen Savana's an, s. B. auf den Morgen 9, 71, 7; 98, 42; 98, 11a; 99, 2 u. a. m.

Im späteren Ritual vollzieht sich die Somabereitung und -opferung nach festem Schema. Sind die Vorschriften erfüllt, so muß auch der Soma gut sein und seine Wirkung tun. Anders im RV. Hier galt die Somabereitung für eine besondere Kunst. Der Soma erfüllt seinen Zweck durch die gutgeratene Mischung¹ und den Wohlgeschmack, wie das dabei vorgetragene Lied durch die schöne Form. Im Ritual ist das gesprochene Wort nur eine mechanische Formel. In dieser Hinsicht liegt zwischen der kultischen Anschauung des RV. und des späteren Rituals eine tiefe Kluft. Wenn schon zur Zeit der Sātrān das Somagebräu ähnlich schmerkte wie die Proben aus Somasurrogaten, die s. Z. Haug zu kosten bekam (Alt. Br. II, 489 No), so war es mit dem Wohlgeschmack des Göttertranks nicht weit her.

Zur Somabereitung gehören, wie der RV. selbst mehrfach hervorhebt, der aus der Pflanze gewonnene Saft, die Männer, d. h. Somapriester (die Pressenden [die *sotdrāḥ*] oder der, bez. die Adhvaryu's² und die aufsagenden Priester, die Sänger), die Steine, die Kühe für die Milchmilch und das Wasser zur Anfeuchtung der Pflanzen und zur Mischung des Safts. Vgl. 6, 40, 2; 1, 158, 4; 3, 35, 8; 10, 80, 1 fg. Die einzelnen Stufen (*dhāmanā*), die im Rīgveda-Ritual der Soma bis zum fertigen Trank zu durchlaufen hat, sind: 1) das erste Wasserbad; 2) die Pressung, 3) die Filtrierung; 4) das zweite Wasserbad; 5) die Milchmischung.

1. Das erste Wasserbad. Die Pflanzenstängel (*amādoḥ*) werden mit Wasser benetzt, bis sie aufquellen (*āpta* 8, 9, 19; 1, 91, 17; 9, 67, 28), das spätere *āpydyanam*, das vielfach zu einer bloßen Form geworden ist (Ind. St 10, 872). Die Somapflanze wird mit Wasser getränkt und saftig gemacht (9, 74, 9a). Während des Auspressens werden die Stängel wiederholt im Wasser geschüttelt und gespült (*a-dhāv, ā-dhā* 8, 2, 25; 9, 11, 5; 107, 5; 72, 8). Daher in wechselnder Reihenfolge aufgezählt: *sunutā d ca dhāvataḥ* 8, 31, 5; *edā hi sōmam dāribhir em enam apu dhāvata* 8, 1, 17, aber *apu dhātū nrbhiḥ sutāḥ* 9, 62, 5; 10, 104, 2; *nrbhāto dāribhutaḥ* 9, 72, 4, 8, 2, 2.

2. Das Ausschlagen der Stängel geschieht im RV. nur mittels der Preßsteine, die unmittelbar mit den Somapflanzen in Berührung kommen (10, 94, 2. 8. 6. 8); und zwar über dem Rindeleder (10, 94, 9). Man schlägt mit den Handsteinen (*grāvacāḥ*), die auf den unteren Steinen (*āpara* 10, 94, 5; 175, 3) liegenden Stängel aus. Doch könnte es scheinen, als ob im älteren Ritual auch die zwei Preßbretter dabei zur Verwendung kamen. Diese heißen die Kinnladen des Opfers, die Preßsteine aber seine Zähne (TS. 6, 2, 11, 3 fg.; MS. 3 p. 107, 8; 4 p. 69, 8; 77, 18; 3 p. 106, 16). Śāy. versteht unter dem Dual *camvāḥ* im RV. diese beiden Preßbretter. Nach Haug, der sich Śāy.'s Erklärung zu eigen macht, wurden die Somaschößlinge zur Pressung zwischen diese beiden Bretter gelegt (Alt. Br. II, 489, GGA. 1875 S. 584). Mit dem späteren Ritual läßt sich diese Verwendung nicht vereinigen. Es könnte aber tatsächlich neben dem Ausschlagen mit den Steinen und dem gelegentlich benutzten Mörser und Stößel (RV. 1, 28) auch ein solches zwischen zwei Brettern vorgekommen sein. Die *adhāvāṇa* würden dann vielleicht im av. *kavāna* (Yasna 10, 2) ihr Gegenstück haben. Denn auch dort wollen die später ge-

¹ Vgl. bes. 8, 2, 5, wo der *dāraśi* erwähnt wird. ² Daß der *sotf*, *edf* in der Regel der Adhvaryu ist, zeigen die Parallelen: 7, 92, 2 *prā edf jro adhvarēvo asitāt* und 6, 41, 2 *prā te adhvarīr asitāt*; 8, 2, 23 *sotar indrāya sōmam — dhāra* und 2, 14, 1 *adhvaryaḥ dhāra-tendrāya sōmam* (vgl. 1, 135, 3; 153, 1); 9, 107, 8 *suvānāḥ sotfōhiḥ* und 7, 90, 1 *adhvaryaḥ sotfōhiḥ*; 9, 80, 2; 107, 26; 8, 49, 5 *hiyānāḥ sotfōhiḥ* und 3, 46, 5 *tām te kincanti — adhvarya-cāḥ*. Der *edf* und die Adhvaryu's werden neben einander genannt 7, 92, 2. Die Tätigkeit des *sotf* ist nicht auf das *su* beschränkt: *sotdro rācam pūṇanti* 9, 109, 11; 86, 12; 96, 16 und die Adhvaryu's besorgen das Geschäft des *sotf*: 8, 4, 13 *adhvaryaḥ sōmam sotana*. — Der *suvān* dagegen ist der Veranstalter des Somaopfers, 9, 112, 1; 8, 1, 22; 2, 18; s. zu 1, 133, 7 und Vait. 8, 16, 17.

brauchten Mörser und Kolben zum Wortlaut nicht recht passen. Aber ein sicherer Beweis für diese Verwendung läßt sich aus dem RV. nicht erbringen. (Über *camū* s. unten.)

Auch gibt der RV. keinerlei bestimmte Auskunft darüber, wie der ausgepreßte Saft aufgefangen wurde. Doch wird z. B. 9, 79, 4; 80, 5 ausdrücklich gesagt, daß 'sie den Saft ins Wasser' melken oder ins Wasser auspressen (9, 62, 4), als ob er aus der Presse unmittelbar in ein mit Wasser gefülltes Ādhavanya-ähnliches Gefäß abließe. Dagegen 9, 6, 3, daß er ausgepreßt auf die Seihe fließen soll; 9, 17, 4; 42, 4, daß er auf die Seihe umgegossen wird; 9, 61, 8, daß er auf die Seihe ausgepreßt wird.

3. Der ausgepreßte Saft wird auf eine Seihe aus Schafhaaren ausgegossen, um hier von den Pflanzenfasern gereinigt zu werden (9, 14, 4; 68, 2; 69, 9; 71, 2; 78, 1) und sich zu läutern (*pa*). Auf dieser Seihe kreist der Soma um und rinnt in Strahlen (*dharma*) durch sie in die darunter befindliche große Somakufe oder -kufen ab.

4. Die zweite Wasserbehandlung. Der geläuterte Saft wird durch Zusatz von Wasser verdünnt und schmackhaft gemacht. Entweder wird das Wasser über den Saft gegossen (9, 65, 6; 86, 27), oder er läuft von der Seihe auf das im großen Somakübel befindliche Wasser ab (9, 21, 3; 86, 8; 76, 5b). Er wird ins Wasser gemolken (9, 79, 4; 80, 5), ins Wasser eingegossen (*ad-ut* 9, 96, 21), oder ins Wasser ausgepreßt (9, 62, 4, 107, 2), im Wasser benetzt, gebadet oder gewaschen (9, 72, 7; 71, 3; 98, 6, 109, 10, 8, 2, 2), schwimmt im Wasser (9, 106, 8). Aber auch vor der Filtrierung bekam der Soma einen Wasserzusatz (9, 74, 9; 85, 10, 99, 5). Dem letzteren Verfahren entspricht später die Mischung im Ādhavanya (S. 4) dem ersten die Mischung im Putabhrt (S. 4). Im RV. sind 1) und 4) nicht immer sicher zu scheiden, z. B. 9, 65, 6a b.

5. Die Mischmilch. Der Soma wurde entweder ungemischt getrunken und hieß dann *sūci* 'rein' (1, 5, 5b; 8, 2, 9a, 52, 10c, 101, 10d; 1, 30, 2a) im Gegensatz zu dem milchgemischten (1, 30, 2b, 8, 2, 9b; 52, 10d, 101, 10c) oder dem mit saurer Milch (*addhi*) gemischten (1, 5, 5c, 8, 2, 9c). Und zwar fand die Milchmischung nach der Wassermischung statt (9, 2, 1, 66, 13, 78, 1, 109, 17, 93, 2, 96, 14; 107, 18, 8, 2, 1, 1, 109, 1). Doch hielt sich der Dichter nicht immer an diese Reihenfolge. Er führt beide Mischungen in umgekehrter Folge an (9, 65, 26, 91, 2, 97, 15d) und die Milch- bez. Dalmischung sogar vor der Filtrierung (9, 63, 15, 8, 101, 9, 16, 2c). Ähnliches poetisches Hysteron proteron auch 9, 109, 15b, 17, 4a b und 9, 97, 15cd. Bald heißt der Milchzusatz der Unterguß, die Unterlage, *upastā* (9, 71, 1), bald das Wasser so (9, 69, 5) während die Mischmilch oben auf gegossen wird (s. zu 8, 101, 9 und 9, 71, 4, 93, 3). Der Somasaft läuft auf die zuvor eingegossene Milch (9, 68, 2a, 71, 8a) ab. — Nach VS. 8, 57 hieß der geläuterte Saft *sukrā* sowohl der ungemischte wie der milchgemischte. *sukrā* ist also der weitere Begriff und bezeichnet den gereinigten Trank¹. Der Gegensatz dazu ist der mit saurer Milch gemischte (9, 63, 14, 15). So verstehen sich Stellen wie 8, 52, 10 *sām sukrasah śucāyā sām gīrāstrah sima indram amandāṣaḥ* und 1, 131, 5 *sukrasah śucāyāḥ*. Der Gegensatz von *sūci* ist der milchgemischte (*gīrāśra*) 8, 101, 10. Im späteren Ritual war der Milchbeisatz wesentlich auf die dritte Pressung beschränkt² (Jaim. Br. 1, 156). Im RV. erscheinen beide, der reine, ungemischte, nur mit Wasser versetzte Soma und der milchgemischte fast immer nebeneinander. Selbst dem Vayu, der der *śucipī* vorzugsweise ist (7, 90, 2; 92, 1), werden beide nebeneinander angeboten (1, 23, 1; 8, 101, 10). Der erste war der starke oder scharfschmeckende, strenge (*tvrd* 1, 23, 1; 8, 2, 10), der milchgemischte der mildere, süßere. In 8, 2, 9 stehen die drei offenbar bei einem Savana nebeneinander: der ungemischte, der milchgemischte und der mit saurer Milch (*addhi*) gemischte. So erklären sich die drei *camvāḥ* Somagefäße in 8, 2, 8b. Und die drei *camvāḥ* sind dort dieselben wie die drei *kūśāḥ* in a.

Die Somagefäße waren im RV. wohl alle von Holz, während im späteren Ritual z. T. irdene Töpfe verwendet wurden (Caland zu Āp. 12, 2, 12). Sie heißen im RV. oft allgemein Holz (*vāna* Sg. Pl.) oder *drūpa*. — Eingehender sind die oft gebrauchten Ausdrücke *camū*, *kūśa* und *kalasī* zu behandeln.

¹ Nach Rudr. zu Āp. Śr. 12, 23, 4 ist *sukra*-Soma der im Dronakalāśa befindliche. — Zu VS. 8, 57 ist noch Śat. 12, 6, 1, 19—26 zu vergleichen. ² Im ersten Savana wird der Schoppen für Mitra und Varuṇa mit Milch gemischt (Śat. 4, 1, 4, 8). ³ Z. B. 10, 23, 2a.

Von vornherein ist anzunehmen, daß man für den fertigen Somatrank zwei, unter Umständen drei Gefäße nötig hatte. Eins für den ungemischten (*śaci*) -- dieses würde dem späteren Dronakalāsa entsprechen --, ein für den milchgemischten -- den nachmaligen *pātābhrt* -- und unter Umständen ein drittes für den mit saurer Milch versetzten. Dies waren die drei *kūśāḥ* bez. *camodh* in 8, 2, 8 für die dreierlei Soma's in 8, 2, 7 und 9. Und wahrscheinlich ist ferner, daß für den ungeläuterten Soma ein besonderes Gefäß vorhanden war, in dem auch die ausgequetschten Stengel nochmals gespült wurden, also der spätere *apātābhrt* = *adhavanīya* (vgl. MS 2 p. 143, 9; Kāth 1, 273, 7 mit VS. 18, 21; TS. 4, 7, 8, 1), obwohl ich im RV keine bestimmte Angabe eines solchen entdecken kann. Oldenberg glaubt zwar die drei bekannten Gefäße -- *adhavanīya*, *dronakalāsa* und *pātābhrt* -- schon im RV. wiederzuerkennen (ZDMG. 62, 464 fg. ¹), und zwar den *adhavanīya* im *kūśa* des RV, den späteren Dronakalāsa im *kalāśa*, den *pātābhrt* im *camū*, in den öfter erwähnten beiden *camū* aber zwei gleiche Holzgefäße, "wo er mit Milch versetzt wurde, um dann im Verlauf des Opfers in anderen Gefäßen seiner weiteren Bestimmung zugeführt zu werden" (S. 469). Das Erste ist jedenfalls irrig. Aus Stellen wie 9, 23, 4, 36, 2, 66, 11, 86, 7; 103, 3 ergibt sich, daß der Somasaft im *kūśa* auf die Seihe gegossen wurde und dort in mächtigem Bogen in der Seihe den *kūśa* umkreist. Damit stehen andere Stellen wie 1, 135, 2, 2, 16, 5 im Einklang. Wie wir sahen, sind 8, 2, 8 die drei *kūśaḥ* durchaus die gleichen wie die drei *camodh*, drei Gefäße für verschiedene Sorten des fertigen, nicht des ungeläuterten Soma. *camū* ist das archaische, allmählich außer Gebrauch kommende, *kūśa* das gewöhnliche Wort für das oder die Somagefäße. *camū* wird nur in Verbindung mit dem Soma gebraucht, der *kūśa* wird im RV. auch zu anderen Zwecken verwendet, z. B. als Wasser- und Schöpfmeißel (1, 87, 2, 3, 32, 15, 4, 17, 16; 10, 42, 2). Wenn der Soma-*kūśa* mit Vorliebe *mādhu-śāt* als Beiwort bekommt (9, 12, 6 u. ö.), und die Soma-*kūśa*'s nach 8, 2, 8 *ścatanti*, so tritt das gleiche Verb auch zu *kūśa* im gewöhnlichen Sinn, 1, 87, 2. Von Parjanya heißt es *tridraḥ kūśāsa upaścānaso mādhrāḥ ścatanti virapāśm* 7, 101, 4. Veraltende Wörter kommen nicht mit einem Male außer Gebrauch sondern sie schrumpfen zunächst in ihrer Flexion ein (vgl. *tān* zu S. 26, 2b). Außer je einmal im Nom. Du. Pl. (3, 55, 20, 8, 2, 8) wird *camū* nur noch im Lok. der drei Numeri gebraucht. Der Akk. ist ganz außer Gebrauch und wird durch *kūśam* ersetzt, z. B. in der beliebten Verbindung mit *pari-ary* *pari-krand* (9, 76, 5, 86, 20 u. ö.) oder in Verbindung mit den Akk.-Prup. *abhi* (9, 23, 4) oder *ācha* (9, 107, 12). Also in der Lokativkonstruktion wird *camū* bevorzugt, in der Akk.-Konstruktion tritt automatisch *kūśa* dafür ein *pāri kūśam ārgan kṛnikradac camrōr a riveśa* 9, 96, 20 *pdrante*. *abhi kosam* 9, 23, 4, aber *camodh puyāmānah* 9, 97, 2, 18, *punandī camū* 9, 107, 18; *parate camuḥ* 9, 97, 16 *camū* steht vorzugsweise in Verbindung mit *sad* (vgl. *camuśāḍ*) *camuḥ sadati* 9, 20, 6, 62, 16 u. ö. Der Satz ist aber nicht umkehrbar *pāri kūśaḥ* -- *acikradat* 9, 86, 20 und *prā kūśe* -- *acikradat* 9, 77, 1.

camū (Sg. Du. Pl.) heißt das Gefäß, in welchem der Soma sich lautert (9, 97, 2, 46, 18, 107, 18), in das der geläuterte Soma abläuft (9, 96, 20, 21, 103, 4, 107, 10), in dem er *śaci* setzt (Pl. 9, 20, 6; 62, 16; 63, 2; 92, 2; 97, 37; 99, 6, 8, im Du. 9, 72, 5), in dem er mit Milch gemischt wird (9, 69, 5; 71, 1; 88, 47; 93, 8), oder woraus er getrunken wird (3, 44, 4). *camū* ist hier ebenso vieldeutig wie der Ausdruck *a-sad*. Auch *a-sad* läßt nicht den Schluß auf ein bestimmtes Gefäß zu. Man sagt *a-sad camodh* (9, 72, 5), *camūḥ* (9, 97, 37), *kalāśeḥ* (9, 86, 35, 47), *kalāśam* (9, 106, 7) wie *paṣṭram a-sad* (9, 82, 7).

Auch *kūśa* (Sg. Pl.) ist das Gefäß, in welches der filtrierte Soma abläuft (9, 23, 4; 36, 2; 86, 7; 87, 1; 66, 11; 103, 3), in dem er mit Wasser gemischt wird (9, 107, 26; 76, 5), oder mit Milch (9, 77, 1), aus dem er zum Trinken ausgegossen wird (3, 32, 15; 1, 130, 2). *kūśa* ist gleichbedeutend mit *kalāśa* 3, 32, 15, mit *camū* 8, 2, 8.

Schwierig ist der Lok. von *camū* in Verbindung mit *sutā*: *camū sutāḥ* 5, 51, 4; 8, 4, 4; 76, 10; 9, 46, 3; 10, 24, 1; *camūḥ sutāḥ* 8, 82, 7; *camodh sutāḥ* 4, 14, 3; 6, 57, 2; 9, 36, 1; 108, 10².

¹ Hillebrandt's Ansichten (Ved. Myth. 1, 184 fg.) werden ebenda ausführlich besprochen.

² In 4, 18, 3; 6, 57, 2; 8, 4, 4; 76, 10; 10, 24, 1 kann man den Lok. zugleich von *apibac* usw. abhängig machen nach 3, 48, 4 *sōmam apibac camūḥ*. (Diese Stelle und 8, 4, 4 behandeln die gleiche Sage.) Daß es aber im ersten Lied zu *sutām* gehört, beweisen eben die übrigen

Der Wechsel des Numerus mutet hier ganz formelhaft an. Sây. erklärt in dieser Verbindung oft Ausnahme des Pl in 8, 82, 7 *camû* durchweg als die *adhîṣavanaphalake*, die Komm. zu VS. 8, 39 als *adhîṣavanacarma*. Es sieht fast so aus, als ob die Stellen eine andere Form der Somapresse vor Augen gehabt hätten. Man könnte übersetzen: auf dem (den) *camû*, oder zwischen den *camû*. Dies wäre dann die älteste Verwendung der *adhîṣavana*-Bretter, von der auch Haug (s. S. 5) spricht. Sie könnte zu der älteren Form der *havana* im Avesta stimmen (s. S. 5). In 1, 28, wo die Ausquetelung des Soma im Mürser beschrieben wird, heißt dieser *camvôh*. *camû* würde dann tatsächlich oder scheinbar in zwei verschiedene Bedeutungen zerfallen; die Preßvorrichtung oder (was an der Somapresse, was Sây. durch *adhîṣavanaphalaka* wiedergibt — und der Somasaftbehälter, was Sây. nicht ganz richtig durch *camasa* oder *graha* (z. B. 9, 96, 19; 8, 82, 7; 9, 93, 3) umschreibt. Gegen diese Bedeutungsspaltung erhebt (Oldenberg a. a. O. im Sinne Bergaigne's Einspruch. *camû* sei immer dasselbe, die Lok. *camû* usw. seien in Verbindung mit *sutû* Lok. des Ziels (a. a. O. 462, 18). Oldenberg hätte sich dabei auf Stellen wie 9, 62, 4 *datvay anshûr apshû*, 9, 79, 4 *apshû tou hâstatr duduḥḥ* und *sutû cit tvâpsû* 9, 107, 2, *sutîḥ* . . . *paṣitra ú* 9, 61, 8 berufen können. Der Ausdruck *camvôh sutûḥ* würde dann in Kürze mit Überspringung¹ der Zwischenglieder dasselbe besagen wie *âsarji* — *paṣitre camvôh sutûḥ* 9, 36, 1. Vgl. auch 9, 97, 2c mit 9, 108, 10a. Aber in einer so geläufigen Formel wie es *camû* usw. *sutîḥ* ist, bleibt diese Annahme hart.

Kann überhaupt von einer Zerschneidung der Bedeutungen die Rede sein, so lange wir die Grundbedeutung von *camû* nicht kennen? Man kann doch nur sagen, daß die *camû* bei der Somabereitung verschiedentlich verwendet wurde. Aus der späteren vedischen Sprache ist das Wort nur noch zweimal belegt in den offenbar zusammengehörigen Stellen Sat 13, 8, 2, 1 und Śaṅkh. Śr. 14, 22, 19 (*ṣavacamû*). Dort könnte es die Totenlade oder den Schragen bezeichnen. Später heißt *camû* das komplette Heer. Der Ausdruck ist vielleicht dem Brettspiel entlehnt. Sollte also nicht im alten Somaritual *camû* jede Unterlage, oder jeden Behälter bezeichnen, auf den der Somasaft, der ausgepreßt wie der filtrierte und der gemachte Soma abläuft oder in dem er aufgefangen wird, also auch den *âpara*-Stein, bez. das erste Gefäß, in dem der ausgepreßte Soma zuerst aufgefangen wurde? Du. und Pl. könnte die elliptische Figur der Ekāśeṣa sein.

Das dritte Synonymon ist der *kaldśa*, der sonst als Wasserkrug usw. gebraucht wurde. In den Brāhmana's ist er oft Abkürzung für den Dronakalāśa, z. B. TS. 6, 5, 7, 2; Tānd. 9, 6, 1; 9, 1. So wird *kaldśa* dasselbe Gefäß bezeichnen wie *kôśa* in 8, 32, 15 a b, ebenso in 9, 86, 22 b verglichen mit 9, 86, 11 a b, oder 9, 18, 7 a b verglichen mit 9, 77, 1 a, und wie die *camû's* in 9, 96, 22 b; 85, 5 a verglichen mit 9, 86, 47 c. Alle drei sind offenbar gleich in 9, 96, 20, 22. In den *kaldśa* (Sg. und Pl.) läuft der gepreßte Soma ab oder wird hineingegossen (9, 86, 11, 16; 63, 3; 67, 15; 81, 2; 97, 83) und zwar durch die Seihe (9, 60, 3, 97, 4, 106, 7; 88, 6; 92, 6; 106, 12; 17, 4; 18, 7; 68, 9, 86, 6, 9), dort wird er mit Milch gemischt (9, 8, 6; 62, 19; 72, 1; 85, 5; 93, 2; 96, 22; 97, 22) und mit Wasser (9, 86, 19; 98, 24) oder mit beiden (9, 96, 14). In dem oder den *kaldśa* ist die Seihe angebracht (9, 86, 22; 12, 5), dort setzt er sich oder sitzt er (9, 68, 9; 86, 6, 9, 35, 47; 96, 23), ganz wie in den *camû's* (9, 20, 6; 62, 16; 63, 2; 96, 23; 97, 37; 99, 6, 8).

Ich komme also zu folgendem Ergebnis: Zur Zeit des RV. benutzte man zur Somabereitung als Gefäße den Wassereimer, bez. -krug oder ein später unbekanntes, *camû* genanntes Gefäß, oder man benannte die besonderen Somagefäße wegen ihrer Ähnlichkeit nach den erwähnten Gefäßen des täglichen Gebrauchs. Ein besonderes Gefäß für den *apātabhrt* und *pātabhrt*, für den ungeläuterten und den geläuterten Soma, bez. drei Gefäße für ungeläuterten, geläuterten ungemischten und für den milchgemischten Soma waren sicher vorhanden, aber in ihrer Benennung wurden die späteren *adhavanīya*, *dronakalāśa* und *pātabhrt* noch nicht unterschieden.

Die jeweilige Wahl der Ausdrücke *kôśa*, *camû*, *kaldśa* wurde z. T. durch die Formel bedingt sowie durch das Kasusverhältnis. *kôśa* wird überwiegend im Akk. gebraucht als Sg. und Pl., *camû* im Lok. der drei Numeri, *kaldśa* in beiden Kasus. *kôśa* findet sich bes. in Ver-

Stellen. *camvôh* und *sutûḥ* dürfen also nicht zerrissen werden, wie das Bergaigne in 9, 108, 10 (40 h 8 38) tut. Von den Steinen ist in allen diesen *camû*-Stellen nie die Rede.

¹ Ähnliches Überspringen in *paripāto dāribhī* 1, 135, 2; *paṣtam dāribhī* 5, 86, 6.

bindung mit *pāri*, *kaldā* mit *abhi* (9, 60, 3; 86, 11; 88, 6; 106, 12), *dva* (9, 75, 3) oder *accha* (9, 81, 3). Für den Dual von *camū* ist auch der beabsichtigte Doppelsinn (zugleich Himmel und Erde, 3, 55, 20) von Einfluß gewesen. Bes. deutlich ist 9, 69, 5; 71, 1.

Der fertige Soma wurde dann in die Trinkbecher oder Schalen (*camasā*) oder den großen Humpen (*amastra*) eingefüllt. Bisweilen wird aber kurz gesagt, daß er aus den *camū's* oder dem *kōśa* bez. *kaldā* getrunken wird (3, 48, 4¹; 32, 15; 6, 47, 6; 10, 167, 3).

Die Texte bieten weder ein ganz einheitliches noch in den Einzelheiten klares Bild der Somapressung. Im späteren Ritual waren Zahl und Reihenfolge der mit einem Schoppen bedachten Gottheiten ein für alle Male festgelegt. Ähnlich in bestimmten RV.-Liedern wie 1, 2—3 u. a. Nicht so in den Pavamānalliedern. Hier stand die Auswahl der Götter offenbar im Belieben der Priester und des Opferherrn, und sie richtete sich nach der Zeit und dem Zweck der Haupthandlung, zu der die Pavamānallieder nur den Auftakt bildeten. In ihnen nimmt Indra den ersten Rang ein, es folgen Vayu, die Āditya's, bes. Mitra und Varuṇa, die Marut, seltener Pūṣan, alle Götter (z. B. 9, 81, 4—5), Himmel und Erde, niemals die Rbhu's. Unter den Opferteilnehmern hatten zunächst die Priester und Sänger (2, 19, 1; 3, 53, 10; 5, 18, 2; 19, 3; 10, 16, 6; 32, 9, 50, 7; 148, 3; 167, 3), aber auch der Opferherr ein Recht auf den Somatrunk. Dies ist aus 8, 68, 14; 9, 98, 8, 10; 99, 3 zu entnehmen.

Wie die Somabereitung, die ihr eigentliches Thema ist, so sind auch die Lieder selbst eiförmig, aber im Grundtext nicht ohne einen gewissen Reiz. Die Dichter versuchen durch viele, sich oft überstürzende Bilder den einfachen Vorgängen immer neue poetische Seiten abzugewinnen. In dieser Metaphorik entfalten sie ihre ganze Kunst. Das Rinnen des Somasafts aus der Presse und durch die Seihe in die verschiedenen Gefäße als das Ziel wird ihnen zum Start der Rennpferde, wobei ihnen der Doppelsinn des Wortes *adri* ('goldgelb' von der Farbe des Soma und 'der Falbe') zustatten kommt. Das bei dem Abrieseln entstehende Geräusch, seine Berührung mit den Fingern, sein Drang zu den Kühen, d. h. zu der Mischmilch, das sind die Hauptpunkte, die die Dichter in zahllosen Bildern variieren. Sprache und Rhetorik der Pavamānallieder sind einheitlich. Daher die häufigen Parallelen und Wiederholungen.

Die Anordnung des neunten Liederkreises ist ganz äußerlich nach metrischen Serien in absteigender Lieder- und Verszahl gemacht.

1. Die Gāyatrī-Gruppe, 9, 1—67.

9, 1 (713). *An Soma.*

1. Läutere dich, Soma, im süßesten, berauschendsten Erguß, für Indra zum Trunke ausgepreßt!

9, 1.

Dichter nach Anukr. Madhucchandas¹.

1b = 9, 29, 4b u. 5. *dhārā*, Sg. seltener Pl., bezeichnet im RV. den Strom² (Strahl, Guß) des Soma, sowohl den aus der Presse hervorkommenden (9, 2, 3; 58, 1; 66, 7; 72, 5; 97, 45; 108, 5), besonders aber den auf und durch die Seihe laufenden (daher die häufige Verbindung mit *pasate* usw., 9, 16, 7; 80, 1; 61, 5; 62, 7; 84, 3; 100, 6; 1, 1; 2, 9; 49, 4; 75, 4;

86, 47; 97, 31; 3, 36, 7), seltener in die große Auffangkufe (9, 30, 4; 65, 14; 96, 22), auf das Wasser (9, 7, 2). *dhārā* ist also hier ein weiterer Begriff als im späteren Ritual, wo es den Aufguß oder Einguß des Soma bezeichnet. An einzelnen Stellen aber könnte *dhārā* im engeren Sinne den Regenguß meinen, vgl. 9, 84, 3c und Sāy. zu 9, 86, 4b.

1c 9, 100, 5c.

¹ Hier wohl mit besonderem Nachdruck gesagt, daß Indra den geraubten Soma gleich aus dem Kufen getrunken hat.

² Die Anukramanī hat in Ermangelung guter Tradition für die ersten Lieder des neunten Buches die ersten Dichter des ersten Buches eingesetzt.

³ Vgl. das Bild in 9, 86, 44.

2. Die Unholde tötend, bei allen Völkern bekannt, hat er sich in seine eisenbehauene Wiege, an seinen Platz aus Holz gesetzt.

3. Sei du der beste Auswegschafter, der Freigebigste, der Erzfeindetöter; erhalte die Freigebigkeit der Lohnherren!

4. Rinne mit deinem Tranke zur Ladung der großen Götter, (rinne) zu Gewinn und Ruhm!

5. Zu dir kommen wir zu demselben Zwecke Tag für Tag. Zu dir, o Saft, (gehen) unsere Wünsche.

6. Die Tochter des Sūrya klärt deinen Soma, der durch die Haarseihe in vollständigem Durchlauf abfließt.

7. Ihn fassen die zehn feinen Frauen¹ im Wettbewerb an, die Schwestern am entscheidenden Tage.

8. Ihn treiben die Unvermählten¹ zur Eile; sie blasen den aus Bakura gemachten Schlauch auf, die dreifache wildwachsende(?) Süßigkeit.

9. Und die Milchkühe versehen dieses Junge (mit Milch), den Soma für Indra zum Trunke.

2b: 9, 80, 2. *yónim* s. zu 9, 2, 2.

2c: 9, 16, 4; 65, 6; 98, 2. Es sind das oder die Holzgefäße (*camū, kōśa, kaldā* oder schlechtweg *vāneṣu, vāṇesu*) gemeint, in die der fertige Soma abläuft, um sich zu „setzen“ (*saḍ*). Dieses *saḍ* steht zugleich im Sinn des späteren *pra-saḍ* (Man. 6, 67; Ragh. 4, 21). Der brausende, gärende Soma kommt zur Ruhe und das Trübe setzt sich zu Boden.

3c = 8, 103, 7d.

4: 9, 51, 5; 63, 12.

4a b: 9, 97, 25.

4b *devānām vittm* ist – *devāvittm* (9, 89, 7; 97, 21, beide Male in ähnlicher Konstruktion). Dazu gehört noch *devavī* = *devāvī* (über das Verhältnis beider s. Grassmann unter *devāvī*) und *devān vi* 1, 77, 2; 7, 17, 3; 6, 50, 2. An sich könnte *devānām*, *devā-* Gen. obj. wie (ien. subj. sein und -*vī* aktivisch oder passivisch gedeutet werden. Die Verbindung *devān vi* spricht in beiden Fällen für das Erste. *devāvī devān haviṣā yajusy agne* 3, 29, 8 entspricht genau dem *agne rihī haviṣā yākṣi devān* 7, 17, 3. Also engster Anschluß an *devān vi*. Über den besonderen Sinn dieses *vi* neben *yaj* s. zu 1, 77, 2. *vi* 'begehren' ist in diesem Fall das Herbiten, Zureden, Einladen, zu lat. invitare^a. *devāvī* wird von den Komm. allgemein als *yajña* erklärt, im Besonderen durch *devānām bhakṣaṇam* (zu 9, 97, 21), *dev. prityartham* (zu 3, 17, 5), *dev. tarpaṇartham* (zu 6, 16, 7 und zu VS. 1, 15;

22, 18), *dev. prāptih* oder *gamanam* (zu Ait. Br. 6, 12, 7; RV. 9, 97, 21). *devavī* erklärt Sāy. durch *devakāma*.

4c = 9, 6, 3c; 51, 5c; 63, 12c.

6. Nach den Komm. zu VS. 19, 4 redet der Adhvaryu den Opferherrn an, nach Sāy. zu TS. 1, 8, 21, 1 ist Indra angeredet. Es wird wohl der Gott Soma wie oft seinem Saft^a, bez. der himmlische dem irdischen Soma gegenübergestellt; vgl. zu 9, 70, 4 und 5, 51, 9; 6, 44, 23. *parisrūtām* zu *pāri srava* 8, 91, 3; 9, 56, 4 u. ö. Dies bezeichnet das Um- und Abfließen in der Seihe.

6b. Die Tochter des Sūrya ist wohl die Dicht- oder Gesangeskunst, vgl. meinen Kommentar S. 140. Nach Śat. 12, 7, 3, 11 wäre die *śrad-dhā* (der Glaube) die Tochter des Sūrya, vgl. 9, 113, 3.

6c. *sāśatā tānā* auch 1, 26, 6a. Hier ist die *saṃtata dhārā* (Āp. Śr. 12, 13, 3, oben S. 4) des späteren Rituals gemeint.

8b. Vgl. zu 1, 117, 21. Zu *dhāmanti dṛtīm* vgl. 7, 89, 2; *dṛtir adhmātāḥ* Tāṇḍ. 5, 10, 2.

8c. Unsicher. *tridhātu* auch 9, 70, 8. Von Sāy. auf die drei späteren Somagefäße: *droṇa-kalāśa, adhavanīya, pūtabhṛt* bezogen. Ob von den drei Bestandteilen: Somasaft, Wasser, Milch? *vāraṇām* wird von Sāy. nur etymologisiert.

9a b. sc. *pāyasa* (9, 84, 5)

9c = 8, 69, 10d; 9, 4, 4b.

¹ Die Finger
Str. 10, 25, 1c

^a In 10, 53, 3a ist *devānām* dasselbe wie *devāhūtim* in d

^a Z. B.

10. In seinem Rausche erschlägt Indra alle Feinde, und verschenkt der Held die Gaben.

9, 2 (714). *An Soma.*

1. Läutere dich, die Götter einladend, in schnellem Laufe durch die Seihe, Soma! Geh du, der Bulle, in Indra ein, o Saft!

2. Galoppiere her, o Saft, ein großer Genuß, der glanzvollste Bulle; setze dich dauernd in deine Wiege!

3. Der Strom des ausgepreßten Meisters hat die liebe Süßigkeit ergossen. Der Kluge hat sich in Wasser gehüllt.

4. Dir, dem Großen, fließen die großen Wasserströme zu, wenn du dich in die Milch hüllen willst.

5. Das Meer (des Soma) ward im Wasser gereinigt, der die tragende Stütze des Himmels ist, der Soma, der in der Seihe uns gewogen ist.

6. Der Bulle hat gebrüllt, der Falbe, der Große, wie ein Freund gern gesehen; er glänzt mit der Sonne um die Wette.

7. Durch deine Kraft putzen sie die emsigen Loblieder heraus, o Saft, mit denen du dich zum Rausche schön machst.

8. Dich, den Platzmacher, gehen wir um fröhlichen Rausch an; groß ist dein Lob.

9. Für uns läutere dich, o Saft, nach Indra verlangend, mit dem Erguß der Süßigkeit, wie der regenbringende Parjanya!

10a = 9, 106, 3a.

9, 2.

Dichter nach Annkr. Medhātithi.

1a 9, 36, 2b *devaśi* s zu 9, 1, 4.

1c = 1, 176, 1b.

2a. Soma als Rennpferd gedacht. Vgl. 9, 97, 2; 108, 10

2c Zu *dharmasī* vgl. bes. TBr. 2, 7, 16, 4 (Sāy. dort — *supraṭiṣṭhita*). *yónim* ist dasselbe wie *drónā sadhástham* 9, 1, 2; *yónim vānyam* 9, 97, 45; *vāna* 9, 95, 1; 89, 1; 7, 6; 62, 8 (*yónā vānevo ā*); *dróna* 9, 3, 1; *yónā kálāśeṣu* 9, 86, 35, *camū* 9, 20, 6.

3b — 9, 16, 7b. *védhasaḥ* in beiden Stellen Gen. Sg. trotz 9, 26, 6; 29, 2; 64, 23; 86, 4.

3c: 2, 36, 1; 9, 78, 1; 86, 40; 96, 13 u. a. m.

4b c = 9, 86, 13 b c. 4c: 9, 14, 3.

5b: 9, 74, 2a. 5c: 9, 6, 1c.

6c: 8, 9, 18; 9, 27, 5a.

7. Soma stärkt und begeistert den Dichter, dessen Lobesworte umgekehrt den Somatrunk schöner und wirksamer machen Ein oftmals

ausgesprochener Gedanke; vgl. S 1. Die Worte *marmrydyānto* bis *śūmbhase* kehren genau so in 9, 38, 3 wieder. Dort ist die Konstruktion klar, die Finger sind Subjekt, und der Akk. *eldān* (sc. *sōman*) geht voraus. In unserer Stelle kann nur *grāh* der zu erwartende Akk. sein. Gehört *ajasyāvah* wirklich zu *grāh*, wie schon Sāy. annimmt? Ist es nicht vielmehr Subjekt und ein fem. Subst. zu ergänzen? Mir erscheint die Str. nicht so klar wie Bloomfield, Repet 1, 404 Vgl. auch Oldenberg NGGW. 1917, S. 17 *te* verbindet Sāy. mit *djasa*. Möglich auch: für dich kräftig. Keinesfalls ist *te* Akk.

7c: 9, 38, 3c; 43, 2.

8a. Vgl. *mādaya ghṛṣvaye* 8, 64, 12; 9, 16, 1; *mādaya bhṛṣvaye* 9, 51, 4, aber *mādaya ghṛṣvayaḥ* 9, 101, 8. Nach letzter Stelle könnte man auch hier gegen Pp. *ghṛṣvayaḥ* 'ungeduldig auf den Rausch' auflösen.

8b. *lokakṛtām* hier von Soma selbst, in 8, 15, 4 von seinem Rausche.

9b: 3, 36, 7. 9c = 8, 6, 1b

Etwa *dhṛtyaḥ*?

10. Du, Saft, bist der Rindergewinner, der Männergewinner, der Rossegewinner und der Lohngewinner, die erste Seele des Opfers.

9, 3 (715). *An Soma.*

1. Dieser unsterbliche Gott fliegt wie ein beschwingter Vogel, um sich auf die Holzgefäße zu setzen.

2. Dieser Gott, durch Zureden bewogen, rennt über die Hindernisse¹, sich läuternd, nicht irre zu führen.

3. Dieser Gott, während er sich läutert, wird von den wahrheitsliebenden Lobrednern, der Falbe für den Siegesgewinn geputzt.

4. Dieser, während er sich läutert, wünscht wie ein mit seinen Soldaten ausziehender Held alles Wertvolle zu gewinnen.

5. Dieser Gott führt zu Wagen, sich läuternd ist er huldvoll; er ruft Gemurmel hervor.

6. Dieser Gott, der von den Redekundigen gepriesen wird, taucht ins Wasser, dem Opferspender Kleinode bringend.

7. Dieser durchheilt den Himmel, durch die Lüfte mit seinem Strome sich läuternd, wiehernd.

8. Dieser hat den Himmel durchheilt, durch die Lüfte (eilend) ohne losgelassen zu werden, sich läuternd, gutes Opfer wirkend.

9. Dieser Gott, nach alter Erzeugung für die Götter ausgepreßt, der Falbe fließt in der Seihe.

10. Dieser unter vielen frommen Bräuchen erzeugt, Labsale erzeugend, läutert sich ausgepreßt in Strömen.

9, 4 (716). *An Soma.*

1. Gewinne und ersiege, dich läuternder Soma, großen Ruhm, und mach uns besser!

10b. 6, 53, 10b.

10c: 9, 6, 8; vgl. 3, 11, 3b.

Regen durch die Luft ab. Dabei wird stets auf den himmlischen Soma angespielt.

9, 3.

7c: 9, 13, 8b.

Dichter nach Anukr. Sunahšepa. — Jede Str. beginnt mit *espā* und enthält einen anderen Vergleich.

8a b rekapituliert im Aorist den Gedanken von 7ab.

1c — 9, 30, 4c.

8b: 8, 82, 9. Anspielung auf den Flug des Somas mit dem Falken.

2. Das Bild vom Rennpferd. 4: 3, 11, 9.

9a b: 9, 42, 2ab. 9b = 9, 99, 7b; 10b, 6b.

5c. *vagvanām* das Geräusch des abrieselnden Somas, im Bilde des Beifallsgemurmel, das den vornehmen Herrn empfängt.

10b: 9, 66, 4a. 10c — 9, 42, 2c.

6b: 9, 7, 2.

6c 4, 15, 3c.

9, 4.

Dichter nach Anukr. Hiranyastūpa.

7b. 9, 77, 2. Die Seihe wird oft als Himmel oder Himmel und Erde dargestellt (vgl. z.B. 9, 107, 24); der Soma rieselt von da wie der

1b 9, 9, 9a; 10b, 8a.

1c. Oder: mach uns wohlhabender, glücklicher; vgl. 2, 17, 8; 4, 2, 20; 8, 48, 6; 91, 4.

2. Gewinne das Licht, gewinne die Sonne und alle Glücksgüter, o Soma, und mach uns besser!
3. Gewinn (uns) Willenskraft und Einsicht, jage die Verächter fort, o Soma, und mach uns besser!
4. Ihr Läuterer, läutert den Soma für Indra zum Trunke, und mach uns besser!
5. Gib du uns an der Sonne Anteil durch deine Umsicht, deine Hilfen, und mach uns besser!
6. Durch deine Umsicht, deine Hilfen möchten wir noch lange die Sonne sehen, und mach uns besser!
7. Fließe, du wohlbewaffneter Soma, zu doppeltem Reichtum ab, und mach uns besser!
8. Fließe unentwegt zu Reichtum, in den Kämpfen siegreich und mach uns besser!
9. Dich haben sie durch Opfer gestärkt, o Pavamāna, wenn du dich ausbreitest, und mach uns besser!
10. Bring uns ansehnlichen Reichtum, in Rossen bestehend, das ganze Leben während, o Saft, und mach uns besser!

9, 5 (717). *Āprīted.*

1. Entflammt prangt nach allen Seiten, sich läuternd, der Herr, sich beliebt machend, der brüllende Stier.
2. Als Tanunapāt sich läuternd, die Hörner wetzend, fließt er prangend durch die Luft.
3. Anzurufen sich läuternd prangt er (wie) glänzender Reichtum nach Kräften mit den Strömen der Süßigkeit.
4. Das Barhis ostwärts nach Kräften hinbreitend eilt sich läuternd der Falbe, der Gott zu den Göttern.
5. Die göttlichen Tore gehen mit ihren Flügeln hoch auf, die goldenen, von dem sich Läuternden schön gepriesen.
6. Nach den beiden Schöngeschmückten, Hohen, Großen verlangt der sich Läuternde brünstig, nach Nacht und Morgen wie nach zwei schönen Frauen.
7. Die beiden Götter mit dem Herrenauge, die göttlichen Opferpriester rufe ich. Der sich Läuternde ist Indra, der Bulle.

2a: 9, 9, 9c. 3a: 10, 25, 1.

5a b wird durch 6a b erläutert.

7b = 9, 40, 6b; 100, 2b.

9b = 9, 64, 9b; 100, 7d; vgl. 9, 109, 6. *viāhar-maṇṣi*, wenn er sich im Wasser ausbreitet; vgl. besonders 9, 86, 29; 97, 40, 107, 23, überall in Verbindung mit *samudrā*, d i im neunten Buche die Menge des beige-gossenen Wassers, bez. der ausgepreßte Saft (9, 109, 4) samt seinen Ingrediensien.

9, 5.

1—7 Gāyatri, 8—11 Anuṣṭubh. Dichter nach

Anukr. Asita, der Nachkomme des Kaśyapa, oder Devala. Das Schema der Āprīlieder (vgl. 1, 13) ist hier zum Pavamānalied umgemodelt

1c *prīṇān*: Sāy. ergänzt *devān*.

4a b: 1, 188, 4. Vgl. 1, 108, 4b.

5a. Vgl. 10, 110, 5; wo *dēnir devāro brhatīh*.

Also vielleicht *brhatī* für *brhatīh*

6: VS. 28, 29.

6a. *sutīpē* nach Sāy. *sarūpe*, so auch zu 10, 70, 6.

7c. Vgl. 9c und 9, 6, 2b; 63, 9c.

8. Bhūrati, Sarasvati, Ilā, die Große, sollen zu diesem unserem Opfer des sich Läuternden kommen, die drei schön geschmückten Göttinnen.

9. Den Tvaṣṭr rufe ich her, den erstgeborenen Hüter und Anführer. Der goldgelbe Saft ist Indra, der Bulle, der sich Läuternde ist Prajapati.

10. Den Baum salbe du Geläuterter mit deinem süßen Strome, den tausendzweigigen, grünen, strahlenden, goldenen!

11. Ihr Götter alle kommet zur Svāhasegnung des sich Läuternden: Vāyu, Bṛhaspati, Surya, Agni, Indra, einmütig!

9, 6 (718). *An Soma.*

1. In wohlklingendem Strome läutere dich, Soma, in den Schafhaaren¹, du der gottverlangende Stier, uns zugetan!

2. Fließe zu solchem berauschenden Rausche, o Saft, indem du denkst: (ich bin) Indra! (Fließe) um sieggewohnte Rennpferde (einzubringen).

3. Fließe zu jenem altgewohnten Rausche, wenn du auf die Seihe ausgepreßt wirst, (fließe) zu Gewinn und Ruhm!

4. Die Somatropfen sind abgeflossen wie die Gewässer stromabwärts; sich läuternd sind sie zu Indra gelangt.

5. Den die zehn jungen Frauen putzen wie ein preisgewinnendes Roß, der im Holz sich tummelnd durch die Schafwolle rinnt.

6. Lasset den Bullen mit den Kühen² zusammen, den Saft, der zum Rausche ausgepreßt ist, zur Gütterladung, zur Darbringung!

7. Der Gott läutert sich mit seinem Strome für Gott Indra ausgepreßt, wann seine Milch quillt.

8. Die Seele des Opfers, in raschem Laufe ausgepreßt, läutert sich der Ausgepreßte; er waret die alte Seherweisheit.

9. Also dich für Indra läuternd, daß er nach dem Rauschtrank Begehren trage, du Berauschendster, hast du Lobreden, wenn auch nur versteckt.

9, 7 (719). *An Soma.*

1. Die Säfte wurden auf dem rechten Wege losgelassen, nach der rechten Bestimmung, die herrlichen, die seine Wegstrecke kennen.

9a: 1, 13, 10.

9c: 7c.

10b: 8, 40, 6.

5c = 9, 45, 5b; 106, 11b.

6b: 9, 45, 1.

9, 6.

6c: 9, 106, 2; 16, 5 und 10, 100, 2. *dhārāya* vielleicht dopselsinnig, zugleich: zum Gewinne. Sāy.: *saṅgrāmāya*.

Dichter wie 9, 5.

1c: 9, 2, 5. 2a: 9, 23, 4b; 107, 14.

2b. Soma mit Indra identifiziert, vgl. 9, 63, 9c; 5, 7, 9; 109, 14a; 8, 92, 2c.

8a: 9, 2, 10.

3c = 9, 1, 4c u. 8.

9c. Sein Geräusch ist eine versteckte, geheimnisvolle Lobrede. Sāy. bezieht es auf die Resonanz der Schalllöcher (S. 3).

4a. *drapsāsa indarāḥ* wie *śmāḥ* - *indarāḥ* 9, 101, 10. 4b 8, 6, 34, 9, 24, 2

9, 7.

5b. *mṛj* bezeichnet im 9. Buche die gesamte Behandlung des Soma mit Wasser, Milch und Filter, vgl. 9, 86, 91, 2d; 6 11.

Dichter wie 9, 5.
1. Das Bild des Wettrennens.

1ab: 9, 12, 1.

1b. *ṛtāsyā* zu *pathā* (vgl.

¹ Der Seihe.

² Den Soma mit der Milch.

2. Mit dem Strome der Süßigkeit (geht er) voran, er taucht in den großen Gewässern unter, das Opfer unter den Opfern, der Lößliche.

3. Der vereinigten Rede geht er voraus; der Bulle brüllt im Holz(gefäß); zu seinem Sitze (eilt er), die wahre Opfergabe.

4. Wenn der Seher sich Sehergaben und Manneskräfte anlegend abrinnt, so sucht der Siegesgewohnte die Sonne zu gewinnen.

5. Sich läuternd schüchtert er die Gegner ein wie ein König seine Untertanen, wenn ihn die Meister' in Gang bringen.

6. Der Beliebte (kreist) in dem Schafhaar^a, der Falbe setzt sich in die Hölzer^a. Der Barde wetteifert mit der Dichtung.

7. Er geht mit seinem Rausche zu Vayu, Indra, zu den Aśvin mit der Fröhlichkeit, die seinen Bestimmungen gemäß ist.

8. Die Wellen der Süßigkeit bringen sich läuternd Mitra und Varuṇa und Bhaga her, mit seinen^a Künsten vertraut.

9. Erobert uns, ihr beiden Rodasi, Reichtum, um den Lohn der Süßigkeit^a zu gewinnen; (ersieget uns) Ruhm und Schätze!

9, 8 (720). *An Soma.*

1. Diese Somasäfte sind Indra's liebem Wunsch entgegengeflossen, seine Manneskraft erhöhend.

2. Sich läuternd, in den Gefäßen sitzend, zu Vāyu und den Aśvin gehend, sollen sie uns die Meisterschaft bringen.

3. Treib, Soma, des Indra Herz zur Freigebigkeit an, indem du dich läuterst, um dich in den rechten Schoß zu setzen.

4. Es putzen dich die zehn Finger, sieben (fromme) Gedanken treiben dich zur Eile; die Redekundigen haben dir zugejubelt.

5. Dich, der für die Götter zum Rausch über die Schaf(haare) ergossen wird, hüllen wir mit Kuh(milch) ein.

6. Sich läuternd hat sich der rötliche Falbe in den Krügen die Kleider der Kuh(milch) angelegt.

10, 31, 2) wie zu *dhr̥man* (9, 110, 4).

1c. 'seine', des Soma, *yójanam*: durch die Seihe in die Gefäße. Vgl. 9, 102, 3c.

2a: 9, 98, 3c. 2b = 9, 99, 7d, vgl. 9, 3, 6.

3a. 9, 86, 12; 62, 25.

3b: 9, 107, 22b; 74, 1a; 86, 31b.

4b: 9, 62, 23b. 4c: 9, 74, 1b.

6a = 9, 52, 2b; 107, 6b.

6c. D. h. er singt mit den Sängern um die Wette.

7b: 9, 98, 7d

7c Derselbe Gedanke wie Yasna 10, 8. *r̥iṇa* trotz Pp. Instr. von *r̥dn*. Sāy = *ramate*.

8c *vidandh* mit Instr. im Sinn von *sanvidandh*.

Wörtlich: sich eines Sinnes wissend mit Nach

dem Akzent kaum. durch seine (des Soma) Künste bekannt

9a b. D. h. reichliche Somasüßigkeit.

9, 8.

Dichter wie 9, 5.

2b: 9, 7, 7.

3a = 9, 60, 4a.

3c = 9, 64, 22c; 3, 62, 13c; vgl. 9, 25, 6. Sāy. und Ludwig beziehen den Pāda auf Indra; doch sprechen die angeführten Stellen dagegen.

4a b. 9, 15, 8, 1, 144, 5; 9, 93, 1, 9, 4 Die Gedanken oder Dichtungen der sieben *āhātṛ*'s in 9, 10, 3 sind gemeint.

6b: 9, 111, 1e.

7. Bring uns durch deine Läuterung freigebige Gönner herbei, treib alle Feinde hinweg! O Saft, geh in deinen Freund ein!

8. Ströme Regen vom Himmel, Herrlichkeit von der Erde her! Gib uns, Soma, die Übermacht in den Kämpfen!

9. Dich mit dem Herrenaue, den von Indra Getrunkenen, der das Sonnenlicht findet, wollen wir genießen (und) Nachkommenschaft und Speisesegen (empfangen).

9, 9 (721). *An Soma.*

1. Der Seher des Himmels durchläuft die beliebten Altersstufen, wenn er in die beiden Enkelinnen gesetzt und ausgepreßt wird, er, der Sehergabe besitzt.

2. Immer weiter fließe du, dem löblichen Wohnort, den truglosen Leuten angenehm, mit schönstem Wohlgeschmack!

3. Dieser lautere Sohn hat (neu)geboren die (neu)geborenen Mütter¹ erleuchtet, der Große die Großen, die das Gesetz fördern.

4. Durch sieben (fromme) Gedanken angespornt hat er die truglosen Flüsse belebt, die das eine Auge gestärkt haben.

5. Diese haben den überlegenen, nie zu Fall gebrachten Jüngling zu großer (Kraft) gebracht, den Saft in deinem Dienste, Indra.

6. Das unsterbliche Wagenroß überschaut raschfahrend die sieben (Ströme), der Goldgelbe hat die Göttinnen befriedigt.

7. Steh uns, o Mann, bei den heiligen Bräuchen bei; die Finsternis, die zu bekämpfen ist, o Soma, die vertreibe, wenn du dich läuterst!

8. Nun bereite die Wege für jedes neue Gedicht, laß wie früher deine Lichter leuchten!

9. Pavamāna. spende großen Ruhm, Rind, Roß, Besitz von Söhnen, bring die Meisterschaft, bring das Himmelslicht ein!

9, 10 (722). *An Soma.*

1. Dröhnend wie die Wagen, ruhmbegierig wie die Rennpferde haben sich die Somasäfte in Lauf gesetzt, um Reichtum (zu gewinnen).

8a = 9, 89, 2c. 8b: 9, 31, 2,
9c = 7, 96, 6c; vgl 9, 23, 3

9, 9.

Dichter wie 9, 5

1a. *divāḥ kavāḥ* 9, 64, 30; 71, 7.

1b. *vidyānti*. seine *rapānti* oder *dhāmānti*, vgl 9, 111, 1f. *naptvōḥ* nach Sāy. die beiden Preßbretter. Möglich auch die Arme, vgl. 2, 86, 5; 9, 14, 5.

2c: 9, 61, 1; 97, 49. 3a b. 9, 85, 12d; 75, 4b.

4a: 9, 8, 4b. *dhāt. hitāḥ* auch 8, 60, 4.

4c Das eine (gemeinsame) Auge ist wohl der im Wasser schwimmende Soma; vgl 9, 10, 7c

5a b. Sāy. verhindert *abhi* mit *ā dadhuḥ* und *śāntam* (nicht *śāntam*!) scheint ihm Recht zu geben. Aber *abhya-dha* will nicht passen.

5a. Nach Sāy. die Finger. Oder die in 4 genannten Flüsse, d. h. das zur Spülung und Mischung dienende Wasser

8c. Vgl. 9, 49, 5 Hier von der Erleuchtung des Dichters.

9a 9, 4, 1; 100, 8. 9c. S zu 10, 47, 5c.

9, 10.

Dichter wie 9, 5.

1a. *svānāsaḥ* wohl dopselsinnig: brausend und ausgepreßt, vgl 5, 10, 5; 8, 7, 17, 1, 104, 1.

1b - 9, 66, 10c

¹ Himmel und Erde

2. Zur Eile getrieben sind sie wie Wagen gelaufen unter den Händen. Seine Siegerpreise sind wie die der Gewinner.
3. Wie die Könige mit Lobreden werden die Somatränke mit Milch gesalbt (herausgestrichen), wie das Opfer von den sieben Vollziehern.
4. Die Säfte, die zum Rausche ausgepreßt werden unter eifrigem Lobe, fließen ausgepreßt im Strome um.
5. Wenn sie (das Glück) des Vivasvat erlangt haben (und) das Glück der Uṣas erzeugen, breiten sie als Sonnen sich die Seihe aus.
6. Die Dichter der Vorzeit öffneten das Tor der Gedanken, die Āyusöhne zur Brunst des Bullen.
7. Vereinigt sitzen die Hotṛ's da, die sieben Schwestern haben, indem sie den Schritt des Einzigen geleiten.
8. An unsere Verwandtschaft hat er seine Verwandtschaft angeknüpft wie das Auge an die Sonne. Die Nachkommenschaft des Sehers wird herausgemolken.
9. Die liebe (Tochter des Himmels) sieht die Stätte des Himmels, die vor den Adhvaryu's verborgen ist, mit dem Auge der Sonne.

9, 11 (723). *An Soma.*

1. Ihr Herren, stimmt mit ein in den Gesang auf ihn, auf den sich läuternden Saft, der den Göttern zustrebt!
2. Die Atharvan's haben deine Milch mit süßer (Milch) gemischt, die göttliche, nach Gott verlangende für den Gott¹.

2b = 9, 13, 7c.

2c Fortsetzung des Bildes von den wettfahrenden Wagen.

4b. *barhāṇā girā* ist Hendiad

5ab Nicht recht klar. Das Glück des Vivasvat und der Uṣas ist wohl die aufgehende Sonne, mit der Soma hier identifiziert wird

5c Soma selbst ist die Sonne; vgl. 9, 23, 2; 63, 8; 65, 1; 67, 9; 69, 5cd; 71, 9; 85, 9—12; 86, 6. 14. 36—37; 91, 8 und 9, 10, 9^a. *vi-tan* in Verbindung mit der Seihe kann nur 'ausspannen' bedeuten, vgl. Śat. 4, 3, 5, 21; Āp. Śr. 12, 12, 12; 16, 11; MS. 1 p. 9, 13; 4 p. 71, 16, nicht 'durchlaufen' wie *vi-ya* in der anklingenden Stelle 9, 91, 3. Sāy. *śabdāṃ kurvanti*. Es handelt sich hier um eine mysteriöse Seihe durch die Sonnenstrahlen wie in 9, 66, 5; 76, 4; 86, 32.

6ab. Die gegenwärtigen Sänger setzen sich den Erzvätern gleich. *pratna* gibt dem Praes. präter. Sinn wie *purā* (TS. 3, 3, 8, 5; Pān. 3, 2, 122).

7b. Die sieben Schwestern (vgl. 9, 66, 8) sind die sieben *dṛitdayāḥ* 9, 8, 4; 15, 8.

7c: 8, 12, 31c. Der einzige Soma im Gegensatz zu den vielen Hotṛ's

8a. Die durch das Opfer hergestellte Verbindung und Freundschaft der Menschen mit der • Götterwelt, vgl. 1, 139, 1; 9, 79, 4; 73, 1.

8b Die Verwandtschaft des Auges mit der Sonne, seine Sonnenhaftigkeit bes. 5, 1, 4, 6, 11, 5; 10, 16, 3; 90, 13; AV. 5, 9, 7; 10, 8

8c. Der Saft des Soma.

9a. Die Uṣas, vgl. 1, 46, 1; 3, 61, 6. Oder: er sieht die lieben Stätten des Himmels durch das Auge der Sonne. *priyā* — *padām* dann wie *vīśā vṛtrām amitrīyā* 6, 17, 1; *apratini* — *vṛtrām* 2, 19, 4. Für diese Erklärung spräche bes. 9, 12, 8a. Die Stätte des Himmels, die vor dem Adhvaryu verborgen ist, ist der unsichtbare Himmel. *gāhā* mit Instr. wie 3, 1, 9.

9c. Mit dem Auge der Sonne, eben als Sonne (vgl. Str. 5c), wenn Soma Subjekt ist.

9, 11.

Dichter wie 9, 5.

2a. Vgl. 1, 23, 16c. Das *pāyas* ist der Saft des

¹ Indra.

² Hierher gehört alles, was im PW. unter *sūra* 2) zusammengebracht ist.

3. Läutere du dich zum Heil für unser Rind, zum Heil für unsere Leute, zum Heil für das Rennpferd, zum Heil für die Gewächse, o König!

4. Dem braunen, selbststarken, rötlichen zum Himmel reichenden Soma singet ein sangbares Lied!

5. Läutert den Soma, den die von Händen bewegten Steine ausgepreßt haben; rühret Süßigkeit in die Süßigkeit!

6. Naht euch unter Verneigung, mischet ihn mit saurer Milch, bringet den Saft in Indra!

7. Als ausgezeichnete Feindetöter läutere dich, o Soma, zum Heil für das Rind, den Göttern willfahrend!

8. Für Indra zum Trinken, zum Rausche wirst du Soma eingegossen, du der Gedankenkenner, des Gedankens Meister.

9. O Soma Pavamāna, gewähre uns die Meisterschaft, Reichtum, uns, o Saft, mit Indra im Bunde!

9, 12 (724). *An Soma.*

1. Die Somasäfte haben sich ergossen, am Sitz des rechten Brauches ausgepreßt, die süßesten für Indra.

2. Die Redekundigen haben, wie die Mutterkühe nach dem Kalbe, nach Indra geschrien, daß er Soma trinken solle.

3. Rauscherregend weilt er auf seinem Platz, in des Stromes Woge, der redekundige Soma auf das Büffel(fell) gesetzt.

4. Im Nabel des Himmels fühlt sich der Hellsehende groß in der Schafwolle¹, der Soma, welcher der weise Seher ist.

5. Der Soma, der in den Krügen auf die Seihe gesetzt ward, den hält der Saft umfängen.

6. Der Saft entsendet seine Stimme auf der Höhe des Meeres, indem er die von Süßem überfließende Kufe btlebt;

7. Der eigene Loblieder hat, der Baum, der unter Liedern immer melkende, indem er die menschlichen Geschlechter anregt.

8. Zu den lieben Stätten des Himmels fließt Soma zur Eile getrieben, der Seher im Strome des Redekundigen.

Soma, figürlich als die aus den Stengeln gemolkene Milch bezeichnet, *mādhunā* die süße Mischmilch oder das Wasser wie Str. 5.

3c: 9, 59, 2.

5c. Nach Sāy die Milch in den Soma. Wegen *a-dhāv* liegt näher: das Süß des Wassers in den Soma.

8a b: 9, 98, 10; 108, 15.

9a: 4, 8, 6.

9, 12.

Dichter wie 9, 5.

1a: 9, 7, 1; 17, 1; 23, 1.

2a = 9, 17, 6a.

2c = 1, 16, 3c.

3b c: 9, 14, 1 b.

3c. Ob *gaurī* (Lok. sg.), was sonst *tract* (9, 65, 25)? Doch heißt 4, 58, 2 Soma *gaurdḥ*. Die *gaurī* könnte dann die Mischmilch sein. Nach Sāy. die Stimme.

4a. Der Nabel des Himmels nach dem zu 9, 3, 7 Gesagten zu verstehen.

5. Der nachrinnende Soma wird von dem ausgepreßten Saft aufgenommen.

6a b: 9, 30, 1; 107, 21; 64, 9, 25; 35, 4.

7b: 9, 82, 4c. *sabardāgha* nach Sāy. Nektar milchend. 8a: 9, 10, 9a. 8b: 9, 34, 1; 67, 4.

8c = 9, 44, 2c. D. h. der redekundige Seher

¹ Der Seihe.

9. Verleih uns, o Pavamāna, einen Schatz von tausendfachem Ansehen, der uns recht diensam ist, o Saft!

9, 13 (725). *An Soma.*

1. Soma fließt sich läuternd in tausend Strahlen über die Schafwolle zum Treffort von Vāyu und Indra.

2. Auf den Pavamāna singet, ihr Gunstsuchenden, auf den Redekundigen, der zur Götterladung ausgepreßt ist!

3. Es läutern sich die Somasäfte, um den Siegerpreis zu gewinnen, in tausend Formen, zur Götterladung gepriesen.

4. Und läutere uns große Labe zu, um den Siegerpreis zu gewinnen, glänzende Meisterschaft, o Saft!

5. Sie sollen sich uns zu tausendfältigem Reichtum und zur Meisterschaft läutern, wenn sie ausgepreßt werden, die göttlichen Säfte!

6. Wie Rosse, die von ihren Treibern angetrieben werden, sind die Renner, um den Preis zu gewinnen, durch das Schafhaar geschossen.

7. Brüllend wie die Kühe zu ihrem Kalbe fließen die Säfte; sie haben sich unter den Händen (des Pressenden) in Lauf gesetzt.

8. Dem Indra willkommen, berauschend, o Pavamāna, brüllend verjage alle Feinde!

9. Die Mißgünstigen verjagend setzet euch, ihr Pavamāna's mit dem Sonnenauge, in die Wiege des rechten Brauches!

9, 14 (726). *An Soma.*

1. Der Seher hat seinen Umlauf gemacht¹, auf die Woge des Stroms gestützt, den vielbegehrten Kampfpriest davontragend.

2. Wenn die versippten fleißigen fünf Verbände den Standfesten unter Loblied zurechtmachen,

3. Dann haben sich an dieses Feurigen Saft alle Götter berauscht, wenn er sich in Milch einhüllt.

in seinem eigenen Strome (vgl. Sāy.) und zugleich im Redestrom des Sängers.

9b: 9, 43, 4.

9c. *rayīm* — *svābhūvam*, vgl. dazu *rayīṇā* — *svābhūvā* 10, 122, 3 und *rayīm* — *abūvam* 1, 133, 7. Aus jener Stelle geht deutlich hervor, daß auch hier ein Schatz von Söhnen gemeint ist, die dem Vater in seinem Sänger- und Priesterberuf helfen sollen. Dieselben Worte in anderer Fügung 5, 6, 3c.

9, 13.

Dichter wie 9, 5.

1a = 9, 28, 6b; 42, 5c; 101, 7b.

3a b = 9, 42, 3bc.

4b: 9, 66, 4a.

5b c = 9, 65, 24bc.

6. Das Bild der Rennpferde ist festgehalten.

6c: 9, 97, 56; 61, 17.

7b: 9, 12, 2.

8c = 9, 61, 28c.

9a = 9, 63, 5c.

9c = 9, 39, 6c.

9, 14.

Dichter wie 9, 5.

1a: 9, 101, 2.

1b: 9, 12, 3bc; 86, 8b.

2b. Die Finger oder die Adhvaryu's. Die fünf *vrātāḥ* ungenau für die Schar der Fünf.

3c: 9, 2, 4.

¹ In der Reihe.

4. Er läuft durch (die Seihe), indem er sich enthüllt und die an seinem Leibe anhaftenden Stacheln¹ zurückläßt. Dann schließt er sich mit seinem Verblindeten² zusammen;

5. Der von den Enkelinnen des Vivasvat³ wie ein strahlender Jüngling ausgeputzt wird, wenn er die Kuh(milch) gleichsam zu seinem Festgewand macht.

6. Er geht quer hindurch durch den feinsten Zugang, nach der Kuh(milch) verlangend. Er erhebt den Ton, auf den er sich versteht.

7. Die Finger vereinigten sich, die den Herrn der Labe putzen; sie fassen des Preisrenners Rücken.

8. Alle himmlischen und irdischen Schätze hole ein, sie erfassend, o Soma, uns zugetan!

9, 15 (727). *An Soma.*

1. Dieser mit Kunst durch die Seihe (geläutert) zieht aus, der Held mit raschen Wagen, und geht zum Treffort des Indra.

2. Dieser bedenkt vieles für den hohen Gottesdienst, bei dem die Unsterblichen sitzen.

3. Dieser wird zur Eile getrieben (in die Seihe) hinein abgeleitet auf dem von strahlenden (Rossen befahrenen) Wege, wenn sie ihn eifrig herausschlagen.

4. Dieser wetzt hin und her schüttelnd seine Hörner, der Herdenbulle, durch seine Kraft Mannesmut annehmend.

5. Dieser schießt als Preisrenner mit den goldgeschmückten strahlenden Zweigen (Strahlen) dahin, indem er der Herr der Ströme wird.

4a b. 9, 68, 2; 69, 9, 71, 2, 78, 1; 86, 44 c

4b Es sind die stacheligen Fasern der zerquetschten Pflanzen gemeint. Vgl. den Spruch TBr 3, 7, 13, 2 *dhāc dhāriram pāyasu samētya | anyō 'nyo bhavati vāro asya*. Dort *dhāriram* - *dhāryānt tāva* des RV

4c Mit Indra (Sāy.). *sāy jighnate*, Sāy *saṁgato bhavati*. Vgl. *saṁghata* 'verbündet' (Manu 7, 66).

5c = 9, 107, 26 d; vgl. 9, 68, 1; 86, 26; 95, 1; 82, 2. *nirudh* wird 9, 69, 4 durch *dhāṁ niktūm* umschrieben. Es ist das frischgewaschene festliche Gewand.

6c: 9, 30, 2. Darnach auch möglich: den (Indra) versteht.

8. Nach der Parallele 9, 64, 18 (s. d.) ist *pāri* sicher mit *yāhi* zu verbinden, vielleicht auch mit dem Part. *mārmīśat*

9, 15.

Dichter wie 9, 5. Alle Strophen beginnen

mit einer Form von *etid*, vgl. 9, 3 26—28 38
1a: 9, 26, 1. *dhīyā* doppelsinnig mit Kunst (technischer Kenntnis) und durch die Dichterrede. Zu *dhīyā* ist ein fem Begriff wie *krīti* (9, 14, 6) zu ergänzen. Jedenfalls ist die feine Seihe gemeint. Sāy. ergänzt 'Finger' Möglich ist natürlich auch mit feiner Kunst (eben der Seihe)

1c = 9, 61, 25 c, vgl. 9, 13, 1.

2c = 9, 25, 4 c

3a: 9, 24, 3; 27, 3; 99, 8. *vi-niyate* ist doppelsinnig, vom Roß: wird angeleitet oder bei Seite geführt (1, 64, 6). Zu *antār* ist nach 9, 99, 8 *pavitre* zu ergänzen, vgl. 8, 101, 9; 9, 12, 5.

3b. Vgl. 5a b. *subhrāvātā pathā* vgl. *pathā virūkmātā* 10, 22, 4.

5a b An das Sonnenroß zu denken. *anśūbhīḥ* dann doppelsinnig: Zweige und Strahlen.

5c. Das Wasser, mit dem der Soma gemischt wird.

6. Dieser, wenn er mit dem Stengelglied (durch die Seihe) hindurchgegangen ist, findet die dauerhaften Schätze in seinen Trieben.

7. Diesen Putzwerten putzen die Ayu's in den Holzgefäßen, der große Labsale hervorbringt.

8. Diesen selben putzen die zehn Finger, die sieben Gebete, der gute Waffen führt, den Berauschendsten.

9, 16 (728). *An Soma.*

1. Deinen Saft (lassen) die Pressenden unter ihren Armen weiter (laufen) zu fröhlichem Rausche: Wie ein losgelassenes Rennen schießt Étaśa dahin.

2. Mit der Überlegung des Verstandes haben wir den Wagenfahrer begleitet, der sich mit seinem Saft in die Wasser hüllt und in der Seihe die Kuh(milch) gewinnt.

3. Den nicht verwässerten(?), im Wasser kaum zu überwindenden Soma laß auf die Seihe laufen; läutere ihn für Indra zum Trunke!

4. Durch die Einsicht des sich Läuternden rinnt Soma auf die Seihe; mit Überlegung hat er sich auf seinen Platz gesetzt.

5. Die Somasäfte haben sich unter Verbeugungen zu dir, Indra, in Lauf gesetzt, um als Sieger großen Gewinn davonzutragen.

6. In der Schafhülle¹ sich läuternd, auf alle Herrlichkeiten zufließend hält er Stand wie der Tapfere (im Kampf) um die Kühe.

6. Dunkle Str. Vielleicht ein ähnlicher Gedanke wie in 9, 14, 4. Der bleibende Schatz des Soma, sein Saft, steckt in den Pflanzenhüllen, die er in der Seihe abstreift. Auch hier wäre der Soma seinem Saft und seiner Pflanze gegenübergestellt. *pāruṣā* und *śadeṣu* wohl auf die Teile der Somapflanze zu beziehen, auf Stengelglied und Stengel *śūda* (= *śaṣṭu* AK 3, 3, 89) sonst von den Grashalmen Gr.'s 'Somagefaß' ist nur geraten. Er hätte *vāśos* vergleichen können. Sây. erklärt *vāśani* durch *acchādakāni*, vgl. 9, 93, 3, wo *vāśu* = *vastra* Kleid sein soll. *dti* wie in *dtiṇi*, *pavitram dti* 9, 66, 28; 2, 1; 45, 4; 63, 15; 67, 20; 86, 7. *dti āndho arṣati* 9, 86, 44; *dti-jigati* 9, 14, 6; *dti-asṭyadati* 9, 30, 4; *dti vāram apāviguḥ* 9, 60, 2 u. a. m.

7a b: 9, 46, 6; 63, 20; 5, 43, 14; 9, 63, 17; 64, 23; 107, 17.

8a b: 9, 8, 4; 93, 1. 8a = 9, 61, 7a.

8c: 9, 108, 15b.

9, 16.

Dichter wie 9, 5.

1a. Vgl. 9, 102, 11. *avyāḥ* wie sonst *gābhastyoḥ*

9, 10, 2, 13, 7, 71 3, 107, 13

1c *sārgaḥ* ist vieldeutig wie in der ähnlichen Stelle 9, 87, 7 (7, 87, 1): das abgelassene Rennen oder ein Pfeilschuß oder der Wasserstrom. *étaśaḥ*, das Sonnenroß. Also eigentlich doppelter Vergleich, s. 9, 108, 2

2a. *dākṣasya* wohl nach beiden Seiten zu verbinden. *krátva dākṣasya* 3, 2, 3; 5, 10, 2; VS 33 72, *krátve dākṣasya* VS 38, 28, aber *dākṣasya* — *rathīḥ* 4, 10, 2 (vgl. 6, 51, 6cd).

2c. D. h. der die Milchlösung empfängt, wenn er durch die Seihe hindurchgegangen ist.

3a. *anaptam*? Ob *an-ap-ta* oder *a-napta* zu avest. *napta*? Jedenfalls Wortspiel. Sây.: von den Feinden nicht erreicht (*anapta*). *apṣṭi dṛuṣṭi* auch 9, 20, 6. Geschmack und Farbe bleiben im Wasser unvermindert.

3b = 9, 51, 1b; 1, 28, 9b.

4a. D. h. durch seine eigene Einsicht. Er weiß von selbst, was er zu tun hat.

4b = 9, 17, 3b; 37, 1b. 4c: 9, 1, 2.

5. So auch Sây. Oder: die Somasäfte haben dich, Indra, in Lauf gebracht?

6b c = 9, 62, 19b c. 6c: 9, 96, 7.

7. Überquellend wie des Himmels Rücken' rinnt der Strahl des ausgepreßten Meisters nach Belieben auf die Seihe.

8. Indem du, Soma, die wortkundige (Rede) unter den Ayu's (weckst), wenn du dich in einem Zuge läuterst, fließest du durch das Schafhaar.

9, 17 (729). *An Soma.*

1. Abwärts wie die Ströme haben sich die ungeduldigen raschen Soma-tränke ergossen, die Feinde erschlagend.

2. Die ausgepreßten Somasäfte sind zu Indra geflossen wie die Regenströme zur Erde.

3. Die Wogen überholend rinnt der berauschende Rauschtrank Soma in die Seihe, die Unholde vertreibend, nach dem Gotte verlangend.

4. Er läuft in die Krüge, er wird auf die Seihe umgegossen, während der Opfer wird er durch Loblieder gestärkt.

5. Wie der über die drei Lichträume zum Himmel steigende (Sonnengott) erstrahlst du, Soma. Wie der Treiber die Sonne spornst du (deine Rosse) an.

6. Die redekundigen Dichter haben ihm zugeschrieen an der Spitze des Opfers, den liehen Soma vor Augen habend.

7. Dich, den Preisrenner, putzen die beredten Männer gunatsuchend mit (frommen) Gedanken zum Gottesdienst aus.

8. Laß den Strom des Süßen fließen! Du, der Scharfe, hast dich auf deinen Platz gesetzt, angenehm für den Wahrhaften zum Trunke.

9, 18 (730). *An Soma.*

1. Der berggewachsene Soma kreiste ausgepreßt in der Seihe um. — Im Rausche bist du der Allgewährer.

2. Du bist der Redegewandte, du der Seher. Die aus deinem Saft entstandene Süßigkeit hat den Vorzug. — Im Rausche usw.

3. Deinen Trank haben einmütig alle Götter erlangt. — Im Rausche usw.

4. Der alle begehrenswerten Schätze in seinen Händen hält. — Im Rausche usw.

7b 9, 2, 8b. c: 9, 30, 1.

8a — 9, 64, 25a. Der Stollen paßt nur dort in die Konstruktion der Str. und muß hier nach jener ergänzt werden, so hart auch die Ergänzung erscheinen mag.

8b: 1, 3, 4; 9, 1, 6. *ayāṣu* vielleicht mit *puna-*
ndā zu verbinden nach 9, 19, 3 *tānā* s. zu
9, 1, 6c; 52, 2c. Sc: 9, 28, 1c.

8c = 9, 37, 1c; 56, 1c.

4a = 9, 67, 14a. 4b = 9, 42, 4b.

6a = 9, 12, 2a. 6b: 2, 3, 2d.

8c = 1, 137, 2g. *rtāya*, Sāy. *yajñārtham*. Es könnte der Fromme überhaupt, bes. der Priester gemeint sein.

9, 18.

Dichter wie in 9, 5.

2b: 9, 55, 2; 61, 10 und 3, 4, 5c

4ab: 9, 90, 1d

9, 17.

Dichter wie 9, 5.

In der Regenzeit

5. Der diese beiden großen Welten wie zwei Mutter(kühe) melkt. — Im Rausche usw.

6. Der beide Welten alsbald mit seinen Trophäen umströmt. — Im Rausche usw.

7. Der Ungestüme hat sich läuternd in den Krügen gebrüllt. — Im Rausche usw.

9, 19 (781). *An Soma.*

1. Das wundersame, preiswürdige himmlische und irdische Gut, das bring uns, Soma, wenn du dich läuterst, herbei!

2. Denn ihr beide, Soma und du, Indra, seid die Herren des Himmelslichtes und der Kuh. Befruchtet unsere Gedanken, die ihr das vermöget!

3. Der Bulle, der sich bei den Äyu's läutert, der auf dem Barhis donnert, obwohl er ein Falber ist, hat sich in den Schoß gesetzt.

4. Es brüllten die Gebete bei des Bullen Samen, die Mütter bei dem ihres Sohnes, des Kalbes.

5. Gewiß wird er, wenn er sich läutert, den nach dem Bullen¹ Verlangenden² eine Leibesfrucht zeugen, die die helle Milch³ (aus ihm) herausmelken.

6. Suche die Abgefallenen zu gewinnen, bring Furcht über die Feinde! O Pavamāna, verschaffe Reichtum!

7. O Soma, halte des Feindes Männlichkeit, seinen Mut, seine Kraft nieder, mag er fern oder nahe sein!

9, 20 (782). *An Soma.*

1. Der Seher fließt an den Schafhaaren weiter zur Götterladung, alle Gegner besiegend.

2. Denn er bringt den Sängern Gewinn von Rindern, tausendfaltigen, während er sich läutert.

3. Alles überlegst du im Geiste, du läuterst dich mit Bedacht. Schaff uns Ruhm, Soma!

4. Ströme zu hoher Ehre, zu dauerndem Reichtum den Gönnern, bring den Sängern Speisegenuß!

5. Du bist wie ein pflichtgetreuer König auf⁴ die Lobreden eingegangen, während du dich läuterst, du unbegreiflicher Wagenfahrer.

5a = 8, 6, 17a. 6a b. Vgl. 9, 41; 5b.

7a. *kalāśa* Pl. hier offenbar der spätere *droṇa-kalāśa*, das große Gefäß, in das der ausgepreßte Soma durch die Seihe abläuft.

Sonne (das Himmelslicht), das irdische die Kuh.

2c = 5, 71, 2c; 7, 94, 2c. 4. Ein Paradoxon.

5a b. Ausführung des Gedankens in 2c. Soma befruchtet die dichterischen Gedanken, die ihm zustreben.

9, 19.

Dichter wie 9, 5.

1a b. Das himmlische Gut ist nach Str. 2 die

9, 20.

Dichter wie 9, 5.

1b = 9, 38, 1b.

4c = 5, 6, 1c.

5a: 9, 57, 3.

¹ Nach dem Soma ² Den dichterischen Gedanken. ³ Den klaren Somasaft. ⁴ Oder: in.

6. Der Wagenfahrer, im Wasser nicht unterzukriegen, zwischen den Händen gereinigt, der Soma setzt sich in die Gefäße.

7. Spielend, schenklustig wie ein nobler Herr, gehst du Soma in die Seihe, dem Sänger die Meisterschaft bringend.

9, 21 (733). *An Soma.*

1. Diese Somasäfte rinnen erwartungsfroh für Indra, herauschend, das Himmelslicht findend;

2. Die Angriffe abwehrend, dem Pressenden Nothelfer, dem Sänger von selbst Kraft verleihend.

3. Ausgelassen spielend sind die Säfte auf des Stromes Woge nach ein und demselben Behälter abgeflossen.

4. Diese Pavamāna's haben alle begehrenswerten (Preise) erlangt wie die an den Wagen gelegten Gespanne.

5. Setzet, ihr Säfte, in ihn¹ hinein den goldenen Seher, um (ihn) zu mahnen, der gegen uns karg ist!

6. Erneuet, um (ihn) zu mahnen, seinen Vorsatz wie Rbhu² das Wagen(rad); läutert euch klar mit eurer Flut!

7. Diese haben ein Gebrüll erhoben, die siegreichen (Renner) haben das Ziel genommen; sie haben in gleicher Weise das Denken angeregt.

9, 22 (734). *An Soma.*

1. Diese schnellen Somasäfte sind wie die siegesgewohnten Wagen als abgelassene Renner vorwärts getrieben worden.

2. Diese sind breit wie die Winde, wie die Regengüsse des Parjanya, ausgelassen wie die Lohen des Feuers.

3. Diese geläuterten, redekundigen, mit saurer Milch gemischten Somasäfte haben die Gedanken mit Beredsamkeit durchdrungen.

4. Diese sauber gemachten unsterblichen (Säfte) sind nach ihrem Laufe nicht müde, wenn sie die Wegstrecke zurücklegen wollen.

5. Diese haben, sich verlaufend, die Rücken der beiden Welten erfüllt und auch diesen obersten Raum.

6a: 9, 16, 3. 6b. 9, 36, 4b. 6c = 9, 99, 6b.
7c = 9, 62, 30c; 66, 27c; 67, 19c; vgl. 9, 40, 5;
45, 6. *svaīryam* abstrakt oder konkret. der
Besitz guter Meister (Söhne).

für den Geizigen, vielleicht die Sonne selbst,
die die Finsternis des Herzens (vgl. 5, 81, 9)
vertreiben soll. Vgl. auch 9, 101, 13.

9, 22.

9, 21.

Dichter wie 9, 5.

1c = 9, 107, 14d. 2c 10, 15b, 5; 9, 20, 7.
3a. 9, 97, 9. 3c fast = 9, 39, 4c. Das bei-
gegossene Wasser ist gemeint.
5a b. Der goldene Seher ist ein innerer Mahner

Dichter wie 9, 5.

1c Vgl. das zu 9, 16, 1c Bemerkte

3a b 9, 101, 12a b

4c. Oder: die Wege durch die Luft. Vgl. 5, 1, 11c.
Sāy.: die Wege und die Welten.

5. Vgl. zu 9, 3, 7.

¹ Den Opferherrn (Sāy.).

² Oder: ein Meister.

6. Dem ausgespannten höchsten Faden entlang haben sie ihre Bahnen verfolgt und dieses höchste . . . ,

7. Du, Soma, sollst den Pani's (Geizhalsen) die Rinderschätze abnehmen. Du hast den aufgespannten Faden laut erklingen lassen.

9, 23 (735). *An Soma.*

1. Die raschen Rennpferde, die Somasäfte sind mit dem Guß des süßen Rauschtranks losgelassen, um alle Sehergaben zu gewinnen.

2. Die Ayu's haben nach alter Weise die neueste Spur verfolgt. Sie erzeugten die Sonne, auf daß sie leuchte.

3. O Pavamāna, bring du uns den Besitz des kargen hohen Herrn, schaffe gute Speisen samt Kindern!

4. Die lebengebenden(?) Somatränke läutern sich zum berausenden Rauschtrank nach der von Süßigkeit überfließenden Kufe zu.

5. Soma rinnt ausdauernd, den indrischen Saft enthaltend, der Meister, der vor übler Nachrede schützt.

6. Für Indra läuterst du dich, o Soma, mit den Güttern das Gelage teilend. O Saft, du begehrst den Siegespreis zu erringen.

7. Wann Indra von dessen Rauschtränken getrunken hat, hat er die Feinde, denen keiner gewachsen war, erschlagen und wird sie noch weiter erschlagen.

9, 24 (736). *An Soma.*

1. Die Somasäfte sind sich läuternd hervorgeströmt, (mit Milch) gemischt werden sie im Wasser gereinigt.

2. Die Milchkühe sind herzugelaufen wie die stromwärts gehenden Gewässer. Sich läuternd sind sie zu Indra gelangt.

6. Dunkel. Der Faden ist wohl die Kontinuität der Opferhandlung und der begleitenden Gesangesmelodie, zugleich Anspielung auf die ausgespannte Seihe (vgl. 9, 73, 9, 69, 6, 83, 2), ebenso 7. Sāy. *yafnam*. Oder ist *tāntu* als die Saite eines musikalischen Instruments zu fassen wie in *satātāntu* TS. 7, 5, 9, 2?

6c. *uttamāyyam*? Sāy.: *uttamīkṛtam*. Er ergänzt *rājah* und versteht darunter die Himmelswelt.

2c. Eben den geklärten Soma, der oftmals Sonne heißt (vgl. 9, 10, 5), oder als Sonne dargestellt wird (9, 69, 5; 84, 2).

3b: 7, 19, 1; 1, 81, 9.

3c. Vgl. 6, 52, 16; 9, 8, 9c.

4a b = 9, 107, 14 a b. *dyāvah*?

4c = 9, 86, 2c. 5a: 9, 37, 2b. 5b: 9, 63, 13c.

7a = 8, 92, 6a.

9, 24.

Dichter wie 9, 5.

1c = 9, 65, 26c. *śrīvāndh*, Sāy. ergänzt richtig *godhīh*.

2a. D. h. die zugegossene Milch.

2b = 8, 6, 34b; vgl. 9, 6, 4. Oldenberg erwägt, ob nicht *gāvaḥ* für Akk. pl. *gāv* stehen könne und auch in a b die Somasäfte Subjekt seien. Das meint jedenfalls der Dichter, er hat aber die Konstruktion umgekehrt. 2c: 9, 67, 7.

9, 23.

Dichter wie 9, 5.

1a = 9, 17, 1c; vgl. 9, 12, 1.

1c = 9, 62, 25c; 63, 25c; 66, 1b; 107, 23b; vgl. 9, 57, 2a. Es kann ebenso gut das Bild der sich ergießenden Ströme wie der Rennpferde zugrunde liegen. Die Sehergaben sind dabei Ziel und Preis.

3. Du strömst hervor, dich läuternd, o Soma, für Indra zum Trunke von den Herren gelenkt wirst du (auf die Seihe) abgeleitet.

4. Läutere du dich, Männer berauschend, o Soma, für den Völkerbezwinger, der als der Gewinner zu bejubeln ist!

5. O Saft, wenn du mit Steinen ausgepreßt die Seihe umkreisest, so bist du genügend für Indra's (Eigen)art¹.

6. Läutere dich, du Erzfeindetöter, von Lobliedern bejubelt, rein, lauter, unbegreiflich!

7. Rein, lauter heißt der Soma(saft) der ausgepreßten Süßigkeit, göttereinladend, die Übelredner erschlagend.

9, 25 (737). *An Soma.*

1. Läutere dich als Kraftwirker für die Götter zum Trunke, du Goldgelber, für die Marut, für Vāyu als Rauschtrank!

2. O Pavamāna, mit Kunst in Gang gebracht, auf deine Wiege losbrüllend, geh nach deiner Bestimmung in Vāyu ein!

3. Mit den Göttern macht sich der Bulle um die Wette schön, der liebe Seher in seiner Wiege, der Vṛtratöter, der die Götter am meisten einlädt.

4. Alle Formen annehmend, sich läuternd geht der Begehrtenwerte dorthin, wo die Unsterblichen sitzen.

5. Der rote Soma läutert sich, indem er Loblieder hervorruft, den Äyu's gesellt, zu Indra gehend mit Sehersinn.

6. Läutere dich, du Berauschendster, im Strom auf die Seihe (fließend), o Seher, um dich in den Schoß des Preisliedes zu setzen!

9, 26 (738). *An Soma.*

1. Diesen Preisrenner haben im Schoße der Aditi die Redekundigen mit Kunst durch die Seihe herausgeputzt.

2. Ihm haben die Kühe zugeschrien, dem unversieglichen Saft mit tausend Strahlen, dem Träger des Himmels.

3c = 9, 99, 8b; vgl 9, 15, 3. 5c = 8, 92, 25c

6c = 1, 142, 3a, vgl. 8, 13, 19

7c = 9, 28, 6c; 61, 19c. *deva-vīh* (Pp. *deva-avīh*)

ist jedenfalls = *devavīh* (s. zu 9, 1, 4), vgl.

pravi, supravī.

verschiedenen Stadien in der Somabereitung sind gemeint. 4c = 9, 15, 2c.

5b: 9, 63, 22a.

6 = 9, 50, 4.

9, 26.

Dichter nach Anukr. Idhmavāha, Sohn des Dṛṣhacyuta. Jede Str. beginnt mit *tām*.

1b. 'Im Schoße der Aditi' (auch 9, 71, 5; 74, 5) = *tvact gōh* (9, 65, 25 u. 5.), oder bildlicher Ausdruck für das Barhis (9, 71, 6c) oder die Kufe? Sāy.: 'Im Schoß der Erde'. Vgl. *mātūr upāstho* 9, 89, 1 und *indrasya japhāre* 9, 72, 2.

1c: 9, 15, 1. *devyā*, Sāy.: mit dem Finger. *dhīyā*, Sāy.: *prafṇayā stutyā vā*.

9, 25.

Dichter nach Anukr. Dṛṣhacyuta, der Sohn des Agastya.

1a. Zu *dakṣasādhana* vgl. *dakṣasya sādhanam* 5, 20, 8; *dakṣasya sādhanam* 9, 62, 29; 105, 8. 2c: 9, 63, 22c

3a b: 9, 38, 3 3c = 9, 28, 8c.

4a = 7, 55, 1b; 8, 15, 13b; vgl. 9, 28, 5c. Die

¹ Oder: Person.

3. Diesen Meister haben sie durch ihre Eingebung¹ zur Eile getrieben, der sich am Himmel² läutert, den Standfesten, viele Labenden.

4. Ihn haben sie zwischen den Armen durch ihre Kunst³ zur Eile getrieben, der sich (in die Dichtung) des Vivasvat kleidet, den unbetürbaren Herrn des Wortes.

5. Ihn, den Falben bringen die Schwestern auf dem Rücken (der Seihe) mit den Steinen in Lauf, den Begehrten, Vieläugigen.

6. Dich, o Pavamāna, treiben die Meister zum Laufe an, den durch die Rede Gestärkten, für Indra den Berausenden, o Saft.

9, 27 (739). *An Soma.*

1. Dieser Seher ergießt sich unter Lobgesang über die Seihe, sich läuternd, die Fehler wegräumend.

2. Dieser Sonneneroberer wird für Indra und Vayu auf die Seihe ausgegossen, der Kraftwirker.

3. Dieser wird von den Männern (auf die Seihe) abgeleitet, das Haupt des Himmels, der ausgepreßte Bulle, der Soma in die Holz(gefäße), der Allwissende.

4. Dieser hat nach den Kühen⁴ verlangend, nach Gold⁵ verlangend gebrüllt, indem er sich läutert, der Saft, der vollständige Sieger, der nie zu Fall Gebrachte.

5. Dieser läuft mit der Sonne um die Wette, am Himmel sich läuternd, in der Seihe, der berausende Rauschtrank.

6. Dieser feurige, falbe Bulle floß durch die Luft, der sich läuternde Saft zu Indra.

9, 28 (740). *An Soma.*

1. Dieses preisgewinnende Roß, das von den Herren zum Lauf getrieben wird, der allwissende Gebieter des Gedankens, läuft durch das Schafhaar.

2. Dieser Soma floß in die Seihe für die Götter ausgepreßt, alle seine Formen annehmend.

3b. 9, 27, 5. 4a: 9, 71, 5; 107, 13.

4b: 1, 46, 13a. *dhīyā* ist doppelt zu denken; vgl. 9, 99, 2. Über Vivasvat s. zu 1, 53, 1.

5b = 9, 30, 5b; 32, 2b; 38, 2b u. 3.

5c. *bhūricakṣasam*, Sāy. *bahudrakṣaram*.

6b. *gīrāvāḥam* doppelsinnig, zugleich: den auf dem Berg Gewachsenen = *parvatāvāḥ* 9, 46, 1.

3a: 9, 15, 3.

5a: 9, 2, 6c.

5b: 9, 26, 3b; s. zu 9, 3, 7.

6c = 9, 66, 28c.

9, 28.

Dichter nach Anukr. Priyamedha.

1c = 9, 106, 10b; vgl. 9, 16, 8c; 74, 9b.

2c. *viśvā dhāmāny avīśān* = *viśvā rapāny avīśān* 9, 26, 4a. *dhāman* = *rapā*. Diese Bedeutung von *dhāman* ist für den RV. gesichert. Die *dhāmānt* des Soma auch VS. 4, 34; RV. 1, 91, 4. 19; 9, 67, 26; 109, 4. Sāy.: *devāsarirānt*.

9, 27.

Dichter nach Anukr. Nymedha. Jede Str. beginnt hier wie in 28 mit *epā*; s. zu 9, 3.

¹ Das Lied. ² Vgl. zu 9, 3, 7b. ³ Die Dichtung. ⁴ Nach der Milch. ⁵ Nach dem Golde, das im späteren Ritual (Ap. Sr. 12, 7, 12) der Somapriester am Finger tragen mußte? Oder ist 9, 86, 89a zu vergleichen? Wohl doppelsinnig.

3. Dieser Gott macht sich schön in seiner Wiege, der Unsterbliche, der Vträtüter, der die Götter am meisten einlädt.

4. Dieser Bulle läuft brüllend von den zehn Geschwistern¹ gezügelt nach den Holzgefäßen.

5. Dieser erleuchtete die Sonnen, sich läuternd, der Ausgezeichnete, alle Formen vollständig kennend.

6. Dieser feurige, unbetörbare Soma rinnt sich läuternd, göttereinladend, die Übelredner erschlagend.

9, 29 (741). *An Soma.*

1. Seine Strahlen haben sich ergossen, wenn der Bulle mit Kraft ausgepreßt ist, der den Göttern entsprechend Staat macht.

2. Die Meister putzen das Roß, die Dichter ihn mit Lobrede lobend, der als preisliches Licht geboren ist.

3. Leicht zu erzwingen sind für dich, der du dich läuterst, diese (Güter), du schatzreicher Soma. Mehre den preislichen Ozean²!

4. Alle Güter erobernd läutere dich, Soma, im Strome, banne die Feinde insgesamt!

5. Behüte uns vor dem Schnauben eines jeden Geizhalses, wer er auch sei; wo wir von Tadel verschont bleiben, (da wollen wir sein).

6. Läutere dich, o Saft, im Strome und bring irdischen, himmlischen Reichtum; bring uns glänzenden Mut!

9, 30 (742). *An Soma.*

1. Dieses Ungestümen Strahlen haben sich ausgelassen auf die Seihe ergossen. Während er sich läutert, entsendet er seine Stimme.

2. Der Saft, von den Pressenden in Lauf gesetzt, gereinigt, erhebt brüllend ein indrahaftes Geschrei.

3. Bring uns durch deine Läuterung männerbezwingende Kraft, söhnereiche, vielbeneidete, o Soma, in deinem Strome!

4. Sich läuternd ist der Soma im Strom über (die Seihe) geflossen, um sich in die Holzgefäße zu setzen.

5. Ins Wasser treiben sie dich, den süßesten, goldfarbigen (Falben) mit den Steinen, o Saft, für Indra, zum Trunke.

3. Vgl. 9, 25, 3.

4c = 9, 37, 6b.

5: 9, 61, 30

5c. Dieselbe Redefigur 9, 97, 38c; vgl. 9, 28, 2; 6a b: 9, 19, 1.

6c: 9, 106, 4.

86, 5.

6c = 9, 24, 7c.

9, 30.

9, 29.

Dichter nach Anukr. Nymedha.

3a: 9, 94, 5c.

3c = 9, 61, 15c.

4b 9, 1, 1b u. 3.

4c: 4, 10, 7; 6, 10, 7.

Dichter nach Anukr. Bindu.

1b: 9, 16, 7c.

1c: 9, 64, 25; 12, 6.

2a = 9, 107, 26b.

3c = 9, 1, 1b; 29, 4b.

4c = 9, 3, 1c.

¹ Den Fingern.

² Die mit dem Meere verglichene Menge des gepreßten Somas in der Kufe.

6. Presset den süßesten Soma für den Keulenträger Indra aus, der angenehm für die (Marut)schar, berauschend!

9, 31 (743). *An Soma.*

1. Die sich läuternden Somasäfte sind in guter Absicht ausgezogen; sie schaffen merklichen Reichtum.

2. Vom Himmel und der Erde her sei, o Saft, ein Glanzmehrer, sei der Herr der Gewinne!

3. Dir (wehen) die Winde angenehm, dir fließen die Ströme; sie mehren deine Herrlichkeit, o Soma.

4. Quill auf! Von überall soll deine Bullenstärke zusammenkommen, o Soma! Sei dabei, wo der Gewinn sich anhäuft.

5. Für dich, du Brauner, haben die Kühe unversieglich Schmalz und Milch gegeben, auf dem höchsten Rücken.

6. Du Herr der Welt, wir wünschen deine Freundschaft, o Saft, da du gute Waffen führst.

9, 32 (744). *An Soma.*

1. Die rauscherregten Somasäfte sind ausgezogen zum Ruhme unser¹ Gönners, bei dem Opfer ausgepreßt.

2. Dann bringen des Trita Frauen¹ mit den Steinen den Falben in Lauf, den Saft zum Trunke für Indra.

3. Dann hat er wie eine Gans ihre Schar, so eines jeden Gebet laut werden lassen. Er wird mit Milch (Kühen) wie ein Rennpferd gesalbt (preisgekrönt).

4. Auf beide schauend rinnst (rennst) du, Soma, flüchtig wie ein Wild, dich in den Schoß der (Opfer)ordnung setzend.

5. Die Kühe schrieten ihm zu wie eine Frau dem lieben Buhlen. Er ist wie ein angesporntes (Rennpferd) in das Wettrennen gegangen.

8a 9, 51, 2c. 6b 9, 51, 2b.

6c. 9, 104, 3; 105, 3. Wie dort ist *śārdhaya* auf die Marutschar zu beziehen. Sāy. *asmākaṃ balaya*.

9, 31.

Dichter nach Anukr. Gotama, Sohn des Rahūgana. 1: 9, 32, 1.

2a b. Wird durch 9, 8, 8: 57, 4 erklärt.

3b — 9, 62, 27c. 3c: 10, 43, 7. 4 — 1, 91, 16.

5c. Sāy.: dir, dem an hohem Orte Stehenden. Er denkt also wohl an den Berg. Doch könnte auch der Preßapparat gemeint sein. Vgl. 9, 26, 5; 79, 4. 6c = 9, 66, 14c.

9, 32.

Dichter nach Anukr. Śyāvāśva.

2: 9, 38, 2. Trita als Urtyp des Somapriesters.

2b = 9, 26, 5b.

2c — 9, 43, 2c; 65, 8c

3. Wie die schnatternde Gans das Geschnatter der ganzen Herde anregt, so der Soma das Gebet der ganzen Sängerschar.

3c. *ajyate* vielleicht doppelsinnig, im Vergleich zu *aj* ('wird angetrieben'), vgl. 5, 80, 14 und 6, 2, 8. Wer nur einen Sinn annehmen will, kann sich auf 9, 43, 1a berufen.

4a. Zu *udhē* 'beide' liegt am nächsten mit Sāy. Himmel und Erde zu ergänzen, vgl. 9, 101, 7d. Dabei wäre an das zu 9, 3, 7 Gesagte zu erinnern. Oder Wasser und Milch? Oder wegen *avacākaśat* den Du. *dhēne* (vgl. 1, 101, 10) nach *dhēne avacākaśat* 8, 82, 22; 10, 43, 6 4c — 6, 16, 35c; 9, 64, 11c.

5a: 9, 26, 2.

5b: 9, 56, 8ab.

5c. Die Konstruktion ist schwierig. Entweder

¹ Die Finger.

6. Uns bring glänzende Ehre und den Gönnern, und mir Verdienst, Eingebung und Ruhm!

9, 33 (745). *An Soma.*

1. Die redekundigen Somatränke gehen vorwärts wie die Wogen der Gewässer in die Holz(gefäße), wie die Büffel (in die Wälder).

2. Die braunen geklärten (Somasäfte) rannen nach den Holzgefäßen in ordnungsmäßigem Strome nach dem in Kühen bestehenden Siegerpreis.

3. Für Indra, Vāyu, Varuṇa, die Marut ausgepreßt, für Viṣṇu rinnen die Somasäfte.

4. Dreierlei Reden heben an, die Milchkühe brüllen, wiehernnd geht der Falbe.

5. Die Beterstimmen schrieten dazu, die jüngsten Töchter und die Mütter der Wahrheit; sie putzen des Himmels Kind.

6. Bring uns durch deine Läuterung Reichtümer, die vier Meere voll, tausendfältige von allen Seiten her, o Soma!

9, 34 (746). *An Soma.*

1. Der ausgepreßte Saft rinnt zur Eile getrieben in anhaltendem Gusse; er zerbricht mit Kraft die Festen.

2. Für Indra, Vāyu, Varuṇa, für die Marut ausgepreßt, für Viṣṇu rinnt der Soma.

3. Den von Bullen gezügelten Bullen, den Soma pressen sie mit Steinen aus; sie melken mit Geschick die Milch.

4. Er war für Trita zu putzen, er war für Indra berauschend; der Falbe wird mit seinen Farben gesalbt.

ist *hitām* Attraktion an den Vergleich (*ājīm*) für *hitāḥ* (vgl. 9, 86, 13 *yāthā hitō 'eye sa-nāra*) wie vielleicht *ātyam nā sāptim* 3, 22, 1 an *nājam* (s. Plüschel in Ved. St. 1, 105). Oder *ājīm* — *hitām* ist dasselbe wie sonst *hitām dhānam* und zu *yāthā* ist *hitāḥ* (der angespornte Renner) oder mit Säy. *śarab* zu ergänzen. *ājīm gam* auch 4, 41, 8; 5, 41, 4; 6, 24, 6; *ājīm ya* 8, 45, 7; 53, 8. Dann ist zu übersetzen: Er ging wie nach dem ausgeschetzten Wettpreis, oder: in das veranstaltete Wettrennen. 6c: 1, 18, 6; 2, 84, 7.

der Priester (5a), das Blöken der Kühe (b) und das Brausen des Soma (c).

5a b. Die Lobgesänge (Sāy.), vgl. 9, 19, 4; 86, 36.

5b 1, 142, 7c; vgl. 9, 102, 7.

6. Vgl. 9, 40, 3; 10, 47, 2b. Oder: die vier Meere des Reichtums. Das Meer ist der Inbegriff der Reichtümer.

9, 34.

Dichter wie 9, 33.

1a. *dhārayā tānā* (Hendiadyoin) ist die spätere *śmṛtatadhārā* (Ind. St. 10, 372).

1b: 9, 12, 8.

1c. Die Festen sind die Hülzen der Pflanzen.

2 fast — 9, 33, 3; 65, 20.

3c. Die Milch ist der Saft der als Melkkuh vorgestellten Sompflanze.

4a. Trita hier wieder das Urbild des Sompriesters, vgl. 9, 32, 2; 37, 4; 38, 2; 96, 4.

9, 33.

Dichter nach Anukr. Trita.

2a b = 9, 68, 14 b c.

3 fast — 9, 34, 2 und 65, 20.

3a = 5, 51, 7a.

4a: 9, 50, 2; 97, 34. Die drei Stimmen sind die

5. Nach dem Höhepunkt des Gesetzes zu¹, melken die Söhne der Prāni das angenehme, liebste Opfer.

6. Sich vereinigend strömen zu ihm diese nicht abirrenden² Reden zusammen. Der Brüller hat die Kühe zum Brüllen gebracht.

9, 35 (747). *An Soma.*

1. Bring uns durch deine Klärung, o Pavamāna, mit deinem Strome ausgedehnten Reichtum, durch den du uns Licht schaffen sollst!

2. Meerbewegender Saft, Allerregender, läutere dich als unser Träger des Reichtums mit Kraft!

3. Mit dir, dem Helden, du Heldenbegleiteter, wollen wir die Angreifer bestehen. Fließe uns, zu begehrenswertem Besitz!

4. Der Saft entsendet (seine Stimme), da er den Siegerpreis gewinnen will, der preisgewinnende Ṛṣi, der sich auf die Vorschriften, auf die Waffen versteht.

5. Ihn, der die Rede hin und her bewegt, decken wir mit Lobesworten zu, während er sich läutert, den Soma, den Herrn des Volks.

6. An dessen Vorschrift sich jedermann hält, des Herrn des Gesetzes, des sich Läuternden, Schätzereichen.

9, 36 (748). *An Soma.*

1. Wie ein Wagenpferd ist er auf die Seihe losgesprengt, in den Camu- gefäßen ausgepreßt. Der siegreiche (Renner) ist ans Ziel gekommen.

2. Als Wagenpferd³, o Soma, wachsam, läutere du dich, die Götter einladend, durch (die Seihe laufend) zu der von Süßigkeit überlaufenden Kufe.

3. Laß du uns deine Lichter leuchten, du allererster Pavamāna; rege uns zu Rat und Tat an!

4. Von den Frommen schön gemacht, zwischen den Händen geputzt, läutert er sich in der Schafwolle.

5. Soma soll in der Läuterung dem Opferspender alle Schätze herbringen, die himmlischen, die irdischen und die in der Luft.

5b Die *prānimatarāḥ* können nur die Marut sein. Auch hier wird also die Somabereitung der Regenerzeugung durch die Marut gleichgesetzt. Von einem Regenzauber ist nicht die Rede. 6a b: 4, 58, 6.

6b. *sasrūtaḥ* s. 1, 141, 1 d.

9, 35.

Dichter nach Anukr. Prabhūvasu (fälschlich aus Str. 6 erschlossen).

2b = 9, 62, 26c. 3b = 2, 8, 6d.

4a. Zu *ṛṣyaṣi* ist hinter *vājam* nach 9, 12, 6 noch ein *vācam* zu ergänzen. Also eine Art

von Worthapologie.

5a b: 9, 43, 1 c.

9, 36.

Dichter wie 9, 35.

1b. *camvōḥ* nach 9, 108, 10 zunächst mit *sutāḥ* zu verbinden, aber auch mit *paotīre* nach 9, 97, 2. Vgl. die Vorbemerkungen S. 7.

1c: 9, 74, 8.

2a b. Vgl. 9, 97, 2 d. 2b = 9, 2, 1 a.

2c = 9, 23, 4 c. 3c = VS. 34, 8 c.

4 fast = 9, 64, 5. 4b = 9, 20, 6 b.

5 fast = 9, 64, 6.

¹ Für den Himmel und die Seihe.

² D. h. korrekten.

³ Oder: Wagenfahrer.

6. Du besteigst nach Roß und Rind verlangend des Himmels Rücken, o Soma, nach Mannen verlangend, du Herr der Kraft.

9, 37 (749). *An Soma.*

1. Der Bulle Soma rinnt (rennt) zum Trunke ausgepreßt in die Seihe, die Unholde vertreibend, nach den Göttern verlangend.

2. Der hellsehende Falbe rinnt (rennt) ausdauernd auf die Seihe, brüllend auf seine Wiege zu.

3. Der Preisrenner durchläuft, sich läuternd, die Lichter des Himmels, die Schafwolle, der die Unholde erschlägt.

4. Auf dem erhöhten Platze des Trita ließ Pavamāna die Sonne leuchten im Verein mit den Geschwistern (des Trita).

5. Der Vṛtratüter, der ausgepreßte Bulle, der einen Ausweg (ins Freie) findet, der untrügliche Soma ist gleichsam um den Siegerpreis gelaufen.

6. Der Gott läuft, vom Dichter getrieben, nach den Holzgefäßen, der Saft bereitwillig für Indra.

9, 38 (750). *An Soma.*

1. Dieser bullenhafte Wagen eilt durch die Schafhaare, nach dem tausendwertigen Siegerpreis laufend.

2. Diesen Falben treiben des Trita Frauen mit den Preßsteinen zum Laufe, den Saft für Indra zum Trinken.

3. Denselbigen putzen die zehn goldfarbigen, geschäftigen (Finger), von denen er zum Rausche schön gemacht wird.

4. Derselbige läßt sich in den menschlichen Ansiedelungen nieder wie ein Falke (im Nest), wie ein Buhle, der zur jungen Frau geht.

5. Derselbige berauschende Seim schaut herab, des Himmels Kind, der Saft, der in die Haarseihe ging.

6. Derselbige zum Trunke ausgepreßte Falbe rinnt (rennt) ausdauernd, brüllend auf seine liebe Stätte zu.

9, 39 (751). *An Soma.*

1. Fließe schnell ab, du Hochgesinnter, in deiner angenehmen Form, dort hin, wo man sagt, daß die Götter sind.

6. Zu *atavayūr gavyayūh — virayūh* vgl. *gavyā — atavā — virayā* 9, 64, 4.

9, 37.

Dichter nach Anukr. Rahūgaṇa. Jede Str. beginnt mit *śd*.

1*śc* = 9, 17, 3*bc*. 2*ab* = 9, 86, 11; 23, 5; 66, 23.

2*ś* = 9, 38, 6*b*. 2*c* = 9, 25, 2*b*.

3*a*. Oder elliptisch ('die Lichter des Himmels erleuchtend') nach 9, 85, 9; 42, 1.

3*c* = 9, 67, 20*c*.

4*a*. *tritasya* ist einerseits mit *śnavi* zu verbinden nach 9, 102, 3, andererseits mit *jāmbhūh*. Dann sind *tritasya yūṣaṇaḥ* (9, 32, 2;

38, 2), d. h. die Finger gemeint. *śnavi*, in der Seihe (9, 50, 2) 5*c* = 9, 62, 16*b*.

9, 38.

Dichter wie in 9, 37. Vgl. zu 9, 15.

1*ś* = 9, 20, 1*b*.

2 fast = 9, 32, 2.

2*c* = 9, 2, 7*c*.

4*b* = 9, 57, 3*c*.

4*c* = 9, 101, 14*c*.

6*b* = 9, 37, 2*b*; vgl. 9, 23, 5*a*. 6*c* = 9, 37, 2*c*.

9, 39.

Dichter nach Anukr. Bṛhanmati, fälschlich aus Str. 1 erschlossen.

1*b*. Die liebe Form ist der geläuterte Trank.

1*c* = 9, 63, 9 *indur indra tī bruvān*; SV. liest

2. Das Unfertige vollkommen machend, dem Manne mit Labsalen vergeltend, laß des Himmels Regen strömen!

3. Ausgepreßt geht er in die Seihe durch seine Stärke Machtglanz annehmend, sich umschauend, erleuchtend.

4. Er ist es, der in raschem Laufe vom Himmel in die Seihe, auf die Welle des Stromes abgeflossen ist.

5. Er, der von Fern und Nah anlockt, wird ausgepreßt als Süßtrank dem Indra eingeschenkt.

6. Vereint haben sie gesungen; den Falben treiben sie mit den Steinen zum Laufe. Setzet euch auf den ordnungsgemäßen Schoß!

9, 40 (752). *An Soma.*

1. Sich läuternd ist er auf alle Verächter losgegangen, der Ausgezeichnete. Sie verschönen den Beredten mit ihren Dichtungen.

2. Der Rötliche soll seinen Platz besteigen, der ausgepreßte Bulle soll zu Indra gehen. Er setzt sich auf seinen ständigen Sitz.

3. Nun läutere uns, o Somasaft, großen Reichtum von allen Seiten zu, tausendfachen!

4. Alle Herrlichkeiten bring uns, du geläuterter Somasaft; verschaffe tausendfältige Labungen!

5. Bring, dich läuternd, unserem Sänger Reichtum, die Meisterschaft; stärke die Lobreden des Sängers!

6. Wenn du dich läuterst, o Somasaft, so bring uns doppeltgroßen Reichtum, preislichen, du bullenhafter Saft!

9, 41 (753). *An Soma.*

1. Die ungeduldig wie Rinder, furchtgebietend, unverdrossen hervorgekommen sind, die schwarze Haut vertreibend —

2. Wir gedenken der glücklichen Fahrt über den schwer zu nehmenden Damm, nachdem wir den unbotmäßigen Dasyu bezwungen haben.

3. Das Rauschen des feurigen Pavamāna hört sich an wie das des Regens. Es fahren seine Blitze am Himmel.

auch hier *brūvan* (Part.), legt also die Worte *yātra devāḥ* dem Soma in den Mund.

2a: 8, 99, 8; 79, 2. 2c = 9, 8, 8a.

3a — 9, 44, 3b; 61, 8b. 4c fast — 9, 21, 3c.

5a. *avāśan*, sc. *devān* (Sāy.).

6a. Die Sänger im Uhore.

6c = 9, 13, 9c. Nach Sāy. wären die Götter angeredet. Nach 9, 18, 9 aber die Somasäfte.

9, 40.

Dichter wie 9, 39.

3: 9, 33, 6. 3c = 9, 62, 12a.

4c: 9, 61, 3c.

5ab: 9, 61, 6. 5c: 3, 29, 10d.

6a b = 9, 100, 2a b.

6a = 9, 64, 26c.

6b = 9, 4, 7b.

9, 41.

Dichter Medhyātīthi.

1c. Die Unholde oder die unarische Rasse; vgl. 2c und 1, 130, 8.

2. Anspielung auf den Gang des Somasafts durch die Seihe.

2b. Unsicher. Zu *ast* könnte nochmals *manamahe* in a zu denken sein. *astu* doch wohl in der gewöhnlichen Bedeutung. *duravyām*? Sāy.: die Fessel (*astum*) und Mordabsicht der Rakṣas. 2c: 1, 175, 3c.

4. Bring durch deine Läuterung großes Labsal, Besitz von Rindern und Gold her, o Saft, Besitz von Rossen und Siegespreisen, wenn du ausgepreßt bist!

5. Läuere dich, du Ausgezeichneter, erfülle die beiden großen Welten (wie) Uṣas, wie Surya mit den Strahlen!

6. Fließe für uns in schützendem Strome, o Soma, ringsum wie die Rassa um die (Erd)erhöhung!

9, 42 (754). *An Soma.*

1. Die Lichter des Himmels hervorbringend, die Sonne im Wasser hervorbringend (läutert sich) der Falbe, sich in Milch, in Wasser kleidend.

2. Dieser Gott über (alle) Götter läutert sich unter altgewohnter Andacht in Strömen ausgepreßt.

3. Für den erstarkten Sieger¹ zum Beutegewinn läutern sich die Somasäfte in tausend Formen (Farben).

4. Seine altgewohnte Milch hergebend wird er auf die Seihe gegossen; brüllend hat er die Götter erzeugt².

5. Sich läuternd rinnt der Soma um alle begehrenswerten Dinge (zu gewinnen), für die Gesetzesförderer, die Götter.

6. Ausgepreßt läutere uns Besitz von Rindern, Söhnen, Rossen, Siegesgewinnen, große Labsale zu, o Soma!

9, 43 (755). *An Soma.*

1. Der wie ein Rennpferd geputzt wird mit der Milch zur Berauschung, der Begehrenswerte, ihn decken wir mit Lobreden zu.

2. Ihn machen alle unsere gunstheischenden Lobreden in alter Weise schön, den Saft für Indra zum Trunke.

3. Sich läuternd geht der begehrenswerte Soma, von den Lobreden des beredten Medhyātithi verherrlicht.

4. Soma Pavamāna! Mögest du uns herrlichen Reichtum ausfindig machen, tausendfach glänzenden, o Saft!

4: 9, 42, 6; 68, 18.

5b. Mit deinem Lichte, vgl. 9, 97, 38b; 75, 4b; 85, 12c und 9, 18, 6.

6c. *viṣṭāpam*. Sāy. *dhālokaṁ*.

9, 42.

Dichter wie 9, 41.

1b. Die Sonne im Wasser ist Soma selbst.

2b = 9, 65, 2b. *devēbhyaḥ pāri* ist wie *viṣvabhyaḥ pāri* 10, 135, 4 zu verstehen. Es läge nahe in *devēbhyaḥ* einen Dativ zu suchen und *pāri* mit *pavate* zu verbinden. So meint auch wohl Sāy. Dagegen aber der Sandhi

in *devēbhyaḥ pāri*. Möglich auch: der Gott, von den Göttern kommend.

2c = 9, 3, 10c.

3a. *kūroye* nicht Infin. wegen des Akzents. Sāy. *kṣipraya*. 3b c = 9, 13, 3a b.

4b = 9, 17, 4b. 5a b: 9, 66, 4. 5c = 9, 13, 1a. 6b = 9, 41, 4c. 6c = 9, 13, 4b.

9, 43.

Dichter wie 9, 41.

1a: 9, 32, 3; 85, 5. 1c: 9, 35, 5.

2c = 9, 32, 2c. 3a = 9, 25, 4b.

4a = 9, 19, 6c; 68, 11a. 4c: 9, 12, 9.

Für Indra. ¹ D. h. zur Stelle gebracht (so auch Sāy.), oder erst zu Göttern gemacht.

5. Der Saft wiehert in der Seihe wie ein um den Siegerpreis laufendes Rennpferd, wenn er darüber geflossen ist, nach den Gütern verlangend.

6. Läuere dich zum Siegesgewinn, zur Stärkung des beredten Lobsängers, o Soma, schenke die Meisterschaft!

Ende des sechsten Aṣṭaka.

9, 44 (756). *An Soma.*

1. Du rinnt uns weiter zu großer Lebensdauer(?), o Saft, gleichsam die Woge tragend, für die Götter unverdrossen.

2. Bei der Dichtung in Gunst, durch die Kunst angespornt, eilt Soma in die Ferne, der Seher im Strome des Redekundigen.

3. Dieser Wachsame unter den Göttern geht ausgepreßt in die Seihe. Soma, der Ausgezeichnete, ist auf dem Wege.

4. Läuere du dich für uns nach dem Siegerpreis verlangend, das Opfer angenehm machend. Der das Barhis hergerichtet hat¹, ladet ein.

5. Er möge uns dem Bhaga, Vāyu (empfehlen), er, der die Männer beredt macht, der stets Fördernde. Soma möge sich bei den Göttern verwenden.

6. (Sei) uns heut ein Ratfinder und der beste Pfadfinder zu reicher Beschenkung! Gewinne den Preis und hohen Ruhm!

9, 45 (757). *An Soma.*

1. Läuere du dich zum Rauschtrank, du mit dem Herrenauge, zur Götterladung, für Indra zum Trunke, o Saft!

2. Rinne du zum Botengang für uns — du wirst für Indra ergossen — den Göttern lieber als (alle) Freunde!

3. Und dich, den Rötlichen, salben wir mit Milch zum Rauschtrank. Öffne uns die Tore zum Reichtum!

4. Er ist über die Seihe gelaufen wie das Rennpferd auf der Fahrt über die Deichsel hinaus. Der Saft gehört den Göttern.

5. Die Freunde haben dem im Holze sich tummelnden, über die Schafwolle laufenden Saft, sie, die Sänger, gemeinsam zugeschrien.

6. Mit solchem Strome läuere dich, mit dem du, o Saft, getrunken dem Sänger die Meisterschaft offenbaren wirst!

6a -- 9, 107, 23a.

6c: 5, 13, 5c.

6b: 1, 151, 2c.

6c: 9, 1, 4.

9, 44.

9, 45.

Dichter nach Anukr Ayāsa.

Dichter wie 9, 44.

1a: 9, 66, 13 (wo *rdṣe*). *mahé tano?* s. zu 8, 26, 2. 2c = 9, 12, 8c.

1ab. 9, 8, 6. 1c -- 9, 80, 5c. 2b: 9, 102, 22.

3a. Oder: über die Götter Wachende.

2c: 1, 4, 4. *devān* für *devānām*, oder nochmals *arṣa adhāt* zu denken?

5a. 9, 61, 9.

3c = 9, 64, 3c. 4c: 8, 102, 9b. 5b -- 9, 6, 5c.

5c = Khila 1, 4, 9b; vgl. 10, 14, 14; 1, 162, 16.

6a: 9, 49, 2; 63, 7; 35, 1. 6c: 9, 20, 7; 40, 5.

¹ Der Opfernde.

9, 46 (758). *An Soma.*

1. Sie sind losgelassen wie siegesgewisse Rennpferde zur Göttereinladung, wann die auf dem Berge Gewachsenen rinnen.
2. Geschmückt wie ein junges Weib, das ihr väterliches Erbteil hat, wurden die Somasäfte zu Vāyu losgelassen.
3. Diese Somasäfte samt Opferschmaus, die in dem Camügefäß ausgequetscht sind, stärken den Indra durch die (heiligen) Handlungen.
4. Ihr Handtüchtigen, spület, schöpft den klaren und den (mit Mehl) gerührten (Schoppen); mischet den berauschenden (Soma) mit Milch!
5. Läutere dich, du Schätzegewinner, als Spender großer Ehrengabe, als Pfadfinder für uns, o Soma!
6. Es putzen den Putzenswerten, sich Läuternden die zehn Finger, für Indra den berauschenden Rauschtrank.

9, 47 (759). *An Soma.*

1. Durch diese geschickte Behandlung erstarkte der schon so große Soma noch mehr; sich berauschend steigt er wie ein Bulle auf.
2. Die Dasyuzerschmetterungen, die er getan hat und noch tun wird, sind bekannt, und mutig treibt er die Bußen ein.
3. Und Soma, der indrische Saft, wird zur tausendgewinnenden Keule, wenn das Preislied auf ihn gedichtet wird.
4. Selbst wünscht der Seher¹ dem Beredten² die Belohnung auszuteilen, wenn er¹ die Gedanken herausputzt.
5. Beide haben Reichtümer zu gewinnen gesucht: Du bist auf Seiten derer, die in den Beutezügen Sieger sind, wie auf Seiten der Rennpferde in den Preiskämpfen.

9, 48 (760). *An Soma.*

1. Dir da, der die Manneskräfte bringt an den Stätten des hohen Himmels, dem Beliebten nahen wir mit frommem Werke,

9, 46.

Dichter wie 9, 44.

1a: 9, 67, 17.

1c. *parvatīpādhah*, Sāy. *abhiṣavagrāvabhīr vṛddhah parvateṣu vā jātāh*. Das Letzte richtig 2b. Vgl. 1, 124, 7b.

2c: 9, 67, 18. Akk. des Ziels wie 8, 3, 10a. Möglich auch: sie haben den Vāyu losgelassen (vgl. Śut 1, 5, 2, 18).

4a. *suhasṭyāḥ*: Es sind weibliche Wesen angeredet. Schwerlich im Ritual tätige Frauen, eher die Finger (Str. 6), die an geschickten Händen sind.4b. Dvandva, die späteren *śukrāmanthīnau*-Schoppen (der klare und der mit Mehl gerührte, Ind. St. 10, 373).

5c: 9, 65, 13c. 6: 9, 15, 7a; vgl. 9, 63, 20.

¹ Soma.² Dem Sänger.

9, 47.

Dichter nach Anukr. Kavi, der Bhṛgguide.

3a: 8, 3, 20.

3b: 9, 72, 7; 10, 99, 1d.

3c: 3, 89, 1d.

4a. Oder: 'dem Beredten das Kleinod (die Belohnung) zu sichern'. Wenn *vidhātāri* Nom. Sg. ist, so ist der Infin. 'sein' zu ergänzen.5a. Ein Adj. *siṣāśatuh* (Sāy. *saṁbhaktum icchuḥ*) ist ganz unwahrscheinlich. Eher mit Ludwig 3. Du. Perf. des Desid (wie *mimikṣatuh*, *didāsitha* Ait. Br. 8, 21, 10). Die 'beiden' sind Rennpferd und Beutemacher, hier kollektiv.

9, 48.

Dichter wie 9, 47.

1b: 7, 36, 3c.

2. Der die Mutigen für sich gewinnt, dem preiswürdigen großen Gebieter, dem Rauschtrank, der hundert Burgen brechen will.

3. Von diesem Himmel brachte dich, den König, du Einsichtiger, zum Reichtum der Adler ohne fehlzugehen.

4. Für jeden, daß er die Sonne sehe, brachte der Vogel als gemeinsamen Besitz den Hüter der (Opfer)ordnung, der den Raum durchheilt.

5. Und nun zur Eile getrieben hat er die überlegene indrische Macht erlangt, der Ausgezeichnete, der die Überlegenheit verleiht.

9, 40 (761). *An Soma.*

1. Läutere uns fein Regen her, der Gewässer Welle vom Himmel, gesunde, große Speisegentisse!

2. Läutere dich in diesem Strome, mit dem die Rinder anderer Leute hierher kommen mögen zu unserem Hause!

3. Läutere Schmalz in Strömen, der du zu den Opfern am besten die Götter ladest, läutere uns Regen her!

4. Lauf du uns zur Kraft durch die Wollseihe in Strömen, denn die Götter werden wohl darauf hören.

5. Der Pavamāna ist geflossen, die Unholde verscheuchend, wie vormals die Lichter leuchten lassend.

9, 50 (762). *An Soma.*

1. Deine Kräfte steigen auf wie von dem Flusse das Rauschen der Welle. Schärfe die Spitze der Rede (des Pfeils)!

2. Auf dein Geheiß erheben sich die drei eine Gabe heischenden Reden, wenn du auf dem Schafrücken¹ läufst.

3. Auf dem Schafhaar treiben sie mit Steinen den lieben Falben herum, den von Süßigkeit triefenden Pavamāna.

4 = 9, 25, 6.

5. Läutere du dich, Berauschendster, mit der Kuh(milch) als Salbe gesalbt, o Saft, für Indra zum Trunke!

4a. 1, 50, 1c. Soma selbst ist die Sonne (vgl. zu 9, 10, 5c)

9, 49.

Dichter wie 9, 47.

1c. 3, 22, 4d. 2a b. 9, 45, 6; 63, 7; 35, 1.

2c *jānyāsaḥ*. Sāy. die im Feindesland befindlichen. 5a = 9, 30, 4b 5c: 9, 9, 8c

9, 50.

Dichter nach Anukr. Ucathya.

Der Wollseihe.

1a. 9, 53, 1.

1c *vāṇśya* wohl doppelsinnig = Stimme (wie 8, 20, 8) und = *vāṇś* 'Pfeil'. Sāy. erklärt das Wort durch Pfeil oder ein best. musikalisches Instrument. *pavī* die Spitze oder Schneide, vgl. *kṣurpavī*.

2b. 9, 33, 4. *makhasyāvah* s. 9, 64, 26b

3a b. Dieselbe Kürze des Ausdrucks wie 1, 135, 2a.

3a: 9, 52, 2b.

3b = 9, 26, 5b u. d.

3c = 9, 67, 9b.

5c = 9, 30, 5c.

9, 51 (763). *An Soma.*

1. Adhvaryu! Laß den mit Steinen ausgepreßten Soma auf die Seihe laufen; läutere (ihn) für Indra zum Trunke!

2. Den besten Rahm des Himmels, den Soma, presset für den Keulenträger Indra aus, den süßesten!

3. Von deinem süßen Trank, o Saft, von dem sich läuternden genießen jene Götter, die Marut.

4. Denn du, o Soma, (bist es,) der zu erregtem Rausche ausgepreßt den Sänger erhebt, um ihm beizustehen, o Bulle.

5. Fließe du Hellsehender ausgepreßt im Strome auf die Seihe, zu Gewinn und Ruhme!

9, 52 (764). *An Soma.*

1. Herum(fahrend) möge der Himmlische Reichtümer erwerbend uns durch seinen Trank Gewinn einbringen. Ausgepreßt fließe auf die Seihe!

2. Auf deinem alten Wegen kreise der beliebte (Saft) in tausend Strömen, in einem Zuge in dem Schafhaar.

3. Der (voll) wie ein Topf ist, dem gib einen Anstoß! O Saft, gib der Schenkung gleichsam einen Anstoß! Mit Schlägen gib einen Anstoß, du Schlagfertiger!

4. (Halte), o Saft, die Wut dieser nieder, du Vielgerufener der Menschen, wer uns auch bedroht!

5. O Saft, mit hundert Hilfen oder mit tausend Wirkenskräften(?) läutere dich uns Reichtum zuteilend!

9, 53 (765). *An Soma.*

1. Deine Kräfte sind aufgestiegen, indem sie den Unhold zerspalten, du Herr des Preßsteins. Stoße die Nebenbuhler fort!

2. Mit diesem (Liede) will ich mit Kraft zuschlagend im Wagenkampf bei ausgesetztem Preise furchtlosen Herzens lobsingend.

9, 51.

Dichter wie 9, 50.

1b: 9, 16, 3; 1, 28, 9. 1c: 9, 16, 3c

2a: 9, 109, 3; 110, 8.

2b: 9, 30, 6b. 3c: 9, 64, 24c.

5c: 9, 1, 4c

9, 52.

Dichter wie 9, 50.

1c: 9, 6, 3b.

2a. Sāy. ergänzt *rasaḥ* zu *idva*.

2b: 9, 7, 6a; vgl. 9, 50, 3.

2c *sahāsvradhuraḥ* — *tāna* wird durch *dhī-rayaḥ tāna* 9, 34, 1 erklärt.

3. Der Reiche ist gemeint.

3b. Vgl. 1, 128, 5d; 5, 30, 7a. *nd* ist *Utprekṣā* und an die falsche Stelle gekommen. Oldenberg vermutet *indro nd* 'wie Indra'.

4ab: 9, 64, 27ab (s. d.). Verb nach 9, 19, 7 zu ergänzen. 4c: 10, 134, 2d.

5b. Ich vermute *śācinām* für *śācinām*.

5c: 9, 67, 1c.

9, 53.

Dichter nach Anukr. Avatsāra.

1. Die Str. würde besser auf Indra passen.

1a: 9, 50, 1.

1b. *adriṣaḥ*, Sāy. *grāvaṇ soma*.

2a. *nijaghnīr ijaśa* wird durch *Yasna* 10, 2 *yahmi nighne nari aojanḥa* erklärt. In

3. Dieses Pavamāna's Vorschriften sind von keinem Übelgesinnten anzutasten. Zerschmettere den, der dich bekämpft!

4. Diesen rauscherregten falben Preisrenner treiben sie in die Flüsse, den berauschenden Saft für Indra.

9, 54 (766). *An Soma.*

1. Seinem altbekannten Glanze gemäß haben die nicht Schüchternen¹ aus dem tausendgewinnenden R̥ṣi die helle Milch herausgemolken.

2. Dieser ist ein Anblick wie die Sonne; dieser läßt Seen, sieben Ströme zum Himmel fließen.

3. Dieser sich läuternde Soma steht über allen Welten wie Gott Surya.

4. Du umfließest zur Götterladung die in Kühen bestehenden Siegerpreise², wenn du dich läuterst, o Saft, nach Indra verlangend.

9, 55 (767). *An Soma.*

1. Ströme uns mit deinem Tranke, o Soma, Korn über Korn, Wachstum über Wachstum zu und alle Glücksgüter!

2. Da ja dir der Lobpreis (gebührt), o Saft, da ja die Geburt deines Tranks (geschehen ist), so laß dich auf dem lieben Barhis nieder!

3. Und läutere dich, o Soma, mit deinem Tranke für uns als Rinderfinder, Rossefinder in den allernächsten Tagen!

4. Der überwältigt, aber nicht überwältigt wird, der den Feind erschlägt, wenn er ihn angreift, als solcher läutere dich, du Tausendersieger!

9, 56 (768). *An Soma.*

1. Soma durchläuft die hohe Ordnung als Rennpferd in der Seihe, die Unholde vertreibend, nach dem Gott verlangend;

beiden Fällen spricht der mit dem Stein bez. mit dem Preßholz auf die Somapflanze schlagende Priester.

2b. Beliebtes Bild für den über die Seihe laufenden Saft. 4bc 9, 63, 17bc.

9, 54.

Dichter wie 9, 53.

1a. *dyūtam* und *śukrām* beziehen sich aufeinander. Die helle Milch (= Saft), die aus dem Soma gemolken wird, entspricht seinem altgewohnten Glanz (*rucā* 9, 64, 13), denn er ist der *dyūtāni* (9, 64, 15; 75, 3). Sāy. erklärt *dyūtam* als den glänzenden Leib. Die Str. wird später im Agnyupasthāna des Agnihotra verwendet, Śat. 2, 3, 4, 15; TS. 1, 5, 5, 1. und die Komm. zu VS. 3, 16 und zu TS. beziehen dementsprechend *asyā ānu dyūtam* auf Agni. Aber *asyā* geht wie das folgende

ayām sicher auf Soma.

1bc. 9, 19, 5.

2a: 8, 102, 15c.

2b: 6, 17, 11. Darnach *dhāvati* zu erklären

Es sind die vollen Somagefäße gemeint.

2c wie b nur ein Bild für den reichlich fließenden Soma *ātoam* von der Selbe, vgl. zu 9, 3, 7. 3c = 9, 63, 13a. 4. Vgl. 9, 20, 1.

4ab. Vgl. 9, 67, 5 *indo vy doyam ar̥ṣasi — ot vājān soma gómataḥ*. Dort von dem Sängerlohn. Obige Stelle aber gehört zu 9, 6, 6.

9, 55.

Dichter wie 9, 53.

1c: 9, 4, 2b. 2a b. *yātha* wie 8, 23, 6c.

2b: 9, 61, 10a. 2c: 8, 13, 24c.

4ab: 3, 59, 2c; 5, 54, 7a; 10, 152, 1.

9, 56.

Dichter wie 9, 53.

1a. *ṛtām br̥hāt* 'die hohe Ordnung' oder 'der

¹ Die Finger oder die somapressenden Priester.

² Die Mischmilch.

2. Wenn Soma nach dem Siegerpreis läuft, in hundert emsigen Strömen, indem er zu Indra's Freundschaft eingeht.

3. Dir riefen die zehn Frauen¹ zu wie ein Mädchen ihrem Buhlen. Du wirst geputzt, o Soma, zum Siegesgewinn.

4. Laufe du ab, süß für Indra, für Viṣṇu. o Saft! Schütze die Herren, die Sänger vor Not!

9, 57 (769). *An Soma.*

1. Deine Ströme gehen unversieglich wie des Himmels Regenströme weiter nach dem tausendzählenden Siegerpreis.

2. Der Falbe rinnt (rennt), auf alle lieben Dichterwerke achtend, seine Waffen zückend.

3. Von den Ayu's geputzt wie ein folgsamer Königselefant, setzt er sich wie ein Falke auf die Hölzer (Bäume).

4. Bring uns, o Saft, wenn du dich läuterst, alle Schätze vom Himmel und von der Erde her!

9, 58 (770). *An Soma.*

1. Er gelange (über das Wasser), der Berauschte läuft ab, der Strom des ausgepreßten Tranks. — Er gelange (über das Wasser), der Berauschte läuft ab.

hohe rechte Weg' ist der vorgeschriebene Gang der Somabereitung in allen Stadien; vgl. 9, 107, 15; 108, 8; 97, 23; 66, 24

1b: 9, 16, 4b 1c 9, 17, 3c.

3ab. Vgl. 9, 32, 5. Die zehn Finger sind gemeint. Der Jubel bekommt erst durch den Vergleich einen Sinn.

9, 57.

Dichter wie 9, 53.

1ab: 9, 62, 28.

2a. Vgl. 9, 23, 1c. Say. *priyāṇi derāṇaṇ prūkarāṇi karmāṇi paśyan.*

3a: 9, 66, 23a; vgl. 9, 62, 13; 5, 43, 11.

3b: 9, 20, 5a. Die Verbindung von *ibha*, *ibhya* mit *rajan* (1, 65, 7; 4, 4, 1 und hier) ist für beide Wörter bedeutsam und harrt noch der sicheren Lösung. Andererseits ist die Bedeutung 'Elefant' für *ibha*, 'reich' für *ibhya* durch das spätere Sanskrit (*raja ibhena* Manu 8, 34¹) so gesichert, daß sie kaum zu umgehen ist. *ibhya* würde sich zu *ibha* verhalten wie *dhānya* zu *dhāna*. Pāli *ibbha* in der bekannten Formel (s. P. D.) und *ibhya* in Chānd. Up. 1, 10, 1. 2 sind aus dem Zusammenhang nicht mehr sicher zu bestimmen.

suvarati 9, 20, 5 vom König, hier vom 'Königselefanten' (dem *gajendra*). Der Vergleich gehört zu *marmjānūh*, s. *marmjēnyo* — *akrāh* 1, 189, 7. Lehnt man aber die klassische Bedeutung für den Veda ab und sucht den Sinn in der von Roth gewiesenen Richtung, so empfiehlt sich statt 'Gesinde, Hörige' (Roth) vielmehr für *ibha* und *ibhya* 'Vasall' *ibho raja* wäre dann der Vasallenkönig.

3c: 9, 38, 4.

4c 9, 40, 6a.

9, 58.

Dichter wie 9, 53. Wohl ein Fragment, mit den Namen Dhvasrā und Puruṣanti verknüpft, die nach Tānd. 13, 7, 12 zwei Frauen oder Frau und Mann waren. Vgl. Jaim. Br. bei Oertel in JAOS. 18, 39. Die spätere Tradition (Sātyāy. bei Sāy.) verbindet damit eine Geschichte, die schwerlich Anspruch auf Alter besitzt: s. Sieg, Sagenstoffe S. 62.

1a. Zu *tārat* ist wohl *apāh* oder ähnliches zu ergänzen, vgl. *aptūram* 9, 61, 13; 63, 21; 108, 7; *tārat samudrām* 9, 107, 15. Nach Sāy. soll es Nom. Sg. des Partizips = *tārayan* sein. 1b. Apposition wie 9, 56, 2.

1c. Refrain wie in 9, 112—114.

¹ Die Finger.

2. Die Göttin Morgenröte kennt die Schätze, die Gunst des Sterblichen. — Er gelange usw.

3. Von Dhvasrā und Puruṣanti empfangen wir Tausende. — Er gelange usw.

4. Von welchen beiden wir in einer Reihe dreißigtausend (Kühe) empfangen. — Er gelange usw.

9, 59 (771). *An Soma.*

1. Läutere dich, Soma, Rinder, Rosse, alles ersiegend, Erfreuliches ersiegend! Bring uns einen Schatz von Kindern!

2. Läutere dich für die Gewässer, ohne dich betören zu lassen, läutere dich für die Pflanzen, läutere dich für die (priesterlichen) Werke!

3. Entgeh, o Soma, wenn du dich läuterst, allen Fährlichkeiten! Du, der Weise, setze dich auf das Barhis!

4. Pavamāna, finde das Sonnenlicht! Bei deiner Geburt wardst du der Große. Du Saft übertriffst alle.

9, 60 (772). *An Soma.*

1. Besinget mit sangbarem Liede den ausgezeichneten Pavamāna, den tausendzügigen Saft!

4b. *tānā* nach Say. Kleider, ganz unwahrscheinlich.

9, 59.

Dichter wie 9, 53

2. Say.¹ bezieht die Gewässer auf das zur Somaherichtung gebrauchte Wasser, die Pflanzen auf die Somastengel und die *dhiṣṇā*'s auf die Preßsteine. In diesem Falle müßten die Formen wohl Ablative sein, ('Komm geläutert von den Gewässern' usw.). Dies aber sonst nicht nachweisbar. Andererseits klingt die Stelle an die Yajus-Formel Āp. Śr 12, 15, 8 (*pavate 'dbyaḥ pavata oṣadhbhyaḥ pavate vanaṣpatibhyaḥ pavate dyāvaprthivīdhyam*) an. Dies würde eher für Dative sprechen. Vgl. auch 9, 11, 3.

2c. *dhiṣṇā* in Verbindung mit den Wassern VS. 6, 26 (*āpo dhiṣṇāś ca devīḥ*), RV. 1, 96, 1, mit *vānaṣpātī* und *oṣadhi* RV. 5, 41, 8 (dazu 5, 42, 16). *dhiṣṇā* bezeichnet das Werk im höheren Sinne, das Werk² der Priester (3, 2, 1; Pl. 4, 36, 8; 9, 59, 2) und die

Tat, den Tatendrang oder die Tatkraft der Götter (1, 102, 1). Meist ist aber *dhiṣṇā* personifiziert, als die Göttin, die des Opfers waltet (1, 22, 10; VS. 6, 26; RV. 1, 96, 1, 10, 30, 6, 4, 34, 1; 1, 109, 4; 10, 17, 12), die den Sänger inspiriert und leitet (3, 32, 14; 6, 11, 3) und ihn belohnt und reich macht (3, 49, 4; 5, 41, 8; 10, 35, 7; 3, 56, 6), aber auch die Göttin der Tat oder Tatkraft, die Indra zu seinen Taten bestimmt (1, 102, 7; 3, 31, 13; 6, 19, 2, 7, 90, 3; 8, 15, 7). Im Dual heißen Himmel und Erde so (1, 160, 1; 6, 50, 3; 10, 44, 8 u. o.). Über die drei *dh.* in 9, 69, 2 s. d. St. In 9, 59, 2 wäre auch möglich: 'für die Welten', dem *dyāvaprthivīdhyam* der oben zitierten Yajus-Formel entsprechend.

9, 60.

Dichter wie 9, 53.

1a. Oder mit Sāy.: nach der Gāyaträmelodie.

Möglich auch: mit einem Gāyatrīliede.

1b: 9, 28, 5b.

¹ Der Text ist allerdings nicht ganz in Ordnung. ² Es ist sehr wohl möglich, daß *dhiṣ* der gekürzte Desid-Stamm von *dha* ist, vgl. av. *vidiṣā* Y. 58, 4 (*vidiṣmna-*) = *vidāṣi*. Doch könnte in der häufigen Verbindung von *dhiṣṇā* mit *dha* (3, 31, 13; 56, 6; 4, 34, 1; 6, 19, 2; 7, 90, 3) der Sinn und die beabsichtigte Alliteration beide Wörter zusammengeführt haben. Jedenfalls darf die Etymologie die Sinnbestimmung nicht zu weit einschränken wie bei Oldenberg, GGA. 1919, 348f. Vgl. *dhiṣ* 1, 173, 8 und *nardandhiṣa*.

2. Dich, den Tausendäugigen und Tausendaufwiegenden(?) haben sie durch die Seihe geläutert.

3. Pavamāna ist durch die Haar(seihe) gelaufen, er rinnt auf die Krüge zu, in Indra's Herz einziehend.

4. Für Indra's Freigebigkeit läutere dich recht, du ausgezeichnetester Soma, bring uns fruchtbaren Samen!

9, 61 (778). *An Soma.*

1. Mit dieser Einladung kreise um (für Indra), der in deinen Räuschen, o Saft, die neunundneunzig (Burgen) herabschmetterte,

2. An einem Tage die Burgen für Divodāsa, der darnach trachtete, und den Śambara (zerschmetterte) und jenen Turvaśa und Yadu —

3. Fließe du, Saft, der Rossefinder, uns Roß und Besitz von Rindern und Gold zu und tausendfältige Speisegentüsse!

4. Wir erwählen uns deine, des Pavamāna, Freundschaft, während du die Seihe berieselst.

5. Deine Wogen, die im Strome sich über die Seihe ergießen, mit denen sei uns gnädig, o Soma!

6. Bring uns, während du dich läuterst, Reichtum und das Labsal vieler Söhne, der du vollständig die Macht dazu hast, o Soma!

7. Ihn putzen die zehn Finger, dessen Mutter die Sindhu ist. Er wurde den Āditya's gleich gerechnet.

8. In die Seihe ausgepreßt vereinigt er sich mit Indra und Vāyu und mit den Strahlen der Sonne.

9. Läutere dich uns, süß für Bhaga, für Vāyu und Pūṣan, dem Mitra und Varuṇa wohlgefällig!

10. In der Höhe ist deines Tranks Geburt. Den im Himmel befindlichen (Trank) nehme ich auf der Erde an mich. Gewaltig ist (dein) Schutz, groß (dein) Ruhm.

25. D. h. den Tausendwertigen (*sahasrabharṇa-sam*, vgl. 9, 64, 26a).

3c: 9, 86, 19 4a 9, 8, 3a.

9, 61.

Dichter nach Anukr. Amahīyū

1a: 9, 9, 2. *ayā* eine Art Attraktion für *daya*, sc. *indrasya*. Oder *ayā* sc. *dhārayā* nach 9, 63, 7; 65, 12 und *ayā* Dat. wie Śāy. meint.

1c. Die Burgen des Śambara sind gemeint, 4, 26, 3.

2c. Śāy. ergänzt: in seine Gewalt gebracht hat. Turvaśa war nach 8, 27, 7 Indra's Feind, mit Yadu zusammen aber stets der Schützling

des Gottes und dementsprechend ist hier die Ellipse zu ergänzen: errettete, o. ä.

3: 9, 41, 4. 3c: 9, 40, 4c. 4c = 9, 65, 9c.
6a b: 9, 40, 5.

6b 1, 12, 11c; vgl. 8, 43, 15; 1, 96, 8.

7a b: 9, 15, 8

8b — 9, 39, 3a. Oben gehört *eti* zu *edm* in a. *pavitra* d ist wohl mit *sudā* zu verbinden. vgl. Ausdrücke wie *daya amāyā apā* 9, 62, 4 und vielleicht *camodā sudā* 9, 86, 1; 108, 10, *camānu sudā* 8, 82, 7; s. S 7.

8c. Durch seine glänzende Farbe; vgl. 9, 2, 6c. 9a — 9, 44, 5a.

10a: 9, 55, 2b. 10b: 9, 79, 4.

11. Durch ihn sind wir siegreich, die wir alle Herrlichkeiten der Menschen, auch des hohen Herrn, zu gewinnen suchen.

12. Kreise du für den opferwürdigen Indra, für Varuṇa und die Marut um¹, indem du einen Ausweg findest!

13. Zu dem erzeugten Saft, dem Wasserdurchdringer, dem (Widerstand)-brecher, dem Milchgeschmückten, sind die Götter fein hergekommen.

14. Ihn sollen unsere Reden großziehen wie die Kühe, die zusammen ein Junges haben, ihr Kalb, der des Indra Herzgewinner ist.

15. Fließe, o Soma, zum Heil für unser Vieh! Gib strotzende Nahrung als Milch, mehre den preislichen Ozean!

16. Sich läuternd hat er den Donner, grell wie den des Himmels, hervorgebracht, den hohen Lichtglanz des Vaiśvānara.

17. Dein Saft, wenn du dich läuterst, o König, fließt als heilvoller Rauschtrank durch das Schafhaar.

18. O Pavamāna, dein Saft waltet wirksam, glanzvoll, ist alles Licht, die Sonne zu schauen.

19. Was dein vorzüglicher Rauschtrank ist, mit solchem Tranke läutere dich, göttereinladend, die Übelredner erschlagend!

20. Den feindseligen Vṛtra erschlagend, Tag für Tag den Siegerpreis gewinnend, Rinder und Rosse gewinnend bist du.

21. Werde rötlich, wenn du dich mit den Milchkühen vermischst wie (mit Frauen), die einen schönen Schoß haben! Setze dich auf deinen Platz wie ein Falke (auf sein Nest)!

22. Läutere du dich, der du Indra beigestanden hast, um den Vṛtra zu erschlagen, welcher die großen Gewässer eingeschlossen hatte.

23. Wir wollen als Meister Schätze ersiegen, o belohnender Soma. Dich läuternd stärke unsere Lobreden!

24. Von dir unterstützt, mit deinem Beistand wollen wir die Hemmnisse überwinden. O Soma, wache über die Vorschriften!

25. Die Verächter abwehrend und die Geizigen, läutert sich der Soma und geht zu Indra's Treffort.

26. Bring uns große Reichtümer, o Pavamāna, erschlage die Verächter; gewähre, o Saft, die Ehre vieler Söhne!

11a. 10, 191, 1b. 11c = 8, 95, 6d.

13a. *aptāram* s. zu 9, 68, 8a.

14a = 8, 92, 21c. 14b = 8, 69, 11d

15b = 8, 13, 25c; 54, 7b. 15c = 9, 29, 3c.

18c: 1, 50, 5c; 8, 49, 8d; 10, 136, 1c.

19a = 8, 46, 8a. 19c = 9, 24, 7c

21c = 9, 65, 19c; vgl. 9, 62, 4

23c: 9, 40, 5c.

25a: 9, 63, 24a. 25b: 9, 63, 5c.

25c = 9, 15, 1c.

¹ In der Reihe.

27. Dich hindern auch nicht hundert Ränke, wenn du eine Schenkung gewähren willst, wenn du dich läuternd den Freigebigen spielst.

28. Läutere dich, o Saft, wenn du, der Bulle, ausgepreßt bist. Mach uns bei dem Volke angesehen; wehre all die Feinde ab!

29. In deiner Freundschaft, in deinem höchsten Glanze, o Saft, wollen wir die Angreifer bezwingen.

30. Die furchtbaren, scharfen Waffen, die du hast, um zu Fall zu bringen, (mit denen) schütze uns vor dem Tadel eines jeden!

9, 62 (774). *An Soma.*

1. Diese Säfte, die Renner, haben sich durch die Seihe ergossen, um alle Glücksgüter (zu gewinnen).

2. Die Sieghaften, die die vielen Fährlichkeiten brechen und unserem Samen und unserem Rennpferd durch ihren Fortgang gute Bahnen bereiten.

3. Dem Rinde Wohlfahrt verschaffend fließen sie zu schönem Loblied und für uns zu anhaltendem Segen.

4. Der Stengel ward zum Rauschtrank ins Wasser ausgepreßt, der wirksame, auf dem Berge gewachsene. Wie ein Falke (ins Nest) hat er sich an seinen Platz gesetzt.

5. Den sauberen gottbegehrten Trank -- im Wasser geschwenkt, von Männern ausgepreßt (ist der Soma) — machen die Kühe mit ihrer Milch schmackhaft.

6. Und sie haben ihn wie die Treiber das Roß für den Unsterblichen schön gemacht, den Saft des Süßen bei dem Opfergelage.

7. Deine Ströme, die von Süßem triefen, wurden laufen gelassen (uns) zur Hilfe, o Saft; mit diesen hast du dich in die Seihe gesetzt.

8. Rinne du für Indra zum Trank über die Schafhaare und setze dich auf deinen Platz in den Holz(gefäßen)!

9. Laufe du, der Süßeste, ab, für die Angiras' einen Ausweg findend, o Saft, als Schmalz und Milch!

10. Wenn dieser Ausgezeichnete zum Lauf getrieben ist, so tut er sich bei seiner Läuterung hervor, die hohe Freundschaft zur Eile treibend.

27a b: 4, 31, 9; 7, 32, 5.

28b: 4, 51, 11c. 28c 9, 13, 8c.

29a = 9, 66, 14a. 29c 1, 8, 4b; 8, 40, 7b.

30c. Vgl. 9, 29, 5b c.

4c: 9, 71, 6; 82, 1; 61, 21; 65, 19.

5b: 8, 2, 2; 10, 104, 2. 8a b: 9, 67, 4.

9a: 9, 56, 4a b.

9b. Die Angiras' sind die gegenwärtigen Sönger.

9c. *varivost* wie *adye* in 7.

10c. Die hohe Freundschaft konkret - die hohen Götter. Möglich wäre auch: Er denkt, während er angetrichen wird, an die hohe Freundschaft.

9, 62.

Dichter nach Anukr. Jamadagni.

1b 1, 135, 6e; 9, 67, 7b.

3b: 4, 58, 10; 9, 66, 22; 85, 7. 3c. 7, 102, 3.

11. Dieser Bulle von bullenhaftem Wirken, der Pavamāna, der die hämischen Reden niederschlägt, möge dem Opferspender Schätze verschaffen.

12. Läutere tausendfachen Reichtum an Rindern und Rossen, vielschimmernden, vielbegehrten (uns) zu!

13. Von den Äyu's geputzt wird er umgegossen, der Weitschreitende mit dem Sehersinn.

14. Tausend Hilfen, hundert Gaben bringend, den Raum durchmessend, ein Seher, läutert sich der Rauschtrank für Indra.

15. Auf dem Berg entsprossen, hier gepriesen, wird der Saft für Indra hingesetzt an seinen Platz wie ein Vogel ins Nest.

16. Der sich läuternde Soma ist von den Männern ausgepreßt gleichsam um den Siegerpreis gelaufen, um sich mit Geschick in die Gefäße zu setzen.

17. Ihn schirren sie an den dreirückigen, dreisitzigen Wagen zum Fahren unter den Geheten der sieben Ṛṣi's.

18. Ihn treibet, ihr Auspressende, zur Eile, den preisgewinnenden Renner, den siegreichen Falben, daß er um den Siegespreis laufe!

19. Ausgepreßt in den Krug einziehend, auf alle Herrlichkeiten zufließend hält er stand wie der Tapfere (im Kampf) um die Kühe.

20. Deine Milch, o Saft, melken die Äyu's zum Rauschtrank, die Götter für die Götter die Süßigkeit.

21. Lasset unseren süßesten Soma auf die Seihe laufen für die Götter, der von den Göttern am liebsten gehört wird!

22. Diese Somatränke sind losgelassen worden zu großem Ruhme gepriesen, mit dem Strome des Berauschendsten.

23. Um die Kuhgewinne, um Manneskräfte zu erjagen rinnst du dich läuternd. Laufe ab, indem du den Siegespreis erringst!

24. Und ströme uns Speisegentüsse nebst Kühen und lauter Loblieder zu, von Jamadagni gepriesen!

25. Läutere dich als Führer des Worts, o Soma, mit deinen wunderbaren Hilfen, um alle Sehergaben zu gewinnen!

12a — 9, 40, 3c; vgl. 9, 63, 12.

12b — 9, 63, 12b. 12c: 9, 57, 8a.

14c — 9, 107, 17a.

15a. *gīrā*, oder: unter Lobpreis. Also wohl doppelsinnig. Vgl. Yasna 10, 4 *raose gara paiti*.

16b — 9, 37, 5c. 16c: 9, 63, 2.

17ab: 9, 89, 4. Der Wagen ist das Opfer. Die Dreizahl geht auf die drei Savana's; vgl. zu 7, 37, 1c.

17c: 9, 9, 4; 103, 8; 92, 2. Darnach *saptā* nach beiden Seiten zu konstruieren.

19b c — 9, 16, 6b c.

20c. Die Götter sollen nach Sāy. die Sänger sein. Man könnte nach TBr. 3, 7, 9, 2 auch an die Preßsteine denken.

22c. Vgl. 9, 12, 8c und wie dort zu erklären.

24b: 9, 62, 3b.

24c — 9, 65, 25b.

25c — 9, 23, 1c.

26. Läuere dich, du Allerregger, die Wasser des Meeres erregend und als (Wort)föhrer die Reden anregend!

27. Deiner Hoheit haben sich, o Seher Soma, diese Welten gefügt, für dich fließen die Ströme.

28. Deine Strahlen fließen unversieglich wie die Regenströme des Himmels über die helle Unterlage.

29. Für Indra läutert den Saft, den gewaltigen, der Wirkenskraft förderlichen, den mächtigen, der Freigebigkeit liebt!

30. Pavamāna Soma, der wahrhafte Seher, hat sich auf die Seihe gesetzt, dem Sänger die Meisterschaft bringend.

9, 63 (775). *An Soma.*

1. Läuere tausendfältigen Reichtum (uns) zu, o Soma, und die Meisterschaft; verleihe uns Ruhm!

2. Labsal und Stärkung gibst du in Fülle, für Indra der Berauschendste. Du setzt dich in den Gefäßen nieder.

3. Für Indra, Viṣṇu ausgepreßt ist der Soma in den Krug geflossen; süß soll er für Vāyu sein!

4. Die braunen Renner wurden losgelassen über die Hindernisse, die Soma-säfte in ordnungsmäßigem Strome,

5. Den Indra stärkend, das Wasser überwindend, alles arisch machend, die Mißgünstigen vertreibend.

6. Ausgepreßt rinnen (rennen) die Braunen ihre eigene Strecke entlang, die Säfte, zu Indra gelangend.

7. Läuere dich in demselben Strome, mit dem du die Sonne leuchten und die menschlichen Gewässer laufen liebest!

8. Der Pavamāna hat unter Manu den Etaśa der Sonne geschirrt, um durch die Luft zu fahren.

26 9, 35, 2 26c 9, 35, 2b.

27c 9, 31, 3b 28a b 9, 57, 1.

28c Auf eine schon vorhandene Unterlage (*upastīr*) von klarem Soma wird aus einem anderen (Gieß) klarer Soma zugugossen. Ein ähnlicher Vorgang wird z. B. *Āp. Śr. 12, 21, 15* beschrieben (*droṇakalāśād upastīrya pūta-bhṛta unniya droṇakalāśād abhigṛayati*). Doch könnte man auch an die zugesetzte Milch denken, vgl. *pāya upastīre* 9, 71, 1 und *śukraṇ pāyaḥ* 9, 19, 5

30c 9, 20, 7c u. ö

9, 63.

Dichter nach Anukr Nidhruvi, Nachkomme des Kaśyapa

1a = 9, 40, 3c. 2b c = 9, 99, 8cd.

5b. Der Somakult ist spezifisch arisch Vgl. Str. 14.

5c: 9, 13, 9a.

6a. Der freie Raum zwischen Seihe und Kufe (vgl. 9, 22, 5), zugleich aber, wie es scheint, die Strecke, die die Rennpferde durchlaufen, s. zu 10, 143, 2d.

7a b: 9, 65, 12. 7c: 6, 50, 7a; 1, 32, 8b.

8a. Soma hier und in Str. 9 als Sonnengott, vgl. 9, 23, 2. *sūraḥ* kann wie in 8, 1, 11 Gen. von *svār* oder Nom. sg. von *sūra* ('als Sonne') sein. Das Erste wegen Str. 9 besser.

8b c = 9, 65, 16b c, vgl. 8, 72, 2. Soma ist die Sonne bei Manu oder bei den Menschen.

9. Und die zehn Falbinnen der Sonne hat er angeschrirt, um zu fahren, also sprechend: 'Der Saft ist Indra'.

10. Ergießet von da dem Vāyu den ausgepreßten (Soma), die Lobreden, für Indra den berauschenden (Soma) auf die Schafhaare!

11. O Pavamāna, find uns Reichtum, der schwer zu überbieten ist, o Soma, der von dem Eiferstüchtigen kaum zu erreichen ist!

12. Ströme her zu tausendfältigem Reichtum an Rindern und Rossen, zu Gewinn und Ruhm!

13. Soma klärt sich wie der Gott Surya, wenn er mit den Steinen ausgepreßt ist, seinen Geschmack¹ in dem Krüge annehmend.

14. Diese Geklärten haben in ordnungsmäßigem Strome die arischen Eigenschaften und Gewinn von Rindern ergossen.

15. Die für den Keulenträger Indra ausgepreßten Somaskäfte, die mit saurer Milch gemischten sind über die Seihe geflossen.

16. Fließe weiter, o Soma, du der Süßeste, zu Reichtum auf die Seihe als der güttereinladendste Rauschtrank!

17. Ihn machen die Äyu's sauber, den preisgewinnenden Falben in den Flüssen, den berauschenden Saft für Indra.

18. Läutere (uns) den Besitz von Gold, von Rossen, von Söhnen zu, o Soma; bring rinderreichen Gewinn!

19. Gießet ihn auf die Schafhaare, wie man den um den Siegerpreis wettlaufenden Renner (begießt), den Süßesten für Indra!

20. Es putzen den putzwürdigen Seher unter Gebeten die schutzsuchenden Redner. Brüllend rinnt der Bulle.

21. Dem Bullen, der unter Gebeten das Wasser überwindet, dem Soma, der in ordnungsmäßigem Strome (abrinnt), haben die Beredten mit Andacht gemeinsam zugesungen.

22. Läutere dich, o Gott, den Äyu's gesellt! Zu Indra soll dein Rausch gelangen; steige zu Vāyu auf nach deiner Bestimmung!

23. O Soma Pavamāna, du ergießest ruhmbringenden Reichtum. Geh als Liebling in den Ozean² ein!

9c: TBr. 3, 7, 9, 2 (*devā grāvāṇa indur indra ity aśvāṇa*) und RV. 9, 6, 2b; 5, 7, 9; 9, 39, 1.

10a: 9, 107, 1.

10b. *gīrah*, Sāy. und Ludwig: o Sänger.

11a = 9, 19, 6c; 43, 4a.

12a b: 9, 62, 12.

12c = 9, 1, 4c.

13a = 9, 54, 3c.

13c: 9, 23, 5b.

14a. Vgl. Str. 5.

14b = 9, 33, 2b.

16c = 9, 64, 12b.

17a = 9, 107, 17d.

17b = 9, 53, 4b.

18: 9, 41, 4.

19a b. Zur Sache s. 1, 30, 1.

19a. Vgl. 9, 65, 11c.

20a: 9, 15, 7.

20b = 9, 17, 7b.

21c: 9, 66, 8.

22a: 9, 25, 5.

22c: 9, 25, 2.

23c = 9, 64, 27c.

¹ Oder: Saft.

² Das Mischwasser

24. Du läuterst dich, die Verächter vertreibend, Rat schaffend, o Soma, be-
rauschend. Jage das gottlose Volk fort!

25. Die sich läuternden Soma's, die klaren Säfte haben sich ergossen, um
alle Sehergaben zu gewinnen.

26. Die sauberen Renner, die sich läuternden Säfte haben sich ergossen,
alle Feinde vertreibend.

27. Die sich läuternden (Säfte) haben sich vom Himmel, aus der Luft er-
gossen auf die Erhöhung der Erde.

28. O Somasaft, indem du dich im Strome läuterst, ver(bann) alle Fehl-
schläge, vertreibe die Unholde, du Einsichtsvoller!

29. Die Unholde vertreibend, o Soma, rinne brüllend zu glänzendem
höchstem Mute!

30. Verleih uns Schätze, o Soma, himmlische, irdische, o Saft, alle wün-
schenswerten Dinge!

9, 61 (776). *An Soma.*

1. Soma, du bist der glänzende Bulle, du Gott, der Bulle wie ein Bulle
wirkend; du, der Bulle, hast die Bräuche eingesetzt.

2. Dein, des Bullen, Kraft ist bullenhafte, bullenhafte ist das Holz, bullenhafte
dein Rausch. Wahrhaftig, du bist ein Bulle, o Bulle.

3. Wie ein Roß (wiehernd) sollst du, der Bulle, uns Rinder und Renn-
pferde zusammenbrüllen (brausen), o Saft. Öffne uns die Tore zum Reichtum!

4. Die preisgewinnenden (Renner) wurden losgelassen, die Somasäfte, im
Verlangen nach Rindern und Rossen, die klaren Renner in Erwartung des
Helden¹.

5. Schön gemacht von den Frommen, zwischen den Händen geputzt, läu-
tern sie sich im Schafhaar.

6. Diese Soma's sollen dem Opferspender alle Schätze, die himmlischen,
irdischen und die in der Luft zulautern!

7. Deine, des Pavamāna, Güsse sind ausgegossen wie die Strahlen der
Sonne, du Allwissender.

24a. 9, 61, 25a

25c = 9, 23, 1c; 62, 25c; 107, 23b.

27. Vergleich mit dem Regen.

27c 6, 48, 5d 28a 9, 107, 4a.

28c 6, 16, 29c. 28b c = 9, 67, 8bc.

9, 64.

Dichter nach Anukr Kaśyapa.

1—2. Das bekannte Spielen mit den verschie-
denen Gebrauchsweisen von *oṣṣan*.

2c: 8, 33, 10a.

3. D. h. du sollst durch dein Brausen uns Rinder
und Rosse zusammenbringen. Ähnlich 9, 90, 4.

3c = 9, 45, 3c.

4: 9, 36, 6.

4c: 7, 90, 1. *virayā*: Śāy. *putrecchayā*.

5: 9, 36, 4.

6: 9, 36, 5.

¹ Des Indra. Oder: aus Verlangen nach Söhnen.

8. Dein Banner aufsteckend rinnst du vom Himmel, alle Farben annehmend.
(Wie) das Meer schwillst du an, o Soma.

9. Zur Eile getrieben entsendest du die Stimme, o Pavamāna, wenn du dich ausbreitest; du hast gewiebert wie der Gott Sūrya.

10. Der Saft hat sich merklich gekläutert, der liebe durch des Sehers Dichtung. Er lasse wie der Wagenlenker das Roß so (seine Welle) laufen;

11. Deine Welle, die göttereinladend auf der Seihe umgeflossen ist und sich auf den ordnungsgemäßen Schoß hingesezt hat.

12. Fließe du uns in der Seihe als der göttereinladendste Rauschtrank, o Saft, für Indra zum Trünke!

13. Läutere dich im Strome zum Genuß, von den Nachsinnenden geputzt; o Saft, geh mit deinem Glaste auf die Kuhe los!

14. Wenn du dich läuterst, so schaffe einen Ausweg, Stärkung dem Volke, du lobbeglühender Falbe, auf die Mischmilch losgelassen!

15. Dich läuternd zur Götterladung geh an des Indra Treffort, leuchtend, von den Preiskämpfern gelenkt!

16. Die Somasäfte, die Renner, wurden, zur Eile getrieben, zum Meere losgelassen, durch die Kunst¹ beschleunigt.

17. Geputzt sind die langlebigen(?) Säfte ausgelassen zum Meere gegangen nach ihrem ordnungsgemäßen Schoße.

18. Alle Güter hole für uns ein mit deiner Kraft, uns zugetan! Schirme unseren männlichen Schutz²!

19. Es brüllt das Zugroß Elāsa von den Sängern angeschirrt, wenn er in den Ozean gesetzt den Schritt vorwärts (tut).

20. Wenn der Rasche in seinen ordnungsgemäßen goldenen Schoß sich setzt, so verläßt er die Toren.

21. Die Seher haben (ihm) zugeschrieen, die Klugen streben ihm zu; die Toren sinken unter.

22. Läutere dich, o Saft, als Süßester für Indra in Begleitung der Marut, um dich in deinen ordnungsgemäßen Schoß zu setzen!

9a: 9, 30, 1; 97, 32.

9b 9, 4, 9b; 100, 7d.

9c Breviloquenz: wie das Roß des Sūrya, s. 1, 163, 1. Sāy. leitet *akrān* von *kram* ab, ebenso 9, 69, 3; s. zu 5. 59, 1a

10– 11. Konstruktion nach Sāy. In 10c ist aus 11a *armim* hinzuzudenken.

12b – 9, 63, 16c. 12c – 9, 30, 5c

13a: 9, 65, 3c.

15c. Die *vajnah* wie 7, 93, 3

17b: 9, 88, 6c. 17c – 9, 66, 12c.

18a b: 9, 14, 8 (s. d). *pāri-ya* wie 9, 82, 5.

18c: 2, 3, 8. 19a: 9, 16, 1c; 63, 8a.

20a – 5, 67, 2a.

20c. Die Toren sind die Nicht-Pressenden. Sāy.: er geht nicht zu dem Opfer der Nichtsänger, sondern zu dem der Sänger.

22c – 3, 62, 13c; 9, 8, 3c.

¹ Die Dichtung. ² Die Söhne.

23. Dich schmücken die beredten, wortkundigen Meister; dich putzen die Ayu's.

24. Deinen Saft trinken Mitra, Aryaman. Varupa, o Weiser, die Marut, wenn du dich läuterst.

25. Du, Soma, treibst die wortkundige Rede hervor, wenn du dich läuterst, die Tausend aufwiegende, o Saft.

26. Und bring uns die Tausend aufwiegende Rede, o Soma, die Belohnung erwartende, wenn du dich läuterst, Soma!

27. Dich läuternd, o Saft, Vielgerufener dieser Menschen, geh als Freund in den Ozean ein!

28. Mit blitzendem Glaste, mit brausender Schönheit sind die Geklärten, die mit Milch gemischten Somatränke (geflossen).

29. Von den Treibern getrieben, gelenkt ist der Preisrenner nach dem Siegerpreis gelaufen wie die wetteifernden Reiter(?).

30. O Soma, nachdem du dich richtig zum Heil vereinigt hast¹, du der Soher des Himmels, kläre dich (als) die Sonne zum Schauen!

9, 65 (777). *An Soma.*

1. Die morgendlichen treiben die Sonne zur Eile, die versippten Schwestern den Gatten, den großen Indra, sich geehrt fühlend.

2. Mit immer neuem Glaste dich läuternd, du der Gott über (allen) Göttern, geh in alle guten (Formen?) ein!

3. O Pavamana, läutere ein gutes Loblied herbei, Regen, Eifer für die Götter, andauernd zu guter Nahrung!

4. Denn du bist ein Bulle; dich, den im Glanze Strahlenden rufen wir wohlgesinnt an, o Pavamana.

24c 9, 51, 3c

25a 9, 1b, 8a

25b 9, 30, 1c

25c 9, 98, 1c *sahasrabharṇasam*, Ludwig
Tausendfaches eintragend

26b 9, 50, 2

26c 9, 40, 6a

27ab 9, 52, 4ab *pāruḥāta jñānāni*, vgl.
9, 87, 6a 27c 9, 63, 23c

28c 1, 137, 1g

29c 1, 26, 4c *sīdantaḥ sādinaḥ*¹

30b 9, 9, 1

30c 10, 170, 3c

zugleich von den Morgenroten, die die wirkliche Sonne in Gang bringen

2b 9, 42, 2b (s. d.).

3 9, 62, 3 wo *sustutim* *ṛṣṇi samyātam*.

3b *devēbhya dāraḥ* vgl. *kṛṇvan devēbhya dāraḥ* 'für die Götter Eifer betätigend' Śāṅkh. Śr 8, 16, 1. Dort also in etwas anderem Sinne, hier vom Opfer. Und der Sinn der obigen Str ist: Soma soll durch seine Läuterung ein schönes Loblied (das gut honoriert wird), Regen (zum Gedeihen der Herden) und Götteropfer, also alles, was dem Sänger zum Lebens- oder Speisegenuß (*iṣṭ*) dient, bringen. Vgl. Str. 24

3c. *iṣṭ pavasva* auch 9, 64, 13. *samyātam* ist wohl mit den drei Substantiven in a b zu verbinden. Dagegen *samyātam* — *iṣam* 9, 86, 18. 4b c: 9, 86, 24 a b.

9, 65.

Dichter nach Anukr. Bhrgu oder Jamudagni (vgl. Str. 25)

1a 9, 67, 9a. Soma wie oft als Sonne (s. 9, 10, 6).

1b. Die Schwestern sind wohl die Finger (Śāy.), vgl. 9, 99, 1. *śarayaḥ* vielleicht doppelsinnig,

¹ Mit der Milch und dem Wasser

5. Läutere (uns) die Meisterschaft zu, dich berauschend, du Wohlbewaffneter! Komme doch fein, o Saft, hier her!

6. Wenn du mit Wasser begossen wirst, zwischen den Händen gereinigt, so nimmst du deinen Sitz aus Holz ein.

7. Stimmet den Gesang an auf den sich läuternden Soma wie Vyaśva, auf den Großen, Tausendäugigen!

8. Dessen honigträufende Farbe sie (wie) einen Falben mit den Steinen in Fluß bringen, den Saft für Indra zum Trunke.

9. Wir erwählen uns deine Freundschaft, dieses Preisgewinners, der alle Siegespreise gewonnen hat.

10. Du, der Bulle, läutere dich im Strome, und für den Marutherrn berauschend, alles mit Kraft dir aneignend!

11. Dich, den Stützer seiner beiden Arme, o Pavamana, mit dem Sonnenauge sporne ich an, den Preisrenner (im Kampf) um die Siegespreise.

12. An solchem Redeschwall kenntlich läutere dich, der Falbe, in solchem Strome, mach den Genossen (im Kampf) um die Siegespreise scharf!

13. Läutere uns, o Saft, hohen Genuß zu, du der Allgesehene uns, Soma, als der Pfadfinder!

14. Die Krüge erbrausten kräftiglich, o Indu, durch deine Ströme. Zieh ein zum Trunk für Indra!

15. Läutere du dich als Feindevernichter, dessen berausenden scharfen Saft sie mit den Steinen ausmelken.

16. Der König zieht durch die dichterischen Gedanken geläutert unter Manu aus, um durch die Luft zu fahren.

17. Bring uns, o Saft, hundertfältigen Zuwachs von Rindern, Besitz guter Rosse, eine Glücksgabe, um (uns) zu helfen!

18. Bring uns die Überlegenheit, o Soma, Schnelligkeit¹ wie Schönheit unserem Aussehen, wenn du zur Güterladung ausgepreßt wirst!

5b *mādamānāḥ*, Soma selbst ist *madacyūt* 9, 32, 1; 79, 2.

6b = 9, 20, 6b. 6c: 9, 1, 2c.

8b c = 9, 32, 2b c Dort ist die Konstruktion glatter.

8b = 9, 26, 5b *hārim* doppelsinnig, zugleich falbes Roß.

9b = 8, 14, 6b. 9c = 9, 61, 4c.

10c. Ein Neutr. wie *nyṃā* (9, 15, 4; vgl. 89, 8b; 118, 1c) oder *nāma* (9, 92, 2; vgl. 75, 1) zu ergänzen.

11a. Doch wohl der Arme Indra's.

11c. *vājeṣu vājīnam* s. 9, 63, 19a.

12a Die Rede (*vāp*), d. h. der Ton des Soma ist gemeint. Soma ist *vāpāśāt* 9, 12, 3, 96, 22.

13b = 9, 106, 5b. 13c 9, 46, 5c

14b = 9, 106, 7b.

14c. Nämlich in Indra's Leib.

16b c = 9, 63, 8b c.

17a b. Vgl. 9, 67, 6.

17b = 1, 93, 2d

18c: 9, 13, 2c.

¹ Der Rosse.

19. Rinne, o Soma, glanzvollst, brüllend auf die Holzgefäße zu und setze dich auf deinen Platz wie ein Falke (ins Nest)!

20. Das Wasser gewinnend rinnt Soma für Indra, Vāyu, Varuṇa, die Marut und Viṣṇu.

21 Unserer Nachkommenschaft und uns von allen Seiten gute Speise, tausendfältigen (Gewinn) bringend läutere dich, o Soma!

22. Die Somasäfte, die in der Ferne, die in der Nähe ausgepreßt werden, und die dort in Śaryanavat;

23. Die bei den Ārjika's, bei den Kṛtvān's, die innerhalb des Flußgebiets oder bei den fünf Völkern,

24. Die sollen uns Regen vom Himmel her und die Meisterschaft zuläutern, die ausgepreßten göttlichen Säfte.

25. Er läutert sich, der begehrte Falbe, von Jamadagni gepriesen, in Fluß gebracht auf der Kuhhaut.

26. Die Klaren, Krafterregenden (eilen) vorwärts wie angetriebene Gespanne; (mit Milch) gemischt werden sie im Wasser geputzt.

27. Dich treiben die am ausgepreßten Soma¹ beteiligten (Priester) an für die Götterschar. Läutere du dich mit dem gewohnten Glase!

28. Dein lüchtiges erfreuliches Wagenroß² bitten wir uns heute aus, den vielbegehrten Trank,

29. Den erfreuenden, begehrenswerten, den herediten, gedankenreichen, den vielbegehrten Trank,

30. Reichtum, (dessen) Wohlbekehrbarkeit an (unseren) Leibern, du Einsichtsvoller, und den vielbegehrten Trank.

9, 66 (778). An Soma.

1. Läutere dich, bei allen Völkern Bekannter, um alle Sehergaben zu gewinnen, als Freund für die Freunde anzurufen.

2 Mit diesen beiden herrschest du über das All. mit den beiden Formen, o Pavamana, die sich (uns) darbieten, o Soma.

19c 9, 61, 21c. 20. Vgl. 9, 33, 3; 34, 2: 84, 1b.

20a Das Mischwasser gleichsam erst erkampftend, ebenso 1, 91, 21

21c 9, 40, 3c. *sahasrīṣam*: entweder ein Subst wie *vājam* oder *rayīm* zu ergänzen oder zu *īṣam* in a für *sahasrīṣm*. Vgl. 9, 40, 3; 33, 6

22ab 8, 93, 6ab; vgl 8, 53, 3.

23. Vgl. 8, 7, 29.

23a *kṛtvān*, oder: bei den opfertätigen Ārj. Auch Śāy. hat doppelte Erklärung.

24ab. 2, 6, 5; 9, 13, 5.

24bc = 9, 13, 5bc.

25a *haryatō hārīḥ* Wortspiel wie 9, 106, 13.

25b 9, 62, 24c.

25c: 1, 28, 9.

26c = 9, 24, 1c.

27a. *abhīvaḥ* s. zu 1, 64, 1c.

9, 66.

Dichter nach Anukr.: Die hundert Vaikhānasa's.

1b = 9, 23, 1c.

1c = 1, 75, 4c.

2—3. Die verschiedenen Stadien, die der Soma während seiner Zubereitung durchläuft. In allen bleibt er doch Soma.

¹ D h bei der Somabereitung.

² Den mit einem Roß verglichenen Soma selbst.

3. Die Formen, die dir eigen, die umschließest du vollständig zu den rechten Zeiten, o Pavamāna, o Seher.

4. Läutere dich, indem du Labsale schaffst, um alle begehrenswerten Dinge zu gewinnen, als Freund den Freunden zur Hilfe!

5. Deine klaren Strahlen breiten am Rücken des Himmels eine Seihe aus durch ihre Eigenschaften, o Soma.

6. Deinem Befehl (gehorchend) fließen diese sieben Ströme, o Soma; für dich laufen die Milchkühe.

7. Komm hervor mit deinem Strome, o Soma, für Indra ausgepreßt, be-rauschend, unvergänglichem Ruhm erwerbend!

8. Es haben die sieben Schwestern¹ dich mit Kunst anspornend im Chore besungen, dich, den Beredten, im Wettkampf des Vivasvat.

9. Es putzen dich gemeinsam die Jungfrauen¹ in der Wollseihe im fließenden Wasser unter Gebrause, wenn du, der Barde, in der Holzkufe gesalbt wirst².

10. Du siegreicher Seher, deine Ströme wurden losgelassen wie ehrgeizige Rennpferde, während du dich läuterst.

11. Nach der von Süßigkeit überfließenden Kufe sind sie auf das Schaf-haar losgelassen. Laut haben die Gebete geschrien.

12. Zum Meere sind die Säfte gekommen wie die Milchkühe nach Hause, zu ihrem ordnungsgemäßen Platz.

13. O Saft, uns zu großer Freude fließen die Flußwasser hervor, wenn du in Kuhmilch gehüllt werden sollst.

14. Da wir in deiner Freundschaft mit deiner Hilfe etwas erreichen möchten, so wünschen wir deine Freundschaft, o Saft.

15. Läutere dich zur Rindererbeutung für den Großen³ mit dem Herrscher-auge, o Soma! Geh ein in Indra's Bauch!

16. Groß bist du, Soma, der Oberste, o Saft, der Gewaltigen Gewaltigster. Als Streiter hast du jedesmal gesiegt.

3: 9, 86, 5. 4a: 9, 3, 10.

5b c. Vgl. 9, 10, 5.

6. Zugleich Anspielung auf das zugegossene Wasser und die Milch.

6c. Oder: strömen ihre Milch. Sāy.: sie kommen herbei, um für dich ihre Milch herzugeben.

7c: 1, 40, 4 b.

8a b: 9, 63, 21. Die sieben Geschwister wie in 9, 10, 7.

8c. In dem von Vivasvat, dem Opfergründer (s. zu 1, 53, 1) veranstalteten Wettkampf der

verschiedenen Sangesstimmen.

9b. Aufrecht vermutet *śadvi* für *śodvi* zu *doye*.

Doch scheinen die drei asyndetischen Lok. echt vedisch. 9c: 9, 78, 2 b.

10c -- 9, 10, 1 b; vgl. 7, 90, 7 a.

11a -- 9, 107, 12 d. 11c = 9, 19, 4 a.

12c = 9, 64, 17 c.

13a. Vgl. 9, 44, 1 a. 13b c - 9, 2, 4 b c.

14a = 9, 61, 29 a.

14b. *tyakṣantaḥ*, vgl. 6, 21, 3; 10, 74, 1.

14c - 9, 81, 6 c.

¹ Die Finger.

² Mit Milch.

³ Für Indra.

29. Dieser Soma spielt¹ mit den Steinen auf der Kuhhaut, den Indra zum Rausche laut ladend.

30. Du Pavamāna, dessen glänzende Milch vom Himmel gebracht wurde, begnade uns damit zum Leben!

9, 67 (779). *An Soma und andere Gottheiten.*

1. Du, Soma, bist der hervorsprudelnde, erfreuende, der stärkste (Trank) bei dem Opfer. Läutere dich, Reichtümer austeilend!

2. Ausgepreßt bist du männerberauschend geflossen, am meisten berauschend, für Indra mit deinem Tranke freigebig.

3. Mit den Steinen ausgeschlagen rinne du brüllend zu glänzendem höchstem Ungestüm!

4. Der Saft rinnt zur Eile getrieben über die Schafhaare, der Falbe wieherte nach dem Siegerpreis.

5. O Saft, du rinnt durch die Schafwolle, du (strömst) Ruhm, Glücksgüter, Gewinne von Kühen aus, o Soma.

6. Bring uns, o Saft, hundertfältigen Reichtum an Rindern und Rossen, tausendfältigen, o Soma!

7. Die Süfte, die durch die Seihe hindurch sich läutern, die Renner sind auf ihren Fahrten zu Indra gelangt.

8. Indu, der hervorragende somische Saft, läutert sich zuerst für Indra, der Lebenskräftige für den Lebenskräftigen.

9. Die morgendlichen (Gesänge) bringen die Sonne in Bewegung, den von Süßigkeit überfließenden Pavamāna; sie haben ihm mit Lobeswort im Chore zugesungen.

10. Unser Gönner ist Pūṣan, der auf jeder Ausfahrt Böcke als Rosse hat. Er ver helfe uns zu Jungfrauen.

11. Dieser Soma wird für den Haarschnecken träger süß wie Schmalz geläutert. Er ver helfe usw.

9, 67.

Anukr. nimmt bis Str. 21 für jede Triade einen der alten Ṛsi's als Dichter an. Also eine Art von Rundgesang. Metrum Gāyatrī, 16—18 Dvipadā Gāyatrī, 27. 31. 32 Anuṣṭubh, 30 Paraśāṣṭih.

1a. *dhārayā* wird von Sāy. auf *dhārā* zurückgeführt, doch könnte man auch an Herkunft von *dhṛ* denken, da Ableitungen dieser Wz. wie *dharpas*¹ häufig als Beiwörter des Soma verwendet werden.

1c = 9, 52, 5c. 3b c = 9, 63, 29 c d.

4a b: 9, 62, 8.

4a = 9, 34, 1b.

4b = 9, 107, 10b.

4c: 10, 96, 10b.

5a: 9, 61, 17. 5c: 9, 54, 4 a b 6a = 9, 65, 17a

7b 1, 135, 6e; 9, 62, 1b. 7c: 9, 24, 2.

8a: *kakuhā* wird von Sāy. richtig erklärt = *sarveṣaṃ samucchṛitāḥ*.

8c. *dyā*, vgl. 9, 23, 4 und 1, 31, 11.

9a = 9, 65, 1a.

10—12. Pūṣan soll zum Dank für den Soma Jungfrauen als Dichtersold oder Gastgeschenk verschaffen.

11a *kapardīn* von Pūṣan wie 6, 55, 2.

¹ D. h. tanzt.

12. Dieser für dich ausgepreßte (Soma), o, wird rein wie Schmalz geläutert. Er ver helfe uns usw.

13. Als Kind der Rede der Seher läutere dich, Soma, im Strome; du bist unter den Göttern der Kleinodbringer.

14. In die Krüge eilt der Falke; er taucht in seinen Panzer unter. Brüllend (geht) er auf die Holzgefäße los.

15. Dein ausgepreßter Saft, o Soma, ward in den Krug übergegossen; er schießt dahin wie der Falke im Fluge.

16. Läutere dich, o Soma, berauschend, als Süßester für Indra!

17. Wie die um den Preis laufenden Wagen sind sie losgelassen worden zur Götterladung.

18. Die ausgepreßten berauschendsten Geklärten haben den Vāyu losgelassen.

19. Mit dem Preßstein zerstoßen gehst du, Soma, besungen in die Seihe, dem Sänger die Meisterschaft bringend.

20. Dieser taucht mit Lobgesang zerstoßen unter durch die Seihe hindurch, durch das Schafhaar, die Unholde tötend.

21. Eine Gefahr, die nah oder fern mich hier trifft, die vertreibe, o Pavamana!

— — —

22. Dieser Pavamana, der Ausgezeichnete, der (selbst) ein Läuterer ist, soll uns heute mit der Seihe läutern.

23. Die Seihe, die in deiner Flamme, o Agni, ausgespannt ist, mit der läutere unsere feierliche Rede!

24. Was deine flammende Seihe* ist, o Agni, mit der läutere uns; durch Eingebungen feierlicher Worte läutere uns!

25. Mit beiden, o Gott Savitr, mit der Seihe und der Eingebung läutere mich ganz!

12a. *aghras*? Beliebttes Beiwort des Pūṣan.

13a. Vgl. 9, 19, 4c. 13b - 9, 1, 1b u. 5.

14a - 9, 17, 4a

14ab. Eigentlich zwei Vergleiche. Er fliegt wie ein Falke (vgl. 1, 105, 1) und er bekleidet sich wie ein Krieger mit dem Panzer, nämlich in den Holzkufen Vgl. 9, 98, 2.

15ab 9, 86, 22. 17a 9, 46, 1a.

17b - 8, 3, 15d. Zum Vergleich s. 1, 180, 5.

18b. Vgl. 9, 46, 2 und wie dort mehrdeutig.

19b - 9, 20, 7b. 19c 9, 20, 7c.

20c - 9, 37, 3c

22 27. An das Pavamānalied schließt sich zunächst als Schlußbitte ein Gebet um innere

Läuterung an. Die Mehrzahl dieser Str. erscheint auch in anderen Texten (AV. 6, 19; VS. 19, 39 fg.; TBr. 1, 4, 8, 1 fg.) und wird dort als zeremonielle Reinigungsformel verwendet. Im RV. beziehen sich aber die Verse auf die vorbereitende innere Läuterung und Weihung des Dichters für die Dichtung und heilige Handlung. Der ganze Abschnitt bis zum Schluß des Liedes wird von der Anukr. dem Pavitra oder dem Vasiṣṭha als Dichtern zugeschrieben.

28a. *panitram* das geistige Läuterungsmittel, mit dem die Gedanken geklärt werden, vgl. 3, 1, 5b; 26 8; 4, 58, 6; 5, 7; 9, 83, 1.

26. Mit dreien (läutere) du uns, Gott Savitr, mit deinen höchsten Formen, o Soma, mit deinen Wirkenskräften läutere du uns, Agni!

27. Es sollen mich die Götterscharen läutern, es sollen die Vasu's mit Verständnis läutern! Ihr Götter alle, läutert mich; o Jätavedas, läutere mich!

28. Schwill an, fließe hervor, Soma. aus allen Stengeln, als das beste Opfer für die Götter!

29. Zu dem lieben opfergestärkten Jüngling, der viel Geschrei macht, sind wir Huldigung bringend gekommen.

30. Die Axt des Aläyva ist verschwunden; die läutere her, Gott Soma, die wie ein Maulwurf (versteckte), Gott Soma!

31. Wer die Pavamāni(verse) auswendig weiß, den von den R̥ṣi's zusammengetragenen Seim, der genießt lauter Reines, von Mātariśvan schmackhaft Gemachtes.

32. Wer die Pavamāni(verse) auswendig weiß, den von den R̥ṣi's zusammengetragenen Seim, dem milcht Sarasvatī Milch, Butter, Honig, Wasser.

2. Die Jagati-Gruppe, 9, 68—86.

9, 68 (780). *An Soma.*

1. Dem Gott sind die süßen Säfte zugeeilt wie die Milchkühe (zu ihrem

26b. Die drei Formen oder Arten (*dhāmabhiḥ*) der Lauterung sind offenbar die in 25 genannten beiden, d. h. das geistige Läuterungsmittel des Soma und die Gedankenweckung (Inspiration) durch Savitr. Als drittes kommen die *dākṣa*'s des Agni in c hinzu. Also Savitr durch *śavā*, Soma durch das *panītra* und Agni durch *dākṣa*. Anders gewendet ist der Gedanke in TBr. 1, 4, 8, 3; MS. 3 p. 156, 9. — An diese Läuterungsverse schließen sich drei weitere Anhängsel an, in 28—29 eine Huldigung für den hervorfießenden Soma, in 30 die rätselhafte Geschichte mit der verschwundenen Axt und in 31—32 der Lohn, der dem Kenner der Pavamāni's versprochen wird. Mit diesem Epilog schließt der erste große Abschnitt im neunten Liederkreis ab. In einem Khila (Nr. 13 bei Aufrecht) wird das Lob der Pavamāni's fortgesetzt.

28a b: 1, 91, 17. 29c = 10, 60, 1c.

30a. *alāyva* ist ganz dunkel. *paraśū* wird in der Regel für die Axt zum Baumfällen und Holzbearbeiten gebraucht. Es ist darum schwerlich mit Ludwig und Hillebrandt

Doch vgl. *kūlīśa*.

(ZDMG. 48, 418) an Indra's Vajra zu denken, der ja keine Axt, sondern eine Art Keule ist¹. Wohl aber könnte 10, 43, 9, worauf schon Hillebrandt aufmerksam macht, etwas zur Aufhellung der dunklen Str. helfen. Vielleicht auch Stellen wie 8, 102, 19. Ob Alāyva N pr. des Opferherrn?

30c Hier stimme ich ganz mit Hillebrandt überein. Ähnlich schon Ludwig. Andere Auffassung vertritt Pischel in ZDMG. 48, 701.

31. Die *pavamāni*'s sind alle an Soma *pavamāna* gerichteten Verse, wie sie im neunten Liederkreis zusammengestellt sind.

31b. Bild vom Honig und den Bienen; Chänd. Up. 6, 9, 1.

32a. Vgl. Śat. 11, 5, 7, 5fg.; TĀr. 2, 9; RV. 10, 154, 1.

9, 68.

Dichter nach Anukr. Vatsapri.

1a. Der Gott ist Indra.

1c. Erst das Bild der Sänger, dann das der Milchkühe.

1d. Das Paradoxon liegt darin, daß die als Kühe vorgestellten Somasaft nun wieder die

Kalbe). Auf dem Barhis sitzend, redelustig, mit vollen Eutern, haben sie die (Milch der) Kühe zu ihrem umflutenden Festkleid gemacht.

2. Laut brüllte er auf die vorausgehenden (Kühe) los. Wenn er die Zweige¹ auflöst, wird der Goldgelbe schmackhaft. Durch die Seihe in breitem Strome umlaufend legt der Gott seine Stacheln nach Wunsch ab.

3. Der Rauschtrank, der die sich vereinigenden Zwillingsschwestern² durchmessen hat, er läßt die beiden zusammen Aufgewachsenen von unverwüstlicher Milch quellen. Der die beiden großen endlosen Welten genau kennt, er nimmt bei seinem Kommen seine unverwüstliche Erscheinungsform an.

4. Seine beiden Mütter³ durchlaufend, die Gewässer⁴ anspornend macht der Weise aus eigenem Antrieb seine Stätte⁵ überquellen. Der Stengel wird mit Gerste(nkörnern) gefärbt, von den Herren⁶ gezügelt. Während er den Schwestern⁶ beiwohnt, schützt er sein Haupt.

5. Der Seher wird gleich mit dem rechten Verstand geboren. Das Kind der Wahrheit war vor den Zwillingen verborgen. Als Jünglinge haben sie ihn zuerst ausfindig gemacht. Verborgen ist seine (eine) Geburt, die andere ist, wenn er dargebracht wird.

6. Die Denker⁷ entdeckten die Form des erfreuenden (Soma), als der Falke die Somapflanze aus der Ferne brachte. Sie reinigten den in den Strömen⁸ groß gewordenen, den verlangenden Stengel, den (im Wasser) kreisenden, preislichen.

7. Dich reinigen die zehn jungen Frauen⁹, wenn du ausgepreßt bist, o Soma, und von den Rsi's mit Gebeten, mit Dichtungen zur Eile getrieben wirst, durch die Schafhaare und unter Götteranrufungen. Von den Herren gezügelt, schlag (uns) Lohn heraus zum Gewinne!

8. Dem (im Wasser) Kreisenden, (einem zweiten) Vayya, dem in guter

Kühe, d. h. die Milch als Gewand umlegen *asṛyāh* jedenfalls Akk. nach den Parallelen, vgl. 9, 14, 5, 71, 2; 86, 26, 95, 1, 107, 26 *parisṛātām* vielleicht Hypallage für 'die flutenden als Festgewand', jedenfalls zu *parisṛu* in 9, 62, 23, 97, 19, 21, 48. Zu *asṛyāh* vgl. bes. 9, 69, 4d. 2a: 9, 82, 1.

2d. 9, 14, 4 *d vāram* wie AV. 20, 135, 10(?)
RV. 1, 119, 3

3a: 6, 47, 3 3c: 1, 72, 4a. 3d: 1, 58, 5.

4a: 10, 140, 2; 80, 1. Die beiden Eltern sind Himmel und Erde, hier (nach 9, 3, 7) mit dem Preß- und Filtrierapparat identifiziert.

4c: 9, 24, 3; 68, 7

4d. *rākṣate śīraḥ*, sofern er selbst bei dem Zerschlagen des Stengel nicht zugrunde geht.

Das Haupt des Soma auch 9, 93, 3. Roth er versteckt sein Haupt

5b c Die Zwillinge in b und die Jünglinge in c sind die Aśvin, die zuerst durch Dadhyañ das Geheimnis oder Versteck des Soma erfahren haben. 1, 116, 12; 117, 22; 9, 86, 4. Khila 1, 9, 3. Der Nom. Du. *yūdā* ist ausnahmsweise aus dem schwachen Stamme gebildet.

5d. Gegensatz des himmlischen Soma, den Tvastṛ versteckt hielt (vgl. zu 1, 84, 15) und des irdischen, der bei dem Opfer dargebracht (*ūdyatām*) wird.

7c. *divyo vārebhīḥ* ist noch mit *myjanti* zu verbinden, vgl. 9, 91, 2. 7d: 5, 39, 3.

8a. Vayya ist der Hied der oft erwähnten

¹ Der Pflanze, aus der der Saft gepreßt wird.
Wasser, in das der Somasaft abläuft
als Roß gedacht
Wasserbad
² Den Fingern der Pressenden.
³ Die Finger

⁴ Himmel und Erde.

⁵ Den Priestern. Der Soma ist

⁷ Die alten Opferpriester.

⁸ Das

⁹ Im

Gesellschaft¹ befindlichen Soma tönnten die Gebete, die Gesänge entgegen, der süß im Strome mit seiner Woge des Himmels Stimme aussendet, Schätze ersiegend, der Unsterbliche.

9. Dieser entsendet (die Stimme) des Himmels in den ganzen Raum; sich läuternd setzt sich Soma in den Krügen. Mit Wasser und Milch wird er geputzt, wenn er mit Steinen ausgepreßt ist. Sich läuternd müge der Saft den beliebten Ausweg finden.

10. So läutere dich, Soma, während du aufgegossen wirst, uns wunderbarste Kraft verleihend! Himmel und Erde, die ohne Feindschaft sind, wollen wir rufen. Ihr Götter, bringt uns einen Schatz von Meistern!

9, 69 (781). *An Soma.*

1. Wie ein Pfeil auf den Bogen wird das Gedicht aufgelegt². Er ward losgelassen wie das Kalb zum Euter der Mutter. Wie eine in breitem Strahle (milchende Kuh), die zuerst kommt, wird er gemolken. Zu den Werken dieses³ ist der Soma erwünscht.

2. Während die Dichtung befruchtet wird, wird der Süßtrank eingegossen. Die wohlklingende Peitsche wird im Munde scharf gemacht. Der sich läuternde (Soma) gleicht dem taktmäßigen Tone der (Trommel)schläger. Der süße Tropfen umkreist die Haar(seihe).

3. Der Weiberlusterne läutert sich in der Woll(seihe) auf dem Felle. Der Aditi Enkelin löst (ihr Gewand) für ihn, der den rechten Weg geht. Der Falbe

Wundertat des Indra Er wird von Indra glücklich durch den reißenden Strom ans andere Ufer geführt Mit ihm wird Soma verglichen, der sonst *aptár* (9, 61, 13, 63, 21, 108, 7) heißt, sofern er in dem beigegegossenen Wasser nicht untersinkt, sondern immer wieder obenauf kommt oder durchdringt (*tárat samudrám* 9, 107, 15)

9b 9, 86, 17c

9d Wie der abfließende Soma den Regen, so stellt sein Rauschen die Stimme des Himmels d h den Donner dar. Vgl. 9, 61, 16; 19, 3; 86, 9. 9b = 9, 86, 9d; vgl. 9, 96, 23d.

9d: 9, 64, 14. 10a — 9, 97, 36a.

10cd = 10, 45, 12cd⁴. 10c Vgl. 9, 69, 10d.

9, 69.

Dichter nach Anukr. Hiranyastūpa.

1. Lied, Soma und Indra.

1a Derselbe Vergleich 10, 42, 1. *prati-dhā* ist doppelsinnig: auflegen und anheben (vom Liede).

1b Das Bild des zur Kuh zugelassenen Kalben Subjekt ist Soma, der auf die Kufe, bez die Mischmilch, oder Indra, der auf das Euter der Somakuh (wie 3, 48, 3b) losgelassen wird 1c setzt das Bild der Kuh fort.

1d *asya*, wohl des Sängers (wie 6, 63, 1d, 7, 34, 17h), oder des Soma nach 9, 70, 4

2a Sinn Der Dichter wird durch den Soma inspiriert

2b Die wohlklingende Peitsche ist die Zunge *mandrājani* zerlegt Pp. in *mandra-ājani*, also Karmadh. vgl. den Tatp. *aśvājani*. Doch wäre auch Bahuv. (*mandra-ājani*) 'die Rede, die eine wohlklingende Peitsche hat', möglich. Zur Sache vgl die *madhukāś* der Aśvin (bes. AV. 10, 7, 19).

2c: 9, 97, 14c.

3. Vier Vergleiche: a) der Weiberlusterne, b) die sich hingebende Frau, c) das falbe Roß, d) der Büffel.

3a. Die Weiber sind Wasser und Milch. Zugleich Anspielung auf die in 10, 85, 9 be-

¹ Der Götter oder Priester oder der Gewässer und der Milch. ² Um damit nach dem Gott zu zielen. ³ Des Dichters oder des Opfernden? ⁴ Auch dieses Lied wird dem Vatsapri zugeschrieben.

wieherte, festgezügelt, der opferwürdige Rauschtrank. Seine Kräfte schärfend wie ein Büffel nimmt er sich stattlich aus.

4. Es brüllt der Stier, die Kühe kommen entgegen; die göttlichen kommen zum Treffort des Gottes. Er hat das weißfarbige Schafhaar überschritten. Soma hat sich wie in ein frischgewaschenes Gewand (in die Milch) gehüllt.

5. Mit neuem weißem Kleide hat sich der unsterbliche Falbe umhüllt, wenn er reingewaschen wird. Des Himmels Rücken macht er sich im Überschwang zum Festgewand, in den beiden *Āmā's* eine aus Wolken bestehende Unterlage.

6. Gleich den Sonnenstrahlen, die die Schläfer auf die Beine bringen, kommen die berausenden (Säfte) auf einmal hervor. Die raschen Güsse um(kreisen) den gespannten Faden. Ohne Indra läutert sich kein Ding.

rührte Vorstellung. *divye* nicht zu *touch* trotz 9, 101, 16. Zu *divye* ist wie immer *vare* zu ergänzen. *toṣic* ist das spätere *adhīṣṭarāṇa-carma*, das Rindsleder, auf dem gepreßt wird (S. 3).

3b. Die letzten drei Worte auch 9, 74, 3b. Die Enkelin (oder Tochter) der Aditi ist doch wohl, wie Say. annimmt, die Somapflanze, die sich (ihr Gewand) löst oder lockert (*śrath*), um den in die Seihe strömenden Saft (*ṛtām yaśā*) freizulassen. *śrath* s. 9, 68, 2.

3c. *akṛān* s. zu 9, 64, 9; 5, 59, 1a.

3d. *ṛṇṇa śīṣanā* ist Breviloquenz: wie der Büffel seine Hörner wetzt, in denen seine Stärke liegt.

4. Immer neue Vergleiche

4a. Der brünstige Stier und die Kühe.

4b. Gelichter und seine Geliebten. *nīṣkṛtām* (die Abmachung) hat ganz den Sinn des späteren *abhesara* Besuch. Stelldichein, Treffort. Die *devīh* sind die Wasser.

4d. *ātkaṇ na niktām* ist Umschreibung der *nirṇij* in 5 und sonst.

5ab. Wie ein Mensch bekommt Soma ein neues Gewand (die Milch), nachdem er im Wasser gebadet ist.

5a. Fortsetzung der Bilder in 4d. *dmṛtēna* was sonst *dhātēna*.

5b. *nīṛṇijandh*. vgl. *niktām* in 4d und *nirṇije* in 5c. Säy. *udakena sūthyamanā*, bezieht es also auf das Wasserbad des Soma. Dann steht *nir-nij* hier im Sinn des einfachen *nij* Str. 4; 9, 71, 3.

5cd hat in 9, 71, 1 eine Parallele, aber die Bilder verschieben sich. Zunächst wird hier Soma wie oft als die aufgehende Sonne dargestellt (vgl. 9, 86, 14), die über sich den Rücken des Himmels zum Festgewand oder

Putz (*nirṇije*), unter sich als Unterlage oder Teppich die Wolken hat. Zugleich wird das Ganze in die Filtrier- und Mischgefäße verlegt, so daß *camoḍh* doppelsinnig ist: in den beiden Welthälften und in den beiden Holzgefäßen. Es fragt sich zunächst, was mit *nābhas* in den Pavamanaliedern gemeint sei. Der Soma ist *nabhojā* 'aus der Regenwolke geboren' (10, 30, 9), er ist die aus der Wolke gemolkene Milch (9, 74, 4); er heißt selbst *nābhas* 3, 12, 1. Er kleidet sich in das *nābhas* (9, 83, 5). Hier wie in 9, 71, 3; 97, 21: 86, 14 bedeutet *nābhas* das Mischwasser. Man darf also nicht eigentlich fragen: Was bedeutet *nābhas* in den Somaliedern, sondern in welchem Bilde verwendet jeweilig der Dichter das Wort? In 9, 69, 5d ist vom Mischwasser die Rede, in c aber von der Mischmilch. *nirṇij* wird besonders auf diese angewendet (9, 14, 5; 68, 1; 86, 26; 95, 1; 99, 1; 107, 26). *nirṇije* hier entspricht dem *drupṣṇ* in 9, 86, 14 (vgl. 1, 25, 13, wo beide Begriffe nebeneinander). Des Himmels Rücken wird durch *divisṛṣṭam* in 9, 86, 14 und durch die zu 8, 101, 9c beigebrachten Stellen hinreichend erklärt. In 9, 71, 1 (vgl. 1, 173, 6; 8, 14, 5) entspricht *opasām*. Die Kasusverschiedenheit *nirṇije* — *upastīraṇam* ganz wie in der Parallele 9, 71, 1 *opasām* — *upastīre* — *nirṇije*. Vgl. *nirṇijaṃ kr* 9, 14, 5 u. 8., aber *nirṇije kr* 9, 70, 1; 71, 1.

6b. *sāḍm irate* auch 1, 52, 1b.

6c. Die Seihe, vgl. zu 9, 22, 6. *tāntum* ist kollektiv.

6d. Vgl. VS. 17, 14; 34, 3; RV. 10, 112, 9; 1, 18, 7; AV. 4, 26, 6. Der Sinn ist: Indra muß dabei sein, weil ohne ihn kein Ding oder keine Art (*dhāma*) des Soma sich richtig läutert.

7. Wie im Gefäll des Stromes (die Gewässer) abwärts, so haben die raschen Rauschtränke, von den Bullen¹ geschüttelt, ihren Weg genommen. Heil sei unseren Zwei- und Vierfüßlern bei ihrer Heimkehr! Auf unserer Seite sollen die Siegerpreise, die Völker stehen, o Soma!

8. Läutere uns Besitz von Gut, Gold, Rossen, Rindern, von Korn und die Meisterschaft zu, denn ihr, o Soma, seid meine Väter, als die Häupter des Himmels erhoben, Kraft verleihend!

9. Diese sich läuternden Soma's sind zu Indra wie die Wagen zum Siegesgewinn ausgezogen. Ausgepreßt gehen sie über die Seihe aus Schafwolle, indem sie ihre Hülle zurücklassen, zum Regen, die falben Stuten.

10. O Saft! Läutere dich für den hohen Indra, mildtätig, untadelhaft, herrenstolz(?)! Bringe blinkende Schätze dem Lobsänger! Himmel und Erde, mit den Göttern helfet uns weiter!

9, 70 (782). *An Soma.*

1. Dreimal sieben Kühe gaben für ihn die echte Mischmilch im ersten Himmelsraum. Vier andere schöne Wesen machte er sich zum Festgewand, als er nach den Regeln groß wurde.

2. Um den schönen Göttertrank bittend hat er mit Scherweisheit beide, Himmel (und Erde), von einander gelöst. In die scharf wirkenden Wasser füllt er sich bereitwillig, wenn sie durch des Gottes Ruhm seinen Sitz in Erfahrung bringen.

3. Diese seine Lichtstrahlen, die unsterblichen, untrüglichen sollen zu beiden Geschlechtern² dringen, durch die die Menschenkräfte und die göttlichen (Kräfte)

7b Den Weg durch die Seihe

7d *tiṣṭhantu* ist Zeugma *tiṣṭhantu kṛs[ā]yaḥ* auch 9, 86, 37d

8a 9, 86, 38c 8b. 8, 93, 3b

8c *gṛyām* — *sthāna* ist Attraktion an das pluralische Prädikat, während der Sg *soma* noch in der normalen Konstruktion verbleibt

8d Hier geht die Konstruktion ganz in den Plural über. Gemeint sind die obersten Götter. *prasthitaḥ* auf den Soma bezogen wie 1, 23, 1; 7, 98, 2.

9d. 9, 14, 4a b; 71, 2; 68, 2. 'Zum Regen' ist doppelsinnig, da auch das Abtraufen aus der Seihe als Regen gedacht ist.

10d = 1, 31, 8d; 10, 67, 12d. Vgl. 9, 68, 10c.

9, 70.

Dichter nach Anukr. Reṇu, der Sohn des Viśvāmitra.

1. Der mystische himmlische Soma.

1a: 9, 86, 21.

1b. *pūrvyā* (SV. *paramā*) steht wohl mit Hypallage für: zuerst im Himmel. Doch vgl. *prathamā vyōmanī* 8, 13, 2.

1c. Wasser, Milch usw. Nach Say. die verschiedenen Arten von Wasser zur Anfeuchtung des Soma

2 - 5. Man beachte das wiederholte *ubhā*. Im Grunde ist überall dasselbe gemeint, allerdings z. T. mit Doppelsinn.

2. Im Gegensatz zu 1a der irdische Soma.

2a. Str. 4c; 9, 108, 4; 110, 4. Der Göttertrank ist eben der himmlische Soma; vgl. zu 9, 1, 6

2b. *viśvātrāṇa*? Der Mythos von der Trennung der beiden Welthälften? Say.: *viśvā karoti*.

2c. *tējīṣṭha apdā* ein Oxymoron. Say. *diptāḥ*.

2d. Wer? Die Gewässer oder die Götter? Say.: die Priester. 8a b: 3, 39, 8a.

3a. Als Sonne (vgl. zu 9, 23, 2) und als Erleuchtung.

3d. *mandānāḥ* nach Say. Fem. = *stutayāḥ*. *agrāhṇatā* s. 9, 86, 30.

¹ Den Preßsteinen.

² Zu Göttern und Menschen, vgl. 2, 2, 4.

geläutert werden. Dann erst haben die Nachsinnenden den König¹ in ihren Besitz bekommen.

4. Von den zehn geschickten (Fingern) geputzt (fließt er), um unter den mittleren Müttern als Richtschnur zu dienen. Die Satzungen des schönen Göttertranks hütend überschaut er mit Herrscheraugen beide Stämme².

5. Geputzt, um die indrische (Kraft) zu laben, wird er kampflustig, zwischen beiden Welten³ angespornt. Der Bulle vertreibt mit Wut die Feindseligen, wie ein Pfeilkämpfer auf die Gewinne abzielend.

6. Er geht wie ein Stier ausschauend zu (nach) den beiden Müttern, brüllend wie das Rauschen der Marut. Da er weiß, welches der erste rechte Weg ist, hat er sich Svarpara⁴ für sein Lob erwählt, der Einsichtsvolle.

7. Es brüllt der furchtbare Bulle im Gefühl seiner Stärke, die goldenen Hörner wetzend, der Weitschauende. Soma setzt sich in den wohlbereiteten Schoß nieder. Vom Rind ist das Fell, vom Schaf sein neues Kleid.

8. Klar seinen makellosen Leib läuternd ist der Falbe-jetzt auf den Schaf-rücken⁵ abgeflossen, dem Mitra, Varuna, Vayu willkommen. Von den Geschickten⁶ wird der Sußtrank aus drei Bestandteilen bereitet.

9. Läutere dich zur Götterladung, o Soma, du der Bulle! Zieh ein in das Herz des Indra, das den Soma faßt! Bring uns über die Fährlichkeiten hinweg, bevor wir in Bedrängnis kommen; denn ein Ortskundiger gibt dem (ihn) Befragenden die Richtung an.

10. Laufe wie das angetriebene Gespann nach dem Siegerpreis; fließe geläutert in des Indra Bauch, o Saft! Wie mit dem Schiff über einen Strom bring (uns) kundig hinüber; wie ein Tapferer kämpfend erlöse uns von Tadel!

4a. 9, 99, 7.

4b. Die mittleren Mütter sind wohl die Regengüsse, unter denen man sich den von fier Seihe abrieselnden Soma vorstellte. *pramē*, vgl. *pramāṇa*

4c. Also eigentlich seine eigenen Gesetze (vgl. zu 9, 1, 6). Er bleibt nach wie vor der Göttertrank 4d. 7, 40, 2.

5a. Oder: um die indrische (Kraft) anzunehmen, vgl. 9, 86, 3d und zu 2, 17, 2.

5d. 4, 31, 13b.

6a. macht Schwierigkeit. Say.: 'nach den beiden Müttern, Himmel und Erde, immer wieder schauend geht er, einen lauten Ton von sich gebend, wie das Kalb, wenn es die Mutterkuh sieht, einen Laut von sich gibt'. Er faßt also *ddṛśānaḥ* aktivisch, obwohl *drś* im Med. niemals diesen Sinn hat. Obige Übersetzung läßt absichtlich den Sinn zweifelhaft. *mātrā* gehört nach der Stellung des *ad* mit

in den Vergleich.

7b: 9, 85, 9

7d. bezieht sich auf die untergelegte Kuhhaut (*adhīṣṭaravacarma*) und die Seihe. So schon Say.

8b. Roth führt *ny ādhavīṣṭa* auf *dhāv* 'spülen' zurück. Dann wäre zu übersetzen: hat sich gespült (gereinigt). *ni-dhāv* ist später technischer Ausdruck der Augensalbung, TS. 6, 1, 1, 6; Kāth. 2 p. 73, 15; Baudh. Śr. 1 p. 158, 5, Āp. Śr. 10, 7, 3, definiert von Śāy. zu TS. 1 p. 280, 5. Vgl. 1, 141, 5d. 8c = 9, 108, 16c. 8d: 9, 1, 8; 70, 4. Die 'Geschickten' sind die Finger (Str. 4) oder die Priester (so hier Śāy.). Vgl. 9, 99, 7a. Die drei Bestandteile sind Somasaft, Milch, Wasser, nach Śāy. aber das zugegossene Wasser, saure und süße Milch.

9b = 9, 108, 16a.

9d. „So sage du, der Kenner des Opferwegs, uns die Opferwege und schütze uns dann“ Śāy.

10a: 9, 86, 3a.

10c: 5, 4, 9.

¹ Den König Soma ² Götter und Menschen
einer durch ihren Soma berühmten Landschaft, vgl. 8, 6, 39

³ Der Somapresse.

⁴ Die Seihe.

⁵ Name

⁶ Den Fingern.

9, 71 (788). *An Soma.*

1. Er ward mit der Dakṣiṇā losgelassen, der Ungestüme, um sich zu setzen. Er verfolgt die Tückebolde, schützt vor dem Unhold, der Wachsame. Der Falbe macht in beiden Camu's Wolke (und) Milch zum Kopfputz, zur Unterlage (Teppich), das feierliche Wort zum Festkleid.

2. Mutig wie ein Völkertöter geht er brüllend; er legt diese seine asurische Farbe ab. Indem er seine Hülle verläßt, kommt er als Speise an seinen Bestimmungsort. Er macht die obenauf schwimmende (Milch) in ununterbrochenem Gusse zu seinem Festgewand.

3. Er läutert sich, zwischen den Händen mit Steinen ausgepreßt, durch die Regenwolke wird er wie ein Bulle, durch die Dichtung wird er beredt. Er frohlockt über die Lobrede, stimmt in sie ein, gerät gut durch sie; er wird im Wasser rein gewaschen, voll verehrt¹.

9, 71.

Dichter nach Anukr. Rṣabha, Sohn des Viśvāmitra.

1a b. Schwierig. Sāy. teilt gegen die Zäsur die Zeile in folgende Sätze: *ā--srjyate; śuṣmveti* und *druhdh--jāgrvīh*. Ihm folgt Oldenberg. Denkbar wäre auch eine die Zäsur einhaltende Konstruktion: *ā--āsīdam* (finaler Inf. wie 3, 62, 13; 9, 62, 16; 64, 22; 82, 1; 101, 15); *veti druhdh* (Akk. pl.); *rakṣasah* (Abl. sg.) *jāgrvīh*.

1a *ā-srj* stets von dem auf die Reihe (1, 28, 9; 9, 16, 3 u. ö.) oder auf die Milch (8, 69, 5) oder in die Kufe (9, 95, 1) gegossenen Soma. *dakṣiṇā* ist darum unmöglich Nom. und Subjekt, sondern Instr. Die *dakṣiṇā* ist AV. 6, 53, 1 mit dem Soma verbunden, in RV. 10, 62, 1; 103, 8 mit *yajñā* — hier wie dort personifiziert und eine ähnliche Rolle spielend wie die Dhīṣaṇā. Vgl. auch 3, 58, 1 und 9, 71, 8 d; 72, 4 c; 97, 22; 110, 8. Übrigens ist *dakṣiṇā* nicht nur Opferlohn, sondern Belohnung überhaupt, s. bes. *dakṣiṇāvāt*.

1b *veti* mit Inf. auch 5, 80, 4; 8, 4, 17; 72, 5; 101, 10 (aber stets mit Dat. Inf.). Zur Bedeutung 'bedrängen, verfolgen, zusetzen' von *vi* vgl. MS. 4 p. 20, 5 — TS. 1, 1, 13, 2. *druhdh rakṣasah* stehen 7, 104, 7 als Akk. Pl. in Asyndeton, dagegen 4, 4, 15 als Akk. Pl. (*rakṣasah*) und Abl. Sg. (*druhdh*) nebeneinander. Hier gerade das Umgekehrte.

1c d. Vgl. die Parallele 9, 69, 5 c d. Beide Zeilen erklären sich gegenseitig. Vgl. noch 9, 83, 5; 86, 14; 93, 3. *nābhah* und *pāyah* sind hier zu einem einheitlichen Asyndeton zusammen-

gefaßt, daher der Sandhi mit s. Wahrscheinlich sind beide Worte kreuzweise zu verbinden: *pāyah* mit *opasām*, *nābhah* mit *upastire*. Dann ist der Parallelismus vollständig.

1d. *camvōh* wieder doppelsinnig wie 9, 69, 5. *brāhma nirṇtje*: zum Bilde vgl. *gīrbhīr vasuṇyāsi* 9, 35, 5; 43, 1.

2a. *śūṣṭh* mutig oder überlegen, je nachdem es von *śuṣ* (*śūṣma*) oder von *śu* abzuleiten ist.

2b. Vgl. Str. 8 und 9, 14, 4; 68, 2; TBr. 3, 7, 13, 2 *nī-riṇte* allerdings zweifelhaft: es könnte auch bedeuten: 'er enthüllt', je nachdem die asurische seine ungünstige oder seine günstige Farbe ist. Doch das Erste vorzuziehen, vgl. 9, 99, 1 c². Ebenso 9, 14, 4. Vgl. noch 9, 99, 1. 'wo Soma offenbar in seinem ersten Stadium *dsura* heißt. Sāy. *nirgamayati*.

2c: 9, 69, 9; 68, 2. *pīṭh*, Sāy. *annam*, könnte aber auch sein: des Vaters. Dann auf Parjanya (9, 82, 3) oder mit Ludwig auf den Opferer zu beziehen.

2d. *upaprūtām* wie *parisrūtām* 9, 68, 1 d. Zu *upaprūt* vgl. späteres *upa-plu* 'obenauf schwimmen'. Die Milch ist gemeint. Sāy. bezieht *d* auf die Reihe.

3a. Vgl. 9, 20, 6.

3b: 9, 72, 1 c; *vēpate matī* 10, 11, 6 d (vgl. *ve-viyate matī* 10, 33, 2). Beide Ausdrücke sind auf den gärenden und brandenden Soma zu beziehen. *vēpate* eigentlich wohl von der Zungenfertigkeit, vgl. *vevīpre* 8, 32, 4 und *vēpas*. *nābhah* wieder vom Mischwasser, vgl. zu 9, 69, 5; 86, 14 c.

3c. Vgl. Str. 8 d.

¹ Oder: in Fülle geopfert.

² Nach VS. 8, 55 ist Soma während des Einhandelns der Asura.

4. Den himmlischen (Sohn) der Kraft, der auf dem Berge gewachsen ist, den Bezwingen des festen Hauses begießen die Süßen, auf dessen Haupt für den (nur) gute Opfer genießenden (Indra?) die Kühe die vorzüglichste (Milch) in ihrem Euter in breiten Strömen beimischen.

5. Ihn haben wie einen Wagen die zehn Schwestern¹ der beiden Arme im Schoße der Aditi zustande gebracht. Er kommt herbei, er stürzt sich auf das Geheimnis der Kuh, wenn die Andächtigen(?) seine Stätte bereitet haben.

6. Der Gott strebt nach seinem goldigen, mit Kunst bereiteten Sitz, um sich hinzusetzen wie ein Falke in sein Nest. Sie lassen den Beliebten auf dem Barhis unter Lobrede laufen; wie ein Roß geht der Opferwürdige zu den Göttern.

7. In seinem Aufputz (zieht) der rötliche Seher des Himmels aus. Der Bulle mit den drei Rücken hat nach den Kühen gebrüllt. Tausend Wege kennend, lenkend, abseits lenkend(?), waltet er viele Morgen seines Amts wie ein Barde.

8. Er nimmt ein funkelndes Aussehen an; dies ist seine Farbe. Wo er im Zusammenstoß erlag, beseitigt er die Schäden. Das Wasser gewinnend geht er aus eigenem Antrieb zu dem göttlichen Volke; er stimmt ein in den Lobgesang, in das (Gebet), dem die Milchtränke vorangehen.

4. Viele Dunkelheiten

4a. Zu *sahasah* ist mit Oldenberg *sanām* zu ergänzen. Soma wird mit Kraft ausgeschlagen, wie Agni mit Kraft ausgerieben wird.

4b Vgl. 9, 78, 3. Die Süßen (*mādhvāḥ*) sind darnach vielleicht die Apsaras, die als Wassernymphen bei der Bereitung des Soma mitwirken. Oder einfach die beigemischten Wasser. Der Ausdruck *adbhīḥ pariśicyāṁ* (9, 65, 6) ist hier aktivisch und persönlich gewendet. Das feste Haus ist wohl seine Pflanzenhülle.

4c d. Die beigemischte Milch als himmlische Kühe (vgl. Bergaigne 2, 81). Auf diese würde zur Not das Beiwort *suhutīdāḥ* passen. Vielleicht aber gegen Pp. *suhutīdā*, nämlich dem Indra. Dann rückt der Vers näher an 1, 84, 11 heran. Eigentlich hätte *suhutīdā* nur als Beiwort des Agni einen rechten Sinn. *yāsmīn* — *murdhān* gehören zusammen, und dies ist beliebte Attraktion für *yāsya m. murdhān* wie 9, 93, 3; vgl. zu 8, 101, 9c.

5a: 1, 61, 4; 94, 1 und 9, 26, 4.

5b: 9, 26, 1; 74, 5.

5c. Das Geheimnis der Kuh ist die Milch.

6a Hier wird der in 5d erwähnte 'Ort' oder die 'Spur' (*padmā*) des Soma näher be-

schrieben Vgl. 9, 61, 21

6d Say sieht in dem Vergleich nur die Eile als Tert. comp. Oder: wie das Roß ans Ziel Auch könnte auf das Roßopfer angespielt werden. Vgl. bes. 1, 162, 21b.

7ab Mit dem Schöpfwasser begossen geht er aus der Seihe in den Eimer. So richtig Say. *dirāḥ*, oder: vom Himmel (Say.), s. zu 9, 3, 7. *dirāḥ karṣṇ* auch 9, 9, 1. Zu b und d vgl. 9, 76, 3d. 'Dreirückig', vgl. zu 7, 37, 1c. 9, 86, 27 ist vom dritten Rücken die Rede.

7d *rebhāḥ*: Man könnte dabei an den Stundenruf des späteren Bardens (*vaitalika*) am Morgen denken. Dann gibt der Stollen guten Sinn. 8a: 1, 95, 8a.

8b. *sāmṛtā*, im Zusammenstoß mit den Steinen. Hier wird der in den Brāhmaṇa's wiederholt ausgesprochene Gedanke (Śat. 3, 3, 2, 6; TBr. 2, 7, 4, 1) angedeutet, daß dem ausgeschlagenen Soma Gewalt angetan wird. Er wehrt aber die angetanen Schäden von sich ab, indem er als reiner Saft sein glänzendes Aussehen annimmt.

8d: Str. 3c. Was ist zu *gāgraya* zu ergänzen? Vielleicht *dakṣiṇaya* nach 1a oder *pūram-dhyā* nach 9, 110, 3. Say. *yayā vācā stotārah paśūn yācāntē*.

¹ Die Finger

9. Wie ein Stier, der die Herden umwandelt, hat er gebrüllt; die funkelnden Strahlen der Sonne hat er angenommen. Der himmlische Vogel sieht auf die Erde herab; Soma überschaut mit Überlegung die Geschöpfe.

9, 72 (784). *An Soma.*

1. Sie putzen den Falben; wie ein rötliches Roß wird er geschrirrt. In dem Krüge wird Soma mit den Milchkühen zusammengegeben. Während er die Rede hervortreibt, spornen sie (ihn) durch die Dichtung an, des Vielgepriesenen gute Freunde, so viele ihrer sind.

2. Viele Sinnreiche reden vereint, wenn sie den Soma in des Indra Bauch melken. Wenn ihn die Männer mit geschickten Händen putzen, mit den zehn verschwisterten (Fingern) den begehrenswerten Sußtrank.

3. Ohne zu rasten geht er durch (die Seihe) auf die Kühe' los; er über(tönt) den lieben Schall von Sūrya's Tochter. Der Arm steckte sie ihm nach Lust hinein; den beiderseitigen verwandten Schwestern^a wohnt er bei.

4. Auf dem Barhis von Männern durchgeschüttelt, mit Steinen ausgeschlagen, seit Alters der beliebte Gemahl der Kühe, der die Zeiten einhaltende Somasaft, von der Wunscherfüllung begleitet, des Menschen Opfer ausrichtend, wird der reine Soma mit Kunst für dich, Indra, geläutert.

5. Von den Männerarmen zur Eile getrieben, in Strömen ausgepreßt, läutert sich Soma für dich, Indra, aus eigenem Antrieb. Er hat (unsere) Gedanken erfüllt, im Gottesdienst das Denken ganz eingenommen. Wie ein Vogel, der sich auf das Holz (den Baum) setzt, hat sich der Falbe in die beiden Camü-gefäße gesetzt.

6. Sie melken den donnernden unversieglichen Stengel, die Seher den Seher, die Werkkundigen, Nachsinnenden. Zu ihm kommen vollzählig die

9a: 9, 76, 5. 9cd Als Sonne

9d. Vgl. 1, 128, 4dc.

9, 72.

Dichter nach Anukr. Harimanta.

1b: 9, 93, 2d. *sam - ayyate*: 'wird gesalbt' (vgl. 9, 85, 5a) und zugleich: 'wird vereinigt, verschmolzen, kopuliert', wie zwei Ehegatten (10, 85, 47; 68, 2).

1c: 9, 12, 6a; 97, 32d. 34a. Seine eigene Rede oder die der Sänger kann gemeint sein. *hinodāte matī*, vgl. 9, 71, 3b; 10, 11, 6; 9, 68, 7b; 107, 24d. *hinodāte* 3. Pl., die sonst *hinoirī* lautet. Subjekt sind die Sänger (Sāy.), *sōmam* ist wie 9, 78, 2a zu ergänzen.

2a. Ob *manigñ* 'verständlich' oder 'nachsinnend' oder 'andächtig' bedeutet, ist schwer zu sagen.

2b. S. zu 9, 80, 3a.

3b. Der laute Schall der Tochter des Sūrya ist

der Gesang, vgl. zu 3, 53, 15 und 9, 1, 6. Der brausende Soma übertönt die Gesänge der Priester

3c. *vinamgrādā*, nach Sāy. Nom. sg. — der Sänger. Das Naigh. 2, 4 führt den Du. *vinamgrādu* = *bāhu* an. Das mag richtig sein, oder noch derber. Jedenfalls eine lascive Metapher. *anu* ist wohl doppelt zu verbinden, mit *jōsam* und mit *abharat*. Als Objekt sind die Finger zu denken. *anu-bhr* hat sonst erotischen Sinn, vgl. 10, 61, 5; AV. 11, 5, 12 und bes. VS. 2, 17.

4a: 9, 71, 6c. 4c. *pāraṇdhi* wie 9, 110, 3.

4d = 9, 86, 13d. *śūcī* proleptisch.

5c. Er hat jetzt den Sänger inspiriert. Zu *āprāh kṛātān* vgl. *kratuprāh* 4, 39, 2; 10, 100, 12; *kratuprāvā* 10, 100, 11.

5d: 6, 3, 5d; 10, 115, 3.

6a: 1, 64, 6d.

¹ Die Mischmilch.

^a Den Fingern.

Milchkühe, die (frommen) Gedanken, an der Wiege, am Sitze der Wahrheit immer aufs neue.

7. Im Nabel der Erde ward der Träger des großen Himmels im Gewoge der Gewässer, in den Flüssen benetzt, des Indra Keule, der schatzreiche Bulle, der Soma läutert sich angenehm für das Herz, der Berauschte.

8. Läutere dich doch, den irdischen Raum um(kreisend), um dem Sänger und dem Umschüttler einen Dienst zu erweisen, du Einsichtiger! Schließe uns nicht von dem Gute aus, das die Wohnung erreicht! Wir möchten uns mit vielem goldigem Reichtum umgeben.

9. (Bring) uns doch, o Saft, nach Hunderten zählenden Besitz von Rossen, nach Tausenden zählenden Besitz von Vieh und Gold! Teile uns große, reiche Tafelfreuden zu! Gedenke unseres Preisliedes, o Pavamāna!

9, 73 (785). *An Soma.*

Dichter nach Annkr. Pavitra¹ Lieblingswort ist *śdm asvarān*. Das scheinbare Dunkel des bilderreichen Liedes hellt sich etwas auf, sobald der leitende Gedanke gefunden ist. Oldenberg's Annahme, daß als Zweck des Liedes die Regenerlangung anzusehen sei, ist jedenfalls irrig. Vielmehr beschäftigt sich der Dichter im Verlauf immer mehr mit sich selbst und mit der Kunst der Dichter. Er zählt sich zu den Meistern, den Vertretern der alten Kunstregeln, 'der Wahrheit' (*ṛtasya*), im Gegensatz zu den Stümpern. In jeder folgenden Str. tritt das Thema deutlicher zu Tage. Die Situation ergibt sich aus 2c und 3a. Der Sänger dichtet, während der inspirierende Soma von der Seihe rinnt und er vergleicht damit sein eigenes Werk.

1. Im Gebiß (der Steine) brausten zusammen (die Töne) des blasenden Tropfens; an der Wiege der (Opfer)ordnung haben die Geschlechter einen Bund geschlossen. Drei Hüupter nahm der Asura an, um ihn zu fassen. Die Schiffe der Wahrheit haben den Frommen hinübergesetzt.

7a 9, 86, 8d

7b. 9, 86, 8b *ukṣitāh*, vgl. 9, 99, 5, 3, 60, 5 Say. *sikṭah*. Möglich auch: erstarkt. Dann ist 9, 89, 2c zu vergleichen.

7c: 9, 47, 3; 77, 1. 7d 9, 86, 21d.

8a 9, 107, 24a Vgl. zu 9, 3, 7.

8b. Für *stotrē* vermutet Bergaigne (40 h. 30) *soṭrē*, gewiß unnützig.

8c. D. h. von dem Gute, das unversehrt nach Hause gebracht wird. Vgl. 7, 37, 6.

8d: 9, 107, 21c; 6, 11, 6c.

9a b. Nach 7, 94, 9 ist *asū* zu ergänzen.

9d: 5, 55, 9; 10, 78, 8.

9, 73.

1a: 8, 72, 15; 96, 13. *śrākrē*, nämlich der Preßsteine: „Die Bretter sind die Kinnladen, die Steine sind die Zähne“ Käth 2 p. 117, 5; MS. 3 p. 107, 8. Zu *drapsdasya* ist aus dem Verb

śdm—asvaran das passende Subst. zu ergänzen. *śdm asvaran* hat entweder die Sänger (9, 45, 5; 63, 21; 73, 6 und wohl 110, 8), bez. die Gesänge (9, 66, 8; 67, 9; 106, 11), oder die abrieselnden Somatropfen (9, 101, 11) zum Subjekt. In 9, 73, 1 sind die Töne dieser gemeint, in 4fg. die Sänger oder die Somagüsse.

1b. Die Geschlechter (wörtlich: die Nübel d. h. die Abstammung oder der Geschlechtszusammenhang, vgl. 1, 139, 9; 9, 10, 8) sind die der Götter und Menschen.

1c d. Dunkel. Ob der im Wasser schwimmende Soma gemeint ist?

1c: 1, 24, 5c; 10, 8, 3. Nach Say. die drei Welten. Vgl. den Soma *tripṛsthā* 7, 37, 1.

1d. Die Schiffe sollen nach Say. vier bei dem Somaopfer gebrauchte Krüge sein (TBr. 1, 4, 1, 4; Ind. St. 10, 369). Eher die Lieder der Sänger

¹ *pavitra* ist das eigentliche Stichwort des Liede

2. Die Buffel haben (ihn) insgesamt vereint zur Eile getrieben; auf der Welle des Stroms haben (ihn) die Seher beredt gemacht. Durch die Ströme der Süßigkeit seinen (ihren) Lobgesang hervorbringend haben sie Indra's lieben Leib gestärkt.

3. Die Seihe haltend warten sie der Rede; der alte Vater wacht über ihre Regel. Der große Varuṇa hat den Ozean verborgen(?). Nur die Sachkundigen vermochten (ihn) in seinen Unterlagen zu erfassen.

4. Auf (die Seihe) mit tausend Abtraufen brausten sie herab, an des Himmels Firmament die Ströme, die die Süßigkeit auf der Zunge tragen. Seine eifrigen Aufpasser schließen nie das Auge; auf Schritt und Tritt sind die Schlingen führenden Feßler da.

5. Die von Vater und Mutter hor im Chorgesang erbrausten, in gebundener Rede erglühend, die Gesetzlosen versengend, die blasen durch Zaubermacht die dem Indra verhaßte schwarze Haut von Erde und Himmel fort.

6. Die nach der alten Tonweise den Chorgesang erbrausen ließen, den (richtigen) Ton einhaltend, die Ersinner der packenden (Melodie) — Die

2—4 doppelsinnig, auf die Sänger-Priester wie auf die Somasaft zu beziehen. Doch treten die Sänger immer deutlicher aus dem Doppelsinn hervor.

2a. *ahēṣata* transitiv, wenn von den Sängern, sc. *sūnam* nach der Parallele 9, 86, 25 (vgl. 9, 65, 27; 71, 5), ebenso 9, 72, 1c, oder intrans. ('haben sich in Lauf gesetzt') wie 9, 22, 1, wenn von den Somagüssen. *mahiṣūh* sind 9, 86, 25; 97, 57 die Priester, *mahiṣūh* ist in 9, 86, 40; 96, 18. 19; 97, 41 der Soma.

2b. *avīpān* 'haben (ihn) beredt gemacht', wenn die Sänger Subjekt, oder wenn von den Somasaften, mit zu ergänzendem *vācāh*, vgl. 9, 96, 7. Zu Wz. *vīp* vgl. 3, 32, 4; 9, 71, 3b und *vīp*, *nīpra*.

2c. Das Rauschen des ablaufenden Somasaft als *arkā*.

3b. Soma oder der in c genannte Varuṇa. *vratā* ist hier die Regel des Gesanges, vgl. *avratā* in 5 und 8. *epām* (der Sänger) zu *pītā* wie zu *vratām*.

3c. Hier wird der mit Wasser begossene oder auf dem Wasser schwimmende Somasaft dem Wassergott Varuṇa gleichgesetzt, s. 9, 95, 4 und unten Str. 9b.

3d. Die Unterlage sind die Gefäße.

4a: 9, 74, 6. Die *tā* sind die Priester oder die Somagüsse. Vgl. die Parallele 9, 85, 10, wo die *venāh* (vgl. 9, 73, 2) Subjekt sind. Oldenberg's Emendation *avatā*¹ ist bestechend, aber

unnötig. Ein Fem. *avatāh*, wie er zu 9, 74, 6; 86, 27 nach Ludwig vermutet, ist ganz unwahrscheinlich. *tā sām asoaran* wird durch *yā samāsvāran* in 5 und 6 geschliffen. Zu *sahāsradhāre* ist nach Str. 7 *pavtre* zu ergänzen.

4b = 9, 85, 10a. Der Stollen erklärt *tā* in a, wenn damit die Somaströme gemeint sind. Anderenfalls ist *asaśrātāh* Akk. *mūdhujihvāh* könnte als Nom. pl. zu *tā* gehören, oder als Akk. zu *asaśrātāh*. Dieselbe Möglichkeit 9, 85, 10.

4cd. Hier wird die Gleichstellung mit Varuṇa in 3cd fortgesetzt. Vgl. 9, 77, 5. Oder sind schon hier die *spāśāh* in 7 gemeint?

4c: 10, 10, 8.

4d ist nähere Ausführung zu 3b. *padépade* zugleich: bei jedem Worte?

5a. Von Vater und Mutter her, d. h. als Erbteil in der Sängerfamilie, vgl. Str. 6. Sāy. dagegen: von Himmel und Erde.

5b. Die innere Glut der Sänger wird zur Flamme, die die Gegner versengt. Vgl. 4, 2, 15d und *agnitāpobhīr arkāh* 10, 68, 8. *avratām* nach *vratām* in 3b zu verstehen.

5d. Der arische Charakter des Somakults. Die schwarze Haut wie 1, 180, 8; 9, 41, 1.

6ab sind dieselben wie in 5, die Meister des altererbten Gesanges.

6a. *māna* wie 1, 89, 1. Zur Verbindung mit

¹ 'In dem Brunnen mit tausend Abtraufen'.

Blinden und Tauben sind abgefallen; die Stümper legen nicht den Weg der Wahrheit zurück.

7. In der ausgespannten Seihe mit tausend Abtraufen läutern nachsinnend die Seher ihre Rede. Die Rudrasöhne sind ihre eifrigen Aufpasser, ohne Falsch, gewandt, schön von Aussehen und mit dem Herrenauge.

8. Der einsichtsvolle Hüter der Wahrheit ist nicht zu täuschen; er trägt drei Seihe innen im Herzen. Kundig überschaut er alle Wesen; er stößt die mißliebigen Gesetzlosen hinab in die Grube.

9. Der Faden der Wahrheit ist in der Seihe ausgespannt auf der Spitze der Zunge durch die Zaubermacht des Varuṇa. Auch nur die Sachkundigen, die das zu erreichen suchen, haben es erreicht. Der Unvermögende soll dabei in die Grube abstürzen.

9, 74 (786). *An Soma.*

1. Wie das (neu)geborene junge Tier brüllt er auf das Holz(gefaß) herab, wenn der rötliche Preisrenner die Sonne zu gewinnen sucht. Er vereinigt sich mit des Himmels milchreichem Samen. Ihn bitten wir freundlich um seinen ausgedehnten Schirm.

2. Der die tragende schüngerichtete Säule des Himmels ist, und als voll-gesogener Stengel rings umkreist, er möge diese beiden großen Welthälften

ślōkayantra vgl. *mīmāṣā ślōkam* 1, 38, 14. *ślōka* ist in der alten Sprache der Takt, Rhythmus, der rhythmische Vortrag oder Gesang. Zu *rabhasāṣya* ist *ślōkasya* oder *mānasya* zu ergänzen.

6cd Im Gegensatz zu a b die Stümper. Bild des Wettrennens. *apa-hā* to tail away.

6d Die *duṣkṛtāḥ* sind die Verfertiger einer *duṣṭuṭi* (7, 32, 21).

7. Derselbe Läuterungsprozeß, der sich bei Soma vor aller Augen vollzieht, wiederholt sich im Innern des dichtenden Sängers.

7cd Die Rudrasöhne sind die Marut *ṣaṁ* der Seher wie in 8b.

7d. *spṛśaḥ* hier nicht die Späher des Varuṇa, sondern die Marut selbst heißen so. Nach 1, 39, 1 beherrschen die Marut das *māna*. Darum passen sie auf, ob der Sänger den richtigen Ton trifft. Außerdem sind die Marut als Indra's Helden in der Gesangkunst sachkundig. Vgl. die ähnliche Rolle der *spṛśaḥ* des Varuṇa in 7, 87, 3.

8-9. Hier kehrt das Lied zu seinem Ausgangspunkt zurück, zum Soma, der der eigentliche Gedankenklärer ist (8) und echte und falsche Sänger scheidet (9).

8a *ṛtāṣya gopāḥ* wird durch *abhi rakṣati vṛtām* in 3b erklärt.

8b: 3, 26, 8, 4, 58, 6. *ā dadhe*, Sāy. *svasmin saṁgamayati*. Möglich auch: hat ins Herz gelegt. Med. bei *dha* wie im kl. Skt. — Akt Die drei Seihe auch 9, 97, 5b.

8d sind abermals die Stümper, die wider die Regeln singen.

9b. Ob hier wieder wie in Str. 3 Soma mit Varuṇa identifiziert wird?

9cd. Nochmals der Gegensatz von Meister und Stümper.

9d Das Bild der Wettfahrt mit Hindernissen wie in 6c.

9, 74.

Dichter nach Anukr. *Kakṣivāt* (vgl. Str. 8). Auch hier handelt es sich nicht sowohl um einen Regenzauber, vielmehr wird die Auspressung des Soma mit dem natürlichen Vorgang des Regens verglichen oder als solcher dargestellt. 1a. 9, 107, 22; 7, 8. Es ist an das neugeborene Bullenkalb gedacht.

1b: 9, 7, 4. Hier das Bild des Rennpferdes.

1c. Der Same des Himmels ist das Regenwasser, hier auf den abtraufenden Soma oder das zugegossene Wasser übertragen.

1d. *sumatī*, nach Sāy.: mit schönem Loblied.

2a. 9, 2, 5 Als Sonne, vgl. 4, 13, 5.

2c. *avṛta* Instr. wie später. So auch Sāy.

nach dem Herkommen verehren. Er hält das vereinigte Paar und alle Labungen zusammen, der Seher.

3. Ein Hochgenuß ist die wohlbereitete somische Süßigkeit; sie ist der breite Weg der Aditi für den, welcher den rechten Weg wandelt, (Soma,) der als Bullenstier von hier aus über den Regen gebeut, der Führer der Gewässer, der auf der Stelle Helfende, Preiswürdige.

4. Aus der lebendigen Wolke wird Schmalz und Milch gemolken; der Nabel (Mittelpunkt) der (Opfer)ordnung, der Göttertrank, wird geboren. Vereint stellen ihn die Gabenschönen zufrieden; den zur Eile Getriebenen pissen die schwelenden Männer herab.

5. Der Stengel hat gebrüllt, sich mit der Woge vereinend; er schwellt für den Menschen den göttereinladenden Schlauch an. Er legt in der Aditi Schoß den Keim, durch den wir Samen und leibliche Nachkommenschaft erlangen.

6. Auf (die Seihe) mit tausend Abtraufen (rinnen) diese Ströme herab; im dritten Weltraum müssen sie Nachwuchs haben. Vier Zitzen(?) sind unterhalb des Himmels angebracht. Die Schmalzträufenden tragen den Göttertrank als Opfer.

7. Er nimmt weiße Farbe an, wenn er (das Ziel) gewinnen will. Soma,

3b. 9, 69, 3b

3c d. Soma ist der Regenmacher im doppelten Sinn: er bringt den Regen des Himmels (9, 8, 8; 49, 1, 3; 65, 24; 106, 9 u. 6.) und er fließt wie der Regen von der Seihe ab (9, 17, 2, 22, 2 u. 6.). Say. bezieht c d auf Indra.

3e. Ähnliches wird von Agni gesagt: MS. 2 p 57, 5 *agnir vā ito vṛṣṭim iṣṭe marūto 'mūṣāś cyāvayanti*, vgl. TS. 2, 4, 10, 2. Hier fehlt allerdings der Gegensatz *amūṣāś*.

3d. *itdātī* scheint *itāh* in c wieder aufzunehmen. Dies könnte für Oldenberg's Deutung von *itd-āti* (s. unter 1, 119, 8) sprechen. Doch könnte *itāh* in beiden Fällen besagen: vom Fleck weg, auf der Stelle.

4. Doppeltes Bild für die Somapressung: Melkung und Regen. Die Somapflanze ist eine lebendige Wolke, aus der der Saft als Milch (Regen) gemolken wird.

4a. Der Gedanke stimmt zu 9, 107, 5a. *ātman-odt*, nach Ludwig (V, 643): 'Körper besitzend, leibhaftig', was auch möglich.

4c d. Zunächst die Priester, zugleich aber Anspielung auf die Marut, worüber 2, 34, 13 zu vergleichen. *hitām*, Sāy. *nihitam*. Ob von *dha* oder *hi*? Beides gibt Sinn, aber *hi* ist bei Soma das Gewöhnliche. Zu *péravaḥ* vgl. *pīnvati* in 5b.

5a. Str. 1c. Der Stengel steht für den Somasaft, die Woge ist die des beigegossenen

Wassers. So auch Say.

5b. *devdvyūm* s. zu 9, 24, 7 und 9, 2, 1 *pīnvati tvdcam* s. 1, 129, 3. Darnach ist *tvdc* der Schlauch zur Aufnahme von Flüssigkeit, hier bildlich für die Somakufe, nicht aber das im Somaritual verwendete Leder. Say. *ātmanah śartram* und der Sinn sei: er fließt in die Trinkgefäße.

5c. Der Schoß der Aditi bildlich für die Kufe, vgl. zu 9, 26, 1.

5d. — 1, 92, 13c. Der Schoß der Aditi legt den Wunsch eigener Nachkommenschaft nahe.

6a b. Wieder der ablaufende Soma unter dem Bilde des Regens. Die Regengüsse erneuern sich in der oberen Region als dem großen Wasserreservoir immer wieder (*prajivati*).

6a. Vgl. 9, 73, 4 und das dort über Oldenberg's Emendation *avatāh* Bemerkte. Nach ihm zu übersetzen: 'Unversieglige Brunnen müssen nachkommenreich im dritten Reiche, das tausend Ergüsse hat, sich befinden'. *santu* jedenfalls der Imperativ der logischen Notwendigkeit wie 1, 38, 12; 39, 2.

6c. *nābhah* ganz zweifelhaft. Enter oder Zitze paßt besser als Quelle. Die Zahl vier würde auf die Kuh weisen. Der Dichter überbietet sich in immer neuen Metaphern.

7a. Die Farbe der Milch.

7b. *bhūman* hat zwei Bedeutungen: 1) - *bhūmi*

der belohnende Asura, kennt die (ganze) Natur. Er ist von der (Dicht)kunst und dem Werkdienst begleitet; er (sucht) seine Bahnen auf. Den wasserhaltenden Schlauch des Himmels möge er nach unten aufreißen.

8. Nun ist er in die weiße, mit Milch gefärbte Kufe (gegangen), der Preisenner ist durchs Ziel gegangen, nachdem er für den hundertjährigen Kakṣivat (hundert) Rinder gewonnen hat. — Im Herzen nach dem Gott verlangend sputen sie sich.

9. Dein Saft, o Soma, wenn du mit Wasser gesättigt bist, läuft durch das Schafhaar, o Pavamana. Von den Weisen sauber gemacht, du Berauschendster, sei schmackhaft zum Trunke für Indra, o Pavamana!

9, 75 (787). *An Soma.*

1. Der Begehrte läutert sich für seine lieben Namen¹, unter denen der Jüngstgeborene groß wird. Der Hohe hat den Wagen der hohen Sonne bestiegen, den nach verschiedenen Richtungen gehenden, der Weitschauende.

2. Als die Zunge der Wahrheit läutert sich die liebe Süßigkeit, als unbeeirrbarer Sprecher und Meister dieser Dichtung. Der Sohn legt den Eltern einen geheimen (Namen), (er legt) den dritten Namen dem Lichtraum des Himmels bei.

3. Erglänzend hat er die Krüge angebrüllt, von den Männern in der goldenen Kufe gezügelt. Ihm haben die Melkkühe der (Opfer)ordnung zugebrüllt. Der Dreirückige hat während der Morgen² den Vorrang;

4. Mit Steinen ausgepreßt, von den (frommen) Gedanken begehrt, die beiden Welten, seine Mütter, erleuchtend, der Reine. -- Mitten durch die Schafhaare rinnt der Strom der Süßigkeit, Tag für Tag anschwellend.

(vgl. z. B. 1, 85, 5 und 5, 85, 3d mit 5, 85, 4a) und 2) *bhūvana* (Sāy *bhutam*, *bhutaṣṭani*) In 6, 71, 2 erklärt es Sāy durch *bhūm*. In der Tat kommt es teilweise dem *bhūman* bez. dem dazu gehörigen Adj. *bhūman* (s zu 6, 62, 8a) nahe.

7c. Zu *abhi* nochmals *sacate* zu ergänzen. *pravat* am Ende des Stollens für *pravatāḥ*.

7d. Wirkliche Bitte um Regen oder wieder nur Bild für den Ablauf von der Reihe?

8. Die Str. sieht zusammengestückt aus.

8a - 4, 27, 5a 8b: 9, 36, 1c.

8c: 8, 8, 4d. Die Priester sind Subjekt (Sāy.) 8d wird durch 1, 126, 2 erklärt. Es ist darnach *satām* zu ergänzen und dies von *sasavān* abhängig, während o Schaltsatz ist. Zu Kakṣivat und Soma vgl. noch 10, 25, 10.

9b: 9, 16, 8c 9d fast = 9, 97, 44c.

9, 75.

Dichter nach Anukr. Kavi.

1a. 9, 97, 12

1b Zu *vārdhate* vgl. 2, 35, 11, 13, 1b.

2a: 9, 86, 10 Zunge der Wahrheit, sofern er die wahren Seherworte eingibt.

2b. Vgl. 9, 99, 6d.

2cd fast = 1, 155, 3cd. Der Sohn ist Soma als Dichter oder dieser selbst. Die Eltern sind Himmel und Erde, die ebenso wie der dritte unsichtbare Himmelsraum in der Dichtersprache ihre geheimen Namen haben. Vgl. 9, 87, 3. Die kreuzweise Ergänzung wie 10, 12, 6

3. Soma als Stier (a b), die Milch als brüllende Kühe (cd).

3c = 1, 144, 2a. *ṛtasya dōhānāḥ* (vgl. *ṛtasya sudūghāḥ* 9, 77, 1) nach Sāy. die Melker — Priester.

3d: 1, 188, 6b. Die Schlußworte auch 9, 71, 7d in etwas anderem Zusammenhang.

4b Als Sonne, vgl. 9, 85, 12d; 9, 8.

¹ D h die Formen oder Phasen des zubereiteten Tranks

² Oder: vor der Morgenröte.

5. Rinne im Kreise weiter, o Soma, zum Heile, von den Männern geläutert lege das Kleid der Milch an! Deine Räusche, des Üppigen in voller Körperkraft, mit denen feure Indra an, daß er eine Gabe schenke!

9, 76 (788). *An Soma.*

1. Der Träger des Himmels läutert sich, der den Sieg entscheidende Saft, die Kraft der Götter, von den Männern zu begrüßen. Der Goldgelbe (Falbe), der losgelassen wird wie ein Rennpferd von den Tapferen, nimmt in den Strömen nach Belieben seine Formen an.

2. Wie ein Tapferer nimmt er die Waffen in die Hände, um die Sonne¹ zu gewinnen, als Wagenfahrer auf der Suche nach Kühen. Den Mut des Indra erregend, von den Geschäftigen² zur Eile getrieben, wird der Saft von den Nachsinnenden gesalbt.

3. O Soma, dich in Wogen läuternd, deine Stärke zeigend, geh in Indra's Leib ein! Schwängere uns beide Welten wie der Blitz die Wolken! Wie nach Erwarten teil uns alle Ehrengaben zu!

4. Der König über alles, was die Sonne sieht, läutert sich; er hat die Erkenntnis der Wahrheit laut hinausgeschrien, die Rsi's noch übertreffend, der mit dem Strahl(?) der Sonne gereinigt wird, der Vater der (frommen) Gedanken von unerreichter Sehergabe.

5. Wie ein Bulle die Herde umkreisest du die Kufe im Schoße der Gewässer, ein brüllender Bulle. Du läuterst dich für Indra als berauschendster (Trank), auf daß wir im Kampfe mit deiner Hilfe siegen.

9, 77 (789). *An Soma.*

1. Dieser Süße hat in der Kufe aufgebrüllt, Indra's Keule, schaubarer als (gedes) Schaustück. Zu ihm strömen die gutmelkenden schmalztriefenden (Kühe) der Opferordnung, brüllend wie die Kühe, mit ihrer Milch.

2. Er läuterte sich erstmals, den³ der ausgesandte Falke vom Himmel durch die Lüfte raubte. Er⁴ rafft fliehend von der Süßigkeit an sich mit vor dem Schützen Kṛṣṇu bangendem Herzen.

5b. 8, 1, 17; 9, 2, 4.

5c. *āhandaśa* und *vihayasah* sind Gen. Sg.
nach 10, 125, 2, bez. 8, 48, 11.

5d. 9, 8, 3; 81, 1.

3d. 7, 1, 3. *dhiyā nā* s. 7, 23, 4d und *krātva nā* 4, 28, 3; 7, 61, 2; *krātubhir nā* 10, 95, 9.

4b. 9, 32, 3b.

4c. 9, 10, 5c; 66, 5. *astrena*, Sāy.: *ratmna*

5a fast = 9, 96, 20c; vgl. 9, 71, 9.

5c. 9, 97, 32c.

9, 76.

Dichter wie 9, 75.

1a: 9, 109, 6; 72, 7 und 9, 77, 5; 84, 5.

1b: 9, 85, 2. 1c: 9, 97, 18.

1d fast = 9, 88, 5b, vgl. 9, 109, 21.

2d: 9, 105, 2. *ajyate* doppelsinnig: wird mit Milch (Sāy. *gobhīṣ*) 'gesalbt' (vgl. 9, 32, 3) und 'er wird angetrieben'.

9, 77.

Dichter wie 9, 75.

1b: 9, 72, 7c. 1c: 9, 75, 3. 1d — 10, 75, 4b.

2a: 9, 86, 20a. 2b: 10, 11, 4; 8, 82, 9; 9, 86, 24.

2cd: 4, 26, 5; 27, 3.

3c. *śā*, nach Sāy. Soma, nach 4, 26, 5a vielmehr der *śyendh*.

¹ D. h. den Sieg oder das Leben

² Den Fingern

³ D. h. als ihn.

⁴ Der Falke.

3. Diese früheren und späteren Säfte sollen für uns zu großem rinderreichem Gewinn rinne; die sehenswert, wie schöne weibliche Tiere(?), an jeder feierlichen Rede, an jedem Opfer Freude haben.

4. Dieser Saft soll kundig unsere Neider überbieten, von ganzem Herzen vielgepriesen, der am Sitz des Gebieters die Leibesfrucht empfangen hat und auf den geöffneten Pferch der Kühe losstürzt.

5. Des Himmels wirksamer, den Sieg entscheidender Saft wird geläutert, der der große unbetörte Varuṇa für den ist, der krumme Wege wandelt. Der Verehrungswürdige ward als Mitra (Mittler) unter den Opferparteien ausgepreßt, wiehernd wie ein brünstiger Hengst in der Herde.

9, 78 (790). *An Soma.*

1. Die Rede hervorbringend ist der König (Soma) hervorgeflossen, in Wasser sich hüllend strebt er den Kühen zu. Das 'Schaf' nimmt sein Unreines, die an seinem Leibe haftenden (Stacheln) weg. Rein geht er in die Gesellschaft der Götter.

2. Für Indra wirst du, Soma, von den Männern umgegossen, mit Herrenaugen blickend, als Seher wirst du, das Gewoge, im Holz gesalbt, denn du hast viele Wege zum Gehen, tausend falbe Rosse, wenn du in den Camūgefaßen sitztest.

3. Die Meerfrauen Apsaras', die darin' sitzen, sind zu dem sinnreichen Soma geflossen. Sie treiben ihn an, den Bezwingen des festen Hauses; sie bitten den Pavamāna um unverminderte Gunst.

4. Soma läutert sich, uns Rinder, Wagen, Gold, die Sonne, Wasser gewinnend, Tausende gewinnend, den die Götter als Rauschtrank zu ihrem Trunke bestimmten, den süßesten Tropfen, den rötlichen, labenden.

5. O Soma, indem du uns zugetan diese Güter verwirklichst, fließest du

3b. 9, 86, 34.

3c. *akyaḥ*, Sāy. *striyaḥ*. Eher bestimmte weibliche Tiere, wie av. *asī*

4c. Say.. 'der am Sitze des mächtigen Agni auf der Erde oder der Vēdi sich befindend den Keim in die Kräuter bringt'. Aber *a-dhā* Med. bedeutet mit *garbham* immer 'empfangen'. Also wohl Paradoxon: Der Stier Soma empfängt die Leibesfrucht, d. h. den Saft. *māsyā* ist Soma selbst. Oder: An seinem Standort empfängt er den Keim des Gebieters, des Parjanya. der 9, 82, 3 sein Vater heißt"

4d. *urubjān*. (Graßmann's Erklärung von *urubjā* für *ud-ubjā* läßt sich hören

5a. *cdakriḥ* wie 1. 9, 2c. Oder hängt davon *divāḥ* ab? Vgl. 9, 76, 1a.

5b c Soma wird dem Varuṇa (b, vgl. 9, 73, 3) und dem Mitra (c) gleichgesetzt. Dem Varuṇa, sofern er die Sünder aufspürt, dem Mitra, sofern er die Opferparteien einigt.

9, 78.

Dichter wie 9, 75.

1a. Doppelsinnig: seine eigene Rede und die der Priester; vgl. 9, 86, 33; 106, 12.

1c. *tāva*, sc. *śāryānī* nach 9, 14, 4.

1d. 9, 86, 7; 3, 62, 13.

2b. *afyase* wie 9, 76, 2d. 2c. Zum Abläufen.

3a b. Vgl. zu 9, 71, 4 b 3c: 9, 71, 4 b.

5b Die in 4 genannten Güter.

5c d: 7, 77, 4.

5d. *gāyātī* ist die Trift für das Weidevieh, Weidegang und Weg überhaupt. Sāy. *mārgam*.

¹ Die Seihe aus Schafwolle.

² In der Kufe

dich läuternd. Erschlage den Feind, der nah und fern; schaff uns weite Trift und Sicherheit!

9, 79 (791). *An Soma.*

1. Ohne Ansporn sollen die Säfte uns rinnen, die goldgelben (Falben) bei den Brhaddiva's ausgepreßt. Wenn Mißgunst unsere Speisegenüsse erreicht, sollen (unsere Gebete) die Nebenbuhler einholen, unsere Gebete sollen den Gewinn davonttragen.

2. Unsere (Soma)säfte sollen rauscherregt rinnen (rennen) oder die Kampfpreise (gewinnen), durch die wir die Rennpferde zur Eile treiben. An dem Fallstrick irgendeines Sterblichen vorbei wollen wir allemal die Kampfpreise davonttragen.

3. Sowohl vor der eigenen Mißgunst (bewahre uns) - denn das ist der Nebenbuhler, als auch vor fremder Mißgunst, denn das ist der Wolf (Räuber)! Wie in der Wüste soll diese der Durst befallen. O Soma Pavamāna, erschlage, die Böses im Schilde führen!

4. Du, dessen höchster (Nabel¹) an den Nabel im Himmel geknüpft ist, deine Finger [Sprossen] sind auf dem Rücken der Erde gewachsen. Die Preßsteine schnappen nach dir auf dem Fell der Kuh; mit den Händen haben dich die Verständigen ins Wasser gemolken.

5. Also schlugen deinen kräftigen, schünfarbigen Saft, o Indra, die ersten Meister aus. Jeden Tadel unterdrücke, o Pavamāna! Es offenbare sich dein Ungestüm, dein lieber Rausch!

9, 79.

Dichter wie in 9, 75.

1b *brhaddiva* als Dichtername auch 10, 120, 8.9. So auch Say. in der zweiten Erklärung. Möglicherweise auch: in Gesellschaft der hohen Himmels (götter) wie 4, 37, 3.

1cd. Vgl. Die ähnliche Stelle 10, 133, 3 und 2, 35, 6. *naśan* wie *naśanta* gehören stets zu *naś* 'erreichen, treffen', im guten wie im üblen Sinn. *aryāḥ* ist zu *arātayaḥ* nach der beliebten Verbindung beider Wörter zu ergänzen, wird aber hier durch die Pädagoge abgetrennt und gehört zu *naśanta* (Subjekt *āhīyaḥ*). Der Sinn ist: Wenn Mißgunst die uns zugedachten Belohnungen mißgünst, so sollen unsere Dichtungen die der neidischen Nebenbuhler im Wettbewerb einholen.

2. Durchgeführtes Bild des Wettrennens.

3a: 8, 71, 1.

3b. 6, 51, 14. *vyka* und *ari* auch 6, 13, 5 nebeneinander. Die Mißgunst des *ari* (des Konkurrenten oder des auf seinen Reichtum pochenden hohen Herren) schnappt ihm den Lohn weg oder enthält ihn vor, der Wolf oder Räuber nimmt ihm auf dem Heimweg die Dakṣiṇā wieder ab.

4ab. Soma stammt vom Himmel und wächst auf der Erde. Vgl. 9, 10, 8; 1, 189, 1; 4, 44, 5; 9, 61, 10; 10, 61, 18. Man wird nicht umhin können, mit Oldenberg ein Mask. *nābhīḥ* (vgl. 10, 61, 18; 10, 4) zu ergänzen, oder das synonyme *bāndhuh*. *yāḥ* ist die beliebte Attraktion für *yāsa*. Doch könnten auch zwei verschiedene Konstruktionen sich verwirrt haben.

4c: 9, 101, 11.

4d. Vgl. 9, 80, 5 und S. 8.

5b. Die ersten Opferer. *tuṣanti* erhält durch *prathamāḥ* praeteritalen Sinn.

¹ D. h. Ursprung oder Verwandtschaft.

9, 80 (792). *An Soma.*

1. Der Strom des Soma mit dem Herrscherauge läutert sich; er ruft ordnungsgemäß die Götter vom Himmel. Mit des Brhaspati lautem Schalle blitzt er auf. Wie die Meere (die Flüsse) so haben sie die Somaspenden in sich aufgenommen.

2. Du Preisgewinner, dem die Kühe zugebrüllt haben, besteigst glänzend deine eisenbehauene Wiege¹. Der freigebigen Gönner Lebenszeit und großen Ruhm mehrend läuterst du dich, Soma, für Indra als der bullenartige Rauschtrank.

3. In des Indra Bauch läutert sich der Berauschendste, sich mit Kraft gürtend, zum Ruhme der Glückbringer. Angesichts aller Wesen hat er sich ausgebreitet; spielend fließt der falbe bullenstarke Renner.

4. Dich den Süßesten melken die Männer für die Götter aus, die zehn Finger in tausend Strahlen. Von den Männern gerüttelt, mit den Steinen ausgeschlagen, o Soma, läutere alle Götter herbei, du Tausendgewinner!

5. Dich den süßen Bullen melken die Arme mit den Steinen ins Wasser, die zehn Finger. Den Indra, das göttliche Volk berauschend fließest du, Soma, dich läuternd wie des Stromes Welle.

9, 81 (793). *An Soma.*

1. Die schönfarbigen Wogen des sich läuternden Soma gehen in des Indra Leib ein, wenn (die Säfte) ausgepreßt und geschöpft mit der sauren Milch, die den Kühen zur Zierde gereicht, den Helden (Indra) zum Schenken aufgeheitert haben.

2. Denn der Soma ist auf die Krüge zugeeilt wie ein starkes schnellfahrendes Zugroß. Mit dem zweifachen Geschlecht der Götter bekannt, erlangt er dann, was von dort und von hier (zu erlangen ist).

9, 80.

Dichter nach Anukr. Vasu, Sohn des Bharadvāja
1c. Der *raha* ist für Brhaspati charakteristisch (4, 50, 1. 4. 5). Darum wird hier Soma dem Brhaspati gleichgesetzt. Neben *vi didyute* ist der laute Schall des B zugleich der Donner
1d. Wie 3, 36, 8 zu verstehen. *na* faßt *Sāy* als Vergleichspartikel. Subjekt sind dann wohl die Kufen oder die Götter (so Oldenberg). Man könnte aber ebensogut übersetzen: 'Die Meere fassen die Trankspenden nicht'. So Ludwig *na* ist hier tatsächlich zweideutig
2b: 9, 1, 2.

3a. Der Soma wird hier in Indra's Bauch geläutert, entweder mit Überspringung der Somakufe, oder indem diese Indra's Bauch gleichgesetzt wird. Ähnlich schon 9, 72, 2b.

4c. 9, 11, 5 *prācyuta* *frāṣāta* im Avesta. dort vom Mörser und Kolben oder von den beiden Preßbrettern des Haoma gebraucht.
5a. 3, 36, 7. *hastinaḥ* s. zu 5, 64, 7 cd.
5b 9, 79, 4 d 5c. fast — 8, 84, 3 d.

9, 81.

Dichter wie 9, 80.
1c. *yaśāsa*, vgl. 4, 1, 16.
2b. *raghūvartani* eigentlich wohl mit raschen Rädern, 8, 9, 8 vom Wagen, hier vom Wagenpferd, das einen solchen fährt. Vgl. noch 9, 80, 3d.
2c. Der himmlischen und irdischen Götter, oder der Götter und Menschen. Dem entspricht 'von dort und von hier' in d.

3. Schütte uns, Soma, wenn du dich läuterst, Gut zu! Sei, o Saft, reichlicher Geber großen Lohnes! Streng dich wohlwollend für den Guten an, du Kraftspenden! Vergeude nicht deine Habe fern von uns!

4. Es sollen uns Pūṣan, Pavamāna, die Gabenreichen, Mitra und Varuṇa einträchtig kommen, Bṛhaspati, die Marut, Vayu, die Ásvin, Tvaṣṭṛ, Savitṛ, Sarasvatī, die lenksame!

5. Beide, Himmel und Erde, die alles zuwege Bringenden, Gott Aryaman, Aditi, Vidhātṛ, Bhaga, Nṛśamsa, der weite Luftraum, alle Götter sollen sich am Pavamāna erfreuen!

9, 82 (794). *An Soma.*

1. Ausgepreßt ward der rötliche Soma, der starke Falbe. Ein Meister gleich einem König hat er nach Kühen gebrüllt. Während er sich klärt, umkreist er das Schafhaar, um sich auf den schmalzigen Schoß zu setzen wie ein Falke (ins Nest).

2. Ein Seher an Meisterschaft umkreisest du die umfängliche (Seihe). Wie ein Roß sauber gemacht eilst du auf den Siegerpreis los. Die Fährlichkeiten beseitigend sei barmherzig, Soma! In Schmalz als dein Festgewand dich kleidend kreisest du um.

3. Parjanya ist der Vater des befiederten (belaubten) Büffels; im Mittelpunkt der Erde, auf den Bergen hat er seinen Wohnsitz genommen. Auch die verschwisterten Gewässer sind zu den Kühen geeilt. Mit den Steinen kommt er in Berührung, wenn das Opfer zugerichtet ist.

4. Freundlich wie die Gattin gegen den Gatten gibst du Freundlicher dich willig hin. O Kind der Pajra, höre zu, ich sage dir: Unter Gesangesstimmen zieh (in uns) ein zum Leben! Wache untadelhaft über dem Opferbund, o Soma!

5. Wie du für die Vorfahren Hundert und Tausend gewinnend, nie zurtückstehend den Siegespreis einholtest, o Saft, so läutere dich zu erneuter Wohlfahrt! Deinem Geheiß folgen die Gewässer.

3c. 'Dem Guten'; nach Sāy. dem Verehrer.

4a. *pāvamanah* hier entweder der Gott Soma oder Beiwort des Pūṣan mit etymologischem Wortspiel, wofern nicht Fehler für *pāvamānam*, vgl. 5d. Im ersten Fall ist Note zu 9, 1, 6 zu berücksichtigen.

5c. *nṛśamsa* kürzere Form für *nṛśāmsa* und wie dies mit doppelter Betonung; vgl. 2, 88, 10.

9, 82.

Dichter wie 9, 80.

1b. Der Vergleich auch 10, 43, 2.

1d: 9, 62, 4c. Zu *ghṛtāvantam* vgl. *ghṛtām* in 2 und 9, 96, 13. Nach 9, 81, 5 ist damit die Milch gemeint.

2a. Auch Sāy. ergänzt *pavitram* zu *māhnam*. 2b: 9, 86, 3.

2d. *ghṛtā* selbst ist *nīrotj*. vgl. *ghṛtānīrotj*, und 5, 62, 4c.

3a b. Vgl. den Gedanken in 9, 79, 4.

3a. *parjān* doppelstimmig, vgl. 1, 182, 7.

3c. Die beiden Ingrediensien des Soma.

4a. *śeva* ist Worthapologie für *śevah śeva* (daher der Akzent!); vgl. 10, 84, 2; 85, 37.

4b. *pājra* (die Standhafte?) ist nach indischen Erklärern (s. Sāy.) die Erde.

4c. *antār vāntu* vgl. 9, 12, 7. *prā carā* vgl. 1, 91, 19; 8, 48, 6d und 2a. Doch wohl vom getrunkenen Soma.

5b. *pāri-ya* wie 9, 64, 18a b.

9, 83 (795). *An Soma.*

1. Deine Seihe ist ausgespannt, o Brahmanaspati; du durchdringst mächtig die Glieder nach allen Seiten. Nicht erreicht dies der Rohe, dessen Leib nicht durchglüht ist; nur die Gekochten [Reifen] haben auf ihrer Fahrt es erreicht.

2. Die Seihe des Glühenden ist an des Himmels Ort ausgespannt; seine flammenden Fäden haben sich ausgebreitet. Seine¹ Raschen kommen dem Läuternden zu Hilfe; im Geiste ersteigen sie des Himmels Rücken.

3. Der bunte, an der Spitze gehende (Stier) hat die Morgenröten erstrahlen lassen; nach dem Siegerpreis verlangend trägt der Stier die Welten. Die Zauberkundigen haben durch seine Zauberkraft die Maße (der Welten) gemacht; die Väter mit dem Herrenauge haben den Keim gelegt.

4. Gandharva bewacht dort seinen Platz, der Heimliche schützt der Götter Geschlechter. Er faßt den Schelm mit der Schlinge, der Schlingenmeister. Die größten Meister haben den Trunk des Soma erlangt.

5. Als Opfer umwandelst, du von Opfergaben Begleiteter, den großen göttlichen Sitz, die heilige Handlung, in eine Wolke dich hüllend. Als ein König, dessen Wagen die Seihe ist, hast du den Siegerpreis erklommen, als Tausendzackiger gewinnst du hohen Ruhm.

9, 84 (796). *An Soma.*

1. Läutere dich, götterberauschend, ausgezeichnet, Wasser gewinnend, für Indra, Varuṇa, Vāyu! Schaff uns heute heilvollen Ausweg, preise in weitem Wohnsitz das göttliche Volk!

9, 83.

Dichter Pavitra². Mystisches Lied.

1a. Die Seihe des Brahmanaspati, des göttlichen Priesters und Herrn der sakralen, inspirierten Rede (*brāhmaṇ*), ist das innerliche (Gedankensieb, von dem besonders 9, 67, 23 fg. die Rede ist.

1b. Dieses (Gedankensieb ist die Wirkung des getrunkenen Somas. Vgl. 8, 48, 9

1c. Die Gegensätze *andh* *śrīḍaḥ* sind bildlich zu verstehen. Say. bezieht die Worte auf die innere Reife durch bestimmte Gelübde. Oldenberg auf die Dīksū. Es ist aber die innere (Glut (*tāpas*) die Inbrunst der dichterischen Ekstase, das *brāhmaṇ*, gemeint. Diese ist die unerläßliche Vorbedingung für jenes Gedankensieb in a.

1d. *adhantah*, die Priester oder Sänger als die *riṇṇayah*

2 Hier wird die Seihe in 1 auf die Seihe der Sonne übertragen. Über diese s. zu 9, 10, 5.

2c. Die Raschen sind nach Say. die Somaskäfte, die hinterher geopfert *śtāsa* d. h. im Wunsche

zu den Göttern zu kommen zum Himmel gelangen'.

3cd. Die weltschaffenden (Götter oder die Urväter Aṅgiras' sind gemeint. Auch Say. läßt die Wahl zwischen beiden

3c. Die drei *m* sind Alliteration; in *mamire* steckt nicht notwendig das Etymon von *māya*.

4a Der Gandharva ist nach Say. der Sonnengott. vgl. 10, 123. Zu *ittha* vgl. 10, 1, 3.

4b. Doch wohl der Gandharva, nicht der Soma (Say.)

4c. Über den Schelm (*ripū*) s. 4, 58, 5. Say.: unseren Feind.

5b. Wie die Sonne. Vgl. 9, 69, 5cd und zu *pīri gasy adhvaram* 10, 85, 18b. Zu *adbhaḥ* noch 9, 71, 1; 74, 4.

5cd fast – 9, 86, 40cd. 5c: 1, 110, 6d.

5d. Soma heißt tausendzackig, sofern er dem Vajra gleichgesetzt wird, vgl. 1, 85, 9

9, 84.

Dichter nach Anukr. Prajāpati, der Sohn der Vāc. 1b: 9, 65, 20a.

¹ Des Soma.

² Dies ist das Stichwort des Liedes.

2. Der Unsterbliche, der die Welten erstiegen hat, der Soma umkreist alle diese. Indem er bindet und löset, um zur Geltung zu kommen, folgt der Saft (ihnen) wie Sūrya der Uṣas;

3. Der mit Kuh(milch) auf die Pflanzen gegossen wird, sich der Gunst der Götter erfreuend, zu Reichtum kommend. Der ausgepreßte Soma läutert sich mit Blitz (und Regen)guß und herauscht Indra (und) das göttliche Volk.

4. Dieser Soma läutert sich Tausende gewinnend, die schlagfertige frühwache Rede in Bewegung setzend. Der Saft regt mit den Winden das Meer auf; in Indra's Herz (einziehend) setzt er sich in den Krügen.

5. Diesen Soma mischen die Kühe mit ihrer Milch, den milch-(saft-)reichen unter Gebeten, den Sonnenfinder. Schätze ersiegend läutert sich der den Sieg entscheidende Saft, beredt, ein Seher an Sehergabe, nach der Sonne verlangend.

9, 85 (797). *An Soma.*

1. Für Indra fließe wohlausgepreßt ab, o Soma! Krankheit samt dem Unhold soll fern bleiben! Nicht sollen sich an deinem Saft die Doppelzüngigen ergötzen. Hier sollen die Säfte Schätze einbringen!

2. Mach uns im Wettkampf scharf, o Pavamāna, denn du bist die Kraft der Götter, ihr lieber Rauschtrank! Erschlage die Feinde, (komm) denen zu (Hilfe), die Löbliches erstreben! Trink, Indra, den Soma, drisch auf unsere Verächter los!

3. Unbeirrt läuterst du dich, o Saft, als der Berauschendste. Du bist Indra's Leben, seine höchste Labung. Viele Nachsinnende stimmen in (den Gesang) ein; sie berühren den König dieser Welt mit dem Munde.

4. Auf tausend Wegen, in hundert Strahlen läutert sich der geheimnisvolle Saft für Indra, der begehrte Sußtrank. Fließe hin, indem du Land eroberst, Wasser eroberst; schaff uns breite Bahn, du belohnender Soma!

2a Als Sonne Vgl. AV. 7, 110, 2; RV. 8, 101, 14

2b Um sie zu schützen (Sāy.)

2c. Nicht klar. Sāy.: 'Er sucht das Opfer auf, indem er das Opfer oder den Opfernden mit den Göttern bez. dem Erfolg verbunden macht und von den Asura's bez. dem Leid befreit, so wie die Sonne die Uṣas.' Was mit der Redensart gemeint sei, ist nicht recht ersichtlich. Vielleicht etwas Ähnliches wie in 9, 97, 18a und das Gegenteil davon.

2d. Oder: er folgt wie Sūrya der Uṣas. Dagegen spricht aber 1, 56, 4b

3a Wörtlich. der mit den Kühen auf die Pflanzen losgelassen wird. Der rituelle Vorgang ist unklar. Wurde bei wiederholter Pressung der fertige Soma zur Anfeuchtung auf die frischen Stengel oder auf die Trester gegossen? Im späteren Ritual scheint dies Verfahren unbekannt zu sein. Doch vgl. das in Ind. St.

10, 386. 387 beschriebene und Śat. 4, 4, 5, 20.

Aber auch dann macht *gōbhīṣ* Schwierigkeit. Man sollte umgekehrt erwarten: er wird von den Pflanzen auf die Kühe (Milch) losgelassen. Das zweite *ā* ist wohl nur Wiederholung des ersten wie in 1, 5, 1; 88, 4 (s. d.). Ludwig's und Bergaigne's (1, 172) Erklärungen sind unannehmbar.

3c. Der ablaufende Soma als Gewitterregen. Vgl. 9, 64, 28; 80, 1.

3d: 9, 60, 5c. 4b: 9, 97, 82.

4d Vgl. 9, 60, 3. 68, 9; 86, 6 9. 35 47, 96, 23

5c 9, 76, 1a 5d. 9, 96, 17c

9, 85.

Dichter nach Anukr. Vena, Sohn des Bhṛgu.

2b: 9, 76, 1b; 79, 5d. Sāy. gibt verschiedene Erklärungen.

4b: 9, 86, 10a.

5. Brüllend wirst du in dem Krüge mit Milch gesalbt; du rinnst mitten durch das Schafhaar. Wie ein gewinnendes Rennpferd geputzt, bist du, Soma, in Indra's Bauch geflossen.

6. Läuere dich schmackhaft für das himmlische Geschlecht, schmackhaft für Indra, dessen Namen man gern anruft, schmackhaft für Mitra, Varuṇa, Vāyu, süß für Bṛhaspati, unbeirrbar!

7. Die zehn Finger putzen den Renner in dem Krüge; die Gedanken (und) Worte der Redekundigen kommen hervor. Sich läuternd strömen sie dem Loblied zu; die berauschenden Säfte gehen in Indra ein.

8. Dich läuternd fließe um die Meisterschaft, um weite Trift, großen ausgedehnten Schutz (zu gewinnen). Nicht soll die Umklammerung über diesen unseren (Soma) Macht bekommen. Mit dir, o Saft, wollen wir Preis um Preis gewinnen.

9. Der Bulle hat den Himmel erstiegen, weitschauend; der Seher hat die Leuchten des Himmels erleuchtet. Der König geht brüllend über die Seihe; die mit dem Herrenauge melken den Rahm des Himmels.

10. Auf des Himmels Firmament melken die honigzungigen Seher unvergängliche Ströme aus dem bergbewohnenden Stiere, den im Wasser groß gewordenen Tropfen, im Meere, in des Stromes Welle, den süßen auf die Seihe.

11. Nach dem zum Firmament aufgeflogenen Adler trugen die vielen Reden der Seher Verlangen. Die (frommen) Gedanken belecken das lautschreiende Junge, den goldenen Vogel, der auf Erden wohnt.

12. Der Gandharva hat sich über dem Firmament erhoben, seine Farben alle offenbarend. Sein Strahl ist in heller Glut aufgeleuchtet; er hat die beiden Welten erleuchtet, seine Mütter, er der Reine.

9, 86 (798). *An Soma.*

Die Anukr. teilt 1–10; 11–20. 21–30 je einer besonderen Rsigruppe mit eigentümlichen Doppelnamen zu, 31–40 den Atri's, 41–45 dem Atri Bhauma, und 46–48 dem Gṛtsamada. Diese Verteilung läßt sich nicht mit der deutlich zu Tage tretenden Anordnung nach Triaden in Einklang bringen. Ursprünglich war das Lied wohl eine Art von Rundgesang in der Weise von 9, 67–97.

1. Deine raschen, gedankenweckenden Rauschtränke rinnen (rennen), o Pavamāna, leibhaftig wie die von Rennern erzeugten (Rosse) voran. Die himmlischen Adler, die süßen Säfte, die berauschendsten umlagern die Kufe.

5a: 9, 72, 1; 93, 2. 5b: 9, 97, 56d.

5c: 9, 43, 1. 7a: 9, 6, 5. 7c: 9, 62, 3.

8c: *padigati* hier vielleicht personifiziert, eine dem Soma nachstellende Unholdin. Sāy. ergänzt *karmayāḥ* zu *asya*

9–12. Soma als Sonne, an 10, 123 (s. d.) anklingend.

9a: 9, 70, 7. 9c: 9, 86, 7d.

9d: 9, 110, 8; 51, 2.

10a: 9, 73, 4b. *mādhujihvāḥ* zu *vanāḥ* oder

zu *asaścdatāḥ*, vgl. das zu 9, 73, 4 Bemerkte.

10b: 9, 95, 4b. 10c: 9, 89, 2c.

11b: 10, 123, 4; 9, 99, 4c.

11c: 9, 86, 31d; vgl. 9, 86, 46c; 10, 123, 1d.

12a: 10, 123, 7a.

12b. *praticakṣapāḥ*, oder wiederentdeckend? Sāy. *pratipāṣyan*.

12c: 10, 123, 8c. 12d: 9, 75, 4b; 9, 3a b.

2. Deine berausenden raschen Rauschtränke haben sich einzeln in Lauf gesetzt wie Wagenrosse¹. Wie die Kuh mit der Milch zum Kalbe (kommen) die Säfte, die süßen Wogen zum Keulenträger Indra.

3. Rinne (renne) wie ein angesporntes Roß nach dem Siegespreis, die Sonne findend, zur Kufe des Himmels, deren Mutter der Stein ist, du der Bulle in der Seihe auf dem Rücken von Schafwolle, der Soma, der sich läutert, um die indrische (Kraft) zu laben.

4. Deine von den Ásvin stammenden (?), Gedanken weckenden himmlischen (Ströme), o Pavamāna, haben sich mit ihrem Milchsaft in den Behälter (?) ergossen. Die R̥ṣi's haben ihre von den Alten stammenden (Lieder) hinein ergossen, die Meister, die dich, du R̥ṣigewinner, sauber machen.

5. Der du der Gebieter bist, deine, des Meisters, Banner durchlaufen alle (deine) Formen, o Allseher. Durchdringend läuterst du dich. o Soma, nach den Vorschriften. Als Gebieter herrschst du über die ganze Welt.

6. Des Pavamāna Strahlen, seine Banner wandeln auf beiden Seiten um, während er fest bleibt. Wenn der Falbe in der Seihe sauber gemacht wird, setzt sich der gern Sitzende an seinen Platz, in die Krüge.

7. Soma, des Opfers Banner, läutert sich, den Gottesdienst verschönend; er geht zur Gesellschaft der Götter. In tausend Strömen umfließt er die Kufe, brüllend geht der Bulle über die Seihe.

8. Der König taucht in das Meer ein, in die Flüsse; er folgt der Wasservelle, in den Strömen versteckt. Sich läuternd hat er den Rücken der Schafwolle erstiegen, im Nabel der Erde, der Träger des großen Himmels.

9. Donnernd wie des Himmels Rücken hat er sein Gebrüll erhoben, durch dessen Bestimmungen Himmel und Erde sind. Er läutert sich, der Indra's Freundschaft genau kennt; sich läuternd setzt sich Soma in den Krügen.

9, 86.

2b 10, 91, 7c. 3a 9, 70, 10; 82, 2.

3b. Des Himmels Kufe ist die Wolke (5, 53, 6; 59, 8), die hier der Somakufe gleichgesetzt wird. Als solche wird sie durch das Beiwort *ādrimātaram* charakterisiert, da sie ihren Milchsaft von den Preßsteinen empfängt.

3c. fast = 9, 97, 40c. 3d: 9, 70, 5.

4a b nimmt den Gedanken in 1a b auf. Als Subst. ist jedenfalls mit Sāy. *āharāḥ* zu ergänzen. *āsvinīḥ* und *sthāvīrīḥ* in c sind ähnliche Bildungen. Der Dichter denkt bei *āsvinīḥ* wohl an den himmlischen Soma, den die Ásvin entdeckt haben, vgl. 9, 68, 5. — *dharmāni*, Sāy. *dhārake dropakalāḥ*. In 1, 128, 1 bezieht er das Wort auf die Veda.

4c. *sthāvīrīḥ* ist schwerlich nur metrische Dehn-

form für *sthāvīrīḥ*, vielmehr eine Ableitung von *sthāvira*. Mit Oldenberg, der auf *sthāvira gīḥ* 1, 181, 7 verweist, ist jedenfalls *gīrah* o. ä. zu supplieren.

4d. *ṛṣiṣṇa* (Pp. *ṛṣi śāna*), ob mit Sāy. zu *san*?

Soma ist der *ṛṣikṛt* 9, 98, 18. Vgl. 9, 97, 51d.

5a b und 6a b sind ähnlich gebaut. Derselbe Gedanke in 9, 66, 2—3. *dharmāni pari-* auch 10, 122, 3; vgl. *dh. pari-as* 9, 66, 8.

5c. *vyānāḥ*, vgl. *vyānāḥ* Str. 15 und 9, 103, 6.

6a b. Soma zugleich als Sonne. *ubhaydātāḥ* in beiden Welten, Sāy.: hier und dort.

6d: 9, 62, 8c: 96, 23cd. 7a: 9, 86, 10.

7b: 9, 78, 1. 7d: 9, 85, 9c. 8b: 9, 14, 1.

8d = 9, 72, 7a. 9a = 1, 58, 2d.

9c. *vivēdīdat*, oder: gewinnend.

9d = 9, 68, 9b.

¹ Im Wettrennen.

10. Das Licht¹ des Opfers läutert er sich, der liebe Süßtrank, der Götter Vater und Erzeuger, der Güterreiche. Er bringt das verborgene Kleinod der beiden Eigenmächte², der berauschendste, begeisternde, dem Indra geweihte Saft.

11. Dem Krüge entgegenwiehernd rinnt (rennt) der Preisrenner, des Himmels Herr in hundert Strahlen, der Weitschauende. Der Falbe setzt sich auf die Sitze des Mitra, mit der Schaf(wolle), mit Wasserströmen sauber gemacht, der Bulle.

12. An der Ströme Spitze rinnt Pavamāna, an der Spitze der Rede geht er als Erster zu den Kühen. An der Spitze des Sieges erlangt er den großen Preis; er, der gute Waffen führt, wird von den Pressern geläutert, der Bulle.

13. Nachdem er sich bedacht hatte, ist dieser wie ein Vogel getrieben mit der Woge auf die Schafwolle geeilt, sich läuternd. Zwischen beiden Welten wird nach deinem Sinne, o Seher, mit Kunst, o Indra, der reine Soma für dich geläutert.

14. Einen Mantel³ umlegend, der zum Himmel reicht, den Luftraum erfüllend, über die Welten gesetzt, der Opferwürdige, als Sonne geboren, ist er mit der Wolke darauf losgegangen. Er wünscht seinen uralten Vater herbei.

15. Dessen Clane verleiht er großen Schirm, der seine erste Form erreicht hat. Was sein Standort im höchsten Himmel ist, von da aus gelangt er zu allen Stufenfolgen.

16. Der Saft hat sich auf den Weg zu Indra's Treffort gemacht; der Freund bricht nicht die Abrede mit dem Freunde. Wie ein Junggeselle kommt er mit den Jungfrauen⁴ zusammen, der Soma in dem Krug auf seinem hundertbahnigen Wege.

17. Eure Dichtungen huben an wohlklingend, lobspendend in den Sitzungen(?), nach Beifall verlangend. Dem Soma tönten die Dichtungen, die Gesänge entgegen. Die Milchkuhe haben ihn mit ihrer Milch gemischt.

18. O Soma, läutere uns fort und fort überquellende, nie fehlende Speise zu,

10a: 3, 39, 8; 9, 75, 2c. 10b: 9, 87, 2.

10c: 9, 75, 2. 11d: 9, 91, 2d.

12b: 9, 7, 3; 62, 25; 108, 10; 1, 83, 1a.

12d: 9, 87, 2; 96, 16.

13a: *matīdān* scheint richtiges Part praet. zu sein. Sāy.: mit einem Stotra versehen.

13c. Vgl. zu 9, 3, 7. 13d = 9, 72, 4d.

14. Vgl. zu 9, 69, 5. Beide Str. erklären sich gegenseitig.

14a b ist die Mischmilch 14a: 9, 100, 9.

14b: Str. 39, 45; vgl. 6, 58, 2b.

14c. *ndbhās* ist das Mischwasser, vgl. *vr̥ṣāyāte ndbhāsa* 9, 71, 3.

14d. Der Vater wäre nach Sāy. Indra. Eher Parjanya, der Regengott (vgl. 9, 82, 8) oder der Himmel.

15a. Vgl. Yasna 10, 7 (Ende).

15d. Es sind die einzelnen Phasen der Somabereitung gemeint. *samydātā*, vgl. Sat. 2, 3, 3, 8 'Wie er (der Tod) in dieser Welt sich nicht an eine Reihenfolge (*samydātā*) kehrt, sondern wann immer er Lust hat, einen wegsterben läßt.' Sāy.: in die Schlachten.

16b: 10, 89, 9. 16cd. 9, 93, 2; 97, 22.

17c = 9, 64, 8b. 18: 6, 63, 8b.

18c. Zu *yā* ist die Kuh zu ergänzen oder die

¹ D. h. der Glanzpunkt. ² Himmel und Erde.

³ Die Milch.

⁴ Den pressenden

Fingern oder dem beigemischten Wasser.

wenn du dich läuterst, o Saft, (eine Kuh), die uns dreimal am Tage ohne zu versiegen Milch geben möge; (läutere uns) die Meisterschaft zu, die Vieh, Ehrenpreise, Met (Soma) einbringst!

19. Der Bulle¹ der Gedanken läutert sich, der Weitschauende, der Soma, der Ausdehner des Tages, der Morgenröte, des Himmels. Unter Mitwirkung der Ströme machte er die Krüge erdröhnen, in Indra's Herz einziehend, von den Verständigen (geläutert).

20. Von den Verständigen wird der allererste Seher geläutert; von den Männern gezügelt hat er die Kufe umwiehert. Den Namen des Trita hervorruhend strömt er Süßes aus, um Freundschaft mit Indra und Vayu zu schließen.

21. Dieser ließ sich läuternd die Morgenröten aufleuchten; dieser war es, der den Strömen freie Bahn schaffte. Dieser hat aus dreimal Sieben die Milch gemolken. Der berauschende Soma klärt sich, dem Herzen zusagend.

22. Läutere dich, Soma, an den himmlischen Geburtsstätten, in den Krug, auf die Seihe ergossen, o Saft, indem du brüllend dich in Indra's Bauch niederlässest, von den Männern gezügelt! Du ließest die Sonne am Himmel aufsteigen.

23. Mit den Steinen ausgepreßt läuterst du dich in der Seihe, o Saft, in Indra's Leib einziehend. Du wardst der männlich Blickende, du Weitblickender; für die Angiras' hast du, Soma, die Kuhherde aufgedeckt.

24. Dir, wenn du dich läuterst, o Soma, jubelten die Redekundigen wohlgesinnt, um Gunst bittend zu. Dich brachte der Falke vom Himmel, o Saft, der mit allen (dichterischen) Gedanken ausgeschmückt wird.

25. Dem im Schafhaar in Wogen sich läuternden Falben brüllen die sieben Kühe entgegen. Im Schoße der Wasser haben die Äyu's den Seher, die Büffel an der Wiege der Wahrheit zum Laufe getrieben.

26. Der Saft setzt sich, während er geläutert wird, über die Verächter hinweg, dem Opfernden alle guten Wege bereitend. Indem er die Kuh(milch) zu seinem Festkleid macht, umströmt der begehrenswerte Seher die Haar(see), sich wie ein Rennpferd tummelnd.

27. Diese hundertstrahligen, bevorrechteten, wassergebenden Ströme rauschen

† in a, die dann personifiziert und als Kuh gedacht ist wie 8, 1, 10.

19c: 9, 102, 1a.

19d: 9, 40, 3c. *maniprithi* ist Breviloquenz, vgl. 9, 76, 2. Hier ist mit *Sāy. pavate* aus Str. 20 vorwegzunehmen.

20c. D. h. den Trita wieder erzeugend, der der älteste Somapresser und Freund Indra's war.

21c. Die 21 Kühe nach 9, 70, 1a.

21d. = 9, 72, 7d.

22a. *Sāy.*: 'an den himmlischen Standorten d. h. in den Leibern der Götter'.

22b: 9, 67, 15. 22d: 9, 107, 7; vgl. 1, 51, 4.

23d. Vgl. 1, 51, 8; 132, 4.

24a b: 9, 65, 4b c.

24d: Khila 1, 7, 1; RV. 9, 43, 8.

25. Wieder der Zusatz von Milch und Wasser.

25b. Die Kühe der Mischmilch, hier sieben, in Str. 21 dreimal sieben. Willkürliche Zahlen.

25d: 9, 73, 2.

25a: 9, 40, 1.

26c: 9, 14, 5; 68, 1; 95, 1; 107, 26.

26d: Str. 44d.

27a b. Das zugegossene Wasser, vgl. 9, 73, 4. Zugleich das Bild des mit Wasser begossenen

¹ D. h. der Befruchter.

auf den Falben herab. Die Finger putzen den rings in Kuh(milch) eingehüllten auf dem dritten Rücken, dem Lichtraum des Himmels.

28. Von deinem himmlischen Samen sind diese Geschöpfe; du herrschest über die ganze Welt, und in deiner Gewalt ist dieses All, o Pavamāna; du, o Saft, bist der erste Schöpfer.

29. Du bist das Meer, du, Seher, (bist) der Allwissende. Dein sind diese fünf Weltgegenden in ganzer Ausdehnung; du hast dich über Himmel und Erde erhoben, dein sind die (Himmels)lichter, die Sonne, o Pavamāna.

30. Du wirst in der Reihe, in der ganzen Ausbreitung des Raums, für die Götter geläutert, Soma Pavamāna. Dich nahmen zuerst die Uṣīj in Besitz; dir sind alle diese Welten untergeordnet.

31. Der Barde tritt auf (und geht) durch das Schafhaar, der Bulle brüllt herab auf die Holz(gefäße), der Falbe. Die Gebete ertönt laut brüllend zusammen, die Lieder lecken das schreiende Junge.

32. Er umkleidet sich mit den Sonnenstrahlen, den dreifachen Faden ausspannend, wie er es versteht. Der (Opfer)ordnung Vorschriften aufs neue leitend geht er als Gatte zum Treffort seiner Frauen¹.

33. Er läutert sich, der König der Gewässer, der Herr des Himmels, er geht brüllend auf den Pfaden der Opferordnung. In tausend Gtissen wird der Goldgelbe ausgegossen; die Rede bringt er hervor, während er geläutert wird, zu Reichtum kommend.

34. O Pavamāna, als große Flut rinnt du farbenprächtig wie die Sonne durch die Filter aus Schafwolle. Von Männern mit den Händen geläutert, mit Steinen ausgeschlagen rinnt du zu großem glückbringendem Gewinn.

35. Du strömst zu Labsal und Stärkung, o Pavamāna; wie der Falke auf die Bäume setzest du dich in die Krüge, für Indra als begeisternder, berauschernder Trank ausgepreßt, des Himmels höchster Pfeiler, weitschauend.

Reinpfers (1, 30, 1). *abhiṣṭyaḥ* vielleicht doppelsinnig, zugleich: zur Mischung dienend (vgl. 9, 97, 43c).

27c: *pāri gōbhīr doryam* in anderem Sinne 8, 47, 27.

27d - VS. 15, 50d. 28b: Str. 88d.

29b. Vgl. zu 9, 4, 9. Hier ist die Folge *samudrāḥ — vīdharmāṇi* (= *rājaso vīdharmāṇi* in 30?) — *dyāṁ ca pṛthivīm ca*, dagegen in 10, 123, 8 *samudrām — vīdharmāṇi — tyāye rājasi vīdharmāṇi* ist entweder die Ausbreitung oder hier konkret der ausgebreitete Raum des Luftreichs. Hyperbolisch heißt so der Raum zwischen Presse und Kufe. Vgl.

zu 9, 3, 7. In Str. 30 wird *rājaso vīdharmāṇi* ausdrücklich durch *paṣṭre* erläutert.

29c: 9, 100, 9. 30c: 9, 70, 3.

30d: 8, 12, 28; 3, 6.

31b: 9, 7, 3; 74, 1; 107, 22.

31c: 9, 19, 4a. *vāvasānāḥ* nach Sāy. verlangend.

31d = 9, 85, 11; vgl. 86, 46.

32. Die Sonnenstrahlen werden ihm zur Seibe, vgl. zu 9, 10, 5.

32a: 9, 61, 8. 32b: 8, 18, 14.

32c: 9, 89, 2a. 32d: 9, 106, 6.

32f: 9, 78, 1, 106, 12. 32g: 9, 77, 3

32a 9, 94, 5. 32b: 9, 57, 3c; 38, 4b.

32d: 9, 108, 16d.

36. Sieben Schwestern (kommen) als Mütter zu dem neugeborenen Hauskind, dem redekundigen, dem himmlischen Gandharva der Gewässer mit dem Herrenauge, zu dem Soma, damit er über die ganze Welt herrsche.

37. Als Herrscher durchheilst du diese Welten, o Saft, deine schön beschwingten Falben anschirrend. Die sollen deine süße Butter und Milch ergießen. In deinem Dienste sollen die Völker stehen, o Soma!

38. Du richtest nach allen Seiten dein Herrenauge, Soma, Pavamana, du Bulle durchheilst diese (Welten). Läutere du uns Besitz von Gut und Gold zu! Wir wollen unter den Geschöpfen zu leben (ausersiehen) sein.

39. Läutere dich, Rinder, Gut, Gold ausfindig machend, Samen gebend, o Saft, über die Welten gesetzt! Du bist der allwissende Meister, Soma; dir warten diese Redekundigen mit Loblied auf.

40. Die Welle der Süßigkeit hat (unser) Begehren erregt, in Wasser sich kleidend taucht der Büffel hinein. Als ein König, dessen Wagen die Seihe ist, hat er den Siegerpreis erklimmen, als der Tausendzackige gewinnt er hohen Ruhm.

41. Er bringt zeitlebens Tag für Tag alle löblichen Dinge, die Nachwuchs haben, auf, deren Last leicht ist: Getrunken sollst du, Saft, für uns den Indra um Segen, der Nachwuchs bringt, um Reichtum an vielen Rossen bitten.

42. Im Anbruch der Tage tut sich der goldige, begehrenswerte Rauschtrank tagtäglich durch seinen Geist kund. Die beiden Völker einend geht er zwischen (Himmel und Erde), er der Träger der Männerrede und der göttlichen (Rede).

43. Sie salben sich, sie salben sich bunt, sie salben sich gleich, sie lecken

36a. Wohl die sieben *dhītayah* 9, 8, 4; 15, 8; vgl. 9, 10, 7; 66, 8. Nach Sāy. die sieben Ströme.

36b. *nāvaṃ jajñādam* vgl. *navajāh* 4, 6, 3; *ndavajāta*; *nāvaṃ jāniṣṭa* 5, 9, 3.

36c. Pischel (Ved. St. 2, 234) und Oldenberg fassen hier *gandharo* appellativisch als Keim. Aber es soll wohl nur gesagt sein, daß der Somasaft im Wasser gleichsam der himmlische Gandharva d. h. die Sonne ist. Die nächste Str. bestätigt dies. In diesem Sinn erscheint Gandharva in dem bekannten Liede 10, 123¹.

37a b. Wieder Soma als Sonne. Zugleich nach 9, 4, 9 zu beurteilen.

37a: 9, 69, 7d.

38b. Zu *id* (so Pp.) *vi dhāvasi* kann mancherlei ergänzt werden, z. B. *rómāsi* 9, 75, 4; am nächsten aber liegt *bhāvānanti* vgl. d und Str.

37a. Sāy. liest gegen Pp. *tāh* und ergänzt

die Gewässer. Ludwig vermutet *vr̥ṣabhātā*. 38c: 9, 69, 8a.

38b. *retodhāh*, vgl. 28a. *bhuv. arpitāh* wie Str. 14. 45.

40a. *vandanāh*? Sāy.: liebenswerte Worte.

40c d. fast — 9, 83, 5 c d.

41b. Über *bhāndana* s. zu 8, 24, 15. Hier sind die in c genannten Dinge gemeint.

41c. *brāhma* pr. 6, 16, 36. *prajāvat* wörtlich oder bildlich: Kinder oder Nachwuchs habend d. h. sich erneuernd. *divapastya*: *-pastya* (zum Neutr. *pastya*) wie später *-ākin*.

42a b. Wortspiele.

42b. Sofern er den Sängern weise Gedanken und den Honig der Rede eingibt.

42c. Menschen und Götter.

43 AV. 18, 3, 18.

43a b. Zu den Verben ist überall *mādhuna* ('mit dem Süßtrank') zu denken. *añj*, *vi-añj*

¹ S. bes. zu 10, 123, 1 c d.

seine Weisheit, sie besalben sich mit seiner Süßigkeit. Den im Aufbrausen des Stromes dahin schießenden Stier, das Tier halten die das Gold Läuternden in diesem (Wasser) fest.

44. Lobsinget dem redekundigen Pavamāna! Wie ein großer Strom rinnt der Saft durch (die Seihe). Wie eine Schlange entkriecht er der alten Haut; wie ein Renner spielend ist der bullenhafte Falbe geflossen.

45. Vorangehend zeigt der im Wasser wohnende König seine Stärke, der Ausmesser der Tage¹, über die Welten gesetzt. Ein Falbe, der Schmalz auf dem Rücken trägt; dessen Wagen Licht ist, schön von Aussehen, läutert er sich flutend zu Reichtum, gern bleibend.

46. Er ward ausgegossen, der Pfeiler des Himmels, der emporgehaltene Rauschtrank; er fließt mit drei Bestandteilen um die Welten. Die Dichtungen lecken an dem schreienden Stengel, wenn die Versdichter mit ihrer Rede Staat machen.

47. Deine Ströme gehen über die Schafhaarseihe, deine raschen Fahrten gehen ununterbrochen weiter, wenn du geläutert wirst. Wenn du Saft in den beiden Camügefäßen mit Kuh(milch) verschmolzen wirst, dann setzest du, Soma, dich ausgepreßt in die Krüge.

48. Läutere dich, Soma, uns Rat findend, preislich, lauf in dem Schafhaar um als lieber Süßtrank! Erschlag, o Saft, alle Unholde, die Atrin's! Wir möchten das große Wort führen als Meister in der weisen Rede!

3. Die Trīṣṭubh-Gruppe, 9, 87—97.

9, 87 (799). *An Soma.*

1. Laufe doch voran rings um die Kufe, nimm darin Platz, von den Männern geläutert rinne (renne) nach dem Siegespreis! Sie, die dich wie ein preisgewinnendes Roß putzen, führen dich am Zügel zum Barhis.

2. Wohlbewaffnet läutert sich der göttliche Saft, die Afterreden nieder-

und *saṃ-ānj* wohl drei verschiedene Arten der Salbung. Hier wie in den vorigen Str. ist von den somatrunkenden Sängern die Rede.

48d. Die das Gold des Somasafts läutern. *asu*. Sāy. richtig *vasaṭvarīṣu*.

44b. Sāy.: wie ein großer Regenguß.

44c. Die alte Haut ist der Somastengel, vgl. 9, 14, 4; 68, 2. 44d: Str. 26.

45d. *okyāḥ*, nämlich im Leib des Trunkers, vgl. bes. 1, 91, 13. Auch sonst steht *okyā* im Zusammenhang mit Soma, 3, 42, 8, 8, 49, 3; 10, 44, 9.

46b. Nach 9, 4, 9 zu verstehen. *tridhātu*: Somasaft, Milch und Wasser. Vgl. 9, 70, 8.

46c. 9, 85, 11c; 86, 31d. Bild und Wirklichkeit werden zu einem Satze vereinigt: Wie die Kühe das schreiende Kalblecken, so schmeicheln die Sänger dem brausenden Soma.

46d. *nirṇjan yā* wie *tūbham yā*.

48b. *mdhu priydm* wie 9, 75, 2a.

48d. Der Schlußpaß der Gr̥tsamada's (2, 1, 16d).

9, 87.

Dichter nach Anukr. *Uśanas* (mißverständlich nach Str. 3).

1a b: 9, 86, 3.

2a: 9, 86, 12d.

2c: 9, 86, 10.

2d: 9, 89, 6a.

¹ Als Sonne.

schlagend, den Opferbund schützend, der Vater und verständige Erzeuger der Götter, des Himmels Stütze, der Träger der Erde;

3. Der redefertige R̥ṣi, der Völker Anführer, ein kundiger Rbhu [Weckmeister], an Sehergabe ein Uśanas: er entdeckte, was von ihnen versteckt war, der Kühe verborgenen, geheimen Namen.

4. Dieser versüßte Soma ist für dich, Indra, der Bulle für den Bullen in der Seihe herumgeflossen, Tausend gewinnend, Hundert gewinnend, vielschenkend hat der Preisgewinner zum vielten Male das Barhis erstiegen.

5. Diese Somasäfte sind auf die Tausende von Kühen losgelassen worden, auf die Ruhmespreise zu großem unsterblichem Gewinn wie ehrgeizige wettkämpfende Rennpferde, durch die Seihen sich läuternd.

6. Während er geläutert ward, hat ja der Vielgerufene der Völker alle Gentisse eingekreist. Nun bring uns, du Falkgebrachter, Labsale! Reichtum herauschlagend rinne (renne) nach dem Siegespreis!

7. Dieser Soma schoß ausgepreßt in der Seihe herum, das Rennpferd wie ein losgelassenes Rennen, wie ein Büffel seine spitzen Hörner wetzend, auf die Kühe los, nach Kühen verlangend, wie ein tapferer Krieger.

8. Sie kam aus dem Inneren des fernsten Berges her, sie entdeckte die irgendwo in der Höhle befindlichen Kühe. Wie der Blitz mit den Wolken vom Himmel donnernd so läutert sich für dich, Indra, des Somas Erguß.

9. Und du holst die Menge der Kühe ein, mit Indra auf gleichem Wagen, o Soma, wann du dich läuterst. Suche uns, o du Raschgebender, Vermögender, viele große Labsale zu erwirken! Dein sind diese Lobpreisungen.

9, 88 (800). *An Soma.*

1. Dieser Soma wird für dich, Indra, ausgepreßt, für dich wird er geläutert; trinke du davon, den du dir gewonnen und erwählt hast, den Somasaft für den dir zukommenden Rausch.

2. Er ward wie ein vielbezwingender Streitwagen angeschirrt, der Große,

3c d. Wohl Anspielung auf den Valamythos, vgl. Str. 8; 9, 108, 6; 111, 2 und 1, 84, 15; 8, 41, 5.

5a *gavyā* = *gavyāni* im Sinn von *gavyāni*, vgl. 8, 34, 14 *gavyāni* — *sahāsrā*. Doch könnte man auch an den Instr. *gavyā* 'aus Verlangen nach den Kühen' denken. Dann gehört *sah* zu *śrāvāṣṭi*. 8a b: 9, 55, 1.

7b. Dasselbe Gleichnis 7, 87, 1 und dort am deutlichsten. *sarga* beidemals konkret: das abgelassene Rennen, die Reihe der Wagenfahrer Vgl. *sargāḥ iṣa śrjātam* 8, 35, 20; *sargāḥ śrjāḥ* 9, 22, 1. An sich wäre auch möglich: 'Wie ein losgelassener (Pfeil)schuß', oder: 'wie ein losgelassener Wasserstrom'. *sarga* ist vielsüßig; es bezeichnet alles, *yāt śrjyāts*. und das kann vielerlei sein.

8a b Anspielung auf den Valamythos, vielleicht speziell auf die Rolle der Saramā (1, 62, 8; 72, 8; 3, 31, 6). Subjekt ist *somadhārā* (Sāy.), und die Kühe sind in Wirklichkeit die Milchmilch.

8a: 6, 43, 3. 9a b. 9, 108, 5; 9b, 3c.

9a: 10, 80, 5; 9, 82, 5.

9c: 6, 1, 12.

9d: 1, 62, 12d; 6, 31, 4c *upaśūṭ* am Ende des Stollens für *upaśūṭaḥ*.

9, 88.

Dichter nach Anukr. wie in 87.

1a = 7, 29, 1a.

2d. Unsicher. Etwas anderes ist 1, 88, 3b; näher kommt 1, 171, 3c.

um viele Schätze zu gewinnen. Dann schreien ihm alle nahuschigen Geschlechter zu im Kampf um das Sonnenlicht, bei der Holz(kufe) aufrecht stehend.

3. Der seine Fahrt beeilt wie Vāyu mit dem Vielgespann, wie die Nāsātya's an entgegenkommendsten bei dem Anruf; allbegehrt wie Dravinodas selbst, wie Puṣan bist du, Soma, ein Gedankenerwecker.

4. Wie Indra, der ein Vollbringer großer Taten, bist du der Töter der Feinde, der Burgenbrecher, Soma. Wie das Paidva(roß) bist du ja ein Töter all dessen, was Schlange heißt, du bist ein Töter jedes Dasyu, o Soma.

5. Der wie Agni auf das Holz' losgelassen wird, er nimmt nach Belieben in den Flüssen seine Formen an. Wie eines kampfgerüsteten Volkes ist der Taktschritt des Großen; der sich klärende Soma treibt die Welle empor.

6. Diese Somasäfte haben sich über die Schafhaare wie die himmlischen Kufen, die den Wolkenregen geben, nach Lust wie die abwärts gehenden Ströme zum Meere in die Krüge ergossen, wenn sie ausgepreßt sind.

7. Ungestüm wie das Heer der Marut läutere dich, unbescholten wie der himmlische Clan², rasch wie das Wasser; sei uns wohlgesinnt, tausendgestaltig wie das Schlachten gewinnende Opfer!

8. Deine Gebote sind wie die des Königs Varuṇa; hoch und tief ist dein Wesen, o Soma. Du bist rein wie der liebe Mitra; du verdienst Willfährigkeit wie Aryaman, o Soma.

9, 89 (801). *An Soma.*

1. Dieser Wagenfahrer ist auf seinen Wegen abgefahren; wie des Himmels Regen strömte der Pavamāna. Tausendfach ablaufend hat sich Soma bei uns niedergelassen in der Mutter Schoß und im Holze.

2. Der König der Ströme hat sich in ihr Gewand gekleidet, er hat das am geradesten gehende Schiff der (Opfer)ordnung bestiegen. Im Wasser ist der Tropfen groß geworden, der vom Falken eilig gebrachte. Der Vater melkt ihn, er läßt aus sich des Vaters Kind melken.

3. Die süßen (Milchkühe) berühren den Löwen, den unverzagten, rotgelben

8a. In *īṣṭdyāman* gehört *īṣṭā* wohl zu *īṣ*, *īṣṭī* (vgl. 7, 82, 3; 1, 112, 1), nicht zu *īṣ*, *īcchāti* ('dessen Fahrt erwünscht ist').

4cd. *hantā* mit Oldenberg zweimal zu denken, eine unursprüngliche Worthaplogie.

5b fast 9, 76, 1d.

6c: 9, 64, 17.

7a: 1, 37, 4.

7b. Das Tert. comp. liegt in *dnabhīstā*. Dies ist vom Vergleich attrahiert. Vgl. 6, 66, 4b.

7c. Oder *makṣū sumatīḥ* als loses Kompositum zu denken.

8 — 1, 91, 3.

9, 89.

Dichter nach Anukr. wie 87.

1d Im Schoße der Mutter Erde, d. h. auf dem Erdboden oder auf der Vēdi. Im Holze d. h. in der Holzkufe. Doch könnte die Mutter auch die Aditi sein nach 9, 26, 1 (s. d.); 71, 5; 74, 5.

2ab. D. h. er ist mit Wasser gemischt worden.

2a. Vgl. 9, 86, 33.

2c: 9, 85, 10c.

2d. Soma als der himmlische Regen. Der Vater ist Parjanya oder der Himmel, vgl. 9, 86, 14; dessen Produkt, eigentlich sein Kind, ist der Somasaft, vgl. *divāḥ pṛyūṣam* 9, 51, 2 u. 8. *pītār jān* auch 10, 3, 2.

Herrn dieses Himmels. Als der vorderste Held in den Kämpfen erkundigt er sich nach den Kühen, mit seinem Auge behütet (sie) der Stier.

4. Das furchtbare Roß mit der Süßigkeit auf dem Rücken, das unverzagte spannen sie an den breitrüdrigen Wagen, das überragende. Die gesipften Schwestern¹ putzen ihn heraus, die Blutsverwandten¹ stärken den Preisgeviner.

5. Vier Buttermilchende geleiten ihn, auf die gleiche Unterlage niedergesetzt. Diese fließen zu ihm, ehrfürchtig sich läuternd; diese umgeben ihn allenthalben in großer Zahl.

6. Des Himmels Stütze, der Träger der Erde — und die Lande sind in seiner Hand. Dein Quell sei freigebig für den Sänger. Der Stengel der Süßigkeit wird für die indrische (Kraft) geläutert.

7. Du der unüberwundene Überwinder läutere dich für die Götterladung, für Indra, o Soma, du der Vṛtratöter! Erwirk (uns) großen vielblinkenden Reichtum. Wir müchten die Besitzer der Meisterschaft sein.

9, 90 (802). *An Soma.*

1. Zur Eile getrieben hat der Schöpfer beider Welten wie ein Wagen, der den Siegerpreis gewinnen soll, seine Fahrt begonnen. Zu Indra geht er die Waffen schärfend, alle Güter hält er in Händen.

2. Zu dem dreirückigen Bullen, dem Kraftverleiher, schrieten die Stimmen der Loblieder. In Holz¹ sich kleidend wie Varuṇa in die Ströme teilt der Belohner die erwünschten Gaben aus.

3. Ein überlegener Sieger mit tapferem Clane, mit lauter Männern, läutere dich, ein Gewinner von Schätzen, mit scharfen Waffen, mit schnellschießendem Bogen im Kampfe, ein unbezwungener Bezwiner der Feinde in den Schlachten!

4. Weite Triften, Sicherheit schaffend läutere die beiden vereinigten Glücksgöttinnen (Himmel und Erde) herbei! Das Wasser, die Morgenröten, die Sonne, die Kühe suche zu gewinnen und brause uns große Gewinne zusammen!

5. Berausche, o Soma, den Varuṇa, berausche Mitra, berausche Indra, o Saft, o Pavamāna, den Viṣṇu; berausche das Marutheer, berausche die Götter, berausche den großen Indra, o Saft, zum Rausche!

6. Also läutere dich, wie ein umsichtiger König mit Wucht, alle Unfälle

4d sagt dasselbe wie c (Sāy.).

5a. Ob die *nābhāḥ* in 9, 74, 6? Sāy. ergänzt die Kühe. Diese sind jedenfalls in c d Subjekt. Es handelt sich wieder um die Mischmilch.

6a = 9, 87, 2d. 6b: 9, 88, 37d.

6c. Zu *gratē nityāvan* vgl. *gratē yuvasva* 6, 6, 7.

7a: 6, 18, 20; 18, 1; 9, 96, 8. 11. *abhiśrodotim* (vgl. 9, 1, 4), was sonst *devādevitaye* 9, 45, 1 u. 8.

7d = 4, 61, 10d; 6, 47, 12d; 9, 95, 5d. Oder: Besitzer guter Sohnschaft.

9, 90.

Dichter Vasiṣṭha.

1d: 9, 18, 4.

2a b: 9, 108, 11. Der dreirückige Bulle auch 9, 71, 7.

4c: 9, 91, 6.

4d: 9, 64, 3.

5: 9, 97, 42.

6d. Der Schlußpāda der Vasiṣṭha's (7, 1, 20d. 25d).

¹ Die Finger.

² In die Holzkufe.

abwehrend! O Saft, gib der wohlgesetzten Rede Schwung! — Behütet ihr uns immerdar mit eurem Segen!

9, 91 (803). *An Soma.*

1. Galoppierend ist er losgesprengt wie in einem Wagenrennen, mit Verständnis nachdenkend, der erste Denker. Die zehn Schwestern treiben das Zugtier auf dem Schafrücken¹ zu seinen Sitzen².

2. Zur Einladung des himmlischen Volkes ist der Saft von den dichterischen Nahussöhnen ausgepreßt, der Unsterbliche, der von den sterblichen Männern mittels Schaf(wolle), Kuh(milch) und Wasser aufgeputzt hervor(kommt).

3. Der brüllende Bulle, der Stengel, treibt für ihn, den Bullen, sich läuternd die weiße Kuhmilch heraus. Auf tausend staublosen Wegen geht der in Versen Redende, Wortkundige als Sonne durch die Seihe.

4. Zerbrich auch die festen Sitze des Unholds; dich läuternd schließe die Gewinne auf, o Saft! Spalte von oben mit wuchtender Waffe den, der sie sich holt, mögen sie nah (oder) fern sein.

5. Mache du wie vormals der neuesten wohlgesetzten Rede die Pfade bereit, du Allbegehrter! Die hohen (Gewinne), die dem Neider unerträglich sind, die möchten wir von dir erlangen, du Vielwirkender, Viehreicher.

6. Also dich läuternd (schenke) uns Wasser, Sonnenlicht, Kühe, viele leibliche Kinder; schenke uns Glück, weite Flur, (Lebens)licht, o Soma, laß uns noch lange die Sonne sehen!

9, 92 (804). *An Soma.*

1. Es (kreist) der falbe Stengel ausgepreßt in der Seihe um. Wie ein Wagen schoß er los zum Gewinn getrieben. Er hat den indrischen Ton erreicht, während er geläutert wird. Den Göttern ward er durch seine Labungen wohlgefällig.

9, 91.

Dichter nach Anukr. Kaśyapa.

1b. *dhiya manōtu*, vgl. *manōtasya dhīyāh* 6, 1, 1. Man konnte darnach *andhiyā(h)* denken, doch kennt der RV. diese Form sonst nicht

1c: 9, 92, 4c.

2d: 9, 86, 11; 68, 9; 109, 17.

3b. Nicht ganz klar. Die weiße Milch ist hier doch wohl der Saft der als Kuh gedachten Somapflanze, die im Paradoxon zugleich als brüllender Stier dargestellt wird.

3c: 9, 106, 6.

4d. Es liegt nahe, zu *yé* und *epam* aus *b* die *vájāh* zu ergänzen. Śāy. dagegen: 'den Herrn (*upanāyām*) dieser Unholde, die in die Nähe kommen oder die aus der Ferne kommen'.

übrigens würde *yí antu* einen besseren Sinn geben. *upanāyām* (kein Absol. auf *am*) bleibt unsicher. An das angebliche *upan-i* (Oldenberg und Schmidt, KZ. 27, 280) ist kaum zu denken.

5c. Zu *yé* ist nach Str. 4 nochmals *vájāh* zu ergänzen. Das Lied läuft also wieder auf die Dakṣiṇā hinaus.

6a: 9, 90, 4c.

9, 92.

Dichter nach Anukr. Kaśyapa.

1c. *ślōkam* ist doch wohl nach 9, 73, 6 aufzufassen. Dann ist der Sinn: Soma hat durch die Steine oder durch das Abrieseln den für Indra bestimmten taktmäßigen Klang erreicht.

¹ Der Wollseihe.

² In die Kufen oder Becher.

2. Der männlich Blickende ist gekommen, in der Reihe seinen Namen annehmend, der Seher in seiner Wiege. Er setzt sich in die Camugefäße wie der Hotr auf seinen Sitz. Ihm sind die sieben redekundigen Ṛṣi's genaht.

3. Der weise Pfadfinder, der allen Göttern gehörige Soma geht sich läuternd an seinen ständigen Sitz. Er pflegt bei allen Dichtungen gern zu verweilen. Der Kluge macht die fünf Völker zu seinem Gefolge.

4. In deinem Geheimnis sind, o Soma Pavamana, all diese dreimal elf Götter. Zehn (Finger putzen) dich aus eigenem Antrieb über dem Schafrücken¹, es putzen dich die sieben jüngsten Ströme.

5. Das soll von Pavamana wahr sein, worin alle Dichter übereinkommen, daß er dem Tage Licht schuf (und) Raum. Er half dem Manu weiter, dem Dasyu schuf er (feindliche) Begegnung.

6. Wie der Hotr um die Plätze, an denen die Opfertiere sind, herum(wandelnd), wie ein echter König in die Versammlungen wandelnd, ist der sich läuternde Soma in die Krüge gegangen, wie ein Büffeltier in den Wäldern (Holz)gefäßen sich niederlassend.

9, 93 (805). *An Soma.*

1. Die zusammen aufgewachsenen Schwestern² putzen ihn, die zehn Gebete, die den Weisen ablaufen lassen. Der Falbe überholte der Sonne Kinder; er ist in die Kufe gelangt wie ein siegreicher Renner (ans Ziel).

2. Wie ein Junges mit den Mutter(kühen) brüllend hat sich der Bulle, der Vielbegehrte, mit den Gewässern vereinigt. Wie ein junger Mann, der zur Frau zum Stelldichein geht, kommt er im Krüge mit den Kühen³ zusammen.

2b Den Namen des Somatranks, d. h. er wird jetzt zum Somatrunk; vgl. zu 9, 96, 18c. Möglich auch: den Namen 'Seher' annehmend.

4a wird durch 9, 95, 2cd erklärt. Vgl. noch 9, 95, 2; 97, 7. Der Sinn ist: alle Götter sind sein Geheimnis, das nur er offenbaren kann. Oder zu *ninye* ist *nāmani* zu ergänzen: In diesem Geheimnamen, in dem Namen *amṛta* 'Unsterblichkeitstrank'.

4b: 8, 57, 2a.

4cd. Ähnlich die Zusammenstellung 9, 86, 11d.

4c: 9, 91, 1c.

6a: 9, 97, 1; 1, 73, 1; s. meinen Kommentar S. 12.

6c: 9, 68, 9.

(Dichtungen, Gebete) parallel gesetzt als die, welche den Soma putzen. Hier werden sie in der Weise vermischt, daß die Zahl zehn auch auf die *dhītāyaḥ* übertragen wird. Oder *dūṣa* ist über die Padagrenze weg mit *a* zu verbinden.

1c. Die Kinder des Surya sind dieselben wie die Tochter der Sonne (9, 1, 6; 113, 3), nämlich die in b genannten Dichtungen. Der Gedanke wäre derselbe wie 9, 72, 8b. Sāy. setzt *jāh* = *jāyāḥ* und versteht die Himmelsgegenden darunter. Allerdings könnte *jāh* auch Nom. Sg. sein. Soma selbst wäre das Kind des Surya, wie er sonst dem Surya gleichgesetzt wird (vgl. zu 9, 10, 5c) oder Erzeuger des Surya heißt (9, 96, 5).

2: 9, 97, 45d; 96, 14cd.

2a. *śam* zu *śvaśāndh* (vgl. 2, 11, 8; 9, 96, 14) wie zu *dadhanve*.

2d: 9, 72, 1; 97, 22.

9, 98.

Dichter Nodhas (s. 5d).

1a b wird durch 9, 15, 8 aufgeklärt. Dort werden die zehn Finger und die sieben *dhītāyaḥ*

3. Und das Euter der Kuh ist angeschwollen, der weisheitsreiche Saft hat Ströme im Gefolge. Die Kühe mischen (bedecken) mit ihrer Milch sein Haupt in den Camugefäßen wie mit (frisch) gewaschenen guten Sachen.

4. Laß uns willig, du geläuterter Saft, mit den Göttern Reichtum an Rossen zukommen! Willig soll die Purandhi zu uns her auf ihrem Wagen fahren, um Schätze zu schenken!

5. Nun teile uns Reichtum an Männern zu, dessen Freundschaft begehrt ist(?), allschimmernden, wann du dich läuterst! Das Leben des Lobredners werde verlängert, o Saft! — Recht bald am Morgen soll sich der einstellen, der durch die Weisheit Schätze erwirbt!

9, 94 (806). *An Soma.*

1. Wenn um ihn die Dichtungen wetteifern wie die Auszeichnungen um einen siegreichen (Renner), wie die Clane um die Sonne, dann läutert er sich einem Seher gleichend, indem er die Gewässer erwählt (und) das Gebet, wie einen Pferch zur Viehaufzucht, (sich aussucht).

2. Indem er abermals die Form des Unsterblichkeitstrankes enthüllt — vor dem Sonnenfinder breiten sich die Welten aus. Die Gebete, die anschwellen wie die Kühe auf der Frühweide, haben ordnungsgemäß dem Saft entgegengebrüllt.

3. Wenn der Seher (alle) Sehergaben umfaßt, alle Welten wie ein tapferer Wagen(held) (die Feinde?), dem Sterblichen bei den Göttern Ansehen bereitend, (und) dem Tüchtigen aufs neue Reichtümer bei den vielseitigen (Göttern) —

4. Zur Herrlichkeit geboren ist er zur Herrlichkeit hervorgekommen¹; den Sängern verleiht er Herrlichkeit und Kraft. Mit Herrlichkeit sich umkleidend

8a. Wohl bildlich von den Somapflanzen zu verstehen, vgl. zu 9, 91, 3

8c. Vgl. zu 8, 101, 9c und 9, 71, 4cd 1cd

8d. Sāy. nimmt hier ein *vasu* — *vastra* an, vgl. zu 9, 15, 6

4b. *advatanāḥ*, oder: brüllend. Sāy. *kamaya-munah*.

5b. *utkipyam*? Windbefreundet, wie 1, 121, 8 versuchsweise übersetzt ist, will hier nicht passen. Das Kompositum bezieht sich eigentlich auf die Männer, nicht auf den Reichtum. Ob *vasd* zu *van*?

5d. Schlußpada des Nodhas, vgl. 1, 58, 9d.

9, 94.

Dichter nach Anukr. Kapva. Im Einzelnen manches dunkel und abgerissene Konstruktionen.

1a. Zum ersten Vergleich s. 4, 38, 6c und 9, 94, 4d.
1b. *sūrya na*: um das Sonnenlicht, d. h. um

Leben und Freiheit, vgl. *svārṣṭau*

1d *mdma* ist besser von *vymanah* als von *pavate* (Oldenberg) abhängig zu machen. Das Gebet soll den Soma vor dämonischen Einflüssen schützen wie die Hürde das Vieh, die der Viehzüchter errichtet, um sein Vieh zu vermehren.

2a b Anakoluthie, wie schon Oldenberg bemerkt. Vgl. Str. 3.

2a: 1, 62, 7; 9, 97, 32. Die Form des Unsterblichkeitstranks ist eben der fertige Soma.

2b. Wie bei Sonnenaufgang.

3a: 2, 5, 3. Dort *pāri-abhavat*. Zu *pāri-bhārate* vgl. 1, 61, 8.

4c: Die Sänger nach Sāy.

4d. *mitādrāu* wohl vom Rennpferd gesagt wie 7, 38, 7. Vgl. Str. 1a. Sāy.: *śānti yuddhānti śatyānti yathārthānti bhavanti na tu vīṭānti*.

¹ Der Somasaft aus der Somapflanze.

gingen sie in die Unsterblichkeit ein. Die Kämpfe um ihn, der einen festen Schritt hat, erfüllen ihren Zweck.

5. Fließe, um Labsal, Stärkung, Roß, Rind (zu gewinnen); schaffe weites Licht, herausche die Götter! Denn all das ist für dich leicht zu erzwingen: o Pavamana Soma, du verdrängst die Feinde.

9, 95 (807). *An Soma.*

1. Der Falbe wiehert laut, wenn er hersprengt; er läutert sich und setzt sich in den Bauch des Holz(gefäßes). Von den Männern geügelt macht er die Kuh(milch) zu seinem Festgewand. Dann erzeugt er aus eigener Kraft die (dichterischen) Gedanken.

2. Indem der Falbe auf den Weg der Ordnung lossprengt, treibt er die Rede vor wie der Ferge das Schiff. Der Gott offenbart der Götter geheime Namen, um sie auf dem Barhis¹ zu verkünden.

3. Wie die Wogen der Gewässer sich überstürzend eilen die (dichterischen) Gedanken hervor auf Soma zu. Ehrfürchtig nahen sie sich und gesellen sich ihm und gehen verlangend in den Verlangenden ein.

4. Ihn, der sich sauber macht auf dem Rücken (der Seihe) wie ein Büffel auf dem Rücken (des Berges), den Stier, den Stengel, der auf dem Berge wächst (steht), melken sie. Dem Verlangenden schließen sich die Gebete an. Trita trägt den Varuna im Meere.

5. Zur Rede auffordernd, wie der Upavaktṛ (zur Rede) des Hotṛ, entbinde bei deiner Läuterung die Dichtung, o Saft! Da (du) und Indra, ihr beide, die Macht zum Glück habt, so müchten wir die Herren der Meisterschaft sein.

9, 96 (808). *An Soma.*

1. Als tapferer Heerführer zieht er Kühe begehend aus an der Spitze der Wagen. Kampffroh ist sein Heer. Die Indraanrufungen macht er für die Freunde² glückbringend; Soma legt seine grellen Gewänder an.

5a. 9, 86, 35.

5c. 9, 29, 3

9, 95.

Dichter nach Anukr. Praskanva.

1c. 9, 86, 26; 68, 1, 14, 5. 1d: 1, 95, 4b.

2b — 2, 42, 1b.

2c Vgl. 9, 92, 4ab; 97, 7; 5, 5, 10.

4a *sānu* wie 9, 26, 5. Wohl doppelstimmig: auf dem Rücken der Seihe und auf dem Bergrücken.

4b: 9, 85, 10b. Auch *giriśāham* ist ebensowohl mit *amśam* wie mit *ukśānam* zu verbinden.

4d. Trita ist der die Stelle des alten Trita vertretende Somapriester, Varuna der im Wasser dominierende Soma (vgl. 9, 73, 3. 4). Trita's Beziehung zu Varuna auch 8, 41, 6.

5a: 9, 90, 1; 64, 9, 25. *īṣyam* hier im Sinne des

späteren *pra-īṣ* Upavaktṛ, einer der „vier Priester“ (Weber, Ind. Stud. 10, 189–142), s. zu 4, 9, 5. Der Upavaktṛ richtet an den Hotṛ die Aufforderung mit seiner Rede zu beginnen. Dasselbe tut Soma dem Sänger gegenüber. Nach Śāy. soll der Adhvaryu gemeint sein, eher der Praśāstr, der erste Gehilfe des Hotṛ.

5d = 4, 51, 10d.

9, 96.

Dichter nach Anukr. Pratardana, Sohn des Divodāsa.

1a b. Doppelstimmig: Soma führt die Wagen der trinklustigen Götter heran und wird darum mit einem Heerführer verglichen, der seine kampflustige Schar anführt.

¹ Dem Opferplatz.

² Die Sänger.

2. Die goldenen (Finger) putzen sein goldfarbiges (Roß) unablässig unter Verbeugungen, die das Roß zur Eile treiben. Als Freund besteigt er Indra's Wagen. Durch ihn gelangt der Wissende zur Gunst (des Gottes).

3. Läutere du dich, o Gott, für unseren Gottesdienst, zu hohem Genuß als Indra's Getränk, o Soma! Wasser schaffend und diesen Himmel regnen lassend mach uns die Bahn noch breiter als breit, indem du dich läuterst!

4. Läutere dich gegen Raub und Totschlag, zum Wohlsein, zu hoher Vollkommenheit! Das wünschen alle diese Freunde; das wünsche ich, o Soma Pavamana.

5. Soma läutert sich, der Erzeuger der Gedanken, der Erzeuger des Himmels, der Erzeuger der Erde, der Erzeuger des Agni, der Erzeuger des Sūrya, der Erzeuger des Indra und der Erzeuger des Viṣṇu.

6. Der Hohepriester der Götter, der Pfadfinder der Seher, der Ṛṣi unter den Beredten, der Büffel unter den wilden Tieren, der Adler unter den Geiern, die Axt für die Bäume, geht Soma laut redend durch die Seihe.

7. Er hat der Rede Welle hervorgewirbelt wie der Strom die Welle, er die Lobreden, die Gedanken, der Soma Pavamāna, der diesen diesseitigen Opferverbänden ins Herz schaut, der Bulle steigt auf die Kühe sich auskennend.

2a. Die Goldenen sind nach Tir die goldberingten Finger, in Übereinstimmung mit dem späteren Ritual, vgl. S 4. Doch fragt sich, ob man diese Sitte nicht erst aus dem RV. herausgelesen hat. Sein Falbe ist der Soma selbst als sein Roß gedacht

2d. Wer mit wem? Nach Say. Soma auf diesem Wagen, der Seihe Auch Indra wäre möglich Vgl. 7, 18, 4 d *na indrah sumatīṃ gantvā deha*. Oder der *civoān* ist der Sanger, dann 6, 51, 12 *bhāradvājaḥ sumatīṃ yāti kṛtā* zu vergleichen. *enā* dann vielleicht der Soma wie 9, 61, 11. *Sab* fast = 9, 97, 27 a b.

3c. *dyām utēmām*: Sāy. schließt wegen *īmām* die Erde mit ein, aber vgl. *prthivīm dyām utēmām* 3, 32, 8; 34, 8; 10, 88, 3; 121, 1.

3d. Zu *urūr ā* — *varivasya* vgl. *urū pavasva vdrīcasi kṛvōn* 9, 97, 16; *urūr vdrīyo vdrūpas te kṛvōn* 6, 75, 18; *urūr ā no deva rīdāḥ pāhi* TS. 1, 4, 45, 2. Sonst heißt es *anphōḥ* — *vdrīcāḥ kaḥ* 1, 63, 7; *anphōḥ cid varivorit* 1, 107, 1; *anphōḥ cid urucākrīḥ* 2, 26, 4; 5, 67, 4; 8, 18, 5; *anphōḥ cid ād urū* 5, 65, 4; 8, 67, 7. Sāy. kaum richtig: 'aus dem breiten Luftreich kommend'.

4a: AV. 12, 1, 11; RV. 5, 34, 5c.

4b: 6, 15, 18b. *brhat* wie 9, 15, 2; AV. 14, 2, 72.

5b — 8, 36, 4a.

6. An einer Reihe von Beispielen wird verdeut-

licht, daß Soma der *śreṣṭha* ist Die Genitive stehen syntaktisch nicht alle auf gleicher Stufe.

6a *brahmā* der alte Ehrename des Priesters oder speziell der die Aufsicht über das Opfer führende, wofern *brahmān* hier nicht einfach bedeutet: das *brāhman* (die mystisch-magische Geisteskraft und ihren Ausdruck) besitzend. *padavīḥ kavīmām* auch Str. 18 und 3, 5, 1 von Agni.

6b. Über das Verhältnis von *ṛṣi* und *kavi* s. 8, 3, 14b.

6c. *śyend* darnach die größte Geierart. Den Sinn der nächsten Worte hat der Komm. zu Mahānār. Up. 9, 1 getroffen: 'Er ist der Bäume Axt, ihr Oberster, sofern er die Ursache ihres Fällens ist'. Ebenso Sāy. zu Tār. 10, 10, 1. Vgl. zu 1, 190, 4c. Sāy. zu TS. 3, 4, 11, 1 sieht in *śoddhiti* einen besonderen Baum mit hartem Holze, Bhāsk. zu d. St. den Agni oder einen großen Baum. Man könnte auch an ein *śoddhiti* — *śvadhā* (vgl. 5, 32, 10) denken. *śvadhā* (Elgenkraft, Lebenskraft) ist nach Jaim. Br. 1, 7 das Charakteristikum der Bäume wie *ūrj* das der Kräuter und *rasa* des Wassers.

6d = 17d; vgl. 9, 97, 1c.

7c. unsicher. Zu c vgl. bes. 9, 97, 17c d und 9, 87, 2b; 8, 2, 4d.

7d. Vgl. auch *gōṣu tiṅhātī* 9, 16, 6.

8. Du der Berauschendste, in den Kämpfen unüberwundene Überwinder, rinne (renne) mit tausendfachem Samen nach dem Siegerpreis, für Indra dich läuternd, o Saft, gedankenreich, bring die Woge¹ des Stengels in Bewegung, nach den Kühen verlangend!

9. Der beliebte, gottbegehrte, erfreuende Soma kreist für Indra zum Rausche in dem Krüge. Der Saft zieht in tausend Strahlen hundert Siegerpreise gewinnend, wie ein sieggewinnendes Gespann in die Schlachten.

10. Als allererster Schatzefinder geboren, in Wasser geputzt², auf dem Stein gemolken, vor übler Nachrede schützend, der König der Welt möge geläutert für das Segenswort den (rechten) Weg ausfindig machen.

11. Denn mit dir, o Soma, haben unsere weisen Väter vormals ihre Taten getan, o Pavamāna. Ein unüberwundener Überwinder öffne du die Schranken; sei gegen uns freigebig mit Söhnen und Rossen!

12. Wie du dich für Manu kraftspendend geläutert hast, die Feinde erschlagend, einen Ausweg findend, von Opferspenden begleitet, so läutere dich Reichtum bringend! Geselle dich zu Indra, bring (deine) Waffen zum Vorschein!

13. Läutere dich, o Soma, versüßt, ordnungsgemäß, in Wasser dich kleidend, auf dem Schafrücken! Setz dich in die schmalzigen Kufen, berauschendst, ergötzend als Indra's Getränk!

14. Läutere mit hundert Strömen den Regen vom Himmel herab, tausendgewinnend, nach dem Siegerpreis strebend bei der Götterladung! Mit den Strömen in dem Krüge zusammenbrüllend, mit den Kühen, unsere Lebenszeit verlängernd.

15. Dieser Soma, der unter Gebeten geläutert wird, entgeht wie ein siegreicher Renner den Feinden. Wie gemolkene Milch ist die (Milch) der Aditi rasch zur Hand, breit wie ein Weg, wie ein Zugroß lenksam.

16. Gutbewaffnet, von den Pressenden geläutert, fließe deinem lieben Ge-

8a: 9, 89, 7. 8d: 3, 50, 8d.

9c = 9, 110, 10c.

10a. Vgl. *jāni pūroyāḥ* 8, 7, 36.

10b *duduhānō ādrau* ungenau, vgl. *ādri-dugdhāḥ* 9, 97, 11.

10d: 7, 13, 3c.

11c Anspielung auf den Valamythos; vgl. 1, 52, 5. In Wirklichkeit sind die eingepferchten Tiere, die von den reichen Gönnern verschenkt werden sollen, gemeint.

11d. Vgl. 10, 23, 2b.

12b. *haviṣmān*. 'mit Reiskuchen usw. versehen' (Sāy.).

13b. *ghṛtāvanti* wohl wörtlich zu verstehen, vgl. 9, 82, 1d; 2d; 10, 29, 6c.

15b Vgl. 6, 4, 5od, wo der Vergleich deutlicher wird.

15c. Wie Soma sonst die erste Milch des (weiblich gedachten) Himmels heißt (9, 51, 2 u. 3.), so hier die Milch der als Kuh gedachten Göttermutter Aditi.

15d. Nach Sāy. steht *urū iva* mit Abfall der Endung für *urūr iva*; vgl. *urūn no gātūm* 9, 85, 4d. Doch ist dies hart. Auch 5, 65, 4 stehen *urū* und *gātūm* parallel als zwei Subst. So ist auch hier *urū-gātūḥ* ein Hendiadyn im Sinn *urūr iva gātūḥ*. Vgl. noch 9, 74, 3b. Oder *urū* ist noch von *puṣyaḥ* in c beeinflusst.

16a: 9, 86, 12d; 87, 2a.

16b: 2, 35, 11a. Der Geheimname, dem er zustrebt, ist eben das *amṛta*, der Unsterblich-

¹ D. h. den Somasaft.

heimnamen entgegen, dem Siegespreis entgegen wie ein Rennpferd aus Ruhm-
begierde, dem Vāyu entgegen, den Kühen entgegen, o Gott Soma!

17. Das neugeborene Kind, das begehrenswerte, machen sie sauber; die
Marut mit ihrer Heerschar machen das Zugpferd schön. Ein Seher durch seine
Reden, ein Seher an Sehergabe geht Soma laut redend über die Seihe.

18. Der wie ein Ṛṣi denkend, zum Ṛṣi machend, das Sonnenlicht gewinnend,
tausend Weisen kennend, der Seher Pfadfinder ist, der Büffel, der seine dritte
Form gewinnen möchte, der Soma tut es an Pracht dem prangenden Herrscher
gleich, der Lobsänger.

19. In dem Camügefäß sitzend (wie) ein Falke, der (die Flügel?) ausbreitende
Vogel, der die Kühe findende Tropfen, Waffen tragend, der Wasserwoge, der
Meerflut sich gesellend, verkündet der Büffel seine vierte Form.

20. Wie ein schöner Jüngling seinen Körper putzend, wie ein Rennpferd
laufend, um die Preise zu gewinnen, die Kufe umkreisend wie ein Bulle die
Herde, ist er brüllend in die beiden Camügefäße eingezogen.

21. Läutere dich, o Saft, dich in voller Herrlichkeit läuternd; brüllend um-
fließe die Wollhaare! Spielend zieh in die beiden Camügefäße ein, wenn du
geläutert wirst! Den Indra soll dein berauschender Saft berauschen!

22. Seine großen Ströme haben sich ergossen; mit Kuh(milch) gesalbt ist
er in die Krüge eingezogen. Die Melodie dazu machend geht der Melodische,
Redekundige brüllend hin wie zu des Freundes Schwester.

23. Du gehst, o Pavamana, die Feinde aus dem Felde schlagend, wie der
Buhle zur Liebsten, der besungene Saft. In die Holz(kufe) sich setzend wie
der fliegende Vogel (auf den Baum), pflegt sich der geläuterte Soma in die
Krüge zu setzen.

24. Deine, des Pavamana, Glanzlichter kommen, o Soma, wie eine junge
Frau, (wie) leicht zu melkende (Kühe), die schöne (Milch)strahlen geben. Der
Falbe wird ins Wasser gegossen, der Vielbegehrte; er brüllte im Krüge der Gott-
verlangenden.

keitstrank, vgl. zu 9, 92, 4; 102, 2; 4, 58, 1 c d

16c: 1, 61, 5a. 16d: 9, 97, 49a.

17a: 9, 109, 12a. 17c: 9, 84, 5d.

17d = 6d. 18b: 9, 85, 4a; 96, 6a.

18c. Die dritte wie die vierte Stufe (eigentl. Form,
dhāma) in 19 d, von den verschiedenen Phasen
des Soma, die zwischen der Pflanze und dem
fertigen, gemischten Trank liegen, vgl. 9, 67, 26.

18d unsicher. Ist ein Wortspiel mit den Metren
Virāj und Anuṣṭubh beabsichtigt?

19. Hier wie auch sonst in dem Liede ein Zu-
sammendrängen der verschiedensten Vor-
stellungen und Bilder.

19c 9, 86, 8b

20cd. *kōśam* und *camoḍh* wie 9, 103, 3—4;

vgl. zu 8, 2, 8 und S. 6 Der *kōśa* und die
beiden *camū* ergeben zusammen die drei *kōśāḥ*
bez. *camoḍh* in 8, 2, 8.

20c fast = 9, 76, 5a; vgl. 9, 71, 9.

20d: 9, 107, 10.

22d. Der Liebhaber, der mit der Schwester seines
Freundes geht, vgl. zu 1, 124, 7a.

23a b. *śāṭraṇ* und *abhigataḥ* vielleicht doppel-
sinnig: Feind und Nebenbuhler, besungen und
angelockt (incantatus).

23d: 9, 68, 9b.

24b Verschiedene Bilder vermengt, die glänzend
geschmückte Frau und die Kuh. Vgl. 7, 36, 6c.

24c. *puruṣāro apsu* vgl. 9, 93, 2b.

24d. Abgeändert in 9, 97, 4d.

9, 97 (809). *An Soma.*

Dies längste Lied des RV scheint gleichfalls eine Art Rundgesang in Triaden zu sein. Die Triaden hängen innerlich zusammen wie Str 52—54 beweisen. Auch sonst tragen sie verwandte Züge. In 1b 21 27 36 beginnt die Schlufstr. der Triade mit *and*. Die Anukr. hat die Tṛa-Einteilung zum großen Teil richtig erkannt. Sie schreift bis Str 30 je ein Triade dem Vasistha, bez. einem Vasisthiden zu¹, 31 44 dem Parāśara (dem Enkel des Vasistha), 45—58 dem Angirasen Kutsa. Lieblingswort ist wie 9 96 *pānamanah*.

1. Auf sein (eigenes) Geheiß und Betreiben geläutert hat der Gott seinen Saft mit den Göttern geteilt. Ausgepreßt umkreist er die Spihe lautredend wie der Hotṛ die abgesteckten Plätze mit den Opfertieren.

2. In schöne höchzeitliche Gewänder sich kleidend, als der große Seher, der vertrauliche Worte redet, galoppiere in den beiden Camugefäßen geläutert, weitschauend, über die Göttereinladung wachend!

3. Der Liebling wird auf dem Schafrücken geputzt, der Geehrtere unter den Geehrten, unser Landsmann. Rausche zu, rinne, wann du geläutert wirst! — Behütet ihr uns immerdar mit eurem Segen!

4. Stimmet den Gesang an! Wir wollen die Götter preisen. Bringet den Soma in Lauf zu großem Gewinn! Süß soll er sich läutern durch die Schafhaare (fließend). Er setze sich nach den Göttern verlangend in unseren Krug.

5. Indem der Saft zu der Götter Freundschaft eingeht, läutert er sich in tausend Strömen zum Rausche; von den Männern gepriesen nach der früheren Weise, hat er den Indra aufgesucht zu großem Glücke.

6. Rinne (renne) als Falbe geläutert dem Sänger zu Reichtum; zu Indra soll dein Rausch kommen, um Gewinn davonzutragen! Fahr auf gleichem Wagen mit den Göttern zu freigebiger Schenkung! — Behütet usw.

7. Wie Uśanas Seherweisheit redend verkündet der Gott der Götter Geschlechter. Hochgebietend, von reiner Sippe, lauter geht er lautredend hin mit dem Fuße als Eber.

8. (Wie) Gänse haben die Vṛṣagana's sich von daheim zu Tṛpala Manyu

9, 97.

1d 9, 92, 6, 7, 18, 22, 9, 83, 5. Zu *mitā* vgl.

1, 173, 3; *minvān oddma* 10, 20, 5.

2b 10, 113, 10b. 2c: 9, 108, 10a; 2, 2.

2d. Vgl. 9, 86, 2a b und *devēnu jāgroh* 9, 44, 3.

3b 6, 2, 1. 4d: 9, 96, 24. 5a: 4, 83, 2c.

6b *bhadrāya* vielleicht doppelstinnig. Ebenso 9, 106, 2. 7b: 9, 95, 2c.

7d D. h. wie ein Eber schreitend. Oder: (wie) ein Eber zu seinen Standorten. Sāy. läßt die Wahl zwischen beiden Erklärungen: 'Er geht zu seinen Standorten, den Trinkschalen, oder wie ein Eber mit dem Fuße den Platz abschreitend' Vgl. Str 57

8. Dunkle Anspielung auf persönliche Verhältnisse. Die Vṛṣagana's in b sind jedenfalls die Rāj's dieser Str. Nach Anukr. ist der Dichter der Triade 10—12 Manyu. So könnte auch *manyūm* in a N. pr. und zwar des Opferherrn sein. Oldenberg aber verweist auf die an unsere Stelle anklingenden Beiwörter des Soma in 10, 89, 5. Man könnte darnach auf die Vermutung kommen, daß *tṛpdlam manyūm* aufgelöstes Kompositum oder Fehler für *tṛpdlamanyūm* (von heftigem Eifer oder Grimm) sei.

8b. *amāḍ āstam*, ist der Sinn: sie fühlen sich auch hier wie zu Hause? 8d 9, 72, 2a

in das Haus begeben, zum preislichen Pavamāna die Freunde. Gemeinsam erheben sie ihre unvergeßliche Stimme.

9. Er rennt den Laufschritt des weitschreitenden (Viṣṇu), für den ausgelassen Spielenden reichen(?) die Kühe nicht hin. Der Spitzhörnige nimmt seine Völle an; am Tage erscheint er als Falber, des Nachts als Schimmel.

10. Der Saft, der Preisrenner, der die Kühe würdigt, läutert sich, der Soma, der in Indra die Kraft weckt, zum Rausche. Er schlägt den bösen Geist, hält die Unholdinnen ab, einen Ausweg schaffend, der König des Opferbundes.

11. Und im Strome sich mit Süßem füllend läutert er sich durch die Haare (fließend), von den Steinen gemolken, der Saft, der sich der Freundschaft Indra's erfreut, der berausche Gott zu des Gottes Rausch.

12. Der Geläuterte läutert sich für seine lieben (Namen), der Gott, indem er die Götter mit seinem würzigen Nasse trinkt. Der Saft nimmt zu den rechten Zeiten seine Eigenschaften an; er hat sich auf dem Schafrücken in die zehn Finger eingehüllt.

13. Der rote Stier, der den Kühen entgegenbrüllt, geht Erde und Himmel erdröhnen machend. Man hört seine Stimme wie die Indra's im Kampfe; er rinnt, indem er diese Rede offenbart.

14. Würzig, von Milch schwellend gehst du, den süßen Stengel in Fluß bringend. Während du dich läuterst, gibst du den Ton an, wann du für Indra umgegossen wirst, o Soma.

15. So läutere dich, berauschend zum Rausche, mit den Schlägen die des Wasserfassers parierend. Weiße Farbe annehmend fließe uns, nach den Kühen verlangend, wann du umgegossen bist, o Soma!

16. Mit uns zufrieden, o Saft, (schaffe) gute Wege, gute Pfade! Läutere dich auf breiter (Bahn), weiten Raum schaffend! Wie mit dem Hammer alle Fährlichkeiten zerschlagend rinne oben auf dem Schafrücken!

9b Wohl das Bild von Stier und Kühen. *mimate*. Das Med spricht durchaus für *mā* 'messen' Vgl. den späteren Gebrauch von *na mā* z B Śiśup 1, 23 *mamus tatra na mudaḥ* (Komm. *atiricyante*); und ohne *na*: Kāvyaḍ 2, 219 *māti yasoṛāṣi yaḍ atra te* Ferner ist der Gedanke in RV. 9, 110, 9c zu vergleichen.

9c d. Soma als Sonne und Mond.

9d. Als Schimmel, d. h. silberweiß.

10a. *gṇyoghāḥ* schwerlich für *-nyokāḥ* geschrieben (Roth). Ob zu *ny ōhate* 5, 62, 11?

10d. Vgl. Str. 23c.

11a: 1, 109, 4; 8, 4, 8c; 10, 34, 7d.

11c: 8, 48, 2c. 12a: 9, 75, 1.

14b *irāyan* — *amśām* dasselbe wie *amśor armtm iraya* 9, 96, 8. 14c: 9, 69, 2c.

15b 7, 6, 5, 1, 165, 6; 174, 8. Ob der Wasserfasser Vṛtra oder ein ähnlicher Räuber ist? Vgl. 1, 93, 5d; 7, 94, 12d. Sāy.: die Wolke. Oldenberg denkt an das Wasserschöpfen (*udagṛaham*) des späteren Rituals und versteht unter dem *udagṛahā* den wasserschöpfenden Priester Dann ist der Satz anders zu fassen. 15c: 9, 104, 4c.

16a. *justvā*, Say.: von unseren Lobliedern befriedigt.

16c: 9, 62, 2; 90, 6.

16d. Vgl. Str. 19b.

17. Ströme uns den himmlischen Regen her, den eiligen, labenden, dem Hausstand zuträglich, dessen Gabe rasch ist! Rinne, indem du wie die schlichten Wollzotten diese nächsten Freunde, die Āyu's(?), aussuchst, o Saft!

18. Löse, wenn du dich läuterst, das Verknotete wie einen Knoten, (scheide) den geraden und den krummen Weg, o Soma! Wie ein Hengst mögest du wiehern, wenn du, der Falbe, lossprengst; laufe, o Gott, als junger Mann, der ein eigenes Haus hat (aus Pastyāvat)!

19. Der Götterschaft zum Rausche erwünscht, o Saft, rinne oben auf dem Schafrücken; in tausend Strömen, duftend, untrüghar laufe ab, um den Siegerpreis in der männerbezwingenden (Schlacht) zu gewinnen!

20. Die ohne Zügel, ohne Wagen, ungeschirrt, wie Rennpferde im Wettrennen losgelassen werden, diese klaren Somasäfte rinnen. Ihr Götter, kommet her, um sie zu trinken!

21. So umfließe, o Saft, zu unsrer Göttereinladung die Wolkenflut in den Camugefäßen! Soma soll uns begehrenswerten großen gewaltigen Reichtum an Söhnen schenken!

22. So oft ihn die Rede aus dem Geiste des schauenden (Sehers) heraus formte oder bei der Entscheidung angesichts des besten Stückes Vieh, da kamen nach Wunsch zu dem Saft als dem beliebten Gatten voll Verlangen die Kühe in dem Krüge.

23. Der himmlische Gabenspender (strömt) gabenschwellend hervor; der Weise, das (verkörperte) Gesetz, läutert sich für die (Opfer)satzung. Er ward der maßgebende König eines jeden, der zur Opfergemeinschaft gehört. Mit zehn Zügeln ward es reichlich vorangebracht.

17b Vgl. Śat 1, 9, 1, 5 *śāmgavā jvādunā*

17c 4, 2, 11a b. Die zur Wollbereitung geeignete schlichthaarige Wolle, nach Oldenberg 'die Kammwolle'.

17d Unsicher Zu *bāndhuhr imān dvanān* vgl. *vrjānāmāvaruṇi* 9, 96, 7 *rāyūn* gibt keinen guten Sinn. Vielleicht steht *indo payūn* für *indav ayūn*. Oldenberg denkt an die für den Regen günstigen Winde.

18a Vgl. 9, 84, 2c: MS 1 p. 11, 8. Geht vielleicht auf die Auflösung der Pflanzenstengel in der Somapresse. 18c: 9, 76, 1.

18d wird durch 1, 91, 13c erklärt. *pastyāvan* vielleicht doppelsinnig, auch: aus Pastyāvat (8, 7, 29) stammend.

19b: Str. 16d; dort *ādhi snānā*, hier *pāri snānā*. 20a b. 10, 99, 4 c d.

21b. Das Mischwasser. *nābhah* s. zu 9, 69, 5 c d; 71, 1; 74, 4.

22a b. Die Worte des Dichters geben dem Soma seine schöne und geklärte Form. Zu diesem

immer wieder variierten Gedanken vgl. S. 1. Die den Soma formende Dichtung entspringt dem Geiste des Sehers (a) und wird zugleich durch die in Aussicht gestellte Dakṣiṇā angeregt (b). Dieser letzte Gedanke (vgl. 9, 71, 1) ergibt sich mit Notwendigkeit, wenn *kyū* mit Bloomfield als schwache Form von *pāri* angenommen wird (vgl. 8, 1, 31 d).

22d. 9, 93, 2, 86, 16

23a *dānu* 'die Gabe' ist speziell die Himmels-gabe des Regens, 10, 43, 7. Zu *dānuṣṭvā* vgl. *dānuḥ pīnate* 1, 64, 7.

23b. *ṛtām* als Nom. wie 9, 107, 15; 108, 8. Soma ist das verkörperte Gesetz. Dieser Gedanke wird in 24 d weiter ausgeführt. Doch könnte *ṛtām* auch als Akk. von *pavate* abhängen. Vgl. zu 9, 56, 1.

23d. Wohl das Bild des Wagens wegen *pra-bhr*, vgl. 1, 178, 3; 6, 26, 4; 8, 2, 35. Die zehn Zügel sind die zehn Finger. *bhūma* ist unklar. Śāy. erklärt es durch *prabhūtam*. Das ist

24. Durch die Seihen geläutert ist der wie ein Herrscher blickende König über Götter und Sterbliche, der Herr der Reichtümer abermals erschienen. Der Saft hält das wert Gesetz in Ehren.

25. Wie ein Rennpferd zum Ruhme nach Gewinn, so rinne (renne) zu des Indra und Vayu Ladung! Gib uns tausend große Labsale; sei uns, o Soma, Schatzefinder, wann du dich läuterst!

26. Göttereinladend sollen die eingegossenen Somasäfte uns ein Haus mit tüchtigen Söhnen herströmen, Gunst erbittend, allbegehrt, gleich den Hotr's (die Götter) im Himmel verehrend, sehr erfreuend.

27. So läutere dich, o Gott, für die Götterschaft zu hohem Genuß, als der Götter Getränk, o Soma, denn wir sind in großem Wettstreit begriffen. Setze beide Welten in guten Stand, indem du dich läuterst!,

28. Wie ein Roß wieherst du von den Bullen¹ angeschirrt, furchtbar wie ein Löwe, schneller als der Gedanke. Auf den herwärtsführenden Wegen, die die richtigsten sind, läutere dich uns Wohlwollen (bringend), o Saft!

29. Hundert gotterzeugte Ströme haben sich ergossen, diese Tausende reinigen die Seher. O Saft, läutere uns Lohn vom Himmel: du bist der Anführer großen Reichtums!

30. Es haben sich seine Ergüsse ergossen wie die des Himmels, (wie die Bahnen) der Tage. So wenig als ein König bricht der Weise den Freundesbund. Sich nach unseren Absichten richtend wie der Sohn nach denen seines Vaters, läutere du diesem Clane Schutz vor Gewalttat zu!

31. Deine süßen Ströme haben sich ergossen, während du geläutert durch die Schafhaare gehst. O Pavamāna, du läuterst dich als Essenz der Kühe. Sobald du geboren wardst, hast du die Sonne mit Strahlen angeschwellt.

vielleicht richtig, dann Adj. zu *bhumān* wie 6, 62, 8 Vgl. *dra bhāri bhūri* VS. 6.3. Es ist *rdm* zu ergänzen, wie 24d *rdm bharat* Der gekünstelte Ausdruck der Alliteration zuliebe 25b 9, 1, 4.

26d *diridyajah* nach Say Breviloquenz für *divi sthitum devan yajantah* Doch könnte das Wort auch an *dinvāṣi* angeschlossen werden. Ludwig: am Morgen verehrend; vgl. 9, 98, 11a. 27ab fast - - 9, 96, 3ab

27c. *hitāh*, vgl. 6.50, 4c. Nach Sāy. zu *hi-iraya preritāh* Für diese Ableitung spräche besonders 10, 71, 5 *ndinam hinvanty dpt rājaneṣu*

27d. Vgl. 9, 75, 4b, 101, 15b Doch könnte *sugandā* auch ähnlich zu verstehen sein wie

sustha (günstig stehend) Yājñ. 1, 80. Der Sinn wäre: günstig.

28c. *arvacināṣ* in dem doppelten Sinn von *abhimukha*, womit Sāy. das Wort erklärt.

30a. Die Ströme des Himmels sind der Regen. Die Ströme, d. h. Bahnen der Tage nach 7, 87, 1cd; 2, 19, 3; 6, 7, 5 zu verstehen.

30b 10, 89, 8. 9; 9, 86, 16. 30c: 1, 68, 9.

30d. 9, 86, 15a; 96, 4a.

31c. Say.: du läuterst dich auf die Milch der Kühe abzielend. *dhāma gōṇam* ist die Essenz der Kühe, das *ghṛtā*. Der Soma läutert sich wie *ghṛtā* 9, 67, 11. 12; 4, 58, 9d. Oder die Milch überhaupt, vgl. Str. 43.

31d. Oder wie Sāy. hast du die Sonne mit Strahlen erfüllt.

32. Den Weg des Gesetzes entlang brüllend offenbarst du als Gekläuter das Wesen des Göttertrankes. Du läuterst dich für Indra, berauschend, mit der Seher Dichtungen deine Stimme entsendend.

33. Als himmlischer Adler blicke herab, o Soma, deine Ströme mit dem Opferwerk befruchtend bei der Götterladung! Geh, o Saft, in den soma-fassenden Krug ein, geh brüllend bis zum Strahl der Sonne!

34. Drei Stimmen setzt der Wagenlenker¹ in Bewegung, die Erkenntnis des Gesetzes, den Gedanken der heiligen Rede. Die Kühe kommen, sich nach dem Kuhherrs zu erkundigen, zu Soma kommen verlangend die Dichtungen.

35. Zum Soma (kommen) die Milchkühe verlangend (brüllend), zum Soma sich befragend (kommen) mit Gebeten die Redekundigen. Der ausgepreßte Soma wird geläutert, indem er gesalbt wird. In den Soma stimmen zusammen die Loblieder, die Tristubh's^a ein.

36. Also, o Soma, umgegossen, geläutert, läutere uns Glück zu! Zieh in Indra ein mit hohem Schalle, verstärke die Rede, rufe die Freigebigkeit hervor!

37. Der Wachsame, Beredsame hat die rechten Wege der Gedanken be-(schritten), sich läuternd hat sich Soma in den Camugefäßen gesetzt, den die ergebenen Paare pflegen, die Adhvaryu's, die handfertigen Wagenfahrer¹.

38. Sich läuternd wie einer, der in die Sonne legt, hat er beide Welten erfüllt; er hat sie aufgeschlossen, mit dessen Beistand sie gar Liebes gewinnen. Er möge doch (uns) Reichtum wie dem Sieger den Gewinn darreichen.

39. Er ist der stärkende Stärker, der geläuterte Soma. Der Belohnende stand uns mit seinem Lichte bei, mit dem unsere Vorväter, die Spurenkundigen, Himmelslichtfindenden, den Fels^a seiner Kühe beraubten.

40. Der Ozean hat gebrüllt bei seiner ersten Ausbreitung, die Geschöpfe erzeugend, der König der Welt. Der Bulle Soma ist in der Seihe auf dem Schafrücken hoch gewachsen, der ausgepreßte Saft.

32b: 9, 94, 2. Auch hier bedeutet *dhāma* die Essenz, vgl. 4, 58, 11 a. 32c: 9, 76, 5 c.

32d: 9, 64, 9; 72, 1; 84, 4. Derselbe Gedanke 35 d. 36.

33d. Als Sonne; vgl. 9, 71, 9 c.

34a. Die drei Stimmen wie 9, 33, 4 (s. d. St.); 50, 2. 34b: 9, 76, 4 b.

35a b. *yanti* aus 34 d zu ergänzen.

35c. *ajyamānaḥ*, Sāy. *gobhiḥ śicyamānaḥ*.

36a = 9, 68, 10 a. 36d: 7, 64, 5 c.

37c. Die Paare sind nach 1, 83, 3 (173, 2; 5. 43, 15) von den kooperierenden Hotr's und Adhvaryu's zu verstehen.

38a. Der Dichter denkt bei seinem Vergleich

wohl an das Reinigen und Bleichen der Wäsche.

38b. Als Sonne, vgl. 9, 41, 5.

38c. *priyā cit priyasāsaḥ* ist, wie Oldenberg richtig bemerkt, dieselbe Figur wie *viśva dhāmāni viśvavāṇi* 9, 28, 5.

39c = 1, 62, 2 c. *yēna* eher *vyōtiṣā* als *sōmena* (Sāy.).

39d. Vgl. Bloomfield, Repet. S. 88. Ludwig's Vermutung *ādrī(m) muṣṣān* hat doch die meiste Wahrscheinlichkeit. Vgl. 1, 93, 4; 10, 67, 6 und das Gleichnis in 10, 68, 10 a.

40a wird durch 9, 107, 23 c erklärt, vgl. AV. 16, 3, 6 und zu RV. 9, 4, 9.

40c fast = 9, 86, 8 c.

¹ Lenker des Opferwagens.

^a Die Rezitationen.

^a Die Panihöhle.

41. Diese große (Tat) hat der Büffel Soma getan, daß er, der Keim der Gewässer, die Götter sich erkor. Er legte, sich läuternd, in Indra die Stärke: der Saft erzeugte das Licht in der Sonne.

42. Berausche den Vayu, daß er rasch komme und schenke, berausche Mitra und Varuṇa, wenn du geläutert wirst! Berausche das marutische Heer, berausche die Götter, berausche Himmel und Erde, Gott Soma!

43. Läutere dich gerade, das Krumme zerstörend, die Krankheit vertreibend und die Verächter, deine Milch mit der Milch der Kühe vermischend! Du bist des Indra (Freund), wir sind deine Freunde.

44. Läutere uns zu die Würze des Süßen, den Quell des Gutes zu, läutere uns einen Mann und Glück zu! Sei schmackhaft für Indra, o Saft, wann du dich läuterst, und läutere uns Reichtum aus dem Meere her!

45. Der in Strömen ausgepreßte Soma ist wie ein angesporntes Rennpferd wie ein Strom abwärts geflossen, den Preis gewinnend. Er hat sich in den hülzernen Schoß gesetzt, sich läuternd. Der Saft ist mit den Kühen, mit dem Wasser zusammengefloßen.

46. Dieser Soma wird für dich, Indra, in den Camügefäßen geläutert, der Einsichtsvolle, Kraftvolle für den Verlangenden, der sonnenäugige Wagenfahrer von echtem Mute, der wie der Wunsch der Gottverlangenden sich ergossen hat.

47. Er, der sich in alter Jugendfrische läutert, vor der (Sonnen)tochter seine (bisherigen) Gestalten verbergend. Im Wasser einen dreifachen Schutz umlegend geht er lautredend wie ein Hotr in den Opferversammlungen.

48. Nun fließe du als unser Wagenfahrer ab, Gott Soma, in den beiden Camügefäßen geläutert, im Wasser recht schmackhaft, versüßt, ordnungsmäßig, der du in deinem Sinne aufrichtig bist wie Gott Savitr.

49. Fließe einladend zu Vayu, wann du gepriesen wirst, zu Mitra und Varuṇa, wann du geläutert wirst, zu dem Herrn, der die Gedanken anregt, dem Wagenfahrer, zu dem bullengleichen Indra mit der Keule im Arm!

50. Fließe, um gutkleidende Kleider zu gewinnen, um gutmelke Kühe zu gewinnen, wenn du geläutert wirst, um uns blinkende Goldsachen zum Tragen zu bringen, um Rosse samt Wagen zu gewinnen, Gott Soma!

51. Fließe, um uns himmlische Güter, um alle irdischen Güter zu gewinnen, wann du geläutert wirst, um gleich Jamadagni uns den Namen eines R̥ṣi zu gewinnen, durch den wir zu Reichtum gelangen können!

41b Den Götterkult und nicht den der Götterfeinde (s. 10, 124, 1c) Zu *apām garbhāḥ* vgl. 10, 30, 8 41d 10, 12, 7c

42a: 1, 176, 1; 7, 92, 3b, 10, 92, 13b, 9, 90, 5

42c 9, 90, 5c. 44c 9, 74, 9d.

45b 9, 109, 17a

46c 1, 50, 4c 46d 1, 190, 2b

47b *duhitāḥ* Abl. von *tīrī dādhanāḥ* ab-

hängig, vgl. z. B. Kenop. 3, 11 *tasmāt tīrī dādhe*. Die Tochter ist wohl die Sonnentochter Sūryā (vgl. zu 9, 1, 6; 72, 3; 93, 1) oder die Himmelstochter Uśas.

47d: 9, 97, 1d 48d = 1, 73, 2a.

49c. Gemeint ist Pūṣan nach 9, 88, 3d; vgl. 1, 89, 5; 6, 58, 2 49d: 7, 23, 6a

51d Wortspiel mit *arṣa* — *ārṣayām*.

52. Durch diese Läuterung läutere uns die genannten Güter her, rinne in den Māṃśatva-See, o Saft! Auch ein Bradhna-Loß sei darunter, rasch wie der Wind; auch möge der weisheitsvolle (Soma) dem Renner einen Herrn¹ geben.

53. Und läutere diese durch deine Läuterung uns zu an der berühmten Furt des Śravāyā (Ruhmbringenden?). Der Naiguta möge (uns) zur Freude die sechzigtausend Schätze wie (die Früchte) vom reifen Baume herabschütteln.

54. Diese beiden machen seinen großen Namen Bulle aus, sein Ungestüm und seine Waffe, sei es bei Māṃśatva, sei es bei Prāsana. Er schläferle die Schwätzer(?) ein und beschneite sie. Wende die Feinde ab, von hier die Toren ab!

55. Zu drei ausgespannten Seilen kommst du; an einer läufst du ab, wenn du geläutert wirst. Du bist Bhaga, du bist der Geber der Gabe, du bist der Freigebige für die freigebigen (Günner), o Saft.

56. Dieser allwissende, gedankenreiche Soma läutert sich, der Herr der ganzen Welt; Tropfen hervortreibend, unter weisen Reden geht der Saft mitten durch das Schafhaar hindurch.

57. Den Saft lecken unbeirrt die Büffel; auf seinen Spuren werden die Seher lautbar wie die Geier. (Ihn) treiben die Kundigen mit zehn Fingern zur Eile; sie mischen seine Farbe mit des Wassers Saft.

58. Mit dir, dem Pavamāna, o Soma, wollen wir im Kampfspiel jedesmal den höchsten Wurf tun. Das sollen uns Mitra und Varuṇa gewähren, Aditi, die Sindhu, die Erde und der Himmel!

52a *enī* faßt Sāy hier als Neutr Pl., vgl. 10, 23, 7a.

52b *māṃśatvā* dunkel wie *māṃśatve* in 54 und *māṃśatūh* 7, 44, 3. In 9, 97, 52 und 54 kommt wohl nur ein Eigennamen in Betracht. Daß 7, 44, 3 wie 9, 97, 52 *bradhna* im gleichen Vers steht, hat schon Oldenberg bemerkt.

52c d bezieht sich offenbar auf die gewünschte Schenkung. Soma soll ein Rennpferd und einen tüchtigen Lenker dazu schenken. *bradhna* ist ein Roß von bestimmter Farbe oder Rasse. 53—54. Offenbar Anspielung auf ein bestimmtes Ereignis, das in seinen Einzelheiten für uns dunkel bleibt.

53a Hier ist *enī* wohl Instr. Sg. Fem. Sāy. *anayā pavamānaya dhārayā*.

53b. *śravāyā* wird sonst gern als Beiwort der Beute, des Reichtums oder des Kampfes gebraucht. Entweder ist ein solches Subst. hier zu ergänzen, oder *śravāyā* ist Eigennamen. Sāy. bezieht es auf den Soma.

53c. *naigutā* zu *nigūt* in 54 (10, 128, 6), wohl N. bestimmter Gegner, Opferkonkurrenten, s.

zu 10, 128, 6. Say und Ludwig fassen *naigutā* als Bezwinger der Nigut. Das wäre der Soma.

54. Sicherlich dieselbe Geschichte. Zu *vr̥ṣa-nama* (besser *vr̥ṣa nāma*) vgl. *nāma dhenū* 6, 66, 1. *śūṣe* wohl das Subst. *śūṣām* *ḍalam* Naigh. 2, 9. *śūṣe* — *vādhatre* (Du.) die alte Form des Dvandva. Ungestüm und Waffe geben ihm den Namen des Bullen.

54c. Eine ähnliche Geschichte wie 2, 15, 9. Gemeint ist wohl: Er hat die *nigūtāḥ* benebelt, bezaubert.

54d. *āpācto acetāḥ* Wortspiel.

55a. Die drei Seilen wie 9, 73, 8. Die drei sind die mystischen, im Herzen befindlichen (3, 26, 8); die eine die wirkliche aus Schafhaaren gemachte (so Sāy.).

55b: 9, 85, 5b.

57a. Die Büffel sind nach Sāy. die Götter. möglich auch die Sänger (10, 128, 1a).

57b. Zum Vergleich s. 1, 88, 4.

58b: 1, 132, 1f.; 10, 102, 2d; vgl. zu 1, 41, 9.

58cd. Schlußzeile des Kutsa, vgl. 1, 94, 16cd.

¹ D. h. einen tüchtigen Lenker.

4. Die Anuṣṭubh-Gruppe, 9, 98—101.

9, 98 (810). *An Soma.*

1. Fließe, um uns siegverleihendsten Reichtum zu gewinnen, der vielbegehrt, o Saft, tausendaufwiegend, glanzvoll ist, welcher den des Vibhvan noch übertrifft.
2. Dieser hat ausgepreßt sich die Schafwolle umgelegt wie (der Krieger) auf dem Wagen den Panzer. Von Holz umkleidet ist der Saft, zur Eile getrieben, in Strömen geflossen.
3. Dieser ausgepreßte Saft ist auf der Schafwolle umgeflossen, rauscherregt, der bei dem Opfer mit seinem Strome aufrecht geht wie (Agni) mit seiner Glut, nach der Kuhmilch begierig.
4. Denn du, o Gott, erstrebst für jeden opferwilligen Sterhlichen Gut, tausendfältigen Reichtum, der hundert Leben hat, o Saft.
5. Wir wollen an diesem deinem vielbegehrten Gute, du Guter, du Vṛtratöter, an dem Speisegenuß, an (deiner) Gunst als die Allernächsten teilhaben, du Reicher(?).
6. Welchen Selbstherrlichen die zweimal fünf Schwestern¹, wenn er von den Steinen zerstoßen ist, baden, des Indra liebwerten Freund, den Wellenschlagenden.
7. Sie durchläutern diesen begehrten goldgelben braunen (Soma) mit dem Haar(sieb), der mit seinem Rausche bei allen Göttern herumgeht.
8. Denn durch seine Gunst wird euch, ihr Trinkenden, ein kraftwirkendes Mittel, der den freigebigen Herren hohen Ruhm verschafft, wie die Sonne begehrt.
9. Dieser Saft wurde bei den Opfern als euer beider (Sohn) geboren, ihr menschlichen Rodasī, der Gott, ihr Gütinnen, der Bergbewohner. Den (preise ich), ohne einen Fehler zu machen, unter lautem Schalle.
10. Für Indra, den Vṛtratöter,* wirst du, Soma, zum Trunke eingegossen

9, 98.

Dichten nach Anukr Ambarīya und Rjāśvan

1. Vgl zu 4d 1c 9, 64, 25c

2a b Vgl 9 67, 14, 69 4; 101, 15

2cd *hūtō hyanāh* Wortspiel 2c 9 1 2c

4b 1, 84, 7b

4d Auch hier besonders an den lebenden Reichtum der Söhne gedacht

5 8, 24, 8. 5d *adhīgo?*

6a 4, 6 8 6c 1, 18, 6b, 9, 100, 1b

8b Die Trinker sind die in 12a b und 10c Genannten *dakṣasādhana* ist allerdings sonst Adj zu Soma. Will man das Wort als solches von *pīntaṣ* abhängig machen und mit Sāy 'ihr seid' ergänzen, so wird die Konstruktion gezwungen, und *vaṣ* hängt in der Luft

9a b Die Rodasī sind die Mütter des Soma

9, 75, 4b Hier werden sie als *mānavi* 'menschliche' charakterisiert, weil eigentlich die Somapresse gemeint ist, vgl zu 9, 4, 9

9b *janīṣṭa* mit Sāy. passivisch gefaßt wie 5, 1, 5, 7, 3, 9, 8, 51, 4 8, 10, 31. 10; 40, 9; 95 10 An sich könnte *janīṣṭa* auch im aktivischen Sinne stehen wie 5, 9, 3. 'Er hat euch beide, ihr Rodasī, erzeugt'. So nimmt es Bergaigne 1, 213 Soma heißt *janitā rodasyoh* 9, 90, 1

9d Sāy. faßt *daradhan* als 3 Pl Imperf: 'sie schlugen ihn mit Steinen'

10a b 9, 11, 8; 108, 15.

10d Sāy bezieht dies noch auf den Yajamāna. SV 2, 5, 2, 18. 3 liest in *d vīdya* statt *devāya*.

¹ Die Finger² Oder manische

und für den Herrn, der Dichtersold gibt, für den Gott, der auf dem Opfer sitze sitzt.

11. Diese urakten Somasaſſte sind am frühen Morgen auf die Reihe geflossen, indem sie die Schlichekundigen, diese Toren in der Frühe weit fort-pusteten.

12. Diesen Voranleuchtenden möchten wir, ihr Freunde, und ihr, die freigebigen Gönner, erlangen, der wagenhohen Lohn bringt, ihn gewinnen, der hausvollen Lohn bringt.

9, 99 (811). *An Soma.*

1 Dem Begehrten, Mütigen spannen sie den Bogen, die Kraft; es weben dem Asura ein weißes Festgewand (die Finger), die sich groß fühlen im Anbeginn der Reden.

2. Und bei Nacht zugerichtet, taucht er ein' nach den Siegespreisen, wenn des Vivasvat Gebete den Falben zum Lauf antreiben.

3. Seinen Rauschtrank machen wir sauber, der von Indra am meisten getrunken wird, den vorher die Rinder mit ihren Mäulern gesaugt haben und jetzt die Opferveranstalter.

4. Dem sich Läuternden haben sie mit altem Gesangeslied zugesungen, und die (frommen) Gedanken verlangen (nach ihm), die der Götter Namen führen.

5. Den (mit Wasser) Besprengten läutern sie in dem Schafhaar, den Stand-

11c *huraśt* s 1, 42, 3

12a Sāy ergänzt zu *tām* wohl richtig *sōmam* doch könnte man auch an *rayīm* denken, so daß das Ende des Liedes an den Anfang anknüpfen würde. An die spätere *purorūc* (Rem.) ist hier nicht zu denken

12b SV 2, 8, 2, 8, 2 stellt um *vayām yāyām ca sūdyah* Logisch richtiger. Der Dichter wählte aber diese Wortstellung, um *vayām* näher an die 1 Pl *atyāma* zu bringen

12c Zu *vāyagandhya* vgl *vājam gādhyam* 4, 16 11 16, 8, 10, 6, 26, 2

9, 99.

Dichter nach Anukr die beiden Rebhasunu, die Söhne des Kasyapa

1b *dhānuh* — *paumsyam* sind exegetisches Asyndeton *dhānuh* ist das Bild, *paumsyam* der eigentliche Begriff, also loser Karma-dhāraya Vgl 10, 116, 6a b.

1c Die Milch ist gemeint *asurāya* wird durch 9, 71, 2b und 8, 19, 23, 1, 25, 13 erklärt. Es ist dabei an Varuna gedacht (vgl 9, 73, 3).

1d *mahyāvah* wohl die Finger wie 9, 65, 1 *vīpam āgre*, vgl 8, 6, 7b und *āgre vādāh* 9, 106, 10, 86, 12

2a *kṣapā*, Sāy am frühen Morgen

2b 9, 110, 2

2c *vīdsvatah* s zu 1, 53 1

3c *dadhūh*, oder bereitet haben Sāy *dhārūyanti, pibanti*. Die Rinder sollen wohl die Steine sein, von denen er gemolken wird (9, 97, 11, 10, 76, 7b). Beachtenswert ist Sāy's zweite Erklärung 'Welchen Soma, der in den Gräsern usw. enthalten ist, die Kühe mit den Mäulern festhalten, als Gras verzehren'.

3d Daß die Sūr's am Somatrunk teilnahmen, macht 8, 68, 14 deutlich, ebenso 9, 98, 8 10 12

4a *gāthaya purāṇyā* ist die Nivid (alte Einladungsformel) gemeint?

4c 4, 1, 14d *kṛpanta*, Say. *kālpayanti, samarthā bhavanti*, also *kṛp* - *kṛp*. Aber *kṛp* bedeutet Sehnsucht, Verlangen haben nach (Akk Gen), vermissen, trauern, jammern um

5a *uktamānam*, Sāy *adbhūḥ sicyamānam*

haften. Die Nachsinnenden¹ wünschen (ihn) wie einen Boten (zu senden), um (von den Göttern) zuerst bedacht zu werden.

6. Geläutert setzt sich der berauschendste Soma in den Camugefäßen nieder. Wie (ein Bock) in das Tier seinen Samen hineinlegend, zeigt der Meister der Dichtung seine Beredsamkeit.

7. Der Gott wird von den Werkthätigen geputzt, für die Götter ausgepreßt. Da er sich bewußt ist, daß er zu ihnen gehört, taucht er in die großen Gewässer ein.

8. Ausgepreßt und von den Männern gezügelt, wirst du, Saft, auf die Seihe abgeleitet. Für Indra setzest du dich als der Berauschendste in den Camugefäßen nieder.

9, 100 (812). *An Soma.*

1. Sie schreien ihm ohne Falsch zu, dem liebwerten Freunde des Indra. Wie ein neugeborenes Kalb im ersten Lebensalter belecken ihn die Mütter.

2. Geläutert bring uns, o Somasaft, doppeltstarken Reichtum zu! Du mehrest alle Güter im Hause des Opferspenders.

3. Laß den vom Geiste geschirrten Gedanken los wie der Donner den Regen! Du, Soma, mehrest die himmlischen und irdischen Güter.

4. Dein, des Ausgepreßten, Strom schießt im Bogen wie (das Roß) des Siegers eilig durch das Schafhaar wie ein gewinnender Preisriener.

5. O Seher Soma, läutere dich in Strömen uns zu Rat und Tat. für Indra zum Trunke ausgepreßt, für Mitra und Varuṇa!

6. Läutere dich als der erste Gewinner des Siegerpreises in der Seihe, in Strömen ausgepreßt, für Indra, für Viṣṇu, für die Götter, du der Süßeste, o Soma!

7. Dich lecken ohne Falsch die Mütter, den Falben in der Seihe, wie Milchkühe das neugeborene Kalb, o Pavamāna, wenn du dich ausbreitest.

8. O Pavamāna, nach großem Ruhme ziehst du aus mit deinen wunderbaren Strahlen. Kraftbewußt zerstörst du alle Finsternis im Hause des Opferwilligen.

9. Du Hochgebietender bist über Himmel und Erde erhaben. Du hast dein Gewand angelegt, o Pavamana, nach deiner Herrlichkeit.

6b 9, 20, 6c

6d. Vgl. 9, 101, 5c *varasyate*, Say. *abhiṣṭūyate*.

Vgl. aber *vaktu pūtir dhiyo asyāh* 9, 75, 2

7a. Vgl. 9, 70, 4a Dort von den Fingern.

7b = 9, 3, 9b.

7c Zu *saṃdadhī* ist wohl ein Begriff wie *nābhīm* zu supplieren, vgl. 1, 139, 1, 4, 44, 5

7d = 9, 7, 2b

8b = 9, 24, 3c 8cd 9, 63, 2bc

9, 100.

Dichter wie 9, 99.

1a. *adrūhaḥ*, dieselben wie in 7b, also die Mütter in 1d. Diese sind aber die Gebete nach 9, 85, 11; 86, 31, 46.

1b = 1, 18, 6b; 9, 98, 6c.

2a 9, 40, 6a. 2b = 9, 4, 7b

5a. 9, 109, 10. 5b 9, 1, 1b.

7a Str. 1.

7d = 9, 4, 9b; 64, 9b, s zu 9, 86, 29b.

8a 9, 4, 1b; 9, 9a.

8c = 8, 43, 32c^a. Zur Sache vgl. 9, 108, 12b.

8d = 2d. 9ab. Ganz ähnlich 9, 86, 29c.

9c: 9, 108, 12c; 86, 14a.

¹ Die Priester

^a Auch dort geht *rasmibhīh* unmittelbar vorher.

9. 101 (813). *An Soma.*

1. Auf daß euer Trank zuvörderst siege, stoßet für den berausenden Preßtrank den Hund Langzunge fort, ihr Freunde!

2. Der ausgepreßt in sich klärendem Strom um und vorausläuft, der Saft ist wie ein den Sieg entscheidendes Pferd.

3. Diesen Soma treiben die Männer mit allseitigem Bedacht durch die Steine als Opfer.

4. Für Indra ausgepreßt sind die süßesten, berausenden Somasaften mit (untergehaltener) Seihe geflossen. Zu den Göttern sollen eure Räusche gelangen.

5. 'Der Saft läutert sich für Indra', also sprachen die Götter. Der Meister der Rede zeigt sich als Freigebiger, der durch seine Stärke Herr über alles ist.

6. In tausend Strömen läutert sich der Ozean, der die Rede hin und her bewegt, Soma, der Herr der Reichtümer, Indra's Freund, Tag für Tag.

7. Dieser fließt als Pūṣan, als Rayi¹, als Bhaga, als geläuterter Soma. Der Herr der ganzen Natur hat in beide Welten Ausblick gehalten.

8. Es haben die lieben Kühe zusammen gebrüllt, auf den Rauschtrank ungeduldig. Die Somasaften bereiten sich ihre Wege, wann sie geläutert werden.

9. Bring, o Pavamana, den Reichtum, der der stärkste ist und zum Ruhme gereicht, der die fünf Völker überbietet, durch den wir Sieger sein werden!

10. Es läutern sich die Somasaften, für uns die besten Pfadfinder, die ausgepreßten, die makellosen Freunde, wohlgesinnt, Sonnenlicht findend.

9, 101.

Anukr. schreibt jede Triade, bez. 13—16 einem anderen Dichter zu. Auch wieder eine Art von Rundgesang von einheitlichem Charakter.

1cd Der Hund ist, weil er gern an den Opferspeisen leckt, der typische Opferstörer, vgl. Manu 7, 21; Mbh. 1, 3, 6. Ein solcher wird im Eingang von dem Somaopfer ferngehalten. Vgl. auch Str. 13. Zugleich ist an die Sage von der Asuri Dirghajihvi zu denken (Jaim. Br. 1, 163²; MS. 3 p. 138, 5; Kāth. 2 p. 167, 7; Ait. Br. 2, 22, 10; Tāṇḍ. 13, 6, 9; Sāy. vor Rv. 1, 97), die man wohl in Hundegestalt dachte. *śvānam* ist dann Epicoenum. Vgl. *dirghajihvi vā idam rakṣaḥ yaśnahā* Tāṇḍ. a. a. O. 3a. *durōṣam*? Sāy. *durdakam* oder *durva-dham*; Ludwig: scharf brennend. Wer annimmt, daß hier Nachklang eines dem avest. *duraōša* (den Tod fernhaltend), dem Beiwort des Haoma, entsprechendes Wort vorliege, muß erst mit dem sonstigen Gebrauch von

durōṣa ins Reine kommen. Dies ist aber noch nicht gelungen. Ich habe früher an den widerlichen Geruch oder scharfen Geschmack (vgl. *oṣana* 'scharfer Geschmack') gedacht, den der frischgepreßte ungemischte Saft haben soll (Sat. 4, 1, 3, 6—9; Kāth. 2 p. 142, 5). Aber ein abschätziges Beiwort wäre hier nicht am Platz. Höchstens. 'säumig'³, da er ja immer zur Eile angetrieben wird.

3b: 8, 61, 1c, 1, 19c.

3c. Man sagt auch *yaśnam hi* 7, 34, 6; 73, 3.

5c: 9, 99, 6c. 5d = 8, 17, 9b.

7a: 8, 31, 11a. 7b = 9, 13, 1a. 8b: 9, 2, 8a.

9a. *tām* sc. *rayīm* in d, nicht *rāsam* (Sāy.) oder *mādam*, wie man nach 6, 33, 1 vermuten könnte. *śraoḍīya* ist beliebtes Beiwort von *rayi*.

9c = 7, 15, 2a, vgl. 4, 7, 4b; 5, 86, 2c und 6, 20, 1a b.

10a. *sōmāḥ* — *indavaḥ* wie *drapsīsa indavaḥ* 9, 6, 4. 10b: 9, 106, 8a.

¹ Der Reichtum personifiziert. ² Die Str. — von der Anukr. einem Nachkommen des Śyāvāśva zugeschrieben — wird in diesem Brāhmaṇa (1, 163) mit Śyāvāśva selbst in Verbindung gebracht.

³ Eigentlich schlecht brennend wie feuchtes Holz.

11. Mit den Steinen ausgepreßt machen sie sich auf der Kuhhaut bemerkbar; sie rauschten uns von überall her Labsal zusammen, Gutes findend.

12. Diese geläuterten redekundigen, mit saurer Milch gemischten Soma-säfte sind sichtbar geworden wie die Sonnen, zum Schmalz¹ gern kommend und dort bleibend.

13. Dieser Rede des ausgepreßten Safts hat der Sterbliche nicht den Vorzug gegeben. Schlaget den knickerigen Hund fort wie die Bhrgu's den Makha!

14. Der Verwandte hat sich in sein Gewand¹ gehüllt, wie der Sohn in die Arme (der Mutter), um (die Milch) zu genießen. Er eilt wie der Buhle zur Frau, wie der Liebhaber, um sich auf seinen Platz (den Schoß) zu setzen.

15. Er ist der Held, der Kraftwirker, der beide Welten auseinandergestemmt hat. Der Goldgelbe hat sich in die Seihe gehüllt, um wie ein Meister² sich auf seinen Platz zu setzen.

16. Soma wird durch die Schafhaare auf dem Stierfell geläutert. Brüllend geht der männliche Falbe zu des Indra Treffort.

5. Die Uṣṇih-Gruppe, 9, 102—106.

9, 102 (814). *An Soma.*

1. Unter Mitwirkung der großen (Ströme) hat der Junge, die Erkenntnis des Gesetzes fördernd, alle lieben (Formen) umfaßt — nun abermals.

11b Die Stierhaut wie 1, 28, 9, s. oben S. 3
12ab 9, 22, 3ab

13. Oldenberg verweist auf Vs. 22 b *pqró mātah pādā sou* Er verfehlt aber den Sinn der obigen Stelle. Das Nebeneinander von Mensch und Hund in beiden Stellen ist nur Zufall³. Say ist dem Richtigen nahe. Der geizige Hund in c ist der Sterbliche in b, der auf die mahnenden Worte des Soma⁴ (vgl. 11c d) nicht hat hören wollen und nichts geschenkt hat.

13b Anders Say. *na pra vṛta . na bhajatām | na śṛvāt*

13c Der Hund (vgl. Str. 1) ist hier Schimpfwort für den Geizhals (vgl. 1, 84, 8). Esel, Wolf sind andere derartige Bosheiten.

13d Sonst unbekannter Sagenzug. Makha als Somafeind auch 10, 171, 2.

14. Vier ähnliche Bilder, um die Verwandtschaft oder Zugehörigkeit des Soma zu seinen

Ingredienzien auszudrücken

14a Derselbe Gedanke wie 9, 99, 7c — Das Gewand der Milch ist gemeint, wie aus der Parallele 9, 107, 13 hervorgeht.

15b 7, 86, 1b 15c 9, 97, 12d

16a 9, 108, 5 16c 9, 2, 6a 16d 9, 15, 1c

9, 102.

Dichter nach Anukr. Trita Āptya. Die letzten vier Silben sind oft nur ein Nachschlag und als solcher in der Übersetzung nicht immer deutlich zu machen.

1a 9, 86, 19.

1b = Str. 8c. Zu *rtāsya dīdhītīm* vgl. 3, 81, 1; *rtāsya dīdhīm* 9, 76, 4; 97, 84.

1c. Zu *priyā* ist ein Begriff wie *padāni* aus 2b zu ergänzen. Vgl. 9, 12, 8; 10, 9 und *nāmāni* 9, 75, 1; *dhāmāni* 10, 70, 7. *vāyamaḥ* 9, 9, 1. Jedenfalls sind die verschiedenen Phasen des Soma gemeint.

¹ Der Mischmilch ² D. h. Opferpriester.
zusammenstellung *spānasca narasca* im Avesta. Dort nur im guten Sinne.

³ Man beachte auch die übliche Zu-

⁴ Vgl. auch

2. In des Trita Kinnladen¹(?) hat er seine geheime Stufe erreicht, mit den sieben Formen des Opfers — nunmehr seine liebe (Stufe).

3. Die drei (Strecken) des Trita durchmißt er mit seinem Strome auf deinem Rücken bringe Reichtum her! -- seine drei Wegstrecken, der Ein-sichtsvolle.

4. Den zur Herrlichkeit Geborenen unterwiesen die sieben Mütter, den Meister; er ist der beständige unter den Reichtümern, -- da er sich darauf versteht.

5. In seinem Dienste sind alle Götter einmütig, ohne Falsch. Köstlich sind (deine) Ergötzungen(?), wenn sie wohlgefallen.

6. Den die Wahrheitsmehrer² als Leibesfrucht, schön zu sehen, erzeugt haben, den freigebigsten Seher bei dem Opfer, den Vielbegehrten;

7. (Zu dem kommen) vereint von selbst die beiden jüngsten (Töchter) und Mutter des Gesetzes herbei, wenn sie das Opfer richtig vollziehend (ihn) besalben.

8. Mit Umsicht mügest du durch deine klaren Augen des Himmels Hürde öffnen, der du die Erkenntnis des Gesetzes förderst — bei dem Opfer.

9, 103 (815). *An Soma.*

1. Auf den sich läuternden Meister Soma wird eine Rede angehoben. Mit Liedern bringe ich gleichsam den Lohn dar; er möge daran Gefallen finden.

2. Er umfließt die Schafhaare, mit Milch gesalbt. Drei Stätten bereitet sich der geläuterte Falbe.

3. In dem Schafhaar³ umkreist er die von Süßigkeit überfließende Kufe. Die sieben Stimmen der Ṛṣi's schreien (ihm) entgegen.

2a *paṣyòh?* Sāy versteht darunter die beiden Preßbretter. Dies würde zu 9, 37, 4 und zu dem oben S 5 Bemerkten passen, wenn die beiden *paṣi* eigentlich die Kinnladen bedeuten, vgl. zu 1, 56, 6 und *jāmbhe* 1, 37, 5c Trita wie 9, 32, 2 *gūhu paddm — priyam* ist sein *guhyaṁ cāru nama* in 9, 96, 16, sein Geheimname oder seine geheime Phase, nämlich als Göttertrank. — Zu *yajñasya sapta dhāmabhīḥ* vgl. 4, 7, 5d.

3a b Zu *trīṇi tritāsya* ist nochmals *yójanā* aus c zu denken. Die drei Wegstrecken oder Etappen des Soma sind zugleich seine drei Rücken. Zu *prjñénu* ist nochmals *trīṇi* zu denken. Soma ist der *trīprjñā* (7, 37, 1 u. 8.).

3c. *asya yójanā* wie *asya yójanam* 9, 7, 1.

4a b. 9, 94, 4 *śrīyē jatdh*. Die sieben Mütter sind nach Sāy. die sieben Ströme oder die sieben Metren; eher die sieben *dhītāyāḥ* 9, 8, 4, oder die sieben Schwestern 9, 10, 7. *asāsata* korrespondiert mit *eketa* in c.

4c *eketa yāt* ist ein Satz für sich wie *jupānta*

yāt in 5c *rayāṁ* gehört ebensowohl zu *dhruvadh* (vgl. *rayāḥ dhruvadh* 1, 2, 7, 9, 20, 4), wie zu *eketa* nach 7, 95, 2c

5b 1, 19, 3b

5c *jupānta yāt* auch 8 13, 6d

7b 1, 142, 7c u o

8b. Die Hürde des Himmels, aus der die Götter am Morgen wie eine Kinderherde herauskommen.

9, 106.

Dichter nach Anukr. Dvīta Āptya.

1c. Der Vergleich wie 8, 66, 11 *jāyate* (Konj Perf. wie *jāyasaḥ*) faßt Sāy. als Dat. des Part = *prīyayitre*

2b: 9, 107, 22d.

2c Die drei Standorte (vgl. 8, 94, 5) werden durch Str. 3—4 erklärt. Sāy. sieht darin die drei Somagefäße des späteren Rituals (8, 7).

3—4. *kōṣam* und *camvōḥ* wie in 9, 96, 20 Es sind die drei *kōṣāḥ* bez. *camvōḥ* in 8, 2, 8.

3c: 9, 104, 4.

¹ Oder Steinen.

² Die Priester oder Götter.

³ Der Seihe.

4. Der Leiter der Gedanken, der allen Göttern Gehörende (kreist) unbeirrt um. Der sich läuternde Soma, der Goldgelbe, möge sich in beiden Camūgefäßen niederlassen.

5. Fahr umher deinen göttlichen Eigenheiten folgend, mit Indra auf gleichem Wagen, du der unsterbliche (Wagen)faher von den (Opfer)fahern geläutert!

6. Wie ein um den Preis laufendes Gespann rinnt (rennt) der Gott, für die Götter ausgepreßt, das Ziel erreichend, durch (die Seihe), sich läuternd.

9, 104 (816). *An Soma.*

1. Freunde¹, setzt euch hier nieder, stimmt den Gesang auf den sich Läuternden an! Schmücket ihn wie ein Kind mit Opfergebeten aus zur Herrlichkeit!

2. Lasset ihn wie ein Kalb mit seinen Müttern zusammen für einen doppeltstarken, göttereinladenden Rauschtrank, ihn, der für den Hausstand wirkt!

3. Läutert ihn, den Kraftwirker, so wie er dem (Marut)heere einladend, wie er dem Mitra und Varuṇa am angenehmsten ist!

4. Dir, der uns das Gut ausfindig macht, schreien die Stimmen entgegen; in Kuh(milch) kleiden wir deine Farbe.

5. Du, o Herr der Rauschtrünke, o Saft, mundest den Göttern. Sei der beste Pfadfinder wie ein Freund für seinen Freund!

6. Schaff uns gänzlich den Unhold, jeden Atrin, den doppelzüngigen Gottlosen vom Halse, halte die Not von uns ab!

9, 105 (817). *An Soma.*

1. Auf ihn, der sich euch, ihr Freunde, zum Rauschtrank läutert, stimmt den Gesang an! Wie ein Kind, so richten sie ihn mit Opfergebeten, mit Lobsprüchen her.

2. Wie ein Kalb wird der zur Eile getriebene Saft mit seinen Müttern vereinigt, der göttereinladende Rauschtrank, mit Gedichten herausgeputzt.

4a Zu *pāri* aus 3 nochmals *arṣati* zu denken

4c. 9, 107, 10, 96, 20, 21.

5a b: 9, 87, 9, 96, 2c.

6a: 9, 106, 12. 6b 9, 3, 9b. 6c: 9, 86, 5c.

Soma *gayasphāna*.

3a b: 9, 105, 3a b.

4a: 9, 106, 6.

4b: 9, 103, 3; 8, 9, 19.

4c: 9, 8, 5c; 105, 4c.

5a b: 9, 105, 5a b.

5c: 9, 105, 5c.

6: 9, 105, 6.

6a: 7, 38, 7.

6b: 8, 19, 15.

9, 104.

Dichter nach Anukr. Parvata und Nārada, die beiden Kanviden, oder die beiden Apsaras' Śikhandini, die Töchter des Kaśyapa. Nahe Verwandtschaft mit dem nächsten Liede.

1a 1, 22, 8a. 1b: 9, 103, 1

2: 9, 105, 2.

2a b. Sāy. versteht im Upameya: mit dem Mischwasser. Besser. mit der Milch oder den Gebeten.

2b *gayandhānam* 1, 91, 12; 7, 54, 2 heißt

9, 105.

Dichter nach Anukr. Parvata und Nārada. Vgl. zu 9, 104. 1: 9, 104, 1.

1c. *svadayanta* doppelsinnig: schmackhaft machen und herrichten. In 9, 104, 1 entspricht *pāri bhāṣata*.

2a b. Vgl. 9, 104, 2; 72, 1; 86, 47; 76, 2. *śdm* *ajyate* jedenfalls zu *añj*, vgl. 9, 72, 1b.

2c. 9, 48, 3b.

¹ Die übrigen Priester.

3. Er ist der Wirkenskraft förderlich, er soll dem Marutheer einladend sein; dieser Süßeste ist für die Götter ausgepreßt.

4. Ströme uns, o verständiger Saft, wenn ausgepreßt, Kuh- und Roßbesitz zu! Deine reine Farbe trage ich auf die Kuhmilch auf.

5. Du, o Herr der Falben, o Saft, der den Göttern am besten mundet, verhilf wie ein mannhafter Freund seinem Freunde zu Ansehen!

6. (Halte) gänzlich von uns den Gottlosen, jeden Atrin fern, als Überlegener, o Saft, die Drangsale, den Doppelzüngigen!

9, 106 (818). *An Soma.*

1. Zu Indra, dem Bullen, sollen diese ausgepreßten Falben gehen, die Säfte, willig geboren, das Himmelslicht findend!

2. Dieser ausgepreßte Soma läutert sich für Indra, der einträgliche, daß er aufgetragen werde (Gewinn einbringe). Soma versteht sich auf den Sieg, wofür er bekannt ist.

3. In seinem Rausche möge Indra den einträglichen Griff tun, und er trage die bullengleiche Keule, aller Gewässer Ersieger.

4. Rinne, o Soma, wachsam weiter; für Indra laufe ringsum ab, o Saft! Bring glänzenden Mut, der das Himmelslicht verschafft!

5. Für Indra läutere den bullenartigen Rauschtrank, allsichtbar, auf tausend Bahnen als weitschauender Wegbereiter!

6. Für uns der beste Pfadfinder, für die Götter am süßesten, geh brüllend auf tausend Wegen!

7. Läutere dich zur Götterladung, o Saft, mächtig in Strömen; setze dich verstußt in unseren Krug, o Soma!

8. Deine im Wasser schwimmenden Tröpfchen haben den Indra zum Rausche gestärkt; dich haben die Götter zur Unsterblichkeit getrunken.

9. Ihr ausgepreßten Säfte, strömet uns Reichtum zu, wann ihr euch läutert; ihr lasset den Himmel regnen, die Gewässer strömen, ihr seid Sonnenfinder!

10. Soma läuft sich läuternd, wogend durch das Schafhaar, brüllend der Rede voran, der Pavamāna.

3a b: 9, 104, 3. 3a: 9, 62, 29b. 5b c: 9, 104, 5.

5c. *rucē dhava: dṛptikaro dhava* Sāy. *ruc* ist der Nimbus, oder wie später: Gefallen?

6. 9, 104, 6.

6c: 8, 45, 40b. Zu *āpa* ist nach 9, 104, 6 *krāhi* zu ergänzen. Zu *pāri* ein anderes Verb. Oder doch *parihādhaḥ* ('Hindernisse') zu lesen?

9, 106.

Anukr setzt für jedes Strophengebilde einen besonderen mythischen Dichter an (vgl. 9, 97) und zwar Enkel, Sohn, Vater.

1c. Zu *svariddaḥ* vgl. 9, 59, 4.

2a: 9, 16, 5; 97, 6b; 1, 111, 5a. 2b = 9, 6, 7b

3a = 9, 1, 10a.

3b. *grābhām*, Sāy.'s 'Bogen' ist nur geraten. Besser mit Lüders (Würfelspiel 50) als Spieldruck ausdruck zu fassen. Vgl. 8, 81, 1.

3c. *śām apayjī* auch 8, 13, 2c in einer Uṣṇih.

4b = 8, 91, 3d. 4c: 9, 29, 6c. 5b = 9, 65, 13b.

5c. Str. 6c; 9, 86, 16d; 2, 23, 6.

6a = 9, 101, 10b. 6c: Str. 5; 9, 91, 3; 86, 83b.

7b = 9, 65, 14b. 9c: 9, 108, 10c

10c: 9, 86, 12b; 99, 1d.

11. Mit Gebeten treiben sie den Preisrenner an, der im Holze sich tummelt, durch die Schafwolle geht. Dem Dreirückigen schallten die Lieder im Chor entgegen.

12. Er ist auf die Krüge losgesprengt um den Preis wie ein wettlaufendes Gespann; sich läuternd, die Rede hervorbringend, ist er gelaufen.

13. Der begehrte Falbe läutert sich in eiligem Lauf über die Hindernisse, den Sängern zu söhnericher Ehre abfließend.

14. Läutere dich mit dieser (Läuterung), nach den Göttern verlangend. Die Ströme der Süßigkeit haben sich ergossen; laut redend umkreisest du allenthalben die Seihe.

— — — — —

6. Die Pragatha-Gruppe, 9, 107—108.

9, 107 (819). *An Soma*.

1. Gießet von da den gepreßten Soma um, der das höchste Opfer ist, den mannhaften, der ins Wasser geflossen ist, (diesen) Soma hat (der Priester) mit Steinen ausgepreßt.

2. Dich läuternd fließe jetzt durch die Schaf(haare) unbeirrt, bestduftend ab! Schon wenn er ins Wasser ausgepreßt ist, berauschen wir uns an dem Tranke, indem wir dich, den Trefflichsten, mit Kuh(milch) mischen.

3. Ausgepreßt (fließt) der Saft sichtbar ab, der Gottherauschende, die weit-schauende Weisheit.

4. Geläutert fließest du, Soma, in Strömen, dich in das Wasser hüllend. Du, der Lohnbringer, setzt dich auf den ordnungsgemäßen Platz, du der goldene Born, o Gott.

5. Aus dem himmlischen Euter* die liebe Süßigkeit herausmelkend hat er sich an seinen altgewohnten Platz gesetzt. Von den Männern geschüttelt rinnt der weitschauende Preisgewinner nach der aufzusuchenden Unterlage.

11b 9, 6 5c
12b 9, 107, 11b; vgl. 9, 108, 6; 63, 19a (wo
 oḍje für *mūhe*). 12c: 9, 78, 1; 86, 33.
13a 9, 66, 25a. 13c: 9, 20, 4.
14a: 9, 63, 7; 97, 52. Zu *ayā* ist darnach
 dhāraya oder *parā* zu ergänzen.
14c: 9, 96, 6 17, 97, 1 7

9, 107.

Dichter nach Anukr die sieben R̥gi's Abwechselnd Brhātī und Satobhrātī. Str 3 und 16 sind Zusatzverse und zwar je eine halbe Sato-brhātī

1a. *pdr̥tī* mit unregelmäßigem, vielleicht prkritisierendem Sandhi, vgl 9, 63, 10 und Vs. Prātī 3, 45 Schwerlich an *itā* u (2.

Pl Imper.) und Satzparenthese zu denken, da *sīcata* tonlos.

1c. 9, 93, 2b.

1d: 4, 45, 5d. Der Adhvaryu (Sāy.).

2cd. Der Satz ist nicht ganz klar. Ist zuerst der Trank des reinen und dann der des milch-gemischten Soma als der beste gemeint?

2c: 9, 62, 4a.

3b. *kr̥tū* hypostasiert wie 1, 91, 5c; 77, 3a; 10, 104, 10. Vom Soma wird *kr̥tū* auch 8, 78, 7 gebraucht 4a = 9, 63, 28a.

4d. Derselbe Ausdruck 8, 61, 6 von Indra als dem Quell des Goldes

5a: 9, 74, 4a.

5c *ap̥r̥c̥hyam dhār̥ṣṇam* seltsamer Ausdruck. Jedenfalls ist der Dropakalaśa gemeint.

6. Dich läuternd (fließest) du, Soma, der Liebling, wachsam in dem Schafhaar um. Du wardst das beredte Oberhaupt der Angiras'; würze unser Opfer mit Süßigkeit!

7. Soma, der Lohngeber, läutert sich, der beste Pfadfinder, der beredte, hellsehende Ṛṣi. Du wardst der Seher, der am besten die Götter einlädt. Mögest du die Sonne am Himmel aufsteigen lassen.

8. Soma wird von den Pressenden auf den Rücken der Schafe¹ ausgepreßt und geht im Strome, der goldgelb wie der einer Stute ist, er geht in wohlklingendem Strome.

9. Ein Kuhbesitzer im Marschland mit seinen Kühen kam er geflossen, kam Soma mit den Gemolkenen geflossen. Sie sind in die Gehege gegangen wie (die Flüsse) ins Meer. Der Berauschiende ergießt sich zum Rausche.

10. Mit Steinen ausgepreßt (läufst) du, Soma, durch die Schafhaare ab. Der Falbe zieht in die beiden Camügefäße ein wie die Mannschaft in die Burg. Du hast deinen Sitz in den Holz(gefäßen) genommen.

11. Er wurde sauber gemacht, durch die feinen (Haare) des Schafs (laufend) wie ein um den Preis wettkaufendes Gespann, der Soma Pavamāna, von den Sinnreichen zu bejubeln, von den beredten Sängern.

12. Du Soma bist für die Göttereinladung angeschwollen wie die Sindhu mit ihrer Flut. Mit der Milch des Stengels munter (machend) wie der berauschiende (Branntwein) (gehst du) in die von Süßigkeit überfließende Kufe.

13. Der Begehrtenwerte hat sich in ein weißes Gewand gehüllt, auszuputzen wie ein lieber Sohn. Ihn treiben die Werkstätigen wie einen Wagen zum Lauf in dem Wasser unter ihren Händen.

14. Die lebenverlängernden Somasaft e klären sich zum berauschienden

6b 9, 7, 6a 6c: 6, 11, 3c

7d 8, 89, 7b; 10, 156, 4b; vgl. 9, 86, 22 Soma selbst ist die Sonne, vgl. zu 9, 23, 2.

8c d. Schon Roth (ZDMG. 48, 116) denkt mit Recht an die stillende Stute, mit deren Harnstrahl der Strahl des Soma verglichen wird. Doch ist Roth's Änderung überflüssig. *dāvayā* ist korrekt und der Vergleich dopselsinnig: goldgelb wie eine Stute, und mit bekannter Kurzrede im Vergleich: goldgelb wie der einer Stute. Mit Recht wird der Strahl der Stute zum Vergleich gewählt, schon wegen des Fem. *dāvayā*. Vgl. auch 2, 34, 13c; 9, 74, 4d.

9a b. Der mit Wasser und Milch gemischte Soma (vgl. Str. 18c) wird mit einem Kuhbesitzer in wasserreicher Gegend verglichen.

Für *anāpā* kommt man mit den später bezeugten Bedeutungen aus

9b: 9, 97, 45; 109, 17. *dugdhābhīḥ*, sc. *gūbhīḥ*, von der Mischmilch.

9c. Subjekt sind die Kühe. Zum Vergleich s. 9, 108, 16b. 10b = 9, 67, 4b.

10c: 9, 103, 4; 96, 20. Zum Vergleich s. 5, 34, 7c.

11b - 9, 106, 12b; vgl. 9, 103, 6; 63, 19.

12b. *pīpye* Attraktion an den Vergleich.

12c. *nā* als Vergleichswort macht Schwierigkeit.

Obige Erklärung s. T. nach Säy., vgl. bes. 10, 34, 1d. 12d = 9, 66, 11a.

13a: 9, 101, 14. Die Farbe der Milch ist gemeint.

13d. *gābhastyoḥ* ist noch mit *hinnavanti* zu verbinden nach 9, 10, 2.

14a b = 9, 23, 4a b. 14c: 9, 12, 6.

14d = 9, 21, 1c.

¹ Der Seife aus Schafwolle.

Rauschtrank auf der Höhe des Meeres, die Gedankenreichen, Berausenden, die das Himmelslicht finden.

15. Sich läuternd durchquert er mit seiner Woge das Meer, der König, der Gott, das hohe Gesetz (selbst). Er fließe nach Mitra's und Varuṇa's Bestimmung, wenn er zur Eile getrieben wird, das hohe Gesetz (selbst).

16. Von den Männern gelenkt, der Begehrenswerte, Weitschauende, der König, der Meeresgott.

17. Für Indra läutert sich der Rauschtrank, für den Marutherrn der ausgepreßte Soma. In tausend Strahlen fließt er durch die Schafwolle; ihn machen die Ayu's sauber.

18. In dem Camugefaß sich läuternd, das (fromme) Denken erweckend ist der Seher Soma gern bei den Göttern. Er kleidet sich in Wasser, hat sich mit Milch umhüllt, der Trefflichste, und setzt sich in den Holz(gefaßen) nieder.

19. In deiner Freundschaft, o Soma, bin ich Tag für Tag gern, o Saft. Viele (böse Geister?) suchen mich heim, du Brauner; geh über diese Hemmnisse hinweg!

20. Und ich bin, o Soma, Nacht und Tag zur Freundschaft an deinem Euter, o Brauner. Über die heiß brennende Sonne hinaus sind wir gleich den großen Vögeln geflogen.

21. Im Meere sauber gemacht, du schöner Hände Würdiger, lässest du deine Stimme ausgehen. Du fließest zu rütlichem ausgebreitetem vielbegehrtem Reichtum, o Pavamana.

22. Sauber gemacht, im Schafhaar dich läuternd brülle, (wie) der Bulle, auf die Holz(kufe) hinab! Du rinnt, o Soma, Pavamāna, mit Kuh(milch) gesalbt, zum Treffort der Götter. •

23. Lautre dich für alle Dichtergaben, um den Preis zu gewinnen! Du, der Berausende, breitest als Erster das Meer für die Götter aus, o Soma.

24. Lautre dich doch, die irdische Welt um(kreisend) und die himmlischen (Räume) nach der Ordnung, o Soma! Dich, den Glänzenden, treiben die Redekundigen mit Dichtungen, mit Gebeten an, du Weitschauender.

15b — 9, 108, 8d, vgl 9, 56, 1; 66, 24.

16a: 9, 75, 3. 17d 9, 63, 17a

19a: 1, 91, 14; 10, 25, 1

19c Sāy. ergänzt *rakṣāṃsi* zu *purūṣi*. Dafür spricht Śat. 1, 3, 4, 8. Ludwig faßt im Gegensatz zu Sāy *śva* als 2 Imperat. Dann zu übersetzen: ... 'dringen auf mich ein, hilf mir!' *śva* wäre betont, weil *mām* nach beiden Seiten zu konstruieren

19d. *paridhīn rākṣāṇa* Sāy. Man könnte auch an die *hrdrāṃsi*, über die der Soma läuft (9, 3, 2, 63, 4) denken.

20b. *babhra* löst Pp. *babhro* auf. An sich wäre auch *babhre* denkbar, doch paßt *bhr* kaum. *ūdhani* vgl. 3, 48, 3.

20cd. In der Somabegeisterung. Vgl. Tāṇḍ. 12, 9, 3. 4 und RV. 8, 48, 3.

21a. *sukṣtīya*, eigentlich vom geschickten Priester (10, 41, 3), wird hier durch Hypallage auf Soma übertragen 21b: 9, 12, 6.

21c: 9, 72, 8d. 22b: 9, 7, 3b; 74, 1a; 86, 31b.

22c: 9, 78, 1; 86, 7 22d: 9, 103, 2b.

23a — 9, 43, 6a 23b = 9, 62, 25c; 63, 25c.

23c: 9, 97, 40a 24a = 9, 72, 8a.

25. Sich läuternd sind sie im Strome durch die Seihe gesprengt, von den Marut begleitet, berauschend, die indrischen Rosse, um Erkenntnis und Erquickungen (zu bringen).

26. In Wasser sich hüllend umfließt er die Kufe, der von den Pressenden zur Eile getriebene Saft. Licht hervorbringend hat er die Jubellieder(?) lautbar gemacht, indem er die Kuh(milch) gleichsam zu seinem Festgewand macht.

9, 108 (820). *An Soma.*

1. Läutere dich, Soma, für Indra als süßester, am besten ratfindender Rauschtrank, als weitaus der himmlischste Rauschtrank;

2. Du, nach dessen Trunke der Bulle¹ sich als Bulle fühlt, bei dem Trunke dieses Sonnenfinders, dieser (Soma) ist unter guten Vorzeichen auf die Speisegentnisse² losgegangen wie Etaśa auf den Kampfpreis.

3. Denn nur du, o Pavamana, der Glanzvollste, rufst die göttlichen Geschlechter an zur Unsterblichkeit.

4. Durch den Navagva, Dadhyac (das Tor) aufschließt, durch den die Redekundigen in der Götter Gunst von der lieben Unsterblichkeit etwas erlangten, durch den sie Ruhm erreichten.

5. Dieser Ausgepreßte wird im Strome durch die Schafhaare geläutert, der am meisten Berauschende, der wie die Wasserwelle sein Spiel treibt.

6. Der die Wasserkühe im Fels, (der) die Kühe mit Kraft befreit hat - du hast einen Pferch von Rindern und Rossen eingehegt; erbrich (ihn) wie ein Geharnischter, du Mutiger!

25a = 9, 63, 25a. 26b = 9, 30, 2a

26c. *mandānāh* ἄν. λεγ. Es konnten Lieder (so Say, vgl. 9, 32, 3, 76, 4) oder die Kühe (vgl. 9, 34, 6) gemeint sein. Ob *bhandānāh*?
26d = 9, 14, 5c, vgl. 9, 86, 26. 95, 1.

9, 108.

Nach Anukr. verschiedene Dichter, aber nicht nach Doppelstrophen geschieden. Abwechselnd Kakubh und Satobhratī.

1a - 9, 64, 22b.

2c. *sā* ist Soma, nicht Indra (Sāy.), daher der Aorist. Die Speisen sind die Milchemischung. *supraketa* (nicht wie sonst *supraketa*) ist vielleicht = *supracetas* ('wohl vorausdenkend') 1, 159, 4.

2d Zum Vergleich s. 1, 54, 6; 61, 15; 8, 50, 9.

3c. *ghoṣṭyaḥ*, Sāy. *teṣāṃ amarāṇāṃ śabdayaḥ*.

4a. Die Verschlässe der Kühe. Navagva den Vala (5, 29, 12; 1, 62, 4), Dadhyac nach 10, 48, 2.

4c. *amṛtasya cāruṇaḥ* als Genit. partit. (wie 9, 70, 2, 110, 4) von *apiré* abhängig. Möglich aber auch durch den die Redekundigen Erfolg haben (vgl. *apāndam* 2, 34, 7) in der Gunst der Götter (und) des schönen Göttertranks, durch den usw.

5b - 9, 101, 16a

6a. Der Vṛtramythos (daher *apyāḥ*), vgl. 1, 174, 4c; 2, 24, 14cd, andererseits 6, 43, 8.

6b. Der Valamythos, vgl. 10, 67, 5. Beide Mythen werden auch 1, 82, 11; 51, 8—4, 61, 10; 2, 19, 3; 23, 18; 4, 16, 6—7; 5, 29, 3 nebeneinander gestellt. Doch könnte *a b* einheitlich, nur auf den Vala sich beziehen, dann findet *apyāḥ* seine Erklärung durch das Bild vom Ozean 10, 67, 5b.

6c: 8, 6, 25. Es ist an die für die Dakṣiṇā oder als Sängerpreis im Pferch bereit gehaltene Viehherde zu denken (vgl. Brh. Up. 3, 1, 1), wobei besonders in *d* das Bild des in die Hürde einbrechenden Kriegers festgehalten wird.

¹ Indra

² Die Milch.

7. Presset aus, gießet ihn um, wie (man) ein Roß (begießt), den (Gegenstand des) Preises, der das Wasser durchdringt, den Raum durchdringt, den im Holze Lärmenden, im Wasser Schwimmenden!

8. Den tausendstrahligen Bullen, den milchreichen, lieb dem göttlichen Geschlechte, der aus dem Gesetze geboren durch das Gesetz groß geworden ist, der König, der Gott, das hohe Gesetz (selbst).

9. Leuchte du zu hohem Glanz und Ruhme, Herr der Labung, o Gott, nach den Göttern verlangend! Entleere die mittlere Kufe!

10. Fahre im Galopp, du Verständiger, in den (die?) beiden Camugefäße(n) ausgepreßt heran wie ein zu Wagen fahrender Clänfürst! Läuere des Himmels Regen, die Flut der Gewässer her; belebe die Gedanken zum Rindererwerb!

11. Eben diesen rauscherregten tausendstrahligen Bullen des Himmels haben sie gemolken, der alle Schätze bringt.

12. Der Unsterbliche ward als zeugender Bulle erzeugt, der das Dunkel mit dem Lichte erglüht. Von den Dichtern schön gepriesen legt er sein Festgewand an, sein dreifaches (Kleid) durch seine Geschicklichkeit.

13. Soma wird ausgepreßt, der der Bringer der Schätze, der Reichtümer, der Labungen, der guten Wohnsitze ist.

14. Von dem uns Indra trinken soll, von dem die Marut oder von dem Bhaga mit Aryaman, durch den wir Mitra und Varuṇa und den Indra zu großer Gnade bewegen können.

15. Läuere dich für Indra zum Trunke, Soma, von den Männern gelenkt. mit guten Waffen, berauschendst, süßest!

16. Geh ein in Indra's somafassendes Herz wie die Ströme in das Meer. dem Mitra, Varuṇa, Vāyu genehm, als höchste Stütze des Himmels!

7a *patī śāṇṇatā* doppelsinnig, im Vergleich nach 1, 30, 1 zu verstehen. *śūmām* konkret wie *śūma* 1, 178, 4d. Mehrfach wird *śūmām* für *śūmām* emendiert, s. Oldenberg z. d. St.

8d: 9, 107, 15b

9c Die Regenwolke (Sāy)

10a. Zu *ā vacyasva* -- *camvōḥ sūtāḥ* vgl. 9, 97, 2 *ā vacyasva camvōḥ pūyāmanah*. Beide Stellen finden in 9, 36, 1, 100, 6a b ihre Einheit.

10b. Oder. wie ein Wagenroß, du der Clänfürst.

10c. 9, 106, 9c; 6, 13, 1d. 10d: 8, 60, 12d

11b. *dīvaḥ* muß doch Gen. Sg. mit ungewöhnlichem Akzent sein.

12d. Das dreifache (Gewand): Wasser, Milch, Molken (oder der eigene Saft), vgl. *tridhātu mādhu* 9, 1, 8; 70, 8; *mādas tridhātu* 9, 86, 46.

15a. Vgl. 9, 11, 8a; 98, 10a.

15b: 9, 24, 3c; 15, 8c. 15c = 9, 64, 22b; 106, 1a.

16a = 9, 70, 9b. 16b = 8, 6, 35b; 92, 22b

16c -- 9, 70, 8c. 16d: 9, 86, 35d.

7. Gruppe. Verschiedene Metren. Anhang, 9, 109 -114.

9, 109 (821). *An Soma.*

1. Rinne ringsum ab, Soma, süß für Indra, für Mitra, Puṣan, Bhaga!
2. Indra soll von dir, Soma, dem Ausgepreßten, trinken zu Rat und Tat, und alle Götter!
3. So fließe für den unsterblichen hohen Wohnsitz, du der Klare, der himmlische Rahm!
4. Läutere dich, Soma, ein großes Meer, der Vater der Götter zu all (deinen) Formen!
5. Läutere dich klar für die Götter, Soma, für Himmel und Erde und der Nachkommenschaft zuträglich!
6. Du bist der Träger des Himmels, der klare Rahm; läutere dich in wirklicher Ausbreitung als der Preisgewinner!
7. Läutere dich, Soma, glänzend, schön abtraufend, den großen (Rücken) der Schafe entlang als Erster!
8. Von den Männern gelenkt, wenn er geboren ist, und geläutert möge er alle (Schätze) ergießen, lieblich ertönend, das Sonnenlicht findend.
9. Der geläuterte Saft möge Nachkommenschaft erbittend uns alle Reichtümer schaffen.
10. Läutere dich, Soma, zu Rat und Tat, wie ein Roß geschwemmt, als siegreicher (Renner) für den Kampfpfeis!
11. Diesen Saft von dir läutern die Pressenden zum Rausche, den Soma zu großem Glanze.
12. Den neugeborenen Jungen, den Falben, machen sie in der Seihe sauber, den Somasaft für die Götter.
13. Der Saft ward geläutert, angenehm zum Rausche, im Schoße der Gewässer, der Seher zum Glück.
14. Er führt den angenehmen Namen des Indra, mit dem er alle Feinde erschlagen hat.
15. Von ihm trinken alle Götter, wenn er mit Milch gemischt (und) von den Männern ausgepreßt ist.

9, 109.

Dichter nach Anukr. die Agni Dhiṣṇya's, Söhne des Iśvara. Metrum Dvipada.

1a: 9, 75, 5; 110, 1. 2b. Str. 10; 9, 100, 5.

3a Für den Himmel, und dieser steht für die Götterwelt. Vgl. 8, 15, 13a

4b. Vgl. VS. 4, 34. *dhāma* von den verschiedenen Stadien des Soma, vgl. 9, 28, 2. Sāy.

śarīraṁ, Komm. zu VS. *sthānāni*.

6a: 9, 76, 1a.

6b. *satyē vidharman*, nach Sāy. ist das Opfer gemeint, eher nach 9, 4, 9 zu verstehen.

7b. Zu *mahām* ist ein Subst. zu ergänzen, wohl *sānum*, nach Oldenberg *vāram*. *pāroyāḥ*, Sāy.: *puratanah*.

8b. Die Ergänzung zu *vidvāni* aus 9b zu entnehmen. Ähnlich Sāy.

10b: 8, 2, 2c. 12a: 9, 96, 17. 13a: 8, 64, 12.

14. Er wirkt in Indra und führt so dessen Namen. Vgl. zu 9, 6, 2b.

16. Ausgepreßt ist er in tausend Abflüssen über die Seihe, durch das Schafhaar weitergeflossen.

17. Der Preisrenner ist geflossen, tausendsamig, mit Wasser sauber gemacht, mit Milch gemischt.

18. Zieh fort in Indra's Bauch, o Soma, von den Männern gelenkt, mit Steinen ausgepreßt!

19. Der Preisrenner ist losgesprengt über die Seihe für Indra, der Soma in tausend Strahlen.

20. Sie salben ihn mit der Würze der Süßigkeit, den Saft für den Bullen Indra zum Rausche.

21. Dich, den in Wasser gekleideten Falben säubern sie für die Götter, auf daß du nach Belieben deine Formen (annehmest).

22. Der Saft ergießt sich für Indra, der Gewaltige wird eingegossen, (sich mit der Milch) mischend, die Gewässer in Fluß bringend.

9, 110 (822). *An Soma.*

1. Rinne fein ringsum ab, um den Siegerpreis zu gewinnen, ringsum die Feinde überwältigend. Um die Hasser zu überwinden ziehst du als unser Vergelter aus.

2. Denn wir begrüßen dich, den Gepreßten, o Soma, im großen Reiche des Wettstreits. Du tauchst ein nach den Siegerpreisen, o Pavamāna.

3. Denn du, Pavamāna, hast die Sonne hervorgebracht, wenn du mit Kunst deine Milch verbreitest, mit der Kühe zutreibenden Purandhi (Belohnung) eilend.

4. Du Unsterblicher unter den Sterblichen hast nach der rechten Vorschrift (den Trunk) des angenehmen Göttertranks hervorgebracht. Immerdar bist du eilend nach dem Preis gelaufen.

17a 9, 97, 45b

20a Mit der Kuhmilch (Sāy)

21a 9, 76, 1d 22a 9, 45, 2b

22b *śṛṇāṇi* ist nach 9, 97, 43c zu erklären *śṛṇāti* gehört immer zu *śṛi* 'mischen', auch 1, 68, 1 Hier wie dort steht es im reflexiven Sinne Neisser (S. 67) will diese Wz. *śṛi* an *śṛi* anschließen.

9, 110.

Dichter nach Anukr Tryarūpa und Trasa-dasyu Metrum: 1—3 Pipilikamadhyamā, 4—9 Ūrdhvabhāti, 10—12 Virāj. Das Lied vertritt vor allem den Gedanken, daß Soma sich selbst entdeckt und seinen eigenen Kult gestiftet hat 1a. 9, 109, 1. 2c. 9, 99, 2.

2. Schwierige Str.

3a. Die Sonne ist Soma selbst, vgl. 9, 23, 2c

3b. Vgl. 9, 34, 3c. Dort von der Milch der Somapflanze. Bezieht man auch hier *pāyāḥ* auf die Milch der Somapflanze, so stimmt der Gedanke zu Str. 9c.

3c. Ob auf die Dakṣiṇā oder auf die Mischmilch zu beziehen? Zu *pāramdhyā* vgl. 9, 72, 4 *pāramdhyān* und 9, 97, 36d. *gōjrayā*, *Sāy stutṛdhyo gavaṃ prerakṇa*. Also auf die Dakṣiṇā. Ob Inversion für *ira-go*?

4b. *ṛdāsyā dhārman* wie 9, 7, 1. *amṛtasya cāruṇaḥ* ist eine Art von Genit. partit. wie in 9, 70, 2; 108, 4 und zwar hier von *ajī-janaḥ* abhängig. Ähnliche Beispiele bei Gaedicke, Acc. S. 47. Wenn das zu hart erscheint, muß man zu *amṛtasya* c. ein Subst wie "Trank" ergänzen. Say. ergänzt *sūryam* zu *ajījanaḥ* und macht *amṛtasya* noch von *dhārman* abhängig. 4c. Vgl. 2c.

5. Denn du hast rühmlich immer wieder gleichsam einen unversiegblichen Born erbohrt, der von Menschen getrunken wird, wie der, welcher (den Bogen) in den Händen trägt, mit den Pfeilen (das Ziel durchbohrt).

6. Da haben gewisse Leute, die seine Bundesgenossenschaft sahen, himmlische vom Glanze der Vasu's, ihm zugeschrien. Er deckt wie Gott Savitr seinen (verborgenen) Schatz auf.

7. Auf dich, o Soma, haben die ersten Opferer ihr Denken gerichtet, um großen Sieg und Ruhm (zu gewinnen). Sporne du Held uns zur Heldentat an!

8. Des Himmels allerersten Rahm, den preislichen, haben sie aus der großen Tiefe des Himmels herausgemolken. Dem Indra sangen sie bei seiner Geburt zu.

9. Wenn dann du, Pavamana, diese beiden Welten und alle diese Geschöpfe an Größe über(ragst), so verteilst du dich wie ein Bulle, der sich auf die Heide verteilt.

10. Indem Soma Pavamana sich im Schafhaar läutert, ist er, wie ein Kind spielend, abgeflossen, in tausend Strahlen mit hundert Siegespreisen, der Saft.

11. Dieser Saft, der sich verstuft ordnungsgemäß läutert, er läutert sich für Indra, die süße Woge, den Siegespreis gewinnend, einen Ausweg findend, Lebenskraft verleihend.

12. Läutere du dich, der die Angreifer überwältigt, die Unholde abhält, die schwierigen Wege fernhält, mit guten Waffen die Feinde überwältigend, o Soma!

9, 111 (823). *An Soma.*

1. Mit diesem goldgelben Glanze sich läuternd entgeht er allen Feinden mit seinen selbstgeschirrten (Rossen) wie der Sonnengott mit den selbstgeschirrten (Rossen). Im Strome des ausgepressten (Soma) erglänzt der Gelläu-

5c Say erklärt *śdryābhīḥ* durch 'Finger' (vgl.

Nir 5, 4; Naigh. 2, 5). Dur. zu Nir: 'Wie einer einen (*kaṃ cid*) mit Pfeilen durchbohrt, den Bogen haltend, so habt ihr diesen Soma mit diesen Preßsteinen, die in den Armen sich befinden, durchbohrt'. Zu *bhāramāṇaḥ* ist Bogen oder die Pfeile zu ergänzen. Man könnte auch an ein Wortspiel mit *śdryābhīḥ* denken: Von den pfeilgleichen Fingern der beiden Hände getragen.

6a. Gewisse Leute, d. h. Götter und Seher.

pṛthyamāṇāsa āpyam auch 7, 83, 1a.

8a b: 9, 85, 9d.

8b: *gāhāt: gahanāt* Sāy.

9a b: 2, 17, 4; 8, 88, 4b; 100, 4b; 6, 25, 5d.

9c. *niṣṭhāḥ* s. zu 3, 31, 10d und 9, 97, 9b. Möglich auch: wie ein Stier, der unter der Herde hervorragt.

10c = 9, 96, 9c.

12b: 10, 98, 12a b.

9, 111.

Dichter nach Anukr. Ananata, Sohn des Parucchepa Metrum Atyasti, das Lieblingsmetrum der Parucchepa-Gruppe (1, 127–139). Wie dort so auch hier viel Alliteration.

1. Die wechselnden Farben des Soma. Vgl. *anyō 'nyo bhavati vārṇo asya* TBr. 3, 7, 13, 2 (vom Soma).

1b. *svayāgnabhīḥ* doch wohl s. v. a. *svadyuktībhīḥ* von den Sonnenstuten 1, 50, 9. Sāy.: *svayanyuktaiḥ*.

1d. *dhārā* Instr. wie 9, 7, 2; 98, 3.

1e: 9, 8, 6b.

1f. Vgl. 9, 9, 1.

1fg. *śkvaabhīḥ* ist elliptischer Instr. *saptāśyobhīḥ*: Es sind die *nāṇir śṣṇam saptā* in 9, 103, 3 damit gemeint. Zugleich Anspielung auf den Brhaspati *saptāśyaḥ* (4, 50, 4. Di^o Sänger vertraten den Brhaspati mit den sieben Aṅgiras-Sängern.

terte rötlichgelb, wenn er alle seine Farben durchläuft, von den Sängern, den siebenmündigen Sängern (angetrieben).

2. Du fandest jenen Schatz der Paṇi's; mit den Müttern zusammen machst du im eigenen Hause sauber, mit dem Gedanken an das Gesetz in dem Hause. Wie aus der Ferne (kommt) dieser Gesang, woran sich die (frommen) Gedanken weiden. Durch die dreifachen rötlichen (Kühe?) hat er Lebenskraft bekommen, erglänzend hat er Lebenskraft bekommen.

3. In der früheren Richtung fährt er, die Blicke auf sich ziehend; er wetteifert mit (der Sonne) Strahlen, ein ansehnlicher Wagen, der göttliche ansehnliche Wagen. Es sind die Preislieder gekommen, die Kräfte: sie sollen dem Indra zum Siege Lust machen, daß du und die Keule, ihr beide, nie wankend seid, in den Schlachten nie wankend.

9, 112 (824). *An Soma.*

Ein humoristisches Lied, von der üblichen Schablone ganz abweichend, aber durch den Kehrreim als echtes Pavamanalied erwiesen. Der Gedanke ist so sehr auch die Berufe und besonderen Wünsche der Menschen verschieden sind, diese gleichen sich doch alle darin, daß sie dem Gelde nachlaufen. Natürlich vergißt der Dichter sich selbst dabei nicht. In der vierten Str. wird der Gedanke nach späterer Weise verallgemeinert. Jeder Mensch und jedes Tier hat sein besonderes Plaisier. Vgl. Ind. Spr. 4651, 4652 und RV 10, 117.

1. Nach verschiedener Richtung (gehen) ja die Kenntnisse (Gedanken), (gehen) die Berufe der Leute auseinander: Der Zimmermann wünscht einen Schaden, der Arzt einen Bruch, der Hohepriester einen Somaopfernden. - Fließe für Indra ringsum ab, o Saft!

2. Mit alten Reisern, mit den Flügeln großer Vögel, mit Steinen wünscht mit Tagesanbruch der Schmied einen reichen (Kunden). — Fließe usw.

3. Ich bin Poet, Papa ist Arzt, die Mama füllt den Mahlstein auf. Mit

2. Es ist schwer, den Gedanken der Str. ganz zu erfassen *paṇinām vāsu — svā dāme — paravṛtāh* sind wohl gewollte Gegensätze. 2b. Das Akt *marjayasi* fällt auf, ist aber nicht ohne weiteres mit Oldenberg im Sinne des Med. zu nehmen, noch weniger mit Bergaigne (2, 26) ins Medium zu korrigieren. Zunächst steht das Verb. objektlos (wie AV 10, 9, 3), und das Ganze ist nur ein Bild, das Bild von der Mutter, die mit dem Kinde im Hause rein macht. Natürlich ist die saubere Herstellung des Soma gemeint, an der dieser selbst Anteil hat. *matrābhīḥ* wird durch *dhītībhīḥ* in c erklärt, vgl. 9, 19, 4. 85, 11; 102, 4 und im Bilde 9 100, 1 f.

2d. Der Ton des rieselnden Soma ist gemeint. 2f. Ob die Milchkuhe? Nach Say das zugesetzte Wasser *tridhātubhīḥ*, weil die beiden anderen Ingredienzien mit einbegriffen sind.

vgl. 9, 1, 8, 70, 8; 86, 46, 108 12

3a. Vgl. 1, 95, 3

3b. 9, 61, 8; 1, 123, 12. Soma selbst ist hier der Götterwagen.

3d. *ukthānt pāṇsya* wie *indriyām ukthā* 8, 83, 27. 3e: 8, 15, 13 c.

9, 112.

Dichter nach Anukr. Śīṣu. Metrum Paṇkti.

1c. Zu *takṣa* und *karmārāḥ* in 2 vgl. AV. 3, 5, 6.

1d. Zu *brahmā sunvān. sunvāntam* vgl. Vait. 8, 18, 17 *brahmā sunvān. sunvāntam* = *sutdsomam* 5, 30, 1; 31, 12 (s. *icchān*) = Somaopferer, *grhāpati* 2, 1, 2. 1e = 8, 91, 3d; 9, 108, 4b; 113, 1e—11c, 114, 1e—4e.

2b. Die Flügel zum Feueranfachen (vgl. 10, 81, 3c).

2c. Die Steine nach Say als Schleifsteine. *dyābhīḥ* ist wohl tempor. Instr. und den vorausgehenden Instr. nicht koordiniert.

verschiedenen Kenntnissen nach Gut strebend sind wir hinter (dem Verdienst) her wie hinter Kühen. — Fließe usw.

4. Das Zugpferd wünscht den leichten Wagen, die Spaßmacher Gelächter, das Glied die behaarte Ritze; Wasser wünscht der Frosch. — Fließe usw.

9, 113 (825). *An Soma.*

Das Lied endet mit der Verherrlichung der himmlischen Freuden und der Unsterblichkeit, die der somabegeisterte Sänger vom Soma erhofft und mit dem inneren Auge schaut.

1. Den Soma in Śaryanāvāt soll Indra, der Vrtrātūter, trinken, sich Kraft zulegend, wenn er eine große Heldentat vollbringen will. Fließe für Indra ringsum ab, o Saft!

2. Läutere dich, Herr der Weltpole¹, du belohnender Soma aus Ārijka! Unter aufrichtiger Rede, mit Wahrhaftigkeit, mit Glauben und Inbrunst ausgepreßt, fließe usw.

3. Den von Parjanya großgezogenen Büffel brachte die Tochter des Surya mit. Ihn nahmen die Gandharven in Empfang; sie legten diesen Saft² in den Soma. Fließe usw.

4. Recht redend, du Rechtglänzender, wahr redend, du Wahrhandelnder, Gläubigkeit redend, o König Soma, vom Verrichter zurechtgemacht, o Soma, fließe usw.

5. Es laufen zusammen die Reste des wahrhaft Gewaltigen, Hohen; es kommen die Säfte des Saftigen zusammen. Unter feierlicher Rede geläutert, o Falber, fließe usw.

6. Wo, o Pavamāna, der Hohepriester in gebundener Rede sprechend mit dem Preßstein (in der Hand) bei Soma sich erhaben fühlt, durch den Soma Wonne wirkend, da fließe usw.

7. Wo das ewige Licht ist, in welche Welt die Sonne gesetzt ist, in diese versetze mich, o Pavamāna, in die unsterbliche, unvergängliche Welt! Fließe usw.

4b Mit Śāy. an die Spaßmacher des Königs zu denken, also *upa-mantrīn* zu zerlegen. Oldenberg dagegen an *upamantrayate* anknüpfend: Verführer wünschen ein Lächeln des Weibes.

9, 113.

Dichter nach Anukr. Kaśyapa. Metrum Pañkti

1a. Über *śaryanāvāt* und *arjika* in Str. 2 s. 8, 6, 39; 7, 29. 3a. Vgl. 9, 82, 3a.

3b. Über die Beziehung der Sūryatochter (*Sūryā*) zum Soma s. zu 9, 1, 6. Die Sūryatochter ist die Rede- und Gesangeskunst selbst, vgl. 3, 53, 15. Śāy. deutet sie nach Śat. 12, 7, 3, 11 als die Śraddhā (den personifizierten Glauben).

3c. Ähnlich ist hier die Verbindung des Soma mit den Gandharven, den himmlischen Musikern zu verstehen. Soma und Dicht- und Gesangeskunst gehören eng zusammen. Auch 1, 163, 2c ist die Handlung des *grāh* für den Gandharva charakteristisch.

4d. *dhāt* (9, 10, 3 im Pl.) ist wie der spätere *kartr* (z. B. Kauś. S. 8, 5) der Liturg oder Ministrant, im Somaopfer wesentlich der Adhvaryu. Vgl. auch 4, 7, 1.

5b. *sameravā* braucht hier nicht notwendig im späteren technischen Sinn verwendet zu sein. Es könnten die in der Kufe zusammenlaufenden Flüsse, die Zusammengüsse gemeint sein. Doch vgl. 1, 28, 9

8. Wo Vivasvat's Sohn (Yama) König ist, wo der verschlossene Ort des Himmels ist, wo jene jüngsten Gewässer sind, dort mache mich unsterblich! Fließe usw.

9. Wo man nach Lust wandeln darf im dreifachen Firmament, im dreifachen Raume des Himmels, wo die lichtvollen Welten sind, dort mache usw.

10. Wo die Wünsche und Neigungen (erfüllt werden), wo der Höhepunkt der Sonne ist, wo die Geisterspeise und Sättigung ist, dort mache usw.

11. Wo Wonnen, Freuden, Lüste und Belustigungen wohnen, wo die Wünsche des Wunsches erlangt werden, dort mache usw.

9, 114 (826). *An Soma.*

1. Wer den Formen des sich läuternden Safts nachgegangen ist, von dem sagen sie, er werde kinderreich, wer deinen Sinn, o Soma, befriedigt hat. Fließe für Indra ringsum ab, o Saft!

2. O Ṛṣi Kaśyapa, deine Lobreden durch der Liederdichter Lobgesänge noch vermehrend, huldige du dem König Soma, der als der Pflanzenherr geboren ward! Fließe usw.

3. Sieben sind die Weltpole mit verschiedenen Sonnen, sieben Hotr's die Opferpriester. Die sieben Götter Āditya's, mit denen behüte uns, o Soma! Fließe usw.

4. Das Opfer, das dir gekocht ist, o König, mit dem behüte uns, Soma! Kein Mißgünstiger soll über uns kommen, noch soll uns irgend etwas weh tun. Fließe usw.

8b. Der höchste für die Menschen unsichtbare Himmel

9a. Der aus den Upaniṣaden (Chānd. Up. 7, 25, 2; 8, 1, 6 u. 8.) bekannte *kāmacāra*, der freischränkenlose Wandel in allen Welten.

9b. *trinākā tridivā dvadh*, nach Nāy im dritten höchsten Himmelsraum

10c. Zu *svadhā* und *typtiḥ* vgl. VS. 2, 34: *svadhā stha tarpayata me pitṛn*. *svadhā* meint das Manenopfer, das die Speise der Väter ist (Śat 13, 8, 1, 4).

11ab. AV. 11, 8, 24; 7, 26.

11c. *kāmasya kīṃhā* wie *cākṣuḥ* — *cākṣuḥ* 10, 102, 12; *puṣṭasya puṣṭm* 10, 55, 4; *satyasya satyam* Brh Up 2, 1, 20; *satyāḥ*

satyasya RV. 8, 57, 2

9, 114.

Dichter Kaśyapa (vgl. Str. 2). Metrum Pañkti: Atharvaurtiger Charakter.

1a b. Der Sinn ist: Wer die verschiedenen Phasen des Soma (*dhāmāni*, s. 9, 28, 2; 66, 3) im Gedanken verfolgt, und in der Praxis erzielt. Die gleiche Redensart AV. 2, 14, 6.

1d. *avidhat*: Auch diese Stelle führt auf den richtigen Sinn von *vidh*, s. zu 8, 61, 9

2b. Kaśyapa ein Kaśyapide.

4c. AV. 2, 7, 4c.

4d. RV. 10, 59, 8. Man könnte ein Subst. wie *rāpaḥ* ergänzen.

Ende des neunten Liederkreises.

Zehnter Liederkreis.

Der große Nachtrag.

Der zehnte Liederkreis des RV. ist das große Buch der Nachträge und Ergänzungen, nach dem redaktionellen Abschluß der neun vorausgehenden Bücher zusammengestellt und geordnet. Damit ist aber nicht gesagt, daß alles, was hier vereinigt ist, erst nach Abschluß der früheren Bücher gedichtet sein müsse. Manches im 10. Buche ist gewiß nicht jünger als der Durchschnitt der übrigen, z. B. 10, 37. 48. 49. 64. 79. 88. 91. 104. 110. 111. 113. 115. 120. 122. 150. 156. Und selbst im letzten Teile gilt dies von Liedern wie 160 187 188. Aber die Masse steht sprachlich und metrisch auf einer etwas jüngeren Stufe und gehört einem anderen Dichter- und Literaturkreis an¹. Im Allgemeinen lassen sich im 10. Buche folgende Elemente scheiden:

1. Lieder, die einer der großen Dichterfamilien angehören und in deren Familienbuch einfach vergessen waren, z. B. die Vasisthalieder 10, 65. 66. 122, die Viśvāmitralieder 10, 104 160. 167, oder die des Kṛṣṇa Āṅgīrasa 42–44, die eigentlich zu 8, 85 gehören.

2. Kleinere oder kleinste Dichtergruppen, für die in den vorderen Büchern kein Platz war, wie die Lieder des Luśa 35–36, des Vatsapri 45–46, des Brhaduktha 54–56, des Gāya Plāta 63–64, des Sumitra 69–70, des Syūmarāśmi 77–78, des Kapviden Upastuta 115.

3. Die große Masse der anonymen Dichtungen, für welche die indischen Gelehrten erst den Dichter ausfindig machen oder aus dem Liede herauslesen mußten. Hierher gehören:

a) Die epischen Stücke, die Balladen, Dialoglieder und Dialogszenen wie 10, 10 28. 33. 34 48–49. 51–53. 86. 95. 102. 108. 109. 119. 124. 135. Diese wurden wohl auch bei religiösen Feiern als Proben der Dichtkunst vorgetragen, stehen aber mit dem eigentlichen Ritus nur in lockerem oder gar keinem Zusammenhang.

b) Die mystischen und spekulativen, bes. kosmogonischen Lieder wie 123 71 72. 81–82 90. 114. 121. 125. 129.

c) Die Dichtungen des häuslichen Ritus, die Hochzeits- und Totenlieder. 10, 85. 14fg

d) Die Segnungen, Beschwörungen, Zaubersprüche, Preisungen, die oft eine magische Handlung begleiten. So der Nachts Segen 10, 127, der Abends Segen im Walde 146, der Rinder Segen 19. 169, das Lob der Preßsteine* 76. 94. 175, der Flüsse 75, des Windes 168, der Arzneikräuter 97, kurz alles, was mehr atharvavedaartigen Charakter trägt.

Besonders der zweite Teil des 10. Buches gleitet mehr und mehr in das Fahrwasser der AV.-Poesie hinüber. Man darf darum sagen, daß das letzte Buch des RV. die Brücke zwischen der hohen sacerdotalen Dichtkunst des RV. und der mehr volkstümlichen des AV. bildet. Lieder wie die an Manyu (83–84), das Lied des Arztes (97), das an die Waldeinsamkeit (146) stellen sich den besten Proben der AV.-Dichtung würdig zur Seite.

Die Anordnung ist einfach. Zunächst werden die Lieder nach Dichtergruppen geordnet. Von 85 an kommen die (wirklichen oder vermeintlichen) Dichter, die nur durch ein Lied vertreten sind. Alles in absteigender Zahlenordnung, doch nicht immer mit strengster Einhaltung des Zahlengesetzes. Auch da, wo es sich nur um angebliche Dichter handelt, kommt doch in der Anordnung bisweilen das instinktive Gefühl oder das traditionelle Bewußtsein der inneren Zusammengehörigkeit zum Ausdruck. Es sei nur auf die Yamalieder 10–13 oder Vasukra 27–28 und Kavaṣa 30–34 verwiesen.

I. Die Gruppenlieder 10, 1—84.

1. Gruppe. Lieder des Trita Äptya, 10, 1—9.

Trita's Ratschaft ist nur aus dem Schluß von 10, 8 erschlossen.

10, 1 (827). *An Agni.*

1. Noch vor den Morgenröten hat er sich hoch aufgerichtet; aus dem Dunkel heraustretend ist er mit seinem Lichte gekommen. Agni mit hellem Scheine, von schönen Gliedern hat (eben) geboren alle Wohnsitze erfüllt.

2. Du bist als das Kind der beiden Welten geboren, o Agni, als der Liebling, in den Pflanzen verteilt. Als Wunderkind hast du das Dunkel, die Nächte über(wunden). Brüllend bist du aus deinen Müttern hervorgegangen.

3. (Als?) Viṣṇu dort seinen höchsten (Ort) kennend, behütet der Geborene, der Hohe den dritten (Geburtsort). Wann sie mit ihrem Munde die ihm gehörige Milch bereitet haben, dann verehren sie ihn hier einmütig.

4. Dann kommen dir, dem durch Speise Wachsenden, die Nahrung bringenden Erzeugerinnen mit Speisen entgegen. Zu ihnen kehrst du wieder zurück, wenn sie andere Gestalt angenommen haben. Du bist der Opferpriester unter den menschlichen Stämmen.

5. Den Hotr des Gottesdienstes mit dem wunderbaren Wagen, das hellfarbige Banner jeglichen Opfers, den Agni, der durch seine Größe jeglichem Gotte gleichberechtigt ist, vermöge seines Vorrangs aber der Gast der Menschen ist —

10, 1.

Metrum Tristubh.

1a. 4, 13, 1a; 7, 8, 1d, 9, 8c; 10, 45, 5d

1d. Doch wohl die menschlichen und göttlichen Wohnsitze, vgl. 1, 139, 10g; 6, 30, 2d. Nach Say alle Welten (vgl. 4, 14, 2c) oder 'die Opferhäuser. Erster auch die Meinung der Kouni zu VS. 12, 13 in Übereinstimmung mit der Erklärung in Śat. 6, 7, 3, 10 *ime vai lokā viṣṇu sadmāni* Say. zu TS. 4, 2, 1, 4 *sarvāṇi sthānāni*. 2a: 3, 1, 8b; 25, 1.

2b *vibhṛta* doppelsinnig, zugleich im Sinn von *vibhṛta*, wie Agni 1, 95, 2b (s. d.); 2, 10, 2d heißt. 2c. Vgl. 6, 65, 1d; 6, 4, 6c.

2d. Aus den Reibhölzern.

3a b. Ein oder zwei Sätze? *jatāḥ* wie in Str. 1. 2. 6 und *brhān* wie in Str. 1 sprechen für Agni als Subjekt von b, *pāti* nach 3, 55, 10 für Viṣṇu, nach 5, 3, 8 aber für Agni. *paramam*, sc. *pāthah* nach 3, 55, 10, oder *paddm*, ist dasselbe wie *trīyam* (ob *dhāma*?) Der höchste Ort des Viṣṇu (1, 22, 20, 21; 154, 5, 6; 3, 55, 10; 7, 100, 5) ist identisch mit dem dort gedachten höchsten Geburtsort Agni's (1, 143, 2;

2, 9, 3; 6, 8, 2; 7, 5, 7, 10, 45, 1; 187, 5). Der Dichter setzt darnach vermutlich Agni und Viṣṇu gleich wie 5, 3, 3. *asya*, des Viṣṇu, bez. des Agni. *abhi pati* wohl s. v. a. er hält geheim wie 3, 5, 5; 4, 5, 8.

3cd. Die Gebete der Priester (vgl. d) sind die Milch für das Kind oder Kalb Agni.

4a b. Die Hölzer, mit denen er entzündet wird

4b. *annodadhām*: anders Say.: *annasya vardhakam*.

4c. Wenn die Hölzer wieder andere Gestalt angenommen haben, d. h. frisch gewachsen sind, kehrt er in diese seine Mütter als Leibesfrucht zurück. Vgl. zu diesem Gedanken 1, 95, 10d; 141, 5; 3, 55, 5; 8, 43, 9. Zu *anyā-rūpāḥ* vgl. 1, 140, 7d.

5c. *prātyardhim*: *pratyekam ardhena haviṣā yuktam* Say. zu TBr. 2, 4, 3, 6; zu RV.: *sarveṣāṃ devāṇāṃ ardhim (ardham?) indram prati bhavantam; yat sarveṣāṃ ardham indraḥ pratti brāhmaṇam* (TS. 5, 4, 8, 8). Vgl. den Agni *sviṣṭakṛt* im späteren Ritual, der von jeder Opferspende einen Teil abbekommt. Kāty. 3, 3, 26.

¹ Oder *krāmagam* nach 1, 155, 5.

6. Nun soll doch Agni (kommen), sich in zierliche Gewänder kleidend im Mittelpunkt der Erde! Rötlich geboren mögest du an der Stätte der Labung als Bevollmächtigter, o König, die Götter hier verehren!

7. Denn du, Agni, hast Himmel und Erde, alle beide jederzeit durchzogen, wie der Sohn seine Eltern (fortpflanzt). Zieh hin zu den Verlangenden, du Jungster, und fahre die Götter hierher, du Gewaltiger!

10, 2 (828). *An Agni.*

Agni soll das Amt des Hotṛ und der anderen Opferpriester übernehmen und alle Kunst-
lehler der menschlichen Priester wieder gut machen

1. Stelle die verlangenden Götter zufrieden, du Jungster; der (Opfer)zeiten kundig, du Herr der Zeiten, opfere hier! Welche die göttlichen Opferpriester sind, mit denen zusammen bist du, Agni, unter den Hotṛ's der beste Fürbitter.

2. Du trittst das Hotṛ- und Potṛ-Amt für die Menschen an. Du bist der Merker, der Schatzspender, der an dem Gesetz festhält. Waun wir unter Svaharuf die Opfer vollziehen werden, soll Gott Agni als der Würdige die Götter verehren.

3. Wir haben den Weg der Götter beschritten, um, soviel wir vermögen, vor uns zu bringen. Agni ist der Kundige, er soll opfern, er allein ist der Hotṛ, er soll die Opfer, er die Zeiten einteilen.

4. Wenn wir eure Gebote verfehlen sollten, die gar Unwissenden die der Wissenden, o Götter, so möge der kundige Agni das alles wieder gutmachen nach den Zeiten, auf die er die Götter verteilen wird.

6a b. Annahme elliptischen Satzes ist wegen des Kasuswechsels (*agnīḥ* — *rājan*) notwendig
7a b. *a-tan* doppelsinnig, im Upameya wie in den Parallelen 6, 1, 11 (s. d.), 4, 6; 6, 6; 7, 5, 4; 10, 88, 3 (darnach *bhānūnā* zu ergänzen) ausdehnen, durchziehen, dagegen im Upamāna — fortpflanzen, also im doppelten Sinne des lat. propagare

10, 2.

Triṣṭubh.

1c. Sāy. zu TS. 4, 8, 13, 4 verbindet c mit d, zu RV. aber mit b. Beides ist möglich. Die göttlichen Opferpriester (vgl. *ādītya kṛtaraḥ* 10, 128, 8c) sind die göttlichen Vorbilder der menschlichen Priester, eine Erweiterung der Vorstellung von Agni als dem göttlichen Hotṛ. Vgl. 1, 1, 1. Sāy. zitiert zwei Stellen, in denen diese göttlichen Opferpriester im Einzelnen bestimmt werden, nämlich Tār. 8, 3 und Āśv. Gs. 1, 23, 8—14 (bei Gelegenheit der Priesterwahl).

2a: 1, 76, 4c; 2, 1, 2a; 5, 1fg.; 4, 9, 3; 1, 84, 6; 7, 16, 5.

2b. Die Reihe der Priester wird hier nicht fortgesetzt. In 1, 76, 4 folgt auf das Hotṛ- und Potṛ-Amt der *prayantar janilar rāśanam*, in 4, 9, 4 der *grhāpati* und *brahmā*, in 7, 16, 5 geht der *grhāpati* voraus. Ist darnach unter *mandhutā* und *draviṇodāḥ* der Brahman und der Gṛhapati zu verstehen? Andererseits macht Oldenberg darauf aufmerksam, daß in dem Rtu-Ritus (1, 15), in dem die Priesterreihe mit Hotṛ und Potṛ beginnt, unter den Gottheiten der Genius Draviṇodas eine feste Stelle hat. *mandhātā* ist unsicher. Ist es Beiwort des Draviṇodas oder selbständig? Ist es Appellativum oder das als Appellativum verwendete N. pr.? Etymologisch gehört es jedenfalls zu avest. *māsdasdam*.

2d == 2, 3, 1d.

3a: 6, 51, 16a. Den Weg des Opfers. Sāy *vaidikamārgam*.

3d. *ṛtūn* die Opferzeiten oder die Reihenfolge der Götter im Sinne der *ṛtvaḥ* 1, 15. Ebenso in Str. 4, 5. 4a: 8, 48, 9c.

4d. D. h. bei jedem Gotte zu seiner Zeit. Vgl. VS. 18, 33b.

5. Was die Sterblichen aus Einfalt im Herzen, in ihrem schwachen Verstand von dem Opfer nicht in acht nehmen, das soll Agni, der ratfindende Hotr, herauskennen, und dann als bester Opferer nach der Zeitfolge den Göttern opfern.

6. Denn dich hat der Erzeuger als Sinnbild und augenfälliges Erkennungszeichen aller Opfer erzeugt. Als solcher erbitte nach einander männerreiche Wohnsitze, beneidenswerte Speisegenüsse nebst Vieh, für alle Leute ausreichend!

7. Du, den Himmel und Erde, den die Gewässer, den Tvaṣṭr, der Schöpfer guter Dinge, erschaffen hat, der du den väterbegangenen Weg entlang Bescheid weißt, leuchte du, Agni, hell, wann du entflammt wirst!

10, 3 (829). *An Agni.*

1. Der gewaltige Rosselenker ist entflammt, o König; der Rudraartige ist jetzt zur Wirksamkeit erschienen nach leichter Geburt. Kundig erglänzt er in hohem Glanze; zur hellfarbigen (Uṣas) kommt er, die schwarze (Nacht) vertreibend.

2. Wenn er in einer Verwandlung die schwarze buntfarbige (Nacht) beschlich, die junge Frau erzeugend, das Kind des großen Vaters, so erglänzt der Lenker des Himmels mit den Vasu's, indem er den aufgerichteten Strahl des Surya stützt.

3. Der Löbliche ist in Begleitung der löblichen (Uṣas) gekommen; ihr Buhle geht er hinter der Schwester her. Mit den glückverheißenden Tagen breitet sich Agni aus; mit seinen hellen Farben hat er das Dunkel bemeistert.

4. Seine Fahrten, die gleichsam laute Rufe des guten Freundes Agni entflammen, des anzurufenden, großen Bullen mit schönem Munde --- seine Strahlen sind bei Ankunft (der Nacht) als Dunkel erschienen.

5. Dessen Strahlen rein werden wie die Töne, wenn der Hohe erglänzt.

6cd. Vgl. 5, 6, 8b

7ab 10, 46, 9ab

lichem Zusammenhang 10, 6, 2b, vgl. 1, 143, 1. 10, 110, 3b.

10, 3.

Triṣṭubh. Der Dichter liebt kühne Metaphern. Agni und der Sonnengott werden sich in dem Liede gegenübergestellt oder identifiziert und absichtlich vertauscht. Lieblingswort: *arati* (Str. 1 2. 6. 7).

1ab. Agni selbst ist in seiner Eigenschaft als *arati* erschienen und wird wie 10, 1, 6; 4, 1 als *rajan* angeredet *suṣumān* (wörtlich. gute Geburt habend) wie *anremān* 3, 29, 13. 1c: 8, 102, 2c.

2a Vgl. 10, 99, 11d und 10, 3, 3d. Es ist die Nacht gemeint, die Agni beschleicht und überwältigt, um mit ihr die Uṣas zu erzeugen.

2b Das Kind des großen Vaters, des Himmels, ist Uṣas.

2cd. Agni selbst ist der Surya. Ähnliche Redefigur z. B. 3, 3, 11ab.

2d: 2, 2, 2c. *vedasūbhīh* wie *devasūbhīh* in ähn-

3b. 1, 115, 2b

3d Vgl. Str. 2a

4. Dunkle, offenbar gekunstelte Strophe. *a* und *d* scheinen den Gegensatz der Tages- und Nachtsonne (vgl. 1, 115, 5) auszudrücken. *a—c* ist Anakoluthon. In *ab* wird der Sonnengott seinem Freund Agni gegenübergestellt.

4a. *asyd*, des Surya. *vagnin indhanāh* ist kühner Tropus (vgl. den ähnlichen 3, 31, 10c). Gemeint sind wohl die Töne des brennenden Feuers.

4d. Vor *aktavaḥ* ist *aktūh*, von *yāman* abhängig, zu ergänzen (Worthapologie), dann wäre der Nom. *aktavaḥ* in Ordnung. Die Strahlen der Tagessonne verwandeln sich in die Nachtschatten.

5b. *sudīvaḥ*, Sāy. *sobhanadīpteh*¹, eher *sudīnasya*.

5cd: 10, 6, 1c.

5d: 10, 45, 7.

¹ Das folgende *va* läßt vermuten, daß Sāy. noch eine zweite Erklärung hatte.

der den schönen Tag bringt, der mit den vorzüglichsten, schärfsten, spielenden, höchsten Lichtern den Himmel erreicht.

6. Seine Gewalten ertönen, wann sich seine Radschienen zeigen, wenn er mit den Gespannen keucht, der mit den uralten, hellfarbigen, singenden (Flammen) als Rosselenker erglänzt, der Göttlichste, sich entfaltend.

7. Als solcher bring uns Großes her und setze dich als Lenker der jugendlichen Erde und Himmel hin! Agni müge spornstreichs mit den gutgespornten Rossen, der Ungestüme mit den Ungestümen hierher kommen.

10, 4 (830). *An Agni.*

1. Ich weihe dir, ich hebe dir das Gedicht an, so wie du in unseren Anrufungen zu loben bist. Du bist wie eine Tränke in der Wüste, o Agni, für den Puru, der ein Begehren hat, du uralter König.

2. Um den die Menschen sich scharen wie die Rinder um den warmen Viehstand, du Jüngster. Du bist der Bote der Götter und der Sterblichen. Du, der Große, gehst zwischen (Himmel und Erde) mit deinem Glanze.

3. Wie ein im Hause geborenes Kind dich großziehend trägt dich die Mutter getreulich. Du kommst aus deinem Ursprung verlangend auf deiner Bahn; wie ein losgelassenes Tier willst du (den Lauf) gewinnen.

4. Wir Toren (verstehen) nicht deine Größe, du kluger verständiger Agni; du allein verstehst sie. Seine Hülle¹ liegt da, er geht mit der Zunge essend; als der Glanherr leckt (küßt) er heftig die Jugendliche.

5. Wo es auch sei, er wird aus den Alten aufs neue geboren; im Holze steht der Ergraute mit dem Rauch als Fahne. Ein Nichtschwimmer geht er wie der Bulle auf das Wasser los, den die Menschen einmütig (zum Altar) hingeleiten.

6d Vgl Str 2d. 7b 1, 59, 2b: 6, 49, 2b
10, 4.

Tristubh.

1d. *iyakṣve* wie *iyakṣan* 10, 74, 1, 9, 66, 14
Sây. *yaṣṭum icchate* Vielleicht doppelsinnig
vgl. zu 8, 31, 15. 2d: 3, 55, 9b.

8c: 1, 144, 5c. Das Bild des entspringenden Gewässers. *dhānoḥ* dann speziell von der Quelle. Vgl. 3, 5, 8cd.

2d. *ṣṭigāse*, sc. *āṣṭm*, hier bildlich von der Flucht des Agni zu verstehen, jedenfalls zu *ṣṭi*, nicht zu *gā*, wie Sây. (*devān prāṭi gantum icchasi*) und Oldenberg annehmen. *ṣṭigāṣati* als Desid. von *gā* ist nur im Bhāg Pur. belegt.

4b: 7, 58, 2b. 4c: 3, 55, 7b: 10, 79, 2b.

4d. Die Schmalskelle.

5a. In den alten, d. h. dürren Pflanzen, den Reibhölzern (Sây.).

5c. Das Bild von dem sprichwörtlichen Durst

des Stiers oder Büffels (5, 36, 1; 1, 16, 5; 8, 4, 1) Aber im Upameya ist das Wasser schwer zu verstehen An 8, 39, 10; 102, 14 ist kaum zu denken Oder sollte *ūpaḥ* auf den Vergleich zu beschränken sein: Agni geht auf die Hölzer der Feuerstätte los wie der Stier auf das Wasser, obwohl er selbst wasserscheu ist? Die Flucht Agni's in das Wasser (10, 51) liegt in diesem Zusammenhang doch etwas weit ab. Oder ist diese Flucht in das Wasser nur ein Bild für Agni's Drang ins Weite (4, 7, 6d). Bergaigne (2, 17): 'Das Feuer, das sie auf den Altar tragen, ist ein Stier, der nicht schwimmt und nicht in das Wasser dringt'. Aber *nd* muß Vergleichswort sein.

5d. *pra-ni* ist der technische Ausdruck für das Hintragen des Feuers zum Altar. Die Sterblichen sind die Priester, vgl. 8, 58, 1b und 1, 148, 8c.

6. Wie zwei im Walde streifende Räuber, die ihr Leben einsetzen, haben (beide Arme) mit zehn Stricken (das Reibholz) festgebunden. Diese neueste Dichtung ist für dich, Agni; bespanne gleichsam deinen Wagen mit deinen flammenden Gliedern!

7. Beschwörung und Verbeugung und diese Lobrede sollen dir, Jātvadas, immerdar als Stärkung dienen. Schütze, o Agni, unseren leiblichen Nachwuchs. schütze auch unsere Person ohne Unterlaß!

10, 5 (831). *An Agni.*

Mystisch-spekulatives Lied. Der spekulierende Dichter knüpft an Agni an und will dessen geheimnisvolles Wesen und Ursprung erforschen. Er erkennt Himmel und Erde als seine Ur- eltern, muß aber am Schluß gestehen, daß aller Spekulation enge¹ Grenzen gezogen sind, daß ihr sieben Schranken gesetzt sind, über die sie nicht hinaus kann, sieben Symbole oder Bezeichnungen des Urdings, hinter denen das letzte Geheimnis der Welt verborgen bleibt. Man vergleiche den Schluß des geistesverwandten Lieds 10, 129. Das Lied ist insofern von Bedeutung, als es einen Einblick in die damaligen philosophischen Schulen oder Richtungen mit der jeweiligen Idee des Letztletzten tun laßt.

1. Der eine Ozean, der Träger der Reichtümer, der vielgebärende, spricht aus unserem Herzen. Er geht dem Euter im Schoße der beiden Verborgenen nach. Im (Ur)quell ist die Spur des Vogels verborgen.

2. In das gemeinsame Nest sich versteckend sind die brünstigen Büffel mit den Stuten zusammen gekommen. Die Seher hüten der Wahrheit Spur; sie haben ihre höchsten Bezeichnungen in ein Geheimnis gehüllt.

6a b. Stark gekürzter Vergleich. Wie zwei verwegene Räuber, die im Walde herumstreifen, den Wanderer mit Stricken binden, so haben die zwei Arme mit den zehn Fingern das Reibholz umklammert. So auch Sāy. und Durga zu Nir. 3, 14 'Er vergleicht die feuerreißenden Arme mit zwei Räubern', Yaska. An sich wäre auch passive Konstruktion möglich, so daß die beiden mit den Fingern umklammerten Reibholzer mit zwei gefesselten Räubern verglichen wären.

7d: 10, 7, 7d

10, 5.

Triṣṭubh

1a: 10, 47, 2b. Der Ozean ist der Ozean im Herzen wie 4, 58, 3, 11; 10, 89, 4b; 177, 1c, d. h. der Ozean als der Urquell der dichterischen Erkenntnis. Aus diesem schöpft der Dichter seine Offenbarung (b).

1b: 1, 24, 12b. *asmāḍ dhrdāḥ* entweder Koordination statt des Genitivverhältnisses oder Vorläufer des Komp. *asmāḍdhrdāḥ*. Ähnlich 1, 60, 9a b. Sāy. richtig *asmakam hrdaḥ*.

1c. Agni gilt bald als das Kind der beiden Reibholzer, bald als das von Himmel und Erde oder von Nacht und Morgen (1, 95, 1, 96, 5; 3, 55, 12). In Wahrheit sind seine Eltern ein Geheimnis, ebenso wie das Euter, an dem er gesaugt wird (vgl. 3, 55, 13b). Diesem Geheimnis, das zugleich das Geheimnis seines Ursprungs ist, will der spekulative Dichter nachgehen.

1d. 3, 7, 7b. Der Quell ist eben jener Ozean. Hier schaut der Dichter jedes Geheimnis (vgl. 10, 177, 1cd), z. B. die Spur des Vogels (3, 5, 6).

2a. 'In ein gemeinsames Nest sich kleidend' ist s.v.a. *sdnīḥāḥ* 'dem gleichen Neste entsprossen'. Das Nest ist hier das Holz, die Büffeltiere mit den Stuten sind die bald männlich, bald weiblich gedachten Flammenrosse des Agni (b). Alles das bleibt Geheimnis der Dichter (c), die dafür eine besondere Geheimsprache haben (d).

2c: 10, 177, 2d. Sie sind Behüter, d. h. sie halten geheim. Vgl. 3, 5, 6, 6.

2d. Vgl. 9, 6, 9c.

¹ Vgl. *amhurd* in 6b.

3. Die beiden, die den Drang nach Wahrheit besitzen und (doch) verwandlungsfähig sind, haben sich zusammengetan. Sie bildeten und erzeugten den Kleinen und zogen ihn groß, den Nabel alles dessen, was gelit und feststeht, den Faden sogar des Sehers mit Bedacht abschneidend.

4. Denn die Wege der Wahrheit (führen) zu dem Edelgeborenen, die Speisegenüsse folgen ihm von jeher zur Belohnung. Himmel und Erde, sich in ihr Obergewand kleidend, stärkten sich an Fett, Speisen, Süßigkeiten.

5. Die sieben rötlichen Schwestern hat der Kundige voll Verlangen aus dem Süßen herau-geholt zum Schauen. Der vor alters Geborene hat in der Luft angehalten; ein Versteck suchend hat er das des Pūṣa gefunden.

6. Sieben Schranken haben die Seher geschaffen; zu einer von diesen gelangt der Eingeeugte(?). Die Säule des Ayu steht im Nest des Höchsten, an der Wege Ende auf festen Grundlagen.

7. Das Nichtseiende und das Seiende ist im höchsten Himmelsraum bei der

3. Himmel und Erde als Agni's Ureltern.

3b. Zu *mitvā* vgl. *yād dmīmita mātāri* 3, 29, 11! Sāy. *samparicchidya*.

3d. *vydntaḥ* ist Anakoluthie für den Du. fem. *vyatī*, indem an Stelle von Himmel und Erde die Götter im Allgemeinen getreten sind. *tāntu* ist bildlich der Faden, der von der Erde nach dem Himmel gespannt wird, sonst der Opferfaden, hier der Faden des spekulativen Geistes. Dem haben die Götter selbst ein Ende gemacht. Sie haben die weitere spekulative Forschung selbst des Sehers abgeschnitten. Dieser Gedanke wird in 6 fortgesetzt. *vi-i* wie in Ait. Br. 6, 26, 6 *prāṇḍṇ riyat*.

4b. *sācānte* ist Zeugma. Ob in *b* die Schmalzspenden gemeint sind? Zu *īṣo vājāya* sind dann die *vājāḥ* in 7, 1, 3 zu vergleichen.

4cd. Agni's Geburt gereicht Himmel und Erde zum Segen. Bildlich wird dies in *c* durch ihr Obergewand (die Vegetation, Sterne usw. Sāy.) ausgedrückt. Da das intransitive *ordh* auch mit Gen. verbunden wird (2, 11, 20; 1, 27, 5; 5, 20, 2), so könnte *mādhānām* den vorangehenden Instr. gleichgeordnet sein. Dasselbe Verhältnis 1, 169, 4d.

5a b. Wieder Agni's Flammenrose, die aus dem aufgegossenen süßen Schmalz hervorbrechen.

5cd. Unsicher. In *c* doch wohl die Flammenrose Objekt. Zu *antar-yam* vgl. VS. 7, 4; Āśv. Gs. 3, 6, 8. *purājāḥ*: Nom. sg. oder Akk. pl.?

5d. Der verborgene Agni. Beziehung zu Pūṣa (= Pūṣan?) nicht recht klar. Pūṣan kennt die verborgenen Schätze (8, 29, 6). *va-*

orīm nach Say. und Durga zu Nir. 5, 1 *rūpam*. Dann wäre zu übersetzen: Eine Verkleidung suchend fand er die des Pūṣa. Pūṣan nach Durga die Sonne, nach Say. die Erde.

6. Die Str. steht in dem ebenfalls spekulativen Liede AV. 5, 1, 6. Dort außer Zusammenhang, hier aber bildet sie mit 7 den eigentlichen Schlüssel. Es handelt sich um die sieben Schranken der Erkenntnis, um die letzten und höchsten Ideen oder Symbole des Urwesens, bei denen die Spekulation Halt machen muß. Diese werden im Folgenden aufgezählt, nämlich Skambha, der Höchste, Nichtsein und Sein, Dakṣa, Aditi, das Rta und die Stierkuh. Schon Yaska 6, 27 und nach ihm Durga und Sāy haben die Deutung ins Moralische umgebogen. Die Weisen haben 7 Sittengesetze errichtet. Wer eines davon überschreitet, wird zum Sünder (*anahurā* = *anahasvat*). Diese Überschreitungen seien Diebstahl, Ehebruch usw. *abhi-gā* kann aber nicht 'überschreiten' bedeuten.

6c. *skambhā* ist der aus den großartigen Liedern AV. 10, 7—8 bekannte Weltpfeller, ein Symbol des Urgottes, der das All trägt. *ayōḥ* ist dunkel. *upamāya*: ob mit *ayōḥ* zu verbinden, oder des höchsten (Gotts)? Etwas anderes ist *aparasyāyōḥ* 1, 104, 4; 4, 2, 18.

6d. *pathām visargā*, wo die Wege aufhören, d. h. am Ende der Welt.

7a. Das Nichtseiende und das Seiende als Urzustand der Welt nach 10, 129, 1.

7bc. Aditi und Dakṣa die männliche und die weibliche Urgottheit, die sich gegenseitig zengen,

Geburt des Dakṣa, in der Aditi Schoß. Agni fürwahr ist uns der Erstgeborene des Gesetzes in dem frühesten Zeitalter und der Stier, der auch eine Kuh ist.

10, 6 (832). *An Agni.*

1. Dieser ist der Agni, in dessen Obhut und Zuflucht der Sänger mit seiner Hilfe gedeiht, der mit dem höchsten Glanze der Morgenstrahlen umgürtet, erstrahlend herumwandelt.

2. Der in Strahlen erstrahlend mit den Göttern erstrahlt, der ordnungsgemäße, nie ermattende Agni, der den Freunden zum Freundesdienst herbeigeeilt ist ohne Umwege wie ein Renn gespann.

3. Der über jegliche Göttereinladung¹ gebeut, er gebeut lebenslänglich bei der Morgenröte Aufgang: Agni, auf den er⁴ bei unversehrtem Wagen die Opfer spenden mit Andacht und unter Aufmunterungen auflädt.

4. Durch Aufmunterungen gestärkt, über die Preislieder erfreut, geht er rasch fliegend zu den Göttern. Er ist der wohlredende Hotr, der mit der Zunge am besten opfert; Agni holt die Götter herbei als ihr Geselle.

5. Den flackernden Agni bringet am Morgen wie den Indra mit Lobreden und Verbeugungen zur Stelle, den die Redekundigen mit Gedichten beloben, den Jätavedas, die Zunge der gewaltigen (Götter)!

6. In dem alle Güter zusammengekommen sind wie bei dem Kampfspiel die zusammengespannten Rosse aus eigenem Antrieb. Für uns bringe die von

10, 72, 4 *prathamajī rāsya* ist später Prajapati, AV. 4, 35, 1. 12, 1, 61, oder Viśvakarman AV. 6, 122, 1. Hier heißt Agni so. Die Spekulation über Agni führt also auf das *ṛtā* als höchstes Prinzip. Um dieses ist es dem Dichter zu tun

7d Der Stier, der eine Kuh ist, als kosmisches Urwesen 3, 38, 7 (s. d.); 3, 56, 3; 4, 3 10 Das Bild für die Urzeugung

10, 6.

Tristubh (gemischt mit zehnsilbigen Stollen) Man beachte die Verkettung der ersten Strophen. *bhānūbhīḥ* in 1c und 2a. *sūṣṭhī* — *sūṣṭhīḥ* 3d und 4a

1a b *śrman* — *abhiṣṭau* s. 7, 19, 8a b

1cd. Um das Opfer (*paryagnikarṇa*) oder um den Feueraltar (vgl. 4, 15, 1—3). Die Konstruktion nach Sāy. *pāriṣṭa* scheint sich allerdings sonst (1, 128, 1; 4, 3, 2) auf die Umlegholz (paridhī) zu beziehen. Dazu würde aber *paryāṭi* nicht passen. Vgl. noch 9, 86, 32. *ṛṣṇām*, Sāy.: *sūryarāśminām*.

2b. *devabhīḥ* wie *vāsabhīḥ* 10, 3, 2d in ähn-

lichem Zusammenhang Oder. mit den göttlichen Strahlen, Adj. zu *bhānūbhīḥ*.

2c. *sakhyā* wie 10, 10, 1a Dativ nach 1, 156, 5a (*sacdhāya*); vgl. auch 4, 23, 5c

3d. *sūṣṭhī*, gemeint ist: mit anfeuernden Worten Agni ist das Lastpferd, das Opfer ist der Wagen.

4a. *vṛdhāḥ*, Sāy. *vardhitāḥ*; s zu 1, 62, 1a b und zu 7, 91, 1a und vgl. *vardhase gira* 2, 1, 11; *vuvṛdhe stōmabhīḥ* 3, 5, 2; 8, 44, 2. 3, 32, 13; 5, 14, 6.

4d *i jighartī*, Sāy. *devān prati havir i jigh ahārayati*. *ghr* vielleicht eine ältere Form für das im älteren RV. noch wenig gebräuchliche *hr*; vgl. *vīghṛta* 3, 54, 6 und *ājighartī* 5, 48, 3. Gr.: er beträufelt die Götter.

5a. Nach Sāy. übersetzt, der *ṛjamaṇam* (*foḍatmanā kampamānam*) nicht zum Vergleich zieht. 5b: 1, 77, 2b; 6, 49, 6d.

6a: 1, 31, 10cd; 96, 6; 6, 1, 5b; 15, 12d; 1, 59, 3; 3, 16, 2.

6b. Oder: wie die Rosse (und) die Gespannbesitzer?

6c. Die *atīyāḥ* sind auch hier die personifi-

Indra am meisten bevorzugten Hilfen zur Stelle, daß sie gegenwärtig seien, o Agni!

7. Denn nun bist du, Agni, nachdem du dich in deiner Hoheit niedergesetzt hast, (eben) geboren sogleich anzurufen. Die Götter sind auf deine Absicht eingegangen und haben sich erbaut, die ersten Helfer.

10, 7 (833). *An Agni.*

1. Bring uns, Gott Agni, vom Himmel, von der Erde allezeit Glück zum Opfern! Wir möchten deiner Erkennungszeichen¹ teilhaft werden, du Meister. Hilf uns weiter mit deinen weitreichenden Worten, o Gott!

2. Diese (frommen) Gedanken sind für dich, Agni, geboren; sie erkennen die Belohnung mit Rindern und Rossen (mit Dank) an, seit der Sterbliche in deinen Genuß gekommen ist, du Guter, Schöngelobener, der unter (frommen) Gedanken eingesetzt wird.

3. Agni achte ich für meinen Vater, Agni für einen Freund, Agni für einen Bruder, Agni für einen Genossen zu allen Zeiten. Agni's, des Großen, Anblick halte ich in Ehren, den hellen verehrungswürdigen (Anblick) der Sonne am Himmel.

4. Erfolgreich, gewinnbringend sind unsere Gebete, o Agni. Wen du im Hause schüttest als ständiger Hotṛ, der Rechtwandelnde soll rötliche Rosse, Vieh besitzen; ihm soll Tag um Tag Gutes zuteil werden.

5. Den mit Tagesanbruch Eingesetzten, der wie ein verbündeter Freund schaltet, den ältesten Opferpriester, den Buhlen² des Opfers, den Agni erzeugten die Ayu's mit den Armen; sie setzten ihn als Hotṛ bei den Clänen ein.

zierten Hilfen, daher das Beiwort *indravātā-tamāḥ*, weil sie in Indra's besonderer Gunst stehen, vgl. 1, 51, 2a; 52, 4.

7b fast = 8, 96, 21b. 7c: 4, 26, 2d.

7d Oder: da erstarkten als erste (zuerst) die Helfer (die Götter).

10, 7.

Triṣṭubh.

1a b. *svastī dhā* mit Dat. auch 10, 63, 15d.

1b. Man beachte die formelhafte Verbindung von *yajāthāya* mit den verschiedenen Kasus von *devā*: *yajāthāya devān* 3, 5, 9; 17, 1; 5, 1, 2; 7, 10, 5; *y. devāḥ* 2, 28, 1; *y. devāḥ* 3, 19, 5; *deva devān yajāthāya* 3, 4, 1, und so ist eigentlich auch hier zu denken. Wort-haplogie.

2b: 2, 9, 4b; 1, 100, 17b, andererseits 1, 48, 14c; 54, 7c; 8, 81, 5c. Dank für frühere Dakṣiṇā's, zugleich ein Wink für den Opferherrn, die jetzige nicht zu vergessen. Der Stollen stimmt zu 4a. 2c -- 1, 163, 7c.

2d. *dādhanah* wie 1, 141, 13 passivisch, zu *dhāpi dhātṛbhiḥ* 4, 7, 1, *dadhīrē* 1, 148, 3 und *hitum* 10, 7, 5. Oder ist aus *vāso* ein *vāsu* ("Gut bringend") zu ergänzen? Sāy.: uns Reichtum schenkend (wirst du gepriesen).

3a b: 2, 1, 9; 1, 31, 16

3b. *sūdam it sikkāyam* wie 1, 185, 8b; 5, 85, 7b.

3d. Agni als Sonne. Sāy. hält den Stollen für eine Luptopamā: so wie man die Sonnenscheibe verehrt.

4b. *nityahotā*, vgl. *hotā nityaḥ* 10, 12, 2d.

4c. Sāy. bezieht diesen Stollen auf den Dichter. Allerdings ist *rohīḍaśva* sonst stehendes Beiwort des Agni. Doch waren die *rohīta*-Rosse als Dakṣiṇā besonders beliebt, 1, 100, 16; 8, 3, 22, 24; 68, 15; 10, 60, 6.

4d. *dyābhiḥ* — *dhābhiḥ* ganz wie *dhārdīvi* 9, 86, 41.

5a. Dieselbe Verbindung *dyābhiḥ hitāḥ* auch 10, 59, 4 (s. d.). Hier aber ist *dyābhiḥ* von dem gleichen Wort in 4d kaum zu trennen.

¹ Oder. Lösungen.

² D. h. Vertrauten.

6. Opfere selbst, o Gott, den Göttern im Himmel! Was kann dir ein einfältiger Tor ausrichten? Wie du zu ihren Zeiten den Göttern opferdest, o Gott, so opfere dir selbst, du Schöngelborener!

7. Sei uns, Agni, ein Gönner und Schützer, sei uns kraftschaffend und kraftbringend! Und gewähre uns einen Opferanteil, du Hochgeehrter, und schütze unablässig unsere Personen!

10, 8 (834). *An Agni, 7—9 an Indra.*

1. Mit hohem Banner geht Agni voran; der Bulle brüllt beide Welten an. Er reichte hinauf selbst bis zu den äußersten Enden des Himmels. Im Schoße der Gewässer ist der Buffel groß geworden.

2. Das neugeborene Kind ist fröhlich, der Bulle mit dem Buckel; das Kalb, das keine Fehlgeburt ist, hat heftig gebrüllt. Bei dem Götteropfer die dargebrachten (Spenden) ausrichtend zieht er als Erster in seine Wohnstätten ein.

3. Der den Scheitel der beiden Eltern erfaßt hat, den haben sie im Opfer eingesetzt, ein Meer von Sonne. Bei seinem Aufflug haben die rötlichen (Flammen), deren Abschluß die Rosse bilden, an der Wiege der Opferordnung an sich selbst Wohlgefallen gefunden.

4. Denn du gehst jeder Uṣas voraus, du Guter; du wardst der Erheller

hitām zu *dādhanāḥ* in 2d, jedenfalls nicht mit *mitrām* zu verbinden trotz 10, 132, 5 *prayōgam*? Sāy *prayoktavayam* Nur an dieser Stelle belegt Roth vermutet *prayōgām*. 'zum Mahle kommend'. *prayōga* kann nur zu *prayūj*, *prāyukti*, *prayujana* gehören und mag etwa den Sinn des lat auctor oder des englischen leading haben, also schaltend, Weisung gebend oder dergl. Vgl. *prayoga* 10, 106, 2 5d. 3, 9, 9d.

6a 10, 81, 6b. VS 23, 15, RV 7, 42 3c.

6c 3, 17, 2 6d 6, 11, 2d; vgl. 10, 81, 5d

7d Vgl. 10, 4, 7d

10, 8.

Tristubh. Dichter nach Anukr. Trisiras, des Trasya Sohn 15 - G, 73, 1d.

1d. 10, 45, 3d, 1, 144, 2cd; 10, 46, 1b.

2b. Zu *śimśeṇa aravāt* vgl. 1, 100, 18 *raoḍiḥaḥ śimśeṇa*. 2c 8, 74, 3

3a. Sāy. läßt die Wahl, unter den beiden Eltern Himmel und Erde oder die Reibhölzer zu verstehen. Zu dem Töne des Liedes paßt nur die erste Erklärung.

3b. Ähnlich 7, 60, 4b Das entflammte Feuer wird mit der Sonne verglichen

3cd Die rötlichen Flammenrosse (wie 1, 14, 12), nicht die Morgenröten, die von Rossen getragen werden (Graßmann) *dśvabudhna* ist ein seltsamer Ausdruck und nur aus dem

Bilde der Dakṣiṇā verständlich. *dśvabudhna*, bez. *dśvabudhya* (1, 92, 7) ist das Gegenteil von *gūagra* (1, 92, 7. 8; 2, 1, 16). Im Zuge der geschenkten Tiere bilden die Rinder die Spitze und die Rosse den Abschluß Umgekehrt ist die Ordnung in 1, 126, 3 Mit einem solchen Dakṣiṇāzuge werden hier die Flammen des Agni verglichen. Sie sind hier die roten Kühe, denen die Flammenrosse als Abschluß folgen *āgra* und *budhna* sind auch sonst Gegensatzpaare: 10, 111, 8.

3d *tanvō juṣanta*. derselbe Ausdruck von Agni 3, 1, 1d.

4a Vgl. *uṣāsam ety āgram* 10, 85, 19b; *āgra uṣāsam* 7, 8, 1; 9, 8; 10, 1, 1; 45, 5.

4b Vgl. *vibhāvovrāḥ* 1, 69, 9. Die beiden Zwillinge sollen nach Sāy. Tag und Nacht sein. Man könnte auch an die Aśvin denken, doch spricht *vibhāvā* entschieden für Sāy.: den Tag als Sonne, die Nacht als Feuer.

4c Ist mit *mitrām* in d eng zu verknüpfen. Der Sinn ist: Du hast mit dem Gesetz engste Freundschaft geschlossen. Es sind die *saptā padāni*, die sieben Schritte der geschlossenen Freundschaft, das *maitrām sapṭapadām* Mbh. 13, 102, 8, *saptapadinam* ('Freundschaft'), *saptam* RV. 2, 19, 7 und der *saptā-padaḥ sākhā* AV. 5, 11, 10 gemeint. Vgl. zu 8, 69, 7d.

der beiden Zwillinge. Dem Gesetz hast du die sieben Schritte getan, dir selbst (in ihm) einen Freund schaffend.

5. Du wardst das Auge und der Hüter des großen Gesetzes; du wardst Varuṇa, da du für das Gesetz eintrittst. Du wardst der Wasser Enkel, o Jātavedas; du wardst der Bote für den, an dessen Opfer du Gefallen findest.

6. Du wardst der Führer des Opfers und durch das Dunkel, wo du mit deinen freundlichen Gespannen das Geleit gibst. An den Himmel hast du dein das Sonnenlicht gewinnendes Haupt gesetzt; deine Zunge, Agni, hast du zum Opferbeförderer gemacht.

7. Auf seinen Rat wünschte Trita in der Grube mit Eifer des höchsten Vaters Erkenntnis, und im Schoße beider Eltern Beistand suchend verlangt er nach den Waffen, indem er sie als die verwandtschaftlichen anspricht.

8. Dieser, der Aptya, der väterlichen Waffen kundig, von Indra aufgefordert, bestand den Kampf. Als er den Dreiköpfigen, der sieben Zügel braucht, erschlagen hatte, ließ Trita die Kühe sogar des Tvaṣṭrsohnes heraus.

9. Indra enthauptete¹ ihn, der große Stärke erstrebte, der wahre Herr ihn, der sich (dafür) hielt. Nachdem er (einen Teil) der Kühe des Tvaṣṭrsohnes Viśvarūpa heimgetrieben hatte, beseitigte er dessen drei Köpfe.

10, 9 (835). *An die Gewässer.*

1. Ihr Gewässer seid ja labend; verhelpet ihr uns zur Kraft, um große Freude zu schauen!

5ab. Fortsetzung des Gedankens in 4cd.

5b Vgl. 4, 7, 7d

6a Die beiden Genit sind nicht ganz gleichartig *rdjasah* nach Say und den Komm zu VS 13, 15 das Wasser Agni heißt *yajñā-sya neldri* 2, 5, 2, *neta sindhunām* 7, 5, 2, *erṣabhā rājasah* 8, 57, 3 (dort aber ist *rājas* der Luftraum) 6c Als Sonne

7—8. Es stehen sich hier vielleicht zwei Trita wie schon zu 1, 105, bes. Str 9 vermutet wurde — gegenüber. der Trita in der Grube (7), zu dem der Dichter in irgendwelcher Beziehung stehen muß, und sein Ahnherr in 8, der höchste oder entfernteste Vater (Ahn), der Trita Aptya, der Kampfgenosse und Somaspender des Indra (8, 12, 16).

7c. D. h. in der ganzen Welt.

7d: 8, 6, 3c. Die verwandtschaftlichen Waffen sind die *pṛthyāy āyudhāni* in 8a. Es sind wohl, wie in 8, 6, 3, 7 (vgl. 7, 72, 3; 4, 4, 11) die geistigen Waffen gemeint oder der Soma (vgl. 6, 44, 22). Dazu stimmt *dhātīm* in b und *vīpā* 10, 98, 8d.

8. Spinnt den Gedanken der *jāmi āyudhāni* weiter Hier deutlich die bekannte Sage von

Viśvarūpa, dem Sohne Tvaṣṭr's, vgl. 2, 11, 19. In MS 2 p 38, 3, Kāth 1 p 172, 7 übernimmt ein Zimmermann die Rolle des Trita.

8a *sā*, eben der *pīti pārah* in 7b.

8c. Es fällt auf, daß *saptdraṇi* auch sonst neben einem Worte wie 'dreiköpfig' oder 'siebenmündig' steht, vgl. 1, 146, ¹1, 4, 50, 4. Aber *raṇi* bedeutet nur 'Zügel' und 'Strahl' Das Wort ist nach 2, 12, 12a (s d) zu erklären und ist nur der Zahlenspielererei zuliebe mit *trīśrṣṇam* verbunden worden.

8d. Vgl. 9cd; 10, 48, 2b; 76, 3c.

9a. D. h. die Übermacht.

9b. *dvābhīnat*. s. zu 10, 180, 2d. Vor *mānya-mānam* ist aus *adīpatir* nochmals *adīpatim* zu ergänzen. Worthapologie.

9cd. Str 8d. 9c *gōnam* Gen. partit

9d. Wie er es ähnlich mit dem abgeschlagenen Kopfe des Namuci machte, s. zu 5, 30, 8. *śrṣṇā pāra-erṣ* auch 1, 38, 5a. Dort vom erschlagenen Feinde. Hier kann aber nur Indra (oder Trita?) Subjekt sein.

10, 9.

Gāyatrī, 8—9 Anuṣṭubh. Dichter wie 10, 8.

¹ Oder: hieb ihn herab.

2. Was euer angenehmstes Naß ist, des machet uns hier teilhaftig wie die liebevollen Mütter (ihrer Milch)!

3. Dem möchten wir euch recht kommen, für dessen Haus ihr uns erfrischt und neugebäret, ihr Gewässer.

4. Die Göttinnen sollen uns recht zu naher Hilfe, die Gewässer zum Trunke sein; Wohl und Heil sollen sie uns zuströmen.

5. Sie, die über die wünschenswerten Dinge verfügen, die über die Menschenvölker schalten, die Gewässer bitte ich um ihr Heilmittel.

6. In den Gewässern, so belehrte mich Soma, sind alle Arzneien und der allen erspriessliche Agni.

7. Ihr Gewässer, spendet reichlich eure Arznei als Schutz für meinen Leib, und daß ich noch lange die Sonne sehe!

8. Ihr Gewässer, führet all das fort, was von Fehle an mir ist, sei es daß ich treulos war, oder daß ich falsch geschworen habe!

9. Die Gewässer habe ich heute aufgesucht; wir sind mit ihrem Naß in Berührung gekommen. Komm Milch bringend, Agni; begahe mich hier mit Anziehungskraft!

2. Gruppe. Yama-Lieder, 10, 10—19.

Wie die erste Gruppe, so wird auch diese von den indischen Gelehrten einer mythischen Persönlichkeit als *Ṛai* zugeschrieben, dem Yama, dem König im Totenreiche. Die Serie wird eröffnet mit einem Dialoglied zwischen Yama und seiner Schwester Yamī. Am Ende (10, 14—18) stehen die Manen- und Totenlieder des RV. Das erste (14) ist speziell dem Yama gewidmet. Aber auch sonst ziehen sich der Gedanke an Yama und gewisse Todesahnungen durch die Lieder, bes. 10, 12. Grund genug für die indischen Gelehrten, an Stelle des anonymen Dichters den Yama unterzuschreiben.

10, 10 (836). *Yama und Yamī.*

Eine echte Ballade mit moralischer Spitze¹. Nach allgemeinem Glauben war Yama der König im Totenreich, nachdem er als erster verstorbener Mensch den Weg dorthin entdeckt hatte. Die Sage gibt ihm eine Zwillingeschwester Yamī als Genossin, die den Verlust des vor ihr verstorbenen Yama nur schwer verwinden kann (MS. 1 p. 81, 2; Kāth. 1 p. 71, 19). Die nächste

2c. *usāhāḥ kāmāyamanāḥ pritiyuktāḥ* Sāy. zu TS. 4, 1, 5, 1; Mah. zu VS. 11, 51; Sāy. zu RV.: 'wie die das Gedeihen der Söhne wünschenden Mütter ihre Milch'.

3. So könnten fahrende Sänger sprechen, die auf der Fahrt zu einem reichen Opferer begriffen sind und vorher ein Reinigungsbad nehmen. Oder die Situation ist dieselbe wie in dem verwandten Liede 1, 23, 16—24. Die

Verwendung einzelner Verse des Liedes im späteren Ritual ist sehr mannigfaltig; vgl. Āśv. Śr. 5, 20, 6; Āp. Śr. 7, 21, 6; Āśv. Ga. 2, 8, 12; 4, 7, 11 u. a. m.

3c. *janāyathā*, dem Sinn nach: verjüngt. Nämlich durch Trunk oder Bad und Waschung. 4a b. D. h. zu erfolgreichem Trunke. Hendiadyoin.

6—9 = 1, 23, 20—23. Nur 1, 23, 20d fehlt.

¹ Vgl. Geldner, Die indische Balladendichtung, in der Festgabe der Univ. Marburg zur 52. Philol.-Vers. S. 106.

Folgerung war, daß diese beiden überhaupt das erste Menschenpaar waren, von dem die ganze Menschheit ausgegangen ist. Diese Auffassung wird durch 7, 33, 9 12; 1, 66, 8a b; 83, 5d beglaubigt, wenn sie auch gegen die Idee von Yama als König der Seligen sehr zurücktritt¹. Aber wie war diese Abstammung der Menschheit ohne eine in Indien ganz verponte Geschwisterehe möglich? Der naive Glaube mag daran keinen Anstoß genommen haben, um so mehr aber die skeptischer und moralischer denkende Theologie, die die Menschheit nicht mit einer Sündenschuld belasten wollte. Dies mag, wie schon Oldenberg (Religion² 283) vermutet, wesentlich das Aufkommen des Manu als des Stammvaters begünstigt haben. Der anonyme Dichter unseres Lieds beschäftigt sich mit diesem Problem. Er will den Gedanken einer solchen unerlaubten Verbindung von Zwillingesgeschwistern abweisen. Die Ballade führt den Hörer unmittelbar in das Problem ein. Die Versuchung geht von der Schwester aus, aber der Bruder weist sie beharrlich ab in einer von Str. zu Str. sich leidenschaftlicher gestaltenden Szene. Yami sucht mit allen Künsten weiblicher Dialektik den Bruder gefügig zu machen und zu widerlegen. Sie erinnert zunächst daran, daß es Sohnespflicht sei, dem Vater einen Enkel zu schenken. Im ganzen Gedicht tritt die Schwester für das natürliche Gesetz ein, für den menschlichen Fortpflanzungstrieb und die spezifisch indischen Anschauungen, der Bruder aber für das höherstehende Sittengesetz, das in diesem besonderen Falle dawiderstehe. Yami beruft sich auf *Tvaṣṭr*, den Gott der Zeugung, auf Himmel und Erde, die Geschwister und zugleich die Eltern aller Geschöpfe seien. Yama aber verweist sie auf die ethischen Gottheiten, auf die Gesetzeswächter und die nie schlummernden Späher. Er sieht in der Geschwisterehe das Zeichen kommender Sittenverderbnis. Es gelingt ihr nicht, ihm seine Bedenken auszureden. Die Szene endet mit einem Mißklang, und es kommt nicht zum Inzest. Was aber weiter geschah, woher das Menschengeschlecht nun wirklich entsprungen ist, das alles läßt der Dichter als ungelöstes Problem im Dunkeln. Und gerade diese Unlösbarkeit des Problems wollte er mit seiner Ballade dartun.

Hillebrandt (Rigveda 139) stellt die Ansicht auf, daß es sich in dem Liede gar nicht um Yama, den Sohn des Vivasvat, sondern allgemein um ein Geschwisterpaar Yama und Yami handele, und das Lied eine Abweisung der Geschwisterehe bezwecke². Aber in 10, 12, 6 wird mit dem gleichen Wortlaut auf 10, 10, 2 angespielt, und dort ist nur von dem bekannten Yama die Rede. Auch wird er in 10, 10, 3 ausdrücklich als der einzige Sterbliche bezeichnet. Allerdings gilt sonst Yama als des Vivasvat Sohn, in Str. 4 aber werden der *Gandharva* und die Wasserfrau als seine Eltern genannt. Aber der *Gandharva* steht im RV. der Sonne oder dem Sonnengott sehr nahe und wird, ebenso wie Vivasvat, verschiedentlich dem Sonnengott gleichgesetzt. Es handelt sich also nur um eine leichte genealogische Variation.

Unleugbar verwickelt sich der Dichter mehrfach in Widersprüche. So wenn er in Str. 2 die Existenz der *Angiras* voraussetzt oder am Schluß die Yami auf andere Männer vertröstet. Aber das alles ist die Freiheit des Dichters, der eine lebendige Szene vorführen wollte.

(Yami:)

1. „Ich möchte doch den Freund zu einem Freundschaftsdienst bewegen. Auch wenn er noch so viele (Meilen), über das Meer gegangen ist, (sollte er kommen). Ein musterhafter Mann soll einen Enkel seines Vaters bekommen, wenn er weiter die Zukunft auf Erden bedenkt.“

10, 10.

Triṣṭubh. Yami spricht die ungeraden, Yama die geraden Strophen. Irrig legt Anukr. Str. 6 der Yami, Str. 9 dem Yama in den Mund.
1a. *sakhyā* Dat. für *sakhyāya* wie 10, 6, 2c.

1bc: 3, 58, 5; 5, 74, 8. Vgl. auch AV. 7, 38, 5 *yādi vāsi tirōjandm yādi vā nadyās tirāb*. Der Stollen ist eher Ellipse als Anakoluthe. Nicht mit *cd* zu verbinden, da *cd* ein allgemeiner Satz ist. Ob darin eine Anspielung

¹ Manu galt als der Stammvater der Menschen, Yama als der erste Tote und Herrscher im Jenseits (vgl. MS. 1 p. 105, 7). Erst nachträglich wurde Yama eine Dublette des Manu.

² Der Protest gegen die Geschwisterehe, den auch Roth aus dem Liede herausgelesen hat (s. Weber, SBA. 1895 S. 882), ist nach meinem Dafürhalten beschränkt auf die Abweisung einer solchen Ehe im Yamamythos.

(Yama:)

2. „Solche Freundschaft will dein Freund nicht, daß Blutsverwandtes (wie) Fremdartiges werde. Die Söhne des großen Asura, seine Mannen, des Himmels Erhalter schauen weit und breit umher.“

(Yami:)

3. „Die Unsterblichen wollen gerade das: einen Leibeserben von dem einzigen Sterblichen. Dein Sinn soll sich unserem Sinne fügen; als Gatte sollst du in deines Weibes Leib eingehen!“

(Yama:)

4. „Was wir früher nicht getan haben, sollen wir das jetzt (tun)? Das Rechte redend würden wir Unrechtes flüstern. Gandharva in dem Wasser und die Wasserfrau, diesind unser Ursprung, dasist unsere höchste Blutsverwandtschaft.“

auf Yama's künftigen Hingang zu den großen Gewässern in 10, 14, 1 zu sehen?

2b Derselbe Satz in demselben Zusammenhang 10, 12, 6b (s. d. St.). Über den Sinn dieser Redensart ist man längst einig. Nur sind Form und Ursprung festzustellen. Im Tieropferitual heißt es in dem Tvaṣṭraspruch bei Berührung des toten Tieres VS 6, 20 *sālakṣmā* (Pp. *sā-lakṣmā*) *yāḍ vṣurupaṃ bhā-rāti*, dagegen in TS 1, 3, 10, 1 *vṣurupa yāḍ sālakṣmano bhāvatha*. Daraus folgt, daß der Stamm *sālakṣman*, nicht *sālakṣmu* ist auch im RV., und daß dort die Formen Neutr Pl. mit dem Verb im Sg. sind. Oldenberg meint, daß vom RV. aus diese Wendung in das Ritual gekommen sei. Aber die Redensart ist weder hinüber noch herüber gewandert, sondern in beiden Fällen der Sprache des Landwirts entlehnt. Wie Oldenberg erkannt hat, ist davon auszugehen, daß *lākṣman* die Marke ist, mit der das Vieh gezeichnet wurde (AV. 6, 141, 2). Dieselbe Bedeutung hat *lakṣaṇa* Pāṇ. 6, 3, 115 und Kāś. dazu; vgl. noch Mbhāṣ. ed. Kielh. 2 p. 11, 4. An der gleichen Marke erkannte man die zur gleichen Herde oder dem gleichen Besitzer gehörigen Tiere. *sālakṣman* ist also eigentlich das Tier der gleichen Herde. *vṣurupa* das andersfarbige, d. h. das anders gezeichnete Tier einer anderen Herde. Auf das menschliche Leben übertragen bedeutet es die *sago-*

trā, die Blutsverwandte¹, mit der die Ehe verboten war² (Gobh. 3, 4, 4). Die Yajusstr spricht einen ähnlichen Gedanken aus wie die Tvaṣṭrstr in den Äpriliedern und ist zu übersetzen. 'Gott Tv., reichlich soll jedesmal dein (Same) zusammenkommen, wenn das was von gleicher Marke (d. h. Herdengenosse der überlebenden Tiere) war, andersgezeichnet (d. h. einer anderen Herde angehören) soll'. Das Tier wird fortan der himmlischen Herde angehören. Darauf spielt die folgende Verszeile des Spruches an. Vgl. auch RV. 1, 163, 13; AV. 2, 34, 5.

2c. Vgl. 10, 67, 2b (= 3, 53, 7b) und 3, 31, 3b, 4, 2, 15c. Wie an diesen Stellen so sind auch hier die *Angiras* gemeint, die neben den göttlichen Spähern in 8 die moralische Aufsicht in der Welt führen. *mahāḥ* ist der Himmel und mit *dsurasyu* identisch. Vgl. zu 10, 92, 6b und zu 1, 122, 1.

3b. *tyajūsam*, nach Say. jede Art Frau, Tochter, Schwester usw. Wenn *tyajās* die Schuld wäre (vgl. zu 1, 169, 1), so könnte *tyajās* persönlich: der geschuldete (Sohn) sein.

4b. Das Gegenteil von 3, 4, 7c.

4c. Vgl. 10, 11, 2. Die Wasserfrau ist die oder eine Apsaras. Auch Vasiṣṭha stammt in der späteren Erklärung mütterlicherseits von der Apsaras Urvaśi ab, 7, 33, 11.

4d: 4, 10, 8c; 10, 61, 18c; 19a; 1, 105, 9b; 8, 54, 9b.

¹ Vgl. *gutra* 'Geschlecht', ursprünglich Kuhherde. Also gleichfalls dem Tierleben entlehnt.
² Nur in dem wunderlichen Vrata bei dem Gosava soll nach Jaim. Br. 2, 113 der Vratin Mutter, Schwester oder eine *sagotru* beschlafen, Gras abraufen und stante pede seine Notdurft verrichten, um auf gleiche Rangwelt (Stufe, *loka*) mit dem Stier zu kommen. Schon die Gāthā in Ait. Br. 7, 13, 12 bemerkt, daß bei den Tieren der Sohn die Mutter und Schwester bespringt, denn der Sohnlose habe keine Welt. Das ist ganz der Standpunkt der Yami.

(Yami:)

5. „Schon im Mutterleib hat uns der Schöpfer zu Ehegatten gemacht, der Gott Tvaṣṭr, der Bestimmer, der alle Formen bildet. Nicht übertreten sie seine Gebote; dessen sind uns Erde und Himmel Zeugen.“

(Yama:)

6. „Wer weiß von jenem ersten Tage, wer hat ihn gesehen? Wer kann es hier aussagen? Hoch steht das Gesetz des Mitra und Varuṇa! Was willst du Zudringliche gegenteilig den Männern sagen?“

(Yami:)

7. „Über mich Yami ist die Liebe zu Yama gekommen, mit ihm auf gleichem Lager zusammen zu liegen. Wie das Weib dem Gatten will ich den Leib hingehen. Wir wollen hin und her schieben wie die Wagenräder.“

(Yama:)

8. „Jene stehen nie still, noch schließen sie die Augen, die als Späher der Götter hienieden umgehen. Mit einem anderen als mir geh alsbald, du Zudringliche, mit dem schiebe hin und her wie die Wagenräder!“

(Yami:)

9. „Sie würde ihm Tag und Nacht gefällig sein, sie würde für ein Weilchen das Auge der Sonne täuschen(?). Mit Himmel und Erde steht das Paar¹ in gleichem Verwandtschaftsverhältnis. Yami würde des Yama ungeschwisterliches Tun² auf sich nehmen.“

(Yama:)

10. „Es werden später solche Geschlechter kommen, wo Geschwister Ungeschwisterliches treiben. Leg einem Bullen deinen Arm unter, such dir einen anderen als mich zum Gatten, Holde!“

5a. Sofern sie darin beisammenlagen, vgl. 7b

5b. 3, 55, 19a. Tvaṣṭr und Savitr sind hier in einer Person vereinigt, so daß man den letzten besser als Bestimmungswort übersetzt

5c. 1, 69, 7a

6a. Der erste Tag ist der ihrer Zeugung.

6c. Das Gesetz des M. und V. ist das Sittengesetz

6d. Das ḅn. *λεγ. viciyā* ist ganz dunkel. Ist es Instr. von *vici* oder Absol. von einem *vi-ic*? Das Wahrscheinlichste ist die zuerst von Weber aufgestellte Erklärung (SBA. 1895 S. 12) als Instr. Fem. eines sonst unbelegbaren *vyac*, *vyac* im adverbialen Sinne³. So auch Oldenberg. Unsicher ist auch, ob *ny* als Plur eigentlich nur auf Yama oder auf die Männer überhaupt zu beziehen sei. Sāy.: 'Der du die Menschen mit der Hölle bestrafst'. Sinn gut, schwerlich zu modern. Aber Oldenberg hat

recht, daß ein *vici* 'Hölle' zu wenig beglaubigt ist

7a. 1, 179, 4a. 7b. Vgl. AV 18, 1, 11d

7d. *vi-vr* offenbar mit erotischem Nebensinn. Es fragt sich nur, ob *rāthyeva cakrā* Nom oder Akk. sei. Im ersten Falle wäre *vi-vr* 'rütteln', im anderen: 'ruckweise abziehen'. Der Vergleich in 2, 23, 18d scheint für Akk. zu sprechen.

8a. 1, 189, 5b.

9c. Der Sinn ist wohl: Wir sind ein Paar wie Himmel und Erde, die in 1, 159, 4 *jāmi sdyoni mithund* heißen, Schwestern sind (3, 54, 7; 1, 185, 5) und doch im Verhältnis von Vater und Mutter stehen (1, 89, 4; 10, 88, 15). So dürfen auch Yama und Yami wie jene in einem ehelichen Verhältnis stehen.

10c: 5, 61, 5od. Der Bulle ist erotischer Slang für Männchen wie 1, 179, 1.

¹ Yama und Yami.

² Die Blutschande.

³ Also gebildet wie das avest. Adv. *fraṣa*.

(Yami)

11. „Was soll dann der Bruder, wenn man schutzlos sein soll? Was die Schwester, wenn das Verderben hereinbrechen soll? Von Liebe toll flüstere ich das immer wieder: Vereine deinen Leib mit dem meinen!“

(Yama:)

12. „Nie will ich meinen Leib mit deinem vereinen. Einen Schlechten nennen sie den, der zur Schwester geht. Mit einem anderen als mir bereite dir die Freuden! Dein Bruder wünscht solches nicht, o Holde.“

(Yami:)

13. „O Elend, ein Elender bist du, Yama! Mit nichten haben wir Sinn und Herz von dir gewonnen. Eine andere wird dich gewiß umschlingen wie der Gurt das geschirrte Roß, wie die Rankenpflanze den Baum.“

(Yama:)

14. „Auch du sollst fein einen anderen, o Yami, und dich ein anderer umschlingen wie die Rankenpflanze den Baum! Dessen Sinn suche du zu gewinnen oder er deinen und mache mit ihm einen glücklichen Bund!“

10, 11 (837). *An Agni.*

Auf die nahe Verwandtschaft dieses Lieds mit dem vorangehenden haben schon Oldenberg (Prol 232) und Pischel (Ved 1, 184) hingewiesen. Aus den mehrfachen Anklängen wie 10, 11, 2a an 10, 10, 4c und b darf auf den gleichen Dichter geschlossen werden. Inhaltlich haben beide Lieder nichts miteinander zu tun. 10, 11 ist der Prolog zu einer Morgensomafeier. Alles Soma (1 4) und Laed (4) ist fertig, die Morgenröte ist aufgegangen (3), Agni wird entzündet (3, 6) und soll nun sein Amt antreten.

1. Der Bulle hat für den Bullen durch Melkung seine Himmelsmilch melken lassen, der jüngste unbeirrte (Sohn) der Aditi. Der weiß alles durch Einsicht wie Varuṇa; der Opferwürdige soll den Opferzeiten opfern.

11b Das Verderben, das nach indischer Auffassung den sohnlosen Mann trifft, oder das Aussterben des Geschlechts.

11c *kamamāta mātā* verrückt s zu 10 94, 11c AK. 3, 1, 95 führt ein *māta* 'gebunden' auf (zu *ma*). Say *kāmona mārchita*, was gut passen würde

12a. *bata* als Interj. ist wohl nichts anderes als der Vok. des daneben stehenden Subst. *bata*, vgl. *are* Vok. des veralteten *ari*.

13d. AV. 6, 8, 1.

verst. durch Anukr. verleitet, auch hier den Agni. Die Melkung ist die Pressung, vgl. 9, 42, 4. *divāh* ist über die Pädagrenze mit *pāyāṇsi* zu verbinden. Soma ist *diryāh* oder *divāh pūyāṇah* (9, 109, 3; 51, 2 u. ö.) Oder *divāh* ist mit *vṛṣa* zu verbinden. Daß der Stier Milch gibt, ist das beliebte Paradoxon bei Soma.

1b Der jüngste Sohn der Aditi ist jedenfalls Soma. Die Somapflanze heißt 9, 69, 3 Enkelin der Aditi, und 9, 96, 15 heißt der Somasaft die Milch der Aditi. Denkt man dagegen mit Sāy. Agni als Subjekt, so ist *dudūha* 'hat ausgemolken'.

1cd. Hier ist jedenfalls mit Sāy. Agni als Subjekt anzunehmen.

1d Sind darunter die *stavaḥ* (1, 15) zu verstehen? Oder ist es Akk. der Zeit: zu den

10, 11.

1 6 Jagati, 7 9 Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Havirdhana, Nachkomme des Aṅga

1ab. Soma, cd Agni. Dieselbe Verteilung in 4ab und cd und 2ab und d.

1a Der Bulle Soma für den Bullen Indra. Say

¹ Die *stavaḥ* sind eigentlich die Opferzeiten, dann eine bestimmte Reihenfolge der Götter bei dem Somaopfer und diese Götter selbst.

2. Wenn die Gandharvin, die Wasserfrau, flüstert, so soll sie bei dem Brüllen des Brüllers meinen Sinn bewahren. Aditi soll uns inmitten unseres Wunsches versetzen, unser ältester Bruder soll als Erster entscheiden.

3. Auch diese glückbringende, Vieh und Ehren einbringende Uṣas ist aufgeleuchtet, dem Menschen das Sonnenlicht bringend, wann sie den verlangenden Agni nach dem Sinn der verlangenden (Götter) als den Hotr für das Opfer erzeugen.

4. Damals brachte diesen reichlichen, hellsehenden Tropfen der ausgesandte Vogel, der Falke zum Opfer. Sooft die arischen Stämme den Meister Agni zum Hotr wählen, entstand auch das andächtige Lied.

5. Immer bist du erfreulich wie die Weide für den Viehzüchter, der du, Agni, mit den Opfergaben des Menschen den Gottesdienst gut verrichtest, oder wenn du mit vielen (Gaben) kommst, nachdem du deinen Dienst versehen und des Redners preislichen Lohn gewonnen hast.

6. Errege die beiden Eltern wie der Buhle die Liebe! Der Erwünschte hat ein Begehrt; er fordert von Herzen dazu auf. Der (Wort)föhrer redet, der

opfergemäßen Zeiten? Sáy. zu RV. hat die erste. zu AV. 18, 1, 18 die zweite Erklärung im Sinn.

2a b Wenn Pischel (Ved. St. 1, 186) recht hat, daß die Gandharvin und die Wasserfrau (s. zu 10, 10, 4c) eine Person sind, so muß *ca* trotz der ungewöhnlichen Stellung die Konjunktion *ca* (Pan.) sein. Dann entspricht der Vordersatz in *a* dem *naddśya nadē* in *b*. Von Yama ist hier nicht die Rede. Die Wassernymphe scheint auch in 9, 78, 3a das dem Soma beigemischte Wasser vorzustellen. Der Brüller in *b* ist der Bulle Soma (Str. 1) selbst, und sein Brüllen das im neunten Buche so oft angedeutete Brausen des Somasafts. Wenn der Soma braust, soll die Wassernymphe den Geist des (somatrinkenden) Dichters behüten. Der tiefere Sinn ist, daß das beigemischte Wasser auf den allzu berauschenden Saft eine temperierende Wirkung hat.

2c. *ispāśya*, Sáy. des Opfers. Besser zu *śp*. Der Sinn ist: soll uns zur Erfüllung des Wunsches verhalten. Dieser wird im Folgenden zur Genüge angedeutet.

2d. Der älteste (Amts)bruder des Priesters, insbes. des Hotr, ist Agni. Gemeint ist doch wohl: Er soll entscheiden, was wir als Belohnung bekommen sollen (vgl. 4, 5, 12ab). Dieser Gedanke wird in Str. 8c d weiter ausgeführt.

3c. *uśatam*, der Götter nach 10, 1, 7, 2, 1; 2, 37, 6; 6, 4, 1 u. a. m. Nach Sáy: der zu opfern Verlangenden

5a. *yāvaseva* wie 4, 41, 5; 10, 101, 9 für *yāvāsam iva pūṣyate* bezieht Sáy auf die weidenden Tiere. Aber zu AV.: *poṣayitṛe yajamānāya*. Es ist *ṣayante* Yaska 29, 5 5b fast — 2, 2, 8c.

5cd. Anspielung auf die Dakṣina *uktthān* entweder zu *vajam* nach 10, 140, 1, oder, weil danach die Padagrenze fällt. Neutr. Preisliches als Lohn. Die gleiche Wahl 1, 48, 12cd.

6. Lauter kurze Sätze meist ohne Nennung des Subjekts. Die bekannte Rätselerei. Der Hörer mußte jedenfalls aus dem Verb das Subjekt zu erraten. Hinter der Str. mag mehr stecken, als wir herauslesen können. Sáy. zu AV. 18, 1, 23 macht in allen Sätzen Agni zum Subjekt, zu RV. aber nur in *a*, in *b* dagegen den Yajamāna, in *c d* die verschiedenen Priester, Hotr, Adhvaryu, Brahman. Wahrscheinlicher ist *a* Selbstaufforderung des Priesters, der das Feuer anreiben soll.

6a. Die *pitrā* eher die Reibhölzer, nach Sáy. zu RV. und AV. Himmel und Erde (dafür würden Str. 9 und 12, 1 sprechen), nach Durga zu Nir. 3, 16 die Reibhölzer oder Himmel und Erde oder Tag und Nacht. Schon Yaska 3, 16 sieht in *d* die Vergleichspartikel *- va*!. Dies wohl besser als *d* mit dem folgenden *bhā-*

Freigebige(?) verrichtet gutes Werk. Der Asura zeigt seine Kraft, durch die Dichtung wird er beredt.

7. Der Sterbliche, der deine Gunst erlangen wird, Agni, Sohn der Kraft, der wird über die Maßen bekannt. Er bekommt gute Speise, fährt mit Rossen; glanzvoll, mächtig sieht er den (kommenden) Tagen entgegen.

8. Wenn, o Agni, diese göttliche Versammlung unter den Göttern stattfinden wird, die verehrungswürdige, o Verehrungswürdiger, und wenn du die Belohnungen verteilen wirst, du Selbstherrlicher, so sollst du da für uns einen güterreichen Anteil ausbitten.

9. Erhöre uns, Agni, an deinem Sitze, deinem Platze; schirr den Wagen des Unsterblichen¹, den eilenden! Fahr uns die beiden Rodast her, deren Söhne die Götter sind! Nicht sollst du unter den Göttern fehlen; hier sollst du sein!

10, 12 (838). *An Agni.*

1. Himmel und Erde sollen als Erste nach der wahren Ordnung zuhören, sie die ihr Wort halten. Wenn der Gott, der den Sterblichen opfern hilft, als Hotr sich niedersetzt, wieder in sein Leben zurückkehrend.

2. Der Gott, der alle Götter durch die Opferordnung zusammenhält, fahre du unser Opfer als erster Kundiger, mit dem Rauch als Fahne, durch das Brennholz glanzerrhöht, als der wohlredende ständige Hotr, der durch seine Rede besser² opfert!

gam (vgl. *a varam* 1, 119, 3; 9, 68, 2; *á rd-jah* 10, 143, 2) zu verbinden Say zu AV *gunim va*

6b Agni

6c *vāhni* könnte auch der Priester, *makhūh* der freigebige Opferherr sein. Dann würde Agni deren Rolle übernehmen.

6d könnte an sich auf den Soma bezogen werden, vgl. zu *tarisyite* in 9, 76, 3 *taviṣyumaṣaḥ* und *vēpate mati* genau so in 9, 71, 3 vom Soma. Doch passen diese Worte ebenso gut auf Agni.

7d. Sāy. zu AV. 'Er ist viele Tage lang glanzvoll und mächtig'

8a b Die Götterberatung auch 10, 12, 7. 8. Hier findet sie statt, um die Belohnungen festzusetzen.

8b: 4, 56, 2a

9d. Sāy. zu AV 18, 1, 25 (zweite Erklärung): 'Keiner der Götter soll wegbleiben, jeder soll hier sein'. Ähnlich Sāy zu RV, Ihm folgt Weber. Der Sinn würde gewinnen. Aber ist eine 3. Pers. *bhāh*, *syāh* überhaupt denkbar?

10, 12.

Tristubh. Dichter nach Anukr. wie in 10, 11
1ab Himmel und Erde haben auch sonst bei der Götteranrufung den Vortritt. Man vgl. den Eingang der Lieder 1, 112; 2, 32; 5, 59, 10, 35, 132 und *hotrvārye purūhite* 6, 70, 4 (1, 31, 3) *abhiśravē* ist Infin wie *abhiśravāya* 1, 185, 10, *abhiśravē bhavatuḥ* ein periphrastische Konjugation. sie sind zu hören sie sollen hören. Vgl. Str 4b. Solche periphr. Konjugationen sind mit dativischem Infin.: *ordhe bhū* 1, 34, 12; 79, 11; 91, 10 u. o., *mukhe bhū* 6, 18, 8, *samidhe bhū* 7, 77, 1, *trāmāye bhū* 5, 46, 6; *na hy ayanāya cana bhavati* 'kann nicht einmal gehen' Śat. 2, 4, 2, 6 u. a. m.; mit lokat. Infin. *rājāni bhū* 10, 49, 4; *abhiṣtau bhū* 6, 83, 5. Ebenso *as* mit *dṛśi* 5, 52, 12, *saṃdṛśi* 5, 87, 6.

1c Akk. c. Inf. wie 10, 88, 10.

1d *pratyah* ist verstärktes *prati*. Agni kommt wieder zum Leben, wenn er am Morgen neu angefaßt wird.

2a. Vgl. 5, 13, 6 (wo *paribhūh* durch den Vergleich deutlich wird); 1, 141, 9; 32, 15; 2, 12, 1.

2d: 10, 7, 4b.

¹ D h. den Götterwagen.

² Als der menschliche Hotr.

3. Wenn der Nektar der Kuh in der eigenen Gewalt des Gottes steht, so erhalten die aus dieser (Kuh) geborenen (Marut) die beiden weiten (Welthälften), Alle Götter mögen diesem deinem Opferspruch willfahren, daß die bunte (Kuh) das himmlische Schmalz, das Wasser milche.

4. Ich preise euer Werk, damit es gedeihe, ihr Schmalztriefenden; Himmel und Erde, ihr beiden Rodasi, höret auf mich! Wann die Tage und die Tag-nächte vergehen, sollen uns dabei die beiden Eltern mit ihrem Honig anregen.

5. Hat uns denn der König (Varuṇa) gefaßt? Was haben wir wider sein Gebot getan? Wer weiß es gewiß? Denn auch Mitra, indem er die Götter verführt, nimmt am Siegespreis teil wie der gleichmäßige Ruf der Fahrenden.

6. Von üblem Angedenken ist darin des Unsterblichen (Yama) Name, daß

3. Agni soll um Regen bitten. Der eigentliche Zweck des Liedes.

3a *svā-urj* wird von Oldenberg mit Recht in *svā-urj* zerlegt, das mit *svavj* (10, 98, 5) nicht gleichbedeutend, aber damit nahe verwandt ist. *svavj* bedeutet: 'über sich selbst verfügend, sein eigener Herr', *svā-urj* 'zur Verfügung, in der eigenen Gewalt stehend'. Beide Bedeutungen liegen im späteren *svādhisna* beisammen. Auch Sāy zu AV. erklärt *svā-urj* durch *svādhinakartṛ*. Das *amṛtam* der Kuh ist dasselbe, was in *d divyān ghṛtām* und *vār* heißt, also der Regen. Die Kuh in *a* ist die *enī* in *d* und dies die Prāni, die Mutter der Marut, die deren Küter melken (2 34, 10). So reimt sich *b* gut dazu. Denn in *b* sind die Marut Subjekt, die die Welt stärken (1, 85, 1; 2, 34, 4) oder, wie es hier heißt, erhalten. Die Variante *dhārayanti* in M. Müllers Apparat Bd. 4^a S. 3 bezieht sich nur auf Sāy's Text, kommt aber für den RV nicht in Betracht.

3b Alle Götter hier wie sonst oft (z. B. 1, 23, 10; 10, 52, 2) wesentlich die Marut.

3d. *ghṛtām vāh* auch 10, 99, 4 d.

4. AV. 18, 1, 31 stellt diese Str. vor 3.

4a. Der Regen ist gemeint, worauf auch *ghṛtā-snu* (vgl. *ghṛtām* in 3) hindeutet.

4c. D. h. wenn meine Tage dahin schwinden. Erstes Anklingen des Todesgedankens. *asuntim* hier in übertragenem Sinne, im eigentlichen Sinn aber steht *asuntim gam* 10, 16, 2.

4d. *ātra* (vgl. Str. 8c) doch wohl auf 4c zu beziehen. Sāy. dagegen *asmin karmant*, da er auch *āpas* in *a* auf das Opferwerk deutet. *mādhvā*, dem Regen.

5. Die Todesahnungen des Dichters werden stärker. Sollte er sich unbewußt einer Sünde schuldig gemacht haben? Zwischen *ab* und *cd* ist wohl ein Gedanke unterdrückt. Niemand hat ein ganz reines Gewissen, nicht einmal der Gott Mitra. Wie in gewissen Göttergeschichten der Brāhmaṇa's dem Mitra seine Beteiligung am Vṛtrakampf (MS. 4 p 75, 12; 76, 7) oder am Zerschlagen des Soma (TS. 6, 4, 8, 1) verdacht wird, weil dies mit seinem friedfertigen Charakter im Widerspruch stehe, so scheint man hier daran Anstoß zu nehmen, daß der Gott der Wahrheit und Treue^a in den oft wenig ritterlichen Kämpfen der Götter mitgetan (*d*), bez. sie als der geistige Berater des Götterkönigs^b dazu verleitet habe.

5d. *dhiko nī yātām* (vgl. 7, 48, 1c) ist der Ruf der Wagenlenker, mit denen Mitra als der Spiritus rector der Götter (vgl. Sat. 4, 1, 4, 1) verglichen wird. *āpi vājāh* ergibt keinen rechten Sinn. Es ist entweder mit Weber *āpirajāh* (gebildet wie *āpivrata*) zu vermuten, aber in anderem Sinn als W. es will, oder mit Oldenberg *āpi vāje*. Beides läuft auf eins hinaus. Die ganze Verszeile ist aber unsicher.

6. Diese Str. wird von Sāy., offenbar wegen ihres bedenklichen Inhalts, nicht erklärt. Zu AV. 18, 1, 34 hat er diese Sünden überwunden und dort die Beziehung zu 10, 10, 2 richtig erkannt. Der Gedanke von 6cd wird weitergesponnen. Auch Yama's Name hat einen Fleck, da der Verdacht der Blutschande auf ihm lastet. Wer ihm aber diese Sünde nicht zutraut, wie der Dichter von 10, 10, der wohl

^a Mit seinen Schlingen. Sat. 4, 1, 4, 1.

^b *satyānām pātīh* TB. 3, 11, 4, 1; TS. 3, 4, 5, 1.

Vgl.

Blutsverwandtes fremdartig sein soll. Wer aber an des Yama Namen von gutem Angedenken denkt, den schütze ohne Unterlaß, du erhabener Agni!

7. Bei welchem Opfer die Götter schwelgen, (für welche) Stätte des Vivasvat sie sich entscheiden, (wissen wir nicht). Sie haben in die Sonne das Licht, die Nachtschatten in den Mond gelegt. Ohne zu ermatten wandeln beide¹ ihren Glanz.

8. In welchem geheimen Gedanken die Götter zusammenkommen, wir wissen es nicht. Mitra, Aditi, Gott Savitr mögen uns dabei dem Varuṇa als schuldlos melden.

9 = 10, 11, 9.

10, 13 (839). *An die beiden Opferwagen.*

Das Lied ist nach Anukr. an die beiden Havirdhāna, d. h. die Wagen, auf denen die Sompflanzen zum Opferplatz gefahren wurden, gerichtet. Obwohl diese nicht ausdrücklich im Liede genannt werden, kann doch kein Zweifel an der Richtigkeit dieser Angabe sein. Die ersten beiden Str. werden im späteren Ritual gesprochen, während die genannten Wagen herangeschoben werden, Aś. Śr 4, 9, 4. In Str. 2 wird deutlich der Soma erwähnt, ebenso wohl Str. 5. Das Lied ist in seinem Ton durchaus einheitlich. Vgl. auch Oldenberg, IF. 31. 126.

1. Ich schirre für euch beide unter Verneigungen das allererste Segenswort an. Der Ruf des Opferveranstalters soll wie eine Straße in die Weite

der Gleiche wie der von 10, 12 ist, den soll Agni schützen.

6a Zu *amṭasya* ist natürlich aus *c yamāsyu* zu ergänzen, wie in *c nāma* zu *sumāntu*, vgl. 10, 85, 18ab; 45, 6a; 5, 33, 4cd; 7, 1, 8 - 9; 9, 75, 2cd, wo dieselbe kreuzweise Ergänzung. Zu *durmdntu* — *sumāntu* vgl. *sumāntu-nāman* 6, 18, 8 (s. d.) und die häufige Verbindung von *nāma* mit *man*, s. zu 1, 24, 1. 6b 10, 10, 2b. Es wird damit direkt auf jene Szene angespielt.

7 8. Unerforschlich sind die Wege der Götter. Wir wissen nicht, wo sie jetzt sich aufhalten, bei welchem Opfer. Wir sehen nur ihre Werke, Sonne und Mond, die die Zeiten des Opfers regeln (7). Wir kennen nicht ihre geheimen Gedanken, wann sie dort zusammenkommen — denn das Opfer ist der eigentliche Versammlungsort der Götter, an dem sie sich aussprechen². Mögen sie dabei (*ātra* 8c) dem obersten Richter — Varuṇa nach 5 — Gutes von dem Sänger melden.

7ab ist Ellipse und nach 8b zu ergänzen. In b ist nochmals *yāsmīn* zu denken.

7a. Ähnlich 3, 54, 2.

7b. *dṛṣṭvānti* wie *dhṛiyate* Śat. 2, 2, 4, 9 *īryasi dhṛiyate* 'er entschließt sich für das

Bessere'. Oder es ist zu *dṛṣṭvānti* etwa *mānaḥ* zu ergänzen. Sāy. zu AV. *varānti. vīdsvataḥ* s. zu 1, 53, 1.

7cd. Die Sonne ist mit dem Tageslicht, der Mond mit dem Schatten der Nacht verbunden. Vgl. 9, 97, 41; 10, 68, 11; 6, 44, 23

7c: 10, 54, 6.

7d. *dyotanīm* hier vom Glanze der Sonne und des Mondes, in 3, 58, 1 von der Helligkeit der *Ṛṣas*. *pāri-caratuḥ* eigentlich: sie durchlaufen ihren (wechselnden) Glanz. Sāy. zu AV. 18, 1, 35: „Sonne und Mond umwandeln beständig das leuchtende Feuer.“ Dann derselbe Gedanke wie 10, 85, 18ab.

8a ist die in 10, 11, 8 erwähnte Versammlung der Götter gemeint.

10, 13.

Trīṣṭubh, 5 Jagati. Dichter nach Anukr. wie in 10, 11 oder Vivasvat, der Sohn der Aditi; = AV. 18, 3, 38—41; 5 = AV. 7, 57, 2.

1a. *yujé*: das (hebet soll dem Wagen als Gespann dienen. *brāhma pārvayām*, vgl. 8, 52, 9. Die Komm. zum YV. beziehen *vām* auf den Opfernden und seine Gattin.

1b. *ślokaḥ* wohl dopselsinnig: der an die Götter gehende Ruf des Opfers (daher *īryadntu*

¹ Sonne und Mond.
Br. 5, 9, 2.

² 'Die Götter verweilen nicht einer in des anderen Haus', Alt.

gehen. Alle Söhne der Unsterblichkeit¹ sollen zuhören, die himmlische Leibesformen angenommen haben.

2. Als ihr kamet, wie zwei Zwillingeschwestern gleichen Rang einnehmend, da führten euch die gottverlangenden Menschen vor. Setzet euch in eure Welt als Bekannte, dienet unserem Soma als guter Sitzplatz!

3. Den fünf Spuren der Erde(?) bin ich nachgestiegen, ich gehe nach der Regel dem vierspürigen (Wagengeleise) nach. Mit der Silbe bilde ich diese nach; im Nabel der Wahrheit vollziehe ich die Reinigung.

4. Den Göttern zuliebe zog (Yama) den Tod vor; der Nachkommenschaft

in c) und der gute Raf. Śat. 6, 3, 1, 17 erklärt es durch *kirtiloko yajamānasya*. Die Komm. zu VS. 11, 5 haben darnach *ślokaḥ kirtih*, nur beziehen sie *pathyēva* auf die Opferspende. Śāy. zu TS. 4, 1, 1, 2 (wo *sūrah* gelesen wird): *yajamānasya kirtayo viyanti dhāmau vidadham prasānti*, zu RV. aber: euer beider Ton.

1c. Nach Śat. a. a. O. alle Götter, doch wird dort *amṣṭasya* auf Prajāpati bezogen. Vgl. 1, 43, 9a. *śravadntu*, Śāy. zu TS. (*śravadnti*) ergänzt des Opfernden Ruhm. Zu AV. dieses Loblied, vgl. 6, 52, 9.

1d *dhāmānti: ime lokāḥ* Śat. a. a. O., *sthānānti* Śāy. zu RV., Komm. zu VS. Es ist aber wohl von den *divyānti śarīrāni* der Götter (vgl. Mbh. 3, 261, 21) die Rede.

2a Vgl. Str. 5d.

2b *pra-bhṛ* auch sonst vom Wagen: 1, 178, 3; 6, 26, 4; 8, 2, 35. 2c: 2, 9, 1a.

3. Diese wie die folgenden Str. kommen im späteren Ritual nicht mehr zur Anwendung. Und doch sieht Str. 3 wie ein begleitendes Wort zu einer bestimmten rituellen Handlung aus. Wäre diese bekannt, so würde „die vage Mystik dieses Verses“ (Oldenberg a. a. O. 185) jedenfalls verschwinden. So läßt sich aber nur *b* aus dem späteren Ritual verstehen. Oldenberg hat darauf hingewiesen, daß nach der Eingangsstr. unseres Liedes der Hotṛ der Wagenspur der Havirdhāna's nachgeht (Ś. Śr. 5, 13, 5; Caland-Henry, L'Agnistoma S. 84). Dadurch wird *b* erklärt, nicht aber *a*, wofür im späteren Ritual kein Anhalt sich findet.

3a. Was sind die *pāṃca padāni rūpāḥ*? Sind es Spuren oder Schritte? Ist das seltene Wort *rūp* wirklich die Erde? Und wie sind die fünf zu erklären? Die fünf *ḍiśaḥ* (die

vier Richtungen und der Mittelpunkt, vgl. 9, 86, 29)? Jedenfalls ist eine Zahlenspielerlei mit dem folgenden *catuṣpadim* beabsichtigt. AV. 18, 3, 40 ändert die Zahl 5 in 3 und liest *arohat*, wohl mit Bezug auf die Schritte Viṣṇu's.

3b. *catuṣpadim* 'vierspürig' (sc. *varāntim*) und zugleich 'vierfüßig' im Wortspiel. So auch Oldenberg a. a. O.

3c. D. h. er folgt dem vierspürigen Wagengeleise mit einem vierstolligen Vers Vgl. 1, 164, 24.

3d. Śāy. deutet dies auf das Läutern des Soma in der Seihe. Oder sonst eine Lustration? Oldenberg verweist recht ansprechend auf Āp. Śr. 11, 6, 13, wonach in die Räder Spuren der Havirdhāna's — als Pflaster für die Erde — ein Goldstück gelegt wird.

4. Die Str. muß in irgend einer Weise in den Zusammenhang des Liedes sich fügen. Oldenberg möchte darin eine Hindeutung auf ein im späteren Verlauf des Somaopfers an den Havirdhāna's vollzogenes beiläufiges Manenopfer sehen. Das liegt doch zu weit ab und würde die Einheit des Liedes zerreißen. Auch scheint mir O. den Gedanken der Str. nicht richtig erfaßt zu haben. Nach ihm habe der Weltordner² für Götter und Menschen den Tod bestimmt. Die Götter haben sich davon befreit, indem sie einen der Ihren in das Opfer verwandelten, während an den Menschen sich die Bestimmung erfüllt. Eher scheint der altvedische Gedanke ausgesprochen zu sein, daß Nachkommenschaft und Tod ebenso unzertrennliche Dinge sind wie Götterschaft und Unsterblichkeit. Entweder Nachwuchs und Tod wie bei den Menschen (vgl. 10, 72, 9) oder Unsterblichkeit und Kinderlosigkeit wie

¹ Die Götter.

² Dies stimmt zu Śāy. AV. 18, 3, 41. Auch sonst stimmt O. mehrfach mit Śāy.'s doppelter Erklärung im AV. überein.

zuliebe zog er nicht die Unsterblichkeit vor. (Die Götter) machten den R̥ṣi Bṛhaspati zu ihrem Opfer. Yama hat seinen lieben Leib fortgepflanzt.

5. Sieben (Flüsse) fließen für den Jungen, der von den Marut begleitet wird. Die Söhne haben den Vater den rechten Weg gelehrt. Beide verfügen über diesen beiderseitigen; beide nehmen den gleichen Rang ein, sie haben beiderlei in Fülle.

10, 14 (840). An Yama.

Das erste der Totenlieder enthält keinerlei Hinweis auf ein bestimmtes Leichenzeremoniell, sondern ist eine Leichenrede, das Geleitswort, das dem Abgeschiedenen auf seinem letzten Wege zu Yama mitgegeben wird. Es beginnt mit einer Huldigung und Opferspende an Yama (1–6). Dann folgt der Abschiedssegens (7–12), der auch einen Segen für die Überlebenden enthält (12c d)

bei den Göttern¹. Von den Göttern ist aber nur mittelbar die Rede. Zu *arṛyita* ist aus *d* beide Male Yama als Subjekt zu denken. Yama hat den Tod vorgezogen und auf die Unsterblichkeit verzichtet und zwar einmal den Göttern zuliebe (a), um nämlich diesen als Mensch opfern zu können², und sodann um der Nachkommenschaft willen (b). Die Götter aber haben durch Bṛhaspati³ das Opfer eingerichtet und damit zugleich dem Yama die Möglichkeit gegeben, nach dem Tode ein ewiges Leben zu erlangen (c), aber er zog doch die Fortpflanzung der Unsterblichkeit vor (d). *c* korrespondiert also mit *a*. Man konnte aber auch daran denken, ob nicht die Dative *devābhyāḥ kām* und *prajāyāt kām* durch die nicht unbillige Kasusvertauschung im Sinne des Abl. stehen. Den Göttern⁴ zog er den Tod vor, der Nachkommenschaft zog er die Unsterblichkeit nicht vor, d. h. er wollte lieber ein Sterblicher als einer der Götter sein, eben um der Nachkommenschaft willen.

4c. So wörtlich übersetzt. Doch konnte eine ähnliche Konstruktion wie 10, 12, 1c vorliegen und nach dem dortigen *yajātsāya* ein Inf. *yajtum* zu ergänzen sein: Die Götter veranlaßten Bṛh für sie das Opfer zu vollziehen. Das wäre wieder ein neues Anzeichen für den gleichen Dichter der ganzen Gruppe. Jedenfalls fügt sich durch *c* die Str. gut in den Zusammenhang des ganzen Liedes. In einem erweiterten Ausblick weist der Dichter auf die Bedeutung des Opfers hin, als dessen

wichtiges Zubehör die Havirdhāna's zu betrachten sind

4d *tanvāṁ prārīceṭ*. *pra-ric* bedeutet 'weiterreichen als (Abl.)', im Trans. weiterreichen lassen, auf Vorrat legen (6, 20, 4), *prārīceṭ* (3, 30, 19), *prārīcana* (1, 17, 6) Vorrat. 6, 20, 4d ist zu übersetzen: 'Er legte von der Speise (Trank) gar nichts auf Vorrat', d. h. er zehrte alles auf *tanvām pra-ric* Kaus. der obigen Stelle ist dagegen mit 8, 46, 15a *rīkṣas tanvā* zu verbinden: den Leib weiterreichen machen ist *s v* als ihn fortpflanzen. Möglich wäre auch Yama hat seinen lieben Leib (auf Erden) zurückgelassen, d. h. sterben mußte er doch.

5. Auch dies ist eine einheitliche und dem Ganzen sich einfügende Str. Sie weist in *a* h auf die eigentliche Bestimmung der Havirdhāna's, auf das Somaopfer hin.

5a. Der Junge ist der Soma (so richtig schon Say), wie in 9, 1, 9; 33, 5 u. b. oder im Vergleich 9, 74, 1; 93, 2 *marūtvaṣe* s. 9, 107, 25.

5b. Doppelter Paradoxon. Der Junge (Soma) ist zugleich Vater, und seine Söhne, das sind die Priester⁴ (so Say.), haben ihn bei der Pressung und Läuterung den rechten Weg gelehrt.

5c. *asya*, sc. *somasya ubhāyasya*, weil auf die zwei Wagen verteilt.

5d. Vgl. Str. 2a. AV. liest *ubhā asya puṣyataḥ*.

10, 14.

Triṣṭubh, 13. 14. 16 Anuṣṭubh, 15 Bṛhatī. Dichter nach Anukr Yama

¹ Die echten Götter haben keinen leiblichen Nachwuchs; vgl. Kāth. 1 p. 87, 5, wo es von den Göttern heißt: „Sie haben die Herrlichkeit erlangt, sie haben mit dieser Welt gebrochen, sie werden heilig sein, aber Kinder werden ihnen nicht zuteil werden.“ ² Das Opfer ist auf Yama gegründet AV. 18, 2, 32. ³ In diesem Sinne hat AV. *bṛhaspātim* in *bṛhaspātīḥ* geändert.

⁴ Umgekehrt im Gleichnis 9, 97, 30c.

Den Schluß bildet die Aufforderung zu einem Somaopfer für Yama. Ob alles von einer Hand stamme, ist fraglich.

1. Der den großen Wasserläufen nachgezogen ist und für viele den Weg entdeckt hat, dem Vivasvatsohn, dem Sammler der Menschen, dem König Yama huldige mit Opfer!

2. Yama hat uns zuerst den Weg¹ aufgefunden; dieser begangene Weg ist (una) nicht mehr zu entreißen; auf welchem (Wege) unsere Vorväter abgeschieden sind, auf dem (ziehen) die Geborenen je ihre Straße.

3. Matali mit den Kavya's, Yama mit den Aṅgiras', Brhaspati von den Sängern erhöht, welchen die Götter zur Erhöhung verholfen haben und welche den Göttern: die einen² ergötzen sich unter Svāharuf³, die anderen⁴ an der Geisterspeise⁵.

4. Setze dich, Yama, darum auf diesen Grasbüschel in Eintraucht mit den Aṅgiras', den Vätern! Die von den Sehern vorgetragenen Dichterworte sollen dich herführen. Ergötze dich an diesem Opfer, o König!

5. Komm mit den opferwürdigen Aṅgiras'! O Yama, ergötze dich hier mit den Vairūpa's — ich lade auch den Vivasvat, der dein Vater ist — nachdem du bei diesem Opfer auf dem Barhi's Platz genommen hast.

6. Unsere Väter, die Aṅgiras', die Navagva's, die Atharvan's, Bhṛgu's, die Somawürdigen — in der Gunst dieser Opferwürdigen und in ihrem glückbringenden Wohlwollen möchten wir sein.

7. Geh hin, geh hin auf den früheren Wegen, auf denen unsere Vorväter verzogen sind. Beide Könige, die sich an der Geisterspeise ergötzen⁶, den Yama und den Gott Varuṇa sollst du schauen.

8. Triff mit den Vätern zusammen, mit Yama, mit deinen Opfern und den (anderen) guten Werken⁷ im höchsten Himmel! Allen Makel zurücklassend

1ab. 10, 18, 1a.

1a. AV. 6, 28, 3 (wo *pravṛtam*). Die Gewässer am Ende der Welt sind gemeint. Vgl. *pravṛto mahīr iti* AV. 18, 4, 7; *mahīr iti* 3, 13, 4.

2. *gātām* — *gāvṛtāḥ* und *pathyāḥ* besagen wesentlich das Gleiche und entsprechen dem *pāṇihām* in 1b.

2b. *gāvṛtāḥ*: *paddhatīḥ*, *mārgaḥ* Śāy. zu AV. 18, 1, 50.

2cd. Śāy. konstruiert richtig: *yatra yasmin mārga — anena mārgaṇa gacchanto — jātāḥ sarve svāḥ svabhātāḥ pathyāḥ svakarmamārgabhātā gatv anu gacchanti*.

2d: 3, 35, 8d.

3ab. Nähere Ausführung der *pūrve pitṛaḥ* in

2c. Die *kavyā* sind bestimmte Manen, vgl.

10, 15, 9; TBr. 3, 7, 14, 4. Wohl die alten berühmten Dichter, die zu den *kavi* gehören

5b. Die Vairūpa's sind ein bestimmter Zweig der Aṅgiras', sonst Virūpa's genannt (3, 53, 7; 10, 62, 5, 6).

5c. Satzparenthese. 5d = 3, 35, 6c.

6c. Vgl. 3, 1, 21c. 6d = 3, 1, 21d.

7c. *svadhāya*, Śāy. richtig *amṛtānna*. In dem engeren Sinn des Manenopfers nur auf Yama passend, bei Varuṇa im weiteren Sinn der Götterspeise überhaupt. Vgl. zu 10, 15, 3c. Varuṇa wird hier als der richtende und straffende Gott erwähnt. 8c: 5, 53, 14b.

8d: 10, 18, 5d. *tanod*: *svatāritreṇa*, Śāy. richtiger zu AV. 18, 3, 58 mit einem für die Genüsse der Himmelswelt geeigneten Körper.

¹ In die Welt der Seligen.

² Die Götter.

³ Der Opferruf, hier metonymisch für

das Opfer selbst.

⁴ Die Manen.

⁵ Dem Manenopfer.

⁶ Und zugleich sich nach

ihrer Eigenart ergötzen.

⁷ D. h. den guten Werken, die im Jenseits für den Toten ange-

sammelt werden.

komm wieder ins Haus¹; vereinige dich mit einem (neuen) Leib in blühender Kraft!

9. Weichet, entweichet, verkriechet euch von da: diesem haben die Väter jene Stätte bereitet. Einen durch Tage, Wasser, Nächte verschönten Rastort gewähret Yama diesem.

10. Eile an den beiden saramaischen Hunden, den vieräugigen, gefleckten, auf dem richtigem Wege vorbei und gelange zu den Vätern, die leicht zu finden sind, die mit Yama in gemeinsamem Gelage schwelgen!

11. Deine beiden Hunde, Yama, die vieräugigen Wächter, die den Weg bewachen, die mit dem Herrscherauge, denen² vertraue ihn an, o König, und verleih ihm Glück und Gesundheit!

12. Die zwei breitasigen Lebensräuber, die, gehen als Yama's Boten unter den Menschen um. Diese sollen uns heute hier das schöne Leben wiedergeben, auf daß wir die Sonne sehen können!

13. Dem Yama presset Soma, dem Yama opfert die Spende! Zu Yama geht ja das zubereitete Opfer, dessen Bote Agni ist.

14. Dem Yama opfert das schmalzige Opfer und tretet vor! Er soll sich für uns bei den Göttern verwenden, auf daß wir noch lange Zeit weiterleben.

15. Dem König Yama opfert die süßeste Spende! Diese Verbeugung (gilt) den erstgeborenen R̥ṣi's, den früheren Wegbereitern.

16. An den Trikadruktagen (?) fliegt er. Sechs Räume (gibt es), das eine Hohe. Triṣṭubh, Gāyatrī, die Metren, all diese sind auf Yama gestellt.

9. Gegen böse Geister, die ihm die Himmelswelt streitig machen wollen. Nach Sāy. die vorher auf der Leichenstätte hausenden Gespenster

9c Gewässer vielleicht im Sinne der Regenzeit VS 35, 1 hat dafür *dyūbhir ahobhir aktūbhir vyūktam*

11b Die 'vieräugigen' Hunde sind wohl doppel-sinnig: nach allen Seiten sehend (vgl. 1, 31, 13b) und mit zwei Flecken über den Augen (TS. 5, 5, 19, 1) wie die Hunde des Sagdid³ im Avesta (Vd 8, 16).

12a. *udumbalāu*? TÄr. 6, 3, 2 *ulumbalāu*, Sāy. zu AV. *vistīrṣabalan*. Nach Mantrapāṭha 2, 16, 2 offenbar eine Farbbezeichnung.

14b = 1, 15, 9b

14c *yamat* Wortspiel mit *yamā* AV. 18, 2, 3 versucht den Text verständlicher zu machen und liest *sā no jivēṣo d yamet*. Vgl. RV. 9, 44, 5c und 1, 162, 16d, 8, 3, 2d; 1, 186, 11c. Das Leben der Menschen ist ja in der Hand

der Götter, nicht des Yama 14d: 10, 18, 6d. 16 kann späteres Anhängsel sein (wie 10, 18, 14) jedenfalls aber im richtigen Zusammenhang mit dem Liede.

16a. *trikadruka* könnte schon im RV. drei aufeinander folgende Somatage bezeichnen, wenn auch nicht gerade wie später die ersten Tage der sechstägigen Abhiplavafeier Während dieser sich unmittelbar an die Leichenfeier anschließenden Dreitagsfeier fliegt (*patati*) der Tote, bez. seine Seele, gen Himmel. Dies würde an die nach dem Tode drei Nächte lang wandernde Seele im Avesta erinnern. 16b. Die sechs Welträume sind die Strecken, die er durchfliegt. *brhāt* ist das Ziel des Fluges. Man denkt am besten dazu *ṛtām*, das oft *brhāt* als Beiwort hat. *ṛtām* ist eigentlich der Sitz des *ṛtā*, der höchste unsichtbare Himmel, zugleich der Aufenthalt der Seligen (AV. 18, 2, 48).

16cd ist weitere Verherrlichung Yama's.

¹ Zur Zeit der Manenopfer. ² D. h. deren Schutz (Sāy. zu AV. 18, 2, 12). ³ J. J. Modi, The Religious Ceremonies and Customs of the Parsees, S. 58.

10, 15 (841). *An die Manen.*

Das Lied steht fast ganz im Totenbuch des AV. 18, dort auf Kap. 1—3 verteilt. Die erste Hälfte oder das ganze wurde zum Manenopfer der Aṣṭakāfeier rezipiert (Āś. (Is. 2, 4, 6). Viele Str. werden im Manenopfer der Neumondsfeier (dem Pīṇḍapitryajña) oder bei anderen episodischen Manenopfern (z. B. VS. 19, 49 fg.) ausgehoben. Oldenberg will, vielleicht mit Recht, das Lied auf die Toten der engeren Familie beschränken. Nach Str. 8 ist es die der Vasistha's. Vgl. Note zu Str. 14d.

1. Es sollen sich die näheren, die ferneren und die mittleren somawürdigen Väter aufmachen, die ungefährdet zum Leben eingegangen sind, des Rechten kundig. Diese Väter sollen uns bei den Anrufen gewogen sein.

2. Diese Verbeugung soll heute den Vätern gelten, die früher und die später gegangen sind, die sich in der irdischen Welt niedergesetzt haben, oder die jetzt bei verbündeten(?) Clanen sind.

3. Ich habe die leicht aufzufindenden Väter aufgefunden, den Enkel und den Schritt des Viṣṇu. Die (Manen), die auf dem Barhis sitzend nach Herzenslust vom ausgepreßten Trank genießen, die kommen am liebsten hierher!

4. Ihr Väter, die ihr auf dem Barhis sitzt, (kommt) mit eurer Gunst näher! Diese Spenden haben wir für euch bereitet, genießt! Kommet her mit heilvoller Gnade und schaffet uns Heil und Wohlsein ohne Gebreite!

5. Die somawürdigen Väter sind jetzt geladen zu den beliebten, auf das

10, 15.

Tristubh, 11 Jagati. Dichter nach Anukr Sankha, Nachkomme des Yama. Nach 8 stammt das Lied von einem Vasisthiden.

1—11. Die Einleitung zum Manenopfer

1a Vgl TS 4, 3, 3, 2 *pitrārah pitamahāh paré 'vare*. Die Ausdrücke *āvara* — *para* — *madhyamā* werden sehr verschieden gedeutet. Say. zu RV. und TS 2, 6, 12, 3 bezieht sie auf den Grad der Heiligkeit, zu AV 18, 1, 44 auf das Alter oder die Tugenden oder auf die Geschlechtsfolge. Nach Dur. zu Nir 11, 18 und den Komm. zu VS. 19, 49 sind die in dieser Welt, in der jenseitigen und im Zwischenreich befindlichen Väter gemeint. Das Wahrscheinlichste ist die Stufenfolge in der Aszendenz (so auch Sāy. zu TS, 4, 3, 3, 2) oder der Grad der Verwandtschaft. Bestätigt wird dies durch Stellen wie Āp. Śr. 8, 16, 7, Mān. Śr. 1, 1, 2, 20. Auch RV. 4, 2, 16 sind die *pitrārah pārāśah* die entferntesten, d. h. ältesten Ahnen.

1b. *somyāśah*, 'somawürdig', Sāy. zu AV.

1c. *āsum*: Sie existieren nur als Geist in einem Geistleib, oder einfach: zum Leben und nicht zur Vernichtung. Durga zu Nir. 11, 18: 'deren Körper nur aus Lebenshauch besteht, die einen feinen Leib haben'.

2d *svaryānu* mit denen irgend eine gute Opfergemeinschaft besteht?

3a Mit meiner Einladung

3b. *nāpātam* kollektiv, mit Hillebrandt auf den *bāndhu*, die himmlische Genossenschaft des Viṣṇu 1, 154, 5, die Seligen im Himmel zu beziehen. Das *vīkrāmaya*, der (höchste) Schritt des Viṣṇu, ist ihr Aufenthaltsort, der höchste Himmel.

3c. *svadhāya*. Say. zu AV 'zusammen mit der Manenspende'. Komm. zu VS 19, 56 mit dem Opfertier, Say. zu TS. 2, 6, 12, 3 'durch die Süßigkeit des somagleichen Opfers'. Die *svadhāya*-Stellen der Totenlieder (10, 14, 3, 7; 15, 3, 12, 14; *svadhābhīh* 10, 15, 13; 16, 5; 17, 8) lassen sich kaum ganz einheitlich fassen. Der Doppelsinn des Worts ist zu berücksichtigen. Nach dem Zusammenhang kann nicht überall das Manenopfer gemeint sein. Obiges *svadhāya* ist nicht von dem in Str. 12 zu trennen, und dieses wieder nicht von Stellen wie 3, 35, 10a. *svadhā* ist das Eigengesetz, Eigenart und speziell die Geistespeise der Manen. — Das Manenopfer dieses Liedes setzt nach Str. 3 und 8 Verbindung mit einem Somaopfer voraus. Daher die Betonung der *pitrārah somyāśah* (Str. 1. 5. 8).

4d: 10, 37, 11d. 5c = 6, 49, 1c; vgl. 10, 63, 2d.

Barhis gesetzten Auftischungen. Die sollen herkommen, die sollen hier zuhören, die sollen uns Fürsprecher und gewogen sein!

6. Das Knie gebeugt, zur Rechten (im Süden) sich hinsetzend heißet alle dieses Opfer gut! Tut uns kein Leid an wegen irgend eines Verstoßes, ihr Väter, den wir nach Menschenart wider euch begehen könnten!

7. In dem Schoße der rötlichen (Wolle) sitzend bringet Reichtum dem opferspendenden Sterblichen! Ihr Väter, schenket den Söhnen von diesem Gut, verleihet hier Kraft!

8. Unsere somawürdigen Vorfäter, die Vasiṣṭha's, die zum Somatrunk gefahren sind, mit denen soll Yama die Opfergaben gemeinsam und voll Verlangen mit den Verlangenden nach Wunsch genießen.

9. Die bei den Göttern lechzend gedurstet haben, die Opferkundigen, die ihre Loblieder zu Preisgesängen fornten, mit den leicht aufzufindenden komme näher, o Agni, mit den wahrhaftigen Kavya's, den Vätern, die beim Gharma sitzen!

10. Die Wahrhaftigen, die Opferspenden essen und trinken, von Indra und den Göttern auf gleichem Wagen mitgenommen, (mit ihnen) komm, o Agni, mit den tausend Lobrednern der Gütter, mit den fernsten Vorfätern, die beim Gharma sitzen!

11. Ihr vom Feuer schmackhaft befundenen Väter, kommet hierher, setzt

6a Das linke Knie ist gemeint, vgl. Śat 2,4,2,2
6d 7,57, 1b

7a Der rötlichen der Flammen (Say), der Mütter (zu AV ohne nähere Angabe), der Morgenroten (Gr. Hillebrandt, Oldenberg) Letztes gezwungen. Nach den Koinm zu VS 19,63 wollene Decken mit Verweisung auf Manu 3,2,44, wonach bei der Sraddha-feier eine solche auf den Sitz der Gäste gebreitet wird. Ist dies für RV richtig geraten, so konnte es sich um einen symbolischen Sitz handeln, ähnlich der Wolle oder den Fransen des Kleides, die im Manenopfer den Vätern als Kleid angeboten werden, Āp. Śr. 1,10,1; Kūṭh. 3 p. 80, 6. Ebenso das Hinbreiten des schwarzen Antilopenfells nach dem Kalpa bei Say zu TĀr 6,1,1.

7c. Say. bezieht *tānya* auf den Opfernden (in b), ebenso Uv zu VS; Sāy zu AV. und Mah zu VS verbinden es mit *śāśrah*. Mit Oldenberg ist an 3 62 3a u a m zu erinnern.

8b Zu *anukīrē* verweist Oldenberg mit Recht auf 1,120, 11b.

8c *saṃpratyāṇāḥ* mit Instr. *śībhiḥ*, wie in *prajña saṃpratyāṇāḥ* AV 2 34 3 4. 7,17,4; VS 8 17 36 32 b. Jaim. Br 1 205. Die Komm. gehen es meist mit *samramanāṇa* wieder was den Sinn richtig trifft. Say zu

AV 2 34 *aikamatyaṃ prāptāḥ*, Uv zu VS 19,51 *saṃprīyamāṇāḥ* Eigentlich bedeutet es wohl teilend mit. Tānd 12,13,32 hat dafür das synonyme *saṃvidāṇāḥ*.

9a Weil sie im Himmel den für die Götter bestimmten Soma entbehren müssen, *devatra*. Die Manen sind bald bei den Gottern, bald im Himmel VSau s. bald in der Welt des Yama. Diese Vorstellungen sind nicht scharf abgegrenzt.

9b *śtōmataṣṭasah* ist Inversion für *taṣṭastōmāḥ* nach dem Typus *putrahata*, oder Hypallage für *śtōmataṣṭāḥ*. Das Verhältnis von *śtōma* zu *arkā* wird durch 6,69,2 *prā śtōmāso ghydmānāso arkāḥ* klar.

9d *satyāḥ*: die Wort halten. So auch Sāy. *kavyāḥ* s. zu 10,14,3. *gharmasādbhiḥ*: Ob *gharmā* der heiße Milchtrank im Pravargyaopfer? Vgl. den *gharmā* 10,16,10. Sāy.: 'bei dem Opfer sitzend'. Nach Sāy. zu AV. ist der *gharmā* des Pravargya gemeint und das miteinbegriffene Somaopfer.

10bc. 3,4,11ab

10d *pārath pūrrāḥ* wie 4,2,16 *pīṭarāḥ pīṭasah prātṇasah*, s. oben zu Str 1.

11b *supraṇṭayāḥ śobhanā prāṇītr yeṣāṃ* te Say zu AV 18,3,14, Mah zu VS. 19,59; *śobhanā* - *asmakṛtā paricarya yeṣāṃ*

euch jeder an seinen Platz, ihr guten Führer! Esset die auf dem Barhis dargereichten Opferspenden und verleihet dann einen Schatz von lauter Söhnen!

12. Du, Agni Jatavedas, hast dazu berufen die Opferspende duftig gemacht und sie befördert. Du hast sie den Vätern übergeben, die haben sie nach eigenem Ermessen gegessen; iß auch du, Gott, die dargereichten Spenden!

13. Die Väter, die hier sind, und die nicht hier sind, die wir kennen und die wir nicht kennen, du kennst sie, so viele ihrer sind, o Jatavedas. Genieße nach eigenem Ermessen das wohlbereitete Opfer!

14. Die im Feuer verbrannt und nicht im Feuer verbrannt, in der Mitte des Himmels sich der Geisterspeise¹ erfreuen, mit denen (geh) als freier Herr diesen Weg ins Jenseits! Nimm nach Wunsch einen (neuen) Leib an!

10, 16 (842). *An das Leichenfeuer.*

1. Verbrenn ihn nicht ganz, o Agni, verglüh ihn nicht, versenge nicht seine Haut noch seinen Körper! Wenn du ihn gar gemacht haben wirst, o Jatavedas, dann entlaß ihn zu den Vätern!

2. Wenn du ihn gar gemacht haben wirst, o Jatavedas, dann überliefere ihn den Vätern; wenn er dieses Seelengeleite² antreten wird, dann soll er Höriger der Götter werden.

3. In die Sonne soll (dein) Auge gehen, in den Wind der Lebenshauch, geh in den Himmel und in die Erde nach der Bestimmung! Oder geh ins

Say zu TS 2, 6, 12, 2 nach Bhask.

12 14. Epilog zum Manenopfer.

13d. *svadhūbhiḥ* eigentlich: mit deinen Lebensgeistern oder Lebenselementen. *svadhū* ist ungefähr die ψυχή, der alter ego. *svadhūbhiḥ* ἐκ τῆς ψυχῆς 14b: 1, 108, 12b.

14c. Nach 10, 16, 2c zu ergänzen

14d AV. 7, 104, 1d; RV. 10, 16, 5d, 3, 48, 1b, 7, 101, 3b. Say. laßt Agni angeredet sein, so daß dieser die Manen ins Jenseits geleiten und ihnen einen neuen Leib bereiten wurde. In diesem Sinne wird der Text in AV. 18, 3, 59cd und VS. 19, 60 (*kalpayāti* für *kalpayasva*) verändert. Nach Mh. ist Yama, nach Say. zu AV. der *asūnān neta* Subjekt. Im RV. ist aber d nicht damit vereinbar. Das Med. *kalpayasva* kann nur besagen: 'bereite dir selbst einen Leib!' So kann nur ein vor kurzem Verstorbener angesprochen werden. Es wird sich also wohl um eine der eigentlichen Manenfeier angeschlossene Aufnahme des jüngsten Toten in den Kreis der Manen handeln, um eine Art von *sapindikarūpa*. Mit *svarāj* in c ist dann *svadhūbhiḥ* in 10, 16, 5b zu vergleichen.

10, 16.

Tristubh. 11 11 Anustubh. Dichter nach Anukr. Damana, Nachkomme des Yama. 1 8 stehen TAr 6, 1, 4 als Mantra's zum Manenopfer, 13 und 11 TAr 6, 1, 1 desgl. zum Sammeln der Geblinne Nach Äsv Śr. 6, 10, 19 werden 1—6, nach Ś. Sr 4, 15, 1 die Str. 1—10 rezitiert, wenn der verstorbene Opferers Scheiterhaufen in Flammen steht; Caland, Totengebräuche S. 69. Drei Teile:

1—8. Die Leichenverbrennung.

1b. *cikṣipah* kaus. Aor. von *kṣā*, *kṣāpayati* 'verbrennen', gebildet wie *atiṣṭhipat* von *sthā*, nicht zu *kṣip* zu ziehen.

3. Die gleichen, oder ähnliche Vorstellungen AV. 5, 9, 7; 10, 8; 24, 9; 8, 2, 3; 11, 8, 31; RV. 10, 90, 13; Śat. 10, 3, 3, 7; 11, 8, 4, 6; TBr. 3, 10, 8, 5; Kāth. 1 p. 154, 5fg. und bes Brh. Up. 3, 2, 13.

3a. *atmā*: an dessen Stelle tritt später der synonyme *prāṇ*, vgl. AV. 5, 9, 7 n. a.

3b. *dhármanā*, AV. 18, 2, 7 hat dafür *dhárma-bhiḥ*, von Say. konkret gefaßt. mit den den Leib erhaltenden übrigen Sinnen. Gemeint ist aber: nach der natürlichen Zugehörigkeit; vgl. c.

Und zugleich. ihrer Eigenart

² Den Gang ins Jenseits.

Wasser, wenn es dir dort beschieden ist; setz dich in den Pflanzen fest mit deinen Gebeinen!

4. Der Bock ist (dein) Anteil, den brenne mit deiner Brunst! Den soll deine Glut verbrennen, den deine Flamme! Deine freundlichen Leiber, o Jätavedas, mit denen befördere ihn in die Welt der Frommen!

5. Gib ihn den Vätern wieder heraus, o Agni, der dir geopfert eigenmächtig wandert! In Leben sich kleidend soll er seine Hinterbliebenen aufsuchen; er soll sich mit einem Leib vereinigen, o Jätavedas!

6. Was der schwarze Vogel von dir angepickt hat, die Ameise, die Schlange oder ein wildes Tier, das soll der allesfressende Agni heil machen und Soma, der in die Brahmanen eingegangen ist.

7. Mit den Kuhtteilen lege dir einen Panzer gegen Agni um, bedecke dich mit Fett und Schmer, auf daß dich nicht der dreiste lüsterne (Agni) kühn gemacht mit seiner Glut umschlinge, um dich zu verbrennen.

8. Diesen Becher, o Agni, sollst du nicht umkippen; lieb den Göttern und Somatrinkern ist dieser Becher, aus dem die Götter trinken. Aus diesem zechen die unsterblichen Götter.

9. Den fleischfressenden Agni sende ich weit fort; er soll zu den Untertanen König Yama's gehen, das Unreine fortführend. Hier soll dieser andere Jätavedas den Göttern das Opfer zuführen, (des Weges) kundig!

10. Der fleischfressende Agni, der in euer Haus eingedrungen ist, obwohl

4. Der Ziegenbock, der zur Abfindung des Leichenfeuers am Rand des Scheiterhaufens angebunden wird (s. Caland a. a. O. S. 60). Er soll die Glut des Agni auf sich ziehen.

5b 1. 161, 30c; 113, 13d Oder sind unter *svadhubhñh* die in Str. 3 aufgeführten Elemente des Menschen zu verstehen? Vgl. *svaraj* in 10, 16, 14. AV. liest *svadhavan*.

5c. Beim Manenopfer. *śṣṣṣṣ*, Sāy. zu AV.: 'soll in sein eigenes Haus zurückkommen', zu RV.: die übrig gebliebenen Gebeine.

6a. Der schwarze Vogel ist die Krähe (Sāy.).

7. Im späteren Ritual wird der Tote mit den einzelnen Gliedern und dem Fell der Totenkuh (*anustaraṇi*) zum Schutz gegen das Feuer bedeckt. Darauf spielt die Str. an. Vgl. Äs. Gs. 4, 3, 20. Diese Schutzmaßregel soll jetzt wirksam werden

7a. 'Mit den Gliedern der Totenkuh lege dir einen das brennende Feuer abwehrenden Panzer um', Sāy. zu AV., indem er *agnēh* richtig von *śarma* abhängig macht¹.

7d. AV. liest *parikhāyatas* statt *paryakhāyate*.

8. Zu Klaupten des Toten wird später die

Weihwasserschale oder ein ähnliches Gefäß gestellt, Äs. Gs. 4, 3, 25; Caland, Totengebräuche S. 51. Nach obiger Stelle war dieser *camasa* ursprünglich der Somabecher des Verstorbenen. 8d. 3, 4, 11d.

9-12. Entsöhnung des Leichenfeuers. Das Leichenfeuer wird entfernt, verbannt oder gesühnt und ein neues, reines Feuer eingesetzt, vgl. Caland 113. 117. Str. 9 und 10 stehen AV. 12, 2, 8. 7 (im *kravyācchamana*)

9aδ wird beim Forttragen des durch den Tod eines Guru verunreinigten Feuers, *ca* zum Ausreiben des neuen Feuers gesprochen, Äs. Gs. 4, 6, 2 und 5. Vgl. Kauś. 71, 1.

9b. Das Reich des Yama als die äußerste Ferne und zugleich als der richtige Ort für das Leichenfeuer.

10 und 11 sind, wie schon Oldenberg annimmt, eine Entsöhnung, Versöhnung oder Ehrenrettung des verbannten Leichenfeuers. Es soll noch weiter zu gottesdienstlichem Gebrauch dienen. 10b: 10, 124, 3a.

10c. *harāmi*: Sāy.: 'ich entferne aus dem Hause'. Vgl. AV. 12, 2, 9, 43; Äs. Gs. 4, 6, 2; Kauś. 72, 21.

10d. Nähere Ausführung zu c. Der *gharmā*,

¹ Wie 10, 152, 5 *manyoh* von *śarma* abhängt.

er diesen anderen Jstavedas sieht, den Gott hole ich weg für das Manenopfer; er möge den Gharmantrank an den entferntesten Ort bringen.

11. Der Leichen fortführende Agni, der den wahrheitsstärkenden Vätern opfern soll, er möge den Göttern und den Manen die Opferspenden ansagen.

12. Willig wollen wir dich einsetzen, willig dich anzünden. Willig fahre die willigen Väter hierher, um die Opferspende zu essen!

13. Den du, Agni, verbrannt hast, den lösche auch wieder! Kiyambu soll hier wachsen, Pakadurva, Vyalkasā!

14. Du Kühle, Kühlung Bringende, du Erfrischende, Erfrischung Bringende, vereinige dich fein mit dem Froschweibchen, erfreue fein diesen Agni!

10, 17 (843). *An verschiedene Gottheiten.*

Das Lied steht wieder zum größeren Teil im Totenbuch des AV. Es ist eine Spruchsammlung, keine einheitliche Komposition und zerfällt deutlich in vier Abschnitte: 1—2; 3—6; 7—10; 11—13 und eine Schlußstrophe. Nur die beiden mittleren Abschnitte nehmen auf den Toten, bez. die Manen Bezug. Bei dem ersten und vierten Abschnitt ist diese Beziehung weder aus dem Wortlaut noch sonst zu erweisen, aber doch nicht ausgeschlossen. Der erste Abschnitt gehört zur Yamasage.

1. „Tvaṣṭṛ richtet seiner Tochter die Hochzeit aus“, auf solche Kunde kommt

heißer Milchtrank, ist für die Väter, vgl. 10, 15, 9. Es ist wieder die doppelte Vorstellung. Entweder kommen die Manen selbst zum Opfer, oder Agni bringt es ihnen in den Himmel. Säy bezieht *sā* auf den anderen Agni und erklärt. Er soll zum Opfer kommen, nämlich mit den gharmantrinkenden Vätern.

11. Fortsetzung und Erweiterung des Gedankens in 10c d.

11a VS. 19, 65 hat *kravyavāhanaḥ* in *kravyavāhanaḥ* geändert, wodurch Agni zum gewöhnlichen Opferfeuer wird. Eine moderne Erleichterung des RV. texts.

12 bezieht sich wohl auf das neuerzeugte Feuer. Später wird der Vers als Feueranzündungsverstärker im 'großen Manenopfer' des Śākamedha (Śat. 2, 6, 1, 22) verwendet, im Pinḍapitryajña aber nach Kauś. 87, 19.

12a b: 5, 21, 1 a b.

13—14. Löschung des Leichenfeuers. Das Leichenfeuer und die Gebeine werden mit Wasser gelöscht und zwar so reichlich, daß ein Sumpf entsteht, in dem Sumpf- und Wasserpflanzen wachsen und der Frosch hausen wird. Daß man Wasserpflanzen und einen Frosch hineinsetzte, oder nach späteren Gebräuchen, die Bloomfield AJPh. 11, 347 zusammenstellt, einen Frosch und gewisse Pflanzen an ein Rohr band, folgt nicht not-

wendig aus dem Wortlaut des RV. Texts. Eher ist dieser dichterische Kleinmalerei.

13a Say ergänzt *deśam* zu *yām*, zu AV 18, 3, 6 und Tār 6 4, 1 richtig *puruṣam* bez. *pretadham*.

13c d. 10, 142, 8, AV. 6, 106, 1

14a b Die Wasserpflanzen sind angeredet. Nach Säy. zu AV. 18, 3, 60 sind nach Anukr.: *sūṭike* und *hlāḍike* 'N. gewisse Pflanzen, *sūṭikavati* und *hlāḍikavati* Bez. der Erde.

10, 17.

1—12 Tristubh, 13—14 Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. Devaśravas, Abkomme des Yama. Die Gottheiten sind nach Anukr.: Saranyū 1—2; Pūṣan 3—6, Sarasvatī 7—9. Wasser 10, 14, Wasser oder Soma 11—13.

1—2. Die Geschichte von der echten und der unechten Frau des Vivasvat. Da sie den Zuhörern jedenfalls geläufig war, so genügte eine kurze Andeutung, um verstanden zu werden. Also keine Rätselrede. Die Str. ist in dem üblichen Stil der Itihāsaverse gehalten. Die spätere Version in Hariv. 1, 9, 1 fg.; Vāy. Pur. 3, 2, 2 fg. Vgl. die ausführliche Behandlung von Bloomfield, JAOS. 15, 172.

1. Die echte Frau des Vivasvat heißt später Samjñā, im RV. Saranyū.

1a b: AV. 3, 81, 5. Es handelt sich offenbar um

diese ganze Welt zusammen. Die Mutter des Yama, die heimgeführte Ehefrau des großen Vivasvat, verschwand.

2. Sie¹ verbargen die Unsterblichen vor den Sterblichen, machten eine Gleichaussehende und gaben sie dem Vivasvat. Auch ging sie mit den beiden Ásvin schwanger, als dies geschah, und sie ließ die Zwei, die ein Paar waren, im Stich, die Saranyū.

3. Pūṣan soll dich von hier befördern, der Kundige, dem kein Vieh verloren geht, der Hirt der Welt. Er übergebe dich diesen Vätern, Agni den leichtauffindbaren Göttern.

4. Áyus möge dich lebenslänglich schützen, Pūṣan soll dich auf der weiten Reise von vorne behüten. Wo die Frommen ihren Sitz haben, wohin sie gegangen sind, dorthin soll dich Gott Savitṛ bringen.

5. Pūṣan kennt diese Gegenden alle genau; er möge uns auf gefahrlosestem (Wege) führen, der Glückverleihende,, dessen Mannen vollzählig sind, soll aufmerksam vorausgehen, des Weges kundig.

6. In der Ferne der Wege ist Pūṣan geboren, in der Ferne des Himmels, in der Ferne der Erde. Zu beiden liebsten Stätten² geht er hin und her, des Weges kundig.

7. Sarasvatī rufen die Gottverlangenden an, die Sarasvatī, während die

einen Svayamvara, bei dem Vivasvat die Braut gewinnt

2a Den Sterblichen, d. h. dem Vivasvat (so in der Regel betont in Verbindung mit Yama und Manu) und seinem Anhang. Vivasvat ist darnach noch durchaus ein Sterblicher, noch nicht wie in der späteren Sage der Sonnengott, wie Bloomfield S 175 mit Recht hervorhebt. Die Götter halfen also der Saranyū bei ihrer Flucht.

2b. *sāvarṇam* nach Bloomfield 178 doppel-sinnig, gleich aussehend und ebenbürtig. Sie wurde die Mutter des Manu Sāvarṇi (RV. 10, 62, 11).

2c bestimmt den Zeitpunkt ihrer Flucht näher. Sie ging damals mit den Ásvin schwanger, hatte aber Yama und Yami bereits geboren. Das in 1c gebrauchte Präsens *pariyuhyā-māna* ist darum ungenau *abharat*, *svidare garbhābhutau dhāritavati* Say. Das Roßmotiv fehlte in der alten Sage und beruht auf etymologischer Spielerei mit *āsvin*.

2d. *dvā mithundā* bezeichnet darnach nur das eine Paar Yama und Yami. So erklären es auch die Aitihāsika's (Philologen) nach Yaska 12. 10, und Sāy. Vgl. *mithundā* -- *trdayā*

4, 45, 1. Möglich wäre auch, daß sie die beiden Paare die Ásvin nach deren Geburt im Stich gelassen hat. Aber sprachlich minder wahrscheinlich. Erst am Schluß wird der Name der Mutter von Yama und Yami genannt, die Saranyū.

3—6. Pūṣan als Geleitsmann auf Reisen. Nach dem Kalpa zu TĀr 6, 1, 1 an den Toten gerichtet und in diesem Sinn auch ursprünglich gedichtet. Nach diesem Kalpa werden die Verse gesprochen, wenn der Tote zur Verbrennungsstätte gebracht wird, nach Aś. Śr. 6, 10, 19 bei dem Frühopfer nach dem Einäscherungstage.

4a. *dyuh*, ob die personifizierte Lebenskraft oder Lebenszeit? So Sāy. zu AV. 18, 2, 5b: *jivana-bhīmāni devaḥ*. Zu RV. aber Vāyu, zu TĀr. *viśvāyuh agniḥ, ayuh āyusmantam*. Oldenberg verweist auf TS 4, 4, 7, 2 *āyur me pāhi, viśvāyur me pāhi*.

5c. *āghrṇiḥ?* 6d: 1, 164, 31 b.

7—9. An Sarasvatī, nach Kauś. 81, 89 gesprochen, wann der Scheiterhaufen brennt, nach den Spenden an Yama. Die Str. bilden ursprünglich vielleicht die Einleitung zu dem in 10 angedeuteten Reinigungsbad.

¹ Die Götter.

² Himmel und Erde.

heilige Handlung vollzogen wird. Die Sarasvatī riefen die Frommen, Sarasvatī möge dem Opferspender Wünschenswertes geben.

8. O Sarasvatī, die du auf gleichem Wagen gekommen bist mit den Vätern nach eigenem Ermessen dich ergötzend, o Göttin, setze dich auf dieses Barhis und schwelge und gewähre uns Speisegenüsse, die keine Krankheit bringen.

9. Saravati, die die Väter anrufen, von rechts zum Opfer antretend, gib du dabei den tausendwertigen Teil der Opferspende, (gib) den Opfernden Zunahme des Reichtums!

10. Die mütterlichen Gewässer sollen uns reinigen, sie sollen uns mit Schmalz läutern, die (wie) Schmalz Geläuterten; denn alles Unreine führen die Göttinnen fort, aus ihnen komme ich rein und lauter heraus.

11. Der Tropfen fiel daneben an den ersten Tagen, in diesen Schoß und in den, der es vorher war. Den Tropfen, der dem gemeinsamen Schoße zustrebt, den opfere ich für jedes der sieben Priesterämter.

12. Welcher Tropfen von dir daneben fällt, welcher Stengel den Armen entfallen, aus dem Schoße der Dhiṣaṇ oder (aus der Hand) des Adhvaryu oder von der Seihe, den opfere ich dir im Geiste mit Vasaṭrufe gesegnet.

13. Dein Tropfen, der daneben fiel, dein Stengel, der (vom Löffel) herab oder über den Löffel (hinaus fiel), den soll dieser Gott Bṛhaspati hinzugießen zur Opferspende.

14. Saftreich sind die Pflanzen, saftreich ist mein Wort; saftreich ist des Wassers Saft, mit dem zusammen reiniget mich!

sb. *svadhābhīh*, Say 'an den Opferspeisen', zu AV. 18, 1, 43 'an den Manenspeisen'. Wohl wieder doppelsinnig. Einmal die gewöhnliche Bedeutung bei *mad* (1, 108, 12 u. o.) und die in Verbindung mit *pitaraḥ* übliche Bedeutung, vgl. zu 10, 15, 3. Also mit seinen Elementen (mit allen Lebenskräften) und an den Geisterspeisen.

8c. 6, 52, 13d; 68, 11d.

9. *sarasvatīm* in *a* sollte eigentlich Vok. sein, ist aber in den Relativsatz einbezogen worden. AV. 18, 1, 42 hat diese Härte beseitigt¹.

9c. Der Sinn ist: Vergilt die Spende tausendmal. Say. zu AV.: den wegen seiner Kostbarkeit unschätzbaren Teil der Speise.

9d. 8, 59, 7b; 10, 122, 8c.

10. Nach dem Abzug vom Verbrennungsplatz bringen die Angehörigen eine Wasserspende dar und nehmen ein Reinigungsbad (Caland 8, 76). Dabei sagen einige diese Str. auf, Ās. Śr. 6, 18, 11; Śākh. Śr. 4, 15, 4.

10b. *ghṛtapaḥ*, oder: mit Schmalz reinigend. *ghṛtēna punantīti ghṛtapaḥ* Uv. zu VS. 4, 2.

Das Schmalz ist nach Mah das fließende Wasser

11 13. Sühnverse für verschüttete Somatropfen später allgemein bei dem *viprudhoma* verwendet, Ās. Śr. 5, 2, 6; Āp. Śr. 12, 7, 11. Im RV möglicherweise bei einem mit dem Totenopfer in Verbindung stehenden Somaopfer

11. Man beachte das viermalige *anu* in verschiedenem Sinne. 11c: 3, 33, 3d.

11d. *saptā hōtrāḥ* s. TBr. 3, 5, 8, 1 und Komm. zu TS. 2, 6, 7, 2. Es sind die 7 alten Opferpriesterfunktionen oder die Personen der Opferpriester gemeint, vgl. Tānd. 12, 18, 5. Nach Vait. 8, 16, 17 bringen die 7 Priester Tropfenspenden dar, wobei diese Str. aufgesagt werden

12b. Der Schoß der Dhiṣaṇa auch 1, 109, 3. Nach Say. und den Komm. zu Vb. 7, 26 soll die Somapresse gemeint sein.

12d. Tatsächlich sind sie ja verloren, daher *mānasā*.

13b paßt eigentlich nur auf den Tropfen.

14 knüpft an Str. 10 an und ist eine oratio pro domo des Liturgen, ähnlich wie 10, 18, 14.

¹ AV. stellt die beiden Verszellen 8ab und 9ab um.

10, 18 (844). *Zur Leichenfeier.*

Dies letzte unter den Totenliedern scheint eher aus einem Gruß zu sein als 17, und doch kommt Caland (Totengebräuche 164) zu dem Ergebnis, daß es auch nur eine Sammlung von Totenversen ist, die in ihrer Ordnung nicht immer der Zeitfolge der begleitenden Zeremonien entsprechen. Im Lichte des späteren Leichenzeremoniells betrachtet verteilen sich die Str. auf drei zeitlich auseinander liegende Akte, nämlich 1—7 auf den Entstöhnungsakt (*santikarma*), 8—10 auf den zeitlich vorausliegenden Verbrennungsakt und 11—13 auf die später folgende Beisetzung der Gebeine. 14 ist ein Schlußwort des Liturgen für seine eigene Person. Das alte Leichenzeremoniell des RV. läßt sich aus dessen Mantra's im Einzelnen ebensowenig vollständig rekonstruieren wie das Opfer überhaupt. Daß es in den Grundlinien dem späteren Zeremoniell gleich war, ist wohl anzunehmen, aber nicht zu erweisen. Es mag, wie alles Rituelle, noch einfacher, zeitlich zusammengedrängter gewesen sein. Darin wird Caland jedenfalls recht behalten, daß Str. 1—7 unmöglich vor 8fg. zur Anwendung kamen. Des Leichenfeuers wird in dem ganzen Liede mit keiner Silbe Erwähnung getan. Es ist also auch eine andere Bestattungsart, die Berücksichtigung, an die Roth gedacht hat, möglich, wenn auch nicht recht wahrscheinlich.

1. Zieh, Tod, die andere Straße weiter, die deine eigene ist, verschieden von der gottbegangenen! Dir, der Augen hat und hört, sage ich: Schädige weder unsere Kinder noch die Mannen!

2. Nachdem ihr gegangen seid, des Todes Spur verwischend und euer Leben noch weiter verlängernd, so werdet, an Kindern und Reichtum zunehmend, rein und lauter, ihr Opferwürdigen!

3. Diese Lebenden haben sich jetzt von den Toten geschieden; die Götteranrufung ist uns heute geglückt. Wir sind dem Tanz und Lachen entgegen gegangen, unser Leben noch weiter verlängernd.

4. Diese Schranke setze ich für die Lebenden, nicht möge ein anderer unter ihnen zu diesem Ziele gelangen. Sie sollen hundert reichliche Herbste leben und den Tod mit diesem Berg absperren.

5. Wie die Tage in richtiger Folge erscheinen, wie die Jahreszeiten um Jahreszeiten richtig kommen, also, o Schöpfer, regle ihre Lebenszeiten, daß nicht der Jüngere den Älteren verlasse!

6. Steiget auf, langes Leben, das Alter euch ausbittend, in der richtigen Reihenfolge euch anschließend, so viele ihr seid! Möge Tvaṣṭṛ, der gute Ge-

10, 18.

Tristubh. 11 Prastārapāṅkti, 13 Jagatī, 14 Anuṣṭubh Dichter nach Anukr. Samkusuka, Abkomme des Yama. Nach Anukr. sind die Gottheiten Tod 1—4; Schöpfer 5; Tvaṣṭṛ 6; Manenopfer 9—13, dies oder Prajāpati 14.

1—7. Der Tod wird verbannt, die Hinterbliebenen kehren zum Leben zurück. Dies geschieht später nach der Verbrennung und nach Ablauf der Unreinheit, Āś. Gs. 4, 6, 10; Caland 120.

1a. *pṛam anyam* Say. und Mah. zu VS. 35,7; *asman murgād anyam mārgam* Say. zu TB. 3, 7, 14, 5. Möglich auch: den jenseitigen Weg, den Weg in die Ferne.

2. Dabei werden die Fußspuren des Trauer-

gefolges mit einem Zweig verwischt, Caland S. 120. 2b 1, 53, 11d.

2d. Vgl. AV. 6, 122, 5; 11, 1, 17 27.

3b: 10, 53, 3d.

4. Bei diesen Worten wird ein Stein gesetzt, der einen Grenzstein oder Bergwall zwischen Tod und Lebenden vorstellen soll, Āś. Gs. 4, 6, 10; Caland S. 122

4c: 7, 66, 16; 10, 85, 39.

5. 1). h. sie sollen in der richtigen Reihenfolge, nicht vor der Zeit sterben. Bei diesen Worten blickt der Bestatter die Angehörigen an, Āś. Ges. 4, 6, 10.

5c. 'Wie den älteren Vater der jüngere Sohn nicht verläßt durch früheres Sterben', Sāy.

6. Später wird bei diesen Worten ein Stierfell

burten gibt, damit einverstanden euch hienieden lange Frist zum Leben gewähren.

7. Diese Frauen, Nichtwitwen mit guten Gatten, sollen mit Butter als Augensalbe (gesalbt) sich niederlegen. Ohne Tränen, frei von Krankheit, mit schönen Kleinodien sollen die Frauen zuerst das Lager (wieder) besteigen.

8. Erhebe dich, o Weib, zur Welt der Lebenden; du liegst bei diesem Entseelten, komm! Du bist eingetreten in diesen Ehestand mit einem Gatten, der deine Hand ergreift und dich besitzen will.

9. Den Bogen aus der Hand des Toten nehmend, uns zur Macht, zum Ansehen, zur Stärke (sage ich:) Du dort, wir hier, wir wollen als Meister alle Eifersucht und Anschläge besiegen.

10. Kriech unter bei dieser Mutter Erde, bei der gerätumigen, freundlichen Erde! Eine Jungfrau, weich wie Wolle für den, der Priesterlohn gibt, soll sie dich bewahren vor dem Schoße der Vernichtung.

ausgebreitet, auf das die Angehörigen steigen müssen, *Āś. Gs. 4, 6, 8; Caland S. 118*. Aus dem RV-Text ergibt sich dieser Brauch nicht mit Sicherheit.

6a *jādsam vṛjanāḥ* (auch AV. 2, 13, 1). *vṛjanāḥ* in der besonderen Bedeutung von *edram vṛjanāḥ*. Say. und Oldenberg lassen *ayuh* von *a rohata* abhängen, was ebenfalls möglich ist: Besteiget das Leben! Doch vgl. *jādsam ayuh* AV. 1, 30, 3c. *Āś. 10, 14, 14d*.

7. Die nichtverwitweten Frauen unter den Verwandten salben sich jetzt die Augen mit frischer Butter, die mit Augensalbe vermischt worden ist, *Caland 123; Āś. Gs. 4, 6, 11*. Der Sinn ist: die Verheirateten sollen jetzt nach Ablauf der Trauerzeit wieder in vollem Schmuck der Liebe pflegen. Die Str. knüpft also an 3c an.

7b. Oder: 'sollen sich niedersetzen'. *TĀr. 6, 10, 1* vereinfacht dies durch die Lesart *śāmyśantam* 'sollen (die Augen) bestreichen'.

7d. Vgl. 10, 107, 9a. Say. zu allgemein: sollen zuerst ihr Haus betreten.

8. Die Witwe mußte sich neben den toten Gatten auf den noch nicht angezündeten Scheiterhaufen legen. Deutlich wird dies in der im AV. vorangehenden Str. 18, 3, 1 gesagt. Also der Schein einer Mitverbrennung. Mit obiger Str. heißt sie 'der Schwager, der die Stelle des Gatten vertritt', oder eine andere Person aufstehen, *Caland 43; Āś. Gs. 4, 2, 16—18*.

8cd. Say. zieht *abhi* zu *janitvām* und umschreibt *sam babhatha* mit *sambhathasi*,

anumarāṇanīcayam akārṣiḥ, tasmad āgaccha. Er bezieht es also auf die freiwillige Mitverbrennung der Witwe. Zu AV. sagt er nur *abhisampraptasi* und bemerkt noch: 'Du hast zu Lebzeiten vom Gatten alles Diesseitige, d. h. Söhne usw., bekommen, deshalb komm!' Die Verszeile ist sehr verschieden ausgelegt worden, richtig zuerst von Oldenberg (*Religion*¹ 575 und *Caland a. a. O.* 14), besonders aber von Ludwig, der 5, 125 sagt: 'Indes würden sich die Worte besonders für den passen, der nach des Mannes Tode die Vormundschaft über die Witwe zu führen hat'. Die Vormundschaft heißt hier dieses (nunmehrige) Weib sein. An eine obligatorische Wiederverheiratung der Witwe ist dabei nicht zu denken. Eher an die Leviratsche (*RV. 10, 40, 2; Āś. Gs. 4, 2, 18*).

9. Ist der Tote ein Kṣatriya, so wurde ein Bogen auf den Scheiterhaufen gelegt (*Āś. Gs. 4, 2, 17*) und von derselben Person, die die Gattin aufgerichtet hat, wieder weggenommen, *Āś. Gs. 4, 2, 20; Caland 45*. Der Vers ist also für einen Adligen bestimmt.

10—18 werden später zur Beisetzung der Gebeine gesprochen, *Āś. Gs. 4, 5, 7fg.* und zwar 10, wenn die Urne in die Grube gestellt wird (*Āś. Gs. 4, 6, 7*), 11 und 12, wenn die Grube zugedeckt wird, 13, wenn die Urne mit einer Scherbe (nach *Sāṅkh. Śr. 4, 15, 3* mit einer Erdscholle) zugedeckt wird. Über das ganze Zeremoniell s. *Caland a. a. O. 107*.

10c *ūṛṇamradāḥ*, d. h. mollig.

11. Wölbe dich auf, o Erde, bedrücke (ihn) nicht, gib ihm guten Zugang und guten Unterschlupf! Wie die Mutter ihren Sohn mit einem Zipfel, so decke ihn zu, o Erde!

12. Sich aufwölbend soll die Erde recht feststehen, denn tausend Pfosten sollen angebracht werden. Diese Wohnung soll schmalztriefend sein und allezeit ihm dort eine Zuflucht gewähren.

13. Ich stemme die Erde über dir empor. Wenn ich diese Scholle niederlege, möchte ich keinen Schaden nehmen. Diese Säule sollen die Väter dir festhalten. Yama soll dir dort eine Wohnstätte errichten!

14. An einem nachfolgenden Tage setzen sie mich bei, wie man die Feder des Pfeils (feststeckt). Ich habe die Rede zurückgehalten wie ein Roß mit dem Zügel.

10, 19 (845). *An die Kühe.*

Nach Anukr. an die Gewässer oder die Kühe. Nur die letzten kommen in Betracht. Es ist ein Segen, um verlaufene Kühe zurückzubringen. Vgl. 6, 28; 10, 169. AV. 2, 26.

1. Kehret heim, folgt keinem (anderen), haltet euch zu uns, die ihr unseren Reichtum bildet! Agni und Soma, ihr beiden Punarvasu, haltet bei uns den Reichtum fest!

2. Bring sie zurück, treib sie wieder heim; Indra soll sie festhalten, Agni soll sie hertreiben!

3. Diese sollen wieder heimkehren, bei diesem Rinderbesitzer sollen sie gedeihen. Hier nur halte sie, Agni, fest; hier soll der Reichtum verbleiben!

11a. *ñc chvāncasra' ūrdhvamgatocchevasam enap kura* Say

13b. *logam. kapṭalatakṣaṇam loṣṭam* Say
mó ahīm riṣam. Say ma hīmsiṣam, richtiger zu AV. 18, 3, 52 *maira hīmsito bhuvam*.

13c. Die Säule versteht sich zunächst aus dem Bild des Hauses, das den Gebeinen in der Grube erbaut werden soll. Hillebrandt macht darauf aufmerksam, daß bei Lauriya im nordwestlichen Bengalen Spuren von einem hölzernen Pfosten in zwei Gräbern sich gefunden haben (Bloch in ZDMG. 60, 229, 231).

13d. *dtra*: Say. *tvadīye 'amin sthāne*, zu AV. 18, 3, 52 (wo *titra* gelesen wird): 'in dieser mit dem Stützbalken festgehaltenen Erde'. *dtra* bezeichnet wie in 9 die Welt des Toten, einerlei ob im Grab oder in der Väterwelt.

14. Dies ist eine vielleicht später hinzugefügte und im einzelnen unsichere *averruncatio*, die der Liturg nach der Berührung mit dem Toten zu seinem Heile spricht. Ähnlich 10, 17, 14; vgl. auch 10, 60, 12. Von Say. wird die Str. aus abergläubischer Scheu nicht erklärt.

14a. Wortspiel zwischen *praticine* und *praticim* in c.

14b. *dadhuh* wohl Injunktiv, nicht Perf. Zum Bilde s. AV. 5, 25, 1

14cd. D. h. der Rest ist Schweigen

10, 19.

Anuṣṭubh, 6 Gāyatri. Dichter nach Anukr. Mathita, der Abkomme des Yama, oder Bhṛgu. oder Cyavana.

1a. *mīnu gata*, Say.: 'gehet nicht zu einem anderen Opferer als uns'.

1b. *revatiḥ* wird durch 1d, 3d erklärt.

1c. *punarvasā* ist N. eines Sternbildes, hier zugleich im ursprünglichen Sinne Beiwort von *agnisoma*: die Schätze wiederbringend.

2ab. Nach Say. redet der Dichter sich selbst an. Eher den Hirten.

2c. Vgl. AV. 2, 26, 1 *tān goṣṭhē savitā nī yacchatu*. Say. *tvadāyattāḥ karotu*, zu AV. *niyamayatu, ethāpayatu*.

3c: AV. 7, 82, 3a.

3d. Der Reichtum sind eben die Kühe, vgl. 1b.

4. Den Heimweg, die Rückkehr, die Eintracht, das Fortgehen, die Herkehr, die Heimkehr und auch den Hirten rufe ich an.

5. Der das Verlaufen, das Fortlaufen, die Herkehr, die Heimkehr in seiner Hand hat, auch der Hirt soll heimkehren!

6. Du Heimführer, führe sie heim, gib uns die Kühe wieder, Indra! Wir wollen uns der Lebenden erfreuen.

7. Von allen Seiten versehe ich euch mit kräftiger Nahrung, mit Schmalz, mit Milch. Welche Götter alle die Opferwürdigen sind, die sollen uns des Reichtums teilhaft machen!

8. Du Heimführer führe (sie) her, du Heimführer, führe (sie) heim! Die vier Richtungen der Erde, aus diesen führe sie heim!

3. Gruppe. Lieder des Vimada, 10, 20 26.

Vimada nennt sich als Dichter 10, 20 10, 23 7 (Rsi), die Vimadas als seine Familie 10 23 6. Außerdem hat er ein besonderes Siegel den gebrochenen Schaltsatz *et no mādē - iravasya* 10, 21, 1—8, 24 1—3, 25 1 11. In die Legende ist Vimada verflochten 10 24 1 ebenso wie 1, 51, 3, 112, 19, 116 1, 117 20, 10 39, 7, 65, 12. Als gegenwärtiger Dichter erscheint er noch 8, 9, 15 neben Vatsa. Die Tradition macht ihn zum Sohne des Indra oder Prajāpati. In der metrischen Form wie im Ausdruck hat Vimada etwas Gesuchtes. — Eine andere Theorie schreibt die Gruppe einem Vasukrt, Sohne des Vasukra zu, verbindet sie also mit der folgenden Gruppe. Das ist sicher falsch.

10, 20 (846). *An Agni.*

1. Gib uns einen glücklichen Gedanken ein!

2. Den Agni rufe ich an, den Jüngsten der (Opfer)gemeßer, den Freund, der durch Befehl schwer festzuhalten ist, in dessen Gebot die bunten (Flammen) die Sonne ehren, das Euter der Mutter.

3. Den sie mit dem Munde groß machen, den Nesthereiter(?), dessen Fahne das Licht ist; er erglänzt mit reihenweisen Zähnen.

4. Lauter Begriffe, die in den Bereich des Hirten gehören. Die Str. wird durch 5 erklärt. *huve*, das Sāy überall ergänzt, paßt eigentlich nur auf den Hirten. *ā - c* sind unvollständiger Satz. 5 = AV. 6, 77, 2

5a *vyāyanam: naṣṭunāṇi gavām anveṣaṇarthaṇ vṛoidham gamanam*, Sāy

7a 'Euch', die Götter (Say). Eher. die Kühe

10, 20.

Gāyatrī, 1 Ekapadā, 2 Anuṣṭubh, 9 Virāj, 10 Anuṣṭubh. Ein Morgenlied.

1. Die Ekapadā kehrt als 10, 25, 1a wieder. Nach Anukr. ist sie entweder eine Ekapadā oder nur ein einzelner Stollen (*pāda*) und zwar *sāntyarihaṇ*. Sie ist diesem Liede wie eine Überschrift oder ein Motto vorausgestellt

2a *bhujām* nach Say übersetzt. 'Gegenstand des Genusses oder Nutzens' kann es nicht gut sein wegen des Mask *yāvīṣṭham*

2b *durdhārtum* und *dhārman* im Wortspiel

2c Mehrdeutig. Der Sinn der obigen Übersetzung wäre, daß die Flammen gen Himmel schlagen (vgl Str 4) und an den Reibhölzern lecken *yasya* sowohl zu *enih* wie zu *dhārman* *enih* vgl. die verschiedenen Farben Agni's in Str 9. Das Euter der Mutter 3, 29, 14 und 10, 32, 8 von den Reibhölzern. Sāy faßt es als Luptopamā: Wie die Kälber das Euter ihrer Mutter (vgl 9, 69, 1).

3a. *asā* durch Anblasen oder durch die Zusprache mit Gebet. *kṛpāṇi* wie *trasādasyu* gebildet? Das Nest Agni's s. zu 4. 1, 11d.

4. Der (Tages)lauf des hohen Herrn (und) der Clanleute geht weiter, wenn er des Himmels Grenzen erreicht hat (und) das Gewölk, der leuchtende Seher.

5. Er genieße die Opfergabe des Menschen; aufrecht steht der Meister bei dem Opfer, seinen Sitz absteckend geht er voran.

6. Denn das ist sein Behagen, die Opfergabe und das Opfer. Pünktlich geht sein Gang; zu Agni, dem Axtträger, (kommen) die Götter.

7. Den Opferbemeisterer Agni gehe ich um die Gunst des früheren, lieben (Gastes) an. Sie nennen den Äyu des Steines Sohn¹.

8. Alle Männer, die zu uns gehören, die sollen alle im Glück sein, da sie den Agni mit Opfergabe groß machen.

9. Schwarz, weiß, rot ist seine Bahn; rotbraun, schimmelfarben und rot ist der Geehrte. Goldfarbig hat ihn der Erzeuger erzeugt.

10. Also hat dir, Agni, Kind der Kraft, zusammen mit den Unsterblichen Vimada ein Gedicht, eine Lobrede dargebracht, um Wohlwollen bittend. Labung. Nahrung, guten Wohnsitz, alles hast du (ihm) gebracht.

10, 21 (847). *An Agni.*

1. Dich, Agni, erwählen wir gleichsam aus eigner Berechtigung² zum Hoti für das Opfer, dessen Barhis hingebreitet ist, den scharf und hell Flammenden in der (Soma)begeisterung will ich es euch verkünden.

2. Dich verschönen diese trefflichen Mitwirkers³, die Rosseschenker; nach

4a Zu *eti* ist vielleicht nochmals *prā* zu denken wie 10, 30, 1. doch vgl. 10, 20, 6b

4c. So konstruiert Säy.

5c 1, 173, 3a und bes. 1, 73, 1d und No.

7. Dunkle Str.

7a. *dāva iṣe*, Say. *paricaraanam icchāmi*. Nur zufällig anklingend *dāvah | iṣe* 9, 65, 3. Eher zu vergleichen *dāva icchāmnānā* 3, 2, 6. *iṣe* ursprünglich Infin.-Form von *iṣ*. *icchāmi* oder *iṣ iṣāmi* Wahrscheinlich aber die *se*-Form von *i*.

7b. Zu *pūrvasya śvāsya* (von *dāvah* abhängig) ist ein Wort wie *dhīheh* (10, 122, 1) oder *mītrāsya* (1, 58, 6) zu ergänzen. Ihm soll jetzt ebenso gehuldigt werden wie dem früheren Agni.

8b. *viśvāt* nach Roth (KZ. 26, 50) für *viśve it*.

9a. *yāmaḥ*, Säy. der Wagen. Schwarz ist eigentlich nur seine Bahn (6, 6, 1; 4, 7, 9), rötlich (*aruṣā*) sein Rauch (7, 3, 3), weiß (*svetā*) seine Flamme (3, 1, 4); vgl. auch 10, 21, 3.

10c. *vakṣat* könnte auch bedeuten: 'hat auf-gesagt', vgl. zu 10, 21, 1. Säy. *uktavān*.

10d - 10, 99, 12d; vgl. 2, 19, 8d; 5, 6, 8. Man

darf wohl mit Oldenberg die Trennung *ā bhāh* (du mügest bringen) in Erwägung ziehen. Doch könnte es der proleptische Aorist sein

10, 21.

Āstarapāṅkti.

1a. *nā* an verkehrter Stelle wie in *nā vṛjāse* 8, 76, 1; vgl. noch 3, 31, 17c

1b - 5, 20, 3a; 26, 4c; 8, 60, 1b.

1cd. *vi co made* und *vivakṣase* spielt vielleicht auf einen Doppelnamen des Dichters Vimada an, wie schon oben 10, 20, 10 auf *vimaddh* das Verbum *vakṣat* folgt. *vi - vivakṣase* ist das Desider. von *vi-vac* mit der rätselhaften Endung *se*, die hier einmal an den Desiderativstamm antritt⁴. Vgl. das gleichfalls vereinzelte Intens. *cdṛkṛṣe* 10, 22, 1. Naigh. 3, 3 zählt *vivakṣase* unter den Wörtern für 'groß' auf, Yaska 3, 13 sieht darin eine reduplizierte Form von *vac* oder *vah*. *vah* wendet sich an die Korona.

1d ohne den Refrain = 3, 9, 8b (s.d.); 8, 43, 81b; 102, 11a.

2a. *svādhāvah* von den Sūri's wie 7, 30, 4d.

2b - 5, 10, 4b.

¹ Vgl. zu 1, 70, 4a.

² Oder: aus freien Stücken.

³ Am Opfer.

⁴ Der Akzent erklärt sich aus der Zerreißung des Refrains durch den eingeschalteten Pāda d.

dir verlangt der Gießlöffel, die vorausschießende Opferspende, o Agni — in der Begeisterung will ich es euch verkünden.

3. Bei dir sitzen sie, den Satzungen getreu, mit den Löffeln wie die (Wasser) schöpfenden Frauen. Schwarze und weiße Farben, alle Herrlichkeiten hast du angelegt — in der Begeisterung will ich es euch verkünden.

4. Welchen Reichtum du für gut erachtest, du überlegener Unsterblicher, den bring uns zur Belohnung bei den Opfern, den ansehnlichen — in der Begeisterung will ich es euch verkünden.

5. Agni von Atharvan erzeugt erfand alle Sehererkenntnisse; er wurde des Vivasvat Bote, der liebe Freund des Yama — in der Begeisterung will ich es euch verkünden.

6. Dich berufen sie bei den Opfern, Agni, wann die heilige Handlung vor sich geht. Du verschaffst die lieben Schätze alle dem Opferspender — in der Begeisterung will ich es euch verkünden.

7. Dich, Agni, haben sie als den beliebten Priester bei den Opfern eingesetzt, die Menschen den Schmalzgesichtigen, den Lichten, mit den Augen am besten Beobachtenden — in der Begeisterung will ich es euch verkünden.

8. O Agni, mit deiner hellen Glut breitest du dich weit und hoch aus. Brüllend zeigst du dich als Stier; du legst die Leibesfrucht in die Verschwisterten — in der Begeisterung will ich es euch verkünden.

10, 22 (848). *An Indra.*

Das eigentliche Thema des Lieds (Str 4–14) bildet die Śusnasage bez. einzelne Redeverse aus der Śusnasage, bei der diese Form der Erzählung besonders beliebt war. Diese Redeverse sind aber aus dem ursprünglichen Zusammenhang der vollständigen Erzählung herausgegriffen und bringen hauptsächlich das, was auf die Gegenwart anwendbar ist, nämlich die Reden der um Indra's Hilfe bittenden Menschen, dazu noch einige Reden der Hauptpersonen jener Sage.

1. Wo hat man von Indra gehört, bei welchem Volke läßt er heute wie ein Freund von sich hören? Der, ob er im Hause der Ṛṣi's, ob er verborgen ist, mit Lobrede gerühmt wird.

3c. 10, 20, 9; 4, 7, 9.

3d Vgl. 2, 8, 5c; 10, 127, 1c. *vītvāh* wie *vītvam* 10, 20, 10.

4a: 5, 20, 1. 4c: 9, 7, 9ab.

5d. Yama hier als der erste opfernde Mensch in Verbindung mit seinem Vater Vivasvat in c. 7a: 3, 10, 2a.

7d. Zu *cetiṣṭham akṣābhīh* vgl. 2, 2, 4 *citāyantam akṣābhīh*. Ist aber *cetiṣṭham* auch hier Superl. zu *citrā*, so ist zu übersetzen: mit den Augen am meisten wahrnehmbar (augenfälligst).

8a — 1, 12, 12a.

8d. Die Verschwisterten (*jāmitṣu*) sind nach Śāy. die Pflanzen. Diese sind die Frauen des

Agni, 5, 43, 13; 1, 140, 6—8(?); er wächst in ihnen nach, 3, 55, 5.

10, 22.

Purastādbrhati, 5. 7. 9 Anuṣṭubh, 15 Triṣṭubh 1a b. *śrutāh* — *śrūyate* vgl. *śrūtiś* - *śrutāh* 8, 33, 10; außerdem 5, 74, 2; 6, 21, 4, 5, 30, 1. *jāne* ist mit *kāmin* (wie 5, 74, 2) und mit *mītrāh* (Verbündeter) zu verbinden. Letztes nach 8, 23, 8; 10, 68, 2; 27. 12. Also eigentlich: Bei welchem Volke wie ein Volksfreund, d. h. Bundesgenosse; *mītrō nā*, Śāy.: *sūrya iva sakheva vā*.

1d. Zu *gūhā* ist nochmals *ṣṣṣam* zu denken ("vor den Ṛṣi's verborgen") nach Str. 10 *gūhā*

2. Hier hat man von Indra gehört, bei uns wird er heute gepriesen, der Keulenträger, der, der wie ein Freund bei den Leuten ungeteiltes Ansehen gewonnen hat.

3. Der der Herr großer Kraft ist, ganz ungeteilt, der der Erreger großen Mannesmuts ist, der die kühne Keule trägt wie der Vater seinen lieben Sohn.

4. „Wenn du die brausenden Rosse des Vāta anspannst, du, der Gott, die des Gottes, o Keulenträger, und auf der erleuchteten (Sonnen)straße fährst, so lobe (die Rosse), wenn du sie die Wege entlang galoppieren lässest!“

5. „Du bist gekommen, um sogar die bekannten Schimmelrosse des Vāta in eigener Person zu fahren, für die weder ein Gott noch ein Sterblicher als Lenker zu finden ist.“

6. Als ihr beide ankamt, da fragt euch Uśanas: „Mit welchem Anliegen (kamt ihr) in unser Haus? Ihr seid von fern, vom Himmel und von der Erde zu dem Sterblichen gekommen.“

7. „Du mügest nach uns fragen, Indra, nach der von uns angehobenen Beschwörung. Um diese Gunst bitten wir dich, daß du den Śuśṇa erschlagest, den Unmenschen.“

8. „Der Dasyu be(drängt) uns, der kein frommes Werk tut, keine (heiligen) Gedanken hat, andere Gebote befolgt, der Unmensch. Überliste, du Feinde-töter, die Waffe dieses Dasa!“

9. „Du sollst uns, tapferer Indra, mit deinen Tapferen (helfen), und von dir unterstützt mit Zuversicht — Vielerorts brüllen deine Schenkungen wie die Gefolgsleute.“

10. „Du sollst diese Männer in dem Vṛtrakampf anfeuern, im Schwertkampf(?), o tapferer Keulenträger, wenn du vor den Sehern verborgen bleibst

yādi kavinaṃ. cārkye entspricht dem *glāze*
in 2b 2b *reṣamaḥ?*

2cd 1, 25, 15 Auch hier ist *jāneṣu* mit *yāśas*
cakre wie mit *mitrāḥ* zu konstruieren; vgl.
yāśaso jāneṣu 4, 51, 11; 10, 64, 11; 5, 32, 11,
10, 106, 2 *yāś jāne* 9, 61, 28; *svayajāsasāṃ*
jāneṣu 1, 95, 2 und AV. 6, 58, 2

3b. *tutujīḥ*: Say. *prerakāḥ*.

3cd. Von *bhartā* hängt Gen. und Akk. ab,
ähnlich 5, 22, 4; 36, 1; 7, 19, 1; 32, 18; 8, 24,
16; 101, 10, 10, 46, 4; 5, 1, 11.

3d AV. 11, 4, 10b. Der Vergleich wie 1, 38, 1b;
10 49, 10a

4. Worte des Uśanas, bei dem sich Indra für
den bevorstehenden Śuśnakampf Rat erholt.

4c. *pathā virūkmata*, vgl. *śubhrāvata pathā*
9, 15, 3.

4d. Das Lob der Pferde während des Rennens
oder darnach 1, 27, 1 (s. d.).

5. Worte des Vāta, der auf Rat des Uśanas
seine Rosse, als die allerschnellsten, dem Indra
leihen soll.

6. Worte des Erzählers.

6a: 1, 122, 11. Zur Sache 5, 29, 9.

7–10. Rede der Menschen in der Śuśnaga-
schichte, z. T. auf die Gegenwart passend.

7a. *prkṣase* zu *prś* (*prcch*). *ā-prś* 'fragen nach,
sich kümmern um'.

7b: 1, 80, 9; 8, 69, 9; 10, 50, 6.

8b: 8, 70, 11.

8d. Zu *dambhaya* vgl. 1, 54, 6 (10, 99, 11); 8,
40, 6 und 10, 22, 11c. 9a b. Ellipse.

9cd. Unsicher. *parīdayaḥ*, die Lesart ist durch
die im Liede nicht seltene Alliteration (*puru-*
trā - parīdayaḥ) geschützt. *parī* bezeichnet
hier die reiche Schenkung des Gottes, die
nach üblicher Auffassung in Kühen besteht.
Daher *advanta*. Die Kühe sind diejenigen,
die dem Feinde abgenommen und dem Frommen
geschenkt werden sollen. Der Vergleich in d
wird aus 8, 3, 10d; 13, 17; 1, 173, 7, auch Alt.
Br 3, 20, 1 verständlich.

10b. *kārpūṇa*? Nach Śāy. im Schwerterkampf
(von *kṛpāṇa*), vgl. *kṛpāne* im Kutsa-Śuśna-

wie (der Clanherr) vor den Clanleuten, auf denen die Macht der Herrschaft beruht.“

11. „Bald wird dir, Indra, der du freigebig lohnest, im Kampf um Achse und Achsnagel das (gelingen), tapferer Keulenträger, daß du des Śuṣṇa ganzes Geschlecht mit deinen Gefährten¹ überlistest.“

12. „Nicht soll, tapferer Indra, die gute Übermacht an den falschen Ort (kommen); bei uns soll sie sein! Immer nur wir wollen in der Gunst dieser deiner (Übermacht) stehen, o Keulenträger.“

13. „An uns soll sich das von dir, Indra, bewahrheiten: Nicht schädigend sind deine Handreichungen, deren Nutznießung wir kennen lernen möchten wie die der Milchkuhe, o Keulenträger.“

14. „Wenn die handlose, fußlose Erde kraft ihres Einverständnisses größer wird, dann um(geh) von rechts den Śuṣṇa und stoß ihn für alle Zeit nieder!“

15. Trink, trink doch, tapferer Indra, den Soma; versieh dich nicht, du Begüterter, der du gütig bist! Schütze auch die Sänger (und) die freigebigen Gönner, und mach uns reich an großem Reichtum!

10, 23 (849). *An Indra.*

1. Wir verehren Indra, der die Keule mit der Rechten hält, den Lenker der widerspenstigen Falben. Seinen Bart schüttelnd richtet er sich auf; er ist mit seinen Wehren verschwenderisch, mit Geschenken.

2. Sein sind die Falben (und) die Schätze, die im Holze zu finden sind.

mythos 10, 99 9 Doch wohl ein Fall, wo im gleichen Mythos ähnlich klingende Schlagwörter verwendet werden

10a *gāhu* hier mit *ḡen* (vgl. 1ed), während sonst (3, 1, 9, 9, 10, 9) mit *Instr*

10d Ich vermute mit Ludwig *nā kṣatraśava-sam* Zu diesem Kompositum vgl. *kṛṣṇajasa* 7, 82, 9 Doch bleibt die ganze Zeile unsicher

11. Wohl Worte des Uśanas

11b *akṣāṇā* abzuleiten von *akṣa* 'Achse' und *āṇi* 'Achsen Nagel', vgl. 1, 63, 3 *prkṣā*² *apṇu*. Der Kampf um Achse und Nagel spielt im Wagenkampf, bei dem man dem Gegner an die Räder fuhr, eine Rolle.

11cd. Die Brut des Śuṣṇa auch 8, 40, 10, 11; 10, 61, 13d. 13. Rede der Menschen.

13a 4, 22, 6, 1, 98, 3 13c. 10, 89, 17

14. Wieder aus der Rede des Uśanas Während sonst Indra nach Besiegung der Dämonen die Erde verbreitert, um den Menschen größeren Wohnraum zu schaffen (1, 52, 11; 62, 5; 103, 2; 2, 11, 7; 15, 2 usw.), wird hier dieser Vorgang als ein freiwilliger Akt der Erde selbst dargestellt Sie ermöglicht dadurch dem Indra,

den fliehenden Śuṣṇa (1, 121, 10) einzuholen *apṇu* und *akṣa* sind Schlagwörter im Dämonenkampf 1.32.7 von Vṛtra selbst gebraucht

14b *acubhir vedyaṇam* wie sonst kürzer *vedyabhih* Die Erde war mit im Komplott des Uśanas und des Indra gegen Śuṣṇa

14d *visrayave* (*av vispat yave*), vgl. *visrayu* in demselben Mythos 4, 28, 2, 6, 20, 5

15a 2, 11, 11a. 15b. 2, 11, 1.

15c: 10, 148, 4d.

10, 23.

Jagatī, 1 und 7 Tristubh, 5 Abhisāriṇi

1 gibt das Thema der Str 2—4 an. Die Hari's, der Vajra, Soma und Indra's Bart.

1c 10, 26, 7, 2, 11, 17 und Str 4

1d. Mit seiner Leibtruppe oder mit den Waffen (*śénabhih*)? Es ist wohl derselbe Gedanke wie in 2b. Er ist verschwenderisch mit der Beute, die er mit seinen Heeren oder Waffen macht, und mit Geschenken.

2a *yā* — *vasu* der Soma, vgl. 4c. *vidé* entweder Infin. von *vid* 'finden', oder 3 Sg. von

¹ Den Göttern oder den Marut

² Für *prkṣā* — *akṣa* gilt das zu 10b Gesagte.

Indra, der Vṛtratöter, ward durch seine Gaben der Gabenreiche. Als Rbhu, Vaja, Rbhukṣan besitzt er die Kraft, (wenn er sagt:) Ich schleife sogar den Namen des Dāsa ab.

3. Wann er die goldene Keule (nimmt), dann besteigt er den Wagen, den seine Falben ziehen, von den Opferherren um die Wette (gerufen), der gabenreiche, seit alters berühmte Indra, der Herr weitberühmter Siegesbeute.

4. Auch dieser Regen ist als sein unzertrennlicher Genosse dabei: Indra begießt seinen goldgelben Bart. Er verlangt nach dem im ausgepreßten (Soma) wohl hausenden Honig; er schüttelt (den Bart) wie der Wind den Baum.

5. Der mit dem (bloßen) Wort die Widerredenden, die Mißredenden, die vielen tausend Feinde erschlug. Diese und jene Mannestat von ihm besingen wir, der seine Stärke, seine Macht wie der Vater (den Sohn) groß gezogen hat.

6. Ein Loblied haben dir, Indra, die Vimada's fertig gebracht, ein noch nie dagewesenes, das erste unter vielen, dem Freigebigen, denn wir kennen seinen Wohlstand, der der eines Mächtigen ist. Wir möchten (ihn) hertreiben wie die Hirten das Vieh.

7. Niemals soll sich darum unsere Freundschaft lösen zwischen dir, Indra, und dem Rṣi Vimada, denn wir kennen deine Fürsorge, o Gott, wie die eines Verwandten. Uns soll deine gütige Freundschaft gehören!

10, 24 (850). *An Indra und die Āśvin.*

1. Indra, trink diesen süßen Soma, der in dem Camugefaß ausgepreßt ist.

vid 'wissen', zu *vidāna* oder *vidanā* (ZDMG 71 331) Say nimmt *rāne* als Infin. von *ran sambhayanārtham*

2c Die drei Rbhunamen, die hier mit Anspielung auf ihre ursprüngliche Bedeutung auf Indra übertragen sind

2d 5 33, 4d Dies sind die Worte oder Gedanken Indra's. Zu dem Bild *iva-kṣaumi* stimmt die Gleichsetzung mit den drei Rbhu's als Werkleuten in c Say: 'Ich vernichte selbst den Namen, um wie viel mehr den Feind selbst'. Nach Sāy. hegt der Dichter selbst diesen Wunsch. Der Name des Dasyu ist alles, was Dasyu heißt

3b. Zu *et* ist etwa *huta* zu ergänzen, vgl. 2, 18, 7, 7 28, 1; 1, 122, 11.

4a Der Regen ist wohl nicht der gewöhnliche, sondern der der Somatropfen, die beim Trinken in Indra's Bart oder beim Schütteln aus dem Bart fallen. Der Soma wird im neunten Buch oft als Regen dargestellt. Der Sinn der Worte wird durch *d* noch klarer. *yathā svā* sind synonym und besagen getrennt dasselbe wie später *svayuthya* 'Herdengenosse, Angehöriger' (Mbh. 5, 33, 98, 12, 120, 10). Man wird

versucht sein, diese *vyāṣṭi yathā svā* in *svāvyāṣṭim* 1, 52, 5, 14 wiederzufinden. Aber jene Stelle ist sehr dunkel

4c Sāy. faßt *sukṣāyam* als Subst. und ergänzt *pitrā* zu *mādhū*

4d 10, 119, 2 ist wohl etwas anderes. Auch Say erklärt abweichend *svakarīram utkam-payati*

5a *vacā*, Say *vāhmātrenāiva*. könnte aber auch zu *vācā mādhrācāṇ* gehören -- *āste* ist Attraktion des Genus. 5c 1, 155, 4a

5d. Vgl. 1, 81, 4; 8, 3, 8. Sāy. ergänzt: *yathā pita putrasya tavīṣṭim*.

6b: 6, 32, 1a; 5, 56, 5c 6d: 1, 114, 9.

7a. *enā* nach Sāy. *enant*: 'diese Freundschaft', was ebenso möglich ist. Vgl. 9, 97, 52 und die Parallelen 2, 18, 8; 32, 2; 4, 16, 20. 8, 86, 1 (a d) 7c. 1, 31, 10a b.

7d 7, 22, 9c.

10, 24.

1—3 Āstārapankti¹, 4—6 Anuṣṭubh. — Das Lied zerfällt in zwei, wie scheint, durch Str. 6 zusammengehaltene Teile, 1—3 ist Indralied, 4—5 Āśvinlied, 6 Schlußwort.

1a: 8, 17, 1b. 1c = 1, 30, 22c.

¹ Nach Abzug des gebrochenen Refrains ergeben sich auch hier drei Anuṣṭubh-Strophen.

Uns verleih Reichtum, tausendfältigen, du Schatzreicher — in der Begeisterung will ich es euch verkünden.

2. Dir nahen wir mit Opfergebeten, mit Lobgedichten, mit Spenden. Du Herr der Kräfte, bring uns die beste Wunschgabe — in der Begeisterung usw.

3. Der du der Herr der Wunschgaben bist, der Ermutiger des Schwachen, der Gönner der Sänger, Indra, schütz uns vor Anfeindung, vor Ungemach in der Begeisterung usw.

4. Ihr beiden Mächtigen habt als Zauberkundige das zusammengehörige Paar ausgerieben, als ihr Nasatya's, von Vimada angerufen, ausriebet.

5. Alle Götter hatten nach dem wegfliegenden Paare Sehnsucht. Die Götter sprachen zu den Nasatya's: Holet (sie) wieder her!

6. Süß (sei) mein Weggang, süß mein Wiederkommen! Ihr beiden Götter, laßt uns durch eure göttliche Macht Süßigkeit besitzen!

10, 25 (851). *An Soma.*

1. Gib uns glücklichen Gedanken, Willen und Überlegung ein! Dann wollen wir uns in deines Trankes Gesellschaft ergötzen wie die Kühe auf der Weide — in der Begeisterung will ich es euch verkünden.

2d = 3, 21, 2d.

† 5. Seltsame Sage, mit der Vimada in Verbindung steht. Die beiden Ásvin reiben das weibliche Paar (*samici* Fem.) auf Ersuchen des Vimada aus. Dabei fliegt das Paar fort, und die Götter fordern die Ásvin auf, es zurückzubringen. Diese *samici* sind nicht Himmel und Erde (Gr. Ludwig, Bergaigne 2. 503) Say. ergänzt in Str. 5 richtig *arini*, denkt aber an die gewöhnliche Feuerreibung. Es sind vielmehr die wunderbaren goldenen Reibhölzer der Ásvin gemeint, mit denen sie nach 10, 184, 3 als Geburtshelfer wirken. In AV. 10, 8, 20 werden sie als großes Geheimnis behandelt und dem Skambha beigelegt. Aus ihnen werden Schätze ausgerieben. Diese Reibhölzer mögen in den gleichen Vorstellungskreis gehören wie die goldene Rute (s zu 4, 58, 5d) und die magische Honigpeitsche¹ der Ásvin (RV. 1, 22, 3, 157, 4: AV. 9, 1). Das Ganze ist vielleicht ein verhüllter Zug der bekannten Vimada-Legende. Nach 1, 116, 1; 117, 20; 10, 89, 7; 65, 12 führten sie dem Vimada die Kamadyū als Weib zu. Zur Erzielung von Nachkommenschaft mag dann

Vimada die goldenen Reibhölzer in dem 10, 184, 3 angedeuteten Sinn in Anspruch genommen haben, und bei dieser Gelegenheit flogen sie davon. Sáy. zieht die Geschichte in Ait Br 1, 18 an, wonach die Ásvin das von den Gottern zerzauste Opfer wieder zusammenflicken mußten.

5b *nigpítantyaḥ*, Say der beiden Reibhölzer, die Funken schossen.

6. Bitte um Süßigkeit der Aus- und Eingangs und der Rede. Die Ásvin sind die Spender der Süßigkeit bes. mit Hilfe der Honigpeitsche, an die hier der Dichter denken mag. Dieser Bitte mögen Str. 4—5 als Folie dienen.
6a b: AV. 1, 34, 3.

10, 25.

Āstārapāṅkti

1a b. Vgl. 10, 20, 1. Dies ist das eigentliche Thema des Liedes. Soma soll dem Dichter für das beabsichtigte Werk Anleitung geben und ihn vor Fehlern bewahren. Dieser Gedanke kehrt in Str. 3. 4. 7. 8. 10 wieder.

1b: 9, 4, 3. 1c d: 1, 91, 14; 9, 107, 19.

1d = 5, 53, 16b. *raṇan* vom Vergleich attrahiert, oder es hat dasselbe Subjekt wie 2a

¹ In den Skambhaliedern kommen alle drei, die Honigpeitsche (10, 7, 19), die goldene Rute (10, 7, 41) und die Reibhölzer (10, 8, 20) vor.

2. Dein Herz rührend, o Soma, sitzen sie bei allen deinen Formen. Dann breiten sich diese meine Wünsche aus, nach Gutem verlangend — in der Begeisterung usw.

3. Zwar breche ich dir die Gelübde, o Soma, aus Einfalt; doch verzeih uns wie ein Vater seinem Sohne auch ohne Strafe — in der Begeisterung usw.

4. Es kommen die (frommen) Gedanken zusammen wie die Wassergüsse in die Brunnen. Halte unsere Überlegung fest, o Soma, uns zum Leben, wie die (Soma)schalen — in der Begeisterung usw.

5. Durch deine, des Klugen, Starken Mitwirkung, o Soma, öffnen deine Anhänger, die Weisen, den Pferch voll Rinder und Rosse — in der Begeisterung usw.

6. Du, Soma, behütet unser Vieh, die vielerorts verteilte Kreatur; du hältst, sie überzählend, alle Geschöpfe zusammen, daß sie leben — in der Begeisterung usw.

7. Sei du, Soma, allenthalben unser unbetörbarer Hirt! Halte, o König, die Fehler fern; nicht soll der Übelredende über uns Macht haben — in der Begeisterung usw.

8. Du, Soma, wache über uns als der Einsichtsvolle, um uns Kraft zu verleihen. Ortskundiger als der Mensch schütz uns vor Bosheit, vor Not — in der Begeisterung usw.

9. Du, o Saft, bist unseres Indra guter Freund, du Erzfeindetöter, wenn ihn im Streite die Kämpfenden anrufen, um Samen zu gewinnen — in der Begeisterung usw.

10. Dieser mächtige, dem Indra liebe Rauschtrank ward stark. Dieser stärkte des großen Kaksivat, des Redekundigen, (dichterischen) Gedanken in der Begeisterung usw.

11. Dieser treibt für den redekundigen Opferer Belohnungen von Kühen

2a. Nach Say. sind die Priester Subjekt, was richtig ist. *hrdisprśah* nach ihm Nom. Pl. nach Gr. Gen. Sg.

2b. *vśreṇu dhāmasu*, s. 9, 28, 2 und oben S. 5.

3a. *vratāni*, vgl. 8, 48, 9c; *vratyāḥ* 8.

4ab. *sargusāḥ*, Say.: 'wie die Kuhherden oder wie die am Brunnenaufzug befindlichen Reihen von Krügen', Ludwig: wie die Regengüsse. Möglich wäre auch: wie die ausgetriebenen Kuhherden, vgl. 4, 51, 8; 52, 5. Bei dem Vergleich ist wohl zugleich an die Somaströme, die in die Kufen fließen, zu denken, vgl. 9, 64, 7; 66, 10 und 10, 101, 7.

4cd: 1, 91, 7c. Der Gedanke knüpft an 3cd an. Es soll dem Dichter kein Versehen unterlaufen, das schwere Folgen, ja den Tod nach sich ziehen könnte. *camasāḥ* *iva*, wie die Becher, die der Adhvaryu (so Say.) und die anderen *camasān* (S. 4) in der Hand halten.

5. Anspielung auf die Dakṣiṇā unter dem Bilde des Valamythos. 5d: 10, 62, 7b.

6a. Ludwig vermutet oder verliest *nā* für *nah*. Der Sinn würde sehr gewinnen: Wie (der Hirt) das Vieh. Jedenfalls ist das Bild des Hirten (vgl. 7b) hier durchgeführt.

6b: 6, 47, 29.

6c. *samākroṣi*, Say. *jagato vṛttim samyag ākaroti*. 6d: 10, 139, 1d.

7ab: 1, 91, 8.

7c. *śrīdhah*, oder 'Unfälle' vgl. 8, 79, 9d.

7d: 1, 23, 9c.

8b. *vayodhēyāya* wird durch 9, 90, 6c; 94, 4b; 21, 2c erklärt. Derselbe Gedanke in 10d.

8c. D. h. besser orientiert.

10cd: 8, 6, 32c und 9, 74, 8.

11ab: 6, 37, 4.

11c. Oder: als sieben (andere), vgl. 1, 4, 4; 9, 45, 2. 11d: 8, 79, 2.

auf, dieser ist besser als sieben (Freunde), er helfe dem Blinden und Lahmen weiter — in der Begeisterung usw.

10, 26 (852). *An Pūṣan.*

1. So ziehen denn unsere Dichtungen hin: die begehrten Gespanne. Die beiden Meister, (Vāyu) mit den Niyut am Wagen (und) der mächtige Pūṣan sollen helfen!
2. Dessen Größe, die mit dem Vāta befreundet (?) ist, unsereins, der Sänger, durch seine Gedichte gewinnen möchte; er versteht sich auf Loblieder.
3. Er kennt die Loblieder, der Bulle Pūṣan wie der Somasaft; er benetzt unsere, er besprengt unsere Hürde.
4. Wir möchten deiner gedenken, Gott Pūṣan, als des Wirkers unserer (frommen) Gedanken und als des Aufrüttlers der Beredsamen.
5. Der bei den Opfern (mit den Göttern) halbpast macht, der die Wagenrosse antreibt, der von (für?) Manu bestimmte¹ Ṛṣi, der abwehrende Freund des Beredsamen.
6. Der Gatte der sich Sehrenden, (der Tröster) der Trauernden und des Trauernden(?); der den Schafen das Gewand webt (und) die Gewänder reinigt;
7. Der gewaltige Herr der Gewinne, der gewaltige Freund des Wohlstands. Der Begehrte schüttelt seinen Bart, er (schüttelt) ihn nach Lust hin und her, der Unbetörbare.
8. Die Ziegenböcke mögen deines Wagens Deichsel herwärts richten, o Pūṣan. (Du bist) der Freund eines jeden, der ein Anliegen hat, vor alters geboren, nie wankend.
9. Unserem Wagen soll der mächtige Pūṣan mit Kraft helfen. Er sei der Mehrer der Gewinne, er erhöhe diesen Ruf von uns!

10, 26.

Anuṣṭubh, 1. 4 Uṣṇh. — Pūṣan wird als mannigfacher Wohltäter geschildert

1. Der bekannte Vergleich der Lieder mit Gespannen. Oder zu unseren Liedern kommen die Niyutgespanne

1c *dasrā* sind sonst die Aśvin, an die hier nicht zu denken ist. Vielmehr der *nigīdraitāḥ* genannte Gott, d. h. Vāyu, und Pūṣan. Dieser heißt 1, 42, 5; 6, 56, 4 *dasra*. Der Sg. *asīṣṭu* ist von *pāṣā* beeinflusst.

2a b unsicher, bes. *vātāpyam*, das im Pp. nicht zerlegt wird. Vgl. zu 2, 93, 5. Ob auch hier an *vātā* von *van* zu denken ist?

2d *cfketa*, Pūṣan oder der Dichter. Für Erstes spricht 3a.

3c. *psūrah*? Ob mit *psāras* verwandt?

4cd. Pūṣan ist der *dhtyaṃjinovā* (1, 89, 5; 6, 58, 2).

5a. *prātyardhīḥ*: *ardhabhāk* Sāy. Vgl. 10, 1, 5c.

5d *yaṣayatsakhāḥ*, Sāy Ein Freund, der des Sängers Feinde abwendet.

6ab. Dunkel wegen der *ḥṇ ley. adhīṣamāṇyuh*. zu *dht* (Roth) oder zu einer sonst unbekannten Wz. *dht* (vgl. *dht*)¹ *śucā*, Fem -ā will Roth — *śuci* setzen Es liegt aber näher, das Wort unmittelbar an *śuc* anzuschließen. Eigentlich der (die) Schmerzvolle. Pūṣan ist also vermutlich der Wohltäter der Unverheirateten, der Witwe und des Witwers. Sāy. bezieht *śucyās ca śucasya ca* auf die Ziege und das männliche Tier.

6c. Sāy. versteht darunter das Seihetuch der Somapresse.

6d. Sāy. die vom Wäscher zu reinigenden Kleider durch Licht und Hitze reinigend.

7c. 10, 23, 1. 4.

9a. Der Wagen wie oft bildlich zu verstehen von der Amtstätigkeit des Sängers.

9d = 8, 43, 22c.

¹ Oder: der menschenfreundliche.

4. Gruppe. Die Vasukra-Lieder, 10, 27—29.

Vasukra, angeblich Sohn des Indra, wird nirgends genannt. Er kommt zunächst nur als der überlieferte Sprecher gewisser Redeverse in 10, 28 in Betracht.

10, 27 (858). *An Indra.*

Das Lied ist in der Form eines Zwiesgesprächs zwischen Indra und dem Sänger gehalten. Der Anlaß kann nur aus den Redeversen erschlossen werden. Bis Str. 10 ist der Gedankengang leidlich geordnet. Von 11 ab scheint nur noch der Sänger zu sprechen, aber der Faden seiner Rede verliert sich mehr und mehr ins Dunkle. Die Verse werden gegen das Ende immer rätselhafter, obwohl es nicht eigentliche Rätselverse sind, aber es häufen sich die seltsamen und unverständlichen Wörter. So kann im zweiten Teile der Gedankengang nur noch ganz hypothetisch erschlossen werden. Der Sänger hat sich über mangelndes Entgegenkommen des Gottes beklagt. Indra antwortet, daß er dem aufrichtigen Opferer jederzeit helfen wolle (1). Der Sänger verspricht ihm ein ausgedehntes Opfer, wenn der Gott die Feinde zum Kampfe stellen werde (2). Indra gibt nichts auf solche Versprechungen, er habe zu schlechte Erfahrungen gemacht. Nur in der Not vor der Schlacht, und wenn er fern sei, seien die Menschen mit Opfern freigebig (3-4). Er prahlt noch weiter mit seiner Stärke und seinen Taten (5-6), und der Sänger pflichtet ihm bei (7). Der Sänger weist nunmehr auf die anderen hohen Herren oder auf seine Nebenbuhler hin, die nach Indra rufen. Deren Kühn, die doch eigentlich dem Sänger gebühren, seien übermäßig geworden, wie lange soll das noch dauern (8)? Indra verspricht Abhilfe und droht dem Feinde mit seinem Strafgericht (9). Er wird alles zusammentreiben und das Besitztum der Feinde aufteilen (10). Die nächsten Strophen (11-12) scheinen den Abschluß dieses Dialogs und den Übergang zu der dunklen Rede 13-16 zu bilden. Sie enthalten eine Allegorie von der blinden Tochter, um die keiner freien will, und der schönen Tochter, die leicht ihren Mann findet. Der Sänger mag dabei an sein eigenes Lied (vgl. 5, 37, 3; 10, 32, 3) denken. Er lenkt also die Aufmerksamkeit des Gottes auf seine eigene Opferfeier zurück. Der Rest des Liedes sieht z. T. wie eine Vision oder Offenbarung aus. Dafür sprechen bes. die Worte in 18c und *āpaśyam* in 19a verglichen mit 1, 164, 31, 163, 5-7; 5, 2, 2fg.; 62, 1; 8, 59, 6; 10, 114, 4; 183, 1, AV. 18, 3, 3. Ein weiterer Fingerzeig scheint mir aber in Str. 17 zu liegen, wenn man diese mit 1, 164, 43 vergleicht. Dort wird ausdrücklich gesagt, daß dies die ersten Opfergebräuche waren. So scheint auch hier der Sänger jenes erste Götteropfer im Himmel in einer Vision zu sehen. Zunächst das Feuer (13-14), dann den Aufstieg der Götter und Erzväter zum Himmel (15), den Ur-Ri (16), das Tier- und Somaopfer (17), den Streit, ob Tieropfer oder nicht, der dahin entschieden wird, daß das Holz- und Schmalzopfer des Agni das Ausschlaggebende ist (18). Nun lenkt der Schar wieder auf seine eigenen Sorgen und trüben Ahnungen zurück. Er sieht in einer Vision eine Schar aus der Ferne kommen. Das können nach dem Zusammenhang nur die Jahre oder das Alter (*jarimāṇa* in 21d) sein, die selbst immer wieder sich erneuernd das Menschengeschlecht entkräften (19). Auch für ihn ist schon der Wagen des Todes geschirrt, aber Indra soll ihn noch ein Weilchen aufhalten (20ab), wie ja auch die Gewässer und die Sonne in dem Wettlauf mit dem Alter die Sieger bleiben (20cd). Ebenso der Vajra des Indra, während die Horrtlichkeit der Manen im höchsten Himmel demselben Alter unterworfen ist (21). Der Sänger hat Indra's Schutz nötig, denn überall drohen die Todespfeile (22). Str. 23 greift nochmals das Thema in 15 auf. Das Schlußwort legt abermals dem Indra seinen eigentlichen Lebenszweck nahe. Er soll aus seiner Verborgenheit heraustreten, wie dies die Sonne tut (24). Das Lied hat etwas Markiges und Originelles. Um so mehr ist zu bedauern, daß im zweiten Teil so wenig Handhaben für das Verständnis vorhanden sind, und wir auf das bloße Raten angewiesen bleiben.

Bh. Dev. 7, 23-29: „Die drei Lieder 27-29 sind an Indra gerichtet. Im ersten verkündet dieser begeistert seine eigenen Taten, wie er unter den Wesen wandert, wie er regnet und schützt, das wird in diesem Liede in den Str. 7-14 gesagt. Die Str. 15 preist die Marut, die folgende (16) den Vajra, 17a b preist Agni, Indra und Soma, 17cd den Parjanya nebst Vayu, 18 den Agni, 19 den Sūrya, 20-21 sind ein Lob des Indra und Vajra, in 22 wird Indra's Bogen, in 23 werden die Bringer von Kühle, Hitze und Regen, nämlich Parjanya, Wind und Sonne, ge-

priesen und im letzten Pāda (23d) Sonne und Wind zusammen, in 24 Indra oder die Sonne.“ Sāy. zu Str. 1: „In den Vasukrahymnen wird meistens Indra gepriesen. Zunächst redet Indra seinen Sohn Vasukra, der ihn zu preisen im Begriff ist, an und schildert ihm seine Macht, auf daß er ihn um so leichter preisen könne, nachdem er die wahre Gestalt der Gottheit verstanden hat. Oder aber, da figürlich Wirkung und Ursache als Eines behandelt worden, so preist nach dem Satz: 'du bist mein Selbst, Sohn genannt' (Āśv. Gs. 1, 15, 9) Vasukra in Gestalt des Indra sich selbst und ab und zu den Indra.“ — Ist der Sänger der angebliche Vasukra, so ist es die gleiche Person wie in 10, 28.

(Indra:)

1. „Das soll fein mein Bestreben sein, o Sänger, daß ich dem soma-pressenden Opferer von Nutzen sei. Ich schlage auf den los, der keine Mischmilch spendet, der die Wahrheit verdreht, auf den Ränkevollen mit leeren Händen.“

(Der Sänger:)

2. „Wenn ich wirklich die mit ihrem Leibe sich breitmachenden Gottlosen zum Kampfe stellen werde, dann will ich dir daheim einen kräftigen Stier kochen und fünfzehn Tage lang scharfen Soma einschenken.“

(Indra:)

3. „Den kenne ich nicht, der also spräche, nachdem er die Gottlosen im Kampfe erschlagen hat. Wenn einer den drohenden Zusammenstoß gewahr wird, ja dann versprechen sie mir zwei Stiere“;

4. „Als ich bei fremden Bündnern war, da waren sie alle gegen mich gleich freigebig. Ich raube den aus, der leere Hände hat, wenn er in Sicherheit ist; am Fuße packend werde ich ihn am Fels zerschmeltern.“

5. „Wahrlich nicht halten sie mich in der Umklammerung auf, (auch) nicht die Berge, wenn ich etwas im Sinn habe. Vor meinem Tosen soll auch der

10, 27.

Tristubh.

1b 8, 59, 1d.

1c. *ānāśurdam*, Sāy.: 'der die Bitte, d. h. das erbetene Opfer, nicht gewährt, oder der keine Mischmilch zum Soma gibt, d. h. der keinen Soma opfert'. Vgl. Str. 6a; 8, 31, 2; VS. 8, 5.

1d. Der Sinn ist: der sich mit allerlei Lügen und Ausreden um das Opfer drückt. Ein *abhū* - *rikta* (Komm. zu VS. 16, 10) ist gut bezeugt, bes. noch durch die älteste Fassung des bekannten Spruchs *yan me mātā* usw. in Āp. Śr. 1, 9, 9^a (*abhur anyo 'papadyatam* 'der andere [der wirkliche Vater] soll leer [ohne Nachkommen] ausgehen'); Hir (Gs. 2, 10, 7, Mantrapāṭha 2, 19, 1. 3. 5. Dies *abhū* ist mit Roth auch hier und in 4 gegen Sāy. anzunehmen. Sāy. *vyāpnuvantam* und in 4 *ma-hāntam* (*śatrum*). Ludwig: 'der die Mittel hat'.

2a. AV. 4, 24, 7

2b. *tanvā kṣuṣaj*, auch 10, 34, 6. In beiden Stellen bezeichnet es die zur Schau getragene Zuversicht. Sāy 'aus Selbstsucht wohlgenährt', zu 10, 34, 6 *śośucānah*, *dīpyamanah*.

2c. 10, 28, 3c; 4, 24, 5d *tūmram*, Sāy: stark, d. h. feist.

3cd: 4, 24, 8. Dort ist die Situation ähnlich, bes. in 4 und 5.

4a. *ājñateṣu vṛjāneṣu* ist schwerlich von *ājñata vṛjānah* in 7, 32, 27 zu trennen, trotz *vṛjāne* in 5, das dort das Neutr. sein muß. Der Sinn ist: Als ich mich in der Fremde aufhielt, da wollten alle gegen mich freigebig sein, um meine Hilfe zu haben.

4c: 5, 34, 5c. Der zweite *va*-Satz ist hier unterdrückt.

5a. *vṛjāne*, Sāy. im Kampf. Es könnte wohl auch bedeuten: im Ringkampf oder in der

¹ Nämlich als Opfer.

² Wenn meine Mutter leichtsinnig war, wenn sie untreu lebte, so soll mein (rechtmäßiger) Vater diesen meinen Samen sich aneignen; der andere (physische Vater) soll leer ausgehen.“

Schwerhörige Furcht bekommen. Wahrlich, Tag um Tag soll der Staub erzittern.“

6. „Bald sollen sie dann sehen, wie die, welche ohne Indra die Kochmilch trinken, die auf ihre Arme pochen(?), meinem Geschoß verfallen sind, oder welche den kampffrohen Freund geschmüht haben, über die sollen alsbald die Räder rollen!“

(Der Sänger:)

7. „Du bist emporgekommen, du bist gewachsen, du hast die volle Lebenszeit erreicht. Zerstieben soll alsbald das Vordertreffen, zerstieben alsbald die Nachhut. Die zwei umspannen den nicht, der am anderen Ende dieser Welt gewirkt hat.“

8. „Die Kühe des hohen Herrn haben sich selbst überlassen das Korn gefressen; ich sah sie samt ihrem Hirten weiden. Die Rufe des hohen Herrn kamen von überall zusammen. Wie wenig wird¹ ihr Eigentümer² an ihnen³ Gefallen haben?“

(Indra:)

9. „Wenn ich (die Kühe), die auf weiter Flur (anderer) Leute Gras und Korn fressen, zusammentreibe, da wird das angespannte (Roß) einen Ausspanner wünschen und der Sieger wird das unangespannte (Roß) anspannen.“

10. „Dann sollst du mein Wort für wahr halten, daß ich Mensch und Tier

Kampfumzingelung, doch ist es hier wohl an *pārvatasah* anzuschließen, woraus sich die weitere Bedeutung ergibt. Vgl. *vyjāne rā madānam* 5, 52, 7

5d: 1, 63, 1d. Der Staub der Kämpfe ist gemeint; vgl. zu 7, 83, 3a.

6a. Reminiscenz an 7, 18, 16. Der Nachdruck liegt beide Male auf *amindri*. *sṛta-* diegekochte Milch, in diesem Zusammenhang wieder die Somamilch wie in *inaṣṭrdam* Str 1c. Oder ist der (nur) Milch Trinkende im Gegensatz zum Somatrinker gemeint?

6b. Mit dem gewöhnlichen *ksad* in *bahukṣādaḥ* (Akk Pl. oder Gen Sg.) weiß ich nichts anzufangen. Man sollte erwarten: die auf ihre Arme pochen. Ein *bāhuṣādaḥ* oder *bāhuṣṭhaḥ* würde schlecht zum Metrum passen, vgl. *bāhūbhīḥ śāsadanān* 7, 98, 4, *bāhūśār-dāḥ* 10, 103, 3 und *śārdhantam* in der erwähnten Parallele 7, 18, 16b. Sāy., der die Akk. auf die Asura's bezieht: 'die mit den Armen (die Opfernden) zerstückten'. Darnach eher: die mit den Armen zerlegten. Aber recht unwahrscheinlich *śrave pātyamānān* Reminiscenz an 6, 27, 6.

6c. Der Freund ist Indra, als der Freund der Somapresser (1, 4, 10; 4, 25, 6).

7b. Wiederum Anlehnung an die Hariyūpiyā-schlacht 6, 27, 5.

7c. *pavāste*? Von Sāy. auf Himmel und Erde gedeutet, dem Sinn nach wohl richtig. Nach AV. 4, 7, 6 ein Tauschgegenstand, nach Weber Gewänder, nach Roth: Zeltdecke. Decke würde genügen, aber der Sinn ist nicht mehr zu erraten. 7d: 10, 187, 5a

8ab: 3, 57, 1 8d: 10, 31, 4.

9a. *vāyam* (vgl. *vāyat* 10, 28, 9) zu *vi* und dies ist die Wz. *vi* — *af* Pāṇ. 2, 4, 56. *sam-vi* also — *sam-aj*, was besonders vom Zusammen-treiben der erbeuteten Herden gebraucht wird. 1, 33, 3; 5, 2, 12; 34, 7. Man könnte auch daran denken, daß *yavasādaḥ* und *yavādaḥ* Gegensätze seien: Tiere und Menschen, dem *devipād* und *daṣṭupād* in 10b entsprechend, aber in 8a heißt es ausdrücklich, daß die Kühe das Korn (die Gerste) gefressen haben.

9cd sind der Gegensatz der besieigten und der siegreichen Partei. Auf Seiten der Besiegten ist das Roß führerlos auf der Flucht, da der Wagenlenker gefallen ist, und es wünscht einen, der es ausspannen soll. Der Sieger aber kann beliebig ein erbeutetes unangespanntes Roß vorspannen.

10c. Erinnerung an 5, 30, 9; 1, 104, 3.

¹ Indra.

² Den Kühen

durcheinander bringen werde. Wer da den Bullen mit Weibern bekämpfen will, dessen Habe will ich kampfflos verteilen.“

(Der Sänger:)

11. „Wenn eines Tochter von Geburt ohne Augenlicht ist, welcher, der es weiß, wollte die Blinde begehren? Welcher von beiden wird seinen Zorn auf ihn werfen, der sie heiraten oder der sie freien wird?“

12. „Wie anders die Maid, die von Seiten des heiratslustigen Junggesellen mit kostbarer Wunschgabe erfreut wird? Sie wird eine glückliche Frau, wenn sie schön geschmückt selbst ihren Gefährten auch unter allem Volke gewinnt.“

13. „Er hat (ihn) vom Fuß aus verschlungen, er frißt ihn von rückwärts; mit seinem Kopf hat er (ihm) einen Kopf angesetzt, einen Schutz. Sitzend zerstört er die Aufrechte in seinem Schoße; sich niederbeugend geht er an der ausgestreckten Erde lang.“

14. „Ein hoher, schattenloser, unbelaubter (Baum), ein Renner (ist er) die Mutter steht still, entbunden frißt das Kind. Der anderen Kalb leckend hat sie gebrüllt. In welcher Welt hat die Kuh ihr Euter verborgen?“

15. „Sieben Männer gingen von Süden hinauf, acht von Norden, die kamen zusammen. Neun kamen von Westen mit Säcken(?), zehn dringen im Osten bis zum Rücken des Felsens.“

11 und 12 sind der Gegensatz zwischen der fehlerbehafteten und der fehlerlosen Tochter.

11. Rhetorische Fragen. Wer mit Wissen eine blinde Tochter heiratet, darf hinterher dem Vater nicht zürnen. Es wird sie aber keiner heiraten

11c. *tām* ist der Vater (*yāsya* in a)

11d: 5, 37, 3

12a. *maryatā* nicht Gen. eines Partic (Sāy. Oldenberg), sondern Abl. in Verbindung mit dem Part. Präs. Pass. (wie 7, 34, 1; 4, 41, 1c, 6, 67, 2a, 8, 74, 7; 10, 54, 6d; 144, 6d u. a. m.), um doppelte Instrkonstruktion zu vermeiden
12c. Von der Gattenselbstwahl *vanuto* doch wohl von *yāt* abhängig, aber unbetont, weil im anderen *Pāda*.

13. Wohl das Feuer und der Baum, bez. der Holzstoß.

13a. Vgl. 10, 28, 9. 4.

13b. *vārātham*, ob hier konkret: Schild oder Helm? Die Spitze der Flamme bildet gleichsam den Kopf und Helm des brennenden Holzstoßes.

13c nimmt die Vorstellung in a wieder auf.

13d fast = 10, 142, 5d (im Agnild).

14b: 6, 15, 1d.

14cd = 3, 55, 13a b. Darnach wird auch diese Str auf Agni gemünzt sein.

15a b Vgl. Str. 23b. Nach Bergaigne (2, 149)

verschiedene Priestergruppen. Say deutet die Zahlen auf die mythischen Seher, die 7 auf die 7 Rṣi's, die 8 auf die Valakhilya's usw., die 9 auf die Bhṛgu's, die 10 auf die Aṅgiras' Oldenberg die 7 Rṣi's, die 9 Navagva's, die 10 Daśagva's. Es ist entweder die spätere Sage von dem Himmelsaufstieg der Āditya's und Aṅgiras Ait. Br. 4, 17, 5; 1. 16, 39, Śat 12, 2, 2, 9. oder es ist der Valamythos, in dessen Zusammenhang sich die geschilderten Vorgänge abgespielt haben. Für Letzteres spräche bes. d. Ludwigs Hypothese (IV, XXXIII), daß die Buchstaben, in 15 die Konsonanten, in 16 die Vokale mit dem Anusvara (*kapiḥim raktam*) gemeint seien, wird schwerlich Anhänger finden. Die Zahlen in 15 ergeben zusammen 34 und erinnern an die gleiche Zahl in 10, 55, 3.

15c. *sthiś* a. zu 10, 68, 3. Auch dieser Ausdruck weist auf den Panimythos, obwohl er dort nur im Vergleich verwendet wird.

15d. 'Dringen bis zu' oder 'dringen durch den Rücken' usw. Vgl. *ritūrya* 10, 68, 3 und 1, 117, 16c (6, 62, 7), sowie *vitrāṇam* Raghuv. 6, 77. *dśnaś* 'des Himmels' würde gut passen, allein es ist sehr gewagt, die besondere *avast*. Bedeutung von *asan*, *asū* ohne sonstige Bezeichnung auf das Indische zu übertragen. Dazu ist auch die ganze Situation zu unklar.

16. „Den den zehn gemeinsamen einen Kapila, den treiben sie an zu entscheidendem Entschluß. Die Mutter trägt wohlgeborgten an ihren Brüsten das Kind, das (noch) nicht sieht, es stillend.“

17. „Die Männer brieren sich einen feisten Widder; die hingeschütteten Würfel lagen zum Spiel bereit. Zwei sind dabei, mit Filtern versehen den hohen Quell im Wasser zu läutern.“

18. „Schreiend gingen sie nach zwei Seiten auseinander: der eine Teil soll braten, denn die andere Hälfte wird nicht braten. Das sagte mir dieser Gott Savitṛ: 'Nur der Holzfresser, der Schmalzfresser wird gewinnen'.“

19. „Ich sah von ferne einen Clan auf der Fahrt, der sich aus eigener Triebkraft ohne Räder bewegte. Er verfolgt die Geschlechter des hohen Herrn (und) der anderen Leute¹, die männlichen Glieder alsbald schwächend, (selbst) sich verjüngend.“

20. „Diese beiden Rinder des Todes sind für¹ mich angespannt; treibe sie doch ja nicht an, warte noch ein Weilchen! Auch die Gewässer erreichen sein Ziel, auch hinter der Sonne ist die Vernichtung zurückgeblieben.“

21. „Dieser Vajra, der vielfach zersplittert wird unterhalb des Wasserquells

16a. Man wird zunächst mit Oldenberg an die Finger und entsprechend bei *kapilām* an Agni oder Soma denken. *kapilā* kommt in der alten Literatur niemals als Beiwort des einen wie des anderen vor. Die *daśānām* sind wohl dieselben wie die in 15d, also die Ängiras'. Die Daśagva's *kapilā* soll nach Say der bekannte Rsi, also der Stifter der Sāṅkhyalehre sein. Dies eilt natürlich den Tatsachen zu sehr voraus, trifft aber doch nicht ganz daneben. *Kapila* ist zunächst der *gṛbha* in c. Auch Śvet. Up 5, 2 ist von der Embryoschaft und Geburt des urzeitlichen Rsi's *Kapila* die Rede. Er wird dieselbe mythische Figur sein wie der 'einzige' oder 'eingeborene' Rsi in AV 8, 9, 25–26, 10, 7, 14 Brh Up 2, 6, 3, a, 15, 1; Mund 6, 10, Praś Up 2, 11, das Urbild der Rsi's, mit dem der Weise von *Kapilavastu* identifiziert wurde. Im RV mag er ein anderer Name für *Brhaspati* oder Agni sein. 16c: 3, 29, 2.

17a: 1, 164, 43

17b. Die Würfel wie später im *Agnyādheya* (Hillebrandt, Ritual 108) oder im *Rājasūya* (ib 146). Ob ursprünglich um die verschiedenen Opferanteile gewürfelt wurde?

17c. Den Quell des Soma, d. h. die Somapflanze oder den Somasaft.

18a. Vgl. Tāp. 12, 3, 23.

18d. Agni ist gemeint.

19a: 5, 2, 4. *grāmam*, 'Clan' wie Śat 4, 1, 5, 2 10b: 4, 26, 4c

19d D. h. die Zeugungskraft vermindern, alt machend

20a *pramarā* dasselbe wie *markā* in d.

20b. *prā sedhū* wohl die gleiche Situation wie Tānd. 14 3, 13 (*abhi-sidh* in Jaim. Br 3, 183), nämlich die Wettfahrt. Alter und Tod laufen mit den Lebenden um die Wette und gewinnen den Lauf. *mūhur in ma-mandhi*, vgl. 8, 21, 6b.

20c d. Wasser und Sonne auch 10, 37, 2d in Parallele.

20e *asya*, des Todes. Das Bild des Wettlaufs wird festgehalten. Der Tod und die Gewässer haben dabei das gleiche Ziel, aber die Gewässer gewinnen den Wettlauf, d. h. sie werden vom Tode nicht eingeholt, ebenso die Sonne in d. Derselbe Gedanke 10, 37, 2d.

20d. Vgl. die Verbindung der Wz. *myc* mit *Sūrya* in Ait. Br 4, 10, 14, 17: AV. 13, 1, 40. *ūparaḥ* s. 5, 29, 5d; 31, 11b.

21a. Vgl. zu 1, 80, 8a b und TS. 5, 2, 6, 2: Kāth. 2 p. 22, 2; MS. 4 p. 105, 1.

21b Das Wasserreservoir (*pūriṣa*) der Sonne ist das Luftmeer, der obere Ozean (10, 98, 5), aus dem der Regen kommt. Die Kämpfe des Indra mit dem Vajra fanden unterhalb des Himmels statt, vgl. 5, 40, 6a b. Say. aber erklärt *pūriṣa* als Sonnenscheibe. *aḍ* ist

¹ D. h. hoch und niedrig.

der hohen Sonne — Anders ist der Ruhm oberhalb dieses, den holt das Alter unfehlbar ein.“

22. „An jedem Baume befestigt brüllt die Kuh, von da sollen die menschenfressenden Vögel auffliegen. Dann wird diese ganze Welt Furcht bekommen, dem Indra (Soma) pressend und dem R̥ṣi zu Diensten stehend.“

23. „Die ersten der Götter waren bei dem Bau (der Welt) zugegen; die späteren von ihnen kamen aus der Tiefe herauf. Drei Büffel erhitzen die Erde, zwei führen das Wasser(?), den Wasserquell her.“

24. „Dies ist dein Lebens(zweck), sei auch dessen eingedenk; verbirg solches nicht im Kampfe! Wenn die Sonne sich offenbart, so versteckt sie die Hülse (Hülle). Dieser ihr Fuß macht sich los wie von einem Gewand.“

10, 28 (854). *An Indra, ein Zwiegespräch.*

Nach der Ankr. ein Zwiegespräch zwischen Indra und Vasukra (Vater und Sohn, Śaṅg.). Indra's Schwiegertochter ist die Frau des Vasukra. In der ersten Str spricht Indra's Schwiegertochter von Indra, als ob er abwesend sei, obwohl sie weiß¹, daß Indra zugegen ist. Die geraden Str. von 2 an außer 4 sind Rede des Indra, die übrigen, d. h. die ungeraden von 3 an und 1 sind Rede des Vasukra. Dazu erzählen sie eine erklärende Geschichte (*it̥hāsa*): Als Indra's Sohn namens Vasukra Opferherr war, kam Indra unerkannt zum Opfer. Indra's Schwiegertochter, die Gemahlin des Vasukra, bemerkte dessen Kommen², und da sie das Kommen ihres Schwieger-

wohl Ellipse. Auch der Vajra, obwohl er sich vielfach teilt (als Blitz²), wird vom Alter nicht eingeholt. Doch ist die ganze Str. höchst unsicher. 21c: 10, 31, 8a.

22. Der Baum ist der davon genommene Bogen, die Kuh die Bogenschnur und die Vogel die Pfeile. Vgl. AV. 1, 2, 3; RV 6, 67, 11c

23a *māne*? Im Hause der Götter, d. h. im Himmel? Oder nach Yaska 2, 22 *nirmāṇe*? 'Zur Zeit der Schöpfung' Say., 'als die Götter von Prajapati erschaffen wurden, da standen diese Götterscharen des mittleren Gebietes als erste da' Durga. *devānam* kann von *māne* und von *prathamāḥ* (wie *egām* in b von *ūpa-* *rah*) abhängen. So auch nach Durga. Jedenfalls sind *prathamāḥ* — *ūparāḥ* Gegensätze.

23b. Auch *kr̥nīdīratī* ist unsicher. Yaska: 'der Luftraum, wo die Wolken zerteilt werden. Durch das Zerteilen der Wolken entsteht das Wasser' (*ūparāḥ*). Dies ist ganz yaskische Interpretationskunst. Eher handelt es sich um den Gegensatz der ersten weltschöpfenden (Götter (a) und um das jüngere Göttergeschlecht, das erst später zu diesem Rang emporgestiegen ist. b nimmt den Gedanken in 15 wieder auf.

23cd bleibt unsicher wegen der dunklen Wörter *anupāḥ*, *bṛbūkam* (nur hier) und *pūṛṣam*.

23c. Nach Yaska und Say sind die drei, Parjanya, Vāyu, Aditya. 'Diese bringen je nach ihrem Zwecke durch Regen usw. die Pflanzen zur Reife' Durga. Eher: Sonne, Wind, Agni. Vgl. 1, 164, 44 und die drei *gharmāsah* in 7, 33, 7. *anupāḥ*, oder: am Wasser wohnend. Die sicher bezeugten Bedeutungen von *anupāḥ* sind am Wasser wohnend, Marschland, Küstenland, Büffel. Mit diesen muß man auch im Veda auskommen. Teich (PW) paßt nirgends.

23d. Nach Yaska und Say. Vāyu und Aditya. Eher Parjanya und Vata nach 6, 49, 6. Say.: sie führen das in den zur Reife gebrachten Pflanzen befindliche Wasser zur Sonnenscheibe (*pūṛṣam*, vgl. Str. 21). Die bekannte Regentheorie. Jedenfalls wird in cd die Tätigkeit der jüngeren Götter dargestellt.

24ab. *tsya* bezieht Say. auf die Sonne. Zu *etādāḥ* ergänzt er *svarūpam*.

24cd. Wieder ganz zweifelhaft, bes. *bhasīm* und *pādūḥ*.

10, 28.

Triṣṭubh.

¹ Wenn nicht Fehler für *ajñātā* 'da sie von Indra's Anwesenheit nichts wußte'. ² So der überlieferte Text, aber wohl Fehler für *nāvābudyata tataḥ* 'sie merkte dessen Kommen nicht und ...'.

vaters Indra erwartete, beklagte sie sich. Darauf zeigte sich Indra, und um sie zu erfreuen, hielt er mit seinem Sohn Vasukra dies Zwiegespräch¹. So Śaṅg. „Als die Schwiegertochter des Indra sah, daß die Götter gekommen, aber Śakra nicht zum Opfer gekommen war, sprach sie wie von einem Abwesenden: Mein Schwiegervater ist nicht gekommen. Wenn er käme, würde er geröstete Körner essen und Soma trinken. Als er dies Wort von ihr hörte, stand im Augenblick der Vajraträger an der nördlichen Vedi und sprach laut Str. 2.“ So Brh. Dev. 7, 30—32. Nach Brh. Dev. 7, 30 spricht Indra die geraden, Vasukra die ungeraden Str. — Das eigentliche Rätsel des Liedes ist Vasukra. Der Name kommt weder im RV. selbst noch sonstwo vor. Er wird von den indischen Gelehrten nur in Verbindung mit diesen Liedern genannt² und ist offenbar eine spätere Fiktion. Wer verbirgt sich hinter diesem Vasukra? Jedenfalls tritt außer der Schwiegertochter neben Indra als Redender noch eine dritte Person auf, die nicht bei Namen genannt, in 4 aber als *jaritar* angesprochen wird, was an denselben Vokativ in 10, 27, 1a eintritt³. In 6 und 7 treten sich die beiden als Rivalen gegenüber. Dort darf das entscheidende Wort *indra* nicht mit Ludwig (V. 497), Bloomfield (JAOS. 31, 66), Hillebrandt (RV S. 58) herauskorrigiert werden. Schon Oldenberg hat sich mit Recht dagegen ausgesprochen. Oldenberg nimmt für das Lied einen falschen und den wahren Indra an. Der falsche Indra habe sich das Ausbleiben des wahren zu Nutze gemacht und die Rolle des Indra gespielt. Da sei der wahre Indra erschienen und rede nun den falschen in 7 mit Hohn als Indra an. Zwischen Str. 7 und 8 sei der entlarvte Prätendent abgetan worden und von 8ab spiele Indra die bisherige Rolle des Falschen weiter. Auch das ist noch nicht richtig. Das Lied wird dadurch in seiner Eigenart nicht verständlicher. Es sieht nicht nach Entlarvung und Bestrafung eines Betrügers aus. Das Wortgeplänkel wird auch nach Str. 7 fortgeführt. Die indische Tradition hat recht, daß Indra erst *pracchannah* 'verborgen', und dann *prakṣabhūtaḥ* 'sichtbar' zugegen ist. Die ganze Unterredung ist auf einen anderen Ton gestimmt; sie bewegt sich in feiner Ironie und gemäßigter Form⁴. Wer ist nun Indra's Gegenmann? Im ganzen Sagenkreis des Indra paßt nur eine Figur in die Szene dieses Liedes, das ist der in 10, 29, 2 erwähnte Kutsa, der Schützling, Wagenlenker und Mitkämpfer Indra's, der aber zeitweise als sein Gegner erscheint⁵. Indra und Kutsa unterstützen sich gegenseitig im Śuṣṇakampf, Kutsa trägt wesentlich zum Siege bei. Auch hilft Indra im Dasyukampf dem Sohne des Kutsa (10, 105, 11). Kutsa wird mit Indra 5, 31, 9 in einem Dvandvskompositum genannt, was jedenfalls von Kutsa's hoher Stellung zeugt. Er heißt *kavi*⁶ (vgl. zu 1, 130, 9d e und 6, 20, 4; 26, 3, 4, 16, 9, 11), er hat das Patronymikon *arjuneś*, was nach der einen Erklärung Sāy's (s. zu 1, 112, 23; 4, 26, 1c) Sohn des Arjuna = Indra's ist. Er war also darnach ein Bastard des Indra, dessen Geheimname Arjuna gewesen sein soll. Das paßt ganz zu seiner Rolle in der Sage. Indra hat im Śuṣṇamythos Kutsa's Gestalt oder Bekleidung angenommen (4, 16, 12; 10, 49, 3a; 99, 9), und beide sehen sich so ähnlich, daß selbst Kutsa's oder Indra's Frau sie nicht zu unterscheiden vermag (4, 16, 10).

Manche Züge der alten Kutsasage kehren in der ausführlichen Geschichte wieder, die Jain. Bī 3, 199fg erzählt wird. Kutsa, Indra's leiblicher Sohn, war dem Vater Indra ganz ähnlich, ihm wie aus den Augen geschnitten (*yathātmano nirmītaḥ*). Indra machte ihn zu seinem Wagenlenker und Kutsa trieb fortgesetzt mit Indra's Frau Ehebruch. Darüber zur Rede gestellt, entschuldigt sich Śaci immer wieder damit, daß sie Vater und Sohn nicht auseinander halten könne. Immer wieder betrügt Kutsa den Indra, bis er endlich aus dem Hause gejagt wird. Auch in der Verbannung sucht er dem Indra weiterhin zu schaden, und Indra kommt wiederholt zu ihm. Derselbe Haß des Kutsa auf Indra auch Tāṇḍ. 14, 6, 8.

In der alten Kutsasage sind alle Elemente und Personen beisammen, die unser Lied voraussetzt: Indra's Schwiegertochter, die Frau seines Sohnes, Indra und sein äußerlich ähnlicher Sohn und Waflengefährte, der Sanger, der sich rühmen darf, an den Taten Indra's Anteil zu haben⁷. Indra verkehrte offenbar gern in Kutsa's Hause. Gleich in der nächsten Serie 10, 38, 5 wird Indra aufgefordert, sich endlich von Kutsa loszumachen. Wie oft, führt das Dialoglied gleich

¹ Nur Śāṅkh. Ār. 1, 8 wird gesagt, daß Indra der Vasukra sei.

² Man vgl. denselben Vok. in 8, 100, 4.

³ In diesem Sinn ist *kṣemyā* in Str. 5 zu verstehen.

⁴ Die Stellen s. zu 1, 53, 10. Vielleicht auch 4, 26, 1.

⁵ Er war also ein Rājarpī.

⁶ Er war nach 6, 26, 4; 10, 49, 4 König der Vetasu's. Weiteres über Kutsa s. im Register.

mitten in die Szene, und wir müssen nach den Redeverben die Situation aus eigener Phantasie ergänzen. Namen werden außer Indra nicht genannt. Erzählverse hat das Lied nicht. Mit Str. 11 springt es mitten aus der Dialogszene in die Gegenwart um. Die Geschichte ist ungefahr so zu rekonstruieren: Die Götter waren bei dem angeblichen Vasukra, d. h. bei Kutsa oder einem anderen Sohne Indra's zum Somaopfer geladen. Hoch und niedrig ist erschienen, nur die Hauptperson, Indra, fehlt. Er hält sich zunächst verborgen, offenbar aus Eifersucht, da es ihm nicht paßt, daß Vasukra sich zu sehr in der Rolle des Indra gefällt. Aus dem Liede selbst, aus dem Kopieren seiner Worte wird deutlich, wie Vasukra sich als zweiter Indra fühlt und aufspielt. Vasukra's Frau beklagt sich über das Fernbleiben ihres Schwiegervaters (1). Sofort tritt Indra aus seinem Inkognito heraus und stellt sich mit der ihm eigenen Unverfrorenheit vor (2). Vasukra beehrt sich als Gastgeber und Opferherr ihm die nötigen Ehren zu erweisen (3), aber Indra will sich erst einmal mit ihm aneinandersetzen und in feiner, ironischer Weise ihm eine väterliche Lektion erteilen: Er spricht zunächst durch die Blume in Bildern und Gleichnissen, deren Sinn und Ergänzung ist. Das ist die verkehrte Welt, daß du dich als Indra aufspielen willst (4). Vasukra spielt den Naiven und will diese Rätselrede nicht verstehen (5). Nun wird Indra deutlicher und führt ihm seine, des Gottes, Macht und Überlegenheit zu Gemüte (6). Aber auch Vasukra pocht auf seine den Göttern wohlbekannten Verdienste (7). Wiederum weist ihn der Gott in die Schranken, indem er ihm als Gleichnis eine Geschichte von eben diesen Göttern erzählt, auf welche sich Vasukra in Str. 7 berufen hat: Die Götter wissen das Echte, Gute von dem Unechten und Unbrauchbaren wohl zu unterscheiden (8). In d liegt bereits eine versteckte Drohung. Vasukra wird kleinlaut, aber er kann es doch nicht unterlassen, die Sprechweise Indra's nachzubilden. Wie es in der Fabel geschehen, so sei auch ihm, dem Schwächeren, es gelungen, den Stärkeren zu besiegen (9). Nochmals warnt ihn Indra und zeigt an Beispielen aus dem Tierleben, bez. der Tierfabel, wie der Fürwitz bestraft werde (10). Die letzten Worte sind eine noch stärkere Drohung. Diese greift der Dichter auf, um sie gegen die betrügerischen Opferherren zu verwenden (11). So wird das Lied wieder Gegenwartslied und endet in 12 als gewöhnlicher Indrahymnus. Es ist aber eine der besten Proben altindischer Dialogpoesie

(Die Schwiegertochter:)

1. „Allewelt und sonstiger Standesherr ist doch gekommen, nur mein Schwäher ist nicht gekommen. Er hätte Gerstenkörner essen und Soma trinken und wohlgesättigt wieder nach Hause gehen können.“

(Indra:)

2. „Da steht der spitzhörige Bulle brüllend in der Höhe und Breite der Erde. In allen (Kriegs)bedrängnissen schütze ich den, der Soma auspreßt und mir die Seiten füllt.“

(Vasukra:)

3. „Mit dem Steine pressen sie dir, Indra, schleunig die berausenden

1a. Oder: jeder andere Standesherr. Doch vgl. zu *visvāḥ* — *arīḥ*: 8, 1, 22 *visvāgṛto arīḥ* *ṣṭubh* und 1, 61, 9c d; 7, 48, 3; 8, 51, 9; 65, 9; 6, 45, 33, wo überall *visvā* neben *arī*, und andererseits 10, 191, 1b *visvāny arya ā*; 8, 39, 2 *visvā aryaḥ*. 2a: 10, 86, 15a.

2b: 3, 8, 3b; 10, 70, 1c. Der Sinn ist: er steht da so hoch und breit wie die Erde. Dies ist aber vielleicht nur Breviloquenz für *varṣman dīvāḥ* — *varṣman ā prth*. 'so hoch (wie der Himmel) und so breit wie die Erde'. Vgl. 4, 54, 4; 6, 47, 4 und 10, 89, 7c.

3a. *tūyan*, Adj., wo wir Adv. gebrauchen, ebenso *āsūn* 1, 4, 7a, Sāy. 'ungesäumt'.

3c: 10, 27, 2c; 3d; 4, 24, 5d.

3d. Die Frage, ob *yān* mit Fp. als *yāt* oder als Part. Praes. von *ī* zu fassen sei, dürfte dahin zu beantworten sein, daß es beides ist. Zu *prkṣṣṇa* gezogen, ist es *yān* (vgl. *prkṣṣṇa yātha* 2, 34, 3), zu *hāyamaṇaḥ* gezogen aber ist es *yād* (vgl. 2, 10, 1b). Also Worthaplogie. Ähnlich 10, 111, 7c; 118, 7a (s. d.). Anderenfalls müßte man zu *prkṣṣṇa* ein *yān* ergänzen.

Somasäfte aus; du trinkst davon. Sie kochen dir Stiere, du isset davon, mit Ungestüm kommend, wenn gerufen, du Gabenreicher.“

(Indra:)

4. „Versteh fein dieses (Wort) von mir, o Sänger: Die Flüsse treiben das Geflüße stromaufwärts. Der Fuchs hat von hinten den Löwen beschlichen, der Schakal hat sich aus dem Busch auf den Eber gestürzt.“

(Vasukra:)

5. „Wie soll ich dies (Wort) von dir verstehen, den Sinn des Klugen, Starken, ich der Einfältige? Du, der Wissende, sollst es uns richtig erklären, nach welcher Seite deine auf Frieden abzielende Deichsel geht, o Gabenreicher?“

(Indra:)

6. „Denn also erheben sie mich, den Starken; meine Deichsel überragt den hohen Himmel. Viele Tausende steche ich auf einmal nieder, denn mein Erzeuger hat mich ohne einen überlegenen Gegner erzeugt.“

(Vasukra:)

7. „Denn also haben mich die Götter als den starken, gewaltigen Bullen bei jedem Unternehmen kennen gelernt, o Indra: Ich habe den Vrtra mit der Keule (soma)berauscht erschlagen; ich habe für den Opferwilligen mit Macht die Kuhhürde geöffnet.“

(Indra:)

8. „Die Götter zogen aus, sie trugen Äxte; die Bäume fällend zogen sie mit ihren Dienstmannen hin. Während sie (den Baum) von gutem Holze in dem (Wagen)inneren niederlegten, brennen sie da, wo Dürholz ist, (den Wald) nieder.“

(Vasukra:)

9. „Ein Hase verschlang verkehrt das Messer. Ich habe mit einer Scholle

4 wird unbegreiflicher Weise von Anukr. dem Vasukra zugeteilt. Bṛh Dev. hat diesen Fehler vermieden.

4cd Während sonst der Schakal die schwächeren Tiere beschleicht und vor dem Eber ausreißt, geschieht hier in der verkehrten Welt das Gegenteil. *lopāśa* ist eine Abart des Schakals, vgl. TS. 5, 5, 21, 1, wo durch *kroṣṭā* erklärt. 5c. 6, 18, 3d.

5d. D. h. worauf deine friedliche Rede abzielt. Das Bild wird von Indra in 6b aufgegriffen. *kṣemā*, die Deichsel sieht nicht nach Kampf, sondern nach *kṣema* aus. Daraus ergibt sich der friedliche Ton der ganzen Auseinandersetzung. 6b ist die Folge von a.

6c: 10, 48, 4c. Reminiscenz an 6, 18, 13, wo von dem Konflikt zwischen Indra und Kutsa nebst Verbündeten die Rede ist.

7c. 4, 17, 8c.

8c. Gegensatz *sudrōam* und *kṛpṭam*. *sudrā* (sc. *ṛkṣa*?) wird nach 7, 32, 20 vom Wagenbauer verwendet. Daraus ist zu schließen daß die Götter das Holz zu ihrem Wagenbau fällten und dabei das gute Holz aussuchten. *kṛpṭa* ist im Gegensatz dazu das minderwertige, nur zum Verbrennen brauchbare Holz, also dürres Holz oder Fallholz. ŚKDr. verzeichnet für *kṛpṭa* aus Śabdaratnāvali die Bedeutungen 'Wald, Brennholz'. Unter *vakṣāṇasu* wird man dann den *rathopastha* oder *rathanṛṣṭa* bez. *śakṣanṛṣṭa* (Ap. Śr. 10, 27, 10) zu verstehen haben, nicht die Flusse (Say). Etwas anders lautet die Erklärung Pischel's in Ved. St. 1, 180. Unter allen Umständen muß die Antwort Indra's als ein Gleichnis aufgefaßt und dem Zusammenhang des Liedes angepaßt werden.

9a. Darin hat jedenfalls Pischel (Ved. St. 1, 181)

von weitem den Fels zerschmissen. Sogar einen Großen will ich dem Schwachen unterwerfen. Das Kalb wird auf den Stier losgehen, wann es sich stark fühlt.“

(Indra:)

10. „Ein Adler hat auf diese Weise seine Krallen verstrickt, gefangen wie ein in die Fußschlinge (geratener) Löwe. Eingefangen wurde selbst der Büffel, da er Durst hatte. Ein Krokodil wird ihm dann das Bein wegschleppen.“

(Der Dichter:)

11. Denen soll ein Krokodil das Bein wegschleppen, die widerstreben, die Priester mit Speisen (zu belohnen). Sie essen selber die freigelassenen Stiere, indem sie selbst die Kräfte ihres Leibes zerbrechen.

12. Die sind durch ihre Opferrdienste und guten Dienst jetzt hochgekommen, die sich bei Soma mit ihren Lobliedern beeilt haben. Wie ein Herr sprechend teil uns Belohnungen zu! Im Himmel hast du dir Ruhm, den Namen Held erworben.

10, 29 (855). *An Indra.*

1. Eingesetzt ist er, der am Holz oder nicht Wohlgefallen hat — das reine Loblied hat euch beide, ihr zwei Wanderer, geweckt, an dem Indra an den

reicht, daß der Satz auf eine Tierfabel anspielt und eine sprichwörtliche Redensart ist *kyard* ist offenbar das Messer des Jägers, der den Hasen gefangen hatte. Insofern paßt die von Pischel angezogene Geschichte vom Ziegenbock und dem Messer nicht, als hier der Hase mit dem ihm zugedachten Messer glatt fertig wird.

10. Lauter Beispiele aus dem Tierleben oder der Tierfabel 10b. 5. 74. 4d.

10d. Dunkel. Ist hier ein viertes Tierbeispiel beabsichtigt, oder gehört d zu c? Für das Letzte spricht *tāsmāi godhā* eine große Eidechse, Apte. Alligator. *kṛṣ* von Tieren, die die Glieder verschleppen z. B. Mbh. 1, 153, 30.

11b. *pratiṣṭānty ānnaiḥ* ist das Gegenteil von *pratiṣṭānty ānnaiḥ* desselben Dichters in 10, 29, 5d.

11c. *avaerjān* wie sonst *ut-erj*, von den freigelassenen Opfertieren (Āś. Gs. 4, 8, 36).

12a. *abhaṣan* wie *abhaḥ* in 10, 27, 7, der aus den Brāhmaṇas bekannte Gebrauch von *bhu* 12b. 10, 65, 2b.

12d. Zur Konstruktion vgl. 3, 5, 6a; 2, 37, 2b; 1, 103, 4b; 5, 44, 2d.

10, 29.

Triṣṭubh. Viel Alliteration. Das Lied hat etwas Gesuchtes und ist darum nicht leicht und

sicher zu verstehen. Es ist reich an sich wiederholenden Schlagwörtern.

1. Morgenopfer und Morgenlied. Drei Götter Agni (a und d), die Asvin (b), Indra (c). Schwierige Str., aber doch ohne Emendation losbar, sobald man, abgesehen von der Satzparenthese in b, stark verschränkte Wortstellung annimmt. Schon Oldenberg zieht diese zuerst von Baunack versuchte Lösung in Erwägung. Say. schreibt hier wie zu 10, 30, 11 (nach eigener Angabe) den Komma des Durga aus.

1a. Yaska 6, 28 will gegen Pp *vāyā* als ein Wort lesen, um die Tonlosigkeit von *adhvāyī* zu rechtfertigen. Aber Śākalya's Autorität wiegt doch schwerer als die Yaska's. Nach Y. wäre zu übersetzen: 'Wie der Sohn des Vogels ward er (Agni) ins Holz gesetzt'. Für diesen Gebrauch von *ni-dhā* könnte man 3, 29, 2 *arāṇyora nikhito jātavedaḥ* oder 1, 145, 5b anführen. Sonst ist *ni-dhā* geradezu technischer Ausdruck für das Einsetzen des Agni in sein Amt als *ṛtvij*, Opferfahrer oder Hotr: 5, 22, 2, 26, 7; 6, 15, 15; 3, 29, 4; 4, 2, 1; 1, 44, 11; 45, 7; 5, 4, 3. Und ein solcher Begriff ist auch an Stellen wie 3, 27, 10; 5, 21, 1; 7, 15, 7; 8, 23, 4; 29, 12; 8, 19, 17 zu ergänzen. *ny ādhvāyī* gehört darum schwerlich zu *vāme*, sondern zu *aditā* in c und ist folglich als Hauptsatz an die

vielen (Opfer)tagen (Wohlgefallen hat), — der Hotr, der Männliche, Mannhafteste der Männer, der Beschützer.

2. Wir wollen an dieser und der zukünftigen Morgenröte bei deinem, des Mannhaftesten der Männer, Antanzen (Auftreten) den Vorrang haben. Triśoka fuhr mit sich hundert Männer auf dem Wagen, der durch Kutsa der Gewinnende werden sollte.

3. Welcher Rauschtrank ist für dich der Freudenbringer, Indra? Laufe du, der Gewaltige, durch das Tor zu den Lobreden! Welche Anziehungskraft zu mir her übt die Dichtung? Ich möchte dich mit Speisen zur höchsten Freigebigkeit vermögen.

4. Was ist die Herrlichkeit eines unter den Herren, der dir gleicht, Indra? Durch welche Kunst kannst du gewonnen werden? Bist du zu uns gekommen wie ein wahrhafter Freund, du Weitschreitender, zur Verpflegung, da eines jeden Sinnen auf Speise gerichtet sein wird?

5. Steure, wie die Sonne an ihr Ziel, (diejenigen) ans andere Ufer, die auf seinen Wunsch eingingen wie die Ehestifter (auf den Wunsch der Freier), und welche Herren die vielen Lobreden auf dich mit Speisen zu vergelten suchen, o starkgearteter Indra.

6. Die beiden sind für dich, Indra, reichliche, gutbemessene Maßstäbe: der Himmel an Größe, die Erde an Weisheit. Nach deinem Wunsche sollen die schmalzhaltigen Somasäfte sein, nach deinem Geschmack sollen die Süßtränke zum Trinken sein.

7. Sie haben ihm einen Humpen des Süßtranks eingeschenkt, einen vollen

Spitze zu denken. *cakān* aber ist von *yāh* abhängig. Und zwar ist es an diese Stelle geraten, weil es auch mit *c* zu verbinden, bez. dort zu ergänzen ist. Es regiert also sowohl den Lok *vāne* wie den Genit. *yāsya* (vgl. 10, 148, 1). Die Konstruktion ist dann. *ny ādhāyi hōtā, vāne nā vā yā' cakān, yasyed indras cakān*. — *nā nu* 'im Holz oder nicht' ist s. v. a. oder sonst nirgends nur im Holze

1b: 3, 58, 1d; 7, 67, 1c. 1d: 4, 25, 4d.

2b. *nyānu nr* Wortspiel. *nyānu* ist wohl auch mit *udāh* zu verbinden wegen 1, 92, 4¹.

2c. Dunkler Sagensug. Triśoka ist immer N pr. Er erbeutete mit göttlicher Hilfe die Kühe, 1, 112, 12 (hier in Verbindung mit einem pferdlosen Wagen); 8, 45, 30. *rdhah* für *rdihena*, weil in den Relat Satz gestellt. Es mußte vor allem der Sinn von *anvā-vāh* sichergestellt sein

4a *tvāvato nfn* auch 2, 20, 1d

4b. Gegen Pp *dhiyā ā karase* zu denken.

5a b Elliptisch: wie der Sonnengott seine Rosse ans Ziel (oder: die Menschen an ihre Arbeit), so treibe du ans andere Ufer (an das eigentliche Ziel) den Kahn der Bitten derer usw. Vgl. 2, 42, 1; 10, 116, 9 *préraya* ist Selbstaufforderung des Dichters wie 8, 96, 10

5b. *asya*. des Indra. In *c* wechselt die Person Ludwig bezieht *asya* auf den Opferveranstalter. Sāy *tava, indrasya. janidhah* nach Sāy die Verheirateten: *janinam jayānaṃ sambhogakāle śayyāsu dharayitārah patayo yathā prabhūtasambhogapradāne na maithunecchām apānayanti*. Dann *-dhā* zu *dhā* Med., vgl. *didhīpā*. Eher sind die Frauenverschaffer, die Ehestifter gemeint. Zu *kāman gmdn* ist 10, 66, 14c zu vergleichen.

5cd: 5, 27, 3c, wo derselbe Gedanke.

6a b Nur Himmel und Erde sind die richtigen Maßstäbe für Indra. Er ist so groß wie der Himmel, und seine Weisheit reicht so weit wie die Erde, vgl. 3, 46, 3c; 32, 7cd.

7c 10, 28, 2

7d. 7, 21, 6a.

dem Indra, denn seine Gaben sind zuverlässig. Er ward groß in der (ganzen) Breite der Erde, an Überlegung und Manneskraften über(ragend), der Mannhafte.

8. Der gewaltige Indra hat die Schlachten bestanden; viele (Stämme) bemühen sich um ihn zur Freundschaft. Besteige den Wagen wie in den Schlachten, den du in glückbringender guter Absicht antreiben mögest!

5. Gruppe. Lieder des Kavaṣa Ailūṣa, 10, 30—34.

Die Gruppe selbst gibt keinen Anhalt für den wirklichen Dichter. Der RV. erwähnt noch einmal den Kavaṣa und zwar 'den berühmten, alten Kavaṣa' als Opfer in der Zehnkönigschlacht 7, 18, 12. Wenn dieser mit dem angeblichen Dichter der Gruppe identisch war, so muß er zur Zeit der Dichtung schon eine sagenhafte Persönlichkeit gewesen sein. Ein Kavaṣa mit dem Patron. Ailūṣa kommt in einer Geschichte des Ait. Br. 2, 19, 1; Kauṣ. Br. 12, 3 vor. Es wird dort von ihm erzählt, daß er als Sohn einer Sklavin und als Spieler vom Sonnenopfer ausgeschlossen wurde. Die Vermutung liegt nahe, daß der Spieler erst nachträglich aus dem Liede 10, 34 in der Kavaṣasammlung erschlossen worden sei. Aber auch hier ist das Umgekehrte wahrscheinlich. Man brachte schon frühzeitig die beiden Monologlieder 10, 33 und 34, die Selbstbekenntnisse sind, mit Kavaṣa in Verbindung, dessen Spielerunglück bekannt war. Man legte ihm die beiden Lieder in den Mund und nach dem Grundsatz (Sarvānukr. 2, 4): 'wessen Rede es ist, der ist der Ṛṣi', wurde er 'zum Dichter der ganzen Gruppe gestempelt, so wie Yama oder Vasukra in den vorausgehenden Gruppen. Der wirkliche Dichter aber ist unbekannt. Schon Oldenberg (Prol. 234) macht auf zahlreiche Übereinstimmungen in den beiden Gruppen 4 und 5 aufmerksam. Es ist also wohl möglich, daß wir in beiden Gruppen die Werke eines und des selben Dichters haben und zwar eines der bedeutendsten Dichter des RV. - Später wird vielfach als Nachkomme des Kavaṣa ein Tura Kāvaseya genannt, Khila 1, 9, 6; Ait. Br. 4, 27, 9; 7, 34, 9, 8, 21, 1 (in diesen drei Stellen als Lehrer des Janamejaya Parikṣita), Śat. 10, 6, 5, 9; Brh. Up. 6, 5, 4 (als sehr alter Lehrer). Die *ṛṣayaḥ kavaṣeyaḥ* werden Ait. Ār. 3, 2, 6, 8 erwähnt.

10, 30 (856). *An die Gewässer.*

Nach Anukr. an die Gewässer oder an Apām Napāt. Das Lied heißt darnach das Apomptriyam. Sein Inhalt deckt sich mit der späteren Verwendung. Es wird mit Ausnahme der schon früher gesprochenen Str. 12 vom Hotṛ rezitiert, während der Adhvaryu mit seinen Gehilfen zum Flusse geht, um diesem, bez. dem Apam Napāt eine Opferspende zu bringen und das Wasser für die Somabereitung zu schöpfen, Ait. Br. 2, 19 fg.; Ind. St. 9, 224, SBE. 26, 232; Caland-Henry, l'Agnistoma 139; Hillebrandt, Ritual 129. Das Lied begleitet die ganze Zeremonie. Die Adhvaryu's werden ausgesandt, um das Wasser zu holen (1—9). Die am Opferplatz ankommenden Wasser werden bewillkommen (10—13) und an ihren Platz gestellt (14—15b) und nun kann die Pressung beginnen (15cd). — Ait. Br. 2, 19 erzählt eine spätere Legende, nach der Kavaṣa Ailūṣa in der Wüste dieses Liedersonnen habe.

1. Götterwärts soll der Weg für die feierliche Rede gehen, hin zu den Gewässern wie auf (eigenen) Antrieb des Geistes, zu der großen Schöpfung

8a: 7, 20, 3c, wo aber *vy āse*.

10, 30.

Triṣṭubh.

1a: 7, 13, 3c; 10, 20, 4a.

1b. Zu *mānaso nā prāyukti* vgl. *mān. nā prāyuktiṣu* 1, 151, 8b. Nicht nur auf Ge-

heiß des Priesters, sondern aus innerem freiwilligem Antrieb.

1c. Der Sinn von *dhāst* wird durch das Fem. bestimmt, vgl. zu 4, 55, 7c. Hier ist es *dhāman*, denn beide Götter sind die Herren der Ströme (7, 64, 2; 49, 3), die Regenbringer

von Mitra und Varuna. Für den breitströmenden (Fluß) möchte ich das Loblied richtig treffen.

2. So haltet denn, ihr Adhvaryu's, die Opferspende bereit; gehet verlangend zu den verlangenden Gewässern, auf die der rötliche Adler herabschaut! Diese Welle fasset heute, ihr Handfertigen!

3. Adhvaryu's! Geht zum Wasser, zum See; verehret den Apām Napāt mit Opfer! Er gebe euch heute die geläuterte Welle; für ihn presset den süßen Soma!

4. Der ohne Brennholz im Wasser leuchtet, den die Beredsamen bei dem Opfer anrufen, Apām Napāt, du mögest das süße Wasser geben, durch das Indra zur Heldenkraft erstarkt ist!

5. Mit denen Soma sich vergnügt und sich aufregt wie der Junggeselle an schönen jungen Frauen, zu den Gewässern geh, Adhvaryu, hin! Wenn du sie einfüllen wirst, so sollst du sie mit Pflanzen läutern¹.

6. Ebenso ergeben sich die Jungfrauen dem Jüngling, wenn er verlangend zu den Verlangenden kommt. Sie sind im Herzen einverstanden, sie stimmen zusammen: die Adhvaryu's, die Dhisapā und die göttlichen Gewässer.

7. Dem, der euch Eingeschlossenen Freiheit schuf, der euch von großer Schande erlöste, für diesen Indra sendet eure süße, gütterberauschende Welle, ihr Gewässer!

8. Für ihn sendet die süße Welle, die euer Kind ist, ihr Flüsse, (und) der Quell der Süßigkeit, (die Welle,) die Schmalz auf dem Rücken trägt, die bei den Opfern herzurufende. Ihr reichen Gewässer, erhöret meinen Ruf!

9. Ihr Flüsse, sendet diese berauschende, von Indra getrunkene Welle, die

(5, 62, 3) und haben das Wasser erschaffen (dhā) 7, 40, 4². c gehört also zu b.

1d. (Der Selbstanrede: trifft das Loblied richtig' *prthuṣṭrīdyas* ist 3, 49, 2 Beiwort des Indra und so auch hier nach Sāy. Nach dem Zusammenhang aber ist eher der Fluß oder seine Gottheit, der Apām Napāt, zu verstehen, da Indra in dem Liede außer in Str. 7. 8 15 zurücktritt

2c. Der rötliche Adler ist nach Sāy. Soma, der oft *arund* heißt. In 10, 55, 6 scheint aber die Sonne so genannt zu sein. Und so wohl auch hier, von der Morgen- oder Abendsonne. Im späteren Somaopfer wurde das Wasser auf zwei Gängen geholt, am Vorabend vor Sonnenuntergang die sog. Vasativaris, am nächsten Morgen die Ekadhanas (Ait Br. 2, 20, 7).

2d. Ob *āsyadhvam* (*asyasva* Śat 1, 5, 2, 1) mit Ludwig und Oldenberg in *āsyadhvam* zu trennen sei, ist doch recht fraglich. Es handelt sich um einen eng begrenzten formel-

haften Gebrauch, und *ā-so* ist sonst nicht belegt. Der Pp. wird wohl recht behalten

3a. *apāh* — *samudrām* ganz wie *adbhyāh samudrāt* 6, 62, 6. 4a: 2, 35, 4d.

4d: 1, 33, 11b; 10, 43, 3c; 104, 9d; 120, 9cd und zu *vāyrdhē vīryāya* 6, 30, 1a.

5d. Dies geschieht im späteren Ritual dadurch, daß der Adhvaryu einen Grashalm in den Wasserkrug wirft, Haug, Ait. Br. 2, 115; MS. 4 p. 65, 1; Ap. Śr. 12, 5, 8.

6a b. Fortsetzung des Bildes in 5a b, aber hier in bezug auf den wasserholenden Priester gesagt³

6c d: 1, 96, 1c; AV. 7, 52, 2. Vgl. die Geschichte von der Eifersucht der verschiedenen Schöpfwasser in Ait Br. 2, 20, 7.

7b: 1, 93, 5; 8, 40, 8; 10, 104, 9.

8a. *asmai* auf Indra (7c), *b* auf *armin* zu beziehen (so Sāy.) oder *asmai* und *b* auf Soma (nach 9, 97, 41b).

8c ist jedenfalls die Welle; vgl. 7, 47, 1; 96, 5ab

9b. Nämlich in Gestalt des Soma. *ubhē* Himmel

¹ D. h. weihen.

² Falls hier gegen Pp. *āpāh*, nicht *āpāh* aufgelöst wird.

³ Sāy.

läßt für *b* die Wahl zwischen Soma und Adhvaryu als Subjekt.

beide (Welten) anregt, die rauscherregte, aus der Uśnā(pflanze) gewonnene, wolkengeborene, den dreifältigen wandelnden Quell!

10. Die in zwei Strömen sich bewegen, wie die um Kühe Kämpfenden nach dem ausziehend, diese Mütter und Herrinnen der Welt, die Gewässer lobe, o R̥ṣi, die zusammen aufgewachsenen leiblichen (Schwestern)!

11. Beschleunigt das Opfer für unseren Gottesdienst, beschleunigt das Segenswort, um die Siegespreise zu gewinnen! Öffnet eure Euter bei der Austübung des frommen Brauchs, seid uns willfährig, ihr Gewässer!

12. Ihr reichen Wasser, da ihr über das Gut schaltet und guten Rat und den Lebensbalsam bringt, und da ihr die Herrinnen des Schatzes an gutem Nachwuchs seid, so soll Sarasvatī dem Sänger solche Kraft bringen.

13. Da die ankommenden Wasser sichtbar geworden sind, Schmalz, Milch, Honig bringend, mit den Adhvaryu's von Herzen einig, dem Indra wohlgepreßten Soma bringend —

14. Diese reichen (Wasser), die den Lebenden Glück bringen, sind jetzt angekommen. Setzet sie hin, Adhvaryu's, ihr Genossen; stellet sie auf das Barhis, ihr Somawürdigen, im Einvernehmen mit Apām Napāt!

15. Die Gewässer sind gern zu diesem Barhis gekommen; sie haben sich niedergesetzt, gottverlangend. Adhvaryu's, presset für Indra den Soma! Der Gottesdienst ist euch jetzt leicht gemacht worden.

10, 31 (857). *An alle Götter.*

Ein vielfach dunkles Lied. Das ausführliche Proömium (1—5) steht zur Kürze des Liedes in keinem Verhältnis. Der Autor ist kein Schablonendichter; er zählt sich zu den Meistern (*dasmd* 3b). Auch ist er Moralist. Er rechnet zwar auf ein gutes Honorar (5), aber er will nur auf rechtem Wege, d. h. nach Verdienst reich werden (2). In der Ankündigung seines Gedichts betont er, daß er das geheime Wesen der Unsterblichen verstanden habe (3). Dies ist sein eigentliches Thema. Er rechnet dabei auf den Beifall der Götter (1), namentlich des Agni. Von diesem ausgehend entwickelt er seine kosmische (7) und theopantistische Spekulation. Agni ist der Schoß der anderen Götter (6), der Urgott (8b), der sich in den verschiedenen Götterformen entfaltet hat (9). Str. 10 ist das Problem des ewigen Gottes, der immer neu geboren wird. Die Schlußstr. sieht wie eine versteckte Dānastuti aus, wie eine Quittung für den errungenen Dichterpreis. Nach ihr scheint man ursprünglich dem Kaṇva, dem Sohn des Nṛṣad, das Lied in den Mund gelegt zu haben.

und Erde oder die Stämme (Götter und Menschen). Oder sind die beiden *dhārūḥ* gemeint, von denen 10a spricht?

9c. *madacyūtam*, vgl. *arṁdyo mādantaḥ* 6, 44, 20; 10, 68, 1; *arṁtr mādān* 8, 14, 10.

auśādm, Sāy.: mit dem Soma Vermischung wünschend. Über *uśānd* vgl. vor Buch 9, S. 2.

9d. Wenn das Wasser unterwegs ist. *trīdāntum*, vgl. *yajñam triṣṭaṇ saptdāntum* 10, 124, 1.

10. Diese Str. wird gesprochen, wenn das Wasser ankommt.

10a. *dividhārāḥ*: möglich, daß die Vasativari- und die Ekadhañā-Wasser (vgl. zu Str. 2c) gemeint seien. *dāha nū divi* auch 3, 55, 6a.

10b. Der Vergleich ist wegen des dunklen *nīya-vdm* nicht klar. Verwandt ist vielleicht 6, 46, 14, wo *gānt* obigem *goṇu-* entspricht.

11a. *devayajyā*, Sāy. *devayajyāyat*, Dat. paßt auch 10, 70, 1 d.

11c. D. h. spendet Wasser wie die Kuh die Milch. *rtārya yōge* auch 3, 27, 11.

12d: 2, 4, 9 d; 7, 36, 9 c.

13. Ohne Nachsatz. 13d: 3, 36, 7 b.

14d. *samvidāndaḥ* in der Satzkonstruktion auf die Adhvaryu's bezogen, obwohl dem Sinne nach zu *enāḥ* gehörig. 15c: 2, 14, 1 a.

Triṣṭubh.

10, 81.

1. Das Lob der Götter soll uns mit allen Mächtigen¹ aufsuchen, um uns zu helfen, das verehrungswürdige. An ihnen wollen wir gute Freunde haben, alle Fährlichkeiten möchten wir überwinden.

2. Der Sterbliche sollte doch den Reichtum gering schätzen, er soll (ihn) auf dem Wege des Rechten demütig zu gewinnen suchen. Und er gehe mit seiner eigenen Einsicht zu Rate und fasse im Geiste besseren Entschluß.

3. Die Erkenntnis ist erfolgt; die Anteile (des Soma) sind eingegossen. Zu einem Meister kommen die Helfer² wie zu einer Tränke. Wir haben den Ansporn³ zu guter Fahrt erreicht; wir sind die Mitwisser der Unsterblichen geworden⁴.

4. Der ständige Eigentümer und Hausgebieter soll (daran) Gefallen haben, für den (ihn⁵) Gott Savitr bestimmt hat. Oder Bhaga und Aryaman sollen ihm mit Kühen auszeichnen: er scheine ihm angenehm und sei es auch.

5. Diese Stätte soll wie die der Morgenröten werden, da die Viehbesitzer mit ihrer Macht zusammenkamen, dessen⁶ Lohnpreis vom Sänger erbittend. Es sollen uns rechtschaffene Belohnungen zukommen.

6. Diese seine Gunst, die sich mit der Erde ausbreitete, ward zur ersten Kuh. In dieses Asura Schoße sind die Verschwisterten⁷, in gleicher Tragung getragen.

7. Welches war denn das Holz, welches der Baum, woraus sie Himmel und Erde gezimmert haben, die bestehen ohne zu altern, fortdauernd(?); nur die Tage, die vielen Morgenröten werden alt.

1a. Das Lob der Götter (Gen subj.), auch 1, 141, 11, ist das Gegenstück zu *śāpso narām* (6, 21, 2) oder *nāraśāpso*

1c: 1, 173, 9a.

2b 1, 128, 2b; 10, 70, 2c und 8, 96, 12b

3b Gekürzter Vergleich (wie die Menschen oder Herden) und Inkongruenz der Kasus, Akk. und Lok., wie 3, 51, 12; 5, 1, 4; 6, 20, 9c, 7, 37, 3ab; 43, 3ab; 8, 1, 31ab.

3c. Der Antrieb oder Ansporn (*śaṣṭ*) ist der *stōma* selbst, vgl. 3, 54, 1; 6, 10, 2c. Das Bild des erfolgreichen Wettrennens (vgl. 5, 41, 10) liegt zugrunde.

3d erklärt c und ist zugleich das Thema des Lieds. Vgl. 8, 48, 3ab. *ndvedaso amṛtānām consoci deorum*. Vgl. 1, 84, 1a.

4. Überall ist aus Str. 3 *śaṣṭ* *stōma* zu ergänzen. 4a. Agni.

4c. *anajyāt* (Opt. Praes. aus dem starken St.) vielleicht im Sinn von *sam-ānj*, vgl. 10, 68, 2; 9, 86, 47.

5ab. Anspielung auf die Dakṣiṇā zur Morgenzeit.

5c. *asyāt* hier und in 6 muß die gleiche Be-

ziehung haben. Nach dem Zusammenhang ist Agni gemeint. Say bezieht es hier und in 6c auf den Sänger, in 6a auf die Götterschar. *javitūh* Abl. bei *bhikṣ* wie im späteren Skt.

6b Die Kuh der Dakṣiṇa *bhumana* zu *pa-prathāna*. 'Mit der Erde' ist s. v. a. so breit wie die Erde. *prath* wird oft von *bhūman* gesagt. 4, 42, 4, 7, 86, 1; vgl. 1, 103, 2, 2, 11, 7 15, 2 u. a. Doch ließe sich die gegebene Wortstellung einhalten, wenn man *bhumand* *bhumdna* ('an Fülle') faßt (vgl. zu 9, 74, 7b); Say. *bahutvena yuktā*.

6cd. Die Götter (Sāy.) oder die Aṅgiras'. *yōnau* soll nach Sāy. das Opfer bezeichnen. Zu *samānē bhūraye* vgl. 8, 2, 8c.

7ab - 10, 81, 4ab.

7c. *itānā*, oder: 'davor (vor dem Alter) geschützt'? Vgl. 1, 146, 2b; 8, 99, 7a. Sāy. *ita etebhyo detebhyo rakṣaṇam yajoh*. Oldenberg's Deutung 'von hier aus segnend' (1, 115) paßt hier gar nicht. Besser Ludwig: unmittelbar helfend.

7d ist Gegensatz zu c.

¹ Die Götter.
sporn d. i. das Loblied.

² Oder: wir sind uns der Götter bewußt geworden.
⁴ Des Agni.

³ Den An-

8. Nicht gibt es ein anderes Derartiges noch darüber hinaus: Der Stier trägt Himmel und Erde. Der Eigenmächtige macht seine Haut zur Seihe, wenn sie ihn fahren wie die Falben den Sonnengott.

9. Wie ein Frosch(?) geht er über die breite Erde; wie der Wind den Nebel verweht, so durchweht er das Land, in dem Mitra und Varuṇa gesalbt seine Glut entladen haben wie Agni die seine im Holze.

10. Wann die gesalbte unfruchtbare Kuh sofort gebiert, so macht sie, die ihren Hirten hat, den Fehler wieder gut. Wann der Sohn noch vor den Eltern geboren wird, so hat die Kuh den Pflock verschlungen, wenn sie darnach fragen sollten.

8a. 10, 27, 21c; 82, 5; AV. 5, 11, 6.

8b. Das Urwesen *asya* in 5 und 6, nach Sāy. der Hiranyagarbha. Vgl. 10, 63, 3c.

8c. Dunkel. Ist 1, 160, 3a zu vergleichen? Oder vom Sonnenlicht, das durch seine Haut hindurchscheint? Das Urwesen übernimmt die Funktion der Sonne und wird in d mit der Sonne verglichen. Ebenso ist das Verhältnis zum Wind in 9b und zu Agni in 9d.

8d. Wen? Den Stier oder die Haut?

9a. *stegā* jedenfalls ein bestimmtes Tier, nach Say zu AV. 18, 1, 39 Frosch, zu TS 5, 7, 11. 1 ein kleines Gewurm. Die Nebentform *teḡā* (VS. 25, 1) würde dem neup *teḡh* (av *taḡha*) entsprechen. Doch hilft dies nicht weiter.

9b. Vgl. zu 1, 38, 7c.

9c. *yātra* doch wohl auf das Subjekt in a, nicht auf *bhuma* zu beziehen Mitra-Varuṇa als die Regengötter? *ajyāmanah* doppelt zu verbinden, mit Mit. und Var. mit Regen gesalbt, mit *agnih* - mit Ghr̥ta gesalbt

9d. *sōkam* geht auf den Blitz und auf die Glut des Agni.

10 ist schwerlich etwas anderes als eins der beliebten Paradoxa, die sich aus Agni's mysteriösem Wesen ergeben.

10a. Die *starī* ist das Reibholz, das bisher unfruchtbar jetzt den Agni gebiert. *ajyāmanā* wieder doppelsinnig, vom Reibholz: mit Schmalz gesalbt, von der Geltkuh: mit Samen besalbt.

10b. Ihr *vyāthīs* liegt darin, daß sie bisher unfruchtbar war. *vyāthīs* und *avyāthī* hier deutlich in übertragendem Sinne. *svāgopā*: ihren eigenen Hirten habend, nämlich den Priester, der das unfruchtbare Reibholz fruchtbar gemacht hat?

10c. Der Sinn kann doch nur der sein, daß Agni,

der Sohn (als Element und Urgott) vor seinen Eltern, den Reibhölzern, die ihn geboren haben, da war. Vgl. 6, 16, 35, wo er 'Vater seines Vaters in der Mutter Leib' genannt wird. Statt des Gen. Lok. *pitroh* sollte man zu *puraḥ* den Abl erwarten. Die Konstruktion ist aber entgleist und *pitroh* in die Abhängigkeit des folgenden *janīṣṭa* geraten. Statt 'früher als die Eltern wurde er geboren', heißt es. 'der frühere Sohn ward in (von) den Eltern geboren'.

10d. *śamyām* entweder Lok. zu *śamī*, zu dem es auch Sāy zieht, oder Akk. eines *śamyā*. Will man dies = *śamyā* 'Pflock' setzen, so müßte es das obere Reibholz bezeichnen, das in das untere hineingesteckt wird, also von diesem verschlungen wird¹. Dann wäre der Pflock obszön. Man vgl. dazu die Verwendung der *śamyā* bei dem Leichnam Āś. (Is. 1, 3, 12. Oder *śamyām* ist Lok. von *śamī*, dem bekannten Baum, auf dem der als Reibholz verwendete *Aśvattha* wächst². Dies wäre das Einfachere³. Dann ist wörtlich zu übersetzen. In der *śamī* hat die Kuh (das) verschlungen, wonach sie fragen werden. Wenn von einer gebarenden Kuh gesagt wird, sie habe etwas verschlungen, so wird man an die Nachgeburt denken, vgl. AV. 6, 49, 1 (*babhaṣṭi* - *svām jarīṣṭu gaur īva*). Wie kann sie das, wenn der Sohn schon vor ihr geboren ist? Sie hat es schon getan, als sie selbst noch im Mutterleib, in dem *śamī*-baum steckte, denn das Reibholz ist *śamīgarbha* (Āś. Śr. 2, 1, 16), aus dem Leib der *śamī* entstanden. Das sagt der Dichter, um darzutun, daß bei Agni alles auf den Kopf gestellt ist. Es ist der gleiche Dichter wie der von 10, 28, 4; s. Oldenberg z. d. St.

¹ Vgl. VS. 23, 22 *nīgalgaṣṭi*. Akzents ausgeschlossen.

² Ind. St. 10, 327.

³ Das ved. *śamī* ist wegen des

11. Und sie sagen, daß Kapva des Nṛṣad Sohn ist, und der dunkelbraune¹ Renner erhielt den Preis. Für Kṛṣṇa (Schwarz) schwoll das weiße Euter an; keiner hat dabei für ihn die Wahrheit anschwellen lassen.

10, 32 (858). *An Indra*¹.

Der Dichter trägt sein originelles Lied vor König Kuruśravāṇa und anderen Donatoren vor. Er gibt seinen Gedanken einen visionären und mystischen Anstrich. Die Identität mit dem Moralisten in 31 und dem Paradoxendichter in 10, 28 ist unverkennbar. Das Lied zerfällt in zwei innerlich verbundene Teile mit Umschlagen des Metrums; der erste befaßt sich mit Indra, der zweite mit Agni. Indra wird zum Opfer geladen und vor den Konkurrenten gewarnt. Das Seherauge des Dichters erschaut ihn wie in einem Hochzeitszug zu der Geliebten, der Opferdichtung, fahrend (1—5). Der zweite Teil klingt wie eine Entschuldigung, daß das Opfer sich verzögert habe. Das Opferfeuer sei lange ausgeblieben, wie damals als es im Wasser sich versteckt hatte (6). Das erloschene Feuer ist endlich zum Leben zurückgekehrt und gutes Muts geworden (8). Dabei habe Indra dem Sänger als Wegweiser gedient (7). Ob wirklich das Opferfeuer ausgegangen war und umständlich erneuert werden sollte, oder ob es sich bloß um dichterische Fiktion handelt, können wir nicht wissen. Zum Schluß legt der Dichter durch die Blume seinen Gönnern eine gute Dakṣiṇā nahe. Die Schlußstr. ist also wie in 10, 31 an Stelle einer eigentlichen Danastuti getreten.

1. Unterwegs sollen die beiden (Rosse) des aufmerksamen (Indra) fein aus halten, der sich mit Werbern fein zu Werbern hinsetzt. An beidem von uns, müge Indra Gefallen haben, wenn er dem somischen Trank Beachtung schenken wird.

2. Du, Indra, fährst durch die himmlischen Lichträume, durch die irdischen (Räume), in der Luft, Vielgepriesener. Die dich im Augenblick hin zu den Opfern fahren, die sollen fein die geschwätzigen Knauser überbieten.

3. Das scheint mir der Wunder größtes zu sein, daß der Sohn der Geburt

11. Die zu 1, 117, 8 besprochene dunkle Sage von Kapva. In welchem Zusammenhang sie mit obigem Liede steht, welche Beziehung zwischen dem Dichter und Kapva bestand, ist oben vermutungsweise ausgesprochen

11c In 1, 117, 8 scheint von einer weißen Kuh die Rede zu sein

11d Die Wahrheit: die von ihm verkündete? *nakti* Kein anderer als er selbst? Oder mit Say.: kein Gott außer Agni. Die gewonnene Kuh spendet ihm reichlich Milch; die Wahrheit, die er in seiner Dichtung zum Besten gibt, hat ihm selbst kein anderer gespendet.

10, 32.

1—5 Jagati, 6—9 Triṣṭubh

1a. Schon Th Baunack (KZ 34, 560) vorweist auf 5, 33, 2 und zu *prā sakṣṇī* auf 8, 13, 10b; 49, 8b. *sak* in *sakṣṇī* (Inf) kommt hier

dem späteren Gebrauch nahe.

1b greift dem Bilde in 3cd vor. Die Werber sind einerseits die Priester und Opferherren, die um Indra werben, andererseits Indra und die begleitenden Götter (die Marut in 5b), die um Lobgedicht und Opfer werben.

1c. 'An beidem': an Opfer und Loblied (Sāy).

2cd. Nach Say die Rosse Indra's. Eher aber die Sänger oder ihre Stoma's. So paßt d viel besser und es wird *vahati* in 3c vorbereitet.

2d. Oder: das Geschwätz des Knausers.

3. Die scheinbaren Rätsel und Widersinnigkeiten des Opfers. Man erkennt ohne weiteres den Dichter von 10, 27 und 28 wieder.

3a: 9, 77, 1b; 6, 49, 5.

3b. Derselbe Gedanke in 10, 31, 10c.

3cd. Es entsprechen sich *vahanti* in 2, *vahati* und *vahatiḥ* in 3. Der Gemahl ist Indra,

¹ Oder: der dem Śyava gehorige. Say und M. M. fälschlich 'an alle Götter'.

² So Bṛh. Dev. und Anukr. nach Paribhāṣā 12, 5.

seiner Eltern sich erinnert. Die Gattin führt den Gatten heim mit schönem Geplauder; des Mannes glückliche Hochzeitsfahrt ist ausgerichtet.

4. Diese angenehme Stätte habe ich geschaut, zu welcher die Milchkuhe (deine Fahrt) gleich einer Brautfahrt weisen sollen, und die sorgende früheste Mutter der Herde und das siebenfache Volk der Gesangesstimme.

5. Der Gottverlangende reicht weiter bis zu eurer Stätte: Er (Indra) kommt allen voraus allein mit den Rudrasöhnen oder mit den Unsterblichen, in deren Hand das Greisenalter zum Verschenken ist. Den Helfern gießt euren Süßtrank ein!

6. Den Verborgenen, im Wasser Versteckten hat mir der Gesetzeswächter unter den Göttern verraten, denn der kundige Indra hatte dich entdeckt. Von ihm zurechtgewiesen bin ich gekommen, o Agni.

7. Denn der des Orts Unkundige hat den Ortskundigen gefragt; er geht weiter von dem Ortskundigen zurechtgewiesen. Das ist ja das Gute der Zurechtweisung, und man findet den richtigen Weg.

8. Heute erst begann er zu atmen; er hat diese Tage über gestümt. Verhüllt sog er an der Mutter Euter. Diesen Jugendlichen hat das Greisenalter eingeholt. Er ist frei von Groll, gütig, wohlgesinnt geworden.

9. 'Diese Guttaten wollen wir erweisen, o (Soma)krug, o Kuruśravaṇa, in-

die Frau, die ihn heimführt, ist die Dichtung; seine Fahrt zum Opfer ist ein Hochzeitszug Vgl. zum Bilde 5, 37, 3; 3, 39, 1.

4a. Der Dichter sieht im Geist, wohin die Brautfahrt Indra's geht, zu der Opferstätte.

4b. Baunack hat richtig konstruiert. Zu *śūsan* ist aus a und d *abhi* zu denken (nach 6, 54, 2). Die drei Elemente, die dem Indra auf seiner quasi-Hochzeitsfahrt zum Opfer den Weg weisen, sind die Somakühe (b), sonstige Opfer (c) und Lied (d).

4c. Die Idā nach 5, 41, 19.

4d. Die *vāṇīr ivaṇāṇi sapit* 9, 103, 3 u. 5. Das sind natürlich alles Worte des Sängers, nicht des Indra.

5a. *vāḥ* wohl nicht dieselben wie in d, sondern die Götter. *devayāḥ* ist nach Śāy. *devān kāmāyāmano hoti*, nach Baunack Agni, in Wahrheit der Dichter. Der gottverlangende Seher dringt jetzt mit seinem inneren Auge bis an die Stätte der Götter und sieht diese zum Opfer kommen. 5c. Vgl. 1, 38, 13b.

6a. Die Sage von der Flucht des Agni. Śāy. bezieht *nīdhīyāmanam* auf das Hineinsetzen des Feuers zum Opfer: 'der bei dem Opfer des Kuruśravaṇa hingeworfene Agni ist gemeint'.

6b—d - 5, 2, 8b—d. Die Situation ist dort ganz ähnlich.

6b Wohl Varuṇa, der in dem Liede derselben Sage 10, 51 Sprecher der Götter ist, oder Śavitr. 8 handelt von Agni

8j 'Der Sinn ist: Er ist gern wiedergekommen. Das (Tegengstück zu 5, 2, 8a

9. Nicht Indra spricht (Baunack), sondern einer der Donatoren, der die übrigen anredet und zur Schenkung auffordert, oder der Sänger. Im ersten Fall ist der Parallelismus mit 5, 30, 12ab vollständig. Es entsprechen sich dann *bhadrām idām — akraṇ — dādātāḥ* und *etāni bhadrā — kriyama — dādātāḥ*. Im anderen Fall ist *dādātāḥ* Vok. Pl.: 'O Kuruśravaṇa, ihr Geber der Geschenke'. Am besten aber verteilt man mit Oldenberg die beiden Verszeilen in der Weise, daß ab im Sinne der Donatoren, cd im Sinne des Sängers gesprochen wird.

9a. Daß *kalāṣa* N. pr. sei (Śāy.'s zweite Erklärung und Roth), ist unwahrscheinlich. Der Becher steht metonymisch für den Soma selbst wie 4, 27, 5a.

9c. *ed* ist, wie schon Oldenberg annimmt, der *kaldāsa* in a. Oder es ist die bekannte Attrak-

dem wir Geschenke geben'. Das soll euer Geschenk sein, ihr freigebigen Gönner, und dieser Soma, den ich im Herzen trage.

10, 33 (859). *Klage eines Sängers.*

Nach Anukr. sind in 1 alle Götter, in 2—3 Indra angerufen, 4—5 wäre die Dānastuti auf Kuruśravaṇa, den Sohn des Trasadasyu; in 6—9 soll der R̥ṣi den Upamaśravas über den Tod seines Vaters, des Königs Mitrātithi trösten. In Wahrheit klagt ein Hofdichter, der nach dem Tode des Königs Kuruśravaṇa aus dem Geschlechte des Trasadasyu (s. 10, 32, 9) in Not geraten ist, dessen Sohne Upamaśravas, dem Enkel des Mitrātithi, sein Leid.

1. „Der Vorschub der Menschen hat mich vorgespannt; ich fuhr unterwegs den Pūṣan (auf dem Wagen). Damals schützten mich alle Götter. Da kam ein Geschrei: 'Ein übler Zuchtmeister ist gekommen'!“

2. „Es schmerzen mich allenthalben die Rippen wie die Nebenfrauen (den Mann quälen). Es bedrückt mich Ratlosigkeit, Nacktheit, Verschmachten. Wie ein Vogel wird mein Sinn hin und her gescheucht.“

3. „Wie Ratten an ihren Schwänzen, so nagen die Sorgen an mir, deinem Lob Sänger, du Ratreicher. Noch einmal erbarme dich fein meiner, o freigebiger Indra, und sei uns wie ein Vater!“

4. „Den Kuruśravaṇa vom Stamme des Trasadasyu habe ich als meinen König erwählt, den gegen die fahrenden (Sänger) Freigebigsten, ich der R̥ṣi.“

5. „Dessen drei Falben am Wagen mich aufs Beste fahren, (ihn) will ich preisen bei einem Opfer mit tausend (Kühen) als Opferlohn;“

tion für *lūni*, so *mughāni*. Im ersten Falle soll nach dem Somaopfer der Becher den Sängern als Geschenk mitgegeben werden, wie in 5, 30, 15cd der eiserne Kessel des Pravar̥gya oder in 5, 33, 7c das Stierfell. Das Ganze ist also eine verblumte Aufforderung zur Dakṣiṇā.

10, 33.

1 Trīṣṭubh, 2 3 Pragātha, 4 9 Gayatri.

1a -e schuldet Glück und Volksgunst des Bardens, d seinen Sturz.

1a. Eigentlich. Die Vorspannungen der Menschen haben mich vorgespannt. Vgl. 10, 96, 12 *a trā harydntaṃ prayājya jñananaṃ rāthe vakantu*. *prayājya* ist sonst konkret der Vorspann 10, 77, 5; 1, 186, 9 (hier wie 10, 96, 12 bildlich für die Loblieder). Der bestellte Purohita wird als das dem Königswagen vorgespannte Zugpferd dargestellt. Ähnlich das Bild in 5, 46, 1.

1b. Das Bild in a wird fortgeführt. Er fuhr den Pūṣan, den göttlichen Geleitsmann, auf seinem Wagen. Die Gunst des Gottes war mit ihm. 'Unterwegs fuhr ich den Gott Pūṣan, den Herrn der Wege als Freund', so richtig

Sāy., *antareṇa* wäre also *antara* oder *antare*.

1d Es fragt sich, ob das *ἄν. λεγ. duhsāsuh* auf den neuen König oder auf dessen Barden und Purohita geht. Im ersten Falle ist es s. v. a. schlimme Befehle gebend, Tyrann, im zweiten 'der sich schwer befehlen läßt, unbotmäßig', und enthielte den vom Sohn gegen den Purohita des Vaters erhobenen Vorwurf. Sāy für das Letzte. *kenapi duhsāsano 'yam r̥ṣiḥ āgat* würde eher die erste Auffassung begünstigen.

2ab 1, 105, 8ab Dort von dem im Brunnen steckenden R̥ṣi. Wohl geflügelte Worte für ähnliche Situationen und gemeinsamer älterer Quelle entlehnt.

2c. *jāsuḥ*: das Verschmachten, Verhungern und der Ort des Schmachtens vgl. 10, 68, 6.

2d. Vgl. *bhramatiṣva ca me manaḥ* Bhag. 1, 30

3ab — 1, 105, 8cd.

4b. *trāsadasyavam*, Sāy.: Sohn des Trasadasyu, was im Widerspruch mit Str. 7 steht, es sei denn, daß Trasadasyu und Mitrātithi Doppelnamen waren. Eher war Mitrātithi selbst ein *trāsadasyava*.

5. Lebhaftes Vergewärtigung der Zeit, da

6. „Den Vater des Upamaśravas, dessen Worte angenehm waren, erfreulich wie die Flur für den Heimischen.“

7. „Gedenke, o Sohn Upamaśravas, Mitratiṭhi's Enkel: Ich bin deines Vaters Barde!“

8. „Wenn ich über die Unsterblichen etwas vermöchte oder über die Sterblichen, so würde mein Gönner noch leben.“

9. „Keiner lebt über der Götter Gesetz hinaus, auch wenn er hundert Leben hätte. So wurde ich von meinem Freunde getrennt.“

10, 34 (860). *Das Lied des Spielers.*

Die Beichte eines unglücklichen Spielers. Dieser schildert seine verhängnisvolle Leidenschaft für das Würfelspiel, sein wachsendes häusliches Elend, seine Reue und Abkehr. Das Lied ist auf einen bestimmten Spieler zugeschnitten, nach der indischen Tradition auf Kavaṣa Ailūṣa, den Ait. Br. 2, 19, 1 einen Spieler nennt¹. Es ist eine monologische Ballade². Str. 11 ist Erzählvers und bildet den Übergang vom ersten Teil, der Selbstanklage und Reue (1–10) zum zweiten, dem durch eine göttliche Stimme bestärkten Vorsatz, diesem Laster zu entsagen (12–14). 1.5–9 schildern die dämonische Macht der Würfel, 2–4 und 10 das häusliche Zerwürfnis.

1. „Die Ohrenbommeln des hohen (Baums), die im Sturmwind geborenen, berauschen mich, wenn sie in der Rinne trudeln³. Wie ein Trunk Soma vom (Berge) Muṣavat deuchte mir der wach haltende Vibhūdaka(würfel).“

2. „Sie hat mich nie gescholten, nie war sie ärgerlich, sie war freundlich

der Sanger noch bei dem Vater in Gunst stand oder der stillschweigende Wunsch, daß dieser wieder auf den Thron kommen möge

10, 34.

Tristubh, nur 7 Jagatī.

1a *pravepāḥ*. 'zitternd' Nir. Sāy. 'am zitternden Baume entstanden' Dur. zu Nir. 9, 8. *pravepā* Du in MS 4 p. 59, 3 ist *prakūṣi* Du. in TBr. 1, 8, 2, 3 (s. mein Glossar), das nach dem Komm. zu Aś. Śr. 9, 4, 12 'Ohringe' bedeutet. So auch Oldenberg. Der Vergleich ist treffend.

1c AV. 7, 109, 6c werden die Würfel *indavaḥ* angeredet. Muṣavat und später Muṣjavat ist Name eines Berges, der durch seinen Soma berühmt ist, VS. 3, 61 und Komm.; Āp. Śr. 12, 5, 11; Mbh. 14, 8, 1; Sāy. z. d. Stelle, und eines dort wohnenden Volkstammes.

1d. Vibhūdaka, später Vibhītaka, der Baum, hier wie 7, 86, 6 meton. für die als Würfel gebrauchten Früchte oder Nüsse. *jāgratīḥ* (wachsam und wach haltend⁴) ist das Tert.

comp. vom Soma wird das Wort 9, 36, 2, 71, 1, 97, 2, 106, 4, 107, 6 12 gebraucht, vgl. 8, 48, 11b (*ma no nīdra vāta*) und 8, 92, 23. 'Der getrunkene Soma ist schlafabhaltend' Say zu 3, 37 8; 'durch Freude und Schmerz bei Sieg und Niederlage hält V. die Spieler wach' Say zu 10, 34, 1. Vgl. auch zu 8, 2, 12c. 2c. Die Technik des Würfelspiels ist noch nicht in allem klar gestellt. Vgl. zu 1, 41, 9, Lüders, Das Würfelspiel im alten Indien (1907). Caland in ZDMG. 62, 1234g., meinen Kommentar S. 156. Eines ergibt sich mit Sicherheit aus den verschiedenen Angaben. Wenn die Zahl der Würfel — sei es der geworfenen oder aus der Masse herausgegriffenen oder der dem Gegner übrig gelassenen (vgl. AV. 7, 109, 5b) — durch vier geteilt aufging, so war das der Kṛta- oder Siegeswurf, blieb nur einer übrig, so war es der verlierende oder Kali-Wurf⁵. *ekapard* würde sich auf den Kali-Wurf beziehen, der der Anlaß des ganzen Unglücks und Zerwürfnisses ist. Vgl. den Spielausdruck *ekapari* 'um eins', Kāś. zu

¹ Doch vgl. oben S. 175. ² Vgl. Geldner, Die indische Balladendichtung S. 112. ³ Die als Würfel gebrauchten Nüsse des Vibhūdakabaums (*Terminalia Bellerica*) hängen erst wie Ohrbommeln, d. h. Ohrengelänge (engl. drop) am hohen Baum. Dann wirft sie der Sturm herab und nun rollen sie auf dem Spielplan am Boden. ⁴ Vgl. die *vigiles curae* bei Ovid. ⁵ Vgl. auch TBr. 1, 5, 11, 1.

gegen die Kameraden und gegen mich. Um des Wurfes willen, der um Eins zu hoch war, habe ich die treue Ehefrau von mir gestoßen.“

8. „Die Schwiegermutter ist (mir) feind, die Gattin stößt (mich) von sich. In Not geraten findet (der Spieler) keinen Erbarmer: 'Ich finde an dem Spieler keinen Nutzen, so wenig wie an einem alten verkäuflichen Pferd'.“

4. „Andere vergreifen sich an dessen Weibe, nach wessen Habe der beute-machende Würfel Begehren trägt. Vater, Mutter und Brüder sagen von ihm: 'Wir kennen ihn nicht, führet ihn gefesselt fort!'“

5. „Wenn ich mir vornehme: 'ich will nicht mehr mit ihnen¹ spielen, ich bleibe hinter den fortgehenden Kameraden zurück' — und die geworfenen Braunen² ihre Stimme erheben, so eile ich zu ihrem Stelldichein wie eine Buhlin.“

6. „In die Halle geht der Spieler sich erkundigend und sich breit machend (in der Hoffnung): 'Ich werde siegen'. Die Würfel aber halten seinen Wunsch hin, indem sie dem Gegenspieler die höchsten Würfe zubringen.“

7. „Die Würfel haben Widerhaken, Stacheln; sie sind Vereitler, Quäler. Quälgeister. Ihre Geschenke sind wie die der Kinder; sie schlagen den Sieger wieder. Durch des Spielers Übereifer³ sind sie mit Honig durchtränkt.“

8. „Ihre Schar tummelt sich dreimal fünfzig zählend, ihre Regeln sind gültig wie die des Gottes Savitr. Sie beugen sich nicht vor dem Zorn auch des Gewaltigen; auch der König macht ihnen seine Verbeugung.“

9. „Sie rollen nieder, schnellen in die Höhe, ohne Hände zwingen sie den, der Hände hat⁴. Die überirdischen Kohlen, in die Rinne geworfen, versengen das Herz, obwohl sie kalt sind.“

10. „Verlassen härt sich des Spielers Weib, die Mutter des Sohnes, der wer weiß wo hingeht. Verschuldet geht er voll Furcht Geld suchend bei Nacht in das Haus anderer.“

Pañ. 2, 1, 10. Sāy. als Bahuv. bei dem Eins den Ausschlag gibt.

2d. Er stößt die Frau von sich, wenn sie ihn vom Spiel fernhalten will.

3a. Wenn er von der zur Mutter geflüchteten Frau Geld haben will.

4a. Sāy. 'nie berühren sie, indem sie sie an den Kleidern, Haaren usw. zerrn'. Er denkt dabei offenbar an das Beispiel der Draupadi.

4d. Seine Verwandten verleugnen ihn, wenn er in Schuldhaft gerät.

5. Ähnlich der Gedanke in Mṛcchak. ed. St. 30, 21 fg.

5b. Die Freunde, die ihn zum Spiel verleiten wollen. 5d. 9, 93, 2.

6a. Sich erkundigend, nach einem Mitspieler (so Sāy.).

6b. 10, 27, 2b.

6c. Oder. durchkreuzen? Vgl. 10, 54, 5c. Sāy. *cardhaganti*.

7c. Wie die Kinder verlangen sie zurück, was sie geschenkt haben.

7d. D. h. überzuckert, vgl. 8, 4, 8; 9, 97, 11.

8. Die Würfel sind eine organisierte Schar (*vrata, gaṇā*) mit festen Gesetzen (b) unter einem Anführer (*senanī*) oder König (12ab).

8a. Vgl. Ved. Stud. 1, 141 No.; Caland a. a. O. 128.

Nach Sāy. soll *tripaṇṣaśāḥ* bedeuten: 33 zählend, was an sich wohl möglich wäre.

8b. 10, 139, 8c.

10c. Um zu stehlen (Sāy.), oder um noch in der Nacht bei anderen Geld zu borgen. Im letzteren Falle leitet 10 unmittelbar zu dem erklärenden Erzählvers 11 über. *dhanam icchamānaḥ* auch AV. 3, 15, 5, dort: Geld zu gewinnen suchend.

¹ Den Würfeln (Sāy.) oder den Kameraden. Zuversicht. ⁴ Den Spieler

² Die braunen Nüsse = Würfel. ³ Oder:

11. Es peinigte den Spieler, als er das Eheweib und das wohlbereitete Lager anderer sah. Da er schon am Vormittag die braunen Rosse angespannt hatte, so sank er elend in der Nähe des Feuers nieder:

12. „Wer der Heerführer eurer großen Truppe, der oberste König des Heerhaufens geworden ist, dem strecke ich die zehn (Finger) entgegen und schwöre einen Eid: 'Ich halte keine Schätze zurück'.“

13. „Spiele nicht mehr mit den Würfeln, bestelle deinen Acker; begnüge dich mit deinem Besitz, ihn hoch haltend! Da sind deine Rinder, o Spieler, da dein Weib'. Dies tut mir dieser Savitr, der Herr, kund.“

14. „Schließet also Freundschaft und erbarmet euch! Tut es uns nicht mehr dreist mit eurem schrecklichen (Zauber) an! Euer Groll und eure Ungunst soll sich jetzt legen; ein anderer soll jetzt in den Banden der Braunen sein!“

— — — — —

6. Gruppe. Lieder des Luśa, 10, 35—38.

Luśa (Sohn des Dhanāka) wird im RV. nicht genannt, er kommt aber in einem Itihāsa zu 10, 38, 5 vor.

10, 35 (861). *An alle Götter.*

1. Jetzt sind hier die Feuer, die den Indra (zur Seite) haben, erwacht, Licht bringend bei der Morgenröte Aufleuchten. Himmel und Erde, die großen,

11. Bei dem nächtlichen Besuch sieht er die wohlgeordneten Verhältnisse anderer, und nun packt ihn die Reue und Verzweiflung, um so mehr als er den ganzen Tag vom frühen Morgen gespielt und alles verloren hat. Die folgende Szene scheint sich also in dem fremden Hause abzuspielen

11a *striyam*, nicht seine Frau, sondern die Frau der anderen, von denen er Geld haben will. b ist nähere Erklärung zu *striyam*. So sieht es auch Śāy. an.

11c *purāṇyē*, am Morgen des entscheidenden Tages, bildet den Gegensatz zu *nāktam* in 10d. Die Braunen sind die Würfel, hier als braune Rosse gedacht.

11d. Śāy.: 'In der Nacht legt er sich unter der Kälte leidend in der Nähe des Feuers hin'. *agnē ante*, möglich auch: wenn das Feuer zu Ende geht, d. h. in später Nacht.

12—14. Die Beschwörung der Würfel, auch wieder in balladenhafte Form gekleidet.

12c. Die Redensart *nā dhānā ruṇadhmi* (vgl. 1, 102, 10; 10, 42, 9) läßt verschiedene Auf-

fassungen zu. Entweder sind sie eine Art von Offenbarungseid (vgl. *ṛdām* in d). Der Spieler versichert dem Genius der Würfel, daß nichts mehr von ihm zu holen sei und er kein Geld verheimliche. Oder er verspricht ihm, keine Kosten zu scheuen, wenn er von ihm ablassen werde¹. Darauf folgt sodann die himmlische Abmahnung. Das Ausstrecken der Finger als Gebärde des Flehenden auch AV. 5, 28, 11.

13. Nunmehr hört er die mahnende himmlische Stimme des Savitr, der ihn wieder auf den rechten Weg redlicher Arbeit weist.

13cd. D. h. dabei wirst du die verstoßene Frau und die verspielten Kühe wieder gewinnen.

14. Nun folgt die eigentliche Beschwörung der Würfel. Vgl. AV. 7, 109, 1.

14b. *ghorēṇa* sc. *abhicārēṇa*, aus dem Verb zu ergänzen. *dhṛṣṇā* nach Śāy. mit Abfall der Endung für *dhṛṣṇānā*.

10, 85.

Jagati, 13—14 Tristubh. Ein Morgenlied.

1a: 5, 1, 1; 1, 157, 1. 1c. Vgl. zu 1, 112, 1a.

¹ Demselben, der AV. 7, 109, 1 Leibgeleiter über die Würfel (*akṣepu tanvati*) heißt und in c als *kālī* angesprochen wird. ² AV. 7, 109 wird wiederholt ein den Würfeln dargebrachtes Opfer angedeutet, vgl. Str. 1. 2 6.

sollen auf das Opferwerk achten. Wir erbitten uns heute der Götter Gunst.

2. Wir erbitten uns die Gunst von Himmel und Erde. Die mütterlichen Flüsse, die Berge von Śaryapāvāt (bitten wir um ihre Gunst). Śūrya, die Uṣas ersuchen wir um Schuldlosigkeit. Der ausgepreßte Soma soll uns heute Glück schaffen.

3. Himmel und Erde, die großen Mütter, sollen uns heute als Schuldlose beschirmen zur Wohlfahrt. Die aufleuchtende Morgenröte soll das Übel vertreiben. - Um Heil bitten wir den entflammten Agni.

4. Diese reiche Uṣas soll uns als erste reichlich Glück für die Gewinnte erstrahlen. Weit weg bannen wir den üblen Sinn des Unzugänglichen¹. - Um Heil usw.

5. Die Uṣas', die mit den Strahlen des Śūrya zum Vorschein kommen, bei ihrem Aufgang Licht bringend, gehet uns heute glückbringend zum Ruhme auf! - Um Heil usw.

6. Ohne Krankheit sollen uns die Uṣas' kommen, hoch sollen mit ihrer Helle die Feuer emporschlagen. Die Aśvin haben ihren eiligen Wagen geschirrt. Um Heil usw.

7. Das beste vorzüglichste Teil weise uns heute zu, Savitr, denn du bist der Belohner! Der Dhīṣaṇī rede ich als der Erzeugerin des Reichtums zu. Um Heil usw.

8. Diese Verkündigung der Wahrheit über die Götter², deren wir Menschen eingedenk sind, soll uns weiterhelfen. Alle Morgen geht Śūrya als Späher auf. - Um Heil usw.

9. Wir bitten heute um Friedfertigkeit bei des Barhis Auslegen und bei der Preßsteine Tätigkeit, daß unsere Andacht erfolgreich sei. Im Schutze der Aditya's stehend bist du tätig. - Um Heil usw.

10. Auf unser hohes Barhis rufe ich zu gemeinsamem Gelage die Götter

2a 5, 49, 5d; 2, 26, 2d.

2b ist entweder mit a zu verbinden. Dann ist die Konstruktion in den Akk. umgeschlagen. Oder es ist mit c zu verbinden. śaryapāvāt ist jedenfalls mit Śāy. als Gen Sg. zu fassen¹ Vgl. noch 1, 84, 14bc.

2c. D. h. sie sollen uns für sündlos erklären.

4a. Als erste unter den Göttern. Der Satz könnte auch elliptisch sein, sc. vāhāt.

4b Vgl. 4, 51, 4d sanīdhyah: Glück für die erhofften Duk-ina's Vgl. 10, 40, 8.

5a: 1, 92, 12.

5b uṣāśah kann wie in 1b und sonst zugleich Gen Sg. sein (die Uṣas) bei der Uṣas Aufgang.

6b: 8, 20, 6b 6c: 1, 157, 1c.

8a. pīpartu, daß Opfer und Gedicht glatt bis zu Ende verlaufen.

8b. Die Pädagrenze wird durch obige Übersetzung nicht vernachlässigt, wie Oldenberg meint. devānām ist in den Relativsatz einbezogen worden. Oder: 'wenn wir Menschen der Götter gedenken', je nachdem man zu yāt aus a rām ergänzt, oder es als Konj. faßt. Śāy. verbindet devānām direkt mit pravācānam.

9b. sādhe als Infin. (wie vāhe 7, 24, 5; bādhe 1, 61, 2; 132, 5). Oder Lok. wie vidhāre 9, 110, 3; oder mit Oldenberg gegen Pp. vādhaḥ (Neutr.) anzunehmen. Das Erste zweifellos besser Vgl. mānma sādhyā 6, 56, 4.

9c. Selbstanrede des Sängers. bhuranyasi kartavyāni karmāṇi bibharṣi Śāy.

10a b. Oldenberg macht devāḥ ū zur Satzparenthese und verbindet ā no barhā mit

¹ Des Geizigen.

² Oder: des Gesetzes der Götter.

³ Die Bemerkung Oldenberg's ist falsch. Mit sambandhinah wird eben das Genitivverhältnis ausgedrückt. Vgl. Śāy. zu 8a.

im Himmel her, heiße ich die sieben Hotṛ Platz nehmen. Den Indra, Mitra, Varuṇa, Bhaga, um (das Glück) zu gewinnen, — um Heil usw.

11. Ihr Āditya's, kommet her zur Vollzähligkeit! Begünstigt einmütig unser Opfer zum Gedeihen! Den Bṛhaspati, Pūṣan, die Aśvin, den Bhaga, — um Heil usw.

12. Diesen gepriesenen Schutz gewähret uns, ihr Götter Āditya's, dessen Last leicht ist, den mäännerschützenden, für das Vieh, für den leiblichen Nachwuchs zum Leben! — Um Heil usw.

13. Alle Marut sollen heute, alle mit ihrem Beistand (da sein), alle entflammten Feuer sollen es sein. Alle Götter sollen uns mit ihrer Gunst kommen. Aller Besitz soll unser Gewinn sein!

14. Wen ihr Götter begünstigt bei der Preisgewinnung, wen ihr beschirmt, wem ihr über die Not helfet, wer in eurem Schutze nichts von Furcht weiß das alles wollen wir sein für die Götterladung¹, o Mächtige.

10, 36 (862). *An alle Götter.*

1. Morgen und Nacht, die hohen, schön verzierten, Himmel und Erde, Varuṇa, Mitra, Aryaman — den Indra lade ich, die Marut, die Berge, die Gewässer, die Āditya's, Himmel und Erde, das Wasser, die Sonne.

2. Himmel und Erde, die weisen, die gesetzmäßigen, sollen uns vor Not und Schaden behüten. Nicht soll das unerbittliche Verderben Macht über uns haben. — Diese Gunst der Götter erbitten wir heute.

3. Vor aller Not soll uns Aditi schützen, die Mutter Mitra's, Varuṇa's, des reichen. Wir möchten das sonnige, gefahrssichere Licht erreichen. -- Diese Gunst usw.

sādāyu s. h. Diese Satzzerreißung wird unnötig, wenn man *īḥ* richtig erklärt *ā-īḥ* auch 4, 3, 9. *ā* bez. *ā* *no barhiṣ* ist nochmals zu *sādāyā* hinzuzudenken, vgl. 1, 45, 9; 10, 36, 5. Ähnliche Fälle zu 2, 35, 12cd. Der Sinn ist: Ich rufe die Götter und die sieben Hotṛ herbei und heiße sie sich auf das Barhiṣ setzen. *brhād divi* 5, 27, 6. Auch dort fällt die Zäsur zwischen beide Worte. Sāy. *brhatti divi*, was darnach ausgeschlossen ist. *sādāya*, ob 1 Pers. parallel mit *īḥ*, oder 2. Pers. an Agni gerichtet (1, 15, 4; 45, 9)? Die 7 Hotṛ 3, 10, 4; 8, 60, 16 u. 3. Einzeln aufgezählt 2, 1, 2; Ind. St. 10, 141. Ob hier die *āditya hotārah* 10, 128, 3c, oder die menschlichen H., die ihren Sitz einnehmen sollen?

10c muß doch wohl wie in 11 mit *d* verbunden werden. Vgl. 10, 63, 9c. *bhāgam* doppelstinnig.

11a — 1. 106, 2a.

11b: 3, 8, 8c.

12c 3, 53, 18c.

13ab In a ist aus b *bhavantu*, in b aus a *atī* zu ergänzen. Ähnliche kreuzweise Ergänzungen s. zu 10, 12, 6a.

13a: 5, 43, 10d; 7, 57, 7a.

13b. Oder mit Sāy. alle Feuer sollen entflammt sein. 13c: 1, 89, 7d.

14a 10, 63, 14a; vgl. 4, 36, 5; 6, 66, 8.

14d. Vgl. 10, 66, 12a.

10, 36.

Metrum genau wie 10, 35.

1. Die Str. ist eine Anakoluthe: erst Nom. dann Akk. wie 10, 65, 9; 66, 4. 3, 27, 4, 7, 97, 4. Die Wiederholung von Himmel und Erde ist auffällig. Vielleicht ist die Str. aus zwei Fragmenten zusammengefügt.

1ā = 7, 44, 1d.

3c: 6, 47, 8b (dort *abhayam*, hier *avrkām*).

¹ Zum Opfer.

4. Der tönende Preßstein soll die Unholde abwehren, den bösen Traum, das Verderben, jeden Atrin. Den Schutz der Aditi, der Marut möchten wir erlangen. — Diese Gunst usw.

5. Indra soll sich auf das Barhis setzen, die Opfergabe soll überquellen, Brhaspati, der Sänger, soll nach den Weisen singen. Wir möchten ein Lied von guter Vorbedeutung zu (langem) Leben dichten. — Diese Gunst usw.

6. Machet, daß unser Opfer bis zum Himmel reiche, o Ásvin, daß es rasch vollzogen werde, um eure Gunst zu suchen! Machet, daß der mit Schmalz begossene (Agni) mit verhängtem Zügel (fahre)! — Diese Gunst usw.

7. Ich rufe die gerngerufene marutische Heerschar her, die lauter, reckenhaft, zur Freundschaft gewogen ist. Wir möchten Zunahme des Reichtums erfahren zu hohem Ruhme. — Diese Gunst usw.

8. Den von Wasser vollgesogenen, der die Lebenden beglückt, tragen wir auf, der die Götter einlädt, den Gerngerufenen, der das Opfer verschönt; den für Indra bestimmten Soma wollen wir mit schönen Zügeln lenken. — Diese Gunst usw.

9. Wir möchten das in leichtem Gewinn durch die Gewinner gewinnen, wir (selbst) lebend, mit lebenden Söhnen, frei von Verfehlung. Die Feinde des heiligen Worts sollen die Sünde weg und auf sich nehmen. — Diese Gunst usw.

10. Ihr, die ihr die Anbetungswürdigen des Manu seid, höret: Was wir von euch, Götter, erbitten, das gewähret, sieghaften Entschluß, Ruhm durch Reichtum und Söhne! Diese Gunst usw.

11. Die große Gunst der großen, hohen, unerreichten Götter erbitten wir heute, auf daß wir den aus Söhnen erwachsenden Schatz erlangen. Diese Gunst usw.

12. Unter dem Schutze des großen entflammten Agni, schuldlos vor Mitra und Varuṇa zu unserem Heile möchten wir unter der besten Anweisung des Savitr stehen. Diese Gunst usw.

13. Alle Götter, soweit sie (unter dem Gebot) des Savitr, dessen Anweisung erfüllt wird, unter dem Gebote von Mitra und Varuṇa stehen, bringet ihr uns das glückliche Los, das in Söhnen besteht, Lohn in Rindern und blinkendem Reichtum!

14. Savitr hinten, Savitr vorn, Savitr oben, Savitr unten, Savitr soll uns Vollkommenheit schicken, Savitr soll uns langes Leben gönnen!

4c. *adityam*, nach Sáy. den Áditya's gehörend.

5a. *pínvatām* *ñā*. vgl. 4, 50, 8

5c. 10, 66, 2c

6b. *sumndm iṣṭāye*, auch 6, 70, 4d.

6c. Nach Sáy.

8a. *apām pérum* s. zu 7, 35, 13. Hier ist der Soma gemeint, der auch 9, 104, 2 *devāyām* heißt.

8c. Soma unter dem Bilde des Rosses.

9a. Wortspiel. Mit *sanitrabhiḥ* sind wohl die Söhne (h) gemeint; vgl. 1, 27, 9c oder 8, 81, 8bc; 8, 2, 36a; 1, 129, 2de.

10a. *mānor yajñīyāḥ*: vgl. 8, 80, 2c und *mānor yājatrāḥ* 10, 65, 14b; 7, 85, 15b; *mānave yājatram* 10, 48, 9d.

12c: 6, 71, 2ab.

14c: 3, 54, 11d.

10, 37 (863). *An Sūrya.*

1. Verneigung vor dem Auge des Mitra und Varuṇa! Dem großen Gotte weiht dieses wahre (Wort); dem weithin sichtbaren¹, gotteszeugten Wahrzeichen, des Himmels Sohne, dem Sūrya traget (es) vor!

2. Diese wahre Rede soll mich allenthalben schützen, solange Himmel und Erde und die Tage dauern. Alles andere geht zur Ruhe, was sich regt; allezeit (fließen) die Gewässer, allezeit geht die Sonne auf.

3. Seit alters hält dir kein Ungott stand(?), wenn du mit den geflügelten Etaśa's fährst. Ostwärts dreht sich die eine dunkle Seite, mit der anderen, dem Lichte, gehst du auf, o Sūrya.

4. Mit welchem Lichte du, Sūrya, das Dunkel verdrängst und mit deinem Schein alles Lebende auftreibst, mit dem verbanne von uns jegliches Verschmachten, den Mangel an Opfern, Krankheit und bösen Traum!

5. Denn ausgesandt überwachest du eines jeden Treiben, ohne Ärgernis zu erregen gehst du eigenmächtig auf. Worum wir dich heute ansprechen wollen, o Sūrya, dieser Absicht von uns mögen die Götter zustimmen.

6. Diesen Ruf von uns mögen Himmel und Erde, dieses Wort von uns die Wasser, Indra, die Marut hören! Nicht möchten wir den Anblick der Sonne entbehren; glücklich lebend möchten wir das Greisenalter erreichen.

7. Möchten wir dich allezeit, Gutes denkend, Gutes schauend, kinderreich, ohne Krankheit, ohne Sünde, dich, wie ein Freund Geehrter, Tag für Tag noch lange lebend wieder aufgehen sehen, o Sūrya.

8. Dich, der das große Licht bringt, du Weitschauender, den Leuchtenden, eine Freude für jedes Auge, der du aus der hohen Lichtgestalt² aufsteigst, möchten wir lebend wiedersehen, o Sūrya!

10, 37.

Jagata, 10 Tristubh Dichter nach Anukr Abhitapas, Abkömmling des Sūrya
1a b: 3, 54, 3 c d.

1b *mahāh*: *mahate* Sāy Uv zu VS. 4, 35, *mahase tejorūpāya* Mah. *ṛtām* ist die *satyōktiḥ* in Str. 2. Sāy. *yāgādīlakṣaṇam karma*; Bhāsk. zu TS. 1, 2, 9, 1 *yajñam prayuṅghavām*; Mah. zu VS. 4, 35 (zweite Erklärung) *sāryarūpam satyaṁ brahma paricarata*. Zu *saparyata* vgl. 1, 93, 2 b.
1c. *dāredṣṭe*, Sāy.: 'der auch den in der Ferne Befindlichen sieht'. Beide Möglichkeiten geben Uv. Mah.

2b: 7, 65, 2 d; 88, 4 d. Möglich wäre immerhin: Tag und Nacht und die Tage, vgl. 10, 12, 4; 3, 32, 9; 1, 113, 2. 2d: 10, 27, 20 c d.

3a. *ni vāsate*? Oder gebietet Halt? Ein Verb *vā* ist sonst unbekannt. Kaum zu *vas* (Sāy.).

3c / Die Zeit der Nacht- und Tagessonne, vgl. zu 1, 115, 5 und Bergaigne 2. 423; 40 h. S. 63.
Zu *rdjas* s. 6, 9, 1

4a: 10, 127, 2 c

4b Vgl. *id iyarṣi bhunāna* 10, 140, 2. Dort intrans. 4c d. 10, 63, 12; 7, 71, 2, 8, 44, 11.

4c. *anāhuti* 'Opferlosigkeit' bedeutet für den Sänger Mangel an Verdienst, Not.

5b. *dheḥayan*, Sāy. aber: *akrudhyan*. *svadhā dnu* wie *svadhābhīḥ* 1, 113, 13 d.

6a b. Eigentümliche Wortstellung. *tām* in a zu *havam*, *tāt* zu *vacāḥ*. 6c: 10, 59, 5 c.

7a. *sudakṣaṇaḥ* 'Gutes schauend', in Aś. (is. 3, 6, 7 das Gegenteil von *amanuṣyaṇaṁ dṛṣṭvā*, vgl. *bhadrām patyamākṣbhīḥ* RV. 1, 89, 8, zugleich: den guten Blick habend (vgl. TS. 3, 2, 5, 1). Sāy.: *sudarśanūḥ*.

8c. *brhatāḥ pṛjasaḥ*, Sāy.: *mahato balavataḥ samudrasya yodhakasyopari*.

¹ Oder: dem weithin schauenden.

² Der Morgenröte.

9. Du, auf des Zeichen alle Wesen sich erheben und mit Dunkelheit zur Ruhe gehen. Mit Unschuldserklärung, o goldhaariger Sūrya, mit immer größerem Glück geh uns Tag für Tag auf!

10. Sei uns zum Wohle mit deinem Anblick, zum Wohle mit dem (neuen) Tage, zum Wohle mit deinem Scheine, zum Wohle mit Kälte und Sommersglut! Auf daß es uns wohlgerhe auf der Reise und im Hause, gib uns einen wunderbaren Schatz, o Sūrya!

11. Ihr Götter, leihet euren Schutz unserer beiderlei Art, der zweifußigen und der vierfüßigen! Essend, trinkend, sich stärkend, gesättigt (seien sie); schaffet uns das Glück und Wohl ohne Gebreste!

12. Was wir euch, ihr Götter, als schweres Götterärgernis mit der Zunge oder aus Fahrlässigkeit des Geistes angetan haben, diese Sünde ladet auf den Mißgunstigen ab, ihr Vasu's, der uns Unheil droht!

10, 38 (864). *An Indra.*

1. In diesem ruhmreichen Kampfe, dem heftigen Schlachtlärm steh uns, Indra, bei zum Gewinn, in dem Kampf um die Rinder, wo unter den kühnen, sich verbeißenden (Kämpfern) nach allen Seiten die Pfeile fliegen in der Mönnerschlacht!

2. Erschließ uns, Indra, an Ort und Stelle Reichtum an Vieh, an Rinderfülle, der zum Ruhme gereicht! Wir möchten deine Verbündeten sein, wenn du siegest, o Mächtiger. Wie wir wollen, du Gütiger, also tu!

3. Wenn, o vielgepriesener Indra, ein dasischer oder arischer Gottloser uns zu bekämpfen beabsichtigt, so sollen dir die Feinde durch uns leicht zu bezwingen sein. Mit dir wollen wir sie im Kampf überwinden.

4. Der von wenigen anzurufen ist und der von vielen, der im Zusammenstoß in der Mönnerschlacht einen Ausweg findet, den berühmten Herrn, den Gewinner bei dem Sichverbeißen¹, den Indra wollen wir heute zum Beistand geneigt machen.

5. Ich habe doch gehört, daß du, Indra, dein eigener Herr bist, ein Un-

9b: 4, 53, 3d.

9d. Wörtlich: mit jedem Tag als einem immer besseren.

10a. *cdkyaśā*, Sāy. *tejasā*.

10b. *hindā* — *ghṛṇāna* vgl. *ghṛṇānaś* — *himā* AV. 7, 18, 2, 13, 1, 48. 46. 47; *himān* *ghṛṇm* Śat 3, 1, 2, 14. 10d: 2, 23, 15d.

11a. *ubh jdu* s. 1, 31, 7

11c. Nämlich Zweifußler und Vierfüßler.

11d. Satz für sich; vgl 10, 15, 4d.

Komm. ein Ṛṣi dieses Namens sein. Nach den Tāṇḍava's und Sātyāyanaka's aber ist Indra Muskavat die Gottheit, Luśa der Ṛṣi.

1b: 1, 102, 3a.

1c. *khadīṇu*, Sāy.: 'bei den sich gegenseitig fressenden (vertilgenden) Kämpfern', vgl Str. 4c. Moderne Erklärer sehen darin das gewöhnliche *khadīn* 'Spangenträger', die Marut

4d 10, 39, 5c: 8, 22, 3c.

5a. *svavṛjam* s. zu 10, 12, 3a.

5d. Derbe volkstümliche Redensart, die man ohne Not weginterpretiert hat, s. Ludwig. ZDMG. 40, 713. Das Sāty., Tāṇḍ. 9, 2, 22 und Jaim. Br. erzählen dazu einen kurzen Itihāsa.

10, 38.

Jagati. Dichter nach Anukr Indra Muskavat (nach Str. 5). Dieser Indra soll nach den

¹ D. h. im erbitterten Kampfe.

nachgiebiger, o Bulle, der dem Schwachen Mut macht. Mach dich von Kutsa los, komm hierher! Einer wie du wird doch nicht an den Hoden gebunden hocken!

7. Gruppe. Die Ghosā-Lieder, 10, 39—41.

Ghosā, nach Anukr. die Tochter des Kaksivat¹, wird zweimal redend eingeführt und ist darum als R̥ai dieser Gruppe aufgestellt worden.

10, 39 (865). *An die Aśvin.*

1. Euren umherfahrenden leichtrollenden Wagen, ihr Aśvin, der abends und morgens von dem Opfernden anzurufen ist, den rufen wir euch jetzt zum soundsovielten Male an, den man gern anruft wie den Namen des Vaters.

2. Spornet zu Schenkungen an, befruchtet die Gedanken, treibet Belohnungen auf! Das wünschen wir. Schaffet uns, o Aśvin, einen ehrenvollen Anteil, machet uns den Gönnern angenehm wie Soma!

3. Ihr seid das Glück auch der zuhause alternden (Jungfer), ihr helfet auch dem Langsamen, auch dem, der am weitesten zurück ist. Von euch sagen sie, daß ihr auch den Blinden, auch den Abgemagerten², auch den, der etwas gebrochen hat, heilet, o Nasatya's.

4. Ihr habt den alten Cyavana wie einen Wagen wieder jung gezimmert zum Laufen. Ihr führtet den Tugrasohn aus dem Wasser. All das von euch soll bei den Somaopfern kundgetan werden.

5. Eure alten Heldenaten will ich vor allem Volke verkünden. Auch waret ihr die erfreulichen Ärzte. Als solche bewegen wir euch aufs neue zur Gnade, auf daß dieser hohe Herr Vertrauen habe, ihr Nasatya's.

6. „Ich habe euch angerufen, erlöhret mich, Aśvin, versucht für mich, was ihr könnt, wie die Eltern für den Sohn! Ich bin ohne Freunde, ohne Bekannte, ohne Anhang, ratlos. Bewahret mich vor diesem Makel!“

der aber aus dem Text des RV erschlossen ist, vgl. Sāy. und Oertel in JAOS. 18, 32 und außerdem RV. 6, 47, 19 c d.

10, 39.

Jagati, 14 Tristubh.

2. Bitte um die Dakṣiṇā.

2a: 4, 50, 11 c, 1, 48, 2 c; 113, 12 b; 3, 61, 2 b;

7, 79, 5. 2b: 10, 40, 11 d. 2c: 3, 1, 19 d.

3a: 2, 17, 7 a.

3d. Sāy. liest *ṛidsya* statt *ṛutdsya*.

4a: 1, 116, 10. 4b: 4, 36, 3 d.

4c: 1, 118, 3; 118, 6.

4d. Vgl. 1, 51, 13 d; 8, 100, 6 a.

5c: 10, 38, 4 d. 5d. *arṣh* wie 1, 9, 10 b.

6. Worte der Ghosā, vgl. 10, 40, 5. Entweder ward ihr als einem der Schützlinge der Aśvin das ganze Lied in den Mund gelegt, oder sie wird, anstatt daß ihre Legende vom Dichter erzählt wird, selbst redend eingeführt.

6d: 8, 66, 14 b; 1, 71, 10 d. Die *abhiśasti* (Makel oder Bescholtenheit) liegt darin oder ist daran schuld, daß sie noch keinen Mann bekommen hat. Nach Sāy. zu 1, 117, 7 soll sie den Aussatz gehabt haben. Der RV. sagt darüber nichts. Nach 1, 117, 7 gaben die Aśvin der alternden Ghosā einen Gatten, nach Khila 1, 3, 5 war sie *tokākamā*.

¹ Nach 10, 40, 5 war sie eine Königstochter.

² D. h. Kranken.

7. Ihr fñhrtet zu Wagen dem Vimada die Śundhyu zu, des Purumitra Maid. Ihr kamet auf der Vadhrimatī Ruf, ihr schafftet der Purandhi leichte Geburt.

8. Ihr machtet das Alter des redegewaltigen Kali, der ins Greisenalter gekommen war, wieder jugendlich. Ihr grubt den Vandana aus der Fanggrube aus; ihr bringet die Viśpalā sofort wieder zum Laufen.

9. Ihr Bullen Aśvin holtet den versteckten Rebha heraus, als er schon gestorben war, und ihr versahet für Atri den glühenden Ofen mit einem Schutzmittel, für Saptavadhri.

10. Ihr Aśvin habt dem Pedu das weiße Roß geschenkt, das mit neun- undneunzig Siegespreisen Sieger war, das rñhmenswerte, das den Gefñhrten schnell forttrñgt, das wie Bhaga für die Herren anzurufen ist, das Erfreuliche.

11. Nicht sucht den von irgend woher Not, noch Gefahr, noch Furcht heim, ihr zwei Kñnige, o Aditi, den ihr nebst Gemñhlin mit seinem Wagen an die Spitze bringet, ihr gerngerufenen Aśvin, die ihr die Bahn des Rudra wandelt.

12. Kommet mit dem Wagen, der schneller als der Gedanke ist, den euch die Rbhu's gefertigt haben, o Aśvin, bei dessen Anschirrung des Himmels Tochter' geboren wird (und) die beiden schñnen Tageshñlften* des Vivasvat!

13. Machet eure Umfahrt mit dem siegreichen (Wagen) durch den Berg! Ihr Aśvin lieβet dem Śayu die Milchkuh strotzen. Die schon verschlungene Wachtel befreitet ihr durch eure Kñnste mitten aus des Wolfes Rachen.

14. Dies Loblied haben wir für euch, Aśvin, gemacht; wir haben es gezinnert wie die Bhṛgu's einen Wagen. Wir haben (es) euch hingegeben wie

7a b. 1, 116, 1; 117, 20 *yōśaṇām*, Śāy.: die Tochter, zu 1, 117, 20 = *kumarim śundhyū-*
ram nach Śāy. der Name der Maid

7c. 6, 62, 7; 1, 116, 13cd 7d 1, 116, 13ab

8a b. Vgl. zu 1, 112, 15b. 8b. 1, 111, 1c.

8c. 1, 116, 11. 8d. 1, 116, 15

9a b 1, 116, 24.

9cd 1, 112, 7; 7, 69, 4cd; 8, 73, 7; 1, 116, 8, 118, 7. Hier scheinen Atri und Saptavadhri, die in 5, 78, 4—6 einander nahe gerñckt sind, zu einer Person geworden zu sein. Oder waren beide in gleicher Notlage?

10: 1, 116, 6. 10b: 1, 117, 9c.

10d: 1, 116, 6d (dort *aryāḥ*, hier *nṛbhyaḥ*), 118, 9c; 144, 8c.

11a b: 2, 23, 5; 10, 126, 1.

11a. Die beiden Kñnige sind stets Mitra und Varuṇa, nicht die Aśvin. Vgl. 6, 62, 9*. So wird *aditi* (vgl. 2, 29, 3; 6, 61, 5) begreiflich. Die Verszeile war ursprñglich vielleicht für

ein Aditya-Lied gedichtet.

11c = 8, 22, 1c.

11d *purorathām*, wñrtlich: dessen Wagen ihr den Vorsprung gebet. Bild vom Wettfahren. Die *pātnī* ist die Ehefrau des Schützlings. Śay. bezieht es auf den Svayamvara. Mñglich auch: zusammen mit eurer Gemñhlin (Śūryā). 12c. 8, 58, 3c

12d. Tag und Nacht (Śāy.). Die Aśvin kommen abends und morgens, 8, 22, 14; 10, 89, 1; 40, 4. Vielleicht ist *jāyate* in c Zeugma und in d zu denken: sich scheiden. *vivāśvataḥ* des Sonnengottes (lichte und dunkle Seite), s. 10, 87, 8cd, oder zu *yasya* zu ziehen: des morgendlichen (Wagens).

13a: 8, 87, 3a. Anspielung auf den Mythos in 1, 117, 16c; 116, 20cd; 6, 62, 7a. Doch lieβe sich *yātām* auch präterital fassen.

13b: 1, 116, 22cd.

13cd: 1, 116, 14ab; 1, 112, 8c. 14b: 4, 16, 20b.

* Die Uṣas.
im Aśvinlied.

* Tag und Nacht.

* Auch hier „die zwei Kñnige, Mitra-Varuṇa“.

die Maid dem jungen Manne, es wie einen eigenen Sohn, der das Geschlecht fortpflanzt, haltend.

10, 40 (866). *An die Aśvin.*

Das Kernstück des Liedes bildet die Bitte der ledigen Ghoṣā um einen Mann¹ (5—12). Nach der Einladung der Aśvin mit den üblichen Fragen nach ihrem Aufenthalt (1—4) wird die (ghoṣā redend eingeführt (5). Sie geht nicht direkt auf ihr Ziel los, sondern beginnt mit einer Captatio benevolentiae (6—8). Darauf schildert sie die Freuden der Hochzeit (9—10), die ihr bisher versagt geblieben sind (11a,b), und spricht ihren Wunsch nach einem Manne offen aus (11cd). Mit 12 endigt diese Einlage der Ghoṣā, und der Dichter schließt das Lied, indem er an dessen Anfang anknüpft (13—14). Der Grundton des Liedes ist dieser Einlage entsprechend erotisch.

1. Wohin fährt euer Wagen, wer erwartet denn, ihr Herren, den glänzenden zu glücklicher Fahrt, den in der Frühe kommenden, der für jeden (Glan zu haben ist, der jeden Morgen ausführt, mit Dichtung und Werkdienst?

2. Wo sind denn die Aśvin am Abend, wo des Morgens, wo halten sie Einkehr, wo haben sie übernachtet? Wer nimmt euch zu sich ins Bett wie die Witwe den Schwager, (wer bringt euch) zur Stelle wie die Maid den Jüngling?

3. Frühmorgens erwacht ihr wie zwei Alte aus Angst(?), jeden Morgen kommet ihr als Opferwürdige ins Haus. Für wen seid ihr unsichtbar oder zu wessen Somaopfern kommet ihr Herren wie zwei Prinzen?

4. Euch locken wir wie die Jäger die wilden Elefanten nachts und morgens mit Opfern herbei. Ihr Herren bringet dem Mann, der pünktlich das Opfer begeht, Speisegenuß, ihr Gatten der Schönheit.

5. Euch, Aśvin, umwandelte die Ghoṣā, eines Königs Tochter, und sprach: „Ich frage nach euch, ihr Herren. Stehet mir Tags und stehet mir Nachts bei,

10, 40.

Jagatī.

1a *kūha káḥ* Satz mit zwei Interrogativen *kūha* besonders mit *gāntam* zu verbinden, vgl. Str. 1, 117, 12a und 5, 74, 2; 8, 73, 4; 10, 40, 2, 14.

1b: 5, 75, 1. *dhīyá śamī* in *ā* (vgl. 2, 31, 6; 9, 74, 7; 6, 2, 4b) ist zu *prāti dhūyati* heraufzuziehen.

1c. *vibhvaṃ vīśvā* auch 4, 7, 1; vgl. 10, 40, 6b; 41, 2c und *vīśvabhū* 10, 50, 1. *vibhū* eigentlich 'genügend, hinreichend'. Es entspricht vielleicht dem *samānam* in 10, 41, 1a.

2c. Die Leviratsche, Gaut. Dh. 18, 4; s. zu RV 10, 18, 8cd. *śayutrā* wie 1, 117, 12. Sāy.: *śayane*.

2d. *sadhastha ā* wie 8, 45, 20; 10, 64, 8c.

3a. Wortspiel mit *jar-* (vgl. 10, 42, 2b). *kā-paya*? Eigentlich: das Zittern (zu *kamp*)?

vgl. 1, 37, 8 Oder: Altersschwäche? Sāy. wie zwei ergraute Könige durch den Ruf des früh weckenden Barden (des Stundenrufers, später Vaitalika).

3c. Vgl. 1, 46, 9c *dhvaṇrā* zu *dhvams* 'verschwinden' (im Epos *dhvaṇsa* 'verdufte')!

4a. *mrgā vāraṇā* wie 8, 33, 8.

5—13. Einlage der Ghoṣā.

5ab. Sāy., der fälschlich nach der Überlieferung die Gh. als die wirkliche Dichterin ansieht, muß *acc* als 1. Sg. nehmen.

5b. *prcché* Inf. oder, wenn hier die Rede beginnt, 1. Sg.

5d: 10, 39, 6b. Der Stollen ist nur eine Metapher (ghoṣā, die einen Mann gewinnen will, stellt sich als Wettfahrr und Rennpferd, die das Ziel gewinnen möchten, dar. 'Meinem' oder 'mir' ist dabei gar nicht zu ergänzen. Oldenberg ergänzt zu den Dativen 'Besitz': 'Ver-

¹ Vgl. zu 10, 39, 6.

tut für den Besitzer von Roß und Wagen (und) für das Rennpferd, was ihr vermöget!“

6. „Ihr seid zwei Weise, ihr Ásvin (fahret) euren Wagen umher; ihr kommet wie Kutsa in die Häuser des Sängers. Euch, Ásvin, vertraute die Biene¹ mit dem Munde den Honig an wie die Maid den Treffort.“

7. „Ihr Ásvin seid ja dem Bhujyu heigesprungen, ihr dem Vaśa, ihr dem Śinjāra, dem Uśanas. Der Geizige soll eure Freundschaft verpassen: durch eure Gnade bitte ich mir eine Gunst aus.“

8. „Ihr Ásvin helfet ja dem Kṛśa, ihr dem Śayu, ihr dem (euch) Dienenden. (ihr) der Witwe aus der Not; ihr Ásvin öffnet den donnernden Pferch mit sieben Ausgängen für die Belohnungen.“

9. „Sie wurde eine Maid, das Jüngelchen ist flügge. Wenn die Pflanzen gesprossen sind, höheren Kräften folgend, dann fließen ihm gleichsam die Ströme zu Tal. Ihm ward auf den Tag diese Gattenschaft zuteil.“

10. „Sie beweinen einen Lebenden, sie sind bei dem Opfer fröhlich(?); die

helfet (mir) zu rosse- und wagenreichem (Besitz)’, oder: ‘Verhelfet dem Renner zu rosse-reichem (Siegespreis)’

6ab Der Hingegedanke ist: Ihr seid gute Heiratsvermittler, denn ihr kommt überall herum, bek in den Häusern des Lobängers, wo ihr das Lob edler Männer erfahret.

6a. Doch wohl zwei Satze. *pāri-us* mit *rātham* würde nach 7, 32, 10 anderen Sinn ergeben.

6b Ein oft geäußelter Gedanke, vgl. 10, 41, 2c; 7, 69, 2c; 74, 1 *viśamviśam hi gacchathah*, 1, 117, 2b; 34, 7; ferner 10, 43, 6a (darpach ist wohl auch hier *pāri* zu *naśagathah* zu ergänzen). Der Vergleich mit Kutsa ist unklar. Śay. bezieht es auf dessen Tätigkeit als Indra's Wagenlenker. Dieser war er zunächst nur im Śusnamyθος. Doch scheint er nach 10, 29, 2 auch sonst ein berühmter Wagenfahrer gewesen zu sein. Oder bezieht sich der Vergleich auf die dem Kutsa von den Ásvin geleistete Hilfe, 1, 112, 9, 23? Unsere Kenntnis der Kutsasage ist leider zu lückenhaft.

6cd. *pāri* . . . *asā bhārata*, wörtlich und übertragen; im letzteren Sinne dem *arapat* derselben Sage 1, 119, 9 entsprechend. Anders 1, 112, 21

7a. Bhujyu 1, 116, 3; Vaśa 1, 116, 21.

7b. Śinjāra nach Say. = Atri, unter Berufung auf 8, 5, 25c. Atri s. 1, 116, 8.

7c. Ludwig trennt wohl richtig *gubhīr ārāvā* vgl. 8, 39, 2 *rāvarā* ist Uniform, müßte *rari-rān* lauten. Aber sichere Entscheidung wegen des unsicheren *pāri-us* unmöglich.

7d: 3, 3, 3d, 1, 117, 23ab.

8a Kṛśa sonst nicht unter den Schützlingen der Ásvin. Say.: den Schwachen oder den Kṛśa. Śayu s. 1, 116, 22.

8b *vidhātāṃ vidhātām* wohl nur Wortspiel (Oldenberg). Bei der Witwe denkt Say an Vadhṛimati (s. 1, 116, 13) *vidhara* heißt nach den Komm. zu Manu 9, 60 auch die Frau eines impotenten Mannes

8cd 6, 62, 11cd Bezieht sich auf die Dakṣiṇa, die der reiche Opferherr aus der Einhegung herauslaßt, vgl. Bṛh 1'p 3, 1, 1.

9–10. Die Hochzeit und die Freuden der Ehe
9. Das für die Ehe reife Alter.

9a Wohl allgemein Śay bezieht den Pada speziell auf die Ghoṣā. *kaninakāḥ*, Śay. *kanyakamāḥ patih. patdyat* Bild von den jungen Vögeln? So vielleicht auch 4, 58, 7b.

9bc. Dezenze bildliche Darstellung. Die Frau ist das fruchtbare Saatfeld* (wie später *kṣetra*) und in c das berieselte Feld oder der rieselnde Strom.

9d *asmai* wird von Śay, wie *asmai* in c, mit Recht auf den *kaninakā* in a bezogen.

10. Fortsetzung der Schilderung der Hochzeit. Die Str steht im Hochzeitslied AV. 14, 1, 46 und wird im Ritual gesprochen, wann die

¹ Oder: Fliege. * Diese Frau ist als lebendiger Acker gekommen, in diesen śket, o Männer, den Samen* AV. 14, 2, 14.

Männer sannen über die langen Bande nach. Ein Gutes ist es für die Väter, die dieses eingerichtet haben, eine Freude für die Gatten sind die Frauen zur Umarmung.“

11. „Wir kennen das nicht, versprechet uns das fein, daß ein Jüngling im Schoße der Jungfrau ruhe! Wir müchten in das Haus eines besamenden Stieres¹ gelangen, der die Kühe¹ lieb hat, o Aśvin. Dies wünschen wir.“

12. „Eure Gunst ist eingetroffen, ihr Reichbelohnende; die Wünsche sind euch ans Herz gelegt worden. Ihr wurdet ein Schützorpaur, ihr Gatten der Schönheit. Wir müchten als Geliebte in das Haus eines reichen Freiers gelangen.“

13. Ihr, die ihr euch in dem Hause des Menschen ergötzt, verleiht dem Beredsamen Wohlstand nebst Söhnen! Schaffet eine Furt mit guter Tränke, ihr Gatten der Schönheit; räumt den im Wege stehenden Pfahl, die Mißgunst, hinweg!

14. Wo, in welchen Häusern werden denn heute die Meister Aśvin, die Gatten der Schönheit, ergötzt? Wer hat sie festgehalten, in wessen Haus sind sie gekommen, sei es eines redekundigen (Priesters), sei es eines Opferherrn?

10, 41 (867). *An die Aśvin.*

1. Diesen gemeinsamen Wagen, den vielgerufenen, preislichen, dreirädrigen, immer wieder zu den Trankspenden kommenden, herumfahrenden, weiser Rede würdigen, wollen wir mit Lobliedern bei Anbruch des Morgens anrufen.

2. Ihr Nasatya's besteiget den in der Frühe geschirrten, in der Frühe kommenden, Honig bringenden Wagen, mit dem ihr zu den opfernden Häusern geht, ihr Herren, auch zu des Mittellosen Opfer, bei dem der Hotz zugegen ist, o Aśvin!

Brant, bez die Angehörigen zum Abschied weinen, *Āś* Gs 1, 8, 4, *Āp* Gs 2, 1, 6. Darnach zu erklären

10a Subjekt sind die Anwesenden. *jivāṃ rudanti* (Mṛtaṭha 1, 1, 6 *jivāṃ rudanti*) bildet den Gegensatz zum Weinen über den Toten, *mṛtaṃ rud* Ram. ed. Bomb. 2, 74, 2. *vi mayante adhvare* muß einen ähnlichen Widerspruch enthalten wie die vorangehenden Worte. Aber das Verb ist dunkel. Vielleicht zu dem in *d* stehenden *māyas*, das aus dem Skt. selbst nicht zu etymologisieren ist. Während man sonst bei dem Opfer ernst ist, ist die Hochzeit eine frohliche Feier *adhvare* vom Hochzeitsopfer wie 10, 85, 18. *me* 'tauschen', woran ich früher gedacht habe, gibt keinen befriedigenden Sinn.

10b: 3, 4, 7d; AV. 2, 34, 3a. *dirghām ānu prāsitim* auch 4, 22, 7. Oben von den Bänden

der Ehe, vgl 10, 85, 28 *pātir bandhīṣu bādhyate* Say bezieht es speziell auf die Bande der (Frauen)arme

11d 10, 39 2b 12 AV 14, 2, 5

12d *aryamān* s zu 10, 68, 2b

13 AV 14, 2, 6. 13a RV. 8, 87, 2c.

14d: 10, 41, 3

10, 41.

Jagatī. Dichter nach Anukr. Subastya, Sohn der Ghosā (aus Str. 3 erschlossen) Tatsächlich schrieb man der Ghosā einen Sohn Subastya zu, Khila 1, 3, 5, doch vgl. ebenda 1, 2, 4; 1, 5, 10. 1a *samundm*, beiden gemeinsam oder allen Menschen gemeinsam. Im letzten Falle dem *vibhāṃ vīśvāṃ* in 10, 40, 1c entsprechend. Für Erstes spricht 2, 12, 8c. Say. hat als Erklärung nur *sadhāraṇam eva*.

2c: 10, 40, 6b; 7, 69, 2c; 74, 1d; 1, 117, 2b.

2d: 1, 31, 13d.

¹ Gemeint sind Mann und Frau.

3. Ob ihr zu dem Adhvaryu mit geschickter Hand, der den Süßtrank in der Hand hält, oder zu dem Feueranzünder¹, dem willensfesten Hausherrn, oder zu den Trankspenden eines Redegewandten geht, so kommt von dort zum Süßtrank, o Aśvin!

8. Gruppe. Lieder der Kṛṣṇa, 10, 42—44.

Über Kṛṣṇa s. Einleitung zum zehnten Liederkreis, S. 121. Sein Name wird in dieser Gruppe nicht genannt.

10, 42 (868). *An Indra.*

1. Wie ein Schütze, der geduckt recht weit schießt, wie einer, der (zum Empfang) bereit ist, bring ihm das Loblied dar! Ihr Redekundigen, überbietet mit eurer Rede die Rede des Nebenbuhlers; halte, o Sänger, Indra beim Soma an!

2. Locke die Kuh durch die Melkung, den Freund herbei; wecke, o Sänger den Buhlen Indra! Wie einen vollen Eimer ziehe den mit Gut beladenen Helden zur Gabenschenkung an dich!

3. Warum nennen sie gerade dich den Gastfreien, du Gabenreicher? Sporne mich an; ich höre, daß du ausgiebig bist! Mein Gedicht soll Lohn einbringen, o Mächtiger! Bring uns den Schätze verschaffenden Bhaga her, o Indra!

4. Dich, Indra, rufen die Menschen im Kampfe, wann sie um das Eigentumsrecht aneinandergeraten sind, um die Wette. Da erwirbt sich der Opfernde einen Bundesgenossen; der Held² wünscht keine Freundschaft mit dem, der nicht Soma auspreßt.

3c: 10, 40, 14 d.

3d. Gemeint ist. zu unserem Süßtrank (Soma oder Milch) Vgl. 1, 34, 11 b

10, 42.

Tristubh

1. Selbstanrede des Sängers wie in Str 2

1a Vgl. 9, 69, 1a *īyam* Absol. von *ti*, vgl. *nīlāyam* AV. 4, 16, 2^a. Sāy. rät auf 'Pfeil'. Das Tert. comp. liegt in dem guten Zielen.

1b. Vgl. *dhūṣaṇ nā* 1, 140, 6 Sāy. *yathā alaṅkaram alaṅkuran*.

2a. Eine Luptopamā. Indra ist die Kuh, die zum Melken herangelockt wird, dadurch, daß der Melker beginnt. So nach Oldenberg. Zugleich Anspielung auf das Melken der Somakuhle (8, 6, 19, 1, 84, 11, 8, 69, 3). Sāy.: um Indra als Kuh zu melken. Einfacher wird

der Satz durch Roth's Emendation *dōhe nū gām* 'wie die Kuh beim Melken', vgl. 1, 4, 1 b, 6, 45, 7 c. Eher dann Haplogenie für *dōhena nū gām* wie die Kuh durch die (beginnende) Melkung, vgl. den analogen Fall 3, 36, 7 a.

2b Ebenfalls gekurzer Vergleich: wie die Geliebte den Buhlen, damit er noch vor Tagesanbruch sich entferne. *jaritar jaram* ist Alliteration und Wortspiel, wie 10, 40, 3 a.

2c: 4, 20, 6 d; 17, 16 d.

3a: 1, 118, 3 c; 6, 44, 10 d; 52, 3; 3, 58, 3; 4, 23, 3 d.

3b. Anspornen, damit das Gedicht gut ausfalle. *śiśhi* — *śiśayāmi* Wortspiel.

3d. *vasuvidam bhāgam* auch 7, 41, 6; 8, 61, 5. Der Ausdruck ist mehrdeutig, zugleich: einen schätzfindenden gnädigen Herrn? Sāy.: *dhūṣaṇ dhūṣyam*.

4b: 4, 24, 3 a.

4cd: 4, 25, 7; 5, 34, 5.

¹ Einem besonderen Opferpriester. ² Indra. ³ Allerdings kommt das Absol. auf am schon im RV. meist in Zusammensetzung vor wie *upasthāyam* 1, 145, 4, *samoham* 4, 17, 13, *samodryam* 8, 75, 12, *prapīdam* 10, 165, 5, *śtapākam* 1, 162, 10, *jivayājām* (anders akzentuiert!) 1, 81, 15. Doch vielleicht auch *dōgham* 5, 15, 5.

5. Wer ihm so reichlich wie bewegliche Habe [die Herde] scharfe Soma-säfte auspreßt und einen Schmaus bereit hält, dem spannt er in der Frühe des Tages mit guten Sporen und guter Peitsche die Feinde ins Joch und erschlägt den Vṛtra;

6. Indra, auf den wir eine Lobrede gemacht haben, der Gabenreiche, der seinen Wunsch auf uns gerichtet hat — noch fern von ihm soll sein Gegner Furcht bekommen; die Herrlichkeiten anderer Leute sollen sich ihm beugen!

7. Treib den Feind von ferne weit weg mit deiner gewaltigen Śamba-Keule, o Vielgerufener! Bring uns Besitz von Korn und Rindern, Indra; mache dem Sänger das Gedicht reich belohnt!

8. Indra, in dessen Inneres die von Bullen ausgepreßten scharfen Soma-säfte eingegangen sind, deren Ende reichlich ist, der Gabenreiche möge niemals die Gabe vorenthalten; er bringt dem Somapresser viel Gutes heim.

9. Und den Vorsprung (des Gegners) überspielend wird er gewinnen, indem er (wie) der Spieler, wenn er an der Reihe ist¹, den höchsten Wurf aus-sucht. Wer gottverlangend ist, der verschließt seine Schätze nicht. Der Eigen-mächtige² macht ihn des Reichtums teilhaft.

10. Durch Kühnheit wollen wir die Ratlosigkeit, die Böses trachtet³, überwinden, durch Korn jeglichen Hunger, o Vielgerufener. Wir wollen mit den Königen zuerst die Siegesbeute, mit unserem Bunde gewinnen.

11. Bṛhaspati soll uns von hinten und von oben, von unten vor dem Übel-

5a: Str. 8b. *syandram bahulim* vom Vergleich (*dhānam*) attrahiert. *syandra* wohl dopsinnig: rinnend, vom Soma (*syand* wird oft vom Soma gesagt) und beweglich, von dem aus Vieh bestehenden Besitz.

5d. Das Bild des Rossebändigers.

6b: 10, 43, 2b.

6d. Zu *dyumnā jānyā* vgl. 4, 4, 9d *dyumnā* — *jānām*.

7d. 6, 35, 1d; 2, 34, 6d.

8a. 8, 48, 2a. Zu *vṛṣasavāsah* vgl. *vṛṣabhiḥ sutām* 3, 42, 7; 6, 44, 20.

8b. Zu *īśvārā* — *bahulāntasah* vgl. die Formel in Ait. Br. 2, 20, 14, wo es vom Soma heißt *īśvāntam bahuramadhyam*. Mitte und Ende des Soma auch 6, 43, 2. Wieder andere Geschmacks- oder sonstige Verschiedenheiten in 8, 2, 9—10. Der *īśvāsomā* (zugleich eine bestimmte Somafeier TS. 7, 2, 5, 5) war der stärkste, Tāṇḍ. 18, 5, 2. Vgl. auch RV. 10, 43, 6. *bahulā* 'reichlich' oder 'dickflüssig'? Sāy. befriedigt an beiden Stellen nicht⁴.

8c: 6, 45, 23. 8d: 1, 124, 13c.

9 = AV. 7, 50, 6. *aḥ* ist bildlicher Ausdruck,

dem Würfelspiel entnommen. Der Gedanke ist. Der Opferer ist Indra gegenüber in der Lage des Spielers. Er gewinnt das Spiel, wenn er zur rechten Zeit mehr opfert als sein Konkurrent (Str. 1c) Vgl. 10, 43, 5a. *yvāhim* kann von *ati-diyā* oder von *jayāti* (so Liders, Würfelspiel 44) abhängen. Für das Erste spricht entschieden der aus Tāṇḍ. 16, 14, 2 und AV. 4, 38, 3 sich klar ergebende Sinn von *prahā*. *praham prakṣṭayati* Sāy. zu Tāṇḍ. 20, 11, 4.

9b. *kalé* ist der einzige Beleg für *kald* im RV.

9c: 10, 34, 12c. AV. liest *ruṣṭaddhi*, offenbar die sekundäre Lesart. Im RV. müßte es den Nachsatz bilden oder grobe Nachlässigkeit sein. Auch 1, 102, 10 kommt *dhānā rudh* neben *ji* vor. Dort ist gesagt, daß Indra, der Sieger, mit den erbeuteten Schätzen nicht kargt, hier daß derjenige das Spiel gewinnt, der ihm gegenüber keine Kosten scheut.

10: 10, 43, 8; 7, 1, 19bc; 8, 66, 14a.

10a: 1, 53, 4b.

10c. Die Könige, die des Sängers Opferherren sind. 11ab: 6, 19, 9; 8, 48, 15; 10, 36, 14.

¹ Oder: wenn es Zeit ist. ² Indra. *bahulam annādikam ante yebhyaḥ*.

³ D. h. auf böse Wege führt.

⁴ Zu RV.

wollenden schützen, Indra soll uns von vorn und in der Mitte als Freund den Freunden einen Ausweg schaffen!

10, 43 (869). *An Indra.*

1. Zu Indra haben meine Dichtungen, die das Sonnenlicht fanden¹, alle vereint voll Verlangen geschrieen. Sie umarmen ihn wie Frauen den Gemahl, wie einen schmucken jungen Mann ihn, den Gabenreichen, zur Gunsterweisung.

2. Mein Denken ist auf dich gerichtet und läßt nicht ab; nur auf dich habe ich meinen Wunsch gestellt, du Vielgerufener. Wie ein König setze dich auf das Barhis, du Meister! Bei diesem Soma soll fein deine Tränke sein!

3. Indra ist Abwender der Verzweiflung und des Hungers. Nur er, der Gabenreiche, soll über Reichtum und Gut verfügen. Diese sieben Ströme in ihrem Gefäll stärken die Kraft dieses ungestümen Bullen.

4. Wie die Vögel auf den schönbelaubten Baum, so haben sich die Soma-säfte in Indra gesetzt, die berausenden, die im Camügefäß sitzen. Ihr Anblick, von Kraft erglänzend, fand für Manu die Sonne, das arische Licht.

5. Wie der Spieler im Spiele sucht er den höchsten Wurf aus, wenn der Gabenreiche alle (Gewinne) einstreichend die Sonne erobert. Kein anderer kann dir diese Heldentat nachmachen, weder ein Früherer noch ein Jetzt-lebender, o Gabenreicher.

6. Zu einem Clan um den anderen kommt der Gabenreiche herum, auf die Lippen (Reden) der Leute achtend, der Bulle. Bei wessen Trankopfern der Mächtige sich's wohlsein läßt, der bezwingt mit den scharfen Somasäften die Angreifer.

7. Wenn die Somatränke sich in Indra ergossen haben wie die Gewässer in die Sindhu, wie die Bäche in den See, dann lassen die Redekundigen am Opfersitz seine Herrlichkeit wachsen wie der Regen durch die himmlische Gabe das Korn.

8. Wie ein zorniger Bulle stürmt er unter Staubwolken dahin, der diese

10, 43.

Jagati, 10 11 Tristubh (diese beiden aus 10, 42 wiederholt) Nahe verwandt mit 10 42
1ab 1. 6 bbe 1cd. 1, 62, 11cd, 186, 7cd.
1d Gekürzter Vergleich: wie junge Mädchen.
2b. 10, 42, 6.

2c. Vgl. 9, 82, 1 wo *rijeva dasmāh*.

3cd: 6, 46, 14, 9, 69, 7 Zur Sache s. 1, 33, 11.
10, 30, 4; 104, 9d; 2, 11, 1; 10, 120, 9; 153, 1ab.
4d: Str. 8d; 8, 15, 5.

5a. Vgl. 10, 42, 9. a ist Bild zu b Der gewerbs-mäßige Spieler ist gemeint, der alle Kniffe kennt. *dévane*, oder. Würfelplatz, Say. *dyāte*, Durga zu Nir. 5, 22 *astāre* (lies *asphāre*). Der sonstige Gebrauch des Wortes spricht für Say. 5b: 8, 75, 12.

6a 10, 40, 6 *pāry asayata* schon von Ludwig richtig erklärt

6b 8, 32, 22c Wenn *dhénah* auch die weiblichen Tiere bedeutet, dann ist Doppelsinn beabsichtigt: Nach den Reden oder Lippen ausschauend wie der Bulle nach den Kühen. Ebenso 1. 55, 4.

6d: 10, 42, 5. 8 7b 3, 45, 3d

7d. Die himmlische Gabe ist das Regenwasser

8b. *arydpatniḥ* (auch 7, 6, 5, aber 6, 43, 23 *su-pdtniḥ*) ist dem Sinne nach, aber nicht wörtlich. einen Arier zum Gemahl habend, Gegensatz zu *dasdpatniḥ* 1. 32, 11; 5, 30, 5; 8, 96, 18. Der Edle ist Indra.

8c. Manu ist hier der Opferherr (*sumodn*).

8d: Str 4d.

¹ D. h. die erleuchteten.

Gewässer zu Gattinnen eines edlen Herrn machte. Der Gabenreiche fand für den somapressenden, raschgebenden opfernden Manu (Mensch) das Licht.

9. Das Beil soll mit seinem Glanz zum Vorschein kommen; wie früher soll die gutmelkende Kuh der (Opfer)ordnung da sein. Der Rötliche soll rein in seinem Glanze erstrahlen, wie die lichte Sonne soll der wahre Gebieter erglühn.

10—11 = 10, 42, 10—11.

10, 44 (870). *An Indra.*

1. Indra als der Eigentümer soll zum Rausche herkommen, der¹ nach seiner Bestimmung ungestüm, gewaltig ist, der hervorragend stark alle Gewalten überragt durch seine grenzenlose große Bullenkraft.

2. Dein Wagen hat einen guten Stand, gut lenksam sind deine Falben; die Keule fügt sich in deine Hand, o Fürst. Komme rasch, o König, auf gutem Wege hierher! Wir wollen deine Kräfte stärken, wenn du getrunken hast.

3. Diesen gewaltigen Fürsten mit der Keule im Arme sollen die indra-fahrenden (Rosse), die gewaltigen, starken, den überkräftigen Bullen, dessen Wut echt ist, seine Kumpane² her zu uns fahren!

4. Wahrlich, du schüttetest den der Kufe gesellten Herrn (der Kraft³), den gleichgesinnten, den Pfeiler der Kraft auf seine Grundlage. Nimm Stärke an, raffe sie in dir zusammen, auf daß du, der Gebieter, den (im Opfer) Pünktlichen förderlich seiest!

5. Zu uns mögen die Schätze kommen, denn ich rechne darauf; komm du zu der schweren Menge⁴ des Somaopferers, die von einer schönen Bitte begleitet ist! Du bist der Herr, setze du dich auf dieses Barhis; deine Trinkschalen sind nach der Bestimmung unantastbar!

6. Getrennt gingen die ersten Götteranrufungen hinaus. (Die einen) vollbrachten schwer zu überbietende Ruhmetaten. Die das Schiff des Opfers nicht besteigen konnten, die blieben zurück.

9 ist wohl mit Ludwig auf das Opferfeuer zu beziehen. Das Opfer soll jetzt beginnen, so bald Agni, das Beil⁵ (vgl. 5, 48, 4, 6, 3, 4, 7, 3, 9), erzeugt ist. Vgl. auch 9, 67, 30. Say dagegen deutet die Str. auf Indra und sieht in *paraśū* den Vajra.

9b: 7, 43, 4b. Der Schmalzlöffel.

9d: 2, 2, 7d. 10d (hier beide Male von Agni)

10, 44.

Triṣṭubh, 4—9 Jagatī.

3d: 3, 43, 6b; 6, 69, 4b.

4a. Zu *pātīm* ist wohl *urjāb* aus *b* hinzuzudenken. Vgl. das öfter vorkommende *arjān pātīb* (5, 41, 12).

4b. *ā vṛṣāyase* entweder zu *ā-vṛṣasva* (so Say:.

asiḥcase), oder zu dem sonstigen *vṛṣāyase* 'du bist brünstig, gierig auf'. *dhārūye* spricht für Erstes *dhārūya* ist doppelstimmig, einmal Gegensatz zu *śkambhā* wie 10, 5, 6cd, und dann die Grundlage in Indra, d. h. sein Bauch, wie Say. richtig erklärt. Es entspricht dann *dhārūya ā vṛṣāyase* genau dem *jaṭhdra ā vṛṣasva* in 1, 104, 9; 10, 96, 13 Vgl. aber auch *dhārūyam* in 10, 83, 7c.

4d. *kenipānam* s. zu 4, 45, 6.

5b. *dhāram*, Sāy. *yajnam*.

6a. Bild des Wettrennens *prthak* wie 10, 91, 7c.

6d. *kēpayah*? Sāy. *papakarmuṇaḥ* Es entspricht, wie Pischel (Ved. St. 1, 215) erkannt hat, dem *daḍhyāb* in 7, ist aber etymologisch nicht zu fassen.

¹ Indra. ² Eben Indra's Rosse.
ist nur ein Bild für das Opferfeuer.

³ Den Soma.

⁴ Von Soma.

⁵ Das Beil

7. Ebenso sollen später die Übelgesinnten zurückstehen, für die die schlechtgejochten Rosse angejocht sind. Geradeso (ergeht es denen), die künftig (anderen) voraus zum Geben bereit sind, bei denen viele Speisungen die Richtwege sind.

8. Die bebenden Berge und Ebenen festigte er; der Himmel donnerte und erschütterte die Luft. Die zusammenhängenden Dhiṣaṇṇ's¹ stemmt er auseinander, nachdem er von dem starken (Soma) getrunken hat, trägt er im Rausche Loblieder vor.

9. Ich trage² dir diesen wohlgefertigten Haken, mit dem du Gabenreicher die Hufzerbrecher zerbrechen sollst. Bei diesem Trankopfer soll es dir fein behaglich sein. Nimm an dem Soma Anteil, an unserem Wunsch (nach Kühen), o Gabenreicher!

10—11 = 10, 42, 10—11.

9. Gruppe. Die Vatsapri-Lieder, 10, 45—47³.

Der Name des Dichters (Vatsapri oder Vatsapri) wird im RV. nirgends genannt. Er galt auch als Dichter von 9, 68.

7 setzt den Gedanken in 6 fort. Dort ist in *cd* das Bild des Schiffs, hier wieder wie in 6a**b** das des Wettfahrens (vgl. 1, 94, 8; 123, 5). *āpak* in *a* und *prāk* in *c* sind Gegensätze, ebenso *dādhyāh* und *yā santi dardne*, während *āpare āpare* synonym sind und dem *prathamāh* in 6 entgegengestellt werden. In 6 ist von früheren Zeiten die Rede, in 7 von dem späteren, jetzigen Geschlecht. Wie früher der Erfolg der Götteranrufung verschieden war, so fallen auch jetzt die, die böse Hintergedanken haben, d. h. die Geizigen, oder wie gesagt wird, die (im Wettrennen um die Göttergunst) die schlechten Pferde angeschirrt haben, gegen die ab, welche Göttern und Priestern reichlich spenden. Pischel (Ved. St. 1, 302) verweist auf AV. 20, 128, 1 und 4, wo der Opferer mit *prāk* und der Geizhals mit *āpak* bezeichnet wird. Im Übrigen ist die Verschiedenheit der beiden Stellen doch erheblicher, als Pischel meint. *ab* unserer Str. korrespondiert also mit 6cd, und *cd* unserer Str. mit 6b.

7d. *yādra* ist s. v. n. *yāsu*, dem *yāsu* in *b* entsprechend. Der Stollen gehört noch in die

Vorstellung des Wettrennens. Ihre Speisungen (der Götter und Priester) sind gleichsam die Richtwege in dem Rennen, das die Freigebigen gewinnen. Str. 6 und 7 hängen also eng zusammen und sind ein deutlicher Wink für die Opferherren, die Dakṣiṇa nicht zu knapp zu bemessen, da von ihr der Erfolg des Opfers abhängt (vgl. zu 10, 107).

8a. 2, 12, 2.

8b. 5, 58, 6; 8, 7, 26.

8c. Zur Sache s. 3, 38, 3d.

8d. Indra spricht in der Somabegeisterung selbst als Sänger und trägt seine Loblieder vor, vgl. *ukthā mādanta* 4, 33, 10; *mādanto gvrbhīh* 3, 53, 10 und andererseits Stellen wie 1, 10, 4.

9. Der Haken zum Anstacheln (der Elefanten usw.) ist wie Sāy. treffend bemerkt, ein Bild für das Loblied.

9b. Die Hufzerbrecher sind nach 10, 87, 12 Bezeichnung gewisser zauberischer Wesen. Nach Ludwig (V, 201) 'spaltheufig' — Rinder.

9d. *īpām*: Wenn man auf den Akzent Wert legt, so kann es nur = *gdoṣṣān* sein wie 1, 62, 3, und knüpft dann an den versteckten Gedanken in 6—7 an. Nach Sāy. 'bei dem Opfer', also das was sonst *īpī* betont ist.

¹ Himmel und Erde.

² Oder: ich bringe dir.

³ 10, 47 wird von der Anukr. der folgenden Gruppe zugerechnet, von Oldenberg aber mit Recht der Vatsapri-Gruppe. O. (Prolegomena 236) legt Wert darauf, daß auf 10, 47, 1 die Vatsapri-Melodie gesungen wurde (Benfey, SV. I, 184).

10, 45 (871). *An Agni.*

1. Vom Himmel wurde Agni zuerst geboren, ein zweites Mal von uns, der Jstavedas. Den zum dritten im Wasser (Geborenen), den nie Ermattenden entzündend, ruft ihn in guter Absicht der wie ein Herrscher Denkende wach.

2. Wir kennen deine dreimal dreierlei (Formen), o Agni; wir kennen deine Formen, die vielerorts verteilt sind. Wir kennen deinen höchsten Namen, der geheim ist; wir kennen den Quell, von wannen du gekommen bist.

3. Dich, den im Meere, im Wasser (Weilenden) hat der wie ein Herrscher Denkende, den im Euter des Himmels (Weilenden) der wie ein Herrscher Blickende entzündet, o Agni. Dich, den im dritten Dunkelraum Weilenden, im Schoße des Wassers, zogen die Büffel groß.

4. Es brüllte Agni wie der Himmel donnernd, den Erdboden leckend, die Pflanzen bestreichend. Denn eben geboren hat der Entflammte alsbald nach ihnen Ausschau gehalten; er erglänzt mit seinem Glanze zwischen beiden Welthälften.

10, 45.

Tristubh.

1. Agni's drei Geburtsstätten: im Himmel (a), bei den Menschen (b), im Wasser (c) Vgl. 1, 95, 3; 141, 2; 4, 1, 11; 10, 2, 7; 46, 9; 3, 22, 2; 10, 88, 10, AV. 13, 3, 21 u. a. n. Str. 3 ist dieser ähnlich.

1a Als Sonne (Say.).

1b Das Haus- und Opferfeuer.

1cd. Zu *apsā* ist wie in Str. 3a ein Partizip, hier *jajñānām* nach *a* zu ergänzen. Zu *ūjasram indhānāḥ* vgl. *idhyat-ūjasrah* 3, 1, 21. Der *indhānāḥ*, der ihn *jarate*, ist der menschliche Priester. *ṛmānāḥ* wie in 3a vom Feuerpriester. Sāy. macht aus *c* einen besonderen Satz und ergänzt *jajñe*, Mah. zu VS. 12, 18 nach Śat. 6, 7, 4, 3 *ajanayat*. So ist bei Say. *ṛmānāḥ* der Agni, aber der Parallelismus mit 3ab spricht für Oldenberg, der aus *cd* einen Satz macht. Nach Say. ist Agni als Blitzfeuer, nach Mah. (zweite Erklärung) und Sāy. zu TS. 4, 2, 2, 1 das unterseeische Feuer gemeint. Es ist jedenfalls Agni in der Form des Apām Napāt (2, 35). Derselbe Vorgang, der in 3ab in die Vergangenheit verlegt ist, wird hier als gegenwärtig dargestellt. Ähnlich das Verhältnis zwischen 1, 143, 2 und 1, 31, 3. In 3ab mag der Dichter zunächst an einen der alten Opferpriester gedacht haben, die den Agni entdeckten (1, 72, 4) wie Mātariśvan (3, 9, 5; 5, 10), die Bhṛgu's und Trita (10, 46, 2, 3). Der gegenwärtige Feuerpriester ist der Stellvertreter jener alten und ersten Opferer. Vgl. noch AV. 13, 1, 50; RV. 3, 25, 5 (P).

2a. Die beliebte Zahlenmultiplikation. *trayāṇi*, sc. *dhīma* (Formen oder Geburtsstätten) nach b; Say. Uv. Mah. ergänzen *rupāṇi*. *tredhā*. 'in den drei Welten' Sāy., 'dreifach verteilt' Uv.

2b. 10, 80, 1d, 3, 55, 4.

2d: 10, 84, 5d

3. Der Gedanke in 1 wird nochmals aufgenommen. Agni im Wasser (wie 1c), *b* in der Wolke, *c* im Himmel (1a entsprechend), *d* wieder im Wasser. *ṛmānāḥ* *ṛcdkṣāḥ* *ṛmānāḥ* in 1c. der Feuerpriester. *idhe* entspricht dem *indhānāḥ* in 1d und bezieht sich auf den ersten, bez. gegenwärtigen Opferpriester.

3ab. Zu den Lok. ist aus *c* *tasthivāmsam* vorwegzunehmen (ähnlich in 1c).

3a *samudrē* - *apsar antir*, beides als Einheit auch 10, 125, 7c, aber getrennte Begriffe 1, 95, 3b; 163, 4b.

3b. Des Himmels Euter ist die Wolke, vgl. 1, 84, 5c; 9, 107, 5a. Der *ṛmānāḥ* soll hier nach Sāy. der Varuṇa, der *ṛcdkṣāḥ* der Sonnengott sein Uv. Mah. sehen in beiden nach Śat. 6, 7, 4, 5 wieder den Prajāpati, Sāy. zu TS. in beiden Fällen den Opfernden.

3c: 1, 72, 4d.

3d. Anklingend an 10, 8, 1d. Die *mahiṣūḥ* (Büffel) sind dieselben wie 6, 8, 4a (s. d.), nach Sāy. die Götter des mittleren Gebiets, die Marut usw.

4a. Vgl. 1, 58, 2d; 140, 5d; 10, 67, 5d.

4b: 10, 79, 3d.

4cd: 9, 101, 7d.

4d: 7, 12, 1c.

5. Freigebig mit Auszeichnungen, Träger der Reichtümer, Erwecker der Gedanken, Wächter des Soma, der gute Sohn der Kraft, der König in den Gewässern, erstrahlt er vor den Morgenröten entflammt.

6. Das Banner des Alls, das Kind der Welt hat er bei seiner Geburt Himmel und Erde erfüllt. Er spaltete sogar den festen Fels in die Ferne ziehend, als die fünf Völker den Agni anbeteten.

7. Ein lauterer Fürbitter(?), ein weiser Rosselenker ist Agni, der Unsterbliche, unter den Sterblichen eingesetzt. Er treibt wirbelnd den rötlichen Rauch fort, mit seiner hellen Glut zum Himmel aufstrebend.

8. (Wie) ein Goldschmuck aussehend ist er weithin erglänzt; in unvergeßlicher Lebenskraft zur Pracht erglänzend, ward Agni unsterblich an Kräften, als ihn der Himmel aus gutem Samen erzeugte.

9. Wer dir heute einen schmalzigen Kuchen bereiten wird, Gott Agni von wohlthätiger Glut, den geleite weiter zum Glück, zu gottgeschenkter Gunst, o Jüngster!

10. Gib ihm Anteil an ruhmreichen Werken, o Agni, gib ihm Anteil an jedem vorgetragenen Lobgedicht! Beliebt bei Surya, beliebt bei Agni soll er sein, mit dem geborenen und den künftigen (Söhnen) soll er Erfolg haben.

11. Die dich, Agni, Tag für Tag anbeten, haben alle wünschenswerten Güter erworben. Mit dir zusammen haben Reichtum erstrebend die Uṣij den Kinderperch erbrochen.

12. Agni ist jetzt von den Rṣi's besungen worden, der den Menschen freundliche Vaiśvanara, der Somahüter. Himmel und Erde, die ohne Feindschaft sind, wollen wir rufen. Ihr Götter, gebet uns einen Schatz von Meistern!

Ende des siebenten Aṣṭaka.

10, 46 (872). *An Agni.*

1. (Neu)geboren (tritt) der große Hotṛ vor, der Wolkenkundige; der unter Männern¹ Sitzende saß im Schoße der Gewässer. Der (von dir) erzeugt ist,

5a *udārāḥ* 'freigebiger Schenker' Uv Mah zu VS 12, 22 *udāra* bedeutet später 'freigebig'

5b. *sōmagopāḥ* fassen alle Komm. trotz des Akzents als Tatpuruṣa. Nach Uv (erste Erklärung) behüten die Dhiṣṇya-Feuer den Soma, nach Mah. behütet Agni das Somaopfer. Doch auch Bahuv. mit regelmäßigem Akzent möglich: vom Soma bewacht.

6a. *śivāsya* und *bhūvanasya* ergänzen sich gegenseitig (vgl. zu 10, 12, 6a) *bhūv gār-bhāḥ* auch 10, 168, 4 Agni ist *gārbho rō-dasyoḥ* 10, 1, 2; vgl. 10, 46, 9a.

6b. 3, 6, 2a. 6c d Der Paṇimythos 1, 71, 2

7a: 1, 60, 4a. 7b 7, 4, 4b. 7d: 10, 3, 5d.

8a: 1, 96, 5c; 4, 10, 5c; 7, 3, 6b.

8b *durmāṛṣam*, Say als Adv. schwer zu über-treffen, Uv Mah zu VS. 12, 1 'ungeschma-lert, von Keinem gering zu achten'. So auch Sāy. zu TS. 1, 3, 14, 5.

9b. Den Puroḍāsa-Reisfladen (Sāy.).

9c: 6, 47, 7b. 10 setzt 9 fort.

10b. Als dem am Dichtersold beteiligten Sänger.

10c = 5, 37, 5c.

10d Say. ergänzt richtig *putreṇa*, *putraṭh*.

11c d Der Paṇimythos.

11d 4, 1, 15d, 16, 6d. 12c d 9, 68, 10c d.

10, 46.

Triṣṭubh. Viel Alliteration.

1a b. Der gleiche Gedanke wie 10, 45, 1. Agni,

¹ Den Opferpriestern.

er erzeugt dir¹ Kräfte; er gewährt (dem), der ihm dient, Schätze und ist ihm ein Leibesschirmer.

2. Ihm zu dienen in der Gewässer Behausung gingen sie wie einem verlorenen Vieh auf seinen Spuren nach. Als er heimlich floh, fanden ihn die Ušij unter Verbeugungen ihn suchend, die weisen Bhṛgu's.

3. Ihn fand Trita viel suchend, der Sohn des Vibhavas, auf dem Haupte der Kuh. Als Liebling in den Herrscherhäusern geboren, wird der Jugendliche der Mittelpunkt des Lichts.

4. Die Ušij machten ihn unter Verbeugungen zu ihrem wohlredenden Hoti, der das Opfer vorwärts führt, zum Leiter des Gottesdienstes, zum Rosselenker der Clane, den Lauteren als Opferfahrer unter den Menschen einsetzend.

5. Indem sie den reichlich Erstarkenden(?), Großen, Reden Haltenden, den Burgenbrecher (zum Altar) geleiten, die Toren den Weisen, das Kind der Hölzer, halten sie ihre Andacht — ihn den Goldhärtigen, der sich den Preis herausringt, wie ein Rennpferd (den Preis gewinnt).

6. In den Flüssen sich ausbreitend saß Trita, im Mutterschoße umhüllt. Von da eilt der Gebieter der Clane zu den Männern, sie durch seine Ausbreitung² ohne Zwangsmittel zusammenhaltend.

der Opferpriester, ist erzeugt derselbe der in den Wolken (a) und im Wasser (b) zu Hause ist *prā* ist wohl nicht mit *sīdat* in *b* zu verbinden, sondern es ist *eti* zu ergänzen vgl 1, 144, 1 Verbindet man aber, wie Sāy tut, *prā* mit *sīdat* (vgl *prasattāh* 5, 60, 1), so ist die Wortstellung stark verschränkt. Der Hoti setzt sich voran, der große Wolkenkundige, unter den Männern sitzend, im Schoße der Gewässer geboren

1b so *jātāh* Auch hier gilt das zu 10, 45, 3 Gesagte 2a 2, 4, 2a

2b 1, 65, 1a und 2b 2c 1, 65, 1b

3. Ein anderes Motiv aus dem Mythos vom verreckten Agni, vgl 1, 141, 3 Sāy versteht unter der Kuh die Erde, Ludwig das Reifholz. Es ist wohl eine ähnliche Geschichte wie die in Śat. 3, 5, 2, 18; TS. 6, 2, 8, 4 (TBr. 3, 7, 4, 8; MS. 3 p. 23, 1) erzählte, wonach Agni auf seiner Flucht eine Nacht zwischen den Hörnern des Widlers zubrachte. In Yaśt 17, 55 wird Ähnliches von der Aśi berichtet.

3a Über Trita s 10, 115, 4d

3b *vaiḍhavasāh* (1p *vaiḍhu-vasāh*) *cikhu-vasāh putrah* Sāy. Nur hier. Zu *mūrdhānyaghnyayāh* vgl. noch *aghnyasya mūrdhāni* 1, 30, 19.

3d. *rocand* ist hier das Licht oder die Lichtwelt überhaupt.

4a 7, 10, 5a

4b *netarām* mit Akk und Gen., ähnlich 5, 22 4ab, 5, 36, 1 (c, d) Vgl. noch 10, 66, 12b, 87, 9b, 101, 2d

4c *aratim* wird durch *d* erläutert

5a Ludwigs Emendation *pra bhurjayantam* für *pra bhur jdy* hilft zwar über die Schwierigkeiten der Satzkonstruktion, schafft aber ein sonst unbekanntes Wort *bhurjay*. Näher liegt *prabhū* (Adv.) *urjāyantam*

5c Zu *dhiyam dhuh* vgl *dhiyandhah* 1, 67, 4 in der gleichen Situation und *dhiyam dha* 7, 31, 8b; 6, 49, 7b

5d *nā* eigentlich hinter *ārdham* zu denken Der Vergleich bezieht sich nur auf den Preis (*dhāna*) *dhānarcam*, 1p. *dhāna-arcam*, Sāy. *prāṇanastutim*

6a Agni heißt Trita, weil er von Trita entdeckt ist (Ludwig), wie er gelegentlich nach seinem Bringer Mātariśvan genannt wird. *stabhāyan?* Vgl. 3, 7, 4 (in der gleichen Situation); 8, 6, 16. Sāy.: *yajamānagrāhān stambhāyitum icchan*

6b *pāritāh* wie der Embryo vom *ālba* umhüllt im Mutterleibe (1, 164, 32c)

6c. *vidām dāmānah* (auch 7, 9, 2c) ist der *vīś-pāthi*.

6d Zu *ayantrāś* ist ein Begriff wie *kūstāś* oder *raśmībhiḥ* (Zügel) zu ergänzen.

¹ Selbstanrede des Sängers.

² Oder: Ordnung.

7. Seine alterlosen Feuer¹, die Ruder der Häuser, sind rauchsingend, lauter, weißlich, anschwellend, geschäftig, im Holze sitzend wie die Winde, (wie) die Somasäfte.

8. Mit der Zunge trägt Agni seinen Wortschwall vor, durch seine Einsicht (kennt er) die Richtungen der Erde. Ihn machten die Äyu's zu ihrem wohlredenden Hotr, den Glühenden, Lauteren, am besten Opfernden.

9. Den Himmel und Erde erzeugten, den die Gewässer, Tvaṣṭr, die Bhṛgu's mit Kraft (erzeugten), der du als Erster anzurufen bist, den Agni, haben Mātariśvan (und) die Götter für Manu als den Anbetungswürdigen geformt.

10. Du, den die Götter zu ihrem Opferfahrer bestimmten, die vielbegehrenden Menschen zu ihrem Anbetungswürdigen (machten), du, Agni, sollst bei deinem Kommen dem Sänger Kraft verleihen. Der Gottergebene (soll) den Vorrang (haben), denn einem Geehrten werden viele (Kühe?) zuteil.

10, 47 (873). *An Indra.*

Das Lied ist eine Bitte um Reichtum, bes. um einen Schatz von tüchtigen Mannen oder Söhnen. Viele Beiwörter des Reichtums (*rayi*) passen eigentlich nur auf diese Söhne selbst. Dasselbe gilt für 6, 20, 1; 5, 23, 1-2; 1, 8, 1 fg. Gelaufig ist die Verbindung *rayīm suvīram* 10, 91, 15, *rayāḥ suvīryasya* 7, 4, 6; *rayāḥ puruṣīryasya nṛdātā* 6, 22, 3; *rayīm sāvavīram* 2, 30, 11.

1. Wir haben deine rechte Hand erfaßt, Indra, nach Gut begehend, du Herr der Güter, denn wir kennen dich als Herrn der Rinder, o Tapferer. Gib uns den ansehnlichen bullenhaften Schatz;

2. Den gutbewaffneten, hilfreichen, den guten Führer, der dem Viermeer gleicht als Grundlage der Reichtümer, den rühmlichen, löblichen, vielbegehrten. Gib uns usw.

7a *asyā* von den Komm auf den Opfernden bezogen *aritraḥ* vgl. 1, 140, 12 und Note dazu.

7d. Kommentar zu VS. 33, 1 nehmen doppelten Vergleich an *vanarāddhā*. der Vergleich mit dem Soma ist klar, s. 9, 96, 23, 107, 18 u. a. *rayivāḥ* sieht etwas verdächtig aus. Ob *vanarāddhā vā ayāvo nā sōmah* 'oder im Holz sitzend wie die lebengehenden Soma-tränke'? Vgl. zu 6, 4, 7c und die *sōmasa ayāva* 9, 23, 4 u. 5.

8b. *prā bhārata* in a ist hier als Zeugma zu denken, oder: er propagiert die Richtlinien? Vgl. 1, 72, 7. 9ab: 10, 2, 7.

9d. *midnave yājatram*, vgl. zu 10, 36, 10a.

10a: 7, 11, 4 d; 10, 52, 3 d

10b. *puruṣprah*, wenn zu *manuṣṣāḥ* und nicht über die Zäsur zu *devaḥ* zu ziehen, muß ausnahmsweise aktivisch gefaßt werden. Nāy. *bahukāman sprhayanātā*. Vgl. *pulukāmo hī mṛtyāḥ* 1, 179, 5.

10c. *yāman*: bei deinem Kommen (aus dem Reibholz) oder bei deiner Götterfahrt, vgl. 10, 3, 7 d; 8, 23, 6 a, 7, 11, 1 c, oder: dem Sänger auf seiner Fahrt. *sturalā nāyo dhāḥ* vgl. 4, 17, 18 b, 8, 7, 35 c

10d. *prā devayān* vgl. 8, 9, 19 d *prā devayānto akṣina*. Die sprichwörtliche Redensart *yādsāḥ sām hī pūrviḥ* wie 3, 1, 11 b. *pūrviḥ* zunächst viele weibliche Wesen. Der Ausdruck ist vieldeutig.

10, 47.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Saptagu, der Aṅgrase (aus Str. 6 erschlossen).

1b: 3, 30, 19 d

2a: 6, 51, 11 c; 1, 35, 10 a b.

2b: 9, 33, 6 a. *citūḥsamudra* ist adjekt. Dvigu im Sinne von Pāṇ. 4, 1, 88. Der Akzent wie bei *āśārathā* 1, 126, 4 oder *pāncakapāla*. Substantivische Dvigu's sind in der Regel Oxytona: *daśāntarūpyā*, *triyugā*. *dhārū-*

¹ Agni als Gott und Element wird hier den Einzelfeuern gegenübergestellt.

3. Der im heiligen Worte tüchtig, gottbegünstigt, groß, weit, tief, auf breiter Grundlage ruht, o Indra, aus berühmten R̥ṣi's besteht, gewaltig, die Bedroher bezwingt! — Gib usw.

4. Der Lohn verdient, aus beredten Männern besteht, siegreich ist, den Siegerpreis davonträgt, überlegen, sehr tüchtig, die Dasyu's erschlägt, burgbrechend, zuverlässig, o Indra. — Gib uns usw.

5. (Gib uns) Gewinn, der in Rossen, Wagen und Mannen besteht, tausendfältigen, hundertfältigen, o Indra; der eine glückhafte Schar bildet, aus beredten Söhnen besteht und das Sonnenlicht gewinnt! — Gib uns usw.

6. Zu Br̥haspati, der sieben Kühe hat und das Rechte erkennt, zu dem Weisen geht mein Denken, zu dem an̥girasischen, dem man unter Verbeugung nahen muß. — Gib uns usw.

7. Als werbende Boten ziehen meine Loblieder zu Indra, um Gnade bittend, herzzührend, mit dem Gedanken fliegend. — Gib uns usw.

8. Gib uns, Indra, das, worum ich dich ersuche, einen großen Wohnsitz, der nicht seines gleichen hat unter den Menschen. Himmel und Erde sollen dem zustimmen. — Gib uns usw.

10. Gruppe. Die Indra-Vaikuṇṭha-Lieder, 10, 48—50.

Indra als Sprecher des Hauptstückes tritt in der Überlieferung an die Stelle des R̥ṣi's der ganzen Gruppe. In 10, 48, 1—49, 10 trägt er sein eigenes Lob den Purn's (48, 5) und den Göttern (49, 11) vor. Der Anlaß wird in 49, 11 angedeutet, bleibt aber dunkel. Nach Anukr. sind die Lieder Indra's Antwort auf das vorangehende Lied (47). Sie zählt also 47 unserer Gruppe zu. Die Geschichte, daß die Asuri Vikunṭha durch Askese ihren Wunsch erreichte und Indra zum

ṇam rayṇām (10, 5, 1a) sind Erläuterung zu *cdtuḥsamudram*. Der Reichtum des Meeres war wegen seiner Perlen sprichwörtlich; überhaupt aber ist das Meer unerschöpflich (*dkṣiṭa* AV. 6, 142, 2).

4. Die ganze Str. paßt wiederum nur auf den Sohn. In a der Sohn, der als Sänger und Priester seinen Lohn verdient, in bc der kriegerrische Held.

4a: 7, 25, 5d. *saṇḍāvajam*: *vajam* *san* vom Beutekampf 6, 60, 1; 4, 17, 9; 7, 25, 5; von der Gewinnung der Dakṣiṇā 1, 100, 19; 101, 11; 124, 13; 6, 17, 15; 10, 106, 11. *tārutram*, Sāy.: *tārakam* (rettend). *tārutram* in 1, 117, 9 ist *sprdhān tarutāram* der Parallele 1, 119, 10. 4b — 6, 19, 8b.

5. Hier wird das bisher zu ergänzende *rayīm* durch *vajam* ersetzt. Vgl. 4, 49, 4.

5c. *svar̥pām*: *svār* in dieser Zusammensetzung ist bald im eigentlichen Sinne zu verstehen

wie 1, 100, 13; 3, 34, 4, 1, 91, 21 (vgl. 3, 34, 8, 1; 100, 18; 10, 8; 8, 40, 10), bald ist das Himmelslicht s. v. a. Erleuchtung des Dichters wie in 9, 9, 9 (*sānā medhām sānā svāh*¹); 96, 18; 10, 120, 8.

6. Br̥haspati, der Purohita des Indra oder der Götter, soll Fürsprecher bei diesen sein.

6ab: 3, 33, 5c.

6a. *saptāgu* als Beiwort des Br̥haspati erinnert an *saptānya*, *saptārāmi* 4, 50, 4. Sāy. sieht in *saptāgum* nach Anukr. den Dichter und erklärt deshalb *br̥haspatīm* durch *br̥hato mantrasya svāminam*. Die Siebenzahl bezieht sich auf das Gefolge des B., auf die sieben R̥ṣi's. 6c: 2, 23, 13a.

7c. *mānasā vacyādmānāḥ* 'mit dem Gedanken sich aufschwingend', denn der Gedanke selbst fliegt, Kenop. 1, 1; RV. 6, 9, 5. Vgl. 3, 39, 1.

8b. *br̥hāntam kṣāyam*, Sāy. *mahāntam nīvāsam*. Vgl. 3, 3, 2c.

¹ Dazu vgl. AV. 6, 106, 1, woraus sich wiederum das geläufige Hyst. prot. *santīp medhām* (1, 18, 6; 2, 34, 7; 5, 27, 4; 9, 32, 6) 'Lohn und Schergabe' erklärt.

Sohn bekam (Anukr., Brh. Dev.) ist spätere Zudichtung und hat an den Liedern selbst keinerlei Anhalt. 48 und 49 sind reich an seltenen Sagen, bes. aus der arischen Heldensage. Viele Sätze sind elliptisch.

10, 48 (874). *Indra's Selbstlob.*

(Indra:)

1. „Ich ward der allererste Herr des Guts; ich erobere alle Schätze zusammen. Mich rufen die Menschengeschlechter wie die Kinder ihren Vater. Ich teile dem Opferspender Speisung aus.“

2. „Ich Indra ward des Atharvan Wall und (schützende) Brust. Für Trita trieb ich vom Drachen die Kühe ab. Ich nahm den Dasyu's die Manneskraft weg, um ihre Kuhherden dem Dadhyañc, dem Mātariśvan zuzuwenden.“

3. „Für mich hat Tvaṣṭr die eherne Keule geschmiedet; nach mir haben die Götter ihren Willen gerichtet. Mein Anblick ist so schwer auszuhalten wie der der Sonne; mich erkennen sie an ob dem getanen und künftigen Werk.“

4. „Ich (erbeutete) jene Rinder- und Roßherde, die dungreiche, goldgeschmückte, mit meinem Geschoß. Viele Tausende steche ich für den Opferspender nieder, wann mich die Somatränke, von Lobliedern begleitet, berauscht haben.“

5. „Ich Indra habe nie den Gewinn verspielt, und auch nicht einmal war ich dem Tode verfallen. Presset Soma aus und bittet mich um Gut! In meiner Freundschaft sollt ihr Puru's keinen Schaden erleiden!“

6. „Ich (trieb) jene Schnaubenden je zwei (zu Paaren), die den Indra,

10, 48.

Jagati, 7. 10. 11 Tristubh.

1a. *pāroyāḥ* wie 6. 20, 11a. Sāy.: *mukhyo 'sādharaṇaḥ*.

1b. *śāsvataḥ* Akk. Pl. Musk statt der Neutrumform (s. *vājan śāsvataḥ* 9, 76, 3), wie *vāyāṃsī brhatāḥ* 3, 3, 7 (1, 125, 2, 136, 2); *brāhma kṣatrah saṃyā* MS 3 p 13, 2, *brāhma ca kṣatrah ca samyāncan* VS. 20, 25 Nach Sāy. Gen Sg.

1c. *jantirah* doppelsinnig, vgl. einerseits 1, 45, 6b, andererseits 3, 3, 6a.

1d. Nämlich des Kargen oder Feindes, vgl. 5, 34, 7; 2, 26, 1; 1, 103, 6; 10, 27, 10.

2. Die Genannten gehören zu den ersten Somaopferern, denen sich Indra dankbar erwies, und zwar, wie b—d zeigt, auf Kosten der Dasyu's. 2a. Einzelheiten fehlen.

2b. 10, 8, 8, 9 Dort von den Kühen des Viśvarūpa. Da es sich um Trita handelt, ist der Drache doch wohl Viśvarūpa. Dieser heißt in 10, 99, 6 dreiköpfig und sechsäugig, wie Yaśa 9, 8 der Drache, den Thrātāona erschlägt. *ajamayam*: das Bild der Geburt wie 8, 31, 7b; 4, 19, 5a. Die Kühe sind im

Bauch des alles verschlingenden Dämons wie die Flüsse 1, 54, 10, 10, 111, 9. So ist auch *jandhyān* 1, 32, 4c u. a. m. zu verstehen.

2d. Die Kuhherden sind die der Dasyu's, vgl. 3, 34, 9. Mātariśvan erscheint auch 8, 52, 2 als vorzeitlicher Somaopferer.

3b Vgl. 6, 36, 2d; 10, 120, 3a; 7, 31, 5c.

3c. Vgl. Manu 7, 6 „Der König versengt Augen und Herzen wie die Sonne, und keiner auf Erden vermag ihn anzusehen.“

3d. 8, 16, 6 Die durch den Akzent gebotene Zerlegung in *d-aryanti* hat Śākalya im Pp. nicht gewagt. *aryati*, gebildet wie *hāryati*, hängt wohl mit *aryā*, *ārya* zusammen. Dazu noch *āritā* (Akzent wie *niskritā*, *samyatā* u. a.).

4a. *śānyam patām* wie 5, 61, 5; 8, 34, 16; 1, 83, 4.

4b. *hiranyāyam*, Sāy. goldgeschmückt (vgl. Brh. Up. 9, 1, 1). Roth: goldeswert. Möglich auch im Sinne von *hiranyavat* 9, 72, 9 mit zu ergänzendem *odan*.

4c. Vgl. 10, 28, 6c; 6, 18, 13c; 4, 28, 3d.

4d. *ukthinaḥ* Nom. Pl., vgl. 3, 52, 1b und 4, 42, 6c.

5a. Das Bild vom Würfelspiel, vgl. 10, 42, 9.

5d: 7, 33, 4b

6a. *otan* wie 1, 33, 7. Das Verb ist aus *o* har-

seine Keule zum Kampfe veranlaßten. Die Herausfordernden schlug ich mit einem Schläge nieder, eine feste Sprache gegen die sich Beugenden führend, (selbst) unbeugsam.“

7. „Da bin ich Einer gegen Einen Sieger, gegen Zwei. Was machen mir auch Drei aus? Wie die Garben auf der Tenne dresche ich eine Mehrzahl. Wozu schmähen mich die Feinde, die keinen Indra (als Gott) haben?“

8. „Ich stellte den Gungu's den (König) Atithigva (wieder) her wie eine gute Speise und befestigte den Feindetöter bei seinen Clangenossen, als ich bei der Tötung des Parpaya oder auch bei der Tötung des Karanja und bei der großen Vrträtötung meinen Ruhm verbreitet habe.“

9. „Nami Sāpya ging mir vor, daß er in den Genuß guter Speise kam. Auf der Suche nach Rindern schloß er abermals Freundschaft (mit mir). Als ich ihm in den Schlachten seinen Pfeil lieh, da erst machte ich ihn zu einem rühmlichen, preislichen (Helden).“

10. „Bei dem Einen ward der Soma im Inneren geschaut; den anderen tut der Wächter durch den Knochen kund. Als dieser gegen den spitz-

aufzudenken, vgl. b, 29, 4d. *sāvasatah* von den Feinden (wie Vrtra 8, 96, 7), nicht von Indra's Rossen wie 1, 30, 16.

6b. *Indram vājraṁ* nach 1, 103, 7c oder wie *aryāṁ sāvanāni* 8, 33, 14 zu verstehen.

6d. *dr̥hā rad* wie *dr̥hām vad* 3, 30, 5 *ānamasyuh. nam* 'nachgeben, sich beugen, sich unterwerfen' 6, 24, 8, 4, 50, 8 und in *namasvin* 8, 69, 17.

7d D. h. sie sind ja selbst daran schuld. Das in *a c* (Gesagte ist die Strafe für die Schmähung Indra's

8ab. Indra restaurierte den vertriebenen König der Gungu's. Die Sage mag mit der in *cd* zusammenhängen. Die Gungu's als Volksstamm (so auch Sāy.) nur hier

8b. *īṣaṇ nā* wohl mit *a* zu verbinden. *īṣkaram* *īṣaṇ nā* ist Wortspiel (vgl. 10, 140, 3a) oder die im Liede so beliebte Alliteration. In Wirklichkeit haben beide *īṣ* nichts miteinander zu tun. *īṣ-kr* ist hier die Restauration des vertriebenen Fürsten, im Vergleich das Herstellen guter Speise (*īṣ*). Wenn aber zu *dhārāyam* in *b*, dann ist 5, 86, 6f. zu vergleichen. 8c: 1, 53, 8.

9a. Nami Sāpya war der Verbündete und Schützling Indra's im Kampfe gegen den Dämon Namuci, 1, 58, 7; 6, 20, 6. *pra-bha* = *pra-as*: vorgehen, den Vorrang haben 10, 50, 7; 6, 18, 18; 63, 5. *īṣe bhujé* (8, 20, 8) Attraktion beim Inf. *īṣe* entspricht dem *īṣā* in 6, 20, 6 der gleichen Sage. Es ist hier wie dort die ge-

wonnene Beute, bez. die in *b* erwähnte Kuhherde gemeint

9c. *didyūm asya* 'ihm den Pfeil' (Gen. = Dat.) oder proleptisch 'seinen Pfeil'

10. Der Mythos ist sicher der Dadhyac-Mythos (1, 116, 12, 84, 13—15), wenn auch die Einzelheiten unsicher bleiben. Ludwig hat mit seiner Erklärung von *asthā* als Instr. von *asth* (avest. *ast*) *asthān* das Richtige getroffen. Unter *nēmasmin* ist Dadhyac selbst zu verstehen, der das Geheimnis des Soma mit seinem inneren Auge erschaut hatte.

10ab. Man wird zunächst daran denken, daß *nēmasmin* *nēmam* als Gegensatz zwei verschiedene Personen bezeichnen. Dann müßte der *gopāḥ* wieder Dadhyac sein als der Hüter des Soma-Geheimnisses, der *nēmam* aber der eigentliche gotterfeindliche Somawächter (der *somajāla*), von dem *cd* weiter handelt. Dann ist der Knochen der Pferdekopf in 1, 84, 14. Das mag freilich etwas gezwungen erscheinen. Der Dichter könnte auch aus seinem Geleise gekommen sein und mit dem *nēmam* den Soma meinen. Dann ist *gopāḥ* der Somawächter, den Indra mit dem Geheimnis des Dadhyac gezwungen hat, das Geheimnis oder den Soma preiszugeben. Dies würde zu der Verwendung der Knochen in 1, 84, 13 stimmen. Wieder anders Oldenberg. Endlich könnte *asthā* Nom. Pl. - *asthāni* sein mit dem Verb im Sg. *gopāḥ* (Mask. form!) würde dann die Dadhyac-Knochen als Hüter des Geheimnisses

hornigen Bullen kämpfen wollte, da blieb er in der dichten (Schlinge) des Trugs gefangen.“

11. „Als Gott übertrete ich nicht das Gesetz der Aditya's, Vasu's, Rudriya's, der Götter. Die haben mich zu üblicher Krafttat geschaffen, mich den Unbesiegten, Ungefallten, Unbezwungenen.“

10, 49 (875). *Selbstlob des Indra.*

(Indra:)

1. „Ich gab dem Sänger das allererste Gut, ich machte das erbauliche Wort mir zur Stärkung. Ich ward der Aneiferer des Opfernden; die Opferscheuen überwand ich in jedem Kampfe.“

2. „Mich setzten sie unter dem Namen Indra zum Gott ein, die Geschöpfe des Himmels und der Erde und des Wassers. Ich (lenke) das bullenstarke Falbenpaar, die beiden widerspenstigen Renner; ich ergreife mutig die Keule zur Krafttat.“

3. „Ich (gab ihm mein) Gewand, für den Kavi traf ich (den Śuṣṇa) mit meinen Streichen; ich stand dem Kutsa mit diesen Hilfen bei. Ich, der Durchbohrer des Śuṣṇa, hielt (ihm') die Waffe, der ich den arischen Namen dem Dasyu nicht preisgab.“

4. „Ich (half) wie ein Vater den Vetasu's zur Überlegenheit; den Tugra

charakterisieren. Sāy.'s zweite Erklärung lautet: In dem einen, dem Indragetreuen, zeigt sich der Soma im Inneren, den anderen macht der Wächter, d. h. Indra, der seine Getreuen schützt, *asthā*, mit dem Vajra¹ offenbar, er setzt ihm mit dem Vajra zu. Dieser andere usw.

10c. *sā* ist der Somawächter, der im Kampfe dem Indra unterliegt. *tiṣṭhāṅgan vṛṣa-bhām*, den Indra wie 10, 28, 2. In 7, 19, 1 wird Indra mit diesem verglichen. Der Somawächter wollte sich gegen Indra zur Wehr setzen.

10d. Zu *bahulā* ist *pāśe* zu ergänzen (vgl. 7, 59, 8) oder mit Sāy. Finsternis (vgl. Ait. Br. 7, 13, 6).

11. Trotz aller Gewalttaten fügt sich Indra der Ordnung der anderen Götter.

10, 49.

Jagati. 2. 11 Triṣṭubh. Fortsetzung von 10, 48. 1c: Str. 4c.

2a: 7, 85, 3b und zu *nāma* 10, 28, 12d; 115, 2a. 2b. Götter und Menschen.

2c. Der Sinn ist: Ich ergriff die Zügel der Falben. Vgl. 1, 63, 2a.

3. Erstmaliges Erwähnen der Śuṣṇasage.

3ab. In dem *dikam* liegt hier wie in 10, 99, 9d das eigentliche Geheimnis der Kutsa-Śuṣṇa-Sage. Darüber spricht sich kein Dichter ganz deutlich aus. Das Wahrscheinlichste ist, daß *dika* die Gewandung des Indra, bez. des Kutsa ist. Indra nimmt in diesem Kampfe Kutsa's Aussehen, d. h. vermutlich nur sein Gewand an (4, 16, 12c), oder beide vertauschen ihre Gewänder. *kavāye* (d. i. dem Kutsa wie 4, 16, 9. 11; 5, 31, 10; 6, 26, 3; 10, 99, 9) ist doppelt zu denken. Ist aber *a* ein einheitlicher Satz, so müßte *dikam* das Gewand oder die Rüstung des Śuṣṇa sein, ebenso 10, 99, 9. *dika* scheint auch 6, 33, 3c zur Verkleidung zu dienen.

3c. *yamam*, s. 5, 34, 2d.

4. Nach 6, 26, 4; 20, 8 (s. d.) eine einheitliche Sage. Einzelheiten fehlen.

4a. *vetasūn* im Pl. ist das Volk, *vetasā* im Sg. 6, 26, 4 deren König, nämlich Kutsa. Aus *c* ist *bhuvam* zu ergänzen.

4c. *bhā* mit Lok. Inf. (wie oft mit Dat. des Inf.) 10, 12, 1b; 6, 33, 5b.

4d. *bhāre* ist nicht Lok. von *bhāra*, sondern

¹ Dem Kutsa. ² Er führt nach der ersten Erklärung *asthā* auf *asth* = *as* (*hṛṣṇasādhana*, vgl. Pāṇ. 7, 4, 17) zurück.

und Smadibha habe ich dem Kutsa unterworfen. Ich trat für die Herrschaft des Opferers ein. Als ich dem Tuji (seinen Wagen) an die Spitze brachte, da war gegen seine beiden lieben (Rosse) nicht anzukommen.“

5. „Ich unterwarf dem Śrutarvan den Mṛgaya, als er zu mir nicht einmal gebühlich, wie sich's gehörte, eilte. Ich machte dem Ayu den Eingessessenen untertan; ich unterwarf dem Savya den Padgrbhi.“

6. „Ich war es, der den Navavastva, den Brhadratha (schützend), den Dasa, gleich dem Vṛtra zerschmetterte, ich der Vṛtratöter, (wie damals), als ich den sich auswachsenden, gehörig sich ausbreitenden (Vṛtra) am fernen Ende des Raumes in Himmelslichter verwandelte.“

7. „Ich überhole mit den Rennern des Surya, mit den Etaśa's kraftvoll vorausfahrend. Als die Anweisung des Menschen mir zur Verkleidung riet, da beseitigte ich mit meinen Streichen den siegesgewissen Dasa.“

8. „Ich bin der Siebentöter, ein größerer Nahus als Nahus selbst. Ich machte durch meine Überlegenheit den Turvaśa und Yadu berühmt. Ich

1. Sg. Med. von *bhr* und entspricht dem *prā bharaṇ* in 6, 26, 4. Darnach ist *rātham* (den Wagen des Königs) zu ergänzen, vgl. 2, 20, 1; 1, 178, 3; 8, 2, 35. *priyā* ist das Rossepaar, wohl des Königs, nicht Indra's.

5a. König Śrutarvan mit dem Patron. *arkṣi* in 8, 74, 13 erwähnt. *mṛgaya* ist 4, 16, 13 Beiname des Pipru, in 8, 3, 19 des Arbuda. Sāy. faßt an allen Stellen *mṛgaya* als Namen eines besonderen Asura's.

5b. Dunkler Sagenzug. Der Sinn ist wohl: Śrutarvan kam in seiner Not so eilig zu Indra, daß er alle Förmlichkeiten vergaß, d. h. unangemeldet kam. *vayānā* ist entweder Instr. Sg. oder es ist ein Part. — *addhanak* (1, 144, 5) oder *nidvān* — zu ergänzen.

5c. Der Gegensatz zwischen Arier und Nichtarier. *āyā* ist der ariische Stammeskönig, der 8, 15, 5 neben Manu genannt wird. *veśā* scheint die Eingessessenen zu bezeichnen, die von den erobernden Ariern unterworfen (2, 12, 4) und zu Hürigen gemacht wurden, während andere Dāsa's verschwanden (*gāha* 2, 12, 4), d. h. ausgerottet oder aus ihren Wohnsitzen vertrieben wurden (7, 5, 6c). In dem Spruche Mān. Śr. 1, 3, 5, 14; Āp. Śr. 3, 10, 2 steht *veśā* im Gegensatz zu *sajāta*, dem Stammesgenossen oder Landsmann.

5d. Die Savya-Sage nur hier.

6a. *brhadratha* auch 1, 36, 18 neben Navavastva. Beiwort oder eine zweite Person? Später (z. B. Mbh. 2, 8, 10) wird B. unter den alten z. T. vedischen Königen aufgezählt. Dunkel ist die Sage von Navavastva 6, 20, 11.

N. ist beide Male der Göttergünstling, der Akk. kann darum hier nicht von *adm-īru-jam* abhängen, sondern in *a* ist wiederum eine Ellipse anzunehmen.

6b. *vṛtrām ita* zu denken.

6cā bezieht sich auf Vṛtra.

6c. *vardhāyantam prathāyantam* sc. *tanvām*, also im Sinne des Med. wie später *durbhayā* 'sich zeigen'. Es ist der aus 3, 30, 8; TS. 2, 4, 12, 2 bekannte Sagenzug.

6d. Der zerschlagene Vṛtra wurde als Mond und Sterne an den Himmel versetzt, Śat. 1, 6, 3, 17; MS. 4 p. 58, 17; Tānḍ. 18, 9, 6 und RV. 10, 138, 6.

7. Eine der Suśpassage ähnliche Sage oder diese selbst. Nur werden hier die Namen der beteiligten Personen verschwiegen. Indra fährt hier mit den Rossen des Sūrya, wie er sonst die Rosse des Vāta leiht, und er nimmt auf Rat eines Menschen, wohl wieder des Uśanas, eine Verkleidung an, indem er irgend eines Helden (des Kutsa?) Staatsgewandung trägt.

7a. *pāri yamī*, oder: ich fahre umher.

7b spricht für obige Übersetzung.

7c. *sāvā* nicht zu *su* 5, sondern zu *sū suvati*.

7d. *kṛye* wird hier allgemein als 1. Sg. gefaßt. Wäre es 2. Sg. (Perf. ohne Redupl.) wie 8, 3, 20; 10, 50, 5, so wäre *d* die Fortsetzung der durch *aha* eingeleiteten Rede des Menschen. Vgl. 6, 81, 8d.

8a. Die 7 sind die 7 Dämonen 8, 98, 16; 10, 120, 6; 99, 2d. *ndhugo ndhugaparā*: Die alten Könige wie Nahus waren selbst große Dasyutöter, die an den Dämonenkämpfen tätigen Anteil hatten. In 6, 26, 7 heißt Indra

brachte durch meine Macht den einen um seine Macht und neunundneunzig (andere) hob ich zu Großen empor.“

9. „Ich, der Bulle, erhalte die Ströme, die auf Erden laufenden Gewässer. Ich, der Einsichtsvolle, durchschreite die Fluten. Durch Kampf fand ich für Manu, einen Weg zum Suchen.“

10. „Ich erhalte in ihnen, was in ihnen nicht einmal Gott Tvaṣṭr festgehalten hat, die weiße begehrte (Milch) in der Kühe Euter, in den Bäuchen, die süßer als süß ist, um den schwellenden Soma zu mischen.“

11. Also redete Indra den Göttern zu, den Männern mit seinem Werk, der Gabenreiche, dessen Freigebigkeit wahrhaft ist. All dem von dir, o kräftiger Falbenbesitzer, stimmen die Mächtigen zu, du Selbstherrlicher.

10, 50 (876). *An Indra.*

1. Heb an das Lied auf den großen Indra, der sich an eurem Tranke be-
rauscht, der bei allen Männern bekannt ist, allen gehört, des freigebige große
Siegeskraft, (des) Ruhm und Mannesmut beide Welthälften hochachten!

2. Gerade er wird von dem Freunde als mannhafter Gebieter gepriesen:

trivārūthena ndhuṣa. Vgl. noch 10, 99, 7c, 120, 6b.

8b. Indem er sie glücklich über den reißenden Strom hinüberführt (5, 31, 8 u. b). *prāsra-vayam*: ähnlich wie den Blinden und Lahmen 2, 13, 12.

8c. Vgl. 8, 4, 5; 1, 80, 10b; 51, 10a.

8d. Die Zahl 99 sonst von den Feinden (1, 84, 13), deren Burgen oder den Flüssen. Zu den ersten will *vakṣayam* nicht passen, es müßte denn eine ganz andere Bedeutung haben. Sind dieselben Emporkömmlinge gemeint wie 6, 47, 15—16? Indra hat für einen gestürzten (Gewalt-haber) 99 andere starker gemacht. Say: *ava-ham, vyanaśayam*. Vgl. zu 1, 150, 3b.

9a. *dhārayam*: Nach Vṛtra's Tode stoben die Flüsse auseinander (1, 61, 11; 4, 19, 5c); Indra hält sie in ihren Bahnen fest (vgl. 3, 33, 6, 7, 49, 1).

9cd. Über dieses Stromgebiet führt er dann den Stammvater Manu in seine nachmalige Heimat. Eine sagenhafte Reminisconz an die Einwanderung der arischen Stämme in das östliche Pandshab, vgl. 2, 21, 5; 1, 131, 5; 40, 7. In gleicher Weise sind beide Taten in 10, 104, 8 verknüpft.

9d: 1, 112, 16; 165, 8; 5, 31, 6; 10, 76, 8; 73, 7; 43, 4, 8; 2, 20, 7; 4, 28, 1. *iṣṭiye* dem *vidam* entsprechend: „Ich fand für Manu, für sein Suchen, d. h. für Manu's Suchen“. Oder sollte *iṣṭi* hier Adj. sein (‘dem suchenden Manu’) wie in *dāramiṣṭi, ydviṣṭi* (8, 61, 7) und im

Vorderglied *ritkōtra* und in den Adj. oder Nom. agentis *rāti, abhūhūti, abhīmāti, abhūti, pakti* (4, 25, 7d), *śruṣṭi, vasati* (6, 3, 3 (und 5, 2, 6?) u. a.

10ab. Tvaṣṭr ist insbes. der Schöpfer der Tiere. Mit dem hier erwähnten Wunder berührt sich das andere von der weißen Milch in den andersfarbigen Kühen 1, 62, 9 u. b.

10c. *ūdhahsu cakṣdhāsu* das bekannte rhetorisch wirksame Asyndeton. Zu *vakṣdhāsu* vgl. 3, 30, 14; 6, 72, 4.

10d. *āsīram* ist hier ganz infinitivisch. Oder loses Kompositum die Soma-Mischmilch?

11. Der eigentliche Anlaß der langen Selbstverherrlichung Indra's.

11a. *riye* doch wohl zu *ri*, während sonst zu *rye*. *ri* ist zwar eine ausgesprochene Par-Wurzel, die Zusammensetzung mit *prā* mag das Med. entschuldigen. *pra-vi* in ähnlichem Sinn auch in *pravi, supravī*.

11d ist die zustimmende Antwort der Götter auf dieses Selbstlob.

10, 50.

Jagati, 3—4 Abhisāriṇi, 5 Triṣṭubh.

1b. *viśvābhū* (Pp. *viśva-bhū*) wie *purubhū*. Vgl. *vibhūm viśvīṣe* 10, 40, 1.

1cd: 6, 44, 5; 8, 93, 12. Zu *sāhah* — *saparyatah* vgl. 1, 84, 12a b.

2a. *sō cin nū* auch 1, 191, 10, 11; 10, 11, 3; 23, 4. *sō* ist wie in 1, 191, 10 — *sō u*, nach Pp. aber = *sāh* mit unregelmäßigem Sandhi wie

Indra ist für einen Mann gleich mir der Rühmenswerte. Bei allen Bürden¹, bei den Beutezügen, oder wann es sich um Vrtra handelt (oder) um Wasser, freust du dich darauf, du wahrer Herr, du Held.

3. Wer sind die Männer, welche dir, Indra, nach Wunsch sind, die deine Mitanteil an der Beute gewährende Huld zu erlangen suchen? Wer (sind die, die) sich für deine asurische Überlegenheit beeifern, wer, wenn es sich um Wasser, um die eigenen Fluren, um die Mannesstärke handelt?

4. Du, Indra, wardst groß durch die erbauliche Rede, du wardst bei allen Trankopfern der Opferwürdige. Du wardst der Aufrüttler der Männer in jedem Kampf und der beste Rat, du Allbekannter.

5. Schütze doch ja die Opfereifigen als der Überlegene! Die Völker kennen deine große Hilfsbereitschaft. Du wust ja alterlos bleiben und noch wachsen. Alle diese Somaopfer hast du wirkungsvoll gemacht.

6. All diese Somaopfer hast du wirkungsvoll gemacht, welche du, Sohn der Kraft, selbst dir angeeignet hast. Nach deinem Wunsche, zu deiner Verfügung sind der Reihe nach der Becher, das Opfer, das Dichterwort, das angehobene Erbauungswort und die Rede.

7. Die dir, du Redekundiger, bei gepreßtem (Soma) eine Erbauung bereiten, damit du Güter und Gutes schenkest, die werden im Geist auf dem Pfade (deiner) Gunst vorwärtskommen im Rausche des gepreßten somischen Tranks.

11. Gruppe. Die Agni-Saucika-Lieder, 10, 51—53.

Diese drei Lieder enthalten, zum größten Teil in der Form von Wechselede, die bekannte Geschichte von Agni, der von dem Opferdienst weg ins Wasser entflohen war, nachdem sich seine älteren Brüder dabei aufgerieben hatten. Er wird von den Göttern aufgefunden und wieder in sein Amt eingesetzt. „Als seine Brüder durch den Vasatru² zu Fall gebracht waren, war Agni

adó 1, 187, 7, *pārtó* 9, 107, 1, vgl. *Pratiś* 313 und *sá cin nū* 1, 68, 7 *sákhyā* von dem Freund, d. h. von dem Sanger. Der Gedanke wird in b variiert, und dort entspricht *māvate nāre* dem *sákhyā* in a.

2c. *dhārṣṇī* an der Deichsel oder unter dem Joch — an der Spitze, bei seiner schweren Aufgabe, oder abgekürzt für *dhārṣṇī yuyā-mānuṣu* = *yūgeṣu* (Unternehmungen zu Wagen), wie *vrtré* oft = *vrtré hantvo*. Sāy. *kāryabhāreṣu* (Geschäftsbürden).

3. Die Antwort ist: Wir sind diese. *ipé*, oder: zu deiner Freude; vgl. 6, 68, 1.

3b 1, 153, 2d; 2, 20, 1d. *sadhanyām* muß zu *sadhani*, *sadhanitvā* gehören. Pp. trennt überall richtig *sa-dhan-* *sadhani* (wie *rathī* gebildet) von *sadhañā* 'gemeinsamer Besitz'

śat 3, 9, 3, 34 *sadhani* in Gütergemeinschaft, Beutegemeinschaft lebend, Mitgenosse, consort. mit Instr. RV 4, 4, 14. *sadhanitvā* Gütergemeinschaft, consortium 4, 1, 9. *sadhanyām* ist Mask Form bei Neutr.

3c. *vāśāyasuryāya* nicht recht klar. Ob zwei Subst. wie *asuryāya* ... *kṣatrāya* 7, 21, 7?

3d. Die Lok. bezeichnen die verschiedenen Kriegsanlässe wie schon in 2cd; vgl. 7, 56, 22b

6d. *īdyatam* zu *brāhma* wie zu *odcah*, vgl. 1, 80, 9; 8, 101, 7; 9, 103, 1.

7a. 7, 32, 2a.

7b. *vāsunaḥ* soll nach Sāy. das höchste Gut, der Himmel sein. Aber es ist wohl nur eine Steigerung des gleichen Begriffes.

7cd geht auf die Sanger.

7d. 10, 94, 8c.

¹ D. h. schweren Arbeiten oder Kriegsfahrten.
14*

² Der zum Donnerkeil geworden war, *śadg*.

Saucika ins Wasser gegangen und hatte in diesen drei Liedern eine Unterredung mit den Göttern, Anukr. Die Geschichte wird TS. 2, 6, 6, 1; Śat. 1, 2, 3, 1; 1, 3, 3, 13; Kauṣ. Br. 1, 2; MS. 3 p. 102, 10 ausführlich erzählt, im RV. aber wird oftmals auf diese Flucht ins Wasser angespielt. Weshalb dieser Agni in der späteren Tradition Saucika heißt, wird nicht erklärt¹. Nach Sāy. und Śaṅg. ist es der jüngste unter den Brüdern, nach Anartīya zu Śāṅkh. Śr. 1, 7, 1 ist Saucika der Agni bei den Prayāja's (nach 10, 51, 8). In den geraden Str. spricht Agni (Saucika), in den ungeraden nach Anukr. die Götter. Nach den Antworten aber meistens deren Sprecher Varuṇa.

10, 51 (877). Gespräch zwischen den Göttern und Agni.

Die Auffindung und Versöhnung des Agni. Das Lied steht ganz auf dem Brāhmaṇastandpunkt, daß sich die Götter alles abkaufen lassen.

(Ein Gott:)

1. „Groß, stark war jene Haut, in die eingehüllt du ins Wasser eingegangen bist. Ein Gott erschaute vielfach alle deine Leiber, o Agni Jātavedas.“

(Agni:)

2. „Wer hat mich gesehen, welcher ist es unter den Göttern, der meine Leiber vielfach erschaut hat? Mitra und Varuṇa! Wo blieben doch all die Brennhölzer des Agni, auf denen er seinen Weg zu den Göttern geht?“

(Varuṇa:)

3. „Wir suchten dich vielfach, o Jātavedas, nachdem du in das Wasser und die Pflanzen eingegangen warst, o Agni. Da entdeckte dich Yama, du prächtig Glänzender, der du über zehn Tagereisen weit leuchtest.“

(Agni:)

4. „Aus Furcht vor dem Hoti-Amt bin ich gegangen, Varuṇa, damit mich nicht die Götter daran einspannen können. So sind meine Leiber vielfach (ins Wasser) eingegangen. Ich Agni denke nicht mehr an dieses Geschäft.“

(Varuṇa:)

5. „Komm her, der gottergebene Manu² wünscht zu opfern und hat alles in Bereitschaft. Du weilst noch im Dunklen. Mach die Wege, die zu den Göttern gehen, gangbar; überbringe geneigten Sinnes die Opfer!“

10, 51.

Tristubh.

1. Hier spricht wohl schon Varuṇa.

1a Trotz dieses *ślba* bist du entdeckt worden. Agni ist der *gārbho apām*. Als solcher geht er wieder in das Wasser. Die embryonale Eihaut (*ślba*) schützt ihn vor dem Verlöschen im Wasser

2cd. Mitra und Varuṇa sind die Führer der suchenden Götter. *kvā* ist negative Frage. Agni meint, daß er im Wasser ja gar nicht zu sehen sei, weil hier nicht Holz sein Brenn-

stoff ist (vgl. später *abindhana* und *anidhmā* RV 2, 33, 4) *devayānā* die Brennhölzer sind der Wagen oder die Wege, worauf Agni zu den Göttern fährt. *devayāna* wird in 10, 73, 7 aufgelöst in *devatrā* — *yānan*. Sāy. deine flammenden Leiber, die das Mittel der Götterfahrt sind.

3c Vgl. 1, 72, 4c. 4a: MS. 3 p. 2, 16.

4c. *nivīṣṭaḥ*, Sāy. ergänzt richtig *apsu*. Vgl. *bahudhā nivīṣṭaḥ* vom Prāṇa Tār 3, 14, 1.

5b *aramkṛtya*, sc *yajñam*, Sāy. ergänzt *atmanam*

¹ Der Name kommt im RV. nicht vor, so wenig wie der des Indra Varkuntha 10, 48—50 oder der Vag Āmbhrin 10, 125. Agni Saucika gilt auch als Dichter von 10, 79—80. Dort erklärt Sāy. *saucikaguno 'guṇiḥ* ² Oder Mensch

(Agni:)

6. „Agni's frühere Brüder haben dieses Geschäft hin und her besorgt, wie ein Wagenroß seinen Weg. Aus Furcht davor bin ich weit fortgegangen, Varuṇa. Wie der Gaurabüffel vor der Sehne des Jägers bin ich geflüchtet.“

(Die Götter:)

7. „Wir bereiten dir ein Leben, das alterlos ist, Agni, auf daß du eingespannt nicht zu Schaden kommest, o Jātavedas. Und du sollst geneigten Sinnes den Göttern ihren Anteil am Opfer überbringen, du Wohlgeborener!“

(Agni:)

8. „Gebt mir die Voropfer und die Nachopfer ausschließlich zu eigen, den nahrhaften Teil des Opfers, und das Schmalz der Wasser und den Mann der Pflanzen, und langes Leben soll dem Agni werden, ihr Götter!“

(Die Götter:)

9. „Dir sollen ausschließlich die Voropfer und die Nachopfer, die nahrhaften Teile des Opfers gehören. Dir, o Agni, soll dieses ganze Opfer gehören; vor dir sollen sich die vier Weltgegenden neigen!“

10, 52 (878). Fortsetzung des Gesprächs.

Nach Anukr. spricht nur Agni Saṁcika. Dies ist wohl richtig Str 1 muß nach Śat 1, 5, 1, 26 der neuerwählte menschliche Hotṛ sprechen. Ludwig (5, 506) möchte darum auch den menschlichen Hotṛ in den Dialog miteinbeziehen. Doch verwirrt das nur den Zusammenhang. Es spricht durchweg Agni als neuerwählter Hotṛ teils zu den Göttern, teils zu sich selbst Als Hotṛ hat er aber eine doppelte Aufgabe. Er muß das Opfer der Götter im Himmel (2) wie das der Menschen (3) versehen

(Agni:)

1. „Ihr Götter alle, unterweist mich, wie ich und woran ich hier, zum Hotṛ erwählt, denken soll, nachdem ich meinen Platz eingenommen habe!“

6c *tāsmāt* sc. *ārthāt*. 6d 4, 58, 6d
4a Vgl. Kauś. Br 1, 2. Die Voropfer (*prayajā*) und Nachopfer (*anuyajā*) sind zwei best. Schmalzspenden vor und nach dem eigentlichen Opfer (Ind. St. 10, 332 334 341. 393; Culand-Henry, l'Agnistoma S. XXIV. XXXVII)

8c. Verallgemeinerung des Gedankens in ab. Das *ghṛtām* der Wasser ist nach Śāy. das Opferschmalz als Quintessenz des Wassers¹. Der Mann (*puruṣa*) der Pflanzen vielleicht der Baum — Holz? Oder mit Hillebrandt der Soma. Nach Durga zu Nir. 8, 22 der Puroḍāśa-Kuchen. Die von Śāy. zitierte Stelle TS. 2, 2, 2, 5 zeigt, wie Dur. auf diese Erklärung gekommen ist. Dort ist in Verbindung mit einem Puroḍāśaopfer von der *puruṣāhuti* 'dem Menschenopfer' (der Leichenverbrennung) die Rede, das dem Agni das

liebste sei. Śāy. zitiert noch ein weiteres Brahmana. *śarīradāya ha vā agnaye bhavanti* Dies kommt schließlich auf Oldenbergs Ansicht hinaus, daß von den Leichen, die Agni geopfert werden, die Rede sei. Eigentlich wäre dann gemeint das *ghṛta* vor allen Wassern und den Menschen vor allen Pflanzen. Daran, daß der Mensch selbst *auṣadha* sei (Śat. 7, 2, 4, 26) hat der Dichter schwerlich gedacht. 9d: 10, 128, 1 c.

10, 52.

Triṣṭubh.

1. Agni, der neu erwählte Hotṛ, fühlt sich noch als Neuling und bittet die Götter um Instruktion. Diese wird ihm zwischen den Versen erteilt.

1ab *yāthā yāt* Satz mit doppeltem Relativ wie 3, 32, 14

¹ Vgl. auch zu 10, 82, 1b.

Lehret mich, wie euer Anteil (am Opfer) ist, auf welchem Wege ich euch das Opfer zuführen soll!“

2. „Ich habe als der besseropfernde Hotṛ meinen Platz eingenommen; alle Götter, die Marut fachen mich an. Tag für Tag kommt euch, Aśvin, das Adhvaryu-Amt zu. Der Brahman, Brennholz ist da; dies ist euer beider Opferspende.“

3. „Dieser Hotṛ, was ist er dem Yama? Für wen darf er sich halten, daß (ihn) die Götter (mit Schmalz) besalben? Tag für Tag, Monat um Monat wird er erzeugt, und die Götter haben ihn zu ihrem Opferführer bestellt.“

4. „Mich haben die Götter zu ihrem Opferführer bestellt, den Verschwundenen, der viele Mühsale durchmachte: 'Agni, der Kundige, soll unser Opfer regeln, das fünf Gänge, drei Schichten, sieben Fäden hat.'“

5. „Ich will euch Unsterblichkeit, einen guten Helden erbitten, auf daß ich euch, ihr Götter, einen Ausweg (aus Not) schaffe. In Indra's Arme will ich die Keule legen, dann soll er alle diese Kämpfe siegreich bestehen.“

(Der Sänger:)

6. Dreihundert, dreitausend und neununddreißig Götter ehrten den Agni. Sie besprengten ihn mit Schmalz, legten das Barhis aus und setzten ihn als Hotṛ ein.

2. Nach erteilter Belehrung tritt er sein Amt an und zwar im Gotteropfer, in dem die Aśvin den Adhvaryu-Dienst versehen (TS 6, 2, 10 1)

2a 5, 1, 5 6, 6, 1, 2 6 'Besser opfernd' als der frühere (vgl 3 17, 5) oder als der menschliche Hotṛ, oder als jeder andere — am besten opfernd.

2b Vgl 5, 58 3b, 10, 122 5c, 3 13 6c

2c Die Aśvin als Adhvaryu's auch 1 109, 1

2d. *brahma* jedenfalls Brhaspati *samit*, Hillebrandt *agnidh*? Say der Mond Man muß mit der allem beglaubigten Bedeutung auskommen

3. Fragen, die sich Agni selbst vorlegt (a b) und beantwortet (c d) So auch Say

3a b Was hat Yama, der ihn ja entdeckt hat (10, 51, 3) für ein Interesse an Agni (a), und welches haben die Götter an ihm (b)? Yama, der Vertreter der Menschen, bez der Manen, hat das Interesse an den täglichen und den monatlichen Opfern (c), zu denen das Manenopfer gehört Die Götter aber haben ihn zu ihrem Opferführer bestellt (d) Hier ist also von den Opfern der Menschen die Rede.

3a. *kṛ u sá yamásya*, wörtlich: wer ist er dem Yama? Die Redensart ganz wie später *ke yāyam no vāyam api ca vā ke bha-*

amah. Was seid ihr uns und was sind wir euch? Śāntiśat 3, 6, *ka tavāsmi* 'was bin ich dir', Amaru 53 *ke vāyam tava* 'was sind wir dir' Bohtlingk Chrest * 98, 5 — *kānu āpy uhe ah* mit Akk wie bisweilen *man* (*paṇḍitam manyamānah* Mbh 1, 90, 23 Kathop 2, 5 19) Say Andere erklären taglich als Sonne, monatlich als Vollmond

3d 7, 11, 4d

4a b führt den Gedanken in 3d näher aus

4c d sind die begründenden Worte der Gotter

4d 10 124, 1d Ob das Bild des Webens fest gehalten wird? Say bezieht die Zahl 3 auf die drei Savanas, 7 auf die Metren. Man könnte auch an die 7 Grundformen des Opfers (*samatha*, vgl. Ind St 10, 326) denken, falls überhaupt die Zahlenhäufung einen bestimmten Sinn hat und nicht nur allgemein die große Mannigfaltigkeit zum Ausdruck bringen soll

5. Agni's Gelöbnis auf das ihm geschenkte Vertrauen hin.

5a Der gute Held oder Meister (falls *suvi-ram* Karmadhāraya ist) ist der in c genannte Indra.

5d fast = 8, 96, 7d

6 — 3, 9, 9 Die Str paßt hier sehr gut als zusammenfassender Schluß für die beiden Itihāsalieder 10, 51—52

10, 53 (879). *Opferlied.*

Das Lied bildet den Abschluß der vorausgehenden Dialoglieder, rückt aber im Verlauf von dem Mythos dieser mehr und mehr ab und geht in ein gewöhnliches Opferlied über. Nach der Anukr. sollen außer 4—5 durchweg die Götter sprechen. Das ist falsch. Nur die menschlichen Priester kommen neben Agni als Sprecher in Betracht. Die Priester haben den wiedererlangten Agni eingesetzt und wollen den Göttern opfern (1—2). Agni hat seine Sache gut gemacht (3). Agni's Antwort, für Götter und Menschen bestimmt (4—5). Nun ergeht auch an die übrigen Priester die Aufforderung, ihre Schuldigkeit zu tun, und zwar unter Hinweis auf die Götter, die ihnen als Vorbild dabei dienen sollen (7—9). Insbesondere sollen sie sich der nur ihnen und den Göttern verständlichen mystisch-sakralen Rede bedienen (10). Wie diese Rede beschaffen ist, lehrt Str. 11. So ist das Lied einheitlich und zusammenhängend, wenn auch der Mythos, der dem Ganzen als Folie dienen sollte, immer mehr in den Hintergrund tritt.

(Die Priester:)

1. „Gekommen ist jetzt der, den wir im Geiste suchten; des Opfers ist er kundig und seiner Gliederung eingedenk. Als der besser Opfernde möge er für uns im Gottesdienst opfern. So möge er denn in nächster Nähe vor uns seinen Platz einnehmen!“

2. „Der besser opfernde Hotr ist mit seinem Niedersitzen glücklich zustande gekommen; so möge er denn die wohlbereiteten Opfergenüsse sich ansehen. Wohlan! Wir wollen den opferwürdigen Gottern opfern, wir wollen die zu Ladenden mit Opferbutter laden.“

3. „Er hat unsere Götterladung heute erfolgreich gemacht; wir haben des Opfers geheime Zunge gefunden. Duftend ist er gekommen, sich in Lebenskraft kleidend; er hat heute unsere Götteranrufung gesegnet gemacht.“

(Agni:)

4. „Als Anfang meiner Rede will ich heute das eidenken, wodurch wir Gotter die Asura's überwinden können. Ihr Speiseesser und ihr Opferwürdigen, ihr fünf Völker, sollt an meinem Hotr-Amt Wohlgefallen haben!“

5. „Die fünf Völker sollen an meinem Hotr-Amt Wohlgefallen haben, die kuhgeborenen und die opferwürdigen (Götter). Die Erde soll uns vor irdischer Not schützen, das Luftreich soll uns vor himmlischer schützen!“

(Der Sprecher der Priester:)

6. „Deinen Faden weiterspannend geh du dem Lichte des Luftraums nach;

10, 53.

Tristubh, 6. 7. 9—11 Jagati.

1. Subjekt ist Agni. 1a. Vgl. 10, 51, 3a.

1c = 3, 19, 1c.

2a: 1, 70, 8. *drādhī hōte svār nīpattāh*. Gemeint ist: mit der feierlichen Zeremonie des Niedersitzens, vgl. 10, 52, 2a, 4, 3, 2c.

2b fast = 6, 15, 15a.

3b. Die geheime Zunge ist die sakrale Rede wie in 11b. Vgl. 4, 58, 1cd.

3d. Derselbe Gedanke wie in a; vgl. 10, 18, 3b.

4—5. Agni's Antwort auf das Lob des Priesters.

4a. Vgl. 10, 52, 1b. 4c. Götter und Menschen.

4d. Die fünf Völker werden 6, 51, 11 unter den Göttern genannt und leben 10, 60, 4 im Himmel (Bergaigne 2, 139). Es ist entweder die Übertragung der menschlichen Verhältnisse auf den Himmel oder eine 'Deifikation' des historischen Begriffs der fünf Stämme' (Hillebrandt).

5b = 7, 35, 14d (s. d.). 5cd = 7, 104, 23cd

6a. Das Opfer ist der Faden, der von der Erde zum Himmel führt (1, 142, 1 u. 5). Das Licht des Raums (? *rāśasah*) ist die Sonne, Sāy.

6b. *dhiyā kṛtān* wie 9, 71, 6.

6c ist an die Mitpriester gerichtet, d wieder an

nimm die lichten Pfade, die mit Kunst bereiteten, in acht! Webet ohne Knoten das Werk der Sänger! Sei du Manu, schaffe das göttliche Volk (zur Stelle)!“

7. „Bindet die Achsenbänder fest, ihr Somawürdigen, machet die Zügel fertig und knüpft¹ sie an! Fahret den achtsitzigen Götterwagen her, auf dem die Götter Liebes zuführten!“

8. „Der steinige (Fluß) fließt, haltet euch fest, steigt auf, schreitet weiter, ihr Freunde! Dort wollen wir zurücklassen, die (uns) ungünstig sind. Wir wollen zu günstigem Gewinn ans Ufer steigen!“

9. „Tvaṣṭr kennt die Verwandlungen, der Werkkundigen Kundigster, der die am meisten frommenden Schalen, aus denen die Götter trinken, bringt. Er schärft jetzt das Beil aus gutem Erze, mit dem der buntfarbige(?) Brahmanaspati behauen soll.“

10. „Nun schürfet gleichmäßig die Beile, ihr Seher, womit ihr für den Unsterblichen zimmert! Als Kundige gebrauchet die geheimsinnigen Worte, wodurch die Götter die Unsterblichkeit erlangt haben!“

Agni. *mānūr bhava* wird durch das Folgende erklärt. Manu ist entweder wie später schon der Schöpfer, oder er ist der erste Opferer. Er soll die Götter erzeugen, d. h. zum Vorschein, zur Stelle bringen. MS 1 p. 11, 18 heißen die Götter *mānuṣātāh*. Vgl. auch zu 1, 45, 1.

7. 8. Der Dichter umschreibt die Opfertätigkeit in ähnlichen Metaphern wie noch ausführlicher in 10, 101.

7. Der Wagen des Opfers, bes. des Somaopfers.

7a. *akṣanahāḥ* nach Say. die Rosse

7b. Zu *a pīṣāta* vgl. *anu-pīṣ* AV. 14, 1, 60 gleichfalls von Gurten. Sāy. und schmückt die Rosse.

7d. Oder ist *ānayan abhi priyām* wie 6, 53, 2 (*abhi rasu*), 6, 61, 14 (*abhi vāyāḥ*) zu verstehen? Vgl. noch 1, 20, 8d.

8. Der Dichter fährt in seiner Metaphorik fort. Die Str. wird im späteren Ritual oftmals verwendet bei wirklichen oder symbolischen Flußübergängen (As 1, 8, 2, 4, 6, 13 u. o.). Hier ist die Fahrt über den Fluß nur bildlich zu verstehen als Reise zu den Göttern. Ähnlich schon Oldenberg und Sāy. Das Opfer wird mit einer langen gefahrvollen Reise verglichen. Zu den Gefahren einer solchen gehören die Flußübergänge, wie die Bildersprache des RV. zur Genüge lehrt. *dśman-vati*: Es ist wohl an einen stark fließenden Fluß zu denken, in dem an Stelle einer Brücke Trittsteine zum Überschreiten benutzt werden. Dieser nur bildliche Flußübergang ist zugleich

die Scheidung zwischen Freunden (der Opfergesellschaft) und den Feinden.

8d. *vājan* nach Hillebrandt die Rbhu's. Auch nach Oldenberg sollen sich 9—10 mit Tvaṣṭr und den Rbhu's beschäftigen. An die Rbhuv ist schwerlich zu denken. *vājan* sind die selben Gewinne, auf die in 11 hingewiesen wird: das Ziel der Fahrt als Wettfahrt gedacht. d kehrt also zu dem Bild in 7 zurück.

9. Die folgenden Str. erklären sich selbst eine aus der anderen. Es werden die Schalen für die Somalibation aufgetragen. Bei dem Gotteropfer im Himmel tut das ihr Verfertiger Tvaṣṭr. Ihn vertritt hier der amtierende Priester². Derselbe Tvaṣṭr schürft jetzt sein mystisches Beil, das auch zu anderen Dingen nütze ist. Bhraspati behaut, d. h. spitzt damit seine Worte, die mit Pfeilen verglichen werden (2, 24, 8; 1, 190, 1c). zu Bhraspati aber ist die Vergottlichung des Priesters. Was gemeint ist, verdeutlicht die folgende Str.

10. Dasselbe sollen die gegenwärtigen Priester und Sänger tun; sie sollen für den Unsterblichen (oder die Unsterblichkeit in d?) zimmern. Was³ wird in c gesagt: Die mystischen Worte der sakralen Rede, durch die auch die Götter die Unsterblichkeit erlangt haben (d).

10b. Als Rbhu's, denen das Verbum *takṣ* zukommt. *amṣṭaya*, Sāy. die Schalen für den Soma. Dann: für den Unsterblichkeitstrank.

10cd und 11 sind nähere Ausführung zu 3b. Vgl. 1, 72, 6 10d: 10, 63, 4b.

¹ Oder: verziert sie.

² Vgl. 6, 47, 19b.

11. „Sie legten die Frau in den Mutterleib, das Kalb in das Maul mit geheimem Sinn und (geheimer) Zunge¹. Der nach Gewinn Strebende, der jederzeit gutes Mutes zu seinen Aufgaben ist, pflegt im Kampfe den Sieg zu eringen.“

12. Gruppe. Brhaduktha-Lieder, 10, 54—56.

Brhaduktha (vom Stamme des Vāmadeva) nennt sich selbst als Dichter in 10, 54, 6 und 56i, 7.

10, 54 (880). *An Indra.*

1. Diesen deinen guten Ruf, o Gabenreicher, (will ich) fein (verkünden) in ganzer Größe, da dich beide Welten erschrocken anriefen. Du standest den Göttern bei und setztest der dasischen Kraft ein Ziel, als du dem einen Teile der Kreatur nützen wolltest, Indra.

2. Als du wandertest, am Leibe wachsend, deine Kräfte unter den Völkern kund tuend, Indra, — da war nur Blendwerk, was sie von deinen Kämpfen sagen. Nicht heute, noch ehemals hast du einen ebenbürtigen Gegner gefunden.

3. Welche R̥ṣi's vor uns haben je die Grenze deiner ganzen Größe erreicht^a, da du Vater und Mutter auf einmal aus deinem Leibe erzeugtest?

4. Vier sind deine, des Buffels, asurische Namen, die unbetörbaren. Du allein kennst alle diese, unter denen du Gabenreicher deine Taten getan hast.

5. Du hast alle Güter für dich allein beansprucht, die offenkundig und die

11. Der Begriff der mystischen Worte wird erläutert. Die sakrale Rede liebt die Paradoxa und stellt die Dinge auf den Kopf. So legen die Dichter das Weib in den Mutterleib anstatt den Mutterleib in das Weib, und das Kalb in das Maul anstatt das Maul der leckenden Kuh an das Kalb (a) Ähnliche Paradoxa z. B. 10, 32, 3; 31, 10; 4, 3, 10 Auf diese Weise gewinnen sie im Wortkampf um die Götter den Sieg, denn je mystischer, desto lieber ist es den Göttern. Die Götter sind *parokṣapriyāḥ* ('lieben das Unverständliche') und *pratyakṣadviṣāḥ* (sie hassen das Verständliche) Brh. Up. 4, 2, 2.

11b. Zu *jihodā* ist nochmals *apicyā* zu denken, vgl. die *jihvāṃ gūhyam* in Str. 3.
11c: 6, 75, 8d.

11d. Gegen Pp. ist *kare* aufzulösen, vgl. 8, 21, 12 a.

10, 54.

Triṣṭubh.

1b: 10, 55, 1. Dies geschah bei dem allgemeinen Weltbeben und Weltaufbruch, s. 2, 12, 2.

1d. Der Götter und frommen Menschen. Bei

prajāyai tasyai spielt schon die spätere Vorstellung von der doppelten Nachkommenschaft des Prajāpati, den Göttern und Dämonen, herein. s. Śat. 14, 4, 1, 1 Vgl. noch 10, 73, 5, 72, 9

2. Die Zeile ab wird in Śat 11, 1, 6, 9 10 dahin ergänzt „Deshalb sagt man, der Götter- und Dämonenkampf, wie er jetzt teils im Buche der Erzählungen, teils im Buche der Geschichten erzählt wird, sei nicht wahr. Deshalb hat darüber der R̥ṣi gesagt: Du hast auch nicht einen Tag gekämpft, du hast gar keinen Feind, o Maghavan. Nur Blendwerk sind deine Kämpfe usw.“

2b: 1, 55, 4. 2d: 1, 32, 4, 176, 1; 10, 28, 6.

3ab: 6, 27, 3; 7, 99, 2.

3c. Himmel und Erde (Sāy.).

4ab. Vgl. 10, 55, 1—2 und 8, 80, 9. Es sind die Namen wie *vytrāḥn* gemeint, hinter denen ebenso viele Großtaten von ihm stecken.

4b *śābhyaṇi* mit Bezug auf 2c gesagt.

4c. 10, 4, 4b.

5c. 10, 34, 6 c.

5d. *ajnatā* sc. *kūmasya*.

verborgen sind. Halte meinen Wunsch nicht hin, du Gabenreicher; du bist der Errater (des Wunsches); du bist der Geber, Indra!

6. Der das Licht in das Licht legte, der das Süße mit der Süße verband — Darum ward dem Indra ein gerngehörtes Gedicht als Aufmunterung von dem erbauenden Bṛhaduktha aufgesagt.

10, 55 (881). *An Indra.*

1. Weit in der Ferne ist jener geheime Name, als dich die beiden (Welthälften) erschrocken zur Kraftspendung anriefen. Du hast Himmel und Erde im Aneinanderprall aufgerichtet, die Söhne deines Bruders entflammend, o Gabenreicher.

2. Das ist der große geheime vielbegehrte Name, mit dem du alles Gewordene und werdende erzeugt hast. Das uralte (von ihm) geschaffene Licht, das ihm lieb ist, zu dem lieben gingen seine fünf lieben (Völker) ein.

3. Er füllte die beiden Welten und den Mittelraum aus, die fünfmal je sieben Götter nach ihren Zeiten'. Mit vierunddreißig Lichtern, die gleichfarbig sind und doch verschiedenen Gesetzen folgen, schaut er vielerorts aus.

6a *jyōtiṣ* ist konkret die Sonne usw. (Sāy.), das zweite *jyōtiṣ* ist abstrakt, ebenso *mūdhū* in b. Vgl. 6, 44, 23b, 9, 97, 41d, 10, 12, 7c.

6b Soma mit Süßigkeit, vgl. 10, 120 3c

6c *sūśām māmūma* vgl. 1, 151, 3a; *sūśāsyā māmūmabhiḥ* 8, 74, 1 und *brāhma* — *sūśām* 10, 120, 8, *stūmam* — *sūśām* 6, 10, 2

10, 55.

Triṣṭubh Nahe Verwandtschaft mit 54, besonders durch das Betonen der verschiedenen Namen Indra's

1. Der Name, als dessen Träger er den Welt-aufruhr beschwichtigte. Vgl. 10, 54, 1, 1, 103, 1, 2, 12, 1—2.

1b Himmel und Erde, vgl. 10, 54, 1 und zu 10, 121, 6a

1c *ūd astabhnaḥ* paßt zunächst nur auf den Himmel, vgl. 6, 47, 5; 10, 163, 3 und zur Sache 5, 29, 4; 31, 6; 6, 41, 24.

1d. Doch wohl die Marut, die Söhne des Rudra, der hier als Bruder Indra's gilt, wie die Götter untereinander sich Brüder nennen (1, 161, 1; 4, 1, 2; 6, 55, 5) Sāy sieht in dem Bruder Pārjanya.

2. Sein Name als des Weltschöpfers

2cd. Das Metrum wird korrekt und der Sinn besser, wenn man *priydm* zweimal denkt. Worthapologie. Vgl. zu 10, 111, 7c.

2d *pāṇca*, sc. *jānāḥ* (Sāy).

3. Indra als Herr des Lichtes.

3a: 2, 15, 2, 22, 2; 4, 18, 5.

3b c Die Zahlen in b beziehen sich auf die Götter, die in c auf die Himmelslichter

3b. D h er macht die Zahl der Götter voll. Dieser Begriff ist aus a zu ergänzen. Wie die Zahlen zu konstruieren seien, ist unsicher. Zu *pāṇca* — *saptisapta* vgl. *saptisapta tredhā* 10, 75, 1 und *śolhā pāṇcapāṇca* 3, 55, 18. Ludwig, dem Oldenberg folgt, glaubt, daß *pāṇca* — *saptisapta* einfach 35 sei, nämlich Sonne, Mond und 5 Planeten und die 27 Nakṣatra's — 34 in c, und Indra ist der 35ste. Dann wurde *ṛtūśūḥ* guten Sinn geben. Aber 3, 55, 18 macht diese Erklärung doch recht unwahrscheinlich. Es muß irgend ein anderes Zahlensystem der Götter und Himmelslichter gemeint sein.

3c. Die Zahl 34 kommt auch 10, 27, 15 heraus. Andere Belege für 34 sind VS. 8, 61. Sāy's Erklärung ist zu modern, ebenso die Zählung 34 in Śat. 4, 5, 7, 2. Sāy. versteht unter den 5 Göttern die Götter, Menschen, Manen, Asura's und Rākṣasa's, unter *saptisapta* eine Zusammenfassung aller in der Siebenzahl vorkommenden Dinge in der Welt wie Marut, Sonnenstrahlen, Sinne, Welten usw., unter den 34 die Vasu's, Rudra's, Āditya's, Prajāpati usw.

3d. *jyōtiṣ* ist Attraktion an *-triṣṭatā*.

Oder: nach der Reihe.

4. Daß du, Uṣas, aufleuchtetest als erstes der Lichter, wodurch du das Gedeihen des Gedeihens hervorriefst, was deine jüngste Verwandtschaft mit der entferntesten ist — das ist die einzige große Asuramacht der großen (Uṣas).

5. Den Mond, der in Gesellschaft Vieler läuft, verschlang der Altersgrau, da er noch jung war. Sieh des Gottes Weisheit in ganzer Größe: Heute ist er gestorben, gestern hat er noch vollständig geatmet!

6. Durch eigene Kraft ist er der kräftige, der rötliche Vogel, der als der große, tapfere, seit alters nestlose herbei(kommt). Was er im Sinne hat, das ist wahr, nicht eitel. Er gewinnt und verschenkt begehrenswertes Gut.

7. Durch sie hat er Stier- und Manneskräfte gewonnen, mit denen er aufwuchs zur Vṛtratötung, der Keulenträger, mit den Göttern, die durch die Größe (seines) getanen Werkes auch ohne eigenes Zutun emporkamen.

8. Mit der verbündeten (Marutschar) Taten zuwege bringend, der Allkräftige, der die Unehre tilgt, der allen Verstand besitzt und die Mächtigen bezwingt, trank er Soma und gestärkt blies der Held vom Himmel unter Kampf die Da-syu's fort.

10, 56 (482). *Leichenrede auf ein Rennpferd.*

Dies merkwürdige Lied, das nach Anukr an alle Götter gerichtet sein soll, betrachtet Sāy als Rede des Rsi Brhaduktha auf seinen verstorbenen Sohn Vajin. Aber *vajin* in Str 2, 3 ist schwerlich N. pr., sondern hat seinen gewöhnlichen Sinn. Das Lied ist darnach ein Geleitwort für ein gestorbenes Rennpferd, wie Oldenberg richtig erkannt hat¹. Außer den von O. angeführten Gründen ist ausschlaggebend, daß Str. 2 — allerdings mehrfach verderbt — in dem Roßlied AV. 6.92, 3 wiederkehrt. Es muß sich nicht gerade um ein Roßopfer handeln (Oldenberg), sondern um die Deifikation eines ausgezeichneten Rennpferdes, das nach seinem Tode unter die göttlichen Rennpferde (7.38, 7; 40, 6; 10, 64, 6) versetzt wurde und nunmehr einen verklärten Leib (1) und göttlichen Verstand und die Eigenschaft des *kamācāra*, des freien Wandels in allen Welten (5a) annimmt. Diesem verklärten Leibe sind Str 1—5ab gewidmet. Von ord an schweift der Dichter schrittweise von seinem Thema ab. Zunächst wird der allgemeine Satz ausgesprochen, daß alle Wesen in ihrem Leibe bleiben, in der Nachkommenschaft aber sich fortpflanzen (5cd). Daran schließt sich die Betrachtung über das Verhältnis von Söhnen und Vätern. Die Söhne, zunächst die *Angiras*, stützen ihre Väter durch Erzeugung von Nachkommenschaft,

4. „Gelegentlich wird Uṣas mitgepriesen“ Sāy.

4b. *puṣṭasya puṣṭam* nach 9, 113, 11c zu erklären, oder beide *puṣṭ* verhalten sich wie die beiden *mādhū* in 10, 54, 6.

4c. Alle Uṣas, also auch die jüngste und die allererste (die entfernteste, *pārā*) sind Schwestern, vgl. 1, 124, 9.

4d. Vgl. 9, 55, 1d.

5. Indra regelt die Mondphasen.

5a. *vidhūm* bezeichnet nicht eigentlich den Mond wie später, sondern ist ein Rätselwort für diesen. Die Str. ist ein *brahmodyam* und wurde als AV. 9, 10, 9 mitten in RV. 1, 164

eingeschaltet. *bahānim*, der Sterne.

5b. *puṣṭāḥ* der Greise ist das personifizierte Greisenalter. Nir. 14, 18 und Brh. Dev. 7, 81 beziehen es auf die Sonne.

5c. Des Gottes, d. h. des Indra.

6. Indra als Sonnen-*kamāsa* (Schwan).

6a. *aruṇāḥ suparṇāḥ* die Sonne auch 10, 30, 2

6cd. Übergang zum gewöhnlichen Indralied.

6d. 10, 54, 5

7ab. Die Marut stärkten Indra vor dem Kampfe, vgl. 5, 31, 10 u. a.

8a. *yujā*, Sāy.: durch der Marut Beistand.

8c. *divā d* wie 1, 33, 7. 5.

¹ Schon Wallis, *Cosmology* S. 73 übersetzt *vajin* mit Roß, faßt es aber im bildlichen Sinn, Bergaigne 1, 272 als Somaroß.

und umgekehrt übertragen die Väter ihre väterliche Überlegenheit auf die Söhne und verbürgen durch sie die Geschlechtsfolge (6). Diese Idee findet schließlich ihre besondere Anwendung auf die Nachkommenschaft des Bhṛaduktha (7).

1. Dies ist dein eines (Licht) und im Jenseits dein eines: mit dem dritten Lichte vereinige dich! Bei der Vereinigung mit einem Leib sei schön, den Göttern lieb in der höchsten Heimat!

2. Dein Leib, du sieghafter Renner, der einen Leib führt, möge uns Glück bringen, dir Schirm! Ungebeugt, um die großen Götter zu tragen, mögest du wie (die Sonne) am Himmel dein eigenes Licht vertauschen.

3. Du bist ein sieghafter Renner an Siegeskraft; gelange zu den schönen Geliebten, in glücklicher Fahrt zum Lobpreis, in glücklicher Fahrt zum Himmel, in glücklicher Fahrt den ersten göltigen Bestimmungen gemäß, in glücklicher Fahrt zu den Göttern, in glücklicher Fahrt auf deinem Fluge!

4. Auch die Väter verfügen nicht über deren Macht; die Götter legten Einsicht in die Göttlichen. Und sie faßten alle ihre Glanzleistungen zusammen, und (diese) sind wieder in ihre Leiber eingegangen.

5. Mit ihren siegreichen Kräften haben sie den ganzen Raum umwandelt, die alten ungezählten Schöpfungen durchmessend. Alle Geschöpfe sind an ihre Leiber gebunden. In vielen Gliedern pflanzten sie ihre Nachkommenschaft fort.

6. Die Söhne haben dem sonnegewinnenden Asura durch ihr drittes Werk

10, 56.

Tristubh, 4 6 Jagati.

1a. Das erste Licht ist das Licht auf Erden, das Lebenslicht oder das Feuer, das zweite die Sonne im Himmel, das dritte das im entferntesten unsichtbaren Himmel, mit dem der Tote sich vereinigt

1c *saṃśāsane* wird durch *śāṃ-śāsana* in b erklärt, vgl. VS. 14, 3 *tanrāḥ* ist der neue verklärte Leib, den das verstorbene Tier ebenso wie der menschliche Tote (10, 14, 8 16, 5, AV. 18, 3, 59 9; 4, 52) erhält

2a *tanrām* den Reiter, so richtig Śāy. zu AV. 6, 92, 3.

2d bezieht sich auf 1b. *ā mīmīyāḥ* zu *āmi-mané* 1, 113, 2.

3a. Die ersten Worte VS. 22, 19 im Roßopfer. *suvenīḥ*, doch eher zu *venī* in 8, 41, 8 und Akk. Pl. Es sind wohl die himmlischen Stuten gemeint. Oldenberg, an dem Roßopfer festhaltend, nimmt ein *venī* *venī* an und verweist auf Kāty Śr. 20, 5, 16; Āp Śr. 20, 1b, 10, wonach dem Opferroß Perlen in die Schweifhaare geflochten wurden. Die Betonung sollte richtig *suvenī* sein, aber das Akzentgesetz für *su-* ist nichts weniger als ausnahmslos. Śāy. als Nom. Sg. *suṣṭhu kāntaḥ*.

3b Die Fahrt gen Himmel wird wie ein Wettrennen geschildert, bei dem das gewinnende Pferd ein Lob erhält, vgl. 4, 10, 1; 3, 22, 1, 10, 22, 4; 8, 102, 12.

3c 3, 17, 1a. Die *dharma* sind nach 10, 16, 3b zu verstehen

4. Diese schwierige Str ergibt doch schließlich einen befriedigenden Sinn. Die unter die Gotter aufgenommenen Rennpferde übertreffen selbst die Manen (a). Die Gotter haben ihnen richtigen Verstand verliehen (b). All ihren Glanz oder ihre Glanzleistungen im Leben vereinigen sich wieder in ihren verklärten Leibern (cd).

4a. *ṛṣām* wie *devāṃ* in b sind die oben charakterisierten himmlischen Renner (7, 38, 7).

4c. Subjekt wieder die göttlichen Rennpferde. Man beachte den Anklang an 5, 54, 12c, der aber nur zufällig ist.

4d. Subjekt ist der Inhalt von *yāny dviṣuḥ*.

5b Vgl. *dharma purayāṃ mane* 8, 41, 10.

5cd. Der Gegensatz der eigenen bleibenden Persönlichkeit und der zahlreichen Nachkommenschaft.

6. Schwierige Str.

6ab. Zu *āsthāpayanta* vgl. 10, 120, 7 *ā mā-tārā sthāpayase. dvidhā* — *trīṇyena* mit einer gewissen Absicht gegenübergestellt. *dvi-*

zweifachen Bestand gegeben. Die Väter haben ihren Nachwuchs, die väterliche Gewalt, den ausgespannten Faden in die Nachfahren gelegt.

7. Wie mit dem Schiff über die Flut nach (allen) Richtungen der Erde, so glücklich über alle Gefahren hinweg(kommend) hat Brhaduktha durch seine Macht seine Nachkommenschaft zu den Späteren, zu den Früheren hinzugefügt.

13. Gruppe. Gaupayana-Lieder, 10, 57—60.

Auch diese vier Lieder werden durch eine Geschichte zusammengehalten. Die Anukr. erzählt sie folgendermaßen: „König Asamati, der Nachkomme des Ikaväku, hatte die vier Gaupayana's, namens Bandhu, Subandhu, Śrutabandhu und Viprabandhu (vgl. Anukr. zu 5, 24) zu Purohita's, entließ sie aber und wählte zwei andere Zauberkundige, die er für die Besten hielt, zu diesem Amte. Jene taten im Zorn dem König einen Zauber an. Darauf nahmen die beiden Zauberer dem Subandhu das Leben. Da beteten dessen drei Brüder einen Segen (57) und holten seinen Geist zurück (58). 59 beteten sie um die Todesgottin zu bannen. In 60 priesen sie den König Asamati und riefen das Leben des Subandhu zurück und brachten ihn wieder zum Bewußtsein.“ Ausführlich wird die Geschichte erzählt in Jamn. Br. 3, 167 (Oertel in JAOS. 18, 42), Saty bei Sây zu 57, 1 und Brh Dev 7, 85—102. Auch hier ist nicht etwa die Geschichte aus dem RV. nachträglich herausgesponnen worden, sondern die Lieder sind die Mantras der alten Erzählung. In 59 und 60 werden die Namen des Subandhu und des Königs Asamati genannt. Die Geschichte mag im Verlauf mancherlei Ausschmückungen erfahren haben, im Großen und Ganzen aber ist sie echt. Die Sprache der Lieder ist schon sehr dem AV. verwandt. Vielleicht sind die Mantra's ursprünglich über dem todkranken Subandhu, der bereits das Bewußtsein verloren hatte gesprochen worden.

10, 57 (883). *An alle Götter.*

Die Gaupāyana's verwahren sich dagegen, daß sie mit der beabsichtigten Beschwörung etwas Unrechtes tun. Mit 3 beginnt die Beschwörung. Sie rufen den Geist des Subandhu an und bitten zugleich, daß auch ihr eigener ihnen erhalten bleibe.

1. Wir wollen uns nicht vom (rechten) Wege entfernen, nicht von dem Opfer des Somaspenders, o Indra. Nicht sollen uns Feinde dazwischen treten.

2. Möchten wir den (schmalz)beopferten (Agni) gewinnen, der der Ausrichter des Opfers, der zu den Göttern gespannte Faden ist.

dha, im Jenseits durch die Anwesenheit der *Āgiras*' auf Erden durch deren Nachkommenschaft. Die Söhne sind die *Āgiras*' (Sây.), vgl. 3, 53, 7. Der Asura würde darnach der Himmel sein, nicht die Sonne, wie Sây. glaubt, der *devāḥ* auf Sonnenaufgang und -untergang bezieht. Das dritte (verdienstliche) Werk erklärt Sây. zweifellos richtig als die Kinderzeugung. Er verweist auf die bekannten drei Schulden des Menschen, deren dritte die Nachkommenschaft ist (TS. 6, 3, 10, 5).

6d. *tāntum dātām* die Geschlechtskontinuität, vgl. AV. 10, 2, 17. 7b — 1, 189, 2b.

7cd. Wohl dieselbe Idee wie in *devāḥ* 6a. Brhaduktha hat seine Nachkommenschaft den

entfernteren und jüngeren Verwandten (vgl. 10, 15, 1) hinzugefügt. Dies ist die einzige Str., bei der man an den verstorbenen Sohn denken könnte. — Wurde das Leibroß mit dem Herrn verbrannt?

10, 57.

Gāyatri.

1a *pathāḥ samiciman mārgāt* (Sav.)

1b. D. h. die Beschwörung soll nichts anderes als ein legales Somaopfer (vgl. 3, 6) sein.

2. Agni ist gemeint, der das Opfer ausführt und die Verbindung mit den Göttern herstellt (TBr. 2, 4, 2, 6). Er heißt darum der Faden, die Brücke, der Weg, der zu den Göttern geht (TBr. 2, 4, 2, 6).

3. Nun rufen wir den Geist durch den dem Naras̥āmpsa geweihten Soma her und mit den Gebeten der Väter.

4. Dein Geist soll wiederkommen zur Überlegung, zum Entschluß, zum Leben, und daß du noch lange die Sonne sehest.

5. Das göttliche Volk soll uns, ihr Väter, den Geist zurückgeben. Wir müchten noch lange der Gemeinschaft der Lebenden angehören.

6. Wir müchten, o Soma, in deinem Dienste, den Geist im Körper tragend, mit Nachkommenschaft gesegnet (ihr) angehören.

10, 58 (884). *Das Zurückholen des Geistes.*

1. Wenn dein Geist zu Yama, des Vivasvat Sohne, weit weg gegangen ist, so holen wir ihn dir her, daß er hier wohne und lebe.

2. Wenn dein Geist in den Himmel, wenn in die Erde, weit weg usw.

3. Wenn dein Geist in die viereckige Erde weit weg usw.

4. Wenn dein Geist in die vier Weltgegenden weit weg usw.

5. Wenn dein Geist in die Meerflut weit weg usw.

6. Wenn dein Geist in die Lichtstrahlen, in die Ströme weit weg usw.

7. Wenn dein Geist in die Gewässer, wenn in die Pflanzen weit weg usw.

8. Wenn dein Geist in die Sonne, wenn in die Morgenröte weit weg usw.

9. Wenn dein Geist in die hohen Berge weit weg gegangen ist usw.

10. Wenn dein Geist in diese ganze Welt weit weg usw.

11. Wenn dein Geist in die fernsten Fernen weit weg usw.

12. Wenn dein Geist in das Vergangene und Werdende weit weg gegangen ist, so bringen wir ihn dir her, daß er hier wohne und lebe.

10, 59 (885). *An verschiedene Gottheiten.*

Fortsetzung von 58. Der wiederbelebte Subandhu soll recht langes Leben und Gesundheit erhalten, damit er in seinem Beruf als Sanger tüchtig sein kann (1—3). Die gleichen Wünsche nach langem Leben und Gesundheit werden sodann für alle Anwesenden ausgesprochen (4—7). Der Schluß gilt nochmals im besonderen der Gesundheit des Subandhu.

1. Das Leben sei aufs neue noch weiter verlängert, wie die beiden Wagenfahrer durch den umsichtigen (Lenker) des Wagens (ihre Fahrt fortsetzen).

8b. Der YV liest *stōmena* statt *sōmena*.

8c 8, 41, 2 b 4c 1, 23, 21 c.

5. Vorausgesetzt, daß auch ihr Geist bereits dem Tode verfallen ist. Oder wie die Komm. zu VS 3, 53 sagen: Durch Vollziehung des Manenopfers (in diesem Falle. der Beschwörung) war der Geist gleichsam in die Manenwelt gegangen 5c AV. 2, 9, 2.

Verstorbenen oder Scheintoten¹ (*manāvar-tanam*). 1d: 8, 47, 4 a b; 68, 12.

10, 59.

Tristubh, 8 Pañkti, 9 Mahāpañkti, 10 Pañktyuttarā. 1a: 4, 12, 6 d.

1b Die beiden Wagensteher (*sthātara*) sind Wagenkämpfer und Wagenlenker. Der *krātumātā rāthasya* ist eben der Wagenlenker. An die beiden Aśvin muß nicht notwendig gedacht werden. Nāy. hat das Richtige.

10, 58.

Anustubh. Die Beschwörung des Geistes des

¹ Der, 'dessen Geist gegangen ist', braucht nicht notwendig schon tot zu sein. Vgl. den *gatdmanāh* TS. 6, 6, 7, 2 3.

Dann ist er als (zweiter) Cyavana tüchtig zu seinem Geschäft. Die Nirrti soll sich recht weit weg heben!

2. Bei Samangesang wollen wir doch ja, um Reichtum zu besitzen, Speise auf Vorrat gewinnen und vielfach Ruhm. An all dem soll sich unser Sänger ergötzen! — Die Nirrti usw.

3. Wir wollen fein die Nebenbuhler an Kräften überragen wie der Himmel die Erde, wie die Berge die Ebenen! Das alles versteht unser Sänger. — Die Nirrti usw.

4. Gib uns ja nicht dem Tode preis, o Soma; wir möchten noch die Sonne aufgehen sehen! Das von den Himmlischen bestimmte Alter soll uns fein zuteil werden! — Die Nirrti usw.

5. O Seelenführerin! Erhalte den Geist in uns, verlängere doch ja unsere Zeit zum Leben! Laß uns des Anblicks der Sonne froh werden! Stärke du deinen Leib mit Schmelzbutter!

6. O Seelenführerin! Gib uns das Augenlicht zurück, den Lebenshauch zurück und den Genuß hienieden. Noch lange möchten wir die Sonne aufgehen sehen. O Anumati, sei uns gnädig zum Heil!

7. Die Erde soll uns den Lebensgeist wiedergeben, die Göttin Himmel, die Luft wieder(geben)! Soma soll uns den Leib wiedergeben, Pusan wieder den Weg, der das Heil ist.

8. Heil sollen dem Subandhu beide Welten, die jüngsten Töchter und Mütter des Gesetzes (bringen). Sie sollen das Gebreite fortnehmen. Himmel und Erde, zu Boden gehe das Gebreite! Dir soll ja nicht irgend etwas weh tun!

9. Zu zweien und zu dreien kommen die Arzeneien vom Himmel herab; eine wandert allein auf dem Boden. Beide sollen das Gebreite fortnehmen. Himmel und Erde, zu Boden gehe das Gebreite! Dir soll ja nicht irgend etwas wehe tun!

1c. Wie bei Cyavana (1, 116, 10) findet bei Subandhu eine Verjüngung statt. Übersetzt man aber ganz wörtlich: 'nun ist Cyavana zu seinem Berufe tüchtig', so sieht dieser Teil des Liedes ganz nach einem Verjüngungsbegruß für Cyavana aus. Dann hat Oldenberg doch vielleicht recht, daß die *sthātara* die Äsvin seien. Auffallend bleibt, daß auch in 10, 61 die beiden Namen Cyavana (Str. 2b) und Subandhu (26b) vorkommen. Innerlich hängen also beide Lieder irgendwie zusammen.

2a. Das Sāman gehört zum Beruf des Sängers. Oldenberg möchte hier das ganz fragliche *sāman* des PW. von *san* = Erlangung annehmen. Aber auch hier ist ein neues *sāman* entbehrlich. 3a: 1, 100, 10c.

3c. *jaritā* ist Subandhu selbst, der Wortführer der Gaupāyana's.

4b = 6, 52, 5b.

4c *dyūbhīh dīo* der Himmel für die Götterwelt, hier im Pl für die Himmlischen. Zu *dyūbhīh hitō jarima* vgl. *devdhitam yad āyuh* 1, 89, 8, *javā vāi devdhitam āyuh* MS 1 p. 113, 16, Kāth. 1 p. 105, 19; ferner *dyūbhakta* 4, 1, 18 -- *devdabhakta* 4, 1, 10 und *dyūbhīh hitām* 10, 7, 5a.

5. Weitere Ausführung des Gedankens in 10, 57, 5fg.

5a. *dsunīti* ist das Fortführen der Seele und personifiziert die Todesgöttin.

5b: 8, 18, 22c; 48, 4d.

5d. Mit dem ihr dargebrachten Ghrtaopfer.

7b. Himmel wie öfters weiblich gedacht.

8b = 1, 142, 7c u. 5.

8d. *kṣamā rāpaḥ* wie 8, 20, 26; vgl. 10, 80, 11d, AV. 6, 57, 3.

8e fast = 9, 114, 4d; AV. 6, 57, 3b.

9d. Zu *bhāratum* ist nach 8 *rōdasi* zu ergänzen.

10. Stell, Indra, das Rind, das Zugtier wieder her, das den Karren der Frau des Uśnara herfuhr! Beide sollen das Gebreste fortnehmen. Himmel und Erde, zu Boden gehe das Gebreste! Dir soll ja nicht irgend etwas weh tun!

10, 60 (886). *Loblied auf Asamāti.*

Epilog zu der vorausgehenden Geschichte. Preis und Segen des Königs Asamāti (1—6; Nochmalige Beschwörung und Besegnung des Subandhu (7—12). Die letzten Str. vielleicht ein späterer Anhang. Die erwähnten Personen Ikṣvāku, Agastya rücken die zu Grunde liegende Geschichte in ein hohes Alter hinauf.

1. Zu dem Manne von furchtgebietendem Anblick, dem gepriesenen (Helden) der Māhina's sind wir Huldigung darbringend gekommen;

2. Zu dem verschwenderischen furchtgebietenden Asamāti, dem einstürmenden Wagen(helden), dem rechtmäßigen Herrn von Bhajeratha;

3. Der die Menschen überragt wie (der Treiber) die Büffel durch Kampf mit der Eisenwaffe oder ohne Eisenwaffe;

4. Unter dessen Botmäßigkeit Ikṣvaku gedeiht, der reiche Marayin (und) die fünf Völker wie am Himmel (die Sonne).

5. Indra, erhalte die Herrschaft bei den Asamāti's, den Rathaprosṭha's, wie die Sonne am Himmel zum Schauen!

6. Für des Agastya Enkel schirrest du das rötliche Zweigespann an. Du hast deinen Fuß auf die Paṇi's gesetzt, auf alle Kargen, o König.

7. Dieser ist als Mutter, dieser als Vater, dieser als das Leben gekommen. Er ist deine Zuflucht, o Subandhu; komm, komm hervor!

10b *uśnārāṇi* soll nach Say. Name einer Heilpflanze sein. Eher die Ehefrau des Uśnara, d. h. eines Mannes aus dem Lande Uśnara. Oldenberg denkt an die Kräuterfrau. Das Richtige vermutet schon Ludwig Uśnara¹ ist Subandhu und Uśnārāṇi seine Frau. Indra soll den Gatten der letzteren wiederherstellen, denn der Zugochse und der Wagen der U's sind, wie schon Ludwig annimmt, bildlich zu verstehen. Freilich kann das auch wörtlich verstanden werden.

10, 60.

Anuṣṭubh, 1--5 Gāyatrī, 8. 9 Pañkti.

1b. Wer die Māhina's waren, ob ein Volk oder eine Dynastie, wissen wir nicht. Vielleicht die gleichen wie die Māhina in Jaim. Br. 1, 152.

1c 9, 67, 29c

2a *nītōsanam*, Say. *śatrūṇāṃ hantāram*.

2b. *rātham* ganz wie im Mbh.

2c. *bhajerathasya* Name des Landes oder eines Vasallen? Vgl. Bhagīratha.

3a b Vgl. 1, 64, 13.

3b c. *pīrvāvan* und *apavīrvāvan* sind nach Say Nom. Sg (*khaḍgavan*, *apagata-khaḍgaḥ*); dafür spricht *pīrvāva* 1, 171, 4 als Bezeichnung von Indra's Waffe. Es steht also für *pīrvāvāvan*. Nach Oldenberg aber Akk Pl: die Eisenbewehrten oder die nicht Eisenbewehrten.

4b. *marayin*? Ob zweiter Name des Ikṣvaku, Say. *śatruṇāṃ marakaḥ*.

4c. Der Vergleich ist doch wohl nach 5c zu ergänzen. Oder wie 10, 53, 4d.

5a b. Vgl. 5, 27, 6; 34, 9; 6, 8, 6; 7, 18, 25. Die Rathaprosṭha's waren die Dynastie, der Asamāti angehörte. Dieser selbst heißt *rāthaprosṭha*, Śāty. bei Sāy. zu 10, 57, 1. Der Pl. *āsamātiṣu* ist eine Art von Attraktion.

5c 5, 27, 6cd.

6. D. h. für die Gaupayana's. Eine kleine Dānastuti. 6cd: 8, 64, 2; 1, 84, 8.

7. Nach Sāy. ist Agni gemeint in Übereinstimmung mit der späteren Überlieferung. Darnach

¹ Nach seiner Heimat benannt.

8. Wie man das Joch mit dem Riemen bindet zum Festhalten, also hat er deinen Geist zum Leben befestigt, nicht zum Tode, sondern zur Unversehrtheit.

9. Wie diese große Erde diese Bäume festhält, also hat er usw.

10. Von Yama, dem Vivasvatsohne, habe ich den Geist des Subandhu geholt, zum Leben usw.

11. Nach unten weht der Wind, nach unten brennt die Sonne. Nach unten wird die Kuh gemolken, nach unten soll dein Gebreite fahren!

12. Diese meine Hand ist glücklich, diese ist noch glücklicher; diese meine (Hand) ist allheilend, diese ist von heilsamer Berührung.

14. Gruppe. Nabhānediṣṭha-Lieder, 10, 61—62.

Der Name Nabhānediṣṭha wird nur 10, 61, 18 genannt. Vielleicht spielt 10, 62, 4a auf ihn an

10, 61 (887). *An alle Götter.*

Das Lied heißt *nabhānediṣṭham suktam* Ait. Br. 6, 27, 6. *reto rai nabhānediṣṭhah* ab 7 — An den Schwierigkeiten dieses Liedes ist z. T. der Dichter selbst schuld, denn er liebt die dunkle Rede, die gewundene Satzkonstruktion, die seltenen Wörter, das Verschweigen des Satzsubjekts, die Ellipsen und andere poetischen Lizenzen und Kapricen. Andererseits ist hier mehr denn je unsere Unkenntnis der näheren Umstände des Liedes, seiner Geburtsstunde und des Näheren über die beteiligten Personen zu beklagen. Besonders das gegenseitige Verhältnis der auftretenden Personen ist kaum zu entwirren. Sind wie oft, Gegenwart und vergangene Zeit ineinander verwebt? Sind Cyavana, Tūrvayāna in 2, Kakavat in 16 als Zeitgenossen zu denken oder wird nur auf ihr Beispiel hingewiesen?

Mit der in Ait. Br. 5, 14 erzählten Geschichte von Nabhānediṣṭha hat das Lied fast nichts zu tun, obwohl in beiden die Personen z. T. die gleichen sind. Jene Geschichte kann also auch nicht durch spätere Kombination aus unserem Liede abgeleitet worden sein. Als Dichter gilt Nabhānediṣṭha, Sohn des Manu. N wird aber in 18 ausdrücklich als *suri* bezeichnet, gehört also zu den *surin* in 22. Der Dichter oder die redende Person selbst spricht von sich wiederholt in 1. oder 3. Pers., z. B. 16, 21–23. Er spricht von seinen beiden Vätern (1). Sind dies seine Eltern oder Vater und Schwiegervater? Wahrscheinlicher dünkt mir, daß der wirkliche Vater und der Adoptivvater gemeint seien, denn er heißt in 17 *dvibandhu* d. i. nach späterem Ausdruck ein *dyāmusyāyana*. Die 'beiden Väter' sind anwesend zu denken. Er redet sie in 23 als Könige an. Da nun der *dvibandhu* in 17 aller Wahrscheinlichkeit nach derselbe ist wie der in 16 geschilderte *vīra*, so war der Dichter ein *rājan*, d. h. ein Rājarsi, ein Seher aus königlichem Hause. Er ist der Sohn des Vitarāṇa (17). Dieser ist sein wirklicher Vater. Sein Adoptivvater ist schwerlich der in 21 als Donator angeführte Āvaghna. Eher Nabhānediṣṭha, der ja selbst wieder ein *dyāmusyāyana* ist. Jedenfalls bewegt sich das Lied in dem Kreise von Rājarsi's. Wenn nun Str. 2 sich auf die Gegenwart bezieht, und nicht vielmehr ein Beispiel aus der Vergangenheit ist, so wäre der Dichter, oder vorsichtiger gesagt, der Sprecher des Liedes Tūrvayāna. Dieser ist eine sagenhafte Figur, ebenso wie Nabhānediṣṭha. Der wahre Dichter benutzte also wohl ein altes Sagenmotiv, um die gegenwärtigen Personen hinter der Maske bekannter Personen der Sage zu verbergen. Oder hat das Ganze von vornherein mehr epischen

war der Geist des Subandhu bei Agni innerhalb der Umlegehölzer geborgen, vgl. Śāty. bei Śāy., Jaim. Br. 3, 167 (JAOS. 18, 43) und Bṛh. Dev. 7, 98fg.

8c. Subjekt Agni. *dadhira* s. Delbrück, Verb. 116.

11d: 10, 59, 8d.

12. Segen durch Handauflegung. Vgl. 10, 137, 7.

Charakter? Jedenfalls ist das Lied ein nach Ton und Inhalt einheitliches Ganze, wie schon Oldenberg annimmt. Überhaupt hat Oldenberg dem Verständnis des Liedes gut vorgearbeitet.

Str. 1 enthält alles, was in ein Prooemium gehört: den Charakter des Liedes. Es ist ein *ráudram bráhma bráhma* hier schon in ähnlichem Sinne wie in *bráhmódya*, das Rätselhafte kennzeichnend. Warum *ráudram*, ist schwer zu sagen. Rudra spielt in dem Liede, wenn überhaupt, nur eine untergeordnete Rolle. In der Geschichte vom Inzest fehlt sein rechtzeitiges Eingreifen ganz. Wer eine Anspielung auf *ráudrau* in 15 sehen möchte, muß erst dieses dunkle Beiwort der Ásvin aufhellen. Vielleicht so zu erklären: Rudra ist der Gott, dessen Name aus ominöser Scheu gern unterdrückt wird, bes. in der Geschichte vom Inzest¹. Er ist, wie später der theologische Kunstdruck ist, ein *anirukta*. Dieses *aniruktatvam* ist aber eine Eigenart unseres Liedes. -- Es wird sodann der Anlaß des Liedes angegeben. Es wurde in einem Sängerwettkampf (gelegentlich eines Opfers) vorgetragen, in dem die geistigen Kräfte sich messen (1b). Und der Sänger hofft zugleich für seine Verwandten und Amtskollegen auf den Siegerpreis (1cd). Dies stimmt ganz zu dem Schluß in 27. In 2 stehen sich zwei Opfergegner gegenüber. Cyavana, der um das vergängliche Geschenk eines verjüngten Lebens opfert, und Túrvaýāna, der dasselbe für das dauernde Gut der Nachkommenschaft tut. In 3 wird dieser Gegensatz weitergeführt, wobei Túr. geradezu als der Gegenopferer des Cyavana dargestellt wird.

Str. 4 gibt als Zeit des gegenwärtigen Opfers die Frühdämmerung an, und es werden als erste Götter die Ásvin geladen. Die Anspielung auf die Usas leitet zum zweiten Abschnitt über zu dem bekannten Mythos vom Inzest des Vaters an seiner Tochter (5—8). Die Personen des Inzests werden nur als Vater und Tochter bezeichnet, nicht als Himmel und Usas, obwohl wahrscheinlich die Letzte gemeint ist. Oder der Urstier (3, 38, 7) und die Urkuh (Práni, *dhenú* in 19)? Auch fehlt in dieser Version des Inzests, wie schon erwähnt, das strafende Eingreifen des Rudra ganz. Der Vater läßt freiwillig mitteninne von seinem Vorhaben ab. Der Inzest wird ausdrücklich als Guttat bezeugt (6), denn er ist wohl als erster Schöpfungsakt aufzufassen. Die natürliche Folge dieser geschlechtlichen Begegnung sind die Angiras' (vgl. 1, 71, 8, Ait Br. 3, 34, 1). Von ihnen erzählt der folgende Abschnitt (9—12), von ihrem ersten Erscheinen und der Geburt des Feuers (oder des Brhaspati?) (9), von ihrer Freundschaft mit der Jungfrau (Usas?) und dem Zuge gegen die Panis (10), ihrem ersten Opfer (11) und der reichen Beute des Indra (12) und von anderen Kämpfen gegen Dämonen (13).

Nun kehrt das Lied zu den einzelnen anzurufenden Göttern zurück. Agni (14), die Ásvin (15). Hier schaltete der Dichter gelegentlich ein Selbstlob (16—17) ein und eine Apostrophe des Nabhunedīṣṭha an seinen himmlischen Ahnherrn (Agni?) (18), worauf dieser antwortet (19). Nochmals Agni (20—21), Indra und die reichen Götter (22). Episodisch wird hier abermals das Verhältnis des Sängers zu seinem Lohnherren besprochen (23—24). Es folgen die Marut mit Indra (25—26). Jetzt kann das Opfer beginnen (26cd). Der Schluß knüpft an den Anfang an. Die bestimmte Erwartung, daß die Götter dem Sänger die verdiente Siegespalme zuerkennen werden (27).

1. Dieses rudrische Geheimwort wird also der, dessen Worte Beifall finden, in dem Wettstreit um das Können mit Bedacht (vortragen), das zur Belohnung

10, 61.

Tristubh

1a. *gúrtuvacāh* (vgl. Str. 2c und 15b) ist doch wohl auf den Sprecher zu beziehen, nicht auf *bráhma*.

1c. *kránu*, oder Instr. unter seiner Mitwirkung (hier *pítára*, die Eltern des Sängers, s. Einleitung) *manhaneṣṭhákāh* wird durch Str. 27c

erklärt. Es ist Mask.form bei Neut. (zu *ydi*, sc. *bráhma*) wie *vyodāh* 8, 3, 24; *nabhajuh* 10, 123, 2, *-jāh* AV. 4, 3, 7c.

1d. *paktihé* muß derselbe sein wie 8, 49, 10, der König der Paktha's (Afghanen) 7, 18, 7. Zwei Lok nebeneinander in verschiedener Beziehung sind nicht selten *dhan* oder am Entscheidungstag (= *párye dhan* 6, 26, 1). Ebenso

¹ Vgl. *Ītupūjakaumudī* S. 21.

² Nabhunedīṣṭha, der von den Angiras' zur Erlangung der Brahmanenschaft Adoptierte, kann nach 1, 71, 8; 10, 62, 5. 6 auf Agni als Stammvater Anspruch erheben.

stehend dessen beide mitwirkende Väter (und) die sieben Opferpriester am Opfertage bei Paktha herausreißen soll.

2. Dieser Cyavāna baute den Feueraltar aus Überresten, indem er sich um eine unsichere Gabe bemühte. Tūrvayāna, dessen Worte am meisten Beifall finden, ergoß den dauernden Samen wie einen Strom;

3. Bei dessen Anrufungen ihr beide' scharf wie der Gedanke mit aller Kraft herbeieilend die Reden gut aufnehmet, der mit den Pfeilen in seiner Hand das Ziel traf, der Mannhafte.

4. Wann die Schwarze bei den roten Kühen sitzt, rufe ich euch, Ásvin, Enkel des Himmels. Habet Lust zu meinem Opfer, kommet zu meiner Speise wie die Gewinner zum Mahle, bei denen man sich keines Trugs erinnern kann!

5. Als sein (Glieder) sich ausgedehnt hatte, nach der Mannesarbeit verlangend, da schob der Mannhafte alsbald das in Arbeit begriffene beiseite. Er

1, 132, 2 (vgl. 1); 2, 32, 2. Wackernagel. 'am fünften Tage'. Zu *pārṣat* vgl. Str. 23d. Sāy. „Nāh, der die Rede anhebt, macht dies Loblied, das von Rudra gelehrt, das in der gegenwärtigen Weise mit Kenntnis herzustellende Loblied bei dem Opferwerk, während eines Satra in der Versammlung (*āydu*) der Aṅgiras'. Welches Loblied seine den Anteil bereitenden (*krāṇā*) Eltern und die anderen im Anteilgeben begriffenen Brüder als Mittel, Kühe zu erlangen, machten“ Sāy. schließt seine Erklärungen an Ait. Br. 5, 14 an.

2. Schon Pischel hat den Gegensatz zwischen Cyavāna und Tūrvayāna richtig erkannt (Ved. St. 1, 71).

2a. Zu *dānāya dābhyaya* vgl. 8, 21, 16 *nā te dāmāna udābhe*.

2b Vgl. Sāy. zu TBr. 1, 2, 1, 3: *sadārasaṃ pañkarūpaṃ grhebhya vahninām ayat-anartham āharāmi*.

2d. *idāti* bildet den Gegensatz zu *dābhyaya* in a. Während in 7, 68, 6 der neue Leib des Cyavāna als *idāti* bezeichnet wird, bekommt hier der Same des Tür. das gleiche Attribut. Jedenfalls ist der Gedanke, daß Nachkommenschaft etwas Bleibenderes ist als der verjüngte Leib. *retāḥ śīcat* ist wörtlich und bildlich zu verstehen. Tür. bemüht sich durch Somaopfer (vgl. Str. 11b) und durch die Tat um reiche Nachkommenschaft.

3a. Bei welchen Anrufungen s. v. a. bei dessen Anrufungen. Es ist Tür. gemeint. Zum Vergleich a. 3, 19, 3a.

3cd. *asya*, eben des Tūrvayāna, ist reflexiv.

śṛgyabhūh, mit den Pfeilen seiner Worte. Das Bild des Pfeilschützen wird festgehalten, daher *gyābhastau*, das nach 9, 110, 5c mit *śṛgyabhūh* zu verbinden ist. *ś* - *dārinā*, wörtlich: 'vermischte, vereinigte'. Der Sinn ist: 'Er traf ins Ziel, er erreichte seine Absicht'. So soll es auch jetzt sein. Sāy. erklärt auch hier wie in 9, 110, 5 *śṛgyabhūh* durch Finger.

4a. Die schwarze Kuh (Nacht) unter den rötlichen Kühen der Uṣas, also in der Morgendämmerung.

5. Der Mythos vom Inzest des Himmels an seiner Tochter Uṣas 1, 71, 5, 8; Ait. Br. 3, 38, 1; MS. 4 p. 35, 11; Śat. 1, 7, 4, 1; Tapd. 8, 2, 10. Namen werden hier nicht genannt. Vielleicht ein anderer Inzest gemeint, s. Einleitung zum Liede. Das Motiv war wohl in der alten Kosmologie und Mythologie beliebt.

5a. Unsicher wegen des ḡ. lex. *vidrkarmam*. Dies hängt eher von *ipñat* ab. Als Subjekt in a ist wie zu *dnushtam* in b das männliche Glied zu ergänzen. *vidrkarmam* ist entweder wörtlich: Mannesgeschlecht (das *kārtvam* in 6a) - Begattung, oder nach Sāy. = *retas*. In *ipñat* kreuzen sich die verschiedenen Wurzeln *ip*. Es bedeutet: 1) suchen, begehren, wünschen: 2, 20, 5b (vgl. 1, 80, 6d); TBr. 3, 7, 6, 5; VS. 31, 22; vielleicht RV. 1, 61, 18c (vgl. 10, 8, 7d) und 10, 61, 5. - 2) treiben, antreiben, in Bewegung setzen, schleudern, entlassen: 9, 17, 5; 1, 68, 2; AV. 8, 8, 14 (vgl. RV. 8, 96, 14); Śat. 7, 1, 1, 24 (vgl. RV. 3, 62, 10); RV. 4, 17, 3; 1, 181, 6 und vielleicht 10, 61, 5.

¹ Die beiden Ásvin sind angeredet.
² Auf den Kindern beruht die wahre Unsterblichkeit, vgl. RV. 5, 4, 10.

reißt es von der jungfräulichen Tochter zurück, das hineingesteckt war, der Unbemeisterte.

6. Als man mitten in der Arbeit war bei der (Liebes)begegnung, da der Vater bei der Jungfrau der Liebe pflegte, da ließen beide im Auseinandergehen ein wenig(?) Samen zurück, der auf dem Rücken (der Erde) vergossen war, auf dem Platz des guten Werks.

7. Als der Vater seine Tochter besprang, vergoß er bei der Begattung Samen auf den Boden. Gutes im Sinn führend erzeugten die Götter einen Segen und bildeten daraus Vāstospati, den Gesetzeshüter.

8. Wie ein Stier im Kampfe warf er Schaum aus; gleichzeitig ging er her und hin und weg bei schwacher Überlegung. Sie eilte wie eine Verbannte zu den südlichen Orten: 'Nicht haben diese meine Lockungen verfangen'.

9. Alsbald (erhob sich) wie von einem Zugtier das Getrappel der Nachkommenschaft. Sie¹ kam zum Euter wie der Nackte ans Feuer. Er gewinnt Brennholz, und er gewinnt seinen Lohn; er ward geboren als der Erhalter, der mit Übermacht Kämpfende.

10. Alsbald kamen die Navagva's zur Freundschaft der Jungfrau, die die Wahrheit Redenden zum Bunde mit der Wahrheit. Die zu dem Hüter des doppeltstarken (Felsens) gekommen waren, wünschten, da sie keinen Opferlohn hatten, die unerschütterten (Festen) auszumelken.

Oldenberg folgt Roth's Erklärung von *vīd-karmam* durch Penis und ergänzt *vētaḥ* zu *ippāt*. Nach ihm würde der Stollen besagen: Dessen männliches Glied sich ausdehnte (Samen) entlassend.

5cd. *yāt kanāyā dukitūḥ* (Abl.) ist Vermischung zweier Konstruktionen. Entweder: von der Tochter, was -- oder: was in die Tochter --. 6: 1, 71, 8.

6a. Zu *madhyā kārtoam* vgl. *madhyā kārtoḥ* 1, 115, 4; 2, 34, 4.

6c. Vgl. 7b. *mananāk*, Sāy. *alpam*. Der Sinn paßt. Vgl. *sāmī* Śat. 1, 7, 4, 3. Will man *manu-nās* zerlegen, so wäre das: die Absicht erreichend, d. h. gerade so viel, als sie haben wollten.

7c. Der Vorgang ist dem in 7, 83, 11 geschilderten ganz ähnlich. In beiden Fällen *brāhma*.

7d. Sāy. erklärt *vāstoḥ pātīm* mit *yajñavastusvaminam* und, versteht nach seiner Bemerkung zu Str. 6 und 8 den Rudra darunter im Einklang mit Ait. Br. 5, 14 und TS. 3, 4, 10, 3 *rudrāḥ khālu vāi vāstoppātīḥ*¹. Rudra ist der Besitzer des *vastuḥa* (der Überreste, eigentlich was am Ort zurückgelassen wird) Ait. Br. 3, 34, 3; 5, 14, 6; TS. 3, 1, 9, 6.

Oldenberg denkt an den Genius des Ortes, wo der Vorgang stattfand (*sukṛtāya yōnau* in Str. 6d). Jedenfalls ergibt *jahatuḥ* in 6c und *vāstoḥ* in 7d zusammen das *vāstuham* (*yād yajñavastāu hīyate* TS. 3, 1, 9, 6).

8. Dunkel. Nach Sāy. der Vāstospati. Oder der Vater in 5—7?

8c. Die Tochter als Subjekt zu denken.

8d. Rede des „Vaters“. Vgl. 1, 71, 5b

9. Drei mit *makṣū* beginnende Str.

9a. Die Str. leitet zum Folgenden über, deshalb unter *prajā* die *Āṅgiras'* zu verstehen *vāhniḥ* gehört in den Vergleich und ist der bekannte Nom. in solchen. Ähnlich 9, 88, 5c.

9b. 8, 2, 12c.

9cd. Nach Sāy. Agni, eher Brhaspati, der Führer der *Āṅgiras'*.

10a: 11a.

10b *ṛdhyuktīm*: vgl. 6, 39, 2b, wo *ṛdhyāḥ* im *Āṅgiras*mythos von Indra. Daß die *Āṅgiras'* das Recht auf ihrer Seite haben, wird oft betont.

10cd. Schon Ludwig hat das Richtige. Der Kuhhüter ist der Paṇi. Die *Āṅgiras'* brauchten zu ihrem Opfer (b) Kühe zur Dakṣiṇā. Diese hatten aber die Paṇi's geraubt. Was zu *dai-*

11. Als bald (nachdem) sie aufs neue die Freundschaft der Jungfrau (erlangt hatten), beschleunigten sie den rechten Samen wie eine Ehrengabe, den reinen (Trank), den sie dir als dein Eigentum zum Opfer brachten, die Milch der immermelken Kuh.

12. Als sie hinterher bemerkten, daß (die Festen) ihres Viehs beraubt waren, da redet der verschenkende Sprecher also: 'Durch die Güte des Gütigen sind die Sänger frei von Mangel; er schafft das ganze, aus Vieh bestehende Besitztum herbei'.

13. Da kamen noch dessen Belagerer; viele (Burgen) belagernd wollten sie den Nārṣada zerspalten. Der Unbemeisterte machte des brutreichen Śuṣṇa verschnürte (Leibesblöße¹) ausfindig, die verborgen war.

14. Sein Name ist Glanz, dem auch die Götter (gehören), die (ihn) auf dem dreifachen Sitze wie die Sonne eingesetzt haben. Sein Name ist Agni und Jātavedas. Höre auf uns, o Hotṛ, als der untrügliche Hotṛ der rechten (Opfer-)ordnung!

15. Und auch diese strahlenden, rudrischen Nāsatya's will ich, um mir Beifall zu erwerben, verehren, o Indra, die dem gern spenden, der gleich Manu

bārhasaḥ und zu *acyuta* zu ergänzen sei, ist zweifelhaft. Zu *dvib.* am ehesten der Fels oder Reichtum, zu *acyuta* die Festen, vgl. 6, 22, 6 (*acyutā — drīhā*); 6, 17, 5; 2, 24, 2. 11b. 1, 121, 5b. *rādho nā rētaḥ*, was dort *rādhaḥ surētaḥ*. Gemeint ist die Milch oder der Soma. Vgl. zu 2d.

11cd - 1, 121, 5cd.

11c. Oder: den sie als dein Eigentum eropfert.

11d. Oder: die Nektar milchende Kuh.

12a klingt an 4, 1, 18 an. Subjekt wie dort die *Āngiras*'. Zu *vyuta* ist dasselbe neutrale Subst. zu ergänzen wie zu *acyuta* in 10d, die Festen (der Paṇi's). Śāy. ergänzt die eigenen Kuhställe der Sänger.

12b. Der Sprecher ist derselbe wie in 3, 31, 7d, vielleicht Brhaspati.

12c. *anehā*, wie Pp. hat, wäre nach Paṇ. 7, 1, 94 der korrekte Nom. Sg. von *anehās*. Dieser stünde hier metri causa für den Nom. Pl. Will man *anehāḥ* auflösen, so bleibt die Form ebenso schwierig.

12d. Subjekt ist der *vāsu* in c, d. h. Indra. *kṣu* am Ende des Pāda Abkürzung für *kṣumāt*. Der Dichter geht in dieser poetischen Lizenz offenbar recht weit; vgl. *subardhūm* in 17b, *amṛtadhru* in 4d.

13ab. Schwierig wegen *nārṣadam*. Wortspiel mit Ableitungen von *sad*. *parīṣadvānaḥ* ge-

hört zu *parīṣadvānaḥ* in 4, 2, 17d, und zu *asya* ist *śuṣṇasya* zu denken. Śāy. dagegen: seine, des Indra, Gehilfen. *nārṣada* ist sonst Patron. eines Kaṇva (1, 117, 8). Zu dem bekannten Kaṇva will *bhīṣṇan* nicht passen. Ludwig vermutete erst *viśiṣṇan*, ist aber davon zurückgekommen. Hier ist *nārṣadam* vermutlich Beiwort oder Name des Śuṣṇa in c. *kāṇva* kommt AV. 2, 25, 1. 3—5 als Bezeichnung eines bösen Zauberers vor, und sein Patron. könnte auf den Erzzauberer Śuṣṇa übertragen worden sein. Oder ist an die Jaim. Br. 3, 72fg. mitgeteilte Geschichte von Kaṇva, dem Sohn des Nṛṣad (*nārṣada*) zu denken?

13c. *sāmgrathitam*, sc. *indrma* (Śāy.), vgl. *sūgrathitam* *dyah* in demselben Mythos 1, 121, 10. Dazu paßt auch *vi-vidat*, vgl. 1, 61, 6; 3, 32, 4; 5, 32, 5.

13d. Zu *puruprajaldasya* vgl. *śuṣṇasya jaldam* 10, 22, 11, *apdāni* 8, 40, 10, 11.

14a. *bhārgyaḥ*, das Licht als Inspiration wie in der Gāyatrī 3, 62, 10. Zu *yasya devōḥ* vgl. *imē me devōḥ* in 19.

14b. Zum Vergleich s. 1, 70, 8, 148, 1.

14c. 10, 115, 2a.

15ab. Zur Konstruktion verweist Oldenberg auf 1, 122, 4a b.

15c: 6, 68, 1b.

¹ Die verwundbare Stelle.

das Barhis umgelegt hat, die Erfreulichen, denen ein Opfermahl bereitet ist, die in den Niederlassungen Opfer erwarten.

16. Dieser gepriesene König ward als Meister gelobt, und als Redner überschreitet er die Gewässer, sich selbst als Brücke brauchend. Er macht den Kaksivat, er den Agni erzittern wie das raschlaufende Rad des Rennpferdes die Radfelge.

17. Dieser von doppelter Sippe, der Opfernde, der Sohn des Vitarāṇa, soll die immermelke(?) (und doch) nicht gebärende Kuh melken, wenn er Mitra und Varuṇa durch seine Loblieder ganz gewinnt, (wenn) den Aryaman nebst den höchsten Schutzgeistern.

18. Dessen Verwandter, der Opferherr, auf dich im Himmel sein Denken richtend, der Nābhānedīṣṭha, flüstert (im Geiste) weiterschauend also: 'Dies ist unser höchster Ursprung oder auch der seine. Ich bin erst später als so und sovielter' geworden'.

19. 'Dies ist mein Ursprung, hier ist mein Platz, diese Götter sind mein, ich bin das vollständig, der Zweimalgeborene, Erstgeborene des Gesetzes. Die Kuh hat bei ihrer Geburt dieses All als Milch von sich gegeben'.

20. Nun kehret bei diesen (Clanen) der beliebte Rosselenker, der Erglänzende, im Holze Siegreiche ein, der zwei Wege fährt. Wann das Hauskind wie eine aufrechte Linie ist, so gebiert alsbald die Mutter den starken Liebling.

21. Nun sind die Kühe der Jungfrau fortgezogen gemäß der Zuweisung irgend eines Wohlhabenden. Erhöre uns, du Wohlbegüterter, opfere du! Ich bin von den (Gunstheweisen) des Āśvaghna erbaut.

22. Nun (komm) du Indra, gedenke unser zu großem Reichtum, du Männer-

16. Von Sāy. auf Sonā, von Ludwig (5, 526) auf Sūrya gedeutet. Es ist aber nach Einleitung S. 225 der Rājarsi, der der Sprecher ist, gemeint. Daher *viprah* in b

16b. Schönes Bild: Er überwindet alle Schwierigkeiten aus eigener Kraft.

16c Kaksivat (vgl. 4, 26, 1) wie Agni sind hervorragende Vipra's. Sie müssen vor Angst zittern, von diesem Vipra übertroffen zu werden. Zu *rejayat* ist dann *drejetam* 1, 31, 3 zu vergleichen

17. Der in 16 besprochene Rājarsi, s. Einleitung S. 225.

17b. Oder Nektar milchend. *sabar* in *sabar-dhū* *sabardhū* steht in Widerspruch mit *asrām*.

17c *vrjē* kann erste oder dritte (Sāy.) Person sein. Jedenfalls geht es auf den Sprecher

18a *tādbandhu*, der Verwandte des *dvibandhu* in 17 Mit *te* ist Agni als Ahnherr (s. oben Einleitung) angeredet Sāy nicht unrichtig

divi vartamanasya te tava svabhatah.

18c: Str 19: 10, 10, 4; 1, 105, 9; 4, 10, 8 *sa* Agni mit der bekannten Attraktion. *asyā*, der *tāt* in *tādbandhu* in a.

19. Agni's Antwort, wie schon Ludwig erkannt hat. Er bestätigt die Worte des Nābh. und offenbart zugleich in *d* den Ursprung aller Dinge.

19b. *imē me devāh* entspricht genau dem *yasmyi devāh* in 14a

19c *drījāh* der *dvījānma* 1, 110, 2a u o, als Opferfeuer und als Erstgeborener des *ṛtā*.

19d: AV. 2, 1, 1c. Die Urkuh als Weltschöpferin. in AV. a.a.O. als *Pṛṣni* bezeichnet

20. Fünf mit *ddha* beginnende Str.

20a b Das Bild des Wagenlenkers wird festgehalten.

20b. Den Weg nach dem Himmel und auf die Erde

21d Vgl 1, 125, 3d

22c 1, 54, 11c

22d. 5, 65, 5c.

¹ In der Geschlechtsreihe

² Den Geschenken.

herr mit der Keule im Arme! Behüte unsere Gönner und schütze die Opferherren schadlos in deiner Obhut, o Falbenfahrer!

23. Wenn er nun, ihr beiden Könige, auf einem Beutezug zu eiliger Fahrt bereit, der Frühauf, zum Sänger eilt — denn der ward ihnen der liebste Sprecher —, so wird er sie in die Ferne fahren und ihnen durchhelfen.

24. Nun bei dem Gedeihen seines Hausstandes bitten wir, nach Lust lobsingend, darum: Zu eiliger Fahrt sei sein Sohn bereit, (sein) Roß, und du bist redekundig und dabei, wo man Ruhm gewinnt.

25. Wenn ich, um euer beider Freundschaft für uns zu gewinnen, zu einem Loblied auf die Heerschar¹ Lust bekommen habe unter Verbeugungen, so möge der², zu dem überall die Lobreden vereint (gehen) wie ein viel (begangener) Weg, seiner Großmut willfahren.

26. Er ist der von den Gewässern Gepriesene, der die Götter auf seiner Seite hat, und also von guter Sippe: er soll sich an der Verbeugung, an den Liedern, an den Lobgedichten und Reden erbauen, denn jetzt soll er (kommen): Der Weg der Milch der Kuh scheidet sich (jetzt).

27. Ihr verehrungswürdigen Götter, seid ihr uns fein einmütig zu großer Gnade, die ihr im Auseinandergehen die Belohnungen zuführtet, die ihr nie irrende Prüfer seid!

10, 62 (888). *An alle Götter oder die Angiras³. Danksagung an Sāvarṇi.*

Der erste Teil des Lieds die Ansprache an die Angiras (1—7), bildet den Prolog zu den folgenden Danksagung an Manu Savarni (8—11), einer Danastuti in dem üblichen Stil. Der

23a b. Für die dunklen Reimworte *saranyū* — *jaranyū* sind wir aufs Raten angewiesen. Einen Fingerzeig gibt 24c. In a b ist der König Subjekt, in d der *vīpraḥ*. Dieser ist jederzeit bereit, den König auf Kriegszügen zu hegeln.

23a *rajanā* nach Say. Mitra-Varuṇa, aber vgl. Einleitung S. 225. *gāviṣṭi* der beabsichtigte Beutezug

23c d Hier sind an Stelle des Königs die Opferherren (*sārīn* 22c) im Pl. getreten.

23d. Muß nicht wörtlich dahin verstanden werden, daß der *vīpra* als Purohita seinen König fuhr (vgl. zu 5, 2), sondern kann auch bildlich aufgefaßt werden. *parṣat* wie Str. 1 d

23a *asya* von *jēnyasya* abhängig. Dasselbe Genitivverhältnis in 26d. Zu *jēnyasya* etwa *vāsoḥ* zu ergänzen

23b. Vgl. AV. 20, 127, 5(1).

23a. *yuvoḥ* soll nach Say. auf Mitra-Varuṇa gehen, geht aber eher auf Indra und die Marut-

schar³. So wird der Gedanke abgerundeter Indra, dem nach c alle Loblieder gebühren, möge großmütig auch den Marut ein Loblied gönnen. 25c: 3, 31, 13c.

25d. Vgl. *urv ita gatūḥ* 9, 96, 15. Mit *ddhat* beginnt der Nachsatz. Über das Verhältnis von Indra zur *sūmā* s. bes. 1, 51, 2d.

26a. Vgl. 7, 18, 24; 1, 102, 2; 4, 18, 6 7.

26b. Auch Say. faßt hier *subāndhu* nicht als N pr., bezieht es aber fälschlich auf Varuṇa, statt auf Indra. Der Rsi Subandhu gehört einer anderen Sippe an

26d. Sinn. Die Kuh für den Soma wird jetzt gemolken (es ist also Zeit zum Kommen), die Wege der Milch aus dem Euter teilen sich jetzt. So schon Say.

27c Wenn das Opfer zu Ende ist und die Götter auseinandergehen (*vi-gintah*), werden die Belohnungen den Sängern zugeführt *er-jān m* wie später *dakṣiṇā m* Sat 11, 7, 2, 4 u. o.

27d. Zu *nictāro dmarah* vgl. 3, 9, 4 *nictaso adrūhah*.

¹ Die Marut

² Indra

³ Man könnte aber auch an die *rajanā* in 23 denken

Sprecher nennt sich nur einen *Mānava*. Gleichwohl kann wegen des Refrains und wegen Str. 7 kaum ein Zweifel sein, daß *Nābhānediṭṭha* als Sprecher gemeint ist, und daß die Rede in einem gewissen Zusammenhang mit der Geschichte stehen muß, die wohl in später Ausschmückung im Ait. Br. 5, 14 (Tb. 3, 1. 9, 4) erzählt wird: *Nābhānediṭṭha*, des *Manu* Sohn, wurde bei der Erbteilung von seinen Brüdern übergangen. Sein Vater weist ihn an die *Āṅgiras'*, die gerade ein langes Somaopfer feiern, um in den Himmel zu kommen, aber im Opfer immer wieder stecken bleiben. *Nābh.* stellt sich mit den Worten des Refrains von 1—4 ihnen vor und bietet seine Hilfe an, um das Opfer zu beenden. Dafür bittet er sich die tausend Kühe, die zum Opfer nötig waren, als Lohn aus. Die *Āṅgiras'* sagen zu. *Rudra* will ihm zwar die Kühe streitig machen, überläßt sie ihm aber schließlich. Von allen diesen Nebenumständen weiß der Prolog nichts. Nur die Bitte um Aufnahme (als Priester oder *Āṅgiras'*) und die Tausendschenkung hat der Prolog von 10, 62 mit jener Erzählung gemein. Aber die letzte ist die Hauptsache, sofern diese die erste *Dakṣiṇā* überhaupt war und als solche vorbildlich für alle späteren *Dakṣiṇā's* geblieben ist. Insofern paßt das Stück sehr gut als Vorspiel zu der folgenden *Dānastuti*.

Es fragt sich nur noch, wer *Manu Sāvarni* oder *Sāvarnya*, der hier als Tausendschenker gefeiert wird, eigentlich ist. Ist er ein historischer König und Zeitgenosse des *Yadu* und *Turvaśa* (10c), oder ist dieser *Manu* nur eine Dublette des *Manu Vivasvat* (8, 52, 1) oder *Vaivasvata* (AV. 8, 10, 24; MS. 1 p. 105, 6)? Mit anderen Worten: Ist *Vaivasvata* das Patronymikon, *Sāvarni* (von *sāvarya* 10, 17, 2) aber das Metronymikon einunddesselben *Manu*? Man beachte den Wechsel beider in den naheverwandten Liedern 8, 51, 1 (*mānav sāvavaraṇau*) und 8, 52, 1 (*mānav vivasvat*). Bloomfield (JAOS. 15, 179¹) entscheidet sich für das Letzte². *Manu* heißt 10, 62, 11 *grāmaṇi*. Auf *Manu grāmaṇi* beruft sich später der *Vaiśya* bei dem Feueranlegen, TBr. 1, 1, 4, 8. *grāmaṇi* muß in alter Zeit nicht notwendig der spätere Dorfschulze, der ein *Vaiśya* war (Śat. 5, 3, 1, 6), sein. Man denke an *Śaryata Manava*, der nach Śat 4, 1, 5, 2 mit seinem *grāma* (Clan) wanderte. Auch dieser war ein *grāmaṇi* und trotzdem königlichen Geblütes. Sind beide *Manu's* identisch, dann ist dieser *Manu Sāvarni* nur ein Deckname für den gegenwärtigen König, der hier als Tausendschenker gefeiert wird, und Zeitgenosse der historischen Könige *Yadu* und *Turvaśa* war. Und der ganze Vorgang ist in die Vorzeit zurückverlegt, wie dies oben schon für 10, 61 vermutet wurde.

1. „Die ihr durch euer Opfer, euren Opferlohn ausgezeichnet, des *Indra* Freundschaft (und) die Unsterblichkeit erlangt habt, euch, *Āṅgiras'*, soll Glück werden! — Nehmet mich, den *Manusproß* auf, ihr Weisen!“

2. „Die Väter, die den Rinderschatz heraustrieben, in Jahresfrist durch rechtes Werk die Höhle sprengten, euch, *Āṅgiras'*, soll langes Leben werden! — Nehmet usw.“

3. „Die durch rechtes Werk am Himmel die Sonne aufsteigen ließen und die Mutter Erde verbreiteten, euch, *Āṅgiras'*, soll gute Nachkommenschaft werden! — Nehmet usw.“

4. „Dieser hier in der Sippe redet zu Hause schön von euch; ihr Göttersöhne, ihr *Ṛṣi's* höret das! Euch, *Āṅgiras'*, soll Tüchtigkeit im heiligen Worte werden! — Nehmet usw.“

10, 62.

Verschiedene Metren.

1a. *yajñena dakṣiṇayā*: vgl. 10, 103, 8b

1b: 4, 38, 4c.

1d *prāti grbhṇita*. Say. zu Ait. Br. *śeṣkuruta*

2b *ṛtana*, vgl. 4, 1, 13b; 4, 2, 14d; 16b; 10, 188, 1b.

3a. Vgl. 8, 29, 10; 10, 68, 11.

3b: 6, 72, 2d.

4a. *nābha* nach Śāy. Kurzname für *Nābhānediṭṭha*. Wohl beabsichtigtes Wortspiel

¹ Ebenda über die Beziehung zwischen *Sāvarni* und der *sāvarya* in 10, 17, 2

² Aber

man beachte das zu 8, 51, 1a Gesagte.

5. „Die Virūpa's, die R̥ṣi's von unergründlicher Beredsamkeit, die Söhne des Angiras, sie stammen von Agni ab.“

6. „Die von Agni abstammen, vom Himmel, die Virūpa's, Navagva, Daśagva, der erste Angiras, er ist im Verein mit den Göttern schenkwilling.“

7. „Mit Indra als Verbündetem entleerten die Sänger den Rinder- und Roßpferch. Sie, die mir tausend (Kühe) mit gezeichneten Ohren schenken, haben sich Ruhm vor den Göttern erworben.“

8. Fortan soll dieser Manu sich fortpflanzen, wie die junge Saat soll er sprießen, der tausend (Kühe) nebst hundert Rossen mir an einem Tage zu schenken bereit ist.

9. Auch nicht Einer bringt es fertig, ihn zu erreichen, so wenig wie den Rücken des Himmels. Der Opferlohn des Sāvarnya hat sich wie die Sindhu ausgebreitet.

10. Auch zwei Diener zum Aufwarten, gleichmäßig geschult, nebst einer Vollzahl von Kühen, hat Yadu und Turva geschenkt.

11. Der Tausendschenker, der Clanhauptling Manu soll nicht zu Schaden kommen. Mit der Sonne wetteifernd soll seine Schenkung kommen. Die Götter sollen das Leben des Sāvarni verlängern, bei dem wir Unermüdeten den Lohn empfangen haben.

15. Gruppe. Gaya Plata-Lieder, 10, 63 - 64.

Der Dichter Gaya, des Plati Sohn, nennt sich in der Schlusstrophe beider Lieder

10, 63 (889). *An alle Götter.*

1. Die von ferne Freundschaft schließen möchten (und) von Manu zufriedengestellt zu des Vivasvat Geschlecht (kommen), die auf dem Barhis des Yayāti, des Nahuṣasohnes, sitzen, die Götter sollen unsere Fürsprecher sein.

2. Denn alle eure Namen sind ehrwürdig, lohwürdig, ihr Götter, und an-

5a. 3, 53, 7; 10, 78, 5

5c. Der Angiras ist eben Agni, der oft A heißt
6b: 3, 53, 7b. 7b: 10, 25, 5d. 7d = 8, 65, 12c.

8c. Vgl. *sahasraṇi satāsvāni* Jaim. Br. 1, 25.

8d = 6, 45, 32c.

9ab. Vgl. die *Yajñagāthā* Ait. Br. 8, 23, 7 =
Śat. 13, 5, 4, 14 *divaṇ martya iva hasa-*
bhyaṇ nodūpuḥ pañca mānavāḥ.

9d: 8, 3, 4b.

10b. *gōparīṇasā*, Sāy.: 'von Kühen umgeben, mit vielen Kühen usw. versehen'.

10c. *turod* ist Kürzung für *turodāsa*, der meist mit Yadu zusammen genannt wird.

11b. Mit der aufgehenden Sonne an Glanz, vgl. 5, 37, 1; 4, 4; 1, 98, 1; 1, 123, 12.

11d. *akrantah*, Say. 'in den Arbeiten nicht träge, alle Arbeit tuend'.

10, 63.

Jagatī, 16. 17 *Tristubh*. Von 3—14 endet jede Str. mit *svastaye*.

1a. Gegen Pp. wäre *didhikantah* als Part. wohl denkbar, vgl. 8, 96, 6c *mitrām didhikema* *āpyam*, Sāy.: Verwandtschaft mit d. Menschen.

1b ist jedenfalls elliptisch. *jānīmā*, oder gegen Pp. die Geschlechter des Viv. *mānupriṇasah*, vgl. Str. 6b. 7a.

2cd. Vgl. Stellen wie 6, 50, 11, 52, 15; 7, 35, 14. Aditi soll hier nach Sāy der Himmel sein. Dafür spräche Str. 3.

betungswert. Die ihr von der Aditi abstammet, vom Wasser, die ihr von der Erde, erhöret hier meinen Ruf!

3. Denen die Mutter süße Milch quillt, die felsenfeste Himmels-Aditi ihren Rahm, die von Lobliedern ermutigten, Stierlasten tragenden, gut lohnenden, diese Aditya's begrüße freudig zum Heile!

4. Wie Herren blickend, nie die Augen schließend, die Götter haben nach Verdienst die hohe Unsterblichkeit erlangt, deren Wagen Licht ist, die sich wie Schlangen wandeln¹, die Sündlosen legen sich des Himmels Höhe als Kleid an zum Heile.

5. Die schöngewachsenen Großkönige, die zum Opfer gekommen sind, die unbeirrt ihren Wohnsitz im Himmel genommen haben, diese bitte her unter Verbeugung mit schönen Preisworten, die großen Aditya's, die Aditi zum Heile!

6. Wer trifft euer Lob richtig, daß ihr daran Freude habt, ihr Götter alle des Manu, so viele ihr seid? Wer wird euch das Opfer recht machen, ihr Vielartige, das uns über die Not helfen soll zum Heile?

7. Denen Manu zuerst das Opfer dargebracht hat bei entflammtem Feuer mit Nachdenken durch sieben Opferpriester, ihr Aditya's, gewähret gefährsicheren Schutz, bereitet uns gute, gangbare Wege zum Heile!

8. Welche über die ganze Welt vorausdenkend herrschen, über alles was steht und geht als Sorger, ihr Götter, schützet uns heute vor getaner, vor ungetaner Sünde zum Heile!

9. Wir rufen den in Kämpfen gern gerufenen Indra an, den Noterlöser den Wohltäter, das göttliche Volk, den Agni, Mitra, Varuṇa, den Bhaga, um (das Glück) zu gewinnen, Himmel und Erde, die Marut zum Heile;

10. Die gutschützende Erde, den fehlerlosen Himmel, die wohlbehütende, wohlführende Aditi. Das göttliche Schiff mit schönen Rudern, das sündlose, nicht lecke möchten wir besteigen zum Heile!

11. Ihr Verehrungswürdige alle, seid Fürsprecher uns zum Schutze, behütet uns vor den boswilligen Ränken! Mit in Erfüllung gehender¹ Gotteranrufung wollen wir euch, Götter, rufen, die Erhörenden zur Gnade, zum Heile.

3a b Die Mutter ist eben Himmel-Aditi *dyāuh* ist hier Fem und deutlich mit Aditi der Mutter der Adityas (d) identifiziert

3c *vyābhāran* Ludwig verweist mit Recht auf 10, 31, 8b Betonung nach Wackernagel 11, 1 § 115ba

3d Selbstaufforderung des Dichters

4b 10, 53, 10d 4d Vgl Yasna 30, 5

5b 3, 2, 13b 6a 1, 41, 7

6b. *devāso manuṣaḥ* (Gen), tonlos wie in *grhāpate janānam* 6 15, 19 Vgl zu 10, 36, 10a Will man *manuṣaḥ* mit Oldenberg als Vok Pl ('ihre Menschen') auffassen, so müßte sich dieser Vok auf die Frage *kū vo*

rudhati in a der Vok *vīśve devasah* zu *jūṣaṣtha* beziehen

7d 1, 42, 7b, 6, 64, 1c

8b Vgl 7, 60, 2c, wo *gopāḥ* dem obigen *mān-tavaḥ* entspricht.

8c. D. h. erlöst uns von getaner und bewahrt uns vor ungetaner Sünde.

9c fast 10, 35, 10c

10c *anāgasam*, worin keine Sünder aufgenommen werden (eine Art von Hypallage²) Oder frei vom Übel *āgas* ist nach den Lexa *papa* und *aparādha*

11c *satyāya derahūtyā* wie *satya devā hutih* 6, 65, 5 (vgl 7, 83 4d)

¹ Oder lustig wie der Drache (Vṛtra) sind in *anagasah* verbessert

² D. h. erfolgreicher

³ AV 7, 6, 3

12. (Haltet) Krankheit ab, allen Mangel an Opfern ab, die unzugängliche Mißgunst des Übelwollenden ab; Götter, haltet fern von uns die Feindschaft! Gewähret uns breiten Schirm zum Heile!

13. Ganz unbeschädigt gedeiht der Sterbliche und pflanzt sich pflichtgemäß durch Kinder fort, den ihr Aditya's mit guter Führung über alle Fährlichkeiten hinüberführt zum Heile.

14. Welchen (Wagen) ihr Götter bevorzuget im Kampfe um den Siegerpreis, welchen ihr Marut (begünstigt) im Kampf um den Tapfersten¹, wann der Preis ausgesetzt ist, den frühausfahrenden, gewinnbringenden, unbeschädigten Wagen möchten wir, o Indra, besteigen zum Heile!

15. Glück bringet uns auf den Wegen, auf dem Trocknen, Glück zu Wasser, im Kampf, wo es um die Sonne² geht, Glück uns bei der Kinderzeugung im weiblichen Schoße, Glück bringet uns, ihr Marut, zum Reichtum!

16. Denn das Glück ist das Beste auf der Reise, das einträglich ist und zu Gewinn gelangt. Es möge uns daheim, es möge in der Fremde schützen. Das gottbehütete möge leicht zugänglich sein.

17. Also hat euch Plati's Sohn erbaut, ihr Aditya's alle, o Aditi, der Sinnreiche. Die mächtigen Herren und das himmlische Volk wurden von Amartya Gaya gepriesen.

10, 64 (890). *An alle Götter.*

1. Wie und an wessen gerngedachten Namen der Götter, die auf der Fahrt erhören, sollen wir gedenken? Wer wird sich erbarmen, welcher unter den vielen wird uns Freude machen? Welcher wird gnädig herlenken?

2. Es erwägen im Herzen die Erwägungen, die Gedanken; die spähenden (Augen des Geistes) spähen, sie fliegen nach allen Seiten. Es findet sich kein anderer Erbarmer außer ihnen. Auf die Götter sind meine Wünsche gerichtet.

3. Soll ich vielleicht den Naraśaṃsa, den Puṣan, den Agohya³, den von den Göttern entflammten Agni mit meiner Rede preisen, Sonne und Mond,

12a 10, 37, 4c

13a 8, 27, 16d, 1, 41, 2c *viśvaḥ* entspricht dem *sunyah* der Parallelen

13b 6, 70, 3c; 8, 27, 16c

14a - 10, 35, 14a; vgl. 6, 66, 8b. An jenen Stellen ist *yām* - welchen Mann Wollte man dies auch hier annehmen, so würde der Vordersatz in *a b* in der Luft hängen.

15b *vyāṇe svārvati* wohl - *svārṣṭau*.

16c. 10, 185, 2. 17b: 6, 51, 5c.

17c. Sāy. bezieht *iśandāo nārah* auf reiche Menschen. Der Dichter hieß wohl mit vollem Namen Amartya Gaya⁴. Oder legte er sich selbst das Epitheton des Unsterblichen zu? Vgl. 1, 38, 4c

10, 64.

Jagati, 12, 16, 17 Tristubh.

1 4, 13, 1

1ab. 1, 24, 1. *yamāni* zu *śrīvātām* nach 10, 92, 13 *yāmanī śrūtām*, vgl. *yāmaśrūta* 5, 52, 15. Sāy. bei dem Opfer.

2b: 1, 119, 2a b. *venāḥ* derer, 'die mit dem Herzen schauen' (10, 123, 6), das spätere *jñanacakṣus*. 2c: 1, 84, 19; 8, 66, 13

3b. *devādāham* s zu 7, 1, 22b.

3c. *candrāmāṣaḥ*: Neu- und Vollmond? Oder nur pleonastische Ergänzung zu *sūryamāṣaḥ* und *Ekaśeṣa*? Vgl. *dyāvapṛthivī rōdasi* 2, 1, 15 u. u. und *dyāvabhūmī pṛthivīm* 10, 65, 4 und O. Richter in IF 9, 14 *dicit* über die

¹ D. h. wohl im Zweikampf
Gaya maretan der iranischen Mythologie

² D. h. um das Leben

³ Savitr

⁴ Vgl. den

die beiden Monde, Yama im Himmel, den Trita, Vata, die Uṣas, die Nacht, die Aśvin?

4. Wie, an welcher Rede (und welchen) Lobliedern wird der stimmstarke Seher Bṛhaspati sich erbauen? Der ungeborene Einfluß mit den leicht zu rufenden Sängern, der Drache der Tiefe soll bei unserem Anruf hören.

5. Oder vielleicht bittest du, Aditi, bei der Geburt und dem Walten des Dakṣa, die beiden Könige Mitra und Varuṇa her. Aryaman, der seinen Weg noch nicht zurückgelegt hat, der viele Wagen, sieben Opferpriester hat in den verschiedenen Geburten.

6. Die Rennpferde, die den Anruf erhören, sollen alle den Ruf hören, die siegreichen mit festem Schritt, die Tausend gewinnen, wie bei dem Kampf um die (Dichter)meisterschaft selbst, die den großen Siegespreis in den Kämpfen davongetragen haben.

7. Gebet mit euren Lobpreisungen dem wagenschirrenden Vāyu, der Purandhi, dem Pūṣan zur Freundschaft den Vorzug, denn diese folgen auf Gott Savitṛ's Geheiß seinem Willen, gleichdenkend, gleichgesinnt!

8. Die dreimal sieben laufenden Flüsse, die großen Gewässer, die Bäume, die Berge, das Feuer rufen wir zum Beistand, den Kṛśānu, Tiṣya, die Schützen zur Stelle, den Rudra, den rudrischen unter den Rudra's.

9. Sarasvatī, Sarayu, Sindhu mit ihren Wogen, die Großen sollen mit ihrer großen Gnade herkommen, die stärkenden, göttlichen Gewässer, die gesundmachenden Mütter; singet ihr uns schmalzreiche süße Milch zu!

10. Und die Mutter, die im hohen Himmel wohnt, soll unser Wort hören, Tvaṣṭṛ mit den Göttern (und ihren) Frauen, der Vater, Iḥbhukṣan, Vāja, der Wagenherr Bhaga. Der erfreuende Preis des Opferzurichters soll uns schützen.

Zäsur hinweg auch mit *tridam* zu verbinden nach 5, 9, 5, 41, 4

4a Bṛhaspati *kacis tuvidrān* auch Str 16a.
4cd 6, 50, 14; 7, 35, 13, 10, 92, 12

5. Der Sinn ist wohl: Die drei genannten Aditya's, Varuṇa, Mitra, Aryaman sind noch nicht zugegen (da sie bis jetzt noch nicht gerufen sind), und ihre Anwesenheit wird von Aditi selbst gewünscht.

5a. Oder zu des Dakṣa Geburt? Ob hier Agni mit Dakṣa identifiziert wird? Agni heißt auch 3, 14, 7 *adikṣa*. Dann Spiel mit beiden Bedeutungen. Zugleich Anspielung auf mythologische Vorgänge Über das Verhältnis von Aditi und Dakṣa s. 10, 5, 7; 72, 4—5.

5cd. Vgl. 5, 42, 1cd. Oder: dessen Weg (von keinem anderen) zurückgelegt oder überholt wird. Der Weg des Aryaman auch 1, 105, 6c (s. d.), Śat 5, 3, 1, 2; TBr 1, 7, 6, 6 Nach Tānd 25, 12, 3; Mbh. 12, 26, 9 ist es der Götterweg, der vom Himmel und zum Himmel führt Es muß aber ein besonderer Weg sein.

Gemeint ist also. Auch Ary ist noch nicht zur Stelle.

5d D. h. wo er auch immer erscheint? Vgl. *purujatā* von Aryaman 7, 35, 2 Oder bei allen Geschlechtern?

6. Nach Say die Götterpferde Eher die vergottlichten berühmten Rennpferde wie Dadhikrāvan, vgl. 7, 38, 7

6c fast 8, 103, 3c

7ab: 5, 41, 6; 1, 122, 4, 7, 36, 8; 53, 2.

7c. Die in a b genannten Götter.

8d. Wohl Spiel mit der unbekannten Grundbedeutung des Wortes *rudrā*

9d. *arcata*, Sāy.: 'gewähret', dem Sinn nach richtig.

10a. Oder die Mutter Bṛhaddivā.

10b. Vgl. 2, 36, 3d; 6, 50, 13c. Sāy.. Tv., der Vater aller.

10c *rāthaspātīh* auch 10, 93, 7b neben Bhaga und wohl Beiwort dieses.

10d *sūnasaḥ*, der Narāsaṃsa. Oder: das Lob des Opferbereiters (Gen. obj.)?

11. Erfreulich wie ein nahrungsreiches Haus für den Anblick, glückbringend ist die Lobpreisung der Rudra(söhne), der Marut. Durch Rinder(besitz) wollen wir bei den Leuten angesehen sein. Immerdar möchten wir mit der Iṣa zusammen sein, o Götter!

12. Das Gedicht, das ihr mir eingegeben habt, o Marut, Indra, Varuṇa, Mitra, ihr Götter, das macht recht voll¹ wie die Kuh mit Milch! Gewiß werdet ihr die Lobesworte auf eurem Wagen mitnehmen!

13. Ganz gewiß werdet ihr Marut euch irgendwie dieser unserer Bekanntschaft erinnern. An dem Nabel, an dem wir uns zuerst zusammenfanden, an dem soll Aditi unsere Freundschaft (wieder)herstellen.

14. Denn diese beiden großen Mütter, Himmel und Erde, die opferwürdigen Göttinnen, kommen mit der Sippe der Götter. Beide unterstützen beiderlei (Art) mit ihren Unterstützungen, und durch die Väter gießen sie vielen Samen aus.

15. Diese Hotrā² erlangt alles Wünschenswerte und (durch sie) Bṛhaspati und die löbliche Aramati, da wo der Süßes auspressende Stein hell erklingt, und die Sinnenden mit ihren Gebeten laut gerufen haben.

16. Also hat der stimmstarke Seher, der Wahrheitskundige, Reichtum begierend, Reichtum liebend, der redekundige Gaya hier mit seinen Lobliedern und mit Gebeten die himmlischen Geschlechter erfüllt.

17 = 10, 63, 17.

16. Gruppe. Lieder des Vasukarna, 10, 65 66.

Vasukarna, der Sohn des Vasukra (s. zu 10, 27), ist dem RV unbekannt. Vielmehr nennen sich in der Schlußstr. als Dichter Vasistha, d. i. ein Vasisthide in 10, 66, 14 die Vasisthas. Die Schlußstr. trägt das Familiensiegel der Vasisthas. Auch sonst zeigt das Lied Verwandtschaft mit Mand 7 (bes. 7, 35).

10, 65 (891). *An alle Götter.*

1. Agni, Indra, Varuṇa, Mitra, Aryaman, Vayu, Puṣan, Sarasvatī einträchtig

11a 1, 144, 7d. Offenbar geflügeltes Wort
11c. 1, 51, 11c.

13ab: 8, 83, 7, und zur Struktur des Satzes 10, 131, 2a b. *yātha cid* auch 5, 79, 1 mit Verb *budh* verbunden, aber in anderer Konstruktion.

13c. Am Opferaltar, wie Sāy dem Sinn nach richtig erklärt *nābhi* doppelsinnig: das Opfer als Nabel der Welt (1, 143, 4 u. ö.) und das Symbol der Verwandtschaft. Der Sinn ist also: die alte Bekanntschaft mit den Göttern soll bei dem Opfer erneuert werden. Vgl. 1, 139, 1 (s. d.).

13d *janiteum* eigentlich Blutsverwandschaft, ist hier mit *ajātyā* in b synonym.

14 gibt die Begründung zu 13. *devān jan-manā* wie 1, 71, 3 für *devānam j.*

14c Beiderlei. Götter und Menschen (Sāy.) Zu *bhārimabhiḥ* vgl. 1, 22, 13c. wo *pīprūm no bhārimabhiḥ*.

15b. 10, 92, 4b.

15c = 10, 100, 8c; vgl. 5, 25, 8.

10, 65.

Jagati, 15 Tristubh

1c. 10, 66, 4b

¹ An Inhalt oder Gedanken

² Das personifizierte Opfer oder Priesteramt

beisammen, die Āditya's, Viṣṇu, die Marut, die hohe Sonne, Soma, Rudra, Aditi, Brahmanaspati,

2. Indra und Agni, die rechten Herren, die in den Vṛtrakämpfen sich gegenseitig selbst anspornen, die Hausgenossen, sie (alle) haben mit ihrer Kraft den großen Luftraum erfüllt, (und) Soma, der Schmalzgemischte, der (ihre) Macht hervorbringt.

3. Denn auf diese an Größe Großen und Unerreichten lasse ich Loblieder aufsteigen, ich der Wahrheitskenner auf die Wahrheitsmehrer, die wunderbare Gaben haben, die die Wasserflut (spenden), die sollen uns schenken, um (unseren Mut) zu erhöhen, gute Freundschaft haltend.

4. Svarṇara², die Lufträume, die Lichträume, Himmel und Erde, das Land haben sie mit Kraft gestützt. Die freigebig wie die lebenskräftigen (Angiras') (den Mut) erhöhen, die Götter werden als Gönner für den Menschen gepriesen.

5. Mache es Mitra und Varuṇa recht, den beiden Allkönigen, die gegen den Spender im Geiste nie gleichgültig werden, deren hohe Schöpfung nach ihrer Bestimmung strahlt, denen die beiden Welten Schutztruppe und Gefolge sind.

6. Die Kuh, die die Bahn umwandelt zu dem Treffort, ihre Milch spendend, die Vorschrift ausführend, ohne sich etwas auszubitten, sie, die (das Opfer) anmeldet, ist gegen Varuṇa, den Spender, gegen die Götter (und) Vivasvat mit Opfer freigebig.

7. Die Himmelsbewohner, deren Zunge Agni ist, die Wahrheitsmehrer, sitzen da, den Schoß der Wahrheit befühlend (überdenkend). Den Himmel haben sie

2b. *tanvā* Dual nach Gr wie in 4, 51, 6 *punānē tanvā mithāh* Oldenberg verweist passend auf 10, 28, 12b.

2d. *ghṛtāśrīḥ*: wenn *-śrī* zu *śrī* 'mischen' und nicht zu *śrī* (Vorrang, Schönheit) gehört, so ist *ghṛta-* die Mischmilch (nach Say. das Mischwasser) *mahimānam* die Größe (Macht) der Götter, die wesentlich auf dem Soma beruht. So ist d die Begründung von c.

2b. *stōmān* *ty* auch 1, 116, 1.

3c. *apsarā*, ob unregelmäßige Ableitung von *apṣā*, das öfters als Stamm fungiert? Das Verb ist aus d zu ergänzen. Sāy.: *varṣanti*. Vgl. Str. 7c und 10, 66, 8d.

3d. *mahūye*: *janeyu madhye pūjārtham* Sāy. Der Ausdruck ist mit Rücksicht auf *mahnā mahatām* in a gewählt. Vgl. 4c.

4b. Zu *dyāvābhhūmī prthivīm* vgl. *dyāvākṣāma prthivī* 1, 102, 2; 3, 8, 8.

4c. Die *prkṣāḥ* wie die sieben *prkṣāsah* in 3, 4, 7 von den alten R's *mahāyantaḥ* (Sāy *dhanadubhiḥ puṇyantaḥ*) nennt *mahāye*

in 3d wieder auf. Es hat denselben Sinn wie Śat 2, 5, 3, 20 (vgl. Ait. Br. 3, 20, 1)

4d. Vgl. 7, 30, 4c. *sūrī* von den Göttern auch 10, 66, 2; 8, 18, 4; vgl. 1, 186, 6b.

5a. Man wird zunächst mit Ludwig daran denken, *dāśūye* in den Relativsatz in b einzubeziehen. Dafür spricht bes 1, 25, 6bc vgl 8, 47, 1b. Aber in Str. 6c wird *vāruṇaḥ dāśūye* wiederholt, ebenso 10, 113, 5. In beiden Fällen scheint d Beiwort des Varuṇa zu sein *dāśvās* von den Göttern auch 1, 3, 7.

5b. 1, 25, 6b.

5c. Wohl die Sonne gemeint, nach Sāy. aber ist *dhāma* — *sarīram*.

6a: 3, 7, 2 und wie dort auf den Schmalzlöffel zu beziehen.

6b. *vrataniḥ*: vgl. *nāyann rāsya praśṣaḥ* 9, 86, 32 und *niyate kriyā* Mbh. 3, 149, 29 *avarātah*, Sāy. *aprarthanena*, also zu *vāra*. Der Sinn ist, sie versieht ihr Amt ohne Entgelt. Vgl. *adatrayā* 5, 49, 3.

7a. 7, 66, 10b. 7b Des Opfers. So auch Sāy

gestützt und mit Kraft die Wasser hergebracht. Sie haben das Opfer erschaffen und haben es sich selbst zugeeignet.

8. Die ringsum wohnenden, erstgeborenen Eltern, die Hausgenossen herrschen im Schoße der Wahrheit, Himmel und Erde, die dem Varuṇa in gleicher Weise botmäßig sind, quellen für den Buffel die schmalzige Milch.

9. Parjanya und Vāta, die wasserquellenden Bullen, Indra und Vayu, Varuṇa, Mitra, Aryaman. — Die Götter Āditya's, Aditi rufen wir, die irdischen (Götter), die himmlischen und die im Wasser sind.

10. Den Tvaṣṭr, Vāyu, wer sich (als Rbhu') rühmen darf, ihr Rbhu's, die beiden göttlichen Hotr, die Uṣas bitten wir um Glück, Brhaspati, den Vṛtra-vertilger, den Weisen, den indrischen Soma, die wir den Preis verdienen.

11. (Sie sind' es), die das Segenswort, die Kuh, das Roß erschufen, die Pflanzen, die Bäume, die Erde, die Berge, die Gewässer, die die Sonne am Himmel aufsteigen lassen, die Gabenschönen, und die arischen Machtgebote über die Erde ausbreiteten.

12. Ihr Ásvin helfet dem Bhujyu aus Not. Den Śyava, der Vadhrimati Sohn, belebtet ihr. Dem Vinada fñhret ihr die Kamadyu zu; ihr gebet dem Viśvaka den Viṣṇapū frei.

13. Des Paviru Tochter, der Donner, der ungeborene Einfluß, der Träger des Himmels, Sindhu, die Meeresgewässer, alle Götter mögen meine Worte erhören, Sarasvatī nebst den (frommen) Gedanken und der Purandhi.

14. Alle Götter nebst den (frommen) Gedanken und der Purandhi, die Opferwürdigen des Manu, die Unsterblichen, Wahrheitskundigen, die mit Gaben Kommenden und ihre Begleiterinnen, die Himmelslichtfinder, die Sonne, sie mögen an den Lobesworten, der erbaulichen Rede, dem Liede Gefallen haben.

15. Die unsterblichen Götter hat Vasiṣṭha gelobt, die sich über alle Welten erhoben haben. Die sollen uns heute weite Bahn gewähren! Behütet ihr uns immerdar mit eurem Segen!

7c Str 4b, 3c, 10, 66, 8d.

7d 10, 66, 2d und 9d. Die Gotter machen selbst auf das Opfer Anspruch

8a 3, 7, 1c

8b *kṣayataḥ* Konj. von *kṣi* wohnen, oder Indik. von *kṣi* 'sie herrschen'? Im letzteren Falle sind *-kṣtā* — *kṣayataḥ* Wortspiel.

8d. Der Regen oder das Wasser überhaupt

9. Anakoluthie: Vom Nom. (a b) springt der Satz in die Akk.Konstruktion (cd) über. Ebenso 10, 66, 4; vgl. zu 10, 36, 1.

9a: 6, 49, 6, welche Stelle das obige *puristāyā* erklärt.

9c 10, 66, 4c. 9d 1, 139, 11

10a *yā*. Pp *yāh* nach M M., Rajar und indischen Pp *yē* ist wohl nur Versehen Auf-

rechts Vgl 8 40, 11 Aus *rbharuḥ* ist ein *rbhūh* hinzuzudenken 12a 1, 116, 3

12b 1 116, 13, 117, 24 *śyācam* 'den Sohn namens Hiranyahasta' (Say) Es ist derselbe Śyava, der 1, 117, 24c erwähnt wird, wohl ein anderer Sohn der Vadhrimati, der zerstückt von den Ásvin wieder ins Leben gerufen wurde. Hier *ajinvatam*, dort *aj firdsa atrayatam*.

12c. 1, 116, 1. 12d: 1, 116, 23.

13a. Über die *piotravi* s. 8, 49, 7.

13d. *dhī* und *pāraṇdhī* gehören zusammen, s Str 11: 8, 69, 1cd, 92, 15c, 2, 38, 10a; 4, 50, 11c u a m Sarasvatī und *dhī* 7 35 11b

14b 7, 3a 15b, vgl 10, 3b 10a

14c 7, 35, 11c 15cd 7 35, 15cd

10, 66 (892). *An alle Götter.*

1. Die hochberühmten Götter rufe ich an zum Heile, die lichtschaaffenden, des Opfers Kenner, die noch weiter gewachsen sind, die Allwissenden, Unsterblichen, die Wahrheit Mehrenden, deren Oberster Indra ist;

2. Die von Indra befehligt, von Varuṇa unterwiesen, Anteil an dem Sonnenlicht erlangt haben: Auf den Bund (der Götter) mit den Marut als Gefolgschaft wollen wir ein Lied dichten. In ihrer Freigebigkeit haben (die Götter) als Opferherren das Opfer für sich erschaffen.

3. Indra mit den Vasu's soll unser Haus ringsum schützen, Aditi mit den Aditya's soll uns Zuflucht gewähren. Gott Rudra soll sich mit den Rudra's unser erbarmen, Tvaṣṭṛ mit den (Götter)frauen soll uns zu guter Fahrt stärken.

4. Aditi, Himmel und Erde, das große Gesetz, Indra und Viṣṇu, die Marut, die hohe Sonne — die Götter Aditya's rufen wir zum Beistand, die Vasu's, Rudra's und Savitr, den Werktüchtigen.

5. Sarasvat mit den (frommen) Gedanken, Varuṇa, der die Gesetze aufrecht erhält, Pūṣan, Viṣṇu, die Hoheit, Vāyu, die Aśvin, die Erbauenden, Unsterblichen, Allwissenden mögen uns Zuflucht gewähren, die dreifach vor Not schützt.

6. Bullenhaf ist das Opfer, bullenhaf müssen die Opferwürdigen sein, bullenhaf die Götter, bullenhaf die Opferbereiter. Bullenhaf sind Himmel und Erde, die ordnungsvollen, bullenhaf Parjanya, bullenhaf die wie die Bullen Singenden.

7. Agni und Soma, den Bullenhaften, rede ich zu, um den Preis zu gewinnen, den beiden vielgelobten Bullen, denen die Bullen mit Götteropfer geopfert haben, die sollen uns dreifach schützende Zuflucht gewähren.

8. Die Herrscher, die die Gesetze aufrecht erhalten, das Opfer einrichten. im hohen Himmel wohnen, die Oberherren des Opfers, mit Agni als Hotṛ, der Wahrheit Pfleger, die Truglosen, sie ließen die Gewässer laufen nach Überwindung des Vṛtra.

9. Himmel und Erde erschufen sie für die heiligen Werke, die Gewässer.

10, 66.

Metrum wie 10, 65; dem vorigen Liede auch sonst verwandt

1b: 8, 10, 4c. *prācetas* auch 10, 85, 17c mit Gen. 1c. 5, 55, 3b.

2c. *vr̥jāna* ist der Bund der Götter zum Zweck des Opfers. Daher *surdyaḥ*, hier wie 10, 65, 4; vgl. 66, 11d. *marūdgaṇa* ist Bah., nicht Tatp. (Sāy. Ludwig), vgl. 1, 23, 8 *mārudgaṇa dēvāsah*.

2d. Derselbe Gedanke 10, 65, 7d. *māghone* zieht Say. zu c. dem Maghavan (Indra) gehorig. 3b: 1, 107, 2d; 4, 54, 6d.

4. Die Anakoluthe wie in 10, 65, 9

4b. 10, 65, 1c

5a. Hier der männliche Sarasvat statt der Sarasvatī in 10, 65, 13a

5b. *mahimā* konkret wie 7, 28, 2; 8, 65, 4.

5c. Die Erbauenden sind die Marut, vgl. 3, 32, 2 Ihr *brāhman* gilt dem Indra 8, 89, 3; 5, 31, 10.

5d: 4, 53, 6cd.

6—7. Die beliebte Spielerei mit *vr̥jan*.

8b: 8, 44, 7c. Oder: den Vorrang bei dem Opfer habend, vgl. *adhvaraśrī* und *rājantam adhvaram* 1, 1, 8 Über *abhiśrī* s. zu 1, 98, 1b

8d Vgl. 10, 65, 3c; 7c

9b: 7, 34, 25b.

9c: 10, 65, 2c. *svār* vertritt den Instr. wir anderswo den Lok. oder Gen. So auch Ludwig.

9d. Vgl. 10, 65, 7d

pflanzen, die heiligen Bäume; den Luftraum erfüllten sie mit Sonnenlicht zum Beistand. Die Götter eigneten sich die Herrschaft an.

10. Die Träger des Himmels, die R̥bhu's mit schönen Händen, Vata und Parjanya, (die Herren) des gewaltigen Donners, die Gewässer, die Pflanzen sollen unsere Reden fördern, Bhaga, der Geber, die siegreichen (Renner) sollen auf meinen Ruf kommen;

11. Das Meer, die Sindhu, der Umkreis, die Luft, der ungeborene Einfluß, der Donnerschlag, die Wasserflut¹, der Drache der Tiefe erhöere meine Worte. alle Götter und meine freigebigen Patrone!

12. Wir Menschen wollen für euch zur Götterladung (bereit) sein. Geleitet unser Opfer richtig vorwärts! Ihr Aditya's, Rudra's, Vasu's, ihr Gabenschönen, stärket die vorgetragenen feierlichen Reden!

13. Den zwei göttlichen Hotṛ's, den ersten Bevollmächtigten² folge ich richtig auf dem Weg der Wahrheit. An den Herrn der Flur, den Nachbarn wenden wir uns, an alle unsterblichen Götter, die nie achtlos sind.

14. Die Vasiṣṭha's haben nach der Väter Weise eine Rede getan, die Götter nach der Ṛṣi Weise zum Heile anrufend. Wie freundliche Verwandte auf den Wunsch eingehend schüttelt, ihr Götter, Güter auf uns herab!

15 = 10, 65, 15.

17. Gruppe. Lieder des Ayasya, 10, 67 -- 68.

Der anonyme Dichter beruft sich in 10, 67, 1 auf Ayasya als Ahnherrn, oder er spricht in dessen Namen. Darum wurde dieser von der indischen Tradition zum Rsi des Liedes gemacht

10, 67 (893). An Bṛhaspati.

1. Diese siebenköpfige Dichtung erfand unser Vater, die aus der Wahrheit gehorene, hohe. Wohl ein Viertel (davon) brachte der allen Völkern bekannte Ayasya hervor, als er das Loblied auf Indra vortrug.

10d. *ratir data* Sāy. *vāḥnaḥ* wie 10, 64, 6b.

11d Oder: und alle Götter, meine freigebigen Patrone (nach 2d).

12a. Vgl. 10, 35, 14d.

13a: 2, 3, 7; 3, 4, 7; 10, 110, 7.

13b: 1, 124, 3c.

14b. *ṣṭanāḥ svastya* wie oben Str. 1 *huve sv.*

a. zu 1, 1, 1. 14c: 10, 29, 5b.

10, 67.

Tristubh.

1. In a b ist Bṛhaspati Subjekt, in c d Ayasya, einer der Angiras'. Die Dichtung oder Dichtkunst wird als altererbt bezeichnet. Bṛhaspati hat die ganze erfunden. Einen Teil

davon hat Ayasya in dies Loblied auf Indra umgesetzt

1a. *saptāśr̥ṣṭam*, d. h. siebenstimmig (den bekannten *saptā dhātayah* oder *saptā nāyik* oder *saptā kōṭarāḥ* entsprechend), vgl. *arkam saptāśr̥ṣṭam* 8, 51, 4. Bṛhaspati selbst heißt siebenmündig, d. h. siebenstimmig 4, 50, 4. *pitṛ naḥ* jedenfalls von Bṛhaspati, der 4, 50, 6a; 6, 73, 1 'unser Vater' genannt wird. Für Bṛh. spricht Str. 5 *arkam viveda*.

1c. *turiyam* und *saptā* in a stehen in Wechselbeziehung. *turiya* 'ein Viertel' (sc *dhātuyā*) in AV. 10, 10, 29 *turiyam* betont Entweder subst. Adj. oder *padām* zu ergänzen wie RV. 1, 164, 45. Paṇ. 5, 3, 49 bezeichnet diese

¹ Der Regenzeit.

² Des Opfers.

2. Wahrheit sprechend, redlich denkend haben die Söhne des Himmels, die Mannen des Asura, die *Āngiras'* den Redekundigen zu ihrer Wegspur machend die erste Form des Opfers ersonnen.

3. Mit den Freunden¹, die wie die Gänse schrieten, die steinernen Bänder² sprengend hat *Brhaspati*, den Kühen zubrüllend, den Ton angestimmt und laut gesungen als Kundiger.

4. Unten durch zwei, oben durch eine (Tür) hat *Brhaspati* die in den Banden des Unrechts versteckten Kühe, im Dunkeln das Licht suchend, herausgeholt, denn er hatte die drei (Türen) geöffnet.

5. Nachdem er die Burg zerspalten hatte, daß sie sich hintentüber legte, erlöste er auf einmal die Drei aus dem Meere³: *Brhaspati* fand die Morgenröte, die Sonne, die Kuh; (er fand) den Gesang wie der Himmel donnernd.

6. *Indra* hat den *Vala*, den Bewacher der Milchkühe, durch sein Gebrüll wie mit der Hand zerschnitten. Mit den Schweißbetupften⁴ die Milch suchend brachte er den *Pani* zum Weinen; er raubte seine Kühe.

7. Mit seinen wahrhaften Freunden, den Erglühenden, den Schätzegewinnern hat er (den *Vala*) gesprengt, der von den Rindern sich nährte. *Brahmanaspati*

Akzentverschiebung bei *tūrya* 'Viertel' usw. ausdrücklich als nachvedisch. Man beachte, daß nach 1, 164, 45 die Menschen nur den vierten Teil der Sprache reden. Möglich wäre aber auch, zum vierten Male, als beliebig gewählte Zahl, um die Wiederholung auszu- drücken. Vgl. 5, 40, 6d.

2b 3, 53, 7b; vgl. 10, 10, 2c. Der Asura ist der Himmel selbst. Die *Āngiras'* sind zugleich dessen Söhne und Mannen. Vgl. 8, 20, 17.

2c D. h. sie folgten in ihrer Rede den Spuren des *Brhaspati*. Die *Āngiras'* sind die *padajñāh* 1, 62, 2; 3, 55, 2 (vgl. 1, 72, 2).

3b *asmanmāyāni nāhanā* wie *asmacrajaḥ* 1, 1, 13

3d *prastaut, āc ca - agāyat* wie der *Prastotṛ* und *Udgatṛ* (Simon. IF. 5 S. 4)

4b *anṛtasya sētau*: dieselbe Verbindung 7, 65, 3, wo aber konkret.

4d. Die drei Tore sind die in a genannten, zwei nach unten und eins nach oben führend. Vgl. 6, 18, 5; 10, 120, 8d. *avāh* — *pardh* als Gegensätze auch 1, 164, 17, 18; 6, 9, 3; 10, 17, 13; 27, 21 bc. *usrāh*, wie 4, 1, 13; 6, 39, 2; 10, 138, 2, bildet mit *gḍh* in a einen Begriff.

5a. *śayāthā* Infin. *śayāthāya* 6, 18, 8 (*pu-ram*) oder *śayāthe* 6, 17, 9 In obiger Stelle ist die Felsburg der *Pani's* gemeint Will man mit Roth und Ludwig *śayāthā* konkret fassen, so ist anders zu konstruieren. Nach-

dem er die Burg (von vorn) nach hinten gespalten hatte, schnitt er drei Lagen des Ozeans (*Vala*) ab Er fand usw.

5b. *udadhī* 'Meer' Bezeichnung der die Rinder- massen fassenden Berghöhle oder des *Vala* wie *arṇavā* Str 12; 10, 111, 4; 8, 40, 5 und *arṇasdm* 5, 54, 6, synonym mit *āvā*, das die Berghöhle wie das Meer bedeutet. Vgl. auch 7, 94, 12d. *nis-kṛt* in demselben Mythos 9, 108, 6 *nṛ gu ākrntat. trīṇi*: die in c ge- nannte Dreiheit *Usas*, *Sūrya*, *Rind* (wie in 10, 68, 9a). Dies ist auch *Sāy.*'s Erklärung Vgl. noch 1, 62, 5 Der *arkā* ist hierbei nicht mit eingerechnet, denn nach allem besaß ihn *Brhaspati* schon vorher. Vgl. bes. dessen Er- wählung in 10, 68, 9b neben der Dreiheit in 9a

5d Wohl ungenau für: den Gesang, der wie der Himmel donnert.

6b: 10, 68, 8d *rāreṇa* wie 4, 50, 1, 4; 1, 62, 4, 71, 2 im gleichen Mythos. *karṇaveṇa*? Man sollte irgend ein Instrument in der Hand erwarten: Messer? Von *krach* lachten (Kaus. 39, 2).

6c. *śvedānjibhīḥ*: die Schweißstropfen sind gleichsam ihre aufgemalten Stirnzeichen (*akṣ* — *tilaka*). Vgl. Str. 7. Nach *Sāy.* sollen die *Marut* gemeint sein. Besser die *Āngiras'* wie auch in 7.

7a *śucadbbhīḥ* infolge des *Tapas*, ebenso *śu- cāntaḥ* 4, 2, 15, 17.

7b *gūdhāyasam*. *Sāy. gavaṃ dhūrakam*

gelangte mit den Bullen, den Ebern, den vor Hitze Schwitzenden, in den Besitz des Reichtums.

8. Sie eiferten wahrhaften Herzens mit Gebeten den Rinderherrs an, ihn um die Rinder anflehend. Brhaspati ließ die Kühe heraus mit seinen Verbündeten, die sich gegenseitig vor Unehre schützen.

9. Mit lieblichen Gedichten ihn erhebend, der wie der Löwe an seinem Stande brüllt, wollen wir dem Brhaspati, dem Bullen, dem im Zweikampf, in jedem Streite Siegreichen, zjubeln;

10. Wann er den allfarbigen¹ Siegerpreis gewonnen hat und zum Himmel aufgestiegen ist, zu den höchsten Sitzen, indem wir den Bullen Brhaspati erheben, da und dort weilend, im Munde das Licht tragend.

11. Erfüllet die Bitte zur Kräftigung, denn ihr nehmet euch aus eigenem Antrieb selbst des Dürftigen an! Alle Unbilden sollen dahinten und fern bleiben! Dies höret, Himmel und Erde, die ihr alles zuwege bringet!

12. Indra spaltete mit Macht des mächtigen Arpava, des Arbuda Haupt. Er erschlug den Drachen, ließ die sieben Ströme laufen. Himmel und Erde, helfet uns mit den Göttern weiter!

10, 68 (894). An Brhaspati.

1. Wie im Wasser schwimmende wachsamen Vögel schreiend, wie die Donner des Gewölks, wie die den Fels durchbrechenden Wogen rauschend, so schrieten die Gesänge dem Brhaspati entgegen.

2. Der Angirasische (Brhaspati) kam herbei und hat (sie²) mit den Kühen

10cd. Mit Ludwig als Fortsetzung von 9cd anzusehen.

10c *nāna dīkṣu santah* Say

10d Das Licht der Erleuchtung, in Form der gottbegeisterten Rede.

11a. *vayodhāi* wird durch Stellen wie 10, 68, 12cd erklärt.

11b. Vgl. 8, 103, 13bc. 11d Vgl. 7, 28, 1d

12a — 10, 111, 4a. *arpavā* dort deutlich vom Vala, vgl. 10, 67, 5b.

12c 4, 28, 1c, vgl. 2, 12, 3a

12d = 1, 31, 8d; 9, 69, 10d. Beide in Hiranya-stūpa-Liedern. Zu diesen gehört darnach wohl obige Liedergruppe.

10, 68.

Triṣṭubh.

1a b. Die von Oldenberg gebilligte Emendation Brunnhofer's: *krākṣamāṇāḥ* für *rākṣamāṇāḥ* ist insofern hart, als der Auslaut von *vāyo* geändert werden muß. Vielleicht gab es eine Nebenform *rakṣ* neben *krakṣ*³. Doch kommt

man auch mit dem gewöhnlichen *akṣ* aus. „Die sich selbst vor Jagern usw. schützen.“ Say zu AV 20, 16, 1 *vīradataḥ* gehört in diesem Falle als Tert comp zu beiden Vergleichen, auch zu dem mit den Vögeln; vgl. 10, 67, 3 *hamsairina vīradadbhiḥ* Unter den Vögeln sind darnach bes die Gänse zu verstehen. Im anderen Falle müßte man übersetzen. Wie die im Wasser schwimmenden Vögel lärmend, kreischend wie die Donnerstimmen des Gewölks *krakṣ* würde besser zu *ghōṣāḥ* und *vīradataḥ* besser zu den Vögeln passen. 1c: 6, 44, 20; 8, 14, 10.

1d. Die Gesänge oder Beschwörungen der Angiras', die in ihrer Not nach Brhaspati riefen.

2ab. Die Wiedervereinigung der Angiras mit ihren Kühen unter dem Bilde der Hochzeit. Beide Glieder des Vergleichs sind unvollständig. Brhaspati führt die Angiras' mit den Kühen zusammen wie Bhaga den Freiermann mit einem Mädchen. Bhaga als Ehe-stifter 10, 85, 23c; vgl. AV 6, 71, 1

¹ Von den buntfarbigen Kühen gesagt. Sinn von *krakṣ* fest?

² Die Angiras'

³ Steht überhaupt der

zusammengebracht wie Bhaga den Werber (Aryaman) (mit der Braut). Wie ein Vertrauensmann zwei Ehegatten, so macht er sie einig: „O Brhaspati, sporne sie an wie Rennpferde im Wettkampf!“

3. Die Kühe, die einem trefflichen Herrn gehören, die Gäste bringen, die rührigen, begehrenswerten, schönfarbigen von tadellosem Aussehen, hat Brhaspati, nachdem er sich den Weg hindurch gebahnt hatte, aus den Bergen ausgeschüttet wie Korn aus den Säcken.

4. Die Wiege der Wahrheit mit Süßigkeit besprengend wie der Wetterstrahl, der die Fackel des Himmels herabschleudert, hat Brhaspati, als er die Kühe aus dem Fels herausholte, die Haut der Erde wie durch Wasserflut gespalten.

5. Mit Licht hat er die Finsternis aus dem Luftreich getrieben wie der Wind die Śīpalapflanze¹ aus dem Wasser. Brhaspati packte die Kühe des Vala und trieb sie vor sich her wie der Wind die Wolke.

6. Als Brhaspati das Gefängnis des Hohn bietenden Vala erbrach mit seinen wie Feuer glühenden Zaubersliedern, da packte (aß) er (sie) wie die Zunge mit den Zähnen die angerichtete (Speise). Er brachte den Schatz der Kühe ans Licht.

7. Brhaspati gedachte nämlich des Namens dieser Lautbrüllenden, der an

2b. *aryamán* ist der für sich oder für andere wirbt, der Freier oder Werber, bes. der reiche Freier, s. 10, 40, 12

2c. Fortsetzung des Bildes in a b. Zu *anakti* ist nochmals *sam* und *góbhih* (vgl. TBr. 2, 5, 3, 3) zu ergänzen. Vgl. zu 2, 35, 12cd. *sam-ahj* 10, 85, 43. 47; Pär. Gs. 1, 4, 14; AV. 14, 2, 40, *namdhāna* AV. 7, 36, 1, überall von der Kopulierung oder Vereinigung der Ehegatten. Außerhalb dieser: RV. 9, 105, 2, 86, 47; VS 20, 61. *jāne mītrāh* (der Hausfreund oder Volksfreund, eigentlich der Freund im Volke) ist der *jānya*, der Brautführer oder überhaupt der Vertrauensmann, vgl. 2, 6, 7; 8, 23, 8; 10, 27, 12, 22, 1. Umgekehrt wird der Freund gesalbt, sobald er die Ehegatten handels- und herzenseinig gemacht hat, nach der mehrfach an die obige erinnernden Stelle 5, 3, 2.

2d. Worte der zum Handeln drängenden Angiras' (vgl. 10, 67, 8). 2cd: 10, 27, 15.

4. Durch die ganze Str. zieht sich der Vergleich mit dem Gewitter. Zieht man *arká* nur in den Vergleich, so bedeutet es den Wetterstrahl, und die Str. verläuft glatt als ein Satz. Brhaspati (eigentlich sein *arká*) wird mit dem Wetterstrahl verglichen (s. 10, 67, 5d,

68, 12b), der die Erde befruchtet. So befruchtet Brhaspati den Opferplatz (*ritasya yónim*) mit der wiedergewonnenen Milch. Oder *arká* ist hier von vornherein doppel-sinnig². incantatio und Wetterstrahl (vgl. 6b). Dann liegt eine leichte Anakoluthie vor, sofern in a b von dem *arká* des Brhaspati die Rede ist, der mit dem *arká* am Himmel verglichen wird, in cd aber von Brhaspati selbst *arká* bedarf noch eingehender Untersuchung. Den Anfang dazu macht Neisser (zum Wörterbuch 104), der sich mit Recht gegen die zu große Einseitigkeit Bergaigne's und Oldenberg's wendet.

4a *mādhū* Milch und Regen.

4d Bei dem Aufsprengen der Felshöhle, vgl. 4, 2, 16d; 28, 5d. Zu *tvacam* ist im Upameya *valāśya* zu ergänzen.

5a: Str. 9b; 10, 67, 4 Die Sonne war während der Valaherrschaft in dem Felsen eingeschlossen.

6b. *agnitṛipobhit arkāh* s. zu 6, 4, 7a.

6c. *ādat* zu *ad* wie zu *a-dā*. Nach dem Akzent eigentlich zu letzterem.

7a. 4, 1, 16a.

7cd Der Vergleich mit dem aus dem Ei aus-

¹ Eine Wasserpflanze.

² Vgl. *arkāya* in Str. 9b und *jyōtiṣ* in 5a. Der Zusammenhang beider Bedeutungen wird durch 9, 73, 5 *rci śucantaḥ samādhantaḥ* klarer.

dem Orte verborgen war. Wie die Brut des Vogels, nachdem sie die Eier gespalten hat, so trieb er in eigner Person die Kühe (als die Brut) des Berges heraus.

8. Er erspähte die mit einem Fels verschlossene Süßigkeit wie einen Fisch, der im seichten Wasser wohnt. Brhaspati holte sie heraus wie einen Becher aus dem Baum, nachdem er (den Fels) mit lautem Brüllen gesprengt hatte.

9. Er fand die Uṣas, er die Sonne, er das Feuer; er vertrieb durch Zauberspruch die Finsternis. Brhaspati holte (die Kühe) des Vala, der mit den Kühen prunkte, wie das Mark aus dem Gelenk.

10. Wie die Bäume ihre vom Frost geraubten Blätter so vermißte Vala die von Brhaspati (geraubten) Kühe. Etwas Unnachahmbares hat er getan, das sich nicht wiederholt, solange Sonne und Mond abwechselnd aufgehen werden.

11. Die Väter schmückten den Himmel mit den Gestirnen aus wie einen Rappen mit Perlen. Die Finsternis verlegten sie auf die Nacht, auf den Tag das Licht. Brhaspati spaltete den Fels, er hat die Kühe gefunden.

12. Diese Verbeugung haben wir dem wetterwolkengleichen (Brhaspati) gemacht, der in vielen (Stimmen dem Donner) nachbrüllt. So möge uns denn Brhaspati durch Kühe, Rosse, er durch Söhne und Mannen Kraft verleihen.

18. Gruppe. Lieder des Sumitra, 10, 69 70.

Nach Anukr. ein Sohn des Vadhryaśva. Beide Namen werden in dem ersten Liede genannt (s. u.). In beiden Liedern sind unverkennbare Anklänge an das siebente Buch.

10, 69 (895). *An Agni.*

Das Hausfeuer des einstmaligen Königs Vadhryaśva soll wie ehemals auch den jetzigen Verehrern seine Hilfe gegen Feinde angedeihen lassen. Vadhryaśva war nach 6, 61, 1 der Vater des Divodāsa. Neben ihm erscheint in dem Liede noch ein zweiter Name, der des Sumitra, im Sg. wie im Pl. Sumitra war wohl der Name des königlichen Geschlechts (Str. 1, 7), und nach ihm heißt Vadhryaśva selbst Sumitra (Str. 3). Nach der indischen Tradition war Sumitra der Sohn des Vadhryaśva. Denkbar wäre auch, daß Sumitra der Purohita des V. war und eine ähnliche Namensvertauschung stattgefunden hat wie bei Tritsu (s. 7, 33). Vgl. die ähnliche Situation in 3, 23.

schlüpfenden Vogel ist etwas schief geraten
7d. *pārvaśya* zu *usriyāḥ*, oder *garbham*
zu ergänzen, vgl. 3, 31, 7.

8a. *mādku*, die Milch der gefangenen Kühe
wie in 4a. 8d: 10, 67, 6; 1, 62, 4.

9b. *arkēya*: und zugleich: durch die Sonne oder
den Lichtstrahl. Sāy. *tajasa*.

10a. Vgl. 10, 67, 6d. Ein ähnliches Bild 5, 54, 6b.
parṇā auch zugleich von *muṣṭī* abhängig,
der zweite Akk. bei passiver Konstruktion,
s. Kielhorn, Grammatik § 609b.

11. Die Väter mit Brhaspati schmückten die

Welt mit dem wiedergewonnenen Lichte. Ähnliches nach Entfernung des Vṛtra 10, 124, 7.
Mit der Eroberung des Vala beginnt ein neues Weltalter.

11cd. Scheidung von Tag und Nacht, nachdem ewige Nacht geherrscht hatte.

11c. Vgl. 10, 54, 6; 12, 7. 11d = 1, 62 3c.

12b. Zu *pārviḥ* ist wie in 3, 15, 3; 3, 1, 11b; 10, 46, 10d; 6, 39, 4b das zum Verb passende Subst. zu ergänzen. Hier *ṛvicaḥ* oder *ṛvīṣṭh*.
Sāy. ergänzt *ṛcaḥ*.

12d. Vgl. 10, 67, 11a.

¹ Wie der Holzschnitzer

² Oder: sehnte sich nach.

1. Glückbringend ist der Anblick von Vadhryaśva's Feuer, trefflich dessen Führung, erfreulich die Aufwartungen. Wenn ihn die Sumitra-Clane zuvor anzünden, so wird er mit Schmalz begossen munter, hell leuchtend.

2. Schmalz ist Stärkung für Vadhryaśva's Feuer, Schmalz seine Speise, Schmalz seine Mastung. Mit Schmalz begossen dehnt er sich weithin aus. wie die Sonne leuchtet er, dessen Tränklein Schmalz ist.

3. Dein Antlitz, das Manu, das Sumitra entflammt hat, o Agni, dies ist auch dieses allerneueste. Flamme prangend, hab an der Lobrede Gefallen, schlag Lohn heraus, bringe hier Ruhm ein!

4. Du, den zuerst Vadhryaśva, dazu berufen, entflammt hat, o Agni, hab auch an diesem¹ Gefallen! Sei du uns Schützer der Angehörigen und sei Schützer der eigenen Person: erhalte die Gabe, welche du für uns hast!

5. Sei glanzreich, Kind des Vadhryaśva, und ein Schützer; nicht sollen die Anschläge der Menschen über dich Macht bekommen! (Sei) mutig wie ein Held, ein Aufrüttler, (und doch) ein Sumitra (guter Freund). Ich will jetzt den Namen des Vadhryaśvafeuers verkünden.

6. Du hast die Schätze der Ebene und des Gebirgs erbeutet, du hast die dasischen und arischen Feinde besiegt. Kühn wie ein Held, ein Aufrüttler der Völker, mögest du, Agni, die Angreifer überwältigen.

7. Dieser Agni spinnt einen langen Faden, fährt mit großen Stieren²; er hat tausend Geltkühe, hundert Schliche, der Meister. Unter den Glänzenden glänzend, von den Herren herausgeputzt, sollst du bei den gottergebenen Sumitra's leuchten.

8. Dein ist die gutmelkende Kuh, o Jātavedas, die wie die unversiegligen (Rodasi) immer gleichmäßig frische Milch(?) gibt. Du wirst von den Opferlohn spendenden Herren, von den gottergebenen Sumitra's angezündet, o Agni.

9. Selbst die unsterblichen Götter verkünden deine Größe, o Jātavedas Kind des Vadhryaśva. Als die menschlichen Clane kamen, um (bei dir) sich Rats zu erholen, da siegtest du mit den durch dich stark gewordenen Herren.

10, 69.

Tristubh, 1 2 Jagati.

1b 6, 48 20a *āpeti* das An-ihu-Herautreten
upasthana

1c *sumitra vīśah* offenes Kompositum für *sumitrāsya vīśah* Sind die *trtsunām vīśah* 7, 33, 6 zu vergleichen? *āgre*. vorher, vor dem Opfer (vgl. 7, 15, 5). Ebenso gut möglich: 'vor (Tages)anbruch'. nach 5, 1, 4d; 5a; 7, 8, 1d, 10, 1, 1; 45, 5d So auch Ludwig. Sāy.. *prathamam*

3a: 7, 1, 8. 4c 7, 66, 3a.

4d. D. h gib sie nicht anderen Es ist die Wunschkuh oder Gabenkuh des Agni gemeint (Str 8). *dātṛām rakṣ* auch 3, 54, 16. Zu *yād idm te asme* vgl. 1, 165, 3d.

5c Vgl Str 6c *sumitrāh* Agni heißt hier Sumitra, wie er sonst *vādhryaśva* genannt wird (das ist sein Name nach d), zugleich mit Anspielung auf den eigentlichen Wortsinn von *sumitra* 'der gute Freund'.

6d. 7, 1, 13c

7a. Der Faden nach 1, 142, 1c zu verstehen

7b. Was mit den unfruchtbaren Kühen (*starī*) gemeint sei, ist nicht ersichtlich Vgl. den ähnlichen Wortlaut 1, 100, 12b.

8a. Vgl. Str. 4d.

8cd. *nṛbhīh* dieselben wie in 7c, 9d, 11b, also die Sūri's. Sie sind mit den Sumitra's in d identisch.

9d. *tvāyārdhībīh*, Sāy.: *tvayā vardhitair devaiḥ saha*.

¹ Dem Lied und Opfer.

² Den Flammen.

10. Wie der Vater seinen Sohn, trug Vadhryasva dich, Agni, ehrend auf seinem Schoße. An dessen¹ Brennholzern Gefallen findend, o Jüngster, hast du auch die früheren (Feinde) überwunden, wenn sie noch so stark sich fühlten.

11. Immer wieder hat des Vadhryasva Agni die Feinde besiegt (im Bunde) mit den somapressenden Herren. Du branntest die Schlacht(reihe) nieder, du Prachtglanz; du hast den, der sich stärker fühlte als selbst der Starke, herabgehauen.

12. Dies ist des Vadhryasva Agni, der Feindetöter, der vor alters entzündete, dem unter Verbeugung freundlich zugesprochen wird. Tritt du für uns den Fremden oder den falschen Verwandten, den Überheblichen entgegen, o Kind des Vadhryasva!

10, 70 (896). *Apri-Lied.*

1. An diesem Brennholz von mir hab Gefallen, o Agni; an der Stätte der Opferspende freue dich auf die Schmalzkelle! Auf der Erhöhung der Erde¹ richte dich auf an dem glücklichen der Tage, du Einsichtsvoller, zur Götterverehrung!

2. Als der Götter Anführer soll Natasāmsa mit den allfarbigen Rossen hierher kommen. Auf dem rechten Wege unter Verbeugung soll der Göttlichste das Opfermahl für die Götter zubereiten.

3. So oft als möglich berufen die opfernden Menschen Agni zum Botenamt. Mit den besten Zugpferden fahr auf leichtem Wagen die Götter her, nimm hier als Hotz Platz!

4. Das gottgefällige Barhis soll sich in die Quere ausbreiten, in die Länge langgestreckt soll es uns duftend sein. Nicht unwilligen Sinnes opfere du, göttliches Barhis, den verlangenden Göttern mit Indra als Oberstem!

5. Ruhret an des Himmels Rücken (und) noch weiter, oder tut euch auf, so weit als die Erde sich erstreckt! Ihr Tore, haltet verlangend den göttlichen Wagen mit den Großen¹ fest durch eure Grüße, den Wagen erwartend!

11ab 1, 30, 16. 11c Zu *adahah* vgl. 1, 28 3a

11d *ordhās cit*, wenn Abl., der einem Positiv die Bedeutung des Komparativs verleiht *Sāy* aber selbst stark *aca-bhū* meist von *Sambara* und anderen dämonischen Gewalthabern gebraucht. *Sambara* würde auf *Divodāsa*'s Zeit führen.

12b Zu *nāmasu upavōkyāḥ* vgl. 1, 164, 8d, 127, 7b.

10, 70.

Tristubh. Ein sog. *Āpram* (s. No. zu 1, 13).

1a 7, 2, 1

2c 1, 128, 2b. *nāmasā: stotreṇa saha* Say. Neutr. *miyédhas* anzunehmen, da *miyédha* sich kaum konstruieren läßt

3ab 7, 11, 2

3a *śāśrattamini* saepissime

4d 6, 4, 1d

5a *variyaḥ* (auch Str. 8a), oder, so weit als möglich. Es ist nicht mit *nānu*, sondern mit dem Verb zu verbinden wie in 1, 124, 5, 2, 12, 2; 5, 45, 5; 10, 113, 5. Es entspricht dem *mātraya* in b.

5b Wenn mit Pj. *prthivya* und nicht vielmehr *prthivyāḥ* angenommen wird, so wäre dies Attraktion an *mātraya*

5d 7, 2, 5b Die Tore sind wie verliebte Frauen, die den göttlichen Wagen festhalten. Vgl. 10, 110, 5.

¹ Des Vadhryasva

² Dem Feneraltar (Vedi)

³ Den Göttern.

6. Die beiden Göttinnen Morgen und Nacht, die buntgeschmückten Töchter des Himmels, sollen sich auf ihren Platz setzen. In euren breiten Schoß, ihr Verlangenden, Holden, sollen sich voll Verlangen die Götter setzen.

7. Der Preßstein ist aufgerichtet, Agni ist hoch entflammt, die lieben Sachen sind im Schoße der Aditi. Ihr beiden Opferpriester sollt als die Bevollmächtigten, Kundigern bei diesem Opfer Reichtum erbitten!

8. Ihr drei Göttinnen setzt euch auf dieses Barhis so breit als möglich; wir haben es euch bequem gemacht! Wie bei Manu sollen sie (und) die schmalzspurige Göttin ũa an dem Opfer und den wohlbereiteten Spenden Gefallen finden.

9. Gott Tvaṣṭṛ, da du die schöne Form fertig gebracht hast, da du der Geführte der Angiras' geworden bist — (bring es') kundig in die Obhut der Götter, opfere willig, du Reichtumspender, schönen Lohn gewährend!

10. O Baum, mit dem Strick festbindend führe (das Tier) kundig in die Obhut der Götter! Der Gott mache schmackhaft und bereite die Opferspenden. Himmel und Erde mögen meinen Ruf bevorzugen!

11. Fahr, o Agni, den Varuṇa nach unserem Wunsche her, den Indra vom Himmel, die Marut aus der Luft! Alle Opfersamen sollen sich auf das Barhis setzen, unter Svahāruf sollen sich die unsterblichen Götter ergötzen.

19. Gruppe. Bṛhaspati-Lieder, 10, 71—72.

Zwei anonyme Lieder spekulativen Inhalts. Die indische Überlieferung hat den in 10, 71, 1 und 72, 2 erwähnten Gott Bṛhaspati zum Ṛṣi der Gruppe gemacht.

10, 71 (897). *Das Weisheitslied.*

„Bṛhaspati pries die Erkenntnis“ Anukr. „Mit diesem Liede spricht Bṛhaspati, als er gesehen hatte, daß die Knaben den Sinn des Veda begriffen hatten, lächelnd, indem er sich selbst anredet“, Say. zu 10, 71, 1. Der von den Indern als das Lied von der Erkenntnis oder Weisheit (*jñāna*) bezeichnete Hymnus behandelt das Problem der sakralen Rede — nur diese interessiert die Dichter des ṚV. — ihre Erfindung und ihr Geheimnis. Das Lied hat schöne Gedanken, aber in loser Gliederung. Die leitenden Gedanken sind: 1) Die sakrale Sprache ist eine Erfindung der alten Weisen², die das was im Inneren schlummerte, hervorholten, sichteten und zur heiligen

7b. *dhamāni*: die Opfergefäße (Say.).

9a. Als Schöpfer der Form hat Tvaṣṭṛ auch die Schönheit (*caruṭvdm*, Say. *kalyāṇarūpa-tvam*) zustande gebracht.

9b. Say. versteht unter den Angiras' die Sprecher selbst. Dann ist 1, 18, 10c zu vergleichen.

9c. Aus 10b ist *vakyi* zu ergänzen, das oft neben *yakṣi* (vgl. d) vorkommt. Zu *pāṭhaḥ* vgl. 2, 3, 9.

10a. *rasamūya niyūya* TBr. 3, 6, 11, 2. *niyūya*, Say. beide Male *ḍaddhva*.

10b. *pāṭhaḥ*, vgl. *devānam pāṭhaḥ* 10, 110, 10; *pāṭho devēbhyah* 1, 188, 10; *ūpa devān pāṭhaḥ* VS. 29, 10; *ūpa devān* RV. 3, 4, 10; *devēbhyah* 1, 13, 11; *devōsu* VS. 27, 21; *yitra — devānam gūhya nāmāni tātra* RV. 5, 5, 10. *devānam pāṭhaḥ* umschreibt also nur den Begriff 'Götter'.

11a. *iṣṭāye*, oder: auf daß sie gern zu uns kommen. Say. *yagūya*, als ob *iṣṭāye* dastände.

11d = 3, 4, 11d.

Rede ausbildeten (1cd; 2ab). 2) Durch das Opfer kamen sie dieser heiligen Rede auf die Spur (3a), und bildeten sie in gegenseitiger Freundschaft, im kollegialen Verkehr und Zusammenwirken aus (1d; 2c; 8b), und sie trägt die Merkmale dieser Kollegialität in sich (2d). Daher das wiederholte Betonen dieser und des kollegialen Zusammenarbeitens (z. B. 8b, 10ab). 3) Aber nicht jedem erschließt sich die heilige Rede, sondern nur dem Auserwählten¹ (4), denn die geistigen Fähigkeiten der Redenden sind unter sonst gleichen Bedingungen verschieden so wie die Tiefe der Teiche (7). 4) Wer sich gegen die Freundschaft versündigt und die Kollegen im Stich läßt², der hat keinen Teil an der Rede und müht sich umsonst mit ihr ab (6). 5) Ebenso der, welcher innerhalb des Kollegiums bequem geworden (5), der Träge, der in seinem Beruf untätig und nicht zu den Redekämpfen geeignet ist (9). 6) Gerade im gegenseitigen Wettstreit, in den Wettkämpfen scheidet sich der Untüchtige von dem, der Ehre verdient (8), und diese Ehre wird auch dem Sieger im Wettkampf reichlich zuteil (10). Der Schluß gibt die Verteilung der sakralen Rede auf die vier Hauptpriester an (11).

1. Brhaspati! Das war der Rede erster Anfang, als sie damit hervortraten, die Namengebung zu vollziehen. Das Beste und Reine, was sie hatten, das kam im Inneren verschlossen durch ihre Freundschaft zum Vorschein.

2. Wo die Weisen mit Nachdenken die Rede gebildet haben, sie wie Schrotmehl durch ein Sieb reinigend, da erkennen die Genossen ihre Genossenschaft. Deren³ gutes Zeichen ist ihrer Rede aufgeprägt.

3. Mit dem Opfer folgten sie der Rede Spur; sie entdeckten die in die Rsi's Eingegangene. Sie holten sie und verteilten sie unter Viele; ihr schreien im Chore die sieben Sänger zu.

4. Und mancher, der sieht, hat die Rede nicht erschaut⁴, und mancher, der hört, hört sie doch nicht. Und dem einen hat sie sich aufgetan wie eine verliebte, schöngekleidete Frau dem Gatten.

5. Von manchem sagt man, daß er in der Genossenschaft steif und feist geworden sei; ihn schicken sie auch in den Wettkämpfen nicht vor. Er gibt sich mit einem Trugbild ab, das keine Milchkuh ist, denn er hat eine Rede gehört⁵, die weder Frucht noch Blüte trägt.

6. Wer einen mitwissenden Freund im Stiche gelassen hat, der hat keinen Anteil an der Rede mehr. Was er auch hört, er hort es vergeblich; er kennt nicht den Weg der Tugend.

7. Freunde, die Augen und Ohren haben, sind sich an Einfällen des Geistes

10, 71.

Tristubh, 9 Jagata.

1b. Subjekt sind die ersten Rsi's, die Stifter des Kultus.

1d. *preṣā* wird durch 2cd näher erläutert

2a. Ähnliche Gedanken 1, 72, 6.

3b. Im wesentlichen derselbe Gedanke wie in 1d.

3c. 10, 125, 3c. 3d: 1, 164, 3c.

4d - 1, 124, 7c.

5ab Bild vom Rennsport (vgl. 3, 53, 23 24)

5a. *sthirapita* ist Kompositum des Typus *vrta-pina* (Karmadhāraya).

5b. *hinrañt* wie *hūñt* 8, 43 25

5c. Er will eine Kuh melken die keine Milch gibt, vgl. 9d.

7b. Von der Schlagfertigkeit und Improvisationskunst in den Wettkämpfen im Anschluß an das Opfer, ebenso 8ab, wo mit *sam-ṇaj* verbunden.

7cd. Die Ungleichheit der Äußerungen des Geistes wird mit der der Teiche verglichen. Die einen Teiche sind zum gelegentlichen Bade geeignet, weil sie ein ruhiges Wasser haben (so Sāy.) oder weil sie gleichmäßige

¹ Wie der Ātman nach Kathop. 2, 23. ⁴ D. h. erfährt
schaft oder Freundschaft.

² Oder einfach: verläßt.

³ Der Genossen-

⁵ D. h. gelernt.

ungleich. Die einen erscheinen (wie Teiche), die bis an den Mund, bis an die Achsel reichen, die anderen wie Teiche, die zum Baden geeignet sind.

8. Wann die Brahmanen als Genossen zusammen opfern, während die Einfälle des Geistes im Herzen geformt werden¹, da lassen sie den einen mit Bedacht abfallen; die anderen treten ab, indem ihre feierlichen Reden Beifall finden.

9. Die nicht näher und nicht weiter kommen, nicht (wirkliche) Brahmanen sind, noch bei dem Soma mitwirken, die gebrauchen die Rede in übler Weise und spannen unkundig² die fließenden Wasser als Gewebe auf.

10. Alle Genossen freuen sich über den geehrten Genossen, der als der Sieger in der Versammlung ankommt, denn er bewahret sie vor Fehle, verdient für sie Brot. Zum Wettkampf vorgeschickt stellt er seinen Mann.

11. Der eine sitzt da, die Fülle der Verse mehrend, der andere singt eine Gesangesweise auf Śakvariversen. Der eine trägt als Brahman das vorhandene Wissen vor, der andere bestimmt das Maß des Opfers.

10, 72 (898). *An die Götter (Schöpfungslied).*

Das Lied handelt nicht nur, wie Str. 1 als Thema angibt, vom Ursprung der Götter, sondern ist eine kurze Schöpfungsgeschichte. Es hat fast den Anschein, als habe der Dichter absichtlich die Unlösbarkeit dieses Problems dartun wollen, denn er stellt eine Reihe sich widersprechender Theorien zusammen, ohne deren Synthese zu versuchen.

1. Nun wollen wir auf Beifall hoffend die Geburten der Götter in vorgetragenen Liedern verkünden, wenn sie einer in dem späteren Zeitalter noch zu erschauen vermag.

2. Brahmapaspati hat diese wie ein Schmied zusammengeschweißt. In dem frühesten Zeitalter der Götter entstand das Seiende aus dem Nichts.

3. Im ersten Zeitalter der Götter entstand das Seiende aus dem Nichts:

Tiefe haben. Die anderen sind die bewegten, deren Wellen bis an Mund und Achsel gehen oder die ungleiche Tiefe haben und darum gefährlich sind. Nach Say, wären die bis an den Mund reichenden den Menschen von mittlerer Einsicht vergleichbar, die bis an die Achseln gehenden denen von geringer Einsicht und die zum Baden geeigneten denen von hoher Einsicht. Ebenso Durga zu Nir. 1, 9.

8d. *brāhman* (in *śhabrahman*) als die heilige, erhabene Rede paßt völlig in den Zusammenhang des Liedes.

9a. Die nicht vom Fleck kommen, die *sthiri-pitāh* in 5 und die Stümper der Rede überhaupt.

9d. *sirīh* unsicher Ludwig 'Wasser (Sand?)' Vielleicht der in Faden herabgehende Regen. Das Ganze ist Bild für ein vergebliches Tun.

Wie wir sagen. Er schöpft Wasser im Sieb Say bringt das Wort mit *sira* 'Pflug' in Verbindung. *āprajajñi* entweder unfruchtbar (wie Śat. 2, 3, 1, 14) so Bergaigne Oldenberg -- oder mit Say zu *jñā*. Man beachte das doppelte *pāpri* und *sāni*(?).

11. s. o. 11d. Vgl. 8, 13, 30; 10, 110, 7b

10, 72.

Anuṣṭubh.

1a. *jānā* (Say. *janmāni*) gibt das Thema an und bereitet den häufigen Gebrauch von *jan* (gebären — erschaffen) vor.

1b. *vipanydyā*, Say. *vispaṇṇayā vācā*.

1d. *yāh* der beliebte freiere Gebrauch des Relativs. Wörtlich. wer sie ...

2a. *ctā*, Say.: der Götter Geburten. Eher: diese Welten.

3cd. Beide *tād* können nur auf das *sāt*, die be-

¹ D. h. in passende Worte gekleidet werden.

² Oder: unfruchtbar.

nach diesem entstanden die Welträume: Dieses wurde von der Kauernden (geboren).

4. Die Erde¹ wurde von der Kauernden geboren, aus der Erde entstanden die Welträume. Von Aditi wurde Dakṣa geboren und von Dakṣa die Aditi.

5. Denn Aditi wurde geboren als deine Tochter, o Dakṣa. Nach ihr wurden die Götter geboren, die guten Unsterblichkeitsgenossen.

6. Als ihr Götter damals in der Flut euch fest aneinanderhaltend standet, da ging von euch heftiger Staub weg wie von Tanzenden.

7. Als ihr Götter wie Zauberer die Welten anschwellete, da holtet ihr die im Meere versteckte Sonne.

8. Acht Söhne der Aditi sind es, die aus ihrem Leibe geboren wurden. Mit sieben ging sie zu den Göttern, den Mārtāṇḍa schob sie beiseite.

9. Mit sieben Söhnen trat Aditi in das erste Zeitalter. Den Mārtāṇḍa holte sie wieder, damit er (bald) sich fortpflanze und bald sterbe.

stehende, Welt bezogen werden. Die Welt ward aus Nichts erschaffen, aber es war doch eine Gebärende da, die das Etwas aus dem Nichts gebat. Diese ist die *uttānapad* ein beizwort der Aditi oder einer anderen schöpferischen Potenz *uttānapad* mit empor gestreckten Füßen oder mit unter die Oberschenkel gezogenen Unterschenkeln jedenfalls so daß die Fußsohlen nach oben gerichtet sind. Oldenberg erinnert an die *uttānācarana* Stellung des Yogin bei Yaṣṭ 3 198. Dann ist auf St 7 zu verweisen. Der Zusammenhang weist eher auf eine eigentümliche Stellung der Gebärenden hin. Die Aditi mag auch hier als Kuh vorgestellt worden sein. Dann paßt die kauernde Stellung *jan* ist der älteste Ausdruck für 'schöpfen'. Das Bild der Geburt wird bei der Welterschöpfung stets festgehalten. So auch hier.

4d Aditi ist das weibliche Dakṣa das männliche Schöpfungsprinzip, vgl 10, 3, 7b. Beide Kräfte zusammen sind die Voraussetzung für den Schöpfungs-, d. h. den Zeugungsakt. Dies macht 10, 129, 5 anschaulich. Nach Bṛh Up 1 4 3 spaltete sich der Ātman in Mann und Weib. Aus der Vereinigung beider entstanden die Menschen. Hier wird das Problem da durch gelöst, daß sich beide wechselseitig erzeugen also die später in dem Gleichnis vom Samen und Sproß fortlebende Idee des gegenseitigen Wirkung und Ursache Soms (*itara*

tarahāryakus anatum Śamk zu Maṇḍ Kar 4 14). Ebenso ist 10 90 5 das Verhältnis von Puruṣa und Vraj.

6a *saṁlā* die Urflut wie 10 129 3 121 7 15 5 7 3 3

6d Der Staub ist der Wasserstaub. Gischit *tarah duksah* Say. Die Tanzenden sind nur ein Gleichnis.

7a Zu *gatayo natha* vgl *gatu na* Ass St 6 3 1. Wie ein Zauberer. Weber Ind St 13 14. So auch v. Schroder (WZKM 23 15) und Hillebrandt. Es ist wohl an das Kunststück der indischen Zauberer zu denken die Pflanzen durch Aufstellen zu schnellem Wachstum bringen.

8d Mārtāṇḍa der Vogel ist die Sonne. Vi vasvat (Sat) von dem die Menschen abstammen (TS 6 3, 6 2). Vgl die ausführliche Erzählung in Sat 3 1 3 2 4. Dort ist Mārtāṇḍa eine Mißgeburt (*sa mdegha*). Daher seine Verwerfung durch die Mutter. Man konnte übrigens die Frage aufwerfen ob *parāśa* in RV 10 72, 8 nicht verwerfen eine Fehlgeburt tun bedeute. Derselbe Sinn vielleicht auch in Āp St 1 8 7 *ye garbhe mamruṣu uta ye parāśāh*.

9d 10 13, 4a b. Dies gilt eigentlich für die von Vivasvat abstammenden Menschen. Ähnlich schon Say *pānah* nachdem sie ihn vorher bei Seite getan hatte.

¹ Oder Welt

² *ṛdha* bei Aufrecht ist offenbar Fehler

20. Gruppe. Lieder des Gauriviti, 10, 73—74.

Der Dichter gibt sich in den Liedern nicht zu erkennen. Er rechnet sich zu den *Priyamodha's*. Gauriviti, der Sohn des Śakti (vgl. Ait. Br. 3, 19, 4) gilt auch als Dichter von 5, 29 (vgl. Str. 11). Gewisse Sagenzüge weisen auf das fünfte Buch, bes. 5, 30.

10, 73 (899). *An Indra.*

1. Du bist zu überlegener Macht geboren, der Gewaltige, Beliebte, Gewaltigste von reichlichem Selbstgefühl. Die Marut sogar stärkten dabei den Indra, als die Mutter den Helden laufen lehrte als die beste Lehrmeisterin;

2. Wie eine Buhlerin mit trügerischen Absichten dahockend — jene (Marut) stärkten Indra reichlich mit Zuspruch. Diese (Welten) waren von seiner großen Fußtapfe¹ gleichsam bedeckt (belegt). Aus der angeschwollenen Finsternis kamen die Leibesfrüchte hervor.

3. Hoch sind deine Füße, wenn du ausschreitest; die Vāja's stärkten (dich) und welche (Götter) sonst noch dabei (waren). Du Indra hast tausend Wölfe in den Mund gesteckt; du mügest die Aśvin herbringen.

10, 73.

Tristubh. Zum Teil schwierig und vieldeutig, aber originell.

1a: 4, 20, 6b.

1d bezieht sich auf die Kindheit Indra's. Seine Mutter ließ ihn laufen. d h. lehrte ihn laufen. Von einem feindseligen Verhältnis zwischen beiden ist keine Rede.

2a gibt nur Sinn, wenn es als Fortsetzung von 1d betrachtet, also auf Indra's Mutter bezogen wird. Dann geben 1 und 2ab ein einheitliches Bild aus seiner Kindheit. Die *drāh* der Mutter richtet sich nicht gegen das Kind (dagegen sprechen 4, 18; 3, 48, 3; 8, 45, 4 5; 7, 1 2) sondern gegen die ihm feindlichen Mächte, die eifersüchtigen Götter und Dämonen. Diesen gegenüber werden im Liede Indra's wahre Freunde (Marut, Aśvin, Rbhu's) hervorgehoben. *cid* wird die mehrfach anzunehmende Vergleichspartikel sein. *niṣatta* wird 5, 32, 5 von Vṛtra gesagt. Auf diesen könnte das Wort nur dann bezogen werden, wenn man Attraktion an den Vergleich annimmt.

2cd. *tā*, doch wohl *bhūranāni* zu ergänzen *abhīrta* doppelsinnig. bedeckt und belegt (geschwängert). Das Letzte wird in d als Bild festgehalten. Vgl. 4, 19, 7. Im eigentlichen Sinn aber soll nur Indra's Größe wie in 3 bezeichnet werden. *mahāpadāna* Karmadh., oder Bahuvrīhi mit unregelmäßigem Akzent.

Wegen 3a ist an Indra, schwerlich an Vṛtra zu denken, obwohl *abhīrta* auch auf diesen passen würde.

2d. *prapitvā* muß hier das Adj. sein = av *frapitvā*, Pehl. *farpih*, neup. *farbih* 'dick, fett'. *gārbhāh* ist alles, was aus dem Leib der Finsternis herauskommt, bes. die Flüsse aber auch die Himmelslichter (vgl. 1, 32, 4) jedenfalls nicht die Marut, die ja schon bei Indra waren. Dasselbe Bild 4, 19, 5. Der Vṛtramythos würde demnach in 1 2 kaum berührt werden. Neu und eigenartig ist die Deutung von Fay (AOSProc 1894, 229). Er bezieht 1d auf Vṛtra und dessen Mutter Dann, 2a auf die Dann² und 2c auf beide (*ta* Dual) *mahāpadāna* ist auch bei ihm Indra. So ergibt sich für ihn die chiastische Satzordnung 1c und 2b Indra und die Marut, 1d und 2a Vṛtra und die Mutter. Für 2a hat diese Deutung in der Tat etwas Besterhendes (s. o.) An 1d scheitert sie aber.

3a und c behandeln wieder Indra's (Größe, b und d seine Freunde.

3a. S. Str. 2c. *vājāh* nach Säy. die Rbhu's, wohl richtig.

3c. Indra's Mund ist den Füßen entsprechend absonderlich groß. Die Wölfe sind gewählt, weil deren Rachen besonders gefürchtet ist. Mit der bekannten Sage (Ait. Br 7, 28, 1; MS 1 p. 152, 7 n. 5.) hat die Stelle nichts zu tun.

3d. Vgl. Str. 4b.

¹ Oder: von dem Großfuß. ² Man könnte in diesem Fall an die Geschichte von der Āsuri denken, die nach AV. 7, 38, 2 Indra den Göttern abspenstig machte, u. a. k.

4. Immer gleich eilig kommst du zum Opfer. Bringe die Nasatya's mit zum Freundeshund! Erhalte, Indra, der Vasavi die Tausende: die Aśvin haben (aben geschenkt, o Held.

5. (Soma)berauscht (ging) Indra in rechter Absicht für die Kreatur auf sein Ziel los mit den eifrigen Freunden. Denn mit diesen (Zaubereien) ist er den Zaubereien, dem Dasyu zu Leibe gegangen: Er streute beklemmende Nebel, Finsternis aus.

6. Du hast ihm sogar seine beiden gleichnamigen (Weiber mit Schaum) beschüttet; Indra schlug (sie) wie den Karren der Uṣas nieder. Du gingst mit den reckenhaften, zugetanen Freunden; du zerschlugest (damit) zugleich seinen inneren Halt.

7. Du hast den Dāsa Namuci erschlagen, der den Noblen spielen wollte, für den R̥ṣi ihn seiner Zauberkraft beraubend. Du machtest für Manu die Wege bequem, die gleichsam stracks zu den Göttern gehen.

8. Du hast diesen Namen Genüge getan; du, Indra, trägst (sie) als Besitzer in deiner Hand. Dir jubeln die Götter mächtig zu, du hast die Bäume mit den Wurzeln nach oben gekehrt.

9. Wenn sein Rad im Wasser festsitzt, auch das würde ihm Honig dünken.

4a. Zu *samānā tūrnā* vgl. 1, 108, 1a *samānā tūrnā*

4c. Vasavi (gebildet wie *jahnavi* 1, 116, 19 *manāvi*), sonst unbekannter Name, eigentlich Frau des Vasu Say *vasusamāham*

4d. Say. „Auch die Aśvin, deine Begleiter, schenken uns Gaben.“

5a. *dāhi* zu *rtāt*, vgl. 1, 36, 11, 139 2 *prajayai* wie 10, 54, 1 Say. *prajamānāya*

5b. *sākhībhiḥ*, mit den Marut (Say) Zu *ārthan* ist *agāt* vor auszudenken

5c. begründet den nächsten Satz. Zu *abhiḥ* ist *māyābhiḥ* zu ergänzen. Vgl. *māyābhir māyānam* 1, 11, 7, 51, 5, 5, 30, 6, *māyābhir dāsyun* 3, 34, 6. *abhiḥ* weist auf das Folgende. Die Zaubereien, deren sich Indra bedient, sind eben *māhā* und *tāmāsi* in d. Ähnlich sind nach 1, 32, 13; 2, 30, 3 auch die Verteidigungsmittel des Vṛtra. Doch könnte dieser selbst in d. Subjekt sein. Dann der gleiche Subjektwechsel wie 2, 30, 3b c. *māyā dasyūm* Asyndeton statt Genitivverhältnis, oder wie ZDMG. 71, 818; vgl. 10, 48, 6b.

6a. *asmai*, dem in 7 genannten Namuci. Das Verb *dhoams*, *dhoas* (- *vi-kṛ* Rud zu *Āp* Śr. 9, 6, 11) weist auf die Sage von den beiden Weibern des Namuci hin (vgl. 1, 104, 3; 5, 30, 9). Diese heißen hier *sānāmānā*. Nach Fay aber Vṛtra und Dānu. 6c. 4, 16, 6b.

6d. Pp. wohl falsch, *pratiṣṭhā(h)* *hr̥dyā(h)* zu

denken. Oder Instr. von *sakām* abhängig? Die beiden Weiber des Namuci waren dessen innerer (*hr̥dyā*) Halt und mußten darum erst beseitigt werden

7b. 10, 124, 5a (wo *hr̥māyā*) *pr̥dyā*, nach Say für Manu. Man könnte auch an Namuci Sapyā nach 1, 33, 7, 6, 20, 6 denken. Doch wird auch 5, 30, 7 Manu in der gleichen Sage in Verbindung mit Namuci erwähnt, vgl. auch 10, 49, 9, 76, 3 7d. Die *deva-jana*-Wege

8a. Jede Tat Indras ist mit einem bestimmten Namen wie *vr̥trahān* verknüpft. Allen diesen Namen hat er volltun genügt. Ebenso 10, 74, 6b 8c. 1, 102, 1d; 7, 57, 1b.

8d. Wohl nur bildlicher Ausdruck für die umwälzenden Taten des Indra

9. Von Say nicht erklärt. Rajarama hat das Fehlende stümperhaft ergänzt.

9b. sieht wie eine sprichwörtliche Redensart aus. Wir würden sagen: Er saugt aus jeder Blüte Honig, er gewinnt jedem Dinge die beste Seite ab

9cd. Wohl ein ähnlicher Gedanke wie 10, 49, 10 und Fortsetzung des Gedankens in a b Als das Ruder der Kühe und Pflanzen (vgl. 1, 91 22 mit 6, 47, 4) fest zugebunden war, hat es Indra mit Milch gefüllt *atipilam* ist allerdings unsicher und dadurch der ganze Satz.

9d. *ādadhuh* betont wegen der Mittelstellung zwischen beiden Lokativen.

Als das Euter auf Erden fest zugebunden war, da legtest du die Milch in die Kühe, in die Pflanzen.

10. Wenn sie behaupten: 'Er ging aus dem Roß hervor', so meine ich, daß er aus der Kraft geboren ist. Er ging aus dem Ingrimme hervor, er befand sich im verschlossenen Hause. Von wannen er geboren ist, das weiß (nur) Indra.

11. Schöngeflügelte Vögel sind dem Indra genah: Schutzsuchend die Priyamedha's, die Ṛṣi's. Deck die Finsternis auf, erfülle das Auge (mit Licht)! Befreie uns wie die in einer Schlinge Gefangenen!

10, 74 (900). *An Indra.*

1. Ich gedenke, um (ihrer) habhaft zu werden, entweder der Vasu's oder beider Welten mit Dichtung oder Opfern, oder der Rennpferde, die bei der Preisgewinnung Reichtum eingebracht haben, oder (all) derer, die als gute Erhörer den Eifrigen(?) gern erhört haben.

2. Bei ihrem Anruf erreicht der Asura den Himmel (und) küßt ehrgeizigen Sinnes die Erde, während die Götter zu guter Fahrt erscheinend es sich nach ihren eigenen Wünschen einrichten sollen wie der Himmel.

3. Diese Lobrede ist für diese Unsterblichen in ihrer Gesamtheit, die sich nach einer Perle (von Lied) sehnen. Dichtung und Opfer zu gutem Gelingen bringend, sollen die¹ uns vollen Reichtum verschaffen!

4. Das rechnen dir, Indra, die Ayu's hoch an, die den rinderreichen Verschuß zu öffnen wünschen, die die einmal gebärende, sohnreiche tausendstrahlige große hohe (Kuh) melken möchten.

5. Machet den mächtigen Indra zur Hilfe geneigt, den unbeugsamen, der

10. Verschiedene Theorien (*vāda*, vgl. *vādanā* in a) über Indra's Ursprung. Man weiß im Grunde nichts Gewisses darüber.

10c. Das feste Haus scheint anzudeuten, daß Indra nach seiner Geburt von den eifersüchtigen Göttern gefangen gesetzt wurde. Ähnliche Legenden bei Sieg, Sagenstoffe S. 80.

11a. Derselbe Vergleich 8, 21, 5a.

10, 74.

Tristubh Das eigentliche Thema ist die Bitte um die Dakṣiṇā. Vereinzelt Anklänge an 10, 73

1a. Zu *īyakṣan* vgl. 6, 21, 3d; 9, 66, 14b

1b *dhīyā vā gajāntr vā*, vgl. 3c

1c. Die göttlich verehrten Rennpferde, vgl. 7, 38, 7—8

2a. Gegen *Ip hāre* anzunehmen *āsura* ist nach den Verben *Agni*, vgl. 10, 3, 5d, 45, 7d, 4b (*kṣamā rērikat*), 1, 95, 10b.

2b. *nipsata* muß hier 3 Sg. sein, vgl. Formen

wie *ṛṣyate. ohate*, die für Sg. und Pl. gebraucht werden.

2c. Zu *cakṣandh* vgl. 1, 13, 5c; 8, 19, 16a. Möglich auch: zuschauend.

2d. *dydur na* ist vielleicht abgekürzter Satz als wäre (der Opferplatz) der Himmel selbst *vāra* 'Wahl, Wunsch' *vāra*, vgl. *vārenṛta* (TBr. 2. 1, 1, 3) = *vāraṇṛta*, und ferner *puruvāra*

3b *kṛpānanta*, Say. *prayacchanti yacyante vā*.

4. Die Dakṣiṇā ist gemeint, und zwar in b in mythologischem Bilde als die Kühe der Berghöhle und in cd als Wunderkuh.

4a *tāt*. die in 3d erbetene Gabe oder das *rātnam* in 3b.

4cd 4 41, 5cd, 10, 133, 7cd

5a. Man sollte statt des Vok *śācivāḥ* den Akk erwarten Änderung wäre hart und gegen das Metrum. Es fragt sich: liegt eine ungewöhnlich harte Anakoluthie vor oder hat

die Angreifer zahm macht, den Rbhuksan, den Freigebigen, Gepriesenen, der die mannhafte Keule trägt und viele Herden besitzt!

6. Da er, der Burgenzwinger, am häufigsten gewonnen hat, so hat der Vratötter Indra seinen Namen Genüge getan. Er hat sich ausgezeichnet als der starke Herr der Gewalt. Was wir wünschen, daß er tue, das möge er tun.

21. Gruppe. Zwei einzelne Dichter, 10, 75 -76.

10, 75 (901). *An die Flüsse.*

Das Lied ist hauptsächlich der Sindhu und ihren Nebenflüssen gewidmet. Die übrigen Flüsse, die mehr beiläufig erwähnt werden, gehören z. T. dem östlichen Stromgebiet an, wie Gāṅgā, Yamuna. Sindhu ist wie die anderen Flüsse fem (gleichwohl wird sie vielfach mit männlichen Wesen verglichen).

1. Eure höchste Größe, ihr Gewässer, wird jetzt der Dichter fein verkünden an des Vivasvat Platze¹. Dreimal je sieben sind sie nämlich ausgezogen, (allen) Strömenden voran über(holt sie) durch ihre Stärke die Sindhu.

2. Dir zeichnete Varuna die Wege zum Laufe vor, o Sindhu, als du nach den Siegerpreisen ausliefst. Über den Rücken der Erde gehst du in deinem Laufe, wann du die Spitze dieser lebenden Wesen führst.

3. Gen Himmel strebt ihr Brausen über der Erde; sie treibt ihre endlose Wucht mit Glanz empor. Es donnern gleichsam Regengüsse aus der Wolke, wenn Sindhu wie ein brüllender Bulle dahingeht.

4. Sie eilen dir zu, o Sindhu, wie die Mütter ihrem Jungen, wie die Kühe brüllend mit ihrer Milch. Du führst sie an wie ein kämpfender König seine beiden Treffen², wann du die Spitze dieser Ströme zu gewinnen suchest.

5. Folgt diesem Lobgesang von mir, Gāṅgā, Yamunā, Sarasvatī, Śutudrī³,

der Dichter im Zwange des Metrums den Vok. als Akk. gebraucht? Korrekt ist die Form in 1, 53, 3 *śacīva indra*. Daß von dort aus Verschleppung stattgefunden habe, ist kaum anzunehmen. *avase kṛudhvam* auch 7, 32, 8.

5b - 7, 6, 4d.

6a. *purāḍī*: 'Burgenbezwinger' Say zu RV., 'unter den vormaligen Männern der Aushalter' Säy. zu Ait. Br. 3, 22, 2.

6b: 10, 73, 8a.

10, 75.

Jagati. Dichter nach Anukr. Sindhuksit⁴, der Priyamedhīde.

1c: AV. 4, 16, 6ab. Eine Multiplikation zweier typischer Zahlen; vgl. 10, 55, 3b.

¹ S. zu 1, 53, 1. ² Oder: Heerflügel. eigentlich ein Bewohner von Sindhu.

1d. Es ist *sasre* zu ergänzen, vgl. 7, 95, 1; 2, 25, 1; 6, 18, 7. 2a: 7, 87, 1.

2d. Das Bild vom Heerführer. Mit *jāyatām* sind insbesondere die anderen Ströme gemeint, wie 4d beweist.

3a. „Auf der Erde entstehend geht ihr Lärm zum Himmel“ Say.

3b. Zu *śūṣmam* (Säy. richtig *vegām*) *śū iyarti* vgl. 4, 17, 12; 1, 165, 4 und zu *śū iyarti bhukṇā* 10, 140, 2b; 4, 45, 1a, und zu beiden 7, 34, 7.

4ab Im Upameya sind mit Säy. die übrigen Flüsse zu ergänzen.

4a Zum Vergleich s. 1, 18; 5, 8, 99 6, 9, 96 36; 7, 2, 5 4b = 9, 77, 1d

5a. „Hier werden die sieben Hauptströme und ihre drei Nebenflüsse gepriesen“, Säy.

⁴ Jetzt Sutlej.

⁵ *nahīnuḥ!*

⁶ D. i.

Paruṣṇī¹: Marudvṛdhā mit der Asiknī, mit der Vitastā², Ārjuktīyā mit der Suṣomā³ höre zu!

6. Zuerst mit der Trṣṭāmā zum Laufe vereint, mit Susartu, Rasā, mit dieser Śvetyā (kommst du), Sindhu, mit der Kubhā⁴ zur Gomatī⁵, mit der Mehatnu zur Krumu⁶, mit denen du auf gleichem Wagen⁷ dahineilst.

7. Geradaus schießend, schimmernd, weiß, führt sie in ihrer Größe Stromschnellen(?) und Staubwolken mit sich. Die unbeirrte Sindhu, die Tätigste der Tätigen, prüchtig wie eine Stute, wie eine Schöne sehenswert.

8. Reich an schönen Rossen ist Sindhu, reich an schönen Wagen und Gewändern, reich an Gold, wohlbeschaffen, reich an Rennstuten; reich an Wolle ist die Jugendliche, reich an Silamakraut, und die Holde trägt als Kleid die Madhuvṛdh-Staude.

9. Ihren leichten, mit Rossen bespannten Wagen hat die Sindhu geschrirrt, mit dem wird sie den Preis in diesem Rennen gewinnen. Denn dessen⁸ hehre Größe wird hochgepriesen, des unbeirrten, selbstherrlichen, überreichen.

10, 76 (902). *An die Pfefsteine.*

Dieses Lied sowie die verwandten 10, 94 und 175 werden im späteren Somaritual von dem Grāvastut genannten Priester bei seinem ersten Auftreten in der Mittagslibation als *grāvastotram* aufgesagt, Āp Śr 13, 1, 6, Śaikh 7, 15, SBE 26, 332 und oben S. 4

1. Ich begehre eurer Kräfte jeden Morgen; besalbet⁹ Indra, die Marut,

6a b Die Trṣṭāmā ist nach dieser Stelle der erste (nördlichste) der dem Dichter bekannten Nebenflüsse der S. Die Rasa, Kubhā Krumu und Sindhu werden auch 5, 53, 9 zusammen genannt. Rasa hier ein Fluß im Stromgebiet des Indus. Über diese Flüsse s. bei Lassen, IA 1², 643. Die übrigen Nebenflüsse lassen sich nicht mehr identifizieren.

6b *śvetyā tyā* ob Instr. Fem.? Von Say nicht erklärt. Vielleicht ursprünglich ein Wort *śvetyā* (weiße Rosse habend).

7a b Subjekt die Sindhu (Say).

7b *grāyamsi rājamsi* faßt Say als Hendiad. 'starkstromende Wasser' *rājas* wohl vom Wasserstaub wie *reṇūḥ* 10, 72, 6 *pāri bhārā*, oder nimmt an, kleidet sich in Sāy. *prabharati pari-bhṛ* noch 1, 61, 8; 9, 52, 1; 94, 3; 10, 40, 6. **7c.** 6, 61, 13b.

7d. Vgl. *śāvera citrā* 4, 52, 2; *śāve nā citre* 1, 30, 21 (von der Usas).

8a b. Doppelsinnig. Die Sindhu, d. h. das anliegende Land ist reich an all diesen Dingen, und darum wird sie selbst als junge reiche

Frau, die das alles besitzt oder an sich trägt dargestellt.

8b *vajīnvatī* Die Rosse der Länder ostwärts des Indus sind seit alters berühmt, vgl. Lassen IA. 1², 352.

8c *śrṇāvati* „denn in ihrer Gegend kommt die Wolle vor, aus der die wollenen Gewänder gemacht werden“, Say „Die Bauern nennen *silama* ein Kraut, aus dem Stricke gemacht werden zum Festbinden der Pflüge“ Say, also eine Hanfart.

8d *madhuvṛdham* „Der Nigundistrauch u. a. diese sind an ihrem Ufer häufig“, Say.

9b *asminu ṛdhu* in diesem Wettlauf mit den anderen Flüssen.

9c: 8, 101, 11; 6, 75, 6 *asya*: des Wagens, Sāy. und Durga zu Nir. 7, 7.

10, 76.

Jagatī. Dichter nach Anukr. die Schlange Jaratkarna, Sohn des Irāvati.

1a *ūrgām* wohl besser zu *ā-rgjase* als zu *vyūṣṭi*, vielleicht Akk. *ṣg* von *ūrgā* (so

¹ — Irāvati nach Nir. 9, 26, jetzt Ravi der heutige Sohan. ⁴ Der Kabulfluß. Kuram ⁷ D. h. im gleichen Flußbett

⁵ Jetzt Bihet oder Jehlam. ⁸ Vielleicht ⁶ Jetzt Gumal in Afghanistan. ⁹ Jetzt ⁹ Des Wagens. ⁹ Mit dem Saft des Soma.

beide Welten, auf daß uns beide Tageshälften¹ vereint erfolgreich jeden Sitz unbeengt machen sollen!

2. Presset diese beste Trankspende aus: der Stein soll, wie ein Rennpferd mit der Hand gelenkt, (den Soma) auspressen, denn sie² verschafft die Kraft, die dem Nebenbuhler überlegen ist, sie, die seine³ Rennpferde überholt zu großem Gewinn.

3. Denn diese Trankspende hat sem Werk vollbracht — wie sie ehemals dem Manu den Weg geebnet hat — bei dem Tvastrosohn, der eine Masse von Kühen hatte und mit seinen Rossen Staat machte. Sie haben Opfer zu Opfer gefügt.

4. Schlaget die hinterlistigen Unholde hinweg, bannet das Verderben, haltet die Ratlosigkeit fern! Presset uns einen Schatz von lauter Söhnen heraus, erhebet, ihr Steine, euren lakonischen Klang, der die Götter einlädt!

5. Euch will ich lobsingeln, die gewaltiger sind als der Himmel, die rascher arbeiten als selbst Vibhvan, somagieriger als selbst Vayu, die mehr Speise be-reiten als selbst Agni.

6. Die geehrten Steine sollen, um uns Saft auszuschlagen, mit ihrer gen Himmel gehenden, gen Himmel dringenden Stimme klappern — während die Männer die begehrte Süßigkeit herausmelken —, nach allen Seiten ertöndend, sich gegenseitig überbietend.

7. Zu Wagen fahrend pressen die Steine den Soma aus, sie melken den Saft dieses (Soma) aus, der nach der (Kuh)milch verlangt. Sie melken das Euter, um (die Milch des Soma) aufzugießen. Wie die Herren⁴ machen sie das Opfer mit ihren Mäulern sauber.

Roth) Es sieht so aus, als habe man einen etymologischen Zusammenhang zwischen *raśj* und *úrj* gefühlt. 5, 13, 6 regiert *á-raśj* den Akk. Beide Kasus auch bei dem synonymen *urjám* mit *vyūṣṭu* verbinden ('bei Aufdämmern der Kräfte'), so ist *sáraso vyūṣṭau* 10, 99, 1 zu vergleichen.

1c 4, 55, 3c 1d *sádahsadah*, oder jede Opfersetzung unbeengt machen sollen.

2b *soldári* (vgl. 10, 100, 9) nach Ludwig Nom. Sg. Möglich auch Infin. soll pressen.

2cd. Subjekt nach Sáy. der Opfernde oder der Preßstein. Eher aber nach 3a, das nähere Ausführung von 2cd ist, das *sávanam* in a. Darauf dann auch *yát* in d zu beziehen. Tonlosigkeit dann wie z. B. in 6, 50, 3c. Bild vom Wettrennen.

3a. *asya*, des Indra. Dessen Werk hat eigentlich die Trankspende, d h der Soma vollbracht. Ein auch sonst ausgesprochener Ge-

danke. Sáy. denn dieses Steines *saranam*, unser von Pressung begleitetes Opferwerk soll er (wer?) erfüllen. *apáh* - *ápah* wie 10, 147, 1.

3b 10, 49, 9d

3c Fortsetzung von a. Anspielung auf den Viśvarupa, den Sohn des Tvastra, und die ihn von Trita abgenommenen Kühe, vgl. 10, 8, 8d, 9c, 10, 48, 2b.

4a 7, 104, 7b 4d 10, 94, 1

5c Dem Vayu wird am Morgen zuerst der Soma gespendet. *súmarabhastarebhyah*, Sáy. *so-mabhiṣararthénātyantena veyena yukte-bhyah*. Möglich auch: noch mehr durch Soma aufgeregt.

6d wird durch 10, 94, 4b erklärt. Von Sáy. auf die Priester bezogen, besser nach 10, 94, 4 auf die Steine in a b — *aghoṣṭyantah*, möglich auch aufhorchen machend.

7b 9, 65, 15 *gaviṣah* zieht Sáy. als Nom. Pl. zu *ídrayah*.

¹ Tag und Nacht
Priester.

² So auch Sáy.

³ Die Trankspende

⁴ Des Nebenbuhlers

⁵ Die

8. Ihr Herren da, ihr seid fleißig gewesen, die ihr für Indra den Soma auspresset, ihr Steine. Alles Angenehme von euch sei für das himmlische Geschlecht, alles Gute von euch für den irdischen Auspresser!

22. Gruppe. Lieder des Syṁmaraśmi, 10, 77—78.

Ein Dichtername wird nicht genannt.

10, 77 (903). *An die Marut.*

Die meisten Stellen sind eine eigenartige Vermischung von Tristubh und Jagati: elfsilbige Messung mit Jagatischluß. Vgl. Oldenberg, Prolegomena 92. Oder es ist das Anustubhmetrum in jedem Pāda durch Einschaltung von drei Silben erweitert, wie Ähnliches für AV. 2, 5 angenommen wird (Ind. Stud. 13, 144). Vorliebe für *nd* in verschiedenem Sinne (= wie, gleichsam ebenso wie). Das Tert. comp. der Vergleichungssätze steckt meist im letzten Worte des Pāda. Die Verskunst des Dichters hat etwas Geschraubtes, und ist reich an seltenen Wörtern und sonstigen Dunkelheiten.

1. Wie die Wolkenschauer (den Regen) will ich mit meiner Rede Gutes sprühen. Die Gebetsworte des Sachkundigen sind wie die von Opferspenden begleiteten. Wie um den Beschwörer aufzuwiegen, der schönes Marutwetter macht (beschwört), habe ich auf ihre Schar ein Loblied angestimmt, um sie gleichsam schön zu machen.

2. Zur Schönheit legten die Jünglinge ihre Zieraten an, wie ihr schönes Marutwetter über viele Nächte. Des Himmels Söhne haben sich wie Antilopen zusammengeschlossen; die Söhne der Aditi sind wie Elefanten(?) groß geworden.

3. Die in ihrem Eifer von selbst über den Himmel wie über die Erde hinausreichen, wie die Sonne über das Gewölk, wie ansehnliche Helden Lob wünschend, wie die Freier, die über ihre Nebenbuhler triumphieren, die Himmlischen.

4. Bei eurem Kommen wie bei dem des (Hoch)wassers schwankt unter euch gleichsam die Erde, gibt sie nach. Dieses allfarbige¹ Opfer (wendet sich

8a. Hier werden die Steine selbst Männer genannt, während in 6 und 7 die Priester so heißen

10, 77.

Tristubh, 5 Jagati.

1b. Die Worte eines sachkundigen Sängers sind der Opfergabe gleichwertig.

1c. *brahmān* hier der Wetterbeschwörer. *sumarutam*. die schöne Maruterscheinung ist die Regenzeit.

2b: 8, 26, 3c.

2d. Merkwürdig, daß die Marut die Söhne der Aditi (*adityāsah*) heißen. Dies setzt Gleichstellung von Aditi und Pṛāni voraus. Vgl. 8b

8a: 1, 38, 2b. 3d: 10, 78, 4b.

4a. Das Bild vom Hochwasser. Say. *pravṛddhanām udakanām gamana ira*. Die beiden korrespondierenden Genit. *yusmakam* und *apām nd* hängen von *yimani* ab, und ebenso gehören sie zu *budhnd*.

4cd ist nicht klar. c scheint doppelsinnig zu sein: Das Opfer für euch und euer Opfer, d. h. die regenbringende Tätigkeit der Marut wird als Opfer dargestellt. So erklärt sich der Vergleich in d. Statt *satṛācaḥ* sollte man Nom. Pl. erwarten. *satṛac* scheint hier adjektivisch den Begriff des sonst üblichen *satṛācā mānasā* auszudrücken. 7, 56, 18 heißt die Gabe der Marut *satṛācām ratīm*.

¹ Oder: aus allen Tieren bestehende.

fein euch zu; kommet wie die, welche Opfergaben haben, zu den (darauf) Gespannten(?) her!

5. Ihr seid wie Gespanne in den Jochen mit Zügeln (gelenkt), wie Lichtbringer an Glanz bei Tagesanbruch; wie selbstherrliche Adler über die Nebenhühler triumphierend, wie Schwimmvögel im Fluge um euch spritzend.

6. Wenn ihr Marut aus der Ferne gefahren kommet, den großen verschlossenen Ort des Gutes kennend, des zu gewinnenden, ihr Vasu's, so haltet schon von ferne die Feindschaft abseits!

7. Welcher Mensch, wenn das Lied im Opfer ausklingt, bei der heiligen Handlung zugegen (den Sängern) wie den Marut spendet, der empfängt reiche Kraft an guten Söhnen, der soll unter dem Schutze der Götter stehen!

8. Denn diese bei dem Opfer zu verehrenden Helfer, die heilsamsten mit dem aditischen Namen, die sollen unser Gebet bevorzugen, die Wagen überholend und bei ihrer großen Ausfahrt am Opfer Gefallen findend.

10, 78 (904). *An die Marut.*

1. Gutes sinnend wie Beredsame mit ihren Gedanken, Gutes verdienend wie die¹, welche mit Opfern die Götter einladen, prächtig wie die Könige von schönem Aussehen, makellos wie die jungen Männer unter den Leuten.

2. Die wie Feuer an Glanz mit ihrem Goldschmuck auf der Brust, wie die Winde sich selbst schirrend, sofort Hilfe bringend, gute Führer, wie die besten Wegekenner, guten Schutz gewährend wie die Somasäfte dem, der den rechten Brauch hält.

3. Die wie die brausenden Winde eilig kommen, wie die Zungen der Feuer leuchtend, wütig wie gepanzerte Krieger, glückspendend wie der Väter Worte.

4. Die wie die Speichen der Wagen gleiche Nabe (Ursprung) haben, wie siegreiche Helden, die Himmlischen, schmalzspritzend (verschwenderisch) wie werbende Jünglinge, wie gute Sänger ihre Lieder ertönen lassend.

5d Bei *pravāsah* (von *pru - plu*) ist wohl an die aus dem Wasser auffliegenden Schwimmvögel zu denken.

6bc. Wortspiel mit *vasu*

6b *mahā samvādrasasya* s 7, 3, 2b.

6d: 6, 47, 13d; 10, 131, 7d; vgl 7, 58, 6c

7ab Die Dakṣiṇa.

7b. Oder einfach: wie es den Marut zukommt (vgl. 10, 122, 1a).

8a = 7, 39, 4a. *tē* die in 7a genannten Götter, die Marut (Sāy.).

8b Zu *adityēna nāmnā* vgl. *adityāsah* in 2d. Es ist wohl gemeint: als *umāh* und *sambhaviṣṭhāh* haben sie einen aditischen oder aditya-artigen Namen, d. h. Charakter.

8c. Die Sing.form² *rathatūr* (vgl. 10, 178, 1

tarutāraṃ rāthānam) ist auffallend. *rathatūr* ist ein Ausdruck aus dem Rennsport: (alle) Wagen überholend, d. h. an die Spitze kommend Spitzenführer.

8d. *mahas ca yāman*, vgl. *mahā yāman* 1, 116, 13

10, 78.

Triṣṭubh, 2. 5 - 7 Jagati. Derselbe Charakter wie 10, 77. Auch hier ließen sich in vielen Stellen je drei Silben ausheben unbeschadet des Sinns

1b *āpnas* ist verdienstvolles Werk, Verdienst, Lohn. Im Vergleich auf den Verdienst der Sanger zu beziehen. 1d 5, 53, 3c.

2b. 5, 54, 15a

4b. 10, 77 3d

¹ Die Opferpriester oder Opferer
17*

² Wie *rathayūh* 7, 2, 5; 10, 70, 5

5. Die schnell wie die besten Rosse, freigebig wie freie Ritter, eilig wie die Flüsse talwärts mit ihren Gewässern, mit den Sangesweisen abwechselnd wie die Viśvarūpa Aṅgiras'.

6. Freigebig wie die sindhugeborenen Preßsteine, wie die Felsen immerdar zerschmetternd, wie kleine Kinder spielend, von guter Mutter stammend, und mit ihrem Funkeln wie ein großer Clan auf dem Kriegszug.

7. Wie die Strahlen der Morgenröte das Opfer verschönend, wie Prunkstüchtige erglänzten sie mit ihren Zieraten. Wie die Ströme eilend mit blinkenden Speeren, wie aus der Ferne (Kommende) haben sie die Meilen gemessen.

8. Macht uns, ihr Götter, glücklich, belohnt, uns Lobsänger, o Marut, euch erbauend! Gedenket des Lobliedes und der Freundschaft, denn schon seit langer Zeit teilet ihr Belohnungen aus!

23. Gruppe. Saucika-Lieder, 10, 79—80.

Die Anukr. läßt die Wahl zwischen Agni Saucika oder Vaiśvānara, bez. Sapti Vajambhara. Der letzte Name aus 10, 80, 1. In Wahrheit ist der Dichter unbekannt.

10, 79 (905). *An Agni.*

1. Ich habe seine, des Großen, Größe, des Unsterblichen in den sterblichen Niederlassungen erschaut. Da und dort klappen seine geöffnerten Kinnbacken zusammen; ohne zu kauen fressen sie schnappend viel.

2. Versteckt ist sein Kopf, abseits die Augen; ohne zu kauen ißt er mit der Zunge¹ die Hölzer. Mit den Füßen tragen sie ihm Nahrung zusammen, mit ausgestreckten Händen (nahen sie ihm) unter Verbeugung in den Niederlassungen.

3. Wie ein Knabe den geheimen Ort seiner Mutter suchend kriecht er immer weiter zu den weiten Pflanzen. Er hat ihn gefunden, der wie die reife Nahrung glühte, der im Schoße der Erde leckte.

5b *didhīṣṭvaḥ* nimmt Sāy. hier in weiterem Sinne: *vasānām dhārakā iva*. Ludwig nach Gewinn strebend. Vielleicht richtig.

6a. *sindhumātarāḥ* von den Marut, sofern sie über den Indus kommen? *sūdayaḥ* von den Preßsteinen, weil sie viel Somasaft ausgeben.

6b. Bild von den zerschmetternden Felsblöcken oder den Preßsteinen, vgl. 10, 94, 11a. Sāy. bezieht es auf die Schleuderwaffen.

6c. *kriṣṭayaḥ* ist jedenfalls Tert. comp. nach Stellen wie 1, 87, 3; 37, 1, 5; 166, 2; 5, 60, 3.

7d. *parāṇīto nā yūjanāni*, vgl. *yūjanenā parāvōdāḥ* 1, 92, 3. 8b: 8, 96, 8a.

8c fast 5, 55, 9c; vgl. 7, 56, 15a; 9, 72, 9d

10, 79.

Tristubh.

1a. Der Priester hat jetzt die Größe des entflammten Agni vor Augen gesehen (vgl. 3, 26, 1; 7, 1, 1a), aber er bleibt für ihn ein Rätsel.

2a. Vgl. 6, 59, 6c. 2b: 10, 4, 4c.

3. Schwerlich läßt sich für *icchān* und *avidat* das gleiche Subjekt finden. In ab ist Agni Subjekt (so auch Sāy., Durga zu Nir. 5, 3), in cd der Sterbliche (wie 1, 72, 4; 5, 7, 6) oder eine bestimmte Person wie Trita nach 10, 46, 3 Durga: 'Irgend ein Rṣi oder ein anderer'. Oder wenn im Bilde fortgefahren wird, die

¹ Der Flamme.

4. Das verkünde ich euch als Wahrheit, o Himmel und Erde: Das neugeborene Kind frißt seine beiden Eltern. Ich der Sterbliche begreife den Gott nicht; Agni allein ist weise, er ist's, der es versteht.

5. Wer ihm dürre Speise (Holz) zulegt, ihm Fett und Schmalz opfert, ihn füttert, dem blickst du aus tausend Augen; o Agni, nach allen Seiten kehrst du dein Gesicht zu.

6. Welche Feindseligkeit, (welchen) Frevel hast du an den Göttern begangen? Agni, ich frage dich nur, weil ich es nicht weiß. Nicht spielend und doch spielend muß der Goldfarbige ohne Zahn essen, er hat (das Holz) stückweise zerschnitten wie das Schlachtmesser ein Rind.

7. Der Holzgeborene hat nach entgegengesetzten Seiten die Rosse angeschirrt, die er mit straffen(?) Zügeln festhält. Der Freund von vornehmer Geburt teilt das Mahl mit den Göttern, er ist an allen Gliedern wachsend vollständig geworden.

10, 80 (906). *An Agni.*

1. Agni schenkt das preisgewinnende Gespann, Agni den berühmten, im Werke anhaltenden Mann. Agni durchwandert beide Welten, sie ausschmückend; Agni (schenkt) eine gesegnete Frau, die mit einem Sohne schwanger geht.

2. Dem Agni soll das Brennholz des Verdienstes zu Gute kommen; Agni

Mutter, die das entlaufene Kind findet. Doch dies wäre gezwungen! Wäre wirklich das Subjekt in a b das gleiche wie in c d, so müßte es Trita 'oder ein anderer' auf der Suche nach Agni sein. Auch das wäre zu hart. Say. macht in c d Agni zum Subjekt und ergänzt zu *śucāntam* den saftlosen Baum. Auch das ist zu künstlich. Fast hat es den Anschein, daß zwei fragmentarische Verszeilen – eben wegen *irchān* . . . *avi-dat* – vom Diaktenasten zusammengekleint worden sind.

3a b. Die Mutter ist im Upameya die Erde (nach d) oder das Reibholz, im Upamāna die Mutter des Kindes. *gūhyam* ist die Mutterbrust (Durga).

3c *śasām nū pakvām* die gekochte Speise (so Say). Oder: wie reifes Korn, vgl. *yadvā nū pakvāḥ* 1, 66, 3. Yāska und Durga aber suchen mit dem 'Schläfer' auszukommen.

4b. Agni die beiden Reibhölzer.

4c d. 10, 4, 4 a b.

4d. *ed prācētāḥ*: 'er nur versteht es' (Say).

5a: 4, 7, 11a; 7, 3, 4b; 10, 91, 7b; 113, 8d. In diesen Stellen ist *tryū* überall Adv., hier viel-

leicht Adj. zu *annam*, nach Sāy aber auch hier Adv. - *kṣipram*. *tryū* hat die verschiedenen Bedeutungen des engl. thirsty.

5d. 1, 141, 7c, 2, 10, 5a; 7, 12, 1, 1, 94, 7a.

6a Say bezieht dies auf den Khapḍava-Waldbrand. Es ist aber im allgemeinen gemeint: Für welche Schuld haben ihn die Götter gestraft, daß er so schwer ohne Zähne essen muß.

6c *ākṛāṇ krīāṇ* schwer und leicht, nolens volens. 6d 1, 57, 6b.

7a 6, 59 5c 7d 7, 103, 5c

10, 80.

Triṣṭubh. Jeder Pada beginnt mit einer Form von *agnī*.

1. Vgl. VS 22, 22 1a. 5, 6, 3.

1b *nīṣṭhā* (Pp *nīṣ-ṣṭhā*) in *karmānīṣṭhā* *karmānīṣṭhā* (Manu 3, 134, Yājñ 1, 221') ist nach dem späteren *nīṣṭhā* und *-nīṣṭhā* zu erklären. Ein transitives *nīṣ-ṣṭhā* (Oldenberg) ist durch (händ. Up. 6, 9, 1 nicht gesichert. Dort wohl: ausschwärmen nach.

1c. 10, 140, 2c.

2a D. h. das wohlverdiente. *āpnas* ist das verdienstvolle, gute Werk. Verdienst (im

ist in beide Welten eingezogen. Agni ermutigt den Alleinstehenden in den Kämpfen; Agni macht die vielen Feinde klein.

3. Agni stand jenem Jaratkarna bei, Agni brannte den Jarutha von den Gewässern weg. Agni befreite den Atri in der Glut; Agni machte den Nymedha der Nachkommenschaft teilhaft.

4. Agni schenkt Reichtum, dessen Zier die Söhne sind, Agni einen Rsi, der Tausende verdient. Agni hat das Opfer bis zum Himmel ausgespannt, Agni's Formen sind vielerorts verteilt.

5. Agni rufen die Rsi's mit Liedern von vielen Seiten an, Agni die Männer, die auf der (Kriegs)fahrt in Bedrängnis sind; Agni die Vögel, die in der Luft fliegen, Agni kreist Tausende von Rindern ein.

6. Agni berufen die menschlichen Stämme, Agni die verschiedenen Abkommen des Manus, des Nahus. Agni (kennt) den gandharvischen Weg der Wahrheit: Agni's Weidegang ist in Schmalz gebettet.

7. Für Agni haben die Rbhu's eine erbauliche Rede gezimmert, zu Agni haben wir ein großes Loblied gesprochen. Agni, hilf dem Sänger weiter, o Jüngster; Agni, erbitte großen Reichtum!

24. Gruppe. Lieder des Viśvakarman Bhauvana, 10, 81--82.

Hier wie in der nächsten Gruppe wird der Gott für den anonymen Dichter untergeschoben. Er erhält das Patron. *bhauvana*¹, um den Charakter eines Rsi (vgl. VS. 13, 58) zu bekommen². Nach Ait. Br. 8, 21, 8 war dieser ein mächtiger König, den der sagenhafte Kaśyapa weihte

doppelten Sinne dieses Wortes oder des lat. meritum). In 1, 113, 9 20 wird dieser Begriff noch durch *bhadram* verstärkt, während hier *bhadra* sich mit *samt* verbindet. Gerade an unserer Stelle wird der Doppelsinn von *āpnas* klar, denn *āpnasah* setzt den Gedanken in 1 fort. Sāy. faßt *āpnasah* als Adj. - *karmavataḥ*. Man sollte dann veränderten Akzent erwarten. *bhadra* mit Gen wie 1, 89, 2; VS 4, 34.

2b: 3, 3, 4c; 7, 4d; 61, 7b.

2a. *jāratāḥ kārnam* ist aufgelöstes Kompositum für *jāratkārnam* (Sāy.). Dieser gilt für den Rsi von 10, 76.

3b. Zu dieser Sage s. 7, 1, 7; 9, 6. *adbhdyā* des Mythos ist nicht klar: für die Gewässer oder aus den Gewässern?

3c. Die Rettung des Atri wird sonst meist den Aśvin zugeschrieben, s. 1, 116, 8.

4a: 4, 11, 3c. 4c. Dasselbe Bild in 1, 159, 4 *tāntum ā tanvate divi*; 10, 57, 2 *yajñasya* . . . *tāntur devāḥ ātataḥ*.

4d. 10, 45, 2b, 3, 55, 4a *dhāmāni*, Sāy *sarīrāni*, zu TS 2, 2, 12, 6 *sthānāni*

5b. *yāmāni*, Sāy *saṃgrame*.

5c. D. h. sie schreien aus Angst ihn an vgl. 1, 94, 11a; 141, 8d.

5d. Bei der Verfolgung auf den Raubzügen. Oder die Kühe sind der Siegerpreis im Rennen. Vgl. 9, 87, 9a; 82, 5b. *pari-yā* einkreisen oder überholen = gewinnen 9, 64, 18; vgl. *pari-i* TS. 6, 1, 6, 4.

6a: 10, 83, 2c.

6b. Zwei verschiedene Stammesväter der arischen Inder.

6c. 'Der gandharvische Weg des Rechten' ist wohl die rechte Sangesweise. Sāy.: er hört die Rede des Opfers.

7. Die Sänger nennen sich hier Rbhu's, weil sie das *brūhma tatakṣuḥ* und *takṣ* das spezifische Verbum der Rbhu's ist. *rbbhāvah* ist also eigentlich unvollständiger Vergleich. S. 10, 39, 14; 5, 2, 11.

7d = 3, 1, 22d.

Sat 13, 7, 1, 1: „Das von selbst seiende Brahman mühte sich mit Tapas ab. Es dachte bei sich: Das Tapas kann nicht ewig dauern. Wohlan ich will mich in den Kreaturen und die Kreaturen in mir selbst opfern. Nachdem er so sich selbst in allen Kreaturen geopfert hatte, und die Kreaturen in sich selbst, erlangte er den höchsten Rang, die Herrschaft und Obergewalt über die Kreaturen.“ Und ebenda 14: „Eben dieses Opfer brachte Viśvakarman Bhauvana dar. Nachdem er es dargebracht hatte, erhob er sich über alle Kreaturen, wurde er dieses All.“

10, 81 (907). *An Viśvakarman.*

Die Schöpfung des Welterschöpfers Viśvakarman wird in vier Formen oder Bildern, z. T. in Fragestellung, vorgeführt (1-4), und sodann Viśvakarman aufgefordert, alle seine Formen, unter denen er die Welt erschaffen hat, dem Dichter zu offenbaren und selbst das Amt des Opferers zu übernehmen, um unter Wiederholung jenes allegorischen Welterschöpfungsofers (1) sich selbst wie damals ein würdiges Opfer zu bringen (vgl. 6ab). Der Schluß deutet an, daß das Lied für ein Wettdichten bestimmt ist und der spekulative Dichter fühlt sich über seine Konkurrenten erhaben, erwartet dafür aber auch gute Belohnung.

1. Der R̥ṣi, der als Holz seinen Platz einnahm, all diese Welten zum Opfer bringend, unser Vater, er ist, mit seiner Bitte Reichtum wünschend, in die späteren (Geschöpfe) eingegangen, während er die ersten verhüllt.

2. Welches war denn der Standort, welches war wohl der Anfang¹, und wie war er denn, woraus Viśvakarman die Erde erschuf und den Himmel in ganzer Größe enthüllte, er der ganz Auge ist?

3. Allenthalben Auge, Gesicht, Arm und Fuß, schweißt er sie mit den Armen und den Schwingen zusammen, als er Himmel und Erde erschuf, der einzige Gott.

4. Welches war denn das Holz, welches der Baum, aus dem sie Himmel und Erde zimmerten? Ihr Nachdenkende, forschet in eurem Geiste darnach, worauf er stand, als er die Welten befestigte?

10, 81.

Tristubh.

1. Viśvakarman als Opferpriester, der die Welt als Opfer darbringt. Vgl. 10, 88, 9, 90, 6ab. Nach den Komm. soll V die Welten sich selbst geopfert, d. h. eingezogen und dann, da er ganz allein war, im Verlangen nach Besitz, d. h. nach dem Genuß der Welt, diese wiedergeschaffen haben und dann in die Herzen eingezogen sein (vgl. bes. zu TS. 4, 6, 2, 1). Diese Auslegung, obwohl in manchem richtig, trägt doch zu modernem Gepräge. Nach AV 12, 1, 60 sucht Viśvak. die im Meere versunkene Erde durch Opfer zu erlangen.
1c bleibt durchaus im Bilde. *drāviṇam* ist im Bilde der Reichtum, den der Opfernde sich wünscht (4, 41, 9; 10, 45, 11).

1d *prathama-* und *avarān* sind Gegensätze. Indem V. in die nachgeborenen Wesen ein-

zieht, verdunkelt er die erstgeborenen d. h. der Anfang der Welt bleibt dunkel.

2. Der Welterschöpfer unter dem Bilde des Formers oder Töpfers. Wenn die Welt vorher das Nichts war, so fragt es sich, wo stand er selbst und woraus hat er sie erschaffen? Alle Komm. fassen *ardmbhaya* als die stoffliche Ursache, den Urstoff. Neuere Erklärer: Handhabe oder Stützpunkt. Vgl. *ārambhaya* in Kuṭh. I p 78, 16.

2d. *viśvācakṣaḥ* wie πάντη ὀράωντα; οὐλος ὀραί, οὐλος δὲ νοεῖ Xenophanes (Fr. 24).

3. Das Bild des Schmieds, vgl. 10, 72, 2.

3c. Die Schwingen dienen zum Feueranfachen wie 9, 112, 2.

4. Das Bild des Baumers.

4ab 10, 81, 7ab.

4b. Hier im Plur. die Welterschöpfer (Sāy.), die Gehilfen des Viśvakarman.

¹ Und zugleich: der Urstoff.

5. Was deine höchsten Formen, deine niedrigsten und diese mittleren, o Viśvakarman, sind, (die) versuche den Genossen bei dem Opfer (begreiflich) zu machen, du Eigenartiger; bring dir selbst das Opfer, deinen Leib stärkend!

6. O Viśvakarman, durch Opferspende gestärkt opfere dir(?) selbst die Erde und den Himmel! Die anderen Leute allenthalben mögen in der Irre gehen; uns soll hier ein freigebiger Auftraggeber werden.

7. Den Meister der Rede, den gedankenerweckenden Viśvakarman, wollen wir heute bei dem Wettstreit zum Beistand rufen. Er möge an allen unseren Anrufungen Gefallen haben, der Allwohlthätige, Guteswirkende zur Gnade.

10, 82 (908). *An Viśvakarman.*

Hier wird mit dem Weltschöpfer die Frage nach dem Einen, dem Urding verquickt.

1. Des Auges Vater — denn er ist weise an Verstand — erschuf diese beiden Nachgebenden' als Schmalz. Sobald die östlichen Grenzen gefestigt waren, breiteten sich Himmel und Erde aus.

2. Viśvakarman ist von besonderem Verstand und auch von besonderer Kraft; er ist der Schöpfer und Ordner und die höchste Erscheinung. Ihre Wünsche erfreuen sich dort des Genusses, wo, wie man sagt, jenseits der sieben R̥ṣi's das Eine ist.

5a—c wie 7, 27, 2a b. Offenbar die verschiedenen Formen des Schöpfers oder der Schöpfung (von dieser AV 10, 7, 8) *dhāmani*, Sāy. 'Leiber', zu TS. und Uv zu VS. 'Standorte'. 5c wird durch Str. 7 erläutert *śikṣā*, Sāy. zu TS *tani upadiśa*, dagegen zu RV und die Komm. zu VS 17, 21 *dehi*. Es ist eher *tani* als *tāiḥ* zu ergänzen. *śikṣā sākhībhyah* auch 7, 27, 2; 3, 30, 15.

5d. Vgl. 6b. *tanoām* zu *yajasva* wie zu *ordhānāḥ*, vgl. 6, 11, 2; 10, 7, 6; 7, 8, 5; 10, 59, 5; 116, 6

6b. Sind Himmel und Erde selbst das Opfer oder Gegenstand des Opfers? Für das Letzte Say, für das Erste spräche 1a und d Viśvakarman soll jenes damalige Weltopfer, das er sich selbst gebracht hat, jetzt für sich wiederholen. Das Weltopfer besteht darin, daß er in die Welt eingeht. So Durga zu Nir. 10, 27.

6c. *māhyantu*, die nicht an die Superiorität des V. über die anderen Götter glauben. Mit *abhīto jānāsaḥ* (vgl. zu 7, 55, 5) sind die Gegner gemeint Yaska 10, 27 *apatnāḥ*, und so lesen VS und TS.

6d. Zum Dank für das Opfer und Lied auf V., von dem die Gegner nichts wissen wollen.

10, 82.

Tristubh.

1a. Das geistige Auge des Sehers, das in die Vorzeit schaut *mānasa hi dhīrah*, vgl. 1, 64, 1, 145, 2, 10, 71, 2.

1b. An Stelle des Wassers tritt hier als Urstoff das Schmalz, zugleich mit Anspielung auf das Schöpfungsoffer in 10, 81. Die Welt war im Anfang nur Urstoff, unfestes, nachgiebiges Schmalz, bis sie feste Formen und Grenzen bekommt (c). Vgl. 10, 90, 8a b und zu *nāmanamane* Śat. 3, 9, 3, 31. Dagegen ergänzen die Komm. zu VS. 17, 25 ein Verb: 'Er schuf das *ghṛtām*, das Wasser, den Regen für Himmel und Erde, indem er die schwankenden Himmel und Erde festigte'.

1c. *pūrre*, Sāy.: 'die alten', zu TS. 'die ersten'. 1d. 10, 149, 2d

2a *viśvāyaḥ*: 'dem Sinn nach groß' Say., Nir. 10, 26 *vyaptā*.

2c *tāḥ* wohl die *dhāmani* und *bhūvanāni* in 3b oder die ehemaligen Gehilfen des Weltschöpfers in 4a b. *iṣā* der Genuß ist eben die Erfüllung ihrer Wünsche. Vgl. VS 4, 1 *sām iṣi madema*

2d. Im höchsten Himmel der Seligen. Bei den sieben R̥ṣi's ist wohl schon an das Sieben-

3. Der unser Vater, der Erzeuger ist, der der Ordner, der alle Arten und Geschöpfe kennt, der der alleinige Namensgeber der Götter ist, zu ihm kommen die anderen Geschöpfe, um ihn zu befragen.

4. Diese eropfertem ihm gemeinsamen Reichtum, die vormaligen R̥ṣi's, wie die Sänger in großer Zahl, die diese Welten bildeten, nachdem der nichtbeschienene, der sonnenbeschienene Raum hingesezt ward.

5. Was jenseits des Himmels, noch jenseits der Erde, jenseits der Götter, der Asura's ist, was war das denn, was das Wasser als ersten Keim empfang, worin alle Götter mit eingerechnet waren?

6. Diesen empfang das Wasser als ersten Keim, in dem alle Götter sich vereinigten. In des Ungeborenen Nabel steckt das Eine, auf dem alle Geschöpfe beruhen.

7. Nicht werdet ihr den finden, der diese (Geschöpfe) erschaffen hat. Ein anderes tritt euch dazwischen. In Nebel gehüllt und mit Gefasel wandeln die lebenraubenden Liedersprecher.

25. Gruppe. Lieder des Manyu, 10, 83—84.

Auch hier wird für den unbekannten Dichter die Gottheit als Manyu, Sohn des Tapas¹, untergeschoben.

gestirn (septemtrio) zu denken, also an den sichtbaren Sternenhimmel.

3ab VS 32, 10

3b *dhamani* die verschiedenen Typen der Schöpfung, vgl. 10, 81, 5.

4. Hier treten wie in 10, 81, 4b die ersten R̥ṣi's als Gehilfen des V. auf, denen die Einzelschöpfung überlassen bleibt. Auch deren Tätigkeit wird mit dem gleichen Bilde wie in 10, 81, 1 als Opfer aufgefaßt, und zwar als Opfer, das sie für Viśvakarman darbringen. Da wie dort *dr̥vīṇam*. Gemeint sind die Güter der Welt, bez. die Welt selbst.

4b Es ist doch wohl gemeint: wie die Sänger heutigen Tages. *bhānā*, Sāy.: 'durch ein großes Loblied'. Dagegen fassen Uv. und Mah. *nā* als Negation: nicht übermäßig, sondern in rechtem Maße.

4c. Der Tag- und Nachtraum oder die Tag- und Nachtzeit. Vgl. *atūrte (r̥d̥jast)* 10, 149, 1.

5ab. Es ist das *ekam* in 6 gemeint (vgl. Str. 2), das über allem Existierenden stehende Urwesen, das die Wasser, der Urstoff, als Keim empfangen haben; vgl. 10, 121, 7.

5a = 10, 126, 8c. *parāḥ* räumlich und zeitlich

zu verstehen jenseits und vor Mah und Say. zu TS. *dure*. Vgl. 1, 164, 18; 10, 31, 8, AV 5, 11, 5 6. 5c. *kāni* entspricht dem

yāt in b und ist Attraktion an *q̥irbham*.

5d. *sam̐pasyanta*, Sāy. *sam̐gatāḥ parasparam̐ pasyanti*. TS. 4, 6, 2, 3 liest statt dessen *sam̐gacchanta* wie RV. in 6b.

6 ist die Antwort auf 5. *tām id̐*, oder wie in 5 Attraktion für *tād id̐*. Jedenfalls ist das *ekam* in c gemeint.

6c Hier wird ausdrücklich das Eine von dem Ungeborenen unterschieden. Das Eine ist das Urding, das sich selbst zur Welt gebiert, der Ungeborene ist Viśvakarman in der Vorstellung der spekulativen Philosophie.

6d 7. 101, 4a, vgl. 1, 164, 18b.

7. Hier polemisiert der Philosoph gegen den Opferkultus und die bornierten Opfersänger, die die Tiere morden, aber nicht den Weg zur höchsten Gottheit finden.

7b Zu *antaram* mit Gen vgl. 8 18, 19

7d Die *asutr̥paḥ* sind doch wohl die Tiermörder bei dem Opfer. Vgl. Bhāg. Pur. 11, 21, 28 (wo direkte Anspielung auf obigen Vers); 7, 15, 10

¹ Vgl. 10, 83, 2d *manyu tāpasā safoṣāḥ* und 3b.

10, 83 (909). *An Manyu* (den Zorn).

Den eigentlichen Zweck des Liedes gibt 5—7 an: das stille Somaopfer eines aus Mutlosigkeit im Kampfe Unterlegenen, der den *manyú*, den Kampfzorn wiedergewinnen will. 1—4 ist die Einleitung dazu.

1. Wer es dir, Manyu, recht gemacht hat, du (Indra)keule, du Geschoß, der entfaltet vollständig seine ganze Macht und Kraft. Wir wollen mit dir im Bunde den Dasa und den Arier bezwingen, mit der machgeborenen, machtvollen Macht.

2. Manyu ward Indra, Manyu selbst ward (jeder) Gott, Manyu der Hotr, Varuṇa, Jātavedas. Den Manyu rufen die menschlichen Stämme an: Schütze uns, Manyu, im Verein mit Tapas!

3. Geh an, Manyu, stärker als der Starke! Mit Tapas im Bunde zerstreue die Feinde! Als Feindetöter, Vrträtöter und Dasyutöter bring du alle Schätze uns her!

4. Denn du, Manyu, von überlegener Stärke, bist der selbstgewordene, feindebezwingende Ingrim. Allen Völkern gehörig, überlegen, übergewaltig, gib uns Kraft in den Kämpfen!

5. Ohne (Beute)anteil bin ich abgezogen, nach deinem, des Starken, Rat-schluß, du Weiser. Dich, Manyu, habe ich ohne Absicht erzürnt. In eigener Person komme zu mir, um mir Kraft zu leihen!

6. Ich hier bin dein, komme zurück zu mir her, du Überlegener, Allstärkender! Manyu, Keulenträger, wende dich mir zu; wir wollen beide die Dasyu's schlagen, und gedenke des Freundes!

7. Geh drauf los, bleib zu meiner Rechten, dann wollen wir beide viele Feinde erschlagen. Ich opfere dir den Rest, die Blume des Somatranks. Beide wollen wir schweigend zuerst trinken.

10, 84 (910). *An Manyu*.

1. Mit dir, Manyu, auf einem Wagen, zerschmetternd, kampffroh, mutig,

10, 83.

Tristubh, 1 Jagati.

1a. *vajra sayaka* (auch 10, 84, 6a) ist loser Karmadhāraya wie 1, 32, 3; 84, 11. Der *vājra* ist eine Wurfkeule.

2ab. Alle diese sind Verkörperungen des Manyu, sofern er in ihnen wirkt *manyú* ist im weiteren Sinne nicht nur Zorn, Ingrim, sondern jede Art von Eifer. 'Jeder andere Gott ist Manyu' Sāy zu AV. 4, 32, 2.

2b: 3, 5, 4b *hōta* nach Sāy Agni, eher der menschliche Hotr durch seine Redogewalt.

2c. 10, 80, 6. 2d *tāpas* ist hier ardor, der Feuerreifer, die glühende Begierde.

3a. *abhihi* wie 1, 80, 3: Geh los auf (die Feinde) Sāy.: komm zu unserem Opfer.

5d. Oder: (ich bin) dein Leib. Sāy.: mein eigener Körper geworden.

6b. Vgl 10, 98, 2c.

6d. Oder. sei der Genosse, wenn *apēh* Nom wie *vēh* ist. Oder Vermischung zweier Konstruktionen. *bodhy ape* (prädik. Vok wie *sākhe bodhi* 10, 112, 10b) und *bodhy apth*, vgl. 8, 3, 1. Vgl. *yuji* in 1 und *medī* 10, 84, 6.

7ab. 8, 100, 2cd.

7c. *dhārūṇam mādhuo āgram* auch AV. 7, 3, 1. Der Ausdruck *dhārūṇam* wird von den Kohnn. nirgends befriedigend erklärt, zu RV gar nicht. Es ist wohl der Gegensatz zu *āgram* *dhār.* und *āgram* sind dann Hysteronproteron *mudhuo āgram* ist das *ἔκρον* Pindars.

10, 84.

Tristubh, 4—7 Jagati.

du Marutfreund, mit spitzen Pfeilen, ihre Waffen schärfend sollen die Männer dem Feuer gleichend drauflos gehen.

2. Wie Feuer funkelnd siege, o Manyu; sei aufgerufen unser Heerführer, du Überlegener! Erschlage die Feinde und verteile ihre Habe; deine Stärke erprobend jage die Verächter auseinander!

3. Bewältige, Manyu, den feindlichen Anschlag gegen uns; zerschmetternd, malmend, zermalmend geh auf die Feinde los! Deine gewaltige Erscheinung halten sie niemals auf. Mächtig bringst du Einziggehorener (sie) in deine Macht.

4. Einzig du bist von vielen angerufen, Manyu; mache jeden Clan zum Kampfe scharf! Von ungeteiltem Glanze du, mit dir im Bunde wollen wir hellen Schlachtruf erheben zum Siege.

5. Ein Siegbereiter gleich Indra, keine Absage gebend, sei du, Manyu, hier unser Schirmherr! Wir preisen deinen lieben Namen, du Überlegener; wir kennen den Quell, von wannen du entstammst.

6. Mit dem Erfolg zugleich geboren, du (Indra)keule, Geschoß, besitzest du, Überlegener, höhere Übermacht. Sei mit deinem Rat als unser Geführte dabei, o Manyu, bei dem Zusammenraffen großer Beute, du Vielgerufener!

7. Beiderlei Beute, die zusammengeraffte und zusammengetriebene, sollen uns Varuṇa und Manyu geben. Die Feinde, Furcht in Herzen bekommend, sollen besiegt sich verkriechen!

II. Einzellieder, 10, 85—191.

10, 85 (911). *Hochzeitslied.*

Der erste Teil schildert den vielfach symbolisch ausgestalteten Hochzeitszug der Sūrya mit Soma (Ait. Br. 4, 7), der als das Urbild der Hochzeit galt.² Eingeleitet wird die Hochzeit durch Betrachtung über den Soma. Dieser erste Teil reicht bis Str. 17. 18—19 ist Anhang dazu. Str. 20 bildet den Übergang zum zweiten Teil. Dieser zweite ist eine Sammlung von Hochzeitsprüchen, die sich in ihrer Anordnung nicht streng an die Folge im Hochzeitsritus halten. Abfahrt von der Heimat (20), Bannung des Gandharva (21—22), Abfahrt der Werber (23), Lösung von der alten Heimat (24—25), das Geleit in die neue (26), Ankunft daselbst (27), Defloration und Brautheimgang (28—30), Fahrt in das neue Heim (31—33), Verschenken des Brautheims (34—35), die Handergreifung (36—37), Herumführung um das Hochzeitsfeuer (38), die früheren Gatten der jungen Frau (39—41), Empfang und Einsegnung derselben im neuen Hause (42—47).

1. Durch die Wahrheit wird die Erde emporggehalten, durch die Sonne

2a: 2, 17, 2b; 10, 180, 2d

4a. *bahūmā*¹ *istāh* ist der *puruhūtā*

5d - 10, 45, 2d 6a. 10, 83, 1a.

6c Oder. nach unserer Absicht Vgl. auch 10, 83, 6d

7a. Es ist die leblose und lebende Beute gemeint. Vgl. 6d.

10, 85.

Meist Anustubh untermischt mit Tristubh und vereinzelt Jagati. Angebliche Verfasserin Sūrya, des Savitr Tochter

1. In der bekannten Weise der indischen Sprüche werden vier verwandte Gedanken aneinander gereiht. Der letzte enthält die Sinnspitze. Der

¹ Der Genit. wie *mr̥gām stutāh* 10, 98, 4. *saktam* oder *sūrya*. *sūryā* bedeutet darnach später schlechtweg 'Braut'. z. B. Viṣ. Pur. 4, 12, 12.

² Darnach heißt das ganze Lied *sūrya-*

wird der Himmel emporgehalten. Durch das Gesetz haben die Āditya's Bestand, und ist der Soma in den Himmel versetzt.

2. Durch Soma sind die Āditya's stark, durch Soma ist die Erde groß, und in den Schoß dieser Sternbilder ist Soma (der Mond) gestellt.

3. Man meint den Soma getrunken zu haben, wann sie das Kraut zerstampfen. Von dem Soma, den die Brahmanen kennen; von dem genießt keiner.

4. Von dem zu deiner Bedeckung Bestimmten behütet, o Soma, von dem im hohen (Himmel?) Wohnenden bewacht, stehst du da auf die Preßsteine horchend. Kein Irdischer genießt von dir.

5. Wann sie dich auftrinken, o Gott, so füllst du dich darauf wieder. Vayu ist des Soma's Wächter; der Mond¹ ist die Grundform der Jahre.

6. Die Raibhi war die Amme, die Naraśamsi die Gespielin. Das gute Kleid der Surya ist mit der Gāthā ausgeputzt.

7. Erkenntnis war das Kissen, das Auge ihr Salböl. Himmel und Erde waren die Truhe, als die Surya zum Gemahl zog.

8. Die Lobgesänge waren die Deichselstangen, das Metrum Haube und Kopfpütz. Die Āsvin waren die Werber der Surya, Agni war der Vorreiter.

9. Soma war der Liebhaber, beide Āsvin waren die Werber, damals als Savitr die Surya dem Gatten überließ, die von Herzen ihr Jawort gab.

10. Geist war ihr Wagen, und der Himmel war das Wagendach. Die beiden Lichter waren die Zugtiere, als Surya nach dem Hause (des Soma) verzog.

11. Mit Rk und Sāman angeschrirt gehen deine beiden freundlichen(?) Rinder. Das Gehör waren deine Räder, die Straße zieht sich am Himmel hin.

12. Die beiden Reinen(?) sind deine Räder, wann du fährst; der Hauch

Soma ist hier zugleich der himmlische Soma und der Mond, vgl. bes. Str. 3. „Der Mond ist nämlich König Soma, der Götter Speise.“ Sat 11, 1, 4, 4.

4. Ebenfalls der himmlische Soma.

4ab. Zweifellos die Somawächter (Sāy.).

4c. Ihm tun die Preßsteine kein Leid an.

5. Doppelsinnig, ebenso auf den Soma wie auf den Mond gehend (Sāy.).

5b. Vgl. 1, 91, 16 a. *tītaḥ*, wenn auf den Soma bezogen: von da, d. h. vom himmlischen Soma, wenn auf den Mond bezogen: darauf. Sāy.: alsbald. Gemeint ist der Mond im *pāreapakṣa*.

5d. Das Jahr ist nach 1, 164, 12 *dvādaśakṛti*. *akṛti* nach Sāy. Bildner (*karta*).

6ab. Raibhi und Naraśamsi (sc. *gāthā*) sind t. t. bestimmter Bardenverse zum Lobe freigebiger Herren. *anudāyī* 'die Mitzugebende', wohl die Begleiterin, spez. die Amme, die die

vornehme junge Frau ins neue Haus begleitet. Vgl. 10, 135, 5. Nach Sāy. die Jugend gespielin. *nyūcani*, die ihr das Eingewöhnen erleichtert, nach Sāy. eine Dienerin. Eher ist diese die Gespielin.

8a. *pratīdhāyaḥ*: nach Sāy. die Querhölzer der Deichsel.

8c. *varā* ist bald der Freier, der für sich wirbt (Āp. Gs. 3, 19), bald der Freiwerber (ib. 4, 1) — *varaka* (Śāṅkh. Gs. 1, 6).

10a. Vgl. 12c.

10c. *śukrāu*, die beiden Lichter, sind nach Sāy. Sonne und Mond, schwerlich die beiden Sommermonate Śukra und Śuci (doch vgl. *śuci* in 12) oder der Śukra- und Manthin-Schoppen (9, 46, 4).

11b. *samanāu* s. zu 3, 30, 9.

11c. D. h. die beiden Ohren.

12ab. Auch hier erwartet man für *śuci* einen konkreten Begriff. Ob wieder Sonne und

¹ D. h. Monat.

ist als Achse befestigt. Den geistigen Wagen bestieg Sūrya, als sie zum Gatten verzog.

13. Der Hochzeitszug der Sūrya hat sich aufgemacht, den Savitr verabschiedete. Unter den Aghā's werden die Rinder getötet, unter den beiden Arjuni's wird sie heimgeführt.

14. Als ihr Aśvin um (sie) anhaltend auf dem Dreirad' zur Hochzeit der Sūrya ginget, da gaben alle Götter euch ihre Einwilligung dazu. Pūṣan, der Sohn, wählte (euch) zu Vätern.

15. Als ihr Herren der Schönheit ginget, um die Sūrya zu freien, wo war da euer eines Rad, wo standet ihr, um (ihr den Platz) anzuweisen?

16. Deine zwei Räder, o Sūrya, kennen die Brahmanen genau, aber das eine Rad, das verborgen ist, das kennen nur die Wahrheitskenner.

17. Der Sūrya, den Göttern, Mitra und Varuṇa, die der Schöpfung kundig sind, habe ich diese Verbeugung gemacht.

18. Bald voraus, bald hinterdrein wandeln (abwechselnd) diese beiden durch ein Kunststück; zwei spielende Jungen umwandeln sie das Opfer. Der eine

Mond? Oder die beiden Augen (vgl. av. *sāka*)? Sāy erklärt einfach *śrotre*. Vgl. 10c und 16a. Oder ist hier die phantastische Umdeutung des Brautwagens unterbrochen? Dann könnte *vyānō dākṣaḥ* in b zu *dākṣam avayayam* (7, 33, 4) gehören, als unregelmäßiges Partizip von *oye* (für *ōtā*), wie *glānā* gebildet (Pāṇ 8, 2, 43).

13cd. Vgl. Āp. Gs. 1, 3, 1—2. Zwei Nakṣatra 13c *aghāsu* nach Say. = dem späteren *maghāsu* und so liest AV. 14, 1, 13 *aghāh* könnte wohl der ältere Namen des Nakṣatra *maghāh* sein, der als ominös (*agha* 'übel') später geändert wurde. Die Rinder werden zu Ehren des ankommenden Bräutigams geschlachtet. Dagegen Sāy sie werden mit Stecken angetrieben. Āp. Gs. 1, 3, 1 *maghābhīr gāvo grhyante* (Komm *krayadina* *grhyante*) Gemeint sind die vom Bräutigam bei der sog. Rsi-Ehe als Kaufpreis geschenkten Rinder (Āś. Gs. 1, 6, 4).

13d *pāry uhyate*: Der besondere Sinn von *pari-vah* ist unbekannt. Bezeichnet es den Umzug ins neue Heim oder die Zuführung der Braut? Für das Letzte spricht Str. 38a. Sāy *somagrham nyate rathena*. Jedenfalls gehört das *pari-vah* zur Hochzeit, vgl. 10, 17, 1c. In AV. 14, 1, 13 lautet der Pada. *phālguniṣu vyūhyate*

14. Die Aśvin sind ursprünglich die Frei-

werber; sie bewerben sich aber dann selbst um die Sūrya so daß der aus der Aśvinsage bekannte Zug (5, 74, 5; 1, 116, 17) mit hereinspielt

15ab Vgl. Str. 23

15a Khila 1, 3, 3

15d. Gemeint ist Wo standen beide A auf dem Wagen, um für Sūrya den dritten Platz freizulassen? Der gewöhnliche Streitwagen hatte nur für zwei Personen Platz, ist ein *diapos*.

16. Nach Say sind die beiden sichtbaren Räder der Sūrya Sonne und Mond (vgl. Str. 18—19), das eine verborgene aber das Jahr (vgl. 1, 164, 13). Es ist aber der dreirädrige Wagen der Aśvin gemeint, auf dem Sūrya fährt (1, 116, 17, Khila 1, 3, 2)

17b 9, 100, 5d. 18 - 19 AV 7, 81, 1 2.

18a—c AV 13, 2, 11a—c Eine Art Rätsel, teilweise durch 19d vom Dichter selbst gelöst. Nach Say Sonne und Mond. Vgl. 1, 102, 2cd, 10, 88, 11c. Die Sonne nur wegen ihres Wechsels mit dem Monde erwähnt. Um den Letzten ist es dem Dichter zu tun. Henry (zu AV. 13, 2, 11) deutet die Str. auf die Tag- und Nachtsonne, nicht ohne einen gewissen Schein des Rechts, was im Zusammenhang des AV. Aber der Stollen 18d, der durch Str. 19 ganz deutlich erklärt wird, spricht dagegen. Ebenso der Zusammenhang, in dem TBr. 2, 8, 9, 2, AV. 7, 81, 1 die Str. steht

18a *pārvāpāram*, Say. richtig *pārvāparyeṇa*

¹ Dem dreirädrigen Wagen der Aśvin

beschaut alle Geschöpfe, der andere wird wieder geboren, indem er die Zeiten ordnet.

19. Immer wieder wird er neu geboren, als das Wahrzeichen der Tage geht er der Uṣas voran. Durch sein Kommen bestimmt er den Göttern ihren Anteil: der Mond zieht sein Leben in die Länge.

20. Den mit schönen Kimpśuka(blüten?) geschmückten (Wagen aus) Śalmali(holz), den allfarbigen, wie Gold aussehenden, leichtrollenden mit guten Rädern besteige, o Sūrya, die Welt der Unsterblichkeit! Bereite dem Gatten eine behagliche Hochzeitsfahrt!

21. Hebe dich von dannen, denn diese hat jetzt einen Gatten! Unter Verbeugung rufe ich dem Viśvāvasu mit Lobesworten zu: Suche dir eine andere, die noch bei dem Vater wohnt, eine Mannbare, die ist dein Anteil von Natur: sei dessen eingedenk!

22. Hebe dich von dannen, Viśvāvasu! Wir rufen dir unter Verneigung zu: Suche dir eine andere dralle Dirne! Die Ehefrau laß mit ihrem Gatten zusammen!

23. Dornenlos, richtig sollen die Wege sein, auf denen unsere Freunde

'immer eines nach dem anderen'. Die Auflösung des Kompos. ergibt *pūrvasmad dparah* 1, 74, 8. Zu TBr. erklärt Say.: *bhūmeḥ prakpaścimadhugau prati carataḥ*. Möglich wäre auch: ostwärts und westwärts. *māydyā*: vgl. 10, 88, 6c. Oder: 'unter Verwandlung'. Vgl. das von Tag und Nacht Gesagte: 1, 96, 5 *vārṇam amēmyāne* und 1, 113, 2 *vārṇam carata āmināne*.

18b. 10, 12, 7d: 9, 83, 5b *śīśā*, Sāy. *śīśuvāt*. AV. Hest beide Male *arṇadām* statt *adhvaradām*. 18c: 7, 61, 1c; 1, 108, 1b.

19. Der Mond

19a. Nach Sāy. im Pūrvapakṣa.

19b bezieht sich nach den Komm. auf das Ende des Kṛṣṇapakṣa. Vgl. 10, 8, 4a, wo dasselbe von Agni gesagt wird. Schon Yaska 11, 6 bemerkt, daß Einige den Stollen b auf die Sonne beziehen. Man könnte dies auch auf c ausdehnen. Auf den Mond will der Wortlaut von b nicht recht passen. Wie soll dieser *āhnan ketūḥ* sein? So wird sonst nur die Sonne (3, 34, 1: 6, 7, 5) und das Morgenfeuer (7, 5, 5; 10, 88, 12) benannt. Zu diesem wurden b und c am besten stimmen. Für den Mond wurde 6, 39, 3c sprechen, wenn man dort Say.'s Erklärung annimmt.

19c. Der Mond, sofern er die Zeiten, bes. die Opferzeiten reguliert? Nach Sāy. am Ende der beiden Monatshälften. Vgl. bes. Sāy zu

AV. 7, 86, 2. Oder doch der Sonne? Ähnliches von Savitr 2, 38, 1c. *bhūgdm* sc. *haviḥ* (10, 51, 7); *haviḥbhūgdm* Sāy.

19d. Durga: Er verlängert die Lebensdauer der Opferer. Aber das Med. *prā tirate* spricht gegen ihn.

20. Übergang zum Hochzeitslied. Sūrya ist angeredet, die menschliche Braut ist gemeint. Die Str. wird gesprochen, wann die Neuvermählte den Wagen besteigt, Śāṅkh. Gs. 1, 15; Gobh. 2, 4, 1; Kauś. 77, 1.

20a. Der Wagen wird aus dem Holze des Śalmalibaums gefertigt. Durga zu Nir. 12, 8 faßt *kimpśuka* als die Blüte des Palāśabaums. Say. dagegen meint, daß aus dem Kimpśuka-baume der Wagen gebaut sei. Verschiedenes Holz wurde auch nach 3, 53, 19 zum Wagen verwendet. Aber bei dem Kimpśuka sind doch die schönen roten Blüten die Hauptsache. Zur Metonymie (Baum für Wagen) s. 3, 53, 20.

20c. Der Brautwagen der Sūryā wird hier als Welt des Unsterblichen bezeichnet.

21—22. Der Gandharva Viśvāvasu, der bisher das Mädchen besessen hat (vgl. Str. 40 41) wird gebannt

21c. *vyāktu* zu *vyāṣṇana* 'Zeichen der Pubertät'. Say.: von der deutlich ist, daß sie noch unverheiratet ist.

23. Segen für die abziehenden Werber, Śāṅkh. Gs. 1, 6, 1.

auf die Werbung ausziehen. Aryaman und Bhaga sollen uns zusammenführen. Gemeinsam soll (uns) ein leicht zu führendes Hausregiment sein, o Götter!

24. Ich löse dich von des Varuṇa Fessel, mit der dich der freundliche Savitr gebunden hat. In die Wiege des Gesetzes, in die Welt der Guttat versetze ich dich unverletzt mit deinem Gatten.

25. Ich löse (sie) von hier, nicht von dort; dort mache ich sie festgebunden, auf daß diese, o belohnender Indra, schöne Söhne habe und beliebt sei.

26. Puṣan soll dich von hinnen führen, deine Hand fassend; die Ásvin sollen dich auf ihrem Wagen weiterfahren. Gelang ins Haus, auf daß du die Hausfrau werdest. Du mögest als Gebieterin weise Rede führen.

27. Hier soll dir Liebes durch Kinder zuteil werden; über diesem Haus wache für das Hausregiment! Mit diesem Gatten vereine deinen Leib und noch im Greisenalter sollt ihr beide weise Rede führen!

28. Dunkelblau und rot ist es, der Zauber, die Ansteckung malt sich (darin). Es gedeihen ihre Verwandten, der Gatte wird in Fesseln gelegt.

29. Gib das befleckte Gewand weg, an die Brahmanen verteile Gut! Dieser Zauber, der Füße bekommen hat, macht sich als Gattin zu den Gatten heran.

30. Unschön wird der Leib, der blendendweiße, gar so häßlich, wenn der Gatte mit dem Kleide der jungen Frau seinen eigenen Körper bedecken will.

31. Die Krankheiten, welche dem glänzenden Brautzug der jungen Frau aus der Fremde folgen, die sollen die opferwürdigen Götter wieder dorthin führen, von wannen sie gekommen sind.

23c. 'uns': Freier und Braut, bez. deren Familien
23d: 5, 28, 3c.

24—26. Abschied der Neuvermählten vom Elternhaus, Śāṅkh. Gs. 1, 15, 1.

24. Während der Trauung werden bei diesen Worten der Braut zwei Zöpfe gelöst als Zeichen ihrer Loslösung von den Eltern, vgl. Ásv. Gs. 1, 7, 16—17, oder das Zopfband Kauś. 75, 23.

24a: 6, 74, 4c.

24c. Im höchsten Himmel (bildlich), vgl. 20cd

25b. Dort: in des Gatten Haus (Sāy.)

26. Bei der Abreise, Ásv. Gs. 1, 8, 1.

27—33 werden nach der Ankunft der Neuvermählten gesprochen, Śāṅkh. Gs. 1, 15, 22

27. Einzug ins neue Heim, Ásv. Gs. 1, 8, 8

27d: AV 8, 1, 6

28. Von Weber (Ind. St. 5, 187) auf das Brauthemd gedeutet. Zunächst ist von der Deflorierung die Rede. Sāy.: schweigt sich über die Verwendung der Str. aus. Nach Śāṅkh. Gs. 1, 12, 9 wurde die Str. gesprochen, während

ihr die Verwandten eine rote und schwarze Amulettsehnur umbinden. Auf eine solche Schnur bezieht sich *nīllohita* auch AV. 8, 8, 24.

28a. Die Farbe der Schnur oder des Blutes.

28b. *vyāgyate*, Sāy. *tyajyate*, offenbar zu *vi-aj* gezogen

28cd. Der im Blute der Frau steckende Zauber (b) geht aus dem Elternhause und auf den Mann über, vgl. 29cd.

28d. Zugleich von den Banden der Ehe, vgl. 10, 40, 10b.

29. Verschenkung des Brautgewandes. Kauś. 79, 20

29a. *śamulyām* ist nach Sāy.

das beschmutzte Kleid.

30d. Oder: sein eigenes Glied (*dāgam* dann wie Manu 8, 374)

31—33. Während der Fahrt ins neue Heim

31 wird nach Śāṅkh. Gs. 1, 15, 15 gesprochen, wann der Zug an einer Leichenstätte vorbeikommt; 32 an einem Kreuzweg, 33, so oft sie an einer Wohnung vorbeikommen, Ásv. Gs. 1, 8, 7.

32. Nicht sollen Wegelagerer, die auflauern, die Ehegatten antreffen. Auf guten Wegen sollen sie dem gefährvollen Weg entgehen. Die Unholdinnen sollen davonlaufen.

33. Von guter Vorbedeutung ist diese junge Frau. Kommet alle und betrachtet sie! Bietet ihr Glück und geht dann auseinander nach Hause!

34. Brennend ist es, beißend ist es, mit Krallen versehen, so wenig wie vergiftete (Speise) zum Essen (gut ist). Nur ein Beschwörer, der das Sūrya-lid kennt, der verdient das Brautkleid.

35. (Es ist wie) das Schlachten, Zerlegen und Zerschneiden. — Sieh die Farben der Sūrya! Aber der Beschwörer reinigt sie.

36. Ich ergreife deine Hand zum Glücke, auf daß du mit mir als Gatten hohes Alter erreichst. Bhaga, Aryaman, Savitr, Purandhi die Götter haben dich mir für das Hausregiment geschenkt.

37. Bringe sie hin, o Pūṣan, die gar Erfreuliche, in die die Menschen den Samen säen, die uns verlangend ihre Schenkel öffnen möge, in die wir verlangend das Glied stecken wollen.

38. Dir führten sie zuerst die Sūrya samt dem Brautzug zu. Gib sie, Agni, den Gatten als seine Ehefrau zurtück nebst Kindern!

39. Agni hat die Gattin zurückgegeben nebst langem Leben und blühendem Aussehen. Langes Leben werde dem, der ihr Gatte ist, hundert Herbste soll er leben!

40. Soma hat sie zuerst bekommen, der Gandharva hat sie als Nächstfolgender bekommen. Dein dritter Gatte war Agni, dein vierter ist der Menschgeborene.

41. Soma gab sie dem Gandharva, Gandharva gab sie dem Agni. Agni hat jetzt Reichtum und Sühne und auch diese mir gegeben.

32b. Zu *āsīdanti* vgl. *sannān* AV. 6, 76, 4.

34—35. Nochmals das Brautgewand. Der Mantrapatha 1, 17, 7 faßt die Str. 29.30.34.35 zu einer Einheit zusammen. Nach Äp. Gs. 9, 11 werden sie bei Versenkung des Brautkleids gesprochen.

34b. D. h. es ist gerade so gefährlich, wie wenn man vergiftete Speise ißt. Zu den Schlußworten s. AV. 12, 2, 37b; Kauś. 74, 12.

35 nicht klar. Wird die Deflorierung wegen ihrer blutigen Wirkung mit dem Schlachten der Tiere verglichen? Vgl. AV. 5, 19, 5. Say scheint die verschiedenen Teile des zertrennten Kleides zu meinen.

35c. Sūrya hier wieder für die Neuvermählte.

35d. Damit wird das Verschenken des verunreinigten Kleides gerechtfertigt.

36—41. Die eigentliche Vermählung, die

Handergreifung und das Herumführen um das Feuer.

36—37. Die Handergreifung.

36: Äp. Gs. 1, 7, 3; Śāṅkh. Gs. 1, 13, 2.

37: Hir. (Gs. 1, 20, 2.

37b. Die Frau unter dem Bilde des *kṣetra* (Feldes).

38 wird später gesprochen, wann die Braut um das Feuer geführt wird (Pār. Gs. 1, 7, 3; Äp. Gs. 5, 7). Wie in Str. 13 fragt es sich, ob *pari-vāh* im Sinne des späteren *pari-ni* stehe, oder das Zuführen der Braut bezeichne.

38a b. Nach Say. sind die Gandharven Subjekt.

39—41. Die göttlichen Gemahle, die der Reihe nach auf das Mädchen vor ihrer Verheiratung ein Anrecht haben.

39b: 1, 23, 24. 39d: 7, 66, 16d.

40: Ind. Spr.² 7193.

42. Bleibet immer hier, trennet euch nicht, erreicht das volle Lebensalter, mit Söhnen und Enkeln spielend, im eigenen Hause fröhlich!

43. Prajāpati soll uns Kinder erzeugen. bis zum hohen Alter soll uns Aryaman verschmelzen. Ohne üble Vorbedeutung tritt in die Welt des Gatten ein! Sei unseren Zweifußlern zum Glück und den Vierfußlern zum Glück!

44. Sei ohne bösen Blick, nicht den Gatten tötend, freundlich den Tieren, wohlgemut, von blühendem Aussehen, Söhne gebärend, gütterliebend, angenehm; sei unseren Zweifußlern zum Glück und den Vierfußlern zum Glück!

45. Mach, o belohnender Indra, diese (Frau) an schönen Söhnen reich und beliebt; schenke ihr zehn Söhne, mache den Gatten zum Elften!

46. Sei oberste Herrin über den Schwager. sei oberste Herrin über die Schwieger; sei oberste Herrin über die Schwägerin¹, sei oberste Herrin über die Schwäger²!

47. Alle Götter und die Gewässer sollen unser beider Herzen verschmelzen. Matarisvan, der Schöpfer und die Weiserin sollen uns zwei zusammengeben!

10, 86 (912). *Vṛśākapi-Lied.*

Eine Szene aus dem Familienleben Indra's, von feinstem Charakter, derb-humoristisch, aber doch nicht so ordinär, wie sie v. Schroeder, durch seine Theorie vom Generationsmimus verleitet, sich vorstellt (Mimus S. 304), und ganz einheitlich und abgerundet, während Oldenberg unnötigerweise die Einheit der Szene zerpfückt. Handlung und Vorgeschichte sind aus den Redeversen zu entnehmen. Vier Personen treten in der Szene auf, und alle vier sprechen nach meiner Ansicht, obwohl die indische Überlieferung nur die ersten drei zu Wort kommen läßt. Die vier Personen sind: Indra, seine Gemahlin Indrāṇī, Vṛśākapi, ein Mannaffe und dessen Ehefrau Vṛśākapāyī. Vṛśākapi, der nach einer Notiz des Śaḍguruśiṣya ein Bastard des Indra war, ist dessen Hausfreund und beliebter Gesellschafter, eine echte Affennatur, keil und voll bosser Streiche. Durch diese hat er sich den Zorn der gestrengen Ehehälfte des Indra zugezogen. Was eigentlich der Anlaß war, ist nicht klar, denn die entscheidenden Str. 5 und 9 sind nicht recht durchsichtig. Jedenfalls hat er sie despektierlich behandelt oder schlecht über sie geredet, als habe sie keinen Mann, oder als besitze sie nicht mehr die Gunst ihres Mannes. Vielleicht hatte er ihr erst einen Liebesantrag gemacht, war aber abgewiesen worden und rächte sich nun dadurch, daß er ihre Reize herabsetzte. Vielleicht hatte er auch im Hause dumme Streiche gemacht. Er mußte deshalb Indra's Haus meiden und trieb sich bei reichen Leuten herum, die ihn traktierten und über ihn den Gott Indra ganz vergaßen. So hatten Indra und Frau vorgeblich einen Somaopferer gesucht. Verärgert trafen sie unterwegs das Affenpaar bei einem Schmause an. Hier setzt die Szene ein. Indrāṇī hetzt sofort den Indra gegen Vṛśākapi auf (1) und hält den Gemahl zurück, als er gleich weiter gehen will, um selbst erst einmal mit V. abzurechnen (2).

12-47. Segenswünsche für die junge Frau bei ihrem Einzug in das neue Haus, z. T. vom Ehemann gesprochen. „Mit dem Rest des Liedes 10, 85, 42-47 führen sie sie in das Haus ein“ Śāṅkh. Gs. 1, 16, 12

42b: 1, 93, 3d; 8, 31, 8b.

43: Āsv. Gs. 1, 8, 9. 43d 44d; 7, 54, 1d

44. Mit diesem Spruche bestreicht er die Augen der Braut mit Buttersalbe, Śāṅkh. Gs. 1, 16, 5.

46: Śāṅkh Gs. 1, 13, 1.

47a. Eigentlich 'zusammensalben'. Nach dem Komm zu Āsv. Gs. 1, 8, 9 salbt er mit dieser Spende beider Herzen *sa-m-aṅ* ist also eigentlich und figurlich zu verstehen.

47d. Die *deṣṭri* soll nach einem Komm zu Pār. Gs. 1, 4, 14 die im Gesetz unterweisende Gottheit sein. Śāy. *deṣṭri dātri phalanam*.

¹ Des Mannes Schwester.

² Des Mannes Brüder.

Indra fragt nach dem eigentlichen Grund ihres Ärgers (3). Indrāṇī droht zunächst dem Affen mit Schlägen (4) und beklagt sich über dessen Bosheit (5). Wie Indra selbst wisse, seien seine Lästereien grundlos, denn ihre körperlichen Reize und Liebeskünste werden von keiner anderen Frau übertroffen (6). Nun schickt sie sich an, den Affen zu bestrafen. Dieser ahnt halb in Angst, halb in geller Erregung, was kommen werde (7). Er bekommt auch eine gehörige Tracht Prügel, Indra tut entsetzt darüber und legt sich ins Mittel (8). Indrāṇī erneuert den Vorwurf, daß V. sie wie eine vom Manne Vernachlässigte ansehe (9). Vṛṣākapi versichert, daß sie stets als Indra's würdige Gemahlin gefeiert werde (10). Vṛṣākapāyī — nur diese kann hier als Sprecherin gedacht werden -- bestätigt aus eigener Erfahrung, daß Indrāṇī überall für eine glückliche Ehefrau gelte (11). Indra, der weiter zu vermitteln sucht, erklärt, daß er ohne seinen Freund V. nicht froh werde (12). Vṛṣākapi nimmt ihn beim Wort und fordert seine Frau auf, dem Indra zu opfern (13). Indra fangt zwar gleich wieder zu renommieren an, er sei bei seinem Riesenappetit und -durst nicht so leicht zu befriedigen (14), aber die kluge Ehefrau des V., die Vernünftigste von allen, macht ihm den Mund nach ihres Gatten wohlschmeckendem Gerstentrank wässerig, der den Soma ersetzen soll (15). Noch ist Indrāṇī mit der sich anbahnenden Versöhnung nicht recht einverstanden. Sie setzt den Mann der anderen in unanständiger Weise herab (16), und Vṛṣākapāyī zahlt mit gleicher Münze (17). Vṛṣākapāyī klärt nunmehr Indra über den mehr zufälligen Anlaß ihres Schmauses auf, um Indrāṇī's Worte in 1 zu widerlegen (18). Indra ist noch nicht ganz zufrieden. Er habe echten Soma, von einem Kenner gebraut, erwartet, nimmt aber schließlich mit dem Tranklein des V. fürlieb (19) und fordert den Affen auf, wieder mit nach Hause zu kommen (20). Auch Indrāṇī macht gute Miene zum bösen Spiel und will sich mit dem Affen aussöhnen (21). So ziehen alle ab, und der Erzähler berichtet weiter, daß man nichts mehr von dem Affen gesehen hat (22), daß aber seine Frau, wenn diese wirklich in 23 gemeint ist, von Vṛṣākapi überreichen Kindersegen bekam (23). Daß das Lied noch etwas mehr sei, als ein volkstümliches Göttergespräch, nämlich eine Satire auf menschliche Verhältnisse in mythologischem Gewand (v. Bradke in ZDMG. 46, 465) ist kaum wahrscheinlich, jedenfalls ganz unbeweisbar.

(Indra's Frau:)

1. „Man hat ja aufgehört, (Soma) zu pressen; den Indra haben sie nicht mehr als Gott erachtet, wo an den Vorräten des vornehmen Herrn der mir befreundete Vṛṣākapi sich gütlich tut. - Höher als alles steht Indra!“

2. Du läufst ja weiter, Indra, über die Verfehlung des Vṛṣākapi hinweg (sehend). Auch anderswo bekommst du keinen Soma mehr zu trinken. - Höher usw.“

(Indra:)

3. „Was hat dir dieser Vṛṣākapi getan, das gelbliche Tier, auf den du wohl

10, 86.

Pāṇkti.

1. Man wird schwanken, ob diese Str. dem Indra oder seiner Frau in den Mund zu legen sei. Sāy. und Śaḍg. entscheiden sich für das Erste. In diesem Falle würde Indra selbst resigniert das weitere Suchen nach einem Somaopferer aufgeben. Mādhavabhaṭṭa aber legt die Str. der Indrāṇī in den Mund (s. Sāy. zu der Str.). Dafür spricht Indra's Antwort in Str. 3. die auf 1cd Bezug nimmt. Auch hat dann die als chorartiger Refrain wiederholte Schlußzeile gerade in ihrem Munde

einen guten Sinn. Sie wird zum Leitmotiv des ganzen Liedes.

1ab. Subjekt die Menschen. *hi* setzt einen unterdrückten Gedanken voraus: Für dich (oder: mich) gibt es nichts mehr.

1d. *aryāḥ puṣṭeṣu* wie 2, 12, 4, 5 *mātsakhu* im Munde der Indrāṇī mehr ironisch, wie *prīyam* in 4

1e. *cisvāsmāt* ist Neutr. nach Kauś. Br. 17, 4 (p. 76, 16) *na va indrad anyad uttaram asti*.

2. Indrāṇī hält ihren Gemahl noch zurück. Dies begründet sie mit *hi*.

gar neidisch bist, oder der blühende Besitz des vornehmen Herrn?“ — Höher usw.

(Indra's Frau:)

4. „Den lieben Vṛṣākapi, den du, Indra, da in Schutz nimmst, den soll gleich der Hund am Ohre packen. der Saufänger! — Höher usw.

5. Meine lieben gedrechselten, bemalten (Sachen) hat der Affe besudelt. Seinen Kopf will ich gleich zerschlagen und dem Übeltäter nicht schön kommen. — Höher usw.

6. Keine Frau hat eine schönere Scham, keine gewährt schöneren Liebesgenuß als ich; keine drückt sich mehr (an den Mann), keine hebt die Schenkel besser.“ — Höher usw.

(Vṛṣākapi:)

7. „O weh, Mütterchen, du leicht zu kriegendes Weibchen, wie es wohl sicher kommen wird, meine Scham, meine Schenkel, mein Kopf jucken mir schier darnach, Mütterchen.“ — Höher usw.

(Indra:)

8. „Warum, du Schönarmige, Schonfingerige, Breitzopfige, Breithüftige, warum tust du Heldengattin unserem Vṛṣākapi so weh?“ — Höher usw.

(Indra's Frau:)

9. „Dieser Boshafte hat es auf mich abgesehen, als ob ich keinen Mann hätte. Und ich habe doch einen Mann, bin Indra's Gattin, habe die Marut zu Freunden.“ — Höher usw.

(Vṛṣākapi:)

10. „Früher zog die Herrin zu gemeinsamem Opfer oder zum Kampf aus. (Da) ward sie als die Meisterin des rechten Wandels, als Heldenweib und Indra's Gattin gefeiert.“ — Höher usw.

3c. Der richtige Sinn von *trasyāsi* ergibt sich aus MS. 3 p. 4, 3.

5ab Ist das wörtlich zu verstehen und auf die Nipp- und Schmucksachen der Göttin zu beziehen? Oder bedeutet *vi-duṣ* wie später 'schlecht machen', 'herabsetzen', und sind die Ausdrücke *priya taṣṭāni* usw. bildlich für die in 6 und 8 hervorgehobenen körperlichen Reize der Göttin zu verstehen? Vgl. *priyāni* in 1, 124, 4b. Der ganze Zusammenhang, bes. 9, spricht für die zweite Erklärung. *duṣ* wird auch AV. 3, 9, 4 vom Affen gebraucht. *śūnām kapir iva duṣaṇaḥ*

5cd 7, 104, 7c.

6d. Zu *sakthya ūdyamīyasi* vgl. VS. 23, 21 *ūt-sakthyaḥ*

7cd. *vi-hṛṣyati* doppelsinnig wie später *hṛṣ*, das Geilheit und Schrecken ausdrückt. Die genannten Körperteile spüren im Voraus die

Prügel der Göttin und zugleich regen sie sich über die offen besprochenen Reize der Göttin auf.

9ab Als Liebhaber oder Verleumder? *abhimān* ist zweideutig. Vgl. das vedische Zitat in Kaś. zu Paṇ 4, 1, 62 *aśśum iva mān agam śisur abhimanyate*

9c. *viripi*, Say *putravati*. An sich möglich, daß V sie nach dieser Seite hin herabgesetzt habe. Aber doch in Widerspruch mit *atiram* in a

10. So oft sie dorthin kam wurde sie gefeiert Paratavis statt Hypotaxis.

10a *saṅkhotrā* gemeinsames Opfer, bei dem die Götter mit ihren Frauen erscheinen.

10b Wenn Indraṇi den Gemahl in den Kampf begleitet: *sēnā vā indraṇī* MS. 2 p. 19, 6. *śdmanam ava-gam* 6, 75, 5

(Vṛṣākapi's Frau:)

11. „Unter diesen Herrinnen, so hörte ich, ist Indrāpi die Glückliche, denn nicht wird auch in Zukunft ihr Gemahl an Altersschwäche sterben.“ — Höher usw.

(Indra:)

12. „Frau Indra! Ohne den Freund Vṛṣākapi war ich nicht froh, dessen wässerige Opferspende hier den Göttern erwünscht kommt.“ — Höher usw.

(Vṛṣākapi:)

13. „Frau Vṛṣākapi, reiche, Mutter schöner Söhne und schöner Schwiegertöchter! Indra soll deine Stiere genießen und die erwünschte einigermaßen genügende Opferspende.“ — Höher usw.

(Indra:)

14. „Mir braten sie ja auf einmal fünfzehn, zwanzig Stiere, und ich esse nur fettes Fleisch; beide Seiten füllen sie mir.“ — Höher usw.

(Frau des Vṛṣākapi:)

15. „Wie ein spitzhorniger Stier, der in den Herden brüllt, (ist er): Der Gerstentrunk sagt deinem Herzen zu, Indra, den er dir braut, dein Wohlergehen wünschend.“ — Höher usw.

(Frau des Indra:)

16. „Der¹ kann nichts, dessen Rute zwischen den Schenkeln hängt; nur der² kann's, dem die haarige (Scham)³ klappt, wenn er sich draufsetzt.“ — Höher usw.

(Frau des Vṛṣākapi:)

17. „Der² kann nichts, dem die haarige (Scham) klappt, wenn er sich draufsetzt; nur der¹ kann's, dessen Rute zwischen den Schenkeln hängt. — Höher usw.

18. Indra! Dieser Vṛṣākapi fand einen getöteten Waldesel, ein Schlachtmesser, eine Schlachtschüssel, einen neuen Topf, und einen Karren mit Brennholz beladen.“ — Höher usw.

11c. Indrāpi ist die typische *avidhava* Kāth. 1 p. 5, 8; TBr. 3, 7, 5, 10.

12c. *apyan* *hant*, der in 15 erwähnte *manthā* des Vṛṣākapi, der sog. *udamantha*, eine Art Reis- oder Gerstensaft.

12d. *devēsu* mit *priyam* (vgl. 1, 162, 16; 2, 41, 18) wie mit *gacchati* (1, 1, 4; 18, 8; 125, 5) zu verbinden. *kacitkarām*. Yaska 12, 9 'eine Fülle von Genuß bereitend'. Vgl. *kimcitkaru*.

14d. Mit Soma nach Sāy

15a b. 10, 28, 2a b. Wie oben der *manthā*, so wird sonst der Soma mit dem brüllenden Stiere verglichen (9, 71, 9; 86, 7; 70, 7). Dadurch soll der Lieblingstrank des Affen dem Soma gleichwertig erscheinen.

15c: 8, 82, 3c.

15d. *bhavaṃyū*, Sāy. *bhāvam icchan*. Etwa soviel als *bhūtim icchan*.

16c. *romasām* ist wohl mit Ludwig und Schroeder (Mimus 320) auf die weibliche Scham zu beziehen (vgl. 1, 126, 7; 8, 31, 9 91, 6). Doch ist meine frühere Erklärung ('das haarige Schamglied') nicht ausgeschlossen. s. Ved. St. 2, 27. So jetzt auch Oldenberg Vgl. bes. zu 8, 31, 9. Ganz klar sind diese beiden zynischen Str. nicht. Jedenfalls passen sie nur in den Mund der beiden Frauen, von denen jede den Mann der anderen herunterreißt. 17 ist das, was man eine Retourkutsche nennt. 18. D. h. wohl die Überreste eines Opfers, das

(Indra:)

19. „Ich ziehe umher, Umschau haltend und zwischen Dasa und Arier scheidend. (Nun) trinke ich bei dem, der einen schlichten (Trank) braut. Nach einem Sachkundigen habe ich ausgeschaut. — Höher usw

20. Wüste und Bergabsturz, wie viele Meilen sind sie wohl von einander entfernt! Komm, Vṛṣakapi, nach Hause in die näher gelegene Wohnung! — Höher usw.

(Indra's Frau:)

21. „Kehre zurück, Vṛṣakapi, wir wollen uns gut vertragen, da du, der Schlafvertreiber, deinen Weg wieder nach Hause gelist.“ — Höher usw.

(Der Dichter:)

22. Als ihr, Indra und Vṛṣakapi, aufwärts¹ nach Hause gegangen waret, wo war da das viel Unheil stiftende Tier, zu wem ist der Leutestörer gegangen? — Höher usw.

23. Parśu mit Namen, die Tochter des Manu, gebar zwanzig (Kinder) auf einmal. Wahrlich, Glück hat sie gehabt, deren Leib die Wehen bekam. — Höher usw.

10, 87 (913). *An Agni, den Raksas-Ver.*

Das Lied ist gegen die von einem bösen Geiste besessenen (*gatudhana*) Zauberer usw. gerichtet, die unter den Menschen wandeln und bes. dem Vieh schaden. Verwandt ist 7, 104; AV. 1, 7, 8. Viele Alliteration

1. Den Unholdtöter, den sieghaften, besprengte ich²; bei dem Freunde suche ich breiteste Zuflucht. Agni soll sich scharf machen, nachdem er mit bestimmten Absichten entzündet ist, und uns am Tag und des Nachts vor Schaden bewahren!

2. Du, der Eisenzahn, fasse entzündet die Zauberer mit deiner Flamme, o

ein Schüler, der die Keuschheit verletzt hat, darbringen sollte (Pār. Gs. 3, 12, 2, Ved. Std. 1, 82). Diese Idee paßt ganz zu dem erotischen Charakter des Liedes. Vgl. auch v. Schroeder, *Mimus* S. 311.

19cd. Dieselbe Satzfügung wie in 10

21c. *śrapanānāṣana* nach Yāska 12, 28 übersetzt. Oldenberg's 'den Schlaf treffend' und seine Erklärung ist verfehlt. Formell ist nichts einzuwenden. Der Nasal erscheint in beiden Verben *naś*, vgl. *naṣṣyati* und *nāṣi* Kausat. Sinn bei Sufi. *ana* wie in *śepaharsaya*. Ebenso bei einfachem *naś* in *jṛanāś*: *nāśa* bedeutet das Verschwinden und *duḥ-svapnanaśa* 'üble Träume vertreibend'. *-naṣana* also zu **naṣayati*.

22b. *ajagantana* Plur., weil auch die beiden Frauen dabei sind.

22cd. Die bekannte rhetorische Frage mit *krā*. Der Sinn ist: Man hörte seitdem nichts mehr von ihm.

23a. Darauf spielt TB 3, 2, 2, 2 an. *manavi* *hi pārśuh śradhākṛta*³. Nach Say. hieß Parśu eine *mṛgi*, Tochter des Manu. Es ist dies wohl der eigentliche Name der Vṛṣakapāyi.

10, 87.

Triṣṭubh, 22—25 Anuṣṭubh. Dichter ist nach Anukr. Payu, des Bharadvaja Sohn.

1c. *kṛdubhī* zu *sāmidhah*, vgl. 1, 113, 2c; AV. 13, 3, 23. *Id* — 1, 98, 2d.

2c. *muraderān*, wörtlich den Götter Toren sind; Say. *mūḥadevān*. Nach dem Akzent ist aber eher *mīra* - *mūla* Wurzelanbeter.

2d. *vrkṣā*, Say. *chittvā*, also zu *vraś*, welches Verb im Liede wiederholt vorkommt. Wegen

¹ Oder: nordwärts. ² Mit Opferschmalz. und Bhāsk.) lassen im Stich.

³ Die Komment. (Say zu TS. 1, S. 58

Jātavedas! Packe sie mit der Zunge, die Götzenanbeter; die Fleischfresser umringe und stecke sie ins Maul!

3. Beide Hauer, du Doppelzahniger, schlag ein als Raubtier, den unteren und den oberen schärfend! Und fahre in der Luft herum, o König; mit deinen Fangzähnen schnappe nach den Zauberern!

4. An den Opfergebeten deine Pfeile glättend. o Agni, an unserem Worte die Pfeilspitzen (wie) an Schleifsteinen streichend, triff mit diesen (Pfeilen) die Zauberer ins Herz, brich ihre Arme rückwärts um!

5. Agni, spalte die Haut des Zauberers; der mörderische Blitzstein soll ihn mit seiner Glut erschlagen! Zerbrich, Jātavedas, seine Gelenke; den Zerstückten soll das fleischgierige Raubtier verstreuen!

6. Wo du ihn jetzt stehen oder gehen siehst, Agni Jātavedas, oder auf den Wegen durch die Luft fliegen, da triff ihn als Schütze mit deinem Geschosß scharf schießend!

7. Und den Berührten mache von dem berührenden Zauberer frei mit deinen Speeren, Jātavedas! Schlage ihn vorher nieder, Agni, aufflammend! Die aassessenden, buntfarbigen Geier sollen ihn fressen.

8. Hier tu kund, Agni, welcher es ist, wer der Zauberer ist, welcher dies tut. Ihn packe mit dem brennenden Holze, du Jüngster, liefere ihn dem Auge des wie ein Herrscher Blickenden aus!

9. Mit deinem scharfen Auge, Agni, bewache das Opfer, führe es vorwärts den Göttern zu, du Kluger! Nicht sollen dich, den Mörderischen, die Unholde Versengenden, die Zauberer täuschen, mit dem Herrscherblick du!

10. Mit dem Herrscherauge erspähe den bösen Geist in den Niederlassungen, brich dessen drei Spitzen ab! Agni, zerbrich mit deiner Glut seine Rippen, zerhau in drei Teile des Zauberers Wurzel!

11. Dreimal soll der Zauberer dir ins Garn gehen, der der Wahrheit mit der Lüge ins Gesicht schlägt, o Agni! Strecke ihn, o Jātavedas, knatternd mit deiner Flamme nieder für den Sänger vor dessen Augen!

12. Dieses Auge, o Agni, setze dem Barden ein, mit dem du den hufzer-

der Zunge eher zu *vyj* (Str. 11) zu stellen, vgl. 4, 7, 10. AV. 8, 3, 2 liest *vyjśā*. Dies zu *vraśc*, vgl. *vraśa*, *vraśtum* nach Pān 8, 2, 36.

3a. *ubhayāvān* ist der *ubhayadant*, so auch Sāy

3b. *ānaram pāram* ca. oder: hüben und drüben, wie AV. 1, 8, 3 *pāram dkṣy utāram*; 1, 12, 4 *pārasmai gātāya* - *ānaraya*.

4a. *sām-nam* bezeichnet auch im Epos eine bestimmte Zurichtung des Pfeils; s. PW. und MS 3 p. 102, 8 4c: Str. 13d

4d. *praticāh* gegen das Gelenk. Aber Sāy die zum Kampfe gegen dich gehen.

5b. *āsānīh*: Sāy. *vajram*.

5d. *kravyāt*: Wolf usw. (Sāy.).

6d. *śīśamāh*: die Pfeile scharf machend (Sāy.).

7d. *kṣyāṅka* Geier, als der eigentliche Aasvogel Indiens.

8d. *nyedkṣasah*, Sāy. bloß *nyayam draṣṭuḥ* Es ist jedenfalls der durchdringende Blick eines Herrn, d. h. Herrschers, gemeint Agni selbst wird so in Str. 9. 10. 17 genannt und ist auch hier gemeint. 10a: 7, 104, 18.

10b. Mit der Dreiheit sind eigentlich *dgram*, *mādhya* und *mūlam* des Zauberers wie in 8, 30, 17 gemeint Mit beliebter Multiplikation wird dann die Dreizahl auf jeden der drei Teile ausgedehnt. Auch hier wie in 19 schwebt dem Dichter das Bild des gefüllten Baumes vor 11a: 15d.

12b. *śaphārājam*, oder: die Hufe krank machend, von dem das Vieh behexenden Zauberer. Sāy.:

brechenden Zauberer siehst! Wie Atharvan brenne mit deinem göttlichen Lichte den Ahnungslosen nieder, der die Wahrheit beugt!

13. Was heute, Agni, ein (streitendes) Paar flucht, was Giftiges an Rede die Barden vorbringen, was als Pfeilregen des Zorns aus dem Geiste geboren wird, damit trifft die Zauberer ins Herz!

14. Zerbrich mit deiner Brunst die Zauberer, zerbrich, o Agni, mit deiner Glut den bösen Geist! Zerbrich mit deiner Flamme die Götzendiener, zerbrich versengend die Lebensräuber!

15. Heute sollen die Götter den Falschen zerbrechen, auf ihn sollen die giftigen Flüche zurückfallen. Den Verhexer sollen die Geschosse treffen an seiner verwundbaren Stelle! Einem jeden soll der Zauberer ins Garn gehen.

16. Welcher Zauberer sich mit blutigem Menschenfleisch beschmiert, wer mit dem von Roß und Vieh, wer die Milch der Kuh wegnimmt, o Agni, deren Köpfe haue ab mit deiner Glut!

17. Was die Kuh ein Jahr lang an Milch gibt, von dem soll der Zauberer nichts genießen, o (Agni) mit dem Herrscherblick! Wer die Biestmilch entwenden will, o Agni, den trifft von hinten mit deiner Flamme an der verwundbaren Stelle!

18. Gift sollen die Zauberer von den Kühen trinken, Die Bösewichter sollen sich der Aditi entfremden! Gott Savitr soll sie ausliefern; ihren Anteil an den Pflanzen sollen sie verspielen.

19. Von jeher zermalmst du, Agni, die Zauberer, nicht haben dich die Unholde in den Kämpfen besiegt. Verbrenne die Fleischfresser samt der Wurzel: nicht sollen sie deinem göttlichen Geschöß entrinnen!

20. Schütze du uns, Agni, von unten, von oben, du von hinten und von vorne! Deine nicht alternden heißesten (Flammen) sollen glühend den Übelredenden versengen!

21. Hinten und vorn, unten und oben, als Seher schütze uns mit deiner Schergabe, o König, deinen Freund, o Freund, du der Alterlose, daß er alt werde, du, Agni, der Unsterbliche uns Sterbliche.

22. Als einen Burgwall wollen wir dich, den Redekundigen, du über-

mit den Hufen — Krallen zerbrechend Ludwig: mit gespaltenem Hufe.

13. Alle bösen Worte, die andere hervorbringen, soll Agni als Pfeile gegen den Zauberer verwenden. Sây. richtig *stripumsau parasparam akrosatah*. Dieses *mithund* hat mit dem in 24 nichts zu tun.

15c *vacāstenam*, der mit Worten dasselbe tut, was der Dieb mit der Hand, der durch Zauberworte andere um ihr Eigentum bringt. Ein Beispiel dafür ist 16c. Vgl. 7, 104, 10c. Sây.: 'der unwahre Rede führt'; zu AV. 8, 3, 14. 'der mit unwahrer Rede trifft'.

16a. Von dem Zauberer bei den Beschwörungen verwendet, vgl. Kathās. 99, 3

17a „Gewöhnlich geben die Kühe vom Tage des Kalbens an, bis ein Jahr um ist, Milch“, Sây zu AV. 8, 3, 17

17c *tlrpsat* wohl zu *trp* in *asutrp*, weil sonst der Akk. schwer zu erklären wäre, vgl. *bharati* in 16c und 7, 104, 10.

18b. *a-viāc* mit Dat. verbunden, hat diesen besonderen Sinn: 'sich entfremden, es verderben mit, sich verfeinden mit'. Die Aditi ist die Göttin der Schuldlosigkeit.

19c Wieder das Bild des Baumes

20ab. Vgl. 21; 7, 104, 19; 72, 5.

22b. Roth's Emendation *edpram* (Erdwall) für *vipram* bei Whitney zu AV. 7, 71, 1 bleibt beachtenswert.

mächtiger Agni um (uns) legen, dich von kühnem Aussehen, Tag für Tag, den Töter der Hinterlistigen(?).

23. Mit Gift die Hinterlistigen! Versenge die Unholde, Agni, mit scharfer Glut, mit deinen glutspitzigen Speeren!

24. Versenge, Agni, das Zauberer- und Kimidin-Paar! Ich mache dich scharf — sei wachsam — mit meinen Gebeten dich den Untrüglichen, du Redekundiger!

25. Mit deiner Brunst, Agni, zerbrich seine brennende Begierde gänzlich! Zerschmettere die Kraft, die Mannheit des Zauberers, des Unholdes!

10, 88 (914). *An Sūrya und Vaiśvānara.*

Das Lied steht über dem Durchschnitt. Mit dem Opferfeuer beginnend entrollt der Dichter, immer weitere Kreise ziehend, das Bild des Agni Vaiśvānara. Die Götter selbst haben ihn als Sonne und als den Mittelpunkt der Welt eingesetzt. Zuletzt nimmt das Gedicht einen spekulativen Anlauf (17–19). Es wird das Verhältnis der vielen Agni's zu dem einen Agni Vaiśvānara, überhaupt die Frage nach der Einheit oder Vielheit der Elemente Licht und Wasser und ihrer Erscheinungsformen als Problem und Gegenstand der gelehrten Disputationen behandelt.

1. Das Trankopfer, das nicht alternde, ist in dem sonnefindenden, zum Himmel reichenden Agni geopfert, das genehme. Durch seine Eigenkraft breiteten sich die Götter aus, um die Welt zu tragen, zu erhalten.

2. Verschlungen war die Welt, von Finsternis verhüllt. Die Sonne kam zum Vorschein, als Agni geboren wurde. In seiner Freundschaft wurden die Götter, Erde, Himmel und die Gewässer, die Pflanzen froh.

3. Von den opferwürdigen Göttern getrieben will ich jetzo den Agni preisen, den alterlosen, hohen, der mit seinem Lichte die Erde und diesen Himmel, die beiden Welthälften, das Luftreich durchzogen hat.

4. Der der erste gottgenehme Hotṛ war, den sie erwählend mit Schmalz salbten. Er hat das Fliegende und Gehende, was steht und lebt, gedeihlich gemacht, der Agni Jātavedas.

5. Da du, Jātavedas, an die Spitze der Welt tratest, mit deinem Licht-

25a ist wohl Ellipse. Say.: *tigmēna ākṣyēna śociṣa*, das Gift also bildlich auf die Flammen bezogen.

25a. *hārah*, des Zauberers (Say) Es ist die glühende Begierde, ein *tapas* im schlechten Sinne.

10, 88.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Mūrdhanvat¹, der Angīraside oder Vāmādevide

1c. *tāsyā*, wie in 2c des Agni, hier mit *svadhā* zu verbinden Say. und Durga zu Nir 7, 25 beziehen *tāsyā* auf *haviṣāḥ bhūvanāyā* ist Attraktion an den Inf. *dharmāya*, vgl. *bibharti bhūvanāni* 9, 83, 3.

1d Die *svadhā* des Agni 3, 17, 5, des Sūrya

4, 13, 5. Die Gotter haben durch das Opfer ihre Machtsphäre ausgedehnt und sind die Weltträger geworden

2a. 8, 96, 16. 2b 4, 3, 11 d.

2cd. *tāsyā* (sc. *agnēḥ* wie in 1) — *asya* tautologisch oder hervorhebend, wie *tād* — *idām* 1, 103, 1 (hier ebenfalls die Verszeile einfassend); 8, 46, 28; 10, 69, 3; *idām* — *idā* 7, 59, 9; 10, 159, 4 2d¹ 1, 91, 14 a.

3—4. Nach der einleitenden Begründung wird jetzt das Thema angegeben

3a Von den Gottern inspiriert.

3cd: 6, 1, 11 (s. d.); 4, 6; 6, 6; 7, 5, 4; 10, 1, 7.

4c *yāt* nur zu *sthā yāgat* (s. 2, 27, 4a), vgl. 1, 80, 14 *yāt sthā yāgat ca rejate*

glanz, o Agni, da haben wir dich mit Gedichten, mit Lobliedern, mit Preisreden angespornt. Du wurdest opferwürdig, die Welt erfüllend.

6. Des Nachts ist Agni das Haupt der Erde; aus ihm wird am Morgen der aufgehende Surya geboren. (Seht) doch dieses Kunststück¹ der opferwürdigen (Götter), daß er pünktlich an sein Werk geht, des Weges kundig;

7. Der ansehnlich durch seine Größe, wann entflammt, strahlend erglänzte, der Himmelentsprossene, in diesem Agni opferten alle Götter unter Liedervortrag die Spende, die sie selbst schützt.

8. Die Götter erschufen zuerst den Liedvortrag, dann den Agni, dann die Opferspende. Dies ward ihr Opfer, das sie selbst schützt. Dieses kennt der Himmel, dieses die Erde, dieses das Wasser.

9. Agni, den die Götter erschufen, in dem sie alle Welten opferten, der erhitzte mit seinem Strahl die Erde und diesen Himmel mit Macht in redlicher Absicht.

10. Denn unter Preislied hatten die Götter im Himmel den Agni erzeugt, der mit seinen Kräften die Welt erfüllt. Sie machten, daß er sich dreifach teilte. Er bringt die verschiedenartigen Pflanzen zur Reife.

11. Als die opferwürdigen Götter ihn an den Himmel setzten, den Surya, der Aditi Sohn, als das wandelnde Paar erschien, da erst sahen alle Welten.

12. Für die ganze Welt machten die Götter der Agni Vaiśvanara zum Zeichen der Tage; der die aufleuchtenden Morgenröten ausgebreitet hat, er deckt auch die Finsternis ab, wann er mit seinem Lichtstrahl kommt.

13. Die opferwürdigen Seher, die Götter, erschufen den Agni Vaiśvanara, den alterlosen, das uralte, nie (die Richtung) verfehlende, wandelnde Gestirn, den starken, hohen Aufseher des Geheimnisses.

14. Den Vaiśvanara, den allezeit leuchtenden, den Agni, den Seher, rufen

6b. Ait. Br. 8, 28, 13 *agner ev adityo jāyate*
6c. Ellipse. Vgl. 10, 55, 5c. Zu *mayam* s. 5, 85, 5; 10, 85, 18a.

7 8. Einsetzung des Opfers durch die Götter.

7d. *tanupāh* entweder zu *devāh* (Say.) oder nach 8c mit *havih* zu verbinden (vgl. zu 10, 61, 1c).

8c. *sūh*, mit Attraktion an das Prädikat, faßt die drei in *ab* genannten Begriffe Lied, Feuer, Gabe - als das Opfer bildend zusammen.

8d. Die alten Naturgötter als Zeugen des Vorgangs anrufen.

9b. *ājharavah*, oder: eropferten. Es ist nicht klar, ob *bhūvanāni vācā* Objekt (wie 10, 81, 1a; vgl. 10, 90, 6) oder Subjekt (wie in 10, 88, 11d) sein soll. Say. scheint sich für Erstes zu entscheiden, wenn er von einem *sarvamedha* spricht. So auch Ludwig.

10c. Als Sonne, Blitz und irdisches Feuer. „Auf Erden, in der Luft, im Himmel“, Śākāpūni bei Yaska 7, 28.

11c. Nach Say. Sonne und Vaiśvanara, nach Yaska 7, 29 Usas und Sonne. (ir Ludwig: Sonne und Mond. *caripāh* paßt nur auf diese beiden. Vgl. 10, 85, 18. Tag- und Nachtsonne sind wegen d ausgeschlossen.

13c. *āminat* (vgl. *nā mindt* 5, 2, 1) sc. *vratām* (1, 124, 2) oder *disah* (1, 124, 3) oder *rupām* (1, 71, 10). Im letzten Falle: unveränderlich.

13d. *yaksā* n ist Wunder oder Geheimnis (Gop. Br. 1, 1, 1; Jam. Br. 3, 203, Kenop 15; Kauś. 95; Śat 11, 2, 3 5). An obiger Stelle wird es dasselbe sein wie AV. 8, 9, 8, wie das *mahād yaksām bhūvanasya mādhye* AV. 10, 7, 38; 8, 15, das *yaksām at manrdt* AV 10 2, 32; 8, 13, oder *apurrām yaksām antih prajānam* VS 34, 2 v n *mīnas*), also die Seele oder der Geist. Der Gedanke würde dann zu RV. 6, 31, 2cd, 7, 60, 2d stimmen.

14d. Say.: 'Und erscheint unten und als Sonne von oben'. Vgl. TS. 3, 5, 5, 1 (*śiryaṃ ubhaydāh*).

¹ Die Verwandlung des Agni in die Sonne.

wir mit Dichterworten an, den Gott, der mit seiner Größe die beiden breiten (Welthälften) umspannt, sowohl von unten als von oben.

15. Zwei Wege, so hörte ich von den Vätern, (gibt es) für die Götter und die Sterblichen. Auf diesen beiden kommt all dies Lebendige zusammen, das zwischen dem Vater (Himmel) und der Mutter (Erde) ist.

16. Die beiden gepaarten (Himmel und Erde) tragen den Wandelnden, den aus ihrem Haupte Geborenen, den im Geiste Betrachteten. Er steht da, allen Welten zugewandt, nie nachlässig, durchhaltend, strahlend.

17. Über den beide einen Wortstreit führen, hüben und drüben (sitzend): Welcher von uns beiden Opferleitern weiß es genau? Die Genossen haben

15. Vielzitierte und oft kommentierte Str. von den beiden Wegen, die zum Himmel führen, dem *devayānu* und dem *pitryānu* im alten Sinne vor dem Seelenwanderungsglauben. Auf einem dieser Wege geht Agni Vaiśvānara. So ist wohl der Zusammenhang der Str. zu denken. Diese beiden sind die einzig möglichen Verkehrswege zwischen Himmel und Erde für alle lebenden Wesen (c), bes. für die Götter und Sterblichen. Es fragt sich nur, in welchem Verhältnis stehen die drei Gen. *pitṛānām*, *devānām*, *mārtyaṇām*, und wie verteilen sie sich auf die zwei Wege? Nach Ludwig und Oldenberg sind Väter, Götter und Sterbliche koordiniert wie in AV. 9, 2, 19; 11, 1, 5; 10, 6, 32; Jaim. Br. 1, 154. Diese drei in a b genannten Wesen, bez. alles was lebt (c), haben nur zwei Wege. Diese sind nach L und O. der Weg ins Jenseits und der aus dem Jenseits. So würde sich der scheinbare Widerspruch lösen. Doch könnte *pitṛānām* auch von *asṛjānam* abhängen, wie Uv. zu VS. 19, 47 meint. Dann ist Kenop. 1, 3 *iti śaśma pāroṣam*; Īśop. 10 *iti śaśma dīrānām* zu vergleichen. Dafür spricht, daß die *pitṛāḥ* in 18 zu Zeugen angerufen werden. „Die beiden Wege, den Götter- und den Väterweg hörte ich von den Vätern aus den Satzen der heiligen Schrift: Dies ist der Götterweg oder der Väterweg, für die Götter, die den Götterweg gehen, und für die Sterblichen, die den Väterweg gehen“. Uv. zu VS. 19, 47. Dagegen Mah. „Ich hörte von zwei Wegen der Sterblichen aus der heiligen Schrift . . . Welche sind diese? Der Weg der Götter ist der eine und der Weg der Väter, der Götterweg und der Väterweg“. Say. zu RV.: „Für Väter, (Götter und Menschen gibt es, so hörte ich, zwei Wege, näm-

lich den *devayānu* und den *pitryānu*“. Mehr nach späterer Theorie Sāy. zu TBr. 1, 4, 2, 3 „Von (oder: für) unseren Vorfahren hörte ich zwei Wege durch die Schrift. Unter diesen ist der eine der Weg der Götter, auf dem sie in die Brahmawelt als Götter gelangen und nicht zurückkehren, und der, auf dem die Sterblichen gehen und nachdem sie den Himmel genossen haben, wiederkehren.“ Bhāsk ib.: „Ich hörte aus dem Veda und von den Ṛṣi's: Unseren Vorfahren gehören die beiden Wege der Götter und der Sterblichen. Auf welchem die nicht Wiederkehrenden, zu Göttern Gewordenen gehen, das ist der Götterweg; auf welchem die wiederkehrenden Väter gegangen sind und wieder in die Menschenwelt zurückkehren, dieser andere ist der Väterweg.“

16a. Woher stammt Sāy.'s Zitat: *uta manye 'ham enam anayor hi śiraso 'yaṁ prutar jāyate?*

16b. *cimṣtam* nach Sāy. zu *mṛj: śodhitam, saṁskṛtam*. Eher zu *mṛj*.

16c fast 2, 3, 1b.

16d. *lar. bhṛāj.* auch 7.63, 4. Dort gleichfalls von Sūrya.

17—19. Diese kleine Disputierszene gehört noch in den Zusammenhang des Lieds und paßt zu dessen mehr spekulativem Charakter. Bei Gelegenheit des Opfers gaben sich, wie wir hier erfahren, schon zu RV.zeit die Hauptpriester dergleichen Rätsel, die sog. *brahmodṛṇi*, ant; vgl. VS. 23, 45—62.

17a. *yātṛā yasmin*, sc. *agnau*. So ist der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden hergestellt. Sāy. dagegen: zu welcher Zeit. *dvarāḥ — pdrāḥ* nicht: der obere — der untere, sondern: diesseits und jenseits (der Veda) d. h. hüben und drüben, von den beiden Dispu-

die gemeinsame Trankfeier zustande gebracht, sie kamen zum Opfer. Wer wird Folgendes beantworten?

18. „Wie viele Feuer gibt es, wie viele Sonnen, wie viele Morgenröten, wie viele sind denn die Gewässer? Ich stelle euch keine verflängliche Frage, ihr Väter; ich frage euch, ihr Seher, nur um es zu erfahren.“

19. Noch ehe die beflügelten (Flammen) sich mit dem Abglanz der Morgenröten umkleiden, o Matarisvan, stellst bei dem Opfer erscheinend der Brahmane auf die Probe, dem Hotṛ gegenüber Platz nehmend.

10, 89 (915). *An Indra.*

1. Indra will ich preisen, den Männlichsten, der durch seine Größe die

tierenden¹. So auch 'huben und drüben' von den streitenden Parteien 2, 12, 8; TS 2.2.2.4. Vgl. zu 10, 87, 3b; 88, 19d

17b. Die beiden Opferleiter sind die in 19 erwähnten Priester: der Hotṛ und der *brāhmaṇa*. Der *br.* ist entweder der Brahman (Oldenberg) oder der Adhvaryu. Hotṛ und Adhvaryu sind (neben anderen) an dem Brahmodyam in VS. 23, 45—47 beteiligt. Nach Yāsku 7, 30, dem Sāy. folgt, wären der indische Agni und der Gott des nittleren Gebietes die Disputierenden.

17cd und Str. 19 geben die Zeit und die näheren Umstände des Disputs an. Die Priester sind zu einem Opfer gekommen und veranstalten dabei ein *sadhamaṇḍa* mit gelehrten Gesprächen vor Aufgang der Uvas.

17c. *ā-śekuh*, Sāy. *yajñaṃ kartum śaknu-ranti*. Die Kollegen sind die Priester

17d. *ndkṣanta* wie 7, 42, 1: 52, 3.

18ab. Die Frage -- offenbar ein beliebtes Thema -- wird, wie Sāy richtig bemerkt in 8, 58, 2 beantwortet.

18c. *upaspṣam* nur hier. Die Frage soll als arglos oder *naiv* hingestellt werden, nicht als Versuch, dem anderen ein Bein zu stellen (vgl. 10, 79, 6b). Also etwa: verflängliche Frage oder zum Redekampf herausfordernde Frage. Es werden die Kollegen angeredet und zugleich die Väter als Zeugen angerufen

19. Schon Yāsku 7, 30 sagt, daß die Str. zur Erklärung von 17 diene.

19a. *uśāso nā prāṭskam* auch 6, 50, 8. Dort ist *nā* 'wie', hier aber 'nicht'. So ist in *jānyo nā* 4, 38, 6 *nā* 'wie', in 10, 91, 2 aber

'nicht'. Die Wortstellung ist bei *nā* nicht immer maßgebend. Vgl. zu 10, 115, 4. Hier gehört *nā* mit *yāranmātrām* zusammen. Dieses zusammen mit *tāvat* in c entspricht genau dem späteren *yāran na* (na *yāvat*) *tāvat* so lange nicht (bevor, bis) so lange: *yāran na kṛtamūlas te tāvat praharanyas* 1c. Mbh 1, 202, 11; Ind. Spr.² 1383; AV. 12, 4, 27; Śat. 1, 9, 2, 12. Statt *na* steht an- 'hand' 1p 4, 6, 4 *sa yāvat asmar churvād anukṛānto bhacati tāraj jānati*. Vgl. *yāt* *nā* 10, 111, 7c

19b. *suparṇyāh* die beflügelten Flammenrossen des Agni, vgl. *suparṇyāh* 1, 79, 2. Der Sinn ist: bevor das Morgenfeuer vom Frührot erschienen wird. Yāsku sieht darin die Nächte

19c. Ob *ūpa* zu *dadhāti* und dies zu *upadhā* -- *parikṣaṇam*? Oder ist zu *ūpa dadhāti* (aufsetzen) ein anderes Objekt zu ergänzen, etwa die Opfergefäße (s. PW. *upa-dhā*)? Dann wäre sicher der Adhvaryu gemeint. Zieht man aber *ūpa* zu *ayān*, so ist *dadhāti* an *dhatī* in 4, 7, 1 anzuschließen.

19d. *āvarah*, wörtlich: diesseits (des Feueraltars), d. h. gegenüber¹ vom Hotṛ, s. Str. 17. Diesen Nebensinn hat vielleicht auch *āvaraṇa* 6, 9, 2.

10, 89.

Tristubh. Dichter nach Anukr. Rāṇu² der Viśvāmitride. Die Schlußstr. ist die der Viśvāmitra's.

1a. *yasau* der reflexive Gebrauch des Relativs (wie z. B. *yenhe* in dem bekannten Gebete Yasna 27, 15). 1b: 1, 81, 5b; 7, 69, 3d

1c. *ādrohīh* (Dimensionen) des Indra, oder der

¹ Auch im späteren Ritual sitzen Hotṛ und Brahman an zwei entgegengesetzten Ecken der Vēdi. Vgl. den Plan bei Eggeling, SBE. 26, 475, wo in den Explanations b statt c zu lesen ist.

² Rāṇu wird Ait. Br. 7, 17, 7 unter den Söhnen des Viśvāmitra genannt.

Himmelslichter, die Grenzen der Erde weggedrängt hat, der (die Welt) mit seiner Breite¹ ausfüllt, der Völkererhalter, der an Größe über die Ströme hinausreicht.

2. Dieser Sūrya um(kreist) die weiten Räume. Indra möge wie die Wagenräder (ihn) herdreihen, der wie ein emsiger Strom nie stillsteht. Er zerstörte das schwarze Dunkel durch seinen Strahlenglanz.

3. Ihm will ich das gemeinsame Erbauungswort singen, das nicht vom rechten Wege abkommt, das auf Erden und im Himmel nicht seinesgleichen hat, das neue. Indra, der die Sippschaft des hohen Herrn² gemustert hat wie die (Pferde)rücken, hat keinen zum Freund haben wollen.

4. Zu Indra treibe ich die Loblieder, die (wie) Gewässer in rastlosem Strome aus der Tiefe des Ozeans fließen, der mit Kunst Himmel und Erde wie die Räder durch die Achse auseinandergestemmt hat.

5. Der Soma, in dem man sich grimmigen Mut antrinkt, dessen Anstich scharf ist, der brausende, heftige, Geschosse führende, aus Trestern bereite-

Welträume, wie in 1, 190, 2, neben *jmo antān* (vgl. 10, 89, 1b) 6, 62, 1. In beiden Fällen *vārimabhih*. vgl. einerseits 1, 55, 2, andererseits 1, 131, 1; 159, 2. Für die zweite Möglichkeit spräche bes. 2a. Zu *i paprau* ergänzt Sāy. richtig *dyāvaprthivyan*; vgl. 2, 16, 2b; 22, 2; 4, 16, 5b.

2a. Bergaigne (2, 161) will hier Indra dem Sūrya gleichsetzen. Aber wie soll dann das Folgende konstruiert werden? Eher ist a Ellipse und in bc *suryam* zu ergänzen.

2d: 9, 66, 24c. *toṣṣya* vom Glanz der Sonne wie 9, 71, 9.

3a. *sumanām*, nämlich des Sängerkollegiums, in demselben Sinne *sihāti* in Str. 16. *ānaprāt* 'nicht vom rechten Weg abgehend', in 6, 32, 5 von den Flüssen. *apavrt* Manu 8, 293 von dem vom Wege abkommenden Wagen.

3c. *argyih* könnte auch Akk. Pl. sein und *jāni-many argyih* derselbe Gegensatz wie *arī — jana* (s. zu 5, 7, 2cd; 5, 33, 2d; 8, 1, 4ab) sein. *arī* eigentlich der reiche und hohe Standesherr, bes. der andere (lat. alius?) als der eigene Opferherr und dessen natürlicher Rivale³. Zum Vergleich s. 4, 2, 11. Der Sinn ist: Nur bei uns, nicht bei den Konkurrenten findet Indra seine wahren Freunde Vgl. 8, 21, 14, 10, 42, 1

4ab. *apāh* ist Luptopama, *anśitasargah* das Tert. comp. — *sāgarasya budhnāt* meint das

Herz, in dem die dichterischen Gedanken entstehen wie 4, 58, 5, 11; 10, 5, 1b; 177, 1c. und zugleich das große Sammelbecken, aus dem alle Gewässer abfließen, 7, 49, 1.

5. Fortsetzung des Gedankens in 3: Hier gibt es den echten Soma.

5a. *āpāntamanyuh* wird durch bc erläutert. Das Komp. nach 7, 49, 4b zu verstehen *tyṣṭlaprabharman*: *tyṣṭā* doch wohl mit *tyṣṭā* verwandt, das nach 8, 2, 5 eine best. Eigenschaft des Soma bezeichnet. *prābharman* zu *pra-bhṛ* incipere. *prābhyti* 'Anfang' Hier: was zuerst vom fertigen Soma entnommen wird. Ähnlich wie *tyṣṭā* ist wohl *sūrumān* in b zu verstehen.

5c ist nicht eigentlich Ellipse. Der Soma ist soviel als (wiegt auf) alle Pflanzen. Als Pflanze steht er offenbar zwischen *atasi* und *vāna*, er ist eine Staude oder ein Strauch.

5d. Schon von Ludwig in Anlehnung an Sāy. im Wesentlichen richtig gefaßt. Es ist von den Surrogaten der Somapflanze die Rede. *pratimānani*, Sāy. 'Ähnlichkeiten, gleichartige Stoffe' und dann *pratinidhigamanani* 'substituierte', vgl. *pratinidhi* 'Substitut' Er denkt dabei an die Wage. 'Auf der Wage gewogen ziehen sie (die Wage) nicht auf ihre Seite, sie sind zu leicht'. Er hat also die Bedeutung 'Gewicht' von *pratimāna* im Auge. Die Somasurrogate heißen sonst *pratiśeṣah* (Ait. Br. 7, 32, 4). Über Somasurrogate s. bes.

¹ Oder: in ihrer Breite.

² Die anderen Standesherrn als die Nebenbuhler des eigenen Patrons sind gemeint. ³ Auch *arī* könnte zu den Wörtern gehören, in denen eine *r*- und eine *l*-Form zusammengefloßen sind.

(wiegt) alle Sträucher (und) Bäume auf. Nicht haben den Indra minderwertige Ersatz(pflanzen) täuschen können.

6. Dem weder Himmel und Erde, noch das trockene Land, noch die Luft und die Berge (gewachsen sind), (für ihn) ist der Soma geflossen, wenn sein Grimm gesteigert das Harte zerbricht, das Feste zerschmettert.

7. Er erschlug den Vṛtra wie die Axt die Bäume, er brach die Burgen, er fürchte gleichsam die Ströme. Er zerbrach den Berg wie einen neuen Krug, Indra trieb die Kühe ein mit seinen Verbündeten.

8. Du Indra, (warst) da ein kluger Vergelter. Wie das Schlachtheil die Gelenke, so zerhaust du die Falschheiten (derer), die wider des Mitra und Varuna Gesetz fehlen wie Leute gegen einen verbündeten Freund.

9. Die in böser Absicht wider den Mitra, den Aryaman, gegen die Verträge, den Varuna fehlen, auf diese Unfreunde ziele deine starke Waffe, du Bulle Indra, die bullenhafte, feuerfarbige!

10. Indra ist Gebieter über den Himmel, Indra über die Erde, Indra über die Gewässer, Indra über die Berge, Indra über die Großen, Indra über die Weisen, Indra ist im Frieden und Indra auf der Kriegsfahrt anzurufen.

11. Indra reicht weiter als die Nächte, Indra, der Erstarkte, reicht weiter als die Tage, weiter als das Luftreich, weiter als das Gebiet des Ozeans, weiter als des Windes Breite, weiter als die Grenze der Erde, weiter als die Ströme, als die Länder.

12. Wie das Zeichen der erglühenden Uṣas soll, Indra, dein verschlingendes Geschoß hervorkommen. Wie der vom Himmel geschleuderte Stein trifft mit glühendstem Eifer die Freundbetrüger!

Sat. 4, 5, 10, 2fg. und oben S 2 Unklar ist nur *aroāk*. Vielleicht ist es Adj. Neutr Sg. für Pl. und gehört dem Sinne nach zu dem Adv. und der Präp. *aroāk* 'unter' (Sat 11, 7, 2, 20, 1, 5, 3, 2), 'zu wenig' (Taṇḍ. Br 9 3, 7 8) und bes in Komposition mit Zahlwörtern. Viel einfacher wird die Konstruktion, wenn man mit Ludwig *sōmah* noch mit der ersten Vershalbe verbindet: 'Alle Stauden, Bäume, die minderwertigen Ersatzmittel täuschten Indra nicht'.

Gab ist starke Ellipse. Wohl *pratimānānti* zu ergänzen in der gewöhnlichen Bedeutung. *ṛṣiya* des Indra oder des Soma *asya* in c spricht für Indra.

6b *sōmo akṣaḥ* auch 9, 18, 1b

7a 7, 104, 21c.

7b *āradaṇ nā* die Figur der Utpreksā.

7cd. Die Valasage.

7d. *svayūgbhīḥ*, den *Āngiras* wie 10, 67, 8.

8. Von hier ab nimmt das Lied eine andere Wendung. Indra soll über die treubruchigen Menschen ein Strafgericht halten. Die Aus-

drücke *mananti mitrām* (Alliteration) in 8, *sangirāḥ prā mindnti* in 9, *drōghamitra* in 12 und *mitrakṛāḥ* in 14 erinnern an den *mīprodrū* und *mīprogyāo* und *mībram* *mā janyāo* im 10 Yašt des Avesta.

8c. 4, 5, 4; 6, 67, 9

8d 9, 97, 30b. *jānuḥ* — *mitrām* der *jāne mitrīḥ* 10, 68, 2 ist gemeint

9ab Die *Aditya*'s sind hier und in 8 die Hüter der Satzungen (*dharma*) und Verträge. *sangir* *sangarī*. Vgl 9, 86, 16b

9cd. *ut* so wie engl. to point at

10c *vr̥dham*, Sāy. *vr̥ddhanam*. Dies paßt allein neben *mādhiraṇam*.

11. Indra ist über Zeit und Raum erhaben

11a *vr̥ddh* ersetzt den fehlenden Nom Sg von *vr̥dh* Sāy *pr̥av̥ddhah*

12 nimmt die Gedankenreihe in 8 9 wieder auf Fortsetzung dann in 14

12a So schnell oder so hell wie das plötzlich aufflammende Morgenrot.

12d. *drōghamitra* wie av. *mīprodrū*, Kompos. mit regierendem Vorderglied.

13. Es ordneten sich die Tage, die Monate, es ordneten sich die Bäume, die Pflanzen, die Berge und willig die beiden Welthälften, die Gewässer dem Indra unter, als er gehören wurde.

14. Wann wird denn dieses Strafgericht von dir, Indra, über den Bösen sein, daß du den heranschleichenden argen Geist zerhaust, daß die Treuverletzer wie Rinder auf der Schlachtbank nur so platt auf der Erde liegen werden?

15. Die feindlich gesinnt wider uns ausgezogen sind, sich gar stark fühlend, die Gewalttätigen, o Indra, die Unfreunde sollen in der stockdunklen Finsternis stecken; die lichtschönen Nächte sollen über sie triumphieren.

16. Allerdings ergötzen dich viele Somaspenden der Leute, die feierlichen Reden der lobpreisenden Ṛṣi's. Erhöre gnädig diese gemeinsame Anrufung und fahre herwärts, an allen (anderen) Lobsängern vorbei!

17. So mögen wir aufs neue deine nutzbringenden Gnaden erfahren, Indra. Und möchten wir auch jetzt durch deine Gunst den neuen Tag erleben, wir deine Sänger, die Viśvāmitra's, o Indra! •

18 = 3, 30, 22.

10, 90 (916). *An Puruṣa.*

In diesem eigenartigen, aber nicht gerade tiefgedachten und offenbar recht späten Schöpfungslied wird die Einheit der Welt daraus erklärt, daß sie aus einem einzigen Urindividuum entstanden sei. Dieses Urwesen ist Puruṣa, ein Mannsbild von riesenhaftem Ausmaß. Zunächst wird die Größe dieses weltumspannenden Puruṣa geschildert (1-4), dann seine Weltwerdung durch Selbsterzeugung und Geburt (5). Diesen so geborenen Puruṣa bringen dann die Götter als Opfertier in einem symbolischen Opfer (6-7) dar, und aus ihm wird bei der Teilung des Opfertieres die Einzelschöpfung bewirkt (8-10) und zwar so, daß die Glieder und Elemente der Natur organisch den einzelnen Gliedern des Puruṣa entsprechen (11-14). 15 ist Nachtrag. 16 Rückblick. Mit dem Puruṣa des Sankhya hat dieser Puruṣa nichts gemein. Aber die Idee dieses Puruṣa lebt z. T. in AV. 10, 2 (vgl. bes. Str. 28) und in den Upanisaden, namentlich in der Ait. Up. fort. Der Anfang der Ait. Up. ist z. T. eine Art von Kommentar des Liedes 10, 90, desgleichen Śat. 6, 1, 1, 3-5. Vgl. noch Śat. 14, 4, 2, 1 *atmaivedam agni āst puruṣa vidhah*.

1. Tausendköpfig, tausendäugig, tausendfüßig ist Puruṣa; er bedeckte vollständig die Erde und erhob sich noch zehn Finger hoch darüber.

13a *aha* taßt Sāy und Gṛ als Partikel. Es konnte aber *ahā, āhāni* sein wie 1, 92, 3. Vgl. bes. 3, 32, 9 *nahā nā māsaḥ. āha* und *māsaḥ* zusammen drücken den Zeitbegriff aus. Auch die Zeit begibt sich Indra gegenüber ihrer Macht, ein oft ausgesprochener Gedanke, z. B. 6, 24, 7.

14a *cetyā* zu *ci*, wie *srotyā* gebildet.

14b. Will man *aghāsiya* von *rākṣaḥ* abhängig machen (des Argen bösen Geist), so ist *rākṣo yutamaratam* 7, 104, 23 zu vergleichen. *a-īṣat* s. 1, 39, 8. 14d. Vgl. 1, 32, 5-8.

15a *abhi ye nas tatasré* auch 4, 50, 2.

15b *ogand* mit Oldenberg zu Prākṛt *oyaya* (grausam) und *āgaya* VS 11, 77 zu stellen. Wohl ein unarisches Wort.

15c 10, 103, 12d

15d Der Sinn ist: Das Licht soll über die Finsternis triumphieren. Das wird so ausgedrückt: Die lichtschönen Nächte sollen über die, welche in der Finsternis stecken, triumphieren.

16c. *sikūtim* s. zu Str. 3a.

17ab: 1, 4, 3; 10, 22, 13.

17cd. Vgl. 1, 177, 5c und 6, 25, 9cd.

10, 90.

Anu-tubh. 16 Tris-tubh. Angeblicher Dichter nach Anukr. Nārāyaṇa.

1d. *daśāṅgulam*: Die Komm. haben zwei verschiedene Erklärungen: Entweder zehn Finger lang, ein Raum von zehn Fingern. Sāy. zu

2. Puruṣa allein ist diese ganze Welt, die vergangene und die zukünftige¹, und er ist der Herr über die Unsterblichkeit (und auch über das), was durch Speise noch weiter wächst².

3. Solches ist seine Größe und noch gewaltiger als die ist Puruṣa. Ein Viertel von ihm sind alle Geschöpfe, drei Viertel von ihm ist das Unsterbliche im Himmel.

4. Zu drei Vierteln stieg Puruṣa empor, ein Viertel von ihm verjüngte sich hienieden. Von dem aus ging er nach allen Seiten auseinander und (erstreckte sich) über alles was Speise ißt und was nicht ißt.

5. Aus ihm ward die Viraj geboren, aus der Viraj der Puruṣa. Geboren ragte er hinten und vorn über die Erde hinaus.

RV., zu AV. 19, 6, 1 (zweite Erklärung), Mah. zu VS. 31, 1 (erste Erklärung). Nār. zu Śvet. Up. 3, 14; 'zehnfach überragend' Vijnāna-bhagavat ib. Oder, der zehn Finger große Herzort Uv. zu VS. 31, 1 (zweite Erklärung) Herzraum Say. zu AV. (erste Erklärung) Mah. zu VS. (zweite Erklärung) 'vom Nabel weg zehn Fingerbreiten entfernt im Herzen befindlich'. 'Zehn Finger lang, endlos, unbegrenzt oder über dem Nabel zehn Fingerbreiten weit ist das Herz, dort residirt er'. Samk. zu Śvet. Das Wort kann Subst. oder Adj. sein, vgl. *caturāṅgulā* 'vier Fingerbreiten, ein Maß von vier Fingerbreiten'. TBr 3, 2, 9, 11 und Adj. vier Fingerbreiten lang Kauś. 13, 11; 26, 34. Scherman (Philosophische Hymnen 19), Hillebrandt schließen sich der zweiten Deutung an. Aber das Verb. will dazu nicht passen, und wessen Herz sollte gemeint sein? Das der Erde? Und die Idee von dem im Herzen wohnenden daumengroßen Puruṣa (vgl. Brh. Up. 4, 3, 7 Kathop. 6, 17) liegt diesem Liede doch zu fern. Puruṣa ragt über die Erde empor (vgl. 3b, 5cd). Zehn Finger lang ist ein willkürliches Maß.

2ab. Die drei Zeiten (Uv. zu VS.).

2cd. Er ist zugleich Gott und Mensch oder Herr über Götter und Menschen, je nachdem man die Zeile übersetzt.

2d. Entweder ist hier Puruṣa Subjekt oder der Satz *yād ānnaṁtīrīṣati* hängt von *īśanā* ab und bezeichnet im Gegensatz zu *anṛta-trīṣya* die Menschen- und Tierwelt. Say. zu AV. 19, 6, 4 (wo *yād anyēna* [lies *ānna*]

abharat saha) 'Alles was mit der zu essenden Speise entsteht, auch darüber ist er Herr. D. h. er ist Herr der ungeborenen Götter und der Sterblichen usw., die die Umwandlung des Speisesaftes sind.' In diesem Sinne auch die zweite Erklärung Mah. s. zu VS. 31, 2. Andererseits machen Say. zu RV. IV und Mah. (1. Erklärung) den Puruṣa zum Subjekt von *atīrīṣati* (weil er durch die Speise der lebenden Wesen über dem Ersehestadium hinaus wächst). Dieser Erklärung schließen sich Weber (Ind. S. 93) und Oldenberg (n. und 1d, 1cd, 5cd) schon damals an.

3. Ausführung des Gedankens in 2cd

3d. Vgl. AV. 10, 2, 8

4ab. Nahrungsführung zu 3cd

4cd. Vgl. 2cd. *tattha ri* 'aus dieser Ursache, oben dem Puruṣa' Uv. zu VS. 31, 1, 'darauf' Say. Mah. Es ist jedenfalls gemeint, aus der Einheit des ungeteilten Puruṣa. AV. 19, 6, 2 heist *tattha ri* 'Das Essende die Gesamtheit der vernünftigen lebenden Wesen, das Nicht-essende das Unvernünftige, Berge, Flüsse usw., daß er dieses beides werde, so vermannigfaltigt er sich von selbst' Say. 'Das Essende, Menschen und Tiere, das Nicht-essende, Götter und Baume usw.' Say. zu AV.

5. Die Theorie der Selbsterzeugung wie 10, 129. Der Urpuruṣa läßt aus sich heraus die Viraj, das weibliche Schöpfungsprinzip, geboren werden und läßt sich dann von ihr als Welt gebären, die spätere Idee des Hiranyagarbha oder Narayana (Mbh 7, 201, 57). Ganz ähnlich der Vorgang in 10, 72, 4

¹ Wörtlich: die gewordene und die werdende.
durch Speise noch hinauswächst.

² Oder: über welche (ganze Welt) er
³ Vgl. AV. 12, 1, 8, 35.

6. Als die Götter mit Puruṣa als Opfergabe das Opfer vollzogen, da war der Frühling dessen Schmelzbutter, der Sommer das Brennholz, der Herbst die Opfergabe.

7. Ihn besprengten (weihten) sie als das Opfer auf dem Barhis, den am Anfang¹ geborenen Puruṣa. Diesen brachten die Götter, die Sādhyā's und die Ṛṣi's sich zum Opfer.

8. Aus diesem vollständig geopfertem Opfer wurde das Opferschmalz gewonnen. Das machte er zu den in der Luft, im Wald und im Dorfe lebenden Tieren.

9. Aus diesem vollständig geopfertem Opfer entstanden die Verse und Sangesweisen, aus ihm entstanden die Metren, aus ihm entstand der Opferspruch.

10. Aus ihm entstanden die Rosse und alle Tiere mit doppelter Zahnreihe, aus ihm entstanden die Rinder, aus ihm sind die Ziegen und Schafe entstanden.

11. Als sie den Puruṣa auseinander legten, in wie viele Teile teilten sie ihn? Was ward sein Mund, was seine Arme, was werden seine Schenkel, (was) seine Füße genannt?

12. Sein Mund ward zum Brahmanen, seine beiden Arme wurden zum Rājanya gemacht, seine beiden Schenkel zum Vaiśya, aus seinen Füßen entstand der Śūdra.

13. Der Mond ist aus seinem Geist entstanden, die Sonne entstand aus seinem Auge; aus seinem Munde Indra und Agni, aus seinem Aushauch entstand der Wind.

14. Aus dem Nabel ward der Luftraum, aus dem Haupte ging der Himmel hervor, aus den Füßen die Erde, aus dem Ohre die Weltgegenden. So regelten sie die Welten.

15. Sieben waren seine Umleghölzer, dreimal sieben Brennhölzer wurden gemacht, als die Götter das Opfer vollzogen und Puruṣa als Opfertier anbanden.

6. Die Götter bringen den erstgeborenen (*jātim agratdī* in 7b) Puruṣa in einem Puruṣamedha zum Opfer, vgl. 10, 81, 1.

6cd Solche rein in der Idee ohne Material und symbolisch vollzogene Opfer werden öfters erwähnt, vgl. AV. 9, 4, 10; Ait. Br. 5, 25, 3 fg., TBr 2, 2, 4, 1; Kāth. 1 p. 112, 10 u. a. m. Auch Say. sagt: als geistiges Opfer vollzogen.

6d. *haviḥ*: 'als Reiskuchen usw.', Sāy.

8a. *sarvakūṭ* s. Ait. Br. 7, 2, 3.

8b. Das Opferschmalz vertritt hier den Urstoff wie *ghṛtām* in 10, 82, 1. *prṣadajyām* 'mit saurer Milch gemischte Schmelzbutter', Sāy.

8cd Subjekt ist der erste Schöpfer oder der Vollzieher des Puruṣamedha, nach Mah der Puruṣa selbst. Uv. und Say. zu AV. fassen *vakre* als Plur., so daß die in 7cd Genannten Subjekt wären. *tām* ist wohl Attraktion für

tāt bez. *tām*, sc. *prṣadajyām* bez. *yajñām* 10b. 'Und alle, die außer dem Pferd, wie Esel und Maultiere auf beiden Seiten, oben und unten, Zähne haben', Sāy.

12. Die vier Kasten. Im RV. nirgends so deutlich ausgesprochen. Die Worte *rajanayā*, *rūṣya* und *śūdrā* im RV. nur hier. In derselben Weise entspringen sie später aus Prajāpati, vgl. Jaim. Br. 1, 6, 8; Tāpā. 6, 1, 6 fg.: TS. 7, 1, 1, 4 fg.

13 - 14. Über die genaue Entsprechung zwischen den Organen des Urwesens (des Mikrokosmos) und den Teilen und Elementen der Natur s. zu 10, 16, 3 und Ait. Up 1, 1, 4

13d *prāṇō vāi vṛyūḥ* TS. 5, 1, 5, 1.

15. Nachträgliches zu Str. 6, steht in TĀr. 3, 12, 3 zwischen 6 und 7.

15a. Zu *saptā* ergänzen Sāy. zu RV. und AV. und

16. Mit dem Opfer opferten die Götter dem Opfer. Dies waren die ersten Normen¹ (des Opfers). Diese Mächte schlossen sich dem Himmel an, in dem die früheren Götter, die Sadhya's, sich befinden.

10, 91 (917). *An Agni.*

1. Von den Frühlwachen wird der Erwachende gemeinsam entzündet im Hause der Hausgebieter an der Stätte der Iḍ Labung (die Opferspende) genießend, der zu erwählende Opferpriester jeglichen Opfers. machtvoll, erstrahlend, ein guter Freund dem, der wie ein guter Freund handelt.

2. Von augenfälliger Schönheit, der Gast in jedem Hause, ist er in jedem Holze versteckt wie der Jäger im Walde. Jedweden Menschen verachtet der Menschenfreundliche nicht; er haust bei den Clanon, bei jedem Clane als der Clangenosse.

3. Willensstark an Willensstärke bist du einsichtsvoll an Einsicht. Agni, du bist an Sehergabe ein allwissender Seher. Als Gott gebietest du ganz allein über die Güter, welche Himmel und Erde in Fülle hervorbringen.

4. Dich auskennend hast du dich, Agni, in deinen zeitgemäßen Schoß, den schmalzigen, an der Stätte der Iḍ gesetzt. Deine Ankunft ist prächtig wie die der Uṣas', makellos wie die Strahlen der Sonne.

5. Deine Schönheiten sind wie die Blitze der Regenwolke: farbenprächtig erscheinen sie wie der Morgenröte Zeichen, wann du auf die Pflanzen und Bäume losgelassen selber die Speise in deinem Munde anhäufst.

6. Ihn empfangen die Pflanzen als rechtzeitige Leibesfrucht: den Agni erzeugten die Gewässer als seine Mütter. Mit ihm gehen gleichmäßig die Bäume und die Gewächse schwanger und gebären ihn allezeit.

7. Wann du vom Winde angefacht, zur Eile getrieben, nach Belieben gierig

Mah. zu VS. 31, 15 die Metren, Uv. die Meere. Es gehört aber unmittelbar zu *paridhāyāḥ*.

16 1, 164, 50. Zusammenfassende Schlusstrophe (Sāy.) Die Gotter opferten dem Opfer mit dem Opfer, d. h. der Puruṣa war zugleich der geopfert Gegenstand und Gegenstand der Verehrung, Opfertier und Gottheit in einer Person. Vgl. 10, 130, 3d; 124, 6d; Bhag G. 4, 25. — Śat. 10, 2, 2, 1 bemerkt zu der Stelle „Als Prajāpati die Geschöpfe erschaffen hatte, ging er aufwärts, er gelangte in jene Welt, wo die Sonne scheint. Damals war kein anderer Opferwürdiger außer ihm da, und die Götter beabsichtigten, ihm ein Opfer darzubringen. Deshalb sagt mit Bezug darauf der Rsi ...“

10, 91.

Jagati, 15 Triṣṭubh. Dichter nach Anukr.

Aruna, Sohn des Vīṭahavya² Viel Alliteration, bes. mit stammverwandten Wörtern.

1a 10, 118, 5a, 1, 94, 14ab

1b *iṣḍyan*, oder labend, vgl. 6, 1, 2b

1d 5, 4, 2b.

2ab. Offenbar absichtlich Gegensatz zwischen *darśata-kṛi* und *śīrīye* Zu *vānevaṇe śīrīye* vgl. 5, 11, 6b und *śrītām* 3, 9, 4 — *takrarir iva*, oder, wie der Verfolger eines Räubers; vgl. 1, 151, 5 und 1, 134, 5

2cd. *jānyāḥ* und *vīśyāḥ* entsprechen sich. Es ist der *jāne mitrāḥ* 10, 68, 2, *jānyena mitryāḥ* 2, 6, 7 gemeint. Über *jānyo nā* s. 4 38, 6 und zu 10, 88 19a

3a 1, 91, 2ab

3b. 9, 84, 5d, 96, 17c; 10, 87, 21b

4a: 3, 29, 10a. 5b: 8, 43, 5c 6d. 3, 55, 5c

7b 1, 58, 4; 4, 7, 11; 10, 79, 5 (s. d.); 113, 8. *trpā*

¹ Oder: Formen, d. h. Muster, Vorbild. Lied eher nach dem zweiten Buche hin.

² Des Dichters von 6, 15. Doch weist das

die Speisen verarbeitend dich ausbreitest, dann nehmen deine ewig jungen Heerhaufen¹ wie Wagenfahrer² getrennt Aufstellung, o Agni, während du brennst.

8. Der Sehergabe wirkt, die Weisheitsrede zustande bringt, den Agni, den Hotr, der das Denken am meisten beherrscht, ihn erwählen sie gleichmäßig bei kleinem, ihn bei großem Opfer, keinen anderen als dich.

9. Nur dich erwählen da deine Anhänger zum Hotr, o Agni, die Meister in den Weisheitsreden, wann die Gottergehenden dir Opfergenüsse bereiten, Spenden bringend die Menschen, die das Barhis herumgelegt haben.

10. Dir, Agni, kommt das Amt des Hotr zu, dir das Amt des Potr zur rechten Zeit, dir das Amt des Neṣṭr. Du bist der Feueranzünder³ des, der den rechten Brauch (das Opfer) vollzieht. Dir kommt das Amt des Praśasty zu, du wirkst als Adhvaryu, du bist sowohl der Brahman wie der Herr in unserem Hause.

11. Welcher Sterbliche dir dem Unsterblichen, Agni, mit Brennholz aufwartet oder mit Opferwerk, dessen Hotr wirst du: für ihn tust du Botendienst, sprichst (den Göttern) zu⁴, opferst, besorgst die heilige Handlung⁵.

12. Diese Dichtungen, Reden, Verse, Lobesworte, Preislieder sind von uns aus vereint zu ihm gekommen, nach Gut verlangend, zu dem guten Jatavedas, an denen er seine Freude haben soll, sie noch höher machend, obwohl sie schon hoch sind.

13. Dieses neueste Loblied will ich dem Uralten aufsagen, ihm, der darnach verlangt; er höre auf uns! Es möge ihm nahe zu Herzen gehen, um es zu rühren, wie die verliebte schüngekleidete Frau dem Gatten.

14. In welchem Rosse, Stiere, Ochsen, gütste Kühe, Widder (zum Opfer) freigelassen geopfert werden, auf den Süßtranktrinker mit Soma auf dem Rücken, auf den Meister mache ich mit dem Herzen ein Gedicht, das dem Agni angenehm ist.

15. Die Spende ist in deinen Mund gegossen (geopfert), o Agni, wie Schmelzbutter in den Löffel, wie Soma in die Schale. Gib uns einen lohngevinrenden Schatz an tüchtigen Söhnen (Meistern), der gelobt, angesehen, groß ist!

10. 92 (918). *An alle Götter.*

1. Den Wagenfahrer eures Opfers, den Clanfürsten, den Opferpriester, den

wohl doppelsinnig, zu *ānā* und zu *vēviṣat*.
7c: 9, 86, 2b, 8, 43, 4c

8a. *vidāthasya prasāadhanam*, vgl. *vidāthasya sādhanam* 3. 3. 3; *yañdsya prasā-dhanah* 10, 57, 2.

8c. *tam it samdnam* s. Str 6c, 4, 5, 7

9b. *vid vedh* 10, 122, 8b. Wegen der Alliteration brauchen beide Worte nicht etymologisch

zusammenzuhängen. 9c: 1, 169, 3d; 3, 30, 1b.
9d: 8, 5, 17. 10 2, 1, 2.

12a. *asmād ā* wie 8, 74, 7b. 12c: 1, 62, 11b

13d = 1, 124, 7c u. d. Vgl. 1, 62, 11cd

14: 8, 43, 11; 6, 16, 47 15cd. 7, 1, 5

10, 92.

Jagati. Dichter nach Anukr. Śāryāta, Sohn

¹ Die Flammen.

² Am Start oder vor dem Kampf.

³ Ein best. Opferpriester.

⁴ D. h. du ladst sie zum Opfer ein. Die spätere Puroṇavākya-Formel.

⁵ Als Adhvaryu.

7. Von Indra haben die Diensteifrigen Nutzen erlangt, wann es sich um den Anblick der Sonne und um die Krafftat des Bullen handelt: die Dichter, die nach seinem¹ Verdienst seine verbündete Keule in den Männersitzungen² gezimmert haben.

8. Selbst die Sonne hielt ihre falben Stuten an. Vor Indra als Stärkerem fürchtet sich ein jeder, vor dem Bauche des furchtbaren Bullen, daß er ihn anschnaube. Tag für Tag siegreich donnerte er nie bedrängt.

9. Zeiget heute unter Verneigung euer Loblied vor dem erfahrenen Rudra, der die Männer beherrscht, (und vor denen), in deren Begleitung der Gütige, Gnädige, Selbstherrliche vom Himmel her kommt, der Gernkommenden, Anhänglichen!

10. Denn diese verbreiteten den Ruhm ihrer Nachkommenschaft, Bṛhaspati, der Bulle, (und) die Somaverbrüdeten. Durch Opfer stellte zuerst Atharvan die Ordnung fest; die Götter und die Bhṛgu's waren in ihren Bestrebungen eines Sinnes.

11. Denn diese beiden, Himmel und Erde, die samenreichen, Narāsaṃsa, der viergliedrige, Yama, Aditi, Gott Tvaṣṭr, Dravinodas, die Rbhukṣan's³, Himmel und Erde, die Marut, Viṣṇu haben den Vorrang.

12. Und auf uns, die Heischenden, soll weithin jener Seher, der Drache der Tiefe auf den Anruf hören und Sonne und Mond, die getrennt wandelnden Himmelsbewohner. Achtet, Śamī und Nahuṣi, aufmerksam auf diesen!

13. Puṣan, der allen Göttern (Befreundete), soll unsere Schritte fördern, Apām Napāt, Vāyu, daß wir rasch (zum Ziele) kommen. Besinget den Windhauch zum Heile; höret dies, ihr leicht zu errufenden Aśvin, auf eurer Fahrt!

14. Den Insassen dieser furchtlosen Clane, den Selbstherrlichen loben wir

dann -- *asurasya viraḥ* (3, 53, 7, dort von den Agīras¹). 6c *caṣṭe* wie 8, 19, 16, vgl. *cāḥṣṇāḥ* 10, 74, 2. Sāy. *paśyati*.

6d *arvaṣaḥ*, Sāy. *aśvavān* oder *somavān*.

7b 4, 11, 6b. Beides Umschreibung des Kampfs.

8a. Im Rennen des Etaśa oder im Śusnakampfe, vgl. 1, 121, 13, 10, 138, 3. *sūrak cit*, Sāy. *sūryo 'pu* Möglich auch Genit von *svāi*. 'Auch dem Svar brachte er seine Falbinnen zum Stillstand'.

8c. Bild des Stiers, der mit wutgeblähtem Bauche schnaubt.

8d setzt das Bild fort. Vgl. 1, 140, 5cd

9cd. Die Marut sind gemeint.

9c. Rudra heißt schon hier der *śivā*.

10a. *prajdyāḥ*, der Sängergeschlechter. Oldenberg möchte *prajāyai* 'für die Nachkommenschaft' auflösen.

10b. Die Agīras¹ und Bṛhaspati als ihr Anführer. *samajāmayaḥ* poetische Umschrei-

bung für *somyāḥ* (6, 75, 10)

10c. 1, 83, 5a; 9, 107, 23c (*prathamō vi dharayāḥ*); 9, 97, 40a (*prathamē vidharman*)

10d 1, 68, 8b und oben Str. 4.

11b. Das Beiwort 'viergliederig' ist unerklärt Sāy. bezieht es auf die vier Feuer. Bergaigne (1, 308, 31) denkt an die vier Augen Agnī's

12. Schon Roth verweist auf die anklingende Stelle 2, 31, 6 12b - 10, 64, 4d

12d. Der Vok. *śaminahuṣi* ist dunkel. *śamī* könnte der personifizierte Opferdienst sein, aber Nahuṣi in diesem Zusammenhang? Sāy. Erde (*śamī*) und Himmel (*nahuṣi*) mit Berufung auf eine unbelegte Erklärung des Vājasaneyakam. Roth vermutet *dhiyā śamī nāhuṣo asyā bodhata*.

13b. Vgl. *prāvantu jūtiye* 1, 127, 2 und *vayām iṣṭāye* 9, 97, 42. *pra-av* mit Dat. Inf. auch noch 1, 102, 3; 10, 38, 1; 8, 8, 21.

14ab. Jedenfalls mit Sāy. Agnī als Objekt zu

¹ Des Indra.

² Bei den Opfern.

³ Die Rbhū's.

mit Lobreden; die unerreichte Aditi nebst allen Götterfrauen und den jugendlichen Herrn der Nacht (preist) Nṛmanas(?).

15. Es sang hier von Geburt an der frühere Angiras. Die aufgerichteten Preßsteine schauen nach dem Opfer, durch die der Weitschauende zu voller Kraft kam. Fest steht der Zufluchtsort; die Axt ist bei einem Holzbesitzenden.

10, 93 (919). *An alle Götter.*

1. Seid recht weit, Himmel und Erde! Immer (erscheinen) uns die beiden Rodasi wie zwei jüngste Frauen. Mit diesen schützt uns vor einem Gewaltigeren, mit ihnen schützt uns, um überlegen zu sein!

2. Bei jedem Opfer hält der Sterbliche die Götter in Ehren, der recht weithin vernehmbar mit freundlichen Worten sie herbitten soll.

3. Aller Götter Schutz ist großartig, ihr Gebieter, denn alle sind allherrlich, alle sind bei den Opfern opferwürdig.

4. Sie, die Könige der Unsterblichkeit, sind beliebt: Aryaman, Mitra, Varuṇa, der Umherfahrende. Doch wohl auch Rudra, der Gelobte der Männer, die Marut, Puṣan, Bhaga?

5. Und (bringet) uns, ihr beiden Schatzreichen, den Apam Napat(?), Sonne

denken und so wohl auch in d, wo Say Mond und Sonne sucht. Dazwischen in c die Gottermutter Aditi mit den Götterfrauen

14a Die Furchtlosigkeit ist die Folge davon, daß Agni unter ihnen wohnt *adhikṣitam*. Say richtig *antar nirasantam*. *adhikṣ* gehört stets zu *hṣi*, *hṣeti*, auch 8 10, 3

14d *aktōh* — *patni* wie *arati* *ṛi* *aktōh* 6 3, 5 *nṛmāṇah*, ähnlich 10 45 1 vielleicht der richtige Name des Dichters

15a *pūro āngirah* auch 1, 139 9 *ṛṇo janūsam pūro āngirah*. Der Älteste des Angirasgeschlechtes ist vielleicht Bhaspati, an dessen Stelle der jetzige Priester steht

15c Soma, der mit Vorliebe *vicaḥṣaya* heißt. 7 B 9, 107, 3 5, 16

16d *puṭhaḥ sumékam*: Erwagt man, daß *suméka* 4, 6, 3 Beiwort des Opferpfahls ist, und daß *puṭhaḥ* Schlagwort bei dem Tieropfer ist (1, 162, 2) und in den Äpriliedern (2, 3, 9, 10, 70, 9) bes in Verbindung mit dem Opferpfahl (1, 188, 10; 10, 70, 10 110, 10; vgl. 3, 8, 9) steht, so ist nicht unmöglich, daß mit dem Ausdruck der Opferpfahl gemeint ist, also neben dem Somaopfer (b) auch ein Tieropfer die dem Liede zugrunde liegende Handlung ist. Dazu stimmt dann *svādhītir vānanvati* (vgl. 8, 102, 19), das dann nicht bloß sprichwörtliche Redensart ist.

10, 93.

Verschiedene Metren ab wiegend Prastata paṇkti. Dichter nach Anukṛi Tanya, Sohn des Prthu. In Wahrheit ist aber Tanya nach Str 15 einer der Schenker und Opferherren. Der Dichter macht in recht seltsamen Metren holprige, abgerissene Verse, die wohl teilweise, namentlich im Akzent, fehlerhaft überliefert sind

1a 6, 68 4d Oder ist *māhi* mit Gi als gekurzter Vok Du *mīhi* und dies als prädikativ Vok zu fassen? Vgl. 4 56, 1a, 10 35, 1c, 3 38 3

1b Vielleicht ist *rodasi* zu verbessern als Vok. Dann würde der Satz noch glatter verlaufen:

"Himmel und Erde, seid uns immerdar recht weit, ihr Rodasi, gleich den jüngsten Frauen!"

1cd *tēbhīh ebhīh* mit den Göttern, die im Folgenden gerufen werden. Say. ergänzt *puṭanāh* 1c: 1, 120, 4c.

1d. *sūśūyī*, oder, im Falle der Überlegenheit (des Gegners)

2a. "Dieser Sterbliche", der Sanger.

2cd: 1, 41, 8c

3a Nur zufällig an 8, 46, 16a anklingend.

3c 5, 67 3a

4a. 1 122, 11 b 4b 1, 79, 3c (s. d.).

4d. *puṣṭyo bhāgaḥ* mit Oldenberg als Nom. zu *puṣṭyaṇ bhāgam* 10, 125, 2 zu erklären. Oder Attraktion an *marūtaḥ* für *pūṣā*?

5. Der fast unverständlichen Str könnte durch

und Mond als Teilhaber zum Niedersitzen, daß in ihrer Gesellschaft sich der Drache der Tiefe in den Tiefen setzen möge.

6. Und die beiden Götter *Ásvin*, die Herren der Schönheit, *Mitra* und *Varuṇa* sollen in Person uns schützen. Zu großen Reichtümern kommt er, an den Fährlichkeiten vorüber wie (der Reisende) an den wüsten Strecken.

7. Auch die beiden *Ásvin*, obwohl sie *Rudra*'s sind, sollen uns barmherzig sein, alle Götter, der Wagenherr *Bhaga*, *R̥bhu*, *Vāja*, ihr *R̥bhukṣan*'s, der Umfahrende, ihr Allwissenden!

8. Kunstreich ist *R̥bhukṣan*, kunstreich der Rauschtrank des Verehrenden: heran sollen deine, des Eilenden, Falben, die sieggekrönten (kommen), des *Sāman gar* unübertrefflich ist, (des) Opfer von rechter Art, wie das menschliche (sein soll).

9. Mache, daß wir uns nicht zu schämen brauchen, Gott *Savitṛ*, und der unter den Lohnherren soll gepriesen werden. Mit unseren Wortführern zusammen meistert *Indra* das Rad (der Herrschaft) dieser über die Völker wie einen Zügel.

10. Verleihe, Erde und Himmel, diesen unseren Männern großen, zu allen Völkern (dringenden) Ruhm, (gebet) die Kraft, um den Siegerpreis zu gewinnen, und die Kraft, um durch Reichtum das Übergewicht zu bekommen!

eine leichte Emendation ein besserer Sinn abgewonnen werden. In Gesellschaft des *Ahi budhnya* (in cd), der einem ganz bestimmten Götterkreis angehört, wird öfters *Apam Napāt* genannt, 1, 186, 5; 2, 31, 6; 7, 35, 13. An diesen erinnert *apām*. Vielleicht ist *nāktam apām* verlesen oder mißverstanden für *nīptam apām*. *nīptam* wäre unregelmäßiger Akk. von *St nāpt*, der in *napti*, *nādbhyah* (10, 60, 6), in av. *naṣṣu* und *nāpto* (Abl. Sg.) vorliegt¹. *vr̥ṣaṇvasu* ist dann von *apām* zu trennen. Oldenberg vergleicht nicht übel *apam vr̥ṣaṇvān* 1, 122, 3. *vr̥ṣaṇvasu* heißen gewöhnlich die *Ásvin*, die in 6, 7 genannt werden. Vielleicht hat der Vok den ursprünglichen Akk. verdrängt.

5cd. *esām* wird von *sacā* regiert. s. 1, 139, 7. Es sind die in a – b genannten Götter gemeint. *sādi* und *sādanāya* in b müssen sich aufeinander beziehen. *budhnēsu* ist darum enger mit *dhīr budhnyāḥ* als mit *sādi* zu verbinden, trotz 7, 34, 16 *budhnē nādinam rājassu yīdan* von *Ahi budhnya*. *sīdana* ist das Niedersitzen zum Opfer. Freilich bleibt alles unsicher.

6b. *dhāmabhīḥ* wie 7, 66, 18, 1, 14, 10 (*mītrā-*

syā dhāmabhīḥ), 1, 85, 11

6c. 1, 149, 1a 'Er', der von euch Beschützt

7a. Wohl Spiel mit der uns unbekannten Grundbedeutung von *rudrā*. Die *Ásvin* heißen *rudrā* (2, 41, 7; 5, 75, 3) oder *rudrāraṣṭam*. vgl. zu 1, 158, 1

7b. *rāthaspatīḥ* auch 10, 64, 10 neben *bhūgaḥ*

7d. Als der Herumfahrende ist wohl mit *Sāy* der Wind zu verstehen

8d. *idhak* s. 10, 105, 8. *nā* ist nach 1, 59, 4, 131, 2f., 153, 1, 174, 9, 10, 77, 7b; 122, 1a zu verstehen.

9a. *dhṛayagḥ*. Jedenfalls zu einem unbelegten *hrayas* (s. Oldenberg), entweder Akk. Pl. (u. *dhṛayasah*, oder Neutr. Sg., sei es Subst., sei es Adj., sc. *rādhaḥ* (8, 54, 8; 56, 1). Gemeint ist: daß wir uns des Dichtersoldes nicht zu schämen brauchen.

9b. 'Der', der freigebige Patron.

9cd. Nur versuchsweise übersetzt.

9c. *vāhniḥ* sollen nach *Sāy* die Marut sein. *esām*. sc. *maghōnam*. vgl. *esu* in 10.

9d. *cakrām* 'Rad' hier wohl wie später das Symbol der Herrschaft.

10cd. *pr̥kṣām*, oder: ein kräftiges (Roß). Zu *vījasya satīye* — *turoāye* vgl. 8, 9, 13.

¹ Wollte man in *nāktam* das Verb suchen, so wäre eher an 'naktam zu denken: 2 Du. Imper. von *añj* aus dem starken Stamm wie *yuyotani* (neben *yuyutām*), *hinotam* und 2 Pl. *anaktana*.

11. Diese Rede nimm uns zugetan, gewaltiger Indra, daß sie wo auch immer überlegen sei, jederzeit in Obhut, daß sie überlegen sei! Sie soll an Weisheit fett werden, o Gütiger!

12. Diesen meinen Lobgesang auf die Herren, der von glänzender Auffahrt ist, sollen sie groß (stark) machen, wie die Tochter des Surya, wie der Zimmermann das Eintrachtsmittel für Rosse, das unverrückbare.

13. Deren (Dakṣiṇā) mit Reichtum kommt — geschirrt ist ihre goldene (Dakṣiṇā) mit Enden wie die Streitkräfte im Kampfe, wie das Schöpfrad(?).

14. Das verkünde ich vor Duṣśima, Prthavāna, Vena, vor Rama, dem Gebieter, vor den Lohnherren, die anspannen ließen und für uns fünf Hundert (anwiesen), (daß es) auf ihrem Wege ruckbar wurde.

15. Da wies überdies noch sieben und siebenzig am gleichen Tage Tanva an, wies am gleichen Tage Pārthya an, wies am gleichen Tage Mayava an.

10, 94 (920). *An die Pfepsteine.*

1. Diese¹ sollen ihre Rede anheben, wir wollen unsere Rede anheben.

11b Ob *kācīt sām tām* ² *tām* wurde *etam* wieder aufnehmen. 11c 1, 129, 9g

11d *meddātām* Fehler für *medatām*, sc. *Sam-sah mid* (richtiger *med*) bildet nach Dhatup das Präs. *mēdyati* und *mēdate*. *vedatu* so oder zu *veda* 'Besitz', das vielleicht in Ait Br 7. 18, 9 vorliegt. Wahrscheinlich spielt *medatām* auf die Dakṣiṇā an

12a *tana na sūrye* Fehler für *tana na s.*, oder *tana* ist eine Nebentform von *tunā*³. Jedentalls *sūre dūhita*. Über deren Beziehung zur Poesie s. meinen Komm. S. 140

12b Wer ist Subjekt? Nach Say die Opferpriester. Eher die Herren selbst nämlich durch eine gute Dakṣiṇā. Bei *dyutādyamānam* dachte der Dichter wohl zugleich an den Wagen der Aśvin, auf dem die Sontentochter fährt.

12c. *saṃvānana* entweder mit PW als ein best. Zauber, ein Amulett, das der Wagenbauer am Wagen anbringt, oder als ein best. Wagenteil (Gr. Joch) zu denken *nā — iva* tantologisch, vgl. 1, 61, 4.

13a b *yēṣam — eṣam* entsprechen sich. *yēṣam* bezieht Say. auf die Götter. Eher die in 14 erwähnten Opferherren, so daß die kurze, sehr abrupte Dānastuti schon hier beginnen würde

13a. Dasselbe Subjekt wie in b zu ergänzen.

13b Zu *hiranyāyā* ist etwa *dāksīṇā* in dem

o 1, 3c angezeigten Sinne zu ergänzen

13cd Das Tert comp der beiden Vergleiche liegt in dem dunklen *viskṛanta*. Was ist *viskṛ-*? Vgl. *viskṛāna* b. Pan 6, 3, 11.3 von unbekannter Bedeutung. *viskṛā* soll nach Say hier fem Subst sein und *ghaṭikayā* *trāmala*⁴ bedeuten. Diese Erklärung hat er gewiß nicht aus den Fingern gezogen, sondern alter Tradition entnommen. Es muß jedenfalls etwas Konkretes sein, also vielleicht die Vorrichtung zum Wasserschöpfen, Rad oder Hebelbalken mit Eimer, vgl. *lāṭh*, *lāttha* 'der Hebelbaum' bei Grierson, Bih. Peasant Life S. 206

14 15. Zu der Dānastuti, die die Anukr. nicht als solche anerkennt, vgl. Bṛh Dev 7, 117

14ab Wie viele Personen das sind, ist unsicher. Nach Say vier. *pṛthavāne vane* erinnert an den Pṛthi (Pṛthu) Vainya, vgl. *pārthyāḥ* in 15

14b. *asura* auch in der Dānastuti 1, 126, 2, 5, 27, 1; vgl. 7, 56, 24

14c. Anakoluthie oder starke Ellipse (das Verb aus 15 zu ergänzen) — *yuktāvāya* sc. *dāksīṇam* nach 13?

15cd *sadyāḥ* auch in der Dānastuti 1, 126, 2

10, 94.

Jagatī, 5. 7. 14 Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. die Schlange Arbuda, Sohn der Kadrū. Vgl. 10, 76

¹ Die Steine. ² 8, 25, 2 ist kaum zu vergleichen.

Der Kranz der Wassereimer-

vorrichtung.

Haltet' eine Rede auf die redenden Steine, wann ihr Felsen, ihr Berge, des Soma's voll zusammen rasch euer taktmäßiges Geräusch für Indra erhebet!

2. Diese reden hundertfältig, tausendfältig, sie brüllen her mit ihren gelben Mäulern. Da die Steine tätig waren, Gutes wirkend mit gutem Werke, sind sie noch vor dem Hotr zum Genuß des Opfers gelangt.

3. Diese reden, sie haben dabei die Süßigkeit gefunden. Sie schlampfen über dem gargekochten Fleische. Indem sie nach dem Zweige des rötlichen Baumes schnappen, haben die gutkauenden Stiere (dabei) losgebrüllt.

4. Sie reden laut, durch den berausenden, lustigmachenden (Soma herauscht), den Indra anschreiend haben sie dabei die Süßigkeit gefunden. Kundig haben sie mit den Schwestern^a untergefaßt getanzt, mit ihrem Getrappel die Erde widerhallen machend.

5. Die Adler haben ihre Stimme gen Himmel erhoben, die schwarzen Antilopen haben eifrig auf dem Weideplatz getanzt. Sie gehen nieder zum Besuch des unteren Steins; sie lassen reichlich den Samen des sonnenhellen (Soma).

6. Wie starke (Zugtiere) im Fahren ziehen sie an, zusammen eingespannt, die Stiere, die die Joche tragen. Wenn sie keuchend, schlingend gebrüllt haben, so hört sich ihr Schnauben wie das der Rennpferde an.

7. Lobsinget (den Steinen), die zehn, zehn Gurte, zehn Stränge, zehn Geschirre, zehn Zügel haben, die nie altern, die zehn Joche, die zehn angejochten (Finger) ziehen.

8. Die Steine sind Renner mit zehn Riemen^a, ihr Zaum legt sich angenehm

und die Legende von Arbuda und dem Gravatut (S. 4) in Ait. Br 6, 1. Das Lied hat einen humoristischen Anflug. Die vielen Präterita, bes. Aoriste beweisen, daß es eigentlich ein Rückblick auf die jetzt beendete Tätigkeit der Preßsteine ist. Dazu stimmt namentlich die Schlußstr.

1ab Das Geräusch der im Takt geschlagenen Steine wird der Priesterrede gleichgesetzt.

1c In der alten Sprache bedeutet *ādri* Stein (Fels) und Berge. Die Preßsteine werden darum hyperbolisch Felsen (*ādri*) und Berge genannt.

1d. Vgl. 10, 76, 4d, 3, 53, 10a. *ślōkam ghōṣam* ist wie *adrayaḥ parvatāḥ* in c Asyndeton im Karnadhārāya-Verhältnis oder Hendiad.

2b. Gelb vom gelben Somasaft; vgl. AV. 6, 49, 2d.

2c. *viṣṭvī sukṛtaḥ suk.* auch 3, 60, 3.

2d. Vgl. zu 1, 25, 17. „Noch eher als der Hotr Agni oder der menschliche Hotr“ Durga zu Nir. 7, 7. Beides ist möglich.

3a. *mādhu* doppelsinnig. das Süße des Soma und der Rede.

3b. Say.: „Wie die fleischfressenden Tiere und

die fleischessenden Menschen.“ Das dumpfe Schmatzen der Letzten ist gemeint, wie *pakva* 'gargekocht' beweist. Der ausgepreßte Soma wird mit dem gargekochten Fleisch verglichen.

4a Die Steine reden von Soma trunken.

4d. Oder: aufhören machend Vgl Str 12d; 10, 76, 6d. 5ab Zwei Luptopama's.

5b. *mrgāṇaṃ vraja akharaḥ* Say. *nijavasa-prudeśaḥ* zu AV. 2, 36, 1

5cd. Erotischer Vergleich.

7. Die zehn Finger, welche die Steine festhalten, werden hier mit den Riemen, Gurten usw. der angeschirrten Rosse verglichen.

7a. Den besonderen Sinn von *avāni* an dieser Stelle kennen wir nicht. Zu *dāsakakṣye-bhyaḥ* s. 10, 101, 10c.

7d. *yuktāḥ* (sc. die Finger?) soll wohl die Erklärung des bildlichen Ausdrucks *dāsa dhūraḥ* sein.

8ab. Auch wieder von den zehn Fingern.

8a *yantrā* wie Manu 8, 292

8b. *haryatū* wohl Anspielung auf *hūri*, die Farbe des Somasafts. Sc: 10, 50, 7d.

^a Die Priester sind angeredet. ^a Den Fingern der pressenden Priester. ^a Oder: Zügeln.

herum. Sie haben vom ausgepreßten somischen Trank den Seim des ersten Stengels genossen.

9. Diese Somaesser küssen Indra's Falbenpaar; indem sie die Stengel ausmelken, sitzen sie auf der Stier(haut). Wann Indra das von ihnen ausgemolkene somische Suß getrunken hat, wächst er, geht er in die Breite, fühlt er sich als Bulle.

10. Bullenhaft ist euer Stengel, ihr sollet ja nicht zu Schaden kommen! Immer seid ihr im Speiseüberfluß, gesättigt. Ihr seid schön durch eure Pracht wie die Tochter eines Reichen, wann ihr Steine an dem Opfer jemandes (gefallen fandet).

11. Zersprengend, selbst nicht zersprungen sind die Steine, unermüdlich, nie gelockert, nie sterbend, nie krank, nie alternd seid ihr, unentwegt, feist, nicht durstig, nie verdurstend.

12. Ganz unbeweglich sind eure Väter zu aller Zeit, Ruhe liebend fahren sie nicht von ihrem Platz weg. Nicht alternd, die Gefährten des gelben (Soma'), (gleich) Gelbholz, machten sie durch ihr Getöse Himmel und Erde aufhorchen.

13. Dasselbe sprechen die Steine bei der Ausspannung (und) auf der Fahrt mit ihrem Getrappel (Geklapper), die gleichsam unmittelbar trinken. Wie

8d *prathamāsya* ist Hypallage für *prathamāṃ pṛyūṣam*. Richtig *amśh pṛyūṣam* *prathamām* 2 13, 1, vgl 3, 48, 2

9a Man gab den Hari's des Indra das Soma-kraut oder die Trester als Futter (vgl 1, 28, 7i und Praisa 66). Diese fressen also Mund an Mund mit den Steinen

9b Slesa den Stengel ausmelkend sitzen sie auf der Stierhaut wie die Melker bei der Kuh *adhi - gāri - gōr ādhi teacī* 1, 28 9, 9, 65, 25 u. o.

10a Vgl 7, 33, 1b

10c *raivatyaeva* dem Sinn nach *raivatyaḥ* *eva* entweder mit doppeltem Sandhi oder mit Attraktion an *māhasā* Ihr Schmuck ist der goldige Somasaft. Dadurch gleichen sie einer mit Gold behangten Frau aus reichem Hause

11a. Das Oxymoron *trāḍilā dṛyā* ist entweder so zu verstehen, daß *trāḍilā* aktiven und passiven Sinn hat, oder daß *dṛyā* gegen den Akzent Bahuv. ist - keinen Zerschläger habend. Sie schlagen den Soma aus, werden aber selbst dabei nicht zerschlagen; vgl 10a.

11c. *amavīṣṇu* wohl zu *mīṣ*¹ und av *amuy-* *anna*, vgl. *mā* in *kāmamāta*. Es könnte

auch Bahuv. mit unregelmäßigem Akzent sein keinen Vordrängen habend

12a Die Berge

12b *guy* 'anschnitten auch sonst mit Abl. weil es den Begriff der Fahrt einschließt, s zu 7 75, 4a. Zugleich ist *guyāte* der Gegensatz zu *kāma* vgl *yoqaks-mā*. Oder ist *guy* mit Abl. hier einfach - *re-guy* 'sich trennen von' vgl 1 11, 1

12c Hier sind wieder die Steine Subjekt

12c *haridravah* Die Steine werden hier wegen des gelben Safts oder ihrer gelben Farbe mit dem Haridra-Baum verglichen

13a *vad, pra-vad* vom Felsstein Str 1 1 1, 83 6 135, 7, 5, 31, 12, 37 2 u. o.

13b Was ist *amāṣpaḥ*, womit die Steine verglichen werden (vgl 10 92, 2a). Unmittelbar (sofort) trinkend oder unmittelbar schützend (so Say) passen nicht recht. Das Wort muß einen speziellen Sinn gehabt haben. Die Ausdrücke *vimācane, yāman, upadibhīḥ* (*quadrupedante somitu*; vgl. Str 4; 1 74, 7; 10, 61, 9) lassen eher auf das Bild des Zugpferdes schließen. Jedenfalls sind *vimācane* und *yāman* Gegensätze. Das Einfachste ist

¹ Oder: der Falben des Indra, vgl. Str 9.

a-mīṣ bedeutet: an sich ziehen, zuziehen (das Tor) TBr. 2, 6, 10, 1 'von einem Kalbe und zarten Knaben zugezogen sollen die Tore ein . . . (feindliches) Streitroß verjagen'. *amīrat* Sat. 13, 8, 1, 7 ist = an sich ziehend (ins Grab ziehend, nicht: öffnend). *prati-mīṣ* zurückhalten, abhalten, *pratimīvat* Sat. 13, 8, 1, 9 abhaltend, fernhaltend.

² Das einfache Verb ist nicht belegt.

Kornbauende den Samen ausstreuend mehren sie den Soma, nicht mindern sie ihn schlürfend.

14. Bei dem ausgepreßten Opfer haben sie ihre Stimme erhoben, wie spielende (Kinder) die Mutter stoßend. Löse fein den dichterischen Gedanken des, der ausgepreßt hat! Sie sollen (jetzt) abtreten, sich als Steine fühlend!

10, 95 (921). *Purūravas und Urvaśi.*

Die Ballade vom König Purūravas und der schönen Apsaras Urvaśi setzt in allen wesentlichen Zügen das Märchen voraus, wie es Śat. 11, 5, 1 im alten schlichten Märchenstil erzählt wird. Der Inhalt ist kurz folgender: Purūravas hatte sich in Urvaśi verliebt. Diese ging eine Zeiteile mit ihm ein, aber nur unter gewissen Bedingungen. Er soll dreimal täglich mit ihr der Liebe pflegen, und nicht bei ihr liegen, wenn sie kein Verlangen darnach hat, und sie will ihn nicht nackt sehen. So blieb sie über Jahr und Tag bei ihm und wurde von ihm schwanger. Den Gandharven aber, die auf die Apsaras' ein Anrecht haben, dauerte dies zu lange, und sie beschlossen durch List den P. zum Vertragsbruch zu verleiten und die Ehe zu sprengen. Urvaśi hatte ein Mutterschaf mit zwei Lämmchen an ihrem Bette angebunden. Die Gandharven raubten beide nacheinander. Da trieb sie den Purūravas mit dem Vorwurf, daß er kein Mann sei und sie bestehlen lasse, aus dem Bett. Nackt wie er war, sprang er heraus. Da erzeugten die Gandharven einen Blitz. So sah sie ihn nackt und verschwand sofort. Vor Liebesschnucht irredend wanderte er umher und kam an einen Teich in Kurukṣetra, wo gerade Urvaśi mit anderen Apsaras'¹ in Gestalt von Wasservögeln herumschwamm. Sie erkannte ihn, und alle gaben sich ihm zu erkennen. P. erkannte sie wieder und nun entwickelt sich am See das Gespräch, das den Inhalt der RV.-Ballade bildet. Nach Śat. 11, 5, 1, 10 bestand das Zwiegespräch aus 15 Str., während das RV.-Lied deren 18 zählt. Daraus ist nicht zu schließen, daß im RV erst nachträglich drei Str. hinzugefügt worden seien, sondern nur, daß die Erzähler des Märchens wie es uns im Śat vorliegt, für ihren Vortrag nur 15 Str aus dem RV. auszuheben pflegten. Dem RV-Dichter stand offenbar ein reicher ausgestaltetes Märchen zu Gebote, das in einzelnen Zügen von dem des Śat abwich, in den Grundlinien aber das gleiche war. Im RV. ist kein Str. entbehrlich oder überflüssig. Die Seeballade 10, 95 ist ein einheitliches festgefügtes Kunstwerk. Die Str. greifen als Rede und Gegenrede eng in einander. In jeder Str. wechselt die sprechende Person. Eine Ausnahme bildet nur Str. 4, die wohl als Erzählvers zur Erläuterung von Str. 5 anzusehen ist, und Str. 16. Einer Umstellung von 16 und 17 möchte ich jetzt nicht mehr das Wort reden², denn sie würde den dramatischen Schlußeffekt zerstören. Urvaśi's Antwort in 16 ist im Vorhergehenden nicht begründet. Darum ist der Verdacht nicht ganz abzulehnen, daß vor 16 ein Redevers des P verloren gegangen ist. Dann würde die Regel des Dichters, Schlag auf Schlag, Str um Str Rede und Gegenrede sich folgen zu lassen, keine Ausnahme erleiden. Im Śat werden von dem Gespräch am See nur fünf Str wörtlich mitgeteilt als letzte Str 16. Das ergab nach Abzug des Erzählverses 4 im Ganzen 15 Strophen. Einen richtigen Schluß hat die Erzählung im Śat. nicht, weil sie dort zu rituellem Zwecke umredigiert worden ist. Doch wird dort dem Purūravas von Urvaśi das Versprechen gegeben, daß sie nach

falsche Stellung des *iva* anzunehmen und *iva* hinter *yāman* zu denken. Es ist hinter das Wort getreten, das noch mehrere Partikeln hinter sich hat. Partikelhäufung ist ja in der alten Sprache beliebt. Also: (noch) bei dem Ausspannen wie auf der Fahrt. Sie sind bis zu Ende noch ebenso redselig wie während ihrer eigentlichen Tätigkeit.

13c. Ein neuer Vergleich 14a: 3, 53, 10b

14b. Die Mutter ist im Upameya die Erde.

14c. Hier wohl der ausgepreßte Soma angesprochen
Vgl. 9, 95, 5b; 4, 11, 2a.

14d. Nach vollbrachter Arbeit sollen sich die Steine wieder als solche fühlen, nicht mehr als höhere, heilige Wesen, wie während der feierlichen Somapressung.

¹ Dies sind offenbar ihre Gespielinnen, die sie als eine höhere Apsaras auch während ihres Zusammenlebens mit Purūravas bei sich hatte.

² Ved. St. 1, 284.

Jahresfrist wieder eine Nacht mit ihm zusammen sein werde. Im RV. lehnt sie jede Wiedervereinigung auf Erden ab. Pur. wird auf ein himmlisches Wiedersehen vertröstet. Die Charakteristik der beiden Figuren ist meisterhaft: der Liebeskranke König, der immer neue Gründe vorbringt, und Urvaśi, die überlegene Apsaras, die bis zuletzt den verzweifelten Liebhaber mit kühlem Spott zurückweist und abfertigt, und doch wieder ihm bis zu einer gewissen Grenze entgegenkommt und ihm nicht ihr Mitleid und allen Trost versagt.

Der Gedankengang der Ballade ist folgender. Pururavas sucht die entfliehende Urvaśi zu halten und zu einer Aussprache zu zwingen (1). U. Es hat keinen Zweck, ich bin doch für immer von dir gegangen (2). P. bestätigt die letzten Worte der U. und kommt dann sogleich auf den letzten Vorwurf der U. (s. Sat.) und den angeblichen Vertragsbruch zu sprechen. Es war nur ein Betrug der Gandharven (3). U. geht darauf gar nicht ein, sondern sagt nur, daß sie ihrerseits den Pakt gehalten und noch ein Übriges getan habe (4—5). P. beklagt sich, daß damals auch ihre Gespielinnen mit entflohen seien (6). U. Diese haben etwas Besseres zu tun, sie haben den zu erwartenden Sohn von dir zu pflegen (7). P. beklagt sich, daß die anderen Apsaras' ihres Erfolges auch jetzt vor ihm zurückscheuten (8). U. Sie können auch anders gegen den Sterblichen sein, wenn dieser sich mit ihnen gut zu stellen weiß (9). P. gedenkt der blitzartig auftauchenden und wieder verschwundenen Urvaśi, des Liebesgenusses mit ihr und des zu erwartenden Sohnes (10). U. Du bist zu Hoherem bestimmt, nicht dazu, an mir deine Kraft zu vergeuden. Außerdem habe ich dich gleich anfangs gewarnt (11). Jetzt erst geht P. näher auf den künftigen Sohn ein. Wie wird er nach dem Vater jammern (12)? U. Und erst nach der Mutter, wenn er von ihr getrennt wird! Aber du sollst ihn haben (13). P. droht mit seinem Tode (14). U. Du wirst nicht sterben, sondern dich trösten. Frauenherzen sind nun einmal falsch (15). Und ich habe lang genug bei den Menschen gewohnt und bin es jetzt satt (16). Letzter Appell des P. an die im Nebel verschwindende U. (17). Eine unrichtbare Stimme verheißt ihm Wiedervereinigung im Jenseits (18).

(Pururavas:)

1. „Holla, Weib, verständig — bleib stehen, du Böse! — laß uns doch Worte wechseln! Nicht werden uns solche Gedanken, wenn sie unausgesprochen bleiben, auch nicht an einem ferneren Tage Freude machen.“

(Urvaśi:)

2. „Was soll ich denn noch mit einem solchen Worte von dir? Ich bin davongegangen wie die erste der Morgentränen. Pururavas, geh wieder fort nach Hause! Schwer bin ich einzuholen wie der Wind.“

(Pururavas:)

3. „Wie der Pfeilschuß um den Ehrenpreis aus dem Köcher¹, wie das Rennen, das Kühle gewinnt, Hundert gewinnt¹. Nicht hat es in der Mei-

10, 95.

Triṣṭubh.

1a *háyé* hat immer den Vok — betont (5, 57, 8; Sat. 13, 5, 2, 4—8) oder unbetont² (RV. 2, 29, 4) — nach sich. *jáyé* kann darum nur Vok. sein, nicht 1. Sg. von *jan* (Ludwig 6, 108, Hertel, Hillebrandt). *tiṣṭhu ghore* ist Satzparenthese, die Situation veranschaulichend. Sobald Urvaśi von Weib und Vernunft (*mānasa*) hört, will sie fortlaufen. P. unterbricht seine Rede und heißt sie stillstehen. *mānasa*

also mit *b* zu verbinden. Doch könnte es auch Aposiopese und ein Verb zu ergänzen sein.

1cā. Wir werden es später bereuen, wenn wir jetzt nicht die Gelegenheit benutzt und uns ausgesprochen haben. *mānta* ist hier das, was man auf dem Herzen hat.

1d. So wenig wie jetzt. *prātare āhan* olim und wie dieses zugleich auf die Vergangenheit zu beziehen.

3ab. Pururavas bestätigt die Unmöglichkeit, sie einzufangen durch weitere Gleichnisse.

nung, daß kein Mann da sei, geblitzt. Die Spielleute¹ verstanden es wie ein Schaf zu blöken.“

4. Sie, die dem Schwäher eine gute Stärkung bereitete, kam, so oft es der Liebhaber wünscht, aus der Wohnung gegenüber in Haus (zu ihm), an dem sie Gefallen hatte, Tag und Nacht mit seiner Rute gestochen.

(Urvaśi:)

5. „Dreimal des Tages stachst du mich mit der Rute, und du ließest mir, wenn ich kein Geldüste hatte, reichlich zukommen. Pururavas, ich bin auf deinen Willen eingegangen; du Mann warst da meines Leibes Herrscher.“

a) das Bild des Pfeils im Preis- oder Wett-schießen, b) des Pferderennens.

3a. *śrī* ist die Auszeichnung, hier die Ehre oder der Preis des besten Schützen. -

3b. *rāṇhi* wohl konkret für die Reihe der ablaufenden Rennpferde, das Rennen. Die abweichende Erklärung Śāy.'s s. in meinem Kommentar S. 192.

3c. Jetzt kommen die in 1c angedeuteten *māntrāḥ*.

3c. *avira* (in Śat. 11, 5, 1, 3, 4 *avirā*) ist ein Schlagwort des Märchens. Das letzte Wort, das nach Śat. der König von Urvaśi vor ihrem Verschwinden zu hören bekam, war der Vorwurf, daß sie in einem *avirā* lebe, an einem Orte, wo es keinen Mann gibt. *avira* heißt immer nur keinen Mann (Sohn) habend, *gasga* oder *gasmin vno nasti*. Der Sinn muß also sein: Waren die Gandharven wirklich der Meinung (*krātu*) gewesen, daß kein Mann da war, wie du mir vorwirfst, so hätten sie nicht geblitzt. Dein Vorwurf war also ungerechtfertigt, und die Gandharven dachten anders als du. Mit *vinēgyaḥ krātuḥ* in 10, 104, 10 hat dieses *avira krātu* nichts zu tun. Meine frühere Erklärung lautete. In feiger Absicht leuchtete es wie ein Blitz auf. Aber *avira* bedeutet eben sonst nicht unmännlich, feig.

3d. Weiterer Grund gegen den Vorwurf, des *avirā*. Die Gandharven hatten gar nicht das Lämmchen geraubt, sondern nur den Anschein erweckt². In Wahrheit waren die Liebingschafe beschützt und der Vorwurf des *avira* dieser hatte den P. besonders gekränkt war auch so ungerechtfertigt.

4. Beide Str. 4 und 5 werden von der Anukr. der Urvaśi beigelegt, ebenso von Hertel; v

Schroeder (Mimus 248) und Oldenberg halten Pur. für den Sprecher. 4 ist aber wohl Erzählvers, vom Dichter zum Verständnis von 5 eingefügt. Gegen *nanakṣe* als 1. Pers. spricht bes. *yāsmiṇ cakān*. *yāsmiṇ* kann nur auf Pur. gehen; es ist der auch sonst mit *kan* verbundene Lok. der Person (1, 33, 14; 174, 5).

4a. Die Schwiegereltern (vgl. 12d) leben in Familien- und Hausgemeinschaft mit dem Sohne. *vūyāḥ* 'Stärkung', wohl ein Lebenselixier, auf das sich die Apsaras verstand.

4b. *āṣaḥ* Ein *āṣa* 'Liebhaber' wird von einem späteren Lexikographen bestätigt. Es stammt von Wz. *vas* = mit einem (ohne Eheschließung) zusammenleben. Dieses Verb ist Schlagwort des Märchens (s. meinen Kommentar S. 192). Dazu noch Pali *vaseti*, z. B. Digh. Nik. 16, 1, 4 *āṣa* ist ursprünglich der Kessgemahl, Beischläfer. Will man das Wort zu *āṣ* *uṣas* ziehen, so muß man übersetzen 'alle Morgen', und der Liebhaber ist dann in b als Subjekt zu ergänzen. Oldenberg: Besitz verschaffend dem Schwiegervater, Lebenskraft und Morgen-toten (längeres Leben).

4d. Für Wz. *snath* wird in Śat. 11, 5, 1, 1 *han* (vgl. AV. 6, 101, 1) gebraucht.

5b gehört eng zu d. Zu *pryaśi* ist etwa *rētaḥ* zu ergänzen. Nach Śāy. ist *īvyati* eine Frau, die die Liebe des Mannes nicht mit anderen Frauen teilen muß. Dann würde es zu *vyāti* 'Paar' (vgl. zu 1, 155, 6) gehören. Es entspricht aber wohl dem *akāmān* in Śat. 11, 5, 1, 1, also zu *vi*. 5c: 4, 26, 2d

5d. *cira* mit Absicht gesagt. Sie nimmt damit den im Märchen gemachten Vorwurf des *avira* zurück.

(Purūravas:)

6. „Sujūrpi, Śrepi, Sumnaspi, wie Hradecakṣus, Granthinī, Caranyu, die sind wie die rötlichen Farben zerronnen; sie schrien um die Wette wie Milchkühe.“

(Urvaśi:)

7. „Als dieser¹ geboren wurde, saßen die Götterfrauen dabei und die Flüsse, die ihr eigenes Lob singen, zogen ihn groß, weil (auch) dich, Purūravas, die (Götter zum großen Kampfe, zur Dasyutötung großgezogen haben.“

(Purūravas:)

8. „Da ich Menschenskind mich bei diesen übermenschlichen Frauen anfreunden wollte, die ihr Gewand abgelegt haben, da scheuten sie vor mir wie eine brünstige Gazelle, wie Pferde, die an den Wagen stoßen.“

6. Diese Str. kann nur Pur. sprechen, wie auch Anukr. annimmt. Er beklagt sich über die Flucht der anderen Apsaras'. Von diesem Sagenzug weiß das Śat. nichts. Die anderen Apsaras', mit denen sie im See badet, sind jedenfalls die Gespielinnen der Urvaśi, die sie vermutlich schon zu Purūravas ins Haus mitgebracht hatte. Sie sind damals bei der Flucht der U. gleichfalls geflohen, und sie haben sich auch jetzt bei dem Anblick des P' scheu zurückgezogen. Diese beiden Vorgänge sind, wie es scheint, auseinander zu halten und auf Str. 6 und 8–9 zu verteilen.

6ab Nach Hariv.² und Bṛh Dev. 7,151 hat die badende U. fünf Apsarasen als Gesellschafterinnen, nach Viś Pur vier. Say sucht nun in der Verszeile die Namen dieser vier, *granthinī* und *caranyū* sind nach ihm Beiworte der Urvaśi, oder *granthinī* sei N pr einer Apsaras und *sujurnā* die Urvaśi. Ebenso gut aber konnte das Gefolge der U. mit *śreṇī* 'Schar' bezeichnet sein und die übrigen Worte Attribute dieser sein. Da es sich um lauter dunkle oder vereinzelte Wörter handelt, ist sichere Entscheidung nicht möglich. Im anderen Falle wäre zu übersetzen: Die Schar (der Apsaras'), die strahlende, in Huld nahbefreundete, wie das Seeauge (Lotus?) verschlungene, flüchtige.

6c. Die Farben der Morgenröten sind gemeint, vgl. 2, 34, 13; 7, 78, 1. Doch könnte *aṣṭāyā* auch Adj. sein: wie die geschminkten Morgenröten.

6d: 4, 41, 8. *śrīyē* wörtlich: 'um den Vorrang';

vgl. den Gebrauch in Str. 3a

7. U. entschuldigt die Flucht der Freundinnen. Sie mußten des zu erwartenden Sohnes wegen mit fliehen.

7a Hier ist zuerst von diesem künftigen oder bereits geborenen Sohne des P. die Rede. Nach Śat. 11, 5, 1, 11 ist er bei dem Wiedersehen noch nicht geboren. Daß P. hier zum ersten Male davon erfährt, ist nicht ausgemacht. Jedenfalls ist für den Liebeskranken P. der Sohn nicht so wichtig wie der Besitz der Apsaras selbst. Zur Str. vgl. auch 10, 153, 1.

7b Die Flüsse sind hier die Apsaras' selbst oder deren eigentliche Element, hier aber persönlich gedacht *avardhan*, nämlich den Fötus oder Neugeborenen, wie 3, 1, 1, vgl. Mbh. 1, 48, 16, *abhinardhamano garbhah* Mbhas. 3 p 121, 4 (Mbh. 11, 1, 3).

7cd gibt den Grund an. Die Götterinnen warten des Sohnes weil schon der Vater von den Göttern zu großen Dingen aufgezogen worden war *gat* wie often kurz für *yāthā gāt*.

8. P. beklagt sich weiter über die Gespielinnen, daß sie sich auch jetzt ihm scheu entzogen haben.

8a. Schon dies spricht dagegen, daß sie in Vogelgestalt gedacht seien; vgl. zu 9c.

8c. Say. ergänzt: vor dem Jäger, Hertel weit besser: vor dem Bock. Die Apsaras' tun nur so scheu aus Koketterie.

8d. Wie Pferde, die sich am Wagen stoßen, scheuen. Die richtige Erklärung von *ra-thaspi* hat schon Roth gegeben.

¹ Der Sohn des Purūravas und der Urvaśi.
Hillebrandt.

² S. Ved. St. 1, 252

So

(Urvaśi:)

9. „Wenn der Sterbliche, nach diesen Unsterblichen lüstern, sich mit den Gesellschafterinnen einigt, wie es nach ihrem Sinn ist, dann macht eure Leiher schön wie die Wasservögel, wie Pferde spielend, die sich beißen!“

(Purūravas:)

10. „Die wie ein fallender Blitz aufblitzte und mir Liebesergüsse brachte — aus der Feuchtigkeit ward ein mannhafter, edler (Sohn) geboren — Urvaśi soll langes Leben haben.“

(Urvaśi:)

11. „Du bist doch geboren, um hier Schutz zu bringen, und du hast diese Kraft an mich gewendet, Purūravas. Ich warnte dich, die Wissende, an dem gleichen Tage; du hörtest nicht auf mich. Was willst du fruchtlos reden?“

(Purūravas:)

12. „Wann wird der geborene Sohn seinen Vater suchen? Wie ein schreiendes (Kind) wird er Tränen vergießen, wann er Bescheid weiß. Wer

9. Nochmals nimmt U. ihre Gespielinnen in Schutz, indem sie sich teilweise P.s Worte aneignet. Die Apsaras' können auch anders sein, wenn sie wollen (*krātubhir nā*); man muß sich nur mit ihnen verständigen.

9ab. *sam-pre* wie AV. 6, 64, 1; 74, 1

9b. *krātubhir nā* wie *krātra nā* 4, 28, 3; 7, 61, 2 (s. d.). Möglicherweise aber auch nach 1, 110, 4d *sām apreyanta dhātubhiḥ* zu erklären.

9c. *nā sambhata*, Say. *na prakāśayanti*. Der Sinn wurde sich etwas verschieben, wenn *sambhata*, was an sich wahrscheinlicher ist, als 2. Pl. Imper. gefaßt wird. Dann würde die Zeile eine unmittelbare Aufforderung an die Gespielinnen enthalten, für P. alle ihre Reize zu entfalten. Hier werden die Apsaras' mit den *atī*-Vögeln verglichen, während sie im Sat. sich in solche verwandelt haben.

9d. 'Beißen' bei dem Liebesspiel wie die Pferde, wenn sie spielen.

10a. Hertel erinnert an Śak. (ed. Pischel) 5, Str. 31. Dort entführt ein Blitz die Śakuntalā. Hier wird ihr plötzliches Aufleuchten und Verschwinden mit dem Blitz verglichen.

10b. Das Bild des Blitzes, dem der befruchtende Regen folgt, wird festgehalten. Der Liebesgenuß wird mit dem Regen verglichen. Wie aus diesem die Saat, so ist aus jenem der künftige Sohn entsprossen. Vgl. 10, 10, 9bc.

10c. Erst jetzt kommt P. auf seinen Sohn zu

sprechen. Zu *apāh* vgl. *apo hī retah* Tānd. 8, 7, 9.

10d. Ein allgemeiner Segenswunsch für die künftige Mutter U. *āyuh pra-tī* im Mel heißt im RV. stets: sein eigenes Leben verlängern, lange leben. Schon Say. hat dies überschen.

11. U. sucht P. von seiner Liebe abzubringen. Er sei ja zu Höherem geboren, um nämlich als König seine Untertanen zu beschützen. Statt dessen habe er ihr seine ganze Kraft geschenkt.

11a. *gopīka* heißt niemals Milchtrank, sondern nur Schutz, und *gopīthya* ist dasselbe.

11c. *sāsmim āhan*, an dem Tag ihrer Vereinigung.

12. Jetzt erinnert P. an das unnatürliche Verhältnis, daß der Sohn vom Vater getrennt leben solle.

12b. *cakrān* (so auch Pp.) *nā* lost Gr nach Roth in *cakrāt nā* auf, als Part. von *kr* 3, aber dies bedeutet immer: rühmend gedenken. Say. wird mit der Ableitung von *krand* recht behalten. Es wird Haplogenie für *cakrādd* sein, wie *kānikrat* 9, 63, 20 für *kānikradat*. Oder es steht (so Oldenberg, der an *sasyid* erinnert,) für *cakrād nā*. Say.: *kranda-manah*, in 13 *rudan*, *āsrāni vimuñcan*. Im späteren Skt. ist dies die übliche Bedeutung von *krand*.

12d. Also noch in verhältnismäßig jungen Jahren, wenn die Schwiegereltern noch leben oder noch nicht ihren Haushalt aufgelöst haben.

trennt die einträchtigen Ehegatten, da bei den Schwiegereltern noch das (Haus)feuer hell leuchtet?“

(Urvasi)

13. „Ich will ihm Rede stehen, wenn er die Tränen rollen läßt. Wie ein schreiendes (Kind) wird er schreien nach der freundlichen Sorge (der Mutter). Ich will dir schicken, was von dir bei uns ist. Geh nach Hause, denn mich wirst du nicht bekommen, du Tot!“

(Pururavas)

14. „Liefere heute dem Abgott davon auf Nimmerwiederkehr, um in die fernste Ferne zu gehen, und ruhte er im Schoße des Todes und fraßen ihn dann die reißenden Wolfe“ —

(Urvasi)

15. „Pururavas, du sollst nicht sterben, nicht davonlaufen, nicht sollen dich die bosen Wolfe fressen. Mit Weibern gibt es gar keine Freundschaft, sie haben die Herzen von Hyänen.“

16. „Als ich in anderer Gestalt unter den Sterblichen wandelte, vier Jahre lang (alle) Nächte (bei dir) wohnte, da genoß ich einmal des Tags einen Tropfen Schmalz. Davon bin ich noch jetzt gesättigt.“

(Pururavas)

17. „Die die Lüfte erfüllende, den Raum durchmessende Urvasi locke ich her, ihr Liebster. Auf daß der Lohn der Guttat dir zuteil werde, kehre um, mein Herz verzehrt sich!“

(Eine unsichtbare Stimme)

18. „Also sagen dir diese Götter: o Sohn der Ila. Da du nur einmal ein Todesgenosse bist, so sollen deine Nachkommen die Götter mit Opfer verehren. Du aber sollst im Himmel ein Leben der Freude führen!“

10. 96 (922) *Lob der Falben Indra's.*

Das Lied ist eine übrigens dichterisch nicht ganz wertlos. Spielerei mit *hary* und verwandten Wörtern, unter die der Dichter sich das Verb *hary* nebst Ableitungen mischt. Was der Dichter unter *hary* verstand, muß der Leser mehrmals erraten.

13b. Ich kehrt mit fast den gleichen Wörtern den Spieß um. Schwerlich ist *na* hier als Negation zu fassen. Der Schreiende wird nicht mehr schreien vor der freundlichen Sorge (der Mutter). Der Dat. eben um nach.

13c. Es dein Kind nach Say. Oder überhaupt alles, was wir von dir haben. *yat te asmi* auch I, 165, 3d.

14. Die Betonung der Verbi hat zuerst Hertel (II 51 104) richtig erklärt.

14a *sudaroh* oder dem G.spiel *Say toaya saha sul'ulah patih*. Anlehnung an *Wz du*.

15d *eta* Attraktion.

16d *car* ist hier das zur periphrastischen Bildung verwendete Hilfsverb.

17. Bei diesen Worten verschwindet U in den Lüften.

18. Eine unsichtbare göttliche Stimme oder die der Urvasi ruft dem Pururavas letzten Trost zu. (Ganz dramatischer Schluß).

10, 96.

Jagiti 12. 13. Trisubh. Dichter nach Anuk. Bau (der Sarvabharati).

Offenbar der Spitzname des Dichters.

1. Ich will in großer Opferrede dein Falbenpaar preisen. Ich habe Gewinn von deinem Rauschtrank, der dir, dem Eifrigen, lieb ist, der schön wie Schmalz mit den goldgelben (Somatropfen) eingegossen wird. Dir, dem Goldgestaltigen, sollen die Lobesworte zu Herzen gehen.

2. Da sie ja im Chore den goldgelben Schoß besungen haben wie den himmlischen Sitz, indem sie das Falbenpaar zur Eile treiben, und sie ihn wie Milchkühe mit den goldgelben (Tropfen) anfüllen, so singet dem Indra ein stärkendes Lied¹, das vom goldgelben (Soma) begleitet ist!

3. Dies ist seine goldgelbe Keule, die ehern ist; die goldgelbe ist ihm zusetan, die goldgelbe ist in seinen Händen. Er ist glänzend, mit schönen Zahnreihen; sein Ingrimme und sein Geschoß ist der goldgelbe (Soma). An Indra haften die goldgelben Farben.

4. Wie das Wahrzeichen² am Himmel ist die beliebte (Keule in seine Hand) gelegt; die Keule hat Platz wie der goldgelbe (Renner) bei seinem Anlauf. Er durchstieß den Drachen, der goldzahnige, der der ehernen ist. Tausendflammig ward der Träger der goldgelben (Keule).

5. Immer nur du wurdest begehrt, von den früheren Opfern belobt, goldhaariger Indra. Du begehrt (Loh); dein ist alle preisenswerte, vollkommene, liebliche Gabe, du goldig Geborener.

6. Diese lieben Falben ziehen den Indra zu Wagen, den Keulenträger, den

1. Indra ist angeredet.

1a^b gibt das Thema an die *hāri* des Indra und den *hāri*-Soma. Dazu kommt noch der *hāri*-Vajra. Das Lied bezeichnet sich selbst in 2 als einen *sūṣam hāricantam* 'von Soma begleitet' oder überhaupt 'das Wort *hāri* enthaltend'.

1b. *pra van* profitieren von² Vgl. 1, 131, 5.

1c Wohl von den goldenen Somatropfen (wie in 2c). Oder ist gemeint, daß die Falben den Soma als Harn herabgießen?

2. Dunkle Str. Wohl doppelstinnig

2a. 10, 148, 5c. Die *yé* sind dieselben wie die in *arcata* (d), die Priester. Übergang aus der 3. in die 2. Person. Say. aber versteht unter *yé* die früheren Sänger und ergänzt in d: 'so auch ihr'. *hārin yūnim* die Somakufe, die oft *yūni* heißt (9, 1, 2).

2b. *diṣyām yāthā sādāh* doch wohl Vergleich zu *hārin yūnim*. Die Somakufe ist für sie so ehrwürdig wie der Himmel.

2c. Subjekt sind die Priester oder die Milchkühe – Somastengel. Im ersten Fall ist *nā* hinter *dhenāvah* zu denken. *yam* ist auf *indrāya* (Say.) zu beziehen oder auf *yūnim*

in a. 2d: 10, 133, 1b; 1, 9, 10c; 54, 3a

3a *yā āyasaḥ* doch wohl auf *vājraḥ*, nicht auf *asya* (Indra) zu beziehen, trotz Str. 4. Der *vājra* wird oft *āyasa* genannt. *hāritā āyasaḥ* eine Art Bronze.

3c. *hārimanyusāyaka* unsicher. In seiner zweiten Erklärung nimmt Say. *manyā* und *sayaka* als Dvandva *hāri* der Vajra wie 3, 44, 4, oder der Soma

4b. *vyac* bedeutet auch Platz haben für (Akk.) z. B. MS. 1 p 128, 7, 152, 5. Die Keule hat Platz oder Raum, nämlich in Indra's Hand wie das Rennpferd auf der Rennbahn Platz haben muß, oder sich im Kampf Platz macht.

4c. Indra oder der Vajra? *hāriṣiprah* (Str. 12) und d sprechen für Indra.

5a. *ahuryathā* Mediopassivum, da *hary* sonst stets Akt., vgl. Str. 11a.

5cd. Oder mit Ludwig (5, 210) Satzparenthese anzunehmen: 'Du begehrt — dir gehört alles Preiswürdige — die volle beehrte Gabe'. Es kam dem Dichter nur darauf an, möglichst oft sein *hary* anzubringen.

6d. *hārayaḥ* doppelstinnig.

1. ausschließenden, im Rausche preisenswerten Für ihn, der viele Somaspinden begehrt, für Indra rannen (nannten) die goldgelben (Tropfen und Falben)

7. Recht nach deinem Wunsche rannen (nannten) die goldfarbigen (Somatropfen und Renner). Die goldfarbigen (Somatropfen) treiben dem standfesten (Indra) das überlegene Falbenpaar zur Eile an. Der mit goldgelben Rennpferden nach Beheben führt, er hat seinen Wunsch, den goldfarbigen (Soma) zu besitzen, erlangt.

8. Mit goldgelbem Barte, mit goldgelbem Haupthaar ehehn, der am Trank des überlegenen (Soma) sich stärkte, der Trinker des Goldgelben der reich an Gewinn durch die goldgelben Rennpferde, das Falbenpaar über alle Fähigkeiten hinüberfahren wird.

9. Dessen goldgelbe (Zahnreihen) sich wie zwei Löffel auf tun, während er die beiden goldgelben Zahnreihen für den Sieges(trunk)¹ hin und her bewegt, wann er bei bereitstehendem Somaberher das Falbenpaar striegelt, nachdem er vom Rauschtrank, dem lieben Tranke, getrunken hat.

10. Und der Sitz des Belebten ist in beiden Wohnungen². Wie ein Rennpferd nach dem Siegerpreis wiehert, hat der Falbentenker nach dem Sieges(trunk) geschrien, denn auch die große Dhusana trug gewaltig Verlangen. Du hast du große Kraft zugelegt selbst gar belicht.

11. Die beiden Welten (erfülltest du) der B gehte, mit deiner (große) immer ein neues liebes Gedicht begehrt du. O A-ura, mach die liebe Stätte des Rinds für die goldene Sonne offenbar!

12. Dich den Begehrenden soll der Vorspann (die Veranstaltungen) der

7 *sthiranya say yuddhe palāyanta tura-*
Hier wurde 'schnell' passen vgl. zu 1. 68. 9d
8 *turaspāya*. Da der Dichter die gleichen
Wörter zu wiederholen liebt (vgl. 2. 15. 1c
und 8c und *ayasa* 3. 4. 8) so wird *turas-*
zu *tura* (vgl. *rathaspati* in 7b oder zu
tai *tura* gehören. Say bei dem Rausch zu
trinkenden Soma.

8cd. Hier steht neben den *harayah* im Pl. der
übliche Dual *hari*. Auch in diesem Falle
sollte das Lieblingswort *hari* möglichst oft
untergebracht werden.

9. Indra's Aufbruch nach gitane Trunk wird
geschildert, vgl. 8, 76. 10.

9a *sruteva*. Wenn hier wirklich *sruteva* (oder
srū) *sruteva* vorliegt, so ist es ein etwas
ungeschickter Vergleich. Die zum Trunk ge-
öffneten Lippen gleichen dem runden
Opfelloch. Sind aber *srute* die Nüstern die
Nischenlöcher dann ist zu erinnern daß nach
As. 68. 4. 3. 6 dem Toten zwei *sruta* auf die
Nischenlöcher gelegt werden. Say *srutau*

harisa parāṇa parāṇa saṁ. Aber es könnte
auch ein ganz anderes *saṁ* unbekanntes
Wert sein.

9b *tura* wohl im Sinne von *tajapaya*. Über
Liegenheits- oder Sieges-trunk. Auch Say be-
trifft *tajapaya* auf den Soma *daridhratah*
essen Say und Ge. falsch 11. 3. Du.

9c *Iti camase*. *saṁ* *samsrute*. Es ist wohl
der Abschiedstrunk der Harayojana. 1.
1. 8.

10b. 9. 67, 1c.

10c *Say dhusana stutir opasa balena yuk-*
tam andiam aharyat kamayate

11a. Zu a ist wohl mit Say das passende Verb
zu ergänzen und *harayamānah* wie in dem
ähnlich gebauten Satz 3. 6. 4b und *aharya*
idam in 5 passivisch zu fassen. Das einfach
haray ist stets Akt.

11cd. Es ist offenbar gemeint die bis jetzt
verborgene Stätte der Rinder bring ans Licht
wobei an die Puthöhle gedacht wird.

12a. Die Veranstaltungen oder die Gespanne

¹ Den Soma. ² Der Götter und Menschen.

Menschen zu Wagen herfahren, (dich) Indra mit den goldenen Zähnen, auf daß du von dem angebotenen Sußtrank trinkest, das Opfer, das bei dem gemeinsamen Gelage von zehn Armen besorgt wird, begehrend.

13. Du hast von den früheren Preßsäften getrunken, o Falbenlenker, und auch diese Trankspende ist für dich allein. Berausche dich an dem verstüßten Soma, Indra, und schütte ihn auf einmal in deinen Bauch, du Bulle!

10, 97 (923). *Lob der Heilkräuter.*

Ein Arzt preist seine Heilkräuter an (1—16) und segnet das einem Kranken verordnete Heilkraut (17—23). Ganz Atharvacharakter.

1. Der Kräuter, die zuerst entstanden sind, drei Zeitalter vor den Göttern, der Bräunlichen hundert und sieben Arten will ich nun gedenken.

2. Hundert, o Mütterchen, zählen eure Arten und tausend eure Gewächse. So machet ihr, hundertfachen Rat wissend, mir diesen Mann gesund!

3. Frohlocket, ihr Kräuter, die blühenden und die fruchttragenden! Wie gemeinsam siegende Stuten bringen die Pflanzen ans Ziel (durch).

4. Ihr Mütter, Kräuter genannt, ihr Göttinnen, darum spreche ich euch an: Ich möchte Roß, Rind, ein Kleid gewinnen und deinen Lebensgeist, o Mann.

5. Am Aśvatthabaum ist euer Sitz, am Parnabaum euer Nest bereitet. Ihr werdet gewiß eine Kuh verdienen, wenn ihr den Mann gewinnen werdet.

6. Bei wem die Kräuter sich versammelt haben wie die Könige in der Ratsversammlung, der Redekundige (Brahmane) heißt Arzt, Unholdtüter, Krankheitsbanner.

der Menschen sind die Loblieder, vgl. 1, 186, 9 und 10, 33, 1 (s. d.).

12d Zehn Arme, nämlich der fünf alten Opferpriester (2, 31, 14, 3, 7, 7)

13cd: 10, 116, 4cd. 13d 1, 104, 9c.

10, 97.

Anustubh. Dichter nach Anukr. Bṛiṣaj, der Atharvanide. In Wahrheit ein Arzt aus dem Geschlechte der Atharvan's

1a *pūrva jātāḥ* ist s.v.a. *purvajāḥ*.

1c. 'Der Braunen' wird von den Komment. verschieden erklärt: 'Der durch die Reife rotbraun gefärbten' Mah. zu VS. 12, 75, Say. zu TS. 4, 2, 6, 1. 'Alle Pflanzen werden, wenn sie reifen, von selbst bräunlich' Durga zu Nir. 9, 28. 'Der braunfarbigen wie Soma' Say. zu RV.

2a *amba* ein Kosenwort für die Mutter, wird hier im pluralischen Sinne gebraucht; vgl. 4 a.

2b. *rūhāḥ* sind die einzelnen Pflanzen, *dhāmāni* ihre Arten.

3a. Say. faßt *ṣṣadhiḥ* als Vok. ('freuet euch über diesen Kranken'). Die Ummodelung des

Stollens in TS 4, 1, 4, 4; VS. 11, 47 spricht für diese Erklärung. Ludwig und Hillebrandt nehmen *ṣṣadhiḥ* als Akk.: 'Freuet euch der Kräuter'!

3c *sayjtvāriḥ* 'gemeinsam die Krankheit besiegend' Say

4a. *tī* könnte auch mit *ūpa bruvē* zu verbinden sein und auf das Folgende hinweisen. So Say.

4c. Als Honorar für glückliche Kur.

4d — 8d

5. Jedenfalls zwei Bäume, unter denen die Kräuter wachsen. Nach Roth der Arzneikasten aus dem genannten Holze. Nach den Komm. zu VS. 12, 79 (entsprechend der Verwendung des Liedes im späteren Ritual) die aus diesem Holze gemachten Opferlöffel.

5cd. Wie 3cd; 8cd.

5d. D. h. sein Leben, vgl. Str. 8d.

6b *samitau*, oder. in der Schlacht. So die Komm.

6c *viprah*, der *brāhmaṇḍ* in 22, hier also schon in der später geläufigen Bedeutung des Schriftkundigen. Der alte Sinn des Wortes liegt diesem sehr nahe.

7. Das Rosseeinbringende, Somasaftliefernde, Stärkende, Kraftherhöhende, alle (diese) Kräuter habe ich angetroffen für diesen¹ zur Genesung.

8. Die Kräfte der Kräuter strömen aus wie die Kühe aus dem Kuhstand, (der Kräuter), die Reichtum gewinnen sollen und dein Leben, o Mann.

9. Eure Mutter heißt Heilmachung, und ihr seid die Heilungen. Ihr seid beflügelte Was schmerzt, das heilet ihr.

10. Über alle Hindernisse sind sie wie der Dieb über den Zaun gestiegen. Die Kräuter haben jeglichen Leibesschaden entfernt.

11. Wenn ich nach dem Siegerpreis (Gewinn) verlangend die Kräuter in die Hand nehme, so entweicht der Lebensgeist der Schwindsucht wie vor dem, der lebendig einfängt².

12. Bei wem ihr Kräuter Glied um Glied, Gelenk um Gelenk vordringt, von dem vertreibt ihr die Schwindsucht, wie ein Mächtiger, der in der Mitte (zwischen zwei Feinden) lagert.

13. Fliege fort, Schwindsucht, zugleich mit dem Holzhäher, dem Holzschreier; mit des Windes Sausen verschwinde, zusammen mit dem Regenschauer!

14. Eins von euch soll dem anderen helfen, stehet eins dem anderen bei! Helfet ihr alle einträchtig diesem Wort von mir zum Erfolg!

15. Die Früchte tragen und keine Früchte tragen, sie nicht blühen und die blühen, sie sollen auf Geheiß des Bṛhaspati uns von Not erlösen.

16. Sie sollen mich von den Folgen eines Fluches erlösen und von (der Schlinge) des Varuṇa und auch von Yama's Fußfessel und von jeglicher Sünde wider die Götter.

17. Vom Himmel herabfliegend sprachen die Kräuter: Wen wir am Leben antreffen werden, der Mann soll nicht zu Schaden kommen.

Tab. Andere fassen dies als Namen verschiedener Pflanzen, so wohl schon Say. Nach Wv Mah. sind es Attribute der Kräuter *asvasampadānim*, *somasampadānim* usw Vgl. AV. 8, 7, 4.

Sa. 9, 50, 1; 2, 17, 1, AV. 4, 4, 4

Tab. Wortspiel mit den Synonymen *iṣkṛtiḥ* – *niṣkṛtiḥ*. Vgl. AV. 5, 5, 6. *iṣ-kr* und *niṣ-kr* sind Dubletten, wie 10, 101, 5a. 6a beweisen.

9c. 'Flüsse, gefiederte (Vögel)', also zwei Gleichnisse für die Schnelligkeit, geht nicht wegen AV. 5, 5, 9 *sarā putatrīṣā bhūtvā* (gleichfalls von einem Heilkraut). 'Beflügelte Ströme' wäre eine Doppelmetapher. *sirā* muß hier einen anderen Sinn haben. Der schwarze YV. liest *sarāḥ*. Man könnte an *sarā* = *tsarā* MS 3 p. 93, 12 (vgl. 4 p. 83, 13) Beschlerchung denken (s. z. d. Stelle Jaim. Ny. M. V. 9, 1, 9). Zu *putatrīṣā* vgl. *avapātantiḥ* in 17.

11d. Vgl. *jvagrāham grhṇīyāḥ* MS. 2 p. 24, 19

und *purā pāruṣeṇya grhṇāḥ* VS. 21, 43. Vielleicht ist im RV an den Jäger, der lebende Tiere fängt, zu denken, und diese sind zu ergänzen.

12d. *madhyamaśi* ist der unparteiische König, der *madhyama* der späteren indischen Politik, der in der Mitte zwischen zwei kriegsführenden Königen steht und den Ausschlag gibt, vgl. zu 2, 27, 16cd. So auch Say., bes. zu AV. 4, 9, 4 unter Verweisung auf Kāmand. Nitis. 8, 16).

13b. *kikidvānu* nach den Komm. zu VS. 12, 87 schallnachahmend vom Geschrei des *cupa* (Häher). Oder es ist eine andere Häherart, Hemuc. 1329.

13d. *nīhakaṇa* nach Sāy zu TS. 7, 5, 11, 1 übersetzt Sāy zu RV Erdecho. Mah. zu VS. körperlicher Schmerz.

16cd. AV. 8, 7, 28.

17: AV. 6, 109, 2.

¹ Den Kranken.

² Dem Häscher.

18. Die vielen Kräuter unter König Soma, von hundertfachem Aussehen, deren oberstes bist du, recht nach Wunsch, dem Herzen wohlthuend.

19. Die Kräuter unter König Soma, die über die Erde verbreitet sind, vereinigt auf des Bṛhaspati Geheiß eure Kraft auf dieses (Kraut)!

20. Nicht soll der Schaden leiden, der euch gräbt, noch der, für den ich euch grabe. Unsere Zweifußler und Vierfußler sollen alle gesund sein.

21. Die dieser (Rede) zuhören, und die in die Ferne gegangen sind, ihr Kräuter, vereinigt alle zusammen eure Kraft auf dieses (Kraut)!

22. Die Kräuter machen mit ihrem König Soma die Abrede: Wen ein Brahmane behandelt, den bringen wir durch, o König.

23. Du Kraut, bist das Oberste, die Bäume sind deine Untergebenen. Der soll unser Untergebener sein, der uns bedroht!

10, 98 (924). *Devāpi's Bitte um Regen.*

„Devāpi, des R̥ṣiṣeṇa Sohn, pries Regen wünschend die Götter“, Anukr. „Devāpi, des R̥ṣiṣeṇa Sohn, und Śantanu, aus dem Geschlecht der Kuru's, waren Brüder. Śantanu, der jüngere, ließ sich (zum König) weihen, Devāpi ergab sich der Kasteiung. Darauf regnete der Gott im Reiche des Śantanu zehn Jahre nicht. Ihm sagten die Brahmanen: 'Du hast ein Unrecht begangen; du hast mit Übergang des Ältesten dich weihen lassen. Darum regnet für dich der Gott nicht'. Śantanu bot dem Devāpi die Regierung an. Zu ihm sprach Devāpi: Ich will dein Purohita sein und für dich opfern.“ Nir. 2, 10. Ebenso Bṛh. Dev. 7, 155fg. Dort wird noch erzählt, daß Devāpi eine Hautkrankheit hatte. Nach Bṛh. D. sind Str. 4—7 an die Götter zwecks Regens gerichtet, und mit 8—12 wird Agni gepriesen. Daß die beiden handelnden Personen des Lieds, Śantanu und Devāpi, die aus dem Epos bekannten Personen sind, ist wohl nicht zu bezweifeln, obwohl ihr Stammbaum ein anderer ist¹. Im Epos sind Devāpi und Śantanu die Söhne des Pratipa, und wie auch Yāska berichtet, Brüder. Im RV. ist nirgends angedeutet, daß sie Brüder waren. Wir erfahren nur, daß Devāpi, der Sohn des R̥ṣiṣeṇa, der Purohita des (Königs) Śantanu war und von diesem zum Hotṛ erwählt wurde, um durch ein Opfer Regen zu gewinnen². Die Geschichte von Devāpi und Śantanu erstreckt sich von 1—7 und wird z. T. in Redeversen vorgebracht. Devāpi bittet Bṛhaspati die Mittlerrolle zu übernehmen (1). Bṛhaspati sagt gern zu und wünscht, daß der Priester auch künftig sich an ihn wende und verspricht ihm die erfolgreiche Rede einzugehen (2). Devāpi bittet nachdrücklich um diese und wird sie durch den Somatrank unterstützen (3). Bṛhaspati verlangt auch für die Götter diesen Somatrank, ersucht seinen Freund Indra um eine ordentliche Dakṣiṇā für Devāpi und fordert diesen auf, das Hotṛ-Amt zu übernehmen (4). Der Schluß erzählt den guten Erfolg des Opfers dank der Unterstützung des Bṛhaspati (5—7). Diese Geschichte ist aber nur Hintergrund und Vorbild für die gegenwärtige große Opferaktion, in welcher Gott Agni einem gewissen, sonst unbekannten, Aulana³ Segen und Regen bringen soll⁴.

18b. *śatāvicakṣaṇūḥ*. Say. zu RV. *bahudakṣaṇūḥ*, Uv. zu VS. 12, 92, *bahuviryāḥ*. Es könnte aber auch gleich *śatākratu* sein.

19d. *asydi*: 'diesem von mir in die Hand genommenen Heilkraut' Mah. zu VS.; 'dem stechen Körper'. Sāy. Vgl. 21d

20cd: 1. 114, 1cd 21d = Str. 19d.

22a. Vgl. AV. 11, 4, 6

22c. *kṛyōti*, 'die Heilkunst ausübt', Sāy. Vgl. AV. 2, 29, 7d.

23b. Die Bäume, in deren Schatten das Kraut wächst, vgl. Str. 5 Wirkungsvoller Kontrast.

¹ Vgl. Sieg, Sagenstoffe S 136 und weitere Literatur über diese Frage bei Oldenberg zu d. St. Sieg nimmt an, daß es sich um zwei verschiedene Devāpi's handle, um den Sohn des Pratipa und um einen älteren, den Sohn des R̥ṣiṣeṇa. Und dann um zwei Śantanu's, von denen der jüngere ursprünglich Mahābhīṣa hieß.

² Waren sie wirklich Brüder, so ist das Verhältnis ähnlich wie das von Nṛmedha und Suvrata in Jaim. Br. 1, 171.

³ Nach Sāy., der aber nur rīt, der Sohn des Śantanu aus dem Kurugeschlecht.

⁴ Ähnlich das Verhältnis in 10, 62.

(Devapi:)

1. „Brhaspati! Nimm für mich (irgend eine) Götterform an: Ob du Mitra oder Varuṇa bist (oder) Pūṣan, ob du mit den Āditya's, den Vasu's bist (oder) von den Marut begleitet, veranlasse Parjanya für Śantanu zu regnen!“

(Brhaspati:)

2. „Der flinke göttliche Bote, der kundige, ist von dir, Devāpi, zu mir gekommen. Wende dich hinwiederum an mich; ich lege dir die glänzende Rede in den Mund.“

(Devapi:)

3. „Leg uns die glänzende Rede in den Mund, Brhaspati, die gesunde, schlagfertige, durch die wir beide für Śantanu Regen gewinnen können. Des Himmels süßer Tropfen ist (in mich) eingezogen.“

(Brhaspati:)

4. „In uns sollen die süßen Tropfen eingehen. Indrā. schenke tausend (Kühe) und einen Wagen dazu! Tritt du das Hotṛ-Amt an, opfere den Zeiten entsprechend; Devāpi, ehre die Götter mit Opfernde!“

5. Der Rṣi Devapi, des Rṣiṣeṇa Sohn, trat das Hotṛ-Amt an, der sich auf der Götter Gunst versteht, und er ließ aus dem oberen (Meere^a) die himmlischen Regenwasser nach dem unteren Meere laufen.

6. In diesem oberen Meere standen die Wasser von den Göttern zurückgehalten. Sie flossen ab, von dem Rṣiṣeṇasohne laufen gelassen, von Devapi auf die geborstenen(?) Fluren entsandt.

7. Als Devapi, der Purohita für Śantanu, zum Hotṛ-Amt erwählt, seh-

10, 98.

Tristubh. Dichter nach Anukr Devapi, des Rṣiṣeṇa Sohn.

1. Dies ist die Botschaft, die nach Str 2 Devapi durch Agni an Brhaspati sendet

1a Der Sinn wird durch bc bestimmt. Zu *pṛāti devātām ihi* vgl. TBr. 1.2, 1, 2 *āhuvāṇam pṛatitya* und zu RV. 8,31,6a Brhaspati wird gebeten als Mittler an Parjanya heranzutreten. Als proteusartiger Gott, bald Aṅgiras und Priester, bald Gottheit, soll B. in dieser Vermittlerrolle als wirkliche Gottheit in Form irgend eines der Hauptgotter auftreten. Doch wäre auch möglich: 'Wende dich für mich an die Gottheit' (mit den Worten:). b—d enthielten dann die Worte Brhaspati's. Sāy.. Kehre zu den Gottheiten zurück.

1c. D. h. ob du als Chef mit den Āditya's (als Varuṇa) oder mit den Vasu's und den Marut (als Indra) kommst. Vgl. 7, 10, 4; 35, 6; 10,

66 3. 1d *vr̥ṣaya sarsaya* Sāy.

2c *praticimāh*. Sāy *asmadabhimukhaḥ* (Ob. 'Wende dich auch künftig wieder an mich?')

3b *vacam anantaram* frei von Krankheit; die vox sana. 'Die Krankheit der Rede ist der Fehler des Stotterns usw.' Sāy.)

3d Der Soma zur Hebung der Beredsamkeit, nicht der Regen (Sāy.), denn dazu paßt weder das Verb *a viś*, noch das Perf. Aber es ist absichtlich ein Ausdruck gewählt, der an den Regen erinnert. Der Soma soll, wie öfters im neunten Liederkreis gesagt wird, den ihm ähnlichen Regen vermitteln.

4. Deutlich die Antwort des Brhaspati. Auch die Gotter beanspruchen für sich diesen Soma

4b. Str. 10b, 10, 102, 2, Ved. St. 2, 7

4c Sāy macht *hotṛām* von *ni śida* abhängig, was durch Str 5 als richtig bestätigt wird. Wie man sagt *hotṛa ni śida* (1, 76, 2) oder *pōta ni śidati* (4, 9, 3), so hier *hotṛām niśad*. Eigentlich: absitzen.

D. h. fehlerfreie.

^a Dem großen Wasserreservoir im Himmel.

stüchtig ausschaute, da verlieh ihm Brhaspati bereitwillig die gotterhörte regengewinnende Rede.

8. Du, Agni, den des R̥ṣiṣeṇa Sohn Devāpi, der menschliche (Hotr) inbrünstig angezündet hatte, treibe, von allen Göttern ermuntert, den regenbringenden Parjanya an!

9. Zu dir kamen die früheren R̥ṣi's mit Lobesworten, zu dir alle bei den Opfern, o Vielgerufener. Für uns sind Tausende (von Kühen) und ein Wagen noch dazu (bestimmt). Komm zu unserem Opfer, du Rotrossiger, her!

10. Diese neunundneunzig Tausende und ein Wagen noch dazu sind dir geopfert, o Agni. Mit diesen stärke deine vielen Leiber, o Held! Spende uns dazu aufgefordert des Himmels Regen!

11. Diese neunzig Tausende übergib dem Bullen Indra als Anteil, o Agni! Weil du die von den Göttern befahrenen Wege genau kennst, so bring auch den Aulana in den Himmel unter die Götter!

12. O Agni, beseitige die Verächter, die schwierigen Wege! Halte die Krankheit fern, die Unholde fern! Von diesem hohen Meere des Himmels ergieße uns hierher eine Fülle von Wasser!

10, 99 (925). *An Indra.*

1. Welches wunderbare (Preislied) verlangst du von uns als Kenner, um (dich) den breitspurigen Brüller zu erbauen? Welche Gabe wird im Erwachen seiner Kraft die Keule zimmern, (wenn) sie den Vrtraüberwinder aufgeschwellt hat?

8a *śuśacānāḥ* ähnlich wie *śacānāḥ* 4, 2, 15;

10, 67, 7. Sāy. ganz richtig. *stotreṇa jvalan*

9c. Sāy. im Wesentlichen richtig *sahasra-saṅkhyāni goyuthāni rathadhikāṇy asmitkāṃ śaṃtanunā dakṣiṇātrena saṅkalpitāni bhuvanto iti śeṣaḥ*. Oder: bei uns sind. .

10b Hier sind dieselben Worte in anderem Sinne gebraucht. Die 99000 sind mit Übertreibung die vielen Opfergaben, der Wagen dazu das begleitende Loblied. Oder soll nur gesagt werden, daß die Dakṣiṇa eigentlich ein Opfer für Agni ist? Sāy. in der zweiten Erklärung: dir geopfert, d. h. dir übergeben.

11c: 1, 162, 4a. 12ab. 9, 110, 12b.

10, 99.

Tristubh. Dichter nach Anukr. Vamra Vaidhanusa. In Wahrheit Vamruka (Str 12). Das Lied ist reich an dunklen Sagenzügen und seltenen Wörtern. Der Dichter liebt wie der von 1. 51 die Verwandlungsmysen.

1a Sāy. ergänzt zu *citrām dhanavīṣam*

In der Eingangsstr. würde *stūmam* oder *ar-kām* (6, 66, 9, 10, 112, 9) besser passen. *atram* — *cikitrām* nur des Gleichklanges wegen

1b *vaśrām* Umschreibung des sonstigen *vaśam*, auf Indra zu beziehen

1cd Doch wohl ein Satz und mit Bergaigne (2, 239) an den Soma zu denken, der dem Indra die Keule liefert (s. 9, 17, 3: 72, 7) und ihn aufschwellt (1, 8, 7)¹. *tāsya*, sc. *indrasya* (Sāy.). Zu *śrāśo vyūṣṭau*, wie auch Sāy. verbindet, vgl. *urjāṃ vyūṣṭu* 10, 76, 1. Ähnliches Bild ist *titivīṣe śāvah* 1, 52, 6.

1d Sāy. und Oldenberg ergänzen zu *tākṣat* als Subjekt *toḍṣṭa* nach 1, 32, 2; 61, 6; 10, 48, 3 und bes. 1, 52, 7. In 1, 121, 3c wie in 10, 105, 6b wird das Subjekt nicht ausdrücklich genannt. *apincat* entweder abhängiger Satz oder *vrtrātūram* mit *vājam* zu verbinden. Sāy.: *apinvat: asiṃcac ca*.

¹ Man könnte allerdings in c nochmals *īṣanyasi* ergänzen und *dotu* als Infin. wie *situ* 10, 76, 6 fassen. d dann wie Oldenberg.

2. Denn er begehrt mit Leuchten, mit Blitzen den Gesang, er hat sich auf den breiten Platz gesetzt in seiner Asurawürde, er der mit den Nestbrüdern nicht ohne den Bruder die Kleudwerke dieses Siebenten bewältigt.

3. Er gelangt zum Siegepreis mit einem Nichtlahmen gehend, im Kampf um die Sonne belagerte er, um (sie) zu gewinnen, als der Unerreichte in Verwandlung die Habe des Hunderttönen beschlich und die Phallusanbeter erschlug.

4. Er ergießt (als Opfer) die jüngsten Ströme, als Renner um die als Preis ausgesetzten Kühe laufend, während seine Verbündeten ohne Füße, ohne Wagen mit den Kuten(?) als Rossen ihr Schmalz-Wasser strömen lassen

5. Mit den Rudrasöhnen ist der Meister gekommen, sein Haus verlassend, mit unerlaubten Wünschen (und doch) frei von Makel. Ich habe das entbloßte Paar des Vamra im Sinn. Auf Speise ausgehend hat er raubend zum Weinen gebracht.

6. Dieser Hausgebieter bezwang den laut brüllenden Dasa mit sechs Augen und drei Köpfen. Durch seine Kraft gestärkt erschlug Trita den Eher mit eisenspitziger Rede

2b *pythūm yonim* nach Say das Opfer. Richter seinen Platz am Opfer vgl. 1 104 1 7 24 1

2d 1 100 3. Die Marut sind gemeint. Zu *prasahandh* — *mayah* vgl. 2 9 7 18 3. Der Bruder ist jedenfalls Vamra *saptattha* der Siebente d. h. einer der der Erste von den Sieben ist Vertreter der anderen. Dem in der Sieben sind die bekannten Dämonen S 96 16 10 49 81 120 6c

3a Oder geht sein Siegeslauf Indras mühseliger Kampf wird mit einem Wettrennen verglichen das man nicht mit einem lahmen Pferd gewinnen kann *apaduspadu* vgl. 1 1 9 9d. Vielleicht ist *rathena* zu verstehen

3b Wenn von dem Vah die Rede ist so ist zu *pari sadat* 4 2 17 zu vergleichen. Es handelt sich jedenfalls um *saldadurasya vidah*. Doch bleibt ungewiß wer dieser ist vgl. 1 51 3b. Man konnte auch an die hundert Burgen des Sambara (4 30 20) oder anderen denken

3d Stz. 11d, 10 3 2a. Der Mythos lautet wohl so daß Indra in Gestalt einer Ameise an die feindliche Burg herankommt. Auf der Verwandlung deutet 5c 11d und 12 hin. Noch deutlicher 1 51 9cd

4ab Zwei Bilder. Indra als Befreier der Flüsse der sie wieder laufen läßt bringt diese gleichsam zum Opfer. Er ist zugleich ein Rennpferd das als Preis die Kühe gewinnt

4cd 9 97 20 wird die Somasaft als wagenlose Rennpferde bezeichnet. Man wird dann mit Oldenburger die Vezelle auf Somasäften auf die Säulensteine vgl. 3 3 3 zu beziehen haben. Er ist als gemeint. Während der dem Indra geopferte Saft in Strömen fließt Say denkt an die Flüsse

4d *rat* etwa der unteren wie 9 6 3 6 der unteren mit *ghata* *rath* (10 12 31) dort vom Regen als Objekt

5a 1 10 31 *casta* ist jedenfalls in Indus nehmend was man nicht sagen oder loben darf verpönt unerlaubt (AV 6 45 1) *vara* auch hier der Wunsch in ihm ein Schutz. Indras unerlaubter Wunsch besteht dann darin auf kein Vergüt (d. und doch weißt die keinen Makel auf ihn *aravadyah* in 1 *a asta* und *aradya* nehmen auf einander Bezug

5c Es ist wohl gemeint daß er die Gestalt der *vamra* der Ameise annimmt. Nach alter Anschauung wandelt man seine Gestalt in dem man die eines anderen annimmt d. h. sie diesem abnimmt. Daher *ivara* Indra vertritt als an der Ameise einen Reichtum macht sie *ivara*. Daran denkt der Dichter in ab *mithund* wohl das Ehepaar Say Vater und Mutter

6. *Viśvarupa* vgl. 10 8 8 (9 d) 10 48 2. Das Zauberwort des Trita ist so spitzig wie der eiserne Pfeil (vgl. 8 6 7c). Hier würde über-

7. Dem hinterlistigen Arśasāna möge er, für Manu sich erhebend, sein Geschloß bestimmen. Mannhafter als Nahus hat unsertwegen der Edelgeborene im Dasyukampf die Burgen gebrochen, da dies sein gutes Recht war.

8. Wasser spendend wie eine Gewitterwolke der Weide, fand er für uns den Weg zu unserem Wohnsitz. Als der Adler mit seinem Leibe an den Soma herankam, da tötet der Eisenkrallige die Dasyu's.

9. Er (bezwang) mit seinen Gewaltigen die Übermächtigen; zu Gunsten des Kutsa gab er den Śuṣṇa dem Elend preis. Er führte' den gelobten(?) Kavi, der dessen Gewandung (trug) und der Gewinner unter den Herren ward.

10. Dieser ist als der Meister huldvoll mit seinen mannhaften (Freunden), den Göttern, listenreich gleich Varuṇa, dieser ist als Jüngling als der zu seinen Zeiten Trinkende bekannt geworden; er verwandelte(?) sich in den Araru, der vierfüßig.

11. Durch Loblieder auf ihn sprengte Auśija R̥jīśvan mit dem Stiere den Wall des Pipru. Als der Somapressende (und) die Lobrede des Opfernden strahlten, da beschlich er, darum angegangen, in Verwandlung die Burgen.

gens die traditionelle Bedeutung 'Finger' von *vīp* (Naigh. 2, 5) passen.

7a. *mānuṣa ūrdhvasandh* = - *urdhvō bhucan mānuṣe* 2, 20, 6; vgl. noch 1, 130, 8; 8, 12, 9.

7c. *nr̥tamo nāhuṣaḥ* ist mit *nāhuṣo nāhuṣtarah* 10, 49, 8 und *tridārukena nāhuṣa* 6, 26, 7 zu vergleichen. Also Superl. im Sinne des Kompar wie *cetiṣṭhaḥ* — *maghōnaḥ* 5, 27, 1; *mānhiṣṭho aryāḥ* 8, 19, 36; *mādhvaḥ śaśiṣṭham* 8, 49, 4 und 9, 66, 26b (s d). Dementsprechend konnte auch *asmāt* zu *sā-jataḥ* gehören und dies Positiv für Kompar. sein wie *dīds prthū* 1, 46, 8 (vielleicht 5, 33, 6d). Besser aber nimmt man für *asmāt* den sonstigen ṛvedischen Ablativgebrauch an. von uns aus, unsertwegen, für uns (vgl. meinen Kommentar zu 1, 134, 2b und 6, 67, 2a; 139, 5d; mit *ā* 7, 95, 5; 8, 74, 7, 10, 20, 8a; 91, 12; 144, 6; 1, 144, 3c; mit *abhi* 5, 33, 3a; 1, 139, 8a; mit *ādhi* 1, 33, 3d).

8ab. Er führte die Arier zu wasserreichen Wohnsitzen.

8b: 5, 65, 4. *no asme* wie 6, 50, 3cd.

8c *śārīraḥ*, oder wie 6, 25, 4a.

8d. Es sind die somabewachenden Dämonen gemeint. Oldenberg erinnert an den *syeno 'paṣṭhika* Śat 12, 7, 1, 6.

9a *śarvasandhīḥ*. wohl die Marut. Sāy. er-gänzt 'Waffen'. *asya* wie in 10 reflexiv.

9b. *kṛpāne*. Offenbar ein Schlagwort des Kutsa-Śuṣṇamythos, vgl. *karpāne* 10, 22, 10 und die Lok. 1, 63, 3c. Sāy.: *kṛpāne stotre*, also Dativ eines *kṛpān*.

9c. Der *kav* ist Kutsa. *anayaḥ chadyāmanam* kaum richtig. Ob Fehler für *chadyāmanam* 'den Verkleideten'?

9d *ātkaṃ yō asya* Ellipse wie 10, 49, 3a. Will man dies nicht annehmen, so muß *ātkaṃ* auf die Kleidung oder Rüstung des Śuṣṇa bezogen werden 'und der unter den Mannen sein Gewand gewinnen sollte'. Also *spolna opima. āminita*. Sāy *amināt*. Vielleicht entgleiste Form für *aminita* und *rupam* zu ergänzen. Konstruktion mit Akk. s. ZDMG 71, 337. Indra hatte darnach die Gestalt des Araru angenommen². Araru scheint ein Schlafdämon zu sein (AV. 6, 46, 1). Ob die Geschichte mit den Einschläferungssagen (RV. 4, 30, 21; 9, 97, 54) zusammenhängt?

11ab: 1, 51, 5; 5, 29, 11; 10, 138, 3. Der König R̥jīśvan heißt nach seinem Vater Vaidathina (4, 16, 13; 5, 29, 11). *auśijā* ist darum entweder dessen Metronymikon, oder *auśijā* ist sein Purohita und die beiden stehen asyndetisch nebeneinander wie *dīvodāsaya* — *bharād-vāja* (6, 31, 4). Dafür würde *e* sprechen.

11b. *vṛṣabhēṇa*: ein abgerichteter Kampfstier, s. zu 1, 33, 13b. Hier wie dort zum Berennen

¹ Auf seinem Wagen.

² MS. 4 p. 18, 8 wird von dem Asura Araru gesagt: *śā prthivīm upamr̥cyaśayat* (TBr. 3, 2, 9, 4 *prthivyām upamr̥cyaśayat*). Es fragt sich, was der richtige Sinn von *upa-mr̥c* ist. Ob: sich verkriechen (vgl. Śat. 1, 2, 5, 8)?

12. Also kroch, o Asura, Vamraka auf seinen Füßen zu Indra, um den Großen zu stärken. Er' möge darum angegangen ihm Glück bescheren. Labung, Nahrung, guten Wohnsitz, alles hat er gebracht.

10, 100 (926). *An alle Götter.*

1. Freigebiger Indra, bleib fest! Ein (Gut) wie dich muß man nutzen. Hier gepriesen sei du, der Somatrinker, uns zum Gedeihen! Savitr mit den Göttern soll dem gehörten (Worte) von uns den Vorzug geben! -- Wir erbitten Vollkommenheit von der Aditi.

2. Bringet fein, um aufzutragen, rechtzeitig dem Vāyu seinen Anteil dar, der den reinen (Soma) trinkt, der den brausenden (Soma) wünscht, der (das Recht auf) den Trunk der gelblichen Milch erlangt hat! Wir usw.

3. Möge uns Gott Savitr Kraft zuweisen, dem redlichen Opferer und Somapresser, auf daß wir die Götter in schlichter Weise empfangen können. Wir usw.

4. Indra soll uns jederzeit wohlgesinnt sein, König Soma soll auf unser Wohlergehen bedacht sein, ganz so wie man Bündnisse schließt. -- Wir usw.

der Burgen verwendet, ebenso 6 16, 39. Indra selbst hatte sich wohl in einen solchen verwandelt; vgl. 1, 51, 5. Mit *vrajām* ist wohl die Burg gemeint, die die Rinderschatze barg (vgl. 6, 20, 7) oder überhaupt die Umzäunung.

11c. Es ist *yājataḥ* (Gen. Sg. des Partiz.) statt *ṇajetāḥ* zu vermuten; vgl. 4, 6, 11 *didḍyat* s. 6, 20, 13 und Note zu 8, 97, 12 *sūtra* entspricht dem *sūmebhyaḥ sūrvān* der Parallele 6, 20, 13.

12ab. Spiel mit *vamrā* 'Ameise' und dem Dichternamen Vamraka.

12d 10, 20, 10d.

10, 100.

Jagatī, 12 Tristubh. Dichter nach Anukr. Duvasyu (Str. 12) Vāndaana. Viel Alliteration. Faßt man *sarvātātīm* des Refrains von 1 11 im Sinne der moralischen Vollkommenheit, so stimmt der Refrain zu dem Inhalt von Str. 7. Der Schluß enthält die eigentliche Bitte, die um eine ehrlich erworbene Belohnung. Vgl. 10, 31, 2.

1a. Nämlich in deinem Entschluß zu schenken. Ein Wink für den Opferherrn. Vgl. 3, 30, 15a; 8, 24, 10 (hier die richtige Ergänzung *maghātaye*); 8, 80, 7. *tvāvat*, Ludwig richtig. ein Gut wie du. Oder einfach: 'etwas wie du'. Vgl. *naht tvāḍ indra vāsyō anyad diti*

5, 31, 2, 7, 32, 15 d 1b 4, 21, 1b

1c *śrutām* Say *visrutam gajnam* Wohl ein Neutr. wie *racah* oder *induma* (6, 49 3) zu ergänzen. Weniger gut für die RV-Zeit wäre *śrutam* im späteren Sinne 'Gelerntes, Gelehrsamkeit' zu nehmen.

1d. Am nächsten liegt doch *ā-cryamahe* mit doppeltem Akk. zu konstruieren. Allerdings ist dies so nicht geb. uochlich, sondern nur Akk. der Sache und Gen. der Person (1, 111, 4, 8, 18, 16; 3, 33, 11, 37, 9 u. o.). Aber der Gen. hängt in diesem Falle nicht unmittelbar von *acry*, sondern von dem sachlichen Objekt ab. Immerhin wäre möglich, daß *āditim* Abstraktum ist, wie Ludwig annimmt. Dann: um Heil, um Schuldlosigkeit. In 3, 54, 11; 10, 36, 14 wird Savitr um *sarvātātīm* gebeten. Dies könnte zu Gunsten der zweiten Erklärung sprechen.

2a. *bhagām pviyam* wie 1, 135, 8.

2b. *krandidagti* wie *bhundidagti* 5, 87, 1 (s. d.) Vielleicht nach dem Typus *parādagti* gebildet. *krand* wird nie von Vāyu², oftmals aber von Soma gebraucht.

2c. Oder: der Gaura-Milch (dennfalls ist *gaurā* die Farbe des Soma, vgl. 4, 58, 2d.

4c. D. h. wie es unter verbündeten Freunden üblich ist.

¹ Indra dem Vamraka.

² Wohl aber *krānda* AV. 11, 4, 2 vom *pragḍ* in der Form des Vāyu.

5. Indra hat durch den Lobpreis an Kraft ein Gelenk angesetzt. Brhaspati, du bist der Verlängerer unseres Lebens. Das Opfer ist Manu, denn es ist unsere Vorsehung und Vater. — Wir usw.

6. Des Indra göttliche Gewalt ist gar wohlbeschaffen; Agni ist der Sänger im Hause, der weise Seher. Und das Opfergebet möge der Kennerschaft genehm sein, recht nahe gehen. — Wir usw.

7. Wir haben weder heimlich viele Sünde wider euch begangen, noch offenkundig ein Götterürgernis, ihr Guten. Nicht (sollt ihr) Götter uns auf den bloßen Schein des Unrechts hin (bestrafen)! — Wir usw.

8. Savitṛ soll die Krankheit in den Boden verbannen, die Berge sollen sie so weit wie möglich fernhalten, wo der Süßes pressende Stein laut ertönt. — Wir usw.

9. Der pressende Stein soll sich aufrichten, ihr Guten! Haltet alle Anfeindungen abseits! Der Gott Savitṛ ist als unser Schützer anzurufen. — Wir usw.

10. Ihr Rinder, fresset euch auf der Weide Kraft und Fett an, die ihr am Sitz der (Opfer)ordnung in der Kufe (mit Soma) gesalbt werdet! Ein Leib sei des (anderen) Leibes Heilmittel! — Wir usw.

11. Ein Sänger, der die Gedanken erfüllt, ist die Hilfe aller. Indra ist die gute Vorsehung derer, die Soma gepreßt haben, dem das himmlische Euter zum Ausgießen voll ist. — Wir usw.

12. Ausgezeichnet ist dein Glanz, die Gedanken erfüllend deine Überlegenheit¹. Es sind Nebenbuhler da, die unangefochten das volle Alter erreichen. In geradester Linie bestrebt sich der Huldiger², die Spitze der Rinderherde zu überholen.

10, 101 (927). *An die Opferpriester.*

Der Dichter fordert seine Amtsbrüder auf, das Opferwerk am frühen Morgen zu vollziehen, und zwar kleidet er diese Aufforderung in eine Reihe von Bildern und Metaphern, die dem praktischen Leben und der in der Frühe beginnenden Tätigkeit aller Berufsstände entnommen

5a. Der Sinn ist: er ist gewachsen, oder: er hat (uns) ein Gelenk angesetzt. In diesem Sinne Sāy's zweite Erklärung. Das Bild ist der Pflanze entnommen.

5c: 1, 31, 10, 14. Manu ist der typische Vater.
6c. 7, 84, 3a.

7c. Anders ergänzt Sāy.: *asmākam anṛtasya vāspaso rūpasya praptir ma bhāt.*

8a. *nyāk* wie *kṣama* 8, 20, 26; 10, 59, 8, 9.

8b. Sāy.: die Berge oder die Preßsteine.

8c. 10, 64, 15c

9a: 10, 76, 2b. 9b. 2, 29, 2b.

10b. Als Mischmilch.

10c. Nach Sāy. ist die Milch eine Arznei für den Somasaft.

11a. *kratuprāca* *kratuprāh* 4, 39, 2 wird durch 9, 72, 5 *āprah krātūn* erklärt: gedankenfüllend, entweder = gedankenvoll oder die Gedanken (Erwartungen usw.) der Zuhörer erfüllend. 12a spricht für das Zweite 11b: 1, 94, 1c.

11c. Das himmlische Euter — sonst von der Wolke (1, 64, 5; 3, 57, 2; 9, 107, 5) wird hier von Sāy. auf die Somakufe bezogen.

12b. D. h. die unbehelligt das volle Alter erreichen laßt

12c. Der Dichter meint sich selbst. Die Bitte um die Dakṣiṇā wird in das Bild des Wettrennens um den Kuhpreis oder einer Verfolgung der Kühe gekleidet.

sind. Insofern hat das Lied ein gewisses kulturgeschichtliches Interesse. Das Opferwerk besteht aus der Dichtung und der Somahbereitung. Unser Lied soll nicht ein vollständiges Bild des Somapfers mit allen Einzelheiten in ihrer irdischen Folge geben, sondern es greift einzelne Vorgänge heraus und stellt sie bildlich dar. Daß neben der Somahbereitung mit den Steinen auch die im Mörser angedeutet werde (Hillebrandt, *Mythologie* 1 163) ist möglich, aber nicht notwendig. Immer kommt es dem Dichter auf den eigenartigen und gesuchten Vergleich an.

1. Erwachet einmütig, ihr Genossen, zündet das Feuer an, all die vielen Gesellen! Ich rufe zu eurem Beistand Dadhikra, Agni und die Göttin Usas in Begleitung des Indra herbei.

2. Machet die Gedanken wohlgefüllig, spannet sie (auf den Webstuhl), machet ein Schiff, das mit Rudern hinüber bringt, machet die Waffen fertig, haltet sie bereit, leitet das Opfer vorwärts, ihr Genossen!

3. Schirret die Pflüge an, steckt die Joche auf! Stet hier in den bereiten Schoß den Samen! Und wenn die Erhöhung unserer Rede das Gleichgewicht halten wird¹, dann soll die reife (Frucht) noch näher (als sonst) an die Sichel heran kommen.

4. Die Seher schirren die Pflüge, sie stecken einzeln die Joche vor, die Kenner, um bei den Göttern Gunst zu erwirken.

5. Machet die Wassertröge fertig, befestiget die Seile! Aus dem wasserspendernden Brunnen wollen wir schöpfen, aus dem gut zu schöpfen ist, der nicht versiegt!

6. Aus dem Brunnen mit dem bereiten Wassertrog, mit guten Seilen, aus dem gut zu schöpfen ist, aus dem wasserspendernden, der nicht versiegt, schöpfe ich.

7. Machet die Rosse freudig, (dann) werdet ihr den ausgesetzten (Siegerpreis) gewinnen. Machet euren Wagen zu einem Glücksfahrer! Schöpft aus dem

10, 101.

Tristubh, 4. 6 Gayatri, 5 Bṛhātī, 9 12 Jagati.

Dichter nach Anukr. Budha, Sohn des Soma².

Nach Anukr. an alle Götter oder Lob des Opferpriester. Für Letztes auch Bṛh D. 8, 10.

1c 3, 20, 5a. Drei Morgengötter.

1d. *indrāvataḥ*, Say. richtig *claps trun devan indreṇa yuktan*.

2a *mandrā* *ky* s. zu 1, 54, 3c.

2c: 1, 92, 1c.

2d. 10, 66, 12b; 87, 9b; 3, 1, 2a; 10, 46, 4b.

3b. Der beackerte Boden wird wie oft als weiblicher Schoß gedacht. Vgl. 1, 104, 7c.

3d. VS 4, 2, 5, 5 liest *spṛyā*, AV. 3, 17, 2 *nṛ-dina it spṛyāḥ pakvām ā yavanā*³. Der Satz wird Sat 7, 2, 2, 5 erklärt: Wenn nämlich die Nahrung reif wird, dann nahen sie ihr mit der Sichel.⁴ Uv. zu VS. 12, 68: „Ganz

nah an die Sichel (*datrān*) soll die reife Frucht kommen, d. h. weil die Pflanzen überaus dicht stehen, soll die reife Frucht ganz nahe . . . die Sichel füllend herankommen, so steht.“ Dies wohl die richtige Erklärung. Der Sinn ist jedenfalls: Dann gibt es eine überreiche Ernte.

4 ist erklärende Str. zu 3.

5a *dhāvā* 'Trog oder Schöpfkessel'.

5b Die Seile zum Herausziehen der Schöpfkessel.

5c. sic eigentlich vom Ausgießen der Schöpfkessel, dann vom Schöpfen selbst gebraucht (vgl. 8, 72, 10).

7a *pm* von den Pferden wie 1, 66, 4, 69, 5. Zur Sache s. zu 1, 27, 1c.

7cd. Deutlich auf die Somahbereitung gehen.

7d. *āpsatrukoṣam*⁴ wird durch 9, 67, 14b erklärt.

¹ D. h. ihr entspricht.

² Der bekannte Budha Saumya (AK. 1, 3, 26) oder Saumāyano Budhah Tānd. 24, 18, 6, 7. Die indischen Gelehrten haben diesen Budha als Lieddichter aus den Anfangsworten *ud budhyadhvam* erschlossen.

³ „Die Sichel sollen das reife (Korn) noch näher an sich ziehen.“

⁴ Ludwig: mit dem Eimer in der Gabel. Sāy. Wie der Panzer den

Brunnen, dessen Wassertrog die Somakufe, dessen Rad der Preßstein ist, dessen Eimer ein Panzer ist, aus dem die Männer trinken.

8. Machet einen Pferch, denn dieser¹ dienet euren Herren² zum Trunke! Nähel die Koller dicht und breit, machet eherne Burgen, unangreifbare! Nicht soll eure Schale lecken, machet sie fest!

9. Ich lenke euer opfergeneigtes Denken her zu (unserem) Beistand, ihr Götter, das göttliche, opferwerte, opfergeneigte hierher. Sie soll uns Milch geben, als ob sie auf die Weide gegangen wäre, die große Kuh, in tausend Strahlen mit ihrer Milch!

10. Gieß doch den goldgelben (Soma) in den Schoß des Holzes³ ein; schnitzet mit steinernen Messern! Umschlinget (ihn) mit zehn Gurten, schirret das Zugtier an die Doppeldeichsel!

11. Zwischen beiden Deichseln bewegt sich fest auftretend das Zugtier, gleich einem Mann mit zwei Frauen im Bett. Stellet den Baum auf das Holz, leget fein einen Brunnen an, ohne zu graben!

12. Das Glied, ihr Männer, das Glied richtet auf, machet fix, stoßet zu, um den Preis zu gewinnen! Bringe der Nistigri Sohn her zur Gnade, den Indra dringlich hierher zum Somatrunk!

10, 102 (928). *Die Wettfahrt der Mudgalānī.*

Das Lied erzählt die seltsame Wettfahrt des Mudgala und seiner Frau (Mudgalānī), namens Indrasena (Mbh. 3, 113, 24; 4, 21, 11). Der alte Rsi Mudgala beteiligte sich an einem Wettfahren ohne das nötige Rüstzeug dazu zu besitzen. Er nimmt seinen Lastkarren, modelt ihn notdürftig zu einem Rennwagen um, spannt an das eine Joch seinen kräftigen Stier, an das andere befestigt er, um ihm Halt zu geben, eine Holzkeule (*drughanā*)⁴. Seine mutige junge Frau kutschert selbst und gewinnt zum allgemeinen Erstaunen das Rennen und den ausgesetzten Preis. Wer der oder die Konkurrenten waren, ist nicht gesagt. Vielleicht handelt es sich nur um einen Gegner auf Grund einer Wette. Schon die indischen Erklärer haben den wahren Sachverhalt, wenn auch nicht ganz den Charakter der Wettfahrt, richtig erkannt. Anukr bemerkt nur: „Mudgala, des Bhṛmyaśva Sohn, gewann mit dem Drughana und dem Stiere den Wettkampf.“ Dazu Śaṅg.: „Des Mudgala Rinder waren mit Ausnahme eines alten Stiers von Dieben gestohlen worden. Nachdem er den übrig gebliebenen alten Stier an den Karren getan

8b: 1, 31, 15.

9. Hier sind die Götter angedet, die natürlich nicht die Priester sind (Say). *vaḥ* kann mit *dhiṣṇam* oder mit *atāye* verbunden werden. Auch Say. zieht beide Möglichkeiten in Betracht. Im ersten Fall ist die *dhi* das göttliche Denken, im zweiten die Dichtkunst. In cd wird diese *dhi* als die große Milchkuh dargestellt wie auch sonst.

9d = 4, 41, 5cd

9d = 10, 133, 7d; vgl. 10, 74 4cd

10e Mit den zehn Fingern, die die Preßsteine

halten, vgl. 10, 94, 7.

10d. D. h. fasset den Soma mit beiden Händen!

11ab Say. bezieht dies auf den Havirdhana-karren und dessen Zugtier. Es ist aber der zwischen den Händen ausgepreßte Soma gemeint. 11a. *apbḍamanah* s. 6. 46. 6c

11c Wohl doppelsinnig: den Baum auf den hölzernen Wagen und den Herrn der Bäume (Soma) in die Holzkufe.

12. Die Str. mit dem zotigen Vergleich kommt am Schluß wie in 9, 112, 4c.

12b: AV. 20, 135, 4.

12c: RV. 8, 92, 7c

Leib schützt, so der Wassereimer. Den dem Eimer vergleichbaren, den Männern zum Trunk dienenden Brunnen usw. ¹ Soma. ² Den Göttern. ³ Des Holzgefäßes. ⁴ = *mudgara* (Hammer) Śaṅg.

und auf der einen Seite angejocht hatte, spannte er auf der anderen den Drughana ein und setzte den Dieben nach, und indem er den Drughana an die Spitze brachte, nahm er den Dieben seine Kühe ab.“ Nir. 9.23: „Dazu erzählt man eine erläuternde Geschichte: Mudgala, des Bhṛmyaśva Sohn, ein Rṣi, spannte einen Stier und den Drughana an, beteiligte sich am Kampf und gewann die Wettfahrt.“ Dazu Durga: „Aus Mangel eines zweiten Stieres fuhr¹ der mit dem König Wettlaufende vermöge seiner übernatürlichen Kraft in den Drughana und spannte ihn mit dem Stier zusammen ein, lief mit dem König einen Wettlauf und gewann ihn.“ Franke (WZKM 8, 337) hat zuerst auf den ähnlichen Fall in Jataka 28 hingewiesen und damit die Verwendung des Drughana ins rechte Licht gerückt. Vgl. die ausführliche Behandlung in Ved. St. 2, 1 und weitere Literatur bei Oldenberg z d St. Das ganze balladenartige Lied hat einen humoristischen Anflug und etwas leichtfertigen Unterton. Die Str. sind auf verschiedene Sprecher zu verteilen. Die Bṛhātī-Str. 1, 3 und 12 spricht der alte Mudgala selbst als feierlichen Segen die übrigen der Erzähler und die Zuschauer (die *upayitāḥ* in 5a). Jener erzählt im Imperf., selten im Aorist, die Zuschauer sprechen im Präs. bez. Aorist. Die Gewinner und gefeierten Figuren des Lieds sind die Ehefrau Mudgala (2, 11), der Zugstier (1, 5, 6, 8cd) und der Drughana (7, 8ab, 9, 10). Das Lied beginnt mit dem Segensspruch des Mudgala vor der Wettfahrt (1), Schilderung der Wettfahrt (2), nochmaliger Segen des Mudgala während der Fahrt, da er die ihn bedrohenden Hindernisse sieht (3), Fortsetzung der Wettfahrt, Lauf des seltsamen Gespanns (4), Mißglückte Versuche der Gegenpartei, das Gespann zum Stillstand zu bringen (5), Die drei Hauptfiguren beisammen (6), Erklärung des Drughana (7), Anstrengung des Stieres (8), Ende der Fahrt, Verwunderung der Zuschauer, als sie den Trick mit dem Drughana entdeckten (9), Der Drughana wird im Triumph nach Hause gefahren (10), Witze und Wünsche der anwesenden Sportsmänner (11), Schlußsegens und witzige Entgegnung des Mudgala (12).

(Mudgala:)

1. „Deinem vertauschten Wagen soll Indra kühnlich weiterhelfen! In diesem ruhmbringenden Wettlauf bei der Gewinnung des Preises hilf uns, Vielgerufener!“

(Der Erzähler:)

2. Der Wind hob ihr Kleid empor, als sie die Tausende und einen Wagen dazu gewann. Frau Mudgala war die Wagenlenkerin in dem Bewerb um die Kühe. Indrasenā hat den besten Wurf in dem Gewinnspiel getan.

(Mudgala:)

3. „Halte, Indra, die Keule des Bedrohenden auf, der zu Fall bringen will! Halte abseits das Geschoß eines Dāsa oder Ariers, du Gabenreicher!“

10, 102.

Tristubh, 1, 3, 12 Bṛhātī. Dichter nach Anukr. Mudgala, der Sohn des Bhṛmyaśva. In Wahrheit ist Mudgala nur der Sprecher der Bṛhātīstrophen. In 10b (vgl. 10, 101, 11c) und 11b (vgl. 10, 101, 5b) glaubt man der Dichter von 10, 101 zu erkennen. Die Gottheit ist nach Anukr. der Drughana oder Indra.

1ab 1, 102, 3. *mithukṛt* ist zweifelhaft wie *mithādṛś* (1, 29, 3; 2, 31, 5). *mithu kr* bedeutet: verwechseln, vertauschen, falsch, verkehrt machen. *mithukṛt* entw. der passivisch.

‘verwechselt vertauscht, gefälscht’, da der Kampfwagen (*rātha*) nur ein zu Unrecht untergeschobener Lastkarren ist. Oder aktivisch: ‘Fehler machend, umschmeißend’. In diesem Falle ist das Wort hypothetisch zu verstehen, wenn er Paine macht.

1d *ghanabhakṣāḥ bhakṣā* hier in den Sinn von *bhṛj* humberspielend.

2d 1, 132, 14g; 9, 97, 58; 10, 12, 9.

3ab Man warf die Keule als Knüttel zwischen den Wagen der Wettfahrenden. Das Gebet des Mudgala ahmt den höheren Stil nach.

¹ Ob *anvāśiṣya* statt *anvādiṣya* der Ausgabe?

(Der Erzähler:)

4. Er trank erregt einen See von Wasser aus; die Holzkeule ging den feindlichen Anschlag zerschmetternd. Der Großhodie, der nach Ruhm verlangte, streckte flink seine Vorderfüße aus, da er gewinnen wollte.

5. Die Herankommenden reizten ihn zum Brüllen, zum Harnen den Stier mitten im Wettlauf. Durch ihn gewann Mudgala ein wohlgenährtes Tausend Kühe samt Hundert bei dem Preisspiel.

6. Der Stier war an die Karre angejocht; sein langhaariger Wagenlenker schrie. Die Abgänge des wütigen Gespanns, das mit dem Karren lief, trafen die Frau Mudgala.

7. Und er hatte kundig sein¹ Speichenbrett herausgeschlagen und den Stier daneben an ihn² gespannt, den Versuch machend. Indra half dem Gemahl der Kühe; der Buckelochse lief in großen Sätzen.

8. Gut fuhr dabei der Mann mit dem Treibstock und der Haarschnecke, der das Holz an den Riemen festband. Mannestaten verrichtend vor vielen Volke, die Kühe vor Augen, legte er sich Kräfte zu.

4b. Zu *trphāt* kann nur das Neutr. *kūṣam* Subjekt sein. An gleicher Stelle steht in der Parallele 3, 30, 6b *vājrah*. Es fragt sich, ob b auf den Stier (wie a und cd) oder auf das ganze Gefährt oder auf den Drughana gehen soll. Im ersten Fall ist *kūṣam* die Spitze Horn, im zweiten die Tauschung (der künstliche Rennwagen), im letzten die Holzkeule. Dies ist das Wahrscheinlichste. *kūṣa* hat viele Bedeutungen, ist aber in der alten Sprache nur wenig belegt und selbst im Mbh. mehrfach ungewiß³. In dem von Franke angezogenen Jātaka 28 (Vin. Pit. 4 S. 5) spielt das Adj. *kūṣa* eine Rolle und ist dort nach Rhys Davids (Pali-Engl. Dict.) doppel-sinnig: 'betrügend' oder 'hornlos' harmlos, und wird deshalb dort von dem Stier Nandivisala mißverstanden. Vielleicht läßt sich die angenommene Bedeutung dort noch etwas modifizieren. *trphāt* — *eti* fast periphrastische Konjugation. *abhiṣmatim*, die in Str. 3 angedeutet wird.

5ab. Weitere Anschläge der Gegner. Wenn der Stier brüllt oder harnt, muß er stillstehen.

5c. *satvāt* ebenso 9c. Offenbar geläufige Redensart, so daß dem Hörer ohne weiteres klar war, was die Hundert sind.

6a. *kakardare* doch wohl Lok. von *kakārdavu*

und dies lautmalende Bezeichnung des Karrens oder der Deichsel. Weniger wahrscheinlich Dat. von *kakārdū* und dies Bezeichnung des Drughana.

6b *ārāvāt*. Sāy *akrośam akarot*. Besser zu *vac* als zu *vañc* (Roth). *keśi*: das lange Haar (*kēśa*) ist ein Merkmal der Frau, Kār. zu Mbhās. 2 p. 196, 4.

6d. *nigpādāḥ* Schmutz, Staub oder Exkremente des laufenden Stieres.

7a. *pradhī* (später - *nemi*, Radkranz) scheint ursprünglich das speichenlose Vollrad zu bezeichnen (Ved. Stud. 2, 11), das aus einzelnen Brettern (*pradhāyāḥ*) gezimmert war⁴. Vgl. auch Ap. Śr. 11, 13, 1. Ein solches Brett scheint nach obiger Stelle als Drughana verwendet worden zu sein. Oder die Querlatte, die später *tulāva* heißt, vgl. Grierson, Bihar Peasant Life S. 31. *asya*, *rathasya* (Sāy.).

7b. *atra*. Sāy. gleichfalls richtig: *rathe*.

7c. Der Gemahl der Kühe ist der Zugstier

8ab. Subjekt doch wohl Mudgala. Oldenberg macht mit Recht darauf aufmerksam, daß *dīṣṭra* wie *kaparda* Abzeichen des Püsan sind. Der auf dem Wagen mitfahrende Mudgala, der dort die Segensworte spricht, ist gleichsam Püsan, der göttliche Geleitsmann auf der Fahrt. Vgl. 10, 33, 1.

8cd. Der Stier. Die Kühe, die als Siegespreis

¹ Des Wagens (Sāy.).

² Den Wagen.

³ Vgl. die verschiedenen *kūṣa* im Pali-

English Dictionary.

⁴ Neben *pradhī* heißt das Mittelstück *nābhya* (AV. 6, 70, 8; Ait. Br. 4, 15, 6), neben *ard* (Speiche) aber *nābhi*. Das erste ist das Rad des Lastwagens, das zweite das des Streitwagens.

(Die Zuschauer:)

9. „Sieh da den Jochgenossen des Stiers, die Holzkeule mitten in der Rennbahn liegen, mit der Mudgala in den Wettkämpfen ein Tausend Kühe nebst Hundert gewonnen hat.“

10. „Fern (blieb) das Unheil! Wer hat dergleichen wohl gesehen? Den sie geschirrt hatten, den lassen sie jetzt (den Wagen) besteigen. Nicht bringen sie ihm Gras und Wasser. Das Deichseljoch überragend fährt er kutschierend.“

11. „Sie hat gewonnen, wie eine zurückgesetzte (Gattin) den Besitz des Gatten (wiedergewinnt), die Vollbrüstige, die gleichsam mit schlechtem Brunnenrad (Wasser) schöpft. Mit einer Wagenlenkerin, die noch fixer als fix ist, möchten (auch) wir siegen. Der Gewinn soll glückbringend, lohnend sein!“

(Mudgala:)

12. „Du, Indra, bist für die ganze Welt das Auge des Auges, wenn du, der Stier, mit dem Stiere den Wettlauf gewinnen willst, (ihn) durch einen Hämpling als Jochgenossen anstachelnd.“

am Ende der Rennbahn seiner warten, machen den Stier hitzig.

9ab. Der Klotz war wohl während der Fahrt bei dem Anrennen an den konkurrierenden Wagen herabgefallen. In diesem Sinne vielleicht 4b zu verstehen. Vgl. Ved Stud 2 1 9c *sātinat* wie 5c.

10. Diese Str. ist ganz dem Drughana gewidmet. Während der Stier nach dem Rennen gefüttert wird, hebt man den Drughana auf den Wagen.

10d. Er fühlt sich dort als der eigentliche Kutscher.

11ab. Anzügliche Vergleiche. Die *pariṣṛktā* (die vom Gatten gegen andere zurückgesetzte Gemahlin, die spätere *pariṣṛktī*) gehört zunächst in den Vergleich. Indrasena war mit ihrem schlechten Fuhrwerk die *pariṣṛktā* unter den Wettfahrenden und doch hat sie das Unerwartete erreicht, wie die wirkliche *pariṣṛktā* die Gunst des Mannes wiedergewinnt. Aber zugleich wird darauf angespielt, daß die blühende Frau (vgl. *pīpāṇā* in b) an der Seite des alten oder asketischen Mannes wie eine *pariṣṛktā*, eine Vernachlässigte, gelebt hat¹. Zu *patiṣṛdyam* vgl. *saṃvīndāte pātīm* 10, 145, 1; *pātīm vid* AV. 9, 5, 27; 14, 2, 22.

11b setzt diesen Gedanken fort. Ihr schlechtes Fuhrwerk wird mit einem schlechten Brunnenrad verglichen. Auch hier wieder erotischer

Nebensinn *sīcedn* im Padaende wohl gekürzt für *sīcedānti*. Will man dies nicht gelten lassen, so mag man übersetzen: wie der, welcher mit schlechtem Brunnenrad schöpft.

11c. Auch *eqāśā*, fem. / wird solchen erotischen Nebensinn haben. Nach wu- or scheint mir darin doppeltes *eqa* zu stecken, sei es *eqa* + *eqā*, sei es zweimal das Adj. *eqā* wie in *alpālpa*, *mandamanda*², vgl. Pan. 8, 1, 12fg. Neben *rathā* erinnert es an *eqe rāthanam* 5, 66, 3; 86, 4.

12ab *cākṣuḥ* — *cākṣuḥ* wie *cākṣuḥ* + *cakṣur uta śrotasya śrotam* Bṛh 1p 4, 4, 18 mit bekanntem Doppelsinn der Wörter *cākṣuḥ* und *śrotra*, wie in *cākṣur no dhehī cākṣuḥ* RV 10, 158, 4. Weber, Ind Stud 10, 192 Henry's Emendation *tasthūḥ* erubrigt sich damit. Vgl. noch *śāmasya kāmāḥ* 9, 113, 11.

12cd. Mudgala's Antwort auf die Witze in 11. *vṛṣaṇa* (unregelmäßiger Instr. Sg.) ist der siegende Stier; der *vādhri* ist der Drughana. Das Ganze ist abermals zweideutig und zugleich auf den Altersunterschied zwischen Mudgala und seiner Frau zu beziehen. Was Indra mit dem *vādhri* im Wettrennen fertig gebracht hat, das wird er auch mit Mudgala und dessen Frau zuwege bringen. Der Gewinn ist der Sieg im Rennen und in anderem Sinne das, worum Agastya und Lopamudra 1, 179, 3 das Rennen beginnen.

¹ Aber eine wirkliche *pariṣṛktā* war sie sicherlich nicht. ² Vgl. auch *ghanaghāṇā* 10, 103, 1, *carācarā* 10, 85, 11, *calacala* u. ä. (Vart. 6fg. zu Pāp. 6, 1, 12), ferner *avadavada*, *madāmada*, *dhurādhuram* Jaim. Br. 1, 107, *menāmenam* ib. 1, 146.

10, 103 (929). *An Indra.*

Ein urwüchsiges, ganz im Atharvastil gehaltenes Schlachtlied, das den ausziehenden Soldaten nachgesungen wird. Daß gleichzeitig ein Opfer stattfindet, wird durch Str. 8 angedeutet.

1. Rasch, (die Waffe) wetzend wie ein furchtbarer Stier (die Hörner), immer dreinschlagend, Aufrührer der Völker, Heerrufer, die Augen offen haltend, der einzige Held, hat Indra auf einmal hundert Heerhaufen besiegt.

2. Zusammen mit dem Heerrufer, der die Augen offen hält, dem siegreichen, streitbaren, unentwegten, kühnen, mit Indra gewinnt jetzt, bestehet jetzt die Kämpfe, ihr Männer, mit dem Bullen, der den Pfeil in der Hand hat!

3. Er ist mit seinen Pfeilträgern, er mit den Küchergewappneten, er mit seinem Gefolge der Gebieter Indra, der in Kämpfe verwickelt, und die (in Kämpfe) Verwickelten besiegt, der Somatrinker, der auf seine Arme pocht, mit gewaltigem Bogen, der Schütze mit den aufgelegten (Pfeilen).

4. Bṛhaspati, fliege mit deinem Wagen umher, die Unholde tötend, die Feinde vertreibend, die Heere durchbrechend, zerschmetternd, im Kampfe siegend sei du der Helfer unserer Wagen!

5. An seiner Stärke zu erkennen, standfest, ein hervorragender Held, überlegen, siegreich, bezwingend, gewaltig, jedem Helden über, jedem Krieger über, kraftgeboren, rinderfindend besteige du, Indra, den siegreichen Wagen!

6. Der die Kuhställe aufsprengt, die Rinder ausfindig macht mit der Keule im Arm, der das Rennen gewinnt, mit Kraft zermalmt, ihm tut es an Tapferkeit gleich, ihr Clangenossen; an Indra haltet euch fest, ihr Freunde!

7. Der mit Gewalt in die Kuhställe eindringt, ohne Erbarmen, der Held Indra mit hundertfachem Eifer, unentwegt, die Kämpfe bestehend, nicht zu bekämpfen, der soll in den Schlachten unseren Heeren weiter helfen.

8. Indra soll als deren Anführer, Bṛhaspati, die Dakṣiṇā, das Opfer und Soma vorangehen. Die Marut sollen an der Spitze der einbrechenden, siegenden Götterheere gehen.

10, 103.

Tristubh, 13 Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. Apratiratha, des Indra Sohn.

1a. Das Tert. comp. liegt sowohl in *śīṣānāḥ* wie in *bhīmāḥ*, vgl. 7, 19, 1; 9, 70, 7 und 8, 60, 13; 9, 87, 7, andererseits 8, 76, 9c.

1b. *kṣobhayaś carṣanīm*: vgl. 7, 19, 1b und 6, 18, 2c; 10, 69, 6c.

1c. Vgl. Str. 2a *saṃkrāṇḍana* auch von der Kriegspauke AV. 5, 20, 9.

3b. Vgl. AV. 10, 10, 24 *yūḍha ekah sām sṛjati yā asyā ēka id vakti*.

3c. Derselbe Gedanke von dem Tertius gaudens, der im Kampf zweier Könige den Vorteil hat und den Ausschlag gibt, 2, 27, 15; 10, 97, 12d; 8, 32, 12b; 40, 3; 6, 25, 6; 47, 16c; vgl. 6, 35, 2. Zu *bhūṣiārdhī* vgl. 7, 98, 4b.

4. Bṛhaspati als der Purohita des Indra begleitet diesen in den Kampf.

4d fast - 7, 32, 11c (hier *edhi*, dort *bodhi*)

5a. *balavijñayāḥ*: 'wegen seiner Stärke bekannt', die Komm. zu VS. 17, 37. Sāy.: er erkennt die Stärke eines jeden, oder: er wird von allen als ihre Stärke betrachtet. Wohl = *balena vijñayate*.

5c. *abhisvira, abhisatvan*: Uv. zu VS. 17, 37 *viraṃ viraṃ abhi, sattvaṃ sattvaṃ abhi*. Dagegen Sāy. als Bahuvr.: 'dessen Männer gekommen sind'.

6a. *gotra-* die Kuhställe oder -hürden der Feinde, mit Anspielung auf die Valahshle. Ebenso 7a.

6b. *ājma . ājīm* Sāy., *saṃgrāmaṃ* Uv., *yud-dhasthanum* Sāy. zu AV. 19, 13, 6.

7a: Str. 6a.

8ab. Dieselben Gottheiten 1, 18, 5. *dākṣiṇā*, die Komm. zu VS. 'zur rechten Seite', gegen den Akzent. Vgl. *yajñēna dākṣiṇayā* 10, 62, 1.

9. (Das Getöse) des Bullen Indra, des Königs Varuṇa, der Āditya's — der Marut gewaltige Heerschar — das Getöse der hochgemuten, welterschütternden siegenden Götter hat sich erhoben.

10. Mach, du Gabenreicher, die Waffen, mache die Herzen meiner Krieger kampffroh, die Siegeskräfte der Streitmasse, o Vṛatātūr! Das Getöse der siegenden Wagen soll sich erheben!

11. Unser sei Indra, wann die Feldzeichen zusammentreffen. Unsere Pfeile, die sollen siegen! Unsere Helden sollen die Oberhand haben, uns stehet, ihr Götter, bei während der Kampfprobe!

12. Jener¹ Sinn verwirrend, pack, Apva, ihre Glieder und geh (mit ihnen) ab! Geh drauf, versenge sie in ihrem Herzen mit Glut; die Feinde sollen in der stockdunklen Finsternis stecken!

13. Zieht fort, sieget, ihr Mannen; Indra soll euch Schutz gewähren. Stark sollen eure Arme sein, auf daß ihr unangreifbar werdet!

10, 104 (930). *An Indra.*

1. Soma ist dir, Vielgerufener, ausgepreßt. Komm hurtig mit dem Falbenpaare zum Opfer! Zu dir haben eilend die Lobreden von beredten Männern ihren Lauf genommen, Indra; trink Soma!

2. Trink hier von dem im Wasser Geschüttelten, o Falbenlenker, fülle deinen Bauch mit dem von Männern Ausgepreßten, den dir die Steine schmachhaft gemacht haben, Indra; mit denen erhöhe deinen Rausch, du von den Lobliedern Angezogener!

3. Ich bringe dem Bullen einen gewaltigen Trunk zu, einen echten dir, du Falbenfahrer, vom Ausgepreßten, auf daß du dich auf die Fahrt machest. Indra, ergötze dich hier an den Reden, an allen Lobliedern nach Kräften gepriesen!

4. Durch deine Hilfe, Vielvermögender, durch deine Heldenkraft erlangten die des rechten Weges kundigen Usy kinderreiche Kraft, und verweilten, o Indra, preisend als Trankopfergenossen im Hause des Manu;

9b. *marūtāṃ sārāḥ ugrām* ist Anakoluthie oder Satzparenthese. Die Komm. machen alle Genit. der ersten Verszeile von *sārāḥ* abhängig und ergänzen: 'soll uns gehören' oder Ähnliches.

10: AV. 8, 19, 6 10a: AV. 5, 20, 8

10c. Mah. und Sāy. zu TS. 4, 6, 4, 4 verbinden c mit a b, S. zu RV. mit d Für Erstes spricht AV. 8, 19, 6a.

11d *hāveṣu*, Sāy *samprāmeṣu*, Uv *ahcāmeṣu*, Suy. zu TS. *yuddheṣu*.

12b. Apvā ist die personifizierte Feigheit oder Panik als Krankheit gedacht, die ihren Sitz im Unterleib hat, vgl. AV. 9, 8, 9.

12c: 10, 83, 7a

12d 10, 89, 15c

10, 104.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Aṣṭaka der Viśvāmitride Schlußstr. die der Viśvāmitra's

1c. *tūbhyaṃ* zu *iyandāḥ* wie zu *dadhannirā*, vgl. *asmābhyaṃ iyandāḥ* 7, 68, 3c und *indrāya dadhannirā* 10, 96, 6d.

2ab. Vgl. 9, 62, 5b.

3c. *dhūnābhyaḥ* Sāy *statirābhyaḥ*, vgl. 7, 91, 4 8, 32, 22 und 10, 104, 10b. 3d. 3, 60 6b.

5a. In *suṣṭā* könnte auch das rätselhafte *sānu* 4, 6, 7 stecken. Vgl. *jānu* -- *jñā*, *nānu* -- *snū*; *śmāśuru* -- *śmāśru*

¹ Der Feinde

5. Die Leute, die unter deiner, des Schöngepriesenen, Gnadenschönen, Glanzreichen Anleitung, o Falbenfahrer, die Sänger, die durch deine Großmut, o Indra, bereitwilligste Hilfe bekamen, um ans Ziel zu kommen.

6. Komme zu den erbaulichen Reden, du Falbenlenker, mit dem Falbenpaar, um vom ausgepreßten Soma zu trinken! Indra, zu dir, dem Nachsichtigen, ist die Anbetung gelangt. Du bist der Freigebige, des Opfers Wahrzeichen.

7. Der tausend Siegespreise gewinnt, die Nachstellungen bemeistert, am Soma seine Freude hat, auf den Freigebigen, Besungenen warten die Lobgesänge, auf den Unwiderstehlichen. Den Indra streichen des Lobsängers Huldigungs(reden) heraus.

8. Sieben sind die göttlichen Gewässer, die erfreulichen, ungeschmälernten, mit denen du Indra, der Burgenbrecher, die Sindhu überschrittest, die neun-undneunzig fließenden Ströme. Du fandest für die Götter und für Manu den Weg.

9. Du hast die großen Gewässer von der¹ Schmach erlöst; als einziger Gott hast du über sie gewacht. Die du, Indra, im Vṛtrakampf gewonnen hast, durch sie sollst du lebenslänglich deinen Leib pflegen.

10. Indra muß man als seinen Meister wünschen, er ist der gepriesene Rat¹. Auch diese Rede ruft den Vielgerufenen. Er traf den Vṛtra tödlich, machte freie Bahn. Der Mächtige, Überlegene hat in den Schlachten gesiegt.

11 — 3, 30, 22.

5c *vittre* nach 7, 58, 3c.

6d. *adhvarāṣya prakatāḥ* 7, 11, 1.

8. Ein ähnlicher Gedanke wie 1. 40, 7; 10, 49, 9. Indra führte die Götter und die arischen Stämme über die Sindhu und die anderen Flüsse des Stromgebietes. Der Gedanke wird etwas verschoben ausgedrückt.

8c. 1, 32, 14c.

9a. 1, 93, 5; 10, 30, 7.

9cd. Die Flüsse als Indra's im Kampfe gewonnene Geliebten betrachtet.

9c. *cakārtha* hier der Spieldruck: im Spiel oder Kampf gewinnen, vgl. *kṛtā* und *karā*.

9d. Vgl. 10, 43, 3cd.

10a. Schwieriger Stollen. Bloomfield (Johns Hopkins Univ. Circular 1906, S. 1061) vermutet für *viréṇyaḥ krātuḥ* das sonst belegte Komp. *vāreṇyakratuḥ*. *viréṇya* (Nomen + Gerundivsuffix) sei eine unnützliche Bildung. Aber *viréṇya* könnte wohl Gerundiv des Denominativs *viraya* sein wie *kirtéṇya* von *kirtaya*². *viraya* bedeutet allerdings 'ein Mann sein wollen', und daraus läßt sich kein Gerundivum ableiten. Aber der Sinn der

Denomin. ist sehr beweglich. Bald besagen sie: 'das und das sein wollen' usw. wie *sakhiyā*, *vyśyā*, *rathirayā*, bald: 'das und das haben wollen' usw. wie *janīyā*, *devayā*, *vasuayā*, *vyśayā*, *yuṣmayā*, bald sind sie Intrans. bald Transit., vgl. *urayā*, *gatayā*, *pṛtanayā* und *pṛtanayā*. *viraya* könnte also auch bedeuten: zum Mann, Meister (vgl. bes. den Gebrauch von *vira* in Art. Br. 7, 27) haben wollen. Darans läßt sich ein Gerundivum bilden. Für den transitiven Gebrauch sprechen auch *virayā* (9, 36, 6), *virayā*. *krātu* muß nicht notwendig kompos.-Uhd sein. Es könnte konkret oder persönlich gebraucht sein wie in 1, 77, 3; 3, 11, 6; 9, 107, 3, bes. aber 1, 17, 5, wo die Worte *indrah* . . . *krātur bhavaty ukthyāḥ* genau dem obigen *krātur indrah sūśasth* entsprechen. So erscheint eine Emendation nicht unbedingt erforderlich. Sāy.: *virair gantavyo atīṣayena vira va krātuḥ karmavān*.

10b. *dhēnā* s. Str. 3c.

10d. Oder: besiegte die feindlichen Heere, wie im späteren Skt. Vgl. 3, 34, 4b.

¹ So übersetzt Bürger βουλῆφορε Il. 5, 180. denken.

² Man könnte auch an *kirtényakratuḥ*

10, 105 (931). *An Indra.*

Das Lied ist im Metrum und in der Ausdrucksweise gekünstelt und z. T. recht schwierig und unsicher, aber nicht ganz banal. In 2-6 beschäftigt sich der Dichter mit den Falben Indras, in 6-7 mit seiner Keule und in 8-10 kommt er auf das Opfer zu sprechen.

1. Wann wird (dir), du Guter, der ein Loblied verlangt, der Bart das Wasser abhalten, den lange gepreßten (Trank). (dir), dessen Freundschaft begehrt ist?

2. Der seine zwei wohlgeschirrten falben Rennpferde, wenn sie widerpenstig sind, den Schweifen entsprechend lenkt, die Bemühten wie zwei Geradlinige, er der Gebieter.

3. Ohne welche Indra zurückbleibt wie ein ermüdeter Sterblicher, der Furcht bekommen hat, wann der Starke angespannt hat zur Prunkfahrt.

4. Mit denen zusammen Indra gerühmt wird als der folgsame Beiwagen(?), mit den widerspenstigen Hengsten der tapfere Indra.

5. Der die bemühten (Falben) besteigt, die für die Nahrung gleichsam

10, 105.

Meist Uspih, 11 Tristubh. Dichter nach Anukr. der Kutside Durmitra (so benannt, aber nach seiner Eigenschaft Sumitra, oder umgekehrt).
1b Der große Bart Indras (8, 33, 5b) hindert ihn beim Trinken. Er schüttelt ihn deshalb nach dem Trunke (10, 23, 1 1, 26, 7). Ein unvollständiger Vergleich in dem das eingedammte Wasser als Bild dient soll das klar machen. *smaśa rudhat* ist Haplogie für *smaśaru rudhat smaśaru smaśaru in hīrīsmāśaru*. Doch konnte tatsächlich ein *smaśa smaśaru in hīrīsmāśa* (Str. 7) vorliegen, wenn dieses für *smaśa* steht vgl. *hīrīsmāśaru* (5, 7, 7). Derartige Wörter pflegen in verschiedenen Formen vorzukommen. Auch Say sieht in dem Satz einen unvollständigen Vergleich, erklärt aber *smaśa* mit *Lutya* 'Kanal'. Oldenberg vermutet scharfsinnig *āra smaśaru dhat*. Wann mochte das Lob ihm den Bart in das (Soma)wasser hinabsenken?

1c *sutām* erklärt *vāh* in b. *vātīpya* d. i. *vātā-āpya* wohl doppelsinnig, zugleich auf *vāta* 'Wind' zu beziehen.

2ab: 1, 63, 2; 10, 49, 2; 23, 1b.

2a. *yāśya* der reflexive Gebrauch des Relativs. Über *śepā* s. zu 8, 1, 25. *ānu śepa* entspricht dem folgenden Vergleich. Es sind die gerade aufgerichteten Pferdeschweife oder die gestreckten Penes der Hari gemeint. Oldenberg vermutet *tanuśepa* ('mit dünnem Penis'), Say. *śepavantau*.

2c. *raji nū* setzt den Vergleich in b fort. Indra

lenkt die widerstrebenden Rosse so sicher, daß sie schnurgerade gehen. *raji* ist das Adj. zu 1, 1, 12 10 100 12 und steht hier proleptisch. Oder ist *raji raji* wie zwei gerade Linien?

3a. *apa* Gegensatz zu *sacā* 19, 1.

3b. Wie ein r, der auf der Reise zurückbleibt, weil er müde geworden ist oder Furcht vor dem gefährlichen Wege bekommen hat.

4. Schwere Str. jedenfalls aber der Gegensatz zu 3. Mit früheren Exegeten *sacā yōh* zu *tanu* oder Haplogie für *sacā yāyoh*. Der Anklang an 3, 54, 2 ed *ganyo sapar-garo sacāyōh* ist wohl nur zufällig.

4b. Ganz zweifelhaft. Als Gegenstück zu 3 wurde es aber gut passen, daß Indra in ihrem Berseim nur der Beiwagen und der Ergohene ist. Etwas anderes kann *saparyan* kaum bedeuten. *apānasa* ist wohl auch AV 2, 14, 2 der Beiwagen (nach Say zu AV das Kornhaus oder der volle Getreidewagen) oder die Speisekammer, vgl. *mahānasa* Küche (Kāty. 14, 2, 31 mit *maharatha* oder 'Küche' erklärt). *apanasyaka* ist Āp. Śr. 3, 10, 2, Mān. Śr. 1, 3, 5, 14 dunkles Beiwort des Indra. S. auch Oldenberg zu der St. Pischel (Ved. St. 1, 197) wollte *apanasi* von *upa-a-nas* ableiten und in *saparyan* gekurzt *saparyantam* sehen.

5b. *pusyau*. Die Falben werden bei dem Opfer mit Körnern und Trestern gefüttert (Praise 66, RV. 8, 35, 3, 7; 1, 28, 7).

5c. *vanōti*, Say wohl richtig *romān yācate*. Dies stimmt zu *śiprabhyan* den gern Soma riechenden Nüstern oder den gern Soma

Platz haben, der Lippenspitzer¹ verlangt mit geöffneten Lippen (nach Soma).

6. Von reckenhafter Kraft stimmte er mit den Recken² den Gesang an. Der Held hat (die Keule) mit Kraft gezimmert, mit Umsicht wie Rbhū, der Mātariśvan.

7. Der sich die Keule gefertigt hat, um den Dasyu leicht zu erschlagen, der Goldbärtige(?), Goldfarbige mit ungebrochener Kinnlade, unkenntlich wie das Dunkel(?).

8. Schleife alles Falsche von uns ab; wir wollen mit Versrede die Verslosen überbieten! Kein Opfer ohne feierliche Rede ist gelungen, daß es dir gefalle.

9. Wenn die Dreiheit (der Opferfeuer) für dich sich aufrichtet in des Opfers Joch an ihrem Sitze, so (besteigst du) zugleich in Gesellschaft dieser beiden das selbstherrliche Schiff.

10. Dir zu Ehren ist die bunte Kuh, die zugießt, dir zu Ehren der makellose Opferlöffel, mit dem du in deinen eigenen Trinkbecher ausschenkst.

11. Wenn dich auch Hundert oder (mehr) dagegen (preisen), o Asurischer, so hat dich hier Sumitra (der gute Freund) gepriesen, dort hat dich der

trinkenden Lippen, vgl. zu 1, 101, 10b. *śi-prīyodān* s. zu 1, 30, 11a.

6ab Wer ist Subjekt Indra oder der in c genannte Mātariśvan? Im ersten Falle ist *prāstaut* nach 1, 10, 4 zu verstehen, im letzten 8, 52, 2 zu vergleichen. Oder gehört *mātariśva* in den Vergleich? (Wie) Mātariśvan den Vajra in Gestalt des Soma * Vgl. Bergaigne 2, 322. 6b wird durch 7a erklärt. Von dort ist *vājram* zu ergänzen. Subjekt ist also wohl Indra wie in 1, 121, 3.

7a. Wegen des Med *cakré* doch wohl Indra, nicht Mātariśvan in 7c. Der Dasyu ist vermutlich Vṛtra.

7b *hirmāśāh* nach Say. *hantāśmaśruḥ*, wohl richtig, s. zu Str. 1.

7c. Ob Anspielung auf den Sagenzug in 1, 32, 12; 4, 18, 9; AV. 2, 29, 7a (*viddhāh*)? Während er dem Vṛtra die Kinnlade zerschlug, blieb er selbst unverwundet? Vgl. 1, 52, 6; 56, 6d. 10, 152, 3. Der Vergleich *ādhhutam na rājāh* ist unsicher. *ādhhutam* mag Attraktion an den Vergleich sein und der Pada auf Indra's Verkleidung im Vṛtrakampf gehen.

8a. *vṛjinā* die eigenen falschen Hintergedanken oder Falschheiten, Fehler in der Dichtung? Say. *asmakam . . . papany aca sīhi atyarītham tanūkuru | vināsaya*.

8c. 10, 93, 8. Zur Bedeutung von *jōṣati* (Neben-

satz¹) vgl. 7, 61, 6; 8, 13, 6. Schwerlich ist *jōṣati* mit Oldenberg als Lok. des Part mit *tré* zu verbinden.

9c Vertauschung zweier Bilder, von Wagen und Schiff. Oder ist das Schiff das Gebet (wie 1, 16, 7; 10, 44, 6), das den Indra samt seinem Gespann herfahren soll? Vgl. auch das Schiff für Wagen und Haus 1, 140, 12 und die Verbindung von Schiff und Wagen 10, 135, 4.

10a Say wohl richtig. *pr̥nī gauḥ pr̥m vāṇa, upasecani payaso dugdhri* Von der Somakuh, entweder der Milchkuh oder der Somapflanze selbst².

11a Vordersatz, in dem das entsprechende Verb zu ergänzen ist.

11b Wortspiel mit Sumitra (guter Freund), dem Namen des Sohnes des Kutsa, und *dur-mitrā* (schlechter Freund) wie in der Geschichte von der Dirghajihvī, die in Jain. D. 1, 162—163 erzählt wird. Kutsa's Sohn Sumitra tut darin den Ausspruch, daß er für den guten Freund Sumitra (ein guter Freund) sei, für den schlechten Freund aber der Durmitra (ein schlechter Freund). Darnach ließen sich obige Worte auch so übersetzen: Er hat hier als guter Freund und dort (gegen den Nebenbuhler) als schlechter Freund gepriesen. Say. sagt nach Anukr. Sumitra mit Namen.

¹ Oder: der Nüsternbläher mit gehobenen Nüstern.

² Den Marut.

³ Sāy. erklärt

śriyē als Infin. von *śri* 'mischen'. Vielleicht ist das Wort doppelsinnig wie 4, 41, 8c.

schlechte Freund gepriesen, als du in der Dasyuschlacht dem Kutsa-Sohne beistandest, als du in der Dasyuschlacht dem Kutsa-Liebling weiterhalfst.

10, 106 (932). *An die Ásrin.*

Die Kunst dieses Dichters besteht wie in 2, 39 in einer Fülle von Vergleichen und, bes. im mittleren Teil, in einem Aufwand von unverständlichen und seltsam klingenden Wörtern. Schon Roth (KZ. 26, 64) macht auf das Überwuchern der *r*- und der sonst so seltenen *ph*-Laute aufmerksam. Mögen diese Wörter z T nur Erfindungen eines Abrakadabristen sein, oder mag er lauter obsolete Wörter zusammengesucht oder einer anderen Mundart entnommen haben, für uns bleiben sie jedenfalls unverständlich und unübersetzbar. Die vedafeindliche Theorie der Inder suchte aus diesem Liede ihren Standpunkt zu begründen, daß seine Verfasser nur Spaßmacher wären (Sarvadārś. Samgr. 6, 21¹). Den aussichtslosen Versuch, diesen seltsamen Wortgebilden durch Etymologie einen Sinn abzugewinnen, haben natürlich die indischen Erklärer, voran Yāska, bez. sein Fortsetzer (Nir. 13, 5) und Śāy. gewagt. Unter den Neueren setzt nur Henry (MSL. 14, 185) ein gleiches Vertrauen in den exegetischen Wert der bloßen Etymologie. Auch Śāy. steht am Ende seines Kommentars zu dem Liede ein, daß alle Worte schwer abzuleiten und nur versuchsweise erklärt seien.

1. Ihr beide habt gewiß nur dieses eine Ziel: Ihr spannet die Gedanken an wie die Meister die Gewänder (auf den Webstuhl). Er hat sie geweckt, daß sie gemeinsam kommen sollen. Wie solche, die gutes Wetter haben, bringet ihr Stärkungen [Speisen] n j¹.

2. Wie zwei Zugstiere leget ihr euch an die Joche(?), wie zwei kommet ihr auf Befehl. Wie Abgesandte seid ihr ja bei den Leuten angesehen. Bleibet nicht fern wie Büffel von der Tränke!

3. Wie die zwei Flügel des Vogels zusammengehörig, wie zwei Tiere in die Augen fallend, kommet zum Opferspruch! Wie des Gottergebenen Feuer leuchtend, opfert ihr vielerorts wie fahrende (Sänger).

4. Unsere Freunde (rufe ich) für euch, wie Söhne die Väter, wie zwei Gewaltige an Glanz, wie zwei Fürsten zum , die wie zwei zum Ge-

Durmitra nach seiner Eigenschaft, oder Du mitra mit Namen, Sumitra nach seiner Eigenschaft. *itthā* — *ittha* wie *ihā* *reḥā* *rā* 10, 119, 9

10, 106.

Tristubh. Dichter Bhūtaṃśa. Die Duale im Vergleich sind oft nur wegen des Duals *śāśinau* gesetzt, aber nicht immer in der Sache selbst begründet.

1a. *tād id arthayathe*, vgl. *tadīdarthaḥ* 8, 2, 16 und 2, 39, 1a. 1b: 5, 47, 6.

1c. Subjekt ist der Betende (Śāy.) oder sein Lied, vgl. 7, 67, 1: 10, 20, 1.

1d. *sudīnā* kann doch nur Nom. Du. sein. Es ist wohl an den Landmann zu denken, der bei gutem Wetter die Ernte heimbringt, oder an den Jäger.

2a *ustāra*. Als Stamm ist nach MS 2 p 61, 16 *ustara-* anzusetzen, und dies bedeutet einen bestimmten jochfrommen Zugstier (*anudevan* MS. a a O, *ustārah prasangavāhi vāhah*² Rudr. zu Āp. Śr 8, 20, 11. TS betont *ustāra*. Jedenfalls nicht. Kamel.

2a *phārcareṣu*² 2b. *prāyogēna śvātrya*? 2c: 4, 51, 11c

3b. Zu *pakṛṣṭa citrā* vgl. *cikṛṣṭi* *pasāḥ* 8, 1, 31 und *ākre nā citre* 1, 30, 21: 4, 52, 2.

4a Ein Dual *putrā* schwebt ganz in der Luft. Man sollte *putrāḥ* oder *putrān* erwarten. Eins von beiden Wörtern, *pitṛeca* oder *putra*, ist verschentlich in die Dualkonstruktion hineingeraten.

4b *bhujai*: Der Parallelismus mit *puṣṭyāi*, *bhujyāi* in c spricht für einen Dat. von

¹ Vgl. Oldenberg z. d. Liede. ² So ist zu lesen: 'u. ist ein Zugtier, das das *prasaṅga*-Joch trägt'. Auch Śāy. erklärt: *prasangasya vāḥharāv anavāḥau*.

deihen, wie die beiden Schamlefzen zum Genuß, wie zwei Aufmerksame kommet auf meinen Ruf!

5—8.

9. Wie zwei Hochgewachsene im tiefen Wasser festen Stand, wie zwei Füße sollet ihr für den Durchschreitenden Grund finden. Wie zwei Ohren auf den Befehl nützet ihr also acht haben. Wie Amśa teilet uns ansehnlichen Lohn zu!

10. Wie zwei bringet ihr Honig, wie Bienen (die Milch) in das Kuh(euter), dessen Öffnung nach unten geht; wie zwei Pflüger(?) Schweiß vergießend, wie zwei magere (Tiere) bei guter Weide kommet ihr zur Kraft.

11. Müchten wir das Loblied richtig getroffen haben, müchten wir den Preis gewinnen. Kommet beide auf einem Wagen hierher zu dem Dichterswort, zu der gekochten Süßigkeit, die gleichsam die Zierde in den Kühen ist. Bhutamśa hat jetzt den Wunsch der Āsvin erfüllt.

10, 107 (933). *An die Dakṣiṇā (Sängerlohn).*

Das Lied ist nach der Anukr an die Dakṣiṇā selbst oder an deren Spender gerichtet. Beides ist richtig. Der leitende Gedanke ist, daß die Dakṣiṇā, d. i. der Sänger- und Priesterlohn, als ein Geschenk an die Götter und als das Wesentliche des Opfers zu betrachten ist, und daß sie dem Geber selbst am meisten zum Segen gerichtet. Das Lied klingt in einem Lob auf den *bhojā*, den gegen Sänger gastfreien Reichen aus (8. 11). Das Lied ist nach Str. 1 ursprünglich im Anschluß an die Übergabe einer solchen Dakṣiṇā gesprochen zu denken. Vgl. I. 125

1. Jetzt hat sich deren große Freigebigkeit geoffenbart; alles Lebende ist jetzt von der Finsternis erlöst. Das große, von den Vätern gespendete Licht ist gekommen: Der breite Weg der Dakṣiṇā ist sichtbar geworden.

einem unbekannten *turt*. Sonst konnte man an *turyaiḥ* 'mit Musikinstrumenten' denken.

4c. Zu *kṛdīṇa* vgl. AV 20 133.1 2. Dort doppelsinnig: Trommelfell und weibliche Geschlechtsteile. Diese sind auch hier gemeint.

9d. Amśa hier der bekannte Āditya als der Gott, der den Lohn austeilt, vgl. 2, 1. 4d; 5, 86, 5. Nach Ludwig (4, 77) soll der Dual bedeuten: Amśa und Bhaga. Wohl möglich, doch könnte auch hier der Dual Attraktion an das Upameya sein

10d. Oder. 'Wie die magere Kuh, die auf guter Weide frisst, kommt ihr zur Kraft'. Doch erwartet man nach den übrigen Vergleichen eher den Dual *kṣamā* 'p *kṣamā* 'ica Say. *kṣamā kṣmā gauḥ*.

11c. *yāśo nā*, vgl. 4, 1, 16d; 9, 81, 1c. Auch Say. verbindet c mit b. Die Āsvin werden zum Liede (b) wie zu dem Milchtrank (c) geladen. Mit beiden hat der Dichter den Wunsch der Āsvin erfüllt (d)

10, 107.

Triṣṭubh, 4 Jagatī Dichter nach Anukr Divya, der Āngirase

1. Die Dakṣiṇā wurde in alter Zeit am Morgen überreicht und die Uśas ist darum ihre besondere Gottheit. Deshalb wird die D. in b dem aufgehenden Lichte der Morgenröte gleichgesetzt wie in 6, 64, 1; 1, 123, 1.

1a. *ḡam*. Es wird offen gelassen, ob damit die Väter (in c) als die Stifter der Dakṣiṇā oder die gegenwärtigen Opferherren (so Say.) gemeint seien. Wohl beides. Die jetzigen Opferherren wiederholen als Schenker nur das was die Āngiras' durch Stiftung der Dakṣiṇā (3, 53, 7; 10, 62) zuerst getan haben.

1b. D. h. es ist Morgen geworden. Zugleich Anspielung auf die lange erwartungsvolle Nacht, die die Sänger vor Übergabe des Lohns verlebten. Vgl. bes. 5, 30, 14a b.

1c. Das Licht der D., vgl. AV. 9, 5, 22; RV. 8, 24, 21c; 3, 39, 8a

1d. Der breite Weg: vgl. 10, 62, 9c. Es ist

2. Hoch oben im Himmel haben die Dakṣiṇāgeber ihren Stand, die Rosse-schenker, die sind bei der Sonne. Die Goldschenker werden der Unsterblichkeit teilhaft, die Kleidschenker verlängern ihr Leben, o Soma.

3. Die Dakṣiṇā ist eine für die Götter bestimmte Schenkung, ein Götteropfer; nicht ist (das Opfer) für die Geizigen, denn die schenken nicht. Und viele Herren, die eine Dakṣiṇā gewähren, schenken aus Furcht vor Tadel.

4. Sie (sehen darin) den Wind, der hundert (Regen)güsse bringt, den Lobgesang, der die Sonne auffindet; mit Kenneraugen sehen diese ein Opfer darin. Die, welche in der Opferversammlung schenken und spenden, die melken die Dakṣiṇā, die sieben Mütter hat.

5. Wer die Dakṣiṇā gibt, kommt als Erster geladen; wer die Dakṣiṇā gibt, geht als Clanhauptling voran. Den halte ich für der Völker König, der zuerst die Dakṣiṇā zugeführt hat.

6. Den nennen sie den (eigentlichen) R̥ṣi, den den Brahman, den Opferleiter, den Sāmasänger, den Liedvortrager, der kennt die drei Körper des Lichts, der zuerst mit der Dakṣiṇā Erfolg hatte.

7. Die Dakṣiṇā schenkt das Roß, die Dakṣiṇā ein Rind, die Dakṣiṇā Gold und Silber. Die Dakṣiṇā bringt Speise ein, die unser Lebenshauch ist, die Dakṣiṇā macht der Wissende zu seinem Panzer.

8. Die Gastfreien sterben nicht, sie haben nie einen Fehlzug getan: die

damit die breite Reihe gemeint, in der die geschenkten Kühe vorgeführt werden

2a 1. 125, 5a b 2cd 1 125, 6d

3. Das doppelte Motiv der Dakṣiṇaschenkung. Sie ist ein besonderes Geschenk und Opfer für die Götter (a b). Viele aber schenken, um nicht für geizig zu gelten.

3b tadṛśi devayajya dakṣiṇā ca tebhya na bhavataḥ Say.

4. Nicht klar, aber doch wohl Fortsetzung des Gedankens in 3a. Die Schenker der Dakṣiṇā kennen den wahren Zusammenhang der Dinge. Sie sehen in der Dakṣiṇā ein Opfer mit allen guten Folgen, dem Regen und dem Sonnenschein (a b). Dieselben wissen auch, daß die Dakṣiṇā für sie eine melkende Kuh wird (cd).

4a arkam: auch hier wieder die Frage, ob Sonne oder Lobgesang? Vgl. 8, 29, 10.

4b. Zu *adhi cakṣate* ist doch wohl *dakṣiṇām* als nächstes Objekt zu ergänzen. Ähnlich der Gedanke in 1. 125, 4. *nā* in *nrcakṣas* ist immer bedeutungsvoll und besagt 'Herr' oder 'Herrscher'. *nrcakṣas* ist der, der weiter als die gewöhnlichen Menschen sieht.

4c *pradanti prā ca yācchanti* wie *pryāntam ca pāpuriṃ ca* in 1, 125, 4c zu verstehen.

Jedenfalls ist gemeint. Sängern (vgl. 4, 23, 3) und Göttern.

4d. Wer die sieben Mütter der D. sind, bleibt offen. Say. die 7 Formen des Opfers.

5cd. Der erste Schenker der Dakṣiṇā.

5d *a r̥* von der Dakṣiṇā *a-m*, v. B. Sat. 14, 1, 1, 32 oder *m* Kathop. 1, 1.

6. Auch diese St. bezieht Say. auf den Geber der D. Ihm schließen sich Oldenberg und Hillebrandt an. Der gleiche Eingang wie 5c dürfte ihnen recht geben. Die Dakṣiṇā ist die Seele des Opfers, auf der sein Erfolg beruht (vgl. Str. 4a). Die magische Kraft, die von den Opferpriestern auszugehen scheint, ist in Wahrheit den Schenkern des Lohnes zuzuschreiben.

6ab. Der Dichter und die vier Hauptpriester Brahman, Adhvaryu, Udgātṛ, Hotṛ.

6c. Das Licht ist das heilige Wort, dessen Körper die drei Veden sind; vgl. Śat. 11, 5, 8, 3fg.; Ait. Br. 5, 32, 1, 2.

7. Die D. personifiziert. 7a. Nämlich den Gebern selbst, wie Say richtig bemerkt.

7c wird Śat. 10, 1, 1, 10 zitiert. *yā* Attraktion für *yāt*. Vgl. *atmā pitūh* 8, 3, 24 (s. d.).

8b: 5, 54, 7b.

Nach beiden seien die Brahmanen gemeint, die ihrerseits Opfer bringen lassen.

Gastfreien nehmen keinen Schaden, sie kommen nie zu Fall. Diese ganze Welt und das Himmelslicht, das alles gibt ihnen die Dakṣiṇā.

9. Die Gastfreien haben zuerst den duftigen (Frauen)schoß errungen, die Gastfreien haben die Braut errungen, die schöngekleidet ist. Die Gastfreien haben (das Recht auf) das Einschlürfen des Branntweins errungen; die Gastfreien tragen den Sieg davon über die, welche ungebeten erscheinen.

10. Für den Gastfreien putzen sie das schnelle Roß, für den Gastfreien harret (daheim) die sich schön machende Jungfrau. Dieses Haus des Gastfreien ist wie ein Lotusteich, wie ein wunderbarer Götterpalast ausgestattet.

11. Den Gastfreien ziehen gutziehende Rosse, leicht rollt der Wagen der Dakṣiṇā. O Götter, begünstigt den Gastfreien in den Preiskämpfen! Der Gastfreie wird in den Schlachten Sieger über die Feinde sein!

10, 108 (934). *Saramā und die Paṇi's.*

Eine Szene aus dem großen Valamythos wird hier zu einer kürzeren Ballade gestaltet. Die Paṇi's¹, ein am äußersten Ende der Welt jenseits des großen Flusses Rasā wohnendes dämonisches Räubervolk, hatten die Kuhe und andere Schätze der Angiras' geraubt und in ihrer Berghöhle versteckt. Die alten Rṣi's hatten sich zur Wiedererlangung ihrer Schätze mit den Göttern, bes. Indra und Bṛhaspati, verbündet. Diese sandten ihre Hundin Saramā aus, um die Spuren der Räuber zu finden. Saramā entdeckte die Berghöhle, und vor der Felsburg entwickelt sich die folgende Wechselrede zwischen dem Sprecher der Paṇi's und der Saramā. Die Paṇi's erst prahlerisch im Gefühle ihrer überlegenen Sicherheit und ironisch, werden immer kleinlauter und versuchen zu unterhandeln und die Saramā zu bestechen. Saramā, die reddegewandte Abgesandte, bleibt fest und wird in ihrem Auftreten immer zuversichtlicher und drohender. Rede und Gegenrede folgen sich Str um Str. Mit 10 ist wohl der eigentliche Dialog zu Ende.

(Der Paṇi:)

1. „Mit welchem Ansuchen ist Saramā hierher gekommen? Der Weg so weit in die Ferne ist ja aufreibend. Was bedeutet die Sendung zu uns?“

9a *yūnim* Schoß oder Lager *yūnim āgre*
auch 10, 18, 7d.

winnen solche, die ungerufen erscheinen, d. h. eifrige Diener. 11b: 1, 183, 2a

9c. Das *antahpēyam* ist wohl der Gegensatz zu dem, was in der rituellen Sprache *prāṇa-bhākṣu* heißt: das Einziehen des bloßen Geruchs von Trank und Speise². So bildet er gewissermaßen den Gegensatz zu d, zu den ungebetenen Gästen, die nichts bekommen.

9d. *dhutāḥ*, Gegensatz zu *hūtāḥ* in 5a. Auch Sāy. ergänzt *tān*, bezieht aber d auf die Feinde, wie er auch annimmt, daß es sich in a c um die den Feinden abgenommenen Dinge handle. Dagegen Bergaigne (40 h): Sie ge-

10, 108.
Triṣṭubh.

1a. 10, 165, 1a b.

1b. *jāguri* kann von *jṛ* oder von *gā* abgeleitet werden. Im letzteren Falle: 'sich in die Ferne ziehend, — verlaufend'. Auch Sāy. kennt beide Ableitungen.

1c. *kū pāritakmyā* bereitet die besondere Frage in d vor. *pāritakmyā* (nach Sāy. die Nacht oder das Herumlaufen, Umherirren)

¹ Im ganzen Liede werden sie nur im Plural genannt. Ein zweites N. pr. des Mythos ist *vala*. Dies bezeichnet die Berghöhle und ihren Wächter (10, 67, 6). Wahrscheinlich ist Vala der Chef der Paṇi's. In 10, 108 wird er nicht genannt. An der Identität beider Persönlichkeiten ist nicht zu zweifeln, obwohl beide nur 6, 39, 2; 10, 67, 6 zusammen genannt werden. Die Kuhe des Vala (10, 67, 6, 68, 5) sind dieselben wie die vom Paṇi eingesperrten (1, 32, 11). Vgl. auch 2, 24, 6 b mit 10, 68, 6d. ² An der Speise riechen ist ein Mittelweg zwischen Essen und Nichtessen Kāth. 2 p. 169, 9; TBr. 1, 3, 10, 7.

Welches war der (entscheidende) Wendepunkt? Wie kamst du über die Fluten der Rasi?“

(Sarama:)

2. „Als Indra's Botin komme ich abgesandt, eure großen Schätze suchend, ihr Pani's. Aus Furcht vor dem Überspringen half sie' uns dabei. So kam ich durch die Fluten der Rasi.“

(Der Pani:)

3. „Was für einer ist Indra, o Sarama, welches ist sein Aussehen, als dessen Botin du von ferne hierher gekommen bist? Wenn er (selbst) herkommt, wollen wir Freundschaft mit ihm schließen, und er mag der Herr unserer Kühe werden.“

(Sarama:)

4. „Ich kenne ihn nicht als einen, der sich betören läßt; er betört (andere), als dessen Botin ich von ferne hierher gelaufen bin. Ihn können tiefe Ströme nicht zudecken. Von Indra erschlagen sollt ihr Pani's daliegen.“

(Der Pani:)

5. „Diese Kühe, die du suchtest die Grenzen des Himmels überfliegend, o holde Sarama, wer möchte die ohne Kampf herausgeben? Und unser sind scharfe Waffen.“

(Sarama:)

6. „Eure Worte, Pani's, machen keine Soldaten². Mogen eure schlechten Leiber gegen Pfeile gefeit sein, mag der Weg, um zu euch zu gelangen, un-
erzwinglich sein: in beiden Fällen wird Bhaspati euch nicht schonen.“

(Der Pani:)

7. „Diese Schatzkammer auf felsigen Grund ist voll von Rindern, Rossen,

scheint eigentlich den kritischen Augenblick oder Wendepunkt im Kampfe zu bedeuten

2c Der Übergang über die Rasi war für die Sarama der kritische Moment ihrer Fahrt. Sie machte den Versuch, über den Strom zu springen, aber die Rasi fürchtete für ihr Ansehen als eines großen Stromes, wenn ein Hund sie überspringen konnte, und so half sie der Sarama bei dem Übergang, indem sie eine Furt bildete. Daß dies der richtige Sinn der Str. ist, geht aus der Erzählung in Jaim. Br 2, 439, 2—3 hervor (Oertel in JAOS. 19, 100). Nur daß dort die Sarama hinüberschwimmen will.

4a ist Antwort auf der Pani's henchlerisches Anbieten der Freundschaft

5b 5, 47, 4.

6a b. Unsicher wegen der beiden verschiedenen gedeuteten Wörter *asenya* und *anisyayuh*.

6a. *asenya*: auch hier wieder die Frage, ob

seine Hand oder Waffe. Vgl. zu 2 33 11d. Im letzten Falle wäre das drückte Antwort auf od. 'Eure Worte dienen nicht als Waffe', oder 'halten keiner Waffe (Geschob) stand'. *senya* ist sonst immer soldatisch, von Soldaten herrührend (TBr 2, 7, 16, 3, AV 6, 99, 2^a). Also auch möglich unsoldatisch. Say na *senyahani*.

6b *anisyaya* doch wohl *aya* nicht für Pfeile geeignet = *asarayya* Sat 5, 3, 5, 30 nicht für Pfeilschüsse (*sarayya*) erreichbar, Pfeil sicher. Es setzt also wohl ein Subst. *isavya* *sarayya* voraus *isavya* bedeutet 'für den Pfeil geeignet, für das Pfeilschießen veranlagt', TBr. 3, 8, 13, 1; VS 22, 22.

6d In beiden Fällen ob eure Leiber gegen Pfeile gefeit sind (b), oder ob eure Feste unbezwingbar ist (c). Zur ganzen Str. vgl. auch Bloomfield AJPh 38, 11.

7b. 7, 90, 6b. 7d. 4, 5, 12

¹ Die Rasi.
Heere stammend.

² Oder. sind nicht soldatisch.

³ Die Komm. aber vom feindlichen

Schätzen, o Saramā. Die Paṇi's, die gute Wächter sind, behüten die. Du bist vergebens die falsche Fährte gegangen.“

(Saramā:)

8. „Es werden die Ṛṣi's, durch Soma scharf gemacht, hierher kommen: Ayāśya, die Angiras' und Navagva's. Die werden die eingesperrte Herde der Kühe unter sich teilen. Dann sollen die Paṇi's dieses Wort sich entfahren lassen!“

(Der Paṇi:)

9. „Da du, Saramā, nun einmal gekommen bist, durch göttliche Gewalt genötigt, so will ich dich zur Schwester machen. Geh nicht zurück; wir wollen dir, Holde, von den Kühen welche abgeben.“

(Saramā:)

10. „Von Bruder- und Schwesterschaft will ich nichts wissen; das wissen Indra und die furchtgebietenden Angiras', Sie schienen mir voll Verlangen nach Kühen, als ich ging. Hebt euch weit weg von dannen, ihr Paṇi's!“

11. Hebt euch in die Ferne so weit als möglich, ihr Paṇi's! Auf dem rechten Wege sollen die brüllenden Kühe herauskommen, die Bṛhaspati im Versteck fand und Soma, die Preßsteine und die redegewaltigen Ṛṣi's!

10, 109 (935). *An alle Götter.*

Die Moral des Liedes ist: Könige sollen das entführte Weib eines Brahmanen in Ehren zurückgeben, wie es in dem bekannten Mythos (Viṣ. Pur. 4, 6, 5) König Soma mit dem Weibe des Bṛhaspati getan hat. Eher kommt die Welt nicht zur Ruhe. Auf diese vorbildliche Entsagung des Soma weist jede Str. nachdrücklich hin. AV. 5, 17 ist das Lied nach der moralischen Seite zum Schutze der Gattin des Brahmanen noch erweitert worden

1. Diese besprachen sich zuerst über die Versündigung an dem Brahmanen: der flutende Ozean, Mātariśvan, das Tapas von strenger Brunst, der gewaltige wohlthätige (Gott), die göttlichen Gewässer, die Erstgeborenen nach dem Gesetz.

2. König Soma gab zuerst ohne Groll des Brahmanen Weib zurück, Varuṇa

8d D. h. sie mögen es in deren Gegenwart wiederholen. *vāman* eigentlich: 'sie mögen es ausspielen'. Wie später *ud-gr.* Sāy. *pari-tyaj*. Auch 4, 58, 2 vom Wort. Dort das Sich-entfarenlassen eines Geheimnisses.

9d. *gāvam* Gen. part. wie 5, 30, 11 d.

10b. *ghorāḥ* wie 10, 92, 3c; AV. 2, 35, 4

11. Mit dieser Str. macht sich der Dichter als Erzähler die letzten Worte des Dialogs zu eigen und deutet den glücklichen Ausgang der Fahrt an.

11b Wenn *mimatīḥ* Fehler oder Dissimilation für *mimatiḥ* Ableitung von *m* gibt nur gezwungenen Sinn. Vgl. zu 5, 48, 1c.

Juhū (vgl. Str. 5), die Frau des Brahman oder Ūrdhvanābhan, Sohn des Brahman.

1b d. Die alten Naturgottheiten und sittlichen Mächte. Mātariśvan nach Sāy. Vāyu.

1c. Entweder ist *tūpas* das Hauptwort, das personifizierte Tapas (vgl. Str. 4b) und *ugrāḥ* ist Attraktion an *vilūkarāḥ* und *mayobhūḥ*, die als Mask.formen die neutralen vertreten. Dies ist auch die Auffassung des AV., der *ugrām* liest. Oder die drei mask. Nom. beziehen sich auf Agni und *tūpaḥ* ('Glut') ist Apposition dazu. Oldenberg macht auf die ähnliche Attraktion von *sahūḥ* aufmerksam.

2ab. Dies erinnert an die bekannte Stelle von den göttlichen Gatten einer Frau, Soma, Gandharva, Agni, die sie vor der Verheiratung besessen haben (10, 85, 40). Von Agni heißt

7. Nachdem sie des Brahmanen Weib zurückgegeben und durch die Götter Entsühnung erwirkt und das Mark der Erde genossen haben, machen sie dem weitschreitenden (Viṣṇu) ihre Aufwartung.

10, 110 (936). *Āpri-Lied.*

1. Heute in des Menschen Behausung entzündet, opferst du, der Gott, den Göttern, o Jātavedas. Fahre sie darum kundig her, du wie ein Freund (Mitra) Geehrter! Du bist der Bote, der Seher, der Kluge.

2. Tanūnapāt! Die gangbaren Wege der Ordnung mit Honig salbend mache (das Opfer) schmackhaft, Schönzungiger! Laß durch deine Kenntnisse Gebete und Opfer gelingen und bring unser Opfer zu den Göttern!

3. (Mit Schmalz) begossen, zu berufen und zu beloben, komm her, Agni, mit den Vasu's vereint! Du Jüngster bist der Götter Hotr; als der besser Opfernde opfere ihnen, dazu aufgefordert!

4. Ostwärts wird das Barhis in der Richtung der Erde an diesem Morgen, bei Anbruch der Tage herumgelegt. Es breitet sich immer weiter aus, bequem für die Götter und für Aditi.

5. Die Geräumigen sollen sich weit auf tun wie die Frauen, die sich schön machen, ihren Gatten: Ihr göttlichen, hohen, alles befördernden Tore, gewähret den Göttern guten Eingang!

6. Es sollen die beiden opferwürdigen, fruchtbaren(?), die benachbarten Morgen und Nacht sich auf ihren Platz setzen, die beiden himmlischen, hohen, goldgeschmückten, die lichtfarbenen Zierat anlegen.

7. Das erste göttliche Hotrpaar, das beredte, das des Menschen Opfer ausrichtet, will ich verehren, die beiden zu weisen Reden anregenden Dichter, die mit ihrer Weisung auf das östliche Licht hinweisen.

8. Zu unserem Opfer soll eilig die Bhāratī kommen, Iṣā wie bei Manu hier belehrend; (sie und) Sarasvatī, die drei kunstfertigen Göttinnen sollen sich auf dieses bequeme Barhis setzen!

9. Der diese beiden Erzeugerinnen, Himmel und Erde, alle Wesen mit ihren

7a b. Subjekt: die Könige in 6c.

7c d. D. h. sie kommen in Viṣṇu's Himmel (1, 154, 5). nachdem sie alles irdische Glück genossen haben. Ähnlich z. B. Kathās. 99, 41.

10, 110.

Tristubh. Dichter nach Anukr. Jamadagni oder dessen Sohn Rāma.

2: 1, 13, 2

2b mādhrā samadhyān, vgl. 1, 188, 2b. Zu sadāyā (auch einem Kennwort der zweiten Āpri-Str.) ist yajñām oder havyānu zu ergänzen, vgl. 5, 5, 2; 7, 2, 2: 1, 13, 2; 142, 2; 188, 2; 3, 4, 2. 3a: 1, 188, 3a.

3d: Str. 9c; 3, 4, 3d; 6, 11, 1a; 7, 39, 1d.

4a: 1, 188, 4a; 9, 5, 4a.

4c - 1, 124, 5c.

5b. Vgl. 1, 85, 1a.

5c. Zu viśvaminvoh vgl. invanto viśvam 3, 4, 5 und viśvam tād invati 2, 5, 2d.

5d: 2, 3, 5b.

6a: suṣṇvānti: vgl. 7, 2, 6b. wo sudūgheca dhenūh, während in 7, 36, 6c yāj suṣṇvānta sudūghāh. Oder: die Gutgebärenden?

6d: 1, 188, 6a b; 2, 3, 6d.

7a: 10, 66, 13; 2, 3, 7.

7b: 7, 2, 7a b, wo mānye gājadhyaī statt des elliptischen gājadhyaī unserer Stelle.

7c: 3, 27, 7 vidāthāni pracodāyan.

7d. Nach allen Komm. das Opferfeuer. Vgl. VS. 20, 42; 29, 7. Die beiden Hotr weisen den gegenwärtigen Hotr auf das Opferfeuer als Vorbild hin. 8c: 10, 70, 8.

Formen geziert hat, diesen Gott Tvaṣṭr verehere heute, o Hotṛ¹, als der besser Opfernde, kundig, dazu aufgefordert!

10. Entlasse freiwillig, sie salbend, pünktlich die Opferspenden in die Obhut der Götter! Vanaspati, der göttliche Zurichter Agni, sollen die Opferseise mit Honig und Schmalz schmackhaft machen.

11. Eben geboren richtete er das Opfer aus; Agni ward der Führer der Götter. Auf dieses Hotṛ Geheiß, bei dem Worte der Opferordnung² sollen die Götter die mit Svāhā gesegnete Opferspende essen.

10, 111 (937). An Indra.

1. Ihr Dichtenden, traget euer Gedicht vor, wie gerade die Gedanken der Herren³ sind. Den Indra wollen wir durch seine wahrhaften Taten herbringen, denn der Held ist als lobstüchtig bekannt.

2. Denn vom Sitze der Wahrheit ist die Erkenntnis aufgeblitzt. Der Stier, der der jungen Kuh Sohn ist, hat sich mit den Kühen vereinigt. Mit kräftigem Brüllen hat er sich aufgerichtet; auch die großen Räume hat er ganz umspannt.

3. Indra versteht gewiß gerade dieses (Lied), um es anzuhören, denn er ist der siegreiche Wegbereiter für den Sonnengott. Und ein Weibchen des Rindes machend war der Unentwegte der Herr des Himmels, der vor Alters Geborene, nie Wankende.

4. Indra hat durch seine Macht des mächtigen Arṇava Werke vereitelt, von den Angiras' gepriesen. Er hat die Räume, die doch so viele sind, befestigt, der ihre Grundlage auf die Wahrhaftigkeit gegründet hat.

5. Indra wiegt Himmel und Erde auf; er kennt alle Somaopfer, er erschlägt den Śuṣṇa. Den so großen Himmel hat er mit der Sonne durchzogen und ihn mit der Stütze gestützt, der beste Stülzer.

6. Er hat ja mit der Keule den Vṛtra niedergestreckt, der Vṛtratöter. Des

10ab. 1, 142, 11a; 3, 4, 10a, 1, 188, 10a

11b: 1, 188, 11.

11c *ṛtāsyā* kann mit *pradīṣi* (vgl. 8, 100, 1c) wie mit *vac* verbunden werden. *ṛtāsyā vac* ist die heilige Rede

10, 111.

Tristubh. Dichter nach Anukr. Astradam-stra, des Virūpa Sohn.

1c Entweder durch seine wahrhaften Taten, indem wir sie besingen - dafür spricht d (vgl. 10, 112, 1d) — oder durch unsere wahrhaften Werke, d h unsere Opfer und Loblieder (so Sāy) Vgl. 8, 16, 6ab, 10, 48, 3d.

2a. 10, 177, 2. *ṛtāsyā* nach beiden Seiten zu konstruieren. Vgl. *ṛtāsyā sādasi* 3, 7, 2 u o, *ṛtāsyā dhīm* 9, 76, 4; 97, 34 Der Sitz der Wahrheit ist der Opferplatz oder das Herz

Die Erkenntnis der Wahrheit ist der dichterische Gedanke des Sehers

2b Indra mit den Lobliedern. Die Kühe gehören zum Bilde des Stiers *garṣṭeydh* 9, 4, 18, 10a Schwerlich ist b als Zwischensatz auf den soma zu beziehen

3c Der dunkle Sagenzug von 1, 121, 2cd (s. d. 51, 13) d *gōh* von *mānam* abhängig ist Indra selbst oder der *ṛṣayakṣa* in 1, 51, 13 Say sich selbst zur Mena des Vṛṣaṣṇa machend.

4a 10, 67, 12a. Hier vom Vala deutlich schon durch den Zusatz *‘āgirobbh* genannt vgl. 1, 62, 1, 2, 15, 8, 1, 16, 8 *arṇava* vgl. zu 8, 40, 5c) ist der *udadhī* 10, 67, 5 s. d.

5a 1, 52, 13a, 3, 31, 8a

5b. Ganz ähnlich 3, 31, 8b

5d. 6, 47, 5c; 72, 2c 6b—d 7, 98, 5cd

¹ Agni.

² Oder: der Wahrheit.

³ Der Opferherren.

erstarkten Ungottes Zauberkünste hast du Mutiger da mutigen (Sinnes) zerstört. Damals wardst du, Freigebiger, der Armstarke.

7. Als sich die Uṣas' mit dem Sonnengotte zusammentaten, da fanden dessen Strahlen den wunderbaren Reichtum. Wenn das kommende Tagesgestirn (noch) nicht sichtbar geworden ist, weiß niemand etwas Sicheres von dem wieder Gehenden.

8. In die Ferne sind fürwahr die ersten von diesen Gewässern gegangen, die auf Indra's Geheiß ihren Lauf begannen. Wo ist wohl ihr Anfang, wo ihr Grund? Ihr Gewässer, wo ist eure Mitte, (wo) jetzt das Ende?

9. Du ließest die Flüsse laufen, die vom Drachen verschlungen waren. Da entflohen diese in Eile, die befreit sein wollten und die befreit wurden. Und diese halten nicht still, (zum Laufe) angespornt.

10. Vereint gingen sie wie verliebte Frauen zum Sindhu, seit Alters ist der Burgenbrecher ihr anerkannter Buhle. Zu deinem Hause sind die irdischen Schätze (gekommen); zu uns sind (deine) vielen Schenkungen gekommen, Indra.

10, 112 (938). An Indra.

1. Indra, trinke nach Lust vom Soma; denn dein ist die Morgenpressung, der Ersttrunk. Freue dich darauf, die Feinde zu erschlagen, o Held! In Liedern wollen wir deine Heldentaten verkünden.

2. Dein Wagen, schneller als der Gedanke, auf dem komm, Indra, zum Somatrunk! Deine Falben sollen rasch herlaufen, die Hengste, mit denen du berauscht fährst.

3. Laß deinen Leib vom goldigen Glanze der Sonne, von den schönsten Farben berührt werden! Von uns Freunden angerufen, Indra, berausche dich (mit uns) gemeinsam, dich hinsetzend!

4. Du, dessen Größe dann in deinem Rausche diese beiden großen Welt-hälften nicht faßten, komme zu diesem Heim, Indra, mit den angeschirrten Falben, den lieben zu der lieben Speise!¹

7b Der Reichtum ist das Licht.

7cd. Der Gegensatz der kommenden und wieder gehenden, also der auf- und untergehenden Sonne oder der Tages- und Nachtsonne. Von Letzter weiß man nichts Gewisses, so lange sie nicht wieder als das Tagesgestirn sichtbar wird. *á ydt* und *pūnar yadāh* sind Gegensätze, wie schon Ludwig erkannt hat. Wegen des betonten *ádyāc* ist entweder die Konjunktion *ydt* hinzuzudenken, oder sie ist durch Haplogogen² unterdrückt. Ähnlich ist der Fall 10 28, 3d und 10, 113, 7a *ná* am Ende des Pada. 'nicht' oder 'wie'? Dieselbe Frage in 10, 95, 3c. Nach meiner Ansicht: nicht. So auch *Sāy ydt ná* 'wenn (noch)

nicht' ist s.v.a. che, vgl. 10, 88, 19a.

7d: *pūnar-i* (nicht *pūnar á-i*) ist immer. 'wieder gehen', nicht: 'zurückkehren'. Vgl. 7, 76, 3cd.

8—10: Indra und die Flüsse.

9a -- 4, 17, 1d

9b. Vgl. 7, 21, 3; 4, 22, 6; 10, 113, 6.

9c: 4, 22, 7. 10b: 8, 33, 5d.

10, 112.

Tristubh. Dichter nach Anukr. Nabhalprabhedana, des Virupa Sohn.

1c: 8, 19, 29d.

3ab. Es ist wohl der Somatrunk gemeint.

4ab: 7, 21, 6

¹ Dem Soma.

² Eigentlich ist wohl das Part. *ydt* unterdrückt, daher der doppelte Akzent *á ydt*, vgl. *aydt* 3, 55, 8; *udydn ndkṣatram* 7, 81, 2.

5. Nach dessen Trunke du, Indra, immer wieder die Feinde (erschlugest) und unnachahmliche, erfreuliche Taten vollbracht hast, der' regt deine Freigebigkeit und Kraft an, dieser Soma ist dir zum Rausche gepreßt, Indra.

6. Diese Schale ist seit alters dein Besitz, Indra; trink den Soma daraus, du Ratereicher! Der Trog ist voll des berausenden Süßtranks, auf den sich alle Götter freuen.

7. Denn dich rufen die Leute vielfach, Indra, bei vorgesetztem Schmause, o Bulle. Unsere Trankopfer hier sollen dir die süßesten sein; an diesen erfreue dich!

8. Ich will deine früheren, ich will jetzt deine erstgetanen Heldentaten verkünden, Indra. Du, dessen Eifer echt ist, machtest den Felsen mürb, du machtest für das zauberkräftige Wort die Kuh leicht zu bekommen.

9. Setz dich fein nieder, du Herr der Schar, unter den (Sänger)scharen; dich nennen sie ja den Redekundigsten unter den Sehern! Ohne dich und fern von dir geschieht nichts. Stimme den hohen, wunderbaren Gesang an, du Gabenreicher!

10. Aufuns, die Schutzsuchenden, blickend, o Gabenreicher, gedenke, o Freund, deiner Freunde, du Schätzherr! Bereite ein Kampffest, du Kampfbereiter von echtem Eifer; gib uns einen Anteil auch an dem noch unverteilter Reichtum!

10, 113 (939). *An Indra.*

1. Diesen seinen Ungestüm ließen einmütig Himmel und Erde mit allen Göttern gewähren. Als er auszog, seine indrische Größe annehmend, da wuchs der Umsichtige, nachdem er vom Soma getrunken hatte.

2. Diese seine Größe (stärkte) Viṣṇu mit Kraft, der den (Soma)stengel fließen ließ. Er¹ ist voll des süßen Tranks. Nachdem Indra mit seinen Gefährten, den Göttern², den Vṛtra erschlagen hatte, ward er der Auserwählte.

3. Als du Waffen tragend mit Vṛtra, dem Drachen, zusammengestoßen wurst, um zu kämpfen, um Lob zu ernten, da stärkten alle Marut zusammen in eigener Person deine indrische Größe, du Gewaltiger.

8ab 5, 31, 6ab

8cd Anspielung auf den Valamythos

9a 6, 40, 1c. 9c 1, 18, 7ab, 9, 69, 6d, VS. 34, 3. 9d 1, 10, 1ab, 6, 40, 1

10b Oder: sei ein Freund der Freunde, mit prädikativem Vok⁴; vgl 1, 30, 11 und zu 10, 83, 6d

10d 3, 30, 7 Oder gib uns Anteil auch an dem noch Unverteilten zum Reichtum. Aber *rāyē* (Dat.) könnte den im RV. nicht üblichen Lok von *vai* ersetzen wie in 1, 5, 3, 5, 69, 3c²

10, 113.

Jagatī, 10 Tristubh Dichter nach Anukr Śataprabhedana, des Viriṣa Sohn

1b Vgl 8, 7, 24b und zur Sache 8, 99, 6b, 6, 44 5d, 8, 76, 11, 93, 12b

1c Vgl 7, 75 1b wodurch *hṛyāndh* erklärt wird

2ab Viṣṇu bereitet vor dem Kampfe für Indra den Somatrunk, 2, 22, 1, 6, 17, 11, 8, 3, 8, 12, 16 In a ist aus 3d *anardhat* vorweg zu nehmen

2b Das Subjekt von *vi rāpate* ist Indra (vgl *irapsnāh* in 6a oder als der *apsā* Indra wird mit einem vollen Schlauch verglichen, s. 1, 45, 1d

2c Die Instr Pl sind wohl ebenso mit *jaghann-rān* wie mit *vāreṇyah* zu verbinden

¹ Der Soma. ² Indra. ³ Den Marut. ⁴ Der prädikative Vok ist entweder Attraktion an das Verb oder Worthapologie (für *sākho sākhu bodhi*)

4. Eben geboren verjagte er die Gegner; der Held schaute nach weiterer Mannestat, nach Kampf aus. Er spaltete den Fels, ließ die Flüsse laufen; er stützte das breite Firmament mit Geschicklichkeit.

5. Da war Indra vollständig im Besitz seiner Kräfte; er drängte Himmel und Erde weiter weg. Mutig schmiß er die eiserne Keule, die für Mitra, Varuṇa (und?) den (Opfer?)spender ersprießliche.

6. Vor den Kräften des (soma)vollen, vor des drohenden Indra Ingrimme liefen sie davon, als der Gewaltige da mit Kraft den Vṛtra zerhieb, der die Gewässer in sich trug, den von Finsternis umhüllten.

7. Die beide zusammen kamen, an Größe wetteifernd, wer die ersten Heldentaten vollbringen werde — dichte Finsternis fiel auf den Erschlagenen¹ (unter den beiden) herab. Indra bekam durch seine Größe ein Anrecht auf die erste Einladung (zum Soma).

8. Alle Götter stärkten da deine Bullenkräfte mit somavoller Beredsamkeit. Den durch Indra's Streich erlegenen Dräcken Vṛtra verzehrte er wie Agni mit seinen Zähnen die dürre Speise.

9. Verkündet mit wirksamen preisenden Worten, mit Freundesdiensten seine vielen Freundesdienste! Berühmt ist Indra als der, welcher Dhuni und Cumuri für Dabḥiti zum Lohn für seine gläubige Gesinnung überlistete.

10. Bring du viele gute Roßherden ein, durch die ich mir einbilden darf eindringliche Worte zu sprechen. Alle gefährlichen Wege müchten wir glatt überwinden; mache du uns fein heute recht breit eine sichere Furt ausfindig!

4b: 10, 120, 5b.

5b. Um zum Schlag ausholen zu können, vgl. 8, 100, 12b; TS. 2, 5, 2, 5—6. 5c: 1, 32, 9b.

5d. *dāsūṣe*, Sāy. *haviṛ dattavate yajvane ca śevam sukhaṃ kartum*. Dieselbe Verbindung m. v. *dāsūṣe* 10, 65, 5. 6. *dāsūṣe* bleibt in allen diesen Stellen unsicher

6ab. Die Gewässer, die Sāy. richtig als Subjekt ergänzt. Vgl. Stellen wie 10, 111, 9b. *tāvīṣi-bhyaḥ* Dat. wie *manyūve*. Derselbe Dat. wie bei *nam* ('weichen vor').

7. Der Indra-Vṛtra-Kampf wird hier als Zweikampf der beiden großen Rivalen dargestellt.

7a. *yā* ist zugleich Nom. Du. mit *samīdyatuh*, und Neutr. Pl. mit *vīryāṇi* zu verbinden, also eigentlich doppelt zu denken wie *yān* 10, 28, 3, *yāt* 10, 111, 7c; *nā* 7, 91, 2a; *ā* (von — bis) 7, 95, 2b. *rbhavaḥ* 10, 65, 10 *prīyam* 10, 55, 2

7b. *mahitebbhir yātamanau*: vgl. *yatatho mahitvā* 6, 67, 3d. 10d. *yāt*, eigentlich: 'auf gleicher Stufe stehen', schließt den Begriff des Rivalisierens ein

7c. Die Finsternis des Todes auf den erschlagenen Vṛtra, vgl. 1, 32, 10.

8d. Das Verzehren des Vṛtra in etwas anderer Form auch TS. 2, 4, 12, 6: MS. 2 p. 41, 13 Vgl. auch *vṛtrakhādā* 'Vṛtraverzehr' und zugleich Feindevertilger, von Indra RV. 3, 45, 2; 51, 9; von Bṛhaspati 10, 65, 10. Dieser Zug ist der Tierwelt entnommen. Zum Vergleich s. 1, 58, 2a b

9a. *dākṣebhir vacanēbbhiḥ*: vgl. 6, 51, 6; 8, 86, 1

9b. *sakhyēbbhiḥ* ist was die Sänger und Priester als Indra's Freunde für diesen tun.

9cd. 2, 15, 9.

9d. *śraddhāmanasyā* zu *śraddhābbhiḥ* 6, 26, 6 im gleichen Mythos zu stellen. Gr. dagegen. 'er hört auf Dabḥ.', noch anders Sāy.: Indra hört auf die von euch gemachten Lobgesänge.

10b: 9, 97, 2b. *nīrdanāni* wohl die viel-sagenden und vertraulichen Worte.

10cd. Bildlich zu verstehen. Der Sanger wünscht alle Klippen der Rede glücklich zu umgehen.

10c: 6, 2, 11; 7, 32, 15; 8, 42, 3; 10, 31, 1.

10, 114 (940). *An alle Götter.*

Mystische Darstellung und Umdeutung des Opfers und sich anschließende Rätselfragen im Stil von 10, 88, 18 oder VS. 23, 47 ff. Vgl. 10, 130.

1. Die beiden benachbarten Gluten haben die dreifache (Welt) erfüllt. Matarisvan fand ihr Wohlgefallen. Sie haben nach des Himmels Milch Gelüste bekommen, sie für sich beanspruchend: Die Götter kennen das Preislied, das von einer Melodie begleitet ist.

2. Drei Todesgöttinnen sitzen dabei, um Weisungen zu geben, denn die weithin hörbaren Wortführer kennen (sie) genau. Die Seher haben deren Ursache begriffen, die in den höchsten geheimen (Gesetzen (begründet sind)).

3. Die schöngeschmückte Jungfrau mit vier Haarschnecken, mit Schmalz im Antlitz, kleidet sich in feste Regeln. Auf ihr haben sich zwei bullenartige Vögel niedergesetzt, auf welcher die Götter ihren Anteil empfangen haben.

4. Der eine Vogel ist in den Ozean eingegangen, diese ganze Welt beschaut er. Ihn sah ich einfältigen Geistes in der Nähe: Die Mutter leckt ihn, er leckt die Mutter.

5. Die redekundigen Seher teilen den Vogel, der nur einer ist, mit Worten in viele. Indem sie bei den Opfern die Metren herstellen, bemessen sie die Somaschoppen auf zwölf.

10, 114.

Tristubh, 4 Jagati. Dichter nach Anukr. Sadhri, Sohn des Virūpa, oder (Iharna (s. Str 1), Sohn des Tapas.

1. Die ganze Str. doppelsinnig, auf Natur und Opfer zu deuten (*adhidevatam* und *adhijagñam*¹). Sāy. hat doppelte Erklärung, eine mehr natürliche und eine philosophische.

1a. Die beiden Gluten (*gharmā*) sind entweder Sonne und Feuer (Sāy.) wie in Śat. 11, 6, 2, 2. Die Sonne heißt *gharmā* ib. 1¹. 1, 3, 17. Oder: *arkā* und *saman* (vgl. 3, 26, 7, 8). *trivṛtam* entweder die dreifache Welt (Sāy.) oder den Trivṛt-Stoma. Zu *trivṛtam* *vy āpatuh* vgl. AV. 8, 9, 20 *guyatṛi trivṛtam vyāpa*.

1b. Matarisvan der Wind (Sāy.), so daß die bekannte Dreiheit, Agni, Sonne, Vayu, beisammen wäre (Ludwig), oder der *prayā*. Zu *tāyor jūṣṭin jagāma* vgl. TS. 1, 6, 3, 3 *jūṣṭin te gameyam* und Ait. Br. 1, 30, 13 *Say tayoh priti jagāma*.

1c. Subjekt die Götter oder speziell die drei Genannten. *aveśan* doch wohl zu *vi*, nicht zu *viṣ* (Dhātup. *secane*). Des Himmels Milch ist das Wasser (so Sāy.) oder der Soma. *dhīṣṇānāḥ* Desid. von *dha* oder zu einer Wz. *dhīṣ* nach Kl. 3?

1d. Blitz und Donner oder Melodie und gesungener Text.

2a. Die drei Nirrti's sind wohl Sonnenuntergang, Vorlöschen des Feuers, Aufhören des Windes. Oder bei der anderen Erklärung das Aufhören von *arkā*, *saman* und *prayā* (vgl. den in der Nirrti verschwundenen *prayā* 1, 164, 32). Ludwig denkt an die drei Usas'.

2b. *dirghasrīṭah* könnte auch Akk. Pl. zu *nīrṛti* sein. Die *vāṇayāḥ* sind die *kavāyāḥ* in c. 2d. 3, 51, 5d².

3. Die Vedi, der Feuer- und Opferaltar. Oft zitierte Str mit vielen Varianten, wird später gesprochen, wenn die Vedi gerieben wird, Āp. Śr. 4, 5, 1.

3a. *cātuskapardā* von den ausgeschweiften Ecken der Vedi.

3b. D. h. sie bekommt die vorgeschriebene Form.

3c. Die beiden *gharmā* in 1a, Sonne und Feuer. Erläuterung dazu ist 4 Sāy. dagegen Gatte und Frau oder Opferherr und Brahman.

4. Identität von Sonne und Feuer. Vgl. 10, 177, 1.

4b. 1, 98, 1c. 4d. Feuer und Reihholz.

5ab. Von der sakralen F. de. Vgl. 1, 164, 46, 8, 58, 1 2, Mbh. 1, 229, 24 25. Ludwig bezieht die Str. auf den Soma.

5cd. Hier beginnt die Zahlenmystik.

5d. Die Zahl zwölf stimmt nicht genau zum

¹ S. Śat. 10, 2, 6, 9—10.

² Pp. dort *yā*, hier *yāḥ*.

6. Und indem sie vier (Schoppen) sechsunddreißigfach teilen, und die Metren bis auf zwölf bringen und durch Nachdenken das Opfer abmessen, bringen die Seher den Wagen mit Rk und Sāman in Gang.

7. Vierzehn andere Größen von ihm gibt es; ihn lenken die sieben Weisen durch die Rede vorwärts. Wer kann hier den Apnāna-Zugang nennen, den Weg, auf dem sie vom Soma vortrinken?

8. Tausendfach sind die fünfzehnteiligen Uktha's. So groß Himmel und Erde sind, so groß sind sie. Tausendfach sind die tausend Größen. So weit das Brahman sich ausgebreitet hat, so groß ist die Rede.

9. Welcher Kenner weiß die Anschirrung der Metren, wer hat die gottesdienstliche(?) Rede erkannt? Welchen Helden nennen sie den Achten der Opferpriester, wer hat denn des Indra Falben wahrgenommen?

10. Die einen umfahren das Ende der Erde; sie haben angeschirrt in des Wagens Jochen gestanden. Sie teilen das Erbe der Mühe unter sie aus, wann Yama in seinem Hause freundlich gesinnt ist.

späteren Ritual. Das Pratahsavana hat 26 graha, wenn man aber die 13 R̥tugraha's als einen rechnet, 14, das Mittagsoffer 11, das Abendopfer 5 (Weber. Ind. St. 10, 371—392). Wohl aber hat der Agnistoma 12 Śastra's bez. Stotra's (ib. 353).

6a. Oder: die vier mal je sechsunddreißig. *saṭtriṣaṇ catūrah* wie *trīṣ ekādaśin* 8, 39, 9. Nach Sāy. sind es die 36 Schoppen (*graha*) des gewöhnlichen Somaopfers (seine Aufzählung ergibt aber nur 33), und dazu kämen 4 des Atyagnistoma. Ihm folgt Ludwig. Aber *saṭtriṣaṇ* heißt nicht einfach 36. Sind überhaupt die Graha's gemeint und nicht Stoma's oder etwas Ähnliches? Jedenfalls ein Mask., nicht *chāndasi* in b.

6b. Die metrischen Einheiten, die Silbenzahlen der Pada's.

6c. Den Opferwagen, Sāy. *yaṣṭam*.

7a. *mahimānah* wird von Sāy. richtig durch *vibhūṭayaḥ* erklärt, ebenso das gleiche Wort in Brh. Up. 3, 9, 2 von Śaṃkura und anderen Komm. Die anderen Größen sind die Abarten des Opfers. *asya* und *tām* in b gehen auf den Opferwagen.

7b. Die sieben Priester des alten Rituals.

7c. *apnānaṃ tīrtham* heißt der Weg, den die Priester nehmen, wenn sie auf dem Opferplatz zur Uttaravedi schreiten (s. den Plan in Haug's Ait. Br.), vgl. Kauṣ. Br. 18, 9 (mit Berufung auf obigen Vers); Śaṅḍ. Br. 3, 1, 4—6. Darnach heißt dieser Weg auch *devānaṃ tīrtham*. Hier wird der Weg der Götter,

wenn sie zum Somaopfer kommen, als ein Priestergeheimnis behandelt und als sakrales Rätsel aufgegeben.

8a. Der spätere *pañcādaśastoma*, vgl. Weber, Ind. St. 9, 229.

8b. *tāt* die bekannte Attraktion für *tāni*.

8c. Hyperbolische Erweiterung des bisherigen Gedankens.

8d. Vgl. *brahma vai vāk* Ait. Br. 4, 21, 1; *etdasyaivānto nāsti ydā brāhma* TS 7, 3, 1, 4. *brāhman* ist hier die Grundlage der *vāc*.

9a. Die Metren werden als Zugtiere an den Opferwagen gespannt. Kath. 3 p. 23, 1.

9b. *dhūṣṇām*? Sāy. für die sieben Plätze des Hotṛ usw. passend. *prāti papāda* doch wohl synonym mit *ā veda* in a und *nt cikāyu* in d.

9c. Der achte Priester ist Agni. AV. 8, 9, 21 erwähnt acht göttliche Opferpriester.

10a. Nach Sāy. die Rosse. Eher aber Fortsetzung des Bildes vom Opferwagen, auf dem die Priester im Geiste um die ganze Welt fahren.

10b. Hier springt die Allegorie um. Die Priester selbst sind die Zugtiere dieses Wagens (vgl. 5, 46, 1; 1, 84, 16).

10c. Der Lohn der Priester nach deren Tod im Hause des Yama (d). Dieser Lohn wird als Erbverteilung dargestellt. *dāyaṃ vi-bhaj* auch TS. 3, 1, 9, 4. *śrāmasya* der Mühe, die sie im Opfer aufgewendet haben.

10d. Zu *harmyā* des Yama verweist Oldenberg passend auf AV. 18, 4, 55.

10, 115 (941). *An Agni.*

1. Gar wunderbar ist des zarten Kindes Wachstum, das nicht zu seinen beiden Müttern kommt, um zu saugen. Wenn die Euterlose geboren hat, dann ist er auch alsbald erwachsen, um sofort den großen Notengang zu gehen.

2. Unter dem Namen Agni ward er ins Haus gesetzt, der Tätigste, der die Hölzer¹ mit schlampfendem Zahne zusammenrafft, mit zerzählender Zunge, den Gottesdienst gut verstehend, wie ein starker Bulle auf der Weide schnaubend.

3. Diesen euren Gott (preise ich), der wie ein Vogel im Holze (auf dem Baume) sitzt, (wie) der Trank der Somapflanze, schnaubend, abscheuernd, flutend, der wie ein Wortführer mit dem Munde (das Opfer) führt, überquellend von Glut, der seine Wege zurücklegt wie einer, der einen hohen Auftrag hat.

4. Du Alferloser, dessen (Lauf), wenn du brennlustig nach allen Seiten läufst, die unentwegten Winde nicht aufhalten. Wie (kampf)frohe Soldaten

10, 115.

Jagati, 8 Tristubh, 9 Śakvari. Dichter Upa-stuta (Str. 8), Sohn des Vrsphavya Str. 9

1a) Agni (das Kalb) wächst heran ohne an Euter der Mutter zu saugen

1b) Anspielung auf die beiden Reihhölzer, seine Mütter, die er nach 10, 79 f. aufzehrt. Anders die Auffassung in 1, 95, 1, 96, 5

1d. 4, 7, 9d

2a 10, 61, 14c Zu *dhāyī dān* vgl. *adhāyī cispātīr durogē* 7, 7, 4 und 1, 60, 1c, 2 f 3, 3, 5, 3a. 2b: 7, 4, 2c. 2d 7, 3, 2a

3ab. Eine Häufung von Vergleichen. Luptopana's und Metaphern. Zunächst Vergleich mit dem Vogel auf dem Baume wie 6, 3, 5. Da aber auch Soma mit einem solchen Vogel verglichen wird (9, 72, 5, 57, 3, 86, 35), gleitet der erste Vergleich unmerklich in den zweiten über. *prāthantam*: ein neuer Vergleich mit dem Roß (vgl. 7, 3, 2). So besser als zum Soma gezogen (nach 9, 98, 11). *prāṇpantam* wieder neuer Vergleich mit dem Barbier, ausführlich in 10, 142, 4 *arṇardm* wird durch 1, 95, 10; 58, 4 (*rīkadurme*) klar. Es ist der wie das Hochwasser sich dahinwühlende Steppen- und Waldbrand.

3c. Das Tert. comp. liegt in *vdhni*. Agni befördert mit seinem Munde das Opfer (8, 19, 24ab), wie der Priester das Opfer mit seinem Munde leitet. Die Verbindung *vāhniṛ aśī* ist häufig. Sie bezeichnet den Wortführer. In demselben Sinne steht oft das einfache *vdhni*. *śocīṣa* ist wohl mit *vīrapśnam* zu verbinden. *vī-raps* mit Instr. 4, 20, 5. Doch

habe es sich auch in den Vergleich einbeziehen und wurde dann dem *aśī* parallel stehen. Der mit der Flamme fährt wie der andere *vāhni* mit dem Munde

3d *sarajantam*, gebildet wie *bhīṣāṇi* Arzt, *bhīṣāṇi* er arztet, Den von einem Nomen *sarāj*, einer Ableitung von *sr* Say bezieht *māhīratam* auf die Sonne

4. Ahermals das Walde- und Prariefeuer wie in Str. 6. Oldenberg verbindet *vi* richtig mit *prajastānīṣga* und vergleicht passend 1, 140, 9. *vi-jī* wie sonst *vi-sīka* von Agni (1, 58, 4; 10, 91 f. beide Male in Verbindung mit dem Winde. 3, 18, 2, 8 6^e 11, 5, 8, 7, 1, 91, 11). Als Objekt ist aus *praj* das Neutr. *pṛajah* oder aus *apara* ein *apāraṇ* (die Flammen, cf. 3, 18, 2) zu ergänzen. Auch eine Art von Worthaplogie.

4b *nā* ist sicher die Negation. Die Wortstellung ist bei *nā* nicht immer ausschlaggebend. Vgl. zu 10, 88, 19; 160, 4b

4cd. *śatvan*, *satraṇ* bezeichnet die Condottieri, von denen sich die *yūyudhayaḥ*, die Berufskrieger d. h. die Landsknechte des indischen Altertums, anwerben ließen. Vgl. Ait. Br. 2, 25, 6. Wie diese einen berühmten Anführer aufsuchten und auf einem Beutezug (*yācīṣṭi*) begleiteten, so kamen (Höfner und Menschen zu Trita und forderten ihn auf, den geliebten Agni zu suchen (*śāyāṇ*). Diese Rolle des Trita im Agni-mythos wird aus 10, 46, 3 klar.

4d. Vgl. auch 1, 145, 1 wo *prāṣīṣaḥ* und *īśṭāyāḥ* nebeneinander.

¹ Oder: die Wälder.

zu einem Kriegsmann, so kamen sie zu Trita, ihn auffordernd, sich auf die Suche zu machen.

5. Dieser Agni ist der beste Kapva und hat die Kapva's zu Freunden, der Überwinder des fremden und des heimischen Nebenbuhlers. Agni soll die Sänger schützen, Agni die Opferherren, Agni soll uns deren Gunst schenken.

6. (Dir,) dem gar sieghaften, überlegenen Jätavedas, du Gutväterlicher, (gibt) der gierig erregte (Wind) nach, der ihm, wenn er dreist selbst auf wasserlosem Boden mit Vorliebe weilt, dem gar Gewaltigen, wenn er nur auf dürrer Lande Nahrung sucht —

7. Also wird Agni von den Sterblichen im Verein mit den Herren Opfern der Gute gepriesen, der edle (Sohn) der Kraft, von den Herren, die¹ wie Freunde wohl aufgenommen, rechtschaffen, mit ihrem Glanze die (anderen) Menschen überragen wie die Himmel (die Erde).

8. Sohn der Kraft, Gewaltiger! Mit diesen Worten rühmt dich des Upastuta brüllende Rede. Dich wollen wir preisen, durch dich gute Söhne² besitzend, das Leben noch recht lange ausdehnend.

9. Also haben zu dir, Agni, des Viṣṭihavya Söhne, die Upastuta's, die Rṣi's gesprochen. Schütze diese Sänger wie die Gönner! Hoch, hoch! Mit diesen Worten sind sie aufrecht genah. Ehre, Ehre! Mit diesen Worten sind sie aufrecht genah.

5a Der Dichter Upastuta gehört zu den Kapva's, 1, 36, 10 17, 8, 5, 25

5b 6, 15, 3b; vgl 6, 63, 2. *ántara ari* was später der *nijo ripuḥ*, z. B. Ind. Spr.² 2311.

6. Schwierige, offenbar stark elliptische Str.

6a. *supitrya*: Agni heißt Kauś 69, 1 *pitrya*, dort im gleichen Sinne, den Say. hier dem Worte gibt, nämlich *pitur agataḥ*. Ludwig denkt an N. pr. und Selbstanrede. Aber der Dichter ist nach Str. 8 Upastuta.

6b. *trṣṇ cydvanaḥ*, zu *trṣṇcyūt*, *trṣṇcydvā* (s. mein Glossar) 'gierig' — oder 'singend sich bewegend' ist der Sturm als Begleiter des Waldbrandes. Vgl. *acyutaḥ* in 4b. Zu *ānu* ist ein Verb zu ergänzen, am besten *ānu dadāti* mit Dat. Der Wind entfacht erst das Waldfeuer (1, 58, 4, 5; 148, 4; 4, 7, 10, 6, 6, 3; 7, 3, 2, 10, 142, 4; AV 12, 1, 51) und ist dann selbst gegen es machtlos.

6cd *gūḥ* ist wieder der Sturmwind. Es ist ein ähnliches Verb wie in 4b zu ergänzen. *anudrē cit* und *dhānvanēt* stützen sich gegenseitig. Das Feuer hält sich lieber (*vāram*) da auf, wo der Mensch nicht bestehen

kann, in der wasserlosen Steppe

6d *arigṣṭatē* s. 1, 58, 2; 7, 3, 2

7a *sahā suribhīḥ* (vgl. 7, 66, 9b) wie *sudā suribhīḥ* 1, 51, 15. 186, 6; 5, 41, 15. 8, 18, 4 an den letzten drei Stellen von den Göttern gesagt. Hier jedenfalls die menschlichen Sūti's wie in 9.

7b. *nṛbhiḥ* den Sūri's wie 4, 16, 19. Zu *sundrah* ist *sānūḥ* zu ergänzen, eine haplogische Wortellipse.

7c. Vgl. *mitrō nā sūdhitaḥ* 4, 6, 7; 6, 15, 2; 8, 23, 8; 5, 3, 2. Daß *mitrā* hier überall den Freund bezeichnet, wird durch 8, 23, 8 klar.

7d. Vgl. 4, 16, 19, wo *aryāḥ* (Nebenbuhler) statt *mānuṣān*.

8b. *vṛṣa vāk*: Das Bild wird durch 7, 20, 9 deutlich: *egā stīmo acikradād vṛṣa te*.

8cd - 1, 53, 11cd. Derselbe Gedanke 6, 4, 8cd.

9c. Ein ca ist an die unrichtige Stelle gekommen.

9de *anakṣan*, nämlich zum Opfer wie *nakṣanta* 10, 88, 17; 7, 52, 3; *nāḥṣan* 8, 54, 1. *ardhrvīśaḥ* zugleich: aktionsbereit oder erwartungsvoll.

10, 116 (942). *An Indra.*

1. Trinke den Soma zu großer Indrastärke, trinke, du Kraftvollster, um den Vṛtra zu erschlagen! Trinke zum Reichtum, zur Krafttat gerufen; trinke vom Süßtrank, begieße dich, Indra, zur Genüge!

2. Trinke von ihm, der dir nebst einem Opfertier vorgesetzt ist, von dem ausgepreßten Soma nach Belieben, Indra! Glückspendend ergütze dich in deinem Sinne, zu reicher Gunst geneigt!

3. Dich soll der himmlische Soma berauschen, Indra, der bei den Irdischen ausgepreßt wird. Berauschen soll er, durch den du einen Ausweg (aus Not) geschaffen hast; berauschen soll er, durch welchen du die Feinde zu Boden reißest.

4. Doppeltstark, ungemindert soll der Bulle Indra mit den Falben zum eingeschickten Tranke kommen. Von dem auf der Kuh(haut) ausgepreßten, vorgesetzten Süßtrank gieß dir als Töten der Schwarzen die schwere Menge auf einmal hinein!

5. Mache ihre scharfen Spitzen stumpf, entspanne den von bösen Geistern Getriebenen die straffen (Bogen)! Ich gebe dir, dem Gewaltigen, Überlegenheit und Kraft; tritt den Feinden entgegen und zerkaue sie im Streit!

6. Spann, Indra, des Nebenbuhlers Ruhm ab, seine Kraft, seine Anschläge wie die Straffheit des Bogens! Für uns dich stark machend an Kräften unangestumpft, mache deinen Leib stark!

7. Dieses Opfer ist dir gespendet, Gabenreicher: nimm es, Oberkönig: nicht

10, 116.

Tristubh. Dichter nach Anukr. Agurūta oder Agniyupa des Sthura Sohn.

1d. *typtā* ist mit *piba* (2, 11, 15, 22, 1, 36, 5) wie mit *a vṛśasa* (3, 32, 2) zu verbinden. Vgl. auch 3, 40, 2 *piba vṛśasa tatpṛm*.

2d. *arvacetnā* mit Dat. 4, 20, 2; 24, 1, 8, 22, 3.

abhimukha, womit es Sāy. zu erklären pflegt.

4a. Ähnlich 6, 19, 1b *amunā* zieht Sāy. hier zu *am*, in der Parallele aber richtig zu *m*. Auch hier ist ein Begriff wie *śubhlik* zu ergänzen.

4c. *gāvi* von dem Stierfell wie 10, 94, 9 Sāy. *anāluhe carmanī*. Oder mit Ludwig. des in die Kuh(milch) ausgepreßten?

4d. *khēda* ungefähr Druck, Schwere, schwere Last, also ziemlich *khīdrā* 5, 84, 1. — *sātra* zu *vṛśasa* nach 10, 96, 13 *aruśahān*. Richtig die Ableitung bei Gr. *ruśa* = *rūśat*. Der Nichtweiße ist der dunkelfarbige Nichtarier, *aruśahā* also *dasyu* (8, 77, 3).

5a, b. Zwei verwandte Metaphern, a vom Pfeil, b vom Bogen. *ni-bhrāśāyan* zu *anibhrāta* in Str. 6, TBr. 2, 4, 6, 12; 3, 10, 3, 1 von *vṛśa*, und in *anibhrāstaviṣṭ* RV. 2, 25, 4, *ani-*

bhrāstaviṣṭ Kath. I p. 277, 5. Dazu auch *bhrāstaviṣṭ* 'Spitze' falls dies nicht a. Borste ist. Jedenfalls nicht zu *bhrāst*, sondern zu *bhrāś* (Dhatup), *bhrāś* und *bhrāst* da eigentlich 'scharf, heftig' bedeutet und begrifflich dem *vṛśa*, *tiṣṭa* (vgl. *tiṣṭadhṛta* 4, 6, 8) nahe steht. *ni* verkehrt den Sinn von *bhrāś* ins Gegenteil wie *dva* in *dva-ko* 10, 105, 8.

5b. 4, 4, 5c. Zu *stūra* ist *dhanvāni* zu ergänzen, oder *stūra* ist Abstrakt wie in Str. 6 Vgl. 8, 19, 20c, 2, 3, 11, 10, 120, 4.

5c. Durch Soma und Lied.

5d. *vigadā*, wenn von *gad* 'sprechen', eigentlich Wortstreit *vivada*, *vivac*. Auch hier ist wohl der Wettstreit mit den Konkurrenten um die Gunst des Gottes zu verstehen und *vṛśa* bildlich zu fassen.

6b. Sāy. faßt *dhanvānāḥ* als Akk. Pl. *dhanvāni*. Zum Bild s. 9, 99, 1b.

6c. 6, 19, 1c *śubhlik* nach beiden Seiten zu konstruieren. Über die Verbindung von *anibhrāta* mit Wörtern für Kraft s. Str. 5.

6d. 7, 8, 5; 10, 98, 10; 81, 5.

7b. 7, 86, 2.

7c. 2, 36, 5c. *pakvāḥ* (vgl. Str. 8b) der ge-

unwillig an! Für dich ist er ausgepreßt, Gabenreicher, für dich ist (der Kuchen) gebacken. Iß, Indra, und trinke von dem Vorgesetzten!

8. Iß doch, Indra, diese vorgesetzten Opfergaben, habe deine Lust an dem Gekochten und dem Soma! Mit Opferschmäusen erwarten wir dich voll Verlangen; es sollen die Wünsche des Opfernden in Erfüllung gehen!

9. Für Indra und Agni setze ich meine Beredsamkeit in Bewegung. Wie ein Schiff im Strome treibe ich sie mit Liedern vorwärts. Wie die Würfe (im Spiele) gehen die Götter die Reihe um, die uns Gewinngeber und Spielgewinner sind.

10, 117 (943). *Lob der Wohltätigkeit.*

Der Mahnung an die Wohlhabenden, gegen die Armen, bes. gegen die früher befreundeten, wohlthätig zu sein (1—4) und stets an die Unbeständigkeit des eigenen Glückes (5) und an die Folgen des Geizes (6) zu denken, schließt der moralisierende Dichter noch einige allgemeine Wahrheiten an.

1. Wahrlich, die Götter haben nicht den Hunger als Todesstrafe verhängt. Auch den Gesättigten kommt irgend eine Todesart an. Und der Reichtum des Freigebigen erschöpft sich nicht, aber der Knauser findet keinen, der sich seiner erbarmt.

2. Wer selbst Speise hat, aber gegen den Armen, der Speise begehrend, klappernd kommt, sein Herz verhärtet (und doch) früher sein Freund war, auch der findet keinen, der sich seiner erbarmt.

3. Der ist ein Gastfreier, der dem Bettler gibt, welcher abgemagert, Speise

kochte Reiskuchen (Say) oder das Opfertier (in Str. 2a) *pac* vom Reiskuchen 3, 28 2 oder überhaupt der *pakti* 4, 24, 7 u. 8. und von den Opfertieren 10, 86, 14 *sudh* und *pakvāh* stehen parallel. *pakra* ersetzt nach Pāṇ. 8, 2 52 das Part. Prät. von *pac*. Auch die indische Ausgabe des Jp. hat mit M. M. *pakvāh*. Aufrecht und die Bomb. Ausgabe mit Sāy. *pakvāh*. Sp. hat den Kampa-Svarita.

9. Zwei ausgeführte Vergleiche: des Gedichtes mit dem Schiff (ab). der Götter mit den Würfeln im Spiel (cd).

9b: 2, 42, 1; 9, 95, 2; 1, 46, 7; 2, 16, 7; 8, 42, 3; 10, 44, 6; 101, 2.

9cd. Der Schlußgedanke ist im Geiste des folgenden Liedes gehalten, bes. von 10, 117, 5. Die Gunst der Götter wechselt wie die der Würfel

Armen Hungers sterben, denn sie haben auch dem Reichen den Tod bestimmt

1b. *mṛtyāvah*: Es gibt 100 Tode, d. h. Todesarten, und den Tod durch Alter, AV. 1, 30, 3. 2, 28, 1.

2a. *cakamānīya pītvāh ānnakāmāya* in 3b

2c. *śevate*: *ser* ist ein so ausgesprochenes Medialverb, daß die Form schwerlich mit Oldenberg und Hillebrandt als Dat. des Part. gefaßt werden darf. Subjekt von *śevate* ist der Hartherzige, der seinen früheren Freund verleugnet. Der Zusatz ist also ein weiterer, belastender Umstand: zumal wenn er ihm früher hofierte. Auf die Freundschaft wird auch in 4 besonderes Gewicht gelegt. Say: 'Nicht nur ihm Schmerz bereitet, sondern vorher Freuden bei ihm genoß'. *purā* mit Pras. im präteritalen Sinne nach Pāṇ. 3, 2, 122 Der ursprüngliche Sinn von *ser* ist 'bereithalten, harren', wie sich aus Śat. 3, 6, 2, 4 ergibt. Daraus haben sich die späteren Bedeutungen entwickelt.

3a. *grhāve* zu *grhate* 5, 32, 12; dagegen Sāy.: *pratigrahitre*.

10, 117.

Triṣṭubh, 1—2 Jagatī. Dichter nach Anukr. Bhikṣu ('der Bettler').

1a. Der Sinn ist: die Götter wollen nicht, daß der Hunger die Todesursache sei und nur die

wünschend kommt. Er steht ihm zu Diensten, wenn er ihn unterwegs anruft, und für die Zukunft erwirbt er sich einen Freund.

4. Der ist kein Freund, der dem Freunde von seiner Speise nichts gibt, dem treuen Kameraden. Er soll sich von ihm abwenden hier ist seines Bleibens nicht; er suche einen anderen Geber, auch wenn der ein Fremder ist.

5. Der Vermögendere soll dem Notleidenden schenken; er bedenke den langen Weg (des Lebens), denn die Reichtümer rollen wie Wagenräder: sie kommen zu einem nach dem anderen.

6. Nutzlos bekommt der Tor die Speise. Ich sage die Wahrheit: sie wird sein Tod sein. Nicht zieht er sich einen Gönner, noch einen Freund heran. Wer allein ißt, hat auch den Schaden allein.

7. Nur die pflügende Pflugschar macht satt, wer mit den Beinen ausschreitet, beendet seinen Weg. Der redende Hohepriester gewinnt mehr als der schweigende, der schenkende Freund soll mehr gelten als der Karge.

8. Der Einfuß ist weiter geschritten als der Zweifuß; der Zweifuß holt von hinten den Dreifuß ein. Auf den Zuruf der Zweifußler kommt der Vierfuß, der bei den Herden steht und sie überwacht.

9. Zwei Hände, obwohl sie gleich sind, schaffen nicht das Gleiche, zwei Kühe, auch wenn sie von der gleichen Mutter sind, geben nicht gleichviel Milch. Auch Zwillinge haben nicht die gleichen Kräfte, und auch zwei, die Blutsverwandte sind, schenken nicht gleichviel.

10, 118 (944). *An Agni, den Rüksastöter.*

1. Agni, du schlagst den Atrm nieder, unter den Sterblichen leuchtend in der eigenen Wohnung, von lauterem Wüten du

2. Du stehst auf wohlbegossen, freuest dich auf das Schmalz, wann die Löffel zu dir zusammengekommen sind.

3. (Mit Schmalz) begossen erstrahlt Agni, mit Lobrede anzurufen. Mit dem Löffel wird sein Angesicht gesalbt.

5c Vgl Meghad ed St 106 *nicar gacchaty upari ca dāṣa cakranemikramēṇa*

6a Wird Mbh 3, 197, 14, 5, 12, 20 zitiert Nutzlos weil er nur für sich davon Gebrauch macht

6b wird durch cd begründet. Vgl *mrtyus tava bharigayati* Mbh 1, 42, 20.

6d Vgl Manu 3, 118, Gītā 3, 13

7. Ähnliche Gedanken in der Weise der späteren Spruchweisheit aneinandergereiht. Die Sinnspitze liegt in d. 7c 8, 92, 30a

8. Ein Zahlenratsel, das die vorausgehende Gedankenkette weiterspinn. Wei die größte Zahl hat, gilt oder leistet darum nicht mehr. Der Einfuß (vgl. AV. 13, 2, 27, 3, 25) ist die Sonne, der Zweifuß der Mensch, der Dreifuß der Greis mit dem Stock, der Vierfuß der Hund, der dem Menschen folgen muß.

8b *abhy eti pa cat* 1, 124, 9, 8 100, 1, siehe meinen Kommentar S 232

8d Unter *pañctāḥ* sind die Herden zu verstehen. Der Ausdruck ist wegen der Zahlenanleihe gewählt, zugleich mit Rücksicht auf *pañctāḥ paśār iti* Sat. 1. 2. 3, 7 u 6 (Oldenberg)

9. Unter gleichen Bedingungen sind die Leistungen oft ungleich. Die Sinnspitze liegt wieder in d

9b *sammātara, Say vat akṣa mātaraudhena.* 10, 118.

Gayatri. Dichter nach Anukī Uruksaya aus dem Geschlechte des Amahiyu (vgl. Str 8 9) Die Str sind vielfach durch Wiederholung des gleichen Wortes kettenförmig verbunden (wie 5, 1, 10, 6 u a.). 35 1, 79, 5b

4. Mit Schmalz wird Agni gesalbt, wie Honig anzusehen, wann er begossen wird, strahlend, glanzreich.

5. Erwachend wirst du entflammt, der du den Göttern die Opfer bringst. Dich rufen die Sterblichen an.

6. Diesen unsterblichen Agni ehret ihr Sterblichen mit Schmalz, den unbeirrbaren Hausherrn!

7. Mit unbeirrbarer Glut verbrenne du, Agni, den bösen Geist; leuchte als der Wahrheit Hüter!

8. Versenge du mit deinem Antlitz die Zauberinnen, Agni, bei den Urukṣaya's leuchtend!

9. Dich haben die Urukṣaya's unter Lobreden angezündet, den Opferfahrer, der bei dem Menschevolk am besten opfert.

10, 119 (945). *Selbstgespräch eines Somatrunkenen.*

Das sog. Labasūkta (Nir. 7, 2). Die Anukr. bemerkt in aller Kürze: 'Laba, der Sohn des Indra, pries sich selbst'. Dazu Śaṅg.: 'Laba pries sich selbst in Gestalt des Laba (Wachtel)'. Indra nämlich nahm die Gestalt des Laba an, trank den Trestersoma und pries vor den Augen der R̥ṣi's mit diesem Liede sich selbst, indem er seine Vorliebe für den Soma und seine Macht schilderte, so lehren die Geschichtekenner'. In demselben Sinne Say., der hinzufügt: 'Deshalb ist Indra in die Gestalt des Laba verwandelt der R̥ṣi'. Durga zu Nir. 1, 4 sagt nur, daß *aindra lavuḥ* der Verfasser des Liedes sei. Die Tradition ist über die Figur dieses Laba offenbar sich selbst nicht mehr klar gewesen, und sie hat sich in Widersprüche verwickelt. Aber eines ist doch wohl sicher und wird durch die Tradition bestätigt, daß das Lied ursprünglich mit einer Geschichte (*itihāsa*) in Verbindung stand. Es gehört in die Gruppe der Ātmastuti's (Selbstlob) wie 4, 26; 10, 48—49. Aber es ist mehr als eine solche Ātmastuti. Eine Person schildert die Wirkung des reichlichen Somagenusses (vgl. 2—3 und den Refrain), sie verspürt einen großen Tatendrang (1. 9, 10) und das zum Größenwahn gesteigerte Gefühl ihrer eigenen Kraft (6—8, 10), das himmlische Belagen, das zu den Sternen hinaufträgt (11a b, 12). Wesensverwand, wenn auch im Tone um einen Grad verschieden und ohne das Somamotiv ist das Monologlied AV. 6, 61. Dort hat Say zu Str. 2 die Angabe, daß der Liederfinder im Gefühl des Einsseins mit Brahman spreche. In ähnlichem Sinne faßt Bergaigne (1, 150) unser RV.-Lied auf, und Oldenberg schließt sich ihm an. Es sei der Ausdruck des somabegleiteten Dichters. Für Itihāsa's hatte Bergaigne kein Verständnis. Zu seinen Gunsten scheint Str. 1 zu sprechen, gegen ihn Str. 1 (s. u.). Beide Lieder atmen in ihrer Sprache den Geist des bramabasierenden Indra. In AV. 6, 61 spricht bes. die Betonung der Freundschaft mit Agni und Soma in 3d für Indra als Sprecher. So möchte ich auch wie vor daran festhalten, daß das Lied eine Expektoration des somavollen Indra bei irgend einer bestimmten Gelegenheit ist, oder wenigstens einer Person, die sich im Somarause für Indra hält. Für die Situation bietet das Lied leider keinen festen Anhalt. Aber es gibt einen Fingerzeig. In Str. 7 und 11 spricht der Redende von seinen Flügeln, kaum figürlich, sondern im eigentlichen Sinn, bes. wegen *acikṛṣam*¹ in 11b. Also mag er in dieser Geschichte in Vogelgestalt gedacht worden sein. *labā* kommt VS. 24, 24 neben anderen Vögeln (Komm.) vor und wird durch *labaka* (eine Wachtelart) erklärt. So scheint die indische Tradition und der Inhalt des Lieds bis zu einem gewissen Punkt vereinbar zu sein. Wer freilich die Flügel nur figürlich nimmt, muß den umgekehrten Weg gehen. Er muß annehmen, daß man aus der Bildersprache mißverständlich die Geschichte vom Vogel Laba herausgelesen und zugeichtet habe.

5a: 10, 91, 1.

7c: 3, 10, 2c.

9c = 5, 14, 2c.

5b -- 3, 9, 6b; 10, 150, 1b; vgl. 10, 119, 13b.

¹ Schon deshalb darf *pakṣa* nicht als 'Seite' gefaßt werden.

1. „So, ja so ist mein Sinn: Ich möchte Rind und Roß verschenken! — Ich merke, daß ich Soma getrunken habe.“
2. „Wie die Winde die widerstrebenden (Bäume), so haben mich die getrunkenen (Somasäfte) emporgehoben. — Ich merke, daß ich usw.“
3. „Die getrunkenen (Säfte) haben mich emporgehoben wie rasche Rosse den Wagen. — Ich merke usw.“
4. „Das Gebet ist mir genaht wie die brüllende (Kuh) ihrem lieben Sohne. — Ich merke usw.“
5. „Ich drehe das Gebet im Herzen herum wie der Zimmermann die Wagenbank. — Ich merke usw.“
6. „Denn die fünf Völker sind mir nicht einmal so viel wie ein Augentäubchen erschienen. — Ich merke usw.“
7. „Denn beide Welten kommen nicht einmal meinem einen Flügel gleich. — Ich merke usw.“
8. „An Grüße überrage ich den Himmel und diese große Erde. — Ich merke usw.“
9. „Wohlan! Ich will diese Erde hier oder dorthin setzen. — Ich merke usw.“
10. „Schnell will ich die Erde hier oder dorthin stoßen. — Ich merke usw.“
11. „Im Himmel ist mein einer Flügel, den anderen ließ ich unten schleifen. — Ich merke usw.“
12. „Ich bin großmächtig, bin zu den Wolken erhöht. — Ich merke usw.“

10, 119.

Gayatri.

- 1b *gam āścam sanugām* vgl. 10, 97, 4, wo der Medizinmann sagt *sanugām āścam gam*. Dies würde allerdings mehr für Bergaigne's Theorie sprechen. Aber auch von Indra wird gesagt. *sasānatyān* — *sasana gam* 3, 31, 9. Say.: 'ich schenke den Sängern' *san* ist allerdings überwiegend 'erlangen', 'gewinnen' (als Lohn, Siegesgewinn, Beute) für 'ich oder andere. *gam āścam* (kollektiv wie 10, 65, 11, 8, 30, 4; 4, 57, 1) verschenkt bald der Gott oder gewinnt sie für den Menschen (8, 14, 3; 9, 9, 9; 8, 74, 10; 78, 2; 6, 46, 2; 9, 94, 5; 10, 107, 7), bald gewinnt der Mensch *gam āścam* (10, 97, 4; 8, 4, 21).
- 2a. *dūdhatāḥ*: Ob Nom. Pl. (so Say.: *kampayamānāḥ*) oder Akk. Pl. (wie AV. 12, 1, 58 und vielleicht 3, 6, 2)? Wz. *dūdh* hat mit *dū* weder in der Form noch in der Bedeutung etwas zu tun, sondern ist eine selbständige Wz., vgl. Naigh. 2, 12 *dūdhati kruḍhyati*. Die Dekl. der redupl. Part. scheint darum ausgeschlossen zu sein. Es

ist Akk. Pl. und *erkegan* zu ergänzen. Vgl. 10, 25, 1d. Ähnlich das Bild AV. 2, 30, 1

3a. Dieselbe Verkettung mit 2b wie in 10, 118. Ob derselbe Dichter?

3b. Nämlich bei der raschen Fahrt, während der der Wagen emporgerüttelt wird.

4a. Dies paßt nur auf den Gott, nicht auf den Rsi. *āpa mā matī asthita* nicht wie Bergaigne *la pensée s'est offerte à moi* sondern wie 4, 41, 8 *āpa . . . asthau indram gīva vāṇman me manṣah*, 9 *āpam a thā (manṣah)*, 7, 23, 3 *āpa brāhmāṇi jupṣānām asthuh*, 7, 18, 3 *īmā u trā . . . gīvo . . . āpa sthuh matī stotrābhīḥ kṛiyamaṇā stutiḥ* Say

4b. Vgl. 1, 95, 6b

5. D. h. ich bin wählerisch und besche mir das Gebet der Menschen genau, ehe ich schenke *pāry acāmi hrīti* wie später *vīcarayam* 6ab. Vgl. 3, 30, 5cd.

7ab. Vgl. 6, 30, 1d.

9ab. Dies würde, auf Indra bezogen, zu 3, 30, 9 passen.

11b. 'Unten': auf der Erde (Say.).

Oder: gewinnen.

13. „Ich gehe, ein reichausgestattetes Haus, den Göttern die Opfer bringend.
— Ich merke usw.“

10, 120 (946). *An Indra.*

1. Das war das Höchste unter den Wesen, aus dem der Gewaltige von feurigem Mute geboren wurde. Eben geboren reißt er die Feinde zu Boden, dem alle Helfer¹ zujubeln.

2. An Stärke gewachsen, kraftvoll, bringt er als Gegner Furcht über den Däsa. Während er Lebloses und Lebendiges gewinnt, schreien sie dir unter Darbringung (des Soma) im Rausche zu.

3. Nach dir richten alle ihren Willen, wenn auch diese Helfer zweimal und dreimal (soviele) sind. Das, was süßer als süß ist, verbinde mit Süßigkeit; mit dem Süßen kämpfe fein um jenes (himmlische) Süß!

4. Ebenso jubeln ja dir, dem Schätzeerbeuter, in jedem Rausche die Redekundigen zu. Noch stärker, du Mutiger, spanne den straffen (Bogen) an! Nicht sollen die Zauberer, die schlimme Absichten haben, dich überlisten.

5. Auf dich setzen wir in den Kämpfen unser Vertrauen, die wir viele zu bestehende Felten vor uns sehen. Mit Worten schärfe ich deine Waffen; ich mache durch Zauberspruch deine Kräfte scharf.

6. Den preislichen, vielgestaltigen Meister, den gewaltigsten Āptya unter den Āptya's — Er zersprengt mit Übermacht die sieben Dānu's² und bezwingt die vielen Gegengewichte³.

7. Diesen näheren und fernerer (Schatz) legst du nieder in dem Hause.

13a b. Zwei Luptopamā's. Der Sprecher vergleicht sich mit einem fertig eingerichteten oder gut verproviantierten Hause (a), sofern er voll Speise und Trank ist, und mit Gott Agni (b. vgl. 10, 118, 5b), sofern er die Opfergaben mit sich trägt. Doch bleibt das Einzelne unsicher.

13a. *yāmi*: Die Abschiedsworte. Es ist dabei an ein fahrbares Haus (vgl. zu 1, 140, 12) zu denken. *āramhṛta* ist das Tert comp. vgl. AV. 2, 12, 7; 10, 1, 25 (beide Male mit Verben des Gehens). 13b S. zu 10, 118, 5b.

10, 120.

Tristubh. Dichter Brhaddiva, der Atharvanide

1c: 10, 116, 3d 1d. Str. 4b und 2d.

2c. Oder: um zu gewinnen (Ludwig). Jedenfalls ist mit diesem *sāni* als Inf. zu fassen. Vgl. 3, 34, 8c.

2d. Nämlich die *āmā* in 1d. Derselbe Gedanke wie dort und in 1b. Zu *prābhṛta mādāsu* vgl. *prābhṛta mādasya* 5, 32, 5. Asyndeton statt Genitiv.

3a: 6, 36, 2d; 10, 48, 3. *krđtum dpi-erj* 'seinen Willen einem anderen fügen oder unterordnen. seinen Willen richten nach, ihm den Willen lassen'.

3b. Trotzdem die Helfer, die Götter in der Überzahl sind. Vgl. 6, 66, 2b.

3c. Soma mit Süßigkeit, ebenso 10, 54, 6b

3d. Um den Regen mit dem Soma.

4ab Wie ehemals die Götter (2d)

4a 5 41, 17a 4b. 3, 47, 4c

4c Vgl. 10, 131, 2ab, 116, 5b

5b: 10, 113, 4b.

6a. *puruodrpsam* von den vielen angenommenen Gestalten oder Verkleidungen, vgl. 6, 47, 18.

6b. Āptya ist Trita. Die Rodensart ähnlich der in 10, 49, 8 *nḍhuṣo nḍhuṣaraḥ* (vgl. 10, 99, 7c) Trita war ebenso Indra's Kampfgenosse wie Nahu.

6c: 8, 96, 16a; 10, 49, 8a.

7. Nicht recht klar AV. 5, 2, 6 hat viele Varianten.

7a. Sāy. ergänzt richtig *dhanam. dvaram*

¹ Die Götter.

² Dämonen.

³ D. h. die ebenbürtigen Gegner.

in dem du mit deiner Gunst günstig warst. Du gebotest den heiden flüchtigen Eltern Halt. Darauf bringst du viele Arbeit zuwege.

8. Diese erbaulichen Reden spricht Brhaddiva als Aufmunterung für Indra, als der Erste, der das Licht¹ findet. Er² verfügt über die große Herde des selbstherrlichen (Vala), und er öffnete alle seine Tore.

9. Also hat der große Brhaddiva Atharvan zu ihm selbst, zu Indra gesprochen: Die unbefleckten Schwestern, die bei der Mutter wohnen, treiben kräftig zur Eile und stärken ihn an Kraft.

10, 121 (947). Welcher Gott?

Dies Schöpfungslied stellt die Frage nach dem ungenannten Urgott und Welteschöpfer in den Vordergrund. Die später angefügte Schlußstr. gibt ihm den Namen Prajapati.

1. Im Anfang wurde er zum goldenen Keim. Geboren ward er der alleinige Herr der Schöpfung. Er festigte die Erde und diesen Himmel. — Wer ist der Gott, dem wir mit Opfer dienen sollen?

erklärt er durch *alpaṃ, dhāman* und *pāram* durch *utkr̥ṣṭam, divi bhavam* Vgl 2, 13, 6c.

7cd. Nach Sāy. sind die beiden Eltern Himmel und Erde: „Die hierhin und dahin sich bewegen, setztest du an ihre Stelle.“ Dann sind Stellen wie 3, 30, 4c. 9b. 6, 17, 7c zu vergleichen. Zunächst sollte man erwarten, die beiden Eltern, die gehenden, lässest du (auf deinen Wagen) aufsteigen.

8ab. Die *brāhmaṇ* sind ein *śaśā* für Indra wie sonst ein *vārdhanam* (2, 12, 14. 6 23, 5).

8cd. Subjekt ist Indra. So auch Sāy. Der Valamythos mit Nutzenanwendung auf die Gegenwart, auf den anwesenden Kuhbesitzer der reichliche Dakṣiṇā geben soll.

8d. 3, 31, 21 d.

9b. Vgl 7, 86, 2a. Daß Brhaddiva sich mit Indra identifiziere (Bergaigne 1, 46 No. liegt nicht notwendig im Wortlaut). Er will ihm ganz persönlich eine Mitteilung machen. Vgl 6, 48, 16ab.

9cd. Der Dichter verschleierte absichtlich seine geheime Mitteilung. Nach Sāy. sind die Flüsse gemeint. Eher die Dichtungen *uttarībhavarīḥ* (अ. लय.) nach Sāy. auf der Mutter Erde befindlich. Nach Gr. „bei der Mutter befindlich, unvermählt“. Das Letzte gibt hier guten Sinn. Dazu paßt dann *arip-rah* unbefleckt, jungfräulich oder sitzsaum. Die Flüsse oder Dichtungen treiben ihren Ge-

mahl oder Buhlen Indra (5, 42, 12b; 8, 15, 6, 10, 111 10. 43, 8b, bez. 1, 62, 11; 186, 7c, 10 42, 2b) zur Eile und starken ihn (10, 43, 3, bez. 1, 11 1. 6, 37, 5). Der Sinn ist also: Deine Geliebten erwarten dich. Eine verblühte Einladung.

9d. *śāśā* zu beiden Verben wie in 5, 11, 5d.

10, 121.

Tristubh. Dichter nach Anukr. Hiraṇyagarbha, Sohn des Prajapati, die Gottheit Ka (der Wer?).

1. Die erste Metamorphose des zur Welt sich umbildenden Urgottes a) der Keim vgl. Str. 7, 10, 82, 6 6, AV 4, 2, 8 10, 7, 28), b) der daraus geborene unerweltliche höchste Gott.

1a. Der Goldkeim (*hirannagarbha*) ist die Vorstufe des goldenen Eies der späteren Kosmogonie, das als Keim von dem Urwasser empfangen wurde (Sat. 11, 1, 6, 1; Manu 1, 8, 9, *tāta apādāy śamarartata* Sat. 6, 1, 1, 10, Chand 3, 19, 1). *-garbhāḥ jātāḥ* sind Gegensätze *sām aśatātāḥ* auch Vā 31, 17.

1c. Der Ausbau der Welt.

1d. Da der Urgott und erste Schöpfer nicht unter den bekannten Göttern ist, so wird als Refrain die Frage aufgeworfen, welchem Gotte nun eigentlich diese Ehre gebühre. Die Spannung wird durch die wiederholte Frage bis zum Schluß erhalten.

¹ D. h. die Erleuchtung.
seinem Leibe, eben (*eva*) zu Indra

² Indra

Man müßte dann wörtlich übersetzen: zu

2. Der Leben und Kraft gibt, des Weisung alle, des (Weisung) die Götter harren, des Schattenbild Unsterblichkeit und Tod sind — Wer ist der Gott usw.

3. Der durch seine Macht der alleinige König über alles, was atmet und schlummert, über die Kreatur geworden ist, der über diese Zweifüßler und Vierfüßler gebeut — Wer ist der Gott usw.

4. Durch dessen Macht jene Schneeberge sind, durch dessen (Macht), wie sie sagen, der Ozean samt der Rasā ist, (durch) dessen (Macht) diese Himmels-gegenden, dessen beide Arme sie sind — Wer ist der Gott usw.

5. Durch den der gewaltige Himmel und die Erde gefestigt ist, durch den die Sonne gestützt wird und das Firmament, der in der Luft den Raum durchdringt — Wer ist der Gott usw.

6. Auf den die beiden Heerhaufen, die durch seinen Beistand eine Stütze bekamen, im Geiste bebend hinblickten, auf den (gestützt) die aufgegangene Sonne ihr Licht ausstrahlt — Wer ist der Gott usw.

7. Als da die hohen Gewässer kamen, das All als Keim empfangend, den Agni erzeugend, da entstand er daraus, der alleinige Lebensgeist der Götter. — Wer ist der Gott usw.

8. Der in seiner Größe sogar die Gewässer überschaute, die den Dakṣa empfangen und das Opfer erzeugten, welcher der alleinige Gott über den Göttern war. — Wer ist der Gott usw.

2—6. Schilderung dieses Gottes als des Weltlenkers.

2b. Durch das zweite *yāsya* wird bes. betont, daß auch die bekannten Götter ihm untergeben sind. Derselbe Gegensatz auch in c. In diesem Sinne Sāy.: *viśve prāṇināḥ, tatthā devā api*. Oder *yāsya* rein tautologisch: des Befehl alle Götter harren. Der gleiche Fall in 4c.

2c. Er selbst steht jenseits von Tod und Unsterblichkeit.

3a. AV. 10.8.2.11, Mund Up. 4.1

4c. Was bei anderen Göttern die Arme sind, das sind bei ihm die Weltgegenden. So steht der Dual *bahū* nicht im Widerspruch mit dem Pl. *pradīśāḥ*. In diesem Sinne ändert AV. 4.2.5 *tmāś ca pradīśo yāsya bahū*.

5c: AV. 10.8.40. Oder: 'der im Luftreich das Maß des Raumes überschreitet', nach der von Nil. zu Mbh. 1.3.57 gegebenen Erklärung von *vimāna* (aber Akzent!) Das Luftreich ist nicht wie Himmel und Erde an feste Maße und Grenzen gebunden. Vgl. AV. 9.3.15 *ud antarikṣam rājaso vimanam*, ib 1.2.3c *yasyaisau pāṇthā rājaso vimanah*, bes. aber 17.1.12 *nā ta upur mahimānam antarikṣe*, 4.25.2 *yāyoḥ sāmṣhyātā vārima pāṇthiṇi yādhyām rājo yupitām antarikṣe*. Nach Sāy. *nirmatā*.

6aδ. Nähere Ausführung zu 5a b. *krāndasi* nach Sāy. Himmel und Erde. Entfernte Ähnlichkeit mit 2, 12, 8, wo wirkliche Schlachthaufen gemeint sind. Die Situation ist ähnlich der in 10, 54, 1b; 55, 1bc. Die in Aufruhr geratenen Himmel und Erde selbst sind es, die im Dämonenkampf gegen die Götterfeinde eine Phalanx bildeten. Vgl. auch zu 2, 16, 3a.

6b. Man beachte das Imperf *āikṣetam rāja māne* wie *bhūtē* 10, 54, 1, 55, 1. So erubigt sich die Erklärung Sāy.'s durch *rajamān mānasa* zu *abhyāikṣetam* wie zu *rej*.

7. Die Urschöpfung. Die Urwasser empfingen eben jenen Keim (Str. 1) und gebaren daraus die ersten Götter.

7a. *āpāḥ* das Wasser als Urstoff, im Bilde der Zeugung und Geburt (s. zu 10, 129), als die der Inder sich die Schöpfung vorstellte, das Fruchtwasser, in dem der Weltembryo schwamm, vgl. bes. Chānd. Up. 3, 19, 2. Die Komm. machen *viśvam* von *āyan* abhängig. Sāy.: 'die ganze Welt erfüllen', zu TS. 4.1.8, 5 'die Form des Alls annehmen'.

7b: AV. 1.33, 1c.

8. Der Urgott steht aber noch über dem Urstoff, dem Wasser.

8b. Dakṣa hier der Einzelschöpfer, s. 10, 72, 4.5. Nach Sāy. und den Komm. zu VS. 27, 26

9. Nicht möge er uns schädigen, der der Schöpfer der Erde ist, oder der den Himmel erschaffen hat mit gültigen Gesetzen, und der die schimmernden hohen Gewässer erschaffen hat. — Wer ist der Gott usw.

10. Prajāpati, kein anderer als du umspannt (schützend) alle diese Geschöpfe. Mit welchem Wunsche wir dir opfern, der werde uns zuteil! Wir möchten Gebieter von Reichtümern sein!

10. 122 (948). *An Agni.*

1. Ihn, der wunderbare Herrlichkeit besitzt, wie es einem Vasu (Gott) zukommt, den lieben, holden, nicht widerwärtigen Gast will ich preisen. Er möge allsättigende Belohnungen schenken, Agni der Opferpriester, der Hausherr die Meisterschaft¹.

2. Agni nimm meine Rede gut auf und erfreue dich daran, der du alle Regeln kennst, du Ratreicher! In Schmalz gekleidet schaffe der feierlichen Rede den rechten Weg! Nach deiner Anordnung haben (es?) die Götter erschaffen.

3. Wenn du, der Unsterbliche, die sieben Formen durchläufst, und wenn du dem frommen Spender spendest, so zeige dich freigebig durch einen recht diensamen Schatz an Meistern², o Agni! Wer zu dir mit Brennholz gekommen ist, an dem habe Wohlgefallen!

4. Des Opfers Fahne und ersten Bevollmächtigten, den Lohnbringer rufen die sieben (Priester) Opfergaben bringend an, den erhöhenden Agni, den Stier mit Schmalz auf dem Rücken, den Gott, der dem Spender die Meisterschaft¹ spendet.

5. Du wardst der erste wählbare Bote. Ergötze dich, wann du für den

Prajāpati. Oder *dāksam* abstrakt 'die Wirkenskraft sich zulegen'. Das Opfer als Vorbedingung der Einzelschöpfung s. 10.81.1

9. Die besondere Bitte zum Schutze des Dichters

10. Die Antwort, die der Dichter des Liedes unausgesprochen im Sinne hat, ist vielleicht erst später von einem Zudichter gegeben worden, nachdem jener höchste Gott in Prajāpati seine bestimmte Ausprägung erhalten hatte. Śākalya hat den Vers im Pp. nicht zerlegt, also ihn athetisiert

10d = 4, 50, 6d u. 5.

10, 122.

Jagati, 1. 5 Tristubh. Dichter nach Anukr. Citramāhas, der Vasisthide. Die Schlußstr. ist die des siebenten Buches. Morgenlied nach Str 7

1a *ud* wie 1, 59, 4, 131, 2f; 153, 1, 171, 9, 10, 77, 7b(?). 1c. 6, 49, 8c, 1, 72, 7b

2a: 1, 144, 7a; 4, 58, 8d; AV. 10, 6, 35b.

2c 1. 4. 6

2d Als Objekt ist wohl *brāhma* zu ergänzen, vgl. 10, 63, 11a. Oder überhaupt sie haben das Schöpfungswerk gemacht. Say dem Opfernden die Früchte des Opfers

3a *saptā dhāmāṇi pariyān* entspricht dem *ptāsyā dhama vi mme pariyān* in 10. 124. 3b. Die *saptā dhama* sind die sieben Formen des Opfers nach 9, 102, 2: 4, 7, 5. Nach Say aber: sieben Orte, d. h. Welten. *pariyān* (vgl. Str. 6d) wie *pari-ya* in 9, 111, 1 *ekā yād rūpi pariyāti* Eigentlich herunkommen durch . . .

3b Vgl. 2, 19, 4b. Oben ist aber *dāsat* N Sg. des Part., vgl. zu 10, 138, 5b

3c. Vgl. zu 9, 12, 9c. 3d: 6, 1, 9b

4a 5, 11, 2a

4b Die *saptā hōtorāḥ* 8, 60, 16 u. o

4c *akṣāṇam*, sofern er das Opfer lehrt

5b. *huyāmanah*, Say. aber zu *hu. haviṣa*

¹ Oder: den Besitz tüchtiger Söhne. Bei dem Sänger kommt füglich beides auf dasselbe hinaus. ² Indem du ihn schenkst.

Unsterblichen¹ gerufen wirst! Dich putzen die Marut im Hause des Opferers, dich haben die Bhṛgu's durch ihre Lobgesänge erleuchtet.

6. Indem du für den opferliebenden Opferer aus der guten Milchkuh allnährende Speise herausmelkst, du Einsichtsvoller, und, o Agni, mit Schmalz auf dem Rücken dreimal, die Opferbräuche beleuchtend, deinen Umgang um das Opfer machst, handelst du wie ein Einsichtsvoller.

7. Dich machten die Menschen bei Aufgang dieser Morgenröte zum Boten und opferten. Dich machten die Götter zu (ihrer eigenen?) Verherrlichung(?) groß, indem sie die Schmelzbutter dem Opfer zuwendeten, o Agni.

8. Dich, den Lohnbringer, preisend haben die Vasiṣṭha's, die Meister in weisen Reden, angerufen, o Agni. Sichere den Opferherren ihres Reichtums Zunahme! — Behütet ihr uns immerdar mit eurem Segen!

10, 123 (949). *Ap Vena.*

Das eigenartige Lied klingt an 4, 58; 10, 177, bes. aber an den Schluß von 9, 85 an, und das Letzte weist der Erklärung den richtigen Weg. Es ist ein durch mystische und metaphorische Sprache verschleierte Lied auf Soma in seiner Einheit mit der Sonne. Soma wird unter der wiederholt betonten Einwirkung der Dichterworte auf den Flügeln der sichtbaren Sonne gen Himmel emporgetragen. Diese mystische Identifikation von Soma und Sonnengott ist der Gandharva (vgl. 9, 86, 36). Die Somapressung geht im ganzen Liede parallel² oder wird eben als Sonnenaufgang dargestellt. Wie in 4, 58 erklärt der Dichter wiederholt seine eigenen Worte durch die nächste Str. Die Phraseologie des Liedes ist vielfach die des neunten Liederkreises

1. Dieser Seher treibt die mit dem bunten (Stiere) Schwangeren an, in Licht gehüllt bei dem Durchmessen des Raumes. Bei der Vereinigung der

tarpamāṇāḥ. In diesem Falle aber hat der RV. *jāhvanāḥ*.

5c. Etwas anders 5, 3, 3a Näheres über die Beziehung zwischen den Marut und Agni s. zu 3, 16, 2. 5d wie 4, 7, 1c

6a *sudūghām*: *dhenūm* zu ergänzen (1, 164, 26; 10, 69, 8). Die Kuh ist die Wunschkuh Agni's (10, 69, 8) und zugleich die Opferkuh, die für Opferer und Priester (8, 100, 11 u. a.) zur melkenden Kuh wird. Entweder ist *duhān* mit doppeltem Akk. konstruiert oder *īṣam* und *sudūghām* sind koordinierte Akk. wie 6, 35, 4c; 48, 13cd (wo *viśvāddhasam* und *viśvāddhojasam* obigem *viśvāddhāyasam* entsprechen), bez. die *īṣ* wird selbst als Milchkuh vorgestellt wie 8, 1, 10. Sāy. trifft wohl den Sinn richtig, wenn er nur zu sehr etymologisierend umschreibt: *sudūghām yajnarūpiṇi gām īṣam īṣamāṇaṇi yajaphalarūpaṇi payo duhān kṣārayan* S auch 8, 7, 3c.

6cd. Der dreimalige 'Umgang' des Feuers um die Feuerstätte (*paryagnikarāṇam*) 4, 6, 4, 9, 3; 15, 1; 3, 2, 7, 12; 1, 95, 2; 8, 72, 9; 10, 6, 1 *trīṣ* gehört darnach zu d. *riāni dīdyat*, Say *gurhapatyādini sthūnāni dīpayan*.

7b: 5, 3, 8b. Sāy. ergänzt oben *tvām*, nicht aber in der Parallele.

7c. *mahādyāyaya*? Sāy. *pājāyai*, vgl. *mahāy-ṇam* 8, 70, 8.

8b: 10, 91, 9b. 8c: 10, 17, 9d; 8, 59, 7.

10, 123.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Vena. *ven, vend* ist Lieblingswort des Dichters (s. zu Str. 1a).

1. Im späteren Ritual wird die Str. beim Schöpfen des Manthin oder des Sukraschoppens verwendet, VS. 7, 16; Śat. 4, 2, 1, 10; TS. 1, 4, 8, 1.

1a. *ayām vendh*, derselbe wie *imām* in c. der *vendh* in 2a und *sā vendh* in 5d, ist der wirkliche Soma, der in anderer Form als

¹ Für die Götterwelt. ² Immer muß man dabei im Auge behalten, was wiederholt im neunten Buche angedeutet wird, daß nämlich der Preßapparat eine Welt im Kleinen ist (s. bes. zu 9, 86, 29b), und daß der Soma darin die Sonne ist (vgl. zu 9, 10, 5c).

Gewässer (und) der Sonne lecken die Redekundigen diesen mit Gebeten wie (die Kühe) ihr Junges.

2. Aus dem Ozean treibt der Seher die Welle empor; der wolkengeborene Rücken des Lieben ist erschienen, auf dem Rücken im Scheitelpunkt der Opferordnung erglänzend. Die Lockweibchen haben nach dem gemeinsamen Lager geschrien.

3. Des Kalbes viele Mütter aus dem gleichen Neste stehen da dem gemeinsamen (Jungen) zubrüllend. Über der (Opferordnung) Rücken schreitend locken die Stimmen am süßen Göttertrank¹.

4. Seine Gestalt erkennend verlangten die Redekundigen (nach ihr), denn

Gandharva erscheint (7)². Dagegen ist dieser *vend* zu trennen von den *hrād vānatah* in 6b, obwohl natürlich zwischen dem inspirierenden Soma und den inspirierten Sängern ein gewisser Zusammenhang besteht. Diese sind die *otprāh* in 1d, denen die *matbhīh* in 1d, die *orāh* in 2d und die *vañh* in 3d gehören. Diese drei Schlußpāda's von 1. 2 und 3 gehören eng zusammen.

1a^b ist doppelsinnig. Die *prānigarbhah*³ sind die zur Somamischung nötigen Wasser, die den buntfarbigen Soma (vgl. 9, 83, 3a) als Leibesfrucht tragen und zugleich wohl die Morgenröten, die den bunten Stier = Sonne (vgl. 10, 189, 1) in ihrem Schoße tragen.

1b *jyōtir-jarāyu* setzt das Bild der Leibesfrucht fort. Soma wie Sonne sind bei ihrer Geburt von einer Glanzhülle umgeben, die mit der Eihaut des Embryo verglichen wird.

1c^d geht zunächst auf den Soma. Die Wasser wie oben. *sūryasya* ist der Soma, der in diese Wasser einzieht wie die Sonne in den himmlischen Dunstkreis. Der ausgepreßte und geklärte Soma wird oft als Sonne gedacht, vgl. 9, 86, 29d; 64, 30; 10, 5; 23, 2; 91, 3; Soma wird als Sonne geboren 9, 86, 14, als Gandharva 9, 86, 36; er macht mit der Sonne einen Wettlauf 9, 27, 5.

1d. Der Soma als neugeborenes Kalb, Fortsetzung des Bildes. Zu *rihanti* vgl. 9, 85, 11c; 86, 31d; 97, 57a; 100, 1 7 und zu dem Pāda noch 10, 123, 2d; 3d.

2a Ganz ähnlich 4, 58, 1a; vgl. auch 9, 85, 10d. Der Satz ist doppelsinnig, wörtlich und bildlich zu verstehen. Im Bild ist der Ozean das Herz und die Welle die scherische Rede (vgl. 4, 58, 5 und 11).

2b. Hypallage für des wolkengeborenen (Soma's) Rücken. Soma heißt in 10, 30, 9 *nabhajam ātsam*. Im neunten Buche scheint *nabhā* die Mischmilch zu bezeichnen (s. zu 9, 63, 5cd; 71, 1cd) Hier wohl das Mischwasser, aus dem der reine Soma hervorgeht *-garbhāh, -jarayuh, jah* und *darsī* sind fortlaufendes Bild der Entwicklung des Fetus bis zur Geburt. *pratham karyatāsya* (vgl. *karyatāsya prāthe* 8, 100, 5) ist jedenfalls der Soma selbst, der sonst *triprsth* heißt (s. zu 7, 37, 1).

2c Als Sonne.

2d Die *nah* wohl dieselben wie AV. 2, 1, 1. Es sind entweder die Stimmen oder Lieder der Sanger als Lockweibchen, also die *vāñh* in 3d, vgl. 9, 68, 8b, 86, 17c, 104, 4b; 33, 5. Die Reden sind die Geliebten des Soma (9, 69, 2a; 95, 3cd; 19, 4ab 5ab, 86, 32). *samanām yōnīm* (vgl. 10, 10, 7) ist dann deren gemeinsames Lager mit Soma nach ihrer Vereinigung, der oft erwähnte *yōni* des Soma (9, 38, 6) oder *rtāsya yōni* (9, 8, 3, 32, 4), der auch *arhāsya yōni* (9, 25, 6) heißt. Oder die *orāh* sind die Milchzusätze. Dann ist das Bild noch viel natürlicher.

3. Die Lieder als Mutterkühe und Soma-Sonne deren gemeinsames Kalb.

3a. *samanām* nimmt das gleiche Wort in 2cd wieder auf. *vāvasānāh*: Sāy.: 'brüllend' oder 'verlangend'.

3cd bleibt im Bilde, vgl. 9, 100, 7.

3c nimmt die Worte von 2c auf vgl. Str. 4c.

3d. Vgl. Str. 1d; 9, 86, 31cd. 46c. *maddhvo amfasya* Gen. part. wie bei *pā*.

4a Vgl. 6ab *akṛpanta nīpāh* s. 9, 85, 11b

4b Von dem Geräusch des abwechselnden Soma. *gmdā* wörtlich: sie gehen ein auf —.

¹ Dem Soma. ² AV. 2, 1, 1; 4, 1, 1 ist oben der Soma, der aus dem Seher spricht. von *-garbhā*.

³ Bahu-vrihi mit der gewöhnlichen Bedeutung

sie stimmten ein in das Gebrüll des Büffeltieres. Auf rechtem Wege gehend haben sie den Sindhu bestiegen. Der Gandharva fand die unsterblichen Namen.

5. Die junge Frau, die Apsaras, trägt im höchsten Himmel ihren Buhlen, ihm zulächelnd. Als Liebling geht er im Schoße des Lieben; dieser Seher sitzt auf dem goldenen Flügel.

6. Als sie dich als Vogel zum Himmel fliegen sahen mit dem Herzen schauend, des Varuṇa goldbeschwingten Boten, im Sitze des Yama den eiligen Vogel;

7. Da hat sich der Gandharva über den Himmel emporgehoben, hergewandt, seine bunten Waffen tragend. Er kleidete sich in eine duftige Gewandung wie die Sonne anzusehen und brachte seine lieben Namen zum Vorschein.

8. Wenn der Tropfen zum Meere kommt, mit des Geiers Auge in ganzer Ausdehnung ausschauend, da hat die Sonne, mit ihrer hellen Glut begehrt, im dritten Raume ihre lieben (Namen) angenommen.

10, 124 (950). *An verschiedene Götter.*

Das Lied behandelt einen Ausschnitt aus der Göttergeschichte. Das Verschwinden Agni's, das den Ausgangspunkt des Liedes bildet, erscheint hier in anderer Aufmachung als z. B. in dem Erzählungsliede 10, 51 fg., nämlich im Zusammenhang mit dem Wechsel in der Weltherrschaft, der mit dem Namen *dsura* und *devā* verknüpft ist. Die Asura's oder der Asura, in dessen Reiche sich die asuraverwandten Götter Agni, Soma und Varuṇa befanden, müssen die Herrschaft an Indra abtreten. Mag auch in diesem Mythos der letzte Reflex des altarischen Gegensatzes von *dsura* — *devā* zu erkennen sein, also von zwei verschiedenen Prägungen des Gottesbegriffes, deren Gegensatz sich in Indien und Iran als *devā* — *dsura*, bez. *ahura* — *daeua* in umgekehrter Richtung verschärft hat, im RV. aber zunächst in dem Gegensatz von Varuṇa und Indra (vgl. 4, 42) nachwirkt — in diesem Liede hat alles spezifisch indische Färbung angenommen. Die Gegensätze werden ausdrücklich durch die Worte *ddeva* — *devā* (Str. 2), *ayaṁśiyāt* — *yajñīyaṁ bhagām* (3d) bezeichnet. Führer und Sprecher der einen, der Götter-Partei, ist Indra.

4c. Derselbe Gedanke wie 3c und 5cd.

4d: 10, 139, 6c. Gandharva hier wohl in derselben Rolle wie 10, 177, 2b; AV. 2, 1, 2 als Offenbarer der göttlichen Geheimnisse. Dies ist er eben in seiner Identität mit dem Soma. Vgl. Str. 7a.

5ab. Dem Gandharva wird hier in bekannter Weise die Apsaras als Geliebte zugesellt. Sofern er Soma ist, ist die Rede oder das Mischwasser (vgl. 9, 78, 3) seine Geliebte, sofern er Sūrya ist, ist an die Usas zu denken (s. zu 1ab). Daß es sich in erster Linie um den Sonnengenius handelt, macht cd klar.

5cd. Die Sonne trägt den Soma-Gandharva auf ihren Flügeln.

5d wird durch 6a erklärt.

6ab. Der Soma ist angeredet. 6a: 9, 85, 11a.

6cd. Vgl. TBr. 3, 10, 4, 3 *indur dākṣaḥ śyenā rāivā | hiraṇyapakṣaḥ śakunā dhuranyūh.*

6d. *yamdsya yōnau* sva. *paramē vyōman* in 5b oder *trītye rājasi* in 8d.

7ab an 9, 85, 12ab angelehnt.

7a. Vgl. AV. 13, 1, 11a. Dort *rūhitaḥ* für *gandharvāḥ*. 7b: 9, 96, 19b. 7c = 6, 29, 3c.

7d. Oder: er brachte wie die Sonne seine lieben Namen (d. h. Formen) zum Vorschein. *scāi vā* auch 6, 29, 3d.

8ab der Soma, cd die Sonne. Hier die Gegensätze *śamudrām* — *vidharman* — *trītye rājasi*, ganz ähnlich in 9, 86, 29 (s. d.).

8a. *śamudrām* wie 2a.

8b *vidharman* auch hier wohl *rājaso vidharman* (6, 71, 1; 9, 86, 30), s. zu 9, 86, 29.

8c: 9, 85, 12c. *cakāndh* wie 6, 36, 5c.

8d = AV. 13, 1, 11 d. Dort von der Sonne. Die ganze AV.-Str. ist eine Nachbildung von RV. 10, 123, 7—8. Zu *priyāni* ist aus 7d *nāma* zu ergänzen.

Führer der anderen, der Asura-Partei, ist 'der Vater Asura' (Str. 3. 4). Der Vater Asura ist keinesfalls Varuṇa, auch nicht der Himmel, sondern entweder der namenlose Asura var. 4., der Vertreter der asurischen Zwischenherrschaft, unter dem die verschiedenen Asura's oder Dämonen schalteten, bis Indra ihre Macht endgültig gebrochen hat. Oder es ist der Oberste der Dämonen, der bekannte Vṛtra, freilich in etwas milderer Auffassung, nicht als das bösartige schlangenähnliche Ungeheuer (*dāṭ*), wie er gewöhnlich geschildert wird. Für diese Annahme (Ved St 2, 297), die Oldenberg bizarr nennt, spricht doch Vieles¹. Vor allem die beiden Ausdrücke *andṛ asmin* (Str. 4), was nicht einfach 'bei diesem' heißen kann, und *nirīhi soma* (Str 6c). Vṛtra hat nicht nur das Wasser eingeschlossen oder verschlungen (4, 17, 1), er hält auch beide Welten umfaßt (8, 6, 17) und bedrängt sie (1, 52, 10), oder schließt sie ein (TS 2, 5, 2, 2). Die Wasser sind in seinem Bauche (1, 54, 10), Agni wurde aus des Asura Bauche geboren (3, 29, 14). Nur so werden die Ausdrücke 'in ihm' (4a) und 'komme heraus' (6c) verständlich. Vṛtra ist der *adeva* vorzugsweise (3, 32, 6; 10, 111, 6). In AV. 12. 1. 37 wird gesagt, daß die Erde die Dasyu's preisgibt und den Indra, nicht aber den Vṛtra erwählte, und dem starken Śakra sich unterworfen habe. Genau auf diesem Standpunkt stehen Str. 4 und 8 unseres Liedes. In 3—4 ist der Gegensatz *isura pitt — indra*, in 8 der von *indra — vṛtra*. Die spätere Erzählung, nach welcher Agni und Soma in Vṛtra steckten, und Indra aus Vṛtra die Gottheiten herauslockt (TS. 2, 5, 2, 3²), dürfte wohl als letzter Nachklang der durch 10, 124 vertretenen Sage gelten. Für *andṛ asmin* und *nirīhi* wüßte ich keine bessere Erklärung als die Worte jener Erzählung in TS. 2, 5, 2, 3 4 *andṛ srah* und *devātā vṛtrān nirhūya* und *mam abhy etam*.

Das Lied springt nach Art der Ballade gleich in den Mittelpunkt der Geschichte. Indra mahnt Agni, aus der Finsternis³, in der er lange gelegen hat, herauszukommen und zu opfern (1). Nicht ohne Gewissensbedenken folgt Agni dem Rufe, aber er weiß, daß für ihn Unsterblichkeit und das Opfer auf dem Spiele stehen. Er geht darum zu der Götterpartei über, und mit ihm fallen Soma und Varuṇa ab. Damit ist die Herrschaft des Asura zu Ende (3—4). Indra bietet Varuṇa im neuen Reiche die Mitregentschaft an und ruft den Soma, um mit seiner Hilfe den Vṛtra zu erschlagen (6). Nun wird die Welt wieder hergestellt und die Flüsse befreit (7). Indra wird wieder der Buhle der Flüsse (8) und zieht als Schwan mit ihnen (9).

(Indra:)

1. „Agni! Komme zu diesem unserem Opfer, das fünf Gänge, drei Schichten, sieben Fäden hat! Du sollst unser Opferfahrer und Anführer sein. Schon zu lange hast du im wählenden Dunkel gelegen.“

(Agni:)

2. „Heimlich mich davon machend gehe ich, der Gott, von dem Ungott, die Unsterblichkeit vor mir sehend. Wenn ich ihn, der freundlich war, un-

10, 124.

Triṣṭubh, 7 Jagatī. Nach Anukr. sind 1 und 5—9 eine Anrufung (*nihava*) des Agni, Varuṇa und Soma⁴, 2—4 ein Selbstlob des Agni. In 1—4 sei Agni die Gottheit, in 9 Indra, in 5—8 je nach dem Vorkommen. Nach Brh. D. 8, 41 fg. ist das Lied ein gemeinsamer Preis von Varuṇa, Indra, Agni und Soma, 1—4 Selbstlob des Agni. In 6 und 9a—c werde Soma gepriesen, in 5. 7 8 Varuṇa, in 9d Indra. 1b = 10, 52, 4d (s. d.). Zu den Zahlen s. 2, 18, 1b.

Wie dort drücken die typischen Zahlen die große Mannigfaltigkeit der Opferarten aus. Man kann natürlich die Zahlen auf verschiedene Weise im alten und späteren Ritual unterbringen. Nach Say sind 5 die vier Opferpriester und der Opfernde, oder fünf Opferpenden oder die fünf Prayaja's, 3 die drei Savana's.

2—4 sind die Erwagungen des anfangs schwankenden Agni. Soll er den Ungott heimlich und unfreundlich verlassen, um zu

¹ Ihr stimmt J. Charpentier, Die Suparnasage, S. 118, bei.

Auch die Finsternis ist etwas für Vṛtra Charakteristisches, vgl. 1, 54, 10 Gen. subj.

² S. Ved. St. 2, 296.

⁴ Nach Śaṅg.

freundlich verlasse, so gehe ich von der eigenen Freundschaft zu der fremden Sippe.

3. „Wenn ich den Gast bei dem anderen Zweige sehe, durchlaufe ich die vielen Formen des rechten Brauches¹. Ich sage dem Vater Asura ein freundliches Wort: Von dem Ausschuß vom Opfer gelange ich jetzt zu einem Anteil am Opfer.

4. „Viele Jahre war ich in ihm tätig. Da ich Indra erwähle, verlasse ich den Vater. Agni, Soma, Varuṇa, die gehen fort: Die Herrschaft hat sich gewendet; diese unterstütze ich durch meinen Beitritt.“

(Indra:)

5. „Die Asura's sind jetzt ihrer Zauberkraft verlustig gegangen. Wenn du, Varuṇa, mich lieben willst, so tritt, o König, der das Unrechte vom Rechten scheidet, die Oberherrschaft meines Reiches an!

6. „Dies ist das Sonnenlicht, dies ward das Heil; dies ist die Helle, der weite Luftraum. Wir beide wollen den Vṛtra erschlagen, komm heraus, Soma! Dich, der selbst die Opfergabe ist, wollen wir mit Opfergabe verehren!“

(Der Dichter:)

7. Der Seher heftete mit Sehergabe die Farbe an den Himmel. Varuṇa ließ die Gewässer frei, da er keine Macht mehr besaß. Wie seine Frauen machen sich die Flüsse behaglich; die Reinen wogen seine Farbe hin und her.

der fremden Sippe überzugehen(2)? Er entschließt sich, dem Asura ein freundliches Wort zu sagen(3).

2a. Zu *pracidā gūhā jñān* vgl. *gūhā cātanta* 1, 65, 1.

3a. Der andere Zweig ist die Opferpartei der Götter und frommen Menschen. Der Gast ist das Haus- und Opferfeuer. Diesem stellt sich der Gott Agni, der ja zur Zeit nicht für die Götter opfert, gegenüber. Vgl. 10, 16, 10b. Wenn er erst wieder das Opferfeuer bei dem anderen Zweige sehen wird, dann wird er alle Opfer ausführen. Das ist sein Amt, und damit ist sein Weggang entschuldigt.

3b. Die vielen Arten oder Formen des Opfers. Vgl. zu 10, 122, 3a, wo der gleiche Gedanke.

3c bildet den Gegensatz zu 2a und c. Er will sich in Güte mit dem Asura auseinandersetzen.

3d. *ayajñiyād* (sc. *bhagāt*) *yajñīyaṃ bhāgān emi*. vgl. *yajñīyaṃ bhāgān aītana* 1.161.6: *yajñīyaṃ bhāgān* 2, 23, 2; 3, 60, 1, 1, 20, 8; *yajñe bhagad* Sat. 1, 3, 3, 15. Entweder will Agni sagen, daß er unter Vṛtra überhaupt keinen Anteil am Opfer gehabt habe, oder daß mit dem Aufkommen Indra's der Asura

und alle seine Anhänger opferlos werden. 10, 138, 6b wird ausdrücklich gesagt, daß Indra den besiegten Vṛtra 'opferlos' machte. Das ist ganz die spätere Idee von der Allmacht des Opfers. 4a spricht für die zweite Möglichkeit.

4a. *akaram* als Opferpriester (vgl. zu 3d). Sāy. aber: 'Ich verweilte lange'. Ihm schließt sich Roth in PW. 5, 1251 an.

4b. Vgl. 9, 97, 41b.

5a. *nirmayāḥ*, durch den Abfall der genannten Götter, bes. des Agni, und den Verlust des Opfers. Vgl. *śūmayam* 10, 73, 7.

5d. Pp. hätte *ādhipatyam*, nicht *adhipatyam* trennen sollen. Vgl. Gaṇa zu Pān. 5, 1, 124.

6. Das Reich der Götter ist das des Lichtes, das Reich des Vṛtra das der Finsternis. Dies hat nun sein Ende; die Sonne, das Licht, der weite Raum sind wieder da.

6c. Vgl. 8, 100, 12c. Dort ist Viṣṇu, hier Soma mit Indra im Bunde.

7a. Subjekt doch wohl Indra, der eigentliche Held des Liedes. Sāy. versteht unter dem *kaṣṭh* den Mitra.

7c. Wie Frauen bei ihrem Gemahl.

7d. 'sein', des Varuṇa, vgl. 7, 34, 11a; 8, 41, 7a.

¹ Des Opfers.

8. Diese folgen seiner höchsten Indramacht; er wohnt bei ihnen, die sich nach eigenem Ermessen ergötzen. Während sie ihn wie die Clane ihren König erwählen, haben sie sich spröde von Vṛtra abgewandt.

9. Sie sagen, daß ein Schwan der Gefährte der Spröden sei, der in Gesellschaft der himmlischen Gewässer dahinzieht. Die Seher erkennen durch Nachsinnen den Indra, der nach der Anuṣṭubh hin und her zieht.

10, 125 (951). *An die Vāc (Rede).*

Nach der Anukr. ist die Gottheit und Sprecherin die Vag Ambhrī. Diese ist nach Say. die Tochter des großen Rsi Ambhrī, eine Brahmankundige, die sich selbst preist. In Wahrheit offenbart sich hier die Göttin der Rede, bes. der heiligen, sakralen, einem gelehrten Manne in ihrer ganzen Allmacht (Str. 4). Die Rede geht als Loblied im Gefolge der Götter, auf ihr beruht deren Macht (1–2), sie macht den Frommen reich (2cd 3ab) und wird an vielen Orten und in vielen Formen als Sprache gesprochen (3cd). Sie ist das Leben-prinzip und die Seele des Menschen (4), sie erhöht ihre Günstlinge (5), ja sie ist die Seele der ganzen Welt (6), sie hat den Vater der Welt geboren und ist wie der Sturmwind vom Meere her gekommen (7) und reißt durch ihre Gewalt alle Wesen mit sich fort (8). So ist das Lied eine der Vorstufen der Prāṇa-Brahman-Ātman-Lehre. Vgl. die Verherrlichung der Vāc 8. 100, 10 (101, 13 16?); TB. 2, 8, 8, 4 fg. und RV. 10, 71. Auch die Selbstoffenbarung der Wissenschaft in den Versen des Nir. 2, 1

1. „Ich ziehe mit den Rudra's, mit den Vasu's, ich mit den Aditya's und den Allgöttern. Ich trage beide, Mitra und Varuṇa, ich Indra und Agni, ich die beiden Aśvin.“

2. „Ich trage den stürmischen Soma, ich den Tvaṣṭr und I'ūṣan, Bhaga. Ich schaffe dem Opferspender Reichtum, dem Somapressenden, Opfernden. der gut zuzusprechen versteht.“

3. „Ich bin die Gebieterin, die Schätze sammelt, die Kundige, die Erste unter den Opferwürdigen. Mich haben die Götter an viele Orte verteilt, die ich viele Stätten habe und viele (Formen) annehme.“

4. „Durch mich ißt man Speise; wer sieht, wer atmet, wer das Gesprochene hört, (tut es nur durch mich). Ohne sich darüber Gedanken zu machen, hängen sie von mir ab. Höre, du Berühmter, ich sage dir Glaubwürdiges!“

8a. Die Flüsse als nunmehrige Gemahlinnen
Indra's. 8b: 7, 47, 3a.

8d. Vgl. 10, 111, 9; AV. 3, 13, 3.

9. Eine Vision. Um die Spröden (vgl. 7, 21, 3cd; 4, 22, 6) recht genießen zu können, hat sich Indra in einen Schwan verwandelt und zieht mit den Gewässern. Die Seher aber erkennen in diesem Schwan den Indra.

9c. *anuṣṭubham ānu*, entweder: im Takt der Anuṣṭubh (v. Schroeder Mimus S. 201) oder besser mit Say.: nach dem im Anuṣṭubh-versmaß gesungenen Preislied, nämlich der Gewässer auf Indra, vgl. 1, 61, 8; 2, 11, 3; 4, 18, 6; 7, 18, 24; 10, 61, 26. *carcuryātmānam* jedenfalls nicht: tanzend.

10, 125.

Triṣṭubh, 2 Jagatī.

23*

1ab. Zunächst in Form des Lobliedes (so Durga zu Nir. 7, 3), aber auch in weiterem Sinne.

1c. 'Trage' sva. erhalte.

3a. Die beherrschende und schätzebringende Beredsamkeit. *vāgri* heißt Vāc auch AV. 4, 1, 2.

3c: 10, 71, 3c.

3d. *bhūry aveḍdyantī*: vgl. TS. 3, 5, 1, 1 (mit Anlehnung an unsere Stelle) *viśvā rūpāni vdsany āveḍdyantī*. Danach ist oben übersetzt. Die Sprache wird überall und in vielen Formen gesprochen. Doch konnte auch RV. 1, 176, 2 *tāsmīn ā vohayā girāh* verglichen werden. AV. 4, 30, 2 liest *aveḍdyantāh*.

4ab. Große Kürze im Ausdruck. Say. hat die richtige Ergänzung.

5. „Ich selbst verkünde dieses, was von Göttern und Menschen gut aufgenommen wird. Wen ich liebe, immer nur den mache ich zu einem Gewaltigen, ihn zu einem Hohenpriester, ihn zu einem Rsi, ihn zu einem Weisen.“

6. „Ich spanne für Rudra den Bogen, daß sein Geschoß den Feind der heiligen Rede töte. Ich erzeuge Streit unter dem Volke, ich durchdringe Himmel und Erde.“

7. „Ich gebäre den Vater im Haupte dieser Welt; mein Ursprung ist im Wasser, im Meere. Von da verbreite ich mich über alle Welten und rühre mit dem Scheitel an den Himmel dort.“

8. „Ich wehe wie der Wind, alle Welten erfassend, weiter als der Himmel, weiter noch als die Erde: Solcheine an Größe bin ich geworden.“

10, 126 (952). *An alle Götter.*

1. Den Sterblichen hat niemals Not noch Gefahr betroffen, o Götter, welchen Aryaman, Mitra, Varuṇa vereint führen — über alle Anfeindungen hinweg.

2. Diese (Hilfe) ja erbitten wir uns, Varuṇa, Mitra, Aryaman, durch die ihr vor Not bewahrt und den Sterblichen geleitet — über die Anfeindungen hinweg.

3. Die sollen uns jetzt zu Hilfe (kommen), dieser Varuṇa, Mitra, Aryaman, unsere besten Führer, wenn es zu führen gilt, unsere besten Retter, wenn es zu retten gilt — über die Anfeindungen hinweg.

4. Ihr behütet jeden¹, du Varuṇa, Mitra, Aryaman. In eurer lieben Obhut möchten wir sein, ihr guten Führer — über die Anfeindungen hinweg.

5. Die Āditya's (sollen) über Unfälle hinweg (führen), Varuṇa, Mitra und Aryaman. Wir möchten den gewaltigen Rudra mit den Marut rufen, den Indra, Agni zum Heile — über die Anfeindungen hinweg.

6. Sie führen uns fein hinüber, Varuṇa, Mitra, Aryaman, über alle Gefahren, die Könige der Völker — über die Anfeindungen hinweg.

7. Erfolgreich sollen über uns zum Beistand Varuṇa, Mitra, Aryaman, die Āditya's ihren Schild in ganzer Breite halten, um den wir bitten — über die Anfeindungen hinweg.

8 = 4, 12, 6.

5a. *vadamī, Sāy. upadisāmi.*

5c. Oder: Wem ich es wünsche. Dann ist *kārtum* zu *kāmdye* zu ergänzen. Ähnlich der Gebrauch z. B. TS. 1, 7, 1, 4 *yām kāmdyeta: pasumant syad iti* 6b: 10, 182, 3b.

7a. Den oder meinen Vater im Himmel. Im zweiten Fall das Paradoxon, daß die Vāc ihren eigenen Vater geboren hat. Der Vater ist der *ādhyakṣa* im höchsten Himmel (10, 129, 7). Nach Sāy. der Himmel.

7b. Vgl. zu 10, 45, 3a.

7c. 'Von da': vom Meere. Ähnlich 10, 121, 7c. Der Dichter denkt dabei an das Sausen des

Sturmwindes (8a) als die Stimme der Natur.

8c = 10, 82, 5a.

10, 126.

Uparistādbrhātī, 8 Tristubh. Dichter nach Anukr. Kulmalabārhisa, der Sohn des Śilūṣa, oder Amhomuc (nach Str. 1), Sohn des Vāmadeva. Eine Bitte um Schutz an die Āditya's, bes an die drei obersten gerichtet

1a. 7, 82, 7a; 10, 89, 11b; 2, 23, 5a.

2b. Dieser Pāda kehrt bis 7 ständig als b im Nominativ, z. T. etwas gezwungen, wieder.

7b c: 8, 18, 3bc.

¹ Oder: die ganze Welt (Sāy.).

10, 127 (953). *An die Nacht.*

Ein Abendsegen. Die sternenhelle Nacht wird gepriesen im Gegensatz zu dem gefürchteten Dunkel der finsternen Nacht.

1. Es nahte die Göttin Nacht und blickte vielerorts aus tausend Augen auf. All ihre Herrlichkeiten hat sie angetan.

2. Die unsterbliche Göttin hat den breiten Raum, die Tiefen und Höhen ausgefüllt. Mit ihrem Lichte verdrängt sie die Finsternis.

3. Die Göttin nahte und hat die Schwester Uṣas abgelöst. Möge auch die Finsternis entweichen.

4. (Steh) du uns heute (zur Seite), bei deren Kommen wir zur Ruhe gegangen sind wie die Vögel ins Nest auf dem Baum!

5. Die Dörfer sind zur Ruhe gegangen, zur Ruhe alles was Füße und Flügel hat, zur Ruhe selbst die geschäftigen Adler.

6. Wehre die Wölfin, den Wolf ab, wehre den Dieb ab, o Nacht, und sei uns gut zu überstehen!

7. An mich ist die färbende schwarze deutliche Finsternis gekommen. Uṣas treib gleichsam die Schuld ein!

8. Ich habe dir wie (der Hirt) die Rinder (heimtreibt) — gib ihm den Vorzug, Himmelstochter — ein Loblied zugeeignet wie dem Sieger, o Nacht.

10, 128 (954). *An alle Götter.*

Ein Opferpriester (Purohita) bittet im Konkurrenzopfer und -anruf die Götter um Schutz und Sieg für sein Opfer und seine Opferherren gegen die Nebenbuhler. Das Lied ist atharva-artig und steht mit Varianten in AV. 5, 3. Es wird im Ritual mehrfach zu Beginn der Opfer verwendet, z. B. Āp. Śr. 1, 1, 4. Nach der Sage wurde es von Jamadagni und Viśvāmitra im Wettstreit gegen Vasiṣṭha verwendet, TS 3, 1, 7, 3. Es heißt nach Str. 1a. 2a das Vihavya-Sūkta.

10, 127.

Gāyatrī. Dichter nach Anukr. Kuśika, des Sobhari Sohn, oder Rātri (die Nacht), Tochter des Bharadvāja.

1c: 2, 8, 5c; 10, 21, 3d. 2c: 10, 37, 4a.

3a. Die Uṣas repräsentiert hier den ganzen Tag wie in der Verbindung *uṣāsāndktu*.

3c. Das Dunkel der finsternen Nacht. Oder wird schon an die Uṣas gedacht wie in Str. 7c?

4ab. Sāy. ergänzt: soll uns gnädig sein. Derselbe Pādacingang 5, 79, 3.

5b: 1, 48, 5. 5c: 8, 27, 12d.

7. Nun ist die finstere Nacht an ihn herangekommen, und er hofft auf das nächste Frührot. Das *tamas* ist wie später als eine abfarbende oder bemalende konkrete (*vyākṛtam*) Substanz gedacht.

7c ist wohl nur bildliche Redensart. Uṣas soll

die Schuld einziehen, d. h. wieder gutmachen, was die Finsternis verschuldet hat. Zu *ṛṇeva yataya* vgl. *ṛṇayut* TS. 1, 5, 2, 5 (Schuldeintreiber). *ṛṇam yatute* bedeutet: 'er bezahlt die Schuld', Manu 8, 158. *ṛṇam yataya* also: die Schuld bezahlen lassen, einkassieren, eintreiben. Die Redensart ist eine sog. Uprekṣā und will besagen, daß die Uṣas der Nacht gegenüber den Exekutor spielen soll¹.

8b ist Satzparenthese, zu *stīman* tritt ein doppelter Vergleich, in a der mit der Herde, welche der Hirt heimtreibt, und in c mit dem Lobpreis, der dem Sieger zuteil wird. Das Bild in a wird durch i 114, 9 völlig klar. Der Hirt ist in a zu ergänzen. Vgl. noch 10, 23, 6d; 6, 19, 3; 49, 12. *upa-a-kr* ist doppelsinnig: heimtreiben und zutreiben.

8c. TBr. 2, 4, 6, 10 Heist *jigyāsi*.

¹ Möglich aber auch: Treibe (die Finsternis) ein (d. h. in die Enge) wie eine Schuld.

1. Mein soll in den Wettanrufungen (der Götter) der Glanz sein, o Agni; wir wollen dich anzünden und deinen Leib pflegen. Vor mir sollen sich die vier Weltgegenden neigen. Mit dir als Aufseher wollen wir die Kämpfe gewinnen!

2. Mein sollen bei dem Wettrufen alle Götter sein, die Marut nebst Indra, Viṣṇu, Agni! Mein soll das weiträumige Luftreich sein, mir soll der Wind (günstig) wehen bei diesem Wunsche!

3. Für mich sollen sich die Götter um Reichtum bitten lassen, bei mir soll das Gebet, bei mir die Götteranrufung (in Erfüllung) gehen. Die ersten göttlichen Opferpriester sollen Partei nehmen; wir wollen am Leib unversehrt die Meister sein.

4. Für mich sollen sie opfern, mein sind alle Opferspenden. Die Absicht meines Geistes soll in Erfüllung gehen. Nicht möchte ich irgend einen Verstoß begehen; ihr Götter alle, seid meine Verteidiger!

5. Ihr sechs göttlichen Räume¹, gebet uns Raum, alle Götter zeigt euch hier als Männer! Nicht möchten wir der Kinder noch des eigenen Leibes verlustig gehen; nicht wollen wir dem Feinde erliegen, König Soma!

6. Agni, wehre du die böse Absicht der Gegner ab, schütze du uns als unfehlbarer Wächter! Die Schwätzer(?) sollen wieder umkehren; daheim soll ihre Absicht, wann sie erwachen, zerrinnen.

7. Der der Schöpfer der Schöpfer, der Welt Gebieter ist, den Gott Schützer, der die Anschläge bemeistert, (rufe ich). Beide Aśvin, Brhaspati sollen dies Opfer, die Götter den Opfernden vor Mißerfolg behüten.

8. Der umfängliche Büffel soll uns Zuflucht gewähren bei diesem Anruf, der Vielgerufene, Viehreiche. Sei unseren Kindern gnädig, o Falbenherr; schädige uns nicht, Indra, gib uns nicht preis!

9. Unsere Nebenbuhler sollen sich wegheben, mit Indra und Agni unterdrücken wir sie. Die Vasu's, Rudra's, Āditya's haben mich zum überragenden, zum gewaltigen Meister und Oberherrn gemacht.

10, 128.

Triṣṭubh, 9 Jugati. Dichter nach Anukr. Vihavya (vgl. Str. 1. 2).

1a. *vārcas* der Ruhmesglanz oder der Nimbus des Siegers. 1c: 10, 51, 9d.

2d. *pavatām*, Sāy. soll günstig wehen.

3a. Vgl. 4a. *ā yajantām*, Sāy.: *mahyaṃ dādatu*.

3c. Zu *pārve* vgl. *ādityā hūtarā prathamā* 2, 3, 7; 3, 4, 7: 10, 66, 13; 110, 7; 1, 188, 7

4a. Nämlich die Opferpriester (Say.).

4c 10, 132, 5ab. Ein Versen im Opfer oder in der Rede, durch das er seine Niederlage herbeiführen könnte. *katamāc cana* usw.

auch 10, 168, 3b, nur dort *āhaḥ*, hier *ahām* 4d. Sāy. *vivādeṣu pakṣapatena brūta*.

6c. Vgl. AV. 5, 8, 7c. Dort von dem auf den Täter zurückfallenden Zauber. *nigūt* muß hier etwas Ähnliches bedeuten, nach 9, 97, 5d aber bestimmte Personen. *gu* mit *nī* ist nicht belegt.

6d. Wie ein Traum.

7ab. Von Sāy. auf Indra bezogen. AV. 5, 3, 9 schaltet als Subjekt den Savitr ein.

8ab. Indra. 8d. 1, 104, 8a.

9c *upariṣpiṣam*, Sāy *sarvebhyaḥ bṛeṣṭham* 9d. *cettāram* (Kenner, Meister), Sāy. *sarvasya jñātaram*.

¹ Die drei Himmel und die drei Erden.

10, 129 (954). *Der Ursprung der Dinge.*

Anukr. kennzeichnet das Lied als *bhāvanīyam* (Zustandsbericht), s. darüber meine Abhandlung Zur Kosmogonie des RV. (1908) S. 12¹. Das tiefstgedachte unter den kosmogonischen Liedern des RV. Der anonyme Dichter will keine eigentliche Schöpfungsgeschichte lehren. Ihn beschäftigt nur das Problem der Entstehung der realen Welt aus dem Nichts (4cd). Die herrschende Ansicht war die, daß das Sein oder die reale Welt aus dem Nichtsein, dem Nichts entstanden sei (vgl. 10, 72, 2.3: 10, 5, 7: AV. 10, 7, 25 17.1.19, Śat. 6, 1, 1.1: Chānd. Up. 6, 2.1: TUp. 2, 7), während unter den Philosophen zuerst Āruṇi die entgegengesetzte Ansicht vertrat (Chānd. Up. 6, 2, 2). Unser Dichter schlägt den Mittelweg ein: Im Anfang war die Welt weder seiend noch auch nichtseiend. Denselben Standpunkt vertritt Śat. 10, 5, 3, 1 mit Berufung auf unser Lied: „Diese Welt war im Anfang gewissermaßen nicht unreal, und sie war gewissermaßen auch nicht real. Im Anfang war gewissermaßen diese Welt und gewissermaßen war sie nicht. Sie war damals nur Denken (*manas*). Deshalb sagt der Rsi darüber: 'Damals war weder Nichtsein noch Sein', denn das Denken ist gewissermaßen nicht real noch unreal. Dieses Denken wünschte als etwas Erschaffenes in die Erscheinung zu treten, als etwas mehr Ausgesprochenes, Konkretes: es wünschte sich eine Persönlichkeit (*ātman*). Es erhitze sich innerlich, es verdichtete sich.“ Diese Stelle ist zugleich die älteste und richtige Auslegung unseres Liedes. Die Welt war anfangs unreal, eine große Leere, aber in dieser steckte etwas Reales, der Weltkeim, „das Eine“, zunächst ein rein geistiges Ding, und dieses hat sich in stufenweiser Entwicklung durch Selbstzeugung vom Geistigen zum Ungeistigen durch das Medium des Weltensams ungebildet, oder wie es im Text heißt, geboren. Der alte Ausdruck für 'erschaffen' ist *jan*. Das Bild der Zeugung und Geburt wird in dem ganzen Liede folgerichtig durchgeführt. Zunächst wird der Begriff des *śat* entwickelt in direkter Negation (1b, 2ab) oder in rhetorischen Fragen (1cd), im Gegensatz dazu steht der Begriff *sat* als das Eine in 2cd. Dann die Leere des Chaos (3ab); diese ist aber die Hülle des Weltkeims (3c). 3d leitet zur Weltgeburt über. Jede der nächsten Strophen erläutert nachholend die vorausgehende. Das *ekam*, das Eine, ist zunächst reines *mānas*, bloß Denken, ganz geistig. Klar wird dies in Śat. 10, 5, 3, 1 ausgesprochen, und es ergibt sich aus 4b unseres Liedes. In dem *mānas*, das dem *ekam* wesensgleich ist, entwickelt sich der heiße Drang (*tāpas*) und die Liebe, der Drang zur Schöpfung bez. zur Zeugung, also der Schöpfungstrieb — daraus der Same, der der Same der Welt ist (4b). Diese Besamung ist aber die Selbstbefruchtung des Einen (wie die des Prajapati in Śat. 11, 1.6.7), und sie ist nur durch Selbstersetzung, durch die Scheidung von Männlichem und Weiblichem im Urkeim zu verstehen. Später wird die Spaltung des Ātman in eine männliche und eine weibliche Hälfte deutlich ausgesprochen, Brh. Up. 1.4.3. Diese aus der Selbstspaltung entstandenen doppelten Kräfte werden 5c geschildert, ihre Lagerung und gegenseitige Einwirkung 5d. Wohl durfte der Dichter in 4cd sich rühmen, das eigentliche Problem gelöst zu haben. Aber das letzte Rätsel, der letzte Ursprung der Welt bleibt noch ebenso dunkel wie zuvor (6ab). Gab es einen eigentlichen Welterschöpfer? Die Götter können es nicht sein, denn diese sind erst mit der Sonderschöpfung gekommen (6cd). Der Dichter glaubt an einen persönlichen obersten Lenker oder Aufseher der Welt. Ob dieser aber die Schöpfung gemacht hat, ob er überhaupt deren Ursprung kennt, bleibt für den Dichter eine ungelöste Frage (7).

1. Weder Nichtsein noch Sein war damals; nicht war der Luftraum noch der Himmel darüber. Was strich hin und her? Wo? In wessen Obhut? Was war das unergründliche tiefe Wasser?

10, 129.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Prajapati Paramēṣṭhin.

1c. *āvaritāḥ*: Den klaren Zusammenhang dieser Form mit den übrigen Intensivformen von

ā-ṛt hat Roth zuerst erkannt und Oldenberg gegen Sāys Ableitung von *ṛ* verteidigt. Dieses Intens. von *ā-ṛt* bedeutet: wechseln, mit einander abwechseln, hin und her streichen, Kāth. 2 p. 30, 4 vom wechselnden Winde.

¹ Dort ist S. 24fg. der vollständige Komm. des Sāy. übersetzt.

2. Weder Tod noch Unsterblichkeit war damals; nicht gab es ein Anzeichen von Tag und Nacht. Es atmete nach seinem Eigengesetz ohne Windzug dieses Eine. Irgend ein Anderes als dieses war weiter nicht vorhanden.

3. Im Anfang war Finsternis in Finsternis versteckt; all dieses war unkenntliche Flut. Das Lebenskräftige, das von der Leere eingeschlossen war, das Eine wurde durch die Macht seines heißen Dranges geboren.

4. Über dieses kam am Anfang das Liebesverlangen, was des Denkens erster Same war. — Im Herzen forschend machten die Weisen durch Nachdenken das Band¹ des Seins im Nichtsein ausfindig.

5. Quer hindurch ward ihre Richtschnur gespannt. Gab es denn ein Unten, gab es denn ein Oben? Es waren Besamer, es waren Ausdehnungskräfte da. Unterhalb war der Trieb, oberhalb die Gewährung.

6. Wer weiß es gewiß, wer kann es hier verkünden, woher sie entstanden,

AV. 10, 2, 7; RV. 1, 164, 31 vom „wechselnden“ Atem, Jaim. Br. 1, 5 von den abwechselnd sich bewegendenden Füßen. Der Vāyu oder *prāṇ* ist auch hier gemeint. Die Antwort auf diese negative Frage steckt in 2c.

2b. *prakṛtī* (auch in *aparakṛtī* 3b) ist das besondere Kennzeichen, insofern der Unterschied, — *citnam* nach Sāy. zu TBr. 2, 8, 9, 4.

2c. Das Eine wie 1, 164, 6. 46; 8, 58, 2d; 10, 82, 2. 6; AV. 5, 11, 6. Dafür persönlich der Eine RV. 1, 164, 10; 3, 56, 2.

3b. *aparakṛtī* ohne besondere Kennzeichen, d. h. unterschiedslos. *salilām* wie in den späteren kosmogonischen Berichten: *āpo vā idam āgre salilām astī* TS. 5, 7, 5, 3; 7, 1, 5, 1; TBr. 1, 1, 3, 5; 2, 2, 9, 8; Kāth. 1 p. 84, 14; 2 p. 65, 13; Śat. 11, 1, 6, 1; JUBr. 1, 56, 1. — Es ist hier aber nicht vom Wasser als dem Urelement die Rede, sondern das ursprüngliche Chaos, die große Leere, war wie die große Meerflut etwas Unterschiedsloses, im Bilde der Zeugung aber ist das Wasser das Fruchtwasser, in dem der Weltkeim schwamm von dem Leeren als den Eihüllen umschlossen.

3d wird durch 4 erläutert.

4a. *kāma* wie *tāpas* in 3d sind auch in der späteren Kosmogonie die treibenden Kräfte der als Zeugungsakt vorgestellten Schöpfung: *prajāpatiḥ akāmayata prajā sṛjeyādī sā tāpo 'tapyata* TS. 3, 1, 1, 1; TBr. 3, 11, 8, 6; 2, 2, 3, 1; 2, 3, 8, 1. Ait. Br. 1, 23, 1, 5, 32, 1; Śat. 6, 1, 1, 8; 10, 5, 3, 3; 11, 5, 8, 1. *kāma* ist also zugleich das Verlangen nach Fortpflanzung und der Schöpfungstrieb, die *stīrka*

(Sāy.). Im *tāpas* steckt zugleich die Vorstellung des brütenden Vogels.

4b. Zu *mānasā* vgl. außer Śat. 10, 5, 3, 3 noch MS. 4 p. 20, 14 *sā mānasātmanam adhyayut sō 'ntāroṇ abhavat* und TĀr. 1, 23, 1 *tāsya* (des Prajāpati) *antar mānasi kāmaḥ sūm avarata idam sṛjeyam*.

4cd. Damit ist das eigentliche Problem gelöst und der Dichter hält befriedigt Rückschau.

5a. *raśmī* richtig von Oldenberg erklärt. Hillebrandt vergleicht 8, 25, 18. Es ist aber nicht von der Meßschnur der Weltschöpfer die Rede. *ṣaṇm* sind die in 4cd genannten spekulativen Philosophen, die im Geiste die rechte Scheidung zwischen oben und unten, zwischen der männlichen und der weiblichen Kraft des sich selbst befruchtenden Urdings gemacht haben, indem sie in Gedanken eine Schnur ziehen. Vgl. den Faden in 1, 159, 4; 10, 5, 3d. Etwas anderes ist das *sūtram* AV. 10, 8, 37.

5cd ist die Antwort auf die Frage in b. Die nächste Folge der Selbstersetzung im Urding in männliche und weibliche Kräfte ist die Scheidung in oben und unten, wobei natürlich der männliche Teil oben, der weibliche unten war.

5d. Oldenberg vergleicht zu *svadhā* und *prāyati* TBr. 3, 1, 1, 6 *svadhābhīḥ yajñam prāyatan juṣantam*. Die beiden Schlagwörter dort allerdings in anderem Sinne. Sāy. zu RV. und TBr. leitet *prāyati* von *pra-yat* ab, ebenso die Komm. zu VS. 20, 13.

6a = 3, 54, 5a; vgl. 1, 164, 7. 18.

6b. *visṛjī* nach Sāy. die mannigfaltige Einzel-

¹ D. h. die Inhärenz des Seins im Nichtsein, den engen Zusammenhang beider.

woher diese Schöpfung kam? Die Götter (kamen) erst nachher durch die Schöpfung dieser (Welt). Wer weiß es dann, woraus sie sich entwickelt hat?

7. Woraus diese Schöpfung sich entwickelt hat, ob er sie gemacht hat oder nicht — der der Aufseher dieser (Welt) im höchsten Himmel ist, der allein weiß es, es sei denn, daß auch er es nicht weiß.

10, 130 (956). *Ersehung des Opfers.*

Von der Anukr. wie 10, 129 als *bhavaorta* gekennzeichnet. Das Lied schildert die Ersehung des Opfers (6b) unter dem auch sonst beliebten Bilde eines Gewebes. Die Allegorie wird bis Str. 3 durchgeführt. Von da ab werden nur noch die Grundgesetze des Opfers behandelt. Was die gegenwärtigen Opferpriester tun, ist nur die Nachahmung des Vorbildes, das jene ersten Opferweber gegeben haben (7). Sāy's erste Erklärung sieht in dem Opfer nur ein Bild der Welterschöpfung. Dies schießt über das Ziel hinaus. Die Spekulation des Dichters geht nicht über das Opfer hinaus. Auch die Komm. zu VS. 34, 49 sprechen von einem *prstiyajña*.

1. Das Opfer, das nach allen Seiten mit seinen Fäden aufgespannt ist, das mit hundert und einem gottes(dienstlichen) Werken aufgezogen ist, das weben diese Väter, die herbeigekommen sind. Sie sitzen bei dem aufgespannten und sprechen: Webe hin, webe her!

2. Der Mann spannt es auf, zieht den Faden aus, der Mann hat es an diesem Firmament festgespannt. Dies sind die Pflücke. Sie haben sich an ihren Sitz gesetzt; sie haben die Melodien zu Webschiffchen gemacht, um zu weben.

3. Welches war der Maßstab, das Muster, welches war die Grundlage? Was war das Schmalz, was war der Rahmen? Was war das Metrum, das Prauga(sastra), was die Hymne, als alle Götter dem Gotte opferten?

schöpfung, also wie der *visarga* in der späteren Philosophie¹. Im RV. bezeichnet das Wort wie in Śat. 10, 5, 3, 3; 14, 4, 2, 12 die Schöpfung schlechthin.

7b. Subjekt der *dāhyakṣa* in c. Der Pāda zählt nur neun Silben statt elf. Ob beabsichtigte Aposiopese? 7d. Vgl. AV. 1, 32, 2d.

10, 180.

Tristubh, 1 Jagatī. Dichter nach Anukr. Yajña, des Prajāpati Sohn.

1c. Die Väter werden auch 6b genannt.

1d. Vgl. AV. 10, 7, 42c. *prā* und *apa* vor *vaya* verhalten sich wie in *prāṇā* und *apāṇā* (s. zu 10, 189, 2b).

2ab: AV. 10, 7, 43cd. 2cd. AV. 10, 7, 41.

2a. Der Mann soll nach Sāy. der Ādipuruṣa Prajāpati sein. Es ist der *yajnapuruṣa*.

2b. Nach Sāy. ist es derselbe Mann, aber vgl. AV. 10, 7, 42; TB. 2, 5, 5, 3. Das Gewebe

des Opfers wird bis zum Himmel gewebt.

2c. Die Pflücke, an denen der Webstuhl im Boden befestigt ist. *sadaḥ* der Opferplatz und im Bilde der Sitz des Webers auf dem Boden (vgl. Grierson, Bihar Peasant Life 74a).

2d. *tsarāṇi* nach Sāy. die Quorfäden, nach den Komm. zu VS. 19, 83 aber das Werkzeug des Webers (ob das Webschiffchen? Die indischen Lexx. scheinen die zweite Erklärung zu stützen).

3. Hier schwankt der Dichter zwischen dem Bilde des Webstuhls und dem Opfer

3b. Ob *ajyam* und *paridhī* auch Requisite des Webers: die Schlichte und der Rahmen? Für *paridhī* in dieser Bedeutung spricht bes. 7, 33, 12

3cd. Hier nur noch Teile des Opfers. Die Frage ist dann: Was sind diese am Webstuhl?

3d. Der Gott, den (oder dem) die Götter opferten. Ist das Opfer oder der Opfergeist selbst; vgl.

¹ D. h. der Urstoff. Hier könnte man allerdings an die Welterschöpfung denken. ² Und zugleich das Umlegeholz. ³ Vgl. RV. 1, 2. ⁴ Garbe, Die Sāmkhya-Philosophie * 284.

4. Die Gayatri ward Agni's Jochgenosse, Savitr verband sich mit der Uṣṇih, Soma mit der Anuṣṭubh, wann er mit Loblied gefeiert wird. Die Brhātī unterstützte des Brhaspati Rede.

5. Virāj war das Vorrecht von Mitra und Varuṇa, die Triṣṭubh war da der Anteil des (Opfer)tages für Indra. Die Jagatī ist zu den Allgöttern übergegangen. Darnach haben sich die menschlichen Ṛṣi's gerichtet.

6. Darnach haben sich die menschlichen Ṛṣi's gerichtet, unsere Väter, als das Opfer in der Vorzeit erschaffen war. Mit dem Geiste als Auge glaube ich die zu sehen, welche zuerst diesem Opfer opferten.

7. Die wiederkehrenden Handlungen waren mit den Gesängen, mit den Metren (im Einklang), die sieben göttlichen Ṛṣi's mit der Richtschnur. Indem die Sachverständigen auf den Weg der Vorfahren zurückblickten, haben sie wie Wagenlenker die Zügel (des Opfers) ergriffen.

10, 131 (957). *An Indra.*

Einige Str. des Lieds werden in der späteren Sautrāmaṇī-Zeremonie (s. Hillebrandt, Ritual-Literatur S. 159; Weber, Rājasūya 97) verwendet und enthalten die Elemente jenes Ritus, der von Indra Sutrāman (Str. 6) seinen Namen hat. Daß das Lied ursprünglich zu diesem Zwecke gedichtet ist, soll damit nicht gesagt sein. Es bittet um Schutz gegen Feinde (1) und Verteilung von deren Besitz (2). Dazu muß man Indra zum Freunde¹ haben (3), wie Indra selbst in dem Namuci-Handel an der Freundschaft der Aśvin und der Sarasvatī einen Rückhalt hatte (4 - 5)

1. Vertreibe, Indra, alle östlichen Feinde, vertreibe die westlichen, o Überlegener, vertreibe die nördlichen, vertreibe die südlichen, o Held, auf daß wir uns unter deinem breiten Schirm erfreuen können!

2. Sicher (weißt du) doch, wie die Getreidebauer das Getreide schneiden, indem sie es reihenweise weglegen. (So) bring hier- und dorthin deren Besitztümer, die nicht zur ehrfürchtigen Umlegung des Barhis gekommen sind!

Str. 6d; 1, 164, 50 *yaḥnēna yaḥnīm ayaḥanta devāḥ*. Nach Sāy. ist es Prajāpati.

4—5. Jede Gottheit bekam ihr Metrum. Übereinstimmend damit Ait. Br. 8, 6, 3 (nur Paṅkti statt Virāj). Weniger vollständig Ait. Br. 3, 13, 1.

6c. Der Seherblick des inneren Auges.

6d. Vgl. 3d.

7. Die Konstruktion des Satzes ist mehrdeutig, aber beide Verszeilen haben offenbar verschiedenes Subjekt. Die *dhīrah* in c sind die gegenwärtigen Priester im Gegensatz zu den *pūrveṣam*, die mit den sieben göttlichen Ṛṣi's in b identisch sind.

7ab. Alles das gewahrt das in die Vergangenheit schauende Auge des Sehers.

7a. *avṣtaḥ* hat schon den technischen Sinn des späteren Rituals: die bloße Handlung ohne Mantra's, die Praxis des Rituals ohne Theorie (*brāhmaṇa*, vgl. Śat. 6, 2, 1, 39). Sāy. erklärt es als Adj. *avartamaṇaḥ*. Die Komm. zu VS 34, 49 gehen von dem richtigen Sinn aus, wenn sie *avṣt* = *karma* setzen. Mah. will wie bei den anderen Adj. *saha* ergänzen, was auch Sinn gibt.

10, 131.

Triṣṭubh, 4 Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. Sukirti, des Kakṣīvat Sohn

2ab. ist das Vorbild für c.

2a. Vgl. 10, 64, 13ab. Das Verb zu *kvōtā aṅgī* ist nach 8, 96, 10d zu ergänzen.

2d. Die Opferlosen.

¹ Diese Freundschaft mit Indra wird in AV. 3, 3, 2 in Verbindung mit der Sautrāmaṇī erwähnt.

3. Einspännig ist ja nicht richtig gefahren; auch hat (ein solcher) in den Versammlungen keinen Ruhm gewonnen. Auf Kühe ausgehend (rufen wir) Redekundigen den Indra zur Freundschaft, auf Rosse ausgehend den Bullen, auf den Siegerpreis ausseiend.

4. Ihr Ásvin habt bei dem asurischen Namuci den geschnapsten (Soma) heraus getrunken, ihr Herren der Schönheit, und so dem Indra bei seinen Taten beigestanden.

8ab. Darum muß man sich einen Genossen suchen. Damit wird cd begründet

8cd - 4, 17, 16ab. Dort im richtigen Zusammenhang, hier ohne Verb. Also wohl von dort entlehnt und Ellipse. Jedenfalls kann *indram* nicht von *vājdyantah* abhängen, denn hier muß dies neben *gavyāntah* und *asvāntah* im Sinne von *vajayāntah* stehen, vgl. 10, 160, 5 ab; 4, 25, 8; 6, 19, 4, 7, 90, 7, 8, 11, 9; 53, 2 und 8, 53, 8 (wo nacheinander *vajayāh*, *asvayāh*, *gavyāh*).

4a. In *surāma* (*surāman* VS 21, 12), das Pp nicht zerlegt, steckt jedenfalls *sāra* 'Braunntwein'. Entweder Kompos *surā-ama* oder Taddhita. Im ersten Fall entweder Tatp (Akzent nach Wackernagel II, 1 § 92bβ) 'Kraft (Wirkung) der Surā' (des Braunntweins), oder Bahuvrīhi, sc. *sāmam*: 'die Wirkung des Braunntweins habend, geschnapst' (*surāma* oder *surā-āma* nach Wackernagel II, 1 § 113bβ oder 115c) *surā-maya* (dritte Erklärung der Komm. zu VS 21, 42). Oder *surāma* (*man*) mit Suffix *ma*¹ wie *surāman* mit Suff. *man*, sc. *sāmam*, vgl. *sōmāḥ surāmanāḥ* VS. 21, 42, nach l'v.'s zweiter Erklärung *surāvantah*, *surāmanāḥ sōmanam* MS. 4 p. 191, 2; Kāṭh. I p. 263, 11, 12. *sūrāvantam vajānam* VS 19, 32; TBr 2, 6, 3, 1. Alle in Sautrāmaṇi-Formeln *sūrā* wie *vi-pā* sind die Schlagwörter der mit Sautrāmaṇi zusammenhängenden Namuci-Sage (Śat. 12, 7, 1, 10fg.; 7, 3, 4). Die Namuci-Sage ist ausführlich von Bloomfield in JAOS. 15, 143 behandelt worden. Mit der Tvaṣṭr-Sage hängt sie nicht unmittelbar zusammen. In den Ritualbüchern ist mancher Zug von ihr verdunkelt oder im rituellen Sinn umredigiert worden. Für den RV. dürfen wir noch die alte Fassung voraussetzen. Namuci bezwang anfänglich den Indra mittels des Braunntweins. Wahrscheinlich hatte er ihm mit Braunntwein gemischten Soma vorgesetzt, den der Gott

nicht vertragen konnte. Ziemlich deutlich wird dies noch VS 20, 59; TBr 2, 6, 12, 2 gesagt wo das Verb wohl eher nach unv. RV-Stelle zu ergänzen ist. In der späteren Sage in der die Sura als wesentlicher Bestandteil geblieben ist, ist der Soma mit dem Blute des Namuci gemischt (Śat. 12, 7, 3, 4). Daß dieser Mischtrank aus Sura und Soma von besonders starker Wirkung ist, bezeugt Mahidhara zu VS 19, 5, vgl. Bloomfield a. a. O. 152. Durch diese List bekam der Dasa Namuci Gewalt über Indra. Die nächste Folge war der verhängnisvolle Pakt (TBr. 1, 7, 1 6) der nur durch List zu umgehen war. Zugleich war durch die Mischung der Soma verunreinigt worden. Der Soma ist dabei wie in der Sage vom Somarab als eine Einheit gedacht. Aller Soma war entweiht. Der entkräftete Indra und der vergiftete Soma mußten wiederhergestellt werden. Dabei halfen die Ásvins als die göttlichen Ärzte und Sarasvatī, als das allheilende Wasser. Der gemischte Soma konnte nur durch das *vipinam* (vgl. *indhaso vipinam* Śat. 12, 7, 3, 4) wiederhergestellt und trinkbar gemacht werden (Śat. ib.). Im alten Mythos waren die beiden *indhas* Soma und Sura *vi-pā* bedeutet: aus einer gemischten Flüssigkeit die eine Flüssigkeit allein heraus trinken. Bekannt ist die sagenhafte Geschmacklichkeit des Hais, Milch aus Wasser herauszutrinken (s. Lanman in JAOS 19, 161). Zwei wesentliche Züge in der Namuci-Sage waren also die Restauration des durch Surā vergifteten Indra und des ebensohen Soma. Zu ihrem Gedenken wurde das Sautrāmaṇi-Opfer gestiftet als ein Reinigungsopfer, das darum besonders von einem entthronten Könige (Kat. 19, 1, 3) zu begehen ist und von einem, dem der Somatrunk schlecht bekommt (ib. 2), wie es damals bei Indra der Fall gewesen ist.

¹ Wenn überhaupt ein Taddhitasuffix *-ma* (*man*) möglich ist.

5. Wie die Eltern dem Sohne, so die beiden *Aśvin*; ihr standet dem *Indra* bei mit Sehergaben und Künsten. Als du den geschnapsten (*Soma*) nach Kräften heraustrankst, da heilte dich, Gabenreicher, die *Sarasvatī*.

6—7 = 6, 47, 12—13.

10, 132 (958). *An Mitra und Varuṇa*.

Dem Liede liegt eine politische Begebenheit zugrunde, die der Dichter absichtlich verschleiert und nur in einzelnen Zügen erraten läßt. Es ist die Rede von einem Opfernden (1. 2. 3), von einem Erbe (3), von zwei nebeneinander regierenden Königen (4. 7 unter dem Bilde von Himmel und *Varuṇa*), von einer Schuld, einer geschlossenen Freundschaft, einem Morde (5), einer Sühne (6) und Befreiung aus der Not, wie scheint, durch den *Purohita Nṛmedha* (7). Denkbar, daß zwei Könige sich ausgesöhnt und die Herrschaft geteilt haben, und der *Purohita* nach alter Sitte alle Schuld auf sich nehmen mußte. Das Lied erinnert in einzelnen Zügen an die *Jaim. Br.* 1, 171 erzählte Geschichte. Dort töteten die beiden Söhne des Priesters *Nṛmedha* den *Antakadhṛti*, den Sohn des Opferherrn *Suvrata*. *Nṛmedha*, Bruder des *Suvrata*, soll verbrannt werden, wird aber gerettet. Leider hellt die dort erzählte Geschichte das Dunkel des *RV*-Lieds nicht auf.

1. Dem Opferer soll der Himmel, der preisliches Gut hat, dem Opferer die Erde Genüge tun. Dem Opferer gaben die beiden Götter *Aśvin* durch ihre Gnaden Gedeihen.

2. Euch beide, *Mitra* und *Varuṇa*, die Völkererhalter, die gnadenreichen, verehren wir, weil wir dazu beauftragt sind. Durch eure Freundschaftsdienste möchten wir für den Mitwirkenden die Unholde bemeistern.

3. Besonders jetzt, da wir euch gewinnen möchten, das liebe Erbteil in Besitz nehmend, oder wenn der Spender das Erbteil mehrt. Noch keiner hat dessen Geschenke aufgebracht.

4. Jener Andere, der Himmel, wurde geweiht, o *Asura*; du, *Varuṇa*, bist König über alle. Das Oberhaupt erfreut sich des Wagens, nicht ist *Antakadruh* eines derartigen Frevels (schuldig).

5ab. Eine seltsam verwirrte Konstruktion des überlieferten *RV*-Textes. Der Satz beginnt mit Nom. *aśvina*, ist also wohl elliptisch und geht dann in die 2. Person *āvadhuh* (betont nach betontem Vok.) über und hat in b doppelte Anrede, die *Aśvin* und *indra*, zu welchem *tau* zu ergänzen wäre. Richtig wäre nur *aśvina* — *indram avadhuh* oder *aśvina* — *indra(ton)āvadhuh*. *TBr* 1, 4, 2, 1 liest *āvatam*. *indra* steht dem *mayhasvan* in d parallel. S. Oldenberg, der *āvadhuh* korrigiert, während Ludwig (5, 216) *indram* für *indra* annimmt. Eins so unsicher wie das andere

10, 132.

Verschiedene Metren. Dichter nach Anukr. *Śakapūta*, des *Nṛmedha* Sohn (vgl. Str. 5 und 7).

1b. *abhi prabhūṣaṇi* ist unsicher. Nach *Sāy.* von *bha* oder *bhaṣ*, Inf. auf *śni* oder *āni* (wie *tardāni* 3, 11, 3, *rajāni* 10, 49, 4). Oben ist *bha* angenommen. **2cd:** 6, 19, 13a b.

2c. *krāṇūya* ist wohl dieselbe Person wie *ṛṇādm* in 1 und *dadvān* in 3 oder der *Purohita*.

3d. Es ist doch wohl gegen Pp. *sām arat*, nicht *aran*, zu denken. *sam-ar* im Akt. bedeutet: fertig machen, zurechtbringen (*TBr.* 2, 6, 16, 2). Ludwig sieht in *sām aran* das Gegenstück zu *vy āra* in 3, 30, 10 und übersetzt: 'Möge da sein Reichtum sich nicht schließen'. Oldenberg zieht passend die Redensart *samaré dhānānm* oder *vāsūnām* an.

4a. *sūyata* sc. *rāja* (in b) zu *rajasūya* 'Königsweihe'. Der Himmel ist der geweihte legitime König, *Varuṇa* aber der wirkliche König. *asura* ist der angoredete *Varuṇa*.

4c. *mardhā* der König, *rāthasya* des königlichen Wagens.

4d. *antakadrūh*, ob der *Antakadhṛti* in *Jaim. Br.*? Oder: Nicht ist er durch derartigen Frevel vom Tode bedroht?

5. Auf diesen Śakaputa fällt fein die Schuld: Er tötet die Männer, die nach geschlossener Freundschaft die Schuld begangen haben, oder wenn der Renner in seinen lieben opferwürdigen Formen die Gnade der beide Gnädigen erwirkt.

6. Denn euer beider Mutter Aditi, ihr Klugen, die Erde soll wie der Himmel mit ihrem Naß reinigen. Erweist Liebes, waschet mit der Sonne Strahlen ab!

7. Denn ihr saßet als die beiden verdienten Könige (im Wagen?); er bestieg den auf der Deichsel Sitzenden, im Holze Sitzenden wie einen Wagen. Diese unsere jammernden(?) (Untertanen) hat Nṛmedha aus Not gerettet, hat Sumedha aus Not gerettet.

10. 133 (959). *An Indra.*

1. Stimmet fein auf ihn, auf Indra, ein anfeuerndes Lied an, dessen Wagen den Vorsprung gewinnt¹. Auch im dichten Kampfe Raum schaffend, im Zusammenstoß, in den Schlachten der Feindetöter, sei unser Aneiferer! Die Sehnchen der anderen Schwächlinge sollen an dem Bogen entzwei gehen!

2. Du ließest die Flüsse abwärts laufen; du erschlugst den Drachen. Ohne ebenbürtigen Gegner bist du, Indra, geboren. Alles Wünschenswerte hast du in Fülle; dich umklammern wir. -- Die Sehnchen usw.

3. Alle Mißgunst (der Nebenbuhler) soll fein (zu Schanden werden); unsere Gebete mögen die Nebenbuhler einholen. Du schließt deine Waffe auf den Feind, der uns töten will, Indra. Was deine Freigebigkeit ist, die schenkt Gut. — Die Sehnchen usw.

5a. *śakaputa* doch wohl N. pr. wie die indische Erklärung annimmt. Oldenberg denkt auch an den 'durch Mist Gereinigten'. Er ist hier doch wohl der Purohita.

5b. Zu *nigatān* ergänzt Ludwig nach 10, 128 4c passend *ēnaḥ* aus a. Doch konnte *mitrā* auch nach beiden Seiten zu konstruieren sein. Der Sachverhalt ist schlechterdings nicht mehr zu erraten.

5c. *avāḥ* s. zu 6, 67, 11. Sāy. faßt es hier als Gen. eines recht unwahrscheinlichen *avā* auf und bezieht es auf den Opfernden.

5d. *ārṇā* deutet Oldenberg auf Agni, wegen der *priyāsu yājñyāsu tanūṣu* recht wahrscheinlich. Es ist das Opferfeuer des Reinigungsaktes.

6a. Mitra und Varuṇa angeredet.

7a. Wie 6a. aber dabei an die menschlichen Könige gedacht. Sie sitzen im Wagen.

7b. Subjekt der Purohita, der den Agni als das Roß des Opferwagens lenkt. *sthā* hier im Sinn von *a-sthā* oder *adhisthā*, das vom Besteigen und Lenken von Wagen und Roß ge-

braucht wird. Vgl. *sthā* in 6, 18, 9; 1, 174, 4. 7d. Nṛmedhah, ob der Vater des Śakaputa, wie Anukr. annimmt, oder mit diesem identisch?

7c. *sumedhah* N. pr. oder Adj. ('der Weise')? Wohl das Letzte und Wortspiel.

10, 133.

1—3 Śakvari, 4—6 Mahāpauṭi, 7 Tristubh. Dichter nach Anukr. Sudas Paijavana. Vgl. zu 7, 33, 4c. Das Lied ist z. T. in AV. 6, 6 verarbeitet.

1b. 1, 9, 10c; 10, 96, 2d. vgl. *imā brhūma — vivaktindrāya tvaḥ* 10, 120, 8.

1fg. Der Refrain ähnlich wie 8, 39, 1fg. Hier mit ausgefülltem Gleichnis.

2c. 1, 102, 8d.

2d. 1, 81, 9b. 164, 49b. 5, 6 6b.

3ab. 9, 79, 1cd. Vgl. auch 2, 35, 6d. In a ist zu *ri* die passende Form von *naṣ*, *naṣyati*. etwa *neṣan* (vgl. 10, 128, 6) zu ergänzen.

3b. *aryāḥ* nach 9, 79, 1 zu beurteilen. Gemeint ist: in dem Wettbewerb um die Güter.

¹ D. h. den Vorrang vor anderen hat, s. 10, 39, 11.

4. Welches Volk allenthalben in räuberischer Absicht uns bedroht, Indra, das tritt unter die Füße; du bist ein überlegener Verscheucher. — Die Sehnen usw.

5. Welcher Verwandte, o Indra, und welcher Fernstehende uns nachstellt, dessen Stärke halte nieder, und sei dann wie der große Himmel selbst! — Die Sehnen usw.

6. Als deine Anhänger, o Indra, klammern wir uns an deine Freundschaft. Führe uns auf rechtem Wege über alle Fährlichkeiten hinweg! — Die Sehnen usw.

7. Such du uns fein, Indra, die (Kuh) zu verschaffen, die nach Wunsch dem Sänger ihre Milch spende, auf daß sie mit niemals undichtem Euter für uns strotze, die große Kuh, die mit ihrer Milch tausend Strahlen (Milch) gibt.

10, 134 (960). *An Indra.*

1. Als du, Indra, beide Welten gleich der Morgenröte erfülltest, da hatte dich, den großen (Herrn) der großen (Gewässer), den Allkönig der Völker, die göttliche Erzeugerin erzeugt, die segensreiche Erzeugerin erzeugt.

2. Entspanne den straffen (Bogen) des hartherzigen Sterblichen! Wirf den unter die Füße, der uns bedroht! — Die göttliche Erzeugerin hat (dich) erzeugt, die segensreiche Erzeugerin hat (dich) erzeugt.

3. Schüttele jene großen Labsale, die allschimmernden, du Feindetöter, mit deiner Macht herab, mächtiger Indra, mit allen Hilfen! — Die göttliche usw.

4. Wenn du, ratreicher Indra, alle (Güter) mit einem Male wie Reichtum für den Somapresser herabschüttelst mit deinen tausendfältigen Gnaden, so hat dich die göttliche usw.

5. Wie Schweißtropfen sollen ringsum die Geschosse nach allen Seiten fallen. Wie die Fäden des Durvāgrases soll von uns das Übelwollen abgehen. — Die göttliche usw.

6. Denn wie einen langen Haken trägst du die Kraft, o Ratreicher. Halte

4a. *abhīto jānaḥ* s. zu 7, 55, 5d.

4b. Hier ist die Reihenfolge *ḥghāmsati* (3), *adīdesati* (4), *abhidāsati* (5), in AV. 6, 6 aber logischer *abhimānyate*, *adīdesati*¹, *abhidāsati* 4c = 10, 134, 2c.

6a = 3, 41, 7a. 7b. 2, 11, 21.

7c. *acchidrodhnī*, wo also die Milch nicht von selbst ausläuft wie bei der kranken Kuh.

7d = 4, 41, 5d; 10, 101, 9d; vgl. 10, 74, 4.

sei (Gr. Ludwig), scheint doch recht fraglich. Eher sind es zwei koordinierte Begriffe², beide von *samrājam* abhängig und *mahāntum* und *samrājam* ergänzen sich krouzweise in der zu 10, 12, 6a und 10, 45, 6a besprochenen Weise. *mahīnam* kann mancherlei sein: Erden, Ströme oder Heerscharen.

1d = 3, 10, 1b. 2b. Vgl. 4, 4, 5; 10, 116, 5b.

2c = 10, 133, 4c. 2d = 9, 52, 4c.

3ab. Bild vom geschüttelten Baume. Die *śaḥ* sind hier die Belohnungen, vgl. 10, 2, 6cd und die *vājū nīśedāscandraḥ* 8, 81, 9.

4c *śadca* Adv. oder Praep. mit *atibhiḥ* zu verbinden (vgl. 8, 78, 2c). Sāy. *saka*.

4d = 1, 80, 8b.

6ab knüpft unmittelbar an Str. 3 und 4 an und

10, 134.

Mahāpankti, 7 Pankti Dichter nach Anukr. Mandhatr, der Sohn des Yuvanasūva. Es ist wohl der gleiche Dichter wie der von 10, 133.

1b Zum Vergleich s. 1, 124, 5d.

1c. Ob *mahīnam* mit *carṣayānām* zu verbinden

Über *a-diḥ* s. zu 6, 4, 5c.

² Oder einfach: den Großen der Großen (Fem.).

den Zweig fest wie der Ziegenbock mit dem Vorderfuß, Gabenreicher! Die göttliche usw.

7. Wir versäumen nichts, o Götter, wir vertuschen nichts, wir halten darauf, (deinen) Rat zu hören. An den Flanken, dicht an den Gurten klammern wir uns dabei fest.

10, 135 (961). *Der Knabe und der Wagen.*

Der Dichter soll nach Anukr. Kumara, Nachkomme des Yama, sein. Tatsächlich wird der Sprecher von 1—2 in Str. 3 und 4 als *kumāra* (Knabe) angeredet. Die Gottheit ist nach Anukr. Yama, was für Str. 1 und 7 seine Richtigkeit hat. Dieses seltsame rätselhafte Lied hat die verschiedensten Auslegungen erfahren. Daß es ein Rätsel oder wenigstens eine Allegorie sein soll, beweisen die Fragen in 5, deren Beantwortung dem Hörer überlassen bleibt, die Fragen nach dem Erzeuger des Knaben und nach dem Verfertiger des Wagens. Sāy. sieht darin die Geschichte von Naciketas (TBr. 3, 11, 8, 1, Kathop. 1, 1fg.). An sich ein Anachronismus. Doch könnte sehr wohl die Naciketasgeschichte in älteren Erzählungen ein Vorbild gehabt haben. Aber die Erklärung läßt sich gar nicht durchführen. Nach Grassmann ist es ein Lied an Yama, bei der Bestattung eines Knaben gesprochen. Der Wagen sei das Leichenfeuer. Auch Ludwig's Erklärung zielt auf den Toten und das Leichenfeuer ab. Oldenberg läßt sich wieder mehr an Sāy. Nach O. fährt ein Knabe in Yama's Reich. Vielleicht in Ekstase¹, eher aber als Verstorbener. Nichts von all dem steht im Texte, vor allem nichts von einem toten Knaben, auch davon nichts, daß der Knabe in Yama's Reiche war und dies mit eigenen Augen gesehen habe (Hauer, Yogapradīpikā S. 92). Er sah nur unwillig den Vater dorthin abscheiden² und wünscht ihn wieder zurück (2d). Eher ist das Ganze eine allegorische Belehrung. Ein Sohn wünscht seinen verstorbenen Vater aus dem Totenreich zurück. Eine Stimme von dort, wohl die des Toten selbst, macht ihn auf das Kindische seines Wunsches aufmerksam. Das Bild ist der mit seinem selbstgefertigten Wagen spielende Knabe (vgl. 8, 69, 1b), sein Wunsch ist der Wagen (der *manoratha*), mit dem er glaubt, überall hin fahren zu können, wie ein spielender Knabe mit seinem selbstgefertigten Wagen. Und der Dichter bleibt durchaus in seinem Bilde, wenn er am Schluß nach der *anudēyī* des Knaben fragt. Wer ist diese *anudēyī*? In 10, 85, 6 wird die *anudēyī* neben der *nyūcanti* genannt. Diese sind offenbar zwei Frauenspersonen, die die neuvermählte vornehme Frau in das neue Haus begleiten, um ihr das Eingewöhnen zu erleichtern. Das besagt ja direkt der Ausdruck *nyūcanti*. Hier wird die *anudēyī* mit dem Knaben in Verbindung gebracht. Was liegt näher, als bei *nyūcanti* an die Gespielin, bei *anudēyī* an die Amme zu denken, die beide

setzt das Bild des Herabschüttelns fort. *śaktim*, oder: deinen Speer wie einen Haken. So wohl auch Sāy. Der Haken dient zum Abschütteln der Früchte. Doch könnte auch das gewöhnliche vedische Wort *śikṭi* gemeint sein, vgl. *śucubhīḥ* in 3 (s. 7, 68, 8d) und *śikṣa* in 10, 133, 7. *śikṭi* ist dann die Kraft oder Fähigkeit, das Gut zu erlangen. Diese kann sehr wohl mit dem Haken verglichen werden, s. 8, 17, 10; AV. 6, 82, 3. *śakti* 'Speer' fehlt, wie das große PW. mit Recht annimmt, sonst ganz dem RV.³ Das Wort ist bald *śikṭi*,

bald *śakti* betont. *śakti* ist mehr Infin., bes. zu *śak* mit Dat. ('wirken, leisten für, einem einen Dienst leisten'), vgl. 3, 57, 3; 1, 83, 3; 7, 20, 10, aber auch *śakti* z. B. TS. 4, 1, 1, 1. 6d. *vayam* (den Zweig) bleibt im Bilde des Baumschüttlers. 7. Auch diese Str. schließt sich eng an die vorausgehenden Gedanken an. 7b. *mantraśrūtyam* mit *mantramaḥ* in 6b zu verknüpfen. 7cd. Der in 10, 133, 2c und 6a gebrauchte Ausdruck wird hier mehr verbildlicht. Das Bild

¹ So auch Hauer a. a. O. 93. In der Geschichte Jaim. Br. 2, 161 fährt Vśaśasma in einer Anwendung von Ohnmacht zu seinem Vater in der jenseitigen Welt. Vom Tode Auferstandene sagen, daß sie das und das in der Versammlungshalle (*śabhā*) des Yama geschaut haben, Jaim. Br. 1, 167. ² Die Partic. *anuvēnantam* und *cārantam* in 2 entsprechen ganz unserem Infin. bei 'sehen'. Vgl. 1, 164, 31; 5, 2, 3, 4; 8, 96, 14, 10, 27, 8. ³ Gr. nimmt nur hier und

2, 39, 7a den Speer an.

im Leben der vornehmen Dame die größte Rolle spielen? Die Amme des Knaben aber versinnbildlicht in der Allegorie seine Beaufsichtigung, wie der Vater des Knaben entweder sein wirklicher Vater oder sein Lehrer (beides meist die gleiche Person) ist. Also seine *vidyā* oder sein Verstand. Es sei nur an das geflügelte Wort in MS. 4 p. 107, 9 erinnert: 'Was fragst du nach dem Vater eines Brahmanen und was nach seiner Mutter? Wenn bemerkenswerte Gelehrsamkeit in ihm ist, so ist diese sein Vater, diese sein Großvater'. In Str. 4—5 wird die Deutung der Allegorie als Frage aufgeworfen, ohne vom Dichter selbst beantwortet zu werden. Der Knabe mit dem Wagen ist der Mensch mit unerfüllbaren Wünschen oder widersinnigen Gedanken. Diese sind das Resultat seiner mangelhaften Erziehung und Beaufsichtigung, auf die alles ankommt. Der Schlußvers knüpft wieder an Str. 1 an. Der Vater versichert, daß er sich in Yama's Haus als einer Götterwohnung wohl befinde.

(Der Sohn:)

1. „Wo unter einem schönbelaubten Baume Yama mit den Güttern zechst, dort schaut sich unser Vater, der Clanherr, nach seinen Altvorderen um.“

2. „Unwillig sah ich ihn sich nach seinen Altvorderen umschauen und den so schlimmen Weg^a ziehen. Ihn^a verlangte ich zurück.“

(Der Vater:)

3. „Der neue Wagen ohne Räder, den du Knabe da im Geiste gemacht hast, der nur eine Deichsel hat und nach allen Richtungen weiter fährt, auf dem stehst du ein Nichtsehender.“

4. „Dem Wagen, den du Knabe da den Redekundigen vorgeführt hast,

ist hier vom Reiter genommen. Wie der sich am Pferde mit den Schenkeln festhält, so der Bittende an Indra.

10, 185.

Anuṣṭubh.

1. Dies ist die Sabhā des Yama (Jaim. Br. 1, 167); vgl. 10, 14, 10d.

1c. *viśpāti* ist nicht Yama (Bergaigne 1, 90), sondern der Vater des Sprechenden. Er ist *viśpāti*, der Sohn also aus gutem Hause. So versteht sich auch die *anudēyi* in 5. 6.

1d. *anu-ven* noch 4, 18, 11 und TB. 1, 3, 5, 2 (Bhāsk. *anukāmayamaṇaḥ*): 'nach Jemand schauen' svu. 'ihn zu sehen wünschen, sich umsehen nach'. *purāṇḍh* 'die Alten' sind die früher verstorbenen Vorfahren wie in VS. 18, 52. Vgl. auch 10, 130, 7 *pūrveṣāṃ pānthām anudīśya* und Kathop 1, 6 *anupaśya yathā pūrve*.

2d Dies ist der entscheidende Pāda des ganzen

Liedes. *sprh* in der alten Sprache stets mit Dat.⁵

3a. Vgl. bes. das Bild vom Knaben und dem neuen Wagen in 8, 69, 15. Zu *mānasa* vgl. 7, 64, 4a.

3c. Gerade diese Worte könnte man auf den Widerspruch in den Worten der Knaben (2cd) beziehen. Der Wagen hat nur eine Deichsel, soll aber zugleich auch in anderen Richtungen fahren.

4b. So zu übersetzen, wenn *pāri* zu *prāvar-tayaḥ* gehört. Ist es aber eng mit *viprebhyaḥ* zu verbinden, wofür der Sandhi spricht, so ist *vip*. Abl. und *pāri* mit Abl. steht im Sinne von *anyātha* ('anders als') oder *vāram* ('besser als'). Oder ist an *pāri varjane* bei Pāṇ. 1, 4, 88 zu denken? Die Erwähnung der *vipra*⁶ läßt vermuten, daß die Äußerung des als Knaben Angeredeten in einem Kreis von *vipra* gefallen ist

¹ *vidyā* = notable ² *sā* für *tād*, die bekannte Attraktion an das Prädikat ³ Den Weg des Todes. ⁴ Den Vater. ⁵ Allerdings könnte man auch übersetzen: 'Ihn beneidete ich hinwiederum'. Dann würden zwei sich widersprechende Gedanken den Knaben bewegen: Unwille über das Abscheiden des Vaters und Neid, daß er bei Yama ist. Diesen Widerspruch würde dann der Vater in seiner allegorischen Antwort hervorkehren. So hängt, wie oft, die Entscheidung an einem einzigen Worte. *sprh* hat tatsächlich diese beiden Bedeutungen, 'beneiden', z. B. Śat. 2, 2, 3, 5. ⁶ *vipra* auch hier wieder deutlich nicht 'begeistert', sondern redefertig, redewand

dem folgte das Sāman nach, der (das?) von da auf das Schiff gesetzt wird.“

5. Wer hat den Knaben erzeugt, wer hat den Wagen gefertigt? Wer vermöchte uns denn heute das zu sagen, wie seine Amme war?

6. Wie seine Amme war? Von da kam der Anfang her. Vorerst wird der Grund gelegt, hinterher wird das Ergebnis gewonnen.

7. Dies ist der Sitz des Yama, der der Götterpalast heißt. Diese seine Flöte wird geblasen, er wird mit Lobliedern verherrlicht.

10, 136 (962). *Der Muni.*

Als Dichter gilt der Anukr für jede Str einer der windgepörrteten¹ Muni's. Aber nur Str 3 wird tatsächlich einem solchen in den Mund gelegt. Die Gottheit sind nach ihr die *keśināḥ* Sāy. versteht darunter die bekannte Trias Agni, Vayu, Sūrya. Vgl 1, 164, 44. Es sind aber die Asketen, die Haare und Bart lang wachsen lassen gemeint. Das Lied schildert den Trance-Zustand des asketischen Ekstatikers. Seine äußere Erscheinung paßt ganz zu der Beschreibung in Ait. Br 7, 13, 7ab Oldenberg (Religion² 401) geht in der Betonung der rohen Formen wilder Mediziner zu weit. Der Muni trägt ganz die äußeren Züge des späteren Yogin und des Gottes Śiva. Vgl. Hauer, Yogapraxis 170, Arbman, Rudra 298fg.

1. Der Langhaarige trägt das Feuer, der Langhaarige den Giftrank, der Langhaarige beide Welten (in sich). Der Langhaarige (läßt) die ganze Welt die Sonne schauen, der Langhaarige heißt dieses Licht.

2. Die windgepörrteten² Verzückten kleiden sich in braune Schmutz(gewänder); sie gehen dem Zuge des Winds nach, wenn die Götter (in sie) gefahren sind.

4cd Ist gemeint: Während die *vīpra* das Sāman als Vorspann an ihrem als Wagen gedachten Stoma haben (10, 114, 6d), folgt es hier dem Wagen nach?

4d Das Sāman oder der Wagen. Im letzten Falle die Verbindung von Wagen und Schiff wie 1, 140, 12, 10, 105, 9. Damit soll wohl nur zum Ausdruck kommen, daß man mit diesem Wagen allein unmöglich fahren kann.

5ab bleibt ganz in der Allegorie. Der in 1 erwähnte Vater kommt hier nicht in Betracht.

6b—d. Wohl doppelsinnig, vom Wagen in der Allegorie und von der Unterweisung des Menschen und ihrem Resultat.

6d. *nirāyaṇam* im letzten Sinne sva *udaya*, *udayana* 7d. 9, 43, 3b.

10, 186.

Anuṣṭubh.

1a. Zu *keśi* vgl. *mūnikesam* AV. 8, 6, 17; *dirghāmatrūḥ* AV. 11, 5, 6. Das Gift (vgl.

Str 7) ist der narkotische Trank, durch den er sich in den ekstatischen Zustand versetzt, vgl. Hauer a. a. O. 58.

1c Mehrdeutig *vīṣam svāḥ drśā* auch 1, 50, 5c, 8, 49, 8d (s d), 9, 61, 18c. Nirgends muß *vīṣam* eng mit *svāḥ* verbunden werden. Bes. 1 50, 5 sperrt sich dagegen. Say ergänzt *karoti* (vgl. 10, 12, 1c). Für ihn spricht 7, 81, 4. Dieselbe Ergänzung empfiehlt sich 8 49, 8d. Dann ist *vīṣam* ebenso zu fassen wie der Dativ in 1, 50, 1c *drśē tīkrāya nūryam*, 9, 48, 4 *vīṣamāḥ svāḥ drśē*. Oder es ist nochmals *bhikṛti* hinzu zu denken und aus d auch 9, 61, 18c *ṣṣṣṣ* zu *vīṣam* zu supplieren. Er trägt das ganze (Licht) die Sonne zum Schauen. 1d erklärt.

2b Die safranfarbenen Gewänder des späteren Yogin, Hauer a. a. O. 170. *Sāy malinam vāḥkalarāpant vāṣamā*. Vgl. *malam* in Ait. Br. 7, 13, 7.

2d Vgl. Str. 5b.

¹ Nach Sāy. die Söhne des Vātaraśana
24 [H. O. S. 35]

² D. h. nackten

3. „Von Verzückung entgeistert haben wir die Winde (als unsere Rosse) bestiegen. Nur unsere Leiber sehet ihr Sterblichen vor euch.“

4. Durch die Lüfte fliegt er, auf alle Gestalten herabschauend; der Muni ist jeglichem Gotte ein rechter Freund, zur Guttat recht.

5. Des Vāta (Sturmes) Roß, des Vāyu (Windes) Freund und von den Göttern getrieben ist der Verzückte. Er wohnt an beiden Meeren, am östlichen und am westlichen.

6. Auf der Fährte der Apsaras', der Gandharven, der wilden Tiere wandelnd, die Gedanken verstehend, ist der Langhaarige ihr süßer, gar entzückender Freund.

7. Vāyu hatte ihm (den Trank) angerührt, Kunamnamā quetschte (ihn) aus, als der Langhaarige zusammen mit Rudra aus der Schale vom Gifte trank.

10, 137 (963). *An alle Götter.*

1. Auch den Untergetauchten, ihr Götter, holet ihr Götter wieder herauf; auch dem, ihr Götter, der eine Sünde getan hat, schenket ihr Götter das Leben wieder.

2. Diese beiden Winde wehen von der Sindhu her in die Ferne. Der eine soll dir Kraft zuwehen, der andere soll das Gebreite fortwehen.

3. Wind, wehe das Heilmittel her! Wind, wehe das Gebreite fort, denn du, der Allheiler, gehst als der Götter Bote!

4. Ich bin zu dir mit Gesundheitsmitteln und mit Heilmitteln gekommen. Heilsame Kraft habe ich dir gebracht, die Auszehrung vertreibe ich dir.

5. Rettung sollen hier die Götter bringen, Rettung der Marut Schar, Rettung alle Wesen, auf daß dieser gesund werde.

6. Die Wasser sind fürwahr die Heilenden, die Wasser die Krankheitvertreibenden. Die Wasser heilen alles; die sollen dir ein Heilmittel bereiten!

3. Hier sprechen die Muni's selbst.

4ab. Als Sonne. vgl. Str. 1cd; AV. 13, 1, 11; 6, 80, 1 und RV. 10, 139, 3b.

4cd. *devasyadevasya* mit *saukrtyāya* wie mit *sākhā* und *hitāh* mit *saukrtyāya* wie mit *sākhā* zu verbinden. *sākhā hitāh* auch AV. 5, 4, 7. Say. *nihitāh sthāpitāh*.

5a. Hier also die umgekehrte Vorstellung von 3b.

5cd. Er umspannt die ganze Welt.

6ab. Nach Sāy. s.v.a. im Himmel, in der Luft und auf Erden.

6c *kétasya vidvān*, vgl. *kétavedāh* 1, 104, 3 (s d.). Er ist der Gedankenleser der Apsaras', Gandharven und Tiere. Wegen der letzten vgl. Śakuntalā ed. Pischel², S. 20, 8.

7ab. Vāyu hat mit der Kunamnamā für ihn den Zaubertrank bereitet.

7b *kunamnamā* (die häßlich Gekrümmte?) wohl N. einer bestimmten Drude.

10, 137.

Anustubh. Dichter nach Anukr. die sieben Ṛṣi's mit je einer Strophe. Str. 1—5 und 7 = AV. 4, 13, 1—5. 7; Str. 6 — AV. 6, 91, 3. Gegen Krankheit.

1a. Oder den in den Brunnen Gesteckten, wie den Trita, der nach 1, 105, 17 *kūpé 'vāhitah* war. 1d. Durch Sündenerlaß.

2cd. Der eine Wind ist der kommende, der andere der gehende. Im Grunde der gleiche Wind. Nach Sāy. der *purovāta* und der *paścādvāta*. Das doppelte *ā* wie das einfache in *gīrībhyā ā samudrāt* 7, 95, 2.

2d. *pāru* entspricht dem *ā paravātah* in b.

3d. *dātā iyase*, vgl. *iyate dātūm* 1, 161, 1.

4ab. Der Besprecher zu dem Kranken.

6. Statt dieser Str. steht AV. 4, 13 der andere zur Handauflegung gesprochene Vers 10, 60, 12.

7. Mit den zehnzweigen¹ Händen — während die Zunge die Führerin der Rede ist — mit den beiden gesundmachenden dich, mit diesen beiden berühren wir dich.

10, 138 (964). *An Indra.*

1. In deiner Freundschaft, Indra, haben jene (Opfer)leiter auf Wahrheit bedacht die Höhle aufgesprengt, in der² du den U'sas³ (Gunst erwiesest, die Wasser laufen ließest, dem Kutsa in seiner Absicht (beistandest) und die Mutterkühe leistungsfähig machtest⁴.

2. Du befreitest die trächtigen (Tiere), du machtest die Berge nachgiebig. Du triebst die Kühe heraus, du trankst den lieben Süßtrank. Die Bäume ließest du durch dessen Wirksamkeit wachsen; Surya glühte durch das aus der Wahrheit geborene Loblied.

3. Surya spannte in der Mitte des Himmels den Wagen aus. Der Arier fand ein Gegengewicht gegen den Dasa. Die Festen des zauberkundigen Asura Pipru zerschmiß Indra, mit Rjśvan zusammenwirkend.

4. Der Wagemutige hat die unangreifbaren (Festen) zerschmissen; Ayasya zertrümmerte die ungöttlichen Schatzkammern. Er nahm das Burggut weg

7. Die Handauflegung, vgl 10, 60, 12.

10, 138.

Jagati. Dichter nach Anukr. Anga, Sohn des Uru. — Der Vala- (1—2), Pipru- (3—4), Usas- (5) und der Vrtra-Mythos (6)

1b Zu *rdān manvān* vgl *rdān āśuṣāyāh* 4, 1, 13, 2, 14 16

1c. An die Valazerstörung schließt sich wie oft eine allgemeine Wiederherstellung der gestörten Welt an. Die einzelnen Züge brauchen nicht notwendig in unmittelbarem Zusammenhang zu stehen.

1c. Doch wohl auf Indra zu beziehen wegen *riyān* (Part.) *apāh* wie 2, 22, 4; 8, 32, 2

1d. Unbekannter Zug der Kutsasage — *ca* kommt nur zu seinem Rechte, wenn man zwei Sätze mit Ellipse im ersten annimmt. Welches Verb zu *kūtsāya* zu ergänzen sei, konnte ein Kenner der Sage leicht erraten. (Oldenberg vermutet nach 1, 121, 9 *vanodn* für *mānman* Doch ist die sachliche Grundlage zu unsicher. *dāmsdyah* ist vereinzelter Verbalform, jedenfalls nicht zu *dasayanta* 5, 15, 3, *dasaye* TS. 4, 2, 5, 4, *dānaḥ* RV. 1, 174, 2. Eher zu *dāmsas*, aber in besonderem Sinne. Die Angaben des Dhātup. über ein *dāmsdyah* helfen nicht weiter. *ahyāh* wohl die *prasevāh* in 2,

vgl. zu 9, 71, 3, 10, 139, 6. Alle Erklärer gehen von der falschen Annahme aus, daß *ahī* *ahī* sei während es schon Justl richtig mit *avest azi* (weibliches Tier in den besten Jahren oder fruchtbares Tier) verglichen hat. Obige Stelle ist mit 1, 19, 7 zusammenzustellen wo *dāmsu* in *dāmsapatniḥ* vielleicht zu unserem *dāmsdyah* zu ziehen ist. Vgl auch 10, 139, 6d

2a. *prasevāh* bezieht Sāy auf die Gewässer. Eher die Kühe in 1d. Vgl *prasū* in AV 3, 23, 4 (Say. *prasūta*) *irasyah* 'befreitest' aus der Höhle (wie 6, 43, 3) oder von ihrer Leibestruht. Im letzten Falle wie AV 1, 11, 3. Vgl engl to deliver *svaśedyo girin*, daß sie sich auftaten. Nach 2, 23, 18a (Valamythos), 5, 15, 3c zu verstehen. *svaśc* ist eigentlich weichen, nachgeben, synonym mit *nam*.

2c *asya*, des Soma in b, oder der Sonne in d.

2d Vgl 5, 45, 1.

3a Ein ähnlicher Zug wie in der *śuspaṣaṇḍe*, wo Surya ein Rad verliert (4, 16, 12)

3b. Nämlich durch Indra. Der Arier ist König Rjśvan nach d, 4, 16, 13 6, 20 7

3d *cakrān* nach Say. Freundschaft machend mit . . vgl *cakrān* 1, 41 10 und *krān*.

4b. *ayāsyah* ist Indra (vgl 1, 62, 7, 8, 62, 2) oder Bhaspati.

¹ Von den zehn Fingern gesagt fruchtetest.

² Der Freundschaft. Oder als du.

³ D. h. be-

wie die Sonne (den Glanz) des Mondes; gepriesen hat er die Feinde mit dem leuchtenden (Sonnenrad?) zerschmettert.

5. Mit unbekämpfbarer Heerschar ist der Vṛtratöter mit seiner mächtigen zerspaltenden (Keule) freigebig; er schärft die Schleuderwaffe. Sie fürchtete von Indra's Keule getroffen zu werden; die Schmucke lief davon, die Uṣas ließ ihren Karren im Stich.

6. Auf diese rühmlichen Taten hast nur du Anspruch, daß du der Eine den Anderen opferlos machest. Du setztest (ihn) als Einteiler der Monate an den Himmel; den von dir Zerspaltenen trägt der Vater als Scheibe.

10, 139 (965). *An Sūrya.*

1. Mit der Sonne Strahlen, mit goldigem Haare hat Savitr im Osten sein unverlöschliches Licht aufgesteckt. Auf seine Anweisung wandelt der kundige Pūṣan, der Hirt, der alle Geschöpfe überwacht.

2. Mit dem Herrenauge sitzt dieser in der Mitte des Himmels, nachdem er beide Welten und den Luftraum erfüllt hat. Er schaut auf die Allseitigen, die Schmalzreichen zwischen dem östlichen und dem westlichen Zeichen.

3. Die Grundlage des Reichtums, der Sammler von Schätzen, gewahrt er alle Gestalten nach seiner Macht. Von unverbrüchlichen Regeln wie Gott Savitr, steht er wie Indra inmitten der Anhäufung von Reichtümern.

4. Als, o Soma, die Gewässer den Gandharva Viśvāvasu erblickt hatten,

4c. Entweder unregelmäßiger Sandhi für *māsa* *iva*, oder: wie die Sonne mit dem Monde, nämlich den Glanz der Sterne (nach AV. 7, 13, 1); s. Oldenberg zu der St.

4d. Sāy. ergänzt *vajreṇa* zu *virākmatā*.

5ab. Zu *dāśat* (das auch Nom. des Part. sein könnte, 10, 122, 3) mit Instr. vgl. 10, 23, 1 *vi sēnābhir dāyamunah*. Oder es ist aus *vrtrahā* ein *vrtrāṇi* zu ergänzen: die Feinde opfernd, vgl. 2, 19, 4; 6, 16, 31. Noch anders Sāy.: 'er schenkt den Sängern (ut)'. Zu *tūjyāni tejate* vgl. 4, 23, 7b.

5cd: 2, 15, 6; 4, 30, 8—10.

6b. Indra den Vṛtra, den er opferlos machte Vgl. 10, 124, 3d.

6c. Nach einer in den Brāhmaṇa's erzählten Sage teilte Indra den Vṛtra und machte aus der einen Hälfte den Mond (Śat. 1, 6, 3, 17; vgl. 1, 6, 4, 18), bez. die Sterne, MS. 4 p. 58, 16; Tund. 18, 9, 6 Dieselbe Sage schon RV. 10, 49, 6d.

6d. *pitā* ist der Himmel. So auch Sāy.

10, 189.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Viśvāvasu, der

Göttergandharva. Gottheit nach Anukr. Savitr und Viśvāvasu, in Wahrheit nur Sūrya und nebenbei die ihm nahestehenden Gottheiten Savitr und Pūṣan.

1d. Vgl. 10, 25, 6d.

2a. *eqdḥ*, nicht Savitr (Sāy.) noch Pūṣan (Oldenberg), sondern Sūrya (Komm. zu VS. 17, 59)

2b — 1, 73, 8d.

2c. Sāy. ergänzt *diśah* und *vidiśah*, zu TS. 4, 6, 3, 3 *diśah* und *dhenūh*, Śat. 9, 2, 3, 17 und darnach die Komm. zu VS. die Altäre und die Opferlöffel. Eher die *dhiyaḥ* nach 9, 101, 3; 1, 2, 7 oder nur die Opferlöffel (7, 43, 3). Vgl. auch 7, 61, 1 von Sūrya: *abhi yā viśva bhūvanāni cāṣṭe* und 10, 139, 3b.

2d. D. h. zwischen Sonnenaufgang und -untergang.

3a = 1, 96, 6a; vgl. AV. 10, 8, 42.

3b: 10, 136, 4b.

3c = 10, 34, 8b; AV. 10, 8, 42b

3d. Vgl. 6, 47, 6b. VS. 12, 66; TS. 4, 2, 5, 5 haben dafür *samarē pathindm. samarē sangramē samyakprāpane* Sāy.¹ Darnach: im Streit um die R.

4a. Soma ist angeredet, weil die erwähnte Ge-

¹ Uv. Mah.: im Kampf der Wege, d. h. mit Feinden oder Wegelagerern.

flohen sie von rechts wegen. Indra folgte rasch dieser ihrer (Spur); er entdeckte die Verkleidungen der Sonne.

5. Viśvāvasu soll uns darin zustimmen, der himmlische Gandharva, der Durchmesser des Raums. Ob wir es gewiß wissen, ob nicht, er soll unsere Gedanken anregen, unseren Gedanken zu Hilfe kommen.

6. Er fand den Gewinner auf der Fähre der Flüsse, er schloß den im Fels eingepferchten (Kühen) die Tore auf. Gandharva verkündete ihre unsterblichen (Namen); Indra kannte genau die Tüchtigkeit¹ der Muttertiere.

10, 140 (966). *An Agni.*

1. Agni, dein ist der Ruhm und die Kraft. Mächtig strahlen deine Flammen, du Glanzreicher. Du Hellscheinender verleihst durch deine Macht preislichen Lohn dem Opfernden, o Seher.

schichte in erster Linie ihn angeht. Die Geschichte steht ziemlich vereinzelt da und ist nicht mehr sicher zu rekonstruieren. Verwandt ist die Sage in Tāṇḍ. 6, 9, 22: „Der Gandharva Viśvāvasu raubte den Soma und ging mit ihm ins Wasser. Ihn suchten die Götter. Viṣṇu entdeckte ihn im Wasser. Er war im Zweifel, ob er es wäre oder nicht. Er stieß ihn (den Gandharva) mit dem Fuße fort. Aus ihm liefen die Somatropfen einzeln ab.“ In der alten Version des R̥V. verschieben sich die Vorgänge und Personen. Die Gewässer flohen, offenbar mit dem Soma, vor dem Gandharva Viśvāvasu, dem Somaräuber (TS. 6, 1, 6, 5; Śat. 3, 2, 4, 2; MS. 3 p. 77, 14⁹). Vgl. auch die Geschichte vom Drap̥sa R̥V. 8, 96, 13ffg.

4b *rtēna* wie 10, 123, 4c.

4c. *id̥t* sc. *cāraṇam* nach 6a.

4d. Dieser Zug verbindet den Mythos mit dem Eingang unseres Liedes. Indra bedient sich im Gandharvamythos der Hilfe des Sūrya. *sūryasya paridhīn* gehört wohl zu *pāri spāśo adadhāt sūryeṇa* 1, 33, 8d. Indra umkleidet sich oder seine Späher mit dem Licht der allsichenden Sonne und sieht in dieser Verhüllung alles. Vgl. auch 2, 11, 4; 10, 148, 2; 8, 12, 9. Doch ist auch eine andere Erklärung möglich. Der Gandharva ist in der Verkleidung der Sonne. Dafür würde 5b sprechen. Dieser Teil der Sage ist eben völlig dunkel. Man vergleiche auch die Verbindung des Viśvāvasu mit *pari-dha* und den Paridhi-Hülzern in dem Spruch VS. 2, 3. Ferner den Gandharva in dem Mythos 8, 1, 11d.

5. Wenn der Dichter den Vorgang nicht ganz richtig kennen oder darzustellen sollte, so möge Viśvāvasu doch ihm zustimmen. Eine Art Entschuldigung des Sängers. Vgl. den ähnlichen Zug in dem Bericht des Tāṇḍ.

5b. Hier wird der Gandharva fast mit dem Sonnengott identifiziert

5c = 5, 85, 8b.

6a. Indra den Soma *sdsni* führt Say. auf *sna* zurück (ins Wasser eingetaucht), was Oldenberg mit Recht verwirft. Soma ist *sdsni* 1⁹, 24, 4, wie er 9, 106, 2 *sanasth*, 9, 85, 5 *dyo na sanasth*, 9, 100, 4 *vājīva s̥anasth* heißt. Ein Wortspiel mit *sna* ist allerdings nicht ausgeschlossen.

6b. Dies kann nur auf den Valamythos gehen, vgl. 4, 1, 13c, wo ebenfalls *dānavarajāḥ*. Dieser Mythos wird hier als Parallele angeführt. Indra hat den Soma entdeckt wie die Kühe in der Valahölle.

6c. Gandharva eben als Sonne? Vgl. 10, 177, 2b; AV. 2, 1, 2, wo Gandharva gleichfalls der Verkünder von Geheimnissen ist. Zu *amṛtani* ist nach 10, 123, 4d *nāma* zu supplieren. Die Namen der Kühe sind die Kühe selbst, vgl. 4, 1, 16.

6d. D. h. er wußte sie zu schätzen. Vgl. 10, 138, 1d. *akīṇām* (s. zu 10, 138, 1), der Kühe. *dākṣam*, vgl. *daṇḍīyaḥ* 10, 138, 1d.

10, 140.

Verschiedene Metren. Dichter nach Anukr. Agni Pāvaka.

1b: 1, 44, 12d.

¹ Die Leistungsfähigkeit. Himmel holte.

⁹ Darnach raubte V. den Soma, als ihn die Gāyatrī vom

2. Von reinem Glanze, von hellem Glanze, von vollkommenem Glanze, richtest du dich mit deinem Lichtschein auf. Als Sohn die beiden Mütter¹ durchwandernd kommst du beiden zugute; du durchdringst beide Welten.

3. Kind der Kraft, Jätavedas! Erfreue dich an den Lobpreisungen, durch die (frommen) Gedanken angespornt! In dir haben sie die vielgestaltigen Labungen vereint, (die Götter) von wunderbaren Gnaden, zu Gutem geboren.

4. Freischaltend breite dich, Agni, mit deinen Anhängern aus! Bei uns seien die Reichtümer, Unsterblicher! Du verfügst über sehenswerte Schönheit; du durchdringst die einträglische Überlegung.

5. Den vorausdenkenden Ausrichter des Opfers, der über große Belohnung gebietet — du verschaffst die beglückende Gabe von Gut, großen Speisesegen, einträglischen Reichtum.

6. Den gesetzestreuen allsichtbaren Büffel, den Agni haben die Leute an die Spitze gestellt, um seine Gunst (zu gewinnen), dich mit den hörenden Ohren, den Verbreitetsten, Göttlichen die menschlichen Geschlechter unter Lobesrede

10, 141 (967). *An die Allgötter.*

1. Agni, heiß uns hier willkommen, wende dich uns zu, sei wohlgesinnt! Schenke uns, du Clanherr; du bist uns der Schatzgeber!

2. Uns soll Aryaman schenken, Bhaga, Brhaspati, die Götter und die Sunṛtā², die Göttin, soll uns Reichtümer geben.

2b: 4, 45, 1a; 10, 75, 3b.

2c. Als Opferfeuer oder Sonne zwischen Himmel und Erde. Nach Sāy. die beiden Reibhölzer. Vgl. 10, 80, 1c; 9, 68, 4.

2d: 8, 64, 4c. Śat. 7, 3, 1, 30 erklärt die letzten Worte nach der bekannten Wettertheorie: den Himmel mit Rauch, die Erde mit Regen. Sāy.: du erfüllst den Himmel mit Opfer, die Erde mit Regen. Vgl. 1, 164, 51cd.

3b -- 8, 60, 4d; vgl. 9, 9, 4a. Nach Sāy. ist *hīdih* = *sukhitas tṛptah*, nach den Komm. zu VS. *nīhitah śhupitah*. Es gehört aber zu *hi*.

3cd: 6, 5, 2. Wohl die Götter als Subjekt zu denken. Vgl. 1, 80, 15cd; 7, 82, 2cd. Sāy. versteht unter *īṣah* die Opferspenden und denkt die Opfernden als Subjekt, ebenso die Komm. zu VS. 12, 108; TS. 4, 2, 7, 2.

3c. *bhūrivarpasah* könnte ebenso gut zu *īṣah* wie zum Satzsubjekt gezogen werden. Die Komm. zu VS. haben das Letzte, Sāy. läßt die Wahl. TS. liest dafür *bhūriretasah*.

3d. *vandjūtah*, Sāy. Uv.: deren Geburt lieb ist; S. zu TS.: an liebem Orte und in liebem Geschlechte geboren.

4a. *jantūbhiḥ* die Angehörigen, Anhänger, die *jānaḥ* in 6b, s. 1, 94 5. Nach den Komm. zu YV.: mit den Priestern; S. zu TS.: mit den Opfernden.

4d. *sānasīm* proleptisch. *sānasīm kṛdum*. Komm. zu VS. *cirantamaṃ saṃkalpam*.

5a. TS. 4, 2, 7, 3 liest *niṣkarkāram. īṣkarkāram* und *īṣaṃ dādāsi* scheinen allerdings aufeinander Bezug zu nehmen (vgl. Güntert, IF. 32, 106), aber es ist doch wohl nur ein Wortspiel; s. zu 10, 48, 8.

5d. *sānasīm*: Komm. zu VS. 12, 110 *purāṇam*.

6b -- 3, 2, 5a. *sumnāya*, oder: zum Heil; Sāy. zu RV. und TS. *sukhartham*, Uv. zu VS. *yajñāya*. 6c: 1, 45, 7c.

10, 141.

Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. Agni Tāpasa. Bitte an die Götter um Dakṣiṇā.

1a. *accha vada*, Sāy. *ābhīmukhyena priyaṇ brāhi*, Mah. zu VS. 9, 28 *brāhi hitam*, Uv. *abhivada*, Sāy. zu TS. 1, 7, 10, 2 *hitam kathaya. ihā*: vgl. Str. 4b; 'an diesem Platze' Sāy., 'die hier Stehenden' Uv., 'bei diesem Werke' Mah. und Sāy. zu TS.

8. König Soma rufen wir zum Beistand, Agni mit Lobreden an, die Aditya's, Viṣṇu, Surya und den Hohenpriester Brhaspati.

4. Indra und Vāyu, Brhaspati, die gut zu rufen sind, rufen wir hierher, auf daß uns jedermann bei der Begegnung wohlgesinnt sei

5. Eifere Aryaman, Brhaspati, Indra zum Geben an, den Vāta, Viṣṇu, die Sarasvatī und den Savitṛ, der den Preis davonträgt.

6. Du, Agni, mache mit den (anderen) Agni's Segensspruch und Opfer ge-
deihlich! Schärfe du der Götterschaft ein, uns Reichtum zu schenken.

10, 142 (968). *An Agni.*

Die indische Erklärung (Anukr., Bṛh. Dev. und Sāy. zu Str. 7) bringen dieses Lied mit der bekannten epischen Erzählung vom Khāṇḍava-Waldbrand und der dort eingelegten Episode von den vier jungen Śrīṅgavögeln und Söhnen des Mandapala in Verbindung (Mbh 1, 229, 5 ff.). Die Situation ist die gleiche: dort das Bannen des drohenden Waldbrandes, hier eine Beschwörung gegen Feuersgefahr, wobei sowohl des Wald- und Steppenbrandes, wie des Opferfeuers (6) gedacht wird. Aber eine unmittelbare Beziehung auf jene Erzählung enthält unser Lied nicht. Der *jaritā* in Str. 1 ist nach Ausweis der Parallelen nicht N. pr. sondern Appellativum. Wohl aber bestehen Anklänge des Epos an das RV.-Lied, so Str. 1 b an Mbh 1, 232, 9 - Str. 7 an 1, 232, 18 - Str. 8 an 1, 232, 17. Es ist darum nicht wahrscheinlich, daß unser Lied schon ursprünglich für jene Geschichte von den jungen Śrīṅgavögeln mit der bekannten Rollenverteilung gedichtet war. Vielmehr mag dem Dichter der Mbh.-Episode obiges Lied vorgeschwebt haben. Und dieses setzt eine ähnliche Geschichte oder wenigstens eine ähnliche Situation voraus. Die wunderbare Errettung von Vögeln aus Waldbrandgefahr war ein beliebtes Motiv, wie Jātaka 35 und 36 be-
weisen.

1. Dieser Sänger hat bei dir Zuflucht gesucht. Agni, Sohn der Kraft, denn es gibt keine andere Freundschaft; denn gesegnet ist dein dreifacher Schutz. Halte das schädliche Geschoß weit ab!

2. Deine Geburt, Agni, (wird) ein Strom, wenn du nach Nahrung verlangst. Alle Geschöpfe drängst du gleichsam heiseite. Unsere Gespanne, unsere Gebete sollen (den Preis) gewinnen; sie gehen an der Spitze wie der Hirt in eigener Person.

3b -- 8, 11, 6c.

4a - 1, 14, 3a.

4d. *sūṅgatyām*, Sāy. *saṅgamane*, *dhanasya* *prāptau*.

6b 1, 10, 4d.

6cd. Der Gedanke ist durch 5ab, die Konstruktion durch 8, 23, 28: 3, 42, 8 gegeben. Möglich auch zwei Sätze: Sporne uns zum Gottesdienst (*devātātaye* nach Sāy. *yagar-
tham*) an, (die Götter¹) zum Schenken von Reichtümern. AV. 8, 20, 5 vereinfacht die Konstruktion durch Änderung in *deva dātave rayiṇ dānāya codaya*.

10, 142.

1. 2 Jagatī, 3—6 Triṣṭubh, 7—8 Anuṣṭubh.

1a: 2, 11, 12a; 8, 41, 28a; 32, 7a. Aus allen Stellen, bes. der zweiten, geht deutlich hervor, daß *jaritā* in diesem Zusammenhang nur der Sänger sein kann, nicht N. pr.

1b: 7, 32, 19c

1d. *hīṣanām* Part. von *hīṣa*, nicht Gen. Pl. von *hīṣa* (PW.), Sāy. *hīṣyamunānam*

2ab Wenn sich das Waldfeuer ausbreitet. Der Vergleich mit einem Strome wie 1. 95, 10, 44, 12cd.

2b: *ṛṣṭājase*? Sāy. *vaśīkaroti*.

2c. *sāptayaḥ* ist das Bild für die folgenden *dhiyaḥ*. Das Bild des Wofffahrens ist dem Dichter geläufig. Zu *saṁṣanta no dhiyaḥ* vgl. 9, 79, 1d.

¹ Vgl. Sieg, Sagenstoffe S. 44fg. ergänzt *dāṣṇ*.

² Aus *devātātaye* wäre *devān* zu entnehmen. Sāy.

3. Bald machst du ja einen Umweg, während du eigenmächtiger Agni von dem reichlichen Gestrüpp frißt, bald gibt es Brachen zwischen den Äckern. Nicht wollen wir dein Geschloß, deine Stärke zum Zorn reizen.

4. Wenn du fressend in die Höhen und Tiefen gehst, dann zerstreust du dich wie ein beutegieriges Heer. Wenn der Wind hinter deiner Flamme herbläst, so scherst du die Erde wie der Bartscherer den Bart.

5. Man sieht seine Reihen: es ist eine Anfahrt und viele Wagen, wann du, Agni, die Arme anschniegend niedergebeugt auf der ausgestreckten Erde entlang gehst.

6. Deine Kräfte sollen aufsteigen, deine Flamme; dir (sollen) Belohnungen (kommen), wann du den Dienst getan hast, Agni. Wachsend bäume dich auf, beug dich nieder! Alle Götter sollen dir heute nahen.

7. Dies ist ein Becken der Gewässer, die Behausung der Meerflut. Bereite dir einen anderen Weg als diesen; auf dem geh nach Belieben!

8. Auf deinem Her- und Hinweg sollen blühende Dürvagräser sprießen, Teiche und Lotusblumen (entstehen)! Dies ist das Haus des Meeres!

10, 143 (969). *An die Ásvin.*

Dichter nach Anukr. Atri, Sohn des Samkhya. 'Dieser ist ein anderer als Atri Bhauma', so bemerkt Śaṅgurusīṣya. Die indischen Erklärer haben ganz recht. Der Atri, der das Lied spricht, oder dem es in den Mund gelegt wird, ist ein jüngeres Familienglied, ein Atride. Damit ist die Unstimmigkeit der Legende beseitigt, und es ist nicht nötig, mit Baunack (ZDMG. 50, 277) die Str. 1—3 dem berühmten Atri in den Mund zu legen, indem sich damit der gegenwärtige Bittsteller in 4 auf jenen historischen Vorgang berufe. Der Atri dieses Liedes bittet in seinen alten Tagen um Verjüngung und beruft sich dabei auf frühere Wundertaten der Ásvin. Von dem alten Atri erzählt die Legende andere Dinge, aber keine Verjüngung, vgl. zu 1, 116, 8 und 7, 68, 5. Das Lied ist stark elliptisch und vielfach im Ausdruck geschraut.

1. Auch diesen Atri, der nach dem Gesetz alt geworden ist, (lasset) wie

8. Der Steppenbrand.

8c. *khilyā*, das heutige *khil*, als Bezeichnung der Brache, Grierson, Bihār Peasant Life S. 165. Vgl. auch zu 6, 28, 2. c ist nur ein Gleichnis. Seine Wege gleichen den Brachen zwischen den Saatfeldern.

3d. *hetim tāviṣim* Asyndeton, vgl. *tāviṣim* *deukrudhat* 5, 34, 7.

4a: 3, 2, 10c.

4b: 1, 66, 7a; 143, 5b; 7, 3, 4c.

4c: 4, 7, 10b; 1, 148, 4c; 65, 8; 7, 3, 2c.

5a Die *śrēṇayā* im Bilde nach 4, 38, 6b zu verstehen. 5b. Wie im Wettfahren.

5cd. Erotisches Bild.

5d fast — 10, 27, 13d.

6. Hier schwebte dem Dichter das Opferfeuer vor, oder er wünscht das Waldfeuer in die zahme Form des Opferfeuers zu bannen.

6a 9, 50, 1.

6b. *vājah*, oder: deine Schwingen. vgl. zu 3, 26, 4a.

7—8. Hier wird Agni durch seine bekannte Wasserscheu gebannt: Dies ist ein feuchter und darum von Agni gemiedener Ort.

8 drückt den Wunsch aus, daß nach dem Steppenbrand der Platz wieder wasser- und vegetationsreich werde. Beide Str. sind in AV. 6, 106 zu einem Bannspruch gegen Feuersbrunst verarbeitet.

10, 143.

Anuṣṭubh.

1ab. Die Verjüngung ist durch *rtajūram* gegeben. Das Bild in b ist zu verstehen wie in *carāthaya* in den Verjüngungsgeschichten 10, 39, 4; 4, 36, 3d.

1cd. Auch von Kakṣivāt wird sonst ein anderes Wunder erzählt (1, 116, 7), aber seine Verjüngung ist in der Sage von 1, 51, 13 voraus-

ein Roß nach dem Ziele laufen, wenn ihr schon den Kakṣivat wieder jung (neu) macht wie einen Wagen.

2. Auch diesen (lasset) wie ein preisgewinnendes Roß (nach dem Ziele laufen), das die staublosen (Götter) gesteckt haben Bindet ihn los wie einen festen Knoten — den jüngsten Atri (lasset) seine Strecke (laufen)!

3. Ihr Herren und grüßten Meister, ihr Schönen, wünschet für Atri den Sieg seiner Gebete, denn dann ist euer Lob, ihr Männer des Himmels, gar nicht ein zweites Mal auszusagen!

4. Zu merken sei eure Gunst, euer Wohlwollen, ihr wohlthätigen Aśvin, daß ihr Männer uns im breiten Opfersitz, im Wettstreit durchhelfen wollet.

5. Zu Bhujyu, der im Meere am Ende der Welt schaukelte, kamet ihr mit den geflügelten (Rossen); ihr Nāsātya' halfet (seinem Gēnēte) zum Sieg!

6. (Seid) mit euren Gnaden (hereit) wie zwei wohlwollende (Könige?), ihr

zusetzen, wie Baunack richtig bemerkt (ZDMG 50, 278). In 1, 51, 13 wird dem alten K. ein kleines (junges) Mädchen (zur Frau) geschenkt Vor allein aber ist auf die anklingende Stille 5, 74, 5cd zu verweisen, wo der wieder junge Cyavana sein jugendliches Weib befriedigt. Dort *yādi* wie hier. Oben bedeutet *yādi*. so gut ihr das könnt.

1d Zum Vergleich s. 10, 39, 4ab.

2. Durch die ganze Str. läuft der Vergleich des verjüngten Atri mit dem Rennpferd weiter. 2b. *ānata* wird durch 1, 37, 10 erklärt. Dort ist *kāṣṭhah* Objekt, hier ist das synonyme *ārtham* (im RV. m. und n.) aus 1b zu ergänzen. Der verjüngte Atri soll wie ein Pferd nach dem Ziele laufen, das ihm die staublosen Götter für ein weiteres Leben gesteckt haben. Ein schönes Bild. *areṇḍvāh* von den Göttern im Gegensatz zu den staubbedeckten Wettfahrern. Vgl. Jaim. Br. ed. Caland S. 270 Z. 11. Immer bleibt der Dichter im Bilde.

2c. Zunächst ist das als Vergleich dienende Rennpferd gemeint. Ein solches wird vor dem Laufe losgekoppelt oder entzäumt. *viṣṭam* zu *viṣṭa* 3, 33, 1. Das Losbinden des Pferdes wird aber wiederum mit dem Aufbinden eines Knotens verglichen. Also gedoppelter Vergleich.

2d. Jedenfalls Ellipse. *a rājāh* kommt auch 5, 59, 1c; 4, 45, 2d; 9, 63, 6a (vgl. auch 1, 141, 7d) in Verbindung mit Rennpferden vor. In Verbindung mit *tan* steht *ā rājāh* 4, 45, 2; 5, 48, 2b. So auch hier *ānata* — *ā rājāh*,

obwohl es schwer ist, beide in einen Satz zu bringen. Der Sinn von *rājāh* ist in diesem Zusammenhang unsicher, aber das Wort durch die angezogenen Stellen soweit gesichert, daß nicht etwa eine Änderung in *areṇḍvāh* nach 4, 38, 6c gedacht werden kann.

3ab. Der Ausdruck *ātraye śigṣatam dhīyah* ist Breviloquenz, die Übersetzung ergibt sich aber aus der sonstigen Verbindung von *san* mit *dhīyah* vgl. bes. 8, 3, 12b; 9, 79, 1 und 10, 142, 2c.

3cd. Nämlich so schön, wie es jetzt Atri tun wird.

3c. *divo nātā* (Akzent wie *arjūni nypate* 2, 1, 1) wie *ndra divāh* 6, 62, 1a von den Aśvin, worauf schon Oldenberg zur Entkräftung von Baunack's Bedenken a. a. O. hingewiesen hat. Vielleicht ist *napātā* zu ergänzen.

4cd. Nicht klar. *sādāna* wohl der Platz des Betenden, Say. *ya, agṛhe. sāmāne* im Wettbewerb mit anderen Betern, die auch eine Gunst von den Aśvin haben wollen, oder. in der Opferversammlung. Say. *yujhe*. Zu *sāmāne pīrāthah* vgl. 6, 75, 3¹.

5. Könnte auch wie die übrigen *tam*-Formen des Liedes als Imperf. gefaßt werden, mit lebendiger Vergegenwärtigung der Sage.

5d. Nach 7, 67, 5 ist *dhīyam* zu ergänzen. vgl. 3b.

6ab. Zu *saṃnu* ergänzt S y wohl richtig *janau*. Man könnte auch an Eltern denken. vgl. 4, 41, 7d. Zu *a* ist als Verb entweder *bhūṣatam* aus c oder *yutam* aus 6c zu denken.

6d. Vgl. 8, 7, 19b.

¹ Dies spricht für die Bedeutung: Kampf, Wettstreit.

Freigebigsten, Allwissenden! Bereitete uns, o Männer, Labsale, die wie ein Brunnen quillen!

10, 144 (970). *An Indra.*

Das Lied ist nicht überall klar, bes. in den mythologischen Anspielungen.

1. Dieser unsterbliche Saft gehört ja dir wie ein Rennpferd, der wirksame lebenslänglich (dir) dem Meister.

2. Bei uns ist dieser Seherische, der Ṛbhu, die Keule für den Freigebigen. Dieser trägt den aufperlenden Rauschtrank, wie Ṛbhu den siegesgewissen Rauschtrank.

3. In froher Erwartung des unternehmenden Adlers, der Stier unter diesen seinen (Kühen?), schaut er herab auf die des Ahisū.

4. Den der Suparṇa aus der Ferne brachte, des Adlers Sohn, den hundert-rädrigen

5. Den dir der Falke mit dem Fuße brachte, den angenehmen, vor Räubern sicheren, die rötliche Behausung des Safts. Durch ihn wurde die Kraft, die Lebensdauer verlängert zum Leben, durch ihn ward die Freundschaft wach.

6. So mag mit dem Saft Indra diese große Feindschaft selbst unter den Göttern auf sich nehmen. Mit Umsicht wird die Kraft, das Leben verlängert, du Umsichtiger, mit Umsicht ist dieser von uns ausgepreßt.

10, 145 (971). *Gegen die Nebenbuhlerin.*

Das Lied wird von der Anukr. der Frau des Indra zugeschrieben, bez. in den Mund gelegt. Es ist ein Zauber mit einem Zauberkraut gegen die Nebenbuhlerin. Nach Anukr. eine Upanisad, ein Mittel, Nebenbuhlerinnen zu verdrängen. Das ganze Lied steht AV. 3, 18. Vgl. RV. 10, 159

10, 144.

Verschiedene Metren, vorherrschend Gāyatrī. Dichter nach Anukr. Suparṇa, der Sohn des Tārksya oder Ūrdhvakṛśana (nach Str 2).

1a. Indra ist angeredet wie in 5. Das Lied handelt in Wahrheit vom Soma und dessen Verhältnis zu Indra.

1b. Zum Vergleich *ātyo nā* ist gleichfalls *edhase* hinzuzudenken: Wie der Renner dem, der ihn zu lenken versteht.

2ab. Vgl. 9, 87, 3b vom Soma: *ṛbhūr dhīra usānu karyena*. Doch könnte *ṛbhūh* zugleich Appellativbedeutung angenommen haben. *ed-grah* wie 9, 47 3b.

2b *descate* nach Say der Opferherr Oder Indra?

2cd. Hier wird der Gott Soma dem Rauschtrank gegenübergestellt, vgl. zu 9, 1, 6. Wegen *urdhvedkṛśanam* und *kṛtvam* ist zugleich an das Rennpferd zu denken, vgl. 1, 126, 4 und 9, 46, 1b; 101, 2c.

2d. *ṛbhūr nā* unklar.

3b. Die Ergänzung *Kūho* liegt bei dem Stier

Soma am nächsten. Oder Burgen?

3c. Von dem Dämon Ahisū erfahren wir zu wenig Positives, um diesen Sagenzug verstehen zu können.

4c. Ganz dunkel. Soma als Wagen? Gr. und Oldenberg vermuten *'vartaniḥ*: 'der ohne Geleise die Kühe' —. Dann besser: ohne Wegspur. Alles Emendieren tappt hier im Dunklen. Ob *ahyāh* und *ahisūvaḥ* in 3c sich aufeinander beziehen? 5ab: 8, 82, 9.

5b. *arund* ist nach 7, 98, 1 die Farbe des Stengels, der den Somasaft in sich birgt und insofern seine Behausung heißt.

5d. Die Freundschaft unter den Göttern oder der Götter mit den Menschen (vgl. 9, 10, 8a).

6ab. 10, 79, 6a. Es handelt sich wohl um die Feindschaft zwischen dem jungen Indra und den anderen Göttern zur Zeit des Somaraubes (4, 18, 12, 13), oder um seine Feindschaft mit Tvastṛ wegen des Viśvarūpa (TS 2, 4, 12, 1). *dhārayāte nāhi tyājāh* zu dem späteren *ṛṇam dhārayati* Pāṇ. 1, 4, 35; 8, 2, 60.

1. Ich grabe dies Kraut, das kräftigste Gewächs, durch das man die Nebenbuhlerin verdrängt, durch das man den Gatten ganz gewinnt.
2. Du Flachblättrige, Glückbringende, Gottgeschickte, Überlegene, blase meine Nebenbuhlerin fort, mache den Gatten mir allein zu eigen!
3. Ich sei die Obere, o Oberste, noch über den Obersten, und meine Nebenbuhlerin soll noch unter den Untersten sein.
4. Nicht nehme ich ja ihren Namen in den Mund, und nicht hängt er an dieser Person. In die fernste Ferne schicken wir die Nebenbuhlerin fort.
5. Ich bin die Siegende und du' bist die Siegerin. Beide siegesstark geworden wollen wir meine Nebenbuhlerin besiegen.
6. Ich habe dir das siegende (Kraut) aufgelegt, ich habe dich mit dem Siegesstarken umwunden. Mir soll dein Sinn nachlaufen wie die Kuh dem Kalbe, soll wie das Wasser auf seinem Wege laufen.

10, 146 (972). *An Aranyāni*.

Aranyāni ist die Frau des *Aranya*, des Waldes. Sie stellt den Wald mit allen Schauern der Einsamkeit dar. Das stimmungsvolle Lied ist gedacht als Abendsegen eines im Walde Übernachtenden. Oder wie Durga zu Nir 9, 30 bemerkt: Ein verirrter Liederdichter, der sich im Walde fürchtet, spricht zu der Schutzgottheit des Waldes.

1. Frau des Waldes, Frau des Waldes! Hedu, die du fast verschwunden bist! Wie kommt es, daß du nicht nach dem Dorfe fragst? Überfüllt's dich nie wie Furcht?
2. Wann die Zirpe die singende Grille begleitet, fühlt sich die Frau des Waldes geehrt wie einer der unter Zimbelklängen ausführt.

10, 145.

Anuṣṭubh, 6 Pañkti.

- 1c *sapātmī* ist die Geliebte oder zweite Frau neben der legitimen.
2. Die Pflanze ist angeredet. Nach Sāy zu AV ist es der Pāṭhā-Strauch
- 4b. Die Person (*jāne*) ist die Mitfrau, wie auch Sāy. annimmt. AV. umgekehrt *nó asmitā ramase pātau*.
6. Der eigentliche Zauber. Hier wird der Gatte angeredet.
- 6a Auf das Haupt des Gatten (Sāy). Nach Kauś und Sāy. zu AV. aber unter das Lager der Nebenbuhlerin.
- 6b Sāy. ergänzt *upadhānena* (mit diesem Auflegen) zu *sāhīyasa*, Ludwig Spruch (er meint ist jedenfalls das Amulett mit der Zauberwurzel. AV. liest *ṛpa te 'dhaṇ sāhīyasim* (sc. *oṣadhīm* Sāy.).
- 6c: 2, 4, 6b. *pāthā*, Sāy. *nīninena margaṇa*.

10, 146

Anuṣṭubh Dichter nach Anukī Dvamanī, der Sohn des Iranmada

- 1a Sāy zu RV und Durga sehen in dem doppelten *Aranyant* ein Wortspiel (Yamaka) zuerst Vok Sg und im zweiten den Akk. Pl von *Aranya* ('die du gleichsam in die Wälder verschwindest'), Sāy zu TBr 2, 5, 5, 6² doppelten Vok. Das Wortspiel ist wohl möglich
- 1b *asau* der bekannte Gebrauch dieses Pron. wenn man den eigentlichen Namen nicht kennt oder nennt. Hier die unsichtbare Person angeredet Durga. *asau*, als ob sie sichtbar wäre
- 1d. Mbh 5, 75, 15
2. Die Musik des Waldes
- 2a *ṛṣarava* später in der Bedeutung Schlagsel, nach Sāy zu TBr ein best Vogel. nach Sav. zu RV. das *ghṛīti* genannte Tier. Letztes wohl richtig.
- 2b. *upāṛati* 'in die Nähe kommend dessen Be-

¹ Das Zauberkraut ist angeredet.

² Bhāskaramiśra's Komm. zu dieser Stelle ist verloren

3. Und es ist, als ob Kühe fressen, und man glaubt ein Haus zu sehen, und die Frau des Waldes knarrt abends wie ein Lastwagen.

4. Da ruft wahrhaftig einer seine Kuh, da hat wahrhaftig einer Holz gefällt. Wer des Abends im Walde weilt, meint, es habe einer (um Hilfe) geschrieen.

5. Die Frau des Waldes tötet ja nicht, wenn nicht ein anderer nahe kommt. Man ißt süße Frucht und legt sich nach Wunsch nieder.

6. Nach Salbe riechend, duftig, speisereich auch ohne Pflügen: diese Mutter des Wildes, die Frau des Waldes habe ich jetzt gepriesen.

10, 147 (973). *An Indra.*

1. Ich glaube an deinen ersten Ingrim, als du den Vṛtra erschlugest, die männliche Tat vollbracht hast. Wenn beide Welten dir nachgeben, dann zittert selbst die Erde vor deiner Wut, o Herr des Preßsteins.

2. Du Tadelloser hast ruhmbegierigen Sinnes durch deine Listen den listigen Vṛtra tödlich verwundet. Dich wählen die Männer auf ihren Beutezügen, dich der bei allen Opfern anzurufen ist.

3. Finde an diesen Gönnern Gefallen, Vielgerufener, die gedeihend Schätze (zum Verschenken) erlangt haben, o Schätzereicher! Sie lobsingten dem Sieger, wenn es sich um leiblichen Samen handelt, in den Klemmen, um den Gewinn der Meisterschaft, um einen Preis, dessen man sich nicht zu schämen braucht.

4. Nur der soll sich wohlbestellten Besitztums erfreuen, der sich auf seinen eiligen Rausch versteht. Von dir gestärkt, Gabenreicher, trägt der Opferwillige alsbald den Gewinn, die Siegespreise mit seinen Mannen davon.

5. Schaff du gepriesen durch deine Macht der Heerschar Raum, o Gabenreicher, erwirke Reichtum! Du bist uns Mitra (Freund), listig wie Varuṇa. Wie ein Verteiler der Speise teilst du, Meister, (die Schätze) aus.

grüßung mit Antwortgeben beachtet' Sāy. zu TBr. Ähnlich zu RV.

2c. Wie ein hoher Herr (König usw.) von Musik begleitet ausfährt. In diesem Sinn auch Sāy. zu TBr. *dhavāyan*, nach den Komm.: 'wie der Sänger, der mit der Laute die sieben Töne probiert'. *aghātī* ein best. Musikinstrument, Zimbel oder Laute (so die Komm.).

3—4. Die Sinnestäuschungen im Walde zur Abendzeit.

5b Ein anderer: Tiger, Räuber usw. (Sāy.).

10, 147.

Jagati. 5 Triṣṭubh. Dichter Suvedas, Sohn des Śirīṣa (Gebet für das in den Kampf ziehende Heer).

1a ist eine Antwort auf den wiederholt geäußerten Zweifel an Indra's Existenz (2, 12, 5; 8, 100, 3).

1c. 8, 99, 6; 6, 72, 3; 3, 31, 17; 10, 89, 13; 8, 76,

11; 4, 17, 1; 1, 57, 5; 7, 31, 7; 5, 32, 9; 2, 12, 13; TS. 2, 5, 2, 6. *bhāvato anu*, Sāy. *tvad-adhine abhūtām*.

1d: 4, 17, 2b; 22, 4.

2d. *viśvasu havyaso iṣṭiṣu* ist starke Hypallage für *viśvasu havyam iṣṭiṣu*, vgl. 8, 20, 20b; 90, 1a; 6, 21, 8d.

3b: 5, 10, 3d. *maghām* wie dort zu erklären. *vr̥dhāsah*, Sāy. *tvatprasādā vār̥dhamānāḥ*.

3c: 4, 41, 6; 8, 23, 12. *pṛiṣṭi* eigentlich die Einkreisung wie in der Zehnkönigsschlacht, vgl. 7, 19, 7a.

4b. *mādam āmhyam* wie die *āśāvo mādāḥ* 9, 86, 1, *āśām* (*śōmam*) 1, 4, 7.

4d: 1, 64, 13; 2, 26, 3; 24, 9.

5. Die eigentliche Bitte. Oder ist die Heerschar nur bildlich zu verstehen und die Sänger damit gemeint?

5a. Sāy. verbindet *mahinā* mit *gr̥vānāḥ*.

5d. Vgl. 5, 77, 4b.

10, 148 (974). *An Indra.*

Dichter nach Anukr. Pṛthu, Sohn des Vena Im Text nennt sich der Dichter oder Opfernde selbst Pṛthi Venya (Str. 5). Dies ist die ältere Namensform des bekannten Pṛthi oder Pṛthu Vainya, des ersten geweihten Königs (Śat 5, 3 5, 4) Hier ist er Opferherr (art 3a) und Sänger (3a. 5ab) in einer Person. Ebenso RV. 8, 9, 10

1. Nachdem wir (Soma) ausgepreßt haben, preisen wir dich, Indra, und nachdem wir den Siegerpreis gewonnen haben, o Mannesmutiger. Bring uns das Glück, dessen du dich erfreuest! Selbst wollen wir dauernd mit deiner Hilfe Gewinn haben.

2. Du, Held Indra, als Recke geboren, mügest mit der Sonne die dasischen Stämme überwinden. Den im Versteck befindlichen, sich versteckenden, im Wasser versteckten Soma bringen wir dir wie an der Quelle (sitzend).

3. Oder stimme als Kenner in das Lob des hohen Herrn ein, der du als Redekundiger das Wohlwollen der Ṛṣi's gern hast! Wir möchten die sein, welche sich also der Somatränke erfreuen und der für dich (bereiteten) Speisen, du Wagenfahrender!

4. Diese erbaulichen Reden sind für dich, Indra, gesprochen; gib den Männern der Männer Stärke, o Held! Sei mit denen eines Sinnes, an denen du Gefallen findest und beschirme die Sänger und ihre Angehörigen!

5. Erhöre, Held Indra, den Ruf des Pṛthi; du wirst ja besungen durch des Venya Preislieder, der deinen schmalzigen Sitz angesungen hat. Wie die Welle zu Tal so sollen (deine) galoppierenden (Rosse) laufen.

10, 149 (975). *An Savitr.*

1. Savitr hat mit Klammern die Erde zur Ruhe gebracht: Savitr hat den Himmel in dem stützenlosen (Raum) befestigt. Den Luftraum, der wie ein

10, 148.

Tristubh.

1c. *ydsya cakān*, Say *yaḍ dhanam tvam kāmāyase*. 2b — 2, 11, 4d

2c 2, 11, 5a; 3, 39, 6c Oben vom Soma, in 2, 11, 5 von Vṛtra: in 3, 39, 6 nicht klar Es sieht fast so aus, als sei ein unvollständiger Vers nach 2, 11 aufgefüllt worden

2d *prasrāvāṇe* wird durch 8, 33, 1 erklärt.

3a *art* hier der Opferherr, nämlich Pṛthi, der sein eigener Sänger ist. Vgl. 1, 122, 14; o 33, 6

3b. *ṛṣām* (nämlich *sumatīm*) *ṛpraḥ* absichtlich zusammengestellt, vgl. *ṛṣr ṛpraḥ* 9, 96, 6, *ṛṣr ṛpraḥ* 9, 87, 3 107 7 *sumatīm cakāndh* auch 5, 27, 3a Say *sugṛtīm kumayamānaḥ*.

3c. *randyanta*, Sāy.: 'die dich mit Soma ergötzen'. Aber das Medium!

3d. *tūbhyam*, Sāy. *stotrāṇi tvadārtham kriyanta*. Eher ist *kr̥tāḥ* zu ergänzen oder *tūbhyam* steht wie im Epos (*vacanam*

tūbhyam Mbh 6, 58, 39) für den Genit. Der Sinn bleibt der gleiche Dieses *tūbhyam* ist auch zu *samāh* hinzuzudenken Die Priester haben an den Opferspenden für den Gott ihren Anteil

4a *sapsi* 3 Sg Aor Pass (so auch Say), nicht 1 Sg Aor Med (Gr) Ebenso 2, 4, 8 Sg bei Neutr Pl 5c 10, 96, 2a

10, 149.

Tristubh Dichter nach Anukr. Arcan Sohn des Hiranyastūpa Nach Str 5 wohl richtig Ein kosmogonisches Lied Savitr ist der wahre Welterschöpfer

1a. Nämlich die schwankende Erde, vgl. 2, 12, 2a. 10, 82, 1b.

1cd Der Regen oder überhaupt der Urquell des Wassers ist gemeint, vgl. Str. 2a

1c. Das Tert. comp sucht Sāy in *dhānīm*. Yāska 10, 32 in *adhukṣat* Wohl beides richtig Das Letztere ein Paradoxon Dem Dichter

Roß brauste, hat Savitr gemolken, das im unermeßlichen Raume festgebundene Meer.

2. Wo der befestigte Ozean herausquoll, das weiß nur Savitr, o Apam Napāt. Von da aus war die Erde, von da war der Luftraum entstanden, von da aus breiteten sich Himmel und Erde aus.

3. Hinterher entstand das andere Heilige mit der Vielheit der unsterblichen Welt. Garutmat, des Savitr Vogel, ward sicherlich zuerst geboren und auch er nach seiner¹ Anordnung.

4. Wie die Kühe ins Dorf, wie der Streiter zu seinen Pferden, freundlich wie die milchgebende blühende (Kuh) zum Kalbe, wie der Gatte zur Frau, so soll Savitr zu uns herkommen, des Himmels allbegehrter Träger.

5. Wie Hiranyastūpa, der Angirase, dich, Savitr, um diesen Siegerpreis angerufen hat, also habe ich Arcan um deine Gnade preisend und lobend dich herangewacht wie den Stengel des Soma.

10, 150 (976). *An Agni.*

1. Obwohl schon entflammt wirst du (nochmals) entflammt, der du den Göttern die Opfer zuführest. Komme mit den Āditya's, Rudra's, Vasu's zu uns, zur Gnade komme zu uns!

2. An diesem Opfer, an dieser Rede dich erfreuend komme herbei! Wir Sterbliche rufen dich, du Entflammter, zur Gnade rufen wir dich.

schwebte dabei das Bild des brünstigen Hengstes oder des Rennpferdes vor, das stark stellt. Ludwig erinnert an AV 10, 10, 16 Vgl. auch RV. 1, 64, 6. 2, 34, 13.

1d. *atirte* (vgl. *asūrte sūrte rājasi* 10, 82, 4) sc. *rājasi*, eigentlich: der undurchschrittene, dessen Ende unerreichbar ist *rājas* ist ein weiterer Begriff als *antāriṣṭa*, vgl. 10, 121, 5 (s. d.); AV. 4, 25, 2; 9, 3, 15 Und zu *atirte*: *rajastūr, rājansi* *tr* 1, 32, 14; 5, 59, 1; 2, 31, 2.

2ab. Die Wassergottheit Apām Napāt wird zum Zeugen angerufen, weil es sich um das Meer handelt. Die nahe Beziehung zwischen Savitr und Apām Napāt erhellt aus 1, 22, 6. Es ist wie in 1d der Ozean gemeint, in dem die Erde schwimmt. Nur Savitr, der Schöpfer, kennt den Urquell jenes Ozeans.

2cd. *ātah* nach Sāy.: von Savitr, richtiger: von dem Ozean, wobei zugleich an die Urfut gedacht ist (10, 121, 7) 2d. 10, 82, 1d.

3ab. Die Götterwelt. In diesem Sinne Sat. 10, 2, 2, 3. 3b erklärt a.

3cd. Die Sonne. Nach Sāy. aber Tārṅya², der Entwender des Soma.

3c: 1, 164, 46. Vgl. VS. 17, 72.

5b. Die Anrufung als ein Kampf mit den Konkurrenten um den Siegerpreis, d. h. um die Gunst der Götter. Vgl. 10, 150, 5b.

5c. *arcan* wohl doppelsinnig: Part und N. pr Oder ist Letzteres nur aus der Stelle erschlossen?

5d. Wie der Opfernde dem Beginn des Somaopfers entgegenwacht. „Wie nach dem Soma-kauf wache ich aufmerksam entgegen, an nichts anderes denkend sitze ich bei dir bis zum Opfer“, Dur. zu Nir. 10, 33. „Wie die Opfernden bei der Somapflanze wachen, bis zum Ende des Opfers bei dessen Bewachung munter sind“, Sāy.

10, 150.

Br̥hātī, 4—5 Uparistājyotis. Dichter nach Anukr. *Mr̥ṣika*, der Vasiṣṭhide³. *mr̥ṣikā* ist das Stichwort eines jeden Schlußpada, in dem zugleich ein Wort aus c, meist das letzte, wiederholt wird.

1ab. Das Opferfeuer wird an dem schon entzündeten neu entzündet⁴. 1b — 3, 9, 6b.

2ab — 1, 91, 10ab; vgl. 1, 26, 10b.

¹ Des Savitr. ² Also wie im Epos. ³ *Mr̥ṣika* wird auch als Dichter von 9, 97, 25—27 unter lauter Vasiṣṭhiden angegeben. ⁴ Der Āhavanīya an dem Gārhapatya, Śākh. Śr. 2, 6, 2.

3. Dich, den allbegehrten Jätavedas, preise ich mit Kunst. O Agni, fahre die liebwaltenden Götter her, zur Gnade die Liebwaltenden!

4. Agni, der Gott, ward der Bevollmächtigte der Götter; Agni zündeten die menschlichen Ṛṣi's an. Agni rufe ich bei dem Gewinnen des großen Siegespreises, seine Gnade, um den Siegespreis zu gewinnen.

5. Agni (half) dem Atri, dem Bharadvāja, Gaviṣṭhira, er half uns, dem Kaṇva, dem Trasadasyu im Streite. Den Agni ruft Vasiṣṭha, der Purohita, zur Gnade der Purohita.

10, 151 (977). *An den Glauben.*

Dichter nach Anukr. Śraddhā aus dem Geschlechte des Kama. Die Śraddhā selbst wird in dem Liede verherrlicht. *śraddhā* ist der zuversichtliche Glaube an die Götter und das Vertrauen der Opferherren auf die Macht der Priester und der religiösen Gebrauche sowie der Priester und Sänger zu der Ehrlichkeit ihrer Auftraggeber. Vgl. TB. 3, 12, 3, 2, wo die Śraddhā *prathamajā rāsyā* heißt.

1. Mit Glauben wird das Feuer angezündet, mit Glauben wird die Spende geopfert. Auf dem Gipfel des Glücks lege ich mit meiner Rede Zeugnis ab von dem Glauben.

2. O Glaube! Mache diese meine Rede dem Schenkenden lieb, o Glaube, dem zu schenken Gewillten lieb, den gastfreien Opferern lieb!

3. Wie die Götter bei den mächtigen Asura's sich Glauben verschafft haben, so mache diese unsere Rede bei den freigebigen Opferern (vertrauenswürdig)!

4. Den Glauben ehren die opfernden Götter unter Vayu's Hut, den Glauben mit herzlichem¹ Vorsatz; durch den Glauben gewinnt man Gut.

5. Den Glauben rufen wir morgens an, den Glauben um Mittag, den Glauben, wann die Sonne untergeht. O Glaube, mach, daß man uns hier Glauben [Vertrauen] schenke.

10, 152 (978). *An Indra.*

1. Du bist ein so großer Gebieter, ein wunderbarer Feindevertilger, dessen Freund nicht getötet noch jemals vergewaltigt wird.

4a. 3, 2, 8d; vgl. 10, 110, 11.

4b: 10, 130, 5d; 6a. 5b. Vgl. 10, 149, 5b.

10, 151.

Anuṣṭubh.

1c. Oldenberg zeigt ZDMG. 50, 448 die enge Verbindung von *śraddhā* und *dakṣiṇā* (Priesterlohn). So könnte nach obiger Stelle das Lied von einem gedichtet sein, der soeben durch reiche Dakṣiṇā auf den Gipfel des Glückes gekommen ist. Zu *mārdhāni* vgl. auch 1, 24, 5bc.

3ab. Der Glaube ist hier der Glaube an die Überlegenheit, die Anerkennung seiner Macht, die das aufkommende jüngere Göttergeschlecht

sich bei dem älteren Asurageschlechte verschafft hat. Vgl. 10, 121. Die Asura's sind hier zwar die Gegner der Götter (*dand*), aber nicht die Dämonen schlechthin.

4c. Nochmals *āpāsate* zu denken. So auch Śāy.

5d. Nämlich bei den Opferherren. *ndh* ist Dativ der Person, der in der alten Sprache bei *śrad-dhā* üblich ist. Dagegen Śāy. *asman śrad-dhataḥ kuru*

10, 152.

Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. Śāsa, der Bharadvājaide. Falsch nach Str. 1. Gebet um Schutz vor Bedrohern. 1a. Vgl. 8, 33, 10a. 1cd. 3, 59, 2c; 5, 54, 7d, 9, 55, 4ab.

¹ D. h. aufrichtigem, ernst gemeintem.

2. Der heilspendende Clanherr, der Vṛtratöter, der die Verächter vertreibt, der Gebieter, der Bulle Indra soll uns vorangehen, der Somatrinker, der Sicherheit schafft.

3. Jage den bösen Geist fort, die Verächter fort, zerbrich die Backen des Vṛtra, zer(brich) den Grimm des Feindes, der (uns) nachstellt, o Vṛtratöter Indra!

4. Jage uns die Verächter fort, Indra; halte die Angreifer nieder! Wer uns bedroht, den schicke in die unterste Finsternis!

5. (Halt), Indra, des Hassers Absicht ab, die Mordwaffe des, der uns Gewalt antun will! Breite deinen Schirm vor seinem Grimme aus, lenke die Mordwaffe weit ab!

10, 153 (979). *An Indra.*

1. Wiegend warten die geschäftigen (Frauen) den (neu) geborenen Indra, da sie die (Pflege seiner) Heldenkraft übernommen haben.

2. Du, Indra, bist aus der Kraft, aus der Übergewalt, aus der Stärke geboren. Du, Bulle, bist wirklich ein Bulle.

3. Du, Indra, bist der Vṛtratöter, du hast das Luftreich ausgedehnt; du hast den Himmel mit Kraft emporgestemmt.

4. Du, Indra, trägst in den Armen den gleichgewillten (Gegenstand des) Preises, die Keule, sie mit Kraft schärfend.

5. Du, Indra, bist allen Geschöpfen an Stärke überlegen. In alle Räume hast du dich erstreckt.

10, 154 (980). *An den Toten.*

Nach Anukr. ist das Lied ein *bhavaṛttam* (eine Schilderung, s. zu 10, 129). Dieses *bhavaṛttam* wird von Säy. dahin erklärt: 'Das Verhalten der sterbenden Opferer usw. wird dargelegt'. Das Lied steht im Totenbuch AV. 18, 2, 14—18 und wird bei der Verbrennung des

2 = AV. 1, 21, 1; vgl. AV. 8, 5, 22b; 8, 5, 4c.

2b. *vimṛdhāḥ* (Nom. Sg.), Säy. *saṃgrāmakāri*, zu AV. *viśeṣeṇa mardhayita*, bez. *vimar-dayita*. 3a: 8, 61, 13d; 10, 98, 12ab

3b. Vṛtra hier bildlich für jeden Feind. Die Verwundung des Vṛtra, auf die angespielt wird, auch 1, 52, 6d; 56, 6d.

4c = 10, 97, 23d.

5c. *manṛgāḥ śarma* s. zu 10, 16, 7a No

5d: 1, 5, 10c.

2b: 5, 31, 3a.

2c. 9, 64, 2c; 8, 33, 10a.

3b: 8, 14, 7a.

4b. *arkām* konkret wie *śāṃsah* 1, 178, 4d (s d) Säy. dem Sinne nach richtig: *stutyam*. Oder den Blitzstrahl? 4c — 8, 76, 9c.

5a — 8, 98, 2a; vgl. 8, 97, 9c; 100, 4b.

5c. *sā viśvā bhūva ābhavaḥ*: vgl. Jaim Br. 1, 205 *ya ababhūva bhuvanāni viśvā*, AV 10, 2, 28 *sārvā dīśaḥ pūruṣa ā babhūva*, TS 2, 2, 12, 1 *sā viśvā bhūvo abhavat sā ābhavat*, AV 7, 1, 2 *sā idāṃ viśvam abharat sā ābhavat*. Säy. *abhitāḥ piṇṇoh*

10, 153.

Gayatri Dichter nach Anukr. die Mütter Indra's, die Schwestern der Götter. Aus Str. 1 fälschlich erschlossen.

1. Indra's Mütter oder Ammen. Vielleicht die Wassergöttinnen. Vgl. die ähnliche Situation 10, 96, 7 und 10, 43, 3cd.

1c. SV. 1, 2, 2, 4, 1 liest *vanvāṇsah* für *bhe-jāṇsah*.

10, 154.

Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. Yami (Yama's Schwester). Man nahm also an, daß es deren Geleitsworte an den verstorbenen Bruder waren und konnte sich auf den Vok. *yama* in 4 und 5 berufen.

Toten verwendet (Āś. Śr. 6, 10, 19; Āś. Ga. 4, 4, 6). Die Taittiriya's verwenden Str. 1—3 im Yamalied¹, das sie dem Toten auf dem Scheiterhaufen widmen. TĀr. 6, 8, 2. Das Lied schildert die in die Seligkeit eingegangenen Manen aller Schattierungen, zu denen der Tote jetzt gelangen soll.

1. Für die einen wird Soma geläutert, andere sitzen bei dem Schmalz. Für die der Met rinnt, auch zu diesen soll er gelangen.

2. Die durch Kasteiung unbezwingbar waren, die durch Kasteiung zum Sonnenlicht gegangen sind, die die Kasteiung zu ihrer Herrlichkeit gemacht haben, auch zu diesen usw.

3. Die in den Kämpfen als Helden streiten, die ihr Leben opfern, oder die Tausend als Dakṣiṇā schenken, auch zu diesen usw.

4. Die die ersten Pfleger der Wahrheit, die wahrhaftigen Mehrer der Wahrheit waren, zu den Kasteiung übenden Vätern, o Yama, auch zu diesen usw.

5. Die als Seher tausend Weisen kennen, die die Sonne behüten, zu den Kasteiung übenden Ṛṣi's, o Yama, zu den durch Kasteiung (neu)geborenen soll er gelangen!

10, 155 (981). Gegen eine Hexe.

Das Lied ist nach Anukr. ein *alaksmyham* (das Unheil vertreibend), gegen eine als Sadānvā (Str. 1) bezeichnete Hexe gerichtet. Zum Liede vgl. AV. 2 11. Die Beschwörung ist mit einem symbolischen Holzzauber (Str. 3) verbunden. Zum Schluß salviairen sich die Beschwörer durch das Herumführen einer Kuh und durch das Paryagnikaraṇa.

1. Unholde, Einäugige, Scheußliche, geh ins Gebirg, Sadānvā! Mit den Tapferen des Śirimbīṭha, mit denen verjagen wir dich.

2. Von hier geflohen, von dort geflohen ist, die alle Leibesfrüchte beschädigt hat. Geh du, spitzgehörnter Brahmanaspati, die Unholdin aufzuspießen!

1. Die verschiedenen Genüsse der Manen, vgl. 10, 135, 1 und bes. AV. 10, 10, 32. Nach Sāy. werden die Manen derer, die das Sāman studieren, mit Soma gelabt, mit Schmalz die deren Nachfahren das Yajus studieren, diejenigen mit Honig, deren Söhne den Atharva studieren. Dies in Übereinstimmung mit TĀr. 2, 10; vgl. Śat. 11, 5, 7, 6fg. Für den RV. gilt diese Spezialisierung natürlich noch nicht. Aber obige Stelle mag den Anstoß dazu gegeben haben.

1c. *mādhū* Honig (so die Komm.) oder ein beursachendes Getränk wie Met.

1d. Wegen des Vok. *yama* in 4 und 5 empfiehlt es sich, *gacchatāt* gegen Sāy. als 3. Pers. zu fassen. Richtig Sāy. zu TĀr 6, 3, 2¹. Aber auch zu RV. meint Sāy., daß hier der Tote, nicht Yama, angeredet sei.

2. Die Brahmanen strengster Observanz.

2c. *māhaḥ*: Die Komm. gegen den Akzent — *māhat*, und so liest TĀr. Gr. vermutet

mādh und vergleicht *māhds kr* (hochhalten) in 8, 36, 6 *māhas* ist a.v.s. glory.

3. Die freigebigen Kṣatriya's.

4. Die Asketen wie in Str. 2. 4a: 1, 179, 2a

5. Die Ṛṣi's der Vorzeit

5d. *tapojān*: *purnajanmanushhitāt tapaso jatām*, Sāy. zu Ait. Br. 2, 27, 4. Vgl. *tāpaso jatām* 10, 183, 1.

10, 155.

Anuṣṭubh Dichter nach Anukr. Śirimbīṭha, der Bharadvājaide. Vgl. Str. 1.

1b. *sadānvā* (im AV nur Plur.) bezeichnet die ganze Klasse der Hexen, zu denen die Gebannte zählt. Ins Gebirge oder auf den Berg schicken (vgl. AV. 5, 22, 1) — verbannen, wie im AT. in die Wüste schicken.

1c. Die *śatvamaḥ* den Ś. sind nach Sāy.'s zweiter Erklärung dessen magische Handlungen

2cd. Brahmanaspati als Stier

¹ Caland, Die Totengebräuche, S. 66.

² *ayanam pretaḥ prāpnotu*.

3. Das Holz, das dort ohne einen Mann am jenseitigen Ufer des Stroms schwimmt, das erfasse, mit böser Kinnlade du! Mit dem gehe du weiter!

4. Wenn ihr mit verrosteter Scham fortgegangen seid, an die Brust (euch schlagend?), so sind alle blasensamigen Feinde Indra's erschlagen.

5. Diese haben die Kuh herumgeführt, sie haben das Feuer herumgetragen. Sie haben sich bei den Göttern einen guten Ruf erworben. Wer wird sich an diese heranwagen?

10, 156 (982). *An Agni.*

1. Den Agni sollen unsere Dichtungen anspornen wie ein rasches Gespann im Wettrennen. Durch ihn möchten wir Preis auf Preis gewinnen.

2. Unsere Heerschar, mit der wir die Rinder heimtreiben (heimbringen), o Agni, durch deine Hilfe, die sporne an, daß wir Gaben geschenkt bekommen.

3. Agni, bring massigen breiten Reichtum an Vieh, an Rosen! Schmiere das Nebenloch, bekehre den Geizhals!

4. Agni, mögest du das nie alternde Gestirn, die Sonne am Himmel aufsteigen lassen, den Menschen Licht bringend.

5. Agni, du bist der Clane Feldzeichen, ihr liebstes schönstes Schoßkind. Erwache, dem Sänger Kraft verleihend!

3a. Vgl. AV. 10, 4, 3. *dāru*: *darumayī nāuk*, Sāy.'s zweite Erklärung.

3b. *apāruṣdm*, also ein menschenleerer Kahn. *puruṣair janair viyuktam*, Sāy.'s zweite Erklärung. Doch kennen wir die begleitende Zauberhandlung nicht.

3c. *durhaṇo* paßt zur Schilderung in 1.

4ab. Nach Sāy. sind die *alakṣmī*'s, die Unheilbringerinnen, angeredet.

4b. Die Ergänzung zu *ūrah* ist ganz unsicher. Vgl. AV. 11, 9, 14; 12, 5, 48; 19, 32, 2. Gemeint wäre: aus Verzweiflung.

5 steht AV. 6, 28, 2 in einem Zauber gegen ominöse Vögel. Vgl. 10, 165, 5.

10, 156.

Gāyatri. Dichter nach Anukr. Ketu, der Sohn des Agni. Falsch nach Str. 5. Bitte um reichen Lohn. Schlichtes schönes Lied.

1. Bild der Wettfahrt.

1c. *tēna*: durch Agni als Gespann im Wettrennen.

2: 8, 75, 7. Ein anderes Bild: die Dichtung als beutemachende Kriegerschar. Vgl. zu 10, 155, 1c.

2b. Oder *atyā* ist Apposition zu *śenayā*. So

auch Sāy.: *senārūpayu yaya tavotyā*. Mit Agni's Hilfe gewinnt man Kühe und diese Hilfe wird mit der Truppe eines Condottiers verglichen. *ā-kr* ist doppelsinnig: heimbringen (als Dakṣiṇā) und heimtreiben (als Beute).

2c. *maghāttaye* wird durch Str. 3 näher erklärt.

3c. Fortsetzung des Bildes in 1. SV. 2, 7, 1, 15, 3 liest *pavīm* statt *payīm*. Diese Lesart würde im Bilde bleiben. Aber die Überlieferung des RV. hat weit größere Glaubwürdigkeit als der verderbte SV. *pavīm* ist also wohl nachträgliche Besserung. Sāy. *adatarum asuraṃ va dāne pravartaya*. Man schmiert die Nabe und dreht dabei das Rad. Dieses Drehen (*vartaya*) wird hier bildlich vom Herumbringen des Geizhalses (*paṇi*) gesagt. Tatsächlich bleibt also der Dichter im Bilde.

4. Auch nur ein Bild für die aufgehende Sonne der Dakṣiṇā. Vgl. 10, 107, 1.

4b — 9, 107, 7d.

4c. *ddāhat* wird auch von Sāy. auf Agni, nicht auf *ndkṣatram* bezogen.

5c *bōdha* Sāy.: beachte unser Loblied.

10, 157 (983). *An alle Götter.*

1. Diese Welten wollen wir fürwahr zurecht bringen, wir und Indra und alle Götter.

2. Unser Opfer, unseren Leib und unsere Kinder möge Indra mit den Aditya's in Ordnung halten.

3. Indra mit den Aditya's, mit der Gefolgschaft der Marut soll der Schützer unserer Leiber sein.

4. Als die Götter die Asura's geschlagen hatten und ihre Göttlichkeit während ihres Wegs gingen,

5. Da führten sie durch ihre Künste die Sonne zurück, und alsbald erblickten sie ringsum rege Lebenskraft.

10, 158 (984). *An Sūrya.*

1. Sūrya soll uns vor dem Himmel schützen, der Wind vor dem Luftrich, Agni uns vor den irdischen (Leuten)!

2. Hab Wohlgefallen, o Savitr, du dessen Feuereifer hundert (andere) Anweisungen aufwiegt. Schütze uns vor dem fallenden Blitzstrahl!

3. Gott Savitr soll uns das Augenlicht, und der Berg soll uns das Augenlicht, der Schöpfer uns das Augenlicht gewähren.

4. Bring unserem Auge das Augenlicht, das Augenlicht zum Sehen für unsere Leiber! Wir wollen diese (Welt) überschauen und unterscheiden.

5. Dich, Sūrya, der schön zu schauen, möchten wir wieder sehen, möchten wir genau sehen mit den Augen eines Herrn¹.

10, 159 (985). *Triumphlied einer Frau.*

R̥ṣi (oder Sprecherin) und Gottheit nach Anukr. Śaci (Indra's Gemahlin), die Tochter des

10, 157.

Dvipadā Triṣṭubh. Dichter nach Anukr Bhu-
vana Āptya oder Sādhana, der Sohn des Bhu-
vana. Beides Rückschlüsse aus dem Liede selbst.
Dieses ist eine allgemeine Bitte um Instand-
setzung und Wiederherstellung der Welt, zum
Schluß am Beispiel der Götter verdeutlicht.

1a *siṣadhāma*, Sāy. *vaśikurmah* (machen wir
untertan), ebenso Mah. zu VS. 25, 46.

2b. VS. a. a. O. nochmals *siṣadhātū* für *cikṣiputi*.

4a. *āyan*, Sāy. *vaśikiyaṃ sihanam prāpnu-
van*. Könnte aber bloß periphrastische Kon-
jug. sein.

5 ist Erläuterung zu Str. 4.

5a. AV. 12, 2, 55. Aber wohl nur zufällig an
jene Stelle anklingend. Nach dem Zusammen-
hang ist *arkām* hier eher die Sonne, als das
Preislied (Sāy.), in AV. aber der Zauber-
gesang. 5b = 1, 168, 9d.

10, 158.

Gayatri. Dichter nach Anukr Cakṣus, der
Sohn des Sūrya (den Str. 3 und 4 entnommen).
Str 4 und 5 enthalten die eigentliche Bitte um
die Erhaltung des Augenlichts. Savitr wird hier
dem Sūrya fast gleichgesetzt

1 7. 104, 23; 10, 53, 5, AV 5, 28, 9; 8, 4, 23.

Auch Say. faßt die Abl. im Sinn von vor.
'vor dem himmlischen Volke, vor dem im
Luftraum befindlichen Bedränger'. Ludwig-
Graßmann von — her Für Say spricht 2c
und bes. AV 16, 4, 4, 19, 85 4 'Vor dem
Himmel' ist s. v. a. vor dem, was vom Himmel
uns droht *dregād āṇhasah* vgl 7 104, 29

10, 53, 5cd

3ab Savitr und Parvata auch 6, 49. 14b, 7,
37, 8ab zusammen genannt

4c. Vgl 10, 187, 4ab

5a = 1, 82, 3a

5b: 10, 37 7d.

¹ So scharf.

Puloman. Also eine Selbstverherrlichung. Das Lied berührt sich z. T. mit 10, 174. Es ist das Triumphlied einer Frau, die ihren Mann sich untertan gemacht und damit alle Nebenbuhlerinnen aus dem Felde geschlagen hat. Daß es sich um Indrāṇi und Indra handelt, ist in dem Liede nirgends gesagt. Str. 4 spricht vielmehr dagegen. Das Lied ist mit einem Morgenopfer verbunden (Str. 1. 4.).

1. Dort ist die Sonne aufgegangen, hier ist mein Glück aufgegangen. Ich, die Kluge, habe als Bezwingerin den Gatten bezwungen.

2. Ich bin das Banner, ich das Oberhaupt, ich die Mächtige, die das entscheidende Wort hat. Nur meinem, der Bezwingerin, Sinn soll sich der Gatte unterordnen.

3. Meine Söhne sind Feindetöter und meine Tochter ist eine Herrscherin, und ich bin die vollständige Siegerin. Bei dem Gatten ist mein Ruf der höchste.

4. Mit welcher Opferspende Indra opferte und der Glänzende, Höchste wurde, diese habe ich, ihr Götter, jetzt vollzogen. Ich ward wirklich ohne Nebenbuhlerinnen.

5. Ohne Nebenbuhlerinnen, die Nebenbuhlerinnen schlagend, siegend, überlegen. Ich habe den Glanz der anderen Frauen an mich gerissen wie eine Schenkung derer, die nicht hartherzig sind.

6. Ich habe alle diese Nebenbuhlerinnen besiegt, ich die Überlegene, auf daß ich über diesen Mann und seine Leute herrschen kann.

10, 160 (986). *An Indra.*

1. Trink von diesem scharfen, zu Kraft verhelfenden (Soma)! Spann hier das Falbenpaar mit vollständigem Wagenzug aus! Indra! Nicht sollen dich andere Opferer anhalten: Für dich sind diese (Soma's) ausgepreßt.

2. Für dich sind die Ausgepreßten, für dich die Künftigen. Dich rufen die stärkenden Lobreden herbei. Indra, erfreu dich heute dieser Trankspende; trink hier den Soma, der du jeden kennst!

3. Wer willigen Sinnes von ganzem Herzen, gottliebend ihm den Soma

10, 159.

Anuṣṭubh

1ab. Vgl. AV. 1, 29, 5; TBr. 2, 7, 16, 4 Der Vergleich ist wie oft durch bloße Parallelsatzung angedeutet.

1c. *vidald* zieht Sāy. zu *vid* 'wissen' oder zu *vid* 'finden'.

2a. *kaśāḥ*: die Fahne mit Synekdoche für den Befehlshaber

3d. *ślokaḥ* doppelsinnig Kommandoruf und guter Ruf Sāy. *yaśaḥ*.

4 fast = 10, 174, 4. 5a. Vgl. 10, 174, 5a

5cd. Ob *ā-vr̥kṣam* zu *vr̥j*, *vr̥h* oder *vr̥śc* gehöre, bleibt ungewiß, umso mehr, als der Vergleich in d unsicher ist. Roth und Oldenberg zu *vr̥j*, Sāy. zu *vr̥śc*. Die Form -- *sa*-Aorist -- spricht entschieden für *vr̥h* Die

gewöhnliche Bedeutung von *ā-vr̥śc* (s zu 10, 87, 18) paßt hier nicht *sthéyas* in *āstheyas* ist Komp. zu *sthírā*. Vgl. *sthírdṇ mānaḥ kṛyuté* 10, 117, 2. Sāy.: 'Wie man den Reichtum der nicht sehr standfesten Feinde leicht abhaut'. 6cd: 10, 174, 5cd.

10, 160.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Pūrāna, der Viśvamitride. Die Schlußworte (*śundāṇḥuvema*) sind aus der Indra-Schlußstr. der Viśvāmitra's. vgl 3, 30, 22.

1b. *sarvarathā* vielleicht elliptisch: (komm) mit ganzem Wagenzuge. Vgl. 5, 35, 5.

1cd: 2, 18, 3; 3, 35, 5; 7, 32, 1.

2d *viśvasya* allgemein 'alles', oder: jeden Soma. 3ab: 4, 24, 6.

auspreßt, dessen Kühe liefert Indra nicht aus; er macht seinen (Soma) gelobt und angenehm.

4. Der wird von ihm bemerkt, der Reiche, der ihm nicht Soma auspreßt. Den holt sich der Gabenreiche am Ellbogen heraus; er erschlägt die Feinde des heiligen Wortes unaufgefordert.

5. Rosse, Rinder, Siegerpreise begehrend rufen wir dich an, herbeizukommen. Auf deine neue Gnade wartend möchten wir dich, Indra, mit Erfolg anrufen.

10, 161 (987). *Gegen Auszehrung.*

1. Ich befreie dich durch Opferspende, auf daß du lebest, von heimlicher Auszehrung und von der Königsauszehrung¹. Oder wenn ihn da die Grähi² gepackt hat, so befreiet ihn davon, Indra und Agni!

2. Ob sein Leben zur Neige ging, ob er schon hinüber ist, ob er schon in die Nähe des Todes eingegangen ist, ich hole ihn aus dem Schoße der Verderbens. Ich habe ihn losgekauft zu einem Leben von hundert Herbsten.

3. Mit der Opferspende, die tausend Augen hat, hundert Herbste und hundert Leben verleiht, habe ich ihn geholt, auf daß ihn Indra hundert Herbste lang an das jenseitige Ufer jeglicher Gefahr führe.

4. Lebe hundert Herbste gedeihend, hundert Winter, hundert Lenze! Um das hundertlebige Opfer mögen Indra und Agni, Savitr, Brhaspati ihn zurückgeben, (um) hundert (Jahre zu leben).

5. Ich habe dich geholt, ich habe dich gefunden; du bist wiedergekommen, du Neugeborener. Heilen Körpers du, dein Auge habe ich heil und dein Leben habe ich heil gefunden.

10, 162 (988). *Gegen den Beschädiger der Leibesfrucht.*

1. Im Einvernehmen mit dem Zauberwort soll Agni, der Unholdtöter, den

3d. Sāy. ergänzt *dhanam* Eher *sōmam* oder *yañnam* (7, 84, 3, wo *cārum* *prāśāṣā*) Es fragt sich nur, ob in d Indra das Subjekt und *asmai* der Opferer sein soll oder umgekehrt. Im ersten Fall steht *asmai* im Sinne des Genit.

4c *nir aratndu tām dadhāti*. Der Ausdruck bleibt schon wegen des nur hier belegten *nir-āhā* unsicher. Ludwig vergleicht TS 2, 5, 7, 5 *aratndō eva hratroyam kurute*. Aber Sāy's Erklärung jener Stelle ist kaum richtig. Vielmehr ist wohl ein Boxertrick gemeint und Mbh. 3, 157, 70, 4, 33, 49 zu vergleichen.

5a. 4, 17, 16; 7, 82, 23; 10, 131, 3

5c. Vgl. 8, 99, 2b.

Yaksmanāśana, der Sohn des Prajapati Erweitert steht das Lied in AV 8, 11.

3b. Zu *āharṣam* ist aus 2c zu ergänzen: aus dem Schoße der Todesgöttin Ebenso 5a

4c Zu *kādam* ist nach *jīva* in a der Infin *svāse* zu ergänzen. 5 AV. 8, 1, 20.

10, 162.

Anuṣṭubh Dichter nach Anukr. Raksoban (s. Str 1) Anukr. charakterisiert das Lied als *garbhasamērāve prayācītam* (Rührung bei Fehlgeburt). In Wahrheit ist es eine Beschreibung des den Fötus totenen Dämons

1c *āmira* ist entweder Instr. (Oldenberg) oder Apposition zu *yō durdāma* 'als Krankheit'.

So Sāy.. *rogarūpaḥ saṁ*

1d. *durdāma* dessen Name Unglück bringt und

Trisṭubh, 5 Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr.

¹ Die Lungenschwindsucht (Mondabzehrung und zugleich die gewöhnliche Königskrankheit).
² Ein Krankheitsdämon.

Verrufenen von hier austreiben, der mit Krankheit auf deiner Leibesfrucht, deinem Schoße liegt.

2. Den Verrufenen, der mit Krankheit auf deiner Leibesfrucht, deinem Schoße liegt, den Fleischfresser hat Agni zusammen mit dem Zauberwort vertrieben.

3. Der dir die einfallende, die empfangene, die sich regende (Leibesfrucht) tötet, der dir die geborene töten will, den treiben wir von hinnen.

4. Der deine beiden Schenkel spreizt, zwischen den Ehegatten liegt, der den Schoß innen beleckt, den usw.

5. Der sich in deinen Bruder, in deinen Gatten verwandelt, sich in deinen Buhlen verwandelt und dich beschläft, der deine Nachkommenschaft töten will, den usw.

6. Der dich durch Schlaf, durch Finsternis benebelt und dich beschläft, der deine Nachkommenschaft usw.

10, 163 (989). *Gegen Auszehrung.*

1. Von deinen Augen, von der Nase, von den Ohren, vom Kinn zieh ich die Auszehrung, die im Kopfe sitzt, vom Gehirn, von der Zunge dir ab.

2. Von deinem Nacken, von den Halswirbeln, von den Rippen, vom Rückgrat ziehe ich die Auszehrung, die in den Vorderarmen sitzt, von den Schultern, von den Armen dir ab.

3. Aus deinen Eingeweiden, den Därmen, dem Mastdarm, aus dem Herzen, aus den Nieren, aus der Leber, aus dem Gekröse (?) zieh ich dir die Auszehrung ab.

4. Von deinen Schenkeln, von den Kniescheiben, von den Fersen, von den Fußspitzen, von den Hüften, vom Hintern, von der Scham (?) zieh ich dir die Auszehrung ab.

5. Von der Harnröhre, von der Blase (?), von deinen Haaren, den Nägeln, vom ganzen Körper zieh ich dir jetzt die Auszehrung ab.

6. Von jedem Gliede, von jedem Haare, die in jedem Gelenke entstandene Auszehrung, vom ganzen Körper zieh ich dir jetzt ab.

nicht in den Mund genommen wird, weil er ausgesprochen den Dämon ruft, also ominös. Es bezeichnet hier den Dämon, der die Leibesfrucht schädigt.

3ab. Die drei Stadien der Befruchtung bis zur Geburt (c). *patāyantam* Sāy. richtig 'den als Samen hineinkommenden Fötus'. *niṣat-snūm* 'den feststehenden', also = conceptus. 3b. *sarisṛpām*: nach dem dritten Monat (Sāy.).

10, 163.

Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. Vivṛhan, der Kaśyapide. Aus dem Refrain erschlossen.

Das Lied ist ein *yakṣmaghnam* (die Schwind sucht vertreibend). Es steht etwas verändert AV. 2, 33. In jeder Str. hat die Auszehrung einen anderen Zentralsitz.

3. Zu den verschiedenen Eingeweiden vgl. VS 25, 8; Śat 12, 9, 1, 3; Āp. Śr. 7, 22, 6; AV. 9, 7, 11 fg.; 10, 9, 16 fg.

3d *plāśṭbhyāḥ* nach Sāy. Lunge, Milz usw. Nach den Komm. zu VS. 25, 8 die Gefäße der Peniswurzel. AV. hat den Sg. *plāśṭh* (Sāy.: *bahucchidrāt*, *malapātāt*).

5a. Nach Sāy. wäre *vananākāraṇāt* Adj. zu *māhanāt*: Wasser lassend. Ob Hoden?

10, 164 (990). *Absolution von Sünden.*

Nach Anukr. ist der Dichter Pracetas (vgl. Str. 4c) und das Lied ein *duṣṣvapnagham* (böse Träume vertreibend). Dies gilt nur für den Schluß. Das Lied bezweckt allgemein die Abwehr und Vergebung der Gedankenünden, bösen Absichten usw. Es ist in AV. 6, 46 benutzt. Im Eingang wird der „Herr des Sinnes“ angerufen, ein Genius, der als Aufseher über die geheimen Gedanken im Wachen und Schlafen gedacht ist. Er soll der Todesgöttin Nirṛti sagen, daß zwar die Neigungen eines Lebenden verschiedenartig seien (1), daß aber der Sprecher ein gutes Gewissen habe (2). Nirṛti brauche also ihres Amtes als strafende Gottheit nicht zu walten. Zum Schluß wird Absolution von allen Gedankenünden erbeten (3–5).

1. Geh fort, Herr des Sinnes, zieh fort, wandere in die Ferne! In der Ferne sage der Nirṛti an: „Nach Vielen steht des Lebenden Sinn.“

2. „Gute Wahl fürwahr treffen sie, ein gutes Handſtück schirren sie an. Guter Blick ist bei dem Vivasvatsohne (Yama). Nach Vielen steht der Sinn des Lebenden.“

3. Was wir absichtlich, unabsichtlich, in übler Absicht versehen haben, im Wachen, was im Schlafe, all diese unheben Sünden soll Agni weit von uns wegtun.

4. Wenn wir, Indra, Brahmanaspati, eine Sünde begehen, so soll uns der vorsorgende Angirase¹ vor der Bedrängnis der Feinde schützen.

5. Wir haben heute gesiegt und gewonnen, wir sind der Sünde ledig geworden. Der (böse) Traum im Wachen, die böse Absicht, soll auf den fallen, den wir hassen, soll auf den fallen, der uns haßt.

10, 165 (991). *Gegen den Unglücksvogel.*

Das Lied ist nach Anukr. eine an alle Götter gerichtete Avertentio, wenn eine Taube als Botin des Todesgottes ins Haus kommt. Str. 1—3 stehen AV. 6, 27 Str. 4 verändert in 6, 29, 1. Str. 5 ist — AV. 6, 28, 1.

10, 164.

1. 2. 4 Anuṣṭubh, 3 Trisṭubh, 5 Paṅkti
2 ist jedenfalls die Fortsetzung von dem, was der Manasaspati der Nirṛti sagen soll.

2b ist bildlicher Ausdruck für jedes löbliche Unternehmen.

2c. *dhadrāṇ cākṣuḥ* ist das Gegenteil von dem *ghorāṇ cākṣuḥ* (AV. 19, 35, 3), dem bösen Blicke. Yama sieht auf den Sprecher mit gutem, wohlwollendem Blicke, hat also nicht die Absicht, ihn zur Rechenschaft zu ziehen.

3a Vgl. TBr. 3, 7, 12, 4 *āsāsa niśāsā paraśāsa* und AV. 6, 45, 2 *avasāsa niśāsā yāt paraśāsa*.

4. Vgl. AV. 6, 45, 8. 4ab: RV. 7, 89, 5b.

5ab — 8, 47, 18ab, wo gleichfalls vom bösen Traume die Rede ist.

5c. *jagratsvapnā* ist in Brahman. Up. 11, Manu

1, 57 Dvandva. Auch hier sollte man nach 3b dvandvische Fügung erwarten. Das ist nur möglich, wenn *jagratsvapnāḥ* Attraktion für *jagratsvapnāyoh* ist. Also. die böse Absicht im Wachen und im Schlafe (Traum) Säy: 'die mit den Zuständen des Wachens und Schlafens verbundene böse Absicht'. Beides ist hart. Darum verdient Roth's und Oldenberg's Erklärung, der AV. 16, 6, 9 *jagradduṣvapnyām* (neben *svapnaduṣvapnyām*) heranzieht, den Vorzug. Dadurch wird lokat Tatp, sichergestellt, und es ist zu *svapnāḥ* nochmals *papnāḥ* zu denken. Der böse Gedanke wird als böser Traum im Wachen dargestellt.

10, 165.

Trisṭubh. Dichter nach Anukr. Kapota, der Sohn der Nirṛti.

¹ Agni oder Bṛhaspati.

1. Ihr Götter, in welcher Absicht die Taube als Bote der Todesgöttin ausgesandt hierher gekommen ist, dagegen wollen wir (einen Zauber) singen und eine Sühnung machen. Heil sei unseren Zweifüßlern, Heil den Vierfüßlern!

2. Günstig soll uns die ausgesandte Taube sein, ohne Harm sei der Vogel in unserem Hause, o Götter. Agni, der Redekundige, soll darum an unserer Opferspende Geschmack finden. Uns soll das geflügelte Geschoß¹ verschonen.

3. Das geflügelte Geschoß soll (uns) nicht überfallen; sie setzt in der Küche(?) ihren Fuß auf den Herd. Heil sei unseren Rindern und Leuten; nicht bringe uns hier die Taube Schaden, o Götter!

4. Was die Eule schreit, das soll eitel sein, und wenn die Taube ihren Fuß an das Feuer setzt². Als dessen Botin sie hierher geschickt ist, diesem Yama, dem Tode, sei eine Verbeugung (gemacht)!

5. Mit einem Verse scheuchet die Taube fort; führet die Kuh herum, euch am Speisegenuß erfreuend, alle bösen Spuren austilgend! Sie fliege so schnell als möglich fort, unsere Kraft zurücklassend.

10, 166 (992). *Gegen Nebenbuhler.*

Das Lied — ein *sapatnagham* (Nebenbuhler tötend) — ist von einer symbolisch-magischen Handlung begleitet (Str. 3). Es wird sich nicht geradezu um Wettkämpfe in der Versammlung handeln (Hillebrandt) — wenigstens nicht um gelehrte —, vielmehr um den Rangstreit unter Nebenbuhlern und die Herrschaft über die Standesgenossen. Vgl. die *sajatavanasyā* Śat. 1, 9, 1, 15 und TS. 2, 1, 3, 2; 2, 1, 6, 4 u. a. m. Allerdings sollen die anderen durch die Macht der Rede bezwungen werden. Daher die Anrufung des Vācaspati in 3c. Später wird das Lied aufgesagt, wenn Jemand nach Hause führt (Āś. Gs. 2, 6, 13).

1. Mach mich zum Bullen unter meines Gleichen, zum Bezwinger der Nebenbuhler, zum Töter der Feinde, zum Gebieter, zum Besitzer von Kühen!

2. Ich bin der Nebenbuhkertöter, gleich Indra unverseht, unverwundet. Unter meine Füße habe ich alle diese Nebenbuhler getreten.

1c. *tāsmat*, Sāy. *tāsmat būdhanaya, tadbūdhanantiṣṭyartham*, zu AV. *tannīṣṭyartham*. Will man *tāsmat* auf *kāpotāḥ* beziehen, so läge leichte Anakoluthie vor, da *ydt* nicht 'wenn', sondern 'was' bedeutet. Vgl. *kim icchānti* 10, 108, 1. *arcāma* von der Incantatio, der magischen Besingung. Sāy.: Wir wollen euch (Götter) mit Opfer ehren.

1d. Oder (die Taube) soll — zum Heile sein. Vgl. 6, 74, 1d; 7, 54, 1d, wo *sām* zum Prädikant gehört.

2d. Die Unglück verkündende Taube wird mit einem tückischen Pfeile verglichen.

3b. *padān kr* wie später, z. B. Yājñ. 3, 13; Kathās. 60, 120. 3c. Wie 1d.

5a. Zu *nudata prapōdam* vgl. Pān. 3, 4, 44fg.

5b. Ähnliches Entsühnungszeremoniell 10, 155, 5a. Die Kuh wird als heiliges reinigendes Tier herumgeführt. *iṣaṃ mad s* zu 8, 26, 17b und *irjaṃ mad* 7, 49, 4. Sāy. zu AV.: *annaṃ prāpya tṛptāḥ santaḥ*.

5c. AV. liest *saṃlobhāyanto duritā padāni*.

10, 166.

Anuṣṭubh, 5 Mahāpāṅkti. Dichter nach Anukr. Rṣabha, Sohn des Virāj oder Śakvara. Aus Str. 1 erschlossen.

2cd. Vgl. 10, 133, 4; 134, 2. Das Bild des Königs, der seinen Fuß auf den am Boden liegenden Feind setzt³, wird auch im Folgenden festgehalten. Sāy. *padayor adhaṣṭad ākrānta bhavantu*.

¹ Die Taube als Todesvogel. vergleiche die Achämenidenskulpturen.

² Auch das soll nicht Unglück bedeuten.

³ Man

8. Hier binde ich euch fest wie die beiden Bogenenden mit der Sehne. Herr der Rede! Halte diese nieder, daß sie mir im Wortstreit unterliegen!

4. Als Überlegener bin ich hergekommen, mit der Erscheinung des Allschöpfers. Euer Denken, euren Dienst, eure Beratung nehme ich für mich in Anspruch.

5. Euren Erwerb und Besitz für mich in Anspruch nehmend will ich euer Höchster sein, ich bin an eure Spitze getreten. Unter meinen Füßen sollt ihr zu mir empor reden wie die Frösche aus dem Wasser, wie aus dem Wasser die Frösche!

10, 167 (993). *An Indra.*

(Jamadagni und Viśvāmitra:)

1. „Dir, Indra, wird dieser Sußtrank eingeschenkt, du bist der Herr des ausgepreßten Bechers¹. Schaffe du uns einen Schatz von vielen Söhnen, du hast nach heißem Bemühen² die Sonne ersiegt.“

2. „Den Sonnenersieger, der sich an dem Tranke baß berauscht, den Mächtigen laden wir zu den gepreßten Tränken ein. Nimm dieses unser Opfer hier wahr, komm! Wir haben ein Anliegen an den Feindebesieger, den Gabenreichen.“

3. „Nach der Bestimmung des Königs Soma und Varuna, unter der Hut des Bṛhaspati und der Anumati, bei deinem Lobpreis, du Gabenreicher, du Schöpfer und Lenker, habe ich heute aus den Bechern getrunken.“

(Indra:)

4. „Aufgefordert habe ich einen Trunk bei (vorgesetzter) Grüte getan, und als erster Sūri³ bedinge ich mir diesen Lobpreis aus, wenn ich mit Gewinn in euer Haus, o Viśvāmitra und Jamadagni, zum Soma zurückgekehrt bin.“

10, 168 (994). *An Vāta (den Sturmwind).*

1. Die Macht von Vata's Wagen (will ich) jetzo (preisen): Zerbrechend

3a. Die Nebenbuhler sind angeredet.

3b. Vgl. AV. 1, 1, 3b.

3d. In dem festgehaltenen Bilde wörtlich zu nehmen. Zu *adharaṃ vad* vgl. *adhōvacasaḥ*⁴ AV. 5, 11, 6 und *hinaṇādīn*.

4b. *viśvakarmēṣa dhāmna*, Sāy *sarvakarmakṣameṣa tejaśa*. Es ist wohl direkt an Viśvakarman zu denken und der Ausdruck ein aufgelöstes Kompositum *viśvakarma-dhāmna*.

4cd. D. h. ihr müßt euch ganz in meinem Sinne entscheiden. *cittm*, *orātm*, *sāmiti* sind auch AV. 6, 64, 2 beisammen, vgl. RV 10, 191, 3.

5b. Und zugleich im obigen Bilde. ich bin auf euer Haupt getreten.

10, 167.

Jagati Dichter nach Anukr. Viśvāmitra und Jamadagni. Vgl. Str. 4.

1b. Der Becher für den Inhalt wie 4, 27, 5a

3a. *rajnah* gehört zu beiden Göttern. Soma und Varuna, wie AV. 6, 68, 3

3d. Sāy. die in den Bechern befindlichen vom Opfer übrig gebliebenen Soma's *abhakṣayam bhakṣām akarām* Str. 4.

4. Die Antwort des Gottes. Vgl. zu 3, 26. Die Situation ist nicht dar. heichtig.

4a. *caruḥ*: *caruṇā yukte rajne*, Sāy

10, 168.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Anila (Wind),

¹ Opferherr.

⁴ Von RWh. unnötig in

¹ Des Soma. ² Oder: Kasteiung.
adhōvacasaḥ korrigiert.

geht er, donnernd ist sein Getöse. Zum Himmel reichend fährt er und macht die roten (Farben) und geht auf der Erde Staub aufwerfend.

2. Hinterdrein erheben sich alle Arten des Windes; sie kommen zu ihm wie Frauen zur Hochzeit. Mit ihnen zusammen fährt der Gott auf gleichem Wagen, der König dieser ganzen Welt.

3. Auf Wegen durch die Luft fahrend rastet er auch nicht einen Tag. Der Gewässer Freund, der Erstgeborene, Regelmäßige, wo mag er geboren sein, von wannen ist er gekommen?

4. Die Seele der Götter, das Kind der Welt, wandelt dieser Gott, wo er will. Sein Getöse hört man — nicht seine Gestalt. Diesem Sturmwind lasset uns mit Opfer dienen.

10, 169 (995). *Segen über die Kühe.*

1. Erquickend soll der Wind die Kühe anwehen, sie sollen die nahrhaften Kräuter abgrasen und die fetthaltigen, belebenden (Wasser) trinken. Sei unserer wandelnden Zehrung gnädig, Rudra!

2. Die gleichfarbigen, verschiedenfarbigen, einfarbigen, deren Namen Agni durch das Opfer kennt, die die Angiras' mit heißem Bemühen hierher gebracht haben, denen gewähre, Parjanya, deinen großen Schutz!

3. Die sich selbst den Göttern (zum Opfer) darbrachten, deren Farben alle Soma kennt, von Milch strotzend, fruchtbar schenke sie uns, Indra, in unseren Kuhstall!

4. Prajapati hat mir diese, mit allen Göttern, mit den Vätern eines Sinnes, geschenkt und die holden in unseren Stall getrieben. Mit deren Nachwuchs möchten wir zusammen wohnen.

der Sohn des Vāta. Nach Anukr. ist die Gottheit Vāyu, im Liede aber Vāta. *vāta* ist stärker als *vāyū* (Luft, Wind); es ist der Sturmwind.

1a. Oder *vātasya* und *rāthasya* koordiniert. Vāta selbst wäre dann der *rātha*, indem wie im Epos Wagen und Wagenfahrer als Einheit gedacht sind. Vgl. *rātho nā vāyih* 3, 49, 4. Die Ellipse in a ist nach 6, 75, 6; 8, 101, 11; 10, 75, 9 zu ergänzen.

1c. *aruṇā* ist nach 2, 1, 6 die Farbe des Windes, d. h. seiner Rosse (vgl. auch 1, 134, 3) und die Farbe des Himmels während der Regenzeit (5, 63, 6). Hier die Farbe der Regenwolke.

2aδ. Die verschiedenen Unterarten (*viṣṭhā*, eigentlich Einzelwesen) des Windes oder die einzelnen Winde sind, da *viṣṭhā* Fem. ist, als sein weibliches Gefolge gedacht, das mit ihm auf seiner Fahrt auszieht.

2a: 3, 46, 2c.

4c: 1, 164, 44d. Das Zeugma ist hochpoetisch. Vgl. Śat. 11, 8, 3, 8.

10, 169.

Tristubh. Dichter nach Anukr. Śabara, der Sohn des Kaksivat. 1—2 werden später gesprochen, wann die Kühe auf die Weide getrieben werden, und der Rest, wann sie heimkehren, Āś. Ga. 2, 10, 5—6.

2b. Vgl. 5, 3, 3d. Die Namen der Kühe spielten im Ritual eine Rolle, vgl. TBr. 3, 2, 3, 7, Hillebrandt, Neumondopfer 12.

2c. Nämlich aus der Panihöhle. 2a: 5, 83, 5d.

3b. Weil sie zur Somamischung verwendet werden.

3c = 7, 50, 4c.

3d. *rirīhi*. Sāy. *gamaya*. Dem Sinn nach richtig. Ihre glückliche Heimkehr ist gleichsam ein Geschenk des Gottes.

10, 170 (996). *An Sūrya.*

1. Das hohe, strahlende (Licht) soll den somischen Met trinken, dem Opferherrn ungebeugte Lebenskraft verleihend, der windschnell in eigener Person Wacht hält. Er hat die Geschöpfe zum Wachsen gebracht, er gebietet vielerorts.

2. Das hohe, strahlende (Licht), das wohlgepflegte, das den höchsten Preis davonträgt, das in des Himmels Ordnung und fester Grundlage eingefügte, wahrhafte, das feindetötende, vpratötende, am meisten Dasyu tötende Licht, das die Asura's tötende, die Nebenbuhler tötende, ist geboren.

3. Dieses schönste der Lichter, das höchste (Licht) heißt das Allgewinnende, Schätzegewinnende, das Hohe. Der allstrahlende, mächtig strahlende Sūrya hat zum Schauen seine Gewalt und unentwegte Kraft weithin ausgebreitet.

4. In Licht erstrahlend kamst du als Sonne, als Himmelslicht, von dem alle diese Geschöpfe erhalten werden, von dem Allschöpfer (Viśvakarman), der alle göttlichen (Kräfte?) besitzt.

10, 171 (997). *An Indra.*

1. Du Indra halfst jenem Wagen des Itat vorwärts, der Soma ausgepreßt hatte; du erhörtest den Ruf des Somaspenders.

2. Du hast den Kopf des widerspenstigen Makha von der Haut abgetrennt und kamst in des Somaspenders Haus.

3. Du, Indra, hast jenen sterblichen Venya für den darauf bedachten Āstrabudhna im Augenblick losgemacht.

4. Bring du, Indra, diese Sonne, die hinten ist, nach vorn, selbst wider der Götter Willen!

10, 170.

Jagati, 4 Āstārāpañkti Dichter nach Anukr Vibhrāj, der Sohn des Sūrya Viel Wortschwa! Erst in Str 3 wird Sūrya genannt Eigentlich wird das Licht überhaupt und dann in seiner besonderen Form als Surya gefeiert

1a Vgl 2a Zu vibhrāj ist entweder *yūthi* aus Str 2 zu ergänzen, oder *vibhrāj* ist Subst — Licht Ob zugleich an Agni, der mit Surya identisch ist, zu denken?

1c Hier wird Sūrya oder Agni für den Neutralbegriff substituirt

1d Ähnlich 3, 55, 19b 2b Vgl 5, 15, 2c 3a 1, 113, 1a 3b ist die Erklärung von 1a 4ab 8 98 3ab Dort von Indra Hier wohl etwas gewaltsame Entlehnung Vgl auch AV 13, 2, 45 *svār*, der sichtbare Sonnenball, hier in gewissen Gegensatz zu Sūrya, dem Sonnengott.

4c *yēna* eher auf Sūrya als auf *svār* zu be-

ziehen *abhyā*, Say *poṣṭam* Vgl 1d 4d Auch dies Anlehnung an 8, 98, 2c

10, 171.

Gayatri Dichternach Anukr Itā der Bhṛgude, vgl Str 1 Die richtige Namensform ist *itd*, Part-Stamm von *it* 6, oder wie *vāghd* gebildet 2b Vgl 2 20, 6cd (dort das Haupt des Arāśāna) Die Sage von Makha wird Tund 7, 5, 6 erzählt Sein Haupt spielt im Pravargya-Ritual eine gewisse Rolle *tvacdh*, nach Say Haut für Körper¹

3. Sonst unbekannte Sage, daher unsicher Venya ist Prthi Venya 10 148, 5

3a *svathnah* Say *pasam anayah* also du hast gefangen gemacht 'her den Gefangenen von den Fesseln befreiest', also dasselbe, was 7, 71, 5 *sūtre dhātam antdh* ist Dort von dem befreiten Jähosa

4. In dieser Fassung doch wohl von der wieder

¹ Man vgl. auch die eigentümliche Redensart Vend 18, 10 *yaḥ he pāsto — frathanhām kamorādhām korānyā*

10, 172 (998). *An ?*

Unklares Lied. Die Gottheit des Ganzen ist unmöglich Uṣas, wie Anukr. annimmt. Vielleicht die drei Morgengottheiten: 1. Uṣas (dafür sprechen die Kūhe), 2. Sūrya, 3. Agni. (Doch könnte in den drei Str. nur Sūrya gemeint sein.) 4. Die hier ausdrücklich genannte Uṣas. Oldenberg denkt auch an Indra.

1. Komm her mit deiner Vorliebe! Die Kūhe folgen (deiner) Spur, wann sie mit vollem Euter (kommen).

2. Komm herbei mit gütiger Absicht als der Freigebigste, der die Freigebigen weckt mit den gabenreichen (Göttern?).

3. Wie Speiseträger gute Gaben bringend nehmen wir den Faden (des Opfers) wieder auf; wir opfern.

4. Uṣas (rollt) das Dunkel der Schwester fort, sie rollt (deren) Bahn zusammen, weil sie die Edelgeborene ist.

10, 173 (999). *Königsweihe.*

1. Ich habe dich geholt, bleibe unter (uns); steh fest ohne zu wanken! Alle Clane sollen dich wünschen; die Herrschaft soll dir nicht entfallen.

2. Hier bleibe, weiche nicht, wie der Berg nie wankend! Wie Indra bleibe hier fest, hier behaupte deine Herrschaft!

3. Ihn hat Indra fest eingesetzt mit dem feststehenden Opfer. Ihn soll Soma verteidigen, ihn Brahmanaspati!

4. Fest steht der Himmel, fest die Erde, fest diese Berge, fest diese ganze Welt, fest dieser König der Clane.

5. Fest soll König Varuṇa, fest Gott Bṛhaspati, fest Indra und Agni deine Herrschaft fest befestigen.

6. Den feststehenden Soma berühren wir mit dem feststehenden Opfer. Und nun soll Indra die Clane dir allein tributpflichtig machen.

ostwärts gelenkten Nachtsonne. Doch vgl. 5. 31, 11, 29, 5.

10, 172.

Dvipadā. Die vier Schlußsilben einer jeden Str. sehen wie ein loses Anhängsel aus, also 8 + 8 + 4 Silben. Dichter nach Anukr. Samvarta (vgl. Str. 4).

1a. *vdnas* als selbständiges Wort nur hier und darum unsicher. Wenn das Wort auf Sūrya ginge, wäre konkreter Sinn möglich: mit deiner (Vor)liebe, d. h. mit Uṣas.

2b. *jarayānnakakāḥ*, vgl. von der Morgengottheit Uṣas *prā bodhaya* — *pryātāḥ* 1, 124, 10 und *jarāyanti maghūni* 7, 75, 5

3a. *tāntum*, das bekannte Bild für das Opfer als Verbindung zwischen Himmel und Erde und für die Kontinuität der Opfer.

4a b. Die Schwester ist die Nacht; vgl. 7, 79, 2c; 10, 127, 2. 3. Doch könnte zu *dpa* nach 1, 92, 11 *yuyoti* oder ein ähnliches Verb (*ivar* 1, 113, 14; 7, 75, 1; *badhate* nach 6, 65, 2) er-

gänzt werden: Die Uṣas ver(treibt) das Dunkel der Schwester und rollt deren Bahn zusammen
4b. Uṣas ist die *aujātī* 1, 123, 3 u. 5.

10, 173.

Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. Dhruva (nach dem Stichwort des Liedes). „Preis des Königs“, Anukr. Die Weihe ist mit einem Somaopfer verbunden. Die ersten fünf Str. AV. 6, 87 und 88, 1—2; 6 -- AV. 7, 94, 1. Das Spielen mit dem magischen Worte *dhruvā* entspricht ganz dem Charakter des AV.

1a. Nämlich auf den Thron.

1c. AV. 4, 8, 4c. 1d. TS. 5, 7, 4, 4 (Schluß)

2a. *ihā*: In dieser Herrschaft (Sāy.).

3b. Nach Sāy.: 'mit dem f. Opfer gelabt'. Er umschreibt *dhruvā* mit *sthireṇa* ohne weitere Erklärung. Vgl. Str. 6a b.

6. Die Str. wird abgeändert als VS. 7, 25 im Agniṣṭoma zum Dhruvaschoppen gesprochen.

6a b. Eine symbolische Handlung. AV. hat dafür *dh. h. dva sōman nayāmasi*.

10, 174 (1000). *Segen über den Kñtig.*

1. Mit dem Oberhandopfer durch das Indra die Oberhand bekam, mit dem gib uns, Brahmanaspati, zur Herrschaft die Oberhand!

2. Den Nebenbuhlern über, denen über, die unsere Neider sind, übermeistere den Feindseligen, den der auf uns eiferstüchtig ist.

3. Dir hat Gott Savitr, dir Soma die Oberhand gegeben, dir über alle Geschöpfe, auf daß du die Oberhand behaltest.

4 = 10, 159, 4.

5. Auf daß ich ohne Nebenbuhler, die Nebenbuhler tötend, das Reich überherrschend, ein Bezwinger, über diese Geschöpfe und das Volk herrsche.

10, 175 (1001). *An die Preßsteine.*

1. Euch, Steine, soll Gott Savitr nach der Bestimmung in Bewegung setzen. Schirret euch an die Joche, presset aus!

2. Ihr Steine, haltet Unheil, haltet Übelwillen ab! Macht die Kühe zu einem Heiltrank!

3. Die Steine fühlen sich einmütig erhaben über die unteren Preßsteine, da sie dem Bullen Bullenkraft verschaffen.

4. Savitr, der Gott, soll euch, Steine, nach der Bestimmung in Bewegung setzen, zu Gunsten des somapressenden Opfers!

10, 176 (1002). *An Agni.*

1. Die Söhne der Rbhu's brüllten laut mit ihrem Anhang(?), die an dem Erdboden zehren wie (das Kalb) an der Mutterkuh, die Allnährenden.

10, 174.

Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. Abhivarta (nach dem Schlagwort des Liedes). „Preis des Königs“, Anukr. Das Lied steht außer Str 1 (10, 159, 4) in AV. 1, 29 Der Purohita läßt es den König sprechen, wenn dieser in die Schlacht zieht, Áś. Gs. 3, 12, 12

1a. In AV. ist es ein Amulett, das den gleichen Namen wie hier das bestimmte Opfer führt
3c. Daß so zu konstruieren ist, lehrt 5c. Dagegen Sāy.: alle Elemente sollen dich überlegen machen. 5cd Ähnlich 10, 159, 6cd

10, 175.

Gāyatri. Dichter nach Anukr. Ūrdhvagravan, Sohn des Arbuda 2b 8, 18, 10b

2c So auch Sāy. Die Kühe sind die Somapflanzen als Melkkühe gedacht

4c — 5, 26. 5a.

10, 176.

Anuṣṭubh, 2 Gāyatri. Dichter nach Anukr. Sūnu, der Sohn des Rbhu (aus Str. 1 erschlossen). Nach Anukr. sind in 1 die Rbhu's, in 2—4 Agni

die Gottheit. Es ist ein ausgesprochenes Agnilied, aber wohl Fragment.

1. Der Nachsatz kann nur auf Agni, bez. seine Flammen bezogen werden. Die Söhne sind also die Opferfeuer. Agni ist der Sohn des Priesters, seines Verehrers (2, 1, 9), Sohn durch unsere Kraft (1 27, 2), Sohn der Rāj's (VS 5, 4), er heißt einfach Sohn (3, 4, 4), sein Vater ist der Priester 5, 3, 9. 10, 2. 13, 4; 1, 81, 11. Die Rbhu's sind hier also die Priester, sei es, daß diese als Feueranzünder sich den Künstlern Rbhu's gleichstellen, oder daß sie die Rbhu's als Kollegen ansprechen, wie das 1, 110, 2b ausdrücklich geschieht. Jedenfalls ist der Ausdruck gezwungen (Graßmann's, von Bergaigne (Études S 223) stillschweigend übernommene Emendation *jannam* vgl. 5, 25, 1c) für *rbhūdām* ('die Söhne der Morgenstrahlen') ist scharfsinnige Konjekture, aber doch wohl nur Korrektur des Dichters

1b. Ist *vrjāna* Nom. Pl. und Apposition zu *sūndvāh* oder Instr. Sg.?

1c Zu *kṣāmā* s. 10 45, 4b

2. Führet den Gott Jātavēdas unter göttlicher Dichtung vor; er soll unsere Opfer richtig befördern!

3. Dieser gottergebene Hotṛ wird da zum Opfer hingetragen. Wie der Wagen eines Fahrenden bedeckt, macht sich der Glutreiche von selbst bemerkbar.

4. Dieser Agni sucht das Weite vor der Geburt, wie vor dem Unsterblichen. Der Gott, der gewaltiger als selbst der Gewaltige, ist zum Leben geschaffen.

10, 177 (1008). *An Pataṅga* (Vogel).

Nach Anukr. ist das Lied ein *māyābheda*, ein bestimmter Zauber (vgl. 1a). Der Vogel ist das innere Licht der seherischen Erkenntnis und Erleuchtung im Herzen (vgl. 6, 9, 4—5), ebenso 10, 189, 3b. Seine wahre Natur als Licht verrät sich durch den Ausdruck *māri-cinām* in 1d. Im Herzen erkennen die Seher den wahren Quell des Gedankens, der die Rede in sich birgt. Von da aus steigt die dichterische Erkenntnis in Form der Rede auf, die in 3, 39, 1 als aufflgender Vogel dargestellt wird. Nach Sāy. wäre Sūrya damit gemeint. Sūrya mag das sichtbare Symbol dieses inneren Lichtes sein. Vgl. zu 9, 1, 6b.

1. Den mit des Asura Zauber bestrichenen Vogel sehen im Herzen, im Geiste die Redekundigen. Inmitten des Ozeans schauen (ihn) die Seher; die Meister suchen die Spur der Lichtstrahlen.

2. Der Vogel trägt im Geiste die Rede, diese verkündete der Gandharva im Mutterleib. Diese aufblitzende, sonnenhafte(?) Erkenntnis hüten die Seher an der Stätte der Wahrheit.

3. Ich sah den Hirten auf seinen Wegen hin und her gehen, ohne zu rasten. Er hüllt sich in die Gewässer, die in gleicher und in entgegengesetzter Richtung laufen, und er bewegt sich hin und her in den Geschöpfen.

10, 178 (1004). *An Tārṁśya*.

Tārṁśya, nach Sāy. = Suparṇa, ist wie Dadhikrāvan (4, 38; vgl. 4, 38, 10 mit 10, 178, 3)

2a: 6, 16, 41. *devyā dhiyā* 8, 27, 13.

2c: 5, 9, 1d.

3c. *rātho nā yūh*: vgl. 1, 74, 7ab. Der 'bedeckte Wagen' ist nach 1, 35, 4 zu verstehen, der Vergleich wie 8, 19, 8b; 2, 2, 3c; 8, 84, 1c. Agni ist *abhiṛtaḥ* wie er 1, 128, 1; 4, 3, 2 *pāriṛtaḥ* heißt. Ludwig: Ein bedeckter Wagen, dessen Lenker man nicht sieht. Wohl möglich. Sāy.: von Priestern und Opfern umgeben.

3d. *ceṭati tmānā* auch 6, 12, 3.

4a. Agni entzieht sich den Menschen wie den Göttern. Dies wird umschreibend ausgedrückt: er sucht das Weite vor der Geburt (bei der Feuerreißung) und vor dem Unsterblichen (kollektiv). Beides ist ein beliebtes Motiv im RV. (10, 51) und bes. in den Brāhmaṇas (Kauṣ. Br. 1, 2; TBr. 1, 1, 3, 3; Śat. 3, 5, 1, 31; Kāth. 2 p. 1, 8, 12). Doch ist der Sinn von

urūṣyati mit Abl. nicht ganz sicher. Sāy.'s Erklärung ist zu gekünstelt.

10, 177.

1 Jagatī, 2—3 Tristubh. Dichter nach Anukr. Patamga, Sohn des Prajāpati.

1a. Es ist wohl eine Zaubersalbe gemeint, die unsichtbar macht. Oder bildlich: in Māyā eingetaucht.

1c: 1, 159, 4d. Der Ozean ist das Herz wie 4, 58, 5a; 11b; 10, 5, 1. 1d. Vgl. 1, 105, 1d.

2b. Auch hier der Gandharva als Verkünder der Geheimnisse, vgl. zu 10, 123, 4d.

2c. *soaryām*, Sāy.: zur Sonne führend oder für den Himmel passend.

2d. Am Opferplatz oder im Herzen. Vgl. 10, 5, 2c.

3. Von RV. 1, 164, 31 entlehnt. Wie dort als der Prāṇa (Hauch) zu denken, der gleichsam der Wächter dieses inneren Erkenntnislichtes ist.

ein vergöttlichtes Rennpferd¹ und gehört darnach zu den in 7, 38, 7—8 angerufenen göttlichen Rennpferden. In diesem Liede ist er die Schutzgottheit der Wettfahrer und wird vor einer Wettfahrt angerufen.

1. Jenen Preisrenner, den gottgetriebenen, überlegenen, der die Wagen überholt², dessen Radkranz unversehrt bleibt, den wettkämpfenden Renner, den Tārksya, wollen wir hier zum Heile anrufen.

2. Seine Gunst wie die des Indra erfliehend wollen wir gleichsam ein Schiff zum Heile besteigen. Ihr, die ihr so breit wie weit seid, ihr umfänglichen, tiefen (Himmel und Erde höret): Wir möchten durch euch im Kommen und Gehen keinen Schaden erleiden.

3. Der sofort durch seine Macht sich über die fünf Völker ausgedehnt hat wie die Sonne mit ihrem Lichte über die Gewässer. Tausend gewinnend, Hundert gewinnend ist sein Lauf; wie einen jugendlichen Pfeil hielten sie ihn nicht auf.

10, 179 (1005). *An Indra.*

Das Lied gehört zu der sog. *dadhikharma*-Spende im Verlauf der Mittagslibation in Verbindung mit dem Pravargya-Ritus (Ind Stud. 10, 382; Caland-Henry S. 283). Str. 1 ist die Aufforderung an die Priester, das Opfer fertig zu machen, Str. 2 ist später die *Puronuvākya* (der Einladungsspruch), Str. 3 die *Yājñya* (der Weihspruch), vgl. *Ād. Śr.* 5, 13, 4fg. Die *Puronuvākya* und *Yājñya* sind zugleich die Antwort auf die an die Priester gerichtete Aufforderung in 1. Absicht des Dichters und spätere Verwendung fallen also hier zusammen, was bei den meisten *Puronuvākya*'s und *Yājñya*'s bekanntlich nicht der Fall ist.

1. „Erhebet euch, schaut rechtzeitig nach dem (Opfer)anteil des Indra! Wenn er gar ist, so opfert ihn; wenn er nicht gar ist, so wartet noch!“

2. „Die Opferspende ist gar, komm fein, Indra! Die Sonne ist in die Mitte ihres Weges gelangt. Auf dich warten die Genossen mit ihren Auftischungen wie eine Haushüterin auf den ausziehenden Wanderhüptling(?)“

3. „Ich meine, sie ist im Euter gekocht, sie ist am Feuer gekocht; ich

10, 178.

Tristubh. Dichter nach Anukr. Ariṣṭanemi, Sohn des Tārksya.

2a. Oder: wie ein Geschenk des Indra.

2c. Die Formen sind Vokative. Vgl. 1, 185, 7a; 4, 23, 10c.

2d. *vām* ist Dat. ethicus. *etau pṛetau*, d. h. wenn wir starten und vom Start kommen.

3. Eine Nachbildung von 4, 38 10.

3d: Der jugendliche Pfeil ist der, welcher noch seine Federn oder seinen Haarschmuck vollständig hat. Ein Gegenstück dazu ist der Vergleich der Pfeile mit den *kumara viśi-khāḥ* in 6, 75, 17.

10, 179.

1 Anustubh, 2 3 Tristubh. Dichter nach Anukr. von Str 1 Śibi, der Sohn des Uśinara, von 2 Pratardana, König von Kāśi, von 3 Vasumanas, Sohn des Rohidasva.

2b. Es ist Mittag.

2d. *kulapāḥ* ist nach AV. 1, 14, 3 die Familienhüterin Hausfrau. Sie wartet mit dem Essen auf den answärts beschäftigten Mann. Sāy dagegen hier und zu AV. 7, 75 (72), 2: wie die Hüter des Geschlechts, die Söhne. Die Bedeutung von *vrājā* in *vrājapati* ist dunkel. Sāy.: Hausherr. Ob zu *vrāja* die Hürde? Nach einem Lex. ist *vrāja* der Haushahn.

3b. Gutgekocht, weil nach a doppelt gekocht. So richtig Ludwig

¹ Foy (KZ. 34, 266) bringt den Namen mit Trkṣi, einem Nachkommen des Trasadasya (8, 22, 7) in Verbindung. ² Oder: der das Wagenrennen gewinnt.

meine, daß diese neueste (Spende) gut gekocht, recht ist. Trink mit Genuß von der sauren Milch des mittäglichen Trankopfers, tatenreicher Keulenträger Indra!“

10, 180 (1006). *An Indra.*

1. Du Vielgerufener hast die Feinde bezwungen. Dein Mut ist der größte, hier soll deine Gabe sein! Bring, Indra, mit der Rechten Schätze; du bist der Herr der reichen Ströme!

2. Im Gebirge hausend wie das furchtbare umherschweifende wilde Tier, bist du aus fernster Ferne gekommen. Deinen Speiß schärfend, dein spitze Klinge, o Indra, enthaupte die Feinde, treibe die Verächter auseinander!

3. Indra, du wurdest zu guter Herrschaft und Stärke geboren, du Bulle der Völker. Du vertriebst das feindselige Volk und machtest für die Götter weiten Platz.

10, 181 (1007). *An alle Götter.*

Mystische Spekulation über die zwei berühmten Sāman's Rathantara und Bṛhat und über den Gharma (heißen Milchtrank im Pravargya).

1. Dessen Name Prathas¹ und Saprathas¹ ist, was das Opfer des anuṣṭubhischen Opfers ist: vom glänzenden Schöpfer und von Savitr (und) Viṣṇu hat Vasiṣṭha das Rathantara geholt.

2. Die fanden es, das entrückt war, was die höchste Geheimform des Opfers ist: vom glänzenden Schöpfer und von Savitr (und) Viṣṇu, von Agni, hat Bharadvāja das Bṛhat geholt.

3. Die fanden im Geiste nachsinnend den ersten Opferspruch (Yajus), der entsprungen den Götterweg gegangen war. Vom glänzenden Schöpfer, und von Savitr (und) Viṣṇu, von der Sonne holten diese den Gharma.

10, 182 (1008). *An Bṛhaspati.*

1. Bṛhaspati soll über die schlechten Furten hinwegbringen; er lenke den Anschlag auf den Übelredenden zurück. Er stoße die Afterrede von sich, wehre die Mißgunst ab und schaffe dem Opfernden Glück und Segen!

10, 180.

Tristubh. Dichter nach Anukr. Jaya, Sohn des Indra.

1b. Sāy.: 'deine Gabe soll uns zuteil werden'.

2a = 1, 154, 2b. 'Wie der Löwe', Sāy.

2c. pavim: die scharfe Kante der Keule oder die Spitze des Speiße. Sāy. vajram Der vajra heißt Jaim Br 1, 98 kṣurapavi 'messerscharf'.

2d. ut tāḥsi zu takṣ (vgl. 1, 158, 5, wo śtraḥ das Objekt ist) und zum Sinn dvābhinat 10, 8, 9.

3b: 8, 96, 18a; 3, 62, 6a; 7, 98, 1b; 10, 187, 1b.

10, 181.

Tristubh. Dichter nach Anukr. von 1 Pratha, der Vasiṣṭhide, von 2 Sapratha, der Bharadvāja, von 3 Gharma, der Sohn des Sūrya.

1. Z. T. unverständliche Mystik.

1b. anuṣṭubhasya, nach Sāy.: vom Anuṣṭubhmetrum begleitet, das Gharma genannte Opfer.

3d. Über die mystische Beziehung des gharma zu der Sonne, s. Oldenberg Religion³ 447

10, 182.

Tristubh. Dichter nach Anukr. Tapurmūrdhan, der Sohn des Bṛhaspati (nach Str. 3). Das Lied

2. *Varuṇa* soll uns beistehen bei dem *Prayāja*; der *Anuṣṭup* soll uns bei den (Götter)anrufungen glücken. Er stoße usw.

3. Der Glutköpfige¹ verbrenne die Unholde, die Segensfeinde seien dem Geschoß zum Töten (verfallen). Er stoße usw.

10, 183 (1009). *Um die Geburt eines Sohnes.*

Nach Anukr. enthält je eine Strophe die Bitte des Opfernden, seiner Frau und des Hott. Das Lied ist ursprünglich eine Szene zwischen Ehemann und Ehefrau ähnlich wie 1, 179. Ein Idyll. Die Ehefrau ahnt ("ich sah im Geiste"), daß der Ehemann der langen Kasteiung müde mit dieser Schluß macht und einen Sohn wünscht (1). Der Ehemann ahnt, daß während seiner Kasteiung die Frau körperlich gelitten hat und gleichfalls nach einem Sohn verlangt (2). Der Genius der Fortpflanzung oder *Prajāpati* gibt seinen Segen dazu (3). Die rituelle Verwendung wird der ursprünglichen Absicht des Dichters nicht gerecht, s. B. *Āś Śr.* 4, 6, 3 Eber *Mān Ga.* 1, 14, 14—16.

(Die Ehefrau:)

1. „Ich sah dich im Geiste, wie du zur Einsicht gekommen bist, aus der Kasteiung (neu) geboren, durch Kasteiung erstarkt. Spende hier Nachkommenschaft, hier einen Schatz, pflanze dich mit Kindern fort, du Sohnwünschender!“

(Der Ehemann:)

2. „Ich sah dich im Geiste, wie du nachsannest, wie du am eigenen Leibe zur Zeit der Regel Not littest. (Komm) herauf zu mir, du sollst (wieder) jung werden! Pflanze dich mit Kindern fort, du Sohnwünschender!“

(Der Genius:)

3. „Ich habe den Keim in die Pflanzen gelegt, ich in alle Geschöpfe; ich erzeugte die Kinder auf Erden, ich (erzeuge) auch in Zukunft den Weibern Söhne.“

10, 184 (1010). *Gebet um gute Empfängnis und Geburt.*

1. *Viṣṇu* soll den Mutterchoß bereiten, *Tvaṣṭr* soll die Formen bilden, *Prajāpati* soll (den Samen) eingießen, der Schöpfer soll dir eine Leibesfrucht machen!

2. Mache eine Leibesfrucht, *Sinivali*; mache eine Leibesfrucht, *Sarasvatī*! Die beiden lotusbekränzten Götter *Aśvin* sollen dir eine Leibesfrucht machen!

ist eine Bitte um guten Erfolg für den Opferpriester.

2a. Über *Prayāja* und *Anuṣṭup* s. 10, 61, 9. Auf beide konzentriert sich darnach das Havisopfer des alten Rituals viel mehr als in dem umständlichen jüngeren Ritus.

2b: 10, 125, 6b.

1b. *śāpasō jādam*, vgl. *śāpasō* 10, 154, 5. *jādam*: *punarūpannam* Śāy. *śāpasō*, eigentlich: zur Kraft enthaltet, vgl. *śāpasō*. 1c fast = 4, 88, 9a. Der Reichtum ist wie oft die Nachkommenschaft.

2b Vgl. AV 11, 1, 1 2c *śāpasō*, aufs Lager

10, 184.

10, 183.
Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. *Prajāvat*, der Sohn des *Prajāpati*.

Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. *Tvaṣṭr*, der Bildner der Leibesfrucht, oder *Viṣṇu*. Z. T. in dem gleichartigen großen Liede AV. 5, 25 enthalten.

¹ Agni.

2b

[H.O.A. 55]

8. Die Leibesfrucht, die die Aśvin aus den beiden goldenen Reibhölzern herausreiben, die rufen wir für dich her, daß du im zehnten Monat gebären sollst.

10, 185 (1011). *An die Aditi.*

1. Groß soll der Schutz der drei (Götter) sein, der himmlische des Mitra und Aryaman, unangreifbar der des Varuṇa.

2. Denn über sie hat der Schelm, der böse Reden führt, keine Gewalt, weder daheim noch auf unbekannten Wegen,

3. Welchem Sterblichen der Aditi Söhne zum Leben ihr ewiges Licht gewähren.

10, 186 (1012). *An Vāyu.*

1. Der Wind soll uns Arznei zuwehen, wohltuende, unserem Herzen zusagende. Er soll unsere Lebenstage verlängern.

2. Du, Wind, bist uns Vater und Bruder und unser Freund. Laß du uns leben!

3. Was dort in deinem Hause, o Wind, als Schatz von Lebensbalsam aufbewahrt wird, davon gib uns zum Leben!

10, 187 (1018). *An Agni.*

1. Auf Agni heb die Rede an, auf den Bullen der Stämme; er helfe uns über die Feinde hinweg!

2. Der aus fernster Ferne über die Steppe hinweg leuchtet, der helfe uns usw.

3. Der die Unholde niederbrennt, der Bulle mit heller Glut, der helfe uns usw.

4. Der nach allen Geschöpfen ausschaut und sie überschaut, der helfe uns usw.

8. Die Zeugung und Geburt wird mit der Feuerzeugung verglichen (3, 29, 1 fg.). Die Aśvin sind dabei die Geburtshelfer und bedienen sich eines besonderen göttlichen Feuerzeugs oder wunderbarer Reibhölzer. Dieselben auch 10, 24, 4 und AV. 10, 8, 20. Dort wird Reichtum damit ausgerieben

zu ähnlich klingenden Formeln. Man vergleiche die Formel *svāsyā cāraṇasya ca* MS 4 p 89, 1 mit *sva 'si vāraṇo 'si* Āp Śr 13, 16, 8 *vāraṇā* kommt dem Sinn von *drava* recht nahe

3c. Das ewige Licht auch 9, 113, 7; 10, 189, 1, das (Lebens)licht der Aditi 4, 25, 8; 7, 82, 10 der Adityas' 2, 27, 14.

10, 185.

Gāyatrī. Dichter nach Anukr. Satyadhṛti, der Sohn des Varuṇa. Das Lied nach Anukr. ein *svastīyānam* (Segenswunsch).

2a. *tēṣām — yāsmāi* (in 3a) ist leichte Anakoluthie wie 8, 53, 7ab, 1, 67, 8, 94, 15cd, 5, 7, 9, 8, 19, 34—35 u. a. m.

2b Benfey (AGG. 1881, 21) korrigiert unter Billigung Oldenbergs *varāṇeṣu* (für *varāṇeṣu*), d 1 *va drāṇeṣu* nach 6, 24, 10, 10, 63, 16. Scharfsinnig, aber wohl überflüssig. Neigung

10, 186.

Gāyatrī. Dichter Ula, der Sohn des Vata. 2ab Vgl. Yasna 45, 11e.

10, 187.

Gāyatrī. Dichter nach Anukr. Vatsa, der Sohn des Agni. Das ganze Lied auch AV. 6, 34 4. Als Sonne (Sāy.)

4ab = 3, 62, 9, wo dasselbe von Pūṣan *vipāśyati sda ca pāśyati* s 10, 158, 4c

5. Der am anderen Ende dieses (Luft)raumes als der helle Agni geboren ward, der helfe uns usw.

10, 188 (1014). *An Agni Jātavedas.*

1. Treibt jetzt den Jātavedas, das preisgewinnende Roß an, sich auf dieses unser Barhis zu setzen!

2. Ich hebe ein großes Loblied auf diesen belohnenden Jātavedas an, der die Männer beredt macht.

3. Des Jātavedas' 'Lichter', die das Opfer zu den Göttern fuhren, mit denen soll er unser Opfer befördern.

10, 189 (1015). *An ?*

Die einheimischen Gelehrten widersprechen sich in der Auffassung des Liedes. Nach der Anukr. ist Sūrya die Gottheit, oder es sei eine Selbstverherrlichung der rätselhaften Sārparājñi. Andere Lehrer nehmen an, daß Str für Str. die Vāc (Rede) der drei Weltgebiete gepriesen werde, Brh. Dev. 8, 90—91. Der Yajurveda verwendet das Lied im Agnyupasthāna VS. 3, 6—8, und die Komm. zu VS. nehmen darnach an, daß Agni in seiner höheren und niederen Form gepriesen werde. Nach Sāy. ist Sūrya die Gottheit. Ihm folgen die modernen Erklärer außer Oldenberg, der für Agni eintritt, also mit Uvāṣa und Mahidhara übereinstimmt. Beide Ansichten sind berechtigt. Der bunte Stier, d. h. das Morgenfeuer, vereinigt sich mit dem Sonnenball (1c) und wird zum Sūrya. Vgl. *udyāntam arōhati sūryam dhne* von Agni TBr 3, 7, 4, 3, *udyāntam vāṣṍdītydm agnir dhusamārohati* ib. 2, 1, 2, 10 und ferner RV 4, 3, 11. 10, 88, 2; 1, 96, 5c; 7, 5, 7; 10, 3, 1—3; 187, 4; AV. 12, 1, 20 u. a. m. Es ist ein echtes Morgenlied, in dem die drei Morgengottheiten Agni, Sūrya, Uṣas (s. zu 4, 13, 1), aber nur andeutungsweise, vorkommen.

1. Dieser bunte Stier ist hergeschritten und hat sich vor Mutter (Erde) und Vater (Himmel) gesetzt auf seinem Wege zur Sonne.

2. Die leuchtende (Uṣas?) geht zwischen (Himmel und Erde), von seinem Aushauch (Leben) einatmend. Der Büffel hat nach dem Himmel Ausblick gehalten.

3. Die dreißig Stufen* herrscht er. Dem Vogel wird die Stimme verliehen jeden Morgen mit Tagesanbruch.

5a b 'Als Blitz oder Sonne' (Sāy.). Das Letzte ist richtig. 5a: 10, 27, 7d

10, 188.

Gāyatrī. Dichter nach Anukr. Śyena, der Sohn des Agni.

1b: 9, 62, 18c. 1c = 1, 13, 7c.

3c: 8, 13, 32c (s. d.).

10, 189.

Gāyatrī. Dichter nach Anukr. Sārparājñi.

1b. Zu *asādāt* — *purāḥ* vgl. *purāḥsād*.

1c. *prayān svāḥ*, oder: als Sonne erscheinend, vgl. *svār dyaçcho rocandm dīdāḥ* 10, 170, 4a.

2a. *rocand* wohl die Uṣas wie in 3, 61, 5d

2b. In *prāyād apanatī* kann nur der be-

kannte Gegensatz von *prāṇ* (Aushauch*) — *apāṇ* (Einhauch) stecken *apānatī* kann also nicht bedeuten verhauchend, sondern: (den Lebenshauch) einatmend, also hier: Leben empfangend.

3a. *dhāma* eigentlich wohl die Standorte der Sonne, d. h. die Zeiten oder Stunden des Tages = *trimsatī padā* 6, 59, 8. Minder wahrscheinlich die 30 Tage als Staffeln des Monats oder Monats Sāy zu RV und zu AV. 6, 81, 3: die Teile von Tag und Nacht, die 30 Stunden, ebenso die Komm. zu VS. 3, 8⁴ und Sāy. zu TS. 1, 5, 3, 1.

3b. Der Vogel (*patangā*) ist entweder Agni oder besser nach 10, 177 zu erklären

* Die Flammen. * D. h. die Stunden des Tages. * So richtig schon Ved St 2, 296
Wichtig ist bes. JUp. Br. 1, 60, 5. * Alle diese nehmen *dhāma* zunächst im Sinn von *sthanant*

10, 190 (1016). *Das Tapas.*

Die Anukr. nennt das Lied ein *dhāvaṛṣṭam* (vgl. zu 10, 129. 154). Es ist ein kosmogonisches Lied, welches das *tapas* (das heiße Verlangen, bes. der Askese) als Urprinzip aufstellt. Im Pp. ist das Lied nicht zerlegt, wurde also von Śākalya als Einschub betrachtet.

1. Gesetz und Wahrheit wurden aus dem entbrannten Tapas geboren. Daraus entstand die Nacht, daraus der flutende Ozean.

2. Aus dem flutenden Ozean entstand das Jahr¹, das die Tage und Nächte ordnet, das über alles, was die Augen öffnet², gebeut.

3. Der Schöpfer regelte der Reihe nach Sonne und Mond und Himmel und Erde, das Luftreich und das Sonnenlicht.

10, 191 (1017). *Eintrachtalied.*

Str. 1 ist an Agni gerichtet, der Rest das *saṃjñānam* (Eintrachtalied). Das zur alten Sammlung gehörige und dort passend an den Schluß gestellte Lied findet seine Fortsetzung in dem Khilalliede Nr 25 bei Aufrecht. Die Str. ist außer Zusammenhang mit dem Liede, doch steht sie auch im AV unmittelbar vor dem Eintrachtalied: RV. 10, 191, 1 = AV 6, 63, 4; RV 10, 191, 2—4 = AV. 6, 64, 1—3. Nur durch *śdm*, das Zauberwort des Liedes (so richtig Hillebrandt, RV. 128), wird eine Verbindung hergestellt.

1. Alle (Schätze), auch des hohen Herren, nimmst du, Bulle Agni, ganz in Beschlag. An der Stätte³ der Iḍ wirst du entzündet. Bring uns die Schätze her!

2. Geht zusammen, verständiget euch! Eure Sinne sollen einträchtig sein, wie die Götter vor Zeiten einträchtig bei ihrem Opferanteil saßen.

3. Einig der Rat, einig die Versammlung⁴, einig sei ihr Sinn, zusammenstimmend ihr Denken. Einträchtigen Rat rate ich euch an, mit einigem Opfer opfere ich für euch.

4. Einig sei euer Vorhaben, einig eure Herzen; einig soll euer Sinn sein, auf daß euch schönes Zusammenhalten sei!

10, 190.

Anuṣṭubh. Dichter Aghamarṣaṇa, der Sohn des Madhurchandas.

Śā. Sāy. nimmt *yathapārvam* im Sinn von 'wie früher' und denkt an verschiedene Weltperioden.

10, 191.

Anuṣṭubh, 3 Tristubh Dichter nach Anukr. Saṃvānana

1b: 9, 61, 11a

1c 2, 10, 1; 6, 1, 2; 10, 91, 1

¹ D h. die Zeit.

² Alles was lebt

³ Dem Opferaltar.

⁴ Oder. Beratung

Ende des achten Aṣṭaka.

Ende des zehnten Liederkreises.

Ende des Rigveda.

HENRY CLARKE WARREN
(1854--1899)
OF CAMBRIDGE, MASSACHUSETTS, U. S. A.

A Brief Memorial
By C. R. LANMAN

HENRY CLARKE WARREN
(1854—1899)
OF CAMBRIDGE, MASSACHUSETTS, U. S. A.

A Brief Memorial
BY C. R. LANMAN

The issue of the thirtieth volume of the Harvard Oriental Series is a fitting occasion for a short account of the life and character of Henry Warren, one of the two joint-founders of the Series; and the pages which follow the end of this volume proper, are a fit place in which to print the account by way of permanent record.

Henry Warren is worthy to be remembered, other reasons apart, for two things. He was the first American scholar (even now, after thirty years, unsurpassed) to attain distinction for his mastery of the sacred scriptures of Buddhism, a distinction now become world-wide. And again, with ample wealth he combined the learning and insight and faith to forecast the potential usefulness of such an undertaking as this Series, and did in fact give to Harvard University the funds for its publication. What these two things signify, — this may be told in the sequel.

Henry Clarke Warren was born in Boston, Massachusetts, November 18, 1854, and died in Cambridge, Massachusetts, Tuesday, January 8, 1899. His family was of English stock that came to New England between 1630 and 1640. His father was Samuel Dennis Warren (1817—1888), and his mother's maiden name was Susan Cornelia Clarke. In his early childhood, a fall from a chaise produced an injury of utmost gravity. It resulted in a spinal ailment and in lifelong physical disability and suffering. This was all the more a loss to the world, because his intellectual endowments were of a very high order, and governed by a moral character which — by due inheritance from his father and mother¹ — was uncommonly elevated and unselfish and strong.

¹ Samuel Dennis Warren was born in Grafton, Massachusetts, September 18, 1817, and died in Boston, Massachusetts, May 11, 1888. His grandfather, Joseph Warren, took part in the war of the American Revolution, marching from Grafton to Lexington, April 19, 1776. Joseph's great-grandfather and great-great-grandfather, both named John Warren, crossed over from

Shut out by his crippled body from many of the joys of boyhood and young manhood, he bravely set himself to make the most of what remained to him.

Henry Warren received careful private instruction and the advantages of travel (journeys to Europe and Egypt); and his native broadness of mind soon showed itself in a catholicity of interest very unusual for one of his years. In Harvard College he won the affectionate regard of his teacher, Professor George Herbert Palmer, by his keen interest in the history of philosophy. He became an intelligent student of Plato and Kant, and the natural trend of his mind towards speculative questions showed clearly in his later scientific investigations of Buddhism. With all this went an eager curiosity about the visible world around him. We can easily believe that he would have attained to distinction in natural science, so good were his gifts of observation and well-balanced reflection upon what he saw. He used his microscope with great satisfaction in botanical study. At Baltimore he worked with enthusiasm in the chemical laboratory. And through all his later years, an aquarium was a thing which he maintained with intelligent and persistent interest. But for the most part he was forced, reluctantly, we may guess, to see with the eyes of others; and accordingly his reading in the natural sciences — in those just mentioned, in physiology and kindred subjects ancillary to medicine, and in geography — was wide, and was for him a well-chosen foil to the severer Oriental studies which became his unprofessed profession. As a further resource for diversion in hours of weariness or solitude, he took to books of travel and of fiction; and by way of zest, acceptable to so active a mind, he read them, one in German, another in Dutch, and another in French or Spanish or Russian.

The field of science, however, in which he made a name for himself is Oriental philosophy, and in particular, Buddhism, conceived, not as a simple body of ethical teaching, but as an elaborate system of doctrine. He had begun the study of Sanskrit, as an undergraduate at Harvard, with Professor Greenough;

England in 1680 with Governor Winthrop on the ship *Arbella*. The Warrens came from Nayland, in the county of Suffolk, England.

In 1854, Samuel Dennis Warren bought the paper-mills in Westbrook, Maine, now known as the Cumberland Mills. He became one of the most eminent and useful and successful business men of his day, honored for his ability and sterling integrity, and beloved for his goodness. His wife was the daughter of Reverend Dorus Clarke of Westhampton, Massachusetts. She was born March 3, 1825, at Blandford, Massachusetts, and died September 1, 1901, at Waltham, Massachusetts.

Henry Warren left three brothers, Samuel Dennis Warren, Jr., Edward Perry Warren, and Fiske Warren, and a sister, Cornelia Warren. The brothers were graduates of Harvard College, in the classes (respectively) of 1875, 1883, and 1884, and the Harvard Class-reports contain accounts of the lives of all four brothers.

The genealogy of the Warren family, with historical notes, is given in the volume entitled "The Warren-Clarke genealogy. By Rev. Charles White Huntington. Privately printed, Cambridge, 1894." Miss Warren has written a volume entitled "A Memorial of my Mother, by Cornelia Warren. Boston, privately printed, 1906." It contains much also about her father and her brother Henry. Here also should be mentioned the volume entitled "Samuel Dennis Warren, September 13, 1817—May 11, 1888. A Tribute from the people of Cumberland Mills. Cambridge, printed at the Riverside Press, 1888." The first and third of these three last-named volumes, and of course also all the Harvard Class-reports, may be consulted at the Harvard Library.

and, after taking his bachelor's degree in 1879, had continued the study at the newly established Johns Hopkins University in Baltimore, first under Professor Lanman, and then, after Lanman had been called (in 1880) to Harvard, with Lanman's pupil and successor, Professor Bloomfield. In 1884 Warren returned to the home of his father in Boston. In May, 1884, he went to England for a stay of a few weeks, partly to visit his brother Edward at Oxford, and partly to meet the Pali scholar whose influence on the course of his future studies proved to be so large, Professor Rhys Davids. On the death of his father in 1888, he made trial of the climate of Southern California, but soon came home. In September, 1891, he established his residence at Cambridge, in a beautiful place on Quincy Street, opposite Harvard College Yard and near the Library, in what had been the dwelling of Professor Beck; and there he lived for the rest of his days.

Warren was elected a member of the American Oriental Society in 1882; and ten years later he was chosen Treasurer, relieving Lanman, who was then serving as Corresponding Secretary and as Treasurer. This office he held till his death, doing its duties with scrupulous care until the end.¹ Thus, either as productive worker or as a Director or as both, he was for almost two decades an interested and active member, one of the kind that really promote the fundamental objects of such an organization. He was glad to be made a member of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland.* His name is on the first list of members of the Pali Text Society of London, among the „Subscribers for six years;” and later it appears (for such was the usage of the *Report*) among those of the „Donors” as one of the most generous givers.² Even this slight publicity was doubtless unwelcome; for, constant as were his gifts to causes that proved themselves worthy, he was more than unostentatious. For the most valuable single object in the Harvard Semitic Museum, a perfectly preserved Assyrian tablet, half of the purchase-money came as a wholly unsolicited gift from Warren.

As a citizen, whether of the municipality or of the Commonwealth, he was ever ready to do his share in works of enlightened organized charity, or to help, for example, in the preservation of our forests or in the reform of the civil service. His public-spirited action was as modest as it was zealous. The maxim of the misprized Epicurus he had taken to heart, „Well hid is well lived,” *λάτρε βιωσας*.

Warren's bodily afflictions tended to make him of shy and retiring habit. But the few who knew him well, knew him as a man of strength and tenderness. His ever-present troubles he never obtruded on others, but — by resolute will, I think — he studiously made light of them. In this he was helped by

¹ Elected a corporate member at Boston — see *Journal*, vol. 11, page cvi. Chosen Treasurer at Washington, *Journal*, 15, page cxlv. His seven Annual Reports as Treasurer (April, 1892—December, 1898) appear in the *Journal*, volumes 16—20.

² His election is recorded in the *Journal* of the R. A. S. for 1885, Annual Report, page ii.

³ See *Journal* of the P. T. S. for 1882, page 16, and for 1896, page 117.

his native sense of humor. While working in the chemical laboratory at Baltimore, he burned his left hand severely with nitric acid, but he made fun of the unsightly scar, conspicuous on the back of his hand, calling it "nitrate-of-Warren". This sense of humor never forsook him, even to the end. Shortly before his death, a friend sent him some brandied peaches. "I can't eat your peaches", said he, "but I appreciate the *spirit* in which they are sent." He had been accustomed, while at work, to stand up at a high desk, with two crutches under his arms to take the weight off his spinal column. Towards the end, even this was too hard, and he worked resting the weight of his trunk on his elbows while kneeling at a chair, so that the knees of his trousers showed hard usage. Perhaps in retort to some mild chaffing from me, — he made answer, "Ah, but when Saint Peter sees those knees, he'll say, 'Pass right in, sir, pass right in.'"

During his last years, finding scant comfort in a bed, he had constructed in his house a little room like a box, closed in front with a flexible wooden curtain (like that of a "roll-top desk"), properly ventilated, and with the heat regulated by a thermostat. And on the floor of this he slept. In general it may be said that, although, for instance, in matters of food and drink, ample luxury was at his command, he lived a life of simplicity and self-control. In the increasingly difficult matter of securing adequate physical exercise, he showed strength of will. His regimen is the more notable, because — as I think — it was dictated by the all-informing motive of struggling to make the most of his life for public service as a scholar. What that struggle meant, is well brought out by President Eliot. Five or six days before Mr. Warren died, he asked Mr. Eliot to come over to his house. In writing of that visit, Mr. Eliot says: "I was much impressed by his calmness, patience, and perseverance in intellectual labor under the most trying conditions. There was an heroic serenity about him, and an indomitable resolution very striking to me, who have worked hard, but only under the most favourable conditions of health and strength."

During the last weeks of suffering, Mr. Warren preferred not to have a trained nurse at hand, although there were in the house those upon whom he could call in case of need. I think he must have seen that death was imminent; but, realizing that nothing which his nearest of kindred and friends could do would avail, he chose to face the end with dignity, serene, untroubled, and without troubling others. Thus in his last hours no one was by, and so it chanced that an inmate of the house, going to one of his rooms at a little after midnight of the night of Monday-Tuesday, January 2—3, 1899, found him in a sitting posture in a corner of the room. Apparently, in trying to walk to or from the room, his weary body sank beneath him. And almost to the very end, he had toiled to make clear to the Occident the treatise of the illustrious Buddhaghosa, *The Way of Salvation*. In Pauline phrase, he had fought a good fight, he had finished his course, he had kept the faith.

His visit to London in 1884, — in particular, the delightfully contagious enthusiasm of Professor Rhys Davids, — seems to have confirmed Mr. Warren

in his purpose to devote himself to the sacred books of Southern Buddhism, and to their language, the Pāli. The Jātaka-book had not failed of its charm for Mr. Warren. Fausbøll's edition had then progressed as far as the third volume; and with a version of the first story of that volume, the "Little Kalinga Birthstory," Mr. Warren made his début in print. This translation, presumably the first ever made in America from the Pāli, appeared October 27, 1884, and, for an interesting reason, in the *Providence Journal*. The Library of Brown University, at Providence, contained what was at that time doubtless the only large portion of the Buddhist scriptures in America, some twenty odd palm-leaf manuscripts given to it by Rev. J. N. Cushing, long a Baptist missionary in Rangoon. An English specimen of these strange books might therefore be presumed to interest the University town.

There followed, a few months later, a paper "On superstitious customs connected with sneezing," published in the *Journal* of the American Oriental Society (volume 13, May, 1885), a striking evidence, not only of the riches of the Jātaka-tales in curious folk-lore, but also of Warren's enthusiasm, now thoroughly awakened.

His study of the Pāli literature was now prosecuted with zeal and persistence, and his knowledge of the texts, the unedited as well as the edited, grew constantly wider and deeper. His first objective was naturally the edited texts. These, when he began his Pāli studies, were few indeed. The Danish scholar, Fausbøll, had published the Dhammapada, with copious extracts from the Commentary (1855), and (from 1858 on) many of the Jātakas, and in 1877 had begun his monumental edition of the Jātaka-book. In 1880, his countryman, Trenckner, gave us the Milinda, a model of editorial workmanship. And between 1879 and 1883 appeared Oldenberg's Vinaya. With the establishment of the Pāli Text Society in 1881 by Rhys Davids, the centre of Pāli studies shifted from Copenhagen to London, and — thanks to Davids's energy and vigor — the printed texts multiplied rapidly. The first volume of the Samyutta appeared in 1884, and that of the Anguttara in 1885. The first half of the important Majjhima, from Trenckner's masterhand, came out in 1888, and was followed in 1890 by Davids's edition of the first third of the no less important Dīgha. Such are the edited texts, selections¹ from which form the bulk (say four fifths) of Warren's *Buddhism*.

As for the unedited texts, — one good fifth of Warren's *Buddhism* (say one hundred pages and more) consists of translations of some fifty passages selected from Buddhaghosa's great treatise on Buddhism, entitled *The Way of Salvation* or Visuddhi-magga. These versions constitute, as will appear, a remarkable achievement. Warren's catalogue of the "Pāli manuscripts in the Brown University Library," published in the *Journal* of the Pāli Text Society for 1885, proves that he had already acquired the power of reading these palm-

¹ A list of the original sources of these selections and of those from the Visuddhimagga is given, with an index, by Miss C. B. Runkle, in the *Journal* of the Pāli Text Society for 1902—1903.

leaf books — no easy acquisition, when one considers the crabbed characters, the lack of contrast of color (black on brown, not black on white), and the maddening absence of adequate paragraphing and spacing and punctuation.¹ Repeated evidence of his labors with the refractory material of the palm-leaf books was given by Warren in the years when he was not only writing his *Buddhism*, but also editing the *Visuddhi-magga*. His paper entitled "Buddhaghosa's *Visuddhi-magga*" is a general and most illuminating account of that work, and was published in the *Transactions* of the Ninth International Congress of Orientalists, held in London, 1892, and may be used as an introduction to his very important essay entitled "Table of contents of Buddhaghosa's *Visuddhi-magga*," published in the *Journal* of the Pali Text Society for 1891—1893. Further evidence is given by his two papers in volume 16 of the *Journal* of the American Oriental Society: of these, one "On the so-called Chain of Causation of the Buddhists" (April, 1898) discusses the famous formula in which Buddha endeavors to account for the origin of evil; and the other, "Report of progress of work upon Buddhaghosa's *Visuddhi-magga*" (March, 1894), gives a brief but highly interesting account of Warren's work as a pioneer in this very difficult field.

But these minor papers were only chips from the two keels which he had laid for craft of large dimension and ambitious design. He realized how scant at most were the time and strength presumably at his disposal, and wisely judged it best to devote that little, not to the learned odds and ends on which many scholars fritter their days away, but rather to two extensive works, each likely to be of long-lived usefulness and of enduring significance in the history of Oriental studies. The larger of the two works was his edition and translation of Buddhaghosa's treatise on Buddhism entitled *The Way of Salvation* or *Visuddhi-magga*. This could hardly have been issued in less than four volumes, two for the text and two for the translation. The other was his *Buddhism in Translations*, one single large volume. This appeared several years before his death. The larger work he did not live to finish.

First then, as to Warren's unfinished enterprise, Buddhaghosa's *Way of Salvation* or *Visuddhi-magga*, — it is fitting here to say a word about Buddhaghosa and his work and about Warren's plan and his progress towards its achievement.

Buddhaghosa flourished about 400 A. D. He was brought up in India in all the learning of the Brahmans, was converted to Buddhism, went to Ceylon,

¹ Speaking of these difficulties, Warren says: "The *Visuddhi-magga* is only to be had in native manuscript. It seems almost impossible to understand a Pāli work written on palm-leaves until it has first been transcribed. The natives do not divide the words, and they make use of almost no devices to help the eye, so that it becomes a question of spelling one's way along letter by letter, and it is hardly possible to read currently. Accordingly, I was obliged to copy [the text of the palm-leaves]" (*Journal* Am. Oriental Soc., vol. 16, page lxvi.) See also Lanman's "Notes on the externals of Indian books," *Harvard Oriental Series*, volume 11, pages xix to xlviii

and became an exceedingly prolific writer. He is the author of a commentary on each of the four great *Collections* or Nikayas, in which are recorded the very teachings of Buddha. But his greatest work is the *Visuddhi-magga*, an encyclopædia *raisonnée* of Buddhist doctrine. Of all names in the history of Buddhist scholasticism, that of Buddhaghosa is the most illustrious. Indeed, there is a certain fitness in comparing him with the most illustrious of the Latin fathers, and in calling him the Saint Augustine of India. Both were converts, the one to Buddhism, the other to Christianity; both were men of majestic intellect and wide learning; both were prolific writers; both were authors of works which have for fifteen centuries maintained for themselves, each in its sphere, a place of surpassing influence. And it is highly probable that Buddhaghosa, at Great Minster in Ceylon, was composing the *Visuddhi-magga* at very nearly (if not precisely) the same time at which Saint Augustine was writing *The City of God* (begun about 413, finished 428).

Warren's plan was to publish in English letters a scholarly edition of the original Pali text of the *Visuddhi-magga*, with full but well-sifted critical apparatus, a complete English translation, an index of names, and other useful appendices. Buddhaghosa makes constant citations from the Sacred Texts, quite after the manner of the fathers of the Christian church. In order to enhance the usefulness of his edition, Warren had undertaken to trace back all these quotations to their sources. Of the text, he had already made two type-written copies, and a large part or all of a third copy which he hoped might be final. Of the English version, he had made one third, considerable portions having appeared in his *Buddhism*. And about one half of the quotations had been identified in the vast literature from which Buddhaghosa drew.

As for Warren's other enterprise, the finished one, -- the plan of his *Buddhism in Translations* is, as its title implies, to present to Western readers Buddhist doctrines and institutions and the legend of Buddha in the words of the Buddhists themselves. The book appeared May 6, 1896, and is a royal octavo of 540 pages, made up of about 140 passages from the Pali scriptures. These selections, done into vigorous English and accurately rendered, are chosen with such broad and learned circumspection that they make a systematically complete presentation of their difficult subject. The work is divided into five chapters. Of these, the first gives the picturesque Buddhalegend, and the fifth treats of the monastic order; while the other three are concerned with the fundamental conceptions of Buddhism, to wit, "sentient existence, Karma and rebirth, and meditation and Nirvana." Warren's interest centred in the philosophical chapters; the first and last were for him rather a concession to popular interest, an addition intended to "float" the rest. Much has recently been written about Buddhism upon the basis of secondary or even less immediate sources. Warren's material is drawn straight from the fountain-head. It is this fact that gives his book an abiding importance and value.

The work, as a volume of the Series, has been issued six times. The third issue was one made for sale at a very low price in India and Ceylon,

and a call for another such issue has recently come from India. Extracts from the book have often been made in other works; and at varying intervals, from authors or publishers, requests come to Harvard University (as owner of the copyright) for permission to reprint considerable parts. Thus the work has enjoyed in America and Europe and the Orient a wide circulation, and has been one of large usefulness. It is significant that so subtle an interpreter of the influence of India on Japan as Lafcadio Hearn¹ calls Warren's book "the most interesting and valuable single volume of its kind that I have ever seen."

A large part (over two hundred pages, or nearly one half) of Warren's *Buddhism* was included by President Eliot in *The Harvard Classics*.² The teachings of Jesus and Buddha have probably swayed more lives than those of any other great teacher in human history. It is to the credit of Warren's discernment that he saw the importance of interpreting to the Occident the teachings of Buddha, and chose this task as his life-work. It is further to the credit of his sound common sense and his literary skill that he should be the first to present such intractable exotic material in a way so interesting and illuminating to us moderns of the West. And although the subject-matter of Warren's work is translation and (barring his introductions) not original, it is a remarkable implicit comment upon its quality that a man of so broadly enlightened judgment as President Eliot should deem Warren's presentation of it worthy to be placed side by side with the best things of the Confucian, Hebrew, Christian, Hindu, and Mohammedan sacred writings, as rendered, for example, by Sir Edwin Arnold or by the authors of the Revised Version of the Bible.

The usefulness of Warren's *Buddhism* is incalculably enhanced by the inclusion of nearly half of it in *The Harvard Classics*. Could he have lived to see his life-work become so useful to others, — that would have been for him the reward beyond compare.

¹ In his book, *In Ghostly Japan* (Boston, 1899), page 70.

² In 1909, Charles William Eliot, after forty years of service as President of Harvard University laid down that office. He had said in public that a five-foot shelf would hold books enough to give a good substitute for a liberal education to any persistent reader who had been denied that privilege in his youth. The New York firm of P. F. Collier and Son proposed that he should choose the works for such a shelf. The outcome was the collection of fifty volumes, all in English, entitled *The Harvard Classics*, issued in 1910. This collection aims to reach the masses and to be of service to them. But apart from these higher aims, it is published as a commercial enterprise. This means that its sale is vigorously promoted in all legitimate ways by a powerful house of high standing. Already (in 1918) about two hundred thousand sets of fifty volumes each have been sold, that is about one set for every hundred families in our country. New copies are being made at the rate of about two thousand sets each month; and the volume of sales has not decreased because of the war.

Quantity and quality are sometimes in inverse ratio — as witness what John Morley says of the poems of Thomas Gray. But it is perhaps worth telling, in a foot-note addressed to the little world of Harvard men, that, of that little world, Emerson, Richard Henry Dana, and Warren with his exposition of the greatest religion of the Orient, have contributed most to this collection.

Warren's work is found in volume 45 (pages 587 to 798), the second of the two volumes bearing the sub-title *Sacred Writings*.

Mr. Warren lived but little more than two and a half years after the appearance of his book, but even that short time sufficed to bring him many and cheering words of assurance as to the high scholarly quality of his achievement. It was a genuine and legitimate satisfaction to him to read some of these judgments¹ passed on his work by eminent Orientalists — of England, France, the Netherlands, Japan, India, and Ceylon — welcoming him, as it were, to a well-earned place in their ranks. One of the most pleasing features of his later years was his intercourse with the Venerable Subhūti, a Buddhist Elder, of Waskaduwa, Ceylon. This distinguished monk,² whose great learning and modesty and kindness had endeared him years before to Childers and Fausbøll and Rhys Davids, was no less ready with words of encouragement for Mr. Warren, and with deeds of substantial service, especially the procuring of much-needed copies of the manuscripts. In 1898, His Majesty, Chulalongkorn, King of Siam, reached the twenty-fifth anniversary of his accession to the throne. He celebrated the event by publishing in thirty-nine volumes a memorial edition of the Buddhist Tripitaka, the Sacred Scriptures of his religion. (A most commendable way of celebrating! Occidental sovereigns have sometimes preferred sky-rockets.) Copies were sent, exclusively as gifts, to the principal libraries of Europe and America, the Harvard Library among them. Mr. Warren had sent to His Majesty a magnificently bound set of the Harvard Oriental Series; and it was matter of honest pride and pleasure to him to receive from the king in return a beautiful copy of this Tripitaka. For us who

¹ Notable among them is the review published in the Dutch magazine, *Museum, Maandblad voor philologie en geschiedenis* (Groningen, October, 1898), by Jacob Samuel Speyer, the most distinguished pupil of the greatest Dutch Indianist, Kern. Ten years later, Speyer, who had become Kern's successor at the University of Leyden, published in *De Gids* (Amsterdam, 1908, part. 4, pages 141 to 147) an elaborate article upon the Harvard Oriental Series in general, and in particular upon Warren and his work as scholar and as man, under the title "Een Amerikaanse Maecenas."

Here (in spite of its mention of the Editor) should be reprinted a minute officially transmitted in 1908 to the President and Fellows of Harvard College. The Thomsen here subscribing as President, is the well-known writer on the languages of Scandinavia and Asia, Professor Vilhelm Thomsen of the University of Copenhagen. In 1908, Pischel was Professor of Sanskrit at Berlin.

(OPENHAGEN, August 20, 1908.

The Fifteenth International Congress of Orientalists desires to put on record the expression of its cordial thanks for the great services to Oriental Science which have been rendered by the cooperation of the President and Fellows of Harvard College, of Professor Lanman as Editor of the Harvard Oriental Series, and of Professor Bloomfield as Author of the monumental *Vedic Concordance*.

At the same time the Congress would not leave unmentioned the debt of gratitude which this branch of learning owes to the far-sighted and enlightened liberality of the late Henry Clarke Warren, believing that his purposes, now becoming, through the faithful devotion of his friend, Professor Lanman, a reality as embodied in the volumes of the Harvard Oriental Series, are destined to contribute very substantially to our knowledge of the religions and literatures of the East

PISCHEL, *President of the Indian Section*
VILH. THOMSEN, *President of the Congress*
SARAUW, *General Secretary of the Congress*.

² He was Chief High Priest of the Amara-pura Buddhists. He was born in May, 1836, and died in April, 1917, full of years, beloved and honored.

remain, it is a satisfaction to know that Mr. Warren used the royal gift with diligence and success.

Thus the life of Henry Warren as a scholar is — we may justly say — memorable in the annals of American learning. And now a word touching the significance of his life as one of the joint-founders of the Harvard Oriental Series.

Since the other joint-founder, the Editor, is also the present writer, it is not competent for him to pass upon the Series as a fact; but it is permissible for him to explain the purpose of the Series. That purpose, as conceived by the Editor, twenty-odd years ago, is set forth in a circular letter written by him at that time. From it, a brief citation:

The diffusion of knowledge by the modern University is effected partly by oral teaching to the students within its walls and in part by publication. This latter function is a highly important one, and is no less legitimate than the former. Among the works published, however, there may be many which would never be issued by an ordinary publishing house, simply because there is little or no money to be made out of them. Of this kind are the works issued by the great learned Academies of Europe. Harvard University already has several publication-endowments: one for history, one for classics, one for political economy. It cannot be argued against them that a book which the public at large does not buy is not worth publishing. All Universities give the student his education at less than cost, the difference being met by endowments or public taxation.

The central point of interest in the history of India is the long development of the religious thought and life of the Hindus, — a race akin, by ties of blood and language, to the Anglo-Saxon stock. The value of the study of non-Christian religions is coming to be recognized by the best friends of Christianity more and more every day. The study tends to broaden and strengthen and universalize the bases of religion, — a result of practical and immediate benefit. Works which promote this study stand first in the plans of the Oriental Series; and they are especially timely now, when so much of the widespread interest in Buddhism and other Oriental systems is misdirected by half-knowledge, or by downright error concerning them. We may add that such works supply the material for the helpful constructive criticism of the foundations of religious belief, to offset the all too abounding destructive criticism of the day.

But meantime, the study of the Orient has come to present itself in new aspects. At this terrible crisis, the relations between the East and the West are of vital import as determining factors for the future. Henceforth, across the Pacific, there will inevitably be an interchange of potent influences, of influences that will affect profoundly the politics, the religion and morals, the philosophy, the literature, the art, — in short, all the elements that make up the civilization of the two hemispheres. The West and the Far East have become virtually near neighbors, and from the responsibilities of such neighborhood there is no escape. Whether we will or no, we must have to do, and much to do, with the East.

The world-war of today is a terrible warning for tomorrow. This supremest of human follies is in the last analysis a failure — as between two peoples — to understand each other and so to trust each other. For us all, as members of the world-family, no obligation is more urgent than that of mutual understanding. For upon this depends the mutual good-will that annuls suspicion and "casteth out fear," the good-will that Buddha insistently preached two millenniums and

more ago, the good-will which even now we find it harder to practise than to invent air-ships and wireless telephones, the good-will weighed against which any or all of these inventions, as essentials for human happiness, are to be "counted as the small dust of the balance". Accordingly we, East and West, must know each other. To interpret the East to the West, to set forth to the West some of the principal phases of the spiritual life of the East as they are reflected in her ancient literature, especially that of India, China, and Japan, to bring the best and noblest achievements of the East to bear upon our own life, — such are the inspiring tasks of the Orientalist, tasks in vital relation with the practical and political needs of today.

The volumes of this Series are largely technical, closed books to all but Orientalists. A dozen or more are of interest to general readers; but on the whole, these books, if published in the way of commercial enterprise, would be foredoomed to failure. They bring to the University neither money nor popular applause. Is she justified in issuing them? We might ask the like with reference to some exceedingly abstruse treatise on chemistry or electricity. Maybe only a score of men in all the world ever study it. And yet that study turns out to be of incalculable value to the directing minds of some vast industrial establishment, and through them to the people at large. One set of men produce such treatises. Another set of men transmute them into what are called practical values.

December 27, 1888, a letter to Mr. Warren was written by me, on the Mediterranean on my way to India, to be posted at Port Said. It concerned the endowment of a publication-fund for a series of "Sanskrit Texts for the use of Students," and was written after much encouraging conference with Böhrling of the Russian Academy, and with several University Professors, — Roth of Tübingen, Kern of Leyden. Windisch of Leipzig, Bühler of Vienna, Pischel of Halle, Cappeller of Jena, — and after various promises of cordial cooperation. The Series was started with Kern's *Jataka-mala* in 1891, was maintained through Mr. Warren's life by his gifts, and after his death by his bequests to Harvard University.

Warren has been dead now for almost twenty years. Many, perhaps most, of those for whose personal approval he might have cared, are gone. But he had the intellectual detachment of which the Bhagavad-gita has so much to say. He set store not by the rewards of his work, but by its serviceableness to others. "He that loseth his life for my sake shall find it." I doubt not that he has found it. In June, 1905, the Battle of the Sea of Japan gave me occasion to say (in volume 9, page x) what, after thirteen years, I am glad to repeat unchanged:

The timeliness of the Series as a whole is an eloquent tribute to the discernment of my loved and unforgotten pupil and friend, Henry Clarke Warren. In him were united not only the will and the ability to establish such a publication as this, but also the learning and insight which enabled him to forecast in a general way its possibilities of usefulness. He knew that the East had many a lesson to teach the West; but whether the lesson be repose of spirit or hygiene of the soldier in the field, whether it be the divine immanence or simplicity of life

or the overcoming of evil with good, he knew that the first lesson to be taught us was the teachable habit of mind.

If this judgment be right, if these purposes have been measurably attained, — then Warren is worthy to be remembered, not only as a scholar, but also as a man of patriotic and practical public service.

Shortly before Mr. Warren's death, I told him by word of mouth that I hoped and expected to take up his work on Buddhaghosa's *Way of Salvation* and finish it. "But," I added, "the obligation to Professor Whitney is the prior one." To "revise, bring nearer to completion, and edit" and issue Whitney's *Atharva-veda* took more of my best working-years than I care to count up. But I have always felt that my frankness, so far from perturbing Mr. Warren, was a comfort to him. And now, since his death, twenty-five volumes¹ have been printed; while, as for the heart-breaking waste of toil on undertakings which (by reason of human frailties, over-sanguineness, hastiness, dilatoriness, or the supreme frailty, death), have proved abortive, — "Let me not think on't."

Meantime, various fast-changing conditions inspire me anew with hope of finishing Warren's work, — hope somewhat more confident by reason of bodily strength. And so I venture to print the stanzas which I wrote soon after Mr. Warren's death, when I supposed that there was but little left for me to do, and that I was "hard by the jungle's edge." The third line of the first stanza ("Till sank thy weary body") is true, not only in a figurative sense, but also in a literal one, as told above, at page 381, paragraph 2. And it may be added that the Pali word for "to clear" (*sodhaya*) is used, not only of a way through the jungle, but also of a text, in the sense of "clearing it of errors" or "editing it," and that "clear" is all the more apt when the title of the text is *The Way (of Salvation)*.

¹ Counting volumes 16 and 22, detained, the one in Germany and the other in Bombay by the war.

TO HENRY CLARKE WARREN

Long didst thou toil this rugged *Way* to clear,
 Patience thine ax-helve, learning keen the blade.
 Till sank thy weary body, comrade dear.
 Ere thou the open and thy goal hadst made
 Hard by the jungle's edge thy task I took
 To bring it - happy labor — to an end
 Now to the West great Buddhaghosa's book
 And Eastern wisdom in thy name I send.
 Full fifteen centuries, a man of might
 This monk hath been unto the morning-land
 Glad wouldst thou be that still his ancient light
 Upon our modern candlestick should stand
 For well thou knewst that prophet, saint, nor sage
 No chosen people for itself may claim:
 That God's revealings, through each land and age,
 In voices manifold, are ay the same.

HARVARD ORIENTAL SERIES

Founded in 1891 by CHARLES ROCKWELL LANMAN and HENRY CLARKE WARREN

Edited by CHARLES ROCKWELL LANMAN (1891-1934, volumes 1-37) WALTER EUGENE CLARK (1934-1950, volumes 38-44) and DANIEL H. H. INGALLS (1950)

Published by the HARVARD UNIVERSITY PRESS, Cambridge, Massachusetts, U. S. of America

Agent of the Press in Great Britain is GEOFFREY CUMBERLEGE, Oxford University Press, Amen House, Warwick Square, London E.C. 4, England

Direct application for books of this Series may be made with remittance to the Harvard University Press at Cambridge, Massachusetts. The volumes will then be sent by post direct to the buyer.

The List-prices are subject to a trade-discount. No extra charge is made for postage. This list is here revised up to date of 1951. Prices of previous revisions are cancelled.

LIST OF THE HARVARD ORIENTAL SERIES

REVISED TO JULY, 1951

- Volume 1. Jātaka-Mālā.** Stories of Buddha's former incarnations, by Arya Āura. Edited in Sanskrit [Nāgarī letters] by Professor HENDRIK KERN, University of Leiden, Netherlands 1891 Second issue, 1914 Pages, 270 Royal 8° \$6.
- Volume 2. Sāṅkhya-Pravachana-Bhāṣya,** or Commentary on the Exposition of the Sāṅkhya philosophy. By Vijñāna-Bhikṣu Edited in Sanskrit [Roman letters] by Professor RICHARD GARBE, University of Tübingen, Germany 1895. Pages, 210 Royal 8° \$6.
- Volume 3. Buddhism in Translations.** Passages selected from the Buddhist sacred books, and translated from the original Pālī into English, by HENRY CLARKE WARREN, of Cambridge, Massachusetts. 1896 Eighth issue, 1922. Pages, 522. Royal 8°. Price, \$4.
- Volume 4. Karpūra-Mañjarī.** A drama by the Indian poet Rāja-çekhara (900 A.D.). Critically edited in the original Prākṛit [Nāgarī letters], with a glossarial index, and an essay on the life and writings of the poet, by STEN KONOW, Professor of Indic Philology at the University of Christiania, Norway, and Epigraphist to the Government of India. — And translated into English with introduction and notes, by C. R. LANMAN. 1901. Pages, 318 Royal 8° *Out of print*
- Volumes 5 and 6. Brhad-Devata** (attributed to Çaunaka), a summary of the deities and myths of the Rīg-Veda. Critically edited in the original Sanskrit [Nāgarī letters], with an introduction and seven appendices [volume 5], and translated into English with critical and illustrative notes [volume 6], by Professor ARTHUR ANTHONY MACDONELL, University of Oxford. 1904 Pages, 234+350—584. Royal 8°. Not sold separately. Price, \$10.
- Volumes 7 and 8. Atharva-Veda.** Translated, with a critical and exegetical commentary, by WILLIAM DWIGHT WHITNEY, Professor of Sanskrit in Yale University, Editor-in-Chief of *The Century Dictionary*, an Encyclopedic Lexicon of the English Language. — Revised and brought nearer to completion and edited by C. R. LANMAN 1905 Pages, 1212 Super-royal 8°. Not sold separately *Out of print*
- Volume 9. The Little Clay Cart** (Mṛc-chakāṭika). A Hindu drama attributed to King Śhūdraka Translated from the original Sanskrit and Prākṛits into English prose and verse by ARTHUR WILLIAM RYDER, Instructor in Sanskrit in Harvard University. 1905. Pages, 207. Royal 8° Price, \$3
- Volume 10. Vedic Concordance:** being an alphabetic index to every line of every stanza of the published Vedic literature and to the liturgical formulas thereof, that is, an index [in Roman letters] to the Vedic mantras, together with an account of their variations in the different Vedic books. By Professor MAURICE BLOOMFIELD, of the Johns Hopkins University, Baltimore. 1906. Pages, 1102. Royal 4° Price, \$25
- Volume 11. The Pancha-tantra:** a collection of ancient Hindu tales, in the recension (called Pañchākhyānaka, and dated 1199 A.D.) of the Jaina monk, Pūrṇa-bhadra, critically edited in the original Sanskrit [in Nāgarī letters; and, for the sake of beginners, with word-division] by Dr JOHANNES HERTEL, Professor am königlichen Realgymnasium, Doebern Saxony 1908. Pages, 344 Royal 8°.
- Volume 12. The Pañchatantra-text of Pūrṇabhadra:** critical introduction and list of variants By Professor HERTEL 1912 Pages, 248 Royal 8°
- Volume 13. The Pañchatantra-text of Pūrṇabhadra,** and its relation to texts of allied recensions, as shown in Parallel Specimens. By Professor HERTEL. 1913 Pages, 10: and 19 sheets, mounted on guards and issued in atlas-form. Royal 8°. Vols. 11—13 not sold separately Price of all three together, \$10.

- Volume 14. The Pañchatantra:** a collection of ancient Hindu tales in its oldest recension, the Kashmirian, entitled *Tantrākhyāyika*. The original Sanskrit text (in Nagari letters), edition minor, reprinted from the critical edition major which was made for the *Königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen*, by Professor HERTEL. 1915. Pages, 180. Royal 8° Price, \$5.
- Volume 15. Bhāravi's poem Kirātārjunīya**, or Arjuna's combat with the Kuru. Translated from the original Sanskrit into German, and explained, by CARL CAPPELLER, Professor at the University of Jena. 1912. Pages, 232. Royal 8° Price, \$4.
- Volume 16. Ākuntala, a Hindu drama by Kalidasa:** the Bengali recension, critically edited in the original Sanskrit and Prakrits by RICHARD PISCHEL, late Professor of Sanskrit at the University of Berlin. 1922. Pages, 280. Royal 8° Price, \$5.
- Volume 17. The Yoga-system of Patañjali**, or the ancient Hindu doctrine of concentration of mind. Embracing the Mnemonic Rules called Yoga-sūtras of Patañjali, and the Comment, called Yoga-bhāṣya, attributed to Veda-Vyāsa; and the Explanation, called Tattva-vaiśaraḍī, of Vāchaspati-Miśra. Translated from the original Sanskrit by JAMES HAUGHTON WOODS, Professor of Philosophy in Harvard University. 1914. Second issue, 1927. Pages, 422. Royal 8°. Price, \$6.
- Volumes 18 and 19. The Veda of the Black Yajus School, entitled Taittiriya Samhita.** Translated from the original Sanskrit prose and verse, with a running commentary. By ARTHUR BERRIEDALE KEITH, D.C.L. (Oxford), of the Inner Temple, Barrister-at-law, and of His Majesty's Colonial Office, sometime Acting Professor of Sanskrit at the University of Oxford. Author of 'Responsible Government in the Dominions.' Volume 18, kandas I-III. Volume 19, kandas IV-VII. 1914. Pages, 464 + 374. 838. Royal 8°. Price, \$12. Not sold separately.
- Volumes 20 and 24. Rig-Veda Repetitions.** The repeated verses and distichs and stanzas of the Rig-Veda in systematic presentation and with critical discussion. By MAURICE BLOOMFIELD, Professor of Sanskrit and Comparative Philology in the Johns Hopkins University, Baltimore. 1916. Pages, 508 + 206 + 714. Royal 8°. Price, \$10.
- Volume 20 contains Part 1: The repeated passages of the Rig Veda, systematically presented in the order of the Rig-Veda, with critical comments and notes. Volume 24 contains Part 2: Comments and classifications from metrical and lexical and grammatical points of view, and from the point of view of the themes and divinities of the repeated passages. Also Part 3: Lists and indexes.
- Volumes 21. Rāma's Later History, or Uttara-Rāma-Charita**, an ancient Hindu drama by Bhavabhūti. Part 1. Introduction and translation. By SHRIDHAR KRISHNA BELVALKAR, Professor of Sanskrit, Deccan College, Poona. 1915. Pages 190. Royal 8°. Price, \$4.
- The introduction treats of Bhavabhūti's life and date and works, and includes a summary of the Rāma-story as given by the Rāmāyana. Lanman adds an essay entitled 'A method for citing Sanskrit dramas.'
- Volume 22. Rāma's Later History. Part 2.** The text, with index, glossaries, etc. *Not yet published.*
- Volume 23. Rāma's Later History. Part 3.** Explanatory and critical epilogue. *Not yet published.*
- Volume 24. Rig-Veda Repetitions.** Parts 2 and 3. By Professor BLOOMFIELD. Described above, with volume 20.
- Volume 25. Rig-Veda Brahmanas:** The Aitareya and Kauṣṭaki Brāhmanas of the Rig-Veda. Translated from the original Sanskrit. By ARTHUR BERRIEDALE KEITH, D.C.L., D.Litt. of the Inner Temple, Barrister-at-law, Regius Professor of Sanskrit and Comparative Philology at the University of Edinburgh. 1920. Pages, 567. Royal 8°. Price \$8.
- Volumes 26 and 27. Vikrama's Adventures**, or The Thirty-two Tales of the Throne. A collection of stories about King Vikrama, as told by the Thirty-two Statuettes that supported his throne. Edited in four different recensions of the Sanskrit original (Vikrama-charita or Sindhāsana-dvātrīṅcakā) and translated into English with an introduction, by FRANKLIN

EDGERTON, Professor of Sanskrit at the University of Pennsylvania. 1926. Pages, 372 + 384 = 756. Royal 8°. Not sold separately. Price, \$10.

Volumes 28 and 29 and 30. *Buddhist Legends*. Translated from the original Pāli text of the Dhammapada Commentary, by EUGENE WATSON BURLINGAME, Fellow of the American Academy of Arts and Sciences, sometime Harrison Fellow for Research at the University of Pennsylvania, and Johnston Scholar in Sanskrit at the Johns Hopkins University, and Lecturer on Pāli in Yale University. 1921. Pages, 366+370+378=1114. Royal 8°. Not sold separately. Price, \$20.

Volumes 31 and 32. *The Religion and Philosophy of the Veda and Upanishads*. By ARTHUR BERRIEDALE KEITH, D.C.L., D.Litt., of the Inner Temple, Barrister-at-Law, and of the Scottish Bar; Regius Professor of Sanskrit and Comparative Philology at the University of Edinburgh; formerly of the Colonial Office. 1925. Pages 332 + 380 = 712. Not sold separately. Royal 8°. Price, \$10.

Keith's treatise is disposed under five main parts: 1. the sources; 2. the gods and demons of the Veda; 3. the Vedic ritual; 4. the spirits of the dead; 5. the philosophy of the Veda.

Volumes 33 and 34 and 35. *The Veda of Praise, or Rig-Veda*. Translated from the original Sanskrit into German, with a complete running Commentary. By KARL FRIEDRICH GELDNER, Professor of Sanskrit at the University of Marburg in Hesse, Editor of the *Avesta* or *Sacred Books of the Parsees*. — Part One, Books 1 to 4, revised edition, Pages, about 500, Part Two, Books 5 to 8, Pages, 444; Part Three, Books 9 and 10, Pages, 412. Pages in all three Parts, about 1356. Royal 8°. Not sold separately. Price, \$20.

Volume 36. *Index to Geldner's Rig-Veda translated*. The plans of author and editor included a Historical and Critical Epilogue, to be issued, with an Index to Parts One and Two and Three, and as Part Four, volume 36 of this Series. To avoid further delay in the distribution of the translation, the Index will be treated as a Supplement to the translation, and completed as soon as is feasible

Volume 37. *Buddha's Teachings. Being the Sutta-Nipata or Discourse-Collection*. Edited in the original Pāli text, with an English version facing it. By LORD CHALMERS, G.C.B., Hon.D.Litt., Oxford. Sometime Governor of Ceylon. Sometime Master of Peterhouse, Cambridge University. 1932. Pages 326. Royal 8°. Price, \$6.

Volumes 38 and 39. *The Bhagavad Gītā*. Edited, translated and interpreted by FRANKLIN EDGERTON, Salisbury Professor of Sanskrit and Comparative Philology, Yale University. Pages 190 + 180 = 370. Royal 8°. Not sold separately. Price, \$5.

Volume 38 contains on facing pages the text in Roman letters and Edgerton's prose translation. Volume 39 contains Edgerton's introduction (pp. 3—92) and a reprint of Sir Edwin Arnold's verse translation.

Volume 40. *Materials for the Study of Navya-nyāya Logic*. By DANIEL HENRY HOLMES INGALLS, Assistant Professor of Indic Studies and General Education, Harvard University. 1951. Pages 182. Royal 8°. Price, \$6.

The materials consist of: 1. biographical notes; 2. an examination of some theories and techniques of Navya-nyāya logic; 3. Gaṅgeśa's Vyāpti-pañcaka; 4. Mathurānātha's Vyāpti-pañcaka-rahasya; 5. extract from Raghunātha's *Didhiti* of the section commenting on Gaṅgeśa's Vyāpti-pañcaka.

Volume 41. *Buddhaghosa's Visuddhi-magga or Way of Salvation*. Edited, in the original Pāli, by HENRY CLARKE WARREN, and revised by DHARMANANDA KOSAMBI. 1950. Pages 638. Royal 8°. Price, \$10.

Volumes 42 and 43. *Buddhaghosa's Visuddhi-magga*. Translation, begun by HENRY CLARKE WARREN, and completed by JAMES HAUGHTON WOODS and P. V. BAPAT. Revised and edited by WALTER E. CLARK. Almost ready for the Press.

Volume 44. *Buddhaghosa's Visuddhi-magga*. Index volume, by P. V. BAPAT. Revised and edited by WALTER E. CLARK. In preparation